
UNIVERSITY OF ST MICHAEL S COLLEGE
3 1761 01916486 2







Kant's gesammelte Schriften

Herausgegeben

von der

Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften

Band XIII

Zweite Abteilung: Briefwechsel

Vierter Band

Berlin und Leipzig 1922

Vereinigung wissenschaftlicher Verleger
Walter de Gruyter & Co.
vormals G. J. Göschen'sche Verlagshandlung - J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung - Georg Reimer - Karl J. Trübner - Veit & Comp.

Kant's Briefwechsel

Band IV

Anmerkungen und Register

Berlin und Leipzig 1922

Vereinigung wissenschaftlicher Verleger
Walter de Gruyter & Co.
vormals G. J. Göschen'sche Verlagshandlung – J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung – Georg Reimer – Karl J. Trübner – Veit & Comp.

Druck der Vereinigung wissenschaftlicher Verleger Walter de Gruyter & Co., Berlin W. 10.

Inhaltsübersicht des Bandes.

Einleitung in die Abteilung: Kant's Briefwechsel: VII

Geschichte der Sammlung . . . . IX—XVI

Art des Abdruckes . . . . XVII—XX

Anmerkungen und Register . . . . XXI—XXVII

Ergänzungen und Verbesserungen . . . . XXVIII—XXXI

Anmerkungen zu Bd. X . . . . 1—225

Anmerkungen zu Bd. XI . . . . 225—388

Anmerkungen zu Bd. XII (Briefe) . . . . 388—535

Anmerkungen zu: Öffentliche Erklärungen . . . . 535—551

Anmerkungen zu: Handschriftliche Erklärungen . . . . . 551—571

Anmerkungen zu: Denkverse zu Ehren verstorbener Kollegen 572—574

Anmerkungen zu: Gedichte Kant gewidmet von seinen Zuhörern . . . . 574—581

Anmerkungen zu: Stammbuchblätter . . . . 581—586

Anmerkungen zu: Amtlicher Schriftverkehr . . . . 586—596

Neuer Nachtrag . . . . 597—600

Allgemeines Register . . . . 601—691

Register zu: Kant . . . . 692—699



Einleitung

in die Abteilung:

Kants Briefwechsel.



Geschichte der Sammlung.

Die Veröffentlichung seines gesamten Briefwechsels hätte wohl kaum Kants Billigung gefunden. Es lag nicht in seiner Natur, Persönliches vor die Öffentlichkeit zu bringen, und seine Achtung vor fremdem Wesen — er nannte sie „Delikatesse" — hätte sicherlich Einspruch erhoben gegen Mitteilungen über persönlichste Angelegenheiten und Nöte, von denen der Briefwechsel manches enthält. Zwei ausdrückliche Zeugnisse liegen vor, welche diese Ansicht bestätigen. Als Kant um die Erlaubnis gebeten wurde, daß seine Briefe an Lambert in dessen Briefwechsel gedruckt werden dürften, lehnte er ab. Und noch deutlicher sprach er sich dagegen aus, daß seine Briefe an Mendelssohn veröffentlicht würden, sie seien, so schreibt er am 7. April 1786 an Herz, „niemals in der Meynung geschrieben worden, daß das Publicum sie lesen sollte". Auch ein Urteil Borowskis darf vielleicht herangezogen werden, der auf S. 98 seiner Biographie in Anspielung auf vertraute Briefe sagt: „Kant ist viel zu strenge in seinen moralischen Grundsätzen, als daß er das, was ihm ins Ohr gesagt wird, von den Dächern predigen lassen würde."

Müssen so Bedenken entstehen, gegen den ausgesprochenen Willen Kants zu verfahren, so werden sie aber doch durch die Erwägung beschwichtigt, daß das Leben der Großen nun einmal Besitz der ganzen Menschheit zu werden pflegt. Und gerade die Überlieferung über Kants Leben verlangt nach einer Veröffentlichung seines Briefwechsels noch aus dem besonderen Grunde, weil seine ersten Biographen, die aus der unmittelbaren Kenntnis seiner Persönlichkeit urteilen konnten, doch alle nicht fähig waren, ein Bild seiner Größe und eine anschauliche Schilderung seines Wesens zu geben. Erst die Briefe von und an Kant haben uns in den durch die

Umstände gegebenen Grenzen einen wirklich lebendigen Eindruck seiner Persönlichkeit und seiner Einwirkung auf andere Menschen gegeben. Die Interessen dieser aber müssen dem größern Zweck, Kant als Mensch in uns lebendig werden zu lassen, sich unterordnen.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß Kant selbst von seinen oben entwickelten Grundsätzen doch gelegentlich abgewichen ist. So hat er in der Vorrede zum Streit der Facultäten sein Antwortschreiben an König Friedrich Wilhelm II. mitgeteilt und er hat auch darin eingewilligt, daß Rink in seiner Schrift „Mancherley zur Geſchichte der metacritiſchen Invaſion" (1800) nicht nur anerkennende Äußerungen von Ausländern über seine Philosophie, sondern auch den recht persönlich gehaltenen Brief Herders an ihn vom November 1768 mitteilte. Auch in der Erklärung gegen Fichte findet sich eine Anspielung auf briefliche Äußerungen.

Wie in der Gegenwart, so war auch zu Kants Lebzeiten das Interesse an dem Urheber der kritischen Philosophie so groß, daß man gern hier und da briefliche Äußerungen von ihm brachte, und so ist es verständlich, daß schon sehr früh der Plan auftrat, Kants Briefwechsel zu veröffentlichen. Schon in der vom 9. Februar 1800 datierten Vorrede zu seiner genannten Schrift konnte Rink die Veröffentlichung von Kants Vorlesungen und „andrer intereſſanter Schriften" in Aussicht stellen. Und man geht in der Annahme wohl nicht fehl, daß schon damals Kants Briefwechsel in den Händen Jäsches und Rinks war. So berichtet Wasianski, daß, als Kant ihm im November 1801 die Regelung aller seiner geschäftlichen Angelegenheiten übertrug, „von gelehrter Correspondenz kein Blatt vorhanden war" (S. 78 und 83). Weitere Bestätigungen dieser Ansicht bringen der Abdruck von Ruhnkens Brief an Kant in Rinks Schrift „Tiberius Hemsterhuys und David Ruhnken" (1801) und Mitteilungen über Kants Briefwechsel und Auszüge aus einzelnen Briefen in der Schrift desselben Verfassers „Ansichten aus Immanuel Kant's Leben", 1805. Das Todesjahr Kants brachte dann in der Biographie Borowskis eine ganze Anzahl von Briefen. nämlich 29 [28]. 478 [447]. 518 [486]. 529 [497]. 534 [502]. 540 [507]. 541 [508].

Im folgenden Jahre ging Jäsche an die Ausführung des

Planes einer Veröffentlichung des Kantischen Briefwechsels. Von ihm unterzeichnet, erschien in verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften folgende:

Aufforderung an die Correspondenten des verstorbenen Professors Immanuel Kant.

In der Überzeugung, daß die öffentliche Herausgabe einer Briefsammlung Kants, theils zur vertrauteren Bekanntschaft mit dem Geiste und Charakter des unsterblichen Mannes selbst, theils zur genaueren Kenntnis der, in den Annalen der Philosophischen Geschichte ewig denkwürdigen, von Ihm, dem größten und originellsten, dem thätigsten und fruchtbarsten Denker unserer Zeit, herbeygeführten Epoche der philosophirenden Vernunft, ein wichtiger und interessanter Beytrag sein müsse, bin ich willens, eine solche Briefsammlung herauszugeben. Ich befinde mich im Besitz der zahlreichen Sammlung von Briefen, die von verschiedenen Gelehrten an Kant geschrieben worden; aber Copieen von Kants Briefen selbst sind nicht vorhanden. An die Realisirung meines Vorsatzes kann ich daher nicht eher denken, als bis ich durch die Güte derjenigen Gelehrten, welche von dem verewigten Weltweisen Originalbriefe in Händen haben, in den Besitz derselben werde gesetzt worden sein. Zu diesem Behuf erlaube ich mir hiermit eine öffentliche Aufforderung an die gedachten Gelehrten zur Auslieferung dieser Briefe an mich und bitte, mir dieselben durch den Buchhändler Herrn Nicolovius in Königsberg, welcher den Verlag des Werks übernommen, gütigst zu übersenden.

G. B. Jäsche,
Russ. Kaiserl. Hofrath u. Prof. d: Philos. in Dorpat.

Obiger Aufforderung füge ich noch die Bitte hinzu, mir diese Briefe entweder durch Herrn Wilh. Rein und Comp. in Leipzig oder durch Herrn Heinr. Frölich in Berlin versiegelt zu übersenden.

Friedrich Nicolovius
Buchhändler zu Königsberg in Preußen.

Aus uns heute unbekannten Gründen ist der Plan damals nicht ausgeführt worden. Vielleicht hatte die Aufforderung nicht den gewünschten Erfolg. Jedenfalls hat sich nur die schon erwähnte Briefsammlung erhalten, die aus dem Besitz Jäsches in den Karl Morgensterns und dann der Dorpater Universitätsbibliothek übergegangen ist. Sie ist auf 3 Bände verteilt, von denen die beiden ersten schon länger bekannt waren, während der dritte erst während des Druckes der ersten Ausgabe des Briefwechsels wieder aufgefunden wurde.

Die beiden ersten Bände tragen die Signatur „Ex Bibliotheca Car. Morgenstern CCXCI." Sie enthalten zusammen 461 Briefe, und zwar der erste 165, der zweite 296. Die Verteilung auf die Bände rührt anscheinend von Morgenstern her. Wenigstens läßt sich dies aus einer Bleistiftnotiz auf Brief 36 [34] schließen, den er erst zerrissen, dann aber wieder zusammengelegt hatte. Da es nicht wahrscheinlich ist, daß er das Manuskript aus dem Bande herausriß, ist wohl anzunehmen, daß er die Blätter ordnete und in Halbfranz einbinden ließ. Von einer planmäßigen Anordnung kann aber eigentlich nicht gesprochen werden. Der erste Band enthält, aber keineswegs ausnahmslos oder vollständig, die Briefe der wichtigeren Korrespondenten, wie z. B. die von Lambert, Mendelssohn, Herz, Lavater, Garve, Hamann, Herder, Beck, Kiesewetter, Biester, Erhard, Fichte, Jakob, Jenisch, Maimon, Reinhold, Schütz, Schiller. Der zweite Band ist alphabetisch geordnet.

Der dritte Band trägt die Signatur „Ex Bibliotheca Car. Morgenstern 10 704" anscheinend auf Grund einer neuen Numerierung, nach welcher die beiden ersten Bände als 10 702/3 gezählt werden. Der Inhalt dieses Bandes ist angegeben als „Autographa Kants und einiges Vermischte aus seinen nachgelassenen Papieren". Es sind in ihm Briefentwürfe Kants enthalten, undatierte Briefe und Fragmente oder Beilagen von solchen, die man nicht unterzubringen wußte.

Aus den ersten beiden Bänden hat Morgenstern die beiden Briefe Schillers an Kant und gelegentlich noch einige andere mitgeteilt. Die erste größere Veröffentlichung erfolgte durch ihn

in den Dörptischen Beiträgen 1814—1816. Sie enthalten 10 Briefe Fichtes und 13 Briefe von Garve, Hamann, Kästner, Lavater, Lichtenberg, Mendelssohn, Selle, Sulzer, Wieland und Wyttenbach.

Auch Briefe Kants wurden in den nächsten Jahren in größerer Anzahl an verschiedenen Stellen mitgeteilt. Es können hier nur die wichtigeren Veröffentlichungen genannt werden. So enthält die 1825 erschienene Biographie „Karl Leonhard Reinhold's Leben und literarisches Wirken“ 9 Briefe Kants an Reinhold. Im selben Jahre teilte Tieftrunk in seiner „Denklehre in reindeutschem Gewande“ Auszüge aus den an ihn gerichteten Briefen Kants mit. Die in erster Auflage 1831 erschienene Biographie „Fichtes Leben und literarischer Briefwechsel“ enthielt 9 Briefe Kants und ebenso brachte „Chr. Gottfried Schütz, Darstellung seines Lebens“ (1834) 3 Briefe Kants.

Die erste größere, wenn auch nicht vollständige Sammlung der bisher gedruckten Briefe Kants erschien dann 1839 im 10. Bande von I. Kants Werken. hrsg. von G. Hartenstein. Im ganzen waren es etwa 30 Briefe.

Sehr viel reicher war die Briefsammlung, welche in der ersten Abteilung des XI. Teils von „Immanuel Kant's sämmtlichen Werken“ 1842, von F. W. Schubert besorgt, erschien. Sie enthält als wesentliche Bereicherung Kants Briefe an Mendelssohn und die vielleicht wichtigsten von allen: die an Marcus Herz. Dazu kamen noch einige andere, so daß die Sammlung, wenn man die in der Biographie Schuberts (1842) mitgeteilten hinzunimmt, auf etwa 80 angewachsen war. Schubert konnte für seine Ausgabe auch den von der Königsberger Universitätsbibliothek aufbewahrten handschriftlichen Nachlaß Kants verwerten.

Diese Sammlung ist dann ohne eigentliche Vermehrung im 8. Bande der zweiten Hartenstein'schen Ausgabe (1868) wieder abgedruckt worden.

Die beiden Dorpater Bände waren inzwischen in Vergessenheit geraten. Mehr als 60 Jahre nach den Veröffentlichungen von Morgenstern wurde auf sie von Franz Sintenis wieder aufmerksam gemacht. Er veröffentlichte im 15. Bande der Altpreußischen Monatsschrift vom Jahre 1878 15 Briefe Kiesewetters,

4 Briefe von Jenisch, 1 Brief von Jung-Stilling an Kant nebst dem Entwurfe von Kants Antwort an diesen und 4 Briefe von Erhard an Kant. Auch das folgende Jahr brachte in dem Aufsatz „Maria von Herbert und Kant" im 16. Bande der A. M. 2 Briefe der genannten Dame.

Dann behandelte Rudolf Reicke im einem zur Feier von Kants Geburtstag am 22. April 1885 in der Kant-Gesellschaft zu Königsberg gehaltenen Vortrag die bisherigen Veröffentlichungen und entwickelte den Plan einer Herausgabe des Briefwechsels in Gemeinsamkeit mit Sintenis. Ein Anhang zu dem unter dem Titel „Aus Kant's Briefwechsel" im 22. Bd. der A. M. abgedruckten Vortrag, der auch als Sonderdruck ausgegeben wurde, brachte dann 17 Briefe Becks an Kant und einen Kants an ihn. Vier Jahre darauf konnte Wilhelm Dilthey diese Veröffentlichung durch den Abdruck von 8 Briefen Kants an Beck im 2ten Bande des Archivs für Geschichte der Philosophie auf das Wertvollste ergänzen.

Als letzte größere Publikation folgte dann noch im Jahre 1893 die Veröffentlichung von Kants Briefwechsel mit seinem Bruder in Bd. 40 der Baltischen Monatsschrift durch Victor Diederichs.

Die weitere Entwicklung der Sammlung ist nun mit dem Namen Rudolf Reickes unlösbar verknüpft. Er hatte im Jahre 1885 a. a. O. S. 504 durch die Verlagsbuchhandlung L. Voß die Bitte um Unterstützung seiner in Gemeinsamkeit mit Sintenis geplanten Ausgabe an die Öffentlichkeit gerichtet. Aber wie er schon in jenem Aufsatze bemerkt hatte, war ein solcher Aufruf weniger erfolgreich als die unermüdliche, langjährige Arbeit im einzelnen. Indem Reicke die aus den Briefen von und an Kant sich ergebenden Spuren verfolgte und durch schriftliche oder mündliche Verhandlungen das Interesse der Bibliotheken, Sammler und Autographenhändler zu erwecken verstand, gelang es ihm, die Sammlung erheblich zu vermehren. Er durfte sich manch' wertvoller Unterstützung erfreuen und fühlte sich besonders Dr. Wilhelm Tobias in Berlin für seine Mithilfe dankbarst verpflichtet. Auch lieferte die Durcharbeitung des in Königsberg liegenden handschriftlichen Nachlasses Kants manchen Entwurf zu bisher verlorenen Briefen.

Eine größere Anzahl von schon gedruckten, aber wieder vergessenen Briefen Kants vermehrte außerdem die Sammlung. Eine besonders erfreuliche Bereicherung bedeutete schließlich der Ankauf der Briefe Kants an de la Garde durch die Königsberger Bibliothek im Jahre 1888.

So konnte Reicke, als die Berliner Akademie der Wissenschaften sich im Jahre 1895 an ihn, als den besten Sachkenner, mit der Anfrage wandte, ob er in der geplanten Kantausgabe die Abteilung des Briefwechsels übernehmen wolle, eine sehr bereicherte Sammlung in Aussicht stellen. Getreu den früheren Verabredungen wollte er in Gemeinsamkeit mit Sintenis die Aufgabe übernehmen, er hat sie aber dann, nachdem die Verhandlungen sich zerschlagen hatten, allein durchgeführt. Um das Material noch zu ergänzen, erließ die Akademie einen Aufruf, der, da er in zahlreichen Exemplaren verbreitet wurde, eine nicht unerhebliche Vermehrung der Briefe von Kant brachte. Weitere Bereicherung erfuhr die Sammlung durch die Hilfe A. Wardas, der in Scheffners Nachlaß wertvolle Funde machte, und dem wir die Durcharbeitung von Kants amtlichem Schriftverkehr verdanken. Und während des Druckes konnte dann auch noch, wie schon erwähnt, der dritte Dorpater Band verwertet werden.

Wie schon zum Teil in den Gesamtausgaben wurden auch von Reicke dem Briefwechsel weitere Dokumente beigegeben, die als Zeugnisse von Kants Leben und Wirken nicht ohne Wert sind. Es sind dies: Öffentliche Erklärungen, Handschriftliche Erklärungen und letzter Wille. Denkverse zu Ehren verstorbener Kollegen, Gedichte Kant gewidmet von seinen Zuhörern. Stammbuchverse. Amtlicher Schriftverkehr (Auswahl).

Während die drei Textbände des Briefwechsels in verhältnismäßig kurzer Zeit (1900—1902) veröffentlicht werden konnten, bereitete die Herstellung des 4. Bandes, der die Anmerkungen enthalten sollte, erhebliche Schwierigkeiten. Immer wieder hat es Reicke bedauert, daß es ihm erst so spät vergönnt gewesen sei, an die Vollendung seines Lebenswerkes zu gehen. Seine infolge des hohen Alters und vieler Erkrankungen sinkende Arbeitskraft konnte die Aufgabe nicht mehr lösen. So mußten nach seinem

am 16. Okt. 1905 erfolgten Tode die Unterzeichneten es übernehmen, das Werk zu Ende zu führen. Ehe dies aber geschehen konnte, wurde eine zweite Auflage des Briefwechsels notwendig. In ihr konnte ein noch reicheres Material geboten werden. Das Erscheinen der ersten Auflage hatte das Interesse für Briefe Kants und solche an ihn gesteigert, und so hat die zweite Auflage eine nicht unerhebliche Vermehrung der Briefe von und an Kant bringen können. Auch hat eine erneute Prüfung der vorhandenen Briefe eine noch größere Anzahl zu vermutender Briefe ergeben. Demnach enthält die Sammlung im Ganzen 288 Briefe von Kant, 621 an Kant. Außerdem lassen sich rund 150 Briefe von Kant und rund 110 an ihn vermuten.

Art des Abdruckes.

Über die bei der ersten Auflage von ihm beobachteten Prinzipien des Druckes hat Reicke in einer Vorbemerkung kurz das Wesentliche gesagt. Demnach sind so weit möglich die Originale der Briefe eingesehen worden, entweder durch Reicke selbst oder durch seine Mitarbeiter. Die vorhandenen Briefe von und an Kant sind, mit Ausnahme des amtlichen Schriftverkehrs, sämtlich und unverkürzt abgedruckt worden. Ein solches Verfahren entsprach der Grundüberzeugung Reickes als Herausgeber. Er hat daran Einwänden gegenüber mit Entschiedenheit festgehalten, und es erschien unerlaubt, seinem ausgesprochenen Willen zuwider nach seinem Tode anders zu verfahren. Das Bedenkliche, das jede Auswahl und Kürzung mit sich bringen, ist auf diese Weise vermieden, aber die Ansicht derer, welche mancherlei entbehrlich in dieser Ausgabe des Briefwechsels finden, ist durch eine solche Entscheidung nicht widerlegt.

Für die zweite Auflage sind alle erreichbaren Briefe wieder verglichen, und es sind für sie im ganzen 33 Briefe, deren Originale für die erste Auflage nicht vorlagen, in der Handschrift benutzt worden. Falls Originale nicht mehr zugänglich waren, wurde der erste Druck zugrunde gelegt. In den Anmerkungen ist, soweit möglich, über die Besitzer der Originale Auskunft gegeben worden.

Für die zweite Auflage war als philologischer Mitarbeiter Dr. Johannes Lochner gewonnen worden, welcher über die von ihm beobachteten Prinzipien des Abdruckes folgende Regeln aufgestellt hat:

Briefe in deutscher Schrift sind in Fraktur, solche in latei-

nischer Schrift in Antiqua gesetzt; Beilagen, die sich bei einigen Briefen finden, sind in Petit gedruckt und außerdem durch die Überschrift [Beilage] gekennzeichnet.

Die Scheidung von Antiqua- und Frakturlettern, die in der ersten Auflage selbst im einzelnen Wort vorgenommen war, ist jetzt so durchgeführt, daß einzelne Antiqualettern innerhalb Fraktur beseitigt wurden. Auch ganze Wörter, die dort in Antiqua gedruckt waren, zeigen in Wirklichkeit Fraktur, wenige mußten umgekehrt gegen die erste Auflage in Antiqua gesetzt werden. Ausschlaggebend war der Duktus der jeweiligen Hand, den die erste Auflage nicht immer in Rechnung gezogen hatte. Diese setzte auch da Antiqua, wo das Original Zierschrift zeigt. Die vorliegende Auflage verwendet hier Fettdruck.

Die Scheidung von fremdem Stamm und deutscher Endung durch die Schrift, lateinisch für jenen, deutsch für diese, ist beibehalten, wo sie sicher ist; in zweifelhaften Fällen wurde einheitlich Fraktur oder Antiqua verwendet. Unterstrichene Worte sind gesperrt gedruckt.

Sigel und Abkürzungen wurden, von unwesentlichen und ohne weiteres verständlichen Fällen abgesehen, durchweg aufgelöst. Wo ein Abkürzungsschnörkel vorhanden, geschah dies stillschweigend, sofern kein Zweifel über die Art der Auflösung vorlag; wo ein Punkt stand, wurde die Ergänzung in eckige Klammern gesetzt, aber nur da, wo es darauf ankam, das Verständnis zu erleichtern, besonders also bei abgekürzten Namen und regelmäßig bei ihrem ersten Auftreten, z. B. E[berhards] M[agazin], B[erliner] M[onatsschrift], O[ber] S[chul] C[ollegium], R[aum] und Z[eit], W[erk], Drukpapier statt Drkp. u. ä. Das Talerzeichen wurde überall durch rthlr. ersetzt.

Eine Normalisierung der Orthographie hat angesichts des jeweils beschränkten Materials nicht stattgefunden. Von wenigen absolut eindeutigen Fehlern abgesehen folgt der Abdruck überall getreu dem Original. Gegenüber der ersten Auflage ist im einzelnen folgendes zu sagen:

s : ſ. Diese in den meisten Fällen inkonsequente und dem Schreiber unbewußte Scheidung wurde beibehalten, aber

genauer durchgeführt. Die Trennung von a und A, u und U, l und L, b und B, k und K, g und G, m und M u. a. ist bei vielen Schreibern recht schwer, da die Majuskel sich von der Minuskel nur durch ihre Größe unterscheidet. Wir haben nach genauer Betrachtung der einzelnen Hände unter Berücksichtigung des Sinnes und jeweiligen Schreibusus geschieden und die Minuskel nur stehen lassen, wo keine Stütze für die Änderung zu finden war.

ſs : ß. Einige Hände gebrauchen für ß eine Ligatur, die der für ſs damals üblichen sehr nahekommt, ja bei flüchtiger Schrift mit ihr zusammenfällt. Die erste Auflage entschied hier durchweg für ſs, wir dagegen für ß und setzten also weiß statt weiſs, ließ statt lieſs, muß statt muſs usw.

Im ersten Druck sind des öfteren Komposita in ihren einzelnen Bestandteilen wiedergegeben, z. B. ſo dann statt ſodann. Besonders war oft das zu beim Infinitiv gegen die Handschrift abgetrennt.

Die Interpunktion wurde aus demselben Grunde wie die Orthographie unverändert gelassen, nur haben wir überall da, wo das Satzende mit dem Zeilenende zusammenfällt und der Schreiber deshalb auf das Setzen eines Punktes verzichtet hat, interpungiert, sofern die Satzgrenze mitten in die Druckzeile fällt.

Ebenso haben wir gegen die erste Auflage öfters Absatz, weil ihn das Original entweder deutlich hat oder aber an der entsprechenden Stelle ein übernormales Spatium zeigt, also ebenfalls deutlich absetzt (vgl. z. B. Brief 22 mit Nr. 21 der ersten Auflage).

Zusätze, sei es einzelner Buchstaben oder ganzer Wörter, stehen in [ ], z. B. ecke[l]haft I 8_{33}; desgleichen sind Dittographien in [ ] gesetzt, z. B. oder [oder] I 240_{9}.

Ergänzungen bei Verstümmelungen des Originals (abgerissene Ränder, Löcher) sind ebenfalls durch [ ] deutlich gemacht, z. T. gegen die erste Auflage, die noch Stellen zu lesen vermochte, die heute vernichtet sind. Es handelt sich dabei immer um Briefe aus den Dorpater Bänden, da bei dem zu kleinen Deckelformat die eingebundenen Briefe nicht genügend geschützt sind.

Kursivbemerkungen des Herausgebers wurden samt und sonders in die Anmerkungen verwiesen.

Druckfehler der ersten Auflage sind stillschweigend verbessert, darunter eine ganze Reihe störender, wie z. B. I 295_{10} ziemliche statt zierliche, 447_{18} wargenommen werden statt werden, 542_{21} Bezirk statt Begrif, 545_{19} Dencken statt Drucken, II 49_{19} Begrif, statt Brief, III 160_{24} stellen statt fallen, 203_{26} Konversatorium statt Konservatorium.

Alles andere blieb unberührt, auch die nicht ganz seltenen syntaktischen Entgleisungen.

Anmerkungen und Register.

Für die Bearbeitung des 13. Bandes lag in den Sammlungen Reickes ein umfangreiches Material meist biographischen Charakters vor. Seine Verwertung und Ergänzung für die den einzelnen Briefen beizugebenden Anmerkungen mußte allerdings erst noch geleistet werden. Diese Aufgabe ist hauptsächlich von der mitunterzeichneten langjährigen Helferin Reickes, Fräulein Rose Burger in Göttingen, welche dauernd von seinem Sohne, Oberbibliothekar Johannes Reicke in Göttingen, beraten und unterstützt wurde, gelöst worden. Alles war aber noch zu tun für die Anmerkungen, welche die Entwicklung der Kantischen Lehre, ihre Bekämpfung und die Bildung einer Schülerschaft fortlaufend für den Leser erläuternd begleiten sollten. Die bloße Nennung von Büchertiteln oder einfache literarische Hinweise konnten nicht genügen. Handelte es sich doch vielfach um seltene Bücher oder schwer zugängliche Zeitschriften, die nur wenigen Lesern des Briefwechsels zur Hand sein konnten. So sind diese Anmerkungen recht umfangreich geworden, aber der Leser soll durch sie in den Stand gesetzt werden, ein Verständnis des Textes zu gewinnen, auch wenn ihm jene literarischen Hilfsmittel fehlen. Dieser Teil der Arbeit ist im wesentlichen von dem mitunterzeichneten Paul Menzer geleistet worden, wie ihm denn die Redaktion der Anmerkungen im ganzen zugefallen ist.

Das Register ist auf Grund von Vorarbeiten Frl. Rose Burgers hergestellt worden. Es soll die Benutzbarkeit der Briefbände erleichtern. Es dient vorwiegend biographisch-literarischen Zwecken. So ist auf ein terminologisches Sachregister verzichtet worden, da ein solches doch nur für die ganze Ausgabe einheitlich hergestellt werden kann. Nicht aufgenommen sind in das Register belanglose Ortsnamen und Worte mit so unbestimmtem Inhalt, daß ihre Nennung den Leser, der etwas Besonderes hinter

ihnen vermuten würde, nur enttäuschen müßte. Nur wenn solche Stellen wichtige Tatsachen übermitteln oder in ihnen eine auch noch so geringe Beziehung zu Kant, seiner Lehre und seinem Leben zu finden sind, sind sie aufgenommen worden. Ein dem Namen „Kant" gewidmetes Sonderregister stellt alle Daten über ihn selbst, seine Familie, sein Leben und dessen äußere Umstände zusammen. Ferner findet sich dort eine Zusammenstellung aller in den Briefen enthaltenen Mitteilungen über seine Vorlesungen und seine schriftstellerische Tätigkeit.

Die Einrichtung der Anmerkungen ist im einzelnen so getroffen worden, daß zuerst über die Druckvorlage die notwendigen Angaben gemacht werden. Wenn Entwürfe zu den Briefen vorhanden waren, so sind diese entweder in der Form von Lesarten oder durch besonderen Druck mitgeteilt worden. Dann folgen die erläuternden Anmerkungen.

Das Register gibt bei den gesperrt gedruckten Namen der Korrespondenten Kants kurze biographische Angaben und zählt dann in chronologischer Reihenfolge die Briefnummern auf. Kants Briefe sind durch fetten Druck kenntlich gemacht. Darauf folgen die Stellen, an denen der betreffende Korrespondent sonst noch genannt wird, und, soweit solche vorhanden, die Nennungen seiner Schriften.

Für Anmerkungen und Register war nun gleichmäßig notwendig, sie so einzurichten, daß auch die Besitzer der ersten Auflage sie benutzen könnten. Anderseits sollte diesen auch das neu gefundene Briefmaterial zugänglich gemacht und zugleich alle Änderungen mitgeteilt werden, welche bei Einordnung der Nachträge und der deshalb notwendigen Umstellungen vorgenommen werden mußten. Diese Erfordernisse ergaben folgende Anordnung: Anmerkungen und Register sind für die zweite Auflage eingerichtet worden, sie führen ihre Numerierung durch, geben aber die Brief- und Seitenzahlen der ersten Auflage in eckigen bzw. runden Klammern. Im Register sind an Stelle der letzteren Kursivziffern gewählt worden; also z. B. Anmerkungen: 452 [421], XI 215$_{22}$ (201$_{16}$); Register 452 [421], XI 215 *201*. In den fortlaufenden Nummern der Anmerkungen sind nun alle neu aufgefundenen Briefe im Wortlaut abgedruckt worden unter Angabe

der Seitenzahlen der 2. Auflage am Rande. Ferner gibt ein unten folgendes Verzeichnis eine Übersicht dieser neuen Briefe und aller Umstellungen. So erhält der Besitzer der ersten Auflage durch den 13. Band eine vollständige Sammlung aller Briefe und kann sich mit Hilfe der in den Klammern angegebenen Zahlen leicht für seine Auflage orientieren.

Die Anmerkungen haben folgende Abkürzungen angewandt:

Dorp. I. II. III — Dorpater Briefband I. II. III.
K. B. — Königliche Bibliothek, Berlin.
U. B. — Universitätsbibliothek.
Borowski — Darstellung des Lebens und Charakters Immanuel Kant's von Ludwig Ernst Borowski. Königsberg 1804.
Jachmann — Immanuel Kant geschildert in Briefen an einen Freund von Reinhold Bernhard Jachmann. Königsberg 1804.
Wasianski — Immanuel Kant in seinen letzten Lebensjahren von E. A. Ch. Wasianski. Königsberg 1804.
Rink — Ansichten aus Immanuel Kant's Leben. Von Friedrich Theodor Rink. Königsberg 1805.
Reicke, Kantiana — Kantiana. Beiträge zu Immanuel Kant's Leben und Schriften. Herausgegeben von Rudolph Reicke. Königsberg 1860.
Tieftrunk — Imanuel Kant's vermischte Schriften. Aechte und vollständige Ausgabe. Halle, 3 Bände, 1799.
R.-Sch. — Immanuel Kant's sämmtliche Werke. Herausgegeben von Karl Rosenkranz und Friedr. Wilh. Schubert, Leipzig, 12 Bde., 1838—1842.
Ha. — Immanuel Kant's Werke, sorgfältig revidirte Gesammtausgabe in zehn Bänden. Leipzig 1838/39. (G. Hartenstein.)
Hb. — Immanuel Kant's sämmtliche Werke. In chronologischer Reihenfolge herausgegeben von G. Hartenstein. Leipzig 1867/8.
A. L.-Z. — Allgemeine Literatur-Zeitung, Jena.
B. M. — Berliner Monatsschrift.
A. M. — Altpreußische Monatsschrift.
Ktst. — Kantstudien.

Verzeichnis der neu aufgefundenen oder vermuteten Briefe von und an Kant.

Die vorhandenen Briefe Kants sind gesperrt gedruckt.

Bd. XIII

13. 28. Oct. 1759. An Johann Gotthelf Lindner. S. 10
20a. Vor d. 6. Febr. 1761. Von Ernst Friedrich Hermes. 17
21a. Vor d. 23. April 1761. Von Gotthilf Friedrich Busolt. 17
28b. Vor d. 10. Aug. 1763. An Emanuel Swedenborg. 20
32 [30a]. 4. Nov. 1765. Von Carl Joseph Maximilian Freiherrn von Fürst und Kupferberg. 27
39a. 1766. An Johann Heinrich Lambert. 35
43. 23. Nov. 1769. Cabinetsordre Markgraf Carl Alexander's zu Brandenburg. 38
60. 6. Oct. 1770. Von Carl Joseph Maximilian Freiherrn von Fürst und Kupferberg. 47
63a. Neujahr 1771. An Carl Joseph Maximilian Freiherrn von Fürst und Kupferberg. 51
64. 17. Jan. 1771. Von Carl Joseph Maximilian Freiherrn von Fürst und Kupferberg. 52
72. 1. Oct. 1772. An ? 56
83a. Vor April 1774. Von Heinrich Christian Boie. 63
103. 18. Juli 1775. Von Johann Georg Hamann. 73
113a. Ende 1776. Von Johann Elert Bode. 81
139a. Vor d. 28. Aug. 1778. Von Marcus Herz. 92
140a. Vor d. 20. Oct. 1778. " " " 92
158b. Ende 1780. Von Johann Friedrich Hartknoch. 99
158c. Ende 1780. An Johann Friedrich Hartknoch. 99
165a. Nach d. 1. Mai 1781. An Moses Mendelssohn? 100
179. 27. Juni 1782. An Johann Erich Biester. 107
188. 31. Dec. 1782. An Johann Daniel Metzger. 113
190b. Vor d. 18. April 1783. An Johann Georg Hamann. 115
195 [178a]. 23. Mai 1783. Von Karl Abraham Freiherrn von Zedlitz. 119
198a. Nach d. 26. Juni 1783. An Friedrich Victor Leberecht Plessing. 121

Bd. XIII
204a. Nach d. 5. Aug. 1783. An Ernst Ludwig von Elditten. S. 123
218 [199a]. 3. Febr. 1784. An Friedrich Victor Lebe-
recht Plessing. 129
235a. Nach d. 17. Oct. 1784. An Joseph von Sonnenfels. 140
236 [216b]. 31. Dec. 1784. An Johann Erich Biester. 140
268 [239]. 7. April 1786. An Gottlieb Hufeland. 173
288a. Februar 1787. Von Johann Heinrich Jung-Stilling. 191
312b. 28. Dec. 1787. An Christian Gottfried Schütz. 208
313 [292]. 28. Dez. 1787. An Carl Leonhard Reinhold
(Ergänzung). 208
423. 29. April 1790. An Friedrich Nicolovius. 267
426a. 8. Mai 1790. Von Friedrich Nicolovius. 272
428. 10. Mai 1790. An Friedrich Nicolovius. 273
439 [411b]. 5. Aug.? 1790. An Abraham Gotthelf
Kästner. 278
445 [416a]. 2. Sept. 1790. An Johannes Elert Bode. 284
459. 18. Nov. 1790. An Friedrich Nicolovius. 290
476a. Vor d. 14. Juli 1791. Von Wilhelm Magnus von Brünneck. 302
476b. „ „ „ „ An „ „ „ „ 302
476c. 14. Juli 1791. An „ „ „ „ 302
491. 15. Oct. 1791. An Samuel Gottlieb Wald. 308
536. 16. Oct. 1792. An Rudolph Gottlob Rath. 332
587. 30. Aug. 1793. An [Johann Carl Linck?]. 348
590a. Nach d. 18. Sept. 1793. An Georg Wilhelm Bartoldy. 350
603a. Zwischen 6. März und 19. Nov. 1793. An Joachim
Christian Grot. 354
617. 18. Febr. 1794. An Christian Wilhelm Schwenckner. 358
690a. Zwischen Oct. 1795 und Febr. 1796. An Georg Wil-
helm Bartoldy. 422
690b u. c. Ende 1795 und Anfang 1796. An Ludwig Heinrich
Jakob. 422
730b. Vor d. 17. Dec. 1796. Von Johann Heinrich Kant. 442
746 [709a]. 19. April 1797. An Christoph Wilhelm
Hufeland. 448
796. 6. Febr. 1798. An Christoph Wilhelm Hufeland. 474

Bd. XIII
806b. 3. (?) Mai 1798. Von Johann Gottlieb Fichte. S. 481
809a. Vor d. 26. Juni 1798. Von Christoph Wilhelm Hufeland. 483
830a. Ende 1798. Von Friedrich August Nitsch. 492
848a. Vor d. 20. Dec. 1799. Von Johann Benjamin Erhard. 502

Neue Briefe von und an Kant in Bd. XIII.

20. April 1783. An die philosophische Fakultät S. 116
16. März 1795 (654b [619b]). An Dietrich Ludwig Gustav Karsten. 599
12. März 1799. Von Johann Heinrich Tieftrunk. 510
20. Sept. 1800 (874 [834]). Von Georg Ritter von Högelmüller (Ergänzung). 520
15. Aug. 1801 (888a [848a]). An Charles François de Villers. 523
20. März 1803 (896a [856a]). Von Friedrich Stuart. 533

Verzeichnis der in A^2 an anderer Stelle eingeordneten Briefe.

A^1		A^2	A^1		A^2
Nr. 236	—	Nr. 257	Nr. 870 [120a]	—	Nr. 133
237	—	256	871	—	204
376	—	400	872	—	311
377	—	399	873	—	339
429	—	451	874	—	364
566	—	600	875	—	431
688	—	716	875a	—	434a
734	—	770	876	—	435
862	—	171	877	—	447
865	—	73	878 [694a]	—	730
866	—	78	879	—	765
866a [84b]	—	90a	880	—	776
867 [84a]	—	91	880a u. b	—	793a u. b
868	—	105	881 [809a]	—	849.
869	—	119			

Zu streichen sind in A[1] folgende Nummern:

222a und b; 222b ist durch 204 [871] ersetzt, entsprechend mußte für 222a 204a eintreten.

431a fällt fort, weil es wohl identisch ist mit 461 [430].

521a u. b sind gestrichen, da die Beziehung zu unsicher.

757 ist ausgelassen, da es nicht ein Brief ist.

Die Gedichte Kant gewidmet von seinen Zuhörern sind um ein solches vom 22. April 1789 vermehrt worden; vgl. XIII 577.

Die Stammbuchblätter sind vermehrt um

4a. 23. Sept. 1773. Für Heinrich von Offenberg; vgl. XIII 582.
5. 21. April 1776. Für Johann Heinrich Soermans; " " "
6 [5]. 12. Okt. 1795. Für S. L. von Pantzer; vgl. XIII 583.
10. 13. Juni 1789. Für Jeremias Benjamin Richter; vgl. XIII 584.
11 [9].

12. Oct. 1790. Für?
6. März 1796. Für Gottlieb Wilhelm Skerle.
20. Sept. 1797. Für Johann Jakob Stelter; vgl. XIII 585.

Nachtrag.

18. März 1794. Für Johann Christoph Rüdemberg.
13. Dez. 1796. Für Bernhard August Förster.
1799. Für Carl Gottfried Casimir Burchhardi; vgl. XIII 586.

Ergänzungen und Verbesserungen.

Erste Auflage.

X 163_{21} ist meiner zu streichen.
346_{2} lies Johann Friedrich Gentz.

Zweite Auflage.

X 99_{16} lies 172 statt 171.
— 476_{26} „ 346 „ 344.
XI 86_{19} lies Nathanael statt Nathanel.
— 90_{26} „ ausſprach „ ausſtrach.
— 143_{26} „ mir „ wir.
— 236_{4} „ Catalogue „ Catalague.
— 298_{16} „ Hofprediger „ Hoſprediger.
— 451_{7} „ Bartoldy „ Bartholdy.
— 479_{16} „ pſychologiſchen „ ſpychologiſcheu.
XII 68_{26} „ 722 statt 721.
— 148_{4} „ 789 „ 788.
— 208_{32} „ 785 „ 784.

Erste und zweite Auflage.

Die Datierung ist zu ändern bei:

Brief 712 [677] ist für das Jahr 1798 anzusetzen, da 91_{10} Kants Tugendlehre genannt wird, welche 1797 erschien; vgl. VI 518.

— 742a [706a] ist als 748a [711a] anzusetzen.

— 766 [728]; vgl. XIII 456.

Der Name des Adressaten ist in Johann Carl Linck zu ändern bei 234 [215]. 560 [527]. 569 [536]. 587 [XIII 348].

Band XIII.

59 8 lies 1746 statt 1796.

73 6 Faksimile bei Theodor Haering, der Duisburg'sche Nachlaß, 1910, Tafel IV.

80 12 lies 1 statt 2.

92 11 ist einzufügen:

139a.

Von Marcus Herz.

Vor d. 28. Aug. 1778.

Erwähnt 140 [127].

100 16 ist einzufügen:

165a.

An Moses Mendelssohn [?].

Nach d. 1. Mai 1781.

Erwähnt 164 [151].

103 3 lies ordentlicher statt ordenticher.

109 6 v. u. lies 1764 statt 1864.

121 10 ist einzufügen:

198a.

An Friedrich Victor Leberecht Plessing.

Nach d. 26. Juni 1783.

Erwähnt 199 [182].

132 9 Über Goddentow gibt A. Warda nachträglich folgende Mitteilung. Johann Benjamin Laubmeyer aus Königsberg schreibt im September 1779 an Abraham Jacob Penzel: „Glaue .... macht sich ein Verdienst daraus, unter dem Vorwand der pünktlichsten Beobachtung seiner Pflicht seine Nebenmenschen unglücklich zu machen, wie er davon durch die Anhersendung des Justitz-Directors von Goddentau ein klares Beyspiel gegeben, der der Defraudation einer Kgl. Casse beschuldigt worden, und wo er bey Gelegenheit dieser Untersuchung ausfündig gemacht, daß vor einigen Jahren eine Fräulein von Scharden, die des Kindesmordes wegen bey diesem Justitz Coll. inhaftirt gewesen, durch sein Zuthun echappirt sey. Eine Sache die jeder gutdenkende Mann unterdrückt haben würde, und die jetzt dem armen Goddentau zu einigen Jaren Festungsstrafe mehr hilft."

208_{11} ist einzufügen:

312 b.

An Christian Gottfried Schütz.

28. Dec. 1787.

Erwähnt 313 [292].

261_{22} lies unten statt nnten.

272_{19} ist einzufügen:

426 a.

Von Friedrich Nicolovius.

Leipzig d. 8. Mai 1790.

Notirt auf 423.

279_{27} lies 179 statt 170.

350_{11} ist einzufügen:

An Georg Wilhelm Bartoldy.

Nach d. 18. Sept. 1793.

Erwähnt. S. J. Wolff, Maimoniana. Oder Rhapsodien zur Charakteristik Salomon Maimon's. Berlin 1813. S. 199.

354_{7} v. u. ist einzufügen:

603 a.

An Joachim Christian Grot.

Zwisch. 6. März u. 19. Nov. 1793.

Erwähnt 604 [570].

395_{1} v. u. lies 80 statt 280.

$414_{10 u. 15}$ lies Maupertuis statt Maupertius.

423_{11} ist einzufügen:

690 b u. c.

An Ludwig Heinrich Jakob.

Ende 1795 u. Anfang 1796.

Erwähnt: Anzeigen zu Stück I der Annalen der Philosophie und des philosophischen Geistes. Halle, 1796.

428_{5} v. u. lies E23.

448_{4} lies erschienen statt erchienen.

454_{18} „ 180 „ 190.

454_{21} „ Duns „ Duus.

458_{6} „ 4 „ 24.

461_{1} „ 204 „ 2004.

477_{15} ist einzufügen: Entwurf in Konv. M. Nr. XXX.

495_{14} lies Kayser statt Kaufmann.

502 18 ist einzufügen:

848a.

Von Johann Benjamin Erhard.

Vor d. 20. Dec. 1799.

Erwähnt 850 [810].

Das dem Bande beigegebene Doktordiplom Kants befindet sich in Dorp. III. Die arabische Überschrift „Bismi 'llâhi r-raḥmâni r-rahīmi" lautet übersetzt: Im Namen Gottes des barmherzigen Erbarmers. Sie ist wohl darauf zurückzuführen, daß der Dekan, Johann Bernhard Hahn, Professor der orientalischen Sprachen war.

Nachdem nunmehr Kants Briefwechsel in der im Augenblick erreichbaren Vollständigkeit vorliegt, drängt es die Unterzeichneten, allen denen den herzlichsten Dank auszusprechen, die Reicke und sie selbst bei der Arbeit unterstützt haben. Dieser Dank richtet sich zuerst an die Besitzer von Kantbriefen, an die Verwaltungen der Bibliotheken und wissenschaftlichen Institute, nicht zum wenigsten an die Autographenhändler, welche in liberalster Weise Briefe zur Verfügung stellten. Ebenso verpflichtet fühlen wir uns allen gütigen Helfern an der Arbeit für die Anmerkungen. Sie alle zu nennen ist unmöglich, und es entstände leicht die Gefahr, daß ein Name vergessen wird. Nicht unerwähnt aber dürfen wir lassen, daß Arthur Warda, als Mitarbeiter Reickes und später als stets hilfsbereiter Berater, sich um das nun fertige Werk die größten Verdienste erworben hat.

Rose Burger. Paul Menzer.



1.

Bohlius (1703—1785) war seit 1741 Professor der Medizin in Königsberg. Über die Beziehungen des Studenten Kant zu ihm vgl. I, 521.

2.

Arthur Warda, Königsberg, Faksimile in A. M. Bd. 41. 1904. Beilage.

Als Empfänger ist **Albrecht von Haller** (1708—1777) zu vermuten, der „Direktor" des damals angesehensten Rezensionsjournals: „Göttingische Zeitungen von Gelehrten Sachen".

1 13 anzukündigen] Das 37. Stück der genannten Zeitschrift vom 13. April 1750 (S. 290—294) brachte eine im wesentlichen nur referierende Besprechung der Kantischen Erstlingsschrift. Wahrscheinlich hat Haller die Anzeige selbst geliefert, da seine kritische Tätigkeit sich auf alle Gebiete menschlichen Wissens erstreckte (vgl. L. Hirzel in d. biogr. Einleitung zur Ausgabe der Gedichte A. v. Hallers, Frauenfeld 1882, S. CCXLVIIff.). Auf Grund dieser Besprechung wird Lessing vermutlich das Sinngedicht verfaßt haben:

„Auf des Herrn K* Gedanken" etc.

> „K* unternimmt ein schwer Geschäfte,
> Der Welt zum Unterricht.
> Er schätzet die lebendgen Kräfte,
> Nur seine schätzt er nicht."

(Das Neueste aus dem Reiche des Witzes, Monat Julius 1751, S. 32.) Eine andere Besprechung erschien in den „Nova Acta eruditorum publicata Lipfiae Calendis Martiis Anno 1752" (p. 177—179). Sie richtete sich besonders gegen §§ 5 u. 10 der Kantischen Schrift. Der in dem ersteren gemachte Versuch, die Bewegung aus der wirkenden Kraft zu erklären, wird mit der Begründung abgelehnt, daß Rezensent nur eine mit Bewegung verbundene Wirkung von Substanzen kenne. Dann werden Kants Gedanken über eine Wissenschaft von anderen Raumesarten als dem dreidimensionalen

(I, 24) als Träumerei bezeichnet. Nach einer flüchtigen Inhaltsangabe der folgenden Kapitel schließt dann die Besprechung mit den Worten: „Sed haec explicata et demonstrata legant apud Autorem, quibus volupe est. Nobis sat chartae et temporis jam cum hoc libello periit."

1 18 Deutſchen] Die wichtigsten Namen sind: Leibniz, Wolff, Hermann, Bernoulli, Bilfinger, Hamberger. Vgl. die sachlichen Erläuterungen zu Kants Schrift im ersten Bande dieser Ausgabe.

2 1 Fortſetzung] Eine solche ist nicht erschienen.

2 8 *Judtſchen*] J., ein in der Nähe von Gumbinnen gelegenes Dorf, wurde damals von französischen Kolonisten bewohnt. Ihr Prediger war Daniel Andersch (1701—1771). In seinem Hause war Kant als Lehrer etwa 1747—1750 tätig. Die drei jüngsten Söhne des Pastors waren wohl seine Schüler. Erwähnenswert ist, daß Kant zweimal im Taufregister in Judtschen als Taufzeuge genannt und dabei als „studiosus Philosophiae" bezeichnet wird. Vgl. Bernhard Haagen, Auf den Spuren Kants in Judtschen, A. M., Bd. 48, 1911, S. 382—411, 528—556.

3.

Walter von Printz, Saarburg.

Der Brief ist wahrscheinlich an den ältesten Sohn **Christoph Ludwig v. Hülsen** gerichtet. Kant war etwa von 1750—53 Erzieher im Hause des Majors Friedrich Bernhard v. H. auf Arnsdorf, dessen drei älteste Söhne Christoph Ludwig (geb. 1737), Ernst Friedrich (geb. 1740) und Georg Friedrich (geb. 1744) er unterrichtete.

2 15 HE. *Fritz*chen] Georg Friedrich; er kam 7 Jahre später auf die Universität und wurde am 8. Okt. 1761 mit Joh. Joachim v. Brederlow immatrikuliert. Rink (S. 28/9) erzählt, daß Kant sie beide bis zum Jahr 1762 als Pensionäre bei sich gehabt habe. Über den jungen Hülsen heißt es dann weiter: „Jener sein Eleve ging gegen Ende des genannten Jahres als Officier zu dem v. Taddenschen Regimente nach Schlesien ab, und beurlaubte sich noch von Arensdorf aus, von seinem treuen Lehrer und Vorsorger durch ein dankbares Schreiben. Es ist vielleicht auch nicht ganz überflüssig zu bemerken, daß die Herren von Hüllesen unter der Regierung des itzigen Königes von Preussen, ihren Gutsunterthanen die Freyheit schenkten, und, wie es bey der officiellen Anzeige davon hieß, dafür von dem menschenfreundlichen Monarchen mit der Erhebung in den Grafenstand begnadigt wurden." (Vgl. Rudolf Stadelmann, Preußens Könige in ihrer Tätigkeit für die Landeskultur, Leipzig, 1887, Bd. IV, S. 252).

2 18 *Behrend*] Bernhard Wilhelm, der 1750 geborene Sohn v. H.s.

2 22 *Meycke*] Nichts ermittelt.

4.

Zueignung] Vgl. I, 545f.

5.

Königsberg, Kgl. Staatsarchiv: Etatsministerium 139. c. 4. „In Sachen des Prof. Joh. Bernh. Hahn gesuchte Adjunction auff die profess. Logices et Metaph. Ordinariam betr. 1756.“ Bl. 17 u. 22.

Von außen: „Der *Mag: Immanuel Kant* thut allerunterthänigste Ansuchung bey Ihro Königl. Majestät um die *vacante* Profeßor Stelle der *Logic* und *Metaphyſic* auf der Königsbergischen *academie.*“ Es handelte sich um die durch Knutzens im Jahre 1751 erfolgten Tod erledigte Professur. Die Stelle war im selben Jahre dem Juristen Johann Adam Gregorovius (1723—1769) übertragen worden, der das Amt aber nicht antrat. Am 14. Oktober 1755 erbat nun der Professor eloquentiae Hahn die Adjunktur zu jener Stelle. Sein Gesuch wurde abgelehnt, bei dieser Gelegenheit erklärte Gregorovius auf eine Anfrage der Regierung in einem Schreiben vom 24. Februar 1756, daß er das Amt tatsächlich nicht verwaltet habe, und er stellte die Neubesetzung anheim. Aus dieser Sachlage erklärt sich Kants Gesuch. Es ist am 8. April geschrieben und am selben Tage mit dem praesentatum versehen. Auf einem mit Mundlack angeklebten Zettel ist vermerkt: „soll nur ad Acta geleget werden bis die Kgl. Reſolution auf den Reg. Bericht vom 15ten elap. einkommen wird.“ Diese wurde am 6. Sept. 1756 ausgefertigt. Wahrscheinlich ist Kants ad acta gelegtes Bewerbungsgesuch gar nicht mehr nach Berlin eingeschickt worden. Vgl. Borowski S. 34 und A. Warda in A. M. Bd. 48. 1911, S. 380 A.

3 13 die gringe Proben] vgl. Brief 7.

3 18ff. zweyer — dritte] Die Schrift „*De igne*“ und die „*Nova dilucidatio*“ (1755). Nach dem Reglement vom 24. Dez. 1749 durfte „keiner Profeßor Extraordinarius zu werden sich Hoffnung machen, wenn er nicht währender Zeit, da er Doctor oder Magister gewesen, wenigstens drey Disputationes als Praeses gehalten habe“. Begründet wurde diese Forderung durch die Ansicht, daß das Disputieren „nicht allein zu großer Aufmunterung sowol Lehrender als Lernender gereichet, sondern auch dadurch der Grund zu denen großen Werken und berühmten Schriften, mittelst welcher die Profeßores vormals inclareſciret, geleget worden“. (Vgl. D. Daniel Heinrich Arnoldts Zusätze zu seiner Historie der Königsbergschen Universität, Königsberg, 1756, S. 222f.) Die dritte Dissertation war die „*Monadologia physica*“ (1756).

3 24 Knutzen] Martin K. (1713—1751) gehörte der Königsberger Universität seit 1733 als Dozent an.

6.

3 33 Vogel] V. wurde am 12. April 1741 stip[ulata] manu als Regiom. Bor. Theol. Cult. immatrikuliert; am 27. Aug. 1754 „ab exteris redux Jus academicum repetiit"; sonst war nichts über ihn zu ermitteln.

3 34 Groeben] Königl. Preuß. Wirkl. Geh. Etats- und Kriegsminister, Kanzler und Präsident des Hofgerichts (1690—1760).

6 a.

Warda macht a. a. O. wahrscheinlich, daß Kant sich um eine solche Stelle beworben hat. Vgl. Borowski, S. 31, Rink, S. 30, Reicke, Kantiana S. 6 f., 47, 49, Benno Erdmann, Martin Knutzen und seine Zeit. Leipzig 1876, S. 137 A, E. Arnoldt, Gesammelte Schriften, Bd. III 2. Abt. Berlin 1908, S. 139 ff.

7.

H[1] Königsberg, Acta d. Akad. Senats die Anstellung der Profefsorum in der philos. Facultät betr. Litt. P. Nr. 23, Vol. IV, 1751—1766. Auf der 4[ten] Seite: „M. Immanuel Kant Amplisſimum Academiae Regiomontanae Senatum Profesſionem Logicae et Metaphyſicae ordinariam ea qua par eſt reverentia rogat."

Das Gesuch Kants ist noch einmal (H[2]), aber vom 12. datiert, vorhanden mit mancherlei Abweichungen. Vom Rektor für das Wintersemester 1758/59, dem Professor der Theologie Franz Albert Schultz ist bei H[1] auf dem gestempelten Bogen vermerkt: „praef. d. 12. Novemb. 1758", auf dem Duplikat richtig „Decemb.".

Lesarten: 4 13 ff. (14 ff.) *Theol: — erledigt*] *Theol.* imgleichen *Profesſoris ordinarii — Metaphyſic* Herren *Kypke* ist *Profesſion* erledigt H[2] || 4 19 (20) derjenigen] der H[2] || ist] war H[2] || 4 22 (23) Jedes — habe] Ich habe jedes *Semeſtre* H[2] || 4 23 (24) in *privat-praelectionen*] *in praelectionibus privatis* H[2] || 4 25 f. (26 f.) in — *tractaten*] in 3 *programmatibus* in 4 philosophischen Abhandl: im *intelligentz* Werk und in 3 andern *Tractaten* H[2] || 4 27 (28) zugleich fehlt H[2] || 4 29 (30) Ansuchen] Ansuchen dahin, H[2] || 4 30 (31) dieser] der H[2] || 4 31 (32) Ich — *ſubmisſion*] Ich bin mit geziemendem *reſpect* H[2] || 4 34 (35) 11] 12 H[2]. Von außen: Academiae Regiomontanae Senatum Amplisſimum in conferenda Logicae et Metaphysicae Profesſione ordinaria, opem benevolam et adminiculum ipſius flagitat M. Immanuel Kant.

4 14 (15) *Kypke*] Johann David K. (1692—1758) war seit 1727 ord. Prof. der Logik und Metaphysik, außerdem seit 1732 ord. Prof. der Theologie.

4 15 (16) *Profesſion*] Borowski erzählt (S. 35), daß Schultz es Kant als Pflicht auferlegte, sich um diese Professur zu bewerben. Dies taten außer ihm: Flottwell, Buck, Hahn, Thiesen, Watson. Von dem auf Grund dieser

Bewerbungen an die russische Kaiserin gehenden Bericht des Senates vom 3./14. Dec. 1758 ist ein Entwurf von der Hand des Universitätsschreibers vorhanden, in welchem nur Buck und Kant genannt, jener aber vor diesem empfohlen wird. In bezug auf Kant war gesagt:

„M. Kant [hat] aber nur vor etwa 3 Jahren allererst promoviret und auf der Universität zu lesen angefangen . . .“ Dieser Entwurf fand nicht die Billigung von Schultz, wie Korrekturen von seiner Hand am Rande zeigen. In der endgültigen Fassung heißt es: „Mag. Kant aber, daß er sich in diesen Wissenschaften mit application zu habilitiren gesuchet, jedes Semestre dieselben privatim und privatissime dociret, zwey öffentliche Disputationen gehalten, über verschiedene metaphysische materien in 3 programmatibus gehandelt, 4 philosophische materien dem Intelligentz Werk inseriret, und 3 besondere Tractate ediret, als überlassen Ew. Kayserl. Majestaet wir lediglich, ob die nunmehro vacant gewordene Professio der Logic und Metaphysic sogleich wieder besetzet, als auch durch wen auf solchen Fall dieselbe unter den beyden angeführten Competenten verwaltet werden soll. . .“ Vgl. A. Warda in A. M. Bd. 48, 1911, S. 378—380.

8.

H. fehlt, Kopie in den Acta facult. phil. in Acad. Regiom. Tom V, p. 305—307, mit folgenden Worten eingeleitet: „Offerebat etiam post scriptam jam relationem Clar: M. Immanuel Kant ſequens petitum, quod Pro-Decanus in Conſeſſu Senatus d. 13. Dec: praelegebat.“ Prodekan war Christoph Langhansen, Prof. der Theologie und Mathematik. Sein „Praeſ. d. 12. Dec: 1758 spät des Abends“ ist mitkopiert.

9.

H? Die in den Archiven zu Petersburg und Moskau angestellten Nachforschungen nach dem Original blieben erfolglos; vgl. Kantstudien Bd. II, S. 386 (1898). Zuerst gedruckt von C. W. v. Kügelgen in den Sitzungsberichten der gelehrten Estnischen Gesellschaft bei der Kaiserlichen Universität Dorpat (Jahrgang 1893, S. 29—30) nach einer im Besitz der Buchhandlung Gräfe und Unzer (Königsberg) befindlichen Abschrift von unbekannter Hand. Abgedruckt in der Neuen Dörptschen Zeitung und in der Düna-Zeitung vom 5./17. April 1893 und noch einmal gedruckt von Kügelgen in Kantstudien Bd. I, 1897, S. 295—297. Die Abschrift trägt den Vermerk: „Der Magister artium Immanuel Kant imploriret Ihro Kayserl. Majestät allerunterthänigst ihm die erledigte profeſſionem ordinariam der Logic und Metaphysic auf der Königsbergischen Vniversität allergnädigst zu conferiren.“

10.

Dorp. II, 180, S. 645—648.

indner (1729—1776) studierte in Königsberg, wurde 1748 Lehrer am l ›llegium Fridericianum, 1750 Magister legens philosophiae, 1755 Rektor und Inspektor der Domschule in Riga.

6 29 f. *Schulz-Willemſen*] Melchior Adam Sch. aus Riga und Hermann Carl W. wurden am 16. Juli 1759 immatrikuliert.

6 34 andern Zuhörers] Nichts ermittelt.

7 8 *Holſt*] Samuel v. H. wurde am 20. April 1759 immatrikuliert.

7 13 kleine Abhand[lung]] Vielleicht das den 27. April 1758 datierte Programm: Gedanken über die Erziehung der Kinder, oder: Von der Schulweisheit, eine Einführungsrede, ohne O. u. J.

7 16 *Piſanski*] George Christoph P. (1725—1790) Seine Dissertation ist vom 30. Mai 1759 datiert und hat den Titel: „Commentatio philosophica, argumenta pro immortalitate animae a Cicerone allata expendens“ (Regiomonti). P. gibt eine kritische Würdigung der meist aus Plato entlehnten Argumente, welche Cicero im ersten Buch der „Tuskulanen“, im „Cato major s. de senectute“ und im „Somnium Scipionis“ gegeben hat. Sie sind nach P.s Einteilung „alia ab ipſa animae natura, alia ab operationibus illius petita; nonnulla a conſenſu omnium gentium, aut a Deorum juſtitia in ſubſidium vocata“ (§ V).

7 19 *Diſput. de princ. rat. ſuff.*] Gemeint ist Johann Bernhard Hahns Disputation: „Principium rationis sufficientis ab objectionibus vindicatum“ Regiomonti 1759. H. formuliert das Principium so: „Nihil fit ſine ratione ſufficiente“ und: „Omne quod fit ſupponit aliquid, ex quo intelligi poſſit, cur illud fiat“. Als Gegner werden Demokrit, Epikur, Plinius und Anhänger des Epikur genannt, die Einwände sind genommen aus der scheinbaren Ursachlosigkeit mancher Vorgänge, den aus dem Determinismus gezogenen Folgerungen, den Erscheinungen des Traumes und Nachtwandelns und schließlich aus dem scheinbar motivlosen Handeln bei der Annahme eines aequilibrium indifferentiae. Vgl. über die vielfache Erörterung des Satzes vom Grunde in der damaligen Zeit: E. Adickes, Kant-Studien, Kiel und Leipzig 1895, S. 30 ff.

7 20 f. beweiſen — *praee*riſtiren] Anspielung auf Friedrich Johann Bucks Disputatio inauguralis logico-metaphysica, generaliora quaedam de praejudiciis sensuum, et origine animarum irrationalium in duabus sectionibus exhibens. Regiomonti 1759. Im zweiten Teil wird aus dem Satze: Totus, qui exiſtit, mundus ab aeterno non exſtitit (§ 36) auf den anderen geschlossen: Animae irrationales non ſemper adfuerunt. So müssen sie zu existieren begonnen haben und, da sie einfach sind, müssen sie geschaffen worden sein. Der weitere Gedankengang ist dann aus einer

Zusammenfassung in § 71 ersichtlich: „Animae ergo irrationales, cum ortae ſint neque a ſemet ipſis, neque ab aliis animabus ſui generis, neque ab aliis animabus et ſpiritibus finitis ſuperioribus ortum acceperunt, verum omnes animae irrationales in inſtanti et ſimul corporibus organicis veſtitae ſeu circumdatae in prima rerum creatione cum reliquis omnibus rebus, ad mundum adſpectabilem pertinentibus a ſolo infinito Deo ex nihilo formatae, ſeu creatae ſunt." Daraus wird dann die Präexistenz der tierischen Seelen bei der körperlichen Zeugung erschlossen (§ 73—75). Die Beweisführung bewegt sich durchaus in den gewohnten Bahnen der Wolffischen Schulphilosophie.

7 22 Rede von der *Lecture*] Vgl. Anmerkung zu 8 23 ff. (22 ff.).

7 30 *Jonzon*] Durch die Matrikel nicht nachzuweisen, vielleicht identisch mit Jul. Hnr. Denffer, nomine Janssen, Frauenburg Curon., immatrikuliert am 28. Sept. 1759.

11.

U. B. Kg. Gedruckt in Hamanns Schriften. Herausgegeben von Friedrich Roth. Berlin 1821—1843, Bd. I S. 429—445; danach der Druck in A^1

Hamann (1730—1788) trat wohl zuerst in dieser Zeit zu Kant in Beziehung.

Abgesehen von zahlreichen sprachlichen und orthographischen Verschiedenheiten sowie Abweichungen im Gebrauch der Typen, Hervorhebung etc. ist A^1 an folgenden Stellen zu ändern: 8 2 (1) nur bey statt bey || 8 3 ſich ſehen statt ſehen || 8 20 aber in A^1 nach *Genius* zu setzen || 9 6 (7) Mühe derjenigen statt Mühe || 9 23 noch statt auch || 10 33 (35) daß statt was || 12 26 nun statt nur || 12 34 Das zu vor wollen in A^1 zu streichen || 13 8 aller Jahrhunderte statt Jahrhunderte || 13 14 einzuſchauen statt einzuſehen || 13 17 ſind statt iſt || (13 20) deine Befehle ist unberechtigte Ergänzung in A^1 || 13 22 meine statt meinen || 13 23 um statt und || 14 6 Die Urheber derſelben vergebn iſt statt Den Urhebern vergebe ich || 14 17 (18) eben statt aber || 15 6 (8) der statt den || 15 25. 26 (28) beſtändig fortgeſetzten statt beſtändigen, fortgeſetzten || 15 26 (29) welche statt welches || 16 13 (14) über Gott statt über unſere Vorſtellungen von Gott || 16 19 (20) verſtehen einander statt einander verſtehen || Sie statt ſie || 16 26 (27) erſchracken statt erſchracken ſie || 16 28 abholen statt abzuholen.

8 1 (7 36) Ihren neuen Freund] Johann Christoph Berens (1729—1792) aus Riga, der mit Kants Hilfe Hamann zu seinen Ansichten bekehren wollte. Über seinen Besuch in Begleitung Kants vgl. Hamanns Brief an Lindner vom 18. August 1759 (Hamanns Schriften Bd. I, S. 469). Über die Beziehungen Hamanns zu Berens und Kant vgl. E. H. Gildemeister, J. G. Hamann's Leben und Schriften, Gotha 1863 ff., Bd. I, S. 178 ff. und Heinrich Weber, Hamann und Kant, München 1904, S. 14 ff.

8 23 ff. (22 ff.) Abschiedsrede eines Irrdischen] Anspielung auf die Abschiedsrede Matthias Friedrich Watsons, der seit 1756 außerordentlicher Professor der Poesie in Königsberg war und 1759 als Rektor nach Mitau berufen wurde. Über seine Abschiedsrede „Die Regungen der Ehrfurcht und Dankbarkeit wurden bei Gelegenheit des Satzes, durch was für eine Lektüre die angesehensten Standespersonen die schönen Wissenschaften zu erhöhen und sich selbst schätzbar zu machen, vermögend wären, in einer öffentlichen akademischen Abschiedsrede ...... geschildert von M. Matthias Watson"... (Königsberg, 20. April 1759) schreibt Hamann an Lindner am 27. April 1759: „Der Watsonsche Actus ist nicht zu beschreiben — daß seine Rede gedruckt werden soll, nicht zu begreifen. Ein jämmerl. Auszug aus Stockhausens Bibliothek, die er seinen hohen Zuhörern und ihrem Comitat vorschlug. Dieser Comitat bestand aus Dames. Hierauf kam sein Lebenslauf, worin er alle die Akademieen erzählte, und Höfe nannte, die er gesehen hat ..." (Hamanns Schriften Bd. I, S. 381). Das Buch, auf welches Hamann anspielt, hat den Titel: Critischer Entwurf einer auserlesenen Bibliothek für den Liebhaber der Philosophie und schönen Wissenschaften von J. Chr. Stockhausen, Berlin 1752 (1751) u. ö.

8 36 *Encyclopedie*] Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers, Paris, 1751 ff.

9 1. 2 Artikel — Hutchinson] Der Artikel „Beau" hat Diderot zum Verfasser, welcher in einer historischen Einleitung neben anderen ausführlicher Hutchesons Ästhetik behandelt.

9 3 Gespräch des Engl.] Wohl Anspielung auf J. Harris, Three Treatises. The first concerning Art. The second concerning Music, Painting and Poetry. The third concerning Happiness. London 1744. Der Titel der ersten Abhandlung heißt genauer: „. . . a Dialogue to the Right Hon[ble] the Earl of Shaftesbury."

9 5 (5. 6) Schaarwerk und Gehorcharbeitern.] Vgl. Boulangers Artikel „Corvée". Ihn nennt Hamann auch sonst lobend (Hamanns Schriften Bd. I, S. 19 A.)

9 6 meines Heldenbriefes] Vielleicht ist Hamanns „Beylage zu Dangeuil's Anmerkungen" etc. (1756) gemeint.

9 17 Vetter] Johann Christoph Berens.

9 24 *Sappho*] Vgl. Ovid, Heroides, Ep. XV, v. 53—56.

10 5 ff. *Ovid*] Vgl. Ovid, Amores II, 5, 31 f.

10 13 (14) *Billet doux*] Nicht vorhanden.

11 14 Bocks- und Kälberblut] Vgl. Ebräer 9, 12.

11 30 *Montesquieu*] Vgl. „De l'esprit des lois", Livre III, chap. IX und Livre IV, chap. III.

12 4 Abraham] Ev. Johannis 8, 39.

12 5 Freystaats in Italien] Vielleicht die Republik San Marino, in der bei wichtigen Angelegenheiten ein großer Rat abgehalten wurde, zu dem jede Familie einen Abgesandten schickte; vgl. A. Fr. Büschings „Neue Erdbeschreibung“, 2. Teil, Hamburg 1760, S. 1040.

12 33 Luther] Die Streitschrift „Wider Hans Worst“ (Wittenberg 1541).

12 36. 37 *seruum pecus*] Horaz, Epist. I, 19, 19.

13 1 Natur, sagt *Batteux*] Vgl. Charles Batteux, „Les beaux arts réduits à un même principe“, nouv. éd. Paris 1747, p. 9: „le Génie qui est le père des arts doit imiter la nature“, auch p. 82, 89, 107.

13 12 Herzen — Waßerbäche] Sprüche Salomos 21, 1.

13 14 ff. pragmatischer Schriftsteller] David, Psalm 19, 10-11.

13 17-21 Das Gesetz — Schatz] Psalm 119, 72, 99-100, 98.

13 29 Pope] Nicht ermittelt.

13 30 f. Leviathan] Vgl. Hiob 40, 20 ff., besonders 41, 22-25. Hamann spielt auch wohl an auf Thomas Hobbes, „Leviathan: or the Matter, Form and Power of a Commonwealth Ecclesiastical and Civill“, London 1651, vgl. The english Works of Th. H. ed. by Molesworth, London 1839—45, vol. III, p. 158 u. 307.

13 32 ff. Wallfisch] Psalm 104, 26.

14 6. 7 wie — reden] Monsieur Jourdain in Molières „Le bourgeois gentilhomme“, Acte II, scène 6.

14 19. 20 (21. 22) Es — erforschen] Sprüche Salomos 25, 2.

14 21 (23) Wie — erkennt] Ev. Lucae 6, 44.

14 22. 23 (24. 25) Prophet — werden] Ev. Matthaei 5, 11. 12.

14 35 f. (37 f.) Nach Hogarts System] Hogarth versuchte in seiner 1753 zu London erschienenen Schrift: „The Analysis of Beauty“ die Schlangenlinie als Linie der Schönheit nachzuweisen. Auf dem Titelblatt findet sich eine solche mit der Unterschrift „Variety“.

15 1 (3) *Hume*] Vgl. zu Humes Lehre vom „belief“ hauptsächlich den „Treatise on Human Nature“ I, Part. III, sect. VI und VII.

15 5 ff. (7 ff.) wie — sündlicher] Römer 7, 7. 8.

15 15 (17) Saul] 1. Samuelis 10, 11 und 19, 24.

15 19 (21) Schlange] 1. Mose 3, 1-5.

15 19 ff. (22 ff.) Die — ist] Vgl. Humes „Enquiry concerning Human Understanding“, Sect. X (Of Miracles) am Schluß.

16 4 (6) *Happelio*] Anspielung auf E[verard] G[uerner] Happelii „Grösste Denkwürdigkeiten der Welt Oder so genannte Relationes Curiosae“. Hamburg 1683 ff.

16 5 (7) *Herodot*] Anspielung auf die von Herodot (historiae II, c. 121) erzählte Geschichte vom Schatze des Rhampsinit.

16 16 (17) Die — spott] Aus Strophe 8 des Liedes „Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut" von Joh. Jak. Schütz (1640—1690).

16 20 (21) Der — verwirrte] 1. Mose 11, 7-9.

12.

Dorp. II, 182, S. 651—652.

16 36 (37) *Jonzon*] Vgl. Anmerkung zu 7 30.

17 2 *Schütz*] Nicht ermittelt.

17 20 Schultz] Vgl. Anmerkung zu 6 29. 30.

17 29 *Optimismum*] Vgl. II, 27 ff.

17 33 Freytag] Theodor Michael F. (1725—1790), damals erster Schulkollege an der Domschule in Königsberg, den Kant öfters besuchte (Reicke, Kantiana S. 31).

18

13.

An Johann Gotthelf Lindner.

28. Oct. 1759.

Hochedelgebohrner Herr

Hochzuehrender Herr Magister 5

Ich bediene mich der Bereitwilligkeit des Herren Behrens Ew: Hochedelgeb: vor die gütige attention die Sie mehrmalen in Ansehung meiner zu äußern beliebt haben meinen verbindlichsten Dank abzustatten um desto mehr da ich das Glück einen so würdigen u. schätzbaren Freund an ihm erlangt zu haben zum Theil der Idee beymeße 10 die Sie wie ich vermuthe nach Ihrer gütigen Art ihm von mir zum voraus werden gegeben haben. Ich erkenne die Empfehlungen der von Riga hieher geschickten Studierenden als eine Verbindlichkeit die mir auferlegt ist von ihrem Betragen Rechenschaft oder Nachricht abzustatten und kan in Ansehung der Herren Schwartz u. Willmsen dieses auf eine 15 mir und Ihnen angenehme Art thun indem diese beyde Herren den AnfangsEifer der gemeinhin nicht lange zu dauren pflegt mit soviel regelmäßigkeit souteniren daß ich von ihnen die besten Folgen erwarte. Ich wünsche daß ich von Herren Holst auch rühmen könte daß er außer seiner allgemeinen Gefälligkeit wodurch er sich Liebe erwirbt auch 20 durch eben dergleichen Tüchtigkeit in Ansehung der HauptAbsicht seines Hierseyns bedacht wäre Ansprüche auf wahre Hochachtung zu machen. Ich weis nicht welche kleine Verleitungen oder entbehrliche Zeitkürzungen ihn abziehen mögen allein meiner Meinung nach würde es etwas zu

Abhelfung dieser Hinderniße beytragen wenn man es gut fände daß er 25
in unserer Gesellschaft darinn HE. Schwartz speißt gleichfals speisen
möchte. Denn weil er daselbst alle Tage exponirt wäre mir Rechenschaft zu geben so würden die Ausflüchte bald alle erschöpft seyn

Ich bin recht sehr erfreut von jedermann zu erfahren daß Ew: Hochedelgeb. gewußt haben ihre Verdienste auf einem Schauplatze wo 30
man vermögend ist sie zu schätzen und zu belohnen zu zeigen und daß
es Ihnen gelungen ist sich über die elende Buhlereyen um den Beyfall und die abgeschmackte Einschmeichelungskünste hinweg zu setzen
welche hier großthuerische kleine Meister die höchstens nur schaden können
denen auferlegen welche gerne ihre Belohnung verdienen und nicht erschleichen möchten. 35 Ich meines theils sitze täglich vor dem Ambos
meines Lehrpults und führe den schweeren Hammer sich selbst ähnlicher
Vorlesungen in einerley tacte fort. Bisweilen reitzt mich irgendwo eine 19
Neigung edlerer Art mich über diese enge Sphäre etwas auszudehnen allein
der Mangel mit ungestühmer Stimme so gleich gegenwärtig mich anzufallen und immer warhaftig in seinen Drohungen treibt mich ohne Verzug
zur schweren Arbeit zurück — — intentat angues atque intonat ore. 5

Gleichwohl vor den Ort wo ich mich befinde und die kleine Aussichten des Uberflußes die ich mir erlaube befriedige ich mich endlich mit
dem Beyfalle womit man mich begünstigt und mit den Vortheilen die
ich daraus ziehe, und träume mein Leben durch.

Alhier zeigte sich neulich ein Meteorum auf dem academischen 10
Horizont. Der M. Weymann suchte durch eine ziemlich unordentlich
und unverständlich geschriebene dissertation wieder den Optimismus
seinen ersten Auftritt auf diesem Theater, welches eben so wohl als das
Helferdingsche Harlequins hat solenn zu machen. Ich schlug ihm wegen
seiner bekannten Unbescheidenheit ab ihm zu opponiren aber in einem 15
programmate welches ich den Tag nach seiner dissertation austheilen lies
und das HE. Behrens zusamt einer oder der andern kleinen Piece
Ihnen einhändigen wird vertheidigte ich kürzlich den optimismus
gegen Crusius ohne an Weymann zu denken. Seine Galle war gleichwohl aufgebracht. Folgenden Sontag kam ein Bogen von ihm her- 20
aus darinn er sich gegen meine vermeinten Angriffen vertheidigte und
den ich künftig übersenden werde weil ich ihn jetzo nicht bey Hand
habe, voller Unbescheidenheiten Verdrehungen u. d. g.

Das Urtheil des Publici und die sichtbare Unanständigkeit sich
mit einem Cyclopen auf Faustschläge einzulaßen und überhaupt die 25
Rettung eines Bogens der vielleicht wenn seine Vertheidung heraus-

komt schon unter die vergeßene Dinge gehört geboten mir auf die anständigste Art das ist durch schweigen zu antworten. Das sind unsere große Dinge wovon wir kleine Geister uns wundern daß draußen nicht mehr davon gesprochen wird. 30

Herr Freytag Prof: Kypke D. Funck alles was sie kennt und eben darum liebt grüßen sie aufs verbindlichste. Ich wünsche und hoffe daß es Ihnen auf alle Art wohl gehe und bin mit wahrer Hochachtung

Ew: Hochedelgeb:

Koenigsb: ergebenster treuer Diener 35
d 28. Oct: Kant
1759.

Bibliothèque Victor Cousin in Paris. Druck nach Photographie. Gedr. Sitzungsberichte d. Kgl. Preuß. Akad. d. Wiss. 1906. S. 158ff. „Ein Brief Kants. Mitgeteilt von B. Groethuysen.“

18 15 *Schwartz*] Adam Henricus Schwartz, Eques Livonus, immatrikuliert am 8. Sept. 1759. War 1797 Bürgermeister zu Riga. Seine Frau war eine Nichte von Joh. Christoph Berens (vgl. Stammbuchvers Nr. 2).

18 15 *Willmsen*] Vgl. Anmerkung zu 6 30.

18 19 *Holst*] Vgl. Anmerkung zu 7 8.

19 5 *intentat — ore*] Verbunden aus Virgils Aeneis VI, 572 und 607.

19 11 *Weymann*] Vgl. über ihn und den Streit mit Kant II, 461 f. und Groethuysen a. a. O., sowie Hamanns Brief an Lindner vom 12. Oktober 1759 und Rink S. 44/5.

19 14 Helferdingsche] Johann Peter Hilferding gab zuerst 1736 in Königsberg Theatervorstellungen, ging 1743 nach Rußland und durfte wegen seiner Schulden nicht nach Königsberg zurückkehren. Obwohl die Gottschedische Reform seine Bühne nicht unberührt ließ, wurde der Harlekin nicht beseitigt. (E. A. Hagen, Geschichte des Theaters in Preussen, Königsberg 1854, S. 114ff.)

19 31 *Funck*] Johann Daniel F. (1721—1764), Professor der Rechte an der Universität Königsberg in den Jahren 1749—1764.

14 u. **15** [13 u. 14].

H? Druck nach der ersten Ausgabe: „Zugabe zweener Liebesbriefe an einen Lehrer der Weltweisheit, der eine Physick für Kinder schreiben wollte.“ S. 26—29 und 29—32 in „Fünf Hirtenbriefe das Schuldrama betreffend . . . MDCCLXIII“. Daß die beiden „Billets doux“ nicht fingiert,

sondern wirklich an Kant geschrieben sind, geht aus Brief 17 [16] hervor und wird vollgültig bestätigt durch Hamanns Brief an Jacobi vom 7. Jan. 1785 (Gildemeister a. a. O. Bd. V, S. 38) und besonders den vom 16. Febr. 1785 (ebd. Bd. V, S. 65; vgl. auch ebd. Bd. VI, S. 54).

20 5ff. (18 6ff.) *ah! — flamma!*] Horaz, Carminum I, 27, 18—20.

20 23f. (18 24f.) nichts ſo ungereimt...] Cicero, De divinat. II, 58, 119.

21 22 (19) Fontenelliſcher Witz] Hamann denkt wohl an F.'s populär gehaltene „Entretiens sur la pluralité des mondes", Amsterdam, 1686.

21 26 (19) Sich ein Lob ...] Vgl. Ev. Matthaei 21, 16.

21 37 (19) ſapere AVDE] Horaz, Epistularum I, 2, 40.

22 7f. (20) Jupiter] Vgl. Pausaniae Graeciae descriptio II, 17, 4; 36, 1ff.

22 31 (20) der verworfene Eckſtein] Psalm 118, 22, Ev. Matthaei 21, 42.

23 17 (21) jener gekrönter Sternguckev] Alphons X. (1221 — 1284), König von Leon und Kastilien (1252—1282), der Weise oder Astrologus genannt.

23 34f. (21) *Neglectum — ludo*] Horaz, Carminum I, 2, 35—37.

16 [15].

Dorp. II, 181, S. 649—650.

24 7 (22) Freund] Berens.

24 9 (22) Theorie von den Winden] Vgl. I, 489—503.

24 10. 11 (22) Gedanken über das Erdbeben] Vgl. die Aufsätze Kants vom Jahre 1756, I, 417ff.

24 13 (22) Gegner] Weymann. Vgl. unten 25 3ff. (23) und Anmerkung zu 19 11.

24 19 (22) *ſic — voluntas*] Juvenal, Saturarum II, 6, 223.

24 23ff. (22) Sokrates] So soll sich S. über die Schrift Heraklits geäußert haben; vgl. Diogenes Laertius II, 22.

24 25ff. (22) ein höherer Schriftſteller] David, Psalm 25, 10.

24 33ff. (22) Gedanken] Vgl. II, 30f.

25 7 (23) *p.* 9] Dort werden zwei Stellen aus G. Fr. Meiers Metaphysik zitiert: „Hieraus folgt nun unwiedersprechlich, daß diese Welt unter allen möglichen Welten die vollkommenste, beste, und grösseste sey, und diese Wahrheit ist so unläugbar, daß nur ein unwissender, und verwirrter Kopf dieselbe in Zweifel ziehen kann" et alio loco: „Es ist also unbegreiflich, wie ein wahrer Verehrer GOttes systematisch auf den Einfall gerathen kann, daß diese Welt nicht die beste sey." Darauf bemerkt Weymann: „Quodſi, Vir celeberrime, Excellentiſſime! ad Cruſium alludis, vt opinor, paulo plus humanitatis tibi commendo. Ne vim facias, Vir Excellentissime! almi vatis

diuini effato: „Moses sagt, GOtt sahe an alles, was er gemacht hatte, und siehe da, es war das beste, oder die beste Welt". . . .

25 9 (23) Wahrſager *Scotus*] Vgl. Samuel Friederich Lauterbach, Pohlnische Chronicke, Oder Historische Nachricht von dem Leben und Thaten aller Hertzoge und Könige in Pohlen . . . . Frankfurth und Leipzig, Anno 1727. Dort wird mit Beziehung auf die Wahl Sigismunds III. von Polen (1587—1632) erzählt: „Als für seiner Wahl, der Cantzler Zamoiski den berühmten Aſtronomum, oder, wie ihn andere tituliren, Schwartz-Künstler aus Parma, mit Nahmen Scotus, fragte, was sie wohl würden für einen König bekommen? so sagte dieser: Futurum Regem, quem Deus volet . . . . Welche Antwort dem Cantzler nicht gefiele, sondern sie für einen Schertz achtete. Des Tages nach der Wahl aber liess ihm Scotus wiedersagen, er solte doch das Wort DEVS zurücke lesen, so würde er sehen, das seine Propheceyung nicht gefehlet" (a. a. O. S. 542).

25 11ff. (23) *P.* 11] W. stellt als Argument des Optimismus den Satz auf: Si ſolus hic mundus fini diuino fuit conuenientiſſimus: eligi, omnibusque debuit praeferri. Verum prius, E et poſterius. Dagegen wird nun geltend gemacht: „Maioris conſequentiam reiicere mihi numquam venit in mentem, licet innumera fere habeam, quae quidem non veritatem maioris, tuam tamen probationem poſſunt infringere. Aſt, quo fundamento nititur minor? negas, plures dari mundos aeque conuenientes. Pronuncia praedicatum aequipollentiae de binis mundis. . . . . Quid tibi videtur? anne contradictoriis me implico, aſſerens: hi bini mundi fini diuino vltimo ſunt aeque conuenientes? quin immo, eo vsque, puto, identitatem et aequipollentiam hanc poſſe defendi, vt nonniſi relationibus exiſtentiae differant, et ſane philoſopharis; has admittens propoſitiones: horum binorum mundorum alter eſt aequalis, ſimilis, aequipollens alteri. Memineris tamen velim, me non affectare perfectam identitatem, ita, vt loci ſimul eſſet incluſa identitas. Inde ſatis eſt perſpicuum, praedicatum aequipollentiae abſtractum tanquam internum ſpectatum alteri mundo minime contrariari: adeoque propoſitio, alter mundus intuitu alterius eſt aequipollens, falſitatis hactenus non eſt arguenda."

25 19 (23) Rollin] Charles R. (1661—1741) gab in seinem zuerst Paris 1726—31 in 4 Bänden erschienenen Werke: „De la manière d'enseigner et d'étudier les belles lettres" eine kurze „Physique des enfants" (Tome IV, livre V, art. III). Von dieser erschien nach der von J. J. Schwab herrührenden Übersetzung des ganzen Werkes (Leipzig 1738, eigentl. 1737) eine besondere Ausgabe unter dem Titel: „Carl Rollins Natur-Lehre der Kinder" von A. Götz (Altdorf und Nürnberg 1738 u. ö.).

25 26 (23) *experto — Ruperto*] Sprichwörtlich, vgl. Büchmann, Geflügelte Worte, 25. Aufl., Berlin 1912, S. 377 f.

25 32 (23) Perlen — wirft] Ev. Matthaei 7,6.

17 [16].

U. B. Kg. Dem Druck in der ersten Auflage lag der Text in Hamanns Schriften Bd. I, S. 504—514 zugrunde. Von orthographischen Verschiedenheiten abgesehen, fehlen dort folgende Stellen:

(26 3) nach mißlungen: und warum ist es ins Stecken gerathen? Beyde Fragen hängen zusammen, und haben eine gemeinschaftl. Auflösung.

(27 2) nach können: Sie sind stolz, Ihnen die Wahrheit zu sagen; ich nicht, oder ich muß Ihnen so vorkommen. Mit W[eymann] mögen Sie umgehen, wie Sie wollen; als ein Freund fordere ich eine andere Begegnung. Ihr Stillschweigen in Ansehung seiner ist heimtückischer und verächtlicher, als seine tumme Critick über Ihren Versuch. Sie begegnen mir auf gl[eichen] Fuß; ich werde Sie aber dafür nicht ungestraft laßen.

Seine Einwürfe zu wiederlegen, ist Ihnen zu schlecht. Ein neuer Beweiß, gegen den alle Einwürfe von selbst wegfallen, macht Ihnen in Ihren Augen mehr Ehre.

(29 1) nach geben willst,: daß die Welt gut ist;

Das dem Brief vorgesetzte Datum ist aus Hamanns Mitteilung an seinen Bruder, daß er seine gedruckte Arbeit — die „Sokratischen Denkwürdigkeiten" — „unerwartet am heil. Weihnachtsabend" erhalten habe (Hamanns Schriften Bd. III, S. 3), erschlossen. Reicke bezog den Hinweis auf eine Beylage (26 7 (24)) auf Hamanns Schrift „Sokratische Denkwürdigkeiten für die lange Weile des Publicums zusammengetragen von einem Liebhaber der langen Weile. Mit einer doppelten Zuschrift an Niemand und an Zween." Amsterdam, 1759. Doch ist diese Beziehung wegen der 27 11 ff. (25) abgedruckten Beilage zweifelhaft. Roth hat den Brief a. a. O. zwischen den 7. und 20. November angesetzt.

26 15 (24) Werke] Die Kinderphysik, vgl. Brief 14 u. 15 [13 u. 14].

27 8. 9. (25 9) *Sapienti sat*] Plautus, Persa 4, 7. 19.

27 36 (25) *Battologist*] Schwätzer.

28 33. 34 (26) *Mediocribus—columnae*] Horaz, Ars poetica v. 373/4.

29 26. 27 (27 18. 19) platonischen — Natur] Platos Lehrreiche Gespräche von der menschlichen Natur. Übersetzt. Glogau und Leipzig 1755. Vgl. Hamanns Schriften Bd. I, S. 402: „Ich fand hier von ungefähr eine Uebersetzung eines platonischen Gespräches zwischen Sokrates und Alcibiades." Danach ist der Dialog „Alkibiades I" gemeint.

29 27. 28 (27 19. 20) Sie — Kameele] Ev. Matthaei 23, 24.

30 10 (28 1) *Zoilus*] Griechischer Rhetor, bekannt durch seinen kleinlichen Tadel an Homer, daher Ὁμηρομάστιξ.

30 13ff. (28 4ff.) *Rouſſeau* etc.] Hamann bezieht sich wohl auf „Lettre de M. Jean Jacques Rousseau à M. de Voltaire le 18 août 1756“, welcher 1758 ohne R.s Wissen, ohne Titel, Ort und Jahr in Deutschland erschienen war. Der Brief war eine Antwort auf Voltaires Gedicht über das Erdbeben von Lissabon. Es heißt dort: „Il est à croire que les événements particuliers ne sont rien ici-bas aux yeux du maître de l'univers, que sa Providence est seulement universelle, qu'il se contente de conserver les genres et les espèces et de présider au tout, sans s'inquièter de la manière dont chaque individu passe cette courte vie.“ (Oeuvres complètes de J. J. Rousseau par Musset-Pathey, Paris 1824, vol. XVIII, p. 285; vgl. auch Formey, Souvenirs d'un citoyen, Berlin 1789, Bd. II, p. 117.)

30 24 ff. (28 14 ff.) *Phocion* etc.] Plutarch vit. Phoc. c. 8. ἐπεὶ λέγων ποτὲ γνώμην πρὸς τὸν δῆμον εὐδοχίμει καὶ πάντας ὁμαλῶς ἑώρα τὸν λόγον ἀποδεχομένους, ἐπιστραφεὶς πρὸς τοὺς φίλους εἶπεν· Οὐ δή πού τι χακὸν λέγων ἐμαυτὸν λέληθα;

31 4-6 (28 32-34) *Ex — idem*] Horaz, Ars poetica v. 240—242.

31 7. 8 (28 35. 36) Heidelbergſchen *Cate*chismum] Catechiſmus oder Christlicher Vnderricht wie der in Kirchen vnd Schulen der Churfürstlichen Pfaltz getrieben wirdt, Heydelberg 1563. Von A. Wolters in seiner ursprünglichen Gestalt, Bonn 1864, neu herausgegeben.

31 14 (29 5) aufrichtiger Sophiſt] Simonides. Vgl. Cicero, De natura deorum I, 22, 60: Roges me, quid aut quale sit deus, auctore utar Simonide, de quo cum quaesivisset hoc idem tyrannus Hiero, deliberandi sibi unum diem postulavit; cum idem ex eo postridie quaereret, biduum petivit; cum saepius duplicaret numerum dierum admiransque Hiero requireret, cur ita faceret, 'Quia, quanto diutius considero' inquit, 'tanto mihi res videtur obscurior'.

19 [18].

Albrecht Krause † Hamburg. Faksimile bei Wilhelm Dorow, „Facsimile berühmter Männer und Frauen“. Heft 1, Nr. 16. Berlin 1836.

Borowski (1740—1832), der spätere Biograph Kants, hatte seit 1755 in Königsberg Theologie studiert.

32 6 (29 34) ihrem jungen Herren] Kant hatte B. als Hauslehrer der jüngeren Kinder des Generals und Erbherrn von Schulkeim Karl Gottfried von Knobloch empfohlen. Es ist wohl Friedrich Wilhelm v. K. gemeint (geb. 13. Mai 1739).

32 16 (30 8) *Cruſius Metaph:*] So wird bezeichnet: Christian August

Crusius' „Entwurf der nothwendigen Vernunft-Wahrheiten, wiefern sie den zufälligen entgegen gesetzet werden", Leipzig 1745, 2. Aufl. 1753.

32 19 (30 11) Sendschreiben] Vgl. Nr. 18 [17].

32 20 (30 12) gnädigste *Dames*] Frau Sophie Luise Constantia v. Knobloch geb. v. Droste († 1770) und ihre beiden Töchter: Charlotte Amalie v. Knobloch (1740—1804, 1764 vermählt mit Friedrich Wilhelm v. Klingsporn), Albertine Anna Ursula v. Knobloch (1746—1818).

20 [19].

Dorp. II, 55, S. 192—195.

Dannies (1725—1801) war Rektor der lateinischen Stadtschule in Insterburg seit 1756. Er war aus Königsberg gebürtig und hatte dort studiert, immatrikuliert am 2. Okt. 1739.

33 11 (31 2) *Schroeder*] Nichts ermittelt.

20a.

Von Ernst Friedrich Hermes.

Vor d. 6. Febr. 1761.

Erwähnt in einem Briefe von Hermes an G. F. Busolt vom 6. Febr. 1761.

Hermes (1735—1813), später Konsistorialrat in Königsberg.

Hermes schrieb an Busolt über die mißlichen Hofmeisterverhältnisse im Hülsenschen Hause in Arnsdorf. Auf Kant beziehen sich folgende Sätze: „. . . daß ich in Königsberg an niemanden, als an den Herrn Mag: Kant deßwegen geschrieben" — „Dieser (sc. Kant) wuste aber alle umstände aus meinen Briefen u. hätte sie Ihnen also entdecken sollen."

Der Brief befindet sich in Dorp. III, fol. 41—43.

21 [20].

K. B. Für die erste Auflage wurde benutzt der Abdruck im „Archiv für Geschichte der Philosophie" II, S. 250/1, 1888 (Benno Erdmann).

34 6 (31 27) *Lieutenant Duncker*] D. wurde im Jahre 1738 von König Friedrich Wilhelm I. zum Waisenvater in Gumbinnen ernannt und starb als Kirchenrat, Sekretarius und Rendant des Kgl. Waisenhauses in Königsberg.

21a.

Von Gotthilf Friedrich Busolt.

Vor dem 23. April 1761.

Erwähnt 22 [21].

22 [21].

Dorp. II, 46, S. 157—160.

Busolt war damals Hofmeister in Arnsdorf bei dem Major von Hülsen. Er stammte aus Königsberg, wurde dort am 29. März 1749 immatrikuliert und starb 1783 als Pfarrer zu Buchholz (Pr. Eylausche Inspektion).

36 24 (34 4) *Chanchon*] Nichts ermittelt.

23 [22].

Dorp. II, 9, S. 35—38.

Bauer, Kants Schul- und Universitätsfreund, besuchte das Fridericianum und studierte zu Königsberg, wo er am 20. März 1741 immatrikuliert wurde. 1756 wurde er Pastor zu Tuckum in Kurland, starb aber schon 1764. Vgl. Reicke, S. 44.

37 19 (34 36) *Böhnken*] Nichts ermittelt.

37 23 (35 4) *Sieffers*] Nichts ermittelt.

37 34 (35 15) jungen *Barons*] Gustav Philipp von Roenne, geb. 1748.

38 20 (35 37) *Baron*] Karl Philipp von Roenne, Tuckum'scher Instanzgerichtsassessor, Erbherr auf Puhren (1721—1778).

24 [23].

Dorp. II, 32, S. 109—110.

Der Brief ist schwer zu datieren. Später als im Frühjahr 1762 kann er nicht geschrieben sein. Das Gedicht „Über die Zufriedenheit", das Borowski bei seinem Abschied aus Schulkeim aus den „Wöchentlichen Frag- und Anzeigungsnachrichten" mit einer Zuschrift „An die (beiden älteren) Herren Friedrich Wilhelm Erhard und Karl Gottfried Friedrich von Knobloch" bei Hartung besonders drucken ließ, hat das Datum „den 25. März 1762". Nicht unmöglich ist, daß der Brief aus dem Jahre 1760 stammt. Diakonus Trescho, der vor Borowski Hofmeister in Schulkeim war, schreibt an diesen in einem ungedruckten Brief vom 19. April 1760 aus Mohrungen: „Hat Junker Karl oder das kleine Hänschen die Fehler begangen, wovon Sie schreiben? Karlchen ist zu artig und zu wohl in meinem Herzen angeschrieben, als daß ich ihm Fehler gegen einen lieben Borowski, der weit mehr Gedult und Fassung als ich ehemals gegen K. hat, zumuthen könte."

39 10 (36 26) *Principalin*] Frau von Knobloch.

25 [24].

Dorp. II, 129, S. 468—471.

Maria Charlotta Jacobi wurde am 7. Juli 1739 als Tochter des Kaufmanns Johann Philipp Schwinck in Königsberg geboren. Schon am 6. Juni 1752 heiratete sie den Bankier und Geh. Kommerzienrat Johann Conrad Jacobi, mit welchem Kant befreundet war. Die Ehe wurde jedoch im Jahre 1768 geschieden, und Frau Jacobi vermählte sich 1769 mit dem Münzmeister Johann Julius Gösche. Sie starb 1795. Vgl. die Briefe Hippels an Scheffner in Hippels sämtlichen Werken, 13. Bd. Berlin 1838. S. 59, 60, 64—67, 103—104, 118, 155, 161—162, 171. Kants freundschaftliche Beziehungen zu Jacobi verboten ihm den Verkehr mit Gösche und seiner Frau. „Er hielt es für unerlaubt und für unschicklich, mit beiden Männern zugleich in einem freundschaftlichen Verhältnisse zu leben, glaubte den ersten dadurch zu beleidigen und dem Andern den Glauben beizubringen, als wenn er sein tadelhaftes Benehmen gut heiße“ (Jachmann S. 90/1; vgl. auch F. J. Schneider, Th. G. von Hippel, Prag 1911, S. 168ff.).

39 26 (37 7) garten] Der Garten befand sich wahrscheinlich auf dem Grundstück des jetzigen Bernsteinmuseums.

39 26 [37 7] Freündin] Nichts ermittelt.

39 29 (37 10) Degen Bandes] Dies wohl die richtigere Lesart, nicht Segen.

39 31. 32 (37 13) meine Uhr aufgezogen] Vgl. Kants Äußerung über die Uhren der Frauen in VII, 307 32 ff.

39 34 (37 15) im Kneiphoff] Kant wohnte damals dort in der Magistergasse; vgl. Borowski S. 120.

26 [25].

U. B. Kg. Gedruckt von V. Diederichs, Baltische Monatsschrift, Bd. 40, 1893, S. 537.

Kants Bruder wurde als 9. Kind seiner Eltern am 28. Nov. 1735 geboren. Vgl. über ihn Diederichs a. a. O. S. 535—562.

40 14 (37 34) *Gellert*] „Briefe, nebst einer Praktischen Abhandlung von dem guten Geschmacke in Briefen“, Leipzig 1758, 25. Brief.

40 21 (38 7) von *Bolschwing*] Johann Christian Ernst von B. (1740—1809) wurde am 30. März 1763 immatrikuliert.

41 7 (38 27) *Espaniac*] Da die „AdressNachrichten der Hauptstadt Königsberg auf das Jahr 1766“ zwei Personen dieses Namens aufführen, läßt sich nur vermuten, daß der Hofgerichtsadvokat und Sekretarius des französischen Gerichts und Rendant bei dem Deutsch-Reformierten Kirchen-Kollegium Ludwig Anton E. gemeint ist. Er hatte das Kollegium Fridericianum besucht und studierte zur selben Zeit wie der Bruder Kants in Königsberg.

27 [26].

K. B.

Formey (1711—1797) war damals beständiger Sekretar der Akademie. Zu dem Brief ist zu vergleichen II, 492 ff., Neudruck 493 ff.

28 [27].

Dorp. II, 70, S. 250—253.

42 24 (40 9) *quatre*] Die dritte Schrift hatte den Titel: „De evidentia in rebus non mathematicis", die vierte: „De evidentia principiorum metaphysices".

42 27 (40 12) *Maupertuis*] M. starb am 27. Juli 1759.

28a [27a].

Sulzer (1720—1779) war seit 1750 Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften. [Er] „schrieb an Kant, er würde es wohl nicht übel nehmen, daß man dem jungen Mendelssohn zu dessen Aufmunterung den Preis gegeben, obgleich er (Kant) ihn wohl eher verdiente" (Reicke, S. 21 A).

28 b.

An Emanuel Swedenborg.

Vor d. 10. Aug. 1763.

Erwähnt 29 [28].

29 [28].

H.? Erster Druck bei Borowski S. 211—225 nach der Originalhandschrift mit der Überschrift: „Wie dachte Kant über Swedenborg im Jahre 1758?". Weitere Drucke: Tieftrunk IV, S. 362—370, R.-Sch. VII, 1, S. 5—11, Ha. X, S. 453—459, Hb. II, S. 27—34, Träume eines Geistersehers ed. Kehrbach (Reclam) S. 69—75. Ferner ist der Brief mehrfach von dem Swedenborgianer J. F. Immanuel Tafel gedruckt: 1. In der Vorrede zu Swedenborgs Göttlichen Offenbarungen, Tübingen 1823, I, S. CCXXXIII ff. 2. in „Sammlung von Urkunden, betreffend das Leben und den Charakter Emanuel Swedenborgs", Tübingen 1839. S. 106—112. 3. in dem „Supplement zu Kants Biographie und zu den Gesamtausgaben seiner Werke". Stuttgart 1845, S. 14—20. 4. in „Swedenborg und seine Gegner", Teil V, Tübingen 1856, S. 108—114. Auch Friedrich Zöllner hat den Brief in den „Wissenschaftlichen Abhandlungen", Leipzig 1878, I, S. 194—198 abgedruckt. Zur Datierung des Briefes gibt es eine größere Literatur, welche Kehrbach a. a. O. S. XXV ff. angegeben hat.

Der Brief kann nicht im Jahre 1758 geschrieben sein. Dies wird

durch die Tatsache ausgeschlossen, daß Mad. Marteville als Witwe bezeichnet wird. Ihr Mann starb aber erst am 25. April 1760. Zur weiteren Datierung kann die Nachricht dienen, daß Baron v. Lützow von Ende Mai 1761 bis Mitte Juni 1762 in Stockholm war. In dieser Zeit muß die Unterhaltung bei der Königin von Schweden stattgefunden haben. Damit stimmt überein, daß Kant in den Träumen eines Geistersehers (II, 354 f.) die Berufung Swedenborgs und die Probe, die dort mit ihm angestellt wurde, gegen das Ende des Jahres 1761 ansetzt. Die sonderbare Geschichte, welche damals geschah, wird in unserm Brief als bekannt vorausgesetzt; vgl. 44 19ff. (41 37ff.). Dadurch ist erwiesen, daß der Brief nicht vor dem Jahre 1761 geschrieben sein kann. Der dänische Offizier, dem Kant die erste Nachricht verdankt, hat nun an der Tafel des Oesterreichschen Gesandten Dietrichstein in Kopenhagen den Brief des Baron von Lützow gelesen. Da der erstere den dänischen Hof nach dem am 25. Februar 1763 geschlossenen Frieden zu Hubertusburg verließ, so muß die Nachricht, von der Kant 44 13f. (41 31f.) spricht, vor diesem Datum an ihn gelangt sein. An den ihm befreundeten Offizier schrieb nun Kant und erhielt von ihm die Bestätigung der Erzählung und zugleich die Mitteilung, daß er zur Armee des 1762 zum Generalfeldmarschall ernannten Comte de Saint-Germain abginge, welcher im Frühjahr dieses Jahres in Mecklenburg stand. Der Briefwechsel Kants mit ihm fällt also wohl in das Jahr 1762. Nun schrieb Kant ohne Erfolg an Swedenborg. In den verwichenen Sommer (45 5 (42 23)) fällt die Bekanntschaft mit einem Engländer, der dann in Stockholm nach Swedenborg forscht und mehrfach Nachricht von ihm gibt und insbesondere mitteilt, daß dieser im May dieses Jahres nach London gehen wolle. Diese Zeitangaben führen mit Notwendigkeit dazu, den verwichenen Sommer als den des Jahres 1762, und den May dieses Jahres für 1763 anzusetzen. Ob Swedenborg seinen Plan ausführte, wissen wir nicht. Ein Buch, das auch auf Kants Brief eine Antwort geben sollte, ist damals nicht erschienen, wie auch wohl daraus hervorgeht, daß Kant in den Träumen darauf nicht Bezug nimmt. Der Versuch Tafels, das angekündigte Werk mit der 1769 in London erschienenen Schrift Swedenborgs „De commercio animae et corporis" zu identifizieren und deshalb den Brief auf das Jahr 1768 zu datieren, ist unhaltbar. Er erfährt eine völlig einwandfreie Widerlegung durch die Tatsache, daß das Fräulein v. Knobloch sich am 22. Juli 1764 mit dem Hauptmann des von Tettenborn'schen Regimentes Friedrich v. Klingsporn verheiratete und daß deshalb Kant 1768 nicht mehr an sie als ein Fräulein von Knobloch schreiben konnte. Nach alledem ergibt sich, wenn man an dem Tages- und Monatsdatum (10. August) festhält, daß der Brief im Jahre 1763 geschrieben sein muß.

Fräulein **von Knobloch**; vgl. Anmerkung zu 32 20 (30 12).

44 12 (41 30) Swedenborg] Vgl. II, 501/2, Neudruck 502f.

44 13 (41 31) Dänischen Officier] Nichts ermittelt.

44 14f. (41 32f.) Oesterreichschen Gesandten] Karl Johann Baptist Walter Fürst von Dietrichstein-Proskau-Leslie (1728—1808), während des siebenjährigen Krieges außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am dänischen Hofe, verließ Kopenhagen nach dem Hubertusburger Frieden 1763. Alle Versuche, seine Korrespondenz mit Lützow ausfindig zu machen, waren vergeblich.

44 16 (41 34) Baron von Lützow] Der Geh. Legationsrat Johann Joachim Freiherr von L. (1728—1792), der als mecklenburgischer Gesandter in Kopenhagen beglaubigt war, wurde Ende Mai 1761 in außerordentlicher Mission nach Stockholm entsandt, um über Erleichterung Mecklenburgs von schwedischer Besatzung zu verhandeln. Er blieb bis Mitte Juni 1762 dort und ging am 18. Juni nach St. Petersburg. In den von ihm aus Stockholm eingesandten zahlreichen Berichten ist von Swedenborg nichts erwähnt. Daß er mit Dietrichstein korrespondiert habe, erwähnt er mehrfach z. B. 17. Septr. 1761; 9. Febr. 1762; April 1762. (Nachricht vom Großherzoglichen Geheimen und Haupt-Archiv Schwerin.)

44 18. 19 (41 36. 37) in — Gesandten] Frans Doublet van Groenevelt wurde am 27. Juni 1760 zum holländischen Gesandten in Stockkolm ernannt, am 4. Dez. 1761 in gleicher Eigenschaft an den spanischen Hof bestimmt und verließ Stockholm am 22. Mai 1762 (Nachricht des Dr. Th. Westrin, Riksarkivet Stockholm).

44 19 (41 37) Königin von Schweden] Luise Ulrike (1720—1782), Schwester Friedrichs des Großen.

44 33 (42 14) Professor Schlegel] Johann Heinrich Sch. (1726—1780) Historiker, (Bruder von Joh. Elias Schlegel) wurde 1760 Professor der Philosophie in Kopenhagen.

44 35 (42 16) General St. Germain] Claude Louis Comte de St. G. (1707—1778) kam, von Friedrich V. zum Generalfeldmarschall ernannt, 1760 nach Dänemark und wurde 1762 an die Spitze des dänischen Heeres gestellt.

44 36f. (42 17f.) Ich schrieb] Leider ist dieser Brief unauffindbar.

45 4 (42 22) Bekanntschaft] Nichts ermittelt.

45 29 (43 10) nach London gehen] Swedenborg ging 1762 nach Amsterdam, wo er verschiedene Schriften dem Druck übergab.

45 36 (43 17) Madame Harteville] Muß heißen Marteville. „Ludwig von Marteville außerordentlicher Gesandter der General Staaten der vereinigten

Niederlande in Schweden starb d. 25. April 1760 zu Stockholm . . . . Er hat sich seit 1752 in diesem Reich aufgehalten." Neue Geneal. Nachr. 133. Th. Leipzig 1761. S. 247; vgl. auch „Souvenirs d'un citoyen" (Formey) Bd. II, Berlin 1789, S. 18 f.

46 30 ff. (44 11 ff.) folgende Begebenheit etc.] In Johan Elers: „Stockholm", Delen 3 (1801) p. 26 u. 27, Afd. 1 über Södermalm werden nur Feuersbrünste v. 1. März 1723, 8. Juni 1751 und 19. Juli 1759 angeführt. Der große Brand, den Swedenborg von London kommend richtig vorausgesagt haben soll, fand in Stockholm am selben Tage, 19. Juli a. St. (30. Juli n. St.) 1759, statt. Er fing mittags an, und in 14 Stunden wurden die St. Marienkirche und mehr als 300 Häuser auf Södermalm ein Raub der Flammen.

46 35 (44 16) Castel] Nachrichten aus der Stadsbibliothek von Göteborg ergeben, daß ein William Castel niemals in Göteborg ansässig gewesen. Nach allgemeiner Überlieferung war Swedenborg im Hause Niclas Sahlgrens, als er die Vision des Brandes hatte. Vermutlich war Castel ein englischer Reisegefährte Swedenborgs, wenn überhaupt der Name richtig ist und nicht auf Verwechslung beruht. Castel wird in keinem andern der Berichte über die Vision, die sehr abweichend voneinander sind, genannt.

47 10 (44 28) Gouverneur] Baron Johann Fredrik von Kaulbars, Landshöfding 1749—1762.

29a u. b [28a u. b].

Am 7. Juli 1762 war der derzeitige Rektor der Königsberger Universität, Professor der Dichtkunst Johann Georg Bock, gestorben. Bei Besetzung seiner Stelle kam auf Anregung von Berlin auch Kant in Frage. Borowski berichtet darüber: „Die Professur der Dichtkunst . . . . hätte ihm werden können; man fragte auch von Hofe seinetwegen bei der preuss. hiesigen Regierung nach, aber K. glaubte, dass er sich hier nicht in seinem rechten Fache befinden dürfte, und lehnte den Antrag ab" (a. a. O. S. 36, vgl. auch Jachmann S. 14). Aus den Akten des Etatsministeriums ergibt sich nun, daß die Regierung die Besetzung der Professur hinzögerte. Erst am 5. August 1764 erging ein Reskript nach Königsberg, in welchem in bezug auf die auszuwählende Persönlichkeit gesagt wurde, daß „nicht bloss auf die denen wenigsten der Studierenden nützliche Fähigkeit gute teutsche Verse zu machen, gesehen, sondern vielmehr zu dieser zur Philosophischen Facultät gehörigen Profession, ein solches Subjectum erwählet und vorgeschlagen werden solle, welches nebst der Poesie, auch in denen Philosophischen Wissenschaften, und in der Lateinischen und Griechischen Litteratur Proben seiner Gelehr-

samkeit abgeleget hat, und die Studierende Jugend in beyden zu unterrichten im Stande ist". In diesem Zusammenhange konnte auch an Kant gedacht werden. So heißt es weiter: „Uns ist ein gewißer dortiger Magister Nahmens Immanuel Kant, durch einige seiner Schrifften bekandt worden, aus welchen eine sehr gründliche Gelehrsamkeit hervorleuchtet; ob aber derselbe zugleich die nöthige Gaben zum Vortrag eines öffentlichen Lehrers, und in der Teutschen und Lateinischen Poesie, sich hervorgethan, auch Neigung habe, diese Stelle anzunehmen? darüber habt Ihr Euch noch erst näher zu erkundigen, und hiernächst von denen eingezogenen Nachrichten pflichtmäßig zu berichten; im Fall aber derselbe, weder die erforderliche Fähigkeiten zu dieser Stelle, besitzen, noch, solche anzunehmen geneigt seyn solte, Euch zu bemühen, dazu andere hinlänglich qualificirte Subjecte in pflichtmäßigen Vorschlag zu bringen." (Acten des Kgl. Staatsarchivs. Kbg. Etatsministerium die erledigte Prof. Poes. Ord. betr. 1762 139c 4.) Der Bericht an das Ministerium in der Besetzungsfrage ging dann am 19. Oktober nach Berlin. In ihm heißt es über Kant:

„In conformität des von Ew. königl. Maj. mittelst Rescripts d. d. Berlin den 5ten und praes. d. 19. Aug. c. an uns erlassenen allergnädigsten Befehls, wegen der annoch vacanten Profeſsionis Poeseos Ordinariae auff hiesiger Universitaet, anderweitigen allergehorsamsten Bericht abzustatten, und besonders den alhier mit vieler Geschicklichkeit und algemeinen Beyfall docirenden Mag. Kant zu vernehmen, ob er die zu dieser Stelle erforderliche und in obbemeldtem höchstem reſcript nahmhafft gemachte Eigenschafften besitze, und Lust habe, selbige anzunehmen, müßen wir nunmehro, und nachdem ich, der Minister des departements, der v. Braxein, ihn dieserwegen näher sondieret habe, hiedurch pflichtschuldigst anzeigen, wie derselbe zwar ein gantz geschickter und solider Gelehrter sey, ihme jedennoch es an den zu einem Professore Poeseos nöthigen Qualitäten ermangle, in Betracht, daß er sich auf die Dichtkunst biß dato wenig oder gar nicht applicieret, vielmehr die Philosophie und übrige, die Humaniora betreffende Wißenschaften sein Hauptzweck seyn laßen, wannenhero wir uns auch, mit Ew. Königl. Maj. allergnädigsten Erlaubniß vorbehalten würden, ihn, bey einer, vielleicht sehr bald sich eräugnenden vacance, zur Professione Logices et Metaphyſices Ordinaria, auff welches Scibile er sich ex profeſso geleget hat, und darinnen beynahe eine vollkommene Stärke besitzet, zum wahren Besten der Academischen Jugend, in allerunterthänigsten Vorschlag zu bringen."

Warda glaubt aus dem Wortlaut dieser Mitteilung schließen zu müssen, daß es sich nur um eine mündliche Anfrage gehandelt habe (vgl. A. M. Bd. 48, 1911, S. 557—561). Unbedingt notwendig ist dieser Schluß jedoch

nicht, und so darf die Vermutung, wie sie im Text zum Ausdruck gekommen ist, immerhin ausgesprochen werden.

Noch bevor der zitierte Bericht in Berlin eingetroffen sein konnte, war J. G. Lindner durch Reskript vom 24. Oktober 1764 zum Professor Poeseos ernannt worden. In einem besonderen, als Postskriptum gedachten Schreiben, von dem selben Datum heißt es:

„Dessen ohnerachtet aber sind Wir nicht weniger gnädigst entschlossen, den Magister Immanuel Kant, zum Nutzen und Aufnehmen der dortigen Academie, bey einer anderweitigen Gelegenheit zu placiren; und befehlen Euch demnach hiermit in Gnaden auf was Art solches am füglichsten geschehen könne? befohlnermaßen Uns annoch allergehorsamst anzuzeigen." Ebenso heißt es in einem weiteren Reskript an die preußische Regierung vom 28. Oktober 1764: „Zu gleicher Zeit haben Wir aber auch verordnet, daß der sehr geschickte und nach Eurem ob angezogenen Bericht gleichfalls mit allgemeinem Beyfall auf der dortigen Academie docirende Magister Kant bey erster Gelegenheit befördert werden solle; und da Ihr hofft, daß solche sich nächstens ereignen dürfte, so wollen Wir Eurer deshalb zu thuenden Vorschläge zu seiner Zeit gewärtig sein." Das letzte offizielle Schreiben in dieser Angelegenheit vom 16. November von seiten des Etatsministeriums an den akademischen Senat trägt den Vermerk: „Dieser Kgl. Befehl ist durch E. *officium Pro Rectorale* dem HE. M. *Kant publici*ret worden." (Acta d. Acad. Senats Litt. P. Nr. 23 Vol. IV 1751—66). Vgl. unten 49 17-26 (46 34—47 7).

29c [28c].

Clefs (1731—1803) war Theologe und nahm später verschiedene geistliche Stellungen in Württemberg ein. Hamann schreibt am 22. Dez. 1764 an J. G. Lindner: „HE Mag. Kant hat kürzl. von einem Mag. Clefs, der Hofmeister bey dem jungen Printzen von Würtenberg ist und sich zu Treptau aufhält, eine 7½ Bogen starke Disputation bekommen unter folgendem Titel: Obseruationes ad Commentationem Dni. Imanuelis Kant de vno possibili fundamento Demonstr. Exist. DEI, ... quas praeside Godofr. Plouquet etc. Da. [Davides] Fr. [Fridericus] Hermann Aldingensis zu Tübingen im Octobr 1763 gehalten. Die Hälfte dieser Schrift besteht aus dem Text .... und die andere Hälfte aus Anmerkungen, worinn derselbe mit vieler Ehre ausgelegt, supplirt, auch bisweilen wiederlegt wird." (Hamanns Schriften Bd. III, S. 317; der Text ist nach dem Original verbessert.) C. behauptet u. a. gegen Kant, daß trotz der Annahme, daß nichts existiere, die notwendigen Wahrheiten nichts von ihrer „essentia" verlieren würden (a. a. O. p. 15). Auch die Naturphilosophie Kants wird kritisch untersucht.

30 [29].

Kgl. Geh. Staatsarchiv Berlin. R. 76, II, vol. III. Eine Abschrift befindet sich in den Akten des Etatsministeriums. Aufschrift von außen: „Des Mag. Immanuel Kant Allerunterthänigstes Ansuchen um die Stelle eines Subbibliothecarii bey der hiesigen Schlosbibliothec.“ Dabei als Beil. A: Abschrift, von Kants Hand, des Kgl. Reskripts v. 16. Nov. 1764 an den akademischen Senat.

48 35 (46 16) *Goraiski*] Johann Barthol. G. war seit 1731 Subbibliothekar. Es bewarben sich außer Kant noch M. Nikuta und M. Reusch. Die Regierung berichtet darüber an den König, „anderseits habe M. Kant, der sich sonsten schon in der gelehrten Welt berühmt gemacht, des Königs höchste Versicherung vor sich bey der ersten vorfallenden Gelegenheit placiret zu werden“. Den 18. Dez. schreibt das Oberkuratorium, untz. Münchhausen, an die preußische Regierung: „Auf den Magister Kant solle dann der ihm ertheilten Versicherung gemäß vorzüglich vor allen andern reflectiret werden“. In dem Bericht des Ministers v. Münchhausen v. 14. Febr. 1766 heißt es, daß „der Mag. Kant ein Mann, der durch verschiedene mit Beyfall aufgenommene Schriften bekannt geworden, und bishero, ohne die geringste Besoldung der Universität sehr nützliche Dienste geleistet hat, von der Regierung zu Gorraiskis Nachfolger in pflichtmäßigen Vorschlag gebracht worden“.

Ebenfalls vom 14. Febr. ist die Kabinetsordre an die preußische Regierung, von der Kant eine Abschrift erhalten hat, die sich in dem III. Dorpater Band fol. 5 vorfindet:

Friderich König in Preußen etc.

Unsern etc., Nachdem nunmehro Unser Hof-Rath Goraiski Inhalts Eures etc. Berichts vom 3ten dieses Monaths, die bis dahin bekleidete Sub Bibliothecarien-Stelle, bey Unserer dortigen Schloß-Bibliothec, nebst der dabey ausgesetzten jährl. Besoldung von 62 rthlr. gäntzl. niedergeleget hat, so haben Wir solche, auf den Uns davon geschehenen etc. Vortrag hiermit und in Kraft dieses, dem geschicktem und durch seine gelehrte Schriften sich berühmt gemachten Magister Kant anderweit etc. anvertrauen wollen.

Es soll auch dem zu Folge, die benöthigte Verfügung aus Unserm General-Directorio, getroffen werden, damit die bey dieser Stelle, aus Unserer dortigen Land Renthey vermachte jährliche Besoldung von 62 rthlr. nach Eurem Vorschlag von bevorstehendem Trinitatis an zu rechnen, ged. Magister Kant, in den gewöhnl. Terminen, ausgezahlet werden möge; wegen der ihm in solcher qualitaet zukommenden Emolumente hingegen, so wie

wegen seiner Verpflichtung und Introduction werdet Ihr überall das erforderliche veranlaßen. Sind etc.

Berlin den 14. Febr. 1766. Friedrich

v. Münchhausen.

Vgl. Emil Fromm, Immanuel Kant und die preußische Censur, Hamburg und Leipzig, 1894, S. 55—60 und A. Warda in A. M. Bd. 36, 1899, S. 473—512.

31 [30].

Kgl. Geh. Staatsarchiv Berlin. R. 76 II Nr. 259, vol. IV, fol. 116.

Freiherr von Fürst (1717—1790) war von 1763 bis 1771 Oberkurator der preußischen Universitäten.

50 7 (47 27) Zwey — *Magistri*] Vgl. Anmerkung zu 48 35 (46 16).

32 [30a]. 50

Von Carl Joseph Maximilian Freiherrn von Fürst u. Kupferberg.

4. Nov. 1765.

Hochedler Hochgelahrter
Hochgeehrter Herr Magister!

Da die Bibliothequen Sachen zu dem Departement des Herren 30 Etats Ministri von Münchhausen Excellenz gehören, so habe Ich Ewr Hochedelen Schreiben, worin Sie um die Stelle des HE[n] Gorraisky bitten, gedachten Ministre zugestellet.

Von mir können Ewr Hochedelen versichert seyn, daß Ich mir ein wahres Vergnügen machen würde Ihnen dazu behülflich zu seyn, 35 wannenhero Ich auch Dero Schreiben mit meinem Fürwort bestens 51 unterstützet habe.

Ich bin allezeit
Ewr Hochedelen

5 Berlin Dienstwilliger
den 4[ten] Novbr: Fürst
1765.

U. B. Kg. Gedruckt in A. M. Bd. 49, 1912, S. 484.

Nur die Unterschrift: Dienstwilliger *Fürst* eigenhändig.

50 31 *von Münchhausen*] Ernst Friedemann Freiherr von M. (1724—1784) war seit 1763 Wirklicher Geheimer Etats- und Justizminister.

33 [31].

Dorp. I, 1, S. 1—4. Die Bibliothek des Herzoglichen Hauses zu Gotha besitzt zwei voneinander abweichende Entwürfe Lamberts zu diesem Brief, der eine, anscheinend ältere, ist von seiner eigenen, der zweite von der Hand eines Schreibers. Dieser letztere ist gedruckt von Johann Bernoulli in „Joh. Heinrich Lamberts deutscher gelehrter Briefwechsel", Bd. I, Berlin 1781, S. 335—340. Nach dieser Vorlage: in I. Kants sämmtliche kleine Schriften nach der Zeitfolge geordnet. Königsberg und Leipzig 1797/8 Bd. III, S. 93—98, Tieftrunk II, 569—574, R.-Sch. I, 345—349, Ha. X, 468—472, Hb. VIII, 651—654. Während der ältere Entwurf eine Wiedergabe nicht verdient, muß der zweite hier wiedergegeben werden, da er bisher allein bekannt war und in der Literatur Berücksichtigung gefunden hat:

Dafern die Aenlichkeit der Gedankensart einen Briefwechsel von den Umschweifen des Styli zu befreien befugt ist, so kann ich glauben in gegenwärtigen Schreiben vorzüglich dazu berechtigt zu sein, da ich sehe daß wir in vielen neuen Untersuchungen auf einerlei Gedanken und Wege gerathen. Der Anlaß den mir des Herrn Prof. und Prediger Reccard Abreise nach Königsberg gibt ist zu schön, als daß ich der längst schon gehegten Begierde, Ihnen zu schreiben, nicht freien Lauf laßen sollte. Sie werden, Mein Herr! leicht finden, daß HE. Reccard gleichsam zur Astronomie gebohren ist und mit diesem natürlichen Hange und Geschicke allen darzu erforderlichen Fleiß, Sorgfallt, und Genauigkeit verbindet. Und sie mein Herr haben mit geschärftem Auge astronomische Blicke in das Firmament gethan, und dessen Tiefen und die darinn herschende Ordnung durchforscht. Wie könnte ich denn anders vermuthen, als daß diese Bekanntschaft eine Quelle zum Vergnügen sein werde.

Vor einem Jahre zeigte mir HE. Prof. Sulzer Dero einigen möglichen Beweis von der Existenz Gottes. Es vergnügte mich eine der meinigen so durchaus änliche Gedankens Art, Auswahl der Materien, und Gebrauch der Ausdrücke zu finden. Ich machte voraus den Schluß, daß wenn Ihnen, Mein Herr, mein Organon vorkommen sollte, Sie sich in den meisten Stücken darinn gleichsam abgebildet finden würden, und daß es um den Verdacht des Abschreibens zu vermeiden gut sein werde, einander voraus schriftlich zu sagen, was wir in Sinn haben drucken zu laßen, oder die Ausarbeitung der einzeln Stücke eines gemeinschaftlichen Plans untereinander zu vertheilen.

Ich kann Ihnen, Mein Herr, zuversichtlich sagen, daß mir Ihre Gedanken über den Weltbau, noch dermahlen nicht vorgekommen. Den Anlaß zu den Cosmologischen Briefen, so wie ich ihn pag. 149 erzähle, hatte ich

anno 1749 da ich gleich nach dem Nachtessen, und zwar wieder meine damalige Gewonheit von der Gesellschaft weg, in ein Zimmer gieng. Ich schrieb ihn auf ein Quartblatt, und hatte anno 1760 da ich die cosmologische Briefe schrieb, noch weiter nichts dazu vorräthig. Ao. 1761 sagte man mir so dann zu Nürnberg, daß vor einigen Jahren ein Engländer änliche Gedanken in Briefen an gewisse Personen habe drucken laßen, er sei aber nicht weit gekommen, und die zu Nürnberg angefangene Uebersetzung derselben sei nicht vollendet worden. Ich antwortete, daß ich glaube, meine Cosmologische Briefe werden kein großes Aufsehen machen, vieleicht aber werde künftig ein Astronome etwas am Himmel entdecken das sich nicht werde anders erklären laßen, und wenn denn das system a posteriori bewährt gefunden sei, so werden Liebhaber der griechischen Litteratur kommen, und nicht ruhen, bis sie beweisen können das ganze System seie dem Philolao, Anaximandro, oder irgend einem griechischen Weltweisen schon ganz bekannt gewesen und man habe es in den neuern Zeiten nur herfür gesucht und besser aufgeputzt ꝛc. Wenn ich je einmal an eine Fortsezung dieser Briefe denken werde, so wird es das erste sein diesen Litteratoren auf eine feinere Art die Mühe ihres Nachsuchens zu sparen, weil ich selbst alles was sie finden könnten, aufsuchen, und im behorigen Stylo vortragen werde. Was mich aber Wunder nimmt ist, daß nicht schon Newton darauf verfallen weil er doch an die Schwere der Fixsterne gegeneinander gedacht hat.

Doch ich halte mich damit nicht länger auf, weil ich mit Ihnen, Mein Herr! noch von andern Dingen zu sprechen habe daran ich weis daß Sie Antheil nehmen. Es ist um die Verbesserung der Metaphysic, und noch vorher um die Vollständigkeit der dazu dienlichen Methode zu thun. Man muß erst den Weg recht sehen der dahin führt. Wolf konnte endlich Schlüsse zusammen hängen und Folgen ziehen, und dabei schob er alle Schwürigkeiten in die Definitionen. Er zeigte wie man fortgehen könne: aber wie man anfangen sollte das war ihm nicht recht bekannt. Definitionen sind nicht der Anfang, sondern das was man nothwendig voraus wissen muß, um die Definition zu machen. Definitionen sind bei dem Euclid gleichsam nur die Nomenclatur, und der Ausdruck per definitionem gilt bei ihm nicht mehr als der Ausdruck per hypothesin. Wolf scheint auch nicht genug darauf gemerkt zu haben wie sorgfaltig Euclid ist, und wie sehr er selbst die Ordnung des Vortrages dazu einrichtet, die Möglichkeit der Figuren zu beweisen und ihre Gränzen zu bestimmen. Denn sonst würde Wolf sich von den Postulatis welche eigentlich dahin dienen ganz andre Begriffe gemacht haben: So hatte er auch gelernt man müße nicht bei dem allgemeinen sondern bei dem Einfachen anfangen, und Axiomata seien von Principiis verschieden, ungefehr wie Materie von der Form ꝛc.

Sodann glaube ich, man thue besser, wenn man anstatt des einfachen in der Metaphysic das einfache in der Erkenntnis aufsucht. Hat man dieses alles, so kann es nachher so vertheilt werden, wie es, nicht der Nahme der bisherigen Wissenschaften, sondern die Sache selbst mitbringt.

Ich mache bei dem Ueberdenken des Einfachen in der Erkenntniß gleich anfangs einige Unterschiede und Classen. Ich sondere die einfachen Verhaltnisbegriffe. Z. E. vor, nach, durch, neben ꝛc. von den einfachen real-Begriffen. Z. E. Substantiale, Raum, Dauer ꝛc. voneinander ab, und abstrahire von den Graden', die die Sachen haben können, und wodurch sie sich bis ins Unendliche vervielfaltigen ohne daß das quale dabei verändert würde. Sodann unterscheide ich noch das, was bei den einfachen genericum ist, von dem so es nicht ist. Z. E. Substanz ist ein Genericum, weil es auf materielle und immaterielle Substanz geht. Hingegen Raum und Dauer ist kein solches Genericum, es ist nemlich nur ein Raum und eine Dauer so ausgedehnt auch beide sein mögen.

Wenige einfache Begriffe, deren ieder aber den Graden nach Unterschiede haben können, sind genug, die Anzahl der zusammengesezten ins Unendliche zu vermehren. Aus Raum, Zeit, Materie, und Kräften laßen sich unendlich vielerlei Weltsysteme bilden. Wenn ich das quantum nicht in das quale einmenge, so glaube ich daß nicht ein einiger von unsern einfachen Begriffen unbenennt geblieben, weil sie gar zu leicht erkannt, kenntlich gemacht und von einander unterschieden werden. Und wenn dieses ist so darf man gleichsam nur ein Lexicon durchgehen um alle unsere einfache Begriffe aufzusuchen, und in ein Register zu bringen. Die Vergleichung derselben führt sodann ohne Mühe auf Axiomata und Postulata denn da diese allen zusammengesezten vorgehen müßen, so können darinn keine andere als einfache Begriffe vorkommen, weil nur diese für sich gedenckbar, und eben dadurch daß sie einfach sind, von allen innern Wiederspruch frei sind.

Dieses ist ungefehr die Art wie ich gedächte die Sache anzugreifen. Aber ich muß Sie Mein Herr fragen ob Sie es nicht etwann schon gethan haben? So sehr glaube ich daß wir auf einerlei Wege sind. Schreiben Sie mir allenfalls was Sie dazu gedenken, denn das Schritt vor Schritt gehen ist dabei vor allem Aus nothwendig, und wenn eine Wissenschaft vom ersten Anfange an, methodisch zu suchen ist, so ist es die Metaphysik. Man muß bei iedem Schritte logisch beweisen, daß er nicht ein Sprung oder ein Abweg ist. Viele metaphysische Begriffe, z. E. der Begrif eines Dinges, ist der allerzusammengesetzteste den wir haben, weil er alle Fundamenta diuiſionum et ſubdiuiſionum in sich begreift. Dabei muß man wohl nicht anfangen, wenn man sich nicht in einer endlosen Analysi verlieren und verwirren sondern nach Euclidens Art syntetisch gehen will.

Lambert (1728—1777).

51 15. 19 (48 19. 23) *Reccard*] Gotthilf Christian R. (1735—98) kam 1765 als ordentlicher Professor der Theologie und Pfarrer der Sackheimer Kirche nach Königsberg. Auf dem Boden des Pfarrhauses hatte er eine kleine Sternwarte.

51 24. 26 (48 28. 29) meine Gedanken] Solche Übereinstimmungen mit Kant konnte Lambert finden in seiner Unterscheidung der Form und der Materie der Wahrheit und der Lehre von den einfachen Begriffen, zu denen L. auch den der Existenz rechnete. Auch merkte er gelegentlich an, daß aus der Wahrheit der Begriffe noch nicht die Existenz der Sache folge. Zur Vergleichung können insbesondere dienen: II, 70ff. und in Lamberts „Organon" die „Alethiologie oder Lehre von der Wahrheit" (§§ 1, 4, 12, 13, 24, 132, 191, 234a). Vgl. dazu auch O. Baensch, J. H. Lamberts Philosophie und seine Stellung zu Kant. Tübingen und Leipzig 1902, S. 80ff.

51 27 (48 31) *Organon*] Neues Organon oder Gedanken über die Erforschung und Bezeichnung des Wahren und dessen Unterscheidung vom Irrthum und Schein durch J. H. Lambert. 2 Bde. Leipzig 1764.

51 28. 29 (48 32. 33) Architectonik] Lamberts „Anlage zur Architectonic, oder Theorie des Einfachen und des Ersten in der philosophischen und mathematischen Erkenntniß" erschien erst 1771 in 2 Bänden zu Riga.

51 31 (48 35) eigentliche Methode der Meta*phy*sic] So angezeigt in dem „Allgemeinen Verzeichnis derer Bücher, welche in der Frankfurter und Leipziger Michaelismesse ... gedruckt ... worden sind auch ins künftige noch herauskommen sollen" (1765, S. 653) als eine bei Kanter erscheinende Schrift.

52 37 (50 2) Kanter] Johann Jakob K. (1738—1786), der bekannte Buchhändler und Verleger in Königsberg. Vgl. über ihn: „Hagen, Der Lotterie-Director Joh. Jac. Kanter" in Neue Preußische Provinzialblätter Bd. IX, 1850, S. 232—252.

53 14 (50 16) Vorrede] Vgl. II, 68f.

53 16 (50 18) *Cosmologi*schen Briefen] Cosmologische Briefe über die Einrichtung des Weltbaues Ausgefertigt von J. H. Lambert. Augspurg 1761. Lambert erzählt a. a. O.: „In solchen Betrachtungen stellte sich mir die Milchstrasse vor. Ich erstaunte nochmals über das Heer der kleinen Sterne in diesem Bogen, und vermißte sie ausser demselben. So gar nahe, dachte ich, sind diese Sterne nicht beysammen, dass sie einander fast berühren sollten. Sie müssen hinter einander liegen, und die Reihen von Sternen müssen durch die Milchstrasse durch vielfach länger seyn, als ausserhalb derselben. Wären sie aller Orten gleich lange, so müßte der ganze Himmel so helle scheinen, wie jetzt die Milchstrasse. Aber ausser diesem Streifen

sehe ich fast nur leere Räume. Kurz, das Fixsternengebäude ist nicht sphaerisch, sondern flach, und sehr stark abgeplattet. Hier bliebe ich den ersten Abend beym Anstaunen stehen, und zugleich auch bey dem letzten Schlusse. Etwas Zeit nachher fiel mir erst in die Augen, daß die Milchstrasse von den übrigen Theilen des Himmels so stark unterschieden seye, und da fieng ich an, dieselbe weiter hinaus zu rücken, und den leeren Raum zu lassen . . . Alle übrigen Sterne faßte ich in ein System zusammen, aber die Milchstrasse bliebe noch viele Tage uneingetheilt. Nachgehends wunderte ich mich, dass ich nicht gleich anfangs darauf gefallen, weil sich die Abtheilung von selbsten zeigt. Allein ausser, daß uns fast immer unbemerkte Sachen vor Augen schweben, so konnte hier noch ein anderer Grund seyn. Der Theil der Milchstrasse, der gespalten ist, stunde nicht dem Fenster gegenüber. Da mir aber doch die Begierde bliebe, zu sehen, ob ich diese Gedanken weiter würde fortsetzen können, so übersahe ich einmal die ganze Milchstrasse, und besonders ihre Figur. Und da schloße ich erst, daß ich dieselbe in einzele Theile absöndern sollte, und daß jeder Theil demjenigen, in welchem wir uns befinden, ähnlich zu achten seye. So entstunden also unvermerkt meine Fixsternen-Systemen“ (150 f.). Vgl. auch unten 273 29 ff. (256 21 ff.).

53 24 (50 26) Engländer] Wright von Durham; vgl. I, 546 f.

53 37 f. (51 2 f.) *Newton*] Vgl. J. Newton's mathematische Principien der Naturlehre, übers. von Wolfers, Berlin 1872, S. 508 (III. Buch. § 61).

34 [32].

Bibliothek des Herzoglichen Hauses zu Gotha. Gedruckt: Lamberts Briefwechsel I, 340—344, I. Kants sämmtliche kleine Schriften ... III, 99—102, Tieftrunk II, 575—578, R.-Sch. I, 349—351, Ha. 472—474, Hb. 654—656.

56 14 (53 16) Titel — verfälscht] Vgl. 51 31 (48 35).

35 [33].

Dorp. II, 130, S. 472—475.

58 5 (55) artzt] Nach Zeile 30 Johann Lebrecht Schmucker (1712—1786) kgl. preuß. erster Generalchirurgus und Direktor der chirurgischen militärischen Feldhospitäler in Berlin.

58 12 (55) Müntzmeisters] Johann Julius Gösche oder Göschen. Vgl. Anmerkung zu Nr. 25 [24].

58 25 (55) *Kaulke*] Schreiber des Briefes 36 [34].

58 27 (55) *Roussau*] Vgl. 60 8 ff. (57).

36 [34].

Dorp. II, 116, S. 405/6.

Über den Schreiber des Briefes war nichts zu ermitteln. In der ersten Auflage ist ohne zureichende Begründung aus dem F. der Unterschrift Friedrich gemacht worden.

59 20 (56 21) Arlequin] Nicht ermittelt.

59 35 (56 36) *Montmarency*] Rousseau mußte im Juni 1762 Montmorency verlassen, da das Parlament einen Haftbefehl gegen ihn erließ. Er flüchtete nach Yverdun in der Schweiz.

60 6 (57) *Beaumònt*] Christophe de B. (1703—1781) schrieb: „Mandement de Monseigneur l'archevêque de Paris, portant condamnation d'un livre qui a pour titre: Emile ou de l'éducation par J. J. Rousseau, citoyen de Genève“ (1762). Rousseau antwortete darauf in seiner „Lettre à Christophe de Beaumont“ (18. Novembre 1762).

60 6 ff. (57) Nachdem der Genfer Magistrat Rousseaus „Émile“ öffentlich hatte verbrennen lassen, schritt auch der Berner Senat gegen ihn ein. R. mußte Yverdun verlassen und flüchtete nach Motiers-Travers in Neufchâtel, das damals zu Preußen gehörte. Der Gouverneur Lordmarschall George Keith schützte ihn im Auftrag Friedrichs des Großen, doch wurde er durch Verfolgungen seitens des Klerus und die feindliche Haltung der Bevölkerung gezwungen, im September 1765 zu flüchten. Nach kurzem Aufenthalt auf der Insel St. Pierre im Bieler See ging er nach Straßburg, wo er besonders auf Anraten Humes sich zur Übersiedlung nach England entschloß. Zur Zeit des Briefes war er nicht mehr in Straßburg, er reiste von dort am 9. Dezember 1765 ab.

60 33 (57) *Servante*] Therèse Levasseur.

61 9 ff. (58) *en compagnie de Mr: Amson*] George Anson machte in den Jahren 1740—44 eine Reise um die Welt. An ihr läßt Rousseau St. Preux teilnehmen. (Vgl. Julie ou la nouvelle Héloise, partie III, lettre XXV, partie IV, lettre III). Kaulkes Vermutung (61 9 f.) ist falsch.

61 13 ff. (58) *Legation—Venise*] Rousseau war im Jahre 1743 bei dem Grafen Montaigu, dem französischen Gesandten in Venedig. Darauf wird angespielt in der dritten der „Lettres écrites de la montagne“.

61 19 ff. (58) *c'est l'ordre etc.*] Die Stelle steht im 3. Brief.

37 [35].

Dorp. I, 2, S. 5—8.

Unter Fortlassung von 62 16-29 (59 17-30) und 67 16-23 (64) gedruckt in Lamberts Briefwechsel I, 344—351, I. Kants sämmtl. kl. Schriften III, 103

—110, Tieftrunk II, 579—586, R.-Sch. I, 352—357, Ha. X, 475—480, Hb. VIII, 657—661.

62 22 (59 23) Calenderwesens] Vgl. A. Harnack, Geschichte der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften, Berlin 1900, Bd. I, 1, S. 363 ff.

63 9 (60) in dem letzten Hauptstücke der *Dianoiologie*] Es ist das 9. „Von der wissenschaftlichen Erkenntniss", Neues Organon I, 386—450.

65 22 u. 66 5 (62 u. 63) *Leibniz* und *Locke*] Vgl. Anlage zur Architektonik, § 7—10, Neues Organon I, 472 (Alethiologie § 29).

66 16. 29 (63) *Euclid*] Vgl. Architektonik § 12 und Lamberts Brief an Holland vom 21. April 1765 (Briefwechsel I, S. 28 ff.).

67 6 (64) Die beyden Anfangsgründe] Vgl. oben 56 25 f. (53 27 f.).

38 [36].

Gotthold Lessing, Meseberg. Vgl. Carl Robert Lessings Bücher- und Handschriftensammlung herausgegeben von ihrem jetzigen Eigentümer, Berlin 1915, Bd. II, S. 132 ff.

Gedruckt R.-Sch. XI, 1, S. 5—6, Hb. VIII, S. 671—2.

Mendelssohn (1729—1786)

68 2 (65) Mendel *Koshmann* nicht zu ermitteln.

68 3 (65) *Leon*] In der Universitätsmatrikel nicht aufzufinden. Sollte der Name richtig Leo heißen, würde wohl der am 26. April 1765 immatrikulierte Gottlieb Ephraim Leo aus Piragienen bei Insterburg gemeint sein.

68 15 (65) Träumerey] Kants Träume eines Geistersehers.

68 18 (65) *Lambert*] Wie wenig Verständnis L. der Kantischen Schrift entgegenbrachte, geht aus seinem Brief an Holland vom 7. April 1766 hervor: „Ich habe kurz nach Versendung meines letztern Schreiben [2. Febr.] ein Tractätchen erhalten „Träume der Geisterseher erläutert durch die Träume der Metaphysik von M. I. Kant". Dieser Weltweise, mit dem ich unter allen die ähnlichste Gedenkart habe, schlägt darin ebenfalls des *Comenii orbem pictum* vor, um sich, wenn man will, ein Bild von der menschlichen Seele zu machen. Ich faßte von da an den Entschluß, Ihnen von diesem an sich originalen Tractätchen Erwähnung zu thun und besonders diese Stelle anzuführen". Briefwechsel I, 136. Nach I, 119 ist im „Orbis pictus" des Comenius „die Seele als ein durchaus punctirter Schatten des Leibes abgebildet". Vgl. auch Baensch, a. a. O. S. 89/90.

38a [36a].

Außer Nr. 39 [37] kann auch folgende Stelle aus Mendelssohns Besprechung der Kantischen Schrift in der „Allgemeinen deutschen Bibliothek", Bd. IV, 2. St. 1767, S. 281 (Moses Mendelssohn's gesammelte Schriften. Herausgegeben von G. B. Mendelssohn, Leipzig 1843—45, Bd. IV, 2,

S. 529) den fehlenden Brief ersetzen: „Der scherzende Tiefsinn, mit welchem dieses Werkchen geschrieben ist, lässt den Leser zuweilen in Zweifel, ob Herr Kant die Metaphysik hat lächerlich, oder die Geisterseherey glaubhaft machen wollen. Indessen enthält es den Saamen zu wichtigen Betrachtungen, einige neue Gedanken über die Natur der Seele, so wie einige Einwürfe wider die bekannten Systeme, die eine ernsthaftere Ausführung verdienen."

39 [37].

Gotthold Lessing.

Gedruckt R.-Sch. XI, 1, 6—11, Hb. VIII, 672—676.

69 5. 6 (66) überschickten Schriften] Vgl. Brief 38 [36].

69 27. 28 (66) in ziemlicher Unordnung] Vgl. II, 500, Neudruck 501.

71 1 (69) *stultitia caruisse*] Virtus est vitium fugere et sapientia prima stultitia caruisse. Horaz, Epistularum I, 1, 41 f.

71 19 (68) Gründliche Betrachtungen—herauszuloken] Wohl eine Anspielung auf Mendelssohns „Phädon", welcher im Jahre 1767 erschien; vgl. besonders das zweite Gespräch, in dem der Beweis geführt wird, daß die Materie nicht denken könne.

71 24 (68) bogenweise] Vgl. II, 500, Neudruck 501.

39 a.
An Johann Heinrich Lambert.

1766.

Erw. in Joh. Friedr. Abeggs Reise zu deutschen Dichtern und Gelehrten i. J. 1798. Euphorion XVII, 1. 1910. S. 61.

Abegg berichtet: „[Kriminalrath] Jensch erzählte, im Jahre 1766 sei er mit Empfehlungen von Kant an den bekannten Lambert in Berlin angekommen".

40 [38].

U. B. Dorpat.

In der zweiten Auflage nach einer Photographie des Briefes korrigiert, die in Dorpat angefertigt wurde. Gedruckt in Garlieb Merkels „Zeitung für Litteratur und Kunst". Riga, 1811, No. 10, S. 39—40 (Beilage zu dem politischen Blatt „Der Zuschauer"), V. Diederichs in A. M. Bd. XXVIII, 1891 S. 194/5.

Kant hat sich in der Jahreszahl (74 36 (71 27)) geirrt. So auch in A[1], aber Diederichs weist nach, daß Germann erst im Jahre 1768 als Subrektor nach Riga berufen wurde (a. a. O. S. 196). Unter dem 14. April 1768 hatte dieser bei dem Etatsministerium in Königsberg um die Erlaubnis zur Annahme der Berufung gebeten. Auf Anweisung aus Berlin vom 20. Mai

erhielt er unter dem 3. Juni die Erlaubnis (Staatsarchiv Königsberg, Etatsministerium 110, g). Dementsprechend ist der Brief eingeordnet worden.

Herder (1744—1803) hatte in den Jahren 1762—1764 in Königsberg studiert und war zu Kant in freundschaftliche Beziehungen getreten, seit 1764 war er in Riga Kollaborator an der Domschule. Vgl. Herders Äußerung in „Briefe zur Beförderung der Humanität" No. 79 und B. Suphan, „Herder als Schüler Kants" in der Zeitschrift für deutsche Philologie, Halle 1872, Bd. IV, S. 225—237.

73 20 (70 15) neuerliche Versuche] Herders Fragmente „Ueber die neuere deutsche Litteratur", 1. — 3. Sammlung. Eine Beylage zu den Briefen die neueste Literatur betreffend o. O. 1767. Zwote Sammlg. o. O. 1767. 3. Sammlg., Riga 1767.

73 27 (70 22) kleinen Versuche] „Einst in einer heitern Frühstunde, wo Kant mit vorzüglicher Geisteserhebung, und, wenn die Materie die Hand bot, wohl gar mit poetischer Begeisterung zu sprechen und aus seinen Lieblings-Dichtern, Pope und Haller, Stellen auszuführen pflegte, war es, wo der geistvolle Mann sich über Zeit und Ewigkeit mit seinen kühnen Hypothesen ergoss. Herder wurde sichtbarlich und so mächtig davon betroffen, dass, als er nach Hause kam, er die Ideen seines Lehrers in Verse kleidete, die Hallern Ehre gemacht hätten. Kant, dem er sie am folgenden Morgen vor Eröffnung der Stunde überreichte, war eben so betroffen von dieser meisterhaften poetischen Darstellung seiner Gedanken und las sie mit lobpreisendem Feuer im Auditorium vor" (J. G. v. Herder's Lebensbild. Herausg. von seinem Sohne E. G. v. Herder, Erlangen 1846, I, 1, 135; vgl. auch I, 1, 227). Das Gedicht ist verloren.

74 25 (71 16) *Behrens*] Joh. Christoph Berens.

74 27 (71 18) *Germann*] Albrecht G. aus Rastenburg, immatrikuliert am 18. April 1763.

41 [39].

Dorp. I, 22, S. 101—104.

Gedruckt: Rink, Mancherley zur Geschichte der metacritischen Invasion. Königsberg, 1800, S. 156—164, Danz und Gruber, Charakteristik Johann Gottfried v. Herders, Leipzig 1805, S. 317—328, Erinnerungen aus dem Leben Joh. Gottfrieds von Herder . . . Herausgegeben durch J. G. Müller, Tübingen 1820, Bd. II, S. 246—251, Lebensbild I, 2, S. 294—301. Das Jahr des Briefes ergab sich aus der Beziehung zu No. 40 [38], das Monatsdatum aus der Einordnung im „Lebensbild". Eine Begründung fehlt leider.

75 10. 11 (71/72) *uneasiness* der Seele] „The greatest present uneasiness is the spur to action, that is constantly felt, and for the most part deter-

mines the will in its choice of the next action." Locke, An Essay concerning Human Understanding, Book II, Chap. 21 § 40.

75 31 (72 31) übelsten Streich] Bezieht sich auf Herders vergebliche Versuche, seine Anonymität hinsichtlich der „Fragmente" zu wahren. Vgl. R. Haym, Herder, Berlin 1880, Bd. I, S. 217 f. Herder schreibt an Hamann Anfang Januar 1767: „ich möchte allen den müssigen Marklosen Schwäzzern, Lindnern, Scheffnern, Hippeln etc. insonderheit Kantern ein großes Kellerschloß an den Mund wünschen." (Herders Briefe an Joh. Georg Hamann. Herausgegeben von Otto Hoffmann, Berlin 1889, S. 35.)

75 37 (72 37) Blumendecke u. s. w.] In der Vorrede zu „Ueber die neuere deutsche Litteratur. Fragmente". Erste Sammlung. Zweite völlig umgearbeitete Ausgabe, Riga 1768, braucht Herder denselben Ausdruck. (Vgl. Herders Sämmtliche Werke, Herausgegeben von Bernhard Suphan, Berlin 1877 ff., Bd. II, S. 5.)

76 30 (73 20) reiche Psychologie] Die Psychologia empirica in A. G. Baumgartens „Metaphysica", Halle 1739 u. ö. Sie legte Kant seinen Vorlesungen über Anthropologie zu Grunde. Vgl. XV, p. IX.

76 34 (73 24) Mensch — ein geselliges Thier] Nach dem bekannten Wort des Aristoteles aus Πολιτικά p. 1253a 2.

77 3 (73 30) Abriß] Humes zweibändige History of England (1762) übersetzte Johann Jacob Dusch (Breslau und Leipzig 1762/3).

77 13 ff. (74 3 ff.) Shaftesburi] Die Übersetzungen waren 1. Die Sittenlehrer, Berlin 1745; 2. Untersuchung über die Tugend, Berlin 1747. Beide anonym; der Übersetzer ist der Theologe Johann Joachim Spalding. 3. Anton Ashley Cooper, Grafens von Shaftesbury Characteristicks, oder Schilderungen von Menschen, Meynungen und Zeiten. Leipzig 1768. Anonym, der Übersetzer heißt Wichmann. Die Übersetzung enthält nur die beiden von Herder genannten Stücke. Vgl. P. Ziertmann, Beiträge zur Kenntnis Shaftesburys, Archiv f. Gesch. d. Philosophie, Berlin 1904, Bd. XVII, S. 498.

77 24 (74 14) Schlegel] Gottlieb S. (1739—1810), seit 1765 Rektor der Domschule in Riga. Herder urteilt über ihn in seinem Brief an Hamann vom 4. Mai 1765 so: „S. ist . . . als Direktor einer Domschule voll Domgebräuche und fauler Freiheiten, immer zu blöde im Denken, und wollen, und sprechen: und vor Riga als Gesellschafter, als Schwätzer, als Prediger nichts" (Hoffmann, S. 12).

77 30 (74 20) Philosophischen Britten] Edmund Burkes bekanntes Werk erschien 1765 (Londres) in französischer Übersetzung des Abbé D. F. (Des François).

78 25 f. (75 15 f.) Ruf nach Petersburg] Herder schlug den Ruf als Inspektor der evangelischen Schulanstalten bei der St. Peterskirche zu

Petersburg April 1767 aus. Der bekannte Dithyrambendichter Joh. Gottlieb Willamow (1736—1777) ging statt dessen dorthin. Vgl. Herder an Hamann November 1768 (Hoffmann, S. 47).

42 [40].

Dorp. II, 104, S. 358—359.

Das Datum unleserlich, ob 1763, 65 oder 69. Entscheidenden Ausschlag für 1769 gab ein an demselben Tag datierter Brief an Lambert fast gleichlautenden Inhalts; vgl. Lamberts Briefwechsel Bd. II, 1782. S. 55—56.

Hausen (1740—1805) war außerordentlicher Professor der Geschichte in Halle.

79 14 ff. (76 7 ff.) Biographien berühmter Philosophen etc.] Der Plan wurde in dieser Form nicht ausgeführt.

79 17 (76 10) *Ploucquet*] Gottfried P. (1716—1790).

80

43.

Cabinetsordre Markgraf Carl Alexander's zu Brandenburg.

23. Nov. 1769.

Nachdeme Wir, durch die Uns von der gründlichen Geschicklich-
5 keit, und sonstig vorzügl[ichen] Eigenschafften des dermaligen Magistri zu Königsberg, Immanuel Kant, vorgelegte stattliche Zeugniße, bewogen worden, denselben auf Unsere Friederichs-Alexandrin[ische] Universitæt Erlang[en], als Professorem Philosophiae theoreticae, seu Logices et Methaphysices, zu beruffen und ihme auser Ein Hundert Rthl:[r] zu
10 seinen Reiß- und Transport-Kosten, einen Gehalt von Fünff Hundert Gulden Rheinl: an Geld, nebst fünff Clafftern Brennholz, jährl: zu verwilligen; Als vollziehen und declariren Wir ein solches in Krafft dieß, und zweifeln nicht, es werde ersagt Unser Professor, sich die vollkommene Erfüllung seiner Obliegenheit, so wie die eyfrige Mit-Be-
15 förderung des Flors, und Ruhmes Unserer Academie, in allen Vorkommenheiten sorgfältig angelegen seyn laßen; Wohingegen sich derselbe, des ohngehinderten Genusses derer denen Professoribus, Vermöge derer academischen Privilegien zustehenden Praerogativen und Immunitaeten eben so, als Unserer gnädigsten Gesinnungen gesichert halten
20 kann. Urkundlich Unserer eigenhändigen Unterschrifft und beygedruckt. Unserm fürstl: geheimen Innsiegel;

Onolzbach, den 23[ten] Nov: 1769.

Alexander MzB.

U. B. Kg.

Gedruckt nach den Akten der Erlanger Universität von D. Engelhardt, Die Universität Erlangen v. 1743—1843. Zum Jubiläum der Universität 1843.

Erlangen. S. 70 f., R. Reicke: „Kants Berufung nach Erlangen“ in Neue preußische Provinzial-Blätter 3. Folge Bd. VIII, Königsberg 1861 S. 245 f., Falckenberg in „Kantstudien“ 1902. Bd. VII. S. 364—365.

Die Kopie in den Akten hat auch die Adresse: „Dem HochEdelgebohrnen Herrn, Herrn Immanuel Kant, der Weltweisheit berühmten Doctori, auf der Königl. Preuß. Univerſität Königsberg. Unsern hochgeehrtesten Herrn. Königsberg.“ Es wird dadurch wahrscheinlich gemacht, daß das Schreiben an Kant abgegangen ist, obgleich eine Antwort von ihm nicht vorliegt. Auch findet sich ein Portoansatz in der Rechnung der Fakultät. An diese erging folgende Verfügung:

„Zur löblichen Hochfürstlichen Friedrich Alexanders Universität ergehet hiemit die Verfügung in originali anliegendes Hochfürstliches Vocations-Decret vor den von serenissimo clementissimo zum Professore Logices et Metaphysices ordinario ernannten Herrn Magister Immanuel Kant zu Königsberg d. d. 23. Nov. a. c. demselben durch den Herrn Geheimen Hofrath et Professorem Matheseos et Physices Succow mit dem Anfügen zuzusenden, daß derselbe die vor Ihn ausgeworfene Besoldung vom 1. Januarii 1770 an zu genießen haben, dahingegen seinen Aufzug nach Erlangen bald möglichst, damit er wenigstens bald nach dem Neuen Jahre oder gegen Lichtmeß allda einlangen könne, ins Werk richten möge.

Signatum Onolzbach, den 6. December 1769.“

Markgraf Carl Alexander (1736—1806) hatte bei seinem Regierungsantritt (1769) eine Erneuerung der Universität Erlangen begonnen, so wurde auch der Versuch gemacht, Kant zu gewinnen. Vgl. Iwan Müller, Die Universität Erlangen unter dem Markgrafen Alexander, Rede beim Antritt des Prorektorats, Erlangen 1878, S. 9—11, 25 und unten 85 s ff. (81).

44 [41].

Dorp. II, 259, S. 957—958.

Suckow (1721—1786) war seit 1765 Professor der Mathematik und Physik.

81 7 (77 9) von Seckendorf] Friederich Carl Frh. v. S. (1736—1796), wirklicher Minister und Geheimrat, 1769 zum Kurator der Universität Erlangen ernannt.

45 [42].

H? Konzept in den Erlanger Universitätsakten.

Gedruckt von Engelhardt a. a. O. und von Reicke a. a. O. S. 246/247. Als Absender zeichnet Johann Christoph Rudolph (1723—92), Professor der Rechte und Hofrat.

46 [43].

Dorp. II, 260, S. 961.

47 [44].

H? Zuletzt in Kat. 155 (1904) von Leo Liepmannsohn, Nr. 352. Abschrift von Prof. Dr. B. Erdmann. Konzept in U. B. Kg. (vgl. Reicke, Lose Blätter aus Kants Nachlaß I, Königsberg 1889, S. 4). Die wesentlichen Abweichungen von H sind folgende: 82 33 f. (78 34 f.) geneigter Antrag — beträfe] geneigte Anträge — beträfen H || 83 1 (79 2) treffen gedächten] veranstalten gedachten H || 83 3 (79 4) bin fehlt in H || 83 4 (79 5) und geneigte fehlt in H || 83 5 (79 6) ich bitte] auch bitte H || 83 6 [79 7] wankend geworden] wankend gemacht worden H || 83 7 (79 8) ein] eine H || 83 8 (79 9) einer — nahen] von — naher H || 83 9 f. (79 10 f.) und — Kreis] an einen — weitläuftigen Kreis H || 83 11 (79 12) meinem fehlt in H || diesem] meinem H || 83 12 ff. (79 13 ff.) die — gefunden] meine Beruhigung nur auf derjenigen Seite hoffe, bey welcher ich mich so lange ziemlich gut befunden H || 83 14 (79 15) bestimmte fehlt in H || 83 15 (79 16) dieselbe] sie H || 83 15 f. [79 16 f.] mit — Entschuldigung] mit aller — — — — — — H || ich fehlt in H || hiebey] hiedurch H || 83 17 (79 18) haben möchte] habe H || 83 18 (79 19) Ich — sehr H] Was mich hiebey beunruhigt ist: daß ich besorge H || 83 20 (79 21) Erwartung — ziehen] Bemühung welche ich veranlaßt habe zu verdienen H || 83 21 f. (79 22 f.) die — gut] die armseelige Schwächen der Menschl Natur zu gut H || 83 23 (79 24) was] welches H || 83 24 (79 25) gering] klein H || 83 24 f. (79 25 f.) den — so] als eines von den Ingredienzien in das vom Schicksale zugetheilten Looses ansehen solten worüber man eben so H || 83 27 (79 28) vorzüglicher Hochachtung] vorzüglichster Achtung H || werden] bleiben H || 83 28 (79 29) wofern] wenn H || mir fehlt in H || Gesinnung in] Gesinnung mir in H || 83 29 (79 30) sehr] mir sehr H || Urtheile — ist] Urtheile daran hinderlich ist diesem entgegen stehet ein Hindernis ist || 83 30 (79 31) die — hoffen] Dero Gewogenheit fernerhin gehorsamst zu erbitten || Das übrige fehlt in H, die Ergebenheitswendung sollte mit Ich beginnen, darunter steht noch ein W.

82 33 (78 34) Antrag] Aus dieser Wendung läßt sich schließen, daß Kant sich um die Erlanger Professur nicht beworben hat, sondern daß er auf eine wahrscheinlich verlorene Anfrage Suckows seine Bereitwilligkeit ausgesprochen hatte, eine an ihn ergehende Berufung anzunehmen; vgl. auch 92 7 (88).

83 8 (79 9) *vacance*] Vgl. 90 33 ff. (86).

48 [45].

Dorp. II, 295, S. 1081—1084.

Kurze Inhaltsangabe bei Rink S. 36 f.

Über **Ziegler** ist sonst nichts bekannt.

84 13 (80) Barons] Adam Ludwig Freiherr v. Löwenwolde, Otto Gustav Freiherr von Rosen aus Livland und Conrad Friedrich Ziegler aus Minden wurden am 6. Okt. 1769 in Erlangen für das Studium der Rechte immatrikuliert.

85 12 (81) Universitätsbibliothek] Über ihre Gründung und ihr Wachstum vgl. Engelhardt, a. a. O. S. 156 ff.

85 16 (81) von Treiden] richtig Christoph Jacob von Trew († 1769).

85 24 ff. (81) Facultäten] Über ihre Zusammensetzung gibt das Buch von Engelhardt Aufschluß, genauere Angaben über die einzelnen Persönlichkeiten finden sich bei: G. W. A. Fikenscher, Vollständige Akademische Gelehrten Geschichte der . . . Universität zu Erlangen, 3 Abtheilungen, Nürnberg 1806.

85 32 (81) Prediger] Französische reformierte Prediger waren Albert Aimé Louis Hollard von 1752—1800 und Jacques François Agassiz aus Orbes von 1761—1794.

86 33 (82) Friese] Nichts ermittelt.

86 34 (82) Rode] Georg Heinrich R. war Provinzial-Direktions-Buchhalter. Die Remus'schen Erben hatten ein Kaffee- und Gasthaus im Kneiphof (Königsberger Adreßkalender 1770).

86 35 (82) Wloemer] Johann Heinrich W. aus Pilkallen (1728—1797), Kants Universitätsfreund, wurde als theol. cultor am 30. Sept. 1741 immatrikuliert.

49 [46].

Dorp. II, 56, S. 196—199. Inhaltsangabe bei Rink S. 37 f.

Danovius (1741—1782), war seit 1768 Professor der Theologie in Jena.

87 13 (83) Herzoge] Die Herzöge von Sachsen-Weimar, Sachsen-Gotha, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Coburg.

87 16 (83) Wunsch] Kant stand schon im Jahre 1765 auf der Liste der für die Professur der Philosophie in Jena vorgeschlagenen Dozenten: „Anno 1765 quum vacaret apud nos professio logices et metaphysices inter candidatos, qui obtinere eam cum dignitate possent, Kantii nomen imprimis eminuit“ (cf. Eichstadius, Memoriam praeteriti temporis in Academia Jenensi exacti oratione . . . renovavit, Jenae 1835, p. 22). Justus Christian Hennings (1731—1815) erhielt die Professur, derselbe, der als Dekan der philosophischen Fakultät 1792/3 das Imprimatur für die von der Berliner Zensurbehörde zurückgewiesene Religion innerhalb der Grenzen erteilte.

88 6 (84) Verzeichniß — Lectionscatal.] Diese Beilagen fehlen.

88 32 ff. (84) *Laval—Tousſaint* . .] Jean Claude T., in Firma Toussaint, Laval u. Comp., hatte zu Schwiegersöhnen Jean Claude Laval und Robert Motherby. Dieser war mit Joseph Green assoziiert.

50 [47].

Dorp. II, 183, S. 653/4 und 184, S. 655/6.

Nur die Unterschrift und die zwei Nachschriften sind eigenhändig. Ein vorausgehender Empfehlungsbrief Kants ist wohl anzunehmen.

Lossow (1722—1783) war seit 1766 Generalmajor und Amtshauptmann. Er gehörte zu den Freunden und Gönnern Kants (Rink S. 32 u. 80). Borowski berichtet (S. 123), daß Kants weiteste Reise zum General von Lossow in Goldap gewesen sei.

89 9 (85) *Kortum*] Ernst Traugott K. (1742—1811), am 12. Nov. 1761 in Königsberg immatrikuliert, seit 1766 Referendar beim oberburggräflichen Amt.

89 13 (85) Obriſten] Friedrich Reichsgraf von Anhalt, Sohn des Erbprinzen Wilhelm Gustav von A., 1732 geb., zuerst in preußischen Diensten, starb 1794 als russischer Generalleutnant in Petersburg.

89 14 (85) *v. Hertzberg*] Ewald Friedrich, Graf v. H. (1725—1795), seit 1763 Staatsminister.

90 13 (86 14) *Heilsberg*] Christoph Friedrich H. (1726—1807). Kants Universitätsfreund, als Heilsberger am 19. Mai 1742 immatrikuliert, war damals Kriegs- und Domänenrat in Königsberg.

90 13 (86 14) *Uſedom*] Adolf Detlev v. U. (1720—1790), seit 1767 preußischer Oberstleutnant, hatte am russisch-türkischen Krieg (1768—1774) teilgenommen und mußte dem König Bericht über seine Beobachtungen abstatten; vgl. Politische Korrespondenz Friedrich's des Großen, Bd. 29, Berlin 1904, Nr. 18646.

90 19 (86 20) *Sardinien* und *Genua*] Es handelte sich um den Besitz von Korsika, das 1769 von Frankreich annektiert wurde, vgl. Politische Korrespondenz etc. Nr. 18463 und 18708.

90 19.20 (86 20.21) Frankreich und Engelland] Grund war der alte Gegensatz der beiden Länder, den besonderen Anlaß gab die von England begünstigte Flottenunternehmung der Russen gegen die Dardanellen; vgl. A. Sorel, La question d'Orient au 18. siècle[2], Paris 1889, p. 81 ff.

51 [48].

Königlich Geheimes Staatsarchiv Berlin. R. 7, Nr. 187, vol. II. Der Druck in A[1] nach Abschrift des Dr. L. H. Fischer in Berlin.

90 33 (86 34) *Langhanſen*] Christoph L., (1691—1770), S. S. Theol. D. Math. Prof. ord. Communis Convictorii et Alumnorum Inspector Prim., adjungierter Oberhofprediger und Konsistorialrat.

91 12 (87) *Chriſtiani*] Carl Andreas Ch. (1707—1780), seit 1749 Professor der Philosophie in Königsberg, zuletzt Senior der philosophischen Fakultät.

91 31 (87) *Buck*] Friedrich Johann B. (1722—1786) wurde 1753 außerordentlicher Professor der Mathematik, 1759 ordentlicher Professor der Logik und Metaphysik.

Auf den Gedanken eines Tausches mit Buck wurde sofort eingegangen.

Auf den von v. Korff entworfenen Vorschlag der Preußischen Regierung vom 22. März berichtete Fürst am 29. an den König: „Von Ew. Kgl. Maj. allergnädigsten Approbation dependiret ob auf der Universität Königsberg die Stelle des verstorbenen Professors der Mathematique Langhansen dem Professor Buck und dieses letzteren Stelle dem M. Kant zu conferiren." Der König hat eigenhändig am Rand vermerkt: „bené Fch."

Die Universität hatte erst in dem Bericht vom 29. März an die Regierung, auf die Meldungen der Magister Kant und Reusch hinweisend, die Besetzung der Stelle anheimgestellt, mit dem Bemerken, daß „wir nun, ohngeachtet beyde zur gedachten Profession uns vorgeschlagene Candidati durch ihren Fleifs und Geschicklichkeit bekannt geworden, der unvorzeihlichen Meinung seyn, daß dem Mag. Kant, sowohl wegen seiner ancienníté, als auch in seinen herausgegebenen Schriften gezeigten gründlichen Gelehrsamkeit, für letztere besagte Professor Stelle allergnädigst conferirt werden dörffte".

Durch Reskript der Regierung v. 19. April, von welchem eine Ausfertigung sich auf der U. B. Kg. befindet, wurde der Senat von dem Tausch zwischen Kant und Buck unterrichtet und angewiesen, beiden aufzugeben „alschon mit dem instehenden Semeſtri mit ihren Vorlesungen ... publice u. privatim den Anfang zu machen auch selbige in dem jetzt herauszugebenden Catalogo lectionum zu intimiren, worauf beide sodann so bald wie möglich durch die in denen statutis Academicis verordnete öffentliche und solenniter zu haltende Disputationes praestanda zu praestiren ohnvergeßen seyn werden." Das Protokoll über Kants Einführung als Professor lautet: „Actum in Ordin: Senatus Acad: Confeſſu d. 2ten Maji 1770. Wenn nach eingegangenem Reſcript Er. Hocherlauchten Königl. Regierung vom 19t ej. praeſ: den 23ten April 1770 und Ein demselben beygefügten allerhöchsten Reſcript d. d. Berlin den 31. Martii 1770 Sr. Kgl. Majest. Unser allergnädigster Herr, dem Herrn Mag: Immanuel Kant die Prof: Log. & Metaphyſ: Ordin. allerhuldreichst anzuvertrauen geruhet:

Als ist derselbe in dato von dem zeitigen Herrn Rectore Magnifico, dem Kgl. Pr. Conſiſtorial Rath Doct u. Prof. Theol: wie auch Philoſ: Ordin. Fridrich Samuel Bock, in pleno Confeſſu Senatus, in der gleichen Qvalité, mit einer auf diese Profeſſor Stelle gerichteten u. sehr wohl gesetzten Rede introduciret, auch hiernechst dieser Introductions-Actus von dem nunmehrigen Herrn Prof. Log. et Metaph: Ord: Kant, da derselbe vorhero, das in den Statutis Acad: für die HEE. Prof: Publ. Ordin. befindl. Jura-

ment geleistet, mit einer feyerlichen u. kurtzen Rede beschloßen worden. (Akten des akademischen Senats, die Anstellung der Professoren in der phil. Fak. betr., vol. V, P. Nr. 24.)

51a [48a].

In einem undatierten Brief schreibt Hippel an Scheffner: „Langhans ist todt und M. Kant kommt als ordinarius Prof. Matheseos in seine Stelle. Eine schriftliche Versicherung wenigstens vom Minister Fürst hat er in seinen Händen. Ich bin keine Minute sicher, daß er sich nicht als Bräutigam bei mir ansagen läßt; denn man sagt, daß er nicht völlig abgeneigt sei, diesen unphilosophischen Schritt zu wagen.“ (Vgl. Th. G. v. Hippels sämmtliche Werke, Berlin 1828 ff., Bd. 13, S. 33.)

52 [49].

Königlich Geheimes Staatsarchiv Berlin. R. 7, Nr. 187, vol. II. Druck in A[1] nach Abschrift des L. H. Fischer in Berlin. Kanzleiabschrift auf dem Königsberger Staatsarchiv 139, c. 4. (H1).

Lesart: 93 2 (88 37) 15] 14 H1.

92 29 (88 29) *refcripts*] Vgl. Anmerkung zu 29a u. b [28a u. b].

53 [50].

H? Druck nach dem Konzept im Königlichen Geheimen Staatsarchiv, Berlin R. 7, Nr. 187, vol. II, eine Abschrift wie von Nr. 52 [49] im Königsberger Staatsarchiv, eine andere in Acta Facult. philos. Tom. V p. 836—838.

Der begleitende Erlaß „An die Preußische Regierung“ d. d. Berlin 31. Martii 1770 untz. v. Jariges, v. Fürst, v. Münchhausen, v. Dorville ist abgedruckt in S. G. Walds „Erstem Beytrag zur Biographie des Prof. Kant“ (Königsberger Universitäts-Programm 1804).

55 [52].

U. B. Halle.

Gedruckt: R.-Sch. XI, 1, 22/3. Hb. VIII, 684.

Herz, geb. zu Berlin im Jahre 1747, studierte in Königsberg von 1766—1770, er war Respondent bei Verteidigung der Kantischen Dissertation; vgl. II, 385. Über ihn Friedrich Schlichtegroll, Nekrolog der Teutschen für das neunzehnte Jahrhundert, Jahrgang 1805 3. Bd. S. 27—56.

95 13 (91 8) dortigen Herren Gelehrten] Lambert, Mendelssohn, Sulzer.

56 [53].

Königlich Geheimes Staatsarchiv Berlin, R 7. Nr. 187, vol. II. Druck in A[1] nach Abschrift des Dr. L. H. Fischer.

57 [54].

Bibliothek des Herzoglichen Hauses zu Gotha.

Mit einigen Auslassungen und Abweichungen gedruckt in Lamberts Briefwechsel I, 351—355. Danach in Kants sämmtl. kl. Schriften, Bd. III, S. 110—114, Tieftrunk II, 587—591, R.-Sch. I, 358—361, Ha. X, 480—483, Hb. VIII, 661—664.

97 8. 9 (93 3. 4) Seit etwa einem Jahre] Vgl. IV, 570 f.

98 7. 8 (94 2. 3) weil — gedenke] Dieser Plan wurde nicht ausgeführt.

57a [54a].

99 16 Statt 171 muß es 172 heißen.

58 [55].

Dorp. I, 6, S. 27—30.

100 23 f. (96 16 f.) *sensual — intellectual*] Vgl. Sectio II der Dissertation, besonders §§ 3, 4.

100 25 (96 19) Entwicklung des *infiniti*] Vgl. II, 399 21 ff., Kästners Aufgabe] Vgl. II, 400 3 ff. und die Erläuterung zu dieser Stelle.

100 26 (96 20) nächstens etwas heraus geben] Mendelssohn, Philosophische Schriften, 1. Theil, verb. Aufl. Berlin 1771. Zu vergleichen ist II, 388 6 ff. und Mendelssohns Schriften Bd. I, S. 216 ff. (Drittes Gespräch). Vgl. auch 114 21 ff. (109 26 ff.).

100 30 ff. (96 24 ff.) Erklärung des Raums u. s. w.] Vgl. hierzu Mendelssohns Äußerungen in Brief 63 [59].

101 3 (96 34) einen kleinen Aufsatz] Vielleicht die ungedruckt gebliebenen „Philosophischen Gespräche", welche Herz Mendelssohn zuschickte? Vgl. Schlichtegroll, a. a. O. S. 31/2.

101 7. 8 (97 1. 2) Freindschafftl. Briefe] Damit sind die zuerst 1755 selbständig erschienenen Briefe „Über die Empfindungen" gemeint, welche in die verschiedenen Ausgaben der „Philosophischen Schriften" (1761, 1771 u. ö.) aufgenommen wurden.

101 8 (97 2) Phädon] Die dritte Auflage war 1769 erschienen, eine vierte folgte erst 1776, Herz denkt wohl an die dritte.

101 9 a. (97 3 a.) Anhange] Damit sind die „Anmerkungen des Herausgebers" gemeint, welche Mendelssohn den genannten Briefen folgen ließ. In den Anmerkungen o und p (14 und 15) behandelt dieser Fragen, welche das Thema von Kants Schrift über die Negativen Grössen berühren. (Vgl. Mendelssohns Schriften, Bd. I, S. 181 ff.)

101 12 (97 6) 15 Psalmen] Ob und wo diese erschienen sind, wird nirgends angegeben. Die vollständige Übersetzung der Psalmen erschien zuerst Berlin und Stettin 1783. Vgl. Schriften Bd. VI, 125 ff.

101 16 (97 10) Gelehrten — Minister] Vgl. 102 23 (98 18).

59 [56].

Gotthold Lessing.

Gedruckt: R.-Sch. XI, 1, 23/4, Hb. VIII, 684/5.

102 13 (98 8) *Stalbaum*] Christian Ludwig Stahlbaum (1752—1788), später Buchhändler in Berlin.

102 28 (98 23) *Friedländer*] Wohl David Fr., vgl. Brief 307 [287].

102 29 (98 24) *Koelbele*] Johann Balthasar K. (1722—1778), Doktor der Rechte (vgl. den „Entwurf meines Lebens" in K's unten zu nennender zweiten Schrift S. 46/7) in Frankfurt a. M. K. glaubte in die literarische Fehde eingreifen zu müssen, welche im Jahre 1769 zwischen Lavater und Mendelssohn durch Schuld des ersteren ausgebrochen war. Er hatte diesem seine Übersetzung einer Schrift Bonnets: „Philosophische Untersuchung der Beweise für das Christenthum" (Zürich 1769) zugeeignet und ihn im Vorbericht vor dem „Gotte der Wahrheit" mit folgenden Worten beschworen: „Nicht, diese Schrift mit philosophischer Unpartheylichkeit zu lesen; denn das werden Sie gewiss, ohne mein Bitten, sonst thun: Sondern, dieselbe öffentlich zu widerlegen, wofern Sie die wesentlichen Argumentationen, womit die Thatsachen des Christenthums unterstützt sind, nicht richtig finden: Dafern Sie aber dieselben richtig finden, zu thun, was Klugheit, Wahrheitsliebe, Redlichkeit Sie thun heissen; — was Sokrates gethan hätte, wenn er diese Schrift gelesen, und unwiderleglich gefunden hätte." Mendelssohn antwortete darauf in einem „Schreiben an den Herrn Diaconus Lavater zu Zürich" vom 12. Dezember 1769. Auf dieses bezieht sich Kölbeles erste Schrift: „Schreiben an den Herrn Moses Mendelssohn über die Lavaterische und Kölbelische Angelegenheiten gegen Herrn Mendelssohn" (Frankfurt am Mayn 1770). Inzwischen antwortete Lavater in einem Schreiben vom 14. Februar 1770, welches mit einer Nacherinnerung von Mendelssohn zu Berlin und Stettin 1770 erschien. Lavater bat um Verzeihung, und Mendelssohn berichtigte sein stark abfälliges Urteil über

Bonnets Schrift. Dann aber ging er auf die „Koelbelische Angelegenheiten“ und die genannte Schrift ein. Der Inhalt läßt sich aus Mendelssohns Kritik leicht ersehen. Nun antwortete Kölbele in einem „Zweyten Schreiben an Herrn Moses Mendelssohn insonderheit über den ehemahligen Mendelssohnischen Deismus, über das Mendelssohnische Kennzeichen einer Offenbarung, und kürzlich über die Glaubwürdigkeit der Evangelischen Geschichte“ Frankfurt am Mayn, 1770. In dieser Schrift bittet K. Mendelssohn um Verzeihung wegen der persönlichen Angriffe seines ersten Schreibens. Ferner versucht er auf Grund von Zitaten aus M's Schriften den Nachweis zu führen, daß dieser ein Deist und deshalb kein wahrer Jude sei. Schließlich verteidigt er von extrem orthodoxem Standpunkte aus die Notwendigkeit der Offenbarung und der Wunder und bemüht sich, die jüdischen Einwürfe gegen die Glaubwürdigkeit des Neuen Testamentes zu widerlegen. Beide Schriften K's stehen auf einem sehr tiefen geistigen Niveau. Vgl. Mendelssohns Schriften Bd. III, 37 ff., I, 19 ff. und M. Kayserling, Moses Mendelssohn, Leipzig 1888, S. 200 ff.

60.

103

Von Carl Joseph Maximilian Freiherrn v. Fürst u. Kupferberg.

6. Oct. 1770.

Hochedelgebohrner Hochgelahrter
Hochgeehrter Herr Professor 5

Der Student Herz hat mir die von Ew. Hochedelgebohren ihm zur öffentlichen Vertheidigung anvertrauete Abhandlung überbracht. Sobald ich nur Zeit finden werde sie zu lesen, verspreche ich mir gewiß Vergnügen und Zufriedenheit zu finden. Wer so gründlich wie Ew. Hochedelgebohren denkt, und ehe eine Schrift das Licht siehet 10 sie so genau vorher prüfet kann nicht anders als Beyfall erwecken. Ich bin gewiß mit vorzüglicher Hochschäzung

Ew. Hochedelgebohren

Berlin d 6. Oct.
1770

Königlich Geheimes Staatsarchiv Berlin Rep. 7, Nr. 187. p. 208. Konzept von Fürst's Hand, ohne Unterschrift. Vermerk von anderer Hand: Auf der Post d. 6[ten] Octbr. Mundirt eod: dato.

103 7 Abhandlung] Kants Dissertation.

61 [57].

Dorp. I, 3, S. 9—16. Nach einem undatierten Konzept, das nur unwesentlich von unserem Text abweicht, gedruckt in Lamberts Briefwechsel I, 355—367, I. Kants Sämmtl. kl. Schriften, Bd. III, S. 115—130, Tieftrunk II, 592—605, R.-Sch. I, 361—370, Ha. X, 483—492, Hb. VIII, 664—670.

103 23 (99 1) Metaphysic — Moral] Vgl. besonders § 9 der Kantischen Dissertation.

103 29 (99 7) Hrn. Holland] Georg Jonathan H. (1742—1784) Mathematiker und Philosoph. Sein Briefwechsel mit Lambert behandelt hauptsächlich die Probleme einer Begründung der Differentialrechnung, daneben aber auch die Frage einer Behandlung der Philosophie in Anlehnung an die mathematische Methode. Vgl. Lamberts Briefwechsel I, S. 6—332.

104 37 (100 9) *Acta eruditorum*] Vgl. L. Salomon, Geschichte des Deutschen Zeitungswesens, I. Bd. Oldenburg und Leipzig 1900, S. 89 f.

105 2 (100 11) Bremische Beyträge] Neue Beyträge zum Vergnügen des Verstandes und Witzes. Bremen und Leipzig, 6 Bände, 1744—1759.

105 9 ff. (100 18 ff.) Abhandlungen] Aufsätze mathematischen und philosophischen Inhalts erschienen in den Jahrgängen 1763, 1765, 1767, 1768 und 1769 der „Acta“ und in der „Histoire de l'académie royale des sciences et belles lettres“ Berlin 1768, 1769, 1770.

106 2 (101 10) *Alethiol.*] § 81: Da die Theile der Dauer nicht zugleich sind, so machen sie eine gewisse Bestimmung aus, die von jeden Möglichkeiten nur eine Reihe wirklich seyn läßt. Und es giebt daher Wahrheiten, die an die Zeit dergestalt gebunden sind, daß etwas weder früher noch später ist, als es ist. Auf diese Art sagen wir: Was erst künftig seyn wird, ist itzt noch nicht, ungeachtet es seyn könnte. § 87: Da die Theile der Ausdehnung außereinander sind, so machen sie eine gewisse Bestimmung aus, die von jeden Möglichkeiten nur eine Klasse zugleich wirklich seyn läßt. Es giebt daher Wahrheiten, die an den Ort dergestalt gebunden sind, daß, was in einem Raum oder Ort ist, nicht zugleich außer demselben ist, ungeachtet es gar wohl außer demselben, oder an einem andern Ort seyn könnte. Die Bestimmungen des Orts und der Zeit sind es, welche die Dinge individual machen, und es ist klar, daß sie beysammen seyn, folglich die Begriffe der Zeit und des Raums mit einander verbunden werden können. Denn was fortfährt in einem Raum oder an einem Orte zu bleiben, das dauert.

106 6 (101 14) die *Geomet*rische und *Chronomet*rischen Wahrheiten] Ausdehnung und Dauer sind nach Lambert einfache Begriffe und als solche für sich

möglich. Von ersterer sagt § 82 der Alethiologie: „Den Begriff der Ausdehnung haben wir unmittelbar durchs Gefühl, mittelbar auch durch das Sehen. Die einfache Ausdehnung ist eine Linie, die wir sodann nach dreyen Dimensionen, nämlich nach der Länge, Breite und Dicke legen, und uns dadurch Flächen und körperliche Räume vorstellen, und Figuren und Körper bilden. Die Wissenschaft der Größe der Ausdehnung ist die Geometrie.“ Ebenso heißt es vom Begriff der Dauer, „daß wir ihn in unserm Bewußtseyn haben“ (§ 78). Als Postulata in Ansehung der Dauer werden dann genannt: „daß wir nach Belieben darinn einen Anfang setzen, jede Theile als Einheiten ansehen, und sie vorwärts und rückwärts wiederholen können. Diese *Poſtulata* sind für die Chronometrie eine Wissenschaft, die weiter nichts gebraucht“ (§ 80).

106 14 (101 22) vier ersten Sätze] Es sind die bekannten Sätze von der Zeit.

106 16 (101 24) wahren Begriff der *Continuitaet* u. s. w.] L. bekämpft wohl den Begriff der Kontinuität, wie er z. B. in der Wolffischen Metaphysik sich findet: „Si in compoſito partes eo ordine juxta ſe invicem collocentur, ut aliae inter ipſas ordine alio interponi abſolute impoſſibile ſit, compoſitum *continuum* dicitur. *Continuitas adeo excludit exiſtentiam partis diverſae intermediae inter duas datas ſibi proximas poſſibilem*“; vgl. Chr. Wolff, Philosophia prima, sive Ontologia, ed. nova, Francofurti et Lipsiae 1736, § 554 und Cosmologia generalis, Francofurti et Lipsiae 1731, § 176 ff.

108 14 (103 22) *Simulachrum* des Raumes] Baensch macht a. a. O. S. 93 auf § 252 der Architectonic aufmerksam: „Überhaupt geht der Widerspruch auf das, was nicht zugleich seyn kann. Nun bedeutet das Wort zugleich ursprünglich so viel, als zu gleicher Zeit, und in dieser Bedeutung gilt der Grundsatz: daß die Theile der Zeit schlechthin nicht zugleich sind, welcher an sich schon eine Anlage zur Entdeckung der Widersprüche angiebt. Man hat aber diese engere Bedeutung ausgedehnet und sie gar transcendent gemacht. Denn in der Körperwelt und überhaupt ist das Solide, welches zugleich, oder zu gleicher Zeit existirt, oder als existirend angenommen wird, dem Orte nach außer einander, dabey aber, so fern es verbunden ist, beysammen. Ersteres giebt wiederum die Grundsätze, daß die Theile des Raumes außer einander sind, daß das Solide jedes andere von dem Orte ausschließe, wo es ist, daß einerley Solides nicht zugleich an mehr als einem Orte, noch verschiedenes Solides zugleich an einem Orte existiren könne. Letzteres aber machet, daß man das der Zeit nach zugleich seyn mit dem beysammen seyn zu Paaren gehen läßt, und daher durch das zugleich

seyn auf eine allgemeinere Art eben so viel versteht, als in einem beysammen seyn. Wir sind nun ohnehin gewöhnet, die Begriffe des Raumes ehender, als die Begriffe der Zeit transcendent zu machen, und da wir den Gedanken eine Ausdehnung, Ort, Abstand ꝛc. geben, so dehnen wir das beysammen seyn, und mittelst diesem auch das zugleich seyn auf das Gedankenreich und die Intellectualwelt aus. So sehen wir das beysammen, oder in einander seyn, der einfachen Begriffe, wie das in einander oder an einem Orte seyn des Soliden, auf eine ähnliche Art an, und setzen in beydem Widersprüche." Für diese Erscheinung gibt Lambert dann noch eine rein physiologische Erklärung: „Es ist nicht zu zweifeln, daß, da jedem, auch abstracten Gedanken die Bewegung gewisser Fibern in dem Gehirne entspricht, wir ein confuses Bewußtseyn und Empfindung von der Lage dieser Fibern haben, ungefähr, wie wir den Ort derselben klärer empfinden, wenn der Schmerz die Empfindung verstärket. Und so giebt allem Ansehen nach, da jede Fiber ihre besondere Lage und Ort hat, das confuse Bewußtseyn der Empfindung den natürlichen und unmittelbaren Anlaß, den Gedanken Ausdehnung, Ort und Abstand zu geben."

108 17 ff. (103 25 ff.) *theolog*ische Schwürigkeiten] A collection of papers which passed between the late learned Mr. Leibnitz and Dr. Clarke in the years 1715 and 1716. Relating to the principles of natural philosophy and religion by Sam. Clarke. London 1717, deutsch Frankfurt 1720.

110 8. 9 (105 15. 16) § 122 — § 119] Die „Phänomenologie oder Lehre von dem Schein" ist ein Teil des „Neuen Organon" (Bd. II). Die Frage lautet: „wie ferne es uns möglich sey, daß wir uns Wahrheiten ohne sinnliche Bilder deutlich vorstellen können?" Die Antwort gibt § 122: „Läßt man . . die Begriffe der Ausdehnung, Zeit, und Bewegung als wahre Begriffe gelten, so bleibt auch in dem Bilde davon viel, das mit zu der reinen Vorstellung gehört, und der reine Verstand kann davon nicht abstrahiren, weil es zur Sache selbst gehört. In Ansehung der meisten übrigen Wahrheiten, und besonders der abstracten, müssen wir anmerken, daß, so ferne die sinnlichen Bilder sie nicht an sich vorstellen, der reine Verstand allerdings davon abstrahirt, und abstrahiren muß, daferne die Vorstellung ohne solche Bilder seyn soll. Dadurch aber erhalten wir nur so viel, daß wir das, so an der Sache ist, uns vermittelst der Wörter und anderer dafür angenommenen Zeichen vorstellen müssen. So finden wir in den Zahlen nicht wohl anders einige Deutlichkeit, als in so weit wir sie durch Ziffern vorstellen. In dieser Absicht können wir sagen, daß wir, vermittelst der Sprache und anderer Zeichen, unsere Erkenntniß über die Bilder und

Grenzen der Einbildungskraft hinaus schwingen, wovon uns die Algeber ein vollkommneres Beyspiel giebt."

110 34 (106 4) Zusätzen — Tabellen] Zusätze zu den Logarithmischen und Trigonometrischen Tabellen zur Erleichterung und Abkürzung der bey Anwendung der Mathematik vorfallenden Berechnungen ausgefertiget. Berlin 1770.

111 4 f. (106 11) Einladung] Die Einladung vom 27. Sept. 1770 ist abgedruckt in der Allgemeinen deutschen Bibliothek, 14. Bd. 1. Stück 1771, S. 304—305.

62 [58].

Dorp. I, 4, S. 17—19.

Gedruckt: Dörptische Beyträge für Freunde der Philosophie, Litteratur und Kunst. Jahrgang 1816. 1. Hälfte. Dorpat-Leipzig 1817. S. 118 bis 120.

Dieser Brief ist wohl der, von welchem Kant IV, 411 in der Anmerkung spricht. Ein zwingender Grund, einen anderen anzunehmen, liegt nicht vor, besonders dann nicht, wenn man annimmt, daß Kant, wie so häufig, aus dem Gedächtnis zitierte.

111 32 (107 2) Werk] Allgemeine Theorie der Schönen Künste, 2 Bde. Leipzig 1771—1774.

112 4 (107 10) Das zweite in fehlt in A[1].

63 [59].

Dorp. I, 5, S. 21—26.

Gedruckt: Dörptische Beyträge, Jahrgang 1816, I, S. 107—113. Dem Druck in R.-Sch. XI, 1, S. 18—22 liegt eine Abschrift David Friedländers nach Mendelssohns Entwurf vom 23. Dez. 1770 zugrunde, danach in Mendelssohns Schriften Bd. V, S. 509—512 und Hb. VIII, S. 676—679. Die Abweichungen sind so unwesentlich, daß ihre Aufzählung nicht lohnt.

114 21 (109 26) Aehnliche Gedanken] Vgl. oben 100 26 (96 20) und die Anmerkung.

114 30 (109 35) Seite 11] II, 396 || 114 37 (110 5) Seite 15] II, 399 || 115 26 (111 4) Seite 17] II, 401 || 116 6 (111 11) Seite 23] II, 406.

63a. 116

An Carl Joseph Maximilian Freiherrn von Fürst u. Kupferberg.

Neujahr 1771. 30

Erwähnt 64.

64.

Von Carl Joseph Maximilian Freiherrn von Fürst u. Kupferberg.

17. Jan. 1771.

35 Hochedelgebohrner Hochgelahrter
Hochgeehrter Herr Professor!

Ew: Hochedelgeb: bin für die wohlgemeinte Wünsche bey dem gegen-
117 wärtigen Jahres: Wechsel sehr verbunden. Ich nehme jederzeit an Dero voll-
kommenen Wohlergehen aufrichtig Antheil, und wünsche daher deßen nie
unterbrochene Dauer auch in diesem und vielen folgenden Jahren.

Gleichwie ich mit beständiger Ergebenheit verharre.

5 Berlin d. 17ten Jan: Ew: Hochedelgeb:
1771. ergebener Diener
Fürst

U. B. Kg.

Gedruckt: A. M. Bd. 49. 1912. S. 484. Eigenhändig nur: „ergebener Diener Fürst."

65 [60].

Dorp. I, 8, S. 35—38.

Gedruckt: Fr. Th. Rink, Tiberius Hemsterhuys und David Ruhnken, Königsberg 1801, S. 267—271, Frid. Traug. Friedmann, David Ruhnkenii Orationes, Dissertationes et Epistolae, Brunswigae 1828, vol. II, S. 712—715, teilweise in R.-Sch. XI, 2, S. 21—22, übersetzt von Arthur Ludwich in „Zur Kantfeier der Albertina", Regiomonti 1889, S. 5—6.

Ruhnken (1723—1798), zu Stolp in Pommern geboren, war gleichzeitig mit Kant auf dem Kollegium Fridericianum in Königsberg, wurde als „Kuhnke" am 28. April 1741 immatrikuliert und verließ die Heimat noch als Student. Im Jahre 1761 wurde er ordentlicher Professor in Leiden.

117 15 (112 8) *fanaticorum disciplina*] Anspielung auf die pietistische Erziehung auf der Schule. Vgl. G. Hollmann, Prolegomena zur Genesis der Religionsphilosophie Kants, Diss. Halle 1899, auch in A. M. 1899, Bd. 36, S. 1—73.

117 21 (112 14) *Wielkesio*] Vgl. Brief 66 [61].

118 28 (113 17) *Gesneri*] Der Philologe und Pädagoge Johann Matthias Gesner (1691—1761) gehörte der Universität Göttingen vom Jahre 1734 bis 1761 an.

118 36 (113 25) *Huetium*] Pierre Daniel Huet (1630—1721), Gegner Descartes' und Skeptiker. „Sammlung einiger Brieffe, welche zwischen

dem Herrn Baron von Leibnitz und dem gelehrten Huetio in den Jahren 1673—1692 gewechselt worden", in: J. D. Wincklers Anecdota Historico Ecclesiastica Novantiqva 1. Bd., 4. Stck. Braunschweig 1755. S. 502 (C. J. Gerhardt, Die philosophischen Schriften von G. W. Leibniz, Berlin, 1875 ff., Bd. III, S. 17).

119 4 (113 30) *Kypkio*] Georg David Kypke, Observationes Sacrae in Novi Foederis Libros T. I et II Wratislaviae 1755. Kypke verließ das Kollegium Fridericianum 1738, wurde im selben Jahr immatrikuliert, 1746 a. o. Prof., 1755 ord. Prof. der orientalischen Sprachen in Königsberg.

119 8 (113 34) *Porſchio*] Johannes Levinus Porsch, mit Kant am 24. Sept. 1740 immatrikuliert, wurde 1765 Prediger an der Haberberger Kirche zu Königsberg und starb schon 1770.

65a [60a].

Eine Anfrage in Leiden, wo Ruhnkens Nachlaß auf der Universitätsbibliothek aufbewahrt wird, blieb ohne Ergebnis.

66 [61].

Dorp. II, 283, S. 1037—1040.

Wielkes studierte zu Königsberg Theologie (immatr. am 10. Mai 1758), promovierte 1763 in Halle und wurde Professor beim Kadettenkorps in Berlin, dann in Frankfurt a. O., ging als Hofmeister der Prinzen Leo und Michael Wolkonski nach Rußland und begleitete sie als ihr Führer auf die Universitäten Königsberg, Leiden etc. Vgl. J. F. Goldbeck: Litterarische Nachrichten von Preussen, Erster Theil, Leipzig und Dessau 1781, S. 205/6.

121 4 (115 30) Werk] Scholia in Platonem ex Codicibus Mss. multarum bibliothecarum primus collegit David Ruhnkenius, Lugduni Batavorum 1800 (posthum).

121 6 (115 32) *Pestel*] Friedrich Wilhelm von P. (1724—1805), seit 1763 Professor des natürlichen und Staatsrechts. Über ihn und die anderen Professoren vgl. Matthijs Siegenbeek, Geschiedenis der Leidsche Hoogeschool, 2 Deelen Leiden 1829 und 1832.

121 7 (115 33) *Falkenaer*] Lodewijk Caspar Valkenaer (1715—1786), seit 1766 Professor der griechischen Sprache; vgl. Lucian Müller, Geschichte der klassischen Philologie in den Niederlanden, Leipzig 1869, S. 82 ff.

121 8 (115 34) *Allemann*] Jean Nicolas Sébastien Allamand (1716?—1787), 1749 Professor der Philosophie und Naturgeschichte, ein Schüler s'Gravezande's; vgl. Nieuw Nederl. Biogr. Woordenboek, Leiden 1911, Bd. I, Sp. 75.

121 9 (115 35) *Gaubius*] Hieronymus David G. (1704—1780), seit 1735 Professor der Medizin und Chemie. Vgl. XV, 464/5.

121 10 (115 36) *Boerhave*] Vgl. I, 544.

67 [62].

Gotthold Lessing.

Gedruckt: R.-Sch. XI, 1, S. 32—35, Hb. VIII, S. 685—688.

123 20 f. (118 9 f.) Ausarbeitung] Vgl. 125 20 u. 30 f. (120 7 u. 17 f.).

68 [63].

Dorp. I, 7, S. 31—34.

124 21 (119 9) Friedländer] Wohl David F. (1750—1834), welcher 1771 nach Berlin übersiedelte.

125 20 (120 7) Kind] 125 30 ff. (120 17 ff.) Schrift] Betrachtungen aus der spekulativen Weltweisheit. Königsberg 1771; vgl. II, 511, Neudruck 512.

125 35 (120 22) Ihre Schrift] Kants Dissertation. Vgl. 142 16 ff. (135 32 ff.).

126 24 (121 11) Smith] Adam Smith, Theory of moral sentiments (London 1759), deutsch von Chr. G. Rautenberg. Braunschweig 1770.

126 27 (121 14) Home Kritik] Henry Home, Elements of criticism, Edinburgh 1762. Grundsätze der Kritik in drey Theilen aus dem Englischen übersetzt (von J. N. Meinhard). Leipzig 1763—1766.

126 27 f. (121 14 f.) Mendelsohns] Rhapsodie oder Zusätze zu den Briefen über die Empfindungen in: Philosophische Schriften. Theil II, Verb. Aufl. 1771. S. 1—94.

127 3 (121 27) Bildniß] Wohl die nach dem Beckerschen Porträt Kants gefertigte Kopie, welche Herz von Königsberg mitgebracht hatte; vgl. 142 14 (135 30).

69 [64].

Dorp. II, 277, S. 1017—1020.

Schreiberin dieses nur unvollständig vorhandenen Briefes ist wahrscheinlich Frau **von Klingspor** (vgl. Anmerkung zu Brief 29 [28]). Von ihr fand sich im Nachlaß von Borowski ein Schreiben an diesen vor, das in bezug

auf Handschrift und Orthographie vollständig mit dem vorliegenden Brief übereinstimmt.

127 36 f. (122 24 f.) Erinnerungen — *v. Kleist*] Der anonyme Verfasser der zuerst in Zürich 1754 erschienenen „Erinnerungen an eine Freundin" war nicht Kleist, sondern Wieland.

128 33 (123 20) Der Ort] Friedr. Wilh. v. Klingspor bekam am 5. März 1770 eine Kompagnie, welche in Drengfurt stand.

70 [65].

Gotthold Lessing.

Gedruckt: R.-Sch. XI, 1, S. 24—31, Hb. VIII, S. 688—694.

130 10 (124 33) er] A. Riehl macht darauf aufmerksam, daß Kant sich hier verschrieben haben muß, und will statt er — es setzen. es würde dann „das Subjekt in seiner durch den Gegenstand bewirkten Modifikation der Bestimmung unseres Gemütes" sein. R. weist auf Nr. 925 der „Reflexionen Kants zur Kritik der reinen Vernunft" herausgegeben von B. Erdmann (Leipzig 1884) hin, wo es heißt: „daß eine Vorstellung, welche selbst eine Wirkung des Objects ist, ihm correspondiere, ist wol zu begreifen". (Vgl. R's „Der philosophische Kritizismus"[2] Leipzig, 1908 I, S. 369 A.) Man könnte auch sie und ihrer statt er und seiner setzen.

131 24 (126 10) *Mallebranche*] Vgl. z. B. „De la recherche de la vérité", livre III 2, chap. VI, VII u. ö.

131 26 (126 12) Verschiedene Moralisten] Es ist wohl an die englischen Moralphilosophen zu denken.

131 27 (126 13) Crusius] Vgl. „Weg zur Gewissheit und Zuverlässigkeit der menschlichen Erkenntniss", 2. Aufl., Leipzig 1762, §§ 431, 432.

132 36 (127 22) Werkchen] Vgl. Kants Urteil 142 16 ff. (135 32 ff.).

133 14 (127 36) *recens*irt] Vgl. Breslauische Nachrichten von Schriften und Schriftstellern. 52. Stück. 28. Dez. 1771. S. 411 und Göttinger Anzeigen. 104. Stück. 31. Aug. 1771. S. 892—895. Der Rezensent war in letzterem Fall nach handschriftlicher Notiz im Exemplar der Universitätsbibliothek zu Göttingen: Feder.

133 25 (128 11) Pastor Schultz] Johann Schultz (1739—1805), damals Pastor in Löwenhagen bei Königsberg, rezensierte Kants Dissertation in den „Königsbergischen Gelehrten u. Politischen Zeitungen" Stück 94 u. 95 vom 22. u. 25. Nov. 1771. S. sieht durch Kants Schrift Aussichten eröffnet, „die, wenn sie die Probe halten, der ganzen Metaphysik eine neue Epoche ankündigen". Als ihr Hauptzweck wird die Trennung des Sinnlichen vom Intellektuellen bezeichnet. Nach einer klaren, Kants Lehren vielfach

in wörtlicher Übersetzung wiedergebenden Inhaltsangabe macht S. dann drei Einwände geltend: 1. vermißt er „die genaueste Betrachtung des Unterschieds der äußerlichen und innerlichen Empfindungen". Im Gegensatz zu Kants Leugnung der Möglichkeit eines intuitus intellectualis (a. a. O. § 10) nimmt er einen solchen für das Sichselbstbeschauen der Seele an und glaubt auch an eine Beschauung der Geister untereinander, 2. wird gefragt, ob Raum und Zeit nicht vielleicht *„principia communia formae mundi tam sensibilis, quam intelligibilis* sind". Kants auf die erstere Ansicht einschränkender Beweis sei nicht zwingend, 3. hält S. Kants Satz, „daß alle Substanzen, die von einer einzigen nothwendigen Ursache abhangen, deshalb eine einzige Welt ausmachen" für unrichtig. Sie könnte „verschiedene *Tota* hervorbringen, deren keines mit dem andern *in commercio* ist". Der Natur der Substanzen würde dies nicht widersprechen. Vgl. auch unten Anmerkung zu 274 28 (257 20).

134 7 (128 30) *Lambert*] Vgl. oben 107 8 ff. (102 16 ff.).

134 31 (129 17) *Baumgarten*] Alexander Gottlieb B., Metaphysica. Editio IV. Halae Magdeburgicae 1757. § 18. Nullum absolute impossibile est hypothetice possibile. Ergo nullum hypothetice possibile est absolute impossibile. *Omne hypothetice impossibile* et possibile *est in se possibile.* Ergo absolute impossibilia nec hypothetice possibilia sunt, nec impossibilia. Quoddam absolute possibile est hypothetice impossibile.

71 [66].

H? Abschrift im Kgl. Geh. Staatsarchiv in Berlin R. 76. II, vol. IV.

Gedruckt: A. Warda, A. M. Bd. 36. 1899. S. 516—518: „Kants Bewerbung um die Stelle des Subbibliothekars an der Schloßbibliothek"; dort ist Näheres über diese Angelegenheit zu finden.

136

72.

An?

15 1. Oct. 1772.

Hochwohlehrwürdiger und Hochgelahrter,
Insonders Hochzuehrender HE. Magister.

Ew: Hochwohlehrwürden habe die Ehre hiedurch ergebenst um die 2 Duc: auf welche ich freywillig das honorarium von 8 rthlr. dero Hrn.
20 Sohne bey seiner Abreise heruntergesetzt habe, zu ersuchen.

Wir docenten der universitaet sind itzt besonders obligirt alle alte resta in kurzer Zeit zu berichtigen. Ich verbleibe sonst mit der größesten Hochachtung

Ew: HochwohlEhrw
Koenigsb: den 1. Oct. 1772. ergebenster Diener 25
I. Kant.

Justizrat Dr. Linckelmann †, Hannover, welcher freundlichst eine Photographie des Briefes zur Verfügung stellte.

Gedruckt: „Frankfurter Zeitung“ vom 28. Januar 1904 (Nr. 28) unter dem Titel: „Ein Mahnbrief I. Kants“. Adressat unbekannt.

In dem Edikt vom 24. September 1764 „Acta Acad. Regiom. S. Nr. 26: Das Schuldwesen derer Studenten und die einzuschränkenden Credit“ heißt es: „Alle Collegia, Informationes, Medicamenta, Arztlohn, Mittagsessen, ordentlicher Abendtisch, Hausmiethe, Aufwartung, Bettezinß, Peruquenmacher und Barbierlohn, sollen nicht über ein halb Jahr, nemlich von Ostern bis Michaelis und von Michaelis bis Ostern creditiret und geborget werden, bey Verlust der legalen Forderung, es wäre denn, daß das Officium Academicum auf geschehene Anzeige, gegründete Ursache fände, denen Creditoribus eine längere Nachsicht zu verstatten.“

Über Kants Verhalten seinen Schuldnern gegenüber berichtet Johannes Voigt in: „Das Leben des Professor Christian Jacob Kraus“, Königsberg 1819, S. 190: „Er [Kraus] hat nie einen abgegangenen Studenten wegen des Honorars gemahnt (was Kant wohl that, indem er z. B. einen abgegangenen Studenten bis nach Culm hin an die Bezahlung des Honorars schriftlich erinnerte).“ Ebenso heißt es S. 437: „[Kant] hielt die Nachsicht gegen schlechtbezahlende Zuhörer für durchaus tadelnswerth. ‚Sie werden dadurch verschwenderisch und gewissenlos, sagte er; wenn sie den Lehrer verabsäumen und betrügen, so lernen sie auch andere Menschen betrügen. Der zum ordentlichen Zahlen angehaltene Zuhörer wird dadurch gewissermaßen immer auch zum Fleiß genöthigt; wer dagegen durch läßige Nachsicht die Privatvorlesungen vernichtet, der bringt die Universität selbst in einen elenden Stand; umsonst opfert niemand in der Welt seine Kräfte auf‘ u. s. w.“

73 [865].

Dorp. III, fol. 33—34. Gedrucktes Anschreiben, nur Datum und Unterschrift von Wielands Hand.

Wieland (1733—1813).

136 36 (XII 357 10) bekannt zu machen] Anzeigen erschienen in

„Königsbergische Gelehrte und Politische Zeitungen“ vom 14. Januar, 22. Februar, 6. Mai 1773. Über die Gründung des „Merkur“ vgl. C. M. Wielands sämtliche Werke, Leipzig 1824 ff., Bd. 52, S. 39—52. Die Zeitschrift erschien zu Weimar vom Jahre 1773—1810, von 1790 an als „Der Neue Teutsche Merkur“.

74 [67].

Dorp. I, 31, S. 139—142.

Gedruckt: Dörptische Beyträge 1816, S. 120—122.

137 35 (131 18) Beyträge] Kant hat nur die Schrift Über den Gebrauch teleologischer Principien in der Philosophie (1788) im Merkur veröffentlicht.

138 22 (132 5) *Sofius*] Name einer berühmten Buchhändlerfamilie in Rom unter Augustus.

75 [68].

Dorp. II, 241, S. 885—888.

Riesemann aus Reval (1733—1790), immatrikuliert am 28. April 1760.

139 16 ff. (132 36 ff.) Ukränern] Am 19. Juli 1773 wurden mit der Bezeichnung als Eques Ukrania-Rufsus immatrikuliert Theodor, Johannes und Michael de Tumansky, Johannes de Kulabka und Basilius Bielawski als Ukrania Rusfus.

76 [69].

Dorp. II, 135, S. 489—492.

Gedruckt: Baltische Monatsschrift Bd. 40, 1893, S. 539—540.

140 11 (133 29) Jahre verfloßen] Vgl. Brief 26 [25].

140 21 (134 3) *Hintz*] Jakob Friedrich H. (1743—87) hatte in Königsberg und Leipzig studiert, wurde 1762 Kollaborator an der Rigaer Domschule, später Buchhändler in Mitau.

140 32 (134 14) v: *Sas/*] Vermutlich Gideon Heinrich v. S., der 1808 als Golding'scher Oberhauptmann starb.

141 6 f. (134 23 f.) Unser Fürst] Herzog Peter von Kurland (1769—1795) ließ auf dem Landtage 1772 verkünden, daß er im Begriff stehe, ein akademisches Gymnasium zu errichten. 1773 erschien der von Sulzer verfaßte „Entwurf der Einrichtung des von Sr. Hochfürstl. Durchlaucht dem Herzoge von Curland in Mitau neugestifteten Gymnasii Academici“ (Mitau). Am 29. Juni 1775 war die feierliche Eröffnung. (Vgl. K. Dannenberg, Zur Geschichte und Statistik des Gymnasiums zu Mitau, Mitau 1875.)

141 10. 11 (134 27. 28) daß — stündest] Vgl. Brief 107 [96].

141 16 (134 33) Schwestern] Es lebten damals wahrscheinlich noch drei Schwestern Kants: 1. Maria Elisabeth, geb. 1727, 1752 mit dem Schuhmachermeister Christian Kröhnert verheiratet, welche Kant seit 1768 unterstützte, 2. Anna Luise, geb. 1730, mit dem Zeugmachermeister Johann Christoph Schultz verheiratet, 3. Katharina Barbara, geb. 1731, 1772 mit dem Peruquier Teyer verheiratet. Über die von Kant in dem Hausbuche seiner Eltern als 1796 noch lebend aufgeführte Regina Dorothea, geb. 1719, fehlen weitere Nachrichten. Vgl. Arnoldt, Gesammelte Schriften, Berlin 1908, Bd. III, S. 108 f.

141 23 (135 3) Oheim] Ein Schuhmachermeister, der seine beiden Neffen unterstützte; vgl. Rink S. 31 und XI 324 37 ff. (311 30 ff.).

77 [70].

H? Gedruckt „aus der Handschrift Kants“ zuerst in Ha. X, S. 493—494, R.-Sch. XI, 1, S. 70—71 und Hb. VIII, S. 723—724. Faksimile mit kleinen Abweichungen in: „Sammlung historisch-berühmter Autographen oder Facsimiles von Handschriften ausgezeichneter Personen alter und neuer Zeit“. 1. Heft. Stuttgart 1845. Nr. 3.

Nicolai (1733—1811), der bekannte Buchhändler und Schriftsteller in Berlin.

142 8 (135 24) Bildnisses] Vgl. Anmerkung zu 127 3 (121 27), der Stich war von den Berliner Kupferstechern Schleuen.

142 16 ff. (135 32 ff.) Copey etc.] Lambert besprach Herzens Schrift unter der Chiffre Sw. und faßte sein Urteil gleich am Anfang so zusammen: „Diese Betrachtungen sind eigentlich ein *Commentarius* über die 1770 von Hrn. Kant zu Königsberg gehaltene *Disp. pro loco* ..., bey welcher Hr. Herz Respondens war. Er trägt nun in Form eines Schreibens umständlicher vor, was er in Ansehung der Kantschen Principien, theils für sich verstanden, theils von seinem Lehrer gehört, theils auch selbst dabey anzumerken gefunden hat.“

78 [866].

Dorp. III, fol. 27.

Da das Kortum'sche Wappen an den Siegelspuren noch zu erkennen ist (5 Rosen im Felde) und **E. Tr. v. Kortum** i. J. 1773 von dem polnischen König Stanislaus Poniatowski zum Geheimrat ernannt wurde, ist es als ziemlich sicher anzunehmen, daß er der Schreiber des Briefes war. Vgl. über ihn Anmerkung zu 89 9 (85).

142 35 (XII 358 7. 8) *Aubergenois*] Nichts ermittelt.

143 1 (XII 358 10) *Potocki*] Nichts ermittelt.

143 5 (XII 358 14) *Carozzi*] Johann Philipp von Carosi (1744—1801), Polnischer Hauptmann und später Bergwerksdirektor. (Vgl. Abraham Jakob Penzels merkwürdige und wichtige Briefe, Bd. 1, Leipzig 1798, S. 132.)

79 [71].

Gotthold Lessing.

Gedruckt: R.-Sch. XI, 1, S. 63—67, Hb. VIII, S. 694—697. Der Brief dürfte die Antwort auf einen verlorenen Brief Herzens an Kant sein. Dieser spricht 143 22 (136 17) von einem ihm mitgetheilten Schreiben und die Vermutung liegt nahe, daß es dem auch verlorenen Brief von Nicolai (76a [69 a]) beigegeben war. (Vgl. 142 23 [136 4].) Die Tatsachen, auf welche Kant in seinem Brief eingeht, finden sich in den früheren Briefen von Herz nicht. Die Datierung des Briefes ist nicht ganz sicher. Die Möglichkeit, daß Kant das erste Stück des 20. Bandes der „Allgemeinen deutschen Bibliothek“ schon vor Nicolais Zusendung kannte, besteht, doch konnte die Bekanntschaft nicht vor dem August geschehen, da in dem Stück ein am 12. Juli geschehener Todesfall erwähnt wird. Zur Datierung gegen Ende des Jahres dient dann die allerdings nicht ganz eindeutige Bemerkung in 145 26 (138 21).

143 29. 30 (136 24. 25) *Macbridens*—Arzneywissenschaft] David M. (1726—1778), Arzt in Dublin, veröffentlichte: „A Methodical Introduction to the Theory and Practice of Physic“, London 1772. Im Jahre 1773 erschien in zwei Teilen eine deutsche Übersetzung unter dem Titel „Systematische Einleitung in die theoretische und practische Arzneykunst“ (Leipzig).

145 3 (137 34) Versuch in der Moralphilosophie] Unter diesem Titel hat Herz nichts veröffentlicht.

145 23 (138 18) *recenſion*] Herz rezensierte unter der Chiffre Z. in der Allg. deutschen Bibl. 20. Bd., 1. Stck. 1773, S. 25—51 Ernst Platners „Anthropologie für Aerzte und Weltweise“. 1. Theil, Leipzig, 1772. P. teilt die Erkenntnis des Menschen in drei Wissenschaften: „Man kann erstlich die Theile und Geschäffte der Maschine allein betrachten, ohne dabey auf die Einschränkungen zu sehen, welche diese Bewegungen von der Seele empfangen, oder welche die Seele wiederum von der Maschine leidet; das ist Anatomie oder Physiologie. Zweytens kann man auf eben diese Art die Kräfte und Eigenschaften der Seele untersuchen, ohne allezeit die Mitwirkung des Körpers oder die daraus in der Maschine erfolgenden Verän-

derungen in Betracht zu ziehen; das wäre Psychologie, oder welches einerley ist, Logik, Ästhetik und ein großer Theil der Moralphilosophie. . . . Endlich kann man Körper und Seele in ihren gegenseitigen Verhältnissen, Einschränkungen und Beziehungen zusammen betrachten, und das ist es, was ich Anthropologie nenne" (a. a. O. Vorrede XV ff.).

146 16 (139 11) *recension* Ihrer Schrift] Vgl. 142 19 (135 35).

80 [72].

Dorp. II, 235, S. 865—868.

Schreiber nicht ermittelt.

146 34 (139 29) Longin] Longin (213—273) ist bekanntlich nicht der Verfasser der unter seinem Namen gehenden Schrift περὶ ὕψους.

146 35 (139 30) Mendelsons, Home's, Meiners] Von ersterem kommen außer den Briefen „Über die Empfindungen" die „Rhapsodie oder Zusätze zu den Briefen über die Empfindungen" in Betracht, ferner die Abhandlung „Über die Hauptgrundsätze der schönen Künste und Wissenschaft", vor allem aber die „Über das Erhabene und Naive in den schönen Wissenschaften". (Sämtliche Arbeiten in Mendelssohn's gesammelten Schriften Bd. I.) Home handelt über das Erhabene in Vol. I, Chapt. IV „Grandeur and Sublimity" seiner „Elements of Criticism". Meiners veröffentlichte „Einige Betrachtungen über den guten Geschmack" in seinen „Gemeinnützigen Abhandlungen" 2ter Band, 1. Theil auf das Jahr 1774 (8.—22. Januar). Vgl. auch Meiners, „Vermischte philosophische Schriften", Leipzig 1775, 1. Theil S. 133—163 und seinen „Kurzen Abriß der Psychologie", Göttingen und Gotha, 1773, S. 16 ff.

81 [73].

Dorp. I, 9, S. 39—40.

Entwurf oder gleichzeitige Abschrift im Besitz der Züricher Zentralbibliothek. Gedruckt: Dörptische Beyträge Jahrgang 1816, 1. Hälfte, S. 98—101, G. Finsler, „Kant und Lavater" im „Kirchenblatt für die reformirte Schweiz", 6. Jahrgang, 1891, Nr. 30; vgl. ebenda Nr. 25.

Lavater (1741—1801).

149 33. 34 (142 25. 26) Lichtgedanken in mein Menschengedicht] Anspielung auf „Physiognomische Fragmente zur Beförderung der Menschenkenntniß und Menschenliebe; Gott schuf den Menschen sich zum Bilde!" In vier Versuchen, Leipzig und Winterthur. 1775—78.

150 2 (142 31) Pfenninger] Johann Konrad Pf. (1747—1792), 1775 Diakonus am Waisenhaus zu Zürich wie Lavater.

150 3f. (142 32f.) Herders — der doch nun spricht] Herder hatte in einem undatierten Brief an Lavater, den dieser am 26. Okt. 1773 erhielt, "zwei oder drei Büchelchen und Aufsätze" als demnächst erscheinend bezeichnet: „Das erste nennet sich „Eine nach Jahrtausenden enthüllte heilige Schrift!" Das andre ist ein Schlüssel zur menschlichen Geschichte, wo sie Nacht und Nebel ist, fürs menschliche Herz, das dritte ist ein klein Bändchen Volkslieder (Englisch und Deutsch!), das vierte, so mir noch ums Herz liegt, soll von Deinem und meinem Stande, dem Predigtamt, reden — ein klein Bändchen, vielleicht zum Gegenhalt und Rückseite des schönen und vornehm-geistlichen Spaldingschen Tractats." Vgl. Aus Herders Nachlaß, hrsg. von H. Düntzer und F. G. von Herder, Frankfurt a. M. 1856/7, Bd. II, S. 61 und Haym a. a. O. I, S. 536 ff.

150 4 (142 33) indeß Kant schweigt] Auch Herder hatte in dem von ihm und Hamann anonym veröffentlichten Aufsatz in der Kanterschen Zeitung, Beil. zum 10., 12. u. 14. Stück, d. 3., 10. u. 17. Febr. 1774. „Gefundene Blätter aus den neuesten Deutschen Litteraturannalen von 1773" in dem 3ten Fragment gesagt: „Und Philosophie, die Pflegerin Deutschlands — — sie schläft. Ihr Mendelsohn und Sulzer kranken: ihr Liebling Kant ruhet." Der ursprüngliche Text hieß: „ihr Liebling, vielleicht mehr als Beide . . ." Nach Hamanns Brief an Herder vom 30./31. Mai 1774 ist dieses „Beywort" von Kant, welcher bei Kanter wohnte und so das Manuskript vor dem Druck sah, gestrichen worden (Hamanns Schriften Bd. V, S. 80). Vgl. R. Haym, Wiedergefundene Blätter zu Herders Schriften, „Im neuen Reich", 3. Jahrgang, 2. Band, Leipzig 1873, S. 525.

81a [73a].

Es ist vielleicht derselbe Brief, dessen Herder in einem Briefe an Hamann Anfang Mai 1774 gedenkt: „Lavater citirt eine Stelle aus Kants Briefe, die sich offenbar und wie ich selig hoffe allein darauf [die „Gefundene Blätter" etc.] bezieht." Vgl. O. Hoffmann a. a. O. S. 81. Die Anspielung ist nicht ganz deutlich. Der Brief Lavaters an Herder ist uns leider nicht erhalten; vgl. Haym a. a. O. S. 525.

82 [74].

Dorp. II, 128, S. 464—467.

J. G. Jacobi (1740—1814), der bekannte Dichter und ältere Bruder von F. H. Jacobi, damals Kanonikus am Stifte St. Mauritius und Bonifacius zu Halberstadt.

150 24 (143 16) Iris] Von der „Iris, Vierteljahrschrift für Frauenzimmer" erschienen in den Jahren 1774—1777 8 Bände. Das 23. Stück der „Königsbergischen Gel. u. Polit. Zeitungen" vom 21. März 1774 brachte eine Nachricht, die Herausgabe der Iris betreffend. Am Schlusse heißt es: „Man kann sich hiesiges Orts, der Subscription wegen, an die Kantersche Buchhandlung wenden, als an welche die Adresse von Herrn Prof. Kant übertragen worden."

83 [75].

Dorp. II, 209, S. 741—742.

Nonne (1749—1821) studierte von 1766 an in Jena, wurde 1773 Hofmeister in Lippstadt und 1774 Direktor des dortigen Gymnasiums. Vgl. über ihn: A. W. Möller, J. G. Chr. Nonne in seinem Leben und Wirken dargestellt. Hannover und Münster 1822.

151 18 (144 7) Abhandlung] „Einige Gedanken über die Philosophie nebst der Ankündigung eines Neuen gelehrten Merkurs," Minden 1774. N. will die Philosophie für den Endzweck des menschlichen Geschlechts, die Glückseligkeit, nutzbar machen. Er bekämpft deshalb die Spitzfindigkeiten der überlieferten Metaphysik und fordert eine Erneuerung der Philosophie, an welcher auch Kant mitarbeiten sollte. Das Unternehmen wurde nicht ausgeführt.

83a. 145

Von Heinrich Christian Boie. 15

vor April 1774.

Erwähnt von Hamann an Herder 3. April 1774.
Fehlstelle bei Roth V, 68 zw. Zeile 2 u. 3 v. oben.

Hamann schreibt: „Der Verf. des Musenalmanachs hat auch an Kant geschrieben."

Boie (1744—1806) gab von 1770—1774 den Göttinger Musenalmanach heraus.

84 [76].

Dorp. II, 186, S. 661—664.

152 26 (145 8) *Grisanovski*] Nicolaus Bernhard G. aus Leipzig wurde immatrikuliert am 25. Sept. 1767.

85 [77].

Dorp. II, 187, S. 665—666.

153 16 (145 31) Die Wertziffer und Geldsorte nicht ganz deutlich zu lesen.

153 26 (146 7) *v. Meyer*] Karl Friedrich v. M. (1708—1775), kgl. preuß. Generallieutenant, Chef eines Dragonerregiments. Über Kants Beziehungen zu ihm berichtet Jachmann: „In früheren Jahren hat er mit den Generalen von Lossow und v. Meier auf einem besonders freundschaftlichen Fuß gelebt und vorzüglich an des Letztern auserlesenen Tafel sehr häufig die Versammlung geistreicher Männer vermehrt“ (S. 145). Hamann schreibt am 1. Febr. 1764 an J. G. Lindner: „Er [Kant] hält jetzt ein Collegium für den Gen. Meyer und seine Officiere, das ihm viel Ehre und Nutzen bringt, weil er fast tägl. speist und mit einer Kutsche zu seinen Vorlesungen geholt wird in Mathesi und Geographia physica.“ (Hamanns Schriften Bd. III, S. 213.)

86 [78].

U. B. Kg.

Gedruckt nach einer Abschrift aus Kleukers Nachlaß bei H. Ratjen, „Johann Friedrich Kleuker und Briefe seiner Freunde“, Göttingen 1842, S. 206—208, nach dem Original von Roth in Hamanns Schriften Bd. VIII, S. 234—237, danach Abdruck in A[1].

153 33 (146 14) Forscher der ältesten Urkunde] Herders „Älteste Urkunde des Menschengeschlechts“, I. Teil, erschien anonym im Jahre 1774 zu Riga. Die sie betreffenden Briefe sind durch Hamann veranlaßt. Er schreibt an Herder am 2. April 1774: „Unser Freund Hartknoch hat mir eine große Freude mit Ihrem Commentar über die älteste Urkunde des Menschengeschlechts gemacht, die ich gestern Abend und Nacht durchgelaufen . . . Ich habe das *monstrum horrendum* heute sogl. dem *judici competenti* alles Schönen und Erhabenen [Kant] in die Hände gegeben, damit er es zergliedern soll. Die Göttin Minerva und ihr Nachtvogel stärke und bewaffne sein Gesicht und Gefühl!“ (Hamanns Schriften Bd. V, S. 60.)

87 [79].

Dorp. I, 20a (von Morgenstern nicht numeriert), S. 95—98.

Gedruckt: Dörptische Beyträge, Jahrgang 1816, 1. Hälfte, Dorpat 1817, S. 91—94. Unter Fortlassung der Beziehungen auf bestimmte Personen und mit einigen Änderungen wurde der Brief von Hamann als erstes Antwortschreiben in „Christiani Zacchaei Telonarchae ΠΡΟΛΕΓΟΜΕΝΑ über die neueste Auslegung der ältesten Urkunde des menschlichen Geschlechts. In zweyen Antwortschreiben an Appollonium Philosophum“ 1774 gedruckt. Vgl. Hamanns Schriften, Bd. IV, S. 183—189.

157 7 (149 16) Scholastiker und Averroisten] Wohl Bezugnahme auf Johann David Michaelis, William Warburton (1698—1779) und andere Kommentatoren der Bibel, wie Averroës Kommentator des Aristoteles war. Besonders mit W. setzt sich Herder in seiner Schrift vielfach auseinander.

157 12 (149 21) *Longin*] περὶ ὕψους IX, 9 ταύτῃ καὶ ὁ τῶν Ἰουδαίων θεσμοθέτης οὐχ ὁ τυχὼν ἀνήρ, ἐπειδὴ τὴν τοῦ θείου δύναμιν κατὰ τὴν ἀξίαν ἐχώρησε κἀξέφηνεν, εὐθὺς ἐν τῇ εἰσβολῇ γράψας τῶν νόμων 'εἶπεν ὁ θεός' φησί· τί; 'γενέσθω φῶς, καὶ ἐγένετο· γενέσθω γῆ, καὶ ἐγένετο'! Herder sagt in Bezug auf diese Stelle: „Longin bewunderte das „Gott sprach und es ward!“ aber warum hat Gott nicht immer für Longin so erhaben gesprochen? Warum nicht die ganze Schöpfung mit Einem Gedanken?“ (Herders sämtliche Werke Bd. VI, S. 277, vgl. auch S. 218 ff.)

157 20f. (149 29f.) Buchdrucker] Kanter hatte 1772 das Privilegium erhalten, in Marienwerder eine Hofbuchdruckerei anzulegen. Hamann schreibt in bezug auf ihn als Verleger an Herder am 20. Dez. 1774: „Seinem kritischen Urtheile zufolge sind wir beyde ein paar Schriftsteller, an denen ein ehrlicher Verleger zum Schelm werden müßte, weil wir keine currente Waare zu liefern im Stande wären, Aether schrieben, und außer der Sphäre des Publici, von dem man doch leben müßte, und das von keinem Aether selbst leben könnte, uns eine Laufbahn hätten erkünsteln wollen“ (Hamanns Schriften Bd. V, S. 114).

157 32ff. (150 4ff.) Albertina] Johann August Starck war im Jahre 1766 in Paris heimlich zur katholischen Kirche übergetreten, wandte sich dann aber zur evangelischen zurück. Im Jahre 1769 kam er nach Königsberg, wurde dort erst außerordentlicher Professor der orientalischen Sprachen, dann Oberhofprediger (1776) und dritter Professor der Theologie. In seiner Dissertation „De Tralatitiis e gentilismo in religionem christianam“ (Regiomonti 1774) versuchte er heidnische Elemente besonders im christlichen Kult aufzuzeigen und betrachtete die Riten als in Anbetracht der Schwäche und Unvollkommenheit der Menschen notwendige Anpassungen. Dies erregte Hamanns Zorn; er äußerte sich ausführlicher in seinem Brief an Herder vom 3. April 1774 (Hamanns Schriften Bd. V, S. 64 ff., vollständig gedruckt bei Konschel S. 24 f.). Auch schrieb Hamann gegen St.: „Vettii Epagathi Regiomonticolae hierophantische Briefe“, 1775 (Hamanns Schriften Bd. IV, S. 233—288). Eine „Apologie des Ordens der Freymaurer. Philadelphia 5651“ hatte Starck 1769, 2. Aufl. 1772 erscheinen lassen. Vgl. P. Konschel, Hamanns Gegner, der Kryptokatholik D. Johann August Starck, Königsberg 1912.

158 5 (150 14) ΣΩΚΡΑΤΗΣ] Anspielung auf Wielands gleichnamige Schrift, die den Nebentitel hat: „Die Dialogen des Diogenes von Sinope“ Leipzig 1770.

88 [80].

U. B. Kg.

Gedruckt nach einer Abschrift aus Kleukers Nachlass: Ratjen, a. a. O. S. 208—212, Hamanns Schriften Bd. VIII, 1, S. 237—242. Die Abweichungen vom Original betreffen nur die Orthographie.

160 24 (152 35) neuen *academischen* Erscheinung] Vgl. 157 32 ff. (150 4 ff.).

160 34 (153 8) Michaëlis] Johann David M. (1717—1791), der bekannte Orientalist.

89 [81].

Dorp. II, 87, S. 304—307.

Gedruckt als „Zweites Antwortschreiben“ in Hamanns Schriften Bd. IV, S. 193—200. (Vgl. Anmerkung zu Nr. 87 [79].) Das Original hat nur die Zeitbestimmung: April 1774, das genauere Datum, der 10. April, ergibt sich aus der Angabe: am heutigen *Dominica Quasimodo a. c.;* 164 31. 32 (157 4. 5).

161 25 ff. (153 37 ff.) Zauberer zu Samaria] Apostelgeschichte 8, 23.

161 35 ff. (154 10 ff.) Edelstein] Laurentius Beger, Thesaurus Brandenburgicus selectus Coloniae Marchicae 1696 T. I. S. 80—81.

162 13 (154 24) Preuße] Am 29. Mai 1635 hatte ein 22 jähriger Bauerknecht namens Andres Grünheide sein Messer verschluckt. An ihm wurde durch den Chirurgen Daniel Schwabe die erste operative Öffnung des Magens in Königsberg vollzogen. Vgl. A. M. Bd. 38, 1901, S. 290—299.

162 15 (154 26) neuesten Rabbinen] Vgl. Anmerkung zu 157 7 (149 16).

163 4 (155 15) Haushalter] Ev. Luc. 16, 1—8.

163 14 (155 24) *Newton*] Anspielung auf die durch Anregung der Pariser Akademie in den Jahren 1735 ff. vorgenommenen Gradmessungen, welche eine empirische Bestätigung der Newtonischen Theorie brachten; vgl. F. Rosenberger, Isaac Newton, Leipzig 1895, S. 509 ff.

164 13 (156 23) mißißippischen Liebhaberey] John Law (1671—1729) erhielt im Jahre 1717 die Erlaubnis zur Gründung einer „Compagnie d'Occident“, welche das vom Mississippi durchströmte Louisiana kolonisieren sollte. L.s Finanzsystem brach im Jahre 1720 zusammen; vgl. Eugène Daire, Economistes-Financiers du XVIII[e] siècle. Paris 1843, p. 435 ff.

164 24 (156 34) Mamamuschi] Vgl. Molière, „Le bourgeois gentilhomme“ Acte IV, Scène 6; Acte V, 1.

164 27 (156 37) nach der Weise Melchisedechs] Ebräer 7, 3.

164 33 ff. (157 6 ff.) *P. P.*] Vgl. Hamanns Brief an Lavater vom 18. Januar 1778: „Mir Ignoranten ist, nächst dem Prediger des alten Bundes, der weiseste Schriftsteller und dunkelste Prophet, der Executor des neuen Testaments, Pontius Pilatus. Ihm war vox populi vox Dei, ohne

sich an die Träume seiner Gemahlin zu kehren. Sein güldenes: quod scripsi scripsi ist das mysterium magnum meiner epigrammatischen Autorschaft: was ich geschrieben habe, das decke zu, was ich noch schreiben soll, regiere du!" Vgl. H. Funck, Briefwechsel zwischen Hamann und Lavater, A. M. Bd. 31, 1894, S. 101.

164 36 (157 9) *Quod ſcripſi, ſcripſi*] Ev. Joh. 19, 22.

90 [82].

Dorp. I, 10, S. 41—44.

Gedruckt: Dörptische Beyträge. Jahrg. 1816. 1. Hälfte, Dorpat-Leipzig 1817, S. 101—104.

165 5 (157 15) Sulzers] vgl. Brief 81 [73].

166 18 (158 30) Vorleſungen] Johann Conrad Pfenninger, fünf Vorlesungen von der Liebe der Wahrheit. Von dem Einflusse des Herzens auf den Verstand. Von fehlerhafter und richtiger Methode, die Heil. Schriften zu studieren. Zürich 1774.

166 26 (159 1) vermiſchten Schriften] Das erste Bändchen der Vermischten Schriften von Johann Kaspar Lavater erschien Winterthur 1774, worin das 2te Stück den Titel führt: „Meine eigentliche Meynung von der Schriftlehre in Ansehung der Kraft des Glaubens, des Gebethes und der Gaben des heiligen Geistes."

90a [866a].

An Daniel Friedrich von Loſſow.

23. April 1774.

Erwähnt 91.

91 [867].

Dorp. III, fol. 6 u. 7.

167 12 (XII 359 1) *Spangenberg*] Nichts ermittelt.

167 13 (XII 359 2) *Grisanowsky*] Vgl. 152 26 (145 8).

167 14 (XII 359 3) *Lilienthal*] Nichts ermittelt.

167 26f. (XII 359 15f.) Bekandtſchafft mit Engliſchen Kaufleuthen] Kants Freunde waren die englischen Kaufleute Joseph Green, Robert Motherby, George Hay, die alle in Königsberg ansässig waren.

92 [83].

Dorp. II, 85, S. 296—299. Entwurf hierzu auf einem Blatt im Besitz der U. B. Kg. Die Veranlassung zu dieser sonderbaren Erklärung ist unbekannt.

168 10 (159 22) Sprung in den Euripus] Aristoteles soll sich nach einer völlig unbeglaubigten Anekdote in den Euripus gestürzt haben; vgl. Zeller: „Die Philosophie der Griechen“ II, 2³, 1879, S. 40, Anm. 4.

93 [84].

U. B. Kg.

Gedruckt R.-Sch. XI, 2, S. 74—75, Hb. VIII, S. 727—728. Schubert hat den Brief in das Jahr 1778 datiert, da er annahm, daß die 168 36f. (160 13f.) genannte Schrift erst 1778 erschienen sei. Nun fällt die erste Auflage aber schon in das Jahr 1774. Außerdem ist es unwahrscheinlich, daß die den 12. Mai 1774 datierte Anfrage erst vier Jahre später beantwortet wurde, vielmehr trägt das offizielle Gutachten das Datum des 27. Juni 1774. Daraus ergab sich die von uns angesetzte Zeit.

Reusch (1735—1806) war seit 1772 ordentlicher Professor der Physik in Königsberg.

168 18ff. (159 30ff.) Schrift] Dieser Brief und außer ihm Nr. 200 [183], 217 [199], 227 [208] betreffen die Errichtung des ersten Blitzableiters zu Königsberg an dem Turm der Haberberg'schen Kirche. Das ostpreußische Etatsministerium forderte, veranlaßt durch einen Bericht des Magistrats vom 9. Mai 1774, am 12. Mai den Physiker der Königsberger Universität Reusch auf, ein genaues Gutachten über diesen Gegenstand abzugeben und dazu sich mit den Professoren der philosophischen Fakultät in Verbindung zu setzen. Reusch legte Kant seine Arbeit zur Beurteilung vor.

168 34 (160 11) *Tetens*] Johann Nikolaus Tetens (1736—1807), „Ueber die beste Sicherung seiner Person bey einem Gewitter“. Bützow und Wismar. 1774.

169 2 (160 15) Lichtenberg] Ludwig Christian L. (1738—1812), ein Bruder von Georg Christoph Lichtenberg, Geh. Sekretär u. Geh. Archivar zu Gotha, veröffentlichte (zuerst anonym): „Verhaltungsregeln bey nahen Donnerwettern, nebst den Mitteln, sich gegen die schädlichen Wirkungen des Blitzes in Sicherheit zu setzen.“ Gotha. 1774 u. ö.; eine Rezension erschien a. a. O. im 23. Stück vom 9. April 1774.

94 [85].

Dorp. II, 101, S. 346—349.

Gedruckt durch V. Diederichs in der Dünazeitung 1893, Nr. 15.

Hartmann (1752—1775) hatte durch Sulzers Vermittlung einen Ruf als Professor der Philosophie an das akademische Gymnasium zu Mitau erhalten. Auf der Reise dorthin besuchte er Kant. Vgl. über ihn: Hartmanns hinterlassene Schriften gesammelt, und mit einer Nachricht von

seinem Leben herausgegeben von C. J. Wagenseil, Gotha 1779, S. V—XLVI, W. Lang, Von und aus Schwaben, 7. Heft, Stuttgart 1890, derselbe im Goethe-Jahrbuch, Bd. IX, Frankfurt a. M. 1888, S. 128—134.

169 19 (161 5) Arbeiten] Als sein Lebenswerk sah Hartmann eine Geschichte der Menschheit an; vgl. in seinen Schriften den Aufsatz: „Ueber das Ideal einer Geschichte“ (S. 245—270). Damals arbeitete er an der Beantwortung der 1773 gestellten Preisaufgabe der Berliner Akademie der Wissenschaften. Vgl. Anmerkung zu 240 17 (223 22).

170 6 (161 27) Periodische Schrift] Die Zeitschrift sollte nur Dichtungen und philosophische Aufsätze bringen und den Titel „Der Rhapsode“ führen.

170 12 (161 33) Fuldaß] Friedrich Karl F. (1724—1788), „Sammlung und Abstammung Germanischer Wurzel-Wörter, nach der Reihe menschlicher Begriffe, zum Erweis der Tabelle, die der Preisschrift über die Zwen Hauptdialecte der Teutschen Sprache angefügt worden ist, von dem Verfasser derselbigen“. Herausgegeben von Johann Georg Meusel. Halle 1776. Die Ankündigung in den Königsberger „Gelehrten und politischen Zeitungen“ erfolgte in der Beilage zum 82. Stück vom 13. Oktober 1774.

170 21 (162 6) Germershausische Bibliothek] Vgl. K. Dannenberg, Zur Geschichte und Statistik des Gymnasiums zu Mitau. Mitau 1875. S. XIX.

170 23 (162 8) Beitler] Wilhelm Gottlieb Friedrich v. B. (1745—1811), Mathematiker und Astronom. Er veröffentlichte verschiedene mathematische und astronomische Schriften, welche Hartmann meint, liess sich nicht ermitteln.

95 [86].

Dorp. II, 249, S. 915—918.

J. F. Schultz (1699—1786), aus Memel, wurde 1745 seines Amtes entsetzt, nachdem er seit 1734 Pastor zu Ugahlen in Kurland gewesen war; vgl. J. Sembritzki, Geschichte der See- und Handelsstadt Memel, Memel 1900, Bd. I, S. 249f.

171 7 (162 27) Abschrifft meiner Gedanken] Ein Druck der Handschrift läßt sich nicht nachweisen.

171 15 (162 35) *Barthes*] Christian Friedrich B.; nichts ermittelt.

171 23 (163 7) des andern Brieffes] Dieser findet sich in Dorp. II, 6, S. 23—25. Er ist vom 15. August 1772 datiert. Über Kants Anteilnahme erfahren wir daraus: „Ew. Hochwürden haben nicht Unrecht errathen, daß es der HErr Profesfor Kant ist, der mir dazu behülflich seyn will; allein da er mir gebeten ihm ja nicht zu erwähnen, weil er nicht der Anstifter davon seyn will; so bitte denselben es auch verschwiegen zu behalten, sonsten ich sein Feind werden möchte.“ Der erste Brief war nach einer Bemerkung auf der Adreßseite des eben verwerteten verloren.

171 33ff. (163 17ff.) Vater] Dies ist ein Irrtum, Kants Vater hieß Johann Georg, ein Christian Kant, getauft am 30. August 1702, stammte aus der zweiten Ehe von Kants Großvater, Hans Kant; vgl. im übrigen Nr. 783 [744].

171 37 (163 21) das meiner vor einer in A[1] zu tilgen.

96 [87].

Dorp. I, 21, S. 99—100.

172 18 (164 6) Mercurs] Im 8. Bande (1774, 2. Stück) erschien auf S. 164—201 eine „Fortsetzung der kritischen Nachrichten vom Zustande des teutschen Parnasses" (Verfasser: Christian Heinrich Schmid). Dort heißt es S. 174f.:

„Eine der neuesten und zahlreichsten Partheyen führt den Namen von dem Herrn Hamann zu Königsberg, dem es durch die chaotische Dunkelheit seiner Schriften gelungen ist, viele Bewunderer zu erlangen, die ihn anbeten, ohne ihn zu verstehen. Auch die, die ihn entziffern können, werden von seinem symbolischen, ängstlichen und spielenden Witze sehr wenig belohnt. Neuerlich wieder hat er, nach seiner Gewohnheit, auf etlichen einzelnen Bogen Orakelsprüche ertönen lassen, deren eigentlicher Sinn, soviel ich ihn errathen kann, die Schöne-Litteratur nicht intereßirt. Die Apologie des Buchstaben H. (gegen Herrn Damm) und an die Hexe zu Kadmonbor (gegen den Verfasser des Nothanker gerichtet) zwey polemische Schriftchen, sollen, wie es scheint, derer spotten, die sich neuerlich durch Aufklärung der Religionsbegriffe um unsre Nation verdient gemacht haben. Diese Maxime des Herrn Hamann sowohl als manches andre von seinen sonderbaren Gesinnungen liegt noch deutlicher in etlichen zerrissenen Fragmenten am Tage, die er in den Königsberger und Frankfurter Zeitungen bekannt machen lassen. Denn auch er ahmt darinnen die Idee des Merkur nach, allgemeine Raisonnements über den gegenwärtigen Zustand der Litteratur zu liefern. Aber seine gefundenen Blätter aus den neuesten teutschen Litteraturannalen von 1773 sind, wenn man sie nicht liest, um Hamanns Eigenheiten zu studiren, nichts als nonsensikalische Hohnsprechereyen." Als zweites Oberhaupt „derjenigen Parthey, welche mit einer (zu) feurigen Phantasie eine große Neigung zum Philosophiren und eine zügellose Neuerungssucht verbindet", wird dann Herder genannt. Auch Klopstock glauben die Anhänger dieser Partei zu den ihrigen rechnen zu dürfen und damit auch seine Schüler: die Grafen Stolberg und Claudius. Vor allem wird aber dann Goethe genannt als der, welcher am meisten gelesen wird „unter allen Göttern und Götterkindern, welche in Herders Himmel über die Stämme teutscher Nation herrschen". Auch Lenz, Gersten-

berg, Bode und der Verfasser des Buches über die Ehe sollen zu der Hamannisch-Herderischen Parthei gehören. Vgl. Hamann an Hartknoch vom 27. Februar 1775 (Gildemeister a. a. O. Band II, S. 162).

172 23 (164 11) *Correſpondenten*] Staats- und Gelehrte Zeitung des Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten. Dazu als Beilage die „Allgemeine Gelehrte Nachrichten aus dem Reiche der Wissenschaften".

172 23 (164 11) *Lauſon*] Johann Friedrich L. (1727—1783) war Zoll- und Plombage-Einnehmer am Licent zu Königsberg, bekannt als Stegreifdichter.

172 26 (164 14) Nicolai] Freuden des jungen Werthers. Leiden und Freuden Werthers des Mannes. Voran und zuletzt ein Gespräch. Mit Titelkupfer von Chodowiecki. Berlin. 1775.

172 28 (164 16) ZeitungsStück] Die *Recension* erschien im 20. und 22. Stück (4. und 8. Februar) der „Kayserlich-privilegirten Hamburgischen Neuen Zeitung" (1775). Sie beschränkt sich im wesentlichen auf eine Inhaltsangabe, hebt aber den abweichenden Standpunkt des Rezensenten, besonders in bezug auf Klopstock, hervor und enthält einige Angriffe auf Wieland.

97 [88].

Dorp. II, 86, S. 300—303. Der Nachtrag neben der Adresse ist von Wenn 174 14 (166 1) ab durchstrichen.

173 16 ff. (165 5 ff.) Hintz u. ſ. w.] Hamann hatte Nicolai zwei Schriften zum Verlage angeboten. Als Mahnbrief veröffentlichte er dann 1773 das „Selbstgespräch eines Autors. Mit 45 Scholien". Gedruckt in der Unterwelt mit D. Faustens eigener Hand und unter seinem Mantel. Nicolai antwortete darauf mit der Schrift: „M. Coelius Serotinus Viro venerabili Mien Man Hoam S. P. D. Am Fastelabend 1773. N. B. Obiges ist nicht gedruckt, auch nicht einmahl unter D. Faustens Mantel, sondern nur blos geschrieben. An den Magum in Norden. Hausſäßig am alten Graben Nr. 758 zu Königsberg in Preußen. Sonst auch zu erfragen im Kanterschen Buchladen. Gedruckte Sachen Franco." Der Buchhändler Jacob Friedrich Hinz in Mitau veranstaltete 1775 einen etwas abweichenden Nachdruck hiervon und hängte ihn dem „Selbstgespräch" an.

173 25 (165 14) *Prolegomena*] Vgl. Anmerkung zu Brief 87 [79].

173 30 (165 19) Maſchiene] Vgl. Hamanns Brief an Hartknoch vom 25. Okt. 1774: „Bey seiner ältesten Urkunde, war ich den Augenblick fertig — zu gutem Glück schläft alles, und ich habe nicht Lust die kleine Maschiene mit einem Finger anzurühren, weil mich die Zeit abgekühlt hat und der Augenblick scheint verflossen zu seyn" (Hamanns Schriften Bd. V, S. 101).

174 5-7 (165 30-32) *qui — MAGVS*] Horaz, Epistularum II, 1, 211 ff.

174 12 (165 37) Bode] Johann Joachim Christoph B. (1730—1793) Übersetzer von Lawrence Sterne's Tristram Shandy (Hamburg 1774).

98 [89].

Dorp. II, 281, S. 1033/4.

Vollmer, aus Deutsch-Eylau gebürtig, als „Wolmer" immatrikuliert am 25. März 1747, war seit 1775 Erzpriesteradjunkt in Rastenburg, später dort Superintendent († 1781).

174 31 (166 18) Sohn] Wilh. Hnr. Wollmer, Schnellvald. Boruss. wurde am 27. April 1775 immatrikuliert.

99 [90].

Zentralbibliothek in Zürich.

Gedruckt in: Kirchenblatt für die reformirte Schweiz, VI. Jahrgang Bern 1891, Nr. 25 und 30.

175 24 (167 12) *Rousſet — Negelein]* Der erstere vielleicht identisch mit François R., der 1782 Direktor des französischen Waisenhauses in Berlin war, über den letzteren nichts ermittelt.

175 25 (167 13) Prinzen] Vgl. Anmerkung zu Nr. 106 [95].

176 15 (168 4) Hiob] „Wenn ich ihn schon anrufe, und er mich erhöret, so glaube ich doch nicht, daß er meine Stimme höre", 9, 16 und 21, 15: „Wer ist der Allmächtige, daß wir ihm dienen sollten? Oder was sind wir's gebessert, so wir ihn anrufen?"

100 [91].

Dorp. III, fol. 8.

Gedruckt in den „Berlinischen Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen" Nr. 187 vom 13. August 1846. Danach unser Druck in der ersten Auflage. Diese ist an folgenden Stellen zu verbessern: 171 7 hinter Buch: von einzusetzen || 171 18. 19 Nachricht statt Nachrichten || 171 28 Auffoderung betrift || 171 30 weſentliche statt weſentlichſte || 171 33 alsdenn statt alsdann ||

101 [92].

Dorp. II, 141, S. 510—513.

Gedruckt: Baltische Monatsschrift Bd. 40, 1893, S. 541—542.

180 24 (172 15) *Conrector*] Dies war Ende 1774 geschehen, ein Jahr darauf wurde Kants Bruder Rektor der Schule.

180 27. 28 (172 18. 19) verheyrathet] Die Trauung fand am 18. April 1775 in Muischazeem statt.

102 [93].

U. B. Kg.

Vgl. R. Reicke, Lose Blätter aus Kants Nachlaß, Königsberg 1889, Bd. I, S. 21.

Der Schreiber des Briefes ist vermutlich der Stadtrath und Oberbilleteur Johann Friedrich **Bertram.**

182 5 (173 30) Wesdehlen] Das Gut W., jetzt ein Bestandteil des Rittergutes Waldburg, Kreis Königsberg, gehörte damals dem Kriegs- und Domänenrat Wilhelm Heinrich Bertram.

103. 182

Von Johann Georg Hamann.

18. Juli 1775.

P. P.

Da Ew. Wolgebornen vielleicht der erste gewesen, der die 15 Lavaterschen Fragmente durchgeblättert, und vielleicht der einzige sind, der solche im Lichte der reinen Vernunft zu durchschauen im stande ist: so würde ich nicht ermangelt haben beyliegenden A-Stich, der mir von Dero Herrn Wirthe als eine der glücklichsten Proben der Lavaterschen Kunst in Auflösung physiognostischer Probleme vorigen 20 Sonntag entre chien et loup eingehändigt worden Ihnen vorzulegen. Ohngeachtet ich wider meine Diaet die ganze Nacht schlaflos und mit Briefschreiben zugebracht hatte, so erschien ich doch gestern Morgens einer mit Ihrem HE. Wirth genommenen Abrede zu Folge in seinem Buchladen, ohne ihn zu Hause anzutreffen. Meine Schläfrigkeit und der 25 dadurch mir schwerer gewordene Posttag erlaubten mir [nicht] das Bureau zu verlaßen und das Gesuch Ihres Bedienten zu befriedigen. Gestern Abend aber that ich den mühseeligen Spaziergang nach Ew. Wohlgebornen Garten auch umsonst.

Diese Nacht hab ich meiner trägen Natur den kleinen Rückstand 30 ihres Tributs ehrlich abgetragen und Gott Lob! wacker aus und über-

geschlafen. Meine erste Arbeit ist Ew. Wohlgebornen Neugierde in
Ansehung des Pseudo-Lavaterschen A-Stiches zu beantworten,
wiewohl selbige kaum selbst eigentl. dabey interessirt seyn kann, weil
Ihr Herr Wirth mich mit seinem ihm leider so geläufigen und zu seiner 35
Zeit nicht ungehört bleibenden[:] Straff mich Gott! versichert, daß Dieselben
vorzüglich, der über die frappante Gleichförmigkeit des physiognostischen
A-Stiches mit dem Original wenigstens sein Erstaunen bezeugt haben soll.

Da ich aus meinen natürlichen Ohren vor dem Publico kein
Geheimnis machen kann, weil mir schon leider! seit Jahr und Tag 5
3 rth zu einer neuen Perücke fehlen: so möchte ich es doch nicht gern
auf eine Probe aussetzen, aus Ihres Herrn Wirths Lucullischen *) Leipziger
Apparatu meine Organa sapientiae und Ihre Blöße wie (zum
Exempel) mein Freund Lauson zu bedecken.

Was mein geistliches oder symbolisches Ohr betrifft: so kann ich 10
es freylich ohne Undank gegen die gütige und freygebige Natur nicht
verbergen, daß ich in der Gabe zu hören alle meine Freunde und
Vertraute ziemlich übertreffe und daher würklich das unsichtbare organon
dieses Sinns um einige Zoll länger und ein gut Theil spitziger
vermuthe, als es von dem St. Lips. nachgezeichnet und nachgestochen 15
worden — und daß ich für die ewige Leyer der reinen Vernunft und
des schönen und erhabenen Geschmacks ein noch gröberer Asinus seyn
werde als es dem symbolischen A-Stich bis dato anzusehen ist.

Im Grunde ist aber der gantze freundschaftliche Hiroglyphe meiner
erkünstelte[n] und mehr affectierte[n] wie meiner unsichtbaren Notur 20
angemessene[n] Grobheit oder Freyheit ein Schusterjungen Einfall,
den die Anmerkung des weisen Horatz bestätigt:

Naturam expellas furca; tamen usque recurret
Et male perrumpet **furtim** fastidia victrix.
Lib. I. Ep. X. v. 24. 25. 25

Wer mit einer so faulen und concreten Methode mich abzuschrecken
zu widerlegen u. sich zu decken meynt, wird sich in fine betrogen
finden. Weil ich aber mit Pfriemen nicht umzugehen weiß: so soll
mein gemiethet ScheerMesser noch manchen unversehrten Wangenbart
in die Glutheiligen Gesänge versetzen. 30

Des berühmten Cicisbeo freche Lügen, anatomische Mordgräuel,
Auswüchse am Ende der meinigen, reiche Werke des guten Geruchs
sollen in einer Kupferplate erscheinen, deren Ausgabe ich meinen neuerworbenen
Freunden Zimmermann und Lavater zu überlassen denke.

*) Hor. Lib. I. Ep. 6.

Dieser Nationalzug der philosophischen und moralischen Canaille 35
verklärt mir vollends mein Vaterland und gereicht fast zur absolution 184
meines Vetter Nabal zu Böhmisch Broda und seiner siechen Consorten
und Nachbarn. Mein Vetter Nabal soll für die **Ehre**, die er dem
Cicisbeo meiner Landsleute und ihrer schönen und braven Geister
während seiner dortigen Staats Geschäfte erwiesen, einen Gotteslohn 5
empfangen und ich werde getrost fortfahren ein Antipod der weltberühmten
preuß. National **Falschheit** und National **Höflichkeit** zu leben
und obenein mir den Ruhm zuzueignen suchen dies Bonam Naturam
aus andern, vielleicht beßeren Grundsätzen, zu anderm, vielleicht
besserem Behuf anzuwenden — so wahr mir Gott helfe! Amen. 10

Ich eile nunmehr mit eiskaltem Blute zur Fortsetzung eines Versuchs,
den ich am weiland grünen Donnerstage angefangen und seit
dem fast aufgegeben hatte, wenn beyl. Eselsohr mir nicht zur Brücke würde
meinen Weg gemächlicher zu verkürzen — So wahr ist es daß alles
was aus Liebe kommt, zu unserm Besten dienen muß. 15

Einlage bitte mir noch heute zurück, weil ich gestern keinen einzigen
meiner Freunde habe auffinden können, die hoffentlich der Verwandlung
meines rechten [Ohres] sich nicht schämen werden, da sie
sich bey Philosophen ad modum Apulejus sich weiter erstreckt als
auf ein recht Ohr. 20

Allen den Ihrigen steht der psysiognostische A-stich ehstens nach
HerzensLust und selbstbeliebiger Weile zu Dienste und Geboth.
Uebrigens habe die Ehre mit unveränderter Gesinnung zu verharren

Ew. Wolgeboren

Meines HochstzuEhrenden HE. Professor 25

ergebenster Freund und Diener

Johann Georg Hamann.

Am alten Graben
den 18 Julii 1775.

U. B. Kg.

Gedruckt und mit erläuternden Anmerkungen versehen von A. Warda: „Ein „rasendes und blutiges Billet“ von Joh. Georg Hamann an Imm. Kant“. (Euphorion, 13. Bd. Leipzig und Wien. 1906, S. 493—501.) Das Manuskript ist wahrscheinlich ein Entwurf und schwer lesbar.

Den Anlaß zu diesem Brief gab ein Stich, Hamanns Porträt, welchen Kanter nach der Leipziger Jubilatemesse mitbrachte und der für Lavaters Fragmente bestimmt war. Hamann's Unwillen darüber war sehr groß, weil er sich von seinen Königsberger Freunden: Kant, Hippel und Kanter verspottet glaubte. Durch Kanter erfuhr Hamann, daß Lavater ein Bild Hamanns von Friedrich Karl von Moser erhalten hatte, das als Vorlage für den Stich diente. Der Stich, der in den Fragmenten (Zweyter Versuch 1776, S. 285) wirklich

Aufnahme fand, wurde erst im November 1775 fertiggestellt. Vgl. Hamann an Herder vom 16. Juli 1775, Herders Antwort vom 29. Juli und Hamann an Herder vom 14. Aug. 1775.

182 19 Wirthe] Kanter.

183 7 *Lucullischen Leipziger Apparatu*] Horaz, Epistularum I, 6, 40ff.:
Chlamydes Lucullus, ut aiunt,
si posset centum scaenae praebere rogatus,
„qui possum tot?“ ait; „tamen et quaeram et quot habebo
mittam“. Post paulo scribit, sibi milia quinque
esse domi chlamydum; partem vel tolleret omnes.

183 9 Lauson] Vgl. Anmerkung zu 172 23 (164 11)

183 15 *St. Lips.*] Johann Heinrich L. (1758—1817), Kupferstecher in Zürich, den Lavater für seine Physiognomischen Fragmente beschäftigte.

183 20 unsichtbaren] ? Lochner.

183 29 gemiethet ScheerMesser] Jesaias 7, 20: „Zur selbigen Zeit wird der Herr das Haupt und die Haare an Füßen abscheren und den Bart abnehmen durch ein gemietet Schermesser; nämlich durch die, so jenseit des Wassers sind, als durch den König von Assyrien.“

183 34 *Zimmermann*] Johann Georg Z. (1728—1795), Arzt, bekannt als Verfasser des Buches „Von der Einsamkeit“ 1784/5 u. ö. Hamann spielt in den folgenden Zeilen auf Z.'s Schrift „Vom Nationalstolze“, Zürich 1758 u. ö. an.

184 2 Vetter *Nabal*] Anspielung auf Melchior Freiherrn von Grimm's witzige Satire über das französische Musikwesen: „Le petit prophète de Boehmisch-broda.“ Paris 1753.

184 19 Apulejus] Anspielung auf Apuleius' „Metamorphoseon“ libri XI. Ein Jüngling, der durch ein Versehen auf längere Zeit in einen Esel verzaubert wird und seine wundersamen Erlebnisse erzählt.

104 [94].

Dorp. II, 134, S. 487—88.

Gedruckt: Baltische Monatsschrift Bd. 40, 1893, S. 543—544.

184 33 (174 6) *Medem*] Friedrich Georg von M., geb. 1757, hielt sich wohl nur vorübergehend in Königsberg auf, er starb als Arrendator zu Raikowa in Weißrußland.

105 [868].

Gedrucktes Anschreiben in Dorp. III, fol. 21. 22, die Nachschrift ist geschrieben. Dieses Rundschreiben galt als verloren; vgl. W. Hofstaetter,

Innere Geschichte von H. C. Boies „Deutschem Museum". I.-D. Leipzig 1907, S. 8.

Boie [1744—1806] gab das Deutsche Museum zuerst mit Dohm heraus; von 1778—1788 allein. Dann trat an die Stelle des Deutschen Museum ein „Neues Teutsches Museum" 1789—1791.

Dohm (1751—1820), Gelehrter und Staatsmann.

185 33 (XII 359 28) encyclopädischen Journals] Es erschien in Cleve 1774 in 10 Heften.

106 [95].

Dorp. II, 115, S. 401—404.

Der Herzog von **Holstein-Beck** war im Jahre 1757 geboren als Sohn des Herzogs Karl Anton August. Dieser stand in preußischen Diensten und starb im Jahre 1759 an einer bei Kunersdorf erhaltenen Wunde. Der junge Herzog hörte bei Kant im W. S. 1772/3 ein Privatissimum über physische Geographie. „Zur Erinnerung daran verehrte Kant ihm einen nicht von seiner Hand geschriebenen, wohl aber von ihm selbst verbesserten und mit manchen Randbemerkungen versehenen Leitfaden dieser Vorlesung." (Vgl. Adickes, Untersuchungen zu Kants physischer Geographie, Tübingen 1911, S. 18.) Über das Leben des Herzogs, der 1816 starb, vgl. „Biographisches Lexicon aller Helden und Militairpersonen, welche sich in Preußischen Diensten berühmt gemacht haben", II. Theil Berlin 1785, S. 171.

188 19 (175 7) *Baron de Helfreich*] Vielleicht Friedrich von H., aus der in Est- und Livland ansässigen Familie, der 1757 geboren wurde und 1784 seinen Abschied als Major nahm, Erbherr auf den väterlichen Gütern seit 1785.

189 5 (175 28) *Reimann*] Christian Gerhard R., Fiskal- und Hofgerichtsadvokat.

107 [96].

Dorp. II, 136, S. 494—497.

Gedruckt: Baltische Monatsschrift Bd. 40, 1893, S. 546—547.

189 16 f. (176 5 f.) dich — besitzen] Kant wurde nach Hartmanns Tode, 5. Nov. 1775, die Professur der Philosophie in Mitau angetragen; vgl. Borowski S. 38 A.

189 26 ff. (176 15 ff.) Taufe] Im Kirchenbuch der evang.-luth. Krons-Kirchspiels-Kirche zu St. Trinitatis wird bei Eintragung der am 18. Januar 1776 stattgefundenen Taufe an letzter Stelle unter den Paten angeführt: „Herr Professor Kant aus Königsberg".

108 [97].

H? Nach zeitgenössischer Abschrift in Zürich.

Gedruckt als Mitteilung von G. Finsler, Kant und Lavater, im Kirchenblatt für die reformirte Schweiz. VI. Jahrgang, Bern 1891, Nr. 30. S. 123.

190 35 (177 24) *Carlins*] Carolin, eine zuerst im Jahre 1732 vom Kurfürsten Carl Philipp von der Pfalz geschlagene und dann in Deutschland mehrfach nachgeprägte Münze, ihr Wert schwankte zwischen 21 und 27 Mark.

109 [98].

Königliche Landesbibliothek zu Dresden.

Wolke (1741—1823) war seit 1770 Gehilfe Basedows am Elementarwerk, 1776 Direktor des Philanthropins.

191 23 (178 9) *Robert Motherby*] Kants Freund (1736—1801), geb. zu Hull, kam 1751 nach Königsberg. Er war mit Charlotte Toussaint verheiratet und hatte fünf Söhne und vier Töchter, welche alle in freundschaftlichem Verkehr zu Kant standen.

191 24 (178 11) Sohn] Er starb 1799 kurz vor seiner Verbindung mit Betsy Avenson. Jachmann erzählt, daß Kant an dieser, „noch nach seinem siebenzigsten Jahre ein so besonderes Wohlgefallen fand, daß er sie bei Tische stets auf der Seite seines gesunden Auges neben ihm Platz zu nehmen bat“ (S. 96).

192 3 (178 25) Erziehung . . *negativ*] nach Rousseaus Prinzipien.

194 9 (180 31) N. S.] Das beiliegende Blatt wird wohl die Nr. 26 der „Königsbergischen Gelehrten und Politischen Zeitungen“ gewesen sein, worin Kant das erste Stück des „Philanthropinischen Archivs“ anzeigte. Vgl. II, 447 bis 449 und 522 f.

110 [99].

Gymnasium in Dessau.

Gedruckt: Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik, Bd. 148, 1893, S. 486/7.

Basedow (1723—1790).

111 [100].

U. B. Kg.

Rode (1751—1837) stammte aus Dessau und hatte in Halle und Leipzig studiert.

195 22 (182 5) Mercure] „Authentische Nachricht von der zu Dessau auf dem Philanthropin den 13 bis 15ten May angestellten öffentlichen Prüfung" im „Teutschen Merkur" 1776 Bd. XIV S. 186.

195 22 (182 5) Geographische Anzeigen] „Anton Friedrich Büschings Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen." 4. Jahrgang 22. Stück vom 27. Mai 1776, S. 182 bis 183.

195 26ff. (182 9ff.) Archivs] „Philanthropisches Archiv. Mitgetheilt von verbrüderten Jugendfreunden an Vormünder der Menschheit, besonders welche eine Schulverbesserung wünschen und beginnen, auch an Väter und Mütter, welche Kinder ins Dessauische Philanthropin senden wollen." 2. Stück, Dessau 1776. S. 5—34: „Geschehene Untersuchung der philanthropischen Sache am 13. 14. 15. May 1776 von vielen kundigen, und größtentheils aus der Fremde zu diesem Endzweck hergereisten Weltbürgern."

195 32f. (182 15f.) Lehre] Römer 3, 28, Gal. 2, 16.

196 10 (182 29) Ehrmann] vgl. Brief 116 [105].

196 11 (182 30) Kaufmann] Christoph K. (1753—1795), der Apostel der Geniezeit. Von Basedow an das Philanthropin berufen, kam er auf abenteuerlichen Umwegen im Oktober 1776 nach Dessau. Über ihn und seine kurze, der Anstalt schädliche Tätigkeit vgl. H. Düntzer, Christoph Kaufmann, Der Apostel der Geniezeit, Leipzig 1882, bes. S. 73 ff. Kant lernte ihn in Königsberg, wo er sich vom 18. April bis Anfang Mai 1777 aufhielt (vgl. Nr. 116 [105]) kennen. Auf ihn gehen wohl die Ausführungen in VII, 148 26ff.

196 12 (182 31) mit den zweien] Johann Friedrich Simon (1751—1829) und Johann Schweighäuser (1753—1801).

196 14 (182 33) kleinen Schrift] Johann Jakob Iselin hatte ihre pädagogischen Anschauungen durch die von ihm zum Druck beförderten: „Philanthropische Aussichten redlicher Jünglinge, ihren denkenden und fühlenden Mitmenschen zur Erwägung übergeben" (Basel 1775) bekanntgemacht.

196 15 (182 34) Ruf] Vgl. „Archiv" 2tes Stück. S. 52—64. „Ruf des Philanthropins an Iselin zu Basel, zum Curator", am 11. Juni 1776. Iselin lehnte in einem offenen Brief vom 19. Juni (Ephemeriden der Menschheit, Basel, 1776, 7. Stück, S. 119) ab, und Johann Heinrich Campe wurde, nachdem Basedow freiwillig abgedankt hatte, im Oktober 1776 der neue Kurator.

196 19 (183 1) gute Anerbieten] Vgl. den von Basedow, Wolke, Simon und Schweighäuser unterzeichneten Brief an Iselin vom 22. Juni 1776 (J. B. Basedow's Ausgewählte Schriften hrsg. von H. Göring, Langensalza 1880, S. 502).

196 26 (183 8) *Famulanten*] Die Famulanten oder Hausbedienten waren Knaben von geringem Stande, die freien Aufenthalt und Unterricht in der Anstalt erhielten.

196 29 (183 11) *von Wedell*] Vielleicht Frederik Wilhelm Baron von Wedel-Jarlsberg (1724—1796) und sein Sohn Frederik Christian (1757—1831).

196 31 (183 13) *Weise*] Christian Felix Weiße (1726—1804).

197 9 (183 28) *Farenheit*] Kriegs- und Domänenrat Johann Friedrich Wilhelm von Fahrenheid (1747—1834), der 197 15 (183 34) Genannte ist sein Vater Reinhold Friedrich F. (1703—1781).

112 [101].

Gotthold Lessing.

Gedruckt R.-Sch. XI, 2, S. 35—37, Hb. VIII, S. 697—699.

198 7 (184 23) *Praxis*] Herz war Hilfsarzt am jüdischen Krankenhaus in Berlin unter seinem späteren Schwiegervater Dr. Benjamin de Lemos.

198 18 (184 34) Schrift] Versuch über den Geschmack und die Ursachen seiner Verschiedenheit, Leipzig und Mitau 1776, anonym.

198 25 (185 5) Parallele mit *Lessing*] „Viel und zugleich Vieles zu umfassen ist eine Eigenschaft der Lessinge und der Kante; Eine Eigenschaft seltner Jahrhunderterscheinungen“ (a. a. O. S. 31).

113 [102].

Dorp. II, 212, S. 747—748.

Penzel (1749—1819) hatte in Göttingen und Leipzig studiert und ließ sich im Jahre 1775 von preußischen Werbern anwerben, um die für seine geographischen Pläne unentbehrlichen lettischen und slawischen Sprachen zu lernen. Am 28. April 1775 kam er nach Königsberg. Hier lebte er drei Jahre, ohne viel Soldatendienst zu tun. Er trat mit Hamann und Kant in Verkehr, dieser war ihm anscheinend nicht sehr gewogen. Hamann schreibt darüber an Herder am 14. Okt. 1776: „Besonders ist Kant immer wider ihn gewesen, und hält ihn für einen niederträchtigen Menschen, weil er seinen Soldatenstand so ruhig bisher ertragen“ (Hamanns Schriften Bd. V, S. 190). Vgl. über ihn Christian Gottfried Schütz, Darstellung seines Lebens etc., Halle 1834, Bd. I, S. 315 ff.

200 24 (187 4) Befreyung vom Militair] Bernoulli hatte sich am 6. Febr. 1776 auch für Penzel verwendet, war aber abschlägig beschieden worden, und nun übernahm die Akademie der Wissenschaften zu Berlin Unterhand-

lungen mit König Friedrich II. wegen seiner Befreiung vom Soldatenstand. Er erhielt den Abschied erst unter Friedrich Wilhelm II.

113 a. 200

Von Johann Elert Bode.

Ende 1776.

Zu vermuten nach der Pränumerationsanzeige in: Königsbergische Gelehrte und Politische Zeitungen 1777. 1. St.

Bode (1747—1826), Astronom.

Wahrscheinlich hat B. Kant gebeten, sich für die dritte Auflage seiner „Anleitung zur Kenntniß des gestirnten Himmels" (Berlin, 1777) in Königsberg zu interessieren. In der Anzeige wird mitgeteilt, daß Kant Pränumeration für das Werk bis zu Anfang Februar 1777 annehmen werde.

114 [103].

Deutsche Lehrerbücherei in Berlin.

Regge (1749—1778), geboren zu Aulowönen bei Insterburg, wurde in Königsberg am 23. Sept. 1766 immatrikuliert. Die Unterstützung Motherbys und Kants und ein von der Königsberger Loge zu den drei Kronen ausgesetztes Jahresgehalt ermöglichten ihm, 1777 das Philanthropin zu seiner Ausbildung aufzusuchen. Vgl. „Basedows Gewissensübung bei Beerdigung der von Friedrich Wilhelm Regge Candidaten der Pädagogie abgelegten Gebeine am 5. Februar 1778" in den „Pädagogischen Unterhandlungen" Dessau 1778, 8. Stück, S. 710—719.

201 24 (188 1) *Maclean*] Johann M. (1763—1799), Sohn des schottischen Kaufmanns Archibald M. aus Memel.

201 25 (188 2) *Simpson*] Johann S. (1737—1811), Großkaufmann in Memel.

201 37 (188 14) verbrüderte Jugendfreunde] Basedow, Wolke, Simon und Schweighäuser hatten eine besondere Verbindung geschlossen, in der sie sich verpflichteten, gemeinsam an der Schulverbesserung zu arbeiten, nur solche Ehefreundinnen zu wählen, welche das große Werk durch Mitarbeit, Aufsicht und Beispiel befördern könnten, ihre Kinder in demselben Sinne zu erziehen und einander bei jeder Krankheit, Not und Verlegenheit Brudertreue und Bruderhilfe zu leisten. Auch sollte die Brüderschaft nach Möglichkeit erweitert werden. Vgl. Allgemeine Deutsche Bibliothek 1776, Bd. 29, S. 544 f.

203 5 (189 19) Aufmunterung] Vgl. II, 449—452.

115 [104].

U. B. Kg.

204 17 (190 29) *Schoen*] Johann Theodor S. (1744—1796), Generalpächter des kgl. Domänenamts Schreitlaucken, war der Vater des Ministers Theodor Heinrich von Schön.

205 17 (191 30) *Eckert*] Theodor Friedrich E. wohnte nach dem Königsberger Adreß-Kalender von 1775 in Warnen im Amte Tollmingkehmen.

206 9 (192 22) *paedag:* Unterhandlungen] Sie wurden Ostern 1777 von Basedow und Campe gegründet und erschienen bis 1784.

116 [105].

Dorp. II, 62, S. 220—223.

Ehrmann, geboren 1751, ist bekannt als Begleiter Kaufmanns, vgl. „Beiträge zur Landes- und Volkskunde von Elsass-Lothringen", 7. Heft, Strassburg 1888 S. 40 und H. Düntzer a. a. O. S. 12.

206 20 (192 33) Königsberg verlaßen] Kaufmann schrieb am 6. Mai aus Riga an Hamann; vgl. Düntzer a. a. O. S. 100 ff.

117 [106].

Dorp. II, 107, S. 372—375.

Hermes (1738—1821) hatte von 1757 ab in Königsberg studiert und war seit 1772 in Breslau in verschiedenen geistlichen Ämtern tätig.

207 10 (193 22) Überbringer] Georg Gotthilf Zeuschner aus Lüben in Schlesien, immatrikuliert am 13. Sept. 1777.

208 9. 10 (194 20. 21) Entwürfe] „Entwürfe der Predigten in der Hauptkirche zu St. Bernhardin zu Breslau im Jahre 1776 gehalten".

208 13 (194 24) gött. gel. Anz.] Am 2. April 1776, 40. Stück.

208 16 (194 27) *Soph.* Reise] „Sophiens Reise von Memel nach Sachsen", zuerst Leipzig 1769—73 in 5 Teilen.

208 19 (194 30) *ſic—genitores*] Nicht ermittelt.

118 [107].

Dorp. II, 63, S. 224—225.

208 25 f. (194 36 f.) Avertiſſements u. ſ. w.] Kaufmann hatte wahrscheinlich Ehrmann bestimmt, Lavaters Physiognomik ins Französische zu übersetzen, dieser gab den Plan aber als zu schwierig auf. Vgl. H. Düntzer, a. a.

O. S. 37. In den Jahren 1781—1803 erschien unter Mitwirkung Lavaters eine solche Übersetzung.

119 [869].

Königliche Hof- und Staatsbibliothek in München.

Gedruckt von F. Boll in der Beilage zur Münchener Allgemeinen Zeitung Nr. 247 vom 27. Okt. 1900.

209 23 (XII 362 14) *Bailly*] J. S. Bailly, Lettres sur l'origine des sciences et sur celle des peuples de l'Asie, adressées à M. de Voltaire, et précédées de quelques Lettres de M. de Voltaire à l'Auteur. Londres et Paris 1777; vgl. besonders p. 224, 231, 233.

210 7 (— 362 30) *Nicias*] Vgl. Thucydides VII. 50, 4.

210 9 (— 362 31) Menschen-Opfern] Jacob Bryant, von den Menschenopfern der Alten. Aus dem Englischen (übers. von Joh. Dav. Michaelis). Göttingen und Gotha 1774; vgl S. 18, 20, 23 f.

210 12 (— 363 3) *Le Gentil*] Guillaume Joseph Hyacinthe Jean Baptiste Le Gentil de la Galaisière (1725—1792), französischer Astronom, machte im Auftrage der französischen Akademie der Wissenschaften eine Reise nach Indien, um die Venusdurchgänge zu beobachten. Sein „Mémoire sur l'Inde" erschien in der Histoire de l'Académie Royale des Sciences. Année 1772. II. Paris. 1776. Vgl. dort in den Mémoires de Mathématique et de Physique, p. 190.

210 14 (— 363 5) Pauw *recherch*en] C. de Pauw, Recherches Philosophiques sur les Egyptiens et les Chinois. T. II. Berlin 1773; vgl. dort pp. 31 ff., 206, 216, 218.

210 20 (— 363 10) *ruddiren*] Vermutlich hat Kant diese Form des Namens des Gottes Schiwa aus M. V. La Croze, Histoire du Christianisme des Indes, La Haye 1724 p. 464 entnommen, da er diesen gelesen hat; vgl. VIII, 360 20 ff.

210 22 (— 363 12. 13) *apocalypt*ische Zahl] Off. Joh. 13 18.

210 25 (— 363 15) *Sossos, Neros, Saros*] Der Sossos (σῶσσος) oder assyrisch šušu ist die Grundzahl des bei den Babyloniern über das ganze Maßwesen sich erstreckenden Sexigesimalsystems, nämlich sechzig. Ner (neru), νῆρος bedeutet „Führer", „Leiter" die Führerzahl 600; Sar (σάρος) etwa „alles, was groß ist", „Schaar, Masse", „Massenzahl oder Vollzahl", nämlich 3600. (Handbuch der mathematischen und technischen Chronologie von F. K. Ginzel. Bd. I. Leipzig 1906. S. 129.)

210 28 (— 363 18) Stufenjahr] So heißt in der Astrologie ein Lebensjahr, dessen Zahl durch 7 oder 9 aufgeht, weil diese als besondere Stufen und Wendepunkte des Lebens angesehen wurden. Als besonders wichtig galten das 49., 63. und 81. Jahr. Vgl. VII, 62, 194.

120 [108].

Gotthold Lessing.

Gedruckt: R.-Sch. XI, 1 S. 37—41. Hb. VIII S. 699—702, der erste Absatz bei H. Jolowicz, Geschichte der Juden in Königsberg i. Pr., Posen, 1867, S. 97f.

212 4 (196 27) Buch an Ärzte] Herz, Briefe an Aerzte, Erste Sammlung Mitau, 1777. 2. Aufl. 1784.

212 37 (197 23) Mein Arzt und guter Freund] Johann Gerhard Trummer aus Königsberg, immatrikuliert am 17. Okt. 1736, im Sommersemester 1743 „ius Academicum repetiit"; vgl. über ihn Borowski, S. 30, 111, 129, Jachmann, S. 75f., Wasianski, S. 188f., Rink, S. 84f., Reicke, Kantiana S. 37. (Nach Arnoldt, Schriften III, 2. S. 151 A.)

213 2 (197 25) *Monro*'s Buch] Donald Monro (1729—1792) An Essay on the dropsy and its different species, London 1756, 3. ed. 1765, deutsche Übersetzung: Abhandlung von der Wassersucht und ihren besondern Gattungen. Nach der dritten englischen Ausgabe übersetzt mit Anmerkungen und doppeltem Anhange vermehrt von K. Chr. Krause, Leipzig 1777. Vgl. § 41.

213 20 (198 6) kostbaren Sammlung] Vielleicht die Gelehrtensammlung, von welcher Herz 245 5 (228) spricht.

121 [109].

Gymnasium zu Dessau.

Gedruckt in: Neue Jahrbücher für Philologie und Paedagogik, Bd. 148, 1893, S. 627/8.

Campe (1746—1818) war nach dem Studium in Halle und Helmstädt Hauslehrer bei der Familie von Humboldt in Tegel und seit 1776 Direktor des Philanthropins; vgl. das zu Nr. 122 [110] genannte Buch von Leyser.

214 35f. (199 22f.) hiesigen *Ministr*es] Nichts ermittelt.

215 14 (199 35) *Johanzen*] Carl Friedrich Johannsen, Kaufmann in Königsberg.

215 16 (200 1) *Hond*] Nichts ermittelt.

215 22 (200 7) *Scherres*] Kammergerichtsrat, brachte im April 1777 zwei Söhne in das Philanthropin, ließ sie aber schon Ende Mai zurückkommen, ebenso Johann Christian Dietrich (215 27 (200 12)). Über Braun (215 25 (200 10)) ist nichts bekannt. Vgl. Th. G. v. Hippels sämtliche Werke, Berlin 1827—1839, Bd. XIV, S. 43, 46 u. 62. Hippel schreibt an Scheffner: „Auf große Bitte des Kant ist noch Scherres und Dieterich jeder mit seinem Schaaf eingelassen, allein die Bitte war so groß und Herr Kant ist so mit Basedow und Consorten

(denn der Alte ist in *optima forma*, das heißt Alters halber dabei unthätig worden) bekannt, daß er Erhörung und Gnade funden hat vor den philantropischen Augen" (S. 46).

215 27 (200 12) *Minister*s] Vielleicht Zedlitz, der für seine Schulreformpläne einigen der Basedow'schen Ideen das Wort redete.

122 [110].

Herzogliche Bibliothek zu Wolfenbüttel.

Gedruckt: H. Hettner, Ein Briefwechsel zwischen Kant und Campe in: Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte, N. F. 1872, 1. Jahrgang, Heft 1, S. 128—130, J. Leyser, Joachim Heinrich Campe. Ein Lebensbild aus dem Zeitalter der Aufklärung. Braunschweig. 2. Bd. 1877. S. 320—323; danach Text in A[1]. Teilweise gedruckt in H. Hettners Geschichte der deutschen Litteratur im 18. Jahrhundert Buch 2. Braunschweig 1864. S. 322—324.

216 24 (201 9) Entschließung] Die Beweggründe zu seinem Entschluß gab Campe in einem Brief an Major A. G. von Humboldt, den Vater seiner früheren Zöglinge, mit folgenden Worten an: „Eine unaufhörliche Folge von herznagenden Kränkungen, welche oft mehr von dem traurigen Schicksale unseres Instituts als von bösen Menschen herrührten, hatten meine Lebens- und Seelenkräfte nach und nach dergestalt angegriffen, daß ich mit der grössten Wahrscheinlichkeit besorgen musste, binnen kurzer Zeit entweder meinen Verstand oder mein Leben zu verlieren und dadurch meine kleine hilflose Familie mit mir ins Verderben zu ziehen. Dieser letztere Umstand war für mich entscheidend: denn mich selbst würde ich aus Liebe zu unserer Sache, noch mehr aber aus liebster innigster Verehrung meines theuersten Fürsten gern aufgeopfert haben." (Leyser a. a. O. I, S. 38/9.) Vgl. auch Nr. 130 [118].

217 31 (202 3) *Starck*] Vgl. oben Anmerkung zu 157 32 ff. (150 4 ff.). St. war seit 1776 Oberhofprediger und Generalsuperintendent. Er nahm am 4. März 1777 den Abschied, da sein Verlangen, die Ordination der angehenden Prediger verrichten zu dürfen, ohne Mitglied des ihn ablehnenden Konsistoriums zu sein, nicht genehmigt wurde. Außer der von Kant erwähnten Privatuneinigkeit wirkten bei seinem Entschluß wohl Arbeitsüberbürdung und Mißerfolg in der akademischen Tätigkeit mit. St. ging nach Mitau. Vgl. Konschel a. a. O. S. 43—49.

217 32 (202 14) *Qvandt*] Johann Jacob Q. (1686—1772) Oberhofprediger, Generalsuperintendent und Professor der Theologie, von Friedrich dem Großen besonders geschätzt; vgl. L. Borowski, „Biographische Nachrichten von dem denkwürdigen preußischen Theologen D. J. Q." Königsberg 1794.

218 9 (202 28) *Ministre*] v. Zedlitz.

218 26f. (203 8f.) meine andre Arbeit] Wohl die Kritik der reinen Vernunft. Pädagogische Arbeiten Kants sind nicht erschienen.

123 [111].

Dorp. II, 121, S. 429—432.

Hupel (1737—1819) war Prediger in Oberpahlen, dem räumlich größten Kirchspiel Livlands. Vgl. Recke und Napiersky, Allgemeines Schriftsteller- und Gelehrten-Lexikon der Provinzen Livland, Esthland und Kurland, 4 Bde., Mitau, 1827—1832.

219 11. 12 (203 27. 28) eine — Schriften] Es sind wohl gemeint die „Anmerkungen und Zweifel über die gewöhnlichen Lehrsätze vom Wesen der menschlichen und thierischen Seele". Riga 1774. Eine Besprechung schrieb Feder in den „Göttinger Anzeigen" im 25. Stück des Jahres 1775 (S. 212—216). Es heißt dort: „Recensent schätzet übrigens die Arbeit des V. gar nicht geringe, und hält sie der Aufmerksamkeit metaphysischer Forscher vollkommen werth; ob er gleich die hier vorkommenden Untersuchungen nicht für den wichtigern Theil der Psychologie hält und es also nicht billigen konte, wenn der V. hie und da von dem Zustande und Werthe der Psychologie überhaupt sagt, was etwa von ihrem metaphysischen Theile gesagt werden kan; und ob derselbe auch gleich da, wo der V. ein wenig lebhaft über die kaltblütigen Müssiggänger urtheilet, die ihre Ehre in Wenigwissen setzen mit mehrerem Beyfall an dasjenige dachte, und es wieder aufs neue überlas, was Hr. Kant in der meisterhaften Schrift: Träume eines Geistersehers etc. im letzten Hauptst. von dem Werthe der methaphysischen Pnevmatologie urtheilet; mit welcher Schrift sonst die gegenwärtige einige auffallende Aehnlichkeiten hat" (S. 216).

219 17 (203 32) von Urküll] Hans Jürgen von Uexküll (1744—1807), badischer Kammerjunker.

124 [112].

Dorp. II, 188, S. 667—668.

220 23 (205 1) *Gesevius*] Timotheus Gisevius (1756—1817) war seit 1778 Feldprediger in Goldap, 1781—1787 Erzpriester in Johannisburg, starb als Konsistorialrat und Superintendent in Lyck. Vgl. R. Reicke, „Briefe von T. Gisevius an L. E. Borowski", A. M. Bd. 37, 1900, S. 2.

125 [113].

Dorp. II, 211, S. 745—746.

221 7 (205 18) Lemgoische Bibliothek] Auserlesene Bibliothek der neuesten deutschen Litteratur, 12. Bd. Lemgo 1777.

221 8 (205 19) Kritisches Archiv] Allgemeines kritisches Archiv Bd. 1—6 Frankfurt am Mayn bey den Eichenbergischen Erben 1777.

221 9 (205 20) Philologische Bibliothek] Neue philologische Bibliothek hrsg. von M. Johann Karl Volborth, Zweytes Stück. Leipzig 1777.

221 10 (205 21) Historische Bibliothek Gatterers] Historisches Journal hrsg. von Johann Christoph Gatterer. Neunter Theil, Göttingen 1777.

221 11 (205 22) Allerley] „Allerley gesammelt aus Reden und Handschriften großer und kleiner Männer." Herausgegeben von Einem Reisenden E. U. K. [Ehrmann und Kaufmann]. Erstes Bändchen, Frankfurt und Leipzig 1776. Es folgten „Vermischte Betrachtungen über alle Tage im Jahre" mit dem Nebentitel: „Allerley gesammelt aus Reden und Handschriften großer und kleiner Männer". Hrsg. von keinem Reisenden. K. U. E. Zweytes Bändchen. Frankfurt und Leipzig 1777. Verfasser waren die Lavater-Schüler J. C. Häfeli und J. J. Stolz; vgl. Archiv für Litteraturgeschichte, Bd. XV, 1887, S. 165.

126 [114].

Dorp. II, 137, S. 498—501.

Im Auszug gedruckt bei Diederichs a. a. O. S. 547—548.

127 [115].

U. B. Kg.

Gedruckt: R.-Sch. XI, 2, S. 61/2.

Zedlitz (1731—1793) war seit 1771 Minister der Kirchen- und Unterrichtsangelegenheiten.

223 1 (207 11) *Philippi*] Wilh. Albert Ferdin. Philippi Primislauiensis, bibliopolae scient. cultor immatr. am 6. April 1770 und Wilh. Albert Philippi Berolin. immatr. am 25. März 1771. Es handelt sich wohl um dieselbe Person.

128 [116].

Eugène Charavay, Paris (Auktion 1887).

223 28 (208 5) Auftrages] Nichts ermittelt.

129 [117].

Rose Burger, Göttingen.

224 30 (209 2) *Kakerlacks*] In Rinks Ausgabe von Kants physischer

Geographie heißt es im Artikel „Java“ bei Behandlung des Weltteils Asien: Unter die großen Landplagen gehören die Kakerlaken, eine Art Käfer, welche alles zerfressen und den Menschen im Schlafe zerbeißen und häßlich stinken (IX, 392). Zedlitz denkt an folgende Stelle bei Buffon: „il y a dans cette isle de Java une nation qu'on appelle Chacrelas, qui est toute différente, non seulement des autres habitans de cette isle, mais même de tous les autres Indiens. Ces Chacrelas sont blancs et blonds, ils ont les yeux foibles, et ne peuvent supporter le grand jour; au contraire ils voient bien la nuit, le jour ils marchent les yeux baissés et presque fermés.“ Buffon, Histoire naturelle générale et particulière, Tome III, Paris 1749, p. 399.

130 [118].

Dorp. I, 42, S. 183—186.

225 22 (209 33) *Geye*] Nichts ermittelt.

225 23 f. (209 34 f.) geschrieben] Vgl. Brief 122 [110], Campes Antwortschreiben ist nicht vorhanden (123 a [111 a]).

226 6 (210 14) Fürsten] Leopold Friedrich Franz (1740—1817), 1758 Fürst, 1807 Herzog von Anhalt-Dessau, der das Philanthropin besonders unterstützte.

226 20 (210 28) Sammlung] Sammlung einiger Erziehungsschriften, 2 Theile. Leipzig 1778. Kant lieferte keinen Beitrag; vgl. 218 26 f. (203 8 f.).

226 27 ff. (210 35 ff.) Kindern] Zwei Hamburger Kaufherren, Böhl und Schuback, und der Legationsrat Leisching baten Campe, ihre Söhne zu erziehen. Vgl. Leyser, a. a. O. Bd. I, S. 41 ff.

226 35 (211 6) Regge] R. starb am 3. Februar 1778 in Dessau.

131 [119].

Dorp. II, 40, S. 133—136.

Breitkopf (1719—1794), Verleger und Buchdrucker in Leipzig.

227 23 (211 31) Schwiegersohn] Carl Joseph Oehme (1752—1783), Arzt und Naturforscher. Er gab heraus Buffons Allgemeine Historie der Natur etc.; aus dem Französischen, mit Anmerkungen und Zusätzen. Theil 9—10 Leipzig 1775—1780.

227 34 (212 6) *Martini*] Friedrich Heinrich Wilhelm M. (1729—1778), berühmter Konchyliolog, übersetzte Buffons Allgemeine Naturgeschichte, 7 Theile, Berlin 1771—74, Buffons Naturgeschichte der vierfüßigen Thiere, Bd. 1—5, Berlin 1772—77, und die Naturgeschichte der Vögel, Bd. 1—6, Berlin 1772—1777.

132 [120].

U. B. Kg.

Gedruckt: R.-Sch. XI, 2, S. 63/4. Schubert hat fälschlich Mai für *Mart.* gelesen.

228 24 (212 31) *Karſten*] Wenzeslaus Johann Gustav K. (1732—1787), seit 1778 Professor der Mathematik und Physik in Halle. Vgl. über ihn und die anderen Gelehrten W. Schrader, Geschichte der Friedrichs-Universität zu Halle, Berlin 1894, Bd. I.; über K. insbesondere S. 408.

228 25 (212 32) *Eberhardt*] Johann Peter E. (1727—1779), seit 1753 außerordentlicher Professor in der philosophischen, seit 1756 ordentlicher in der medizinischen Fakultät; a. a O. S. 286.

228 27 (212 34) *Goldhagen*] Johann Friedrich Gottlob G. (1742—1788), seit 1765 Professor der Philosophie und Naturgeschichte, ordentlicher Professor der Medizin seit 1778 (a. a. O. S. 401).

228 28 (212 35) *Niezky*] Johann Adam N. (1740—1780) wurde 1769 Professor der Medizin (a. a. O. S. 286, 401).

228 28 (212 35) *Maeckel*] Philipp Friedrich Theodor Meckel (1756—1803), berühmter Mediziner (a. a. O. S. 401/2).

228 29 (213 1) *Thunmann*] Hans Ehrich Th. (1746—1778). Vgl. Anmerkung zu VIII, 445 22. 23.

228 30 (213 2) ſehr großen *Hiſtoriquer*] Z. hatte an Schlözer gedacht; vgl. Aug. Ludw. von Schlözers öffentliches und Privatleben von Christian von Schlözer, Bd. II, Leipzig, 1828, S. 28—32. Berufen wurde aus Göttingen im Jahre 1779 M. Chr. Sprengel; vgl. 250 26 ff. (233). Er war ein Schüler Schlözers.

228 32 (213 4) *Theologi*ſche *Facultaet*] Vor allem sind zu nennen: Semler, Nösselt und Niemeyer; vgl. a. a. O. S. 471 ff.

228 34 (213 6) *Griesbach*] Johann Jacob G. (1745—1812) war seit 1771 Dozent in Halle, ging 1775 nach Jena und blieb dort trotz der Bemühungen von Zedlitz', ihn wieder zu gewinnen; vgl. a. a. O. S. 394.

133 [120 a, 870].

Richard Schöne, Berlin.

134 [121].

Gotthold Lessing.

Gedruckt: R.-Sch. XI, 1, S. 41—43, Hb VIII, S. 702—704. Die Datierung des Briefes ergibt sich aus Kants Bemerkung 232 20 ff. (215 32 ff.) und dem Datum von Nr. 133 [870]; vgl. auch 242 6 ff. (225 10 ff.). Hartenstein hat fälschlich Juni datiert, da er nach Schubert Nr. 132 [120] für den Monat Mai ansetzte.

232 4 (215 16) Tetens] Johann Nicolaus T., Philosophische Versuche über die menschliche Natur und ihre Entwickelung. 2 Bde. Leipzig 1777. T. behandelt das Freiheitsproblem im 12. Versuch „Über die Selbsthätigkeit und Freyheit“ (II, S. 1—148). Kants Kritik ist durchaus berechtigt; vgl. besonders a. a. O. S. 129—148.

135 [122].

Gotthold Lessing.

Gedruckt: R.-Sch. XI, 1, S. 11—12, Hb. VIII, 679—680.

233 14 (216 22) *Joël*] Aron Isaak J., geb. 1749, immatrikuliert in Königsberg am 16. April 1773, gente Judaeus med. stud. Halberstad., später Arzt in Königsberg; vgl. Jolowicz a. a. O. S. 103.

136 [123].

Königliche Landesbibliothek zu Dresden.

Gedruckt: Sammlung einiger bisher unbekannt gebliebenen kleinen Schriften von Immanuel Kant, 2. Aufl., auch unter dem Titel: I. Kants Vermischte Schriften, Bd. IV, Königsberg 1807, S. 420—424; daraus zum Teil in J. P. Hasselbach, Lebensgeschichte des Hofrats und Professors Chr. H. Wolke, Aachen 1826, S. 20—21; vollständig R.-Sch. XI, 1, S. 72—75, Ha. X, S. 495—496, Hb. VIII, S. 724—725.

Crichton (1732—1805) war seit 1772 Hofprediger an der deutsch-reformierten Kirche (Burgkirche) in Königsberg. Er hatte die Redaktion der Kanterschen Zeitung seit Penzels Rücktritt 1777 übernommen und schrieb meistens die gelehrten Artikel.

234 12 (217 19) Direktion — Wolke] Die Lehrer des Philanthropin hatten nach Basedows Rücktritt als „dirigirendes Direktorium“ unter Wolke als Präses die Geschäfte übernommen.

234 15 (217 22) Nachrichten] Pädagogische Unterhandlungen oder Philanthropisches Journal, Dessau 1777—1784; vgl. Anmerkung zu 206 9 (192 22).

234 17 (217 24) Abgange etc.] Simon und Schweighäuser hatten nach Campes Rücktritt auch das Philanthropin verlassen.

234 23 (217 30) *v. Salis* und die Bahrdtsche] Carl Ulysses Freiherr von Salis (1728—1800) hatte 1775 in Marschlins ein Philanthropin errichtet, das im Jahre 1777 einging, ebenso wurde das von Carl Friedrich Bahrdt 1777 in Heidesheim errichtete im Jahre 1779 aufgelöst, nachdem es Bahrdt schon 1778 hatte verlassen müssen.

235 2 (218 8) Rahmen und Feder] Vgl. II, 523, Neudruck 524, Anmerkung.

137 [124].

U. B. Kg.

Gedruckt von O. Liebmann in den Preußischen Jahrbüchern Bd. 16, 1865, S. 497 und A. Warda in A. M. Bd. 49, 1912, S. 484 f.

235 34 ff. (219 7 ff.) *Bergmans* etc] Torbern Olof Bergmann (1735—1784), schwedischer Naturforscher, Chemiker, Professor in Upsala, Fysisk beskrifning öfver jordklotet. Upsala 1766. Übersetzer Lampert Hinrich Röhl, Professor in Greifswald. Physicalische Beschreibung der Erdkugel. Greifswald 1769. 2ter Teil ebd. 1774.

138 [125].

Königliche Landesbibliothek zu Dresden.

Teilweise gedruckt bei Hasselbach, Lebensgeschichte etc. S. 21—22, vollständig von Leopold von Schröder in: Baltische Monatsschrift Bd. 43, 1896, S. 142—145.

238 24 (221 31) *Jacobs*] Nichts ermittelt.

139 [126].

Dorp. II, 164, S. 597—600.

Kraus (1753—1807) wurde als Osteroda-Boruss., theol. stud. am 13. April 1771 immatrikuliert. Er trat bald zu Kant in freundschaftliche Beziehungen. In den Jahren 1777—1778 war er Hofmeister im Keyserling'schen Hause in Königsberg. Ehe er Königsberg ganz verlassen wollte, begab er sich zu seinem Bruder Joh. Michael, der Apotheker in Elbing war. Einige Pläne wegen seiner Versorgung waren gescheitert, auch ein von Kant empfohlener Kursus im Dessauer Philanthropin. Vgl. über ihn und seine Beziehungen zu Kant: Johannes Voigt, Das Leben des Professor Christian Jacob Kraus, Königsberg 1819, und Gottlieb Krause, Beiträge zum Leben von Chr. J. Kraus, Königsberg 1881.

239 12 (222 17) Gesandten] Der russische Gesandte in England Alexei Graf v. Mussin Puschkin hatte sich 1777 auf seiner Durchreise im Keyserling'schen Hause aufgehalten und sich für Kraus interessiert.

239 30 (222 35) Ihro Excellenz] Vielleicht Graf Heinrich Christian Keyserling.

239 34 (223 3) *Gibson*schen Empfehlungen] Die Mutter von Kraus' Zögling Archibald Nicolaus Gebhard Graf von Keyserling, geb. 11. Nov. 1759, war Helene, Tochter des reichen schottischen Kaufmanns Archibald Gibsone in Danzig, der zugleich englischer Konsul war.

240 17 (223 22) Preisschrift] Diese Preisschrift ist vielleicht dieselbe, von der Hamann bereits am 14. Okt. 1776 an Herder berichtet, „daß sein junger Freund an dem Preise über die Urkräfte der Seele Antheil nehmen wollte und glaubte die ganze Arbeit schon im Kopfe fertig zu haben“ (Hamanns Schriften Bd. V, S. 191; vgl. auch ebenda S. 178). Das Thema lautete: Examen des deux facultés primitives de l'ame, celle de connoître et celle de sentir. Es wurde 1773 gestellt und 1775 wiederholt. Den Preis erhielt 1776 Eberhard, Pastor in Charlottenburg (A. Harnack, Geschichte der Akademie, Berlin 1900, Bd. II, S. 308). Ob Kraus sich beworben hat, läßt sich nach den noch handschriftlich vorhandenen Bewerbungsschriften nicht entscheiden.

140 [127].

Gotthold Lessing.

Gedruckt: R.-Sch. XI, 1, S. 44—45, Hb. VIII, S. 705—706.

242 7 (225 11) Brief] Nr. 133 [870].

140 a.

Von Marcus Herz.

Erwähnt 141. Vor d. 20. Oct. 1778.

141 [128].

Gotthold Lessing.

Gedruckt: R.-Sch. XI, 1, S. 45—46, Hb. VIII, S. 706—707.

242 32 (225) *Anthropologie*] Kant hielt diese Vorlesung seit dem Wintersemester 1772/3.

243 6 (226 7) *Biester*] Vgl. Einleitung zu Brief 150 [137].

142 [129].

U. B. Kg.

243 19 (226 21) Fortsetzung unsers Journals] Die „Pädagogischen Unterhandlungen“, Stück 5—12. Dessau 1778.

143 [130].

Dorp. I, 11, S. 45—48.

245 2 (228) von *Nolte*] Wohl Karl von Nolde (1759—1815).

245 5 (228) Gelehrtensammlung] Vgl. 247 7 (230).

245 10 (228) *Friedländer*] David Fr.

144 [131].

Gotthold Lessing.

Gedruckt: R.-Sch. XI, 1, S. 47—48, Hb. VIII, S. 707/8.

145 [132].

Gotthold Lessing.

Gedruckt: R.-Sch. XI, 1, S. 62—63, Hb. VIII, S. 721/2.

Die Datierung des Briefes ergibt sich aus dem Verhältnis seines Inhalts zu Nr. 144 [131] und 146 [133].

247 7 (230) *Medaille*] Der kgl. preuß. Medailleur Abramson in Berlin, gen. Abrahamson (1754—1811), hatte eine Medaille auf Moses Mendelssohn geprägt. Auf der Vorderseite sein Brustbild mit der Umschrift: Moses Mendelssohn. Auf der Rückseite ein Totenkopf, worauf ein Schmetterling mit der Umschrift: Phaedon; im Abschnitte: natus MDCCXXIX.

247 9 (230) *Heintz*] Karl Reinhold H (1745—1807), seit 1779 Professor der Rechte in Königsberg, trat aber sein Lehramt nicht an.

247 34 (230) *Toussaint*] Jean Claude T.

146 [133].

Gotthold Lessing.

Gedruckt: R.-Sch. XI, 1, S. 48—49, Hb. VIII, S. 709.

147 [134].

Dorp. II, 163, S. 593—596.

250 10 (233) Steudel] Johann Gottfried St. (1743—1790) übersetzte die „Witterungslehre für den Feldbau" von Abt Joseph Toaldo, Professor der Astronomie zu Padua, Berlin 1777. Über seine Beziehungen zu Kraus vgl. A. Warda in A. M. Bd. 48, 1911, S. 29 ff.

250 22 (233) Minister] Ernst Friedemann Freiherr von Münchhausen (1724—1784), preußischer Staatsminister.

250 26 (233) Sprengel] Matthias Christian Spr. (1746—1803) wurde 1779 nach Halle berufen; vgl. Schrader a. a. O. I, S. 410/1.

251 4 (234) Der junge Forster] Johann Georg Adam F. (1754—1794) hatte mit seinem Vater an Cooks zweiter Weltreise (1772—1775) teilgenommen und wurde 1778 Professor am Collegium Carolinum in Cassel.

251 6 (234) Vater] Reinhold Forster (1729—1798), der Mitbegründer einer vergleichenden Völker- und Länderkunde in Deutschland, wurde 1780 Professor der Naturgeschichte zu Halle und Direktor des botanischen Gartens; vgl. Schrader a. a. O. I, S. 409 und unten 254 2 (237).

251 12 (234) Bemerkungen u. s. w.] Observations made during a voyage round the world on physical geography, natural history, and ethic philosophy, London 1778, erschien unter dem angegebenen Titel in deutscher Übersetzung und mit Anmerkungen vermehrt von dessen Sohn und Reisegefährten Georg Forster. Berlin 1783.

251 18 (234) Friede] Friede zu Teschen im Mai 1779, welcher den bayerischen Erbfolgekrieg beendigte, der Kaiser ist Joseph II.

251 19 (234) Schmucker] Nicht weiter bekannt.

148 [135].

U. B. Kg.

Reichsgraf von Keyserling (1727—1787), aus Kurland gebürtig, studierte in Leipzig, trat in sächsische, später in russische Dienste, zog sich nach der ersten Teilung Polens vom öffentlichen Leben zurück (1772) und lebte in Königsberg. Seine zweite Gemahlin Caroline Charlotte Amalie Gräfin von Truchseß Waldburg, verwitwete Gräfin Keyserling, wird von Kant „eine Zierde ihres Geschlechts“ genannt (VII, 262 16). Das Keyserling'sche Haus bildete den Mittelpunkt der Königsberger Geselligkeit, wo Kant, Hamann, Hippel, Kraus verkehrten.

252 11 (235) *Ingenieur* und *Fortifications* Kunst] Kant soll als Magister auch über Fortifikation gelesen haben; vgl. Reicke, Kantiana, S. 8, 37, 40.

252 22 (235) Friede] Vgl. Anmerkung zu 251 18 (234).

149 [136].

Dorp. I, 46, S. 199—202.

Feder (1740—1821), Professor der Philosophie in Göttingen seit 1768.

150 [137]

Dorp. II, 23, S. 83—84.

Biester (1749—1816) studierte in Göttingen, wurde 1773 Lehrer am Pädagogium und Privatdozent an der Universität zu Bützow. Seit 1777 war er Sekretär im literarischen und pädagogischen Fach beim Minister von Zedlitz; 1784 wurde er erster Bibliothekar an der Kgl. Bibliothek zu Berlin und Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Herausgeber der „Berliner Monatsschrift“.

253 14 (236 16) Ettner] Gotthilf E., Svidnicensis, immatrikuliert in Königsberg am 29. Mai 1779.

253 30 ff. (236 32 ff.) Forsters u. s. w.] Vgl. Anmerkung zu Brief 147 [134].

151 [138].

Dorp. I, 162, S. 707—710.

Engel (1741—1802) kam nach längeren Studien in Rostock, Bützow und Leipzig 1776 als Professor an das Joachimsthal'sche Gymnasium in Berlin und wurde 1786 Mitglied der Akademie der Wissenschaften.

254 21 (237) Beytrag] Kant ließ in Engels „Philosoph für die Welt" 1777 den umgearbeiteten Aufsatz: Von den verschiedenen Racen der Menschen erscheinen. Vgl. II, 517. Engels Wunsch nach weiteren Beiträgen wurde nicht erfüllt.

152 [139].

Gotthold Lessing.

Gedruckt: R.-Sch. XI, 1, S. 76/77, Hb. VIII, S. 726/7.

256 8 (239) Fortsetzung] Kant kam erst sehr viel später auf diesen Gegenstand zurück; vgl. besonders die Aufsätze: Bestimmung des Begriffs einer Menschenrace (1785) und Über den Gebrauch teleologischer Principien in der Philosophie (1788).

256 25 f. (239) Zimmermanns — Geschichte] Eberhard August Wilhelm v. Z., Geographische Geschichte des Menschen, und der allgemein verbreiteten vierfüßigen Thiere, Leipzig, 3 Bde., 1778—1783. Z. verteidigt gegen Home und Voltaire die Lehre von dem Ursprung der Menschenrassen aus einer Gattung. Er steht demnach mit Kant prinzipiell auf demselben Standpunkt; ebenso sieht er auch als Ursachen für die Bildung von Varietäten das Klima und die Nahrung an. Doch hält er es für übertrieben, wenn Kant (vgl. II, 437) die kalmückische Bildung bis ins Einzelne aus dem Einfluß der Kälte ableiten zu können glaubt (a. a. O. Bd. I, S. 70). Auch widersprechen die Tatsachen. Ferner führt Z. Kants Ansicht, daß die rotbraune Farbe der Amerikaner eine Wirkung der Luftsäure sei (II, 437 f.), zweifelnd an (a. a. O. S. 102 A.). Schließlich wird auch seine Rasseneinteilung neben denen von Linné, Blumenbach und Erxleben erwähnt und an einzelnen Punkten auf Grund ihr widersprechender Tatsachen kritisiert (a. a. O. S. 112).

153 [140].

Dorp. II, 75, S. 266—267.

Gebauer (1745—1818), Verleger, Universitäts-Buchhändler und Buchdrucker zu Halle; vgl. Albert Berger, „Geschichte der Gebauer-Schwetschkeschen Buchdruckerei" Halle a. S., 1884, S. 17—22.

257 24 (240) Elementarbibliothek] Der Frankfurter und Leipziger Meßkatalog für Michaelis 1779 führt S. 793 als künftig erscheinend an: Neue Elementarbibliothek für Schulen. 1. Theil. Halle bey J. Jakob Gebauern. Sie erschien unter dem Titel: Neues Elementarwerk für die niedern Klassen lateinischer Schulen und Gymnasien hrsg. von D. J. Sal. Semler und C. Gottfr. Schütz. Halle 1780—1787.

154 [141].

Dorp. II, 284, S. 1041—1044.

258 22 (241 20) Fürsten] Wolkonski.

259 8 (242 6) *Bernoulli*] Johann Jakob B. (1744—1807) hatte im Keyserling'schen Hause die Bekanntschaft von Kant gemacht. In seinen „Reisen durch Brandenburg, Pommern, Preußen, Curland, Rußland und Pohlen, in den Jahren 1777 und 1778", 3. Bd. Leipzig 1779, S. 45/6 schreibt er: „Ich speisete des Mittags bey dem Grafen von Kayserling, mit einem Gelehrten, welchen die königsberger Universität als eine ihrer größten Zierden verehret, dem Herrn Professor Kant. Dieser berühmte Philosoph ist im Umgange ein so lebhafter und artiger Mann, und von so feiner Lebensart, daß man den tiefforschenden Geist nicht so leicht bey ihm vermuthen würde; viel Witz aber verrathen sogleich seine Augen und seine Gesichtszüge, und die Ähnlichkeit derselben mit d'Alembert war mir besonders auffallend. Dieser Gelehrte hat in Königsberg viele Anhänger; und daß hier, wie mich dünkt, mehr Metaphysiker sind, als auf andern hohen Schulen, dazu mag er wohl vieles beytragen. Er las nun ein Collegium, welches grossen Beyfall fand, und zum Endzweck hatte, seinen Zuhörern richtige Begriffe von den Menschen, ihren Thaten, und von den mannigfaltigen im menschlichen Leben sich ereignenden Vorfällen, Handlungen u. s. w. beyzubringen; untermischte Geschichte und Anekdoten von allerley Leuten und Ländern würzten diese Vorlesungen, und machten sie noch lehrreicher und beliebter. Von Herrn Kants philosophischen Schriften war nun schon lange nichts im Druck erschienen, er versprach aber nächstens wieder ein Bändchen herauszugeben."

259 14 (242 12) *Bariatinsky*] Katharina, Prinzessin von Holstein Beck (1750—1811), war seit 1767 mit Fürst Iwan Baratinski vermählt.

259 29 (242 27) die Prinzen] Leo und Michael Wolkonski, die in Königsberg im Jahre 1769 studiert hatten.

155 [142].

Dorp. II, 77, S. 272—273. In A² ist versehentlich nach Zeile 8 ausgefallen: 4) von der Gründlichkeit.

Glave (1752—1831) kam 1778 als Hofgerichtsrat nach Königsberg, 1786 wurde er wegen Dienstvergehen in Memel zu Kassation und zweijähriger Festungsarbeit mit Anschließung an die Karre verurteilt. Später lebte er in Warschau und Wien unter dem Namen Charles Glave von Kobielski. Eine genauere Datierung des Briefes war unmöglich. Das Jahr 1779 wurde gewählt, da es für einen Verkehr Kants mit Glave bezeugt ist. Sie trafen sich im Juni 1779 auf einem Mittagsmahl zu Ehren von Timotheus Hermes bei Kanter (Hippels Werke, Bd. XIV, S. 145). Über Glave vgl. Ferd. Jos. Schneider, „Theod. Gottl. von Hippel und Carl G. G. Glave" im „Euphorion" Bd. XIX, 1912 S. 735—746. Dort wird erzählt: „Bis auf Kant, der in ihm einen Menschen sah, der zuviel Vernunft besaß, um sich fremder Willkür zu beugen, herrschte, wie man aus Abeggs Tagebuch ersieht, in Königsberg über den Verbannten nur eine Stimme der Verachtung und Verurteilung" (a. a. O. S. 746). Über Glaves Prozeß berichtet Georg Conrad, Geschichte der Königsberger Obergerichte, Leipzig 1907, S. 255—259, 262—268; vgl. Joh. Sembritzki, C. G. G. Glave in A. M. Bd. 51, 1914, S. 162 ff. und für G.s späteres Leben Wurzbach, Biographisches Lexikon etc. Bd. XII, S. 314 ff.

260 5 ff. (243) *Madihn*] Georg Samuel M. (1729—1784), Professor in Frankfurt a. O. Von ihm: Madihni compendium jurisprudentiae naturalis universae praelectionum usui adcommodatum (unvollendet, angezeigt im Oster-Meßkatalog 1770 S. 90), Gedanken von den wahren Grenzen des Rechts der Natur, und den daher fliessenden Regeln einer brauchbaren Lehrart desselben, Halle 1767, Gedanken von der Verjährung in so fern selbige nach dem Recht der Natur kan erwogen werden, Halle 1764, Gedanken von der wahren Gründlichkeit, besonders in der Rechtsgelahrtheit, und ihren Hindernissen im Vortrage, Halle 1758.

260 9 (243 10) *Becmänner*] Gustav Bernhard (1720—1783) und Otto David Heinrich Becmann (1722—1784), Professoren in Göttingen. Von ihnen: Gedancken von den wahren Quellen des Rechts der Natur, Göttingen 1754.

156 [143].

U. B. Kg.

Gedruckt: R.-Sch. XI 2, S. 78, Hb. VIII, S. 728.

260 17 f. (243 18 f.) Fahrenheid] Daniel Gabriel F. (1686—1736).

156a [143a].

Hamann schreibt an Kraus am 22. Juni 1780: „Mein Drang u Sturm an Sie zu schreiben war der Tod des zeitigen Rectoris Magnifici Christiani, der diese Woche plötzlich verschieden..... Dieser Vorfall also war der medius terminus zu meinem Besuch bey unserm Kant, der eben im Begriff war, an Ihren Mäcen zu schreiben..... und Sr. Excell. an die gegenwärtige Vacantz für Sie präveniren wollte. Zugl. wurde mir aufgetragen, nur getrost nach Göttingen unter Ihrer alten Adresse dies gleichfalls zu melden, um das Nöthige von Ihrer Seite auch zu thun“ (Hamanns Schriften Bd. VI, S. 148, vgl. auch S. 140/1). Kraus erhielt die Professur. Über Christiani vgl. Anmerkung zu Denkverse Nr. 4.

157 [144].

Dorp. II, 88, S. 308—309.

Hartknoch (1740—1789) gründete 1763 in Mitau und etwas später in Riga Buchhandlungen. Er spielte im geistigen Leben der Ostseeprovinzen eine größere Rolle. H. verlegte Kants Schriften der 80er Jahre und gab Neuauflagen der Beobachtungen und der Träume heraus. Vgl. über ihn: Rigascher Almanach für 1870 und Börsenblatt für den deutschen Buchhandel Leipzig 1870. Nr. 193. 197. 199. 203 und Julius Eckardt, Jungrussisch und Altlivländisch 2. Aufl. Leipzig 1871. S. 275—309.

260 35 (243) Hamann] H. wirkte bei dieser Angelegenheit im Interesse Hartknochs, er berichtete an ihn in seinem Brief vom 6. Okt. 1780: „Kant versprach selbst zu antworten. Sie haben hohe Zeit gehabt zu schreiben; weil sich Kanter in der Zeit wie ein Gott aus der Maschine gemeldet u beynahe das ganze Spiel verdorben hätte. Ihr Grund, daß Sie vorzügl. im stande wären, den Absatz des Werks zu verbreiten, war ein vortrefl. argumentum ad hominem, und ich wünsche, daß Sie die Braut davon tragen mögen. Gegen Hart. habe gearbeitet, gegen meinen Gevatter [Kanter] will u mag ich nicht wird auch nicht nötig seyn. — Werden sie Verleger von Kant, so sorgen Sie, daß ich ein warmes Exemplar bekomme“ (Hamanns Schriften Bd. VI, S. 160 ff.).

261 7 (244) Spener] Vgl. Brief 162 [149].

158 [145].

Dorp. II, 89, S. 310—311.

158 b.

Von Johann Friedrich Hartknoch.

262

Ende 1780. 30

Erwähnt in Hamanns Brief an Herder vom 1. Jan. 1781, fortgesetzt d. 14. und 15. Jan.

Hamann schreibt unter dem 14. Januar: „Kant sprach auch vorige Woche bey meiner großen Tour die ich gemacht. Er meldete mir daß sein Werk nicht zu Berl. gedruckt werden könnte, sondern zu Halle, worüber er zu einem verdrüsl. Briefwechsel mit dem Verleger gekommen, scheint aber alles nach Herzenswunsch beygelegt zu seyn."

158 c.

An Johann Friedrich Hartknoch.

Ende 1780. 35

Erwähnt ebd.

159 [146].

Dorp. II, 285, S. 1045—1048.

263 15 (246 5) diese Famielie] Wolkonsky; vgl. Brief 154 [141].

160 [147].

Dorp. II, 191, S. 677—680.

Lüdeke (1746—1807) aus Berlin, am 14. Okt. 1765 in Königsberg immatrikuliert, seit 1776 Prediger an der Petrikirche in Berlin. Er stand auch mit Scheffner und Borowski in lebhaftem schriftlichem Verkehr. (Vgl. Scheffner, Mein Leben, Königsberg 1821, S. 354.)

264 28 (247 18) *Wolmer*] Nichts ermittelt.

264 30 (247 20) Hoyerschen *Famille*] Der Kommerzienrat Daniel Friedrich H. war Lüdekes Onkel; vgl. F. J. Schneider, Theodor Gottlieb von Hippel, Prag 1911, S. 164.

162 [149].

U. B. Kg.

Spener (1749—1827), Geschäftsführer der Haude- und Spenerschen Buchhandlung.

265 23 (248 18) Anerbieten] Danach ist ein früherer Brief Kants an Spener zu vermuten.

163 [150].

H. im Katalog 184 Nr. 342 von Leo Liepmannssohn. Berlin 1913. Abschrift von Dr. A. Liebert erhalten.

Gedruckt: Dreihundert Briefe aus zwei Jahrhunderten, herausgegeben von Karl von Holtei, Hannover 1872, Bd. I, 2, S. 88; danach in A[1], die Abweichungen vom Original sind unwesentlich.

266 2 (248 32) *Grunert*] Friedrich August G. (1758—1829), Buchdrucker in Halle.

164 [151].

Gotthold Lessing.

Gedruckt: R.-Sch. XI, 1, S. 49/50, Hb. VIII, S. 709—711.

267 3 (249 34) *Sell*] Christian Gottlieb Selle (ursprünglich Sell) (1748—1800) Professor und Arzt bei der Charité zu Berlin.

267 4 (249 35) Reichard] Vgl. Brief 182 [167].

267 5 (249 36) *Sells philos:* Gesprächen] Philosophische Gespräche (anonym), 2 Theile. Berlin, 1780.

165 [152].

K. B., Varnhagen'scher Nachlaß.

166 [153].

Dorp. III, fol. 9.

In A[1] nach dem Abdruck Morgensterns in den Berlinischen Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen (Spenersche Zeitung) Nr. 189 vom 15. August 1846. Die Abweichungen dieses Abdruckes vom Original sind unbedeutend, meist orthographischer Art. Die Handschrift ist vielleicht ein Entwurf, es ist fraglich, ob Kant einen entsprechenden Brief absandte.

269 2 (251 31) medicinische Encyclopädie] Grundriß aller medicinischen Wissenschaften, Berlin 1782.

270 7 (252 36) Mendelssohn] Vgl. unten 308 23 ff. (288 17 ff.) und Mendelssohns Brief an Elise Reimarus vom 5. Januar 1784: „Sehr angenehm war es für mich, . . . zu vernehmen, daß der Herr Bruder nicht viel von der „Critik der reinen Vernunft" halte. Ich für meinen Theil muß bekennen, daß ich ihn nicht verstehe. Der Auszug, welchen Hr. Garve hat in die Bibliothek setzen lassen, ist mir zwar deutlich, allein Andere sagen, Garve habe ihn nicht recht gefaßt. Es ist mir also lieb, daß ich nicht sonderlich viel entbehre, wenn ich von dannen gehe, ohne dieses Werk zu verstehen." (Mendelssohns Schriften Bd. V, S. 705/6.)

167 [154].

H? Nach Abschrift von unbekannter Hand im Besitz der Bibliothek des Herzoglichen Hauses zu Gotha.

Reccard; vgl. Anmerkung zu 51 15 (48 19).

270 36 (253 28) *Bernoulli*] Vgl. Nr. 172 [158]; B. erzählt in der Vorrede zu „Lamberts deutschem gelehrten Briefwechsel", p. VII: „Man wird bald in diesen wenigen Briefen eine große Lücke in Ansehung der Zeit bemerken; sie ließ mich befürchten es möchten einige mit Hrn. Kant gewechselte Briefe fehlen; ich erfuhr aber das Gegentheil durch Vermittelung eines gemeinschaftlichen Freundes." Dieser gemeinschaftliche Freund ist wohl Reccard.

271 15 (254 7) Lambertschen Briefe] Vgl. Kants Anzeige VIII, 3 f.

168 [155].

In Wiener Besitz.

Gedruckt zum Teil in Hoffmanns v. Fallersleben Findlingen, Bd. I, Leipzig 1860, S. 361—362, vollständig in: Dreihundert Briefe aus zwei Jahrhunderten, hrsg. von Karl von Holtei, Bd. I, 2. Teil, Hannover 1872, S. 88—92. Danach unser Druck. Holtei denkt wohl wegen der mehrfachen Nennung der „Allgemeinen Deutschen Bibliothek" an Nicolai als Empfänger. Es kann nur Biester sein; dafür spricht: 1. die Erwähnung Ettners (vgl. Brief 150 [137]), 2. ist Biester der Rezensent von Goldbecks „Nachrichten" in der genannten Zeitschrift, in der er nach Parthey: „Die Mitarbeiter an Fr. Nicolais A. D. B." (Berlin 1842) unter der Chiffre Cz 1779—87 rezensierte, 3. konnte er als Sekretär des Ministers von Zedlitz erfahren, ob das Dedikationsexemplar der Critik d. r. V. abgegeben sei.

272 3 ff. (254 32 ff.) Nachricht u. s. w.] In seinen „Litterarischen Nachrichten von Preußen", 1. Theil, Leipzig und Dessau 1781, S. 248/49 kündigt J. F. Goldbeck zuerst das Erscheinen von Kants Kritik der reinen Vernunft an und fährt fort: „Bei dieser Gelegenheit sey es mir aber erlaubt über seine 1755 herausgegebene allgemeine Naturgeschichte und Theorie des Himmels eine Anmerkung herzusetzen. Dieses Werk ist eine von seinen ersten Schriften und erst spät bekannt geworden. Wahrscheinlich ist dies die Ursache, daß einige von den in diesem Werke vorgetragenen Sätzen, welche nachher andere Gelehrte nahmentlich Hr. Lambert in seinen Kosmologischen Briefen, die 1761 herauskamen, ebenfals vorgetragen haben, diesen zugeschrieben worden sind und dadurch ihrem ersten Urheber die Ehre der Erfindung entgangen ist. . . . Daß Hrn. Lambert, als er seine kosmologische Briefe herausgab, die Kantsche Naturgeschichte des Himmels noch unbekannt gewesen seyn muß, ist gewiß, denn ein Gelehrter wie

Lambert würde es nicht unangezeigt gelassen haben. Hr. Lambert war also selbst Erfinder — Hrn. Kant bleibt aber die Ehre es vor ihm gewesen zu seyn. Noch sind auch andere Sätze dieser Naturgeschichte, z. B. die Hypothese von den Nebelsternen, die Hrn. Kant eigenthümlich ist, und welche Hr. Lambert nie geäußert hat, letzterm gleichfals von Hrn. Bode in Berlin zugeschrieben worden. Fast sollte man daher auf die Vermuthung kommen, daß diese Kantsche Naturgeschichte zufälligerweise, wenigstens von einigen anfänglich für ein Produkt des Lambertschen Geistes angesehen worden." — — Biester besprach das Buch Goldbecks in dem Anhang zu Bd. 37—52 der „Allgemeinen Deutschen Bibliothek", 2. Abteilung, 1783, S. 649—654. Die Nachricht lautet: „Was der Verf. S. 248 f. über die Zusammentreffung Kants und Lamberts in kosmologischen Sätzen sagt, und darüber, daß Bode dem letztern eine Hypothese zueignet, die dem erstern eigenthümlich gehört, ist wohl nicht so ganz richtig; wir wissen, wie Kant selbst hierüber denkt, der zu bescheiden ist sich etwas von Lamberts Ruhm anzumaßen" (a. a. O. S. 653/54). Die von Biester erwähnte Äußerung Bodes, auf welche Kant 274 7ff. (256 35ff.) anspielt, findet sich in der 3. Auflage der „Anleitung zur Kenntniß des gestirnten Himmels", Berlin 1777, S. 658. Anmerkung: „Der berühmte Herr Professor Lambert in Berlin hat in seinen vortreflichen Cosmologischen Briefen über die Einrichtung des Weltbaues Augsp. 1761 über diese und andere Materien, mit den tiefsten Einsichten eines Philosophen und Astronomen, Gedanken niedergeschrieben, und Muthmaßungen gewagt, welche der Größe des Gegenstandes angemessen sind, und von allen empfindsamen Seelen, die, über die niedere Denkungsart des gemeinen Mannes erhaben, sich von dem Weltbau würdige Begriffe machen wollen, recht sehr verdienen gelesen zu werden. Nicht weniger werden alle Kenner und Bewunderer der großen Welt des Schöpfers die vortrefliche Schrift des Herrn Prof. Kant in Königsberg: Allgemeine Naturgeschichte und Theorie des Himmels — mit wahrem Vergnügen lesen." Zur Sache vgl. I, 253ff. und 548/49, die Anmerkung zu oben 53 16 (50 18) und Johannes Lepsius, J. H. Lambert, München 1881, S. 26ff., bes. S. 38.

272 8 (254 37) Freund] Vielleicht der Hofprediger Crichton, dem Goldbeck Nachrichten über Königsbergische Gelehrte verdankte (a. a. O. Vorerinnerung p. VIII).

272 16 (255 8) Berichtigung] Biester hat sie nicht drucken lassen.

169 [156].

Graf York, Klein-Oels, Majoratsbibliothek, welcher eine Abschrift zur Verfügung stellte.

Schultz (1739—1805) war seit 1776 Hofprediger in Königsberg, hielt als Privatdozent Vorlesungen über reine Mathemathik und Astrognosie, 1786 wurde er ordenticher Professor der Mathematik.

274 24 (257 16) Recension] Vgl. oben 133 25 ff. (128 11 ff.).

274 28 (257 20) Fortsetzung] Schultz sagt am Schluß seiner Rezension: „Wir halten daher für den Beruf eines jeden Metaphysikers, dasselbe [Kants Werk] aufs sorgfältigste und unpartheiisch zu untersuchen, und für eine Pflicht des Herrn Prof. sein methaphysisches System der Welt im Ganzen mitzutheilen.“

170 [157].

Dorp. I, 54, S. 231—34.

Teilweise gedruckt in A. M. Bd. XXII, 1885, S. 386.

Steinbart (1738—1809) seit 1774 Professor der Philosophie in Frankfurt a. O. und Leiter der nach Franckeschem Muster gegründeten Erziehungsanstalten zu Züllichau; vgl. Heinrich Doering, Die gelehrten Theologen Deutschlands im 18. und 19. Jahrhundert, Neustadt a. d. Orla, 4 Bde. 1831—1835.

275 11 (258 7) Kleinigkeit] Von Steinbarts Schriften kommen in Betracht: Die 2. Auflage (Vorwort datiert d. 16. Juli 1780) seines „System der reinen Philosophie oder Glückseligkeitslehre des Christenthums. Züllichau 1780“ oder: „Wichtige Zusätze zur ersten Auflage des Systems 1780.“ Wahrscheinlich sandte St. die „Anleitung des menschlichen Verstandes zum regelmäßigen Bestreben nach vollkommner Erkenntniß“, die gleichfalls 1780 erschien und 1781 eine Fortsetzung erhielt. Der Überbringer war nicht zu ermitteln.

171 [862].

Dorp. III, fol. 39.

Zur Datierung diente der Todestag von Arenswald, der 30. Sept. 1781. Der Baron Gottlieb Georg Ernst von Arenswald, 37 Jahre alt, Capitain der Leib-Grenadier-Garde in Dresden, erschoß sich an diesem Tage aus unbekannten Gründen. Aus einigen hinterlassenen Briefen ist zu entnehmen, daß eine Schuld, die er für einen Offizier auf sich genommen, ihn ins Elend gestürzt hatte. In einem Briefe an seinen Diener bittet er diesen, seiner Mutter die wahre Todesart zu verschweigen. Aus seiner Bibliothek geht hervor, daß er sich mit philosophischer Lektüre befaßt hat. [Aus den Akten des Kgl. Sächsischen Kriegsarchivs, Dresden.] Vgl. Authentische Briefe des Hptm. v. Arenswald, der sich den 29. Sept. 1781 erschoß, nebst Ge-

schichte etc., Frankfurt und Leipzig, 1782. Als Schreiber des Briefes ist auf Grund der Vergleichung der Handschrift mit einiger Sicherheit Daniel Jenisch zu vermuten.

172 [158].

Bibliothek des Herzoglichen Hauses zu Gotha.

Im Auszug gedruckt in Lamberts Briefwechsel Bd. I, S. VIII—XI, daraus Hb. VIII 650—651.

Bernoulli (1744—1807), Mathematiker und Astronom, seit 1763 Mitglied der Berliner Akademie.

277 8 (259 9) letzten] Brief 61 [57] vom 13. Okt. 1770.

277 10ff. (259 11ff.) Brief — Antwort] 57a [54a] und 62 [58].

277 15 (259 16) Einwurf] Vgl. oben S. 106ff. (101ff.) und IV 39f.

278 11 (260 12) *Lambert* gerade der Mann war —!] Vgl. den Entwurf zu einer Dedikation der Kritik d. r. V. in „Reflexionen Kants zur Kritik d. r. V." hrsg. von Benno Erdmann, 2. Band, 1884, S. 1/2.

278 26ff. (260 27ff.) Vor den Gebrauch] Vgl. 273 29ff. (256 21ff.).

173 [159].

Dorp. II, 90, S. 312—313.

174 [160].

Bibliothek des Herzoglichen Hauses zu Gotha.

280 29 (262) *avertisſement*] Vgl. VIII, 3f.

281 1 (263) Grafen — *Keiſerling*] Über Bernoullis Beziehungen zu dem gräflichen Hause vgl. die „Reisen" Bd. III, S. 68—76.

174a [160a].

Arndt (1743—1829) hatte in Königsberg studiert (immatrikuliert am 3. Juni 1760), ging nach Rußland, wo er 1780 zum Kollegienassessor beim russischen kaiserlichen Kabinett ernannt wurde. Er war mit Kant, Hamann und besonders Hippel befreundet. Über seine Beziehungen zu Kant erfahren wir einiges aus dem Briefwechsel Hippels mit Arndt. Im Mai 1793 schreibt er: „Princeps [Kant] hatte sich fleißig nach Ihnen erkundigt, ob Sie geschrieben? ob Sie wiederkommen würden? ob das Bad Ihnen Dienste geleistet? Diese Theilnahme Kant's beweiset, daß er Ihnen rein gut ist. —

Das will viel sagen. Bei diesen Umständen versteht es sich von selbst, daß er mit Herzlichkeit wieder grüßen läßt." (Hippel, sämtliche Werke, Bd. XII, Berlin 1835, S. 228.) Am 23. Dez. 1794 schreibt Arndt aus Stuttgart an Hippel: „Grüßen Sie unsern lieben ehrwürdigen Freund und Altvater Kant, ich hätte gern einmal an ihn geschrieben, und ihm für die vielen angenehmen Stunden, die ich vor zwei Jahren in seinem Umgange genossen habe, gern und schuldigst gedankt, wenn ich nicht besorgt hätte, zur großen Gesellschaft der Ehrenmänner gerechnet zu werden, die dem edlen lieben Mann seine Zeit rauben, um sich damit zu brüsten, daß sie mit dem *Princeps Philosophorum* correspondiren" (a. a. O. XII, S. 261).

281 23 (263) Metzger] Vgl. Brief 188.

175 [161].

H?

Gedruckt in Metzgers „Beytrag" usw. S. 39, von R. Reicke: I. Kants Nachricht an Aerzte über die Frühlings-Epidemie des Jahres 1782 in den Neuen Preußischen Provinzial-Blättern 3. F., Bd. VI, Königsberg 1860 S. 186—187, und E. Ebstein: Ein vergessenes Dokument I. Kants zur Geschichte der Influenza, Deutsche Medizinische Wochenschrift 1907, Nr. 47. Metzger erwähnt S. 38 und 39, daß ihm Kant nähere Nachrichten von dem eigentlichen Ursprung dieser Krankheit aus Petersburg selbst, wo sie den Namen Influenza bekommen, zu verschaffen gesucht habe; vgl. Reicke a. a. O. S. 185.

176 [162].

U. B. Kg.

282 6-7 (264) Uebersetzung] Vgl. VIII, 6ff. und 465.

282 9 (264) *Green*] Joseph G., der vertrauteste Freund Kants, ein aus Hull gebürtiger englischer Kaufmann, der sich in Königsberg niedergelassen hatte, einträgliche Kommissionsgeschäfte betrieb und mehr Gelehrter als Kaufmann war. Er starb am 27. Juni 1786, 59 Jahre alt. Über ihn: Hamann, Schriften Bd. IV, S. 367, Jachmann, S. 77—82, 144, 185—186 und August Hagen, Kantiana, Neue Preußische Provinzialblätter Bd. VI, 1848, S. 8—12. Green soll für den Helden in Hippels Lustspiel „Der Mann nach der Uhr oder der ordentliche Mann", Königsberg 1765 Modell gestanden haben; vgl. Schneider, a. a. O. S. 146.

177 [163].

Dorp. II, 15, S. 55—58.

Berens (1730—1792) stand zu Kant in freundschaftlichen Beziehungen. Er war Mitglied des Rats und Oberwettherr in Riga. Vgl. Reinhold Berens, Geschichte der Familie Berens, Riga 1812, S. 20ff.

282 27 (264) Ihrem Aufsatz] Nachricht an Ärzte.

282 28 (264) *Journal*] Neues St. Petersburgisches Journal, St. Petersburg. In den Jahrgängen 1782 und 1783 findet sich eine solche Erwähnung nicht.

282 33 (264) jungen Thoren] Johann Heinrich B. Über ihn berichtet Hamann an Reichardt am 23. Mai 1782: „Am ersten Pfingstfeyertage besuchte mich Hr. Prof. Kant mit einer Nachricht, die mich auch nicht wenig gerührt, und an der Sie auch einigen Antheil nehmen werden, weil sie den jungen B[erens] auf dem Philanthropin gekannt, den sein Vater nach vollbrachtem schlechtem Laufe nach Liebau geschickt, um die Handlung auszulernen. Da macht er dumme Streiche, verschreibt sich Waaren auf seiner Familie Namen. Sein Herr erfährt dieß, wird natürlicherweise ungehalten; der junge Mensch lauft weg, und kommt hieher; giebt seinem Vater von seinem Aufenthalte Nachricht. Dieser wendet sich an Kant, und zum Theil an mich; hat die Absicht den Ungehorsam seines Sohnes wenigstens durch einen kleinen Schreck abzustrafen. Eben wie man Willens ist, den Entwurf des Vaters auszuführen, stirbt der junge Mensch an einer hitzigen Krankheit plötzlich. Wäre der Brief einen Posttag eher angekommen, so hätte jedermann diesen unvermutheten Todesfall der angelegten Alteration zugeschrieben, und der Vater sich vielleicht aus seinem harmlosen Einfall die größten Skrupel gemacht. Nun ist alles zu rechter Zeit geschehen für den Todten und die Lebendigen.“ (Hamanns Schriften Bd VI, S. 248—249.)

283 36 (265) *Korff*] Friedrich Alexander von K. (1713—1785), Kanzler von 1766—1785.

284 18 (266) den jüngsten] Arend Abraham B., der Schreiber des Briefes Nr. 546 [513]; vgl. O. Franke, Beziehungen Kurlands und Livlands zum Philanthropin in: Baltische Monatsschrift Bd. 43, 1896, S. 111—137.

284 19 (266) *Liturgum*] Christian Gotthilf Salzmann (1744—1811), von 1781—1784 Lehrer am Philanthropin; vgl. „Pädagogische Unterhandlungen“, 4. Jahr, Dessau 1781, S. 297.

178 [164].

Dorp. II, 14, S. 53—54.

285 6 (267) *K et S*] Koenig und Scheele.

285 6f. (267) *Immermann*] Gustav Berens, ein Bruder von J. Chr. B., hatte mit I. ein Handlungshaus in Liebau.

179.

25 **An Johann Erich Biester.** 285

Königsberg den 27. Juni 82.

Verehrungswürdiger H. Doctor.

Die Fr. Gräfin v. Kaiserling Exc. ersuchen mich Ew. Wohlgeb. von den Umständen darin H. v. Hogendorp, der bisher hier gewesen,
30 vermuthlich in Berlin angelangt seyn wird einige Nachricht zu geben, um dadurch, wo möglich mancherley Nachtheil zu verhüten, der ihm oder seiner Familie daraus entspringen könnte. Durch seinen täglichen Umgang im Gräfl. Kaiserlingschen Hause und auf ihn gerichtetes Augenmerk ist er bisher abgehalten worden seiner unseligen Spiel-
35 neigung den Lauf zu lassen. Allein in Abwesenheit beyder Gräfl. Persohnen, die zu der Revue nach Gr. gereist waren, ist er darein dermassen verfallen u. hat dadurch auch so viel Geld verlohren, daß nicht einmal abzusehen ist, wie er nach Berlin kommen können. Da 286
er sich allem Ansehen nach bey Ihnen melden und Ihren Beystand suchen wird, so bleibt es freylich Ihrem Urtheile nach der Verbindung, die Sie mit Ihm und seiner Familie haben überlassen auf welche
5 Art sie ihn, ohne selbst Gefahr zu laufen, aus seiner Verlegenheit ziehen wollen; aber man erbittet vornehmlich Ihre gütige Aufsicht und Vorsorge, so viel möglich zu verhüten, daß er in dem Gedränge, darin er sich befindet, nicht durch unbedachtsame Schritte einen Ruff wieder sich errege, der ihm bey des Pr. v. Preussen Königl. Hoheit,
10 an welchen er bestens empfohlen worden, nachtheilig seyn könnte. Er hat einen Brief an diesen Herrn mit, Er wird diesen doch an Ihn abgeben. Der H. Graf v. K. hat es so eingelenkt, daß er vermuthlich seinen Abschied als Capitain bekommen wird u. es ist so zu seinem Vortheil bey diesem Herrn gesprochen worden, daß, wenn er etwa nach
15 einem Jahre von seiner Krankheit wieder hergestellt seyn sollte, er alle Hofnung hat, in diesem neuen Grade wieder in pr[eussische] Dienste placirt zu werden, nur muß er nichts durch unüberlegte Führung verderben. Von dieser Idee könnten Sie, wenn Sie sonst mit seiner edlen Mutter in Correspondenz stehen, Gebrauch machen, wenn Sie
20 sich diese theilnehmende Bemühung zu geben belieben wollen, wobey Sie denn auch nicht unbemerkt lassen dürften daß, da die Fr. Gräfin und ihr H. Gemahl so lange sie zugegen waren, seine Führung regel-

mäßig gesehen haben u. solche nur in ihrer Abwesenheit aus der Art geschlagen, sie die Hofnung nicht ganz aufgeben, daß sie, bey genauer Beobachtung obiger Punkte, wohl wieder eingelenkt werden könne. 25 Haben Sie also die Güte ihm vorzustellen daß sein Plan, wenn er der Gesinnung seiner Eltern gemäß seyn soll, durchaus der seyn müsse, wiederum in preuß. Dienste zurückzukehren und daß er daher in Ansehung der hohen und vielverheißenden Empfehlungen, die ihm zum Vortheil geschehen sind, ja nichts vernachlässigen noch weniger ver- 30 derben müsse um auch zugleich der Betrübnis, die seine Rückkunft nach Hause ohne den vorgesetzten Zweck erreicht zu haben, seiner Mutter nothwendig machen müsse, eine tröstliche Hofnung entgegenzustellen. Er hat einen wunderlichen Plan im Kopfe, das Militär gänzlich zu verlassen u. in Leiden zu studiren, aus dem sicherlich 35 nichts werden wird. . . . . .

H? Abschrift von J. F. Reichardts Hand im Familienarchiv des Grafen H. van Hogendorp im Haag.

Gedruckt von E. F. Kossmann: Ein unbekannter Brief Kants an Biester über Dirk van Hogendorp in A. M. Bd. 41, 1904, S. 99—100.

285 29 Hogendorp] H. war als Leutnant im Jahre 1780 nach Königsberg gekommen. Er trat dort in nähere Beziehungen zu dem Keyserlingschen Hause und lernte auch Kant kennen. Im Sommer 1782 erwirkte der Graf seinen Abschied, da er infolge eines Duells eine Zeitlang dienstuntauglich wurde und sich durch Spiel und Schuldenmachen ruiniert hatte. Über das Weitere gibt der Brief Aufschluß. H. führte in der Folgezeit ein Abenteuerleben; vgl. Kossmanns Ausführungen a. a. O. Erwähnungswert ist H.s Urteil über Kant: „Le célèbre Kant en (de l'université de Königsberg) était alors un des professeurs. J'avois fait sa connaissance à la maison de Keyserling, où il venoit souvent. C'étoit un homme simple et aimable; sa conversation sans pédanterie et sans prétensions, fesoit presque oublier l'homme de génie. Je lui manifestai mon désir de l'entendre en public; et sur son conseil je suivis ses cours d'anthropologie. C'est là que j'ai puisé les principes qui ont servi depuis à me diriger dans mes relations avec les hommes; et j'en ai reconnu la justesse par les applications heureuses que j'en ai faites plusieurs fois. Je ne parlerai pas ici du système philosophique de ce grand et excellent homme. Peu de gens l'ont conçu bien distinctement à travers ce voile d'obscurité répandu dans ses écrits: ce que je puis assurer par expérience, c'est qu'il en dévellopoit lui-même des fragments dans ses cours avec beaucoup de clarté, et que son élocution facile avoit à peine besoin des explications qu'on lui demandoit quelquefois et qu'il donnoit toujours avec

toute la complaisance imaginable.“ (Mémoires du Général Dirk van Hogendorp, publ. par D. C. A. van Hogendorp, La Haye 1887, p. 15f.)

180 [165].

Dorp. II, 139—140, S. 506—509.

Gedruckt von V. Diederichs in: Baltische Monatsschrift Bd. 40, 1893, S. 548—49.

287 5 (267 30) Haus-Mutter] „Die Hausmutter in allen ihren Geschäften“ erschien anonym (Verf. C. F. Germershausen) zu Leipzig in 3 Bänden 1778—1781, ein „Auszug“ aus allen Teilen 1782.

287 11f. (267 36f.) Prediger] Seit 1781.

288 13 (269 1) *Rude donatus*] Horaz, Epistularum I, 1 ff.

Prima dicte mihi, summa dicende Camena,
spectatum satis et donatum iam rude quaeris,
Maecenas, ...

181 [166].

Dorp. II, 192, 681—684.

Mangelsdorff (1748—1802) kam 1782 als Professor der Geschichte und Beredsamkeit nach Königsberg, vorher hatte er seit 1770 in Halle als Privatdozent Vorlesungen über alte Literatur und Geschichte gehalten, war dann 5 Jahre Lehrer am Philanthropin und kehrte nach Halle zurück; vgl. J. F. Goldbeck, Litterarische Nachrichten von Preußen, 2. Teil, Leipzig und Dessau 1783, S. 215—218.

182 [167].

Ehemalige kaiserliche öffentliche Bibliothek zu St. Petersburg.

Reichardt (1751—1814) stammte aus Königsberg, wurde am 5. Mai 1765 immatrikuliert und war Zuhörer Kants. Im Jahre 1775 wurde er königlich preußischer Kapellmeister in Berlin.

290 16 (271 2) *v. Rohd*] Jacob Friedrich v. R. (1704—1784) Wirklicher Geheimer Staatsminister und Oberburggraf von 1753—1784.

290 20 (271 6) Obercurators] Der Minister Zedlitz war in den Jahren 1771—1788 Oberkurator der Universität Halle.

290 34 (271 20) *Braun*] Christian Renatus B. (1714—1782), seit 1864 Professor der Jurisprudenz in Königsberg; vgl. Denkverse Nr. 5.

183 [168].

Dorp. II, 193, S. 685—686.

291 21 (272 7) Obermarschall] Friedrich Gottfried Graf von der Gröben (1726—1799).

184 [169].

Dorp. II, 234, S. 861—864.

292 4 (272 26) Kreuzfeldt] Johann Gottlieb K. (1745—1784), seit 1777 Professor poeseos zu Königsberg.

292 21 (273 9) Ettners Bestellung] Vgl. Brief 150 [137] und 168 [155].

185 [170].

Dorp. II, 29, S. 99—102.

Der Brief ist **Bobrik** unterzeichnet, als Schreiber läßt sich Johann B. (1753—1836) aus Marienburg vermuten. Er wurde am 18. August 1769 immatrikuliert und wirkte seit 1778 als Feldprediger bei dem Krockow'schen Infanterieregiment in Marienburg.

293 23 (274 11) Probebogen] Über diesen Übersetzungsversuch berichtet Hamann in einem undatierten Brief von Ende Dezember 1782 an Hartknoch, daß Kant sich beschweren soll, daß er die lateinsche Übersetzung sr Kritik selbst nicht versteht. Es soll ein Pf. Bobrück seyn. Es geschieht dem Autor recht, die Verlegenheit sr Leser an sich selbst zu fühlen u zu erfahren." (Hamanns Schriften Bd. VI, S. 305; vgl. auch Gildemeister, a. a. O. Bd. V, S. 339.)

293 26 (274 14) Schrift] Wohl die Prolegomena.

186 [171].

Dorp. II, 13, S. 51—52.

294 31 (275 19) *Dosse*] Vgl. Brief 203 [186].

294 32 (275 20) jüngster Sohn] Vgl. 284 18 (266).

295 16 (276 5) Bruder] Georg Berens (1739—1813) kam auf der Rückreise von England durch Königsberg. (Über ihn Gildemeister, a. a. O. I S. 138, 148; II, S. 366, 426.)

187 [172].

Dorp. II, 146, S. 528—539.

Gedruckt von F. Sintenis in Baltische Monatsschrift Bd. 26, 1879, S. 280 bis 289.

295 36 (276 25) Printzen von Würtenberg] Vielleicht Prinz Friedrich Wilhelm Karl (1754—1816) oder sein jüngerer Bruder Ludwig Friedrich Alexander (1756—1817). Beide traten in russische Dienste.

296 3 (276 28) Graf und die Gräfin Norden] Der spätere russische Kaiser Paul I. (1754—1801) und die Kaiserin Maria Feodorowna (Sophie Dorothee von Württemberg (1759—1828)).

296 26. 27 (277 16. 17) Herzog — Herzogin] Herzog Peter von Kurland (1720—1800) und seine dritte Gemahlin Anna Dorothea, Reichsgräfin von Medem (1779 vermählt, † 1821).

296 29 (277 19) alte Herzogin] Die Wittwe von Herzog Ernst Johann Biron, der 1772 gestorben, Benigna Gottliebe von Trotta genannt Treiden.

296 31 (277 21) jüngsten Groß Sohnes] Wilhelm, geb. 1777, Sohn von Albrecht Johann Otto Graf von K.

296 32 (277 22) v. *Medem*] Christoph Diedrich George, Frhr. v. Medem, Kurländischer Landmarschall u. Oberrat (1721—1782), vermählt mit Anna Reichsgräfin v. Keyserling (1732—1793).

297 1 (277 28) Ankündigungen] „Nachricht an das hiesige und benachbarte Publikum“ betrifft die Errichtung einer Pensionsanstalt „zur Beruhigung mancher Eltern und zum Vortheil ihrer hier studirenden Söhne. Königsberg, am 12. Nov. 1782.“ Am Schlusse heißt es: „Da ich hier noch nicht sehr bekannt bin, so wird Herr Prof. Kant die Güte haben, auswärtige Anfragen zu beantworten.“ Vgl. „Zur Kenntniß für Jedermann“ (1782) Stück XVII, S. 65—67, ein Wochenblatt gedruckt und verlegt von Wagner (Dengels Buchhandlung). Hamann berichtet an F. E. Lindner am 31. Jan. 1783: „Unser jüngster Prof. Mangelsdorf hat hier gleichfalls um Pensionair geworben, auch 100 # (Ducaten) blos für Pension u Aufsicht angesetzt. Jeder lachte ihn mit einer so außerordentl. Forderung aus, unterdessen haben sich doch schon 2 junge Leute wie es heist gefunden, ungeachtet ich keinem Vater eben die Anvertrauung seiner Kinder einem Klotzianer empfehlen möchte, bey all den kleinen Vortheilen, die ich diesem Mann zutraue, zur Schau junge Leute aufzustutzen.“ (Hamanns Schriften Bd. VI, S. 317.)

299 25 (280 15) *Hamann*] Wohl mündliche Äußerung.

300 10ff. (280 37ff.) *General Brown*] Der livländische Gouverneur George Reichsgraf von Browne (1698—1792) richtete 1782 im Auftrag seiner Regierung an Herzog Peter von Kurland die Aufforderung, den Ausfuhrhandel von Getreide den Städten Libau und Windau zu verbieten. (Vgl. A. Seraphim, Die Geschichte des Herzogtums Kurland [1561—1795], 2. verm. Aufl. Reval 1904, S. 313.)

300 14 (281 4) Vertrag] Herzog Friedrich (1587—1642) hatte einen Vertrag mit der Stadt Riga abgeschlossen, nach welchem der Ausfuhrhandel von Getreide nur über Riga stattfinden dürfe; vgl. 301 11ff. (282 1ff.).

300 16ff. (281 6ff.) einigen gewinnsüchtigen Leuten usw.] Otto Hermann v. d. Howen soll den russischen Staatsrat Hermann von Dahl auf den vergessenen Vertrag von 1615 hingewiesen haben, um sich um Rußland

verdient zu machen. Die Folgen waren für die Königsberger Kaufmannschaft sehr ungünstig. (Historisches Portefeuille, zur Kenntniß der gegenwärtigen und vergangenen Zeit. 1. Jahrgang. 1782. Wien, Breslau, Leipzig, Berlin, Hamburg. 6. Stück, S. 674.)

300 21 (281 11) *Grotius*] Hugo Gr. (de Groot) De jure belli ac pacis. Paris 1625, lib. II, cap. XVI.

Puffendorf] Samuel Pufendorf, De jure naturae et gentium. Lund 1672, ib. V, cap. XII.

300 37 (281 27) *Herzogs Gotthards* Zeiten] Gotthard, aus dem Hause Kettler, (1561—1587) war der Begründer des unter polnischer Lehnshoheit stehenden Herzogtums Kurland und Semgallen.

301 4f. (281 31f.) *Ziegen*horn] Christoph George von Z. (1715—1784) Staats Recht der Herzogthümer Curland und Semgallen. Königsberg 1772. Beylage. Num. 90. Proteſtatio Senatus Rigenſis contra Ducem Curlandiae 31. Julii 1590 (S. 103—104). Num. 100. Vergleich des herzoglich-curländischen Hauses mit der Stadt Riga den 21. October 1615 (S. 114—117).

301 11 (282 1) J. J. F. F. G. G.] Wohl Höflichkeitsformel für Ihro Fürstliche Gnaden.

302 24ff. (283 14ff.) *Oliv*iſche Frieden] Extractum pacis Olivae inter Poloniam et Sueciam die 3 May 1660 initae. XV. § 1. Commercia priſtina ſint libera et non impedita inter utrumque Regnum, Poloniae, Magnumque Ducatum Lithuaniae et Sueciae, ſubjectas illis Provincias, Subditos et Incolas, tam terra quam Mari, et in veteri uſu atque exercitio, quo fuerunt tempore induciarum, conſerventur. Imprimis ſit liberum commerciorum exercitium liberaque defluitatio mercium, per fluvium Dunam et Bulderaviam, Subditis et Incolis Regni Poloniae, Magnique Ducatus Lithuaniae et Poloniae, Livoniae Curlandiaeque ac Semigalliae, cum Subditis Incolisve Livoniae Sueticae; Et vice verſa, ſubditis Incolisque Regni Sueciae et Livoniae Sueticae, ſit liber commerciorum uſus per eadem flumina cum Subditis Incolisque Poloniae, Lithuaniae, Livoniae Polonicae et Curlandiae Semigalliaeque; Teloniorum vero et Vectigalium in flumine Duna et Bulderaa, ut et Maritimorum ac Terreſtrium in Livonia eadem ratio et iisdem tantum locis ab utraque parte impoſterum ſit, uti et ubi tempore induciarum et ante hoc ultimum bellum fuit (Ziegenhorn a. a. O. S. 233). Vgl. Instrvmentvm Pacis Sveco-Polonicvm anno 1660, o. O., p. 15.

303 31 (284 21) *v. Behr*] Wohl Johann Diedrich von Behr (geb. 1724), Erbherr auf Ugahlen und Herr auf Bershoff in Kurland, vermählt mit Juliane Louise (geb. 1726) von K., einer Schwester des Reichsgrafen v. Keyserling.

304 20 (285 10) Antwort] Der Brief ist vom gleichen Datum wie der an Kant und befindet sich auf der Stadtbibliothek in Königsberg.

304

188.

An Johann Daniel Metzger.

31. Dec. 1782.

Ew. Wohlgeb. habe die Ehre meine so eben erhaltene medicinische 30 Depesche zuzuschicken. Die Nachricht des Herrn Baron von Asch ist, dem ersten Absatze nach, eben dieselbe, die Sie in den göttingischen gel. Anzeigen werden gelesen haben, und vermuthlich von eben demselben auch dorthin überschrieben, weil er mit gedachter Universität in Correspondenz steht. Doch ist der zweyte Absatz desselben Blatts neu 35 und nicht in der götting. Zeitung enthalten. Ich bin in diesem Stücke 305 der Meynung des Herrn Baron von Asch: daß nämlich die epidemia quaest. selbst von der Westküste des festen Landes von Amerika her seyn möge, weil die Russen dieselbe nun allererst zu besuchen anfangen, und sie von da nach den kurilischen Inseln können gebracht haben, 5 mit welchen sie gleichfalls Verkehr treiben, von da sie denn durch eine, mir zwar unbekannte, aber doch vermuthliche Gemeinschaft der unter China gehörigen Mandsuren, vom Amurstrom aus, mit gedachten kurilischen Inseln (des Pelzwerks wegen,) hat nach China und so weiter verbreitet werden können. Denn wäre sie nicht durch irgend eine neu 10 eröfnete Gemeinschaft auf unser altes Continent gekommen, warum hätte man denn ein so schnell laufendes Gift nun allererst entstehen sehen? In den englischen Zeitungen stand vor einigen Wochen die Nachricht: daß die Influenza im Septembermonat in America und den engl. Colonien sich hervorgethan und bis Philadelphia ausgebreitet 15 hätte. Von da könnte man mit der Zeit erfahren, ob die Seuche aus Westen, folglich dem Innern von Amerika, oder aus Osten, mithin vermittelst der Europäer dahin gekommen. Das letztere ist mir wahrscheinlicher, eben darum, weil sie in Amerika allererst anfieng, als sie Europa schon bis zu dessen westlichen Küste durchlaufen hatte; auch 20 haben die Indianer wenig Gemeinschaft untereinander.

Ich glaube beynahe, daß dieses die letzte Nachricht seyn werde, die ich über diesen Punkt habe erwarten können.

den 31. Dec. 1782.

I. Kant. 25

H?

Gedruckt: Neues Magazin für Aerzte hrsg. von Ernst Gottfried Baldinger. Bd. V, Leipzig 1783: Hrn. Hofrath Metzgers Beyträge zur Geschichte der Influenza von 1782, S. 260—261. Aufs neue mitgeteilt von E. Ebstein in Deutsche Medizinische Wochenschrift 1907, Nr. 47: „Ein

vergessenes Dokument I. Kants zur Geschichte der Influenza"; vgl. P. Menzer, Die neu aufgefundenen Kantbriefe, Kantstudien Bd. XIII, 1908, S. 305.

Metzger (1739—1805), Professor der Medizin in Königsberg.

304 31 Baron von Asch] Georg Thomas Freiherr oder Baron von A. (1729—1807), Generalstabsarzt der russischen Armee während des Türkenkrieges, später ältestes Mitglied des medizinischen Collegiums zu Petersburg. Ein Brief von ihm an Kant ist anzunehmen; vgl. Hofrat D. Metzgers und D. Christoph Friedrich Elsners medicinisch-gerichtliche Bibliothek. 1. Band, Königsberg 1786, S. 189.

304 32 f. göttingischen gel. Anzeigen] Zugabe zu den Göttinger Anzeigen, 42. St. vom 19. Okt. 1782.

305 13 englischen Zeitungen] Nicht ermittelt.

189 [173].

Dorp. I, 55, S. 235—238.

Schummel (1746—1813) war in den Jahren 1779—1788 an der Liegnitzer Ritterakademie tätig; vgl. über ihm Max Hippe: Johann Gottlieb Schummel in der Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens, Bd. 26, Breslau 1892, S. 249—281.

306 8 f. (285 35 f.) Heineccius] Johann Christian Gottlieb H. (1718—1791), Sohn des berühmten Rechtsgelehrten Johann Gottlieb Heineccius, war seit 1743 Professor der Rechte an der Ritterakademie zu Liegnitz.

306 9 (285 36) Flögel] Carl Friedrich F. (1729—1788), seit 1774 dort.

306 10 (286 1) Schmitt] Friedrich Schmit (früher Schmid) (1744—1814), seit 1775 dort.

306 21 (286 12) Glossius] Nichts ermittelt.

307 5 (286 33) *solamen — malorum*] Mittelalterlicher Vers, über seine Herkunft vgl. Büchmann, Geflügelte Worte[26], Berlin 1918, S. 340.

307 11 f. (287 2 f.) *Circulare*] Cabinets-Befehl an den Etats-Minister Hoym. Potsdam, 24. Dezember 1782; vgl. M. Lehmann, Preußen und die katholische Kirche seit 1640, Bd. V, Leipzig 1885, S. 520: „Die Erziehung der jungen Edelleute in Schlesien ist so blutschlecht, daß man schon Exempel von den übelsten Folgen davon gehabt; denn es hat hier Officiers aus Schlesien gegeben, die weggelaufen sind und die niederträchtigste Handlungen, die bis zur Infamie gegangen, ausgeübet haben. Es ist Mir daher äußerst daran gelegen, daß die jungen Edelleute zu Hause ein bischen besser und solider erzogen werden. In dieser Absicht habe Ich Euch hierdurch auftragen wollen, diese Sache, woran Mir so viel gelegen ist, Euch mit angelegen sein zu lassen und Eure Attention darauf zu richten und suchen, es bei den

Eltern oder Vormündern dahin zu bewirken, daß sie doch ein wenig mehr Achtung geben auf die Erziehung der jungen Edelleute, auf daß sie zu Hause nicht verdorben, sondern daselbst anständig und besser und solide erzogen werden." . . .

190 [174].

Dorp. I, 26, S. 117—120.

Gedruckt: Dörptische Beyträge 1816, Bd. I, S. 114/15.

307 38 (287 29) Sohn — Männer] Vgl. Einleitung zu Nr. 192 [176].

308 23 (288 17) Proben] Jerusalem oder über religiöse Macht und Judentum, Berlin 1783. Vgl. unten 347 9ff. (325 21ff.).

308 26 (288 20) Nervensaftverzehrende] In dem Vorbericht zu den „Morgenstunden oder Vorlesungen über das Daseyn Gottes", (Erster Theil, Berlin 1785) spricht Mendelssohn von seiner „sogenannten Nervenschwäche" und sagt dann: „Ich kenne daher die Schriften der großen Männer, die sich unterdessen in der Metaphysik hervorgethan, die Werke Lamberts, Tetens, Plattners und selbst des alles zermalmenden Kants, nur aus unzulänglichen Berichten meiner Freunde oder aus gelehrten Anzeigen, die selten viel belehrender sind." Vgl. Ges. Schr. II, S. 235.

190b.

309

An Johann Georg Hamann.

Vor d. 18. April 1783.

Erwähnt in Hamanns Brief an Herder Charfreitag (18. April) 1783.

Fehlstelle in Hamanns Schriften, Bd. VI, S. 330 Z. 8 v. u. „Ich besuchte heute unsern Kant. . . . Er schrieb mir ein langes Billet wegen der alten Grille, das Konxompax aus dem Thibetanischen herzuleiten, die ihm ganz neu aufgestoßen war und die mir jetzt eben so lächerlich vorkommt als . . ." (Mitteilung von A. Warda).

Die rätselhaften Worte sind durch Hesychs Lexikon übermittelt. Ihre Deutung als Mysterienformel hat Lobeck bestritten, er faßt sie als Schlußworte etwa im Sinne unseres „Basta" auf. Vgl. Chr. Aug. L. Aglaophamus, Regiomonti 1829 Tom. I, p. 775—781. Aus der neueren Literatur sei hingewiesen auf: A. Dieterich, Eine Mithrasliturgie [2], Leipzig 1910, S. 216, wo es heißt: „Bedenken früherer Zeit gegen die Worte als liturgische Formel gelten nicht mehr. . . . Möglicherweise sind die Worte aus einer nichtgriechischen Sprache entlehnt, bezw. beibehalten und noch dazu verdreht. In welchem Kult und wann sie üblich waren, bleibt dunkel." Die Deutung bleibt auch heute noch zweifelhaft. Vgl. VIII, 359 A.

191 [175].

Dorp. II, 217, S. 765—774.

Plessing wurde im Jahre 1749 in Belleben geboren und kam nach mannigfachen Studien auf verschiedenen Gebieten und Universitäten nach Königsberg, wo er am 22. Oktober 1779 immatrikuliert wurde. Hier wandte er sich von der Theologie, der sein Hauptinteresse gewidmet war, ganz dem Studium der Geschichte des Altertums und der Philosophie zu. Pl., der ein Beispiel für die im 18. Jahrhundert vielfach herrschende Zerrissenheit bietet, trat 1776 auch in Beziehungen zu Goethe (vgl. Weimarer Ausgabe, Abt. I, Bd. 33, 1898, S. 208 ff.). Kants Briefe an ihn sind außer einem (Nr. 218) vernichtet. Er starb 1808 als Professor in Duisburg. Vgl. über ihn Ed. Jacobs in der Allgemeinen Deutschen Biographie.

309 30 f. (289 19 f.) Abhandlung] Über Kants Bemühungen in Plessings Interesse gibt folgendes Schreiben nähere Nachricht:

Venerande Senior, Summe reverende, Viri amplissimi Exellentissimi Fautores et Collegae aestumatissimi

Es hat sich an mich durch ein Schreiben aus Graudentz vom 1sten April gewandt: der Candidat HE. Friedrich Victor Leberecht Plessing gebürtig zu Belleleben im Saalkreise des Herzogthums Magdeburg und meine Vermittelung zu Erlangung des gradus Magistri bey unserer Facultaet gesucht. Auf meine vorläufige Antwort habe gestern, als den 19ten eiusd:, ein abermaliges Schreiben von ihm erhalten, worinn er die Nothwendigkeit vorstellt, wodurch er gedrungen wird, zu bitten: daß diese Sache möglichst beschleunigt werde, indem er eiligst nach Hause (Wernigerode) abgerufen wird, und überschickt zuleich 40 rthlr, als dasjenige quantum was er auf seine Promotion verwenden kan, legt auch beykommendes Werkchen, welches so eben von ihm in Dessau herausgekommen ist, loco speciminis bey.

Nun ist hier zwar einiges ausser der Regel. Er hätte 1) sich durch ein formelles petitum an die gesammte Facultaet wenden sollen, sein specimen hätte 2.) in einer besonders dazu bestimmten geschriebenen elaboration bestehen sollen und 3) statt 40 rthlr, hätten 50 seyn sollen, als so viel ich finde, daß im Jahre 1769 HE M. Goehring der gleichfalls in absentia promovirt ist an HE Prof: Lindner überschickt hat, von welchem 144 fl unter 8 Membra Fac: vertheilt und 6 fl an die minister: bezahlt worden. Die Kosten wegen des Drucks des diploms finde im libro rationum nicht verzeichnet und nur angemerkt, daß dem pulsatori die Gebühr aus dem residuo bezahlt worden.

Was aber die erste anomalie betrifft, so bitte ich Ampl: Fac: wolle sie ihm nachsehen, weil er, wegen der Kürze der Zeit, meine Information hierüber nicht hat einziehen können. Sonst kennet ihn HE Rector Magnif: (und zugleich seinen Vater) sehr wohl und ich kan ihm gleichfals das Zeugnis als

eines wohlgesitteten, fleißigen und geschickten Mannes geben, in Ansehung dessen keine Bedenklichkeit obwaltet. Was das zweyte nämlich das specimen betrift, so erbot er sich im ersten Briefe zu einer lateinischen Ausarbeitung, welche ihm auch künftig zur Dissertation dienen sollte (weil er auf einer auswärtigen academie irgendwo sein Glück zu machen gedenkt), allein die Beschleunigung seiner Abreise macht die Ausführung dieses Vorsatzes unmöglich. Was endlich das dritte betrift, nämlich die zu diesem Behuf ausgesetzte 40 rthlr, so will ich nicht erwähnen, daß die Umstände des sonst würdigen Candidaten eine kleine Erlassung nicht unrätig machen, imgleichen, daß eine darüber anzustellende correspondentz die ganze Sache unthunlich machen würde, sondern ich entsage gern meinem Antheile an der distribution, und so würden nach Abzuge der 6 fl vor die minister: 144 fl unter 7 membra Fac: vertheilt, vor jedes membrum 16 fl 8 1/3 gl., anstatt 18 fl, als das quot der Austheilung der vollen 144 fl, eingehen. Die Kosten pro pulsatore, pro secretario academ: imgleichen zur Druckung der Exemplare des diplomatis will ich schon über mich nehmen.

Ich bitte um Vergebung, daß ich zu so ungewöhnlicher Zeit mit dieser meiner Vorstellung beschwerlich falle, imgleichen, wenn ich die Herumschickung der Capsul gütigst zu beschleunigen bitte, so daß übermorgen frühe dem candidaten durch die Post Antwort geben und im Falle der Genehmigung einer Ampl: Fac: die Exemplare des Diploms nächsten Sonntag zur Austheilung fertig schaffen könnte; zu welchem Behufe ich mir von demjenigen meiner geehrtesten HEn Collegen, der ein Exemplar des Diploms vor M. Goehring (der auch in absentia promovirt worden) aufbehalten hätte, solches gantz ergebenst ausbitte und mit der größten Hochachtung verharre

E: Facult: Amplissimae

Koenigsberg ganz ergebenster Diener
d. 20sten April I Kant
1783.

(Acta specialia der phil. Fac., Ertheilung der Magister Würde und Reception in die Facultät betr. de 1782—1809. Bd. 2, I; aufgefunden von A. Goedeckemeyer, Abschrift von A. Warda.) Da die eingereichte Abhandlung als in Dessau erschienen bezeichnet wird, so dürfte es die 312 36 (292 23) genannte Schrift gewesen sein.

310 1 (289 34) Vater] Vgl. Brief 194 [178].

311 8 (290 32) philosophische Versuche] Die angekündigten Bände sind in dieser Form nicht erschienen, über Pl.s damalige literarische Pläne vgl. Goldbeck a. a. O. Bd. II, S. 237 f.

311 15 (291 2) großes historisch philosophisches Werk] Vgl. unten 473 21 ff. (450 14 ff.) und Hamanns Brief an Hartknoch vom 18. Nov. 1785 (H. Weber, Neue Hamanniana, München 1905, S. 139).

312 6 ff. (291 30 ff.) Noch etwas ff.] Die hier angedeuteten Ideen werden von Pl. in seiner Schrift „Osiris und Sokrates“, Berlin und Stralsund, 1783 ausgeführt. Er versucht den Satz zu beweisen: „daß die platonische Politik und Philosophie, nichts anders, als eine mit Zusäzzen und Veränderungen verkleidete egyptische Weisheit sey, die er theils aus den Meinungen des Pythagoras, theils aus Egypten selbst geschöpft habe; So war seine Dreieinigkeitslehre bloßer Egyptiacismus und Pythagoreismus: Die egyptische Religion des Osiris, lehrte die Dreieinigkeit im Universo; der Triangel war hievon das Symbol, er stellte den Osiris, Isis und Oxus vor. Seine Ideen- oder Seelenlehre war ganz egyptisch: Die Seele hieß bei ihm ein Gefangener, der Körper das Gefängniß“ etc. (a. a. O. S. 158/9). Ähnliche Einflüsse versuchte Pl. auch in bezug auf die indische und die jüdische Religion nachzuweisen. Sein Verfahren war ein völlig unkritisches, dem Buch fehlt jede Disposition und der Verf. schweift fortdauernd vom Thema ab. Vgl. Kants Urteil in Nr. 218.

312 21. 22 (292 8. 9) Nachrichten — aus dem Josephus] Vgl. Flavii Josephi Opera, ed. B. Niese, vol. V. De Iudaeorum vetustate sive contra Apionem, Berolini, 1889, I, 265 (28) und 279 f. (31).

312 36 (292 23) Schrift] Versuchter Beweis von der Nothwendigkeit des Uebels und der Schmerzen, bey fühlenden und vernünftigen Geschöpfen Dessau u. Leipzig 1783. P. gibt eine Theodizee auf Leibnizischer Grundlage. Ausführlich sucht er zu erweisen, daß ganz glückliche Wesen fühllos sein müßten. Über eine Besprechung der Schrift durch Kant war nichts zu ermitteln.

313 24 (293 11) Dohm — von Irwing] Dohm; vgl. Nr. 105 [868]. Karl Franz von I. (1728—1801) kgl. preuß. Oberkonsistorialrat in Berlin.

313 33 (293 20) von Springer] Johann Christoph Erich von Spr. (1727 bis 1798), seit 1779 Kanzler in Bückeburg.

192 [176].

Dorp. I, 45, S. 195—198.

Auszug in A. M. Bd. XXII, 1885, S. 388.

Johann Friedrich Gentz (1726—1810) war Generalmünzdirektor in Berlin. Sein Sohn Friedrich war von 1784—86 in Königsberg, um Kants Vorlesungen zu hören. Am 8. Okt. 1784 schreibt dieser an Garve, es sei „vermuthlich“ auch bei diesem ausgemacht, „daß die Königsbergsche [Universität] an dem Professor Kant einen der ersten deutschen Philosophen ehrt. Der Unterricht und zugleich der nähere Umgang dieses vortrefflichen Mannes hat den großen Hang zur Philosophie, den ich seit mehreren Jahren in mir empfunden

habe, erhöht und ausgebildet. ... ich habe mich in Kants schwere und subtile Spekulationen gewagt, bin in die Tiefen seines transzendentalen Idealismus gestiegen; und, ich gestehe es, die furchtbare Reise hat mich nicht gereut." (Briefe von und an Friedrich von Gentz, herausg. von F. C. Wittichen, München und Berlin 1909, Bd. I, S. 140 f.)

193 [177].

Dorp. II, 218, S. 775—778.

315 20 (295 10) Diplom] In den Acten der philosophischen Facultät T. VI, p. 394—95 findet sich unter dem 3. Dekanat Kants folgende Eintragung: Die 22 Aprill. Vir doctisſimus Fridericus Victor Lebrecht Plesſing .... consesſu Facultatis gradum Magistri in abſentia obtinuit ... Decano, rem Candidati domesticam meritis ipſius parum aequam testanti, Facultas Ampl: ita indulſit, ut de debito, pro examine pretio, 50 Imperialium, 10 imp: beneuole remiſerit.

193 b [177 b].

Vielleicht ist dieser Brief identisch mit dem von List & Francke im Auktionskatalog vom 8. April 1885 unter Nr. 173 erwähnten Kantbrief vom 6. Mai 1783 von 5 Zeilen ohne Adresse, mit dem Anfang: „Nach 7 Uhr bin ich nicht abgehalten Ew Wohlgeb. Besuch anzunehmen" etc. (Mitteilung von † Dr. Wilhelm Tobias.)

194 [178].

Dorp. II, 220, S. 783—84.

Johann Friedrich Plessing (1720—1793) war seit 1764 Oberprediger der Sylvesterkirche zu Wernigerode und später Konsistorialrat.

195 [178a]. 318

Von Karl Abraham Freiherrn von Zedlitz.

23. Mai 1783. 20

Es studirt einer meiner Landsleute, namens Carl Gottfried Heller der Sohn eines Predigers zu Nimtsch jezt in Koenigsberg, u. ich wünschte daß der junge Mensch wenn er sich durch Fleiß u Sittlichkeit deßen werth macht Unterstützung fände, es sey im physischen oder Moralischen u. wo möglich in beyden. 25

Ich weis mich in keinem Fall beßer an Jemand zu wenden als an Sie u. ich bin versichert daß Sie sich nach dem jungen Menschen erkundigen und ihm zu Freytisch verhelfen u. zum vernünftigen Studiren Anleitung geben werden.

30 ich werde es mit Dank erkennen, der ich mit der vollkommensten Hochschätzung bin

Ew Wohlg

Berlin den 23 May 83 ganz ergebenster Diener
Zedlitz

U. B. Kg.

Gedruckt von A. Warda, A. M. 1912 Bd. 49, S. 485 f.

318 21 *Heller*] Car. Godfr. Heller, Siles. e schola Svidnicensi, immatrikuliert am 2. Mai 1783.

196 [179].

Dorp. II, 219, S. 779—782.

319 20 (298 30) von Springer] Vgl. Anmerkung zu 313 33 (293 20).

319 21 (298 31) Statthalter] Seit 1772 Carl Theodor Anton Maria von Dalberg (1744—1817).

197 [180].

U. B. Kg.

321 11 (300 20) *Heller*] Vgl. 318 21.

321 18 (300 27) *Lange*] Johann Friedrich L., am 16. April in Königsberg immatrikuliert.

198 [181].

Dorp. II, 221, S. 785—792.

322 4 (301 18) Moelter] Johann Gottfried M., Geheimer expedierender Sekretär des Bergwerks- und Hüttendepartements. (Adres-Calender der Kgl. Preuß. Haupt und Residentz Stadt Berlin, 1784.)

322 12 (301 26) Kanter] K. war Lotteriedirektor geworden; vgl. A. Hagen, a. a. O. S. 250.

322 20 (301 34) Heße] Nichts ermittelt.

322 22 f. (301 36 f.) Hofpredigers Schulz] Johann Ernst Schulz (1742—1806) und Johann Schultz (vgl. Brief 169 [156]).

323 2 (302 16) John] Georg Friedrich J. (1742—1800), immatrikuliert am 7. März 1759 in Königsberg, 1777 Kammersekretär, auch schriftstellerisch

tätig. Scheffner nennt ihn den „durch seine Genialität und erbärmliche Wirthschaft in Königsberg sehr bekannt gewordenen“. Vgl. Scheffner a. a. O. S. 247 A.

323 4 (302 18) Herkloz] Karl Alexander Herklots (1759—1830), seit 1779 Referendar in Königsberg, bekannt als Theaterdichter.

323 16 (302 30) Wolff Friedländer] Kaufmann in Königsberg, Sohn des Kaufmanns und Bankiers Joachim Moses Friedländer.

323 36 (303 13) herrlichen Freund] Vielleicht Green, der Name des Wohltäters blieb für Pl. unbekannt; vgl. XI, 353 10f. (339 21f.).

199 [182].

Dorp. II, 225, S. 821—822.

326 25 (305 36) Lange] Gottlieb August L. († 1796); bei ihm erschien Plessings „Osiris und Sokrates“.

200 [183].

U. B. Kg.

Unvollständig gedruckt in R.-Sch. XI, 2, S. 75, vollständig in Hb. VIII, S. 728—730.

327 4 (306 19) Abhandlung] Vgl. Brief 93 [84]. Am 20. Juni 1783 war die Haberberger Kirche von neuem durch den Blitz beschädigt worden. Der Magistrat richtete nun in einem unbestimmt gehaltenen Schreiben (Sans-façon-Stil) vom 26. Juni an die Fakultät die Frage, ob ihr nicht jemand in Königsberg bekannt sei, der in Anfertigung von Blitzableitern gegründete Kenntnis besitze. Reusch arbeitete ein Gutachten aus, das er anscheinend Kant mitteilte, ehe er es vom 8. Juli ab bei den Fakultätsmitgliedern zirkulieren ließ. Kants Votum in den Akten lautet:

Da diese Sache von großer Wichtigkeit und so gar nicht ohne Verantwortung ist, sintemal Sr. Majestät sich bisweilen und, wie ich vernehme, nur noch neuerlich nach den hiesigen Feueranstalten erkundigt haben, wenn also, durch Gewitter, ein sich von der haberbergischen Kirche anfangender und weiter verbreitende Brand entstünde, der Magistrat, der bis jetzt in der Meynung steht, als sey bey seiner ersten Anfrage die Anlegung eines Ableiters schlechterdings wiederrathen worden, um seine *vigilance* zu rechtfertigen, die Schuld auf die *Facultaet* schöbe, wobey denn der damals von *Spectabili Decano* ihm überschickte Aufsatz zwar zur Rechtfertigung, aber nur dem Hellsehenden, dienen, der Kaltsinn aber, den jetzt die *Facultaet*, in Ablehnung eines offenbar auf ein kurz vorher geschehenes Unglück sich beziehenden Gesuchs, bezeigete,

gewiß sehr übel ausgelegt werden würde: so ist meine Meynung, daß die wohl abgefaßte Antwort *Spectabilis Decani* an den Magistrat abgelassen werde; denn, nachdem er Verfügungen getroffen haben wird, mit *Excell: Physico coniunctim* über die localumstände, wie fern sie der Ausführung des Projects günstig sind, oder nicht, zu *deliberi*ren, so wird noch immer Zeit seyn eine oder andere Entschließung zu fassen, wenn man uns nur nicht vorwerfen kan, daß wir dazu nicht die Hand hätten bieten wollen.

I. Kant. *P. S.* Wegen der *formali*en *consenti*re.

327 10 (306 25) im Drucke] Die Abhandlung ist nicht gedruckt worden.

327 13ff. (306 28ff.) Schusterbrunnens] Eine alte Pumpe mit einer Holzfigur, die vom Volksmund als Hans von Sagan bezeichnet wurde. Nach der Sage soll in der Litauerschlacht bei Rudau im Jahre 1370 ein Schustergeselle aus dem Kneiphof in Königsberg, Hans von Sagan, die Ehre des deutschen Ordens gerettet haben. „Obwohl an einem Fuße verwundet, habe er die Fahne emporgehalten und das schon fliehende Ordensheer zur Erneuerung des Kampfes ermutigt“; vgl. R. Armstedt und R. Fischer, Heimatkunde von Königsberg i. Pr., Königsberg 1895, S. 229 f.

328 20ff. (307 36ff.) Berlin: Mon: Schrift] „Bemerkungen auf einer Reise durch die Lausitz und Sachsen“ unterzeichnet K., a. a. O. S. 115—153.

201 [184].

Dorp. I, 12, S. 49—56.

Gedruckt nach R. Reickes Abschrift in A. Stern, Über die Beziehungen Garve's zu Kant. Leipzig 1884, S. 27—32 und Kants Prolegomena herausgegeben von Karl Schulz in Reclams Universal-Bibliothek Nr. 2469/70, 1888 S. 215—220.

Garve (1742—1798) lebte seit 1772 seiner Kränklichkeit halber frei von jedem Amte in Breslau.

328 33ff. (308 12ff.) Recensenten] Die Rezension erschien in den „Zugaben zu den Göttinger gelehrten Anzeigen“, Stück 3, S. 40—48, am 19. Januar 1782. Vgl. IV, 372ff., bes. 379f.

329 14 (308 29) *Heyne*] Christian Gottlob Heyne (1729—1812), seit 1763 Professor der Eloquenz in Göttingen.

330 32 (310 11) Gottingische Gelehrte] Es war J. G. H. Feder. Er versuchte in seinem Brief an Garve vom 7. Mai 1782 sein Verfahren so zu rechtfertigen: „Ich stellte mir sehr gut vor, wie nahe es Ihnen gehen müsse, Ihre mühsame Arbeit so reducirt, vielleicht den Geist Ihrer Gedanken so verdorben zu sehen; und ich habe sie [Sie?] oft beklagt. Aber kürzer, um vieles kürzer als Sie sie gemacht hatten, mußte die Recension werden.

Nach H. [Heyne's?] Urtheile, und wirklich auch nach der Gemeinnützigkeit des Buchs zu urtheilen, hätte ich sie noch kürzer machen sollen. Bey dieser Abkürzung nun aber doch Ründe und Zusammenhang zu erhalten, mußte ich manches umwandeln. An einigen Stellen, besonders am Ende, erlaubte ich mir auch einiges hinzuzusetzen, was sie vielleicht nicht gantz billigen; was mir aber doch um einiger Leser willen da gut zu seyn schien. Zuvor haben Sie mir eine verdrüßliche Arbeit sehr erleichtert, und Sie haben also, ausser dem unbedeutenden honorario, auch auf meinen Dank noch immer den gerechtesten Anspruch" (Stern, a. a. O. S. 19). Vgl. auch J. G. H. Feder's Leben, Natur und Grundsätze, Leipzig, Hannover, Darmstadt 1825. 9. Kapitel „Geschichte meiner Streitigkeiten über die Kantische Philosophie" S. 117 ff.

331 4 (310 20) Allgem. *D.* B.] In der „Allgemeinen deutschen Bibliothek", Anhang zum 37.—52. Band, Abteilung 2, S. 838—862 erschien die echte Garvesche Rezension; vgl. Anmerkung zu 347 33 f. (326 10 f.).

202 [185].

Dorp. I, 13, S. 57—60.

Spalding (1714—1804) Oberkonsistorialrat, erster Prediger an der Nikolaikirche zu Berlin.

333 27 (313 6) Anzeige] Vgl. Nr. 201 [184].

203 [186].

Dorp. II, 58, S. 204—207.

Über **Dosse** nichts ermittelt.

334 23 (314 3) Berens] Johann Christoph B.

335 10 (314 26) Beseke] Johann Melchior Gottlieb B. (1746—1802), seit 1774 Professor am Gymnasium illustre in Mitau.

204 [871] und 204a [222a].

Dorp. III, 35—36.

Elditten (1728—1797), Geh. Justizrat, war Justizdirektor in Mohrungen und dann in Angerburg.

336 13 (XII, 365 29) Sendschreibens] „Betrachtungen über das Fundament der Kräfte und die Methoden, welche die Vernunft anwenden kann, darüber zu urtheilen." Königsberg 1784. E. tritt in dieser durchaus dilettantischen

Schrift für die Ansicht ein, daß der Materie eine ursprüngliche, in allen Naturvorgängen sich äußernde, „plastische“ Kraft innewohne. Gelegentlich treten Kantische Begriffe ohne gedanklichen Zusammenhang mit dem Übrigen auf. Wie die Schrift als Kantisch aufgefaßt werden konnte, ist unbegreiflich. Daß Kant Elditten geantwortet hat, geht aus Hamanns Brief an Jacobi vom 2. Juni 1785 hervor: „Kant fand gestern bei HE. Green, einem engl. Kaufmann, wo er alle Nachmittage bis 7 Uhr zubringt. Er sagte mir mit dem HE. von Elditten über sein Fundament der Kräfte correspondirt zu haben, der sich die Freiheit genommen, Stellen aus seinem Briefe einzurücken, ohne ihn um seine Erlaubnis gefragt zu haben. Als Decanus hatte er zum Glück die Censur dieser Schrift gehabt und hätte diesen Unfug verboten.“ (Gildemeister a. a. O. Bd. V, S. 80.) Vgl. auch den Brief vom 17. Mai ebenda S. 74: „Er [Kant] ist aber nicht Verfasser der kleinen Schrift über das Fundament der Kräfte . . . unser Kritiker soll nicht zufrieden gewesen seyn, sondern alle Anführungen seines Organi castrirt haben, ich weiß nicht, ob als Censor publicus oder privatus des Verf.“ Das letztere war wohl der Fall, da Kant im Jahre 1784 nicht Dekan war.

205 [187].

Stadtbibliothek zu Breslau.

Gedruckt von Stern a. a. O. S. 33—40 und Schulz a. a. O. S. 220—228.

336 31 (315 7) mit Sulzern bedauert] Nicht ermittelt.

337 17 (315 28) Mitarbeiter] Feder.

339 24 (318 7) Dunse] Duns, ein aufgeblasener, eingebildeter, geistloser Gelehrter; vgl. II, 214 33. Die Herkunft des Wortes ist zweifelhaft, es wird auf das englische „dunce“ (Dummkopf), aber auch auf Duns Scotus zurückgeführt; vgl. Grimms Deutsches Wörterbuch und Lessings Werke (Hempel) Bd. XIII 1, S. 14 A 1. *doctores umbratici:* Petron. Satir. 2; vgl. XVI, 217 18.

343 12 (321 25) *O curas hominum*] Persius Satirarum, I, 1.

206 [188].

Gotthold Lessing.

Gedruckt R.-Sch. XI, 1, S. 12—17, Hb. VIII, S. 680—683.

344 17 (322 27) Reise nach dem Bade] Vgl. Brief 190 [174].

344 24ff. (322 34ff.) Ein jeder Mensch . . .] Nicht ermittelt.

346 30 (325 5) Swift sagt] Satyrische und ernsthafte Schriften 3. Bd. Hamburg und Leipzig 1758 S. 215.

347 8 (325 20) Friedländer] Doch wohl David Fr.

207 [189].

Dorp. I, 14, S. 61—64.

347 33 f. (326 10 f.) die Bogen] Sie enthielten den Abdruck der echten Rezension Garves; vgl. Anmerkung zu 331 4 (310 20). Hamann berichtet an Herder am 8. Dez. 1783, Kant „soll nicht damit zufrieden seyn u sich beklagen wie ein imbécille behandelt zu werden. Antworten wird er nicht; hingegen dem Göttingschen Recensenten, wenn er sich noch einmal auch an die Prol. wagen sollte". (Hamanns Schriften, Bd. VI. S. 364 f.) Vgl. auch unten 349 25 ff. (328 5 ff.).

208 [190].

Dorp. I, 57, S. 243—246.

In der Hagen'schen Kantsammlung zu Charlottenburg befinden sich als Nr. 29 ein Konzept zu der Nachschrift des Briefes und Entwürfe zu den „Erläuterungen".

348 30 (327 9) Anzeige] Vgl. „Erläuterungen über des Herrn Professor Kant Critik der reinen Vernunft", Königsberg 1784, Vorrede S. 8 f.

349 10 (327 25) Frage] Vgl. hierzu 351 8 ff. (329 26 ff.), 353 36 ff. (332 18 ff.), 366 16 ff. (344 3 ff.) und III, 96 6 ff.

209 [191].

† Dr. Bührlen, Ulm.

Gedruckt zum kleinen Teil in Schultz' „Erläuterungen", Vorrede S. 10—11.

349 34 (328 14) *Jenisch*] Daniel J. (1762—1804) aus Heiligenbeil in Ostpreußen, war am 8. März 1780 immatrikuliert worden, Hausfreund bei Schultz und Hamann.

210 [192].

† Dr. Bührlen, Ulm.

Gedruckt teilweise in Schultz' „Erläuterungen", Vorrede S. 9—10.

351 13 (329 31) *Prolegom: Pag.* 122] IV 325 25 ff. Vgl. auch III 96 6 ff.

351 18 f. (329 36 f.) *Artem — combinatoriam*] Vgl. Leibnizens „Dissertatio de arte combinatoria" (1666). Wolff gibt von ihr folgende Definition: „Ars illa, quae docet signa ad inveniendum utilia et modum eadem combinandi eorundemque combinationem certa lege variandi, dicitur Ars characteristica combinatoria" (Psychologia empirica, ed. nova, Francofurti et Lipsiae, 1738, § 297).

351 31 ff. (330 13 ff.) *dissertat:*] II, 410 ff. bes. § 24 ff.

211 [193].

Dorp. I, 56, S. 239—242.

353 6 (331 24) Aufſaz] Vgl. Anmerkung zu 348 30 (327 9).

212 [194].

Dorp. II, 47, S. 161—162.

Auf der Rückseite oben rechts hat Kant eine turmartige Figur und unten links den Ansatz zu einer solchen gezeichnet, augenscheinlich sollen sie die Turmspitze der Haberberger Kirche vorstellen und haben wohl Beziehung zu dem Gutachten über den Blitzableiter an dieser Kirche.

354 33 (333 15) Plan] Campe, der 1783 nach Trittau in Holstein gezogen war, „entwarf hier den Plan für die „Allgemeine Revision des gesammten Schul- und Erziehungswesens“ (1785—1792), ein umfangreiches Sammelwerk, in welchem alle nur einigermaßen wichtigen Fragen der Erziehung und des Unterrichts im Sinne der philanthropinistischen Pädagogik erörtert werden sollten. Vgl. Friedrich Koldewey, „Joachim Heinrich Campe“ in Westermanns illustrierten deutschen Monatsheften Bd. 81, Braunschweig 1897, S. 138/39.

355 11 (333 29) Jacobi] Friedrich Conrad J. (1753—1806) Bankier, war ein Tischfreund Kants; vgl. Jachmann, S. 147.

213 [195].

Dorp. II, 200, S. 707—710.

Moritz (1757—1793) war seit 1782 Konrektor am Kölnischen Gymnasium in Berlin.

355 18 (333 36) Magazins] Γνωθι σαυτον oder Magazin zur Erfahrungsseelenkunde als ein Lesebuch für Gelehrte und Ungelehrte. Berlin, 10 Bände, 1783—1793.

355 18f. (333 36f.) Außichten] Aussichten zu einer Experimentalseelenlehre. Berlin 1782.

355 20 (334 2) Königsberger Zeitung] Nach einer Mitteilung A. Wardas ist in der Kanterschen Zeitung in den Jahren 1783 und 1784 keine Besprechung des „Magazins“ zu finden.

355 24. 25 (334 6. 7) Mendelssohn — Spalding] Spalding veröffentlichte in Bd. I des „Magazins“ (2. Stück, S. 38—43) einen „Brief an Sulzern über eine an sich selbst gemachte Erfahrung“. Er berichtete dort über einen Erschöpfungszustand, in dem er weder sprechen noch schreiben, während er die „Grundsätze von Religion, Gewissen und künftige Erwartung“ klar denken

konnte. Mendelssohn behandelte diesen Zustand in „Psychologische Betrachtungen auf Veranlassung einer von dem Herrn Oberkonsistorialrath Spalding an sich selbst gemachten Erfahrung“ (a. a. O. Stück 3, S. 46—75; Gesammelte Schriften, Bd. III, S. 423—442). Er versuchte die Erscheinung durch die Unterscheidung der spekulativen, unwirksamen und der wirksamen Ideen, welch’ letztere in das Materielle übergehen und den Körper beeinflussen, zu erklären. Es waren nun in dem gedachten Falle aus den vorangegangenen sinnlichen Eindrücken so viel wirksame Ideen vorhanden, daß die des Schreibens oder Sprechens sich ihnen gegenüber nicht durchsetzen, während die spekulativen Ideen, da sie nicht auf eine Bewegung des Körpers gerichtet sind, unbehindert ablaufen konnten.

214 [196].

Dorp. II, 222, S. 793—800.

356 26 (335 10) Dohm, Irwing] vgl. Brief 191 [175].

356 27 (335 11) Teller] Wilhelm Abraham T. (1734—1804), seit 1767 Oberkonsistorialrat in Berlin.

356 27 (335 11) Büsching] Anton Friedrich B. (1724—1793), seit 1767 in Berlin als Oberkonsistorialrat und Gymnasialdirektor.

356 33 (335 17) Lamprecht] Joachim Friedrich von L. (1733—1807), Geh. Oberjustiz- und Tribunalrat.

357 5 (335 25) Resewitz] Friedrich Gabriel R. (1728—1806) hatte als Mitarbeiter an den „Briefen, die neueste Literatur betreffend“ in den Jahren 1764/5 unter der Chiffre Tz in der „Allgemeinen deutschen Bibliothek“ verschiedene Schriften Kants besprochen (Beweisgrund, Versuch, Falsche Spitzfindigkeit).

357 7 (335 27) Gedike] Friedrich G. (1754—1803), seit 1779 Direktor des Friedrichwerderschen Gymnasiums in Berlin.

357 17 (335 37) Osiris und Sokrates] Vgl. Anmerkung zu 312 6 ff. (291 30 ff.) Verleger war Lange; vgl. oben 326 24 f. (305 36 f.).

359 11 f. (337 31 f.) Stahlbaum] Christian Ludwig St. war eine Zeitlang Gehülfe im Kanterschen Laden gewesen, flüchtete dann und tauchte in Berlin als Buchhändler auf, fallierte aber. Über die philosophischen Schriften P.s vgl. Anmerkung zu 311 8 (290 32).

359 15 (337 35) Aegypten] Plessing hatte „Sammlung einiger Gedanken über das alte Aegypten“ im Preußischen Tempe, 2. Jahrg. 1781, 3. Stück S. 145—171 veröffentlicht. Die versprochene Fortsetzung war bisher nicht erschienen.

361 3 (339 23) HE Brahl] Johann Br. (1752 [4?]—1812), ursprünglich Nadlermeister, wurde Redakteur der Hartungschen Zeitung und trat

nach Hamanns Tode, mit dem er befreundet war, in Beziehungen zu Kant und Kraus. (Joh. Sembritzki, Die ostpreußische Dichtung 1770—1800 in A. M., Bd. 45, 1908, S. 302—306 und Bd. 54, S. 280.)

361 8 (339 28) Friedrich] Später selbständiger Buchhändler in Mitau.

361 17 (339 37) Salomon] Simon Peter S., Senator der Stadt Graudenz, Verwandter Plessings, der sich seiner bei dessen Aufenthalt in Preussen angenommen hatte.

215 [197].

Dorp. II, 91, S. 314—315.

216 [198].

Dorp. II, 109, S. 380—382.

Neben der Adresse finden sich folgende den Hauskauf betreffende Notizen Kants.

Ob Einqvartirung sey — Schlüssel Zaun
Wo ein Abtritt — Dielen
Welches die Nachbaren. — Und die Grenze des Grundes?

Wenn weggezogen werden soll Mertz
Welche Stube von innen zu heitzen
Wie die Nebenthüre des Hauses wegzuschaffen und eine andere Treppe inwendig
Ob die Zwischenwand der beiden Stuben zum auditorio gantz wegzubrechen.
Ob nur ein Ofen.
Ob die Küche in der zweyten etage in eine Stube zu verwandeln
und ob statt des Heerdes nicht ein Camin oder Windofen zu machen.
Ob ein gerichtlicher Recess vom Hause

Maurergesell Paul Joseph Meissner wohnt in dem La Fondschen Garten auf der Kneiphoffschen Holtzwiese.

362 9 (340 27) Wittwe *Beckerin*] Debora Adelgunde B. geb. Hoepner war die Witwe des Malers Johannes Gottlieb B., welcher Kant im Jahre 1768 für den Laden des Buchhändlers Kanter porträtierte. Das Haus Prinzessinplatz 87/88, später Nr. 3, wechselte nach Kants Tode mehrfach den Eigentümer, bis es 1893 abgebrochen wurde. Die an ihm befindliche Tafel mit der Inschrift: „Immanuel Kant wohnte und lehrte hier von 1783 bis zum 12. Februar 1804“, befindet sich im Prussia-Museum zu Königsberg. Vgl. Walter Kuhrke, Kants Wohnhaus, Berlin 1917.

217 [199].

U. B. Kg.

Gedruckt R.-Sch. XI, 2, S. 76. Hb. VIII, S. 730.

362 27 (341 10) ausgearbeiteten Aufsatzes] Der Magistrat hatte am 8. August der Fakultät für das Schreiben vom 12. Juli gedankt und diese benachrichtigt, wie der Magistrat zu Hamburg „sich willig bezeige zur Anfertigung der Blitzableiter welche wir so an verschiedenen Orten, so vorzüglich bei der Haberbergschen Kirche wünschten, einen geübten Künstler hieher zu bequemen" und für diesen Fall den Beirat der Fakultät erbeten. Es wurde jedoch beschlossen, den Königsberger Klempnermeister Nachtigall nach Hamburg zu senden, damit er unter Anleitung des Dr. Reimarus bei dem dortigen Bleidecker-Meister Mettlerkamp in Anfertigung von Blitzableitern unterwiesen werde. Mit dieser Nachricht vom 27. Nov. 1783 ersucht der Magistrat die Professoren Kant und Reusch sowohl dem Nachtigall „Anleitung nach der örtlichen Beschaffenheit und Lage der Haberbergschen Kirche" zu geben, als auch dem Magistrat „noch besonders eine schriftliche Nachricht von der örtlichen Beschaffenheit und Lage dieser Kirche zum fernerweiten Gebrauch zu communiciren". Reusch arbeitete nun ein Gutachten aus.

218 [199a]. 363

An Friedrich Victor Leberecht Plessing.

3. Febr. 1784. 20

Ew: Hochedelgeb:

habe die Ehre hiemit die Beläge wegen der von mir besorgten Geschäffte, zusammt den Briefen von den HEn Hamann und Brahl, zuzuschicken. Meine Antwort wäre eher erfolgt, wenn diese Briefe mir eher wären zugestellt worden, 25 welches nur vorgestern geschehen ist. Wegen der durch HEn John, wie natürlich, sehr accurat abzutragender Gelder wollte ich wohl rathen, künftig alle Vorsicht zu gebrauchen, daß solche hier auch immer richtig und promt abgetragen werden.

Für Ihren Osiris ꝛc. sage den ergebensten Dank. Ihrem Urtheile, 30 wegen der großen Weisheit und Einsicht der alten Aegypter, kan ich, aus Gründen, deren einen guten Theil mir schon HE Meiners vorgegriffen hat, nicht beystimmen, mehr aber der sinnreichen Vermuthung, daß Socrates nichts minderes als eine Staatsrevolution, durch den Versuch einer Religionsveränderung, beabsichtigtet habe. Es ist in 35 diesem Buche manches neu und gut gedachtes, allein ich glaube, daß eine gewisse Weitschweifigkeit und mehrmalige Wiederholung, (deren

364 Ursache im Mangel eines vorangehenden abgemessenen Plans zu liegen scheint) da sie das Buch anschwellt und vertheuert, ihm und Ihrem Verleger nachtheilig werden könne; doch dieses bleibt Ihrer Beurtheilung des Geschmacks der Leserwelt überlassen.

5 Von welcher Seite die Gefahr einer wiederum einbrechenden Schwarmerey und Unwissenheit drohen möge, kan ich nicht errathen, es müßten denn einige Logen seyn, wo mir aber die Gefahr nicht sonderlich groß zu seyn scheint, wie ich denn auch das Gefährliche, das darinn liegen soll, seine Gedancken darüber einander offenherzig 10 mitzutheilen, nicht begreife und das letztere also gelegentlich von Ihrer Gefälligkeit erwarte. Ubrigens wünsche auf dem sehr unsicheren academischen Boden, dem Sie sich anvertrauen wollen, alles Glück. Kan es geschehen, daß Ihnen irgendwo junge auf Reisen zu führende Herren anvertrauet würden, so würde ein solcher Vorschlag ohne Be- 15 denken vorzuziehen seyn. In allen Ihren Unternehmungen begleitet sie der aufrichtige, wiewohl freylich nur ohnmächtige Wunsch

Ihres

Koenigsberg ergebenen Dieners

den 3. Febr: 1784 I Kant

Karl Baedeker, Leipzig.

Gedruckt von E. Ebstein in Mitteilungen zur Geschichte der Medizin und Naturwissenschaften Bd. X. 1911, Nr. 43.

363 30 *Osiris*] Vgl. Brief 191 [175] und Anmerkung zu 312 6 (291 30).

363 32 *Meiners*] M. entwickelt seine Ansicht über das Verhältnis der Griechen zu den Ägyptern besonders im 1. Buch seiner 1781/2 in Lemgo in 2 Bänden erschienenen: „Geschichte des Ursprungs, Fortgangs und Verfalls der Wissenschaften in Griechenland und Rom“. Er faßt sein Urteil in den Satz zusammen: „daß keine von den Nationen Asiens oder Afrikens, deren Alterthum und Aufklärung man so sehr bewundert hat, wissenschaftliche Kenntnisse besessen habe, und daß also weder die Philosophie, noch irgend eine andere Wissenschaft, aus einem barbarischen Volke, das in diesen Erdtheilen wohnte, nach Griechenland gebracht worden sey“ (I, 377). Die Fremdlinge aus Asien und Afrika, welche sich in Griechenland niederließen, konnten unmöglich unter den wilden Völkern, zu denen sie kamen, sofort Wissenschaft verbreiten. Sie verwilderten selbst im Kampf mit diesen und so müsse man schließen, „daß die ersten Gründer von Colonien in Griechenland selbst mehr verwilderten, als sie zur Bezähmung zügelloser Barbaren beytragen konnten, und daß sie den letztern außer ihren Göttern und gottesdienstlichen Gebräuchen,

außer den ersten Anfängen des Ackerbaues, und der damals noch ganz unbrauchbaren Schrift, endlich außer einer gewissen Anzahl von Wörtern wenig oder gar nichts von bildenden Kenntnissen und Fertigkeiten überliefert haben" (a. a. O. I, S. 4). Einen weiteren Beweis für seine These leitete M. aus der Verschiedenheit der griechischen von der ägyptischen Kunst ab, unter allen Denkmälern Ägyptens finde man nicht „die geringste Spur von griechischen Säulenordnungen, griechischer Einfalt, Regelmäßigkeit und Schönheit" (a. a. O. I, S. 38).

363 34 Socrates] Plessing faßt sein Endurteil über Sokrates, das er von S. 167 seines Buches an zu erweisen versucht, so zusammen: S. „ist den Gesezzen seines Vaterlandes gemäß, eines gültigen und rechtmäßigen Todes gestorben; Allein müssen wir nicht wieder auf der andern Seite, diesen großen Kopf bedauren, daß er das Opfer seiner edlen Absichten werden mußte? Denn in der That, noch finde ich immer, daß den Sokrates keine andre als gute und auf das allgemeine Beste gerichtete Absichten, bewogen haben, auf eine neue Gesezgebung für sein Vaterland und Veränderung der Regierungsform in demselben zu sinnen: Lust zur Tyrannei scheint keineswegs hier bei ihm koïncidirt zu haben; und vermuthlich würde er die republikanische Verfassung beibehalten — nur ihr aber eine andre bessere und dem Geist der Zeiten und der Menschen angemessenere Form gegeben haben." (a. a. O. S. 198/9).

364 7 Logen] Vielleicht eine Anspielung auf die Loge „Zum Roten Löwen" in Berlin, deren Obermeister Wöllner, und die Loge „Zu den drei Weltkugeln", welche von 1776 an ein Hauptsitz der Rosenkreuzer in Deutschland war. Wöllner und Bischoffswerder hielten die geheime Lehre der Rosenkreuzerschen Philosophie von der Gemeinschaft mit den Geistern für das einzig wahre Wissen und trieben Magie und Geisterseherei. Der Kronprinz Friedrich Wilhelm war 1782 von Bischoffswerder dem Rosenkreuzerorden zugeführt worden. Die Einflüsse von Joh. Aug. Starck machten sich wohl auch geltend, der von 1767 an ein auf Erkenntnis in höherem Wissen, namentlich in Theosophie, Alchemie und Magie ausgehendes System, das der Kleriker der Tempelherrn (Clerici ordinis Templorum) zu verbreiten gesucht hatte. Gegen den verkappten Jesuitismus in der Rosenkreuzerei kämpften Nicolai und Biester in der Berliner Monatsschrift. Der geistreiche Betrüger Cagliostro (1743—1795) erfand die „ägyptische Maurerei" und gründete einige Logen. (Vgl. Allgemeines Handbuch der Freimaurerei, Leipzig 1900, Bd. I, S. 109, 147. Bd. II, S. 422ff., 553 und Hermann Kopp, Die Alchemie in älterer und neuerer Zeit, Heidelberg 1886 Bd. II., S. 21ff.). Plessing gibt Aufklärungen in Brief 226 [207].

219 [200].

U. B. Kg.

364 23 (342 8) Kunst] Nichts ermittelt.

364 25 (342 10) Etats-Räthin] Wohl die seit 1785 verwitwete Etatsrätin v. Rehbinder, geb. Luise Gottliebe von Kalnein, am 14. Jan. 1806 gestorben.

220 [201].

Dorp. II, 78, S. 274—277.

Über **Goddentow** war nichts zu ermitteln als eine Eintragung in den Akten des Etatsministeriums in Königsberg, nach der er um ein Anlehen eingekommen war.

221 [202].

Universitäts- und Landesbibliothek Straßburg.

366 4 (343 27) *Dengel*] Carl Gottlob D. verlegte Schultzens „Erläuterungen".

366 17 (344 4) *Billets*] Wohl Brief 208 [190].

367 35 (345 22) Uneinigkeit] Schultz hat in seinen „Erläuterungen" die zwischen Kant und ihm erörterte Frage nicht behandelt.

368 3 f. (345 27 f.) Theorie] „Entdekte Theorie der Parallelen nebst einer Untersuchung über den Ursprung ihrer bisherigen Schwierigkeit", Königsberg 1784. S. gründet seine Theorie auf das Prinzip: „daß die Größe eines ebenen Winkels durch die Größe der Ebene bestimmt wird, die zwischen seinen ohne Ende verlängerten Schenkeln liegt" (Vorrede). Berührungen mit der Kantischen Philosophie zeigt die rein mathematische Schrift nur an der Stelle, wo S. die Frage der geometrischen Evidenz untersucht (a. a. O. S. 22 ff.) und sich dabei auf Kants Ausführungen in der transscendentalen Methodenlehre beruft (III, 468—483).

222 [203].

Dorp. II, 76, S. 268—71.

Auf der 4. Seite rechnerische Notizen von Kants Hand, sein Haus betreffend.

86
— 6
81 Rthlr. 6 gr

(8
17 6/0 1 Rthlr. 86
9
232

1 230 Rthlr. 80
3 2
1

Treppe	200 fl
Zaun	200
Verschaalung	100
Giebelstube	100
Gerüste	100
	700
Anbau	50
Abbrechen	50
	800
davon gehen ab vorräthige Dielen	50
	750

Tischler Broschell

188 Rthlr.	13
253 —	56
441	69
3	
1325	9

Weiß u. grau abzuputzen
[Ob in duplo die Contracte
Welche Art Stempelpapier
Ob zu siegeln nöthig
Vadium Proiect des
Contracts.]
Tischler Broschell
Reparatur an der Gosse?
In welchen Terminen das Geld zu zahlen.
der Windofen
Wie viel Dielen und Pfähle er gefunden.
das abgebrochne Holtz zu vermessen und
das Holz vom Gerüste

1500
1325
175

441
15
456 Rthlr.

[Wie viel Dielen]
die Hausthüre einsetzen
die Stubenthüre zu verrücken
Durchbrochene Treppe.
Holtzwerk aufbewahren Nägel.

40 Dielen 4 Schwarten
12 eichene Pfäle
den Tag nach dem ausziehen müssen beyde untersten Stuben fertig sein?
der Zimmermann muß die Treppe fertig haben. Durchbrochen.
Er verspricht das übrige zu repariren im Taschengebäude?
Ob das Gerüst bis zum abputzen stehen bleibt.

Vgl. die Notizen auf Brief 216 [198].

368 18f. (346 5f.) Erstling — Denkmahl] Eine Medaille in Silber; vgl. Brief 223 [204].

223 [204].

Germanisches Museum, Nürnberg.

368 29 (346 16) *Medaille*] Die Medaille in Gold wurde am 3. März 1784 Kant feierlich überreicht; vgl. „Königsberger Gelehrte und Politische Zeitungen" vom 8. März 1784, 20. Stück, S. 76: „Mittwochs den 3ten dieses machten sich einige Zuhörer unsers Herrn Prof. Kants im Namen der Übrigen das Vergnügen, ihrem philosophischen Lehrer durch eine feierliche Ueberreichung einer auf ihn geprägten goldenen Medaille ihre ausnehmende Hochachtung für seine von ihnen so innigst gefühlten Verdienste um die Untersuchung der Wahrheit an den Tag zu legen. Die Hauptseite dieser Medaille zeigt auf römische Art den Kopf des Philosophen mit der Umschrift Emanuel Kant, die Gegenseite desselben stellt einen runden und hohen Thurm dar, von dessen Spitze ein Bleimaaß fällt und an welchem unten eine Sphinx ruht. Folgende herumgeschriebene Worte erläutern den Sinn dieses Bildes: Perscrutatis fundamentis stabilitur veritas. Im Abschnitt lieset man Nat. MDCCXXIII." Die Medaille war von dem Medailleur und Stempelschneider Abraham Abramson (1754—1811) in Berlin nach einer von Paul Heinrich Collin (1748—1789) geformten Paste angefertigt worden. Abbildungen befinden sich in Band XI, 2 von R.-Sch. und in den Ktst. II, 1898, S. 109; vgl. dort S. 109—115: H. Vaihinger, „Die Kantmedaille mit dem schiefen Turm von Pisa" und ebenda S. 376f. Kant schenkte die goldene Medaille später Wasianski; vgl. Handschriftliche Erklärungen, Nr. 7.

369 3 (346 25) *Mendelsſohn*] Über Mendelssohns Mitwirkung vgl. seinen Brief an Marcus Herz vom 18. Nov. 1783 (Gesammelte Schriften Bd. V S. 614).

224 [205].

U. B. Dorpat.

369 20 (347 7) *Buck*] Wohl Stadtrat B., ein Tischfreund Kants, der ihm die Mortalitätsliste für jede Woche in seinen letzten Lebensjahren besorgte; vgl. „Wasianskis Handexemplar seiner Schrift: Immanuel Kant in seinen letzten Lebensjahren" von Paul Czygan, in den Sitzungsberichten der Altertumsgesellschaft Prussia, 17. Heft, Königsberg 1892, S. 132.

369 20 (247 7) *Silouhetten*] Eine Silhouette Kants befindet sich in der Stadtbibliothek zu Königsberg in der Hippelschen Sammlung von Bildnissen (wohl nicht die loosbeyliegende); vgl. A. Warda, A. M. Bd. 37, 1900, S. 141/2, dort auch Wiedergabe.

225 [206].

Dorp. II, 12, S. 47—50.

Baczko (1756—1823) erblindete in seinem 21. Lebensjahre, nachdem er das Studium der Rechte auf der Königsberger Universität beendet hatte.

369 34 (347 21) Schorn] von S., welcher durch Motherby mit Kant bekannt geworden war, hatte diesen gebeten, seinen Sohn in Königsberg unterzubringen. Kant hatte ihn an Baczko empfohlen, der den jungen Schorn in Kost nahm. Vgl. Ludwig von Baczko, Geschichte meines Lebens, Königsberg 1824, II, S. 13 ff. Der Sohn Ludwig Heinrich Vincenz Paul Joseph wurde am 1. Okt. 1783 immatrikuliert.

370 6 (347 28) Kruse] Carl Wilhelm C. wurde am 6. April 1781 immatrikuliert.

370 8 (347 30) Rudel] Michael Rudell Jedwabno—Boruss. immatrikuliert am 29. April 1778.

370 20f. (348 6f.) die Herren Siegfried] Gottfried Leberecht und Johann Daniel S. aus Carben bei Heiligenbeil immatrikuliert am 24. März 1783.

370 23 (348 9) Berdau] Johann Christoph B. (1754—1844) wurde am 29. Mai 1772 in Königsberg immatrikuliert, damals dort als Lehrer tätig, 1785 Feldprediger in Elbing.

226 [207].

Dorp. II, 224, S. 817—820.

372 4f. (349 26f.) protestantischer König] Nicht sicher zu ermitteln.

372 12f. (349 34f.) Auch — auf] Johann Georg Schrepfer (1739—1774), ein Hauptapostel der Gold- und Rosenkreuzer, zuletzt Kaffeewirt in Leipzig. Er gewann in den höchsten Kreisen Einfluß, unter andern auch auf Bischofswerder. Nach seinem Tode sollte der Kaufmann Christian Emanuel Fröhlich, sein Gehilfe, seine Kenntnisse besitzen. Vielleicht denkt Pl. an ihn. Vgl. Allgemeines Handbuch der Freimaurerei[3], Bd. II, Leipzig 1901, S. 355f. In den „Geheimen Briefen über die Preußische Staatsverfassung“, Utrecht 1787, S. 18f. u. 46 wird ein gewisser Franz Dubosc als Freund Schrepfers bezeichnet. Er wurde später Geh. Kommerzienrat in Berlin.

372 14 (349 36) Toleranz] Toleranzedikt Josephs II. vom Jahre 1781.

372 19. 20 (350 4. 5) eine dieser Gesellschaften] Deutsche Christentums-Gesellschaft zur Beförderung reiner Lehre und wahrer Gottseligkeit, gestiftet von Dr. Johann August Urlsperger (1728—1806), Senior der evangelischen

Geistlichkeit in Augsburg. Auch in Wernigerode bestand dieser christliche Freundschaftsbund. Plessings Vater gehörte dazu. Vgl. Ed. Jacobs, Johann Friedrich Plessing in „Zeitschrift des Harzvereins", Wernigerode 1887, S. 506.

372 24 (350 9) Silberschlag — Apitsch] Johann Esaias S. (1716—1791); vgl. VIII, 523. — Apitsch war Kaufmann in Berlin (gest. 1786).

373 9. 10 (350 31. 32) Ihren edlen Freund] Vielleicht Green?

227 [208].

U. B. Kg.

Gedruckt R.-Sch. XI 2, S. 77—78, Hb. VIII, S. 731.

373 18f. (351 4f.) *Reimarus*] Johann Albrecht Heinrich R. (1729—1814), in Hamburg als praktischer Arzt tätig, hatte in einem Schreiben vom 9. Febr. 1784 die Vorschläge des Professors Reusch gebilligt und riet nur, zur Kostenersparnis einige Vorsichtsmaßregeln als nicht wesentlich notwendig aufzugeben, um auch gleichzeitig durch den geringeren Kostenaufwand die allgemeinere Einführung der Blitzableiter zu empfehlen. Dies Schreiben teilte der Magistrat unter dem 27. Febr. abschriftlich der philosophischen Fakultät mit.

374 12 (351 34) Getreydes] Vgl. A. Warda in A. M. Bd. 38, 1901, S. 412.

228 [209].

Dorp. II, 223, S. 801—816.

376 33 (354 19) HErrn *H*] Doch wohl Hippel.

378 26 (356 12) Kind] Vielleicht Anna Maria Herrig (geb. 1771), von welcher es einen Kupferstich aus dem Jahre 1776 gibt. Ihre Haut soll von Wildhaaren bedeckt und mit Rehflecken gezeichnet gewesen sein.

378 29. 30 (356 15. 16) Kurfürsten von Sachsen] Vielleicht Friedrich Christian, Kurfürst von Sachsen (1722—1763), der von Geburt an eine unheilbare Lähmung der Füße zeigte.

380 2. 3 (357 25. 26) Vater — ältervater, mütterlicher Seite] Vgl. Jacobs a. a. O. S. 456, 461ff., 466f.

381 8 (358 31) *Wollentait*] Vgl. 386 24ff. (364 9ff.).

383 4 (360 27) Urkunden seiner Lebens-Geschichte] Der Plan wurde nicht ausgeführt.

385 11 (362 34) *series catena rerum*] Chrysippus bei Gellius VII 2, 1: fatum est sempiterna quaedam et indeclinabilis series rerum et catena.

386 8 (363 30) angesehenen Manne] Vgl. Anmerkung zu 376 33 (354 19).

387 26 (365 11) *Memnomium*] Memnonium oder Versuche zur Enthüllung der Geheimnisse des Alterthums. 2 Bde. Leipzig 1787. Pl. versucht den Beweis zu führen: „daß von den ältesten Alten, lange vor Anaxagoras Zeiten, die Welt-Entstehung einem immateriellen göttlichen Wesen zugeschrieben, und hiebei von ihnen allen ein und eben dasselbe theologische System zum Grunde gelegt worden sei, dasjenige nehmlich, welches Plato in der Folge öffentlich bekannt machte" (a. a. O. Bd. II, S. III).

387 28 (365 13) Göttinger Recensent] Ch. G. Heyne in den Göttinger Anzeigen 29. Stück 19. Febr. 1784, S. 286—287.

387 30 (365 15) Meiners] Vgl. Anmerkung zu 363 32. Pl. setzt sich mit M. schon in seinem „Osiris" S. 433 ff. auseinander, ebenso im „Memnomium".

388 6 (365 28) *Villaume*] Peter V. (1746—1806), damals in Halberstadt; von ihm: „Von dem Ursprung und den Absichten des Uebels", 3 Bde., Leipzig 1784—87. Zu Plessings Schrift vgl. Anmerkung zu 312 36 (292 23).

229 [210].

Walter von Printz, Saarburg.

388 32 (366 19) *Caſtell*] Johann Friedrich Wilhelm C. (1764—1827), aus Königsberg, am 6. April 1781 als stud. theol. immatrikuliert.

389 1 (366 21) *Jedoſch*] Johann Gottfried J. (1755—1831), seit 1781 Feldprediger.

389 2 (366 22) *Egner*] Friedrich Erdmann E. aus Königsberg, immatrikuliert am 25. März 1778.

389 9 (366 29) *Rieſe*] Johann Benjamin R. (1761—1823) aus Angerburg, immatrikuliert am 4. Okt. 1776.

389 10 (366 30) *Basſettel*] Älterer Name für Violoncell.

389 11 (366 31) *Sundt*] Johann Ernst S. aus Liebstadt, Jur. stud. immatrikuliert am 29. Sept. 1778.

230 [211].

August Spitta †, Berlin.

Gedruckt: Wilhelm Dorow's Facsimile von Handschriften berühmter Männer und Frauen, Heft I, Berlin 1836, Nr. 17.

Wachowski wurde am 5. April 1762 in Königsberg immatrikuliert, er war dort später Justizkommissar und starb 1840.

389 34 (367 18) Abzahlung] Kant hatte das Haus für 5500 Gulden gekauft. Der Kaufkontrakt ist vom 30. Dez. 1783, die gerichtliche Vollziehung desselben fand am 12. März 1784 statt. Weitere Aufschlüsse geben die Hypotheken-Akten des Amtsgerichts Königsberg; vgl. auch Brief 216 [198].

231 [212].

Der Brief befindet sich auf demselben Bogen wie Nr. 230 [211].

391 2 (368 19) *Voeteri*] Ernst Christoph V. († 1796), Justizrat. Es mag aus der Kostenaufstellung vom 10. April 1784 erwähnt werden, daß V. auf die ihm zustehende Gebühr verzichtete, und zwar „aus personeller Hochachtung für des Herrn Professor Kant Wohlgeboren“.

232 [213].

H?

Gedruckt: Wilhelm Dorow's Denkschriften und Briefe zur Charakteristik der Welt und Litteratur, Bd. V, Berlin 1841, S. 162, R.-Sch. XI 2, S. 107 Hb. VIII, S. 732.

391 19 (369 1) Schützen] Polizeidiener.

233 [214].

Dorp. I, 151, S. 661—668.

Schütz (1747—1832), seit 1779 Professor der Beredsamkeit und Dichtkunst in Jena. Vgl. über ihn: Chr. G. Schütz, Darstellung seines Lebens, nebst einer Auswahl aus seinem literarischen Briefwechsel, herausgegeben von seinem Sohne Fr. K. J. Schütz, 2 Bde. Halle 1834/5.

392 24. 25 (370 2. 3) οὐδεν προς Διονυσον] Bekannte sprichwörtliche Redensart, z. B. bei Plutarch quaest. conviv. I 1, 5; vgl. Paroemiographi Graeci ed. Leutsch et Schneidewin Goettingae 1839—1851 I, 137, II, 218.

393 19 (370 33) Deisten — Theisten] Vgl. III, 420f.

393 28f. (371 6f.) ἀγωνίσματα κτλ.] Thukydides I, 22.

393 32. 33 (371 10. 11) neue — Litteraturzeitung] Die „Allgemeine Litteraturzeitung“ wurde unter Beihilfe von Wieland und Bertuch 1785 von Schütz gegründet. Gottlieb Hufeland, der berühmte Rechtsgelehrte, trug durch seinen Beitritt viel zu ihrem Ansehen bei, auch Goethe förderte das Blatt durch seine Sympathien. Entscheidend für die Entwicklung war, daß sich die Litteraturzeitung in den Dienst der Kantschen Philosophie stellte; vgl. L. Salomon, Geschichte des deutschen Zeitungswesens, Bd. I, Oldenburg u. Leipzig 1900, S. 196ff.

393 35 (371 13) *Louisd'or*] Über die Kant gezahlten Honorare und sein Verhältnis zu Verlegern vgl. Franz Jünemann, Kant und der Buchhandel, Börsenblatt für den deutschen Buchhandel, Nr. 140 vom 20. Juni 1905, Kantiana, Leipzig 1909, S. 25—33.

394 5f. (371 20f.) Herders Ideen — recensiren] Vgl. VIII, 45ff. und 471ff.

234 [215].

Hagens Erben.

Nach einer Vermutung Hagens ist der Brief an den Kriegsrat **Linck** in Königsberg gerichtet, an den Kant in ähnlicher Angelegenheit Brief 560 [527] schrieb. Sicheres ist nicht zu ermitteln.

395 4 (372 15) *v. Braufen*] Karl Wilhelm von B. 1781 Oberst, 1785 Generalmajor; vgl. Biographisches Lexikon aller Helden und Militairpersonen, welche sich in Preußischen Diensten berühmt gemacht haben, Bd. I, Berlin, 1788, S. 250 u. Bd. IV, 1791, S. 355.

395 7 (372 18) *Schütz*] Vielleicht Johann Gottfried S., immatrikuliert am 28. Sept. 1782.

235 [216].

Dorp. I, 152, S. 669—672.

396 1 (373 15) Simmias — Apollodorus] Schüler des Sokrates; vgl. Platos Phaedon und Symposion.

396 3 (373 17) Herders Buch] Die „Ideen"; vgl. Brief 233 [214].

396 10 (373 24) *Avertiffement*] Vgl. „Teutscher Merkur" Anzeiger, Sept. 1784, p. CXXXI—CXLIII.

396 18-21 (373 32-35) Ich — wird] Diese Absicht führte Schütz in Nr. 80 der A. L. Z. vom 7. April 1785 aus. Er erklärt dort, daß mit der Kritik der reinen Vernunft „eine neue Epoche der Philosophie angegangen" sei, und gibt eine sich an die Architektonik der reinen Vernunft anschließende Übersicht über die systematische Gliederung der Kantischen Philosophie. Die darauf folgende Anzeige der Grundlegung zur Metaphysik der Sitten beschränkt sich auf Zitate aus der Vorrede und die Mitteilung, daß es „Kant in dieser höchst merkwürdigen Schrift darum zu thun" ist, „das oberste Princip aller Moralität aufzufinden". Seinen Eifer für die Kantische Philosophie gibt Schütz durch die Schlußworte kund: „Wir gestehen gern, daß wir mit einer Art von Eifersucht geeilet haben, damit uns niemand in der Ankündigung vom Daseyn dieses Buches zuvorkommen möchte, nicht als ob darinn ein Verdienst läge, sondern weil es natürlich ist, wenn man einmal Neuigkeiten zu verkündigen hat, eine *grosse Neuigkeit* gern zuerst verkündigen zu wollen." (Der Jahrgang 1785 brachte noch weitere dieser Aufgabe gewidmete Besprechungen; vgl. 405 28f. (381 33f.).)

396 27f. (374 4f.) *quid — profint*] „Serit arbores, quae alteri saeculo prosint, ut ait Statius noster in Synephebis," Cicero, de senectute, c. VIII § 24.

396 34 (374 11) vornemſten Gelehrten] Außer Kant: Schiller, L. F. Huber, W. v. Humboldt, J. G. Körner, A. W. Schlegel u. a. Vgl. Salomon a. a. O. S. 196.

235a.

397 ## An Joseph von Sonnenfels.

Nach d. 17. Oct. 1784.

Erwähnt in Hamann's Brief an Scheffner vom 17. Oct. 1784.

v. Sonnenfels (1732—1817), Hofrat bei der Hofkanzlei in Wien, oft genannt in Lessings Briefwechsel mit Eva König.

Fehlstelle in Hamanns Schriften Bd. VII, S. 176 Z. 12 v. u.:

„Jener (Kant) wird an Sonnenfels — — Schreiben wegen des geistl. Abentheurers." Mitteilung von A. Warda.

Christian Jacob Kraus veröffentlichte 1784: „Der geistliche Abentheurer oder der als Überwinder im Glauben und als Virtuose im Predigen herumfahrende Ritter des H. Stephan-Ordens Freiherr von Mortczinni. Eine Geschichte unserer Tage in einem Sendschreiben an den Königl. Bibliothekar Herrn Doctor Biester in Berlin. Königsberg 1784." Mortczinni war ein Abenteurer, dessen eigentlicher Name Johann Gottlieb Herrmann gen. Eichhörnl war, geb. 1742 in Mähren. Er nannte sich Pallini, Paillafini, Pannich, Freiherr von Mortczinni, auch Mortezini. Er gab sich für einen verfolgten Hussiten aus, gab vor, Güter in Mähren zu besitzen, und verübte allerhand Gaunereien, war in der Tat ein kursächsischer Deserteur, der sich mit seltner Dreistigkeit an verschiedenen Orten durchzuschwindeln verstand. (Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, Wien 1856 ff.)

397 ## 236 [216b].

10 ## An Johann Erich Biester.

31. Dec. 1784.

Beyliegende zwey Stücke überliefere ich würdigster Freund zu beliebigem Gebrauche. Gelegentlich wünschte ich wohl zu vernehmen, nicht so wohl was das Publicum daran beyfallswürdig, sondern noch
15 zu desideriren finden möchte. Denn in dergleichen Aufsätzen habe ich zwar mein Thema jederzeit vollständig durchgedacht, aber in der Ausführung habe ich immer mit einem gewißen Hange zur Weitläuftigkeit zu kämpfen, oder ich bin so zu sagen durch die Menge der Dinge, die sich zur Vollständigen Entwicklung darbieten, so belästigt, daß, über
20 dem Weglassen manches Benöthigten, die Vollendung der Idee, die ich doch in meiner Gewalt habe, zu fehlen scheint. Man versteht sich alsdann wohl selbst hinreichend, aber man wird andern nicht verständlich und befriedigend genug. Der Wink eines einsehenden und

aufrichtigen Freundes kan hiebey nützlich werden. Auch möchte ich mannigmal wohl wissen, welche Fragen das Publicum wohl am 25 liebsten aufgelöset sehen möchte. Nächstens werde ich in zwey von den bisherigen verschiedenen Felder ausschweifen, um den Geschmack des gemeinen Wesens auszuforschen. Da ich beständig über Ideen brüte, so fehlts mir nicht an Vorrath, wohl aber an einem bestimmten Grunde der Auswahl, imgleichen an Zeit, mich abgebrochenen Be- 30 schäftigungen zu widmen, da ich mit einem ziemlich ausgedehnten Entwurfe, den ich gern vor dem herannahenden Unvermögen des Alters ausgeführt haben möchte, beschäftigt bin.

Meine moralische Abhandlung war etwa 20 Tage vor Michael 398 in Halle bey Grunert; aber er schrieb mir, daß er sie auf der Messe nicht fertig schaffen könnte, und so muß sie bis Ostern liegen bleiben; da ich denn von der Erlaubnis, die Sie mir geben, Gebrauch machen werde.

Ich bin mit der vollkommensten Hochachtung 5

Ihr

Königsberg ergebenster

d. 31. Dec. 1784. I Kant.

Der hier gegebene Abdruck geht auf eine Vergleichung mit dem Original zurück, die mit Erlaubnis des Antiquariats Heinrici (Berlin) Artur Liebert vornahm.

Gedruckt nach einer Abschrift aus dem Besitz der Königlichen öffentlichen Bibliothek zu Dresden von Kohut in der Gegenwart Nr. 39 vom 28. Sept. 1907, P. Menzer, Ktst. Bd. XIII, 1908, S. 306, danach der Druck im Text von A².

397 12 zwey Stücke] Ueber die Vulkane im Monde; vgl. VIII, 476 Von der Unrechtmäßigkeit des Büchernachdrucks; vgl. VIII, 478.

397 26ff. Nächstens etc.] Diese Wendung paßt am besten auf die Schriften Bestimmung des Begriffs einer Menschenrace und Muthmaßlicher Anfang der Menschengeschichte, welche im November 1785 und im Januar 1786 erschienen sind. Vgl. zu der ersteren Kants Brief an Breitkopf vom 1. April 1778 (Nr. 133 [870]). In einem anderen Sinne weicht dann Kant in der an zweiter Stelle genannten Schrift von den gewohnten Bahnen ab. Er will eine bloße Lustreise wagen und verwebt kühn geschichtsphilosophische Konstruktion mit einer heiligen Urkunde (1. Mose, Kap. II—VI), die ihm als Karte dienen soll (VIII, 109).

398 1 moralische Abhandlung] Grundlegung zur Metaphysik der Sitten.

237 [217].

Dorp. I, 153, S. 673—676.

398 18 (374 31) Recension] Vgl. VIII, 45—55.

398 24 (375 3) *Herder* — sehr empfindlich] Herder schreibt am 14. Februar 1785 an Hamann: „im 4ten und 5ten St. [der A. L. Z.] erscheint eine Recension der Ideen, so hämisch und verdrehend und metaphysisch und ganz außer dem Geist des Buchs von Anfang bis zu Ende, daß ich erstaunte, aber an nichts weniger dachte, als daß Kant, mein Lehrer, und den ich nie wißentlich mit etwas beleidigt habe, eines so niederträchtigen Werks fähig seyn könne ... Ich sann hin und her, wer in Deutschland so ganz außer dem Horizont Deutschlands und des Buchs selbst schreiben könne, bis endlich einer dem andern ins Ohr raunt und es jetzt laut gesagt wird: es ist der große *Metaphysicus* Kant . . . Zu eben der Zeit wird mir von einem Kantschen Aufsatz in der Berl. Monatsschrift gesagt, der auch „Idee zur Geschichte des Menschengeschlechts aber im weltbürgerlichen Verstande seyn soll“ und da ich den Aufsatz lese, habe ich freilich auch über die Recension, aber nicht über den Charakter des Mannes Aufschluß. Denn wie hämisch und Knabenmäßig es sei, den Plan eines unvollendeten, kaum angefangnen Buchs aus der Vorrede zu nehmen, darauf eine Idee in eben der Manier sogar hinzustellen und zu thun, als ob kein Buch der Art in der Welt wäre; gar von einem Newton und Kepler zu reden, der diesen Kantischen Plan künftig ausführe und sich sodenn hinzusetzen und in einem Journal, das mir unter den Augen erscheint . . ., mein angefangnes, unvollendetes Buch auf die linkste Weise zum *caput mortuum* zu machen — das fällt jedermann in die Augen und kann nur durch die Kritik der reinen Vernunft gerechtfertigt werden. Gut, daß ich jetzt weiß, was ich an dem Hrn. *Magistro VII. artium* habe; und glücklich, daß ich seinen kindischen Plan, daß der Mensch für die Gattung und die vollkommenste Staatsmaschiene am Ende der Zeiten erschaffen sei, nicht brauche. Was ich von Ihnen bitte, liebster Freund, ist, daß Sie ihm künftig keine Schriften von mir, als einem Freunde, *prima manu communiciren* und weiter an mich gegen ihn nicht gedenken. Ich laße dem Hrn. *Apollon.* den metaphys. kritischen Richterstul, auf dem er sich blähet: denn für mich ist dieser voller Dunst und gacklichen Wolken. Sie dörfen sich auch gegen ihn es mit keiner Sylbe merken lassen, daß ich von der Rec. oder dem Rec. ein Wort weiß; es soll mir herzlich lieb seyn, wenn ich sein Idol der Vernunft zurückschauern mache oder verwüste . . . Seine letzten Präceptorlichen Lehren an mich sind ganz unanständig: ich bin 40. Jahr alt und sitze nicht mehr auf seinen metaphysischen Schulbänken. Das Geschwür

sitzt aber darinn, daß ich dem Hrn. *Prof.* nicht in seinem Schlendrian von Wortgaukeleien gefolgt bin, daher er sich über meine Eigenthümlichkeit und unmäßiges Genie so albern beschweret . . ." (Hoffmann a. a. O. S. 208/10; vgl. auch Gildemeister, a. a. O. III, 252).

398 25 (375 4) Convertit — *Reinhold*] R. (1758—1823) war 1774 in das Barnabitenkollegium eingetreten, aus dem er 1783 flüchtete; vgl. Karl Leonhard Reinhold's Leben und litterarisches Wirken, Jena 1825, 1. Abschnitt.

398 26 (375 5) im *Mercur* — Posaune] Damit ist wohl die Anzeige der „Ideen" gemeint, welche im „Anzeiger des Teutschen Merkur" im Juni 1784, S. LXXXI ff. erschien. Herders Schrift wird dort als die erste „eigene Philosophie der Geschichte" bezeichnet; über seine Werke überhaupt wird S. LXXXVI folgendes Urteil abgegeben: „Nie war Herders Philosophie kalte, trockene, wortkramende Schulweisheit, die alles gethan zu haben glaubet, wenn sie Definitionen drechselt, Consequenzen spinnt, u. s. w. und damit ihre alten Gemeinplätze ausschmücket; aber nie war sie es weniger als bey diesem Werke. Alles erscheint hier aus der wirklichen Welt hergenommen, und wie von der Natur selbst ihrem Eingeweyhten geoffenbart; Thatsache, in ihrem Heiligthume mit Augen gesehen. Allenthalben unmittelbare anschauende Erkenntnis der Schöpfung, von ihren größten Erscheinungen bis auf ihre kaum bemerkbare Spuren, ihren leisesten Gang, ihren feinsten Zusammenhang, ihre entferntesten Aehnlichkeiten; ein Beobachtungsgeist, der Alles in Einem und Eines in Allem sieht; eine unumschränkte Gewalt über eine ganze Ideenwelt, in der kein isolirter Begriff statt findet, und alles jeden Augenblick dem Gebothe des Geistes zu Diensten steht. Daher die überfließende Gedankenfülle durch das ganze Buch; daher die feinen, oft ganz unerwarteten, aber eben so natürlich aus der Sache selbst entstandenen Bemerkungen, die weit aussehenden vielsagenden Winke, die unzähligen neueröfneten, lichtvollen Aussichten; und dies alles in einen Ausdruck gekleidet, der durch seine männliche Würde, blühende Schönheit und lebendige Darstellung mit jedem andern Vorzuge dieses Meisterwerkes wetteifert."

398 27 (375 6) *ſi diis placet*] Ganz geläufige Redensart, schon bei Plautus.

398 28 (375 7) Widerlegung Ihrer Recenſion] Vgl. VIII, 471 f.

399 7. 8 (375 22. 23) Platners *Aphoriſmen*] Ernst Pls. Philosophische Aphorismen nebst einigen Anleitungen zur philosophischen Geschichte. Erster Theil. Neue durchaus umgearbeitete Ausgabe, Leipzig 1784, rezensiert in der A. L. Z. Beylage zu Nr. 208, d. 2. Sept. 1785, aber nicht von Kant.

399 8 (375 23) Eberhards — Schriften] Johann August E., Vermischte Schriften, 1. Teil, Halle 1784, rezensiert in der A. L. Z. 1788 III, Sp. 645, aber nicht von Kant.

399 9f. (375 24f.) Noch — erscheinen] Vgl. Anmerkung zu 405 29 (381 34).

399 12 (375 27) ἀγώνισμα κτλ] Vgl. Anmerkung zu 393 28f. (371 6f.).

399 19 (375 34) neue Schrift] Grundlegung zur Metaphysik der Sitten.

399 21ff. (375 36ff.) Anekdote] Die Richtigkeit dieser Erzählung läßt sich nicht nachprüfen. Über sein Verhältnis zur Kantischen Philosophie spricht sich Platner in einem Vorwort „Zur neuen Ausgabe“ so aus: „Gern, sehr gern hätte ich mich über Kants Critik der reinen Vernunft allenthalben weitläuftig ausgebreitet, wenn es in so engen Schranken des Raums und des Endzwecks möglich gewesen wäre. Ich fühle es ganz, wie unbedeutend die Rücksichten sind, die ich hie und da auf dieses wichtige Werk genommen habe. Indeß sind sie doch für meine Absicht hinreichend, wenn sie mir Gelegenheit geben, meine Zuhörer nicht allein mit dem Inhalte desselben bekannt zu machen, sondern auch jenen wahren und heilsamen metaphysischen Zweifelgeist in ihnen zu erwecken, der, ohne alle Resultate der Philosophie ganz zu zerstören, den eiteln Demonstrir- und Systemgeist in die Schranken des menschlichen Erkenntnisses zurückbringt, und der muthigen Einbildungskraft des spekulativen Denkers, immer den Zaum der Vernunft fühlen läßt.“

238 [218].

Dorp. II, 17, S. 61—64.

Bering (1748—1825) war seit 1785 Professor der Logik und Metaphysik in Marburg; vgl. das Marburger Universitätsprogramm von C. F. Chr. Wagner: „Memoria Joannis Beringii“, 1825.

401 7. 8 (377 21. 22) versprochen — liefern] Vgl. III, 546 ff.

239 [219].

Dorp. I, 58, S. 247—248.

Ulrich (1746—1813), Professor der Philosophie in Jena.

402 7ff. (378 15ff.) Schulbuch] Institutiones logicae et metaphysicae scholae suae scripsit Jo. Aug. Henr. Ulrich, Jenae 1785. U. zeigt sich in dieser Schrift sehr stark von Kant beeinflußt. In der Vorrede bezeichnet er es als besondere Absicht seiner Schrift, in die Philosophie Kants einführen zu wollen, und überall setzt er sich mit dieser anerkennend oder ablehnend auseinander, in letzterem Falle aber oft mit der Wendung, daß er wohl noch nicht tief genug eingedrungen sei Auch die früheren Schriften Kants, besonders der Beweisgrund und die Dissertation vom Jahre 1770, werden berücksichtigt. „Überzeugt ist U. durch Kants Unterscheidung von analytischen und synthetischen Urtheilen (§ 9), von Sinnlichkeit und Verstand (§ 45), Materie

und Form (§ 6), äußerem und innerem Sinn (§ 46), mathematischer und philosophischer Methode (§ 8); ebenso durch die Theorie von Raum und Zeit als Anschauungen à priori, von den Kategorien als reinen Verstandesbegriffen (§ 119), u. a. m.“ Auch stimmt er der Lehre von den absoluten Grenzen der menschlichen Erkenntnis zu (§ 39), weicht aber darin vornehmlich von Kant ab, „daß er die synthetischen Urtheile nicht blos als Bedingungen möglicher Erfahrungen angesehen“ wissen will (§ 177, praefatio p. 4 A.). Er will an dem allgemeinen Grundsatz der Vernunft festhalten: „Wenn das Bedingte gegeben ist, so muß nothwendig ein Unbedingtes existiren“ (§§ 242, 282, 317, 348). Diesen Gedanken entwickelt U. besonders in seiner Kritik an Kants Beweis des Grundsatzes der Kausalität: „Die Fassung des Grundsatzes selbst findet er zu eng, da in ihm nur die Rede sei von dem, was geschieht, nicht aber auch von dem, was ist. Denn auch von dem, was ist, verlangen wir einen Grund, da dasselbe auch anders sein könnte. Den Beweis aber trifft nach seiner Ansicht der Vorwurf, daß der zu beweisende Grundsatz in ihm, und zwar in weiterem Sinne, als er bewiesen werden soll, stillschweigend vorausgesetzt werde. Kant wolle in demselben die subjective Folge der Apprehension von der objectiven Folge der Erscheinungen ableiten, also 1. den Grund suchen, warum in dem einen Falle die Ordnung der Apprehension zufällig, in dem anderen geboten sei, und zwar 2. deshalb, weil diese Thatsache auch anders sein könnte, als sie ist (§ 177, 309 f.). Unzweifelhaft zwar sei der Satz: Wenn das Princip der Causalität für die Reihe der Erscheinungen nicht gilt, so kann über die Folge derselben allgemein nichts ausgesagt werden. Aber eben weil derselbe niemals bezweifelt worden sei, könne doch Kant ihn nicht haben beweisen wollen (§ 309). Jedoch selbst wenn Grundsatz und Beweis richtig wäre, so bliebe doch die Schwierigkeit, wie das Verbot die Kategorien auf das transscendentale Object anzuwenden, mit den Stellen der Kritik der reinen Vernunft zu vereinigen sei, in denen es als Ursache der Erscheinungen bezeichnet wird (§ 234). Ulrich glaubt nun seinerseits zeigen zu können, „daß eine Erkenntnis der Dinge selbst auch für uns möglich ist, sofern sowol die Zeit als auch die Kategorien mittelbar einen transscendenten Gebrauch zulassen (§§ 236, 242)“. Es läßt sich zwar nicht mit geometrischer Schärfe beweisen, daß Dinge als Ursachen unserer Wahrnehmungen im transscendentalen Sinne außer uns existieren, aber eine solche Ansicht ist doch wahrscheinlicher als Kants Lehre (§ 235). Es muß „eine beständige Ursache unserer Erscheinungen angenommen werden. Denn jede Erscheinung ist als Vorstellung wechselnd, ohne Subsistenz. Es muß also eine Kraft sein, die den Eintritt und das Verschwinden derselben bedingt. Diese Kraft aber kann nicht selbst wiederum Vorstellung, sondern

muß etwas Dauerndes, ein ὄντως ὄν sein (§ 317). Wie dieses transscendentale Object näher beschaffen ist, ergiebt sich einerseits aus der verstandesmäßigen Analyse der Begriffe der Ursache und des ὄντως ὄν, andrerseits aus dem Grundsatz, daß dem, was die Wirkung enthält, sowie dem Zusammenhang der Wirkungen, etwas in der Ursache sowie der Zusammenhang der Ursachen entsprechen müsse, endlich aus der Lehre von der Apperception (§§ 236, 284, 339, 318). Die Apperception nämlich kann nicht selbst wieder Phaenomenon, sondern muß das Noumenon sein, da sonst eine unendliche Reihe von Apperceptionen nothwendig wird; und da sie ohne Succession nicht gedacht werden kann, so muß auch die Zeit eine Relation der Dinge selbst sein (§§ 238/9). Auf diesem Wege aber kommt man zu Leibniz' Monadologie (§§ 283, 318, 323, 339, 362 u. ö.) Auch innerhalb der Lehre Kants jedoch bleiben einzelne Schwierigkeiten bestehen. Die Kategorientafel ist unvollständig, da sie die Begriffe der Identität und Verschiedenheit, der Einstimmung und des Widerstreits nicht enthält. Die Zurückführung der Kategorien auf Urteilsfunctionen zeigt bei den drei Begriffen der Qualität sowie bei der Kategorie der Wechselwirkung unlösbare Schwierigkeiten (§§ 170, 174). Die Anticipation der Wahrnehmung kann kein Grundsatz *a priori* sein, da die Intensität der Empfindung nur empirisch erkennbar ist (§ 333). Den Ideen der reinen Vernunft bloß empirischen Gebrauch zuzusprechen ist besonders in Ansehung des Ich unmöglich (§§ 242, 282). Die Kritik der Gottesbeweise raubt diesen Argumenten nicht alle Beweiskraft. Ulrich will den Schluß von dem Bedingten auf ein absolut Notwendiges zulassen (§ 349) und nimmt den Schluß aus der Betrachtung der Natur auf die Einheit des Urgrundes im Sinne des Kantischen Beweisgrundes an (§ 351, II, § 51), lehnt dagegen den moralischen Beweis ab (II, § 49). „Die Lehre von der intelligiblen Freiheit endlich ist so unverständlich, daß es weiterer Aufklärnngen bedarf, ehe darüber ein Urtheil möglich ist (§ 348)." Die Zitate sind B. Erdmann, Kant's Kriticismus, Leipzig, 1878, S. 108ff., entnommen, doch sind einige Nachweise neu hinzugesetzt.

402 8 (378 16) litterärische Geschenk] Wohl die Grundlegung zur Metaphysik der Sitten; vgl. IV, 628.

403 31. (379 10f.) Mühe einer kurzen Anzeige] Johann Schultz rezensierte die Ulrich'sche Schrift in Nr. 295 der A. L. Z. vom 13. Dez. 1785, S. 297 bis 299. (Vgl. 421 32ff. (398 20ff.).) Hamann berichtete an Jacobi d. 9. April 1786 (Gildemeister a. a. O. Bd. V, S. 284): „Hofprediger Schultz, mit dessen Recension des Ulrichschen *Compendii* er [Kant] ungemein misvergnügt gewesen, ist ihm zuvorgekommen, und hat ihn neulich besucht. Die Unterredung hat lange gewährt; Kant scheint mit dem Ausgange

zufrieden gewesen seyn." Vgl. dazu IV, 474—476 A. und 638f., Neudruck 639f.

240 [220].

Dorp. I, 76, S. 329—332.

403 20 (379 28) Hippel] Friedrich Gotthard H. (1743—1809), Bruder von Theodor Gottlieb von H., seit 1782 Pfarrer in Klein-Schönau.

404 24. 55 (380 32. 33) vortreflichen Aufsatz] Vgl. VIII, 77—87.

404 29ff. (380 36ff.) letzte Aufsatz im Junius] Ankündigung einer Subskription zur Stiftung einer jährlichen Gedächtnißfeier des Herzogs Leopold von Braunschweig (a. a. O. S. 583—88). Der Herzog war bei dem Versuch, Menschen aus den Gefahren einer Überschwemmung zu retten, am 27. April 1785 in der Oder ertrunken. In der „Liste der auswärtigen Sammler" etc. im Septemberheft der B. M. wird S. 287 auch Kant genannt.

241 [221].

U. B. Kg.

405 11 (381 16) *Behrendt*] Johann Friedrich B., immatrikuliert am 20. Sept. 1784 als stud. theol.

242 [222].

Dorp. II, 144, S. 522—23.

Kanter (1738—1786); vgl. Anmerkung zu 52 37 (50 2).

405 29 (381 34) L. Z.] Schütz verbindet mit einer Anzeige von Schultz' „Erläuterungen" eine eingehende Darstellung und Würdigung der Kantischen Lehren mit Rücksicht auf die Kritik und die Prolegomena. Sie findet sich in den Julinummern der A. L. Z. vom Jahre 1785: Nr. 162, 164, 178, 179 und Beilage zu dieser.

405 31 (382 1) Freund *Motherbi*] Robert Motherby.

405 37 (382 7) *Trut.*] Trutenau bei Königsberg, wo Kanter eine Fabrik von Preßpapieren angelegt hatte.

243 [223].

H?

Gedruckt in Schützens Leben Bd. II, S. 207—208, Ha. X, S. 497—498, R.-Sch. XI 1, S. 78—79, Hb. VIII, S. 733—34. Die Zeilen am Anfang: Die — verlassen können sind auch gedruckt in „Zeitgenossen" hrsg. von F. C. A. Hasse, 3. Reihe IV. Bd. Leipzig 1833 Heft 3/4, S. 15.

406 5 (382 21) in der *A. L. Z.*] Vgl. Anmerkung zu 405 29 (381 34).

406 7 (382 23) Tafel der Elemente] Eine solche gab Schütz in seiner Besprechung der „Erläuterungen über des Herrn Professor Kant *Critik der reinen Vernunft* von *Johann Schulze*, Königsberg (1784)", welche in der A. L. Z. vom Jahre 1785 in Nr. 162, 164, 178, 179 (12.—30. Juli) erschien. Die Tafel ist auf S. 56 und 117 zu finden. Eine Abschrift davon von unbekannter Hand und mit einigen Ergänzungen und Abweichungen ist das lose Blatt B 1; vgl. R. Reicke, Lose Blätter, Bd. I, 1889, S. 91 f.

407 3 (383 21) zweiten Theil von Herder's Ideen] Vgl. VIII, 58—66.

407 5 (383 23) Betrachtungen] Vgl. Nr. 204 [871]; eine Rezension der Schrift ist in der A. L. Z. nicht erschienen.

244 [224].

Dorp. I, 154, S. 677—680.

407 33 (384 15) *Ulrich*] Vgl. Anmerkung zu 402 7 ff. (378 15 ff.).

408 1 f. (384 19 f.) *Schmid*] Carl Christian Erhard S. (1761—1812) schrieb: „Critik der reinen Vernunft im Grundrisse zu Vorlesungen nebst einem Wörterbuche zum leichtern Gebrauch der Kantischen Philosophie", Jena 1786.

408 2-3 (384 21-22) Abhandlung — *Hufeland*] Vgl. Kants Besprechung VIII, 125—130.

408 8 ff. (384 26 ff.) *Tiedemann*] Dietrich T. (1748—1803), Professor am Collegium Carolinum zu Cassel, „Ueber die Natur der Metaphysik; zur Prüfung von Hrn. Professor Kants Grundsätzen" in „Hessische Beiträge zur Gelehrsamkeit und Kunst" 1. Bd. Frankfurt a. M. 1785, Stück 1, S. 113—130, Stück 2, S. 233—248, Stück 3, S. 464—474. T. behandelt nacheinander die drei Hauptteile der Kritik der reinen Vernunft mit Beziehung auf die Prolegomena. Gegen die Lehre der transscendentalen Ästhetik macht er geltend, daß die Sätze der Mathematik analytisch seien. Ferner bestreitet er den Anschauungscharakter von Raum und Zeit und interpretiert den Begriff des Apriori rein psychologisch. Im zweiten Stück beschäftigt er sich mit der transscendentalen Analytik, beschränkt sich aber auf den Beweis des Satzes, daß alles Zufällige einen zureichenden Grund habe, mit Hilfe des Satzes vom Widerspruch. Hier wird auch der Vorwurf des Idealismus gegen Kant erhoben. Im dritten Stück behandelt er die beiden ersten Antinomien, glaubt aber nachweisen zu können, daß nicht „ein innerer Zwist des reinen Verstandes" bestehe, sondern nur ein Gegensatz „der reinen Begriffe und ihrer Bilder"; so wird z. B. „das aus der Succession in der Welt abgezogene Bild der Zeit auf das, was vor der Welt ist, hinüberge-

tragen" (474). Dieser Widerstreit läßt sich dann aufheben. T. klagt viel über die Schwierigkeit, Kant zu verstehen, seine Kritik dringt nirgends in die Tiefe, und es mag als charakteristisch angeführt werden, daß nach ihm Kant „im dritten Widerstreite unumstößlich darthun will, daß es durchaus keine Freiheit giebt" (467). Vgl. Kants Urteil über T. unten 440 28 ff. (417 23 ff.).

408 9 (384 27) in einem lat. Programm] Programma de ſyntheticis mathematicorum pronuntiationibus, Jena 1785, abgedruckt in Chr. G. Schützii Opuscula philologica et philosophica, Halae, 1830, p. 289—297. Der synthetische Charakter der mathematischen Urteile wird gegen Tiedemanns Einwände verteidigt.

408 11 ff. (384 29 ff.) Anweiſung — Ihren Entwurf] Ein Exemplar dieser Anweisung war leider nicht mehr auffindbar. Über die bei ihrer Abfassung entstandenen Gegensätze vgl. 422 18 ff. (399 5 ff.). Eine weitere Nachricht über sie gibt Fr. Gedikes Bericht über seine Reise an verschiedene Universitäten; vgl. R. Fester, „Der Universitäts-Bereiser" Friedrich Gedike und sein Bericht an Friedrich Wilhelm II., Archiv für Kulturgeschichte, I. Ergänzungsheft Berlin, 1905, S. 85. Das dem Bericht beigegebene Exemplar liegt nicht mehr bei den Akten, auch in Jena und Weimar ließ sich keines nachweisen. Zweifelhaft muß ferner bleiben, was mit Ihren Entwurf gemeint ist. Vielleicht denkt Sch. an die Architektonik der reinen Vernunft, vielleicht hat aber Kant zu diesem Zweck einen besonderen Entwurf an ihn gesandt.

408 16 (384 34) *non — cadendo*] Gutta cavat lapidem, non vi sed saepe cadendo. Nach Büchmann, „Geflügelte Worte[26], Berlin 1918, von Gariopontus, dem ältesten Schriftsteller der Salernitanischen Schule († vor 1056) in seinem „Passionarius" zuerst gebraucht. Der erste Halbvers aus Ovid, ex Ponto IV, 10, 5.

408 35 (385 16) *Obereit*] Jacob Hermann O (1725—1798), Chirurg und Mystiker. Er schrieb „Der wiederkommende Lebensgeist der verzweifelten Metaphysik. Ein kritisches Drama zu neuer Grund-Critik vom Geist des Cebes." Berlin, 1787. O. vertritt Kant gegenüber den Standpunkt der Glaubensphilosophie; vermöge eines Sinnes der Ewigkeit schaut der Mensch das Göttliche.

409 1 ff. (385 17 ff). *Heinike*] Samuel Heinicke (1729—1790), Metaphysik für Schulmeister und Plusmacher. Halle (1784) 1785. H. bekämpft die Buchstabiermethode beim Leseunterricht. In seine Ausführungen hat er ohne eigentlichen Zusammenhang Kantische Sätze, z. B. über das Verhältnis von Anschauung und Begriff, aufgenommen. Sch.s Rezension erschien in der A. L. Z. 1785, Nr. 17. Heinicke antwortete mit einem „Schreiben an den Herrn Professor Schütz". Darauf gab dieser eine „Antwort auf vorſtehendes Schreiben". Beide sind abgedruckt auf den Umschlagblättern zum Monat Februar 1785.

409 2 (385 18) *nisi — fallunt*] Geläufige Wendung, z. B. Cicero ad Atticum VIII 7, 1; Seneca Epist. 95, 42 u. ö.

409 9 (385 25) *Miſologie*] Vgl. IV 395/6.

245 [225].

Dorp. II, 18, S. 65—68.

410 12 (386 28) Anlage] „Dissertatio philosophica de regressu successivo“, Marburgi 1785. B. untersucht die Frage: „an, dato vno vel altero ex ſucceſſiuis iam exiſtentibus, cum regreſſu ad priora, haec mentis operatio a poſteriore ad prius, ſemper et ſine fine debeat continuari, ita vt, quouſque etiam pedem promoueris, nullibi tamen inueniatur requies; an vero neceſſario detur locus, vltra quem progredi nefas, ſed cohibendus ſit gradus; an denique, quidquid ex his locum habeat, definiri nequeat, ſed regreſſus tantum procedat in indefinitum“ (p. 7/8). Als Vertreter der ersteren Ansicht wird vornehmlich Tiedemann bekämpft. Das Ergebnis Berings wird im Anschluß an Kant gewonnen: „affirmo regreſſum, qui quoad noſtram cognitionem (ſubiectiue ſumtus) in infinitum procedere recte dicitur; ſimulac ad res ipſas transferatur, (obiectiue ſumitur) non ſufficere ad determinandum, vtrum aliquod membrum ſit primum nec ne, i. e. nos non docere, an obiectum re ipſa repraeſentationi reſpondeat nec ne, ideoque tantum procedere in indefinitum“ (p. 73).

410 14 (386 30) hieſigen Gelehrten] Vgl. Brief 279 [259].

410 22. 23 (387 2. 3) Widerlegung des Kantſchen Syſtems] Es ist wohl die Schrift von J. G. Waldin: „Untersuchung der Weltreihen und des darauf gegründeten Beweises von der Existenz Gottes“, Marburg 1785, gemeint. W. will darin den Beweis führen, daß die Weltreihen endlich seien (besprochen in der A. L. Z. 1786 Suppl. V, Nr. 76, S. 606/7). Von Waldin erschien ferner: „Die Grundsätze der natürlichen Theologie bewiesen, und aus dem Weltgebäude erläutert, nebst ihren neuesten und wichtigsten Streitigkeiten“, Marburg 1786. Auch diese Schrift ist gegen Kant gerichtet (besprochen in der A. L. Z. a. a. O.). Erwähnungswert ist, daß Waldin auf die an ihn am 12. Sept. 1786 ergangene Anfrage über die Kantische Philosophie antwortete: „Kants Schriften habe ich nicht ganz gelesen; und bin deswegen nicht im Stande, ein Urtheil darüber zu fällen“; vgl. im übrigen Brief 279 [259].

410 32 (387 12) 6ten Merz] Brief 238 (218) vom 5. März.

246 [226].

Dorp. II, 92, S. 316—317.

411 7 (387 25) Abhandlung] Metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft.

411 12 (387 30) Theater von Klinger] Friedrich Maximilian Klinger's Theater erschien in Hartknochs Verlag zu Riga in 4 Teilen 1786/7.

411 27 (388 11) Wolke] Chr. H. Wolke, Das Buch für Anfänger im Lesen und Denken. St. Petersburg 1785.

411 30 (388 14) *Mad Courtan*] Sophie Marianne C. geb. Toussaint, eine Schwägerin R. Motherbys und Hartknochs, Frau des Kaufmanns Pierre Jérémie C. in Königsberg.

247 [227].

Dorp. I, 47, S. 203—206.

Hufeland (1760—1817) 1785 Magister in Jena.

412 8 (388 25) Arbeit] Vgl. VIII, 482.

412 13 (388 30) Stelle in meiner Schrift] H. äußert sich über seine Stellung zu Kant im achten Abschnitt „Ableitung des allgemeinen Grundsatzes im Naturrecht", S. 226 ff. Er gesteht, „daß durch die Lesung derselben [Kants neuesten Schriften] meine Denkart, meine Grundsätze und Meinungen über Welt und Weltweisheit mannigfaltig verändert sind" (S. 226). Er nimmt dann Gelegenheit, sich ausführlicher mit Kant auseinanderzusetzen, und kritisiert dessen Widerlegung des physiko-theologischen Beweises durch den Einwand, daß dieser nicht auf den ontologischen zurückgeführt zu werden brauche. Auf der anderen Seite erscheint ihm der moraltheologische Kants als unzureichend. Ganz aber stimmt er mit ihm darin überein, daß die Sittlichkeit nicht aus der Vollkommenheit der Welt abgeleitet werden könne. Über H.'s Stellung zur kritischen Ethik bei Ableitung seines „Grundsatzes" gibt Kants Besprechung des Buches Aufschluß.

248 [228].

H?.

Nach dem Konzept gedruckt in Mendelssohns gesammelten Schriften, Bd. V, S. 637/8, Hamann gibt als Datum den 17. Okt. an; vgl. Gildemeister a. a. O. Bd. V, S. 128.

413 12 (389 30) Morgenstunden] Sie erschienen mit dem Zusatz „Erster Theil" zur Michaelismesse 1785 in Berlin.

413 22 (390 4) Veranlassung — Morgenstunden] Mendelssohn war während der Arbeit an einer Schrift über Lessings Charakter durch Elise Reimarus auf Grund einer für ihn bestimmten Mitteilung Jacobis an diese darauf

aufmerksam gemacht worden, daß Lessing am Ende seines Lebens sich dem Spinozismus zugeneigt habe. M. ließ um nähere Auskunft bitten und erhielt die Mitteilung über mehrere zwischen Lessing und Jacobi im Juli 1780 geführte Gespräche, in denen dieser sich zum Spinozismus bekannte. Im Verlauf der daraus entstehenden Meinungsäußerungen zwischen M. und J. faßte der erstere den Entschluß, eine eigene Schrift über Spinoza abzufassen. Vgl. hierzu die Darstellung Mendelssohns in der nachgelassenen Schrift: „An die Freunde Lessing's“ (1786); Schriften Bd. III, S. 1—36, „M.s Briefe an Elise Reimarus und an Friedrich Heinrich Jacobi“ (a. a. O. Bd. V, S. 691 ff.) und M.s. Brief an Nicolai vom 8. Okt. 1785 (a. a. O. S. 634). Vgl. Heinrich Scholz, Die Hauptschriften zum Pantheismusstreit zwischen Jacobi und Mendelssohn (Neudrucke seltener philosophischer Werke. Herausgegeben von der Kantgesellschaft Bd. VI), Einleitung S. LIX ff.

413 23 (390 5) 2ten Theil] Ein solcher ist nicht erschienen.

413 26 ff. (390 8 ff.) Titel] Die Schrift erschien 1785 in Breslau, der Titel heißt genauer: „ . . . in Briefen an den Herrn M. M.“

413 29. 30 (390 11. 12) dritten Person] Elise Reimarus (1735—1805).

414 2 ff. (390 20 ff.) Bastion — verstehe] „Laß mich zum Beschlusse — auf die Gefahr einer der Deinigen genannt, und ein treuer Mensch gescholten zu werden — laß mich, redlicher Lavater, mein Werk mit einem Wort aus deinem frommen Engelreinen Munde segnen und versiegeln. Ich bin in die Welt gekommen, der Wahrheit Zeugniß zu geben“ (erste Ausgabe S. 213). In der zweiten Auflage (1789) heißt es: „aus Deinem frommen aufrichtigen Munde“ (Fr. H. Jacobis Werke Bd. IV, 1, S. 251).

414 7 (390 25) Göthe] Jacobi hatte Lessing Goethes „Prometheus“ zu lesen gegeben, daran knüpfte sich ein Gespräch über den Pantheismus.

414 11 ff. (390 29 ff.) Lessing — habe] Jacobi erzählt: „In einer . . . Unterredung äusserte ich einmal meine Verwunderung darüber, daß ein Mann von so hellem und richtigem Verstande, wie Mendelssohn, sich des Beweises von dem Daseyn Gottes aus der Idee so eifrig, wie es in seiner Abhandlung von der Evidenz geschehen wäre, hätte annehmen können; und Lessings Entschuldigungen führten mich geradezu auf die Frage: ob er sein eigenes System nie gegen Mendelssohn behauptet hätte? „Nie“, antwortete Lessing . . . „Einmal nur sagte ich ihm ohngefähr eben das, was Ihnen in der Erziehung des Menschengeschlechts (§ 73) aufgefallen ist. Wir wurden nicht miteinander fertig, und ich ließ es dabey“ (J's. Werke Bd. IV, 1, S. 42). Vgl. dazu Mendelssohns gesammelte Schriften, Bd. III, S. 8 f.

414 20 (391 1) davon denken] Kant hat M's. Brief nicht beantwortet, doch gibt uns Hamann über seine Anschauung zu dieser Zeit einigen Aufschluß. Er schreibt an Jacobi am 5. Nov. 1785: „Vorgestern besuchte

Kant, und gab mir den Brief des Mendelssohns zu lesen, mit dem er ihm seine Vorlesungen zugeschickt unter *17. Oct.* Ich versprach ihm keinen Misbrauch davon zu machen, und muß Ihnen im Vertrauen sagen, daß man dort über Ihr Büchlein sehr erbittert und aufgebracht zu seyn scheint" (Gildemeister a. a. O. Bd. V, S. 128); vgl. auch Hamanns Brief an Herder vom 9. Nov. 1785: „Auch unser Jonathan zu Pempelfort kann sich auf ein unbarmherziges Gericht gefaßt machen, wenn ich den Aspecten trauen soll, unter denen Mendelss. seine Metten unserm Kritiker der reinen Vernunft *addressirt*" (Hamanns Schriften, Bd. VII, S. 292).

249 [229].

Dorp. II, 290, S. 1063—1066.

Über **v. Wernern** und die von ihm übersandten Arbeiten war nichts zu ermitteln.

414 36 (391 17) *Klem*] J. F. Klemm (1733—1793), „Neuer Atlas für die Jugend, von 21 Chärtchen; mit einer kurzen Anleitung wie man ihn gebrauchen solle, die Erdbeschreibung auf eine ganz neue Art leicht und nützlich zu lernen". Tübingen, 1782.

250 [230].

Dorp. II, 195, S. 691—694.

Meißner (1757—1806), Pastor zu Bielwiese in Schlesien.

415 36 (392 17) Werkchen] Menschenkenntniß, 1. Theilchen, Liegniz, 1785, 2tes und 3tes Theilchen 1786 und 1788 u. ö.

251 [231].

Dorp. I, 77—78, S. 333—336, 337—340, 341—342.

416 23 (393 5) Stelle von Winkelmann] Die nachträglich in Dorp. III, fol. 60—61 aufgefundene Abschrift lautet:

„1768. *Cornaline ſciée d'un Scarabée* de gravure Etrusque. Hercule, ſans barbe, courbé, qui tient quelque choſe dans les deux mains ſur une eſpéce de Table ou d'Autel, qu'il regarde avec attention. Ce ſujet eſt fort difficile à expliquer. Je trouve dans l'Ancien Catalogue des Pierres Gravées de notre Cabinet, qu'on a cru voir ici un Gateau dont Hercule va faire une offrande; mais je ne me ſouviens d'aucun trait dans l'Histoire d'Hercule qui y ait du rapport. Il ne s'agit ici que de conjectures; & je vais propoſer une

explication, qui relévera au moins un trait de la Fable rapportée par (1) Pausanias, & qui n'eſt pas trop connu.

Hercule étant tombé dans une eſpéce de démence, peu s'en fallut qu'il ne tua Amphitryon ſon Pére putatif: une pierre que lui jetta Minerve l'arrêta dans ſa frénéſie, en le faiſant tomber dans un profond ſommeil. On nomma cette Pierre *Sophroniſter,* c'eſt-à-dire, qui fait revenir à la raison.

Peut-être donc qu'ici Hercule après s'être reveillé de ſon ſommeil, regarde cette Pierre Myſtérieuſe, & la met ſur l'Autel de Minerve. Une autre fois (2) Hercule ayant à combattre les Liguriens il ſe trouvoit sans fléches, le Deſtin l'ayant ainſi ordonné, & de plus il étoit dans un lieu où il ne pouvoit pas avoir des pierres, mais Jupiter par le moyen d'une nuée remplie de pierres lui fournit bientôt des armes contre ſes ennemis.

Cependant comme d'un autre coté cette Pierre n'eſt accompagnée d'aucun autre attribut d'Hercule que d'un Baton qui eſt ſous lui, & qu'on prend pour ſa Maſſue, elle peut bien auſſi repréſenter quelque autre choſe; de même ce qui eſt pris pour une Table eſt peut-être auſſi le Basſin d'une Fontaine; c'eſt là deſſus que je vais encore hazarder une autre conjecture.

On lit dans un Poéme (3) sur les Pierres, attribué à Orphée, qu'Apollon donna au Troyen Hélénus une pierre qui avoit le don de la parole. Hélénus voulant éſſayer la vertu de cette pierre, s'abſtint pendant pluſieurs jours du lit conjugal, des bains, & de manger de la chair des animaux. Enſuite il fit pluſieurs Sacrifices, il lava la pierre dans une fontaine, il l'envelöppa ſoigneuſement, & il la mit dans ſon ſein. Après cette préparation qui rendoit la pierre animée, pour l'exciter à parler, il fit ſemblant avec la main de vouloir la jetter, & alors elle fit un cri ſemblable à celui d'un enfant qui déſire le lait de ſa Nourrice. Hélénus profitant de ce moment interrogea la pierre sur ce qu'il vouloit ſavoir, & il en reçut des reponſes certaines; c'eſt au moyen de ces reponſes qu'il prédit la ruine de Troyes ſa Patrie. Qu'on ſe figure donc de voir ici Hélénus, ſon Baton à terre, qui lave cette Pierre Miraculeuſe dans une Fontaine, on auroit de cette ſorte une autre explication qui peut convenir à notre Gravure. (Description des Pierres Gravées du feu Baron De Stosch dediée à son Eminence Monseigneur Le Cardinal Aléxandre Albani par M. l'Abbé Winckelmann. Florence 1760, p. 287 u. 288.)

---

(1) L. IX, p. 731.

(2) Aeschyl. ap. Strab. L. IV, p. 183. A.

(3) Conf. *Falconet* Diſſert. sur les Baetyles dans les Memoir. d l'Ac. des Inſcr. T. IV, p. 183. A.

416 23 (393 6) Stelle des Pausanias] Vgl. 2. Beilage.

417 2 (393 20) Aufsatz] Muthmaßlicher Anfang der Menschengeschichte.

417 11 (393 29) Garve] G. griff in den Kampf der B. M. gegen die Gefahr einer Ausbreitung des Katholizismus (vgl. unten Brief 277 [257]) durch einen Brief ein: „Über die Besorgnisse der Protestanten in Ansehung der Verbreitung des Katholicismus“ (B. M. Juli 1785). Darauf antwortete Biester in derselben Nummer. Dann schrieb Garve einen zweiten Brief (B. M. Dez. 1785), worauf Biester in diesem Heft und dem des Januar 1786 antwortete.

417 31 (394 3) Pörschke] Karl Ludwig P. (1751—1812), erst am 29. März 1787 zum Magister und Doktor promoviert, scheint von Kant zum Nachfolger des Professor Friedrich Samuel Bock, der am 30. Sept. 1785 gestorben war, für die Professur der griechischen Sprache vorgeschlagen worden zu sein.

417 24 (394 6) Köhlers] Johann Bernhard K. (1742—1802) war seit 1781 Professor der griechischen Sprache. Sein Abschiedsgesuch wurde am 5. Februar 1786 genehmigt.

417 26 (394 8) Hill] Christian H. († 1809); vermutlich als Joh. Crist. Huelle, Regiomonte-Boruss., theol., am 25. Sept. 1778 immatrikuliert. Er wurde von Hamann sehr geschätzt, der an Jacobi am 18. Jan. 1784 schreibt: „Man hat an ihn gedacht bey bevorstehender *Vacantz*, Kraus hat weniger Vertrauen zu ihm als Kant, und ich kann beyden nicht widersprechen“ (Gildemeister, a. a. O. Bd. V, S. 202). Lavater hatte in Hills Stammbuch geschrieben: „Wer Hill nicht liebt, den liebt auch nicht Lavater.“

417/418 (394 19 f.) Wort über die philosophische Schwärmerei] Kant schrieb darüber den Aufsatz: Was heißt: Sich im Denken orientiren? (1786).

418 1 (394 20) Briefes] Vgl. oben 413 24 ff. (390 6 ff.).

418 8 (394 27) Brief nach Jena] 251a [231a].

1. Beilage.

418 14 (394 34) *Oleum — perdidi*] Plautus, Poenulus, 1, 2, 119.

418 23 (395 11) noch einmal] Vgl. 420 6 ff. (396 26 ff.).

418 31 (395 17) *Plinius*] C. Plini Secundi, Naturalis Historiae, l. 33 c. 43: „Auri argentique mentionem comitatur lapis, quem coticulam appellant, quondam non solitus inveniri nisi in flumine Tmolo, ut auctor est Theophrastus, nunc vero passim. alii Heraclium, alii Lydium vocant. sunt autem modici, quaternas uncias longitudinis binasque latitudinis non excedentes. quod a sole fuit in iis, melius quam quod a terra. his coticulis periti cum e vena ut lima rapuerunt experimentum, protinus dicunt, quantum auri sit in ea, quantum argenti vel aeris, scripulari differentia, mirabili ratione non fallente.“

418 32. 33 (395 18. 19) *l.* 36 *c.* 75] muß heißen l. 36 c. 25.

418 33 f. (395 19 f.) *Lucian*] Luciani Samosatensis opera. Amstelodami 1743. Imagines, p. 460: ἀπάξει γάρ σε ἀναδησαμένη ἔνθα ἂν ἐθέλῃ, ὅπερ καὶ ἡ λίθος ἡ Ἡρακλεία δρᾷ τὸν σίδηρον.

419 1 (395 21) eine Stelle des *Pisides*] In der Anmerkung heißt es: Sic apud Pisid. Cosmogr.

Πάντας ὑφέλκων οἷα μαγνῆτις λίθος,
Ἢ μᾶλλον εἰπεῖν Ἡρακλείαν τὴν λίθον,
Φύσιν γὰρ αὐτὸς ἑλκτικωτέραν ἔχει.

Die Verse stammen nicht aus der Cosmographia (Hexaemeron seu de opere sex dierum), sondern sind durch Suidas übermittelt in: Senariorum fragmenta in „Corporis Historiae Byzantinae nova appendix opera Georgii Pisidae etc. complectens." Romae 1777, p. 335, v. 106—108.

419 3 ff. (395 23 ff.) *Orpheus* — Λιθικα] De lapidibus, poema Orpheo a quibusdam adscriptum, graece et latine, ex editione Jo. Matthiae Gesneri recensuit notasque adjecit Thomas Tyrwhitt, Londini 1781.

v. 320/1: καὶ δοιὼ μάγνησσαν ἀδελφειὼ φορεόντων,
θυμὸν ἀπειρεσίης φυγέειν ἔριδος ποθέοντε.
v. 325—7: τί πλέον οὐρανιώνων
φθέγγομαι, ὧν αἶψα καὶ ὑψόθι περ μάλ' ἐόντων
ἦτορ ἐπιγνάμπτει καὶ ἐφέλκεται . . .

419 11 (395 31) *Hesych.*] Hesychii Alexandrini Lexicon post Ioannem Albertum recensuit Mauricius Schmidt, Jenae 1860, II, p. 286: Ἡράκλεια· λίθος, ἣν ἔνιοι μαγνῆτιν λέγουσιν· οὐκ ὀρθῶς. διαλλάττουσι (γάρ) καὶ ἡ μὲν ἐπισπωμένη τὸν σίδηρον Ἡρακλεία ἐστίν, ἡ δὲ ἑτέρα παραπλήσιος ἀργύρῳ. ὥστε Πλάτων ἁμαρτάνει τὴν αὐτὴν ὑπολαμβάνων μαγνῆτιν καὶ Ἡρακλείαν ἐν Ἴωνι. καὶ γὰρ αὐτὸς ἀλλαχοῦ ἑτέρως καὶ ἑτέραν φησί. κέκληται δὲ οὕτως ἀπὸ Ἡρακλείας, τῆς ἐν Λυδίᾳ πόλεως. διὸ καὶ Σοφοκλῆς Λυδίαν λίθον αὐτὴν καλεῖ, οἱ δὲ σιδηρῖτιν, οἱ δὲ Ἡρακλεῶτιν.

419 16 (395 36) im Theophrast] Theophrasti Eresii opera, quae supersunt, omnia ed. Fridericus Wimmer, Paris 1866. Περὶ λίθων, VII, 41: Ὅλως μὲν ἡ κατὰ τὰς ἐργασίας καὶ τῶν μειζόνων λίθων πολλὴ διαφορά. Πριστοὶ γάρ, οἱ δὲ γλυπτοί, καθάπερ ἐλέχθη, καὶ τορνευτοὶ τυγχάνουσι, καθάπερ καὶ ἡ μαγνῆτις αὕτη λίθος ἡ καὶ ὄψει περιττὸν ἔχουσα, καὶ ἧς γε δή τινες θαυμάζουσι τὴν ὁμοίωσιν τῷ ἀργύρῳ μηδαμῶς οὔσης συγγενοῦς.

419 18 (396 1) *Pausan.*] Pausaniae Graeciae descriptio accurata . . . ed. Joachim Kuhn, Lipsiae 1696.

419 25 (396 8) Harles] Theophili Christophori Harles, Introductio in Historiam linguae Graecae. Altenburgi 1778. Artikel Pausanias.

420 20 (397 5) Suidas] Suidae lexicon graece et latine ad fidem opti-

morum librorum exactum post Thomam Gaisfordum recensuit et annotatione critica instruxit Godofredus Bernhardy. Halis et Brunswigae, 1853.

420 20 (397 5) Pollux] Julii Pollucis Onomasticon ex Recensione Immanuelis Bekkeri. Berolini 1846.

252 [232].

U. B. Kg.

421 4 ff. (397 26 ff.) 2ten Theil von *Herder*] Kants Besprechung erschien bereits am 15. November (vgl. VIII, 472). Kant konnte das Buch schon früher erhalten haben; nach 408 25 f. (385 6 f.). Dies wird bestätigt durch Hamanns Brief an Herder vom 9. Nov. 1785. Hiernach hatte Hamann das Exemplar am 26. Oktober erhalten. Er schreibt: „Kant ließ mich auch durch seinen Zuhörer darum ersuchen, und behielt es wider seine Gewohnheit über eine Woche. Er schien mit den 2 ersten Büchern sehr zufrieden, die er besser als ich zu beurtheilen im stande bin“ (Hamanns Schriften Bd. VII, S. 291).

253 [233].

Dorp. I, 155, S. 681—684.

421 32 (398 20) Ulrichs Lehrbuche] Vgl. Anm. zu 402 7 ff. (378 15 ff.).

421 35 (398 23) Schultz übernehmen] S. besprach die Schrift in Nr. 295 der A. L. Z. vom 13. Dec. 1785 S. 297—299. Vgl. Anmerkung zu 403 2 f. (379 10 f.). Der Grund zu Kants Unzufriedenheit lag wohl in den kritischen Äußerungen, welche S. im Anschluß an Ulrich gegen ihn richtete. Er begann zwar mit der Bemerkung, der „wichtigste Vorzug“ des Buches sei „die beständige Rücksicht, welche dasselbe auf das in allem Betracht so prüfungswürdige *Kantsche* System nimmt, und die scharfsinnige Art, mit welcher der Hr. Verf. letzteres, so weit es ihn überzeugt hat, in sein eignes System zu verweben sucht“. Auch verteidigte er Kants Kategorientafel gegen Einwände Ulrichs. Dann aber erklärte er sich einverstanden mit Ulrichs Ansicht, daß die Zeit und die Kategorien auf Dinge an sich anwendbar sein müßten, und daß unser Bewußtsein nicht ein Phänomen sein könne. Trotz mancher Einschränkung glaubte S. sagen zu müssen, daß „das Kantsche Lehrgebäude in Ansehung seines eigentlichen Hauptziels noch lange nicht diejenige apodiktische Ueberzeugung mit sich führt, welche zur Abnöthigung einer *uneingeschränkten* Annahme desselben erforderlich ist“. Auch wird der Deduktion Dunkelheit vorgeworfen, obgleich dieser Teil seiner — von U. verkannten — Wichtigkeit wegen „gerade der helleste seyn müßte“. Schließlich

macht Sch. von sich aus Bedenken geltend gegen die doppelte Verwertung des Begriffes Erfahrung bei Kant und hebt im Anschluß an U. die in Kants Deduktion des Kausalbegriffes liegenden Schwierigkeiten hervor: „Gesetzt die Erscheinungen wären in der That ein regelloser Haufe, ein bloßes Aggregat von *Simultaneis* und *Succeſſivis*, das uns bloß darum regelmäßig erschiene, weil ihr Daseyn, den Raum- und Zeitverhältnissen nach, durch den Willen des Schöpfers aufs weiseste dergestalt *praestabilirt*, daß auf gewisse Erscheinungen (die ohnehin nichts weiter als Vorstellungen in uns, oder gewisse Modificationen unsers Bewußtseyns sind), immerfort gewisse andere aufs ordentlichste folgten, ohne daß zwischen den Erscheinungen selbst die mindeste reale Verknüpfung vorhanden wäre; so wären die Kategorieen der *Ursache* und *Gemeinschaft* auf die Erscheinungen der Natur gar nicht anwendbar, und unser Verstand würde in diesem Falle, anstatt der Natur ihre Gesetze vorzuschreiben, vielmehr ihre blos scheinbare Gesetzmäßigkeit von ihr bloß durch Wahrnehmung *a poſteriori* ablernen." Vgl. IV, 474, Anmerkung.

422 2. 3 (398 25. 26) zwey Herren *Schultz*] Außer dem eben Genannten: Johann Ernst Schulz (1742—1806), Professor der Theologie, Oberhofprediger und Generalsuperintendent.

422 7 (398 30) Recenſion] Vgl. VIII, 125—130.

422 19 ff. (399 6 ff.) Entwurf] Vgl. 408 12 (384 30).

422 23 (399 10) *Hennings*] Justus Christian H. (1731—1815).

423 3 f. (399 26 f.) *Honor* etc.] Nichts ermittelt.

423 8 (399 31) *Schmid*] Vgl. 408 1 f. (384 19 f.).

423 10 (399 33) *Recenſion*] Vgl. Anmerkung zu 457 14 f. (433 34 f.).

254 [234].

Gotthold Lessing.

Gedruckt: R.-Sch. XI 1, S. 67—68, Hb. VIII, S. 711/2.

424 12 (400 33) Briefe an Aerzte] Vgl. 212 4 (196 27). Die zweite Sammlung erschien 1784.

425 1 (401 22) Saft des *Chelidonii*] Chelidonium majus (Schöllkraut).

425 4 (401 25) *Saltzmann*] Nichts ermittelt.

255 [235].

Dorp. I, 104, S. 455—456.

426 18 (403 5) Afterarzt] Kunath; vgl. den vorigen Brief.

427 3 (403 27) unſerm Kranken] Heilsberg.

427 12 (403 36) *Belladonna*] Atropa Belladonna (Tollkirsche).
427 27 (404 14) Aufsatz] Vgl. Brief 260 [241].

256 [237].

H?

Gedruckt von Schütz in seiner Besprechung der Mendelssohn'schen „Morgenstunden“, A. L. Z. Nr. 7 am Ende, vom 9. Januar 1786. Wiederaufgefunden und abgedruckt von Benno Erdmann in: „Kants Kriticismus“, Leipzig 1878, S. 145/6. Erdmann macht auf Schützens Einführungsworte aufmerksam: „Wir beschließen diese Anzeige mit dem Urtheile eines Mannes, der sich in diesem Felde schon längst zu einer vollgiltigen Stimme legitimirt hat, und hoffen von ihm Entschuldigung, wenn wir es den Lesern hier mittheilen.“ Ferner macht E. außer dem Inhalt und der Sprache des Briefes für Kants Verfasserschaft „die überraschende, gelegentlich wörtliche Übereinstimmung des Briefes mit dem Schluß der Anmerkung in der Abhandlung über das Orientiren“ geltend (VIII, 138).

428 19 (405 26) S. 303] Mendelssohn versucht einen neuen Beweis für das Dasein Gottes aus der Unvollständigkeit der Selbsterkenntnis zu liefern. Er geht dabei von dem Begriff des Möglichen aus und betont, „daß bloße Möglichkeiten den Dingen nicht als objective Beschaffenheiten oder Prädikate zugeschrieben werden können“. Sie haben „ihr idealisches Daseyn in dem denkenden Subject und von diesem werden sie als denkbar dem Gegenstande zugeschrieben. Eine nicht gedachte Möglichkeit ist ein wahres Unding“. Dann heißt es mit einer deutlichen Verschiebung des Begriffes „Möglich“ weiter: „Wenn in einem würklichen Dinge etwas Denkbares von keinem denkenden Wesen würklich gedacht, etwas zu Unterscheidendes von Niemanden würklich unterschieden . . ., so wird entweder das blos Mögliche zugleich als würklich vorhanden angenommen, oder man verbindet Worte, deren Begriffe einander widersprechen.“ Und nun glaubt M. schließen zu dürfen: „Also [!] muß alles Würkliche nicht nur denkbar seyn; sondern auch von irgend einem Wesen gedacht werden. Jeder Realexistenz entspricht in irgend einem Subjecte eine Idealexistenz; jeder Sache eine Vorstellung. Ohne erkannt zu werden, ist nichts Erkennbares; ohne bemerkt zu werden, kein Merkmal; ohne Begriff kein Gegenstand würklich vorhanden.“ Es ist nun klar, daß die menschliche Erkenntnis nicht fähig ist, den Inbegriff der Beziehungen, in die ich durch meine Existenz gehöre, zu erfassen: „Ich kann ferner nicht in Abrede seyn, daß ein eingeschränktes Wesen, ja, daß der Inbegriff aller eingeschränkten Wesen, sie mögen endlich oder der Zahl nach unendlich seyn, meine Beschaffenheiten auf eine mit der

Sache harmonische Weise zu erkennen, nicht hinreichen. Wer den Zusammenhang der Wahrheiten, wer die unergründliche Tiefe aller Erkenntnis nur einiger Maaßen kennet, wird eingestehen, daß keine derselben in ihrer größten Vollkommenheit, mit dem deutlichsten Bewußtseyn erkannt werden kann, ohne daß der ganze Inbegriff derselben in eben dem Maaße, mit eben der Wahrheit, Gewißheit, Deutlichkeit und Vollständigkeit eingesehen werde. Es muß also nothwendig ein denkendes Wesen, einen Verstand geben, der nicht nur mich, sammt allen meinen Beschaffenheiten, Merkmalen und Unterscheidungszeichen, sondern den Inbegriff aller Möglichkeiten, als möglich, den Inbegriff aller Würklichkeiten, als würklich, mit einem Worte, den Inbegriff und den Zusammenhang aller Wahrheiten, in ihrer möglichsten Entwickelung, auf das deutlichste, vollständigste und ausführlichste sich vorstellet. Es giebt einen unendlichen Verstand" (a. a. O. S. 302—6, Gesammelte Schriften, Bd. II, S. 380—382).

257 [236].

Herzogliche Kunst- und Altertümer-Sammlung in Coburg.

Gedruckt: R.-Sch. XI 1, S. 50—51, Hb. VIII, S. 712—713.

429 21 ff. (404 31 ff.) ehemaligen Zuhörern etc.] Vielleicht Anspielung auf Herder?

258 [238].

Dorp. II, 24, S. 85—86.

429 36 ff. (406 22 ff.) Monatsschrift] Es sind die Aufsätze: Bestimmung des Begriffs einer Menschenrace (November 1785) und Muthmaßlicher Anfang der Menschengeschichte (Januar 1786) gemeint.

430 3-5 (406 25-27) *Köhler — Pörschke* u. *Hill*] Vgl. Anmerkungen zu Brief 251 [231].

430 8 (406 30) *Trendelenburg*] Johann Georg T. (1757—1825), seit 1779 ordentlicher Professor der griechischen und orientalischen Sprachen am akademischen Gymnasium zu Danzig.

259 [240].

Dorp. I, 160, S. 701—704.

430 20 (407 14) Aufsatz] Vgl. Anmerkung zu 429 36 ff. (406 22 ff.).

430 25 ff. (407 19 ff.) *Jacobi* in seinem Buche über *Spinoza*] Mendelssohn hatte Jacobi, wie dieser mitteilt, gebeten, ihm für die kritische Unter-

suchung des Spinozismus, wie sie die „Morgenstunden“ enthalten sollten, eine Darstellung dieses Systems zu geben, er wollte ihn „an Spinozas statt sprechen lassen“ (a. a. O., 1785, S. 116, Jacobis Werke Bd. IV, 1, S. 165). In diesen Mendelssohn zugeschickten „Erinnerungen“ lauten nun die Sätze VI u. VII: „Das Endliche ist also in dem Unendlichen, so daß der Inbegriff aller endlichen Dinge, wie er in jedem Momente die ganze Ewigkeit, Vergangenes und Zukünftiges, auf gleiche Weise in sich faßt, mit dem unendlichen Dinge selbst, eins und dasselbe ist. VII. Dieser Inbegriff ist keine ungereimte Zusammensetzung endlicher Dinge, die ein Unendliches ausmachen; sondern, der strengsten Bedeutung nach, ein Ganzes, dessen Theile nur in und nach ihm seyn, nur in und nach ihm gedacht werden können.“ Diesen Sätzen sollen dann folgende „Stellen von Kant, die ganz im Geiste des Spinoza sind, zur Erläuterung dienen“: „Man kann sich nur einen einigen Raum — beruht lediglich auf Einschränkungen [IV 32 33 — 33 3], Die Unendlichkeit der Zeit — unmittelbare Anschauungen zum Grunde liegen“ [IV 37 3-10]. Vgl. auch a. a. O. S. 123, Anmerkung, Jacobis Werke Bd. IV 1, S. 176. Die von Schütz gewünschte Erklärung hat Kant nicht gegeben, die A. L. Z. vom 11. Febr. 1786 lehnte in einer Besprechung von Jacobis Buch dessen Kant-Auffassung ab.

430 31 (407 25) Atheisten] Dieser Vorwurf entstand zum Teil aus Jacobis Darstellung der Kantischen Philosophie. In diesem Sinne schreibt Hamann am 4. März 1786 an Jacobi: „Eben hör ich, daß Schütz aus Jena ihm [Kant] geschrieben haben soll, wie der Verdacht des Atheismi gegen ihn dort zunehme, und wie aus den von Ihnen angeführten Stellen Sie auch diesen Argwohn zu bestätigen schienen“ (Gildemeister a. a. O. Bd. V, S. 254; vgl. auch S. 260—264).

430 32 (407 26) Tod des trefflichen *Mendelsohn*] Am 4. Januar 1786.

430 33 (407 27) Ihre Schrift] Vgl. die 436 13 (413 9) erwähnte Zeitungsnachricht.

431 10 (408 4) Anzeige] Es ist Schützens eigene Besprechung der Mendelssohnschen „Morgenstunden“, A. L. Z. Nr. 1 u. 7, 1786, vgl. Brief 256 [237].

260 [241].

Dorp. I, 105, S. 457—460.

431 20 (408 14) Joel] Vgl. Anmerkung zu 233 14 (216 22).

431 21 (408 15) Versuchs etc.] Berlin 1786. Über die Aufnahme dieser Schrift durch Kant weiß Borowski a. a. O. S. 153 zu erzählen: „Einst war ich eben bei ihm, da ihm Marcus Herz eine Schrift über den Schwindel zuschickte, vor der Kant's Name stand. Kaum hatte er den Titel ange-

sehen und dabei geäußert, daß er vom Schwindel frey sey, als er dem Diener auch schon befahl, es zu seinen übrigen Büchern zu tragen... Sicher hat er die Zueignungsschrift nie gelesen, ob wohl er aus Herz'ens Briefe wußte, daß sie da hinter dem Titelblatt stand." Gegen diese Erzählung schrieb D. Friedländer: „Kant und Herz", Neue Berlinische Monatschrift, Berlin u. Stetttin 1805, XIII, S. 149—153. B. hat sich jedenfalls in bezug auf die Zueignung der Schrift an Kant geirrt, wieweit seine Nachricht sonst auf Wahrheit beruht, läßt sich nicht entscheiden. Eine gewisse Bestätigung erfährt sie durch eine Stelle aus Hamanns Brief an Jacobi vom 9. April 1786: „D. Marcus Herz hatte ihm [Kant] sein dickes Buch über den Schwindel zugeschickt, das er nicht lesen könnte, weil es zu psychologisch sei" (Gildemeister a. a. O. Bd. V, S. 289).

432 6 (408 35) Aufruhr] Mendelssohn hatte auf Jacobis Schrift „Über die Lehre des Spinoza" eine Erwiderung abgefaßt, welche nach seinem Tode unter dem Titel: „Moses Mendelssohn an die Freunde Lessings. Ein Anhang zu Herrn Jacobi Briefwechsel über die Lehre des Spinoza", Berlin 1786 erschien. In dem Vorbericht sagte ihr Herausgeber J. J. Engel: „Den nächsten Anlaß zu diesem hier so gerecht und so allgemein bedauerten Tode gab eben das, was den Anlaß zu dieser Schrift gab" (S. IV). Weiter wurde dann ausgeführt, daß Lavaters Aufforderung (vgl. Anmerkung zu 102 29 [98 24]) der Gesundheit Mendelssohns den ersten Stoß gegeben und daß die Aufregung über Jacobis Schrift und die Arbeit an der Gegenschrift sein Blut so in Wallung gebracht habe, daß „bey der ohnehin schon so großen Schwäche seines Nervensystems, es nur des mindesten äußern Zufalls bedurfte; und der vortrefliche Mann war verloren" (S. XI). Dieser „Zufall" war eine Erkältung, die Mendelssohn nach seiner eigenen Mitteilung an Herz sich beim Gange zum Verleger seiner letzten Schrift zugezogen hatte (S. XIV). Schon am 24. Januar 1786 erschien eine von K. Ph. Moritz verfaßte Besprechung der letzteren in der „Königlich-privilegirten Berlinischen Zeitung" 10. Stück. Am Schluß heißt es: „M. . . starb auf die edelste Art, die ein Sterblicher sich wünschen kann — er ward ein Opfer der Freundschaft für seinen Lessing, und starb als Märtyrer seiner Vertheidigung der unterdrückten Rechte der Vernunft gegen Fanatismus und Aberglauben. — Lavaters Zudringlichkeit gab seinem Leben den ersten Stoß, Jacobi vollendete das Werk." Nun trat als Verteidiger des so schwer angegriffenen Jacobi der Kapellmeister J. Fr. Reichardt in einem Schreiben vom 29. Januar auf. Er wandte sich zugleich gegen Engel und die Berliner Zeitung und berief sich dabei auf eine Unterredung, die er mit Mendelssohn am 13. Dezember 1785 gehabt hatte. Daraus ging nun einmal hervor, daß die Zusammenstellung: Lavater — Jacobi nicht so ganz zufällig war, da Mendels-

sohn selbst äußerte, beide stäken unter einer Decke. Dann aber sollten Reichardts Mitteilungen erweisen, daß Mendelssohn den Streit mit Jacobi keineswegs schwer genommen, vielmehr die ganze Sache leicht behandelt habe. Deshalb habe Reichardt auch Jacobis Auftrag, Mendelssohn seine Bedenken und Ansichten zu übermitteln, ruhig ausführen können. (Vgl. Beyträge zum gelehrten Artikel des Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten. Zweytes Stück, 1786.) Schon im nächsten Stück dieser „Beyträge“ traten die Berliner mit drei, vom 7. Februar datierten, Erklärungen hervor. Engel verbat sich mit aller Entschiedenheit, daß seine rein historische Darstellung in dem Vorbericht mit der Formulierung der Zeitung in eins gesetzt würde. Diese unterschiebe einen Vorsatz bei Mendelssohns Gegnern, was er niemals habe sagen wollen. Im übrigen bestreitet Engel Reichardt das Recht, sich zu den Vertrauten Mendelssohns zu rechnen, zu diesen habe er sich ganz anders geäußert. Das wird auch durch die zweite, von Marcus Herz unterschriebene Erklärung bestätigt. Er spricht außerdem als Arzt und unterscheidet zwischen wirkenden und disponierenden Ursachen bei einem Todesfall. Auch versucht er, Reichardt Unrichtigkeiten bei Darstellung der letzten Tage Mendelssohns nachzuweisen. Dasselbe tut auch in der dritten Erklärung David Friedländer in bezug auf ein Gespräch, das er mit dem Verstorbenen und Reichardt an demselben Tage gehabt und aus dem dieser Mitteilungen gemacht hatte. Schließlich bestätigt er die Zeugnisse seiner Freunde über Mendelssohns Empfindungen gegenüber Jacobis Schrift. Die beiden ersten Erklärungen hatten nun noch eine Äußerung von Moritz in Nr. 30 der „Staats- und Gelehrten Zeitung“ des Hamburger Correspondenten vom 22. Februar 1786 zur Folge. Er behauptete, nicht mehr als Engel gesagt zu haben, und warf ihm und Herz vor, daß sie sich aus der Sache hätten ziehen wollen. Zuletzt äußerte er den Wunsch, daß Mendelssohns Asche nun in Frieden ruhen möge. Er ging allerdings nicht in Erfüllung. M. Claudius griff in den Streit ein (vgl. Anmerkung zu 432 12f. [409 3f.]), und kurz nach seinen „Rezensionen“ erschien anonym „Der entlarvte Moses Mendelssohn oder völlige Aufklärung des räthselhaften Todverdrusses des Moses Mendelssohn über die Bekanntmachung des Lessing'schen Atheismus von Jacobi“. Amsterdam 1786. Ihr Verfasser, der Prediger Joh. Heinrich Schulz (1739—1823), behauptet, Mendelssohn habe geglaubt, durch seine Schrift „Jerusalem“ den Atheismus endgültig besiegt zu haben. Nun sei ihm aber das bevorstehende Erscheinen einer — auch von Schulz herrührenden — Schrift „Philosophische Betrachtung über Theologie und Religion überhaupt, und über die jüdische insonderheit“ (Frankfurth und Leipzig 1784) bekannt geworden, er habe seine Stellung gefährdet gesehen, und nun sei es ihm darauf angekommen, zu verhüten, daß Lessing zum Atheisten

gestempelt würde. Daraus sei sein hinterhältiges Benehmen Jacobi gegenüber zu erklären. Der Ärger über das Mißlingen seiner Pläne habe dann seinen Tod herbeigeführt.

432 9 (409 2) Pimplendorf] Kant hat mit Bleistift verbessert Pempelfort.

432 12f. (409 5f.) Kantilenisten zu Wansebeck] Kant hat das se in s verbessert. Gemeint ist Matthias Claudius (1740—1815) in Wandsbeck, welcher unter dem Namen Asmus eine „Weyhnacht-Cantilene" verfaßte, die Reichardt in Musik setzte (Copenhagen 1784). Cl. schrieb nun „Zwey Recensionen etc. in Sachen der Herren Lessing, M. Mendelssohn und Jacobi", Hamburg 1786 (M. Cl.s Werke, hrsg. von Georg Behrmann, Leipzig o. J. S. 327—342). Er behandelte die Schriften „Über die Lehre des Spinoza" (Jacobi) und „An die Freunde Lessings" (Mendelssohn). Er stellte sich auf des ersteren Standpunkt. Über die Aufnahme der Schrift von Claudius durch Kant berichtet Hamann in seinem Brief an Jacobi vom 11. März 1786: „wurde ich mit den 2 Recensionen unseres lieben Cl. erfreut, . . . Die beyden Bogen circuliren noch immer; Kant erhielt sie erst gestern Abend, und ließ mir durch meinen Sohn sagen, daß er sie noch gestern mit vielem Vergnügen durchgelesen" (Gildemeister a. a. O. Bd. V, S. 256f.).

432 16ff. (409 9ff.) Es heißt — drucken lassen] Auf Jacobis besorgte Anfrage über Kants Verhalten am 21. März 1786 (Gildemeister a. a. O. Bd. V, S. 266) schrieb Hamann am 9. April: „Von Brahl . . . erhielt den vorläufigen Wink, daß Kant sollte ersucht worden seyn aus Berlin den Schiedsrichter abzugeben; wozu er denn wohl zu klug ist. Er soll sich aber auch so etwas haben entfahren lassen, und es ist wahrscheinlich, daß er von seinem gewesenen Schüler und Vorläufer D. Herz darum ersucht worden. Kant hat erklärt, daß er etwas in die Monatsschrift über die Verdienste Mendelssohns um die jüdische u. christl. Religion wollte einrücken lassen, wenn es dort aufgenommen würde — und bis zur Schwärmerey von M. Originalgenie und seinem Jerusalem eingenommen gewesen. Das erste soll er in die Geschicklichkeit gesetzt haben, mit der M. die Kunst sich jedes Umstandes zu Nutz zu machen gewußt, jede Hypothese in ihr günstigstes Licht zu setzen. Der Wortwechsel soll so heftig geworden seyn, daß Kant voller Unmuths weggegangen, und sich beynahe gegen den Bancodirector Ruffmann ungezogen und grob aufgeführt" . . . (Gildemeister, Bd. V, S. 283). An einer späteren Stelle des Briefes gibt dann Hamann die Meinung von Kraus in bezug auf Kants Stellungnahme wieder: „[Er] meynt auch, daß Sie wegen Kants nichts zu besorgen hätten. Er giebt sich mit seinen persönlichen Händeln ab, und würde höchstens seine Meinung über die Sache sagen" . . . (S. 289). Über Kants Stellungnahme berichtet Hamann weiter am 27. Mai 1786 an Jacobi: „ich trug mit Fleiß kein Bedenken ihn zu

fragen, ob es ihm auch unangenehm gewesen wäre, daß mein Jonathan sich auf sein Zeugnis beruffen hätte. Er versicherte mir das Gegentheil und schien völlig mit Deinem Buche zufrieden zu seyn. . . . Er musste gestehen daß die Thatsachen wider M. wären, aber ob L. Nathan ein Spinozist gewesen wäre, schien ihm noch nicht so ausgemacht u daß sein Busenfreund so unverschämt gewesen sollte dies zu leugnen, oder so gleichgiltig dies nicht gemerkt zu haben" . . . (Gildemeister, a. a. O. Bd. V, S. 340 ff.) Schließlich heißt es im Brief vom 25. Okt. 1786: „Kant harmonirt gar nicht mit den Berlinern; sondern hat vielmehr Ursache mit ihnen unzufrieden zu seyn" (Weber, Neue Hamanniana, S. 135). Im Oktober erschien dann Kants Schrift zu dem Streit: Was heißt: Sich im Denken orientiren?

432 30. 31 (409 23. 24) *hepar. Pris*] Kaum lesbar; es soll wahrscheinlich heißen: *hepar S[ulfu]ris*, d. i. Schwefelleber, womit man Schwefelbäder bei Hautkrankheiten machte. (Nachricht von Dr. E. Ebstein.)

432 35. 36 (409 28. 29) Ankündigung — Monuments.] In der B. M., Bd. VII, 1786, S. 204—216 findet sich am Schluß des Aufsatzes: „Zum Andenken Moses Mendelssohns" folgende Aufforderung: „Wir wollen bei dieser Gelegenheit unsern Lesern die Nachricht geben, daß auf der Pyramide, die auf dem Opernplatze in Berlin soll errichtet werden, und wozu Unterzeichnung angenommen wird, neben Leibniz, Lambert und Sulzer, auch Moses Mendelssohns Bildniß kommen wird." (Vgl. Mendelssohns Schriften Bd. I, S. 55 f.)

261 [242].

Dorp. II, 26, S. 89—92.

433 10 (410 5) Abhandlung] Muthmaßlicher Anfang etc.

433 23. 24 (410 18. 19) erledigte Professorstelle] Wilhelm Leonhard Jester (1736—85) war am 9. Februar gestorben.

433 24 (410 19) Johnswich] Martin Christian Johswich hatte im Wintersemester 1785/6 mit juristischen Vorlesungen an der Königsberger Universität begonnen; vgl. A. M. Bd. 42, 1905, S. 280 f.

262 [243].

Dorp. II, 160, S. 585—588.

Teilweise gedruckt bei Rink, S. 49. Das Datum des Briefes ergibt sich daraus, daß Kraus in Nr. 263 [244] von der gestrigen Conferenz (434 20 [411 15]) mit Reusch spricht, die demnach am 20. März stattfand. Nun bittet Kraus (433 35 ff. [410 30 ff.]) um Rückgabe seines Gutachtens auf

Morgen Abend, zur Conferenz. Daraus ergibt sich für unseren Brief der 19. März als Datum.

433 34 (410 29) Theorie vom *Turnus*] Vgl. die Anmerkungen zum folgenden Brief.

263 [244].

Acta des Academischen Senats das Academische Rectorat besonders die Ordnung in der philosophischen Facultaet zu demselben betreffend, Litt. R. no. 62 fol. 64.

434 25 (411 20) Oberhofprediger] Johann Ernst Schulz.

434 34. 35 (411 29. 30) Gutachten und — Promemoria] Es werden hier zuerst das Promemoria von Kraus und dann das Gutachten von Reusch (verkürzt) abgedruckt, das erstere nach einer außer dem am Schluß unvollständigen Original vorliegenden Abschrift:

Pro Memoria die bey der Rectorwahl eines philosophischen Senators geltende Regeln betreffend.

Da vier philosophische Senatoren sind, deren jeder ursprünglich ein gleiches Recht aufs Rectorat hat, so kommen ihnen zusammen, als Collegium quadrimembre betrachtet, vier Rectorate, und jedem einzelnen ein je viertes zu. Das ist der einfache und selbstklare Grundsatz, aus welchem alle Regeln fließen, die sich leicht auf folgende Art übersehen lassen.

Angenommen I. Der Senior führe das Rectorat; so müssen noch drey folgende Rectorate, der Reihe nach, auf die drey folgenden Senatoren fallen, es mögen diese Senatoren seyn, wer sie wollen, und sie mögen schon damals, als der Rector Senior war, im Senat gesessen, oder erst nachher Sitz im Senat erlangt haben. Denn von den dem Collegio quadrimembri zustehenden vier Rectoraten kann der Senior für sich nicht mehr als eins begehren.

II. In der Reihe der Senatoren A, B, C, D, seyn, nach dem vom Senior [A] geführten Rectorat, noch drey andere Rectorate heruntergegangen, und D, welcher zuletzt das vierte gehabt, sey durch Aussterben des B und C, dicht an den noch lebenden Senior A gerückt, so daß die Ordnung der Senatoren jetzt A, D. E, F geworden ist; so muß das nächste Rectorat nicht an den E kommen, weil es sonst als ein fünftes an einen fünften Senator käme. gegen das klare Recht des Seniors, welchem, als Mitgliede des Collegii quadrimembris, allemahl nach drey entbehrten Recteraten, das nächste wieder gebührt. das also den E vorbey, von neuem an ihn. den A, gelangen muß.

III. Während daß in der Reihe A, B, C, D, das vierte Rectorat an D gekommen ist, seyn mitlerweile A und B gestorben, und E und F in den Senat eingerückt; so muß das nächste Rectorat nicht an den E fortgehen, sondern an den neuen Senior C zurückkehren; oder, anders ausgedrückt, das Rectorat, welches C als ein drittes geführt hat, muß nicht, wenn er Senior wird, als ein erstes betrachtet, und von da an eine neue Reihe von drey Rectoraten der drey folgenden Senatoren zugezählt werden, sondern es muß als drittes gelten, und nach dem auf den D gefallenen vierten, muß das nächste wieder an ihn, den neuen Senior C, gelangen. Die Richtigkeit dieser Regel ergiebt sich aus obigem Grundsatze folgendermaßen.

IV. Wenn C oder der jedesmalige neue Senior sein zuletzt geführtes Rectorat, das wie vielste es auch, vom vorigen Senior Rector an, gewesen seyn mag, immer als ein erstes betrachten, und dann noch drey Rectorate den Senatoren zuzählen lassen müßte: so würde er, weil trotz allen Sterbensfällen unter den jüngern Senatoren, die Plätze doch immer besetzt sind, auch selbst vermöge der No II angegebenen Regel. gleichwohl niemals vor acht Jahren wieder zum Rectorat gelangen: dagegen, wenn nun endlich in der Reihe C, D, E, F das Rectorat bis an F gekommen, und das folgende wieder drauf an ihn den C gelangt wäre, würde es geschehen können, daß F nach dem etwannigen Absterben des D und E, schon im vierten Jahre von neuem das Rectorat erhielte. Um diesen Vortheil, in dessen Besitz sich die jüngern Senatoren [natürlicher Weise] befinden. den älteren Senatoren zu ersetzen, muß, künstlicher Weise, die Zählung der 4 Rectorate allemal von demjenigen, welches ein Senior als Senior geführt hat, angerechnet, unabänderlich fortgehen, was auch immer für Personen, während dieser Periode, einer nach dem Tode des andern. Senioren und Senatoren mögen gewesen seyn.

V. Auf die Art ergeben sich aus obigem selbstklaren Grundsatze alle auch noch so anomalisch scheinende Regeln, welche sich in diese Hauptregel zusammenfassen lassen:

VI. Nach dem Rectorat, welches ein Senior als Senior geführt hat, fallen noch drey Rectorate auf drey Senatoren, wer sie auch seyn mögen; und dann gelangt das nächstfolgende Rectorat wieder an einen Senior, wer er auch seyn mag; sollte es auch eben der seyn, welchen unmittelbar vorher, als den letzten, das Rectorat getroffen hatte.

VII. Da nun nach dem im Jahre 1780 vom damaligen Senior, Professor Christiani, geführten Rectorat noch nicht drey, sondern erst zwey Rectorate an philosophische Senatoren gelangt sind, nemlich eins an D. Bock im Jahr 1782. und das andere an D. Buck im Jahr 1784; so muß das jetzt bevorstehende letzte in der Reihe demjenigen zu Theil werden. welcher auf den

vorigen Senator Rector Buck unmittelbar, dem Sitze nach, folgt, und das ist Herr Professor Kant.

VIII. So wie die angegebene Hauptregel sich als gerecht beweisen läßt, so findet sie sich auch durch Herkommen so wohl als durch Gesetze bestätigt. Nämlich die Liste der Rectoren vom Jahr 1700 an, zeigt, daß das Rectorat in keinem andern als in dem ns II und III erklärten Fall einen nouitius Senator vorbeygegangen ist, und, ohne an die im Jahr 1756 verhandelten Acten zu denken, sagt das Rescript vom Jahr 1770 ausdrücklich [vide Acta fac. phil. Tom V. p. 812]: „daß das Rectorat in keinem Falle „dem nouitio Philosopho in senatu vorbeygehen müsse, als wenn schon vor „ihm die vier älteren Senatoren das Rectorat verwaltet haben, in deren Zahl „auch allerdings ein bereits verstorbener Senior mitzunehmen ist, indem der „Anfang der Tour allezeit von dem Seniore primo gemacht wird“. Welche Stelle des Rescripts, genau erwogen, nicht nur augenscheinlich jene Hauptregel bestätigt, sondern auch dem Senat ausdrücklich verbiethet, den jetzt vorwaltenden Fall bey der Rectorwahl ja nicht anders, als jener Regel gemäß zu entscheiden.

Und sonach kann ich es nicht anders, als für eine Verletzung der natürlichen Billigkeit, und für eine Uebertretung des Herkommens sowohl, als der Gesetze, erkennen, wenn auf gegenwärtiges Sommersemestre ein anderer zum Rector erwählt würde, als Herr Professor Kant.

K. den 20ten März 1786 Kraus

Prof. der pract. Weltw:

Erfordertes Gutachten die Rechte des HErrn D. Buck und Prof. Kant zu dem in Ostern 1786 die Philosophische Facultaet treffende **Rectorat** angehend.

Da nach dem Tode des HErn Profesfor. Christiani, die ganze Reihe der Rectorum in der Philosophischen Facultaet. ausgestorben, bis auf HErn Doct. Buck, der 1784 Rector gewesen, so entstehet die Frage ob die Reihe der Rectorum mit HEn D. Buck als IVto zu Ende gegangen, und daher von dem ietzigen Seniore Fac. Phil. HE. D. Buck wiederum anfangen soll, so daß, nach dem gewöhnten Ausdruck, das Rectorat den HE. Prof. Kant, mich und Prof. Kraus vorbeygehet, zum ersten mal; oder ob die Reihe noch nicht geendiget sey, sondern noch HE. Prof. Kant, und die folgenden einschliest.

Es gehoret dieser Fall zu den ungewöhnlichen, der wenigstens seit 1740 nicht existiret, weil das Absterben der Senatoren so ungewöhnlich schleunig auf einander gefolget, doch ist der Fall von 1770 ähnlich gewesen.

Es setzet das Konigl Refcript d d. Konigsb. den 19 April 1770 es als

eine Bestätigung und nähere Bestimmung des Refcript d d. Königsberg den 9 April 1756 ausdrücklich fest:

1) „daß das Rectorat in keinem Fall, dem Nouitio Philofopho in Senatu „vorbeygehen müsse, als wenn schon vor demselben die 4 älteren Se-„natores Philosophi das Rectorat verwaltet haben, in deren Zahl auch „allerdings ein bereits verstorbener Senior zu rechnen ist"
2) „daß der Anfang der Tour allezeit von dem Seniore primo gemacht „wird."
3) Daraus wird gefolgert, „daß wenn anietzt (1770) HE. Doct. Bock das „Rectorat erhielt, mit demselben die Zahl der 4 Senatorum Philo-„sophorum complet wird, solches dem neu anrückenden Senatori Nouitio „Prof. Werner hinkünftig das erste mal vorbeygehe ꝛc. ꝛc. = = und „nach dieser Vorschrift es fernerhin gehalten werden solle."

Aus dieser Vorschrift folgt, daß

1) in regula das Rectorat den Nouitium Philofophum nicht vorbey gehen soll.

2) nur der Fall eine Ausnahme mache, wenn die 4 ältern Senatores inclus. des Senioris primi defuncti vor ihm das Rectorat geführet haben.

3) daß dadurch der Numerus quaternarius in der Reihe der Senatorum festgesetzt sey, und also kein Nouitius als quintus dazu gelangen konnte.

4) durch den Seniorem primum verstehe ich, den, von welchem die Reihe der 4 Rectorum aufs neue anfängt, wenn gleich nachhero in der Zeit des 4fachen Rectorats des Seniorat fuccesfive an andere kommt.

5) Wollte man nach diesen principiis die Stelle des V^{ti} nach der Zeit rechnen, da ein Nouitius in den Senat einrückt, so ist er allemal der V^{tus}, und sind inclus Senioris defuncti allemal 4 altere Senatores vor ihm, die erstlich Rectores würden, und müßte ihn das Rectorat iederzeit vorbey-gehen. In der Art würde das, was Laut Refcript die Exception ist, gerade zur Regel gemacht. Ein einziger Fall würde aldenn nur möglich seyn. Wenn nämlich das Rectorat gerade bey dem 4to wäre stehen geblieben, der es nun als 4^{tus} Senator und als IV^{tus} in der Reihe erhalten sollte; er stürbe aber vor seiner Wahl so würde alsdenn der Neue in die Stelle des IV^{ti} unmittelbar eintreten. — Zählet man aber die Stellen zu der Zeit, wenn die Reihe an den Nouitius kommt, so kann der Fall anders werden. Es kommt alsdann auf die Frage an? haben die 4 altern Senatores vor ihm das Rectorat in der letzten Reihe geführet, oder nicht. — Sie können fast alle ausgestorben seyn, aber nach dem ieder von ihnen in der ihn treffenden Reihe das Rectorat wirklich geführet hat, so fienge alsdenn die Reihe mit Vorbeygehen des V^{ti} und aller übrigen die V^{ti} waren, von oben an. Sie könnten aber auch gestorben seyn, ehe das Rectorat, ob sie gleich wirklich

in der Reihe der Rectorum sich befinden, an sie kömmt; so hatten sie es nicht geführet und die Nouitii treten in die IIte IIIte und IVte Stelle. Gesetzt das Rectorat hatte eben von dem Seniore angefangen, der wäre also in seiner Reihe Imus Rector, die 3 nachfolgenden Senatores stürben ehe das Rectorat an den 2ten käme, so könnte nun die Reihe nicht noch einmal, mit Vorbeygehen der Nouitiorum, von eben demselben Seniore anfangen, sonst würde die vorige Reihe abgebrochen.

Zur näheren Erläuterung der Sache und der Seriei Rectorum habe ich beykommend aus den halbiährigen Catalogis Lectionum die Namen und Folge der Rectorum excerpirt, und zur Seite bemerkt, in welchem Semestri ieder Profesſor in den Senat gerückt, mit Auslassung derienigen ſemestrium bey denen nichts veränderliches vorgefallen. Ich habe von 1740 angefangen, weil von der Zeit ab bis aô 1756 die Stellen unter den Senatoribus sich nicht verändert haben, allso über den wahren Anfang der Reihe kein Zweifel entstehen kann.

Dieses auf den gegenwärtigen Fall anzuwenden, so rückte HE. Prof. Kant im Sommer 1780 in den Senat in die Stelle des Prof. Christiani, Senioris der Facult. und in der Reihe der Rector. der 1sten, da er als Rector gestorben.

Die 4 Senatores die also vor HE. Prof. Kant das Rectorat hätten führen sollen, und die Jahre auf welche das Rectorat getroffen hatte waren

Prof. Christiani defunct. Sen. ao 1780. N. 1
D. Bock — — — — — — 1782. 2
P. Werner — — — — — 1784. 3
D. Buck — — — — — 1786. 4.

HE. D. Buck hatte also als IVtus die Reihe geschlossen Prof. Kant ware Quintus gewesen, und es hatte aô 1788 die Reihe von dem Seniori wieder anfangen müssen, so daß HE. Prof. Kant und alle übrigen übergangen wären.

Es würde auch dieses keine Veränderung leiden, wenn HE. Prof. Werner im oder nach dem Sommer Semestri 1784 verstorben wäre; denn auch in dem Fall hatten alle 4 Senatores, vor HE Prof. Kant das Rectorat wirklich geführet. Nun aber starb Prof. Werner 1782 ehe ihn das Rectorat traf. Allso wurde nunmehr HE Doct. Buck aô 1784 Rector als Tertius in der Reihe. Sollte nun diese abermal von HE. D: Buck anfangen, so würde sie bey dem 3ten Rectorat abgebrochen, und HE. Prof. Kant übergangen, ohne daß vor ihm 4 sondern nur 3 dasselbe verwaltet hatten. Er würde allso als wirklicher Quartus (im eigentlichen Sinn) übergangen wieder die Vorschrift des Rescript von 1770, nach welchem es in der Zukunft entschieden werden soll. Und wenn gleich HE. D. Bock lebte würde dadurch die Lage der Sache nicht geändert werden.“

Über die Vorgänge bei der Wahl berichtet Hamann an Jacobi am 25. März 1786: „Kant wird zum ersten mal Rector Magnificus, und der Actus geschieht am Sonntage Quasimodogeniti, den Tag nach seinem Geburtstage. Bey seiner Wahl sind viele Schwierigkeiten gewesen, die Kraus durch eine meisterhafte Deduction erläutert und gehoben, welche ich ohne sein Wissen zu lesen bekommen. Kant hat sich auf eine sehr edle philosophische Art dabey betragen, die seinem guten Character, den ihm niemand absprechen kann, Ehre macht“ (Gildemeister, a. a. O. Bd. V, S. 271 f.).

435 6. 7 (412 1. 2) Euchelsche Angelegenheit] Vgl. XII, 429 f. (453 f.).

264 [245].

Dorp. I, 107, S. 469—472.

Jakob (1759—1827), seit 1782 Schulkollege am lutherischen Gymnasium in Halle, Magister legens an der Universität. Vgl. „Zeitgenossen“ herausgegeben von Fr. Chr. A. Hasse. Dritte Reihe, 1. Band Leipzig 1829, Nr. V/VI, S. 123 bis 182.

436 13 (413 9) Zeitungsnachricht] In „Gothaische gelehrte Zeitungen“ vom 25. Januar 1786 findet sich die Nachricht: „Vom Hrn. Prof. Kant hat man eine Widerlegung des Mendelssohnschen Beweises für das Daseyn Gottes zu erwarten, den letzterer in seinem neuesten Werke, das den Titel Morgenstunden führet, gegeben hat.“ Vgl. 451 8ff. (427 21ff.).

436 22ff. (413 18ff.) Recensionen — versetzt wäre] Es ließ sich nicht ermitteln, an welche Rezensionen Jakob denkt.

437 2 (413 35) S. 115] Mendelssohn behandelt an dieser Stelle den Streit des Idealisten mit dem Dualisten. Von ersterem sagt er, daß er „alle Phaenomene unsrer Sinne für Accidenzen des menschlichen Geistes hält, und glaubet nicht, daß ausserhalb desselben ein materielles Urbild anzutreffen sey, dem sie als Beschaffenheiten zukommen“ (S. 114). Die von Jakob angezogene Stelle lautet nun: „Seid ihr es nicht vielmehr selbst, sprach letzthin ein Anhänger des geistigen Systems, mit dem ich mich hierüber in Streit einließ: Seid ihr es nicht vielmehr selbst, der diese Verwirrung in der Sprache veranlaßt, und uns darin zu verwickeln sucht? Alle Eigenschaften, die ihr diesem Urbilde zuschreibt, sind, eurem eignen Geständnisse nach, bloße Accidenzen der Seele. Wir wollen ja aber wissen, was dieses Urbild selber sey, nicht was es würke. Freund, antwortete ich, wenn dieses euer Ernst ist; so dünkt mich, ihr verlangt etwas zu wissen, das schlechterdings kein Gegenstand des Wissens ist. Wir stehen an der Gränze, nicht nur der menschlichen Erkenntniß, sondern aller Erkenntniß überhaupt; und wollen noch weiter hinaus, ohne zu wissen, wohin. Wenn ich euch sage, was ihr

euch von einem Dinge für einen Begriff zu machen habet; so hat die fernere Frage, was dieses Ding an und für sich selbst sey? weiter keinen Verstand" (S. 115/6). Vgl. 451 17ff. (427 30ff.), 458 15ff. (434 35ff.) und VIII, 153.

265 [246].

Dorp. II, 287, S. 1053—1056.

Wannowski (1749—1812), seit 1775 Prediger an der polnischen reformierten Kirche, 1779 zugleich Rektor der reformierten lateinischen Schule.

439 11 (416 7) iungen Leute] Nichts ermittelt.

266 [247].

H?

Gedruckt in dem zu 238 [218] genannten Programm p. 11—15, danach im „Neuen Nekrolog der Deutschen", Jahrgang 1825, 1. Heft, Ilmenau 1827, S. 607—610; vgl. Benno Erdmann: Kants Kriticismus, Leipzig 1878, S. 4—5, wo eine Stelle aus dem Briefe mitgeteilt wird.

440 18 (417 13) Dissertation] Vgl. Anmerkung zu 410 12 (386 28).

440 28ff. (417 23ff.) Tiedemann] Vgl. Anmerkung zu 408 8ff. (384 26ff.).

267 [248].

Gotthold Lessing.

Die Anfangsworte 442 12-16 (419 11-15) gedruckt von David Friedländer in der „Neuen Berlinischen Monatsschrift" 1805 Bd. XIII, S. 151; vgl. Nr. 260 [241]. Vollständig in R.-Sch. XI 1, S. 51—52, Hb. VIII, S. 713—714.

442 12 (419 11) Ihr schönes Werk] Vgl. 431 21 (408 15).

442 17 (419 16) *Jacob*ische Grille] Der Streit mit Mendelssohn.

442 20 (419 19) Berl. M. S.] Vgl. Kants Aufsatz: Was heißt: Sich im Denken orientiren?

442 21 (419 20) *Reichard*] Vgl. Anmerkung zu 432 6 (408 35).

442 36 (419 35) Sammlen eines Beytrages] Am 24. April 1785 hatte der König die Erlaubnis ertheilt, ein Monument zum Andenken Leibnitzens, Lamberts und Sulzers zu errichten. Nun sollte die vierte Seite dieses öffentlichen Denkmals mit dem Brustbild Mendelssohns ausgefüllt werden; vgl. die Ankündigung in Nr. 68 der A. L. Z. vom 21. März 1786, Spalte 584. Hamann berichtet an Jacobi am 27. April 1786: „Noch eins, das mir Hippel erzählte, und ich Ihnen zu melden versprach. Kant hat einen Juden Theodor unter seinen liebsten Zuhörern wie D. Herz damals war . . . Theodor

hat ihm mit viel Umständen das Misvergnügen vorgehalten, das die hiesige Judenschaft darüber bezeigte, weil er sich über die Berlinsche Collecte zum Monument aufgehalten hätte. Kant ist darüber ungemein empfindlich geworden, und hat der Judenschaft sagen lassen, daß sie von Rechtswegen die Kosten allein tragen sollte, für die Ehre die man einem jüdischen Philosophen anthäte ihm unter solchen Männern einen Platz einzuräumen“ (Gildemeister, a. a. O. Bd. V, S. 302).

268 [239]. 443

An Gottlieb Hufeland. 10

7. April 1786

Wohlgebohrner
Höchstzuehrender Herr.

Herr Prof. Schütz wird Ew: Wohlgeb. die Ursachen sagen, die mich gehindert haben, auf Ihre gütige Zuschrift und das dabey übersandte angenehme Geschenk zu gehöriger Zeit zu antworten und für das letztere zu danken. Dieses Werk, das Ihren Einsichten Ehre macht, ist mir von der Seite des Einflusses, den Sie meinen kleinen Bemühungen darauf eingeräumt haben, schmeichelhaft; die Mishelligkeiten, die zwischen unseren beyderseitigen Beurtheilungen hin und wieder noch übrig bleiben, werden sich wohl, theils durch die fernere Erwägung, wenn Sie deren meine Schriften weiter hin zu würdigen belieben wollen, theils durch einige nächst bevorstehende, die einiges Misverstandene vielleicht aufklären werden, heben lassen. Gönnen Sie mir ihre schätzbare Gewogenheit und Freundschaft fernerhin und nehmen die Versicherung der vollkommensten Hochachtung und Ergebenheit von

Ew: Wohlgeb.

Koenigsberg
den 7 April
1786.

gehorsamsten Diener
I Kant

Kestner-Museum Hannover.

Gedruckt in Ktst. Bd. XVII, 1912, S. 494 f.

Das Bruchstück in A[1] aus „Catalogue d'une belle collection de lettres autographes, dont la vente publique aura lieu le 25 Juin 1855 à Leipzig,“ (Nr. 239).

443 15 f. Zuschrift — Geschenk] Vgl. VIII, 482.

269 [249].

Dorp. I, 38, S. 169—170.

Born (1743—1807) war seit 1785 außerordentlicher Professor der Philosophie in Leipzig.

444 16 (420 31) Inauguralprogramm] De notione exsistentiae, Lipsiae, 1785. B. sieht die Quelle der Irrtümer bei dem Bemühen, den Begriff der Existenz zu untersuchen und zu bestimmen, darin, daß der Begriff von der Sache mit dieser selbst verwechselt und daß eine ganz genaue Definition versucht wird. Nun bestehen in bezug auf die Begriffsbestimmung der „simplicia" überhaupt und insbesondere in bezug auf die des Begriffes „Existenz" unüberwindliche Schwierigkeiten. Es muß also genügen: „ut quae, cum rem esse dicis, mente atque cogitatione una conjungas, adcuratius investigemus" (a. a. O. p. VI). Dieses Verfahren ergibt für den Begriff der „existentia" die Bestimmungen: spatium, tempus, substantia, accidens. Sie werden von B. in der Dissertation erörtert, wobei er sich eng an Kants Lehren, besonders an die von Raum und Zeit anschließt.

444 24. 25 (421 3. 4) Tiedemannischen — Einwürfe] Vgl. Anmerkung zu 408 8ff. (384 26ff.).

444 27 (421 6) Verleger] Hartknoch.

270 [250].

Dorp. II, 19, S. 69—72.

445 6 (421 21) meinen Versuch] Berings Dissertation vgl. Brief 266 [247].

445 13 (421 28) ein Paar Proben] Über sie gibt Aufschluß Hamanns Brief an Jacobi vom 9. Nov. 1786. Er schreibt: „Diesen Augenblick schickt mir Crispus [Kraus] im Namen Kant 3 Schriften gegen ihn, die er nicht des Lesens würdigt und ausdrückl. an den neugierigen, alten Mann gewiesen hat. Sie sind zu Marburg herausgekommen, wo seine Philosophie Contrebande ist wie einst die Crusianische hier wurde." Hamann gibt dann abgekürzt die Titel der Schriften an. (Vgl. Gildemeister, Bd. V, S. 422 und Hamanns Brief an Hartknoch vom 12. Nov. 1786 bei Weber, Neue Hamanniana S. 135.) Die eine hatte Johann Gottlieb Waldin (1728—95), Professor der Mathematik und Physik in Marburg, zum Verfasser: „Untersuchung der Weltreihen und des darauf gegründeten Beweises von der Existenz Gottes", Marburg 1785. W. schrieb auch: „Die Grundsätze der natürlichen Theologie bewiesen. und aus dem Weltgebäude erläutert, nebst ihren neuesten und wichtigsten Streitigkeiten", Marburg 1786. In dieser Schrift versucht W. Kants Kritik des ontologischen und kosmologischen Gottesbeweises zu widerlegen. Auch behandelt er die vierte Antinomie, ohne aber auf Kants Lösung einzugehen. Seine Einwände sind unerheblich. (Vgl. a. a. O. §§ 33, 42, 47, 55—58). Vgl. Brief 279 [259]. Die beiden andern in Berings Paket lie-

genden Schriften rührten von dem Theologen Johann Franz Coing (1752—1792) her. Er hatte im Jahre 1782 eine Dissertation über die Gottesbeweise veröffentlicht und gab nun im Jahre 1785 als Einladungsschrift ein Programm heraus, in welchem er „ad objectiones contra argumenta quaedam pro Dei existentia respondet" (Marburg 1785). C. sieht ein sicheres Beweisverfahren in der Vereinigung des physikotheologischen und des kosmologischen Beweises. Kants Einwände, besonders die Zurückführung des kosmologischen Beweises auf den ontologischen. werden bekämpft. Ein im folgenden Jahr erscheinendes zweites Programm „continuat doctrinam de Deo ex natura et S. Litteris". Die Beziehung auf Kant tritt hier mehr zurück.

271 [251].

Dorp. I, 90, S. 389—392.

Gedruckt in A. M. Bd. XV, 1878, S. 256—260.

Erhard (1766—1827) Arzt und Philosoph. Vgl. über ihn: Denkwürdigkeiten des Philosophen und Arztes J. B. Erhard. Herausgegeben von K. A. Varnhagen von Ense, Stuttgart und Tübingen 1830.

446 $_{23}$ (423 $_{3}$) neuen Verächter] Unter ihnen sind wohl Christian August Crusius (1712—1776) und Joachim Georg Darjes (1714—1792) vornehmlich zu nennen.

448 $_{35}$ (425 $_{14}$) Poussiren] Bossieren, pussieren, modellieren, mit dünnen hölzernen Stäbchen in Ton, Gips, Wachs erhabene Arbeiten bilden.

449 $_{23. 24}$ (426 $_{2. 3}$) Kritik über Spinosa] E. hat diesen Plan wohl nicht ausgeführt.

272 [252].

Dorp. II, 248, S. 913—914.

Schmid (1761—1812), Magister der Philosophie in Jena.

450 $_{7}$ (426 $_{20}$) Schrift] Vgl Anmerkung zu 408 $_{1f.}$ (384 $_{19f.}$).

273 [253].

K. B.

Der Druck in A[1] nach einer Abschrift von † Karl Emil Franzos.

450 $_{26}$ (427 $_{2}$) Schreiben] Brief 264 [245].

450 $_{27}$ (427 $_{3}$) Candidat] Nichts ermittelt.

451 $_{3. 4}$ (427 $_{16. 17}$) academisches weitläuftiges Geschäfte] Kant war Rektor.

451 $_{8ff.}$ (427 $_{21ff.}$) Versprechen] Vgl. Anmerkung zu 436 $_{13}$ (413 $_{9}$).

451 16 (427 29) Ihre Arbeit] Prüfung der Mendelssohnschen Morgenstunden oder aller spekulativen Beweise für das Daseyn Gottes. . . . Nebst einer Abhandlung von Herrn Professor Kant, Leipzig 1786. Vgl. VIII, 149ff.

273c [253c].

Vgl. Hamanns Brief an Jacobi vom 29. Mai 1786: „Er [Kraus] kam bis zu Thränen gerührt her, mit einem Billet von Kant, der eben so bestürzt ihm die Nachricht giebt, daß Köhler mit einer doppelten Profession der orientalischen u griechischen wider zurückkommt“ (Gildemeister a. a. O. Bd. V, S. 342); vgl. die Anmerkung zu dem folgenden Brief.

274 [254].

Dorp. II, 162, S. 591—592.

452 4 (428 21) Die Nachricht] Vgl. Anmerkung zu 273c [253c].

452 15 (428 32) bisherigen Lehrer] Johann Bernhard Köhler; vgl. 417 24 f. (394 6 f.) und 430 3 f. (406 25 f.).

274a [254a].

Vgl. Gildemeister Bd. V, S. 341 und 342.

275 [255].

Dorp. I, 79, S. 343—350.

453 5 (429 26) Jenisch] Hamann berichtet an Jacobi am 9. April 1786 daß Jenisch nach Berlin gehen wolle „als ein philologico theologischer Glücksritter, wozu er gute Aussichten hat“ (Gildemeister, a. a. O. Bd. V, S. 284.)

453 16 (430 1) bewilligt] Elise Reimarus teilt in ihrem Brief an Jacobi vom 1. Sept. 1783 diesem Mendelssohns Wünsche in bezug auf nähere Mitteilungen über Lessings Spinozismus mit. Dann heißt es weiter: „Sobald dies geschehen, wird M. allerdings in dem, was er über Lessings Character etwa noch zu schreiben Willens ist, davon Erwähnung thun. Denn, sagt er, auch unseres besten Freundes Name soll bey der Nachwelt nicht mehr und nicht weniger glänzen, als er es verdient. Die Wahrheit kann auch hier nur gewinnen. Sind seine Gründe seicht, so dienen sie zu ihrem (der Wahrheit) Triumphe; sind sie aber gefährlich, so mag die gute Dame für ihre Vertheidigung sorgen. Überhaupt, fügt er hinzu, setze ich mich, wann ich über Lessings Character schreibe, ein halbes Jahrhundert weiter hinaus,

wo alle Partheylichkeiten aufgehört haben, alle unsere jetzigen Tracasserien vergessen seyn werden" (Jacobis Werke, Bd. IV 1, S. 45); vgl. damit M.'s Brief an Elise Reimarus vom 16. Aug. 1783 (M.'s gesammelte Schriften Bd. V, S. 693 ff.). Daß M. die Bekanntmachung dieses Faktums hernach möglichst verhindert habe, läßt sich als seine bewußte Absicht kaum beweisen, er mußte mit einer Entgegnung Jacobis in jedem Falle rechnen. Für das Urteil von großer Bedeutung ist sein Brief an Nicolai vom 8. Oct. 1785, wo es nach Erwähnung der Schrift Jacobis heißt: „Glücklicherweise habe ich der Sache, ohne es zu wissen, in meinen „Morgenstunden" schon zum voraus eine günstige Wendung gegeben, so daß ich hoffe, dieses beinahe hämische Verfahren der schwärmerischen Parthei solle unserm Lessing nicht mehr schaden" (ebenda Bd. V, S. 634).

453 19f. (430 3f.) seinem Freunde] Thomas Wizenmann (1759—1787): „Die Resultate der Jacobischen und Mendelssohnschen Philosophie; kritisch untersucht von einem Freywilligen", Leipzig 1786. W. bekämpft in dieser Schrift, die er handschriftlich „Seinem Wohlthäter und Freunde" Jacobi gewidmet hat (Exemplar der K. B.), im wesentlichen Mendelssohn. Er versucht zu zeigen, daß dieser mit der Berufung auf den gesunden Menschenverstand, den „bon sens", eigentlich gar nichts anderes meinen könne als Jacobi mit der Behauptung, daß schließlich die Wahrheit in einem Glauben ihre Sicherheit habe. Dann widerlegt er den Versuch M.'s, das Dasein Gottes aus Vernunftgründen zu erweisen. Hierbei beruft er sich mehrfach auf Kant (S. 30, 83), den er einmal schlechthin „der Deutschen Philosoph" nennt (S. 172). Auch zeigt er sich in seiner Fragestellung mehrfach von diesem beeinflußt, ohne daß er doch zur Klarheit durchgedrungen wäre. So wird ein prinzipieller Einwand gegen Jacobis Philosophie nicht weiter verfolgt, sondern nur als Resultat einer „bescheidenen Prüfung" angeführt (S. 159 f.). Am unerfreulichsten wirkt der letzte Teil des Buches, in dem der christliche Glaube gegenüber dem jüdischen verteidigt wird und die persönlichen Angriffe zahlreicher werden. Bemerkenswert ist es, daß W. im Anschluß an Lessings Erziehungsgedanken die Idee ausspricht, „die Erkenntnis des Menschen schreite mit seiner Geschichte fort und werde mit dieser transscendenter" (S. 255). Vgl. Kants Urteil über Wizenmann VIII, 134 6ff. und V, 143 32 und B. Erdmann, Kriticismus, S. 125 ff.

453 23 (430 10) letzten Schrift] Wider Mendelssohns Beschuldigungen betreffend die Briefe über die Lehre des Spinoza. Leipzig, 1786. Vgl. besonders S. 3 ff., Jacobis Werke Bd. IV 2, S. 177 ff.

453 27 (430 13) Mendelssohns Betragen] Vgl. Brief 248 [228].

454 24f. (431 7f.) Zöllner] Johann Friedrich Zöllner (1753—1804): Ueber Moses Mendelssohn's Jerusalem. Berlin 1784.

454 26 (431 8) Engel] Johann Jakob Engel.

454 28 ff. (431 12 ff.) Berlinische Denkungsart] Jacobi faßt die Berliner Freunde Lessings als eine einheitliche Partei auf. Die Stelle, an welche Biester denkt, lautet: „Je mehr sie schreiben und mich überschreiben, desto mehr werden sie die Geheimnise ihres Herzens kund thun. Desto mehr werden die Fäden eines — nicht erträumten, oder zum Behuf eines eigenen weit ausgebreiteten Schleichhandels gar nur erdichteten — sondern wirklichen Hyper-krypto-Jesuitismus und philosophischen Papismus hervorkommen, und, in sehr mannigfaltigen Verschlingungen, sehen lassen, wie weit sie reichen" (Jacobis Werke Bd. IV 2, S. 254; vgl. auch S. 266, 271). Die gesperrt gedruckten Worte hatte Jacobi gewählt, um Biesters Kampf gegen den Kryptokatholizismus Starcks u. a. in der B. M. (Jahrgänge 1785/6) zu ironisieren. Vgl. unten 462 32 (439 15).

455 11 (431 31) ein Wort zur Zeit] Kant schrieb zu dem Spinozastreit die Schrift: Was heißt sich im Denken orientiren? (VIII, 131—147). Vgl. Hamanns Brief an Jacobi vom 27. Mai 1786: „Unterdessen gab er [Kant] doch mit einem aber mir zu verstehen, daß er sich vorbehalten hätte, sich über diese ganze Sache besonders noch zu erklären und auszulassen und daß er auch auf Dich Rücksicht nehmen würde, nur blos, was die Sache selbst beträfe, ohne sich mit irgend jemand persönl. einzulassen" (Gildemeister, Bd. V, S. 341).

455 17 (431 37) Leibnitz] Vgl. Jacobis Werke Bd. IV 1, S. 221 f.

455 18. 19 (432 1. 2) Hemsterhuis, Lavater, Haman] a. a. O. Bd. IV 2, S. 259 ff.

455 23 (432 6) in seinen Streit hineingezogen] Jacobi ruft Kant, den er einen „Hercules unter den Denkern nennt" als Helfer für den Satz auf, daß das Dasein Gottes sich nicht apodiktisch dartun lasse. Ferner weist er darauf hin, daß seine Ansicht, „man könne an Gott nur glauben, und nur praktisch sich in diesem Glauben unbeweglich machen" von Kant seit 6 Jahren gelehrt werde. Vgl. a. a. O. Bd. IV 2, S. 255 ff.

456 8 ff. (432 28 ff.) Nicolai] N. hatte in seinem Nachruf auf Mendelssohn (Allgemeine deutsche Bibliothek, 1786, Bd. 65. S. 624—631) bemerkt: „Der erste Theil ist unter dem Titel Morgenstunden in der Michaelismesse vorigen Jahres erschienen, und von allen unbefangenen Wahrheitsfreunden gewiß mit Theilnehmung gelesen worden. Hr. G. R. Jacobi in Düsseldorf hatte in einer zufälligen Unterredung mit Lessing etwas mit hm über des Spinoza Begriff von Gott gesprochen, und Lessingen sicherlich nicht verstanden, welches ich am gewissesten sagen kann, da ich so oft mit Lessing und Moses zugleich über diese Materie disserirt habe. Er glaubte Lessings Meynung erschöpft zu haben, und darin ich weiß nicht was gefährliches zu sehen. Er fand für gut, etwas hierüber an Moses,

der Lessings vieljähriger Freund war, gelangen zu lassen. Misverständnisse häuften sich immer mehr und Hr. Jacobi schrieb, vielleicht ehe er die Materie genug durchgedacht hatte, ein Buch über Lessing und Spinoza. Kann er wohl den Gegenstand recht durchgedacht haben, wenn er uns vorbilden will, alle Philosophie führe zum Atheismus, und wenn er den Glauben zum ersten Principium aller menschlichen Erkenntniß machen will. Es scheint mir, wenn er vorher hätte den ersten Theil der Morgenstunden abwarten wollen, würde er es nicht geschrieben haben. Moses, der seinen Freund Lessing kannte, und gewiß doch besser als Hr. Jacobi, suchte diese Materie ein wenig näher auseinander zu setzen. Dieses Buch ward wenig Tage vor seinem Tode fertig, und wird in kurzem erscheinen. Mit demselben wurden die letzten Kräfte seines schwachen Körpers erschöpft" (a. a. O. S. 630). Hiergegen wendet sich Jacobi mit einer in den „Werken" unterdrückten Anmerkung: „Herr Nikolai wird mir die 13te und 14te Seite meines ersten Briefes an Mendelssohn; auch den IIIten meiner kurzen Sätze vorhalten, und Schlüsse formiren, die mich sehr drücken, und wohl nöthigen werden für die Zukunft; „die Arzeney mit samt der Schachtel zu verschlingen". Aber kommt Zeit, kommt Rath, denken wir leichtsinnigen Leute. Wenn mich nur nicht würklich schon etwas viel schlimmeres drückte! Dieses nemlich: „Daß Herr Nikolai am gewissesten sagen kann, daß ich Leßingen sicherlich mißverstanden habe." — Andre und sehr nahe Freunde von Leßing, bezeugen zwar, und wie ich höre, öffentlich und ohne Scheu, das Gegentheil. Aber was wollen alle Zeugnisse; alle innerlichen und äusserlichen Beweise sagen — wenn HERR NIKOLAI sagt, daß Er sagen kann! — (am gewissesten sagen, kann er immer und sagt nie anders) — wenn er sagt, daß Er Selbst über eine Materie disserirt hat! — Dergestalt sagt Herr Nikolai auch, daß ich geglaubt habe, in Leßings Meynung etwas (er weiß nicht was) gefährliches gefunden zu haben. Sagt, und kann sagen, daß ich meine Materie nicht recht durchgedacht habe, und mich nun wohl in die Finger beissen werde, nachdem die Morgenstunden erschienen sind. — Wenn doch nur auch Kant, der alles zermalmende, die Morgenstunden lesen, und es einmal mit sich zum Durchbruch kommen lassen wollte! — Ach, und der alte Moses; wenn der doch anstatt seiner Gesetze und unausführlichen Reisebeschreibung, Morgenstunden herausgegeben hätte!

Folgendes Sinngedicht des Herrn Nikolai, welches in verschiedenen Zeitungen schon gelesen worden, verdient hier noch einmal gelesen zu werden.

„Es ist ein Gott, das sagte Moses schon;
Doch den Beweis gab Moses Mendelssohn"

in der Originalausgabe der Schrift „Ueber die Lehre des Spinoza" S. 99/100).

456 9 (432 29) Reisebeschreibung] Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz im Jahre 1781. Nebst Bemerkungen über Gelehrsamkeit, Industrie, Religion und Sitten, Bd. I—XII, Berlin und Stettin 1783—1796.

456 13 (432 33) Philippi] Johann Albrecht Ph. (1721—1791).

456 14 (432 34) Gouverneurs] Wichart Joachim von Möllendorf (1724—1816), Generalfeldmarschall.

456 23. 24 (433 6. 7) Stein der Minerva] Vgl. Brief 251 [231].

457 4 (433 24) Veränderung] Friedrich der Große starb am 17. August 1786.

457 14. 15 (433 34. 35) Vertheidigung — gegen Feder und Tittel] F. hatte die „Grundlegung" in dem 172. Stück der „Göttinger Anzeigen" vom 29. Oct. 1785 angezeigt. Er gibt zuerst eine dürftige, dem nicht orientierten Leser kaum verständliche Inhaltsangabe. Dann bekämpft er vor allem Kants Ablehnung des von der gemeinen Moral gelehrten Eudaimonismus. Er hält fest an dem Gedanken einer Übereinstimmung zwischen Wohlverhalten und Wohlbefinden und versucht zu zeigen, daß Kants Einwände meist nur aus einer einseitigen Verwendung der Begriffe entspringen, ebenso wie seine Behauptung, daß zwischen Klugheit und Sittlichkeit eine scharfe Trennung nötig sei. Am Schluß wird zwar die „meisterhafte Dialektik" anerkannt, im übrigen aber Kant Mangel an „Kaltblütigkeit, Mäßigung und Unpartheilichkeit" vorgeworfen. Auch in dem dritten Teil der „Untersuchungen über den menschlichen Willen" (Lemgo 1786, die Vorrede ist vom 27. April datiert) beschäftigt sich Feder mit der genannten Schrift Kants (a. a. O. SS. 171, 200, 203, 205, 207 f.). Er begründet hier systematisch das Glückseligkeitsprinzip, seine Kritik Kants entwickelt die eben charakterisierten Gedanken. Über Tittels Angriffe vgl. V, 505 f. Eine besondere Verteidigungsschrift ist nicht erschienen, sie hätte vielleicht den von Feder und Tittel vertretenen Eudaimonismus zum Gegenstande gehabt.

457 17 ff. (433 37 ff.) Stelle etc.] Jacobi sagt in einer Anmerkung zu S. 104 (Werke Bd. IV 2, S. 259): „Ich habe nicht die Absicht, hiemit die Kantische Philosophie zu der meinigen erniedrigen, oder die meinige zu der Kantischen erhöhen zu wollen. Mir gnügt, daß dieser Herkules unter den Denkern die angezeigten Punkte betreffend, bey meinen Gegnern, billiger Weise, in noch größerer Verdammniß stehen muß als ich, und daß sich dieß so klar, wie die hellste Mittagssonne, machen läßt. Aber eben dieß möchte leicht zu meiner ärgsten Gefahr ausschlagen, und schon haben sich bedenkliche Zeichen davon in zwey verschiedenen Gegenden des litterarischen Horizonts sehen lassen. — O meiner philosophischen Mitbrüder, rechts und links, vorne und hinten, und zwischen Thür und Angel!"

276 [256].

Dorp. I, 108, S. 473—476.

458 16 (435 1) Stelle auf S. 116] Vgl. VIII, 153 f. und 485 f.

459 5 (435 25) E.] Eberhard.

459 36—461 33 (436 19—438 16) Das Zitat entspricht, von unbedeutenden Abweichungen abgesehen, S. 255—259 des gedruckten Werkes.

462 8 (438 28) Tittel] Vgl. V, 506.

277 [257].

Dorp. I, 80, S. 351—352.

462 25f. (439 8f.) treflichen Aufsatz] Was heißt: Sich im Denken orientiren?

462 32 (439 15) Aufdekkung der Unbek. Obern] Die B. M. hatte seit dem Februar 1784 einen Kampf gegen die unter dem Schutze der in Preußen herrschenden Toleranz sich ausbreitende katholische Propaganda geführt. In diesem sich nach verschiedenen Seiten hin ausbreitenden Streit wurde auch der Kryptokatholizismus Starks ans Licht gezogen und er wurde als Sendling der Jesuiten bezeichnet; vgl. Jean Blum, J. A. Starck et la querelle du cryptocatholicisme en Allemagne 1785—1789, Paris 1912, bes. p. 90 ff.

463 5 (439 22) von Hellwig] Nichts ermittelt.

278 [258].

Dorp. I, 119, S. 523—526.

Gedruckt: A. M. Bd. XV, 1878, S. 243—245.

Jenisch (1762—1804) wurde am 8. März 1780 als Heiligenbeil. Boruss. immatrikuliert.

463 16 (439 32) mein erster Ausflug] Agamemnon, ein Trauerspiel des Aeschylus. Aus dem Griechischen rythmisch übersetzt und mit erläuternden Anmerkungen begleitet. Nebst einer Vorrede über das Genie des Dichters und Beobachtungen über die Menschen-Darstellung der Alten. Berlin und Libau 1786; vgl. Gildemeister a. a. O. Bd. V, S. 416 und 443.

463 23 (440 4) Stuve] Johann St. (1751—93) wurde 1786 zum Rektor des Katharineums in Braunschweig ausersehen.

279 [259].

Dorp. II, 20, S. 73—76.

465 19 (442 7) Producten aus hiesiger Gegend] Vgl. Anm. zu 445 13 (421 28).

465 22 (442 10) CabinetsOrdre] Unter der Bezeichnung: „Den von der Universität Marburg eingesendeten Indicem lectionum betreffend" erging, datiert: Weißenstein, den 29. Aug. 1786, folgendes Schreiben: „Resl. demnach Serenissimi Hoch Fürstliche Durchlaucht gndst verordnet haben, daß in dem nachsten Winther halben Jahr über Kants schriften keine Vorleßungen gehalten werden sollen. So bleibt solches zur unterthänigsten Nachachtung und mit dem hoechsten Befehl ohnverhalten, daß vor Ausgang dieses Jahrs die Philosophische facultaet unterthänigst guth achtlich berichte, was von des Kant schriften überhaupt zu halten? insbesondere ob solche zum Scepticismo Anlaß geben mithin die Gewißheit der menschlichen Erkäntnis untergraben?" (Nach dem Konzept in der „Casseler Geheimratsacte" Nr. 8098: Die Kantische Schriften, und die über selbige bey der Universitaet Marburg, durch gdgstn Befehl, untersagten Vorlesungen betr.) Darauf erfolgte seitens der Fakultät folgendes Gutachten:

Durchlauchtigster Landgraf,
Gnädigster LandesFürst und Herr!

Euere Hochfürstliche Durchlaucht haben gnädigst befohlen: Die Philosophische Facultät solle berichten, was von Kants Schriften überhaupt zu halten sey, und ob dieselben zum Scepticismus Anlaß geben, mithin die Gewißheit der menschlichen Erkenntniß untergraben.

Kannts Schriften verrathen unleugbar ein kühnes Genie, tiefe Denkungs-Kraft, und außerordentlichen Scharfsinn. Da aber seine Grundsätze von den bisher angenommenen Philosophischen Begriffen grösten Theils abgehen, und dem gemeinen Menschen Verstande zum Theil entgegen gesetzt sind; da durch eine fast durchgehends angenommene neue Terminologie auch allgemein anerkannte Sätze den Schein des Neuen und Unbekannten erhalten; da sein Vortrag nicht die jedermann einleuchtende Klarheit und Deutlichkeit hat, welches guten Theils von der Neuheit und Beschaffenheit seines Systems herrühren mag; so werden seine Schriften schwerlich die Sensation in den Gemüthern der Menschen machen, die man bey Erscheinung der Cartesischen und Wolfischen Schriften wahrnahm. Vielmehr wird die scheinbare Dunkelheit der Kantischen Schriften (gesezt auch sie liegt nur in den Verstandes Kräften der Leser) sie dem grösten Theil des Publicums unschädlich machen, wenn man auch voraussetzen wollte, daß sie Irrthümer enthielten.

2) Zweifeln kan und soll man in der Philosophie, so wie in jeder Wissenschaft, weil dieses der einzige Weg ist, der endlich zur überzeugenden Gewißheit führt. Davon ist aber der Skeptizismus sehr verschieden. Dieser

behauptet: Kein einziger Satz ohne Ausnahme sey gewiß, oder könne gewiß werden; einem jeden bejahenden Beweise irgend eines Lehrsatzes stehe ein verneinender Beweis von gleichem Gewicht entgegen; es gebe also überall keine Wahrheit, welche von uns als gewiß erkannt werden könne.

Wenn man dieses als unleugbar voraussezt, so ist Kant nichts weniger als ein Skeptiker, vielmehr ist seine Absicht, die tiefgedachten und gefährlichen Zweifel des berühmten Hume aufzulösen, und, wo möglich, an ihre Stelle Gewißheit zu setzen. Freylich verwirft er die bisher gewöhnliche Metaphysik, so ferne sie sich auf blose Begriffe gründet. Da er aber Beweise aus allgemeinen Erfahrungen gelten läßet, da er die zur menschlichen Glückseeligkeit unentbehrlichen Lehren von der Wirklichkeit Gottes, und von der Unsterblichkeit der Seelen, mit Verwerfung zwar der gewöhnlichen Beweise, auf unerschütterte Grundfesten gebauet zu haben glaubt, und die Erlangung gewisser Kenntnisse der Endzweck seiner Philosophie ist; so scheinet er uns die gehässige Benennung eines Skeptikers nicht zu verdienen, und wir glauben nicht, daß durch das Lesen oder die Erklärung seiner Bücher der Religion nothwendig Nachtheil zuwachsen werde.

Was den Wehrt der Kantischen Schriften selbst betrift, so sind einige unter uns von der Wahrheit der Kantischen Sätze völlig überzeugt; anderen scheinet vieles noch mehrerer Aufklärung und Berichtigung zu bedürfen, sind auch wohl in manchen Stücken entgegen gesezter Meinung, ohne deswegen doch die Kantischen Einsichten herab zu würdigen; noch andere maßen sich, in dieser außer ihrem Gesichts- und Wirkungs-Kreise liegenden Sache, kein entscheidendes Urtheil an. Alle aber stimmen darin überein, daß Freyheit zu denken ein unschätzbares Kleinod einer jeden Universität sey, ohne welche kein weiterer Fortgang in den Wissenschaften möglich ist, welcher doch die Absicht aller gelehrten Bemühungen seyn soll.

Wir ersterben mit tiefster Ehrfurcht
Euerer Hochfürstlichen Durchlaucht
unsers gnädigsten Landesfürsten und Herrn

Marburg
den 11. October
1786

unterthänigst treu gehorsamste
und pflichtschuldigste
Sämtliche Professoren der Philosophischen
Facultät auf der Universität Marburg

M. C. Curtius. Joh. Bering. M. J. G. Stegmann. J. W. Schröder. Tiedemann. Justi.
ProRector Decanus C. F. L. Haas. H. F. Kahrel. Wepler.

(Akten des Marburger Universitätsarchivs, Acta Ordinis Philosophici a. 1786, Fasc. n. 24.) In den „Acta Ordinis Philosophici a. 1786“ finden sich auch die Gutachten der einzelnen Fakultätsmitglieder. Von ihnen dürfte das

Tiedemanns am meisten Beachtung verdienen. Er tadelt die von Kant eingeführten Kunstwörter und die Dunkelheit seines Systems. Um ihn zu verstehen, müsse man die bisherige Ordnung seiner Begriffe ganz umkehren. Aber aus diesen Gründen könnten Kants Schriften kein Unheil anrichten. Als Skeptizismus dürfe sein System keineswegs bezeichnet werden, allerdings leugne er die Erkenntnis aus bloßen Begriffen. Werde dadurch ein Teil der Metaphysik gestürzt, so habe Kant doch die wichtigsten Wahrheiten der natürlichen Religion auf andere Weise begründet. Ganz unmöglich sei deshalb der Vorwurf des Atheismus gegen ihn. Grund zur Befürchtung liege also nicht vor, auch werde z. B. in Jena über Kants Philosophie gelesen. Dies könne ohne Besorgnis geschehen, da diese dem allgemeinen Menschenverstande entzogen und deshalb ihre weitere Wirkung unmöglich sei. — Ein Separatvotum glaubte Waldin abgeben zu müssen, obgleich er zuerst erklärt hatte, er habe Kants Schriften nicht ganz gelesen und könne deshalb kein Urteil darüber fällen. Er behauptet, Kant gebe in der Philosophie keine Demonstrationen zu, er sei zwar selbst kein Skeptiker, seine Methode z. B. bei Behandlung der Antinomien könne aber zum Skeptizismus führen. Seine Bücher seien nicht für die Jugend geeignet, weil sie eine ganz ungewöhnliche Terminologie enthielten, weil sie dunkel seien und weil die Jugend in ihren Prinzipien durch sie irre gemacht werden könne, da ein Anhänger Kants in seinen Vorlesungen die gewöhnlichen methaphysischen Beweise niederreißen müsse, die ein anderer Dozent neben ihm vortragen würde.

Die Antwort auf das Votum der Fakultät erfolgte schon unter dem 14. Oktober 1786. Sie lautete: „Sernifsimi HochFürstl. Durchl. haben hierauf gnädigst resolviret, daß über die Kantische Schriften keine Vorlesungen abgehalten werden sollen; welches zur unterthänigsten Nachachtung ohnverhalten bleibt.“ Offenbar hatte der Minister von Fleckenbühl sich in diesem Sinne schon vorher entschieden.

Über die Aufhebung dieses Verbotes fehlen amtliche Nachrichten. Doch findet sich in der A. L. Z. vom 4. Oktober 1787 folgende: „Anzeige. Mit wahrem Vergnügen zeigen wir als zuverlässig an, daß das Verbot, die Kantische Philosophie in Marburg vorzutragen, an dessen Richtigkeit wir noch immer gezweifelt, und deswegen die Bekanntmachung davon zurückgehalten hatten, nun wieder aufgehoben und von neuem erlaubt worden ist, über dieselbe zu lesen, nur mit der Einschränkung, daß es privatiffime geschehe. Das wäre dann wieder ein neuer Sieg, den die Denkfreyheit davon getragen hätte, und vielleicht darf man selbst auch die Aufhebung der Einschränkung hoffen, da es immer deutlicher werden wird, daß die Grundsätze dieses vortreflichen Philosophen, wie diejenigen Männer,

die sein System genau kennen, darüber längst einverstanden sind, der wahren Religiosität und Sittlichkeit in eben dem Grade beförderlich sind, in dem sie von einigen andern als gefährlich befürchtet oder wenigstens vorgespiegelt werden." Trotzdem waren die Bedenken der Regierung nicht beseitigt. Dies zeigt der in der nächsten Anmerkung behandelte Konflikt Berings und dann ein Gutachten, das der Marburger Theologe Joh. Jacobus Pfeiffer unter dem 23. Juni 1790 über die Beziehung der „Kantischen Philosophie auf Religion" abstattete. Die Veranlassung gab anscheinend ein persönlicher Auftrag des Landgrafen Wilhelm IX. in Marburg. Das Gutachten ist durchaus sympathisch gehalten und zerstört die Bedenken in bezug auf Kants Christentum (Casseler Geheimratsacten a. a. O.).

465 32 (442 20) Quelle dieses Verbots] Es ist möglich, daß die von Bering ausgesprochene Vermutung richtig ist, daß also die Regierung ohne eigentliche Denunziation einschreiten zu müssen glaubte. Höchstwahrscheinlich ist jedoch, daß der Theologe Samuel Endemann letzte Ursache des Verbots war. Wenigstens verzeichnet Will in seinen 1788 erschienenen „Vorlesungen über die Kantische Philosophie" (vgl. Anmerkung zu 536 17 (509 25)) dies Gerücht. Ebenso berichtet Gedike bei seinem Aufenthalt in Marburg im Mai 1789: „Der Prof. Bering liest hier über die Kantische Philosophie. Die theologische Fakultät brachte es sogar dahin, daß es ihm von Kassel aus verboten ward über die Kantische Philosophie zu lesen. Jetzt ist es ihm wieder verstattet worden. Jedoch darf Kants Name bei Ankündigung seiner Kollegien im Lektionskatalog nicht genannt werden." („Der Universitäts-Bereiser" Friedrich Gedike und sein Bericht an Friedrich Wilhelm II. Mitgeteilt von R. Fester. Archiv für Kulturgeschichte. I. Ergänzungsheft, Berlin 1905. S. 40.) Auch Bering hat sich nach XI 221 21 f. (207 14 f.) später ebenso ausgesprochen. Sicher ist wohl, daß E. die Veranlassung zu einem Einschreiten der Regierung gegen Bering war, das indirekt sich gegen die Kantische Philosophie richtete. B. hatte in einer Disputation, welche für die Erwerbung von Stipendien am 8. März 1788 abgehalten wurde, Thesen vertheidigen lassen, welche ohne Zweifel der Kantischen Lehre entnommen waren. Darauf erging unter dem 18. April eine Aufforderung an die Universität, worin gesagt wurde, daß die Thesen „Säze enthalten, deren Bekanntmach- und Verhandlung zu höchstem mißfallen gereichen". Bering solle sich verantworten und die Universität solle sich gutachtlich äußern. Der erstere führte nun in seiner Antwort aus, daß es ihm der Absicht einer Disputation „zweckdienlich geschienen, niemals völlig evidente Sätze, sondern nur solche gegen welche sich Zweifel und Einwürfe vorbringen lassen", zur Erörterung zu bringen. Dann geht er die beanstandeten Thesen einzeln durch, von denen einige genannt werden mögen:

XI. Quae nos circumstant omnia, pro phaenomenis sunt habenda; XXII. Cosmologiam esse nullam, nec conflari posse unquam aliquam equidem existimo; XXVI. Theologiae morali est superstructa rationalis, nequaquam vero illa ab hac trahit originem; XXVIII. Esse Deum vel a priori vel a posteriori demonstrare frustra conaberis. B. versucht nun zu zeigen, daß einzelne Begriffe mißverstanden sein müßten und daß die Thesen auch von Anhängern der damals herrschenden Schulphilosophie vertreten würden. Kant nennt er nicht, doch spielt sein Name die Hauptrolle in den Gutachten der anderen Professoren. Sie alle billigen das Verfahren Berings nicht, sind aber in bezug auf die zu ergreifenden Maßnahmen verschiedener Meinung. Die Mehrzahl fordert Freiheit und Toleranz für die Universiät, auch um ihres guten Rufes und Besuches willen. Die Regierung entschied aber in entgegengesetztem Sinne und verfügte unter dem 13. Juni 1788, daß die Theses „dem jedesmahligen Dechanten der *Theologi*schen und *Philosophi*schen *Facultaeten* vor dem Druck“ vorgelegt und deren Genehmigung darüber eingeholt werden müßten. Diese für die philosophische Fakultät höchst unerfreuliche Bestimmung ging offenbar auf eine theologische Anregung zurück. In dieser Hinsicht ist von Bedeutung die von dem Kanzler der Universität, von Selchow, ausgesprochene Vermutung, es müsse ein Denunziant die Regierung auf die Thesen aufmerksam gemacht haben. Darauf äußert sich nämlich Endemann in seinem Gutachten folgendermaßen: „Es kan einer ein sehr Braver und redlicher *denunciant* seyn, ohne daß er seinen Namen nennet. Daher auch 'die Obrigkeit in gewissen Fällen die Namen der *denunciant*en zu verschweigen verspricht. Der Name thut nichts zur Sache. Sollte im gegenwärtigen falle ein *denunciant* vorhanden seyn, so wird er, wenn es die Noth erfordert, sich nicht scheuen seinen Namen zu sagen, und ich sehe nicht, was er deswegen zu fürchten hätte.“ Daß E. in diesem Falle Denunziant war, ist nach dieser Äußerung wohl kaum zweifelhaft (Acta Ordinis Philosophici a. 1786).

465 33 f. (442 21 f.) Meiners] Grundriß der Seelen-Lehre, Lemgo o. J. (1786). In der Vorrede erklärt M., daß er mit Kant „vor dem Richterstuhl des unbefangenen Publicums einige Worte reden“ wolle. Er rückt ihn in die Nähe der älteren Sophisten und Zweifler und glaubt seine Zeit und insbesondere die Jugend vor ihm schützen zu müssen. Dann heißt es: „Kein vernünftiger Mann wird es Hrn. Kant übelnehmen, daß er an vielen Meynungen zweyfelt, die dem grösten Theil der Menschen unumstößlich zu seyn scheinen, noch weniger kann man es ihm verargen, daß er an transscendentischen Speculationen Vergnügen findet, oder daß es ihm eine kleine Freude macht, wenn er entscheidende Dogmatiker, die mit lächerlicher Zuversicht nicht nur ihren Meynungen anhängen, sondern sie auch andern

Menschen aufdringen, verwirren oder ungewiß machen kann; allein dadurch hat sich Hr. Kant den Unwillen, ich will nicht sagen aller, aber gewiß der meisten bescheidenen, unterrichteten und gutgesinnten Denker zugezogen, daß er die reine Vernunft auch außer der reinen Mathematik als eine Quelle oder ein Principium wahrer Erkenntniß annimmt, ohne ihre Wirklichkeit und Gültigkeit im geringsten bewiesen zu haben: daß er ferner von den ersten Wahrheiten der natürlichen Religion und der Sittenlehre als von bloßen Hypothesen spricht, die, um mich seiner Worte zu bedienen, keine Gültigkeit, als Meynungen an sich selbst, sondern nur in Beziehung auf entgegengesetzte transcendente Anmaaßungen haben, da er doch zugleich die willkürlichsten Sätze und Erklärungen als unumstößliche Axiomen und ohne allen Beweis festsetzt: daß er auch nicht einen einzigen neuen wichtigen Zweifel wider die erhabensten Wahrheiten, oder wider die Gründe und Kriteria der menschlichen Erkenntniß, nicht einmal ein einziges neues, nur einigermaaßen wahrscheinliches Paradoxon vorbringt, und sich dennoch, bloß um seiner neuen Sprache willen, das Ansehen gibt, als wenn er zuerst die Grundlagen des ganzen Gebäudes menschlicher Kenntnisse gehörig untersucht hätte, und erschüttern könnte"... Es wird dann behauptet, daß Kants Schriften vielen, besonders Jünglingen, die Ruhe des Gemüts genommen hätten, und Humes Kritik des absoluten Skeptizismus wird gegen ihn aufgerufen. Eine besondere Gefahr sieht M. in der von Kant beabsichtigten Dunkelheit seiner Sprache: Sie „reizte den Forschungs-Geist wißbegieriger Leser nur um desto mehr: unerfahrne Jünglinge, die noch nicht wusten, wie künstlich man in den vorhergehenden Jahrhunderten mit Worten gespielt habe, boten alle ihre Kräfte auf, den Sinn unergründlicher Wörter zu erforschen; allein sie verschwendeten Kräfte und Zeit in fruchtlosen Bemühungen, und ihr Verstand wurde nur um desto mehr verwirrt, je tiefer und anhaltender sie nachgrübelten". Schließlich erteilt M. Kant den gutgemeinten Rat, sich mit einer Antwort auf diese Angriffe nicht zu übereilen, und glaubt seine Gesinnungen ihm gegenüber in Worten Leibnizens ausgedrückt zu finden, welche so beginnen: „Man beleidigt die Gesetze der Billigkeit, wenn man seine Neben-Menschen durch andere, als sanfte Mittel, von ihren Irrthümern zu überzeugen sucht." Erwähnt sei, daß Feder diese Vorrede im Manuskript gelesen und gebilligt hat. Vgl. F.s „Über Raum und Caussalität", Göttingen 1787, Vorrede S. XXII A.

466 1 (442 24) Feder] Vgl. Anmerkung zu 488 3 (465 8).

280 [260].

H?

Gedruckt in Wilhelm Dorows Denkschriften und Briefen zur Charakte-

ristik der Welt und Litteratur. 5. Bd., auch unter dem Titel: Denkschriften etc. Neue Folge, Berlin 1841, S. 163—164, Hb. VIII, S. 732/3.

466 34 (443 20) Distinction] Hippel erhielt 1786 das Prädikat eines Geheimen Kriegsrats und Stadtpräsidenten; 1790 ließ er den Adel seiner Familie vom Kaiser erneuern.

467 7 (443 27) Jachmann] Johann Benjamin J. vgl. Brief 354 [332].

467 13 (443 33) Intelligenzwerke] Die „Königsberger Intelligenzzettel".

281 [261].

Dorp. I, 109, S. 477—480.

467 28 (444 14) Abhandlung] Vgl. VIII, 149 ff.

468 13 ff. (444 34 ff.) angedruckte Brief] Platner hatte in der „neuen durchaus umgearbeiteten Ausgabe" seiner „Philosophischen Aphorismen", Leipzig Bd. I, 1784, S. 305 gesagt: „Die Erklärung, welche Herr Kant von der Idee des Raums giebt, daß sie eine Form unserer sinnlichen Vorstellung sey, kommt mit Leibnitzens und Wolfs Erklärung mehr überein, als dieser Schriftsteller zu glauben scheint. Der Raum ist eine Form unserer sinnlichen Vorstellung, kann doch nichts anders heissen, als so viel: es ist unserer Vorstellkraft wesentlich, alle Dinge in einen Raum zu denken. Aber eben dasselbe ist es, wenn Leibnitz und Wolf sagen, der Raum ist die Reihe neben einander seyender Dinge; es verstehet sich, daß diese Reihe in unserer Vorstellung, und nicht in der Wirklichkeit ist. Will man nun diese Eigenschaft unserer Seele, sich alle gleichzeitige Dinge in einer Reihe zu denken, eine Form der sinnlichen Vorstellung nennen, so kann man allerdings sagen, daß er, wie Herr Kant sich ausdrückt, die subjectivische Bedingung der Sinnlichkeit sey." Demgegenüber macht Jakob in der „Prüfung" S. 323 ff. geltend, daß es sich hier nicht um ein Wortspiel handle, sondern daß die wesentliche Differenz darin bestehe, daß Leibniz und Wolf den Raum als eine Ordnung der nebeneinander seienden Dinge bezeichnen und ihn sowie die Zeit als der Welt anhängende Prädikate ansehen, während Kant sie „als Vorstellungen in uns vorhergehen läßt, um dadurch alle Dinge an sich, deren Daseyn und Natur uns übrigens ganz unbekannt ist, als Erscheinungen anzuschauen, und durch diese Formen uns allererst Gegenstände zu verschaffen, deren Inbegriff wir Sinnenwelt nennen, und welche eben wegen der Art unsrer Erkenntniß ein bloßes Phänomen ist" (S. 326).

468 17 (445 3) Landgräfliches Reskript] Vgl. Brief 279 [259].

468 18 ff. (445 4 ff.) Feder] Vgl. Anmerkung zu 488 5 (465 5)

282 [262].

Dorp. I, 156, S. 685—688.

468 36 (445 22) Brief] Als 273b [253 b] vermutet.

468 36 (445 22) *Tittel*ſche Schrift] Vgl. V, 506.

469 3. 4 (445 26. 27) Briefe an Hn. *Born*] Dies ist wahrscheinlich der nach Brief 283 [263] anzusetzende Brief vom 26. Mai 1786, der als 273a [253a] gezählt worden ist und wohl einem an Schütz gerichteten Brief von dem gleichen Datum beilag. Fraglich ist aber, ob auch ein gleichzeitiger Brief an Bering anzunehmen ist. Es ist nicht unmöglich, daß Schütz sich irrt und an Brief 266 [247] denkt. Dieser lag wohl wie 268 [239] einer Sendung an Schütz bei. Der Brief an Born kann erst später geschrieben sein, da dieser am 7. Mai 1786 zuerst an Kant schrieb. Danach wäre ein Brief Kants an Schütz anzunehmen, der wohl auf den 7. April zu datieren und deshalb als 265a zu zählen wäre. Einen Brief an Bering vom 26. Mai anzunehmen, liegt kein Anlaß vor; vgl. Brief 279 [259].

469 6 (445 29) *B.*] Bering.

469 13 (446 1) Notiz] Vgl. III, 556.

469 16 ff. (446 4 ff.) Angriff des Hn. *Meiners* ꝛc.] Vgl. Anmerkung zu 465 33 f. (442 21 f.),

469 17 ff. (446 5 ff.) Ich will u. ſ. w.] Nichts ermittelt.

470 12 f. (447 1 f.) *Meiners* — recenſiren] Vgl. Anmerkung zu 479 21 (456 13).

283 [263].

Dorp. I, 37, S. 165—168.

471 18 (448 9) Zuſaz] Vgl. III, 556.

284 [264].

Dorp. II, 71, S. 254—257.

472 8 (449 1) *Hertzberg*] Der Minister Ewald Friedrich von H. (1725—1793) hatte Kant bei der am 19. September 1786 in Königsberg stattfindenden Huldigung kennengelernt. Hamann schreibt darüber an Hartknoch: „Unser verdiente Kritiker ist vom Min. Herzberg ungemein gnädig u unterscheidend aufgenommen worden, so auch vom König, der ihm, wie es heißt, eine Stelle bey der Akademie zugedacht haben soll“ (Gildemeister III, 226). Am 20. November schlug der Minister verschiedene Berliner Persönlichkeiten als ordentliche Mitglieder vor, dann heißt es weiter: „Elle [la Majesté] agree, qu'on élise pour membres extraordinaires, honoraires et étrangers les professeurs E b e r h a r d à Halle, K a n t à Koenigsberg et H e y n e de Goettinge,

comme philosophes célèbres . . . ." Recht charakteristisch ist der Schluß: „Ces Savans ne sont point à charge à l'Academie, ils tiennent en honneur d'en être et lui envoyent des livres et des écrits" (Königliches Geheimes Staatsarchiv zu Berlin R. 96 [Akademie-Akten 1786]).

472 8 (449 1) *approuvée par Sa Majesté*] Wenn R. Forster recht berichtet war, machte der König Schwierigkeiten. F. schreibt am 24. Oct. 1786 an Soemmering: „Herzberg schlug . . . Kant . . . vor. Der König hatte gehört, er hätte die Beweise des Daseins Gottes a priori geleugnet, glaubte also, er sei ein Atheist, streicht ihn also. Herzberg schreibt einen harten Brief, er müsse es durchaus werden. Der König schreibt, nun, wenn er's muß werden, so mag er's sein; beschwert sich aber bitterlich bei Tafel über Herzberg's Ungestüm. Er erfährt nun zwar, daß Kant Beweise a posteriori nicht nur zugibt, sondern sie auch als die einzigen ansieht, er fühlt nun zwar, daß Herzberg nicht Unrecht hat, allein die Art zu sagen war doch nicht sanft." Vgl. Georg Forster's Briefwechsel mit Sömmerring, hrsg. von H. Hettner, Braunschweig 1877, S. 659.

285 [265].

U.-B. Kg.

472 22 (449 15) Tieffenbach] Conrad Philipp Dieffenbach, immatrikuliert am 20. Januar 1786.

286 [266].

Dorp. II, 5. S. 21—22.

Bahrdt (1741—1792), seit 1779 in Halle als Privatdozent, hielt humanistische und philosophische Vorlesungen.

472 31 (449 24) System des reinen Naturalismus] System der moralischen Religion zur endlichen Beruhigung für Zweifler und Denker. 2 Bde. Berlin 1787.

287 [267].

Dorp. II, 226, S. 824—27.

473 18 (450 11) Meiners] Von M. kommen vornehmlich in Betracht: „Grundriß der Geschichte aller Religionen" Lemgo 1785, und „Grundriß der Geschichte der Weltweisheit" Lemgo 1786.

473 21 (450 14) beikommende Schriften] „Historische und philosophische Untersuchungen über die Denkart, Theologie und Philosophie der ältesten Völker vorzüglich der Griechen bis auf Aristoteles Zeiten", 1. Bd. Elbing 1785; vgl. auch die folgende Anmerkung.

474 29 f. (451 22 f.) die beiden Abhandlungen] „Ueber den Aristoteles“ in „Denkwürdigkeiten aus der philosophischen Welt“, herausgegeben von K. A. Cäsar, Bd. III, 1786, S. 1—109 und „Untersuchungen über die Platonischen Ideen, in wie fern sie sowohl immaterielle Substanzen als auch reine Vernunftbegriffe vorstellten“ S. 110—190. Im ersten Aufsatz versucht Pl. dem Aristoteles Widersprüche und Plagiate nachzuweisen, der Inhalt des zweiten ist durch den Titel gegeben, außerdem macht Pl. unter Verwertung Kantischer Terminologie auf den Unterschied im Gebrauch des Ideenbegriffs bei den Alten und den Neueren aufmerksam. Auch hier polemisiert er gegen Meiners.

475 18 (452 10) Elkana] Über ihn berichtete Hamann an Herder am 9. Juni 1782: „Ein jüdischer Student, Namens Elkana, einer der besten Zuhörer des Kant, ist kürzl. von Sinnen gekommen. Man beschuldigt seinen Lehrer, den unordentl. Fleiß oder vielmehr die Eitelkeit dieses unglückl. jungen Menschen zu viel genährt zu haben. Studieren und mathematisch-metaphysische Grübeley möchte wol nicht allein Schuld seyn.“ (Hamanns Schriften VI, 254.) E. kam nach dem Besuch bei Plessing nach Königsberg: . . . . „erschien mir Elkana, der gestörte. Kantianer, als Christ und mit einem Gruß von Plessing. Er ist in Engl. gewesen u. hat Priestley kennen gelernt. . . . . Seine Tollheit scheint nun auf Projecte der Navigation, und das Meerwasser süß zu machen, gefallen zu seyn.“ (Hamann an Hartknoch am 3. Jan. 1787, Hamanns Schriften Bd. VII, S. 349.)

288 [268].

H?

Gedruckt: Briefe angesehener Gelehrten, Staatsmänner, und anderer, an den berühmten Märtyrer D. Karl Friedrich Bahrdt. 4. Theil, Leipzig 1798. S. 7.

476 10 (453 4) Das neue Buch] Vgl. 472 31 (449 24).

476 11 f. (453 5 f.) in einem dringenden Geschäfte] Vgl. V, 496 ff.

476 13 f. (453 7 f.) Sittenbuch fürs Gesinde] Christliches Sittenbuch fürs Gesinde, worin demselben eine Anleitung gegeben wird, sich durch treue Beobachtung seiner Pflichten glücklich zu machen, und seinen Stand zu erleichtern. Nebst Anzeigen eines sehr wirksamen Mittels für Herrschaften, gutes und getreues Gesinde zu bekommen. Berlin 1786.

288 a.

Von Johann Heinrich Jung-Stilling.

Erwähnt 346. Februar 1787.

Im Text steht versehentlich 344 statt 346. Vgl. außerdem Hamanns Schriften Bd. VII, S. 352/3, 355 und Gildemeister a. a. O. Bd. V, S. 464.

289 [269].

Dorp. II, 145, S. 524—527.

Kausch (1751—1825), Kreisphysikus des Groß-Trachenbergischen Kreises.

476 35 ff. (453 25 ff.) Bardenopfers] Schlesiens Bardenopfer für 1787. Gesammelt und auf eigene Kosten hrsg. von Kausch, Breslau; dort findet sich S. 26 bis 28 eine

„Ode auf den Herrn Professor Kant."

Denkender als *Du*,
tiefer als Du ins Mark der Wesen eindringend
war keiner unter *Deutschlands* Weisen,.
keiner unter den Weisen *Europens!*

Vielleicht daß *Newtons* oder *Leibnitzens* Bahn
noch mehr *Riesenwerk* war!
(Felsenklüfte und Meeresfluthen
stellten sich umsonst ihrem Einherschritt entgegen!)
Vielleicht sammelten auch *Baumgarten* und *Mendelssohn*,
und *Sulzer* und *Linné*
heilsamere Blüthen,
nährendere Früchte
auf ihren rosigen Pfaden!

Vielleicht hat *Columb* und *Copernik*
mit kühnerem Schwunge
der Unsterblichkeit Tempel ereilt! —
Dies entscheide wer da will!

Doch es muß Dein Nebenbuhler selbst
(er brächte denn in *Einer* Schaale
der Lüge und der Schelsucht sein Opfer zugleich)
er selbst muß gesteh'n:
Denkender als *Kant*,
tiefer als er ins Mark der Wesen eindringend
war keiner unter *Deutschlands* Weisen,
keiner unter den Weisen *Europens!*

Kausch.

477 6 (453 33) Prinzen von *Würtemberg*] Vielleicht Prinz Eugen Friedrich Heinrich v. W. (1758—1822), preußischer Generalmajor, Verfasser des Büchleins „Erinnerung an die liebe Menschheit". Vgl. Gothaische gelehrte Zeitungen, 70. Stück vom 2. Sept. 1786 und Würtembergische Jahrbücher 1875, Stuttgart 1876 S. 4f.

477 10 ff. (454 2 ff.) Apologien u. s. w.] Es erschien eine Sammlung in 6 Heften, Leipzig 1787/8. Im ersten Hefte wurde „**Suitnaks** [Kantius rückwärts gelesen] Brief über **Kant**" (S. 42—48) veröffentlicht, in welchem behauptet wurde, daß der Erfolg der kritischen Philosophie auf einer von ihrem Urheber bewußt befolgten Absicht beruhe, die Menge durch Unverständlichkeit seiner Schreibart zu verblüffen. Auch wird behauptet, daß er selbst der Verfasser von Schulzens „Erläuterungen" sei. Gegen diesen Unfug wird die apologetische Gesellschaft aufgerufen. Auf diesen plumpen Angriff folgte eine „Antwort auf den vorhergehenden Brief" (S. 48—53) von Kausch, in welcher die Ausfälle gegen Kant gemißbilligt werden. K. erkennt die Bedeutung der kritischen Philosophie an, ohne sich für ihren unbedingten Anhänger erklären zu wollen. Am Schluß wird die Abhandlung angekündigt, von der in unserem Briefe die Rede ist. Sie erschien erst im dritten Heft (S. 329—351) und enthält Einwände gegen die Kantische Lehre vom Raum auf Grund einer empiristisch-psychologischen Deutung. Kant hat den Brief anscheinend nicht beantwortet, auch wohl die erbetene Durchsicht nicht vorgenommen, wenigstens weiß Kausch darüber nichts zu sagen (a. a. O. S. 329). Daß eine Antwort unterblieb, ist in Hinblick auf den Brief Suitnaks verständlich, nicht ohne Grund vermutet Peuker in seiner „Darstellung des Kantischen Systems" usw. S. XIII, daß Kausch auch der Verfasser jenes Briefes gewesen sei.

477 19 (454 11) Aeußerung] Vgl. IV, 380 ff.

478 28 (455 20) Schrift] Psychologische Abhandlung über den Einfluß der Töne, und ins besondere der Musik, auf die Seele, eine nebst einem Anhange über den unmittelbaren Zwek der schönen Künste. Breßlau 1782.

290 [270].

Dorp. I, 157, S. 689—692.

479 19 (456 15) Recension] Eine solche erschien, zugleich als Anzeige der 3. Auflage, erst — „keineswegs durch die Schuld der Direction so lange verspätet" — in der A. L. Z. Nr. 54/55 vom 18. Febr. 1791. Sie hat offenbar Reinhold zum Verfasser, da die Beseitigung der Mißverständnisse der kritischen Philosophie erst von der Entdeckung eines „Fundamentes" er-

wartet wird (a. a. O. S. 435). Im übrigen werden das Vorwort und die hauptsächlichsten Änderungen ohne tieferes Eingehen besprochen.

479 22 (456 18) *Recenſ. v. M.*] Kraus besprach Meiners' Schrift „Grundriß der Geschichte der Weltweisheit", Lemgo 1786, in der A. L. Z. Nr. 82 bis 84a vom 5.—7. April 1787. Er verteidigt darin Kant gegen die Angriffe von Meiners (vgl. Anmerkung zu 465 33f. [442 21f.]). Er wirft ihm wissenschaftlichen Dünkel und Überschätzung seines Urteils vor und versucht im einzelnen zu zeigen, wie wenig kritisch er in der Beurteilung und Behandlung der Quellen zur griechischen Philosophie vorgegangen sei. Auch habe er nur „Legenden von Lehrmeinungen" wiedergegeben, statt sich in die Lehrmeinungen hineinzuversetzen „mit der Absicht selbige so zu denken, wie ihre Urheber sie gedacht haben". Kant nahm am Zustandekommen dieser Rezension großen Anteil. Kraus schreibt darüber an Auerswald Mitte März 1787: „Kant hat mich dazu bewogen oder eigentlich gezwungen; denn ich versuchte die Sache mehremale abzulehnen" (Voigt a. a. O. S. 178, vgl. auch Gildemeister a. a. O. Bd. V, S. 465).

291 [271].

Dorp. I, 158, S. 693—696.

480 32 (457 28) Recenſion] Vgl. Brief 290 [270].

292 [272].

Dorp. I, 44, S. 191—94.

Ewerbeck (1761—1837), in Königsberg als Coniz. Bor. am 2. April 1778 immatrikuliert. Dr. d. Philosophie und 1788 außerord. Prof. derselben in Halle.

481 21 (458 17) kleine Schrift] Super doctrinae de moribus historia, ejus e fontibus conſcribendae ratione et utilitate. Halae 1787. E. entwirft einen Plan zur Abfassung einer Geschichte der Sittenlehre. Kant wird nicht erwähnt.

293 [273].

Dorp. I, 35, S. 157—160.

Abel (1751—1829) Professor der Philosophie an der hohen Carls-Schule in Stuttgart, Lehrer und Freund Schillers.

482 25 (459 23) *der öffentliche Aufruf*] Vgl. IV, 380 ff.

482 33 (459 31) Schrift] Abel erblickt in seinem anonym erschienenen „Versuch über die Natur der speculativen Vernunft zur Prüfung des Kan-

tischen Systems" (Frankfurt und Leipzig 1787) die Bedeutung der Kantischen Philosophie in ihrem Kampf gegen die Methode der alten Metaphysik. Die Frage, auf die es dabei schließlich ankommt, ist die nach dem „Ursprung und der Anwendung der nicht empirischen Begriffe von Raum und Zeit und der Kategorien" (9). Zwei Wege zur Lösung des ersten Teils der Frage sind möglich: die Ableitung a priori (Kant) und die a posteriori; Abel glaubt eine Vermittlung gefunden zu haben, sein System leitet „sie weder a posteriori, aber doch aus Veranlassung und nach gewisser Rücksicht auch aus dem Stoff des empirischen, noch a priori, aber doch aus subjectivisch nothwendigen Gesezen und eigener Schöpfung unsres Verstandes" ab (181, auch 55). Dies glaubte A. durch die Unterscheidung von zwei Arten der Abstraktion leisten zu können, die eine ist die aus der Logik bekannte, die andere, die höhere „faßt blos das in eines zusammen, was nicht nur in allen Individuen, sondern auch in allen auf ganz gleiche Art vorhanden ist" (18). So werden die Begriffe von Raum, Zeit, Etwas, Grund etc. gewonnen. Ihre Bildung geschieht bewußtlos, nach notwendigen Gesetzen der Seelenkräfte, sie entwickeln sich gleichförmig „bey gewöhnlich organisirten Menschen" (27). Der zweite Teil der Frage, der nach der Anwendung der nicht empirischen Begriffe auf die „wirklichen" Dinge wird durch die Annahme gelöst, daß unsere „Denkgesetze und Denkformen" mit der Natur „durch die Einrichtung des Schöpfers in einer so genauen Uebereinstimmung stehen, daß beyde ganz genau zusammenpassen" (58).

294 [274].

Dorp. II, 11, S. 44—47. (Sehr schwer zu lesen.)

de Bays; nichts ermittelt.

483 14 (460 12) *Hoym*] Georg Karl Heinrich von H. (1739—1807).

483 15 (460 13) *votre nouvelle place*] Vielleicht Kants Ernennung zum außerordentlichen Mitglied der Berliner Akademie?

295 [275].

Dorp. II, 280, S. 1029—32.

Vogel (1753—1834).

483 28-31 (460 26-29) Stück — Aufsatz] Johann Christoph König (1752—1812) ließ erscheinen „Der Freund der aufgeklärten Vernunft und wahren Tugend. Ein Lehr- und Lesebuch für nachdenkende Menschen." 2 Theile, Nürnberg 1787. In Teil I, 1787, S. 30—65 veröffentlichte Vogel ein: „Glaubensbekennt-

niß eines deutschen Dorfschulmeisters, die Gewißheit von dem Daseyn Gottes betreffend" (abgedruckt von Hausius, Materialien zur Geschichte der critischen Philosophie, Leipzig 1793, Bd. II, S. 156—174). V. glaubt den Sinn der Kantischen Lehre in den Gedanken des Denken-Müssens fassen zu können. Er gilt für die Erscheinungen, ebenso aber auch für die übersinnlichen Gegenstände. Daß wir diese denken müssen, hat Kant selbst durch seinen Ideenbegriff behauptet. Es bleibt nur die Frage, wie wir sie erkennen können, insbesondere: „wie gelangen wir zu der Idee, Gott?" Der Weg zu ihr kann gefunden werden durch die Kategorien der Ursache. Dann entsteht die Disjunktion: entweder ist die Reihe der Ursachen ohne Anfang oder ein verständiges Wesen hat diese Reihe geordnet. Die erste Antwort widerspricht aber unserem ganzen Gefühl, während mit der zweiten alle Menschen zufrieden sind. Ein verständiges Wesen handelt nach Absichten, hat der Mensch solche gefunden, so ist er, der ihm eigentümlichen Denkweise entsprechend, zufrieden. Auch führt die Betrachtung der Natur zu dieser Überlegung.

296 [276].

Dorp. II, 161, S. 589—590.

484 24 (461 23) Jacobischen Schrift] Fr. H. Jacobi über den Glauben oder Idealismus und Realismus. Ein Gespräch. Breslau 1787. Hamann schreibt an Jacobi d. 13. Mai 1787: „Kant, wie mir Kraus versichert, hat an Deinem DedicationsExemplar weit mehr Antheil genommen, als er gewohnt ist, und ich gedacht habe." (Gildemeister Bd. V, S. 533, vgl. auch 534.)

484 26 (461 25) Litteratur und Völkerkunde] Vgl. Anmerkung zu 529 29f. (503 4f.).

484 31ff. (461 30ff.) Schrift] Als ihr Verfasser nennt sich unter dem Vorbericht Samuel Heinike. Er vertritt den Standpunkt der Offenbarungstheologie gegenüber dem „Naturalismus" der Aufklärer. Weiter wendet er sich gegen Mendelssohns „Morgenstunden" und bedient sich bei Widerlegung seiner Axiome Kantischer Gedanken. Kraus' Vermutung trifft also das Richtige.

485 1 (462) Hochpreisung] Vgl. Allgemeine deutsche Bibliothek, Bd. 65, 7. Januar 1786, S. 624—631. Nicolai nennt Mendelssohn am Schluß „einen der größten Gelehrten und einen der edelsten und vollkommensten Menschen".

297 [277].

Dorp. I, 120, S. 527—530.

485 16f. (462) Briefe] Vgl. Brief 305 [285].

485 19 (462) Resultaten] Vgl. Anmerkung zu 453 18 f. (430 3 f.).

485 28 (462) Trapp] Ernst Christian Tr. (1745—1818), der bekannte Pädagoge.

485 31 (462) Jerusalem] Johann Friedrich Wilhelm J. (1709—1789) Hofprediger zu Braunschweig.

485 36 (462) Pokels] Karl Friedrich Pockels (1757—1814), Erzieher der beiden jüngsten Söhne des Herzogs Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig (1735—1806); über das Magazin vgl. Brief 471 [440].

486 8 (463) van Runther] Nichts ermittelt.

486 15 f. (463) *v. Hogendorp*] Gijsbert Karel van Hogendorp (1762—1834) promovierte am 30. September 1786 zu Leiden mit einer Dissertation: „de aequabili descriptione subsidiorum inter gentes foederatas".

486 21 (463) *Hager-Verhandelungen*] Dies können nur sein: Prysverhandelingen van het Genootschap tot verdediging van den Christelyken Godsdienst in s'Haege, te Amsterdam en Haerlem, die im Jahre 1786 anfangen. Leider ist in ihnen wie in andern Verhandelungen aus dieser Zeit die Arbeit von Jenisch nicht aufzufinden. (Nachricht aus Leyden.)

486 35 (463 34) Rezensent] Hermann Andreas Pistorius (1730—1798). P. vermißt (a. a. O. Bd. 66, S. 447—463, wiederabgedr. bei Hausius, Materialien etc. III, S. 222—238) eine Beantwortung der Frage: „was ist überhaupt g u t, und was ist insonderheit ein guter Wille?" Der Gedanke, daß er einem Gesetz entspreche, sagt doch nichts über seine Eigenschaft aus. Daraus ergibt sich der prinzipielle Einwand gegen den rein formalen Charakter des Willens oder des Gesetzes. Nicht zwingend erscheint Pistorius dann Kants Beweisführung von der praktischen Bedeutung der Vernunft; auch wenn diese uns nicht vollkommene Glückseligkeit gäbe, so könne sie doch darauf hinwirken, außerdem sei sie in Entwicklung begriffen. Dann geht Pistorius die Formeln des kategorischen Imperativs, wie sie die Grundlegung zur Metaphysik der Sitten aufzählt, durch und erhebt noch folgende Einwände. Kants Prinzip der Sittlichkeit unterscheidet sich nicht von dem der Gemeinnützigkeit. Ja, er kommt ohne die Voraussetzung des Interesses vernünftiger Wesen an dem Gesetz nicht aus. Es fehlt ein „Mittelband" zwischen der Vorstellung des Gesetzes und dem Begehrungsvermögen. Dieser Forderung kann nur genügt werden durch den Gedanken an eine „gemeinschaftliche Natur und ein hierin gegründetes Interesse aller vernünftiger Wesen". Ein solches Prinzip läßt sich mit den Kantischen Formeln und insbesondere mit seiner Forderung der Autonomie des Willens wohl vereinigen. Weiter will Pistorius Kant nicht folgen, da der übrige Teil seiner Schrift „abstruseste Metaphysik" enthalte, einen problematischen Freiheitsbegriff entwickele und widerspruchsvoll genug aus der nach des

Verfassers sonstigen Prinzipien völlig unbekannten Verstandeswelt „die Gründe zur Möglichkeit und Notwendigkeit eines categorischen Imperativs herüberhole“. Schließlich wirft Pistorius dem Kantischen Moralsystem vor, daß es höchstens nur in der Theorie, nicht aber für die Praxis Dienste leiste: „Was wollen wir bey Menschen, deren beynahe einzige Triebfedern Neigung zum Vergnügen, und Abscheu vom Schmerz ist, wohl durch diese Vorstellung ausrichten?“ Vgl. V, 507 f. Zur Übersetzung des Hartley vgl. die Anmerkung zu XI 21 30.

487 11 (464) mit — Malayen] Hamanns Sohn schreibt an Hill: „In Braunschweig habe ich den Jenisch besucht. . . Er ist Hofmeister bei einem jungen Indianer, der ein Bruder von der Frau unsers Hogendorp ist.“ (Gildemeister III, 326/7.)

487 13 (464) Grafen *de la Martinière*] Nichts ermittelt.

298 [278].

Dorp. II, 21, S. 77—80.

488 5 (465) Feders Schrift] Ueber Raum und Caussalität zur Prüfung der Kantischen Philosophie. Göttingen 1787. Feders Kritik der Kantischen Lehre betrifft vornehmlich drei Punkte: die Begriffe a priori, den Idealismus, die Ablehnung der Metaphysik. In der Vorrede wird es geradezu als Aufgabe der Schrift bezeichnet „den Glauben an Begriffe, die nicht empirischen Ursprungs sind, zu vernichten“ (XIII). Indem F. nun die Lehre vom Apriori rein psychologisch interpretiert, bekämpft er Kant mit dem Argumente, daß alle unsere Empfindungen und Vorstellungen als bloße Anlagen angeboren seien. Eine besondere Stellung kann demnach der Vorstellung des Raumes nicht eingeräumt werden. Wenn nun auch „subjective, innere, ursprünglich der Seele zukommende Gründe der Vorstellung des Raumes“ zugestanden werden, so ist damit doch „das Daseyn des Begriffs oder der Vorstellung vom Raum vor aller Erfahrung noch nicht bewiesen“ (20). Dieselben Einwände gelten dann auch gegen die Lehre von den Kategorien, insbesondere die von der Kausalität. Feder vertritt demgegenüber einen empiristischen Standpunkt, der durch den Satz charakterisiert werden kann: „Alle unsere Allgemeinsätze sind nichts anders, als ausgedehnte Erfahrung“ (166). Dem Kantischen Idealismus wird ein Antiidealismus oder philosophischer Realismus entgegenstellt, der besagt, „daß wir nicht der Dinge absolutes Wesen, sondern daß wir sie nur auf unsere Weise, nach den Verhältnissen zu unserer Natur erkennen“ (Selbstbiographie S. 263). Zur Bekräftigung dieser Lehre sollen die „simpeln und festen Gründe des gemeinen Menschenverstandes“ (64) dienen; über ihn

darf und kann der Philosoph nicht hinaus, der Kantische Idealismus verwirrt nur die Sprache (115). Schließlich versucht Feder trotz seiner empiristischen Erkenntnistheorie, als deren Resultat er gelegentlich die Einsicht bezeichnet, daß wir nur eine „Erkenntniss der Beziehungen und Wirkungen der Dinge“ besitzen (187), doch die alte Metaphysik zum Teil zu retten. Als Prinzip gilt ihm der Satz: „Unsere Vernunft ist genöthigt, Ursachen anzuerkennen, die unsern Sinnen nie vorgekommen sind“ (186). Es wird ein Beweis ad hominem geführt, nach dem wir uns „am besten dabei befinden“, die „Kausalitätsurtheile über die Erfahrung auszudehnen“ (174 ff.). Hier wird auch Kant als Zeuge angerufen, der ja einen regulativen Gebrauch der Ideen zugestanden habe. Warum sollte man aber bei dieser Grenzsetzung stehen bleiben? F. glaubt Kants Verbot nur aus seiner Überspannung des Begriffes der Wissenschaft ableiten zu können (203). Daneben scheine auch der Wunsch mitgewirkt zu haben, durch einen solchen Radikalismus in der Formulierung stärkere Wirkungen hervorzurufen, wie denn trotz aller Höflichkeitsbezeugungen bei F. eine mißgünstige Stimmung gegen den größeren Gegner vorhanden ist. Am Schluß wird auch Kants Ethik kurz berührt; vgl. hierzu V, 507.

488 6 (465) *ſi tacuiſſes*] Boethius, de consolatione philosophiae II, 7, 71 f.

488 12 (465) Recenſion] A. L. Z., 1788, I, S. 249—254; vom Kantischen Standpunkte.

488 14 (465) Recenſenten] Kraus; vgl 479 22 (456 18).

488 18 (465) die ältern Schriften] Auch Rehberg rückte eine Anzeige in das Intelligenzblatt der A. L. Z. 1787, Nr. 53, S. 220 ein, um sich Kants frühere kleine Schriften zu verschaffen.

488 21 (465) Meuſels G. D.] Das gelehrte Teutschland oder Lexikon der jetzt lebenden teutschen Schriftsteller . . . fortgesetzt von Johann Georg Meusel, Bd. II. Lemgo 1783, S. 257f. und 1. Nachtrag zur 4. Ausgabe 1786, S. 321.

488 31 (465) Grundleguug zur Critik des Geſchmacks] Im Katalog der Ostermesse vom Jahre 1787 war auf S. 564 wohl voreilig von Hartknoch angekündigt worden: Kants Grundlegung zur Kritik des Geschmacks.

488 36 (465) Beyſpiel des Abels] J. F. Abel, Plan einer systematischen Metaphysik, Stuttgart 1787. Das Buch ist ein völlig kritikloses Gemisch Kantischer, meist psychologisch verstandener, Lehren mit der alten dogmatischen Metaphysik. Die Verbindung der spekulativen und der praktischen Philosophie wird durch folgenden Gedanken gerechtfertigt: „So fern der Verstand und der Wille doch Kräfte oder Kraftäußerungen derselben Substanz sind, so kann dennoch ein gemeinschaftlicher Grund gefunden werden

auf denen die Principien von beiden beruhen, und dieser Grund ist der Ursprung aus nothwendigen Gesetzen der Seele, mittelst der Übertragung aufs Objektive“ (209).

299 [279].

H?

Das Bruchstück ist gedruckt in L. v. Baczko, Geschichte meines Lebens Bd. II, Königsberg 1824, S. 100.

Baczko (1756—1823) studierte zuerst die Rechte in Königsberg, erblindete aber in seinem 21. Lebensjahre und wandte sich nun der Schriftstellerei zu.

Der Wahnsinnige war aus B.s Haus zu Kant gelaufen, um bei diesem ihn und seine Verwandten anzuschuldigen. „Kant merkte augenblicklich seinen Gemüthszustand, nöthigte ihn freundlich zum Sitzen, gab ihm in Allem Recht, schickte ihn, um den Bedienten zu rufen, weil er sofort an mich schreiben und mich gehörig zurechtweisen wolle und rieth ihm nun, nicht, wie er beabsichtigte, zu dem Präsidenten von Hippel zu gehen, sondern in Begleitung des Bedienten zurückzukehren. Der unglückliche junge Mann wurde hierdurch beruhigt, folgte ihm und der Bediente Kants überreichte mir ein Billet, welches ungefähr die Worte enthielt: „Nehmen Sie sich doch des armen Wahnsinnigen an etc.“ Vgl. a. a. O. II. S. 99—100.

300 [280].

H?

Angezeigt im Inventaire des autographes et documents historiques réunis par M. Benjamin Fillon décrits par Etienne Charavay. Paris 1878, I, p. 16. Nr. 49, Kant. L. A. S. au professeur Schulz [versehentlich für Schütz] à Jena; Königsberg, 25 juin 1787.

Gedruckt bei Schütz, Darstellung etc. Bd. II, S. 208—9, Ha. X, 499 bis 500, R.-Sch. XI 1, 80—81, Hb. VIII, 735—736. Alle haben das Datum: 25. Januar. Es wird berichtigt durch die Angabe in dem „Inventaire“ und die Tatsache, daß die Vorrede zur 2. Aufl. der Kritik der reinen Vernunft vom 23. April datiert ist; vgl. B. Erdmann, Kants Kriticismus S. 130 A. 3.

489 27 (466) Recension] Vgl. Anmerkung zu 479 19 (456 15).

490 1f. (467 4f.) Uebersetzung ꝛc.] Vgl. Brief 269 [249] und 282 [262].

490 14 (467 17) Feder und Abel] Vgl. Anmerkung zu 488 5 (465) und zu 482 33 (459 31).

490 34 (467 27) Herder's Ideen, dritten Theil] Der Andere war vielleicht Kraus, in dessen Nachlaß sich ein Entwurf findet, welchen Auerswald in Kraus' „Vermischten Schriften" Bd. V, Königsberg 1812, S. 3—50 abgedruckt hat.

301 [281].

Dorp. I, 110, S. 481—484.

490 34 (468 6) meine Schrift] Prüfung etc.

491 1 (468 8) begleitenden Brief] Brief 281 [261].

491 6 (468 13) in meinem Wirkungskreise] Jakob wurde am 8. März 1787 außerordentlicher Professor.

491 8 (468 15) gelesen] J. kündigte für das Wintersemester 1786 an: *Kantii Philoſophiam* ſi qui pernoſcere cupiunt, iis *priuatiſſimas* lectiones offert Jakob, darauf im Sommersemester 1787: „*Principia philoſophiae Kantianae* ducente *Schulzio privatiſſime* enucleabit . . ."

491 26 (468 33) Kanzler v. Hofman] Carl Christoph v. H. (1735—1801) war am 6. Sept. 1786 zum Kanzler der Universität Halle ernannt worden. Vgl. W. Schrader, a. a. O. Bd. I, S. 547 ff.

491 34 (469 5) Lehrb.] „Grundriß der allgemeinen Logik und kritische Anfangsgründe zu einer allgemeinen Metaphysik", Halle 1788. Methode und Inhalt des Lehrbuchs ist in J.s Brief angegeben, zu vergleichen sind Kants Ratschläge in Brief 303 [283] und der Anfang von Brief 345 [323]. J. ist in seiner Schrift der von Kant in der Kritik der reinen Vernunft gegebenen Unterscheidung einer reinen und einer angewandten Logik gefolgt, es ist aber wegen mannigfacher Übereinstimmung mit der später von Jäsche herausgegebenen Logik wahrscheinlich, daß er eine Nachschrift des Kantischen Kollegs benutzt hat. Unter Metaphysik versteht J. nach § 15 der Logik: „die reine Philosophie, welche auf bestimmte Gegenstände des Verstandes geht". Entgegen der 492 16 (469 24) geäußerten Absicht beginnt die Darstellung mit Prolegomenis, welche ohne systematische Ordnung im wesentlichen von der Entstehung und den Arten der Erkenntnis handeln. Die Metaphysik zerfällt dann in drei Teile: „1. Erörterung der Vorstellungen des reinen Erkenntnißvermögens. 2. Kritische Untersuchung über den Gebrauch der reinen Erkenntnisse. 3. Beurtheilung aller Metaphysik." Im zweiten Teil behandelt J., nach einer den Unterschied der analytischen und der synthetischen Urteile entwickelnden Einleitung die Kritik der reinen Sinnlichkeit, des reinen Verstandes und auch die der reinen Vernunft, wobei er allgemein die Unmöglichkeit der Schlüsse vom Bedingten auf das Unbedingte erweist. Obgleich er dann in Übereinstimmung mit Kant die

drei metaphysischen Ideen ableitet, so schickt er doch dem Brauche entsprechend (vgl. Met. § 302) eine Kritik aller Ontologie voraus. § 18 der Logik gibt dazu die Definition: „Die Wissenschaft von den Begriffen und Grundsätzen des reinen Verstandes, von Gegenständen oder den transscendentalen Gegenständen heißt Transscendentalphilosophie oder Ontologie." Die Kritik dieser Wissenschaft entnimmt J. im wesentlichen aus Kants Amphibolie der Reflexionsbegriffe. — Jakobs Buch ist das erste Kompendium der Logik und Metaphysik auf Kantischer Grundlage, es erschien im Jahre 1800 schon in 4. Auflage.

491 34 (469 6) Feder] Logik und Metaphysik, Göttingen 1769 u. ö., Institutiones logicae et metaphysicae, ebenda 1777 u. ö.

491 36 (469 7) Ulrichs *Compend.*] Vgl. Anmerkung zu 402 7 (378 16).

491 36. 37 (469 7. 8) Baumgarten (die Ausgabe von Töllner)] A. G. Baumgarten, Acroasis logica aucta, et in systema redacta, a Joanne Gottlieb Toellnero, Halae[1] 1765, [2] 1773.

492 12 (469 20) nach Reimarus] H. S. Reimarus, Die Vernunftlehre, als eine Anweisung zum richtigen Gebrauche der Vernunft in dem Erkenntniß der Wahrheit, Kiel, 1756 u. ö.

492 28 (469 36) Hamberger] Georg Christoph H., „Das gelehrte Teutschland", Lemgo 1767 u. ö. In den Ausgaben bis 1786 findet sich keine entsprechende Notiz.

492 31 (470 2) Hemmerd. Handlung] Eine Buchhandlung in Halle, die Carl August Schwetschke nach dem Tode Carl Hermann Hemmerdes (1708 bis 1782) im Jahr 1783 übernommen hatte und unter der Firma Hemmerde und Schwetschke weiterführte.

492 34f. (470 5f.) Jakobi — misverstanden] Bezieht sich auf die der Schrift über David Hume beigegebene Beilage „Ueber den transscendentalen Idealismus" (Werke II, S. 291—310). J.s Ausführungen gipfeln in dem berühmt gewordenen Satze, daß er ohne die Annahme eines transszendentalen Gegenstandes als der Ursache unserer Sinneseindrücke „nicht in das System [Kants] hineinkommen, und mit jener Voraussetzung darinn nicht bleiben konnte" (a. a. O. S. 304). Die von Jakob 492 35. 36 (470 6. 7) behauptete Zweideutigkeit ist ihrer Formulierung nach Kants Ausführungen in IV, 232 28ff. entnommen. Jacobi hatte sie a. a. O. S. 295 ff. herangezogen.

302 [282].

Akten des Königsberger Magistrats betreffend das Stipendium Boehmianum. Vol. II.

493 15 (470 23) den jüngeren *Jachmann*] Reinhold Bernhard Jachmann (1767—1843), immatrikuliert am 11. April 1783 Juris studiof.

303 [283].

K. B.

Druck in A[1] nach einer Abschrift von † Karl Emil Franzos. Der Vermerk durch Einschluß auf der Adresse legt die Vermutung nahe, daß der Brief dem verlorenen Schreiben an Grunert beigegeben war, da dieses nach 506 32 (483) vom 11. September datiert war, so hatte unser Brief wahrscheinlich das gleiche Datum.

493 32 (471 7) Werks] Prüfung usw.

494 2f. (471 10f.) in der Critik bemerkte Nothwendigkeit] Vgl. III, 7/8.

494 8 (471 16) Jeder hält diese Pünktlichkeit für pedantisch] Kant denkt vielleicht an den „Vorbericht von der Philosophie und den philosophischen Wissenschaften überhaupt" in Feders Logik und Metaphysik, Göttingen-Gotha 1769. Nach F. kommt zwar auf die Ordnung, in welcher die Teile einer Wissenschaft vorgetragen und erlernt werden, ohne Zweifel viel an, aber entscheidender ist für ihn der Gedanke der möglichst praktischen Erlernung. „Es scheinet gleichgültig, ob man diese oder jene Wissenschaft zuerst vornehmen wolle" (S. 7).

494 27 (471 35) nach Baumgarten] Wohl B.s „Metaphysica" gemeint; vgl. Anmerkung zu 134 31 (129 17).

304 [284].

Dorp. II, 48, S. 163, 164, 164 b, 165.

495 24 (472 32) *Capite censos*] „So hießen in Rom diejenigen Bürger, welche bei der Schätzung nichts als ihre Person anzumelden hatten und daher nur mit ihrem *caput*, d. h. ihrem Bürgerrechte in die Steuerlisten eingetragen wurden" (Kübler in Pauly-Wissowas Real-Encyclopaedie der classischen Altertumswissenschaft).

495 29f. (472 37f.) Ankündigung eines Journals] Braunschweigisches Journal philosophischen, philologischen und pädagogischen Inhalts herausgegeben von E. Chr. Trapp, J. Stuve, Conr. Heusinger u. J. Heinr. Campe. Braunschweig 1788 ff. In dem Journal fand die Kantische Philosophie weitgehend Berücksichtigung.

305 [285].

Dorp. I, 142, S. 621—24.

Reinhold (1758—1823) war seit dem Sommer 1787 außerordentlicher Professor in Jena. Vgl. über ihn: K. L. Reinhold's Leben und litterarisches Wirken, herausgegeben von Ernst Reinhold, Jena 1825.

497 19 ff. (474 25 ff.) Klopstock] Die Verse aus der Ode „Mein Vaterland".

497 34 f. (475 6 f.) Ehrenrettung] Ehrenrettung der Reformation gegen zwey Kapitel in des k. k. Hofraths und Archivars, Hrn. M. J. Schmidts Geschichte der Teutschen, 6. Bd.

497 37 f. (475 9 f.) Briefe] Sie waren nur mit „R." gezeichnet.

498 1 (475 11) leidigen Brief] Vgl. Kants Antwort in VIII, 56 ff.

498 9 ff. (475 19 ff.) Der — Werkes] Die Rezension der „Erläuterungen" von Joh. Schulz in A. L. Z. 1785 Nr. 162 ff. Das einzige Morceau ist der die Kritik aller rationalen Theologie betreffende Schlußartikel in der Beilage zu Nr. 179 vom 30. Juli 1785 S. 127—128.

498 20 (475 30) katholischen Treibhause] R. kam 1772 in das Jesuitenkollegium zu St. Anna in Wien.

498 29. 30 (476 2. 3) Schwiegervater] Wieland.

498 34 (476 7) eine der Stimmen in der Wüste] Jesaias 40 3.

498 37 (476 10) Dritten — Achten] „Das Resultat der Kritik der Vernunft über den nothwendigen Zusammenhang zwischen Moral und Religion" und „Hauptschlüssel zur rationalen Psychologie der Griechen"; vgl. über Brief 8 die Anmerkung zu 525 11 ff. (498 21 ff.).

499 4 f. (476 14 f.) Zeugniß] Vgl. VIII, 182 ff. und Brief 313, 318, 320 [292, 297, 299].

499 9 ff. (476 19 ff.) Briefe — erscheinen] Sie erschienen in sehr veränderter Form als Buch in zwei Bänden bei Göschen, Leipzig 1790/2.

499 10 (476 20) Blumauer — Gräffer] Johannes Aloys B. (1755—1798) ist der bekannte Verfasser der travestierten Aeneïs. Er übernahm 1793 allein die Buchhandlung von Rudolf Gräffer.

499 18 ff. (476 28 ff.) Ulrich] Über Ulrich und sein verändertes Verhalten berichtet Gedicke: „Der Hofrath Ulrich hat in seinen philosophischen Kollegien, obwohl er seit kurzem an dem Prof. Reinhold einen furchtbaren Nebenbuler bekommen, noch einen sehr großen Beifall. Ehe der Prof. Reinhold herkam, war er ein Verehrer der kantischen Philosophie; itzt aber eifert er um so hitziger dagegen. Sein Vortrag hat viel angenehmes und lehrreiches. Schade daß er den Spaßmacher spielt und sich sogar Zoten erlaubt" (a. a. O. S. 83). Über U.s Lehrbuch vgl. Anmerkung zu 402 7 ff. (378 15 ff.).

499 31 (477 4) Recension] Nicht aufzufinden.

500 9 ff. (477 19 ff.) Note] Vgl. IV, 474 ff. und III, 99 ff., sowie Kants Erörterung der scheinbaren Schwierigkeit VIII, 184.

306 [286].

Dorp. I, 41, S. 179—182.

Cäsar (1744—1810), seit 1783 Professor der Philosophie in Leipzig.

501 13 (478 16) einer meiner jungen Freunde] Nichts ermittelt.

501 16 (478 19) Aufsatz] Jakob, Brief an den Herausgeber, des Herrn Jacobi Idealismus und Realismus betreffend in Cäsar's Denkwürdigkeiten aus der philosophischen Welt, Leipzig 1787, Bd. V, S. 226—243. Jakob verlangt in dem Aufsatz, daß die Gegner Kant beweisen sollten, „daß übersinnliche Dinge gegeben sind, und daß also objective Einsicht von denselben statt finde" (S. 227). Ferner verteidigt er Kant gegen Jacobis Vorwurf des Idealismus im Sinne Berkeleys. Der Einwand Cäsars 501 22 (478 25) lautet: „Der scharfsinnige Kant giebt zu, daß unsere Ideen auf einander folgen, und daß also bey ihnen Succession anzutreffen sey; er giebt ferner zu, daß die Seele von äußern Dingen afficirt; und daß eben dadurch Empfindungen in uns erzeugt werden; aber er leugnet, daß wir daraus auf Succession der Bestimmungen in den Dingen an sich selbst mit Gewißheit schließen könnten. . . . Sodann scheint mir auch die Verschiedenartigkeit unsrer Empfindungen eine Verschiedenartigkeit in den Wirkungen der afficierenden Dinge selbst nothwendig voraus[zu]setzen. Denn die äußern Dinge afficiren uns entweder immer auf einerley Art; dann aber ist alle Verschiedenartigkeit in den Empfindungen undenkbar; oder sie wirken nicht immer auf einerley Art; dann muß nothwendig auch Succession in ihnen seyn." Caesar begründet seinen Zweifel durch die Überlegung: „Wenn ich mir nun die Sätze zusammen denke: Unsere Empfindungen entstehen dadurch, daß uns äußere Dinge afficiren, und bey unsern Ideen ist Succession, so sehe ich nicht ein, wie ich anders schließen kann, als daß auch in den afficirenden Dingen selbst eine Art von Succession statt finden müsse" (S. 242).

307 [287].

H? Auktionskatalog 39 (1917) von Karl Ernst Henrici, No. 240.

Friedländer (1750—1834) aus Königsberg gebürtig, ging 1771 nach Berlin, war ein Freund von Herz und Mendelssohn, Kaufmann und Stadtrath; vgl. Jolowicz, Geschichte der Juden in Königsberg, Posen 1867, S. 94.

502 19 (479) Böttcher] Johann Gottlieb B. (1754—1792); vgl. Hamanns Charakteristik in seinem Briefe an Jacobi vom 11. Juni 1787 (Gildemeister V, 555).

502 23 (479) in beyliegendem Blatte] Beilage zum 55. Stück der Königl.

Preuß. Staats-Krieges- und Friedens-Zeitungen, Königsberg, d. 9. Julii und 1. Oct. 1787.

503 37 (480) Verwandte] Die Familie Friedländer gehörte zu den gebildetsten in Königsberg. Davids Brüder: Bernhard, Meyer und Wulff, wetteiferten in der Bereicherung ihrer Kunst- und Büchersammlungen; vgl. Jolowicz a. a. O. S. 91 ff.

308 [288].

Dorp. II, 216, S. 761—62.

Peuker (1764—1830) promovierte 1790 in Halle mit einer Schrift „De argumentis indirectis pro veritate idealismi critica" und wurde dort 1791 außerordentlicher Professor. Später als Beamter tätig. Vgl. „Neuer Nekrolog der Deutschen" 1830, Bd. II, Ilmenau 1832, S. 954.

505 22 (482) Glaubenslehre] Versuch einer Glaubenslehre für Kinder aus den höheren Volksklassen, vorzüglich ihren Erziehern zur Prüfung und Benutzung geschrieben, Breslau, 1787 (anonym).

309 [289].

Dorp. II, 80, S. 280—81.

Das zweite Blatt mit Datum und Unterschrift fehlt. Morgenstern hat vermerkt: „Wahrscheinlich vom Buchdrucker Grunert in Halle". Daß der Brief vor dem 28. Dezember geschrieben sein muß, geht aus Kants Schreiben an Reinhold von diesem Tage hervor.

310 [290].

Dorp. I, 36, S. 161—162.

507 11 (484 12) Meinen Sohn] Vgl. Anmerkung zu 284 18 (266).

507 13 (484 14) Mudderbeys] George und William Motherby.

508 2 (485 4) Semler] Vgl. D. Joh. Sal. Semlers Neue Versuche die Kirchenhistorie der ersten Jahrhunderte mehr aufzuklären. Leipzig 1788. S. versucht von S. 119 ab die Unechtheit des heute allgemein für echt angesehenen Briefes des Plinius an Trajan [Epistulae Plinii Caecilii Secundi ad Trajanum Imperatorem et Trajani imperatoris ad Plinium Nr. 96] zu erweisen.

508 10 (485 12) *Sympson*] Nach dem Berliner Adreß-Kalender 1788 S. 166: Hr. Joh. Simpson, Geheimer Commercienrath und Assessor, auch in den Geheimen Briefen etc. (s. u.) S. 46 erwähnt. Identisch mit dem Memeler Commercienrath Johann Simpson (1737—1811).

508 14 f. (485 16 f.) Geheime Briefe] Geheime Briefe über die Preußische Staatsverfassung seit der Thronbesteigung Friedrich Wilhelms des Zweyten. Utrecht 1787. Die Briefe besprachen meist kritisch die ersten Regierungsmaßnahmen des Königs und griffen besonders Bischoffswerder und Wöllner an.

508 16 f. (485 18 f.) schöne Lobschrift] Jacques Antoine Hippolyte Comte de Guibert, Éloge du roi de Prusse, Londres (Paris) 1787. Mit Zusätzen von Zöllner übersetzt (Berlin und Libau 1788 [eigentlich 1787]).

508 18 (485 20) *Bufching*] A. F. Büsching, Character Friedrichs des Zweyten, Königs von Preußen. Halle 1788, auch als 5. Theil von Büschings Beyträgen zur Lebensgeschichte denkwürdiger Personen . . . erschienen.

508 21 (485 23) Werken des Königs] Friedrichs II. hinterlassene Werke, 15 Theile. Berlin 1789.

311 [872].

Dorp. III, fol. 23—25.

Gedruckte Anzeige, die Beilage handschriftlich auf besonderem Blatt. Die Anzeige ist gedruckt in der unten genannten Schrift Bodes S. 8 bis 12 und in der als 5. Band der Briefe an Bahrdt und auch selbständig erschienenen „Pragmatischen Geschichte und endlicher Aufschluß der Deutschen Union oder der Zwey und Zwanziger, aus ihren Urkunden entwickelt nebst dem vorzüglichsten Briefwechsel derselben, von Degenhard Pott“ (Leipzig 1798) S. 17—20. Dort findet sich auch mit unwesentlichen Abweichungen der handschriftliche Zusatz (Beilage) S. 175—176, nur mit dem Unterschiede, daß an Stelle Sangerhausen ein anderer Name genannt wird. Aus den an der genannten Stelle abgedruckten Antworten geht hervor, daß die erste Sendung der Werbebriefe Mitte Dezember stattfand. Danach ist das Datum angenommen worden. Doch ist wohl möglich, daß der Brief an Kant etwas später abging, da nach „Geschichte“ S. 176 A. Sangerhausens Name nicht gleich zu Anfang als Adresse angegeben wurde. Bahrdt, der Begründer der „Union“, strebte neben den in dem Aufruf genannten Zielen auch materielle an. Die Gründung schien zuerst Erfolg zu haben, wie die Mitgliederliste a. a. O. S. 334—360 zeigt, erhielt aber einen entscheidenden Stoß durch Joh. Joach. Christoph Bodes anonyme Schrift „Mehr Noten als Text oder die Deutsche Union der Zwey und Zwanziger eines neuen geheimen Ordens zum Besten der Menschheit, Leipzig 1789“. Er wies den allgemein übel berüchtigten Bahrdt als Urheber des Bundes nach, und nun erfolgten von allen Seiten Austritts- und Ableugnungserklärungen. Kant war nie Mitglied des Bundes. Vgl. außer der oben genannten „Ge-

schichte": G. Frank in Fr. v. Raumers Historischem Taschenbuch, 4. Folge, 7. Jahrgang, 1866, S. 308 ff.

511 27 (XII 369 3) Sangerhaußen] Christoph Friedrich S. (1740—1802) Rektor der Stadtschule zu Aschersleben seit 1772.

312 [291].

Gotthold Lessing.

512 5 f. (485 33 f.) Abhandlung] Marcus Herz an die Herausgeber des hebräischen Sammlers, über die frühe Beerdigung der Juden. Berlin 1787. 2. verb. u. verm. Aufl. 1788.

512 13 (486 4) *Friedlaender*] Vgl. Brief 307 [287].

313 [292].

Geheimer Baurat Toebe, Breslau, welcher freundlichst eine Abschrift zur Verfügung stellte, die Professor Kabitz verglichen hat. In der Handschrift finden sich Interpunktionszeichen, welche der erste Herausgeber eingetragen hat. Sie sind von denen Kants nicht immer mit Sicherheit zu scheiden.

Gedruckt in Reinholds Leben S. 127—131, Ha. X, 504—506, R.-Sch. XI 1, 84—88, Hb. VIII, 738—740, mit dem falschen Datum: 18. Dezember. In allen bisherigen Drucken, auch in A[1], fehlen die Zeilen 515 21—516 4:

Ew Wohlgebohren 515

Koenigsberg ganz ergebenster treuer Diener
den 28 Decembr. I Kant
1787.

N. S. So weit war obstehender Brief, als durch unvermuthete 25 Hindernisse die Post versäumt wurde. Die Zwischenzeit habe dazu genutzt um einige Einschaltungen und Noten unter dem Text welche mir nöthig schienen, der beyliegenden Abhandlung beyzufügen. Es wird einen guten sachverständigen Corrector bedürfen um vornehmlich in den Bogen 6 und 7 den Zusammenhang wo die signaturen 30 hinweisen nicht zu verfehlen. Wegen eines solchen bitte ergebenst Erinnerung zu thun; imgleichen, wenn das Stück aus der Presse kommt, es mir mit der fahrenden Post gütigst zuzuschicken. Ich glaube doch nicht, Hr. Hofrath Wieland werde Bedenken finden, dieses Stück als etwas Polemisches, in seinem Merkur aufzunehmen. 35 Ich habe mich sorgfältig gehütet einen solchen Ton, der überhaupt

mir nicht natürlich ist, hiebey anzunehmen und nur Misverständnisse 516
durch Erläuterungen zu heben gesucht. den 31sten Decembr. IK.

Beyliegenden Brief an Hrn Prof. Schütz bitte ergebenst abgeben zu lassen.

Lesart: 514 21 (488 11. 12) Vorzeichnung] Verzeichnung A¹ Vorzeigung?

513 23 (487 9) meinen Dank] Vgl. VIII, 183 f.

513 26. 27 (487 12. 13) Aufsatz — Forster] Vgl. VIII, 487.

513 33 (487 20) beykommenden Aufsatz] Über den Gebrauch teleologischer Principien in der Philosophie; vgl. VIII, 157 ff.

314 [293].

Dorp. I, 30, S. 135—138.

Gedr. Dörptische Beyträge, Jahrgang 1816, 1. Hälfte, Leipzig 1817, S. 115—118.

Selle (1748—1800) Professor und Arzt bei der Charité in Berlin.

516 19 ff. (489 27 ff.) gegen Sie] Selle schrieb zuerst einen Aufsatz: „Versuch eines Beweises, daß es keine reine von der Erfahrung unabhängige Vernunftbegriffe gebe“ (B. M. 1784 S. 565—575, wiederabgedruckt bei Hausius Bd. I, S. 98—106). In diesem Aufsatz teilt er mit Kant die Urteile ein in analytische und synthetische. Die Wahrheit der ersteren gründet sich nun „nur auf die Erkenntniß von den Gesetzen unserer Denkkraft“. Deshalb ist die Frage: „Schöpfen wir die Erkenntniß von der Wahrheit der Gesetze unserer Denkkraft aus der Vernunft oder aus der Erfahrung?“ Selle entscheidet sich für die letztere. Allerdings macht er die Unterscheidung: „Erfahrung kann einen Satz nie allgemein und nothwendig machen, aber sie kann uns einen allgemeinen und nothwendigen Satz kennen lehren.“ Dies gilt jedoch nicht für Sätze, welche Aussagen enthalten über Gegenstände außer uns, wohl aber für Denkgesetze. Deren Allgemeingültigkeit und Notwendigkeit erkennen wir zugleich mit der Erfahrungserkenntnis: „Es ist für uns unmöglich, nach andern Gesetzen zu denken, als diejenigen sind, die wir durch die Erfahrung an uns kennen lernen. Aber das ist kein Beweis, daß sich die bloße und von der Erfahrung unabhängige Vernunft die Kenntniß derselben verschaft habe.“ Offenbar liegt hier eine Verwechselung der Frage quid facti mit der quid juris vor. Weiter wird die Möglichkeit synthetischer Urteile a priori untersucht. Selle bemüht sich dabei gegen Kant den Satz vom zureichenden Grund als analytisch nachzuweisen. Dies glaubt er erreicht zu haben durch eine Umformung, deren Ergebnis schließlich lautet „Das Ding, was da ist, muß da seyn“. Diese Erkenntnis verallgemeinernd glaubt Selle zu dem Ergebnis berechtigt

zu sein, „daß es keine andere Philosophie der reinen Vernunft gebe, als Analyse der identischen Sätze“. Die beifolgende Schrifft (516 23 [489 31]) sind die „Grundsätze der reinen Philosophie“, Berlin 1778. Sie führt die dargestellten Gedanken nur weiter aus; vgl. bes. S. 22—24.

516 33 (490 6) Metaphysick] Urbegriffe von der Beschaffenheit, dem Ursprunge und Endzwecke der Natur, Berlin 1776 (eigentlich 1775).

517 11 (490 20) Stillschweigen] Daß Kant geantwortet hat, ergibt sich aus folgendem Vermerk Hamanns auf dem Briefe F. H. Jacobis an ihn vom 22. Febr. 1788: „Nebst 2 Briefen von Freund Reichard [an Jacobi] d. d. 19 Jan. 16 Febr. worinn eine Abschrift von Kants Antwort an D. Selle über die Grundsätze der reinen Philosophie.“

315 [294].

Dorp. II. 93, S. 318/9.

518 3 (491 14) Frau *Direct.*] Diese hatte eine Pensionsanstalt für junge Mädchen; vgl. G. Krause, Beiträge zum Leben von Chr. J. Kraus, Königsberg 1881, S. 47.

518 3 (491 14) Pudel] Nach Sanders Wörterbuch eine kleine, ungenagelte Schachtel aus Lindenrinde und Bast.

518 5 (491 16) Polangschen Zoll] Polangen, kurländisches Grenzzollamt, nördlich von Memel.

316 [295].

Dorp. II, 190, S. 673—76.

Lübeck (1753—1827) war ein Sohn des Kriegs- und Domänen-Rats Andreas Heinrich L. in Königsberg, er wurde am 28. März 1768 dort immatrikuliert.

520 4 (493 15) Ephemeriden der Menschheit] Iselins Ephemeriden der Menschheit oder Bibliothek der Sittenlehre, der Politik und der Gesetzgebung, Leipzig. Seit Iselins Tode 1782 von W. G. Becker herausgegeben.

520 7 (493 18) Lenz] Christian Ludwig L. (1760—1833), Lehrer am Dessauer Philanthropin von 1784—87: „Über das Fürstliche Erziehungs-Institut zu Dessau u. besonders den gegenwärtigen Zustand desselben“ a. a. O., 11. und 12. Stück, Nov. u. Dez. 1786, S. 495—496.

520 12 (493 23) Freundschaft] Lübeck irrt sich, die beiden Brüder Lenz, mit denen Lübeck zusammen studierte, waren der bekannte unglückliche Dichter Jacob Michael Reinhold Lenz und Johann Christian Lenz aus Dorpat, immatrikuliert am 20. Sept. 1768.

317 [296].

Dorp. II, 72, S. 258—261.

522 5 (495 15) Rath des Generaldirektorii] Das „Generaldirektorium bey des Etats Minister Freyherr von Werder Excellenz General Fabriken- u. Commercien-Departement“ bestand nach dem Adres-Kalender der Kgl. Preuß. Haupt- und Residentz-Städte Berlin u. Potsdam 1788, S. 166, aus den drei Geh. Finanzräthen Grothe, Hartmann und Utrecht und den Geh. Kommercien-Räthen Dubosc und Simpſon.

522 35 (496 8) *Simpſon*] Vgl. 508 10 (485 12).

318 [297].

Dorp. I, 143, S. 625—630.

523 26 (496 36) Manuſkripte] Vgl. Brief 313 [292].

523 33 (497 7) Aufſatze von Schillern] Der Anfang von „Der Abfall der vereinigten Niederlande von der spanischen Regierung“.

523 36 (497 10) zum Theil] Vgl. Robert Keil, Wieland und Reinhold. Leipzig-Berlin 1885. S. 90/91.

524 9 (497 19) Stellen] Vgl. VIII, 183 f.

524 30. 31 (498 3. 4) neuen Theorie des Vergnügens] „Ueber die Natur des Vergnügens“ im „Teutschen Mercur“ Oktober, November 1788 und Januar 1789.

524 35 (498 8) Dû Bos] Vgl. Jean Baptiste Dubos, Réflexions critiques sur la poésie et sur la peinture, Paris 1719 u. ö., besonders T. I, sect. I u. II. D. spricht von einem natürlichen Bedürfnis des Menschen „d'avoir l'esprit occupé“.

524 37 (498 10) Wolf] Psychologia empirica, ed. nova, Francofurti et Lipsiae, 1738. § 536 et sq. Die Definition in § 536 lautet: „Voluptas et taedium ortum trahunt ex perceptione confuſa perfectionis et imperfectionis.“

525 1 (498 11) Mendelſohn] Vgl. M.s Schrift „Ueber die Empfindungen“ 4. Brief und flgde.

525 3 (498 13) Sulzer] Vgl. S.s „Vermischte Philosophische Schriften. Aus den Jahrbüchern der Akademie der Wissenschaften zu Berlin gesammelt“ Leipzig 1773, Bd. I „Untersuchung über den Ursprung der angenehmen und unangenehmen Empfindungen“ (1751/2), besonders den 1. Abschnitt: Allgemeine Theorie des Vergnügens (a. a. O. S. 4—23).

525 4 (498 14) Helvetius] Claude Adrien H., De l'esprit, Paris 1758 u. ö. Dort Discours I, chap. I. H. unterscheidet zwei „puissances passives: sensibilité physique und mémoire“. Die erstere ist: „la faculté de recevoir les impressions que font sur nous les objets extérieurs“.

525 10 (498 20) höchsten Gesichtspunkt] Nach kritischer Behandlung der verschiedenen Lehren kommt R. zu folgendem Ergebnis: „Durch das Erkenntniß-Vermögen wird der Gegenstand, das Objekt des Vergnügens dem Subjekte geliefert, und zwar durch Empfänglichkeit das Mannigfaltige, und durch die Thätigkeit, die Einheit des Mannigfaltigen; und so entsteht im Gemüthe, dem vorstellenden Subjekte, durch das Mannigfaltigestarke, und durch die Einheit leichte Beschäftigung, durch beydes zusammengenommene Befriedigung des Triebes — Vergnügen“ (a. a. O. 1789 S. 51/2).

525 11 ff. (498 21 ff.) Versuch ꝛc.] 7. Brief: Skizze einer Geschichte des psychologischen Vernunftbegriffes der einfachen denkenden Substanz (August), 8. Brief; „Fortsetzung des vorigen. — Hauptschlüssel zur rationalen Psychologie der Griechen“ (September 1787). R. bekämpft die in der Geschichte der Philosophie bisher geltende Ansicht, daß die Griechen ihre Meinung von der vergänglichen oder unvergänglichen Natur der Seele aus ihren abweichenden Ansichten über die Natur der Weltseele abgeleitet hätten. Vielmehr glaubt er „den Materialismus und Spiritualismus der griechischen Philosophie . . . aus einem allen Schulen gemeinschaftlichen und unvermeidlichen Misverständnisse des Unterschiedes zwischen Sinnlichkeit und Verstand“ herleiten zu können (a. a. O. S. 249 f.). Dieses bestand darin, daß man nicht die durch Kant erwiesene Regel befolgte: „Das Subjekt der Prädikate des inneren Sinnes kann unmöglich durch Prädikate des äusseren Sinnes gedacht werden“ (a. a. O. S. 144).

525 37 (499 10) Jakob] J. führte diesen Plan erst in den Jahren 1795 ff. aus; vgl. XII, 26.

526 16 (499 26) Alliance] Eine solche Vermutung knüpfte R. wohl an die Besprechung von Feders Schrift „Ueber Raum und Caussalität“ in den „Wirzburger Gelehrten Anzeigen für das Jahr 1787“ Stück 83—85 (17—24. Oktober). Ihr Verfasser war der katholische Theologe Franz Berg (1753—1821), der später zu dem Kantianer Reuß in Gegensatz trat. Er beginnt mit den Worten: „Nachdem man in Deutschland ein Jahrzehend geempfindelt, geschwärmt und den lieben Mond personificirt hat, wirft man sich nun seit einiger Zeit, der einförmigen Lage müde, auf die andere Seite, ergiebt sich endlosen Spitzfindigkeiten, der Jagd transcendentaler Begriffe und dem Idealismus, der bis zur Bezweiflung unserer Persönlichkeit hinansteigt. Dort, wie hier, Kraftsprache, Schaffung neuer Wörter, geheimnißvolle Dunkelheit und Geniestolz, der auf jene, die nicht zur Parthey gehören, wie auf Klötze und Alltagsmenschen herabsiehet.“ Ist dieser Angriff auch mehr gegen die Kantianer gerichtet, so ist B.s Haltung doch auch Kant gegenüber eine unfreundliche, obgleich er ihn den „über allen Spott

erhabnen" nennt. Dies fällt um so mehr auf, als nicht nur Feders Verdienst, sondern auch seine Liebenswürdigkeit im Streite anerkannt wird. Im übrigen entwickelt B. eigene Einwände gegen Kant. Nach ihm paaren sich in dem „bewunderungswürdigen Gebäude der reinen Vernunftkritik": „Leibnitzisch-Wolfischer Dogmatismus, und Humischer Skepticismus, Priorität der Begriffe, und Einschränkung des Verstandes auf empirische Gegenstände, Feststellung metaphysischer Formen, und Umsturz des Stoffes aller Metaphysik" (a. a. O. S. 817/8). Zu dieser allgemeinen Kritik fügt B. eine besondere, in der gesagt wird, daß es Kant nicht gelungen sei, die Quelle der synthetischen Urteile a priori aufzuweisen. Ferner wird die Einteilung in analytische und synthetische Urteile in verschiedener Hinsicht kritisiert und der synthetische Charakter der mathematischen Urteile bestritten. B. glaubt dadurch der Kantischen Philosophie den Todesstoß versetzt zu haben (S. 841), doch sind seine Einwände trotz allen Scharfsinns mehr Streitigkeiten um Worte. Vgl. über ihn: J. B. Schwab, Franz Berg. Ein Beitrag zur Charakteristik des katholischen Deutschlands . . . im Zeitalter der Aufklärung, Würzburg 1869, bes. S. 378 ff. An eine Allianz ist wohl kaum zu denken, R. kommt in seinen späteren Briefen darauf auch nicht zurück.

526 21 (499 31) Prof. U.] Vgl. Anmerkung zu 530 20 (503 31).

526 36 (500 9) in der A. L. Z.] Nicht ermittelt.

527 1. 2 (500 11. 12) Eleutherologie] Vgl. Kraus' Rezension dieser Schrift VIII, 453—460 und dazu S. 524.

527 3 (500 13) Brief von Ihnen] Bisher nicht bekannt.

319 [298].

Dorp. I, 27, S. 121—124.

Gedruckt von Karl Morgenstern im Morgenblatt für gebildete Stände vom 21. Nov. 1811, Nr. 279.

527 17 (500 27) zugesandt] Vgl. Brief 309 [289].

320 [299].

Dorp. I, 144, S. 631—634.

529 16 (502 27) Druckfehler] Vgl. VIII, 490.

529 29 f. (503 4 f.) Briefe an Meiners] Sendschreiben an Herrn Professor Meiners in Göttingen, über dessen Angriff gegen Kants System der Philosophie in „Neue Litteratur und Völkerkunde" 1. Jahrg. 1. Bd. Hrsg. von J. W. von Archenholtz. Dessau und Leipzig 1787, S. 221—242. Vgl.

hierzu die Anmerkung zu 465 33 (442 21). J. widerlegt die sachlichen Einwände von Meiners und verteidigt das Recht der Prüfung der „anerkannten Wahrheiten". Auch weist er die persönlichen Angriffe gegen Kant zurück.

530 1 (503 12) Einleitung in die Kritik] Nach der 525 23 ff. (498 33 ff.) von Reinhold gegebenen Inhaltsangabe ist damit die 1789 unter dem Titel „Ueber die bisherigen Schicksale der Kantischen Philosophie" erschienene Schrift gemeint; vgl. XI, 17 23, anders Reinholds Leben S. 131 A.

530 14 (503 25) Privatissimum] Reinhold kündigte an: „Iis, qui in Criticam purae rationis disciplinam penitius penetrare gustant, privatissime operam suam offert."

530 20 (503 31) Ulrichs Polemikum] U. kündigte für 3 Tage publice an: „post septem annorum examen tandem juste, sed liberaliter, persolvet Cel. Kantio, propria ejus omnia, Logica, Metaphysica, de moribus, immo, si per tempus licuerit, Physica etiam, accurate expositurus et judicaturus, ut, quae hucusque seorsim suo quaeque loco in suis acroasibus disputavit, uno tractu pervidere liceat." Vgl. Reinholds Leben S. 131 A.

321 [300].

Dorp. I, 81, S. 353—354.

530 35 f. (504 9 f.) französ. Prediger] Frédéric Schlick, (1748—1821), seit dem 24. Sept. 1786 zweiter Prediger an der französisch reformierten Kirche zu Königsberg.

322 [301].

H?

Gedruckt Reinholds Leben S. 131—33, daraus Ha. X, 507—508. R.-Sch. XI, 1, 88—91. Hb. VIII, 740—742. Faksimile in der Sammlung historisch-berühmter Autographen oder Faksimile von Handschriften ausgezeichneter Personen alter und neuer Zeit. 1. Serie, Stuttgart, 1846, Nr. 270: „Aus der Sammlung des Herrn Carl Künzel in Heilbronn."

531 26 (504 35) Einleitung] Vgl. Anmerkung zu 530 1 (503 12).

531 28 (505 2) letztere Ankündigung] Vgl. Anmerkung zu 527 1. 2 (500 11 f.).

532 18 (505 28) Schlossern] Johann Georg S. (1739—99).

323 [302].

Schirmacher war Hofmeister im Gräflich Dohnaschen Hause zu Schlobitten, er war am 23. Juni 1764 in Königsberg als Tilsa Boruss. immatrikuliert worden.

Dorp. II, 243, S. 893—896.

533 7 (506 14) Vater] Friedrich Alexander Graf D. (1741—1810). Sein älterer Sohn, Friedrich Ferdinand Alexander (1771—1831) wurde später Minister, der jüngere Wilhelm Heinrich Maximilian (1773—1845) kam 1790 auf die Universität, wurde dort am 8. Okt. immatrikuliert und war später Landhofmeister. Vgl. Joh. Voigt in „Zeitgenossen" 3. Reihe Bd. IV, Leipzig 1833.

533 29 (506 36) *D. Behrends*] D. Carl August Wilhelm Berends (nicht Behrends) (1754—1826), seit 1788 Professor der Medizin und Physikus der Stadt Frankfurt a. O.

324 [303].

Dorp. II, 35, S. 115—118.

534 27 (507 34) Fritsch] Caspar F., Buchhändler in Leipzig, Kommissionär von Hartung, Buchhändler in Königsberg.

534 27 (507 34) Schriftchen] Es ist gerichtet gegen Christian Friedrich Pezolds Schrift: De argumentis nonnullis quibus, Deum esse, philosophi probant, observationes quaedam. Lipsiae 1787 (Hausius II, S. 175—192). P. versucht zu zeigen, daß Kants moraltheologischer Beweis sich im Zirkel bewege. Ferner macht er den Einwand, daß aus dem reinen Pflichtbegriff sich die Überzeugung von Gott und Unsterblichkeit nicht gewinnen lasse. Auch bestreitet er, daß der kosmologische Beweis auf den ontologischen zurückgehe. Borns Schrift hat den Titel: De scientia et conjectura specimen metaphysicum ad diluenda Pezoldi dubia adversus Kantium nuper proposita, Leipzig 1787.

535 6f. (508 13f.) Weishaupt] Adam Weishaupt (1748—1830). Weishaupt gibt in diesem Buch trotz des Titels eigentlich nicht eine eindringende Würdigung und Kritik der Kantischen Lehre. Sie ist, wie er am Schluß sagt, „mehr die Gelegenheit als der Zweck" seiner Schrift (S. 119). So versucht er nach einer nur 7 Seiten umfassenden und inhaltlich sehr unbefriedigenden „Darstellung des Kantischen Systems über Zeit und Raum" eine Übersicht über die möglichen Ansichten vom Raum; denn dieser wird eigentlich ausschließlich behandelt. Die Vorstellungsart, welche den Raum als Nichts, als eine Leere, und die andere, welche ihn als etwas, und vorzüglich als Substanz betrachtet, werden zurückgewiesen. Der Raum ist etwas, aber nur ein Akzidenz. Dann aber sind drei Fälle möglich: „1. Der Raum ist blos objectiv, 2. der Raum ist blos subjectiv, 3. der Raum ist theils objectiv, theils subjectiv — ein Verhältniss" (S. 56). Die zweite Ansicht soll die Kantische sein. Sie wird durch die Entwicklung rein idealistischer, ja egoistischer Konsequenzen als ungeheuerlich darge-

stellt, obgleich doch dann zugegeben wird, daß Kant ganz deutlich das Dasein der Dinge als eine Tatsache voraussetze (S. 64, 83). An dieser Stelle läßt W. tieferes Verständnis vermissen, ihm kommt es vor allem darauf an, seine Anschauung zu begründen, die Auseinandersetzung mit Kant tritt in den Hintergrund. Nachdem die Existenz der Dinge außer uns mehr behauptet als bewiesen ist, werden ihnen als objektiv zukommend das Außer- und Nebeneinandersein (S. 95 ff.) und die Eigenschaft der Veränderung (S. 100 ff.) beigelegt. Diese sind aber noch nicht der Raum und die Zeit. Als subjektiver Faktor tritt eine besondere Stimmung und Empfänglichkeit (S. 102) hinzu, es ist die Sinnlichkeit, die eine verworrene Erkenntnis (S. 105) genannt wird. So ergibt sich auch für W. die Notwendigkeit, die Dinge in Zeit und Raum vorzustellen, und zwar deshalb, „weil es Dinge giebt, welche unaufhörlich auf uns wirken, und weil unsere denkende Kraft noch zu schwach und zu ungeübt ist, als daß sie sich jede dieser Naturkräfte einzeln vorstellen könnte. Daher die Nothwendigkeit, daher die Allgemeinheit, daher die Priorität dieser Vorstellungen von Zeit und Raum" (S. 110 f.). Es ist deutlich, daß W. bei der überlieferten Lehre stehen bleibt, auch bei ihm tritt trotz aller Anerkennung des Kantischen Tiefsinns doch gelegentlich die Tendenz auf, die neue Fragestellung als einen bloßen Wortstreit abzulehnen.

535 10 (508 17) Schrift] Versuch über die ersten Gründe der Sinnenlehre. Zur Prüfung verschiedener, vornämlich der Weishauptischen Zweifel über die Kantischen Begriffe von Raum und Zeit, Leipzig 1788. Als den „einzigen unwidersprechlich erwießnen, unzerstörbaren Grundsatz" des Kantischen Lehrgebäudes sieht B. an: „daß Kenntnisse in uns vorhanden sind, die, da sie die strengste Allgemeinheit, die unbeschränkteste Nothwendigkeit lehren, unmöglich der Ertrag der Erfahrung seyn können, sondern schlechterdings als ursprüngliche Anlage des Erkenntnißvermögens vor aller Erfahrung vorgängig und von derselben ganz unabhängig im Gemüthe da seyn müssen" (S. XII/XIII). Im übrigen behandelt die Schrift die transzendentale Ästhetik und versucht Kants Lehren in leichterer, durch Beispiele erläuternder Darstellung wiederzugeben. Die Hälfte des Ganzen ist der Widerlegung Weishaupts, Selles, Feders, Tittels u. a. gewidmet.

325 [304].

Dorp. II, 36, S. 119—122.

535 34 (509 6) hiesige akademische Ausgeburten] Vielleicht Johann Gottlieb Stoll, „Philosophische Unterhaltungen, einige Wahrheiten gegen Zweifel und Ungewißheit in besseres Licht zu setzen; auf Veranlassung von Herrn

Kants Kritik der reinen Vernunft". Leipzig 1788. Außerdem erschien zur Ostermesse von Johann Peter Andreas Müller: „Nähere Notiz und Kritik der Kantischen Kritik der reinen Vernunft." Aus den kritischen Beiträgen zur neuesten Geschichte der Gelehrsamkeit. Leipzig 1788.

536 10 (509 18) Fauth] Born scheint die Namen Flatt und Fauth zu verwechseln. Jakob Fauth (1757—1807) war D. der Theologie und Philosophie, Prof. der Philosophie in Heidelberg seit 1784. Johann Friedrich Flatt (1759—1821) schrieb „Fragmentarische Beyträge zur Bestimmung und Deduktion des Begriffs und Grundsatzes der Caussalität und zur Grundlegung der natürlichen Theologie, in Beziehung auf die Kantische Philosophie" Leipzig 1788. Fl. versucht zu zeigen, daß der Begriff der Ursache eine Anwendung auf transzendentale Objekte erlaube. Deshalb bekämpft er Kants Lehre und sieht einen Widerspruch darin, daß dieser dem Menschen als einem Dinge an sich und der Gottheit Kausalität durch Vernunft beilege (S. 15). Auch sei die von Kant behauptete Verbindung des Systems der Sittlichkeit mit dem der Glückseligkeit nur denkbar bei Annahme einer Übereinstimmung der subjektiv notwendigen Gesetze unserer Vernunft mit dem Objektiven (S. 129). Eine solche Präformation stellt Fl. an die Stelle der Deduktion. Auch der Begriff der Veränderung müsse Anwendung finden auf den intelligiblen Charakter des Menschen (S. 148 ff.) In dem letzten Fragment versucht Fl. die Beweise für das Dasein Gottes zu retten. Die Schrift ist im einzelnen recht scharfsinnig, im ganzen aber etwas dispositionslos.

536 13 (509 21) Mahs] Johann Gebhard Ehrenreich Maaß (1766—1823) schrieb: „Ueber die transscendentale Aesthetik" in Eberhards „Philosophischem Magazin" 2. Stück, Halle 1788, S. 117—149. Er behauptet, daß Kants Lehre von der Unerkennbarkeit der Dinge an sich ihn nicht berechtige, Raum und Zeit nur als subjektive Formen zu bezeichnen, er könne sie jenen weder zu- noch absprechen. Weiter versucht M. die Beweise vom Raum und von der Zeit zu widerlegen, und zwar vom empiristischen Standpunkte aus.

536 17 (509 25) Wille] Georg Andreas Will (1727—1798) „Vorlesungen über die Kantische Philosophie", Altdorf 1788. W. hat ein klares Verständnis für die Bedeutung der Kantischen Philosophie. Er will durch sein Buch in sie einführen und gibt nach einer kurzen, wenn auch nicht vollständigen Geschichte derselben in Kantischen Formulierungen den Begriff der Philosophie, den der reinen Vernunft, eine kurze Inhaltsangabe der Kritik in eigener und eine ausführlichere nach der Schulzischen Darstellung. Ebenso wird der Inhalt der praktischen Philosophie in kurzer Zusammenfassung gegeben und dann gibt der 7. Abschnitt eine Würdigung. Zwar ist

es W. zweifelhaft, ob jetzt schon über den Wert des neuen Systems entschieden werden könne und ob es nicht besser vorläufig noch esoterisch geblieben wäre, unberechtigt seien aber die aus religiösen Bedenken gegen Kant erhobenen Vorwürfe; sie werden durch Zitate aus der Kritik widerlegt. W.s Einwände richten sich gegen die unnötigen Schwierigkeiten in Kants Darstellung, die scholastische Terminologie, die Künstlichkeit des auf dem Urteilsschema aufgestellten Gebäudes, „das, mit großer Feinheit, aber mehr mit Witz construiret" sei. Auch legt W. Verwahrung ein gegen die verächtliche Behandlung der ganzen bisherigen Philosophie und bestreitet die Berechtigung von Kants Vorwürfen gegen die Glückseligkeitslehre.

537 1 (510 9) Hertel] Christian Gottlieb H.

326 [305].

Dorp. II, 289, S. 1059—1062.

Weiß wurde als Sohn des späteren Kommerzienrates Jacob Friedrich W. 1765 zu Königsberg geboren. Er wurde am 15. Aug. 1782 immatrikuliert.

538 3 (511 11) junge Graf *Kaiserling*] Otto (1765—1820) Legationsrat und Kammerherr (Adreßkalender von Berlin, 1788). Er war einer der eifrigsten Schüler Kants; vgl. M. Friedländer in der Neuen Berl. Mon. 1805, S. 398 f.

327 [306].

Königsberg, Acten des Etats Minist. in Sachen des Stud. med. Jachmann wegen gebethenen Reise-Passes nach Edinburgh, 1788. Aktenz. 13a 2.

Reichsgraf Finck von Finckenstein (1743—1803), Preuß. Geh. Etats- u. Justiz-Minister, Kanzler 1785—1803 und ostpreußischer Regierungspräsident zu Königsberg.

538 25 (511 33) *Jachmann*] Johann Benjamin J. geb. 1765. Sein Gesuch vom 26. Mai 1788 wurde an demselben Tage genehmigt.

328 [307].

Dorp. II, 25, S. 87—88.

329 [308].

Dorp. II, 269, S. 991—992.

Über **Stein** war nichts Sicheres zu ermitteln. Vielleicht ist der Briefschreiber identisch mit Theodor August St. (1765—1810), für welchen Kant

am 18. März 1788 ein Stammbuchblatt schrieb (XII 416 (440)). Er starb als Pfarrer in Juditten. Vielleicht ist es aber „Ein D. Stein aus Rheinberg, der die Wolkin nach Rußl. begleitet"; vgl. Hamanns Brief an Jacobi vom 3. Dez. 1786, Gildemeister a. a. O. Bd. V, S. 435.

540 5 (513 11) *Daugty*] Nichts ermittelt.

540 12 (513 18) Grafen von Kaiserling] Der Graf war am 21. Nov. 1787 gestorben. Eine gedruckte Todesanzeige versandte die verwitwete Reichsgräfin von Keyserling, indem sie zugleich eine Karte beifügte, worin der Verstorbene sich selbst verabschiedete und seine Freunde und Bekannte bat, ihm, wenn er sie durch irgend etwas im Leben verletzt habe, zu verzeihen und für seine Seele zu beten. (Exemplar in der Bibliothek des Herzoglichen Hauses zu Gotha im Sammelband der Briefe von Bernoulli an Lambert.)

330 [309].

Dorp. I, 159, S. 697—700.

541 10 (514 16) Recension] Vgl. A. L. Z. 1788 Bd. III, Sp. 353 ff. Der Haupteinwand dieser der Bedeutung von Kants Kritik der praktischen Vernunft durchaus gerecht werdenden Rezension entspringt aus dem allgemeinen Problem: „wie die Ideenwelt mit der wirklichen Welt verbunden seyn könne". Für Kants Ethik lautet die entsprechende Frage, wie die reine praktische Vernunft wirkendes Prinzip sei. Die Lehre vom Gefühl der Achtung ist unbefriedigend. Die geforderte Verbindung kann nur durch die Idee eines unendlichen Urwesens, „in dem die Verbindung der intelligibeln und Erscheinungswelt gegründet" ist, gedacht werden. Allerdings muß dann die absolute Freiheit aufgegeben werden, welche auch für die Idee der Moralität, die die Vernunft gibt, nicht notwendig ist. Demnach gibt es keine reine praktische Vernunft, sie besteht nur „in der Anwendung der reinen Vernunft auf das empirisch gegebene Begehrungsvermögen". Ihre Prinzipien sind nicht transzendent, sondern nur transzendental.

541 18. 19 (514 24. 25) *obtusa capita*] Stumpfe Köpfe.

541 25. 26 (514 31. 32) *Rehberg* — erinnert] Rehberg will an die Stelle der von Kant V, 66 34-36 gegebenen Kategorien der Modalität setzen: „1.) das Erlaubte (was mit der Pflicht bestehen kann) und das Unerlaubte, 2.) Das Pflichtmäßige oder Tugendhafte (das durch die Pflicht wirklich bestimmte) und dessen Gegentheil: und endlich das heilige, (welches in durchaus nothwendiger Uebereinstimmung mit dem moralischen Gesetze steht, weil es nichts als reiner Ausdruck desselben ist) und das unheilige. Hingegen gehört die Eintheilung in vollkommene und unvollkommene Pflicht, in gewöhnlichem

Verstande eher zu den subjectiven und objectiven Bestimmungen und also zu den Categorien der Quantität“ (a. a. O. Sp. 347).

542 33 (516 6) in der Vorrede ꝛc.] Vgl. V, 11 15 ff.

543 3 (516 12) Recensionen von *Rehbergs* Abhandlung] Ueber das Verhältnis der Metaphysik zu der Religion, Berlin 1787. R. verficht die These, daß Religion unabhängig von der Metaphysik begründet werden müsse. Teleologische Betrachtung der Welt führt auf den Gedanken eines geordneten Zusammenhanges und eines dem menschlichen Geiste verwandten vollkommensten Wesens. Diese Vorstellung ist nicht aus metaphysischen Begriffen zu gewinnen. Als Repräsentant der Metaphysik, auf dessen Gedanken alle ihre andern Systeme führen müssen, wird Spinoza angesehen. Seine Grundbegriffe werden widerlegt. Dabei zeigt sich Rehberg abhängig von Kant, indem er dessen Kritik der Gottesbeweise annimmt und die Hauptbegriffe der Metaphysik auf Grund der Kategorien der Relation als die Ideen vom Dinge an sich, von Kraft und von einem unendlichen Wesen entwickelt. Sie werden im Kantischen Sinne nur als regulativ aufgefaßt. Andererseits will Rehberg Kants Moraltheologie nicht folgen. Er bekämpft den Einfluß, den der Gedanke der Glückseligkeit in ihr gewonnen hat: „Das, was der wirklichen Welt fehlt, um dieser [einer moralischen] ähnlich zu seyn, kann durch nichts anders ersetzt werden. Weder durch die Voraussetzung einer nach andern neuen Gesetzen nach diesem Leben fortgesetzten Sinnlichkeit, noch auch durch den Zusammenhang des Sinnlichen mit dem Unsinnlichen. Nicht durch das erste, denn durch die verächtlichen Antriebe einer künftigen Sinnlichkeit (Hofnung einer Belohnung) wird die Moral ganz und gar zerstört, weil sie ihre Unabhängigkeit und daher ihre apodictische Gewißheit verlieret. Nicht durch den Zusammenhang des Sinnlichen mit dem Unsinnlichen, denn dieses kann gar keine Antriebe geben: indem alles, was wir Glückseligkeit nennen, nur in der Sinnlichkeit empfunden werden kann“ (S. 157, 158). Im Gegensatz zu dem Einheitsstreben der Vernunft, das in Kants Moraltheologie zum Ausdruck kommt, will Rehberg bei dem Dualismus: Vernunft und Sinnlichkeit stehen bleiben. So wird auf jeden Beweis für das Dasein Gottes verzichtet und die Gewißheit seiner Existenz aus der Verehrung der moralischen Gesetze und dem Bedürfnis nach sittlicher Vollkommenheit gewonnen. Demnach wahrt sich Rehberg trotz aller Abhängigkeit von Kant die Selbständigkeit seines Denkens, indem er folgerichtig im Sinne des kritischen Systems vorwärts geht. Vgl. über Rehbergs Verhältnis zu Kant: August Wilhelm Rehberg Sämmtliche Schriften, Hannover 1828 Bd. I, S. 13 ff. Die beiden Besprechungen (A. L. Z. 1788, II, Sp. 617 f. und Sp. 689 ff.) sind sehr anerkennend, erheben aber einige Bedenken vom Standpunkt der Kantischen Lehren aus.

331 [310].

Dorp. II, 227, S. 328—329.

543 20 (516 29) Gabenstedt] Vielleicht Carl Leopold August von G., der am 29. Mai 1794 Plessings Schwester Christiane Marie Elisabeth heiratete. Vgl. Ed. Jacobs, a. a. O. S. 514.

543 25 (516 34) Ende des Jahrs 1786] Doch wohl Brief 287 [267].

543 29 (517 2) Duisburg] Pl. trat am 8. Sept. 1788 die Professur der Philosophie in Duisburg an.

544 5 (517 12) Fortsezzung] Versuche zur Aufklärung der Philosophie des ältesten Alterthums, Leipzig 1788/90, 2 Bde.

544 9 ff. (517 17 ff.) Was — schrieb] Pl. kann nur die Mitteilung 359 22 ff. (338 5 ff.) meinen; vgl. Kants Antwort 364 5 ff.

332 [311].

Dorp. II, 122, S. 434—37.

Jaeger, geb. 1747, war damals Professor der Geschichte am Mitauschen Gymnasium illustre.

544 25 (517 33) mein Sohn] Der Stiefsohn Jaegers Johann Jakob Pacz wurde in Königsberg am 17. Sept. 1788 immatrikuliert.

544 27 (518 1) *Mohr*] Dietrich Gotthard M. aus Mitau wurde am 15. Okt. 1787 immatrikuliert.

545 1 (518 10) *res et verba*] Vielleicht Anspielung auf das Wort des alten Cato: „rem tene, verba sequentur" (Catonis fragm. ed. H. Jordan, Leipzig 1860, p. 80, 2).

545 4. 5 (518 13. 14) *quod — vertat*] In der Form: „di bene vertant" sehr häufig, schon bei Plautus und Terenz.

333 [312].

Dorp. II, 198, S. 701—704.

Über **Meyer** ist nichts ermittelt.

546 24 (519 33) *Pauli*] Joachim P., Buchhändler und Geheimer Kom merzienrat.

334 [313].

v. Hoffmann (1735—1801) war seit 1786 Kanzler der Universität Halle; vgl. Schrader, a. a. O. I, S. 547 ff.

Dorp. II, 113, S. 393—396.

546 31 (520 7) *Kiesewetter*] K. hatte in Halle Mathematik und bei Jakob die Kantische Philosophie studiert und ging Michaelis 1788 mit königlicher Unterstützung nach Königsberg, um Kant zu hören; vgl. über ihn Flittners Lebensbeschreibung, welche der 4. Auflage von K.s „Darstellung der wichtigsten Wahrheiten der kritischen Philosophie", Berlin, 1824 beigegeben ist.

335 [314].

Dorp. II, 37, S. 123—124.

547 17 (520 30) Versuch] Vgl. Anmerkung zu 535 10 (508 17).

547 20f. (520 33f.) Kritik — bearbeiten] Der Plan ist in diesem Umfang nicht zur Ausführung gekommen. Es erschienen „Untersuchung über die Grundlagen des menschlichen Denkens, zur Aufklärung und Vertheidigung der Kantischen Behauptungen", Leipzig 1789, und verschiedene Aufsätze in dem mit Abicht herausgegebenen „Neuen Philosophischen Magazin zur Erläuterung und Anwendung des Kantischen Systems", Leipzig 1790. Darauf folgte noch der „Versuch über die ursprünglichen Grundlagen des menschlichen Denkens und die davon abhängigen Schranken unserer Erkenntniß". Leipzig 1791. Diese Schrift ist eine Erläuterung des ganzen Kantischen Systems. Nach einer Einleitung, welche eine psychologische Gliederung der Erkenntnisarten gibt, handelt B. in drei Büchern: 1. Von den allgemeinen Quellen der menschlichen Erkenntniß (Reine Sinnlichkeit, Reiner Verstand, Reine Vernunft), 2. Von dem Umfange des Gebrauchs der reinen Quellen der menschlichen Erkenntniß, 3. Von den Gränzen der menschlichen Erkenntniß. Die Darstellung schließt sich eng an Kant an, auch stützt sich B. auf Schulzens „Prüfung". Tieferes Verständnis ist kaum zu bemerken, das Buch ist eilfertig geschrieben, da B. nach seinem eigenen Geständnis in der Vorrede „dem Setzer, so zu sagen, in die Hand arbeitete".

547 31ff. (521 10ff.) Weishaupt] „Ueber die Gründe und Gewißheit der Menschlichen Erkenntniß. Zur Prüfung der Kantischen Critik der reinen Vernunft", Nürnberg 1788, und „Ueber die Kantischen Anschauungen und Erscheinungen", ebd. 1788. Beide Schriften versuchen Kants Standpunkt eines „totalen Subjektivismus" zu widerlegen.

548 1 (521 17) Korrodi] „Versuch über Gott, die Welt, und die menschliche Seele. Durch die gegenwärtigen philosophischen Streitigkeiten veranlaßt." Berlin und Stettin, 1788. Corrodi (1752—1793) will den philosophischen Dogmatismus in seiner Stärke und Schwäche „mit unbefangenem Blick" betrachten und ihn da, wo er Lücken zeigt, verbessern. (Vgl. die Vorrede und das Kapitel: „Ueber das Ganze dieses Versuchs" S. 303 ff.)

Das Buch gibt im ersten Teil eine Art Psychologie des Erkennens und entwickelt im zweiten ein System der Metaphysik nach dem Muster der Wolffischen Schule. In der letzten Abteilung versucht C. eine Kritik der Kantischen Lehre, die aber auf einer so tiefen Stufe des Verständnisses steht, daß ein Eingehen auf sie nicht lohnt.

548 2ff. (521 18ff.) Abicht] In der in zwei Abteilungen 1788 zu Erlangen erschienenen Disputation untersucht A. zuerst die Frage nach dem Verhältnis von Vernunft und Religion und versucht dann zu zeigen, daß die Kantische Lehre nicht religionsfeindlich sei. In dem gleichen Jahre erschien der „Versuch einer kritischen Untersuchung über das Willensgeschäfte und einer darauf gegründeten Beantwortung der Frage: Warum gehn die moralischen Lehren bei den Menschen so wenig in gute Gesinnungen und Handlungen über?“ (Frankfurt a./M.). Von Kantischer Fragestellung ausgehend und mit kritischer Methode will A. das Verhältnis der reinen praktischen Vernunft zur Anthropologie untersuchen. Er will ein Band aufzeigen „zwischen den Vernunftgesetzen und den wirklichen Aeußerungen des thätigen Princips der Handlungen“ (S. 11). So lautet die Hauptfrage: „Welches ist das unmittelbare Princip der innern und äusern Handlungen?“ (S. 8). A. findet es in einem Interesse, das seinerseits ein Genußvermögen voraussetzt. Wenn sich daraus nun das Gebot: „nicht anders zu wollen, als unter der Bedingung eines eignen Interesses“ (S. 128) ableiten läßt, so entsteht doch die Gefahr, daß die Ethik Glückseligkeitslehre wird. Dem wird aber vorgebeugt durch den Imperativ: „Wähle solche Maximen, die du ohne Widerspruch mit dir selbst zu allgemeinen, für alle vernünftige Wesen gültige Gesetze machen kannst“ (S. 153). Über die psychologischen Grundlagen dieser Lehre vgl. auch Anmerkung zu XI 26 23.

548 7 (521 23) *M.* Heidenreich] Carl Heinrich Heydenreich (1764—1801), „Natur und Gott nach Spinoza“, 1. Bd. Leipzig 1789. In einem Vorbericht erkennt H. die Richtigkeit von Kants Kritik der Metaphysik an, glaubt aber doch, daß in dem Widerstreit zwischen ihr und der nach Erkenntnis des Übersinnlichen strebenden Natur des Menschen die letztere Siegerin bleiben wird. Deshalb erscheint es ihm von Wert, ein so viel umstrittenes und so bedeutsames System der Metaphysik wie das Spinozistische objektiv darzustellen.

336 [315].

Dorp. II, 245, S. 901—904.

Schlesier wurde am 30. Okt. 1780 als Sommerauien. ad Teuto Eilaviam Boruss. jur. Stud. in Königsberg immatrikuliert.

549 6 (522 22) kleine Schrift] Lehrbegrif der *transcendentalen Aesthetic.* Vgl. Brief 383 [360]. Die Schrift dürfte wohl nicht gedruckt worden sein.

549 7 (522 24) *Hendel*] Johann Christian H. (1742—1823).

549 8 (522 25) *Klügel*] Georg Simon K. war seit 1787 ord. Professor der Mathematik und Physik in Halle.

337 [316].

Dorp. I, 53, S. 227—230.

Richter. Es war nur zu ermitteln, daß nach einer Nachricht der Wiener Zeitung vom 20. März 1827 in der Liste der Verstorbenen aufgeführt wird: „Herr Andrä Richter, gewesener Professor, alt 67 Jahre" . . . (Mitteilung des Herrn Universitätsarchivars Dr. A. Goldmann in Wien.)

338 [317].

Dorp. I, 36, 2, S. 163—164.

552 19 (526 6) HE. *Br:*] Nicht ermittelt.

552 26 (526 13) Leuchsenring] Franz Michael L. (1746—1827), Goethes Pater Brey, seit 1784 wieder in Berlin, war kurze Zeit Miterzieher des Kronprinzen.

552 33f. (526 20f.) *Ministre*] Johann Christoph Wöllner (1732—1800) seit dem 3. Juli 1788 Staatsminister an Stelle von Zedlitz.

552 35 (526 22) *Edict*] Das Religionsedikt vom 9. Juli 1788.

553 2 (526 24) *Diedrich*] Johann Samuel Diterich (1721—1797), Oberkonsistorialrat und erster Prediger an der Marienkirche zu Berlin.

553 4ff. (526 26ff.) *Riem*] Andreas R., geb. 1749, veröffentlichte zu Berlin 1788 zwei Fragmente: „Über Aufklärung", welche es bis zu 4 Auflagen brachten. In dem selben Jahre begann er mit G. N. Fischer heraus zugeben: „Berlinisches Journal für Aufklärung". Im ersten Stück druckte er unter dem Titel: „Wie weit erstreckt sich die Macht der weltlichen Obrigkeit in Glaubenssachen?" den zweiten Teil von Luthers Schrift: „Von weltlicher Uberkeytt" (1523) ab. Dieser führt die Überschrift: „Wie weit sich die Macht der weltlichen Obrigkeit erstrecke". Die herangezogene Stelle findet sich im „Journal" I, S. 51.

553 16f. (527 2f.) Garve] Vgl. die Anmerkung zu XI 29 35.

553 18f. (527 4f.) *Coadjutor*] C. Th. v. Dalberg schrieb: „Verhältnisse zwischen Moral und Staatskunst", Erfurt 1786.

553 22 (527 8) *Weishaupt*] Geschichte von der Vervollkommnung des menschlichen Geschlechts, 1. Th. Frankfurt u. Leipzig 1788.

554 6 (527 29) Freund] Doch wohl Kraus?

544 7 (527 32f.) Die beyden Keyserhöfe] Es handelt sich um den Krieg Rußlands und Österreichs gegen die Türkei, welcher 1787 begann. Die militärische Lage zur Zeit des Briefes war für die Kaiserreiche nicht günstig. Im Juni 1788 hatte außerdem Gustav III. von Schweden zur Verwirklichung seiner großschwedischen Pläne Rußland den Krieg erklärt. Dieses rief Dänemark zur Hilfe auf. Nun „erklärte England, eine Vergewaltigung Schwedens nicht zulassen zu können, und Preußen drohte mit einem Einfall in Holstein". Vgl. Immisch, Geschichte des europäischen Staatensystems von 1660—1789, München und Berlin, 1905, S. 441ff.

339 [873].

Dorp. III, fol. 10—11.

Heilsberg; vgl. Anmerkung zu 90 13 (86 14).

340 [318].

Hagens Erben.

555 1 (528 12) Ansicht des gründlichen Werks] Joh. Schultz, Prüfung der Kantischen Kritik der reinen Vernunft. 1. Th. Königsberg 1789, bei Hartung 2. Th. ebd. 1792 bei Nicolovius.

341/2 [319/20].

Dorp. II, 156, S. 579—80.

Auf der zweiten Seite Kants Antwort an Kosmann, Brief 377 (354). Reusch hat in dieser Adresse seinen Namen durchstrichen, Kants Namen dafür eingesetzt und vor Wohlgeb. hinzugefügt: Nebst 108 rth. 20 gl. 6 ₰. Kant.

343 [321].

Dorp. II, 247, S. 909—912.

1 12 abermahls] Vgl. Brief 272 [252].

1 13 kl. Schrift] Vielleicht „Einige Bemerkungen über den Empirismus und Purismus in der Philosophie; durch die Grundsätze der reinen Philosophie von Herrn Selle veranlaßt. Als Anhang zu der 2ten verm. Ausgabe des Wörterbuchs". Jena. 1788. Schmid stellt Selles Empirismus und Kants Purismus einander gegenüber und bekennt sich zu letzterem.

2 11 S. 152. = V, 85 23ff. || 2 15 S. 276 = V, 155 1ff. || 2 17 S. 282. = V, 158 22ff. || 2 19 S. 284 = V. 159 18ff. || 2 23. 24 S. 53. 57. 67. = IV, 421 23 und 31ff., 423 36ff., 429 14ff.

344 [322].

Dorp. II, 261, S. 965—966.

Schwedler, aus Berlin gebürtig, † 1814, seit 1800 Lehrer am Lutherischen Gymnasium zu Halle; vgl. Friedrich August Eckstein, Beiträge zur Geschichte der Halleschen Schulen, 1. Stück, Halle 1850, S. 47.

345 [323].

Dorp. I, 111, S. 485—492.

4 33 letztes Schreiben] Brief 303 [283].

4 35 meiner Logik] Vgl. Anmerkung zu X 491 34 (469 5).

5 9 ff. Magazin] „Das „Philosophische Magazin“ (Halle) war, wie die vorläufige Nachricht zum ersten Band (I S. 1 ff.) zeigt, recht eigentlich zum Zweck der Auseinandersetzung mit der Kantischen Philosophie gegründet. Schon im Jahre 1788 waren die beiden ersten „Stücke“ der neuen Zeitschrift erschienen, die dann mit zwei weiteren, im Jahre 1789 hinzugekommenen den 1. Band bildeten. Es folgten diesem ersten in den nächsten Jahren (1789/90, 1790/91, 1791/92) noch drei weitere Bände. Schon im Jahre 1792 aber ging das Magazin wieder ein. Zwar setzte Eberhard an seine Stelle das „Philosophische Archiv“, das von 1792 ab in Berlin erschien, aber auch dieses brachte es nur auf 2 Bände. Der weitaus größte Teil der vier Bände des „Phil. Mag.“ stammt aus der Feder des Herausgebers, Joh. Aug. Eberhard. Gelegentliche Mitarbeiter waren Maaß, Flatt, Schwab, Klügel, Kästner u. a.“ (H. Maier, VIII 492). Gegen Eberhards Angriffe ist Kants Schrift Über eine Entdeckung, nach der alle neue Kritik der reinen Vernunft durch eine ältere entbehrlich gemacht werden soll, gerichtet. (Vgl. hierzu VIII 492 ff.) Das 3. Stück enthielt hauptsächlich folgende Aufsätze: I. Weitere Anwendung der Theorie von der logischen Wahrheit oder der transcendentalen Gültigkeit der menschlichen Erkenntniß, II. Ueber das Gebiet des reinen Verstandes, III. Ueber den wesentlichen Unterschied der Erkenntniß durch die Sinne und durch den Verstand, IV. Ueber die Unterscheidung der Urtheile in analytische und synthetische.

5 22. 23 so — zuschicken] Das von Abicht und Born herausgegebene „Neue philosophische Magazin“ enthält keinen Aufsatz von Jakob.

6 7 Lehrbuchs] Vgl. Briefe 301 [281] und 303 [283].

7 8 Eberhards 2tes St.] Eberhard, Ueber die logische Wahrheit oder die transscendentale Gültigkeit der menschlichen Erkenntniß, a. a. O. S. 150 bis 174. Vgl. dazu Kants Auseinandersetzung mit E. VIII 198 ff. Die Stelle, an welche Jakob denkt, lautet bei Eberhard: „Die Elemente der

abstracten Zeit haben zwar unmittelbar nichts anschauendes, sie haben es aber mittelbar in dem Concreten, von dem die abstracte Zeit abgezogen ist" (a. a. O. S. 170f.).

346 [324].

Dorp. I, 48, S. 207—210.

Gedruckt in A. M. Bd. XV, 1878, S. 253—255.

Jung-Stilling (1740—1817).

7 27 Tractätgen] „Blicke in die Geheimnisse der Natur-Weisheit denen Herren von Dalberg Herdern und Kant gewidmet." Berlin und Leipzig 1787. Seinen Standpunkt hat J.-St. in dieser Schrift so angegeben: „Gott ist das höchste Muster der Nachahmung aller vernünftigen Wesen, folglich auch der Menschen. Ihn also kennen zu lernen, muß ihre höchste Pflicht seyn, dies wird auch noch dadurch unwidersprechlich, daß sie von Ihm mit Werkzeugen diese Erkenntniß zu erlangen begabt sind. Diese Werkzeuge sind die Sinnen und die Vernunft, vermittelst derselben empfinden wir die Schöpfung, dieses Meisterstück Gottes; aus ihr den Schöpfer kennen zu lernen, und aus dieser Känntniß die beste Sittenlehre abzuziehen, muß wohl der Gegenstand der wahren Philosophie seyn" (a. a. O. S. VIII, IX). Über die Aufnahme der Schrift durch Kant vgl. Hamanns Brief an Hartknoch vom 17. Febr. 1787: „Die ihm [Herder] K. v. D. dedicirte Blicke sind von Jung. Kant schenkte mir s. Exempl. das ich eben so wenig habe ausstehen und lesen können: so sehr ich mich über dies Geschenk auch gefreut habe." (Hamanns Schriften Bd. VII, S. 352—353; vgl. auch S. 355.)

7 32 Lebens Geschichte] Henrich Stillings Jugend. Eine wahrhafte Geschichte. Berlin u. Leipzig 1777; ebenso die Jünglingsjahre 1778, die Wanderschaft 1778 und das häusliche Leben 1789.

8 25f. Abhandlungen] Versuche über die Grundsätze der Metaphysik der Sitten des Herrn Prof. Kant. Erster Versuch in „Deutsches Museum", Leipzig, Bd. II, 1787, S. 104—118. Zweiter Versuch unter dem Titel: „Ueber die Grundlegung zu einer Metaphysik der Sitten ..." Bd. I, 1788, S. 543—570, 3. Versuch Bd. II, S. 153—184, 4. Versuch S. 264—292. (Die drei ersten Versuche abgedruckt in „Materialien" etc. III, 58—136.) Der T-h zeichnende Verfasser beginnt mit einer Kritik der eudämonistischen Ethik. Kants Hauptverdienst sieht er in der Trennung der Begriffe der reinen Vernunft von denen der Erfahrung. Darauf folgt eine verständnisvolle Wiedergabe des Gedankenganges der Grundlegung. Bemerkenswert ist die klare Einsicht in den rein idealen Charakter des Sittengesetzes, dessen Geltung durch Erfahrung nicht widerlegt werde.

9 9 gewinnen] Später urteilte J. anders, wie aus seinem Brief an Heß vom 18. August 1809 hervorgeht: „Endlich kam nun auch Kants Kritik der reinen Vernunft dazu, die ich aufmerksam durchstudirte, dadurch wurde nun mein System vollständig und vollendet. Hätte Kant weiter nichts geschrieben, so würde er den Sieg der Wahrheit davongetragen haben, aber durch seine folgenden Schriften verdarb er alles wieder" (Briefe Jung-Stillings an seine Freunde, Berlin 1905, S. 86).

9 11 Lehrbüchern] Grundlehre sämtlicher Kameralwissenschaften, Mannheim 1779. Lehrbuch der Staats- und Polizeiwissenschaft, Leipzig 1788. Lehrbuch der Finanzwissenschaft, ebd. 1789.

9 26 System] System der Staatswirthschaft; ein Elementarbuch für Regentensöhne und alle, die sich dem Dienst des Staats und der Gelehrsamkeit widmen wollen. Marburg 1792.

347 [325].

H?

Das Bruchstück (Zeile 5—14) nach dem Druck bei: Joh. Peter Ludwig Snell, Critik der Volksmoral für Prediger. Nach Kantischen Grundsätzen bearbeitet. Frankfurt und Leipzig 1793, § 182, S. 324/5; 2. Aufl. Heidelberg 1797, § 187, S. 430/1. Danach bei Jakob Salat „Ueber den Beifall, den die Kantische Philosophie bei Schwärmern und Mönchen gefunden haben soll" in „Philosophisches Journal einer Gesellschaft Teutscher Gelehrten". Herausgegeben von Fichte und Niethammer, Jena und Leipzig, Jahrgang 1798, 5. Heft, (= Bd. IX 1. Heft) S. 69. Anders lautet der Text in J. H. Jungs sämtlichen Schriften, Bd. I, Stuttgart 1835, S. 445 f.: „Auch darin thun Sie wohl, daß Sie Ihre einzige Beruhigung im Evangelio suchen, denn es ist die unversiegbare Quelle aller Wahrheiten, die, wenn die Vernunft ihr ganzes Feld ausgemessen hat, nirgends anders zu finden sind." Da die Handschrift fehlt, läßt sich nicht völlig einwandfrei entscheiden, welche Fassung die authentische ist. Wahrscheinlich ist, daß es die im Text gegebene ist. Snell spricht ausdrücklich von einem eigenhändigen Briefe Kants, den er zu sehen Gelegenheit hatte und der also anhebe. In Jungs Schriften fehlt jede nähere Angabe, in dem „Nachwort" von Jung-Stillings Schwiegersohne, dem Großherzogl. Badischen Geh. Kirchenrat und Prof. der Theologie, Dr. Friedrich Heinrich Christian Schwarz zu Heidelberg; zugleich namens der übrigen Kinder des Verstorbenen, Heidelberg 1817, S. 121 f. (J.s Schriften I, S. 666) ist auch von Kants Brief die Rede, es wird dort gesagt, daß Kant Jung Hochachtung in einem Briefe bewies: „worin ihm derselbe [Kant] über einige Fragen, die Anwendung seiner philosophischen Grundsätze theils auf

kameralistische Gegenstände, theils das Christenthum betreffend, ausführlich antwortet, und es dieser große Philosoph mit voller Zustimmung billigt, daß Jung seine Beruhigung im Evangelium suche". Danach hat auch Schwarz der Brief vorgelegen, doch ist es nicht unmöglich, daß er dem Kantischen Text eine mehr positive Wendung gab. Snells Fassung entspricht jedenfalls mehr Kants religionsphilosophischen Lehren, wie er sie in der „Religion innerhalb d. Gr." entwickelt. Vgl. Augsburger Allgemeine Zeitung, Beilage vom 14. Okt. 1881 (Nr. 287) und R. Reicke, ebenda Nr. 306 vom 2. November 1881.

Die Antwort (Zeile 16—36) auf S. 4 von Brief 346 [324]. Außerdem hat Kant auf einem diesem Schreiben beigelegten Quartblatte (Dorp. I, S. 211) bemerkt: Aus einem Briefe an Dr. Jung in Marburg.

Die bürgerliche Gesetzgebung hat folgende Principes

1, der Qvantität nach müssen sie so beschaffen seyn als ob sie einer für alle und alle für einen beschlossen hätte.

2, der Qvalität nach nicht den Zwek der Bürger (jedes seine Glückseeligkeit denn die kan man jeden nach seiner Neigung und Vermögen besorgen lassen) sondern nur die Freyheit eines jeden und die Einschränkung derselben durch den Zwang auf die Bedingungen unter denen sie mit jedes anderen Freyheit zusammen bestehen kan betreffen müssen.

3, was die Relation der Handlungen des Bürgers betrift daß sie nicht diejenige betreffen müssen welche er gegen sich selbst ausübt oder unmittelbar in Ansehung Gottes zu verrichten vermeynt sondern nur die äußere Handlungen dadurch er anderer Mitbürger Freyheit einschränkt. Daß

4, der Modalität nach die Gesetze (als Zwangsgesetze) um der allgemeinen Freyheit halber nicht anders als sofern sie nothwendig zu dieser erforderlich sind und nicht als zufällige willkührliche Gebote um beliebiger Zwecke willen gegeben werden müssen.

Das allgemeine Problem der bürgerlichen Vereinigung aber ist: Freyheit mit einem Zwange zu verbinden welcher doch mit der allgemeinen Freyheit und zur Erhaltung derselben zusammenstimmen kan. Auf solche Art entspringt ein Zustand der äußeren Gerechtigkeit (*iustitiae externae*) wodurch das was im natürlichen Zustande blos Idee war nämlich das Recht als bloßes Befugnis zu zwingen realisirt wird.

10 35. 36 *Salus — est*] Cicero de legibus III, 3, 8.

348 [326].

Dorp. II, 27, S. 93—96.

11 5 ff. In dem neuesten Stücke] Das Gedicht „Die beiden Führerinen" a. a. O. S. 197—198 lautet:

Schlank von Gestalt, mit hoher Gebehrde, mit eilendem Schritte
Sah ich Wolfia gehn. „Führe mich", bat ich. Sie sprach:
„Komm; mein Pallast erhebt sich auf einem Felsen. „Gewißheit
„Heißt der Felsen; umher schwebet erquikkendes Licht.
„Unermeßlich ist mein Gebiet, und fruchtbar. Auf allen
„Feldern, wohin du nur schaust, blühet die Wahrheit hervor."
Und ich folgte. — Da kam mit dem Stabe fühlend (so schien es)
Eine Blinde daher, ob sie scharfsehend gleich war.
„Lieber, folge Du mir! Wir kommen ins Dunkle; die Wege
„Werden gefährlich: sie gehn längs an Abgründen hinan.
„Kantia nenn' ich mich." So sprach sie. Und siehe! Das Dunkle
Nahte sich uns, und die Nacht dekte die Wege vor uns.
Kantia, da vertraut' ich dem Stabe, den du mir reichtest. — —
Ehret, Freunde, den Stab, bis uns der Tag einst erscheint!
L. Ch.

Der Verfasser war Dietrich Hegewisch (1740—1812), Professor in Kiel.

11 27 ff. OberSchulkollegium — erhöhen] Dies geschah durch das Reskript vom 3. März 1789:

Friedrich Wilhelm König pp.

Unsern etc. Da uns die Aufnahme und Verbeßerung unserer Universitäten sehr am Herzen liegt; so verdienen die Männer, welche mit ausgezeichnetem Eifer dazu beitragen, auch unsere vorzügliche Aufmerksamkeit und Achtung. Schon lange haben wir den Fleis und die Uneigennüzzigkeit des so geschickten, als rechtschaffenen Mannes, des *Professoris Philosophiae Kant*, der ohne irgend eine Zulage, noch Verbesserung zu verlangen, mit unermüdetem Eifer, zum Besten der dortigen Universität arbeitet, mit wahrer Zufriedenheit bemerkt, und in dem von euch unterm 9ten v. M. eingesandten Lektionsverzeichnis, nach welchem der pp. *Kant* die Logic *publice* ankündigt, ist uns der abermalige Beweis seines Eifers und seiner patriotischen Bemühungen keinesweges entgangen.

Wir haben daher dem Professor *Kant*, zum Zeichen unserer vollkommenen Zufriedenheit, aus dem *Fond* unseres Oberschulkollegiums, eine jährliche Gehaltszulage von 220 rthlr zu *accord*iren allergnädigst geruhet; und befehlen euch dem pp. Kant solches bekant zu machen und ihn anzuweisen, diese ihm *accord*irte Zulage vom 1. *Januar* d. J. an, *Quartalratis* gegen Quittung bei dem *Rendanten* der Oberschul-Casse, *Secretario Schroeder* zu heben."

Am 16. März ließ das OstPreußische EtatsMinisterium bei Gelegenheit des eingesandten Lektionskatalogs erinnern, „Was Wir für eine wohl verdiente Belohnung dem geschickten u. fleißigen *Professor Kant* zugedacht haben."

Bei der Übersendung dieses Schreibens durch den Rektor an den Senat gratulierten die Mitglieder. Kant bemerkte dazu: „Legi, und danke meinen geehrtesten Herren Collegen ergebenst für Ihre gütige Theilnehmung, mit billiger Anerkennung des nicht minderen Verdienstes derselben zu gleicher Belohnung, die auch, nach der kurzen Zeit, in welcher, allem Ansehen nach, ich sie noch genießen kan, da sie einmal für unsere Universität bestimmt ist, vermuthlich einem Derselben dereinst zu Theil werden wird. *I. Kant.*"

(Acta des academischen Senats Catalogum lectionum betr. 1788 ff. Lit. C. nro 50. Vol. VII.)

11 34 wohldenkenden Glieder] Vgl. 108 3 ff. [105 24 ff.].

349 [327].

Königliches Geheimes Staatsarchiv Berlin R. 76 II no. 246 fol. III.

Gedruckt bei E. Fromm, Immanuel Kant und die preussische Censur, Hamburg und Leipzig, 1894, S. 28 A.

350 [328].

Dorp. II, 251, S. 923—926.

Schummel (1748—1813), Professor am Elisabethanum in Breslau.

13 15 Ueberbringer] Christian Ernst Liewald aus Herrnprotsch in Schlesien, Jurist, immatrikuliert am 14. Mai 1789. In der Matrikel fälschlich Lichwald genannt.

14 3 Tittels] Vgl. Brief 275 [255].

14 4 Göttinger Recensenten] Garve; vgl. Brief 201 [184] und 205 [187].

351 [329].

Dorp. I, 106, S. 461—464.

14 17 Manuscript] Es war der 1790 zu Berlin erscheinende „Versuch über die Transscendentalphilosophie mit einem Anhang über die symbolische Erkenntniß und Anmerkungen".

15 13 meine Veranlassung] Maimon berichtet darüber: „Als ich dieses Werk vollendet hatte, zeigte ich es Hrn. . . [Herz]. Dieser gestand, daß er zwar unter Kants vornehmsten Schüler gezählt werde, und seine philosophische Vorlesungen aufs fleißigste beygewohnt habe, wie aus einer seiner Schriften zu ersehen sei, doch aber nicht im Stande sey, so wenig die Kritik selbst als eine andere Schrift, die sich darauf bezieht, zu beurtheilen;

er rieth mir daher, mein Mannskript gradezu an Kant selbst zu überschicken und es seinem Urtheile zu unterwerfen ..." (Salomon Maimons Lebensgeschichte, Berlin 1792/3 II, 254/5.)

352 [330].

Dorp. I, 134, S. 583—586.

Maimon (1753—1800).

16 4 edelgesinnten Männer] Vor allem wohl Lazarus Bendavid (1769 bis 1832); vgl. Maimons Lebensgeschichte Bd. II, 252 f.

353 [331].

Dorp. I, 145, S. 635—638.

17 23 Blüthenzweig] R. sandte wahrscheinlich den ersten Teil seiner Abhandlung „Ueber das bisherige Schicksal der Kantischen Philosophie", welcher im Aprilheft des „Teutschen Merkur", 1789, S. 3—37 erschien. Eine Fortsetzung folgte im Mai (a. a. O. S. 113—135). Die Schrift erschien im selben Jahr besonders zu Jena und wurde außerdem mit unbedeutenden Änderungen als Vorrede dem ebenfalls 1789 erscheinenden „Versuch einer neuen Theorie des menschlichen Vorstellungsvermögens" (Prag und Jena) beigegeben. Vgl. 18 4 f.

17 27 Portraits] Gemalt 1784 von Johann Michael Siegfried Lowe, gestochen 1789 von Charles Townley, erschienen im Verlag der Königlichen Hofkupferstichoffizin zu Berlin. (Vgl. „Der neuen Preußischen Provinzial-Blätter andere Folge", Königsberg 1853, Bd. III, S. 319.) R. erhielt den Kupferstich durch Wieland; vgl. Leben S. 134 A und Keil a. a. O. S. 106/7.

18 4. 5 Theorie] Versuch etc. Die Vorrede ist vom 8. April. Das Buch ist außer Ignaz v. Born und Wieland auch Kant gewidmet.

354 [332].

Dorp. II, 124, S. 440—443.

Jachmann (geb. 1765).

19 12 Bruders] Reinhold Bernhard J. (1767—1843) studierte seit 1783 in Königsberg, immatrikuliert am 11. April.

20 20 *Inaugural-Disputation*] Sie hat den Titel Tentamen chemicum inaugurale de Natura Cryſtalliſationis (Edinburgi. 1789) und ist Kant und Weiß gewidmet: „Viro illuſtriſſimo, ſpectatiſſimo, Immanueli Kant... quem patria maximum ingenium quod unquam procreavit, Germania philosophiae

principem atque reſtauratorem discipuli optimum atque indefeſſum praeceptorem, admirantur atque venerantur; ob innumera benevolentiae atque amicitiae documenta, quibus se fratremque ſuum dignatus eſt.“

20 33 *Mono's Anatomie*] Es kann nur Alexander Monro. Secundus (1733—1817) gemeint sein, der Professor der Anatomie in Edinburg seit 1759 war.

21 30 Hardley] David Hartleys „Observations on man, his frame, his duty, and his expectations“ erschienen zuerst 1749 in 2 Bänden zu London. Über die mathematischen Urteile ist zu vergleichen Part. I, Chap. III, Sect. II, Prop. 86. Eine deutsche Übersetzung mit Anmerkungen und Zusätzen von H. A. Pistorius besorgte R. v. Spieren in zwei Bänden, Rostock und Leipzig 1772/3.

22 5 *Reid*] Wohl Thomas R. (1710—1796), welcher 1763—1787 Professor der Moralphilosophie in Glasgow war und dort 1796 starb. R. zählte den im Text genannten Satz unter die Axiome, die der gemeine Menschenverstand unmittelbar als gewiß erfaßt. Die Erfahrung kann ihn nicht liefern: „We may learn from experience what *is*, or what *was*, but no experience can teach us what *necessarily must be*.“ Vgl. „Essays on the active Powers of Man“, Edinbuigh 1788, I, chap. V.

22 27 Lehre über die Leidenschaften von *Hardley*] Vgl. Hartley's Theory of the Human Mind; on the principle of the Association of Ideas by Joseph Priestley, London 1775, Chapt. III Sect. III Prop. 41.

23 18 *Sydenham*] Thomas S. (1624—1689), berühmter englischer Arzt, Sammlungen seiner Werke erschienen mehrfach seit 1683.

23 23 *Hay*] Wohl George H., geb. 1738, Kaufmann englischer Abkunft in Königsberg.

23 25 *Duncan*] Vielleicht Andrew D. the elder (1744—1828), Professor in Edinburgh und President der Royal medical society.

23 33 *Weiſs*] Reinhold Friedrich W.

24 7 *Motherby*] Ein Brief Jachmanns vom gleichen Datum an M. findet sich in Dorp. II, 123, S. 438/9 a. b. c.

24 12 *Goehrke*] Johann G. (1750—1822), später Generalstabsarzt und Chef des Medizinalwesens in Preußen.

24 20 *Seiff*] Nichts ermittelt.

25 1 *Weſtrumb* u *Hermſtaedt*] Johann Friedrich W. (1751—1819) und Sigismund Friedrich Hermbstaedt (1760—1833) nahmen an den Kämpfen um Lavoisiers Theorie teil, der erstere seit 1789 als ihr Anhänger, der zweite als Gegner; vgl. Kahlbaum-Hoffmann, Die Einführung der Lavoisierschen Theorie im besonderen in Deutschland, Leipzig 1897.

355 [333].

Dorp. I, 34, S. 153—156.

Abicht (1762—1816) Magister der Philosophie in Erlangen seit 1788.

26 23 Geistesprodukte] Außer den X 548 2 ff. (521 18 ff.) genannten Schriften war es wohl der „Versuch einer Metaphysik des Vergnügens nach Kantischen Grundsätzen zur Grundlegung einer systematischen Thelematologie und Moral“. Leipzig 1789. In dieser Schrift versucht A. das Kantische System durch eine Logik des Vergnügens zu vervollständigen. Er geht dabei von dem Prinzip: „Seele ist die Kraft des Bewußtseyns“ (S. 30) aus. Sie ist der Selbstanschauung fähig und in dieser ist der Grund zur Möglichkeit des Vergnügens zu sehen. Äußere Gegenstände können es nicht allein hervorrufen, ebenso wie zur Erkenntnis die Apperzeption unentbehrlich ist. Es ergibt sich nun eine systematische Anordnung der Arten des Vergnügens, wenn die Selbstanschauung in Beziehung zu den verschiedenen Seelenkräften: Sinnlichkeit, Verstand, Einbildungskraft und Vernunft gedacht wird. Dieses System entwickelt A. in genauem Anschluß an den Aufbau der Kritik der reinen Vernunft. In der „transscendentalen Dialektik“ wird das System der Glückseligkeit geprüft und ein kritisches Ideal aufgestellt, nach dem wir Glückseligkeit im Anschauen der aus dem tugendhaften Handeln entspringenden inneren Güter erleben; die äußeren Güter können nur als Mittel zur Tugend angesehen werden.

28 6 f. Fortsezung des Systems] Neues System einer philosophischen Tugendlehre aus der Natur der Menschheit entwickelt. Insbesondre zu Vorlesungen bestimmt. Leipzig 1790.

28 9 f. Naturrecht — Thelemathologie] Neues System eines aus der Menschheit entwikelten Naturrechts. Bayreuth 1792. Den Plan einer Thelematologie führte A. aus in: „Die Lehre von Belohnung und Strafe, in ihrer Anwendung auf die bürgerliche Vergeltungsgerechtigkeit überhaupt, und auf die Criminalgesetzgebung insbesondere, wie auch auf Moral, Theologie und Erziehungswissenschaft. Nach Kritischen Principien neu bearbeitet.“ 2 Bde. Erlangen 1796/7.

28 27 Magazins] Neues philosophisches Magazin, Erläuterungen und Anwendungen des Kantischen Systems bestimmt. Herausgegeben von J. H. Abicht und F. G. Born, Leipzig 1789/90, 2 Bde. zu je 4 Stücken. Die Aufgabe, welche sich die Herausgeber stellten, wurde von ihnen so gelöst, daß Born sich vornehmlich ihrem ersten Teil, Abicht dem zweiten widmete. Der Erläuterung des Kantischen Systems dienten Borns Aufsätze: „Prüfung der Klagen über die Dunkelheit der Kantischen Philosophie“ (I, 1), „Über die Unterscheidung der Urtheile in analytische und synthetische“ (II, 2),

„Über den transscendentalen Idealismus“ (III, 3). Auch setzte sich Born mehrfach mit den Angriffen Eberhards und anderer auseinander. Abicht entwickelte seine Lehre vom Gefühl und Willen und lieferte auch eine „Kurze Darstellung des Kantischen Systems“ (I, 3). Unter den Mitarbeitern sind noch Heydenreich und Snell zu nennen, jener lieferte ästhetische Beiträge, dieser polemische und erläuternde Aufsätze. Auch einige Rezensionen enthält die Zeitschrift.

356 [334].

Dorp. II, 147, S. 540—543.

Klein (1744—1810) war Mitarbeiter am „Allgemeinen Gesetzbuch für die Preußischen Staaten“, wurde 1789 Kammergerichtsrat zu Berlin und Mitglied der dortigen Akademie der Wissenschaften. Vgl. seine Selbstbiographie in „Bildnisse jetzt lebender Berliner Gelehrten“, hrsg. von Lowe, Berlin 1806/7, 2. Sammlung.

29 35 kleine Schrift] „Schreiben an Herrn Professor Garve über die Zwangs- und Gewissens-Pflichten und den wesentlichen Unterschied des Wohlwollens und der Gerechtigkeit, besonders bey Regierung der Staaten.“ Berlin und Stettin 1789. Kl. wendet sich in dieser Schrift gegen Garves „Abhandlung über die Verbindung der Moral mit der Politik, oder einige Betrachtungen über die Frage, in wiefern es möglich sey, die Moral des Privatlebens bey der Regierung der Staaten zu beobachten“, Breslau 1788. G. wollte die öffentlichen Handlungen der Fürsten und Völker auf Wohlwollen gegründet wissen, Kl. verlangt demgegenüber feste Regeln und entwickelt deshalb den Gedanken der Verpflichtung gegenüber dem der Wohltat. Es gibt nach ihm unerläßliche Pflichten, „welche die Gleichheit der Ansprüche auf Vollkommenheit und Glückseligkeit zum Grunde haben“ (13). Noch stärker ist die Bindung durch die Pflicht der strengen Gerechtigkeit. Ebenso bekämpft Kl. Garves Gedanken von dem Recht des Stärkeren gegenüber dem Schwächeren in den Beziehungen der Völker untereinander. Er stellt dem die Idee von der Menschenwürde gegenüber. Auch wird die utilitaristische Grundlage der Garveschen Ethik angegriffen und der Kantische Pflichtbegriff vertreten. Am Schluß faßt Kl. die Streitpunkte noch einmal zusammen. Vgl. a. a. O. S. 95 ff. und auch Brief 367 [344].

357 [335].

Dorp. II, 94, S. 320—323.

Hartknoch, der Sohn (1768—1819).

32 9 Mutter] Es war seine Stiefmutter Albertine, geb. Toussaint, welche sein Vater 1774 geheiratet hatte.

358 [336].

Dorp. II, 282, S. 1035. Die linke, untere Ecke des Briefes ist weggerissen.

Wehrt (1747—1811) studierte ein Jahr in Königsberg, immatrikuliert am 4. Mai 1764, seit 1779 Pfarrer in Groß-Autz in Kurland.

32 22 kleine Schrift] Wehrt hatte an Elisa v. d. Recke einen Brief geschrieben, in welchem er behauptete, ein Kurländer habe den sicheren Beweis von Starcks Übertritt zum Katholizismus, sei aber durch ein diesem gegebenes Ehrenwort zum Schweigen verpflichtet. Diesen Brief teilte Starck in seiner Schrift: „Auch Etwas wider das Etwas der Frau von der Recke über des Oberhofprediger Starcks Vertheidigungsschrift", Leipzig 1788, S. 177/8 mit. Nun bekannte sich Wehrt als Verfasser dieses Briefes in seiner Schrift: Erklärung an das Publicum wegen eines Briefs den Herrn D. und Oberhofprediger Stark betreffend. Aufgesezt von dem Verfasser des Briefs dem Pastor C. D. Wehrt, Leipzig 1789. W. gibt zu, daß er den letzten Beweis nicht geben könne, versucht aber aus der Lebensgeschichte St.s seine katholischen Neigungen und seine dunklen Beziehungen zu geheimen Gesellschaften nachzuweisen und so weit möglich aufzuhellen. Starck antwortete mit einem „Dokumentirter Anti-Wehrt" etc., Frankfurt und Leipzig 1789. Vgl. Blum, a. a. O. S. 142 ff.

359 [337].

Familie Brockhaus, Leipzig.

Gedruckt in Reinholds Leben S. 134—143; daraus in Ha. X, 508—516, R.-Sch. XI 1, 91—100, Hb. VIII, S. 742—749.

33 10 Geschenk] Vgl. Brief 353 [331].

33 14 guter Kenner] Doch wohl Hippel.

33 27 Im ersten Stück] „Nachricht von dem Zweck und der Einrichtung dieses philosophischen Magazins, nebst einigen Betrachtungen über den gegenwärtigen Zustand der Philosophie in Deutschland"; a. a. O. S. 3 ff.

34 1 von S. 307 an] Ueber die Unterscheidung der Urteile in analytische und synthetische (307—332). Vgl. zu dem Folgenden Kants ausführliche Kritik VIII, 226 ff.

34 14 S. 314—15] Die Stelle lautet: „Demnach wäre der Unterschied zwischen analytischen und synthetischen Urtheilen dieser: analytische wären solche, deren Prädikate das Wesen oder einige von den wesentlichen Stücken des Subjektes aussagen; deren Prädikate keine Bestimmungen aus-

sagen, die zu dem Wesen und den wesentlichen Stücken des Subjekts gehören, wären synthetische. Das muß Hr. Kant sagen wollen, wenn er ihren Unterschied so angiebt, daß die erstern bloß erläuternd, die letztern aber erweiternd sind, wofern wir uns bey seinen Erklärungen etwas Bestimmtes denken sollen."

36 30 Baumgarten] B. behandelt diese Begriffe in der Ontologia (Metaphysica, Halae 1739 u. ö.).

38 4 S. 318—19] „Hr. Kant scheint bloß die nicht schlechterdings nothwendigen Wahrheiten und von den schlechterdings nothwendigen Wahrheiten die letztere Art der Urtheile, deren nothwendige Prädikate nur a posteriori von dem menschlichen Verstande können erkannt werden, unter seinen synthetischen Urtheilen zu verstehen. Denn, die Urtheile der Mathematik ausgenommen, sind nur die Erfahrungsurtheile synthetisch." nothwendig in Z. 6 ist ein Versehen Kants. Vgl. VIII, 234.

38 10 mehrmalen] Vgl. VIII, 245 10ff. und die Erläuterungen S. 497.

38 16f. Man — seyn] Kein Zitat, sondern zusammenfassende Inhaltsangabe.

39 15. 16 Ihrem beliebigen Gebrauche] Die Hauptstellen aus diesem und dem folgenden Brief hat R. in seiner Rezension des 3. u. 4. Stückes von Eberhards Magazin in der A. L. Z. Nr. 174—176 vom 11.—13. Juni 1789 verwertet und zum größten Teil in eckigen Klammern wiedergegeben. Vgl. W. Dilthey im „Archiv für Geschichte der Philosophie" Bd. III, 1890, S. 275 ff.

39 32 schöne Schrift] Vgl. oben 17 23 und Anmerkung dazu.

360 [338].

H? 1918 im Besitz von Oscar Rauthe, Berlin.

Gedruckt: Reinholds Leben S. 143—151, Ha. X, S. 517—525, R.-Sch. XI, 1 S. 100—108, Hb. VIII, S. 749—755.

40 17 S. 12.] Die Stelle lautet: „Plato und Aristoteles schlossen die Gewißheit von aller Sinnenerkenntniß aus, und beschränkten sie bloß auf die Region der unsinnlichen oder Verstandesideen."

40 18f. *nihil — sensu*] Der Satz ist Gemeinplatz in der aristotelischen Scholastik und geht wohl zurück auf Stellen wie: „De anima" III, 8, p. 432 a 4—5: ἐν τοῖς εἴδεσι τοῖς αἰσθητοῖς τὰ νοητά ἐστι.

40 22 S. 23] Die Stelle lautet: „Die Metaphysik dieser Philosophie [d. i. der Leibniz-Wolffischen] erklärte Herr Kant für unbrauchbar, und verwies auf ein künftiges Methaphysisches Lehrgebäude, zu dessen Errichtung aber kein Anschein seyn kann, da ihm seine Kritik schon zum voraus den Zugang zu allen Materialien, die dazu nöthig wären, versperrt hat."

40 24 S. 25—26] Die Stelle lautet: „Heißt es: die sinnlichen Begriffe sind anschauend; so ist das allerdings wahr, sie sind unmittelbar anschauend, aber auch die Verstandsbegriffe sind anschauend, nur mittelbar. Denn sie sind von den sinnlichen Begriffen abgezogen, und können in diesen angeschauet werden, und wenn sie aus abstracten Begriffen zusammengesetzt sind, so bringen sie auch zu diesen die mittelbar anschauenden Merkmale der abstracten Begriffe mit, aus denen sie zusammengesetzt sind. . .“

41 1 S. 156.] Eberhard spricht an dieser Stelle von Vernunftwahrheiten, welche Gegenstände haben, „die gänzlich außer der Sphäre der Sinnenerkentniß liegen, und von der Erfahrung weder Bestätigung noch Widerlegung erwarten können“. Dann heißt es weiter: „Wie können wir uns also von ihrer logischen Wahrheit versichern . . . ? Auf diese Frage hat man geantwortet: aus ihrer metaphysischen Wahrheit folgt nothwendig ihre logische, die Eine ist mit der andern unzertrennlich verbunden. Das heißt nichts anders, als: so bald die vorstellende Kraft sich nach ihren nothwendigen Gesetzen etwas als möglich und außer sich wirklich denkt: so muß es möglich und außer ihr wirklich seyn . . .“

41 6 Crusius] Vgl. Entwurf der nothwendigen Vernunftwahrheiten, 2. Aufl. Leipzig 1753, § 16 und die Anmerkung zu X, 131 27 (126 13).

41 10 S. 157—58.] Eberhard behauptet, ohne eine Begründung zu geben, wortreich die Möglichkeit des Forschrittes in der Metaphysik und den Wissenschaften. Vgl. VIII, 190.

41 14 S. 158.] Für das Folgende ist zu vergleichen VIII, 190 ff.

42 30 *Borelli*] Vgl. Kants Darstellung in VIII 191 5 ff. und die sachlichen Erläuterungen; die Stelle 42 31 steht dort S. 192 2-4.

43 28 S. 163.] Vgl. VIII, 195 ff.

44 35 Paralogism] Vgl. VIII, 196.

45 26 S. 169.] Vgl. VIII, 199 f.

46 1 S. 171.] Vgl. VIII, 200.

46 3 S. 244 bis 56] Eberhard knüpft in dem ersten Aufsatz des 3ten Stückes an das von Kant 43 28 ff. Behandelte an. Dann fragt er in bezug auf die Objekte, die zugleich als äußere gedeutet werden, ob „wir ihnen eine äußere Realität — eine Möglichkeit oder Wirklichkeit — außer unserer Erkenntnißkraft beilegen können“ (a. a. O. 244). Der „Beweis“ für die Wirklichkeit äußerer Objekte wird dann von der „gesunden Vernunft“ geführt, welche für Vorstellungen, bei denen ein subjektiver Grund fehlt, „wahre Gegenstände außer ihr“ fordert (254).

46 5 156] Wohl ein Schreibversehen anstatt 256. Hier heißt es: „Hier ist die erste augenscheinlichste objektive Gültigkeit der ersten Gründe und Gesetze der Erkenntniß sichtbar. Die Vorstellungen, nicht bloß so fern sie

Vorstellungen, sondern so fern sie Objekte sind, müssen ihnen gemäß seyn. Müssen sie das nicht: so sind sie nur Gesetze für diese Vorstellungen, die in diesem Augenblicke wirklich sind: so können in jedem künftigen Augenblicke andere Vorstellungen nach andern Gesetzen seyn, so giebt es keine allgemeine Gründe, keine nothwendige Gesetze, mit welchen ich in meine Anschauungen Einheit bringen kann. . . . Das Subjektivwahre in der Erkenntniß ist veränderlich, zufällig, mannigfaltig; nur das Objektivwahre ist unveränderlich, nothwendig, allgemein. Entweder es giebt keine allgemeine Gesetze der Vorstellungen, oder sie sind objektiv gültig. So zerstört der kritische Idealismus sich selbst. . . .“

46 12 Ich weiß nicht ꝛc.] Das war nicht geschehen, Kant geht darauf in seiner Streitschrift ein; vgl. VIII 210 ff.

46 37 ff. stark in falschen Citaten] Die Zahlen 19—20 dürften nicht richtig sein. S. 301 heißt es bei Eberhard: „Was ist also nun nach H. Kant eine Erscheinung? — Eine Modification der Sinnlichkeit (nach Kritik d. r. V. 1. Aufl. S. 20, 45); die Sinnlichkeit aber ist das Vermögen modificirt zu werden (ebenda S. 19. 44); also eine Modification des Vermögens modificirt zu werden.“

47 1 ff. S. 290] Bei Eberhard heißt es: „Hr. Kant hat der Leibnitzisch-Wolfischen Philosophie vorgeworfen: „sie habe den Begriff von Sinnlichkeit und Erscheinung verfälscht, und zwar dadurch, daß sie den Unterschied der Sinnlichkeit von dem Intellektuellen bloß als logisch betrachte“. S. 298 wird das Zitat wiederholt und dann fährt E. fort: „Wer das nach den augenscheinlichen Beweisen des Gegentheils behauptet, kann man bey dem eine sorgfältige und tiefdringende Untersuchung, eine reifliche Erwägung der Sache voraussetzen? Und wenn er dann so entscheidend und zuversichtlich verurtheilt: Sie hat verfälscht! — Doch wir bleiben in den Schranken, die uns unser Zweck vorschreibt“. . .

47 15 Gebrauch zu machen] Vgl. Brief 366 [343].

361 [339].

H?

Gedruckt in Maimons Lebensgeschichte, 2. Teil, Berlin 1793, S. 257, R.-Sch. XI 1, S. 60 Anm., Hb. VIII, S. 761/2.

48 14 Verlangen] Vgl. Brief 352 [330].

362 [340].

Gotthold Lessing.

Teilweise gedruckt in Maimons Lebensgeschichte II, 255—257, vollständig in R.-Sch. XI 1 S. 52—60, Hb. VIII S. 714—720.

49 17. 18 zwey erste Abschnitte] Im gedruckten Werke sind es der zweite und der dritte Abschnitt, auf welchen Kants Ausführungen sich beziehen.

49 27 *qvid iuris*] a. a. O. S. 62 ff.

49 36 nach seinem Ausdrucke] a. a. O. S. 65.

50 24 Nun frägt ꝛc.] a. a. O. S. 48 ff.

52 34 Verstandesideen] Vgl. oben S. 16 35 ff. und den dritten Abschnitt des gedruckten Werkes: „Verstandsideen, Vernunftideen u. s. w.", bes. S. 75/6: „Die materielle Vollständigkeit eines Begrifs, in so fern diese Vollständigkeit in der Anschauung nicht gegeben werden kann, ist eine Verstandsidee. Z. B. der Verstand schreibt sich eine Regel oder Bedingung vor: daß aus einem gegebenen Punkte, eine unendliche Anzahl Linien die einander gleich sind, gezogen werden sollen; woraus (durch Verknüpfung ihrer Endpunkte) der Begrif des Zirkels hervorgebracht werden soll. Die Möglichkeit dieser Regel, und folglich auch dieses Begrifs selbst, kann in der Anschauung (durch Bewegung einer Linie um den gegebenen Punkt) gezeigt werden; folglich auch seine formelle Vollständigkeit (der Einheit im Mannichfaltigen). Seine materielle Vollständigkeit (des Mannichfaltigen) aber, kann in der Anschauung nicht gegeben werden, weil man immer nur eine endliche Anzahl Linien, die einander gleich sind, ziehen kann. Es ist also kein Verstandsbegrif, dem ein Objekt entspricht, sondern blos eine Verstandsidee, wozu man sich immer in der Anschauung durch sukzeßives Hinzufügen dergleichen Linien, bis ins Unendliche nähern kann, und folglich ein Gränzbegriff."

53 16 Möglichkeit eines Cirkels] a. a. O. S. 38 f.

53 22 ff. Denn — Corollarium] Die ganze Stelle ist schwierig zu lesen, da an mehreren Stellen durch Zusammmenlegen des Papiers Brüche entstanden sind, alle (53 24) ist ergänzt.

53 34 Erklärung einer geraden Linie] Sie wird eine Linie genannt, „deren sämmtliche Theile einerlei Richtung haben" (a. a. O. S. 79).

363 [341].

Dorp. II, 60, S. 212—215.

Franz v. Dillon, ungefähr 1733 in London geboren, trat am 1. Aug. 1757 als Kornet ins Bretlachsche später Caramellische Kürassierregiment. Er machte den Siebenjährigen Krieg auf österreichischer Seite mit, wurde im Gefecht bei Meißen am 21. Sept. 1759 gefangen und wohl damals in Königsberg interniert. Er starb am 28. Aug. 1789 während des Türkenkrieges (Nachricht vom Geheimen Kriegsarchiv in Wien).

55 23 fehde] Der Krieg gegen die Türken 1788—1790.

55 26 *Caramelli*] Carl Graf Caramelli war von 1767—1789 Inhaber des nach ihm benannten Regiments, nach ihm Erzherzog Franz Joseph von Este. 1788 stand das Regiment an der Save, dann im Banat, 1789 bei Belgrad.

364 [874].

Der Brief ist als Widmung gedruckt in „Rapsodieen von Ludwig Theobul Kosegarten". Leipzig 1790, Bd. 1. Bl. 3—5. Das Buch enthält außer lyrischen Gedichten, Predigten, einem Reisetagebuch auch eine philosophische Abhandlung „Über die wesentliche Schönheit", ein zweiter Band erschien 1794, ein dritter 1801.

Kosegarten (als Dichter Ludwig Theobul K.) lebte 1758—1816, er war von 1785—92 Rektor in Wolgast.

56 26 (XII 369 29) ὅστις κτλ.] Odyssee VI, 208 und XIV, 58.

57 30 (XII 370 29) Herder] Herders „Gott. Einige Gespräche" erschien 1787 in Gotha. Von nicht ganz unzweifelhaften Anspielungen abgesehen, finden sich im 4. Gespräch mehrfache Angriffe gegen Kant. Mendelssohn wird als „klarer, heitrer Philosoph" gerühmt und von ihm gesagt, daß er „bestimmte Begriffe liebte". Dann heißt es kurz darauf weiter: „Jene menschliche Erkenntniß ohne und vor aller Erfahrung, jene sinnliche Anschauungen ohne und vor aller sinnlichen Empfindung eines Gegenstandes, nach eingepflanzten Formen der Denkkraft, die ihr von Niemanden eingepflanzt worden, waren ihm Undinge, wie sie es auch jedem vernünftigen Denker seyn müssen" (a. a. O. S. 153, sämtliche Werke, Bd. XVI, S. 513). Weiterhin wird auf die Behauptung angespielt, „daß es gar keine Demonstration von Gott weder geben könne, noch gebe" (a. a. O. S. 157, bezw. S. 516). Ausdrücklich zitiert werden Sätze aus der Kritik der reinen Vernunft (III, 409 20-32 und 399 9-12) und dann wird von „öden Vorstellungen" gesprochen (a. a. O. S. 195 f. bezw. 538 f.).

57 35 (XII 370 33 f.) S. 154 ꝛc. 233 ꝛc. 288 ꝛc.] V, 86, 129 16 ff., 161 33 ff.

365 [342].

Dorp. I, 82, S. 355—358.

58 34 (56 25) Epigramm] Vgl. Brief 348 [326].

58 35 (56 26) entgegengesetzten Epigramm] „An Wolfia" von Johann August von Beyer S. 358—359:

„Hilf mir hinauf zu Deinem lichterfüllten
Wahrheits-Felsen, Wolfia,

Damit ich nicht den dornenvollen nachtumhüllten
Weg, am Stab der Kantia
Zu straucheln wage,
Und von dem kurzen Erdentage
So viel doch seh' des Lichts,
Als mein vergänglich Aug' erträgt.
Denn, wenn mans wohl erwägt,
Ist etwas Licht dem Wandrer besser doch, als nichts!
B. d. 5. März 1789 J. A. v. B."

In der Note von Biester wird ausgeführt, daß die Wendung von der Nacht nur poetisch gemeint sein könne. Auch „Kantia" führe zum Licht, aber erst nachdem sie vor Blendung und Täuschung bewahrt habe. Im Ziel seien also beide Systeme einig.

59 8 (56 34) Scheffner] Über ihn und seine Beziehungen zu Kant vgl. „Mein Leben" bes. S. 238f.

59 12 (57 4) Wlömer] Vgl. Brief 403 [380] || Engelbrecht] Jacob E., Geh. Finanzrat und Regisseur, hatte das Departement von Schlesien. (Adreßkalender der Städte Berlin und Potsdam, 1788.)

59 13 (57 5) Elisa von der Recke] Charlotte Elisabeth Constantia v. d. R., geb. Reichsgräfin von Medem (1756—1833). Ein kurzes Gespräch zwischen ihr und Kant findet sich bei Dorow, Reminiscenzen, Leipzig 1842, S. 271—286. Sie waren zusammen an einer Tafel in dem Keyserlingschen Hause am 16. Dez. 1788.

366 [343].

Dorp. I, 146, S. 639—642.

59 27. 28 (57 19. 20) Rehberg — recensiert] In der A. L. Z. Januar 1789, Stück 10 und März, Stück 90.

59 32 (57 24) Aufsatz] Vgl. oben 5 9ff.

60 4. 5 (57 31. 32) wie — haben] Maaß verteidigte sich auf diese Weise selbst gegen eine in Nr. 20 der A. L. Z. vom Jahre 1789 erschienene Besprechung seiner „Briefe über die Antinomie der Vernunft" (Halle 1788) in einer „Vorläufigen Erklärung des Verfassers der Briefe . . . in Rücksicht auf die Recension ... in der allgem. Litt. Zeitung". (Eberhards Magazin I, 340—343.) Ebenso schrieb er gegen eine Besprechung von Flatts „Fragmentarischen Beyträgen zur Bestimmung und Deduktion des Begriffes und Grundsatzes der Causalität, und zur Grundlegung der natürlichen Theologie, in Beziehung auf die Kantische Philosophie" (Leipzig, 1788) eine „Berichtigung eines Urtheils in der allgem. Litt. Zeitung" (Nr. 3. 1789). Vgl. Eber-

hards Magazin I, 406—412. Flatt verteidigte sich dann später auch selbst in einer „Antikritik" (a. a. O. II, 384—390).

60 10 (58 2) unausbleibliche Antikritik] Eine „Beantwortung der Recension" etc. erschien im „Magazin" II, S. 257—284, ebenso eine „Weitere Ausführung der Untersuchung über die Unterscheidung der Urtheile in analytische und synthetische", ebenda S. 285—315; auch mit Beziehung auf die Rezension.

60 25 ff. (58 17 ff.) erste Buch ɔc.] Vgl. Anmerkung zu 17 23. Das erste Buch hat den Titel „Abhandlung über das Bedürfniß einer neuen Untersuchung des menschlichen Vorstellungsvermögens". Das zweite Buch „Theorie des Vorstellungsvermögens überhaupt". Das dritte Buch ist die „Theorie des Erkenntnißvermögens überhaupt".

61 10 (59 2) Prof. K r a u s e] Reinholds Buch ist günstig rezensiert in der A. L. Z. 1789 Bd. IV, Nr. 357/8 von Rehberg.

61 19 (59 11) Untreue an der Mathematik] Kraus trieb 1789 Mathematik mit besonderem Eifer. Vgl. Voigt a. a. O. S. 266, 271 ff.

61 27 (59 19) Anzeige des R u s s i s c h e n G l o s s a r s] „Vergleichendes Glossarium aller Sprachen und Mundarten, gesammelt auf Veranstaltung der allerhöchsten Person. Erste Abtheilung, die europäischen und asiatischen Sprachen enthaltend." 1. Bd. St. Petersburg 1787. Vgl. A. L. Z. 1787, Nr. 235—237 b, wiederabgedruckt von Voigt, a. a. O. S. 464—530.

61 30 f. (59 22 f.) Göttinger] Bezieht sich wohl auf eine Anzeige von Reinholds Schrift „Über die bisherigen Schicksale" etc. im 84. Stück der Göttinger Anzeigen vom 25. Mai 1789. Nach einer Inhaltsangabe und einem Hinweis auf die „Neue Theorie" gibt der Rezensent dem Zweifel Ausdruck: „daß sie [die Schrift] die gehoffte Wirkung haben wird, da sie nur zeigt, daß die Kantische Philosophie von ihren Gegnern mißverstanden werden k o n n t e, und die letztern zum Theil hierin so wenig, als in manchen ironischen Anspielungen und in dem von den ersten Schicksalen der Entdeckungen Newtons entlehnten Beyspiele, einen Beweis finden dürften, daß sie wirklich von ihnen mißverstanden sey." Eine Besprechung des Hauptwerkes erschien im 14. Stück vom 23. Januar 1790.

63 8 (61 2) R e u ß] Vgl. Brief 535 (503); R. führte den Plan nicht aus.

367 [344].

Dorp. I, 49, S 213—216.

63 29 (61 23) *Principibus placuisse* . . .] Horaz, Epistularum I 17,35.

63 33 f. (61 27 f.) Plan meiner Schrift] Vgl. Anmerkung zu 29 33. Die Stelle, auf die sich Kl. 64 31. (61 30 f.) bezieht, lautet: „Herr Kant fordert von

16*

der Moral, daß sie die Menschen würdig; Sie [Garve], daß sie dieselben fähig machen soll, glückseelich zu seyn. Da der Würdige immer auch der Fähige seyn wird, so verlieren Sie nichts, indem Sie seinen Grundsatz annehmen. Dagegen weiß ich nicht: ob Herr Kant Ihnen das Geständniß verweigern könne, daß mit der Fertigkeit, vernünftig zu handeln, nicht nur die Fähigkeit unsre Zwecke zu befördern, sondern auch der wirkliche Genuß einer innern Zufriedenheit verbunden sey. Auch ist es an sich schon wahrscheinlich, daß nach der natürlichen Einrichtung der Dinge, der Tugendhafte zeitig oder spät zu dem Glücke oder vielmehr zu der Glückseeligkeit gelangen werde, zu welcher er sich würdig und fähig gemacht hat."

368 [345].

Dorp. II, 102, S. 350—353.

Hasse (1759—1806) war seit 1786 Professor der morgenländischen Sprachen in Königsberg und wurde 1788 zum 4. Professor der Theologie ernannt. Von ihm das Buch: „Letzte Aeußerungen Kant's von einem seiner Tischgenossen." Königsberg 1804.

369 [346].

Dorp. II, 203, S. 719—722.

Nicolovius (1768—1836) wurde am 1. Okt. 1784 immatrikuliert und trat nach dreijährigem Universitätsstudium als Lehrling in die Buchhandlung von Friedrich Hartknoch dem Älteren in Riga ein und war von 1790—1818 Buch- und Verlagshändler in Königsberg. Vgl. Neue Preußische Provinzial-Blätter, Bd. IX, 1850, S. 284—295 und ebd. a. Folge Bd. X, 1856, S. 102—108.

67 7 (65 1) meinen Bruder] doch wohl Theodor Balthasar N. (1768 bis 1831), später Vizepräsident der Regierung zu Königsberg.

67 11 (65 5) Verlag Ihrer neuen Schrift] Die Kritik der Urtheilskraft erschien nicht bei Nicolovius, wohl aber war er der Verleger aller nach ihr noch erscheinenden Werke Kants.

370 [347].

Dorp. I, 135, S. 587—90.

Nicht von Maimons Hand, auch nicht die Unterschrift.

68 10 (66 5) einige Bogen] Vgl. Brief 352 [330].

69 4 (66 34) wenige Zeilen] Liegen nicht bei; vgl. Brief 362 [340].

371 [348].

Dorp. I, 59, S. 253—256.

Gedruckt: A. M. Bd. XXII, 1885, S. 398/9.

Beck (1761—1840), geb. in Marienburg (Westpr.), studierte in Königsberg (immatrikuliert am 8. Okt. 1783). Über ihn und seine Beziehungen zu Kant vgl. W. Dilthey, Die Rostocker Kanthandschriften, Archiv für Geschichte der Philosophie, 1889, Bd. II, S. 592—650.

69 27 (67 20) *P. Krause*] Kraus hatte Beck bei seinen mathematischen Studien unterstützt und ihm auch materielle Hilfe geleistet; vgl. Voigt, a. a. O. S. 270, 297, 329, 356.

70 10 (68 3) *Caesar*] Vgl. Brief 306 [286].

70 19 (68 12) *Hindenburg*] Karl Friedrich H. (1741—1808), seit 1786 ordentlicher Professor der Physik in Leipzig.

372 [349].

Dorp. II, 194, S. 687—690.

Matthiä (1769—1835) hatte sich in Göttingen dem Studium der klassischen Philologie unter Heyne gewidmet.

71 11 (69 1) Schrift] Commentatio de rationibus ac momentis quibus virtus nullo religionis praesidio munita sese commendare ac tueri possit. In concertatione civium Academiae Georgiae Augustae IV. Junii 1789 praemio ... ornata. Göttingae. M. entwickelt zuerst den Begriff des höchsten Gutes im Kantischen Sinne und lehnt die Mitwirkung religiöser Gedanken als Beweggründe zur Tugend ab. Der Begriff des höchsten Gutes wird im Anschluß an die kritische Ethik aus dem Wesen der Vernunft abgeleitet. Nur mit einer so gegründeten Tugend kann Freiheit übereinstimmen. In diese Betrachtungen werden vielfach, wie es die Preisfrage verlangte, stoische Gedanken hineingearbeitet. Am Schluß sieht M. mit Kant in dem Gefühl der Achtung die Triebfeder für das sittliche Handeln. Nicht ohne Interesse ist die Besprechung dieser Schrift durch Feder (Göttinger Anzeigen Bd. III, St. 146, vom 12. Sept. 1789). Aus ihr geht hervor, daß dieser bei Stellung des Themas und Beurteilung der eingelaufenen Arbeiten beteiligt war. Es wird die Schwierigkeit des Themas hervorgehoben, die Schrift, welcher einstimmig der Preis erteilt worden war, kühl anerkannt und zum Schluß bemerkt, daß die epikureische Moral zum Nachweis ihrer Übereinstimmung mit den von M. vertretenen Ansichten mehr hätte berücksichtigt werden können.

373 [350].

Dorp. II, 138, S. 502—505.

Teilweise gedruckt in der Baltischen Monatsschrift Bd. 40, 1893, S. 550.

72 8 (69 28) *Rusticus — Minerva*] Horaz, Satirarum II, 2. 3.

72 16 (70 4) *ne — pecces*] Gebildet nach Horaz, Epist. II, 1. 3.

72 23 (70 11) *Watſon*] Vgl. Anmerkung zu X 8 23 ff. (22 ff.).

72 27 (70 15) *Jaeger*] Vgl. Brief 332 [311].

72 28 (70 16) *Pacz*] Vgl. X, 544 25 (517 33).

72 32 (70 20) *Labowsky*] Wohl Alexander L., der am 8. Okt. 1789 in Frankfurt a. O. immatrikuliert wurde.

72 35 (70 23) *Ohe — est*] Horaz, Satirarum I, 5, 12.

73 6 (70 31) Hausmutter] Vgl. Brief 180 [165].

374 [351].

Dorp. II, 95, S. 324—327.

73 30 (71 20) Faſch] Nichts ermittelt.

74 26 (72 15) Born — Überſetzung] Immanvelis Kantii opera ad philosophiam criticam latine vertit Fredericus Gottlob Born, vol. I—IV, Lipsiae, 1796—1798.

375 [352].

Hofrat Seeger, Berlin.

Gedruckt Fr. H. Jacobis Werke. 3. Bd. Leipzig 1816. S. 520—24 voller Lücken, auszugsweise in: Frdr. Heinr. Jacobi's auserlesener Briefwechsel Bd. I. Leipzig 1825. S. 511—12. Daraus Ha. X, S. 533—35, R.-Sch. XI, 1. S. 118—120. Hb. VIII, S. 762—64. Vollständig abgedruckt in „Ungedrucktes zum Druck befördert von Albert Cohn". Berlin. 1878. S. 93—99.

75 6 ff. (72 29 ff.) *Windisch-Graetz*] Joseph Nicolaus Reichsgraf von W. (1744—1802), politisch-philosophischer Schriftsteller und Philanthrop; vgl. über ihn: Fr. Schlichtegroll, Nekrolog der Teutschen, Bd. II, Gotha 1803, S. 141—176. Seine Hauptschrift ist: „Solution provisoire d'un Problème, ou Histoire métaphysique de l'organisation animale, I. u. II. Partie Brüssel 1789. Von der geplanten Fortsetzung erschien nur als III. sect. 1: De l'Ame, de l'Intelligence et de la Liberté de la Volonté, Strassbourg 1790. Der Graf will in diesem Werk die Frage beantworten: Quelle eſt la cauſe de nos plaiſirs et de nos peines internes? d'où vient, en ſuppoſant que toutes nos idées nous viennent immédiatement par les ſens, que les plaiſirs et les peines de l'ame ont plus de pouvoir ſur nous que les plaiſirs et les peines des ſens? d'où vient qu'il faut chercher le bonheur de chaque homme, non dans ſes ſens, mais dans ſon ame?" (p. 3/4). Er geht dabei,

wie Jacobi 103 12 ff. (100 32 ff.) hervorhebt, von den naturphilosophischen Lehren des französischen Sensualismus aus, unterscheidet sich aber vornehmlich dadurch von ihnen, daß er das menschliche Handeln für nicht erklärbar hält aus dem passiven Verhalten der Seele in den Empfindungen und sinnlichen Gefühlen. Er fordert dazu eine Aktivität der Seele, welche im Wahrheitsstreben ihre höchste Befriedigung findet und ein Wissen von Gut und Böse besitzt. Demgemäß sieht der Graf das Ziel des Handelns nicht in der Glückseligkeit, sondern in dem Streben, mit sich selbst zufrieden zu sein und Anerkennung bei anderen zu finden. Sind in diesen Ideen gewisse Übereinstimmungen mit Kant zu sehen, so tritt eine solche noch deutlicher in der von Windisch-Graetz vertretenen Ansicht hervor, daß der Unsterblichkeitsgedanke auf der Tugend begründet sein müsse und nicht umgekehrt (II, p. 115). — Kurz vor dieser Hauptschrift waren erschienen: „Objections aux sociétés secretes", London 1788. Hierin bekämpft der Graf den durch Weishaupt neu gegründeten Illuminatenorden. Er tritt für eine von übernatürlichen Motiven freie Begründung der Moral ein und erklärt es für verwerflich, der Jugend in der Erziehung Lehren zu geben, welche auf eine Ausnützung der Schwächen der Menschen, um sie zu beherrschen, gerichtet sind. — Die von Kant zuletzt genannte Schrift hat den Titel: „Discours dans lequel on examine les deux questions suivantes: 1. Un Monarque a-t-il le droit de changer de ſon chef une Constitution évidemment vicieuſe? 2. Eſt-il prudent à lui, eſt-il de ſon intérêt de l'entreprendre?" s. l. 1789. Darin bekämpft der Graf die überstürzte Reformtätigkeit Kaiser Josephs II. Er geht dabei von dem Gedanken aus, daß jede Macht auf „convention" beruhe. Durch den contrat social wurde sie der Regierung übertragen, die als vom Volke beauftragt anzusehen ist. Deshalb hat kein Herrscher das Recht, einseitig von sich aus die Verfassung zu ändern. Nicht Menschen, sondern Gesetze müssen herrschen. Und zwar muß die Konstitution zu der Vollendung gebracht werden, daß sie Eingriffe überflüssig macht. Ein solcher Idealzustand kann nun aber auch nicht durch eine Revolution von unten hergestellt werden. Der „esprit de réforme" habe schon viel geschadet, zu fordern sei ein „réformateur" (p. 100/1). Er soll nach einem Plane vorgehen, den die einsichtsvollsten Männer ausgearbeitet haben, und damit den Willen des Volkes zum Ausdruck bringen (p. 111 ff.). — Kant erwähnt den Grafen auch in VIII 348 33 ff.

75 8 (72 31) *Fischer*] Wohl Karl Konrad F., Kommerzien- und Admiralitätsrat in Königsberg, Vater von Elisabeth von Stägemann.

75 35 (73 22) neueſte Ausgabe] Sie erschien als „neue vermehrte" 1789 in Breslau.

76 25 f. (74 11 f.) Syncretism ꝛc.] In den Beilagen IV und V setzt sich Jacobi mit Herder auseinander, vgl. Werke IV 2 74 ff., bes. S. 78 und 92. Vgl. Anmerkung zu 57 30 f.

77 15 ff. (75 1 ff.) Unser Hamann] Johann Michael H., Sohn J. G. H.'s, (1769—1813), verdient als Schulmann, der Graf war Albrecht Johann Otto v. K. (1747—1809), kurländischer Kreismarschall; vgl. seinen Brief vom 7. Juli 1790 in „Mitteilungen aus dem Tagebuch und Briefwechsel der Fürstin Adelheid Amalie von Gallitzin", Stuttgart 1868, S. 183.

77 20 f. (75 6 f.) Vater — Mutter — Geschwister] J. G. H. starb am 21. Juni 1788, die Mutter im April 1789, sie hinterließen 3 Töchter.

376 [353].

Dorp. II, 155, S. 569—572.

Kosmann (1761—1804), damals Lehrer an der lateinischen Schule zu Schweidnitz.

78 25 (76 8) Beckmann] Johann B. (1739—1811), seit 1784 Professor in Göttingen.

78 35 (76 18) $G:j = t:T$] K. hat zweifellos j geschrieben, die Formel gibt aber keinen Sinn, es muß wohl c für j stehen, dann entspricht sie dem § 35 der Elementa Mechanicae (Elementa Matheseos universae. Tom. II, ed. nov. Halae 1733) von Christian Wolff: „si duo corpora motu aequabili aequalia spatia describunt; celeritates habent temporum rationem reciprocam."

79 15 (76 34) zu Gallus] d. i. der 16. Oktober. Die Dissertation: „Beweis, daß der Raum kein allgemeiner Begriff, sondern eine reine Anschauung sey; gegen die Einwürfe der Herrn Feder und Weißhaupt . . . Aus dem Lateinischen vom Verf. selbst übersetzt und hin und wieder mit Zusätzen bereichert." Breslau, Brieg u. Leipzig 1789. Vgl. unten S. 130 32 f. (128 22 f.).

79 33 (77 15) Einwurf] „Es ist freylich außer Zweifel, daß ohne die Vorstellung von Raum schon in unserer Gewalt zu haben, wir weder uns selbst von Dingen außer uns, noch diese unter einander, mit der Deutlichkeit und dem Bewußtseyn unterscheiden konnten; wie wir es nun können. Da aber auch dieser Unterscheidung Niemand vom ersten Anfang seines Lebens und Empfindens an sich bewußt ist: so muß doch, ehe die Vorstellung vom Raum als vor aller Empfindung in uns vorhanden angesehen werden darf, zuvor gefragt werden, ob sie nicht aus dem dunkeln Chaos der ersten sinnlichen Eindrücke konnte hervorgegangen, oder von der Denkkraft des menschlichen Geistes hervorgezogen worden seyn, ehe es zu der

deutlichen Unterscheidung der Körper im Raume kam, deren wir uns erst nach Tausenden von sinnlichen Eindrücken bewußt werden?"

80 17 (77 36) ſeinen Satz] a. a. O. S. 24.

377 [354].

Dorp. II, 158, S. 580. Auf der Rückseite des Schreibens von Kant an Reusch, Nr. 341 [319]. Ein wörtlicher Anklang an 82 11 ff. (79 29 ff.) findet sich in Kosmanns Magazin Bd. I, 1791, S. 108.

378 [355].

Dorp. II, 215, S. 757—760.

Über **Petersen** nichts außer den Angaben im Brief bekannt.

82 32 (80 15) Ueberbringer] Nichts ermittelt.

83 12 (80 31) Greideman] Nichts ermittelt.

83 13. 14 (80 32. 33) verderbliche Krieg] Der zweite Türkenkrieg Katharinas (1787—1791).

83 32 (81 17) Hee] Jørgen Hee (1714—1788), seit 1777 Bischof.

83 33. 34 (81 18. 19) Geheimerath Gülbencrone] Christian Frederik Baron G. (1741—1788) Diplomat.

84 4 (81 26) Prokanzler Cramer] Johann Andreas C. (1723—1788), Professor der Theologie, Kanzler der Universität Kiel seit 1784.

84 11 (81 33) Professor Ehlers] Martin Ehlers (1732—1800), Professor der Philosophie zu Kiel seit 1776.

84 18 (82 3) Pastors] Joachim Christian Grot (1733—1799).

84 24 (82 9) Convent] Vgl. dazu Allgem. deutsche Bibliothek, Bd. 87, 2, 1789, S. 669f.

379 [356].

Bruchstück, aus Brief 457 [426] entnommen.

380 [357].

Dorp. II, 8, S. 31—34.

Bando, geboren 1762 in Pritzerbe, Mark Brandenburg. Nach einer Notiz des Kirchenbuchs war er noch 1797 Pädagoge in Warschau.

87 7 (84 32) Derjenige — überreichen] Vgl. 87 13f. (85 4f.).

87 14 (85 5) v. Roggenhofer] Nichts ermittelt.

381 [358].

Dorp. II, 204, S. 723—724.

88 12 (86 1) neue Ausgabe dieser Schrift] Vgl. I, 547.

382 [359].

Moritz Carrières Erben, Berlin.

88 30 (86 19) Kleefeld] Johann Gottfried K. (1763—1845), immatrikuliert am 13. Okt. 1788.

89 2 (86 24) v. Meck] Georgius Burchardus de M., Eques Livonus jur. Cult., immatrikuliert am 27. Juni 1785, gestorben 1794 im 25. Lebensjahre. Er soll mit Kant korrespondiert haben; vgl. G. Merkel, Darstellungen und Charakteristiken aus meinem Leben, Leipzig 1839, Bd. I, S. 187 ff.

89 5 (86 27) einen Aufsatz] Die Schrift gegen Eberhard.

89 9 (86 31) Klügels — Abhandlung] Die „Grundsätze der reinen Mechanik“ erschienen im ersten Bande des „Magazins“ S. 435—468 und im zweiten S. 1—28. Klügel hat später über seinen Artikel gesagt: „Er war bestimmt, als Gegenstück zu dem phoronomischen und mechanischen Theile von Kants metaphysischer Naturwissenschaft zu dienen, welcher für Mathematiker ganz unbefriedigend ist“ (vgl. Philosophisch-mathematische Abhandlungen von A. G. Kästner und Georg Simon Klügel, Halle, 1807, S. V). Dem entspricht, daß K. im „Magazin“ einen Unterschied macht zwischen dem Physiker und dem Philosophen (I, 442). Kant habe die Lehre von der Bewegung als Metaphysiker betrachtet (II, 28). Klügel will im Gegensatz dazu darauf verzichten, die „Wirksamkeit“ der Körper durch eine dynamische Theorie zu erklären (I, 441 f.). In seinen nicht klar entwickelten erkenntnistheoretischen Ansichten scheint er sich gegen Kants „Idealismus“ zu wenden (435), auch ist Ausdehnung nach ihm ein Verstandsbegriff (436), anderseits zeigt er sich aber abhängig von Kants Lehre vom Apriori.

383 [360].

Dorp. II, 246, S. 905—908.

Vgl. Brief 336 [315].

384 [361].

Dorp. II, 96, S. 328—329.

90 28 (88 16) die neuen Auflagen] Vgl. III, 561 und V, 498.

385 [362].

U.-B. Kg.

François Théodore de la Garde, geb. 1756, Verlagsbuchhändler in Berlin. Vgl. Nachricht über einige Familien des Namens Boetticher. Zusammengestellt von Paul Anton de Lagarde, 1867. Als Handschrift in 150 Exemplaren gedruckt; vgl. Fr. A. L. v. d. Marwitz, hrsg. von Meusel, Bd. I, Berlin 1908, S. 321.

91 11 (88 32) *Mſcrpt.*] Die Kritik der Urtheilskraft.

91 23 (89 8) Bruder] Jean Chrétien, geb. 1754, Kaufmann in Berlin.

386 [363].

Dorp. II, 125, S. 444—47.

94 7 (91 26) Hume] Vgl. Treatise of human nature II, Part. III, sect. I/II.

94 22 ff. (92 4 ff.) *Girtanner*] Christoph G. (1760—1800).

94 24 (92 6) Buch] Abhandlung über die Venerische Krankheit. 3 Bde. Göttingen. 1783—89.

95 23 (93 5) *inaugural.-Diſsertation*] Vgl. Anmerkung zu 20 20.

96 22 (94 4) *Blacks*] Joseph B. (1728—1799) Mediziner und Chemiker, seit 1766 Professor der Chemie in Edinburgh.

97 3 (94 22) Graf *Reden*] Friedrich Wilhelm Gr. v. R. (1752—1815), Preußischer Staatsminister und Chef des Bergwesens.

387 [364].

U.-B. Kg.

97 33 (95 15) *Kieſewetter*] Über K.s Tätigkeit als Korrektor vgl. V 522 f. (Neudruck S. 523).

388 [365].

Dorp. I, 121, S. 531—534.

Gedruckt A. M. Bd. XV, 1878, S. 248—251.

99 22 (97 4) *de la Veaux*] Vielleicht Jean Charles de la V. (1749—1827) er war Professor der Militärakademie in Berlin, wurde später Professor der französischen Sprache bei der Hohen Carls Schule in Stuttgart. Zur Sache vgl. 109 17 ff. (107 1 ff.).

99 36 (97 18) Teller] Wilhelm Abraham T.

100 9 f. (97 28 f.) Paulus] 1. Corinther 5 3-5.

389 [366].

H?

Die U.-B. Kg. besitzt ein Bruchstück von H, das von 103 33 (101 16) da sie bis zum Schluß reicht, das Übrige nach dem Druck in Jacobis Werken Bd.. III, S. 525—533.

101 36 ff. (99 17 ff.) Hamann] Nichts ermittelt.

102 22 ff. (100 5 ff.) Grafen] Vgl. Brief 375 [352] und die Anmerkungen dazu.

102 28 (100 11) Etwas] Etwas das Leßing gesagt hat. Ein Commentar zu den Reisen der Päbste nebst Betrachtungen von einem Dritten. Berlin 1782 (anonym).

102 29 (100 12) Sickingen] Karl Heinrich Joseph Reichsgraf von S. (1737—1791), bekannt als Chemiker.

102 31. 32 (100 14. 15) Brabanter Unruhen] In den Jahren 1789—1790. Die Aufhebung der Verfassung von Brabant bewirkte einen Aufstand.

102 37 (100 20) Aremberg] Maria Francisca Leopoldine (1751—1812).

105 13 (102 33) Supernaturalisten] Nach Reinhold ist die dem Supernaturalisten eigentümliche Behauptung in bezug auf die Frage nach dem Dasein Gottes die: „daß die Gründe der Beantwortung jener Frage außerhalb des Gebietes der Vernunft lägen“. Vgl. „Versuch“ S. 80 A; S. 86 wird Jacobi neben Schlosser als Verteidiger des Supernaturalismus genannt.

105 20 (103 3) vierten Theile] Er erschien im Jahre 1791, die erwarteten Seitenhiebe finden sich nicht.

105 24 (103 7) Herders Gespräch] Vgl. oben 76 25 ff. (74 11 ff.).

390 [367].

Dorp. II, 112, S. 389—392.

106 15 (104 1) stehet am Teiche *Pedesta*] Ev. Joh. 5, 2-7.

391 [368].

Dorp. I, 124, S. 545—548.

Gedruckt A. M. Bd. XV, 1878, S. 200—208.

107 23 (105 8) Zulage] Vgl. Briefe 348/9 [326/7].

108 8 (105 29) Nicolai] N. war Prorektor an der Löbenichtschen Schule zu Königsberg.

108 8 (105 29) Hoffmann] Johann Gottfried H. (1765—1847) Statistiker und Nationalökonom, 1787 in Königsberg, 1788 Hauslehrer in Memel.

108 20 (106 4) Sohn] Carl August N.

109 13 (106 34) Michelsen] Johann Andreas Christian M. (1749—1797), seit 1778 Professor der Mathematik am Gymnasium zum Grauen Kloster in Berlin.

109 29ff. (107 3ff.) Taufschein des Prediger Jänisch] Vgl. Brief 388 [365].

110 18 (108 2) Horaz] De Arte poetica v. 388.

392 [369].

U. B. Kg.

Gedruckt: Reinholds Leben S. 151—153, Ha. X, S. 525—526, R.-Sch. XI, 1, S. 109—110, Hb. VIII, S. 756—757, faksimiliert in „The Autographic Mirror", London 1864, S. 104.

393 [370].

H?

Gedruckt: Aus F. H. Jacobi's Nachlaß, hrsg. von Rudolf Zoeppritz, Leipzig 1869 I, S. 122.

112 11ff. (109 30ff.) Aufforderung] Jenisch hatte in der 1789 zu Berlin erschienenen Ausgabe behauptet: „Vielleicht behandelte Mendelsohn die Lessingsche Sache mit zu viel Wichtigkeit: aber diese Seite war doch immer diejenige, welche sein Herz ihn am ersten fassen lassen muste: — ob aber der größte Philosoph der Deutschen mit eben so viel Wahrheit, als Wiz von dieser Streitigkeit gesagt hat: „Mendelsohn ist schuld daran, daß J***** sich einen Philosophen geglaubt", darüber must du, deutsches Publikum entscheiden." Nun schrieb Jacobi am 23. Nov. 1789 an Kraus und bat um Aufklärung: „Kant darf es mir nicht abschlagen, wenn ich es fodere; und ich will es fodern! — daß er nehmlich über jenen Ausspruch, welcher dem Deutschen Publico, als seine gemessene Entscheidung angepriesen wurde, sich gegen mich erkläre, und mir öffentlichen Gebrauch von seiner Erklärung zu machen gestatte. Dies ist also meine Bitte an Sie . ., daß Sie mein Gesuch Kanten vortragen, und eine schlèunige Gewährung desselben mir verschaffen" (Zoeppritz, S. 120/1). Kants Erklärung scheint Jacobi nicht öffentlich verwertet zu haben.

394 [371].

Dorp. I, 123 S. 541—44.

Gedruckt A. M., Bd. XV, 1878, S. 194—199. Kiesewetter hat sich bei Angabe des Datums zweimal verschrieben. Da er nach 109 7 (106 28)

seine Vorlesungen am 1. Dezember beginnen will und 112 33f. (110 15f.) über ihren Erfolg berichtet, so kann der Brief nur im Dezember geschrieben sein.

113 6 (110 24) Prinzessin Auguste] Friederike Christiane Auguste (1780 bis 1841), Tochter Friedrich Wilhelms II.

113 6. 7 (110 24. 25) Baronesse von Bielefeld] Elise v. B., geb. 1765, war in den Jahren 1787—1792 Oberhofmeisterin der Prinzessin Auguste, sie heiratete im letzteren Jahre Leuchsenring und ging mit ihm nach Paris, wo sie nach einer sehr unglücklichen Ehe im Jahre 1825 starb. (Vgl. Louise de Prusse, Princesse Antoine Radziwill. Quarante-cinq années de ma vie. Paris 1911 (Index biographique), und Varnhagen von Ense, Denkwürdigkeiten[2] IV, S. 520 ff. Leipzig 1843.

113 11 (110 29) Mayer] Kammergerichtsrat Johann Siegfried Wilhelm M.

114 4 (111 23) Prinzen Heinrich] Bruder Friedrichs des Großen (1726 bis 1802).

114 6ff. (111 25ff.) Briefe] Briefe eines Staatsministers über Aufklärung. Straßburg 1789 (Verfasser Bahrdt). Dort heißt es: „Eine zweyte Klasse von solchen frechen Volksaufwieglern lehrt: ein Gott ist da, aber mathematisch kann man seine Existenz nicht beweisen. Man muß also glauben, daß er existirt. Doch dieser Glaube, Sire, ist ein ganz anderes Ding, als der gewöhnliche sehr bescheidene theologische Glaube, den ich mit der unverdorbenen christlichen Kirche und mit Ew. Maj. gemein habe: er ist ihnen ein Resultat der reinen Vernunft, die, ihren Begriffen nach, jedem Glauben vorgeht, statt daß sie ihm nachgehn sollte.“ Die Gefährlichkeit dieser Lehre wird dann dadurch deutlich gemacht, daß der Aufklärer auch die Existenz des Königs für nicht erweisbar halte und daß dadurch das Volk zum Ungehorsam gegen seine Edikte verleitet werden könne (S. 41 ff).

114 16 (111 35) Zedlitz] Zedlitz bat am 1. Dez. 1789 „kränklichkeitshalber“ um seine Entlassung, welche er am 3. Dez. erhielt.

114 23 (112 5) Oelrichs] Johann Karl Konrad O. (1722—1799), Herzoglich Pfalz-Zweibrückischer Legationsrat, dieses und des Markgräflich Badischen Hofes Ministerresident in Berlin.

115 13 (112 32) Beweise] Nach Reinhold besteht das Vorstellungsvermögen aus Rezeptivität (§ 19) und Spontaneität (§ 20). Die erstere wird dann weiter als „das Vermögen *afficiert zu werden* verstanden“ (§ 23). Beide Vermögen müssen dem Ausgangspunkte R.s von der bloßen Vorstellung gemäß in dieser unterschieden werden. Wir erhalten dann die Unterscheidung Form und Stoff und fragen: „wie muß der bloße Stoff, in wie-

ferne er durch ein Afficiertwerden gegeben seyn soll, *in* der Vorstellung beschaffen seyn?" Die Antwort lautet: „Er muß in der Vorstellung *so* beschaffen seyn, daß durch ihn die Unterscheidung der bloßen Vorstellung von dem Subjekte möglich sey" (S. 281 f.). Kiesewetter zitiert 115 15 ff. (112 34 ff.) fast wörtlich den Beweis. Daran schließt sich unmittelbar die Folgerung: „In wieferne aber der Stoff in der Vorstellung nothwendig ein Mannigfaltiges seyn muß, in soferne kann die von allem Stoffe, d. h. von allem Mannigfaltigen, unterschiedene *Form der Vorstellung* nichts anderes als *Einheit* seyn."

115 30 f. (113 13 f.) Rec. — A. D. Bibl.] Eine solche erschien erst im 101. Bde., 2. Stück, 1791, S. 295—318, unterzeichnet „Zk." (Ludwig Julius Friedrich Hoepfner in Darmstadt (1743—1797)). Sie war vornehmlich referierend.

116 20 (114 3) Manipuliren] Das Manipulieren, Bestreichen mit den Händen, ist ein Mittel der von Mesmer angewandten magnetischen Heilmethode. Der Aufsatz ist wohl die von Biester und Selle herrührende Abhandlung: „Ueber den thierischen Magnetismus" in der B. M. Bd. XIV, S. 466—475 (November 1789). Wenigstens wird der im Brief erwähnte Lohmeier auch dort genannt und als Pensionär-Chirurg an der Charité bezeichnet. Dort war Carl Gottfried Schlemüller (1760—1827) seit 1786 zweiter Prediger. Die 116 29 (114 12) genannte straßburgische magnetische Gesellschaft war eine der von der durch Mesmer ins Leben gerufenen „Gesellschaft der Harmonie" gegründeten Tochterschulen in Deutschland. Ihr Leiter war der französische General Armand Marie Jacques de Chastenet Marquis de Puységur. Die vornehme Person ist wohl der Graf Hans Moritz von Brühl, welcher mit seinem Sohn Carl Mitglied jener Gesellschaft war; vgl. Justinus Kerner, Franz Anton Mesmer, Frankfurt a./M., 1856, S. 144.

395 [372].

Dorp. I, 50, S. 217—220.

117 34 ff. (115 16 ff.) Gespräch u. s. w.] Über Kleins Schrift vgl. Anmerkung zu 29 35. Die Rezension, welche von dem Begründer der historischen Rechtsschule in Deutschland, Gustav Hugo (1764—1844), herrührte, erschien a. a. O. im 133. Stück des Jahres 1789. Klein antwortete mit einem Aufsatz: „Ist es Schuldigkeit oder Gnade, wenn ein Fürst sein Land wohl regiert?" (B. M. Bd. XV, 1790, S. 304—328). In diesem Gespräch vertritt Charon die in der Schrift gegen Garve entwickelten Gedanken. Der Fürst gibt schließlich zu, daß es seine Pflicht war, „die Freiheit Aller gegen jeden zu schützen" (a. a. O. S. 328).

396 [373].

British Museum in London.

Gedruckt: Denkschriften und Briefe zur Charakteristik der Welt und Literatur (Dorow), Berlin 1838, S. 117—118, Ha. X, S. 536—537, R.-Sch. XI 1, S. 125—126, Hb. VIII, S. 764—765.

119 28 (117 11) Arbeit] Vielleicht ist die Schrift gegen Eberhard gemeint; vgl. oben 111 33 (109 15). Doch geht aus dieser Stelle auch hervor, daß Kant damals an der Kritik der Urtheilskraft arbeitete; vgl. auch die Einleitungen zu beiden Schriften in unserer Ausgabe.

397 [374].

Stadtbibliothek Königsberg, Akten des Magistrats von Königsberg betreffend das Stipendium Kruberianum.

120 22 (118 8) jüngeren Jachmann] Reinhold Bernhard J.; vgl. Brief 627 [592].

120 27 (118 13) *Schmaltz*] Theodor Schmalz (1760—1831) war von 1789 bis 1803 ordentlicher Professor der Theologie in Königsberg.

398 [375].

Dorp. II, 168, S. 611—614.

121 23 (119 13) *Wegener*]. Nicht ermittelt.

399 [377].

U. B. Kg.

124 29 (123 24) Anweisung] fehlt.

400 [376].

Otto Schöndörffer, Königsberg.

401 [378].

Dorp. I, 131, S. 571—72.

Gedruckt: A. M., Bd. XV, 1878, S. 204—206.

126 28 ff. (124 16 ff.) Schrift] Das Buch erschien 1790, nachdem Teile davon im „Journal für Aufklärung" Bd. VI veröffentlicht worden waren. Tieftrunk steht auf dem Standpunkte, daß Religion und Vernunft übereinstimmen, ja, daß sie einander fordern. Und zwar ist nach ihm „das prak-

tische Gesetz der unbedingten Spontaneität das Princip der ganzen Religion" (S. 114). Ist der Mensch als freies Wesen Glied der Geisterwelt, so ist doch sein Zustand nicht in seiner Macht (75). Dieser hängt von der weisen Führung Gottes ab. Er hat die Sinnenwelt harmonisch zum Zwecke der Geisterwelt geordnet (114). Einer so nach kritischen Grundsätzen aufgebauten Religion entspricht nun das Christentum. Wie schon in der 1789 in Berlin erschienenen Schrift „Einzigmöglicher Zweck Jesu aus dem Grundgesetze der Religion entwickelt" versucht T. in oft recht künstlicher Weise die völlige Übereinstimmung der Lehre Jesu mit der Kantischen Ethik nachzuweisen. So kann er denn unbedenklich Freiheit für die Forschung verlangen. Seinem rationalistischen Ausgangspunkt entsprechend, bekämpft er „Schwärmerei" in der Religion. Vgl. G. Kertz, Die Religionsphilosophie Joh. Heinr. Tieftrunks, Berlin 1907 (Ergänzungsheft der „Kantstudien" Nr. 4).

126 36 (124 24) Aufſatz] Maimon veröffentlichte im „Journal für Aufklärung", 1789, Bd. V, 1. H., S. 67—84 einen Aufsatz: „Ueber Wahrheit". Er bekämpft darin Wolffs Definition: „W. ist Uebereinstimmung unsers Urtheils mit dem Objekte, und diese ist die logische Wahrheit" (S. 68). Ihr stellt er die Bestimmung gegenüber: „Wahrheit ist nicht ein nach Gesetzen des Denkens herausgebrachter Satz, sondern die Operation des Denkens selbst, woraus dieser Satz herausgebracht wird, ist Wahrheit. Der Satz ist blos die Materie oder der Stoff, woraus die Form wirklich wird" (S. 71). Darauf erwiderte Tieftrunk (a. a. O., 1790, Bd. VI, St. 2, S. 141—166: Ueber Wahrheit). Er versucht Wolffs Ansicht zu retten durch die Unterscheidung einer logischen und einer synthetischen Wirklichkeit des Begriffes. Die erstere beruht auf seiner Denkbarkeit, die letztere „erfordert, daß dem gedachten Begriffe auch noch ein Gegenstand in der Anschauung entspreche; er muß also mit den materiellen Bedingungen der Erfahrung übereinstimmen, und sein Objekt muß durch Empfindung oder Wahrnehmung gegeben seyn" (S. 147). Weiter macht T. geltend, daß eine „Operation" nicht Wahrheit sein könne (S. 158 ff.). T. kam auf Grund von Gesprächen mit Maimon noch einmal auf die Frage zurück im Augustheft der genannten Zeitschrift (Bd. VIII, St. 2, S. 115—158).

127 1 (124 26) Logik der Heterodoxie] Nicht erschienen.

127 11 (124 36) von Schulenburg] Graf Alexander Friedrich Georg von der S. Blumberg (1743—1790), seit 1786 Kriegsminister, seit Ende 1789 mit der Leitung der Geschäfte der Mobilmachungskommission betraut. Der junge Graf (127 15 (125 4)) Christian Alexander Albrecht Carl (1773—1850).

127 29 (125 18) Miniſtern] Karl Wilhelm Graf Finck von F. (1714—1800), Otto Karl Friedrich von V. (1755—1823), Bruder der Gräfin.

127 32 (125 22) Aufſatz] Vgl. oben 116 20 f. (114 38 f.).

402 [379].

Dorp. II, 170, S. 617—620.

128 17 (126 10) Censor] Vgl. oben 126 20 (124 8).

403 [380].

Dorp. II, 291, S. 1067—1068.

Wlömer, aus Pilkallen gebürtig; vgl. Arnoldts Schriften Bd. III 2, S. 126 A, auch S. 151 A, wo auf Borowski S. 29, Jachmann S. 76, Rink S. 25, Reickes Kantiana S. 7 u. 48 und Zelters Brief an Goethe vom 4.—6. Dez. 1825 hingewiesen wird. In diesem wird von einer Revisionsreise Wlömers nach Königsberg erzählt. Dann heißt es weiter: „Dort findet er nach vierzig Jahren einen ehemaligen Stubenburschen, den alten Kant wieder . . .“ „Aber (spricht der Kant), hast Du Geschäftsmensch wohl auch einmal Lust meine Schriften zu lesen?“ — „O ja! und ich würde es noch öfter thun, nur fehlen mir die Finger.“ — „Wie versteh' ich das?“ — „Ja, lieber Freund, Eure Schreibart ist so reich an Klammern und Vorbedingtheiten, welche ich im Auge behalten muß; da setze ich denn einen Finger aufs Wort, dann den zweyten, dritten, vierten und ehe ich das Blatt umschlage sind meine Finger alle.“

129 24 (127 15) Ueberbringer] Theodor Nicolovius.

130 6 (127 31) Brief an *Maimon*] Brief 361 [339] und 362 [340].

130 7 (127 32) Gesellschaft] Zu ihr gehörten: Klein, Suarez, Zöllner, Schmid, Mendelssohn, Dietrich, Spalding, Engel, Nicolai, Teller, Möhsen, Gedike, Struensee, Dohm, Gebhard, Siebmann, v. Irwing, v. Beneke, Selle, Biester. (Mendelssohn's Gesammelte Schriften Bd. I, S. 30 A.)

130 18 (128 8) *Trummer*] Johann Gerhard T., Kants Arzt und Freund.

404 [381].

Dorp. II, 156, S. 573—574.

130 28 (128 18) Antwortschreiben] Vgl. Brief 377 [354].

130 35 (128 25) vertheidigt] Vgl. Anmerkung zu 79 15 (76 34).

130 35 f. (128 25 f.) Professoren] Karl August Wilhelm Berends (1754 bis 1826), Mediziner, Johann Gottfried Huth (1763—1818) Physiker und Mathematiker, Johann Theophil Heinrich Pirner (1765—1798) Jurist.

131 2 (128 27) Magazin] Vgl. Brief 418 [395].

131 15 (129 6) *nil novi ſub ſole*] Vulgata, Ecclesiastes 1, 10.

405 [382].

U. B. Kg.

406 [383].

Dorp. II, 171, S. 621—622.

133 22 (131 7) Catechismus] Vgl. unten 137 19 (134 36) und die Anmerkung.

133 26 (131 11) *Insp: Am.*] Johann Baptist Ambrosi (1741—96), Prediger in Berlin. Von ihm „Das Betragen des Mörders und Posträubers Lenz in seinem Gefängniß“. Berlin. 1790.

133 27 (131 12) *Rousseau*] Es sind wohl die letzten Bände einer der damals erscheinenden Gesamtausgaben gemeint.

133 29 (131 14) Tieftrunks Schrift] Vgl. 126 28ff. (124 16ff.).

133 29 (131 14) *Anti-prussien*] Les Prussiens dénoncés à l'Europe; par une Société de Témoins et de Victimes de leur invaſion dans la Province de Hollande. Paris 1789.

407 [384].

Dorp. II, 169, S. 615—616.

Lagarde hat sich im Monatsdatum versehen, der Brief ist offenbar eine Antwort auf Brief 405 [382], vgl. auch Brief 408 [385].

408 [385].

Dorp. II, 172, S. 623—624.

409 [386].

Dorp. I, 60, S. 257—260.

Gedruckt A. M. Bd. XV, 1878, S. 206—211.

136 23f. (134 3f.) jüngsten Prinzen] Vgl. 156 12 (153 30).

136 25 (134 5) Prinzen Louis] Prinz Friedrich Ludwig Carl (1773—1796).

136 27 (134 7) Prinzessin Auguste] Vgl. Brief 394 [371].

136 35 (134 15) Schrift] Über den ersten Grundsatz der Moralphilosophie. Nebst einer Abhandlung über die Freiheit von dem Herrn Professor Jakob. 1. Aufl. Leipzig, Eisleben und Halle 1788, 2. völlig umgearbeitete Auflage. 2 Teile. Berlin 1790/1. Die Disposition zu dieser Schrift hat Kants Unterscheidung der materialen und formalen Prinzipien der Sittlichkeit gegeben. Die ersten behandelt K. nach der in der Kritik der praktischen Vernunft gegebenen Einteilung. Kants Moralprinzip wird in der ersten Auflage nur kurz dargestellt. Die zweite macht daraus einen zweiten Teil. Von den 3 Abhandlungen ist nur die erste beigegeben. Selbständige Gedanken finden sich in der Schrift nicht.

137 19 (134 36) neuen Catechismus] Wöllner beabsichtigte einen neuen Lutherischen Landeskatechismus einzuführen. Zu diesem Zweck ließ er unter dem Titel: „Die ersten Gründe der christlichen Lehre“ (Berlin, gedruckt bey Decker und Sohn, 48 S. Ohne das Druckjahr 1789) eine Bearbeitung eines Jugendwerkes von J. S. Diterich „Kurzer Entwurf der christlichen Lehre“ (Berlin 1754 u. 1763) drucken. Diterich bekannte sich aber nicht mehr zu dieser Schrift und erklärte, sich öffentlich von ihr lossagen zu wollen. Darauf forderte Wöllner von den theologischen Fakultäten zu Halle und Wittenberg Gutachten über die „ersten Gründe“ ein, von denen die erstere ablehnend, die zweite zustimmend antwortete, aber auch eine Umarbeitung des Buches an manchen Stellen verlangte. Als Resultat erschien unter Mitwirkung Silberschlags der im Text genannte neue Katechismus: „Die ersten Gründe der Christlichen Lehre. Auf Befehl und mit allergnäd. Königl. Preuß. Privil.“ (Berlin, im Verlag der Realschulbuchhandlung. 1790. 60 S.). In bezug auf dieses Buch bestimmt die Kabinettsorder vom 19. Januar 1790: „Ich . . befehle Euch hiemit solches zum Unterricht der Jugend von der *lutheri*schen *Confession* in Meinen sämmtlichen Landen ungesäumt einführen zu lassen. . . Ich erinnere Euch bey dieser Gelegenheit nochmals an Meine, Euch sowohl mündlich als schriftlich ertheilte Befehle, daß die Prediger die Grundsätze ihrer Kirche bey dem Unterrichte nicht nach ihrem Willkühr abändern, sondern solche genau und Vorschriftsmäßig befolgen müssen, denn sie sind Diener der *Religion* und nicht Herren und Meister derselben. Niemand soll lehren was er will, sondern das was vorgeschrieben ist, obgleich ein jeder auf seine eigene Gefahr glauben kann was er will. Derjenige Prediger und Schullehrer welcher sich in diese Ordnung nicht fügen, und diesem Meinem Landes-Herrlichen Befehl nicht gehorchen will, der muß ohne Anstand als ein ungehorsamer Unterthan seines Amtes entsetzet und ein anderer an seiner Stelle angenommen werden.“ Die weiteren Vorgänge erzählt Kiesewetters Brief. Eine Kabinettsorder vom 9. März 1790 verzichtete zwar auf „das so sehr bestrittene Lehrbuch“, aber nicht auf den Plan, ein solches einzuführen. Es sollte ein anderes gewählt werden, „welches bereits vor beinahe 30 Jahren von denen damaligen rechtschafenen und gründlich gelehrten Mitgliedern des Ober-*Consistorii approbi*ret, und von des Höchstseel. Königs Maj. *priviligi*ret sei, dawieder also keine weitren Einwürfe stattfinden könnten“. . . Die Bearbeitung dieses Buches zog sich dann einige Zeit hin, es erschien im Jahre 1792 unter dem Titel: „Die Christliche Lehre im Zusammenhange. Auf Allerhöchsten Befehl für die Bedürfnisse der jetzigen Zeit umgearbeitet und zu einem allgemeinen Lehrbuch in den niedern Schulen der Preuß. Landen eingerichtet.“ Mit K. P. allergn. ausschließ. Priv. (Berlin). Vgl. unten 160 14 ff. (157 33 ff.) und

„Allgemeine deutsche Bibliothek", Bd. 115, 1793, S. 192 ff., K. S. Sack, Zur Geschichte des geistlichen Ministeriums Wöllner, Zeitschrift für die historische Theologie, 1862, Bd. 32, S. 412 ff., M. Philippson, Geschichte des Preußischen Staatswesens vom Tode Friedrich des Großen bis zu den Freiheitskriegen, Leipzig, Bd. I, 1880, S. 236 ff.

137 23 (135 3) Zöllner] Vgl. Brief 421 [398].

137 25 (135 5) Hagen und Silberschlag] Thomas Philipp von der H., (1729—1797) Oberkonsistorialpräsident. Johann Esaias Silberschlag (1721 bis 1791), Oberkonsistorialrat. Vgl. VIII, 523.

137 27 (135 7) Dietrich] Johann Samuel Diterich; vgl. Anmerkung zu X, 553 2 (526 24).

138 12 (135 29) Gräfin von Dehnhof] Gräfin Sophie von Dönhoff, 11. April 1790 mit Friedrich Wilhelm II. getraut, vgl. 158 19 ff. (155 31 ff.).

138 15 (135 32) Gräfin Ingenheim] Julie von Voß, geb. 1767, seit 1783 Hofdame der Königin, 1787 durch Zöllner dem König zur linken Hand angetraut, erhielt den Titel einer Gräfin Ingenheim, starb 1789. Sie hatte viel unter den Intrigen der Rietz zu leiden.

138 15. 16 (135 32. 33) Graf Brühl] Carl Adolf, Reichsgraf von B. (1742—1802), seit der Thronbesteigung Friedrich Wilhelms II. Gouverneur des Kronprinzen.

138 20 (135 37) Kaiser todt] Joseph II. starb am 20. Febr. 1790.

138 29 ff. (136 9 ff.) 181 Zeile 14 von unten = V, 308 27 || 183 Zeile 13 und 14 = 309 33. 34 || 185 Zeile 4 von unten = 311 13.

138 34 ff. (136 14 ff.) Titel] Vgl. unten 154 21 ff. (152 6 ff.) und die Lesart zu V, 278 36 ff.

139 24 (137 3) Hume] Vgl. Treatise of Human Nature, Book II, Part I, 7 „Of Vice and Virtue" und a. a. O. Book III, Part I, „Of Virtue and Vice in general".

410 [387].

Dorp. II, 34, S. 113—114.

140 17 (137 33) neuen Catechismus] vgl. Brief 409 [386].

140 18 (137 34) Versuch der Kritik der Religion] Vgl. Brief 406 [383].

140 22 (138 3) neueste Blatt des Cagliostro] Borowskis anonym erschienene Schrift: „Cagliostro, einer der merkwürdigsten Abentheurer unsres Jahrhunderts. Seine Geschichte nebst Raisonnement über ihn und den schwärmerischen Unfug unsrer Zeit überhaupt." Königsberg. 1790. Sie kam in 10 Blättern heraus.

140 29 (138 10) Raisonnement] Brief 411 [388].

411 [388].

H?

Gedruckt: Borowski, „Cagliostro“ etc. 1. Aufl. S. 160—162, 2te S. 186 bis 189; in der Kantbiographie Borowskis unter dem Titel „Über Schwärmerei und die Mittel dagegen“ S. 227—232; Tieftrunk IV, S. 379—382, R.-Sch. VII, 1. S. 109—113, Ha. X, S. 99—103, Hb. VI, S. 69—73. Da das Vorwort zu Borowskis Schrift vom 22. März 1790 datiert ist, ergab sich die dem Brief vorgesetzte Zeitbestimmung. Vgl. Brief 413 [390].

142 10 (139 30) Hr. Grimm] Johann Friedrich Carl Gr. (1737—1821), Weimarischer Geheimer Hofrat und Leibarzt. Vgl. „Bemerkungen eines Reisenden durch Deutschland, Frankreich, England und Holland“. Altenburg, 1775 ff. Bd. I, S. 212/3.

142 15 (139 35) Mesmeriade] Mesmers Theorie des tierischen Magnetismus hatte zuerst in Paris und dann in Frankreich durch Gründung einer „Gesellschaft der Harmonie“ und vieler Tochterschulen Verbreitung gefunden; vgl. Anmerkung zu 116 20 (114 3).

412 [389].

U. B. Kg.

143 26 wir] fälschlich für mir.

413 [390].

Paul Eltzbacher, Berlin.

414 [391].

U. B. Kg.

146 18 ff. (143 35 ff.) *Denina*] Carl Johann Maria D. (1731—1813), La Prusse littéraire sous Frédérich II etc., Berlin 1790/1, 3 vol. Im Artikel Kant heißt es: „Ses parens ne l'ont laissé rien moins que dans l'aiſance. Il ſe ſoutint par des leçons particulières qu'il donnoit. La place de ſecond bibliothécaire de Kœnigsberg qu'il obtint en 1755, ne lui rapportoit peut-être pas de quoi payer le loyer de deux chambres. Il crut devoir manquer abſolument du néceſſaire lorsqu'il perdit un ancien ami, négociant anglois, chez lequel il dînoit ordinairement . . .“ (p. 305/6). Eine Berichtigung gab D. im 3. Bande (Berlin 1791) Supplément p. 129.

146 31 (144 12) Engländer] Green.

146 37 ff. (144 18 ff.) Wort *abſurdités*] A. a. O. Bd. II, p. 5 heißt es: „Dans la métaphyſique il [Eberhard] ne donne pas dans les abſurdités de Mr.

Kant.“ Im III. Band, Supplément p. 129 findet sich dann folgende Berichtigung: „Dans l'article Éberhard il s'est glissé une petite faute d'impression qui a causé du bruit; au lieu d'abstrusités, mot nouveau que nous hasardions, on a imprimé absurdités; et un ami qui rédigea l'errata ne jugea pas à propos de noter ce mot.“

147 18f. (144 36f.) *Examen politique*] Frédéric baron de Trenck, Examen politique et critique d'un ouvrage intitulé histoire secrette de la Cour de Berlin ou Correspondance d'un voyageur françois. Berlin, o. J.

147 19 (145 1) *Histoire secrette*] Eine Schrift Mirabeaus: Histoire secrette de la cour de Berlin ou correspondance d'un Voyageur François depuis le 5 Juillet 1786 jusqu'au 19 janvier 1787. 2 tom. 1789, o. O.

147 19. 20 (145 1. 2) Briefe ꝛc.] Vgl. oben 114 6ff. (111 26ff.).

415 [392].

Dorp. II, 173, S. 625—26.

416 [393].

Dorp. I, 51, 221—224.

148 27 (146 11) Sträuschen Feldblumen] Vgl. Brief 364 [374].

149 3 (146 22) Ahlward] Peter A. (1710—1791), ord. Professor der Logik und Metaphysik.

149 4 (146 23) Muhrbek] Johann Christoph Muhrbeck (1734—1805), Dr. der Philosophie und Professor der Moral.

149 25f. (147 11f.) SchulRektor dieses Orts] In den Jahren 1785—1792.

149 31 (147 17) Telyn] Harfe des Barden (Ossian); vgl. Klopstocks Ode „Die Roßtrappe“.

149 33 (147 19) Legerwall] Die Seite des Landes, welche dem stürmischen Winde zugekehrt ist (Friedrich Kluge, Seemannssprache, Halle 1911).

417 [394].

Dorp. II, 199, S. 705—706.

Michelsen, vgl. Anmerkung zu 109 13 (106 34).

151 3ff. (148 24ff.) beyfolgende Schrift] Leonhard Euler's Vollständige Anleitung zur Differenzial-Rechnung. Aus dem Lateinischen übersetzt und mit Anmerkungen und Zusätzen begleitet von Johann Andreas Christian Michelsen. Berlin u. Libau, 2 Theile 1790. Das Werk war außer Kant noch G. F. v. Tempelhof und A. G. Kästner gewidmet. Michelsen glaubt,

daß die Mathematik nach seiten ihrer methodischen und philosophischen Begründung Ergänzungen erfahren müsse. Kants Definition, wonach sie reine Vernunftwissenschaft aus der Construction der Begriffe ist, scheint ihm ein Samenkorn zu sein, dessen Pflege er übernommen habe (p. XXVIII). So will er Kant nicht den „alles zermalmenden“, sondern den „tief gründenden“ nennen. Ferner versucht M. den erzieherischen Wert der Mathematik zu bestimmen. Er hebt hervor, daß der mathematische Unterricht zur Selbständigkeit des Denkens, zu eigenem Finden und der Freude an der dazu notwendigen, weil erfolgreichen Anstrengung erziehe. Wie die Natur die Ausbildung des Körpers, so soll die Vernunft die der Seele leiten (p. LVII). Schließlich erinnert M. an die Bestimmung des Menschen. Sie liegt im Transscendenten. Dazu führt die höhere Mathematik. So dient sie neben Philosophie und Religion dem „erhabeneren Glück des Menschen: unabhängig von dem, was außer uns ist, aus uns selbst Kenntnis zu schöpfen, in unserer Seele zu lesen die Schrift, die er [Gott] ihr, mit unauslöschlichen aber leserlichen Buchstaben . . . eingrub; in uns selbst zu entdecken die Quelle der Wahrheit, in deren Anblicke wir nach dem Tode Seligkeit schmecken, und hier Ueberzeugung einer ewigen Fortdauer finden sollen“ (p. LXXVII).

151 10ff. (148 31ff.) *as — knowledge*] Locke, An Essay concerning Human Understanding. London 1690. Epistle to the Reader.

151 23 (149 3) Lagarde] Vgl. 147 30 (145 12).

417a [394a].

1893 bei Samuel J. Davey-London nachzuweisen.

418 [395].

Dorp. II, 157, S. 575—578.

152 6 (149 27) Magazin] Allgemeines Magazin für kritische und populäre Philosophie, herausgegeben von Johann Wilhelm Andreas Kosmann Breslau, Brieg und Schweidnitz (1791—1794). Es diente ganz und gar der Würdigung und Verteidigung der Kantischen Philosophie. Außer K. arbeiteten daran hauptsächlich Jakob und Kiesewetter. Das erste Stück war Wöllner und Seidlitz gewidmet, das zweite hat keine Widmung. Außer diesen beiden erschien nur noch ein erstes Stück des zweiten Bandes. Weder Kant noch Schulz lieferten Beiträge. Die 152 10ff. (149 31ff.) genannten Aufsätze erschienen im ersten Stück, von Reinhold nichts. K. behandelte in seinem Aufsatze das Thema seiner Dissertation. Ein Bildnis Kants enthält das Magazin nicht, wohl aber ein solches von Reinhold.

153 9. 10 (150 31. 32) Ueberbringern] Ernst Heinrich Selbman wurde am 3. Juni 1790 immatrikuliert. Die Bemerkung rührt von Kant her.

419 [396].

Germanisches Museum in Nürnberg.

154 13 (151 33) verlangte Bemerkungen] Vgl. Brief 409 [386].

154 28 (152 13) unter die Drukfehler] Im Druckfehlerverzeichnis heißt es: S. 129 fällt der Titel: Drittes Buch Deduction u. s. w. weg. Vgl. V, 278 36—279 1, im Lesartenverzeichnis.

420 [397].

Dorp. I, 125, S. 549—552.

Gedruckt: A. M. Bd. XV, 1878, S. 211—216.

156 12 f. (153 30 f.) Lehrer der königlichen Prinzen] Friedrich Heinrich Karl (1781—1846), Friedrich Wilhelm Karl (1783—1851).

156 23 (154 5) Prinzen Louis] Vgl. 136 25 (134 5).

157 25 f. (155 7 f.) Selle — Abhandlung] Christian Gottlieb Selle, De la Réalité & de l'Idéalité des objets et de nos connoiſſances. Mémoires de l'Académie Royale des Sciences et Belles-Lettres. Berlin 1792 p. 577—617. Daraus auch besonders gedruckt und der größte Teil in deutscher Übersetzung in Eberhards Archiv, Berlin 1792, I, S. 81—125. S. versucht darzutun, daß unsere Erkenntnisse weder rein objektiv noch rein subjektiv seien. Das letztere wird als Kants Meinung angesehen. Die Möglichkeit synthetischer Urteile a priori wird bestritten. Die sich nicht aus dem Subjekt ergebende Verbindung mit dem Prädikate wird daraus erklärt, daß das Subjekt sich im Prädikat findet. Diese Erkenntnis liefert allein die Erfahrung, die daraus entspringenden Urteile gehorchen auch dem Satz des Widerspruchs, ohne allgemeingültig zu sein. Ferner wird Kants Lehre von der transszendentalen Idealität von Raum und Zeit und den Kategorien bekämpft. An ihrem objektiven Charakter wird festgehalten, da er durch die Erfahrung gesichert sei. Weiter wird auch die Existenz der Noumena behauptet, da sonst Erfahrung unmöglich wäre. Zusammenfassend läßt sich Selles Lehre mit seinen eigenen Worten so wiedergeben: „Il faut chercher la raiſon ſuffiſante de la réalité objective dans la faculté ſubjective de connoître, et dans la faculté objective des objets. Une repréſentation objectivement réelle ne peut être que le réſultat de l'action et de la réaction d'une faculté repréſentative tranſscendante et d'un objet repréſentable tranſcendant (a. a. O. S. 610/1).

158 17 (155 36) von Geysau] Levin von Geusau (1743—1808), preußischer Generalleutnant und Generalquartiermeister.

158 23 (156 5) Kurfürst von Sachsen] Friedrich August III. (1763—1827), von 1806 König Friedrich August I.

159 6 (156 25) Doktor Brown] Dr. Carl Brown, Königlicher Geheimer Rath und wirklicher Leibmedicus. (Adreßbuch von Berlin 1790.)

159 12 (156 31) Kriegsrüstungen] Sie waren gegen Österreich gerichtet; vgl. M. Philippson, Geschichte des Preußischen Staatswesens vom Tode Friedrich des Großen bis zu den Freiheitskriegen, Bd. I, Leipzig, 1880, S. 291 f.

159 17 f. (156 36 f.) Herzogs von Braunschweig] Carl Wilhelm Ferdinand (1735—1806), preußischer Generalfeldmarschall.

159 18 (156 37) Prinz Friedrich] Vielleicht der Herzog von York; vgl. 265 35 (253).

159 27 (157 9) Marchese Lucchesini] Girolamo L. (1752—1825), Italiener von Geburt, damals von Friedrich Wilhelm II. als Envoyé extraordinaire und Ministre plénipotentiaire nach Warschau gesandt.

160 14 (157 33) Catechismus] Vgl. Anmerkung zu 137 19 (134 36).

160 14 ff. (157 33 ff.) arbeitet] Der alte Catechismus hatte den Titel: „Die Glaubenslehren der Christen zum Gebrauch der Schulen für verschiedene Classen“, Berlin 1755. Der Inspektor Johann Julius H. ist der bekannte Gründer der Realschule in Berlin (1707—1768). Der Prediger Andreas Jakob H. (1746—1819) war Geistlicher an der Dreifaltigkeitskirche und seit 1785 Direktor der vereinigten Anstalten der königlichen Realschule zu Berlin. Nach Silberschlags Tode (1791) arbeiteten Woltersdorf und Hermes mit.

421 [398].

Dorp. I, 33, S. 147—148.

Zöllner (1753—1804) seit 1788 Probst zu Berlin und Pastor bei der Nicolai- und Marienkirche.

160 22 (158 5) Candidat *Rosa*] August Wilhelm R. war 1790—91 Informator am kgl. Waisenhaus zu Königsberg, dann reformierter Prediger am Waisenhaus, wurde 1794 nach der Mark berufen und starb 1830 im 66. Lebensjahr. R. wurde später Anhänger von J. Fr. Fries. In einem Brief vom 17. Dez. 1816 erzählt er ihm, wie er nach früheren Studien der Philosophie Kant's noch 4 Jahre in Königsberg selbst gelebt „und manche mündliche Belehrung dem großen und einzigen Manne zu verdanken habe“. Dann durch dessen Schüler verwirrt, habe er sich „ganz von der Philosophie ab und zur Mathematik gewandt“. Vgl. Jakob Friedrich Fries. Aus seinem handschriftlichen Nachlasse dargestellt von Ernst Ludwig Theodor Henke. Leipzig 1867, S. 354 A.

422 [399].

Dorp. II, 149, S. 546—549.

162 4 (159 16) Schrift] Freyheit und Eigenthum, abgehandelt in acht Gesprächen über die Beschlüsse der Französischen Nationalversammlung. Berlin und Stettin 1790. Kl., dessen Anschauungen im Gespräch durch die Person des Kleon vertreten werden, entwickelt eine Theorie der Gesetzgebung aus dem Begriff der Freiheit. Der erste Grundsatz des Naturrechtes lautet: „Ein jeder ist berechtigt, sich gegen die Eingriffe Andrer in seine Freyheit mit Gewalt zu vertheidigen" (S. 99). Das Eigentum ist eine Folge der persönlichen Freiheit. Es entsteht nun die Frage, in wie weit eine Regierung in die Rechte des Einzelnen eingreifen dürfe. Die Antwort wird in folgenden Sätzen gegeben: „Zwang ist nur zum Schutz der Freyheit erlaubt. Vortheile, ohne welche die Freyheit nicht bestehen kann, dürfen so weit sie dazu erforderlich sind, mit Gewalt durchgesetzt werden. Je größer der Antheil des Volkes an der Gesetzgebung ist, desto mehr darf dabey auf den gemeinschaftlichen Vortheil Rücksicht genommen werden" (S. 160/1). Im letzten Gespräch wird dann noch das Verhältnis der bürgerlichen Freiheit zur politischen erörtert. Jene ist nicht an die Staatsform gebunden. Es kommt vornehmlich darauf an, daß Gesetzen Ehrfurcht verschafft werde (S. 170). Dies Ziel ist nur durch Aufklärung erreichbar. Über das in 162 5 (159 17) angekündigte System vgl. Brief 717 [681].

423. 162

An Friedrich Nicolovius.

29. April 1790. 20

Ew. Hochedl. bitte ergebenst folgende kleine Besorgungen zu übernehmen:

Erstlich: Meine Streitschrift wieder Eberhard von jemanden (wenn Sie es selber zu thun Belieben tragen möchten wäre es noch besser) genau durchgehen zu lassen, um die etwa darinn vorhandene 25 Druckfehler, (die sich nämlich, ohne eben das Mscrpt zur Hand zu haben, als solche beurtheilen lassen,) aufzusuchen; vornehmlich ist mir an einem gelegen, den meine Handschrift kan veranlaßt haben, da nämlich auf der zweyten oder dritten Seite, statt πρωτερον, bey mir die Schrift so wie προτερον (ein Omicron statt Omega) aussieht. Wenn 30 Sie also im gedruckten Exemplar das Wort auf die letztere Art geschrieben finden, so bitte diesen Fehler mit den übrigen Druckfehlern, deren doch einige sich finden werden, in das Intelligenzblatt der Allgem. Litteratur Zeitung zum Einrücken einzuschicken und zwar

unter der Aufschrift: Corrigenda In Kants Schrift: über eine 35
Entdeckung, ꝛc S. . . . statt προτερον, lies: πρωτερον, und so dann 163
die übrigen. NB.

Zweytens: zu sehen, ob Sie nicht von Reinholds Versuch einer neuen Theorie des Vorstellungsvermögens den Bogen Bb, der an meinem Exemplar (welches mir der Autor überschickte) fehlt, von dem 5
Verleger dieses Werks bekommen und für mich mitbringen können.

Drittens Von jener Streitschrift, in Berlin, an Hr. Prof. Michelsen und Hr. Candidat Kiesewetter, jedem ein Exemplar, abgeben zu lassen: imgleichen mir, wenn es sich ohne außerordentliche Kosten thun läßt, etwa 3 Exemplare über Post zuzuschicken, zugleich auch den 10
Hrn. Delagarde zu sprechen, ob er nicht mit derselben Gelegenheit zugleich die mir noch zukommende Exemplare von der Critik d. Urth. Kr. mitschicken könne.

Ubrigens wünsche guten Fortgang in Geschäften und bin mit Hochachtung 15

Ew: Hochedl.
ergebenster Diener
I Kant

Koenigsberg
den 29 April
1790

NB. Unter jene Corrigenda setzen Sie die Unterschrift: Der 20
Verleger Nicolovius.

U. B. Rostock.

Gedruckt: Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik, Bd. 124, 1904, S. 106/7.

162 26 ff. Druckfehler] Im Intelligenzblatt der A. L. Z. Nr. 101, Mittwoch, den 11. August 1790 findet sich ein Druckfehlerverzeichnis und darin an erster Stelle die von Kant gewünschte Änderung. Vgl. VIII, 495.

424 [400].

Dorp. I, 147, S. 643—644.

164 1 (160 9) Salemann] Karl Johann S. (1769—1843) studierte 1787 bis 1790 zu Jena Jurisprudenz.

164 9. 10 (160 17. 18) Moralphilosophie — Schmid] Versuch einer Moralphilosophie von M. Carl Christian Schmid, Jena 1790. Sch.s Buch, das er als Kompendium für seine Vorlesungen schrieb, ist das erste System der Ethik auf Kantischer Grundlage. Es zerfällt in drei Hauptteile: 1. Die Kritik der praktischen Vernunft, 2. Die Metaphysik der Sitten, 3. Die praktische Anthropologie (§ 9). Die erstere behandelt vier „Absoluta“:

eine allgemeingültige Regel, ein allgemeingültiges Ziel, eine allgemeingültige Triebfeder, die absolute Vereinigung der reinen und der empirischen praktischen Vernunft (§ 20). Sie alle weisen nun auf ein Vermögen unbedingter Selbsttätigkeit oder Freiheit zurück (§ 221). Demgemäß wird die Kantische Freiheitslehre entwickelt, doch mit der Abweichung, daß Sch. einen intelligiblen Fatalismus lehrt. Nach ihm „läuft . . es wider alle Gesetze unsers vernünftigen Denkens transscendente Freyheit d. i. Unabhängigkeit des intelligiblen Würkens von intelligiblen Gründen, ein uneingeschränktes Vermögen der Vernunft, auf alle wahrnehmbare Handlungen eines endlichen vernünftigen Wesens einen bestimmenden Einfluß zu haben und sie dadurch moralisch zu machen — anzunehmen“. Deshalb behauptet S. die „Naturnothwendigkeit aller Handlungen eines vernünftigen Wesens nach Gesetzen der Caussalität der Dinge an sich selbst“. Allerdings kann ein solcher „intelligibler Naturfatalismus keinen Bestimmungsgrund dieser Handlungen oder ein Princip der Unthätigkeit abgeben, weil nur dasjenige auf unsre Handlungen bestimmenden Einfluß haben kann, was wir kennen“ (§§ 256/7). Unter Metaphysik der Sitten versteht Sch. „ein System reiner (praktischer) Vernunfterkenntniße, welche die Bestimmungsgründe unsrer freyen Handlungen betreffen“ (§ 262). In diesem Teil werden nach dem Schema der Kategorientafel die Begriffe: Gesetz, Zweck und Mittel, Triebfeder, Handlungen, Legalität und Moralität, Verbindlichkeit, Pflicht etc. behandelt. Der letzte Teil trägt schließlich „dieienigen moralischen Wahrheiten systematisch vor, welche die Anwendung der allgemeinen und reinen Grundsätze auf die Natur und Lage des Menschen möglich machen“ (§ 449). „Sie enthält: 1. eine angewandte Ethik oder eine Theorie der menschlichen Pflichten, Tugenden, Sünden und Laster, 2. angewandte Ascetik oder eine Theorie der sittlichen Erziehung des Menschen zu Erfüllung derselben, oder der menschlichen Tugendmittel“ (§ 450).

164 10. 11 (160 18. 19) Ästhetik — Heydenreichs] System der Aesthetik. Erster Band. Von Karl Heinrich Heydenreich, Professor der Philosophie in Leipzig, Leipzig 1790. Die Schrift ist nicht ohne Interesse als ein selbständiger Versuch, die transszendentale Methode für die Ästhetik fruchtbar zu machen. H. fragt „ob das Urtheil der Vernunft, mit welchem sie den Werth einer solchen Schönheit [Kunstschönheit] angiebt, auf zufälligen Ursachen beruhe, oder, ob es nicht vielmehr im Wesen derselben seinen nothwendigen Grund dergestalt habe, daß das Princip, nach welchem sie bey ihrem Urtheile handelt, jedem vernünftigen Wesen als wahr einleuchten müsse, sobald es zur bewußten Erkenntniß desselben gelangt ist“ (S. 109). Zur Lösung dieser Frage versucht H. das Wesen der Kunst mit Hilfe des Zweckgedankens zu bestimmen. Er stellt die Erkenntniskräfte in Parallele

zu dem Empfindungsvermögen und lehrt, daß der Mensch als empfindendes Wesen „den Trieb, seine Empfindungen darzustellen und mitzutheilen“ habe. Demnach ist „jedes Werk der schönen Kunst die Darstellung eines bestimmten Zustandes der Empfindsamkeit“ (S. 150/1). Aus diesem Prinzip wird dann eine Einteilung der schönen Künste abgeleitet und am Schluß das Ergebnis in Beziehung zur Hauptfrage untersucht. Die Lösung wird nur angedeutet, sie liegt in dem Gedanken einer Gemeinsamkeit des Zwecks bei dem Künstler und dem Beschauer. „Der Zweck der Darstellung ist 1. in Beziehung auf den Künstler selbst innigerer Genuß der Vollkommenheit, Unterhaltung des Genusses derselben. — 2. in Beziehung auf andre: Erhebung derselben zum Mitanschauen des Vollkommenen, zum innigen Liebesgenuß innerer Trefflichkeit“ (S. 386). Der angekündigte zweite Teil, welcher die Ausführung dieser Gedanken bringen sollte, ist nicht erschienen.

164 13 (160 21) Abichte Borne] Wohl so zusammen genannt als Herausgeber des „Neuen philosophischen Magazins“.

425 [401].

Dorp. I, 126, S. 553—556.

Gedruckt: A. M. Bd. XV, 1878, S. 216—220.

164 32 (161 5) neue Auflage] Vgl. V, 524 f.

164 33 (161 6) meiner kleinen Schrift] Vgl. Anmerkung zu 136 35 (134 15).

165 10 (161 18) sich selbst erschossen] Der Minister erschoß sich am 16. Mai, er war „ein Opfer von Wöllner's Rachgier und Neid, von des Königs schwächlicher Bestimmbarkeit“ (Philippson a. a. O. I, S. 384).

165 19 (161 27) SchulenburgKönern] Friedrich Wilhelm v. d. Sch., Graf auf Kehnert (1742—1815), war 1771 schon Staatsminister, 1778 Kriegsminister, nahm 1786 seinen Abschied und wurde 1790 wieder Staatsminister, Generalleutnant der Kavallerie u. dirig. Präsident im Oberkriegskollegium.

166 3 (162 11) GeneralMünzdirector] Johann Friedrich Gentz. Vgl. Brief 192 [176].

166 30. 31 (163 1. 2) dem physiocratischen System anhing] Auf dem Grundsatz, daß der Ackerbau die Quelle alles Reichtums sei, begründeten die Physiokraten die Forderung nach Erleichterung der Ausfuhr von Landbauprodukten.

167 5 (163 13) von Segner] Johann Wilhelm von S. (1738—95), seit 1787 Geheimer Finanz-, Kriegs- und Domänenrat.

167 7 (163 15) condoliren laßen] Eine Nachricht darüber brachte die Spenersche Zeitung vom 22. Mai 1790.

167 18 (163 26) Weiber] Die Witwe des Ministers war Elisabeth Amalie Charlotte geb. Finck von Finckenstein, Kiesewetters Zögling Christian Alexander Albrecht Carl Graf v. d. Sch. wurde 1791 Offizier.

426 [402].

Dorp. I, 112, S. 493—496.

168 13 (164 20) mit HE. Reinhold in Zwiespalt] J. denkt wohl an folgende Definitionen in Reinholds „Versuch“: „Zur Erkenntniß überhaupt gehört *Erſtens* eine beſondere Art von Vorſtellung, die durch die Art, wie die Receptivität afficiert iſt entſteht, ſich unmittelbar auf den Gegenſtand bezicht, und *Anſchauung* in engerer Bedeutung heißt (§ XLIII). Zur Erkenntniß überhaupt gehört *zweytens* eine beſondere Art von Vorſtellung, die vermittelſt einer Handlung der Spontaneität entſteht, ſich nur mittelbar, durch eine andere Vorſtellung, auf den Gegenſtand bezieht, und *Begriff* in engerer Bedeutung heißt (§ XLIV).“ Demgegenüber entwickelt J. in seinem Aufsatz: „Ueber Erkennen; ein Vorschlag zur Beilegung einiger philosophischen Streitigkeiten“ die im Brief enthaltenen Gedanken; vgl. 152 10ff. (149 31ff.) und die folgende Anmerkung.

170 14 (166 22) erſten Band des Hume] Jakob ließ erscheinen: „David Hume über die menſchliche Natur aus dem Engliſchen nebſt kritiſchen Verſuchen zur Beurtheilung dieſes Werks“, 3 Bände, Halle 1790—1792. In den kritischen Versuchen zum ersten Bande versucht er Hume zu widerlegen durch den Nachweis, daß sein Grundsatz: „daß alle Erkenntniß lediglich und allein von der Erfahrung oder von der Empfindung abſtamme“ (a. a. O. S. 550), falsch sei. Dies geschieht auf Grund der Kantischen Fragestellung: wie iſt Erkenntniß überhaupt möglich? (S. 596). Schließt sich demnach Jakob eng an Kant an, so sind doch — den Ausführungen des Briefes entsprechend — Anzeichen eines Abweichens von ihm vorhanden. Das Dasein der übersinnlichen Gegenstände wird dogmatisch behauptet und die Kategorien werden gelegentlich auf sie angewandt; so wenn die von dem Verstand vollzogene Verbindung des Mannigfaltigen auf eine „reale Verknüpfung“ zurückgeführt wird. (Vgl. S. 747, auch 714, 733.)

170 28 (166 36) Preißſchrift] Beweis für die Unsterblichkeit der Seele aus dem Begriffe der Pflicht. Eine Preißschrift mit einiger Veränderung von dem Verfasser selbst aus dem Lateinischen übersetzt. Züllichau 1790. Die Curatoren des Stolpischen Legats zu Leiden hatten die Frage vorgelegt: „Ob es Pflichten gebe, deren Verbindlichkeit für die Menschen nicht erwiesen werden könnte, wenn man nicht annimmt, die Seele sei unsterblich.“ (Vgl. A. L. Z. vom 10. Juni 1791.) Jakob gibt in diesem Buch dem Thema der Preisschrift folgende Formulierung: „Ob es Pflichten gebe, ... deren Wahrheit mit der Meinung, daß die Seele unsterblich sey, nothwendig und unzertrennlich verknüpft ist, sodaß die Wahrheit dieser Pflichten ohne die Wahrheit der Unsterblichkeit schlechterdings nicht von der Vernunft gedacht

werden kann." (S. 115 f.) Deshalb entwickelt er zuerst im Kantischen Sinne den Begriff der Pflicht, um dann von dem Gedanken auszugehen, daß es zwei Zwecke in der menschlichen Natur gebe, die beide von der Vernunft als notwendig erkannt werden, die Pflicht und die Glückseligkeit. Da die letztere in der Annehmlichkeit beruht, so ist klar, daß die Pflichtforderung nicht immer dazu führen könne. Wird Annehmlichkeit aber als letztes Ziel festgehalten, so müßte eine Vernachlässigung der Pflichterfüllung erlaubt sein, was deren Charakter widerspricht. Da demnach eine diesseitige Vereinigung der beiden Endzwecke nicht möglich ist, so muß diese in einer andern Ordnung der Dinge, z. B. in einem Leben nach dem Tode, geschehen. Es ist offenbar, daß Jakob sich bei seiner Beweisführung auf eudaimonistische Reste bei der Bestimmung des Endzweckes durch Kant stützt, dann aber die Geltung des Pflichtgebotes doch im Widerspruch zu der Kantischen Ethik von dem Glückseligkeitsstreben abhängig macht. Das Pflichtgebot erhält einen hypothetischen Charakter, in dem seine Geltung abhängig gemacht wird von der Unsterblichkeit der Seele, welche ihrerseits durch das unerfüllte Glückseligkeitsstreben gefordert wird.

427 [403].

Dorp. I, 136, S, 591—594.

171 13 (167 17) Vergleichung] Baco und Kant. Berlinisches Journal für Aufklärung. Herausgegeben von G. N. Fischer und A. Riem, Bd. VII, St. 2, 1790, S. 99—122. Maimon nennt Bacon und Kant Reformatoren der Philosophie und sieht in der von beiden geübten Kritik an der überlieferten, unfruchtbaren formalen Logik einen gemeinsamen Ausgangspunkt. Auch glaubt er die Hauptwerke B.s mit den drei Hauptteilen der Kritik der reinen Vernunft in Parallele setzen zu können. Ebenso künstlich werden dann Bacons Warnungen vor zu rascher Verallgemeinerung und seine Ansicht, daß entgegengesetzte Irrtümer einerlei Ursache haben, mit Kantischen Lehren, insbesondere der Lösung der Antinomien verglichen. Wenn aber beide Denker in ihrem Ausgangspunkt übereinstimmen, so weichen sie doch in der Methode sehr voneinander ab. Kant wendet die transzendentale, Bacon die induktive an. Daraus ergeben sich Vorzüge und Mängel auf beiden Seiten. Bei Kant bleiben zwei Lücken bestehen: Erstlich eine „zwischen der allgemeinen transſcendentalen und den besondern Formen der Dinge, und dann wiederum eine Lücke zwischen den Formen und der Materie überhaupt" (S. 121). Seine Stellung zu diesem Problem hat Maimon in seinem „Versuch über die Transſcendentalphilosophie" angegeben. Vgl. unten 389 26 ff. (375 6 ff.).

428. 172

An Friedrich Nicolovius.

10. Mai 1790.

Ew: Hochedl: bitte, ausser den Druckfehlern, die Sie etwa noch in der von Ihnen verlegten Streitschrifft möchten gefunden haben, noch 5 den zu bemerken (wo er anders wirklich in jener Schrifft auf dem Titel anzutreffen und nicht im Meßcatalog nur verdruckt ist) da es nämlich im Meßcatalog steht: Über eine neue Entdeckung ꝛc statt dessen in meinem Manuscript es blos heißt: Über eine Entdeckung ꝛc.

Noch ersuche: folgendes in dem Intelligenzblatt der A. L. Z. ein- 10 rücken zu lassen:

„In dem Leipziger Catalog von der Ostermesse d. J. steht unter den Büchern die künftig heraus kommen sollen: J. Kant's kleine Schrifften, mit erläuternden Anmerkungen, ohne Nahmen des Herausgebers oder Verlegers. Ich hoffe daß der, 15 welcher diesen Einfall gehabt hat, sich eines andren besinnen, und dem Verfasser selbst diese etwanige Besorgung, zusammt den hinzu zu fügenden Anmerkungen, welche die seit dem mit seinen Begriffen von dergleichen Gegenständen vorgegangene Veränderung betreffen dürften, überlassen werde, doch unbeschadet der An- 20 merkungen die der Herausgeber darüber gemacht haben mag und die er auch ohne den Text, wie es ihm beliebt, bekannt machen kan: Wiedrigenfalls die avthentische Ausgabe in Collision mit der unrechtmäßigen dieser allem Ansehen nach zum Nachtheil gereichen würde. I. Kant 25

Ich bin übrigens mit aller Hochachtung

Ihr

Koenigsberg ergebenster Diener
den 10 May I Kant
1790. 30

Robert Remak, Berlin.

Gedruckt: Kantstudien Bd. XI, 1906, S. 248.

172 10. 11 einrücken zu lassen] Die Erklärung erschien a. a. O. Nr. 71 vom 12. Juni 1790.

172 12 Catalog] a. a. O. S. 180 findet sich die Ankündigung: „Kants, Im. kleine Schriften. Mit erläuternden Anmerkungen.“ Über Herausgeber und Verleger gibt Brief 433 [407] Aufschluß. Der Plan wurde nicht ausgeführt.

429 [404].

Dorp. II, 41, S. 137—140.

Kant hat unter dem Datum vermerkt: „den 12ten Mertz 1791 erhalten I. Kant.“

172 36 (168 6) Block] Nichts ermittelt.

173 7 (168 14) Geschichte der kritischen Philosophie] Born hat diesen Plan nicht ausgeführt.

173 11f. (168 18f.) Uebersetzung der Vernunftkritik] Vgl. oben S. 74 26 (72 15).

173 12ff. (168 19f.) Umarbeitung — Lexikons] Kirschii Cornu copiae, seu Lexicon latinum & Theodiscum post varias variorum curas denuo retractavit, emendavit, supplevit pluribusque vocabulis auxit. Lipsiae 1790.

173 19ff. (168 26ff.) Magazin] Vgl. oben 28 27 und die Anmerkung.

430 [405].

Dorp. I, 137, S. 595a—e—596.

174 13 (169 21) Blumenbach] Vgl. V, 424 22 und die Erläuterung zu dieser Stelle.

174 15 (169 23) Gedanke] Die im folgenden angegebenen Ideen sind ausführlicher entwickelt in Maimons Abhandlung: „Ueber die Weltseele“, Berlinisches Journal für Aufklärung etc. Bd. VIII, 1. Stück, Juli 1790, S. 47—92. Zur Ergänzung können folgende Sätze dienen: „1. Die Weltseele ist nicht Gott selbst, sondern eine von ihm erschaffene Substanz, 2. Diese Weltseele ist die *causa formalis* und *finalis* aller Objekte, 3. Die individuelle Seelen der Menschen und Thiere sind keine wahre, sondern bloß scheinende Substanzen, 4. Das Gesetz der Ideenverknüpfung (associatio) ist kein psychologisches der Seele eigenthümliches, sondern ein mechanisches dem Körper eigenthümliches Gesetz, das aber der Seele wegen ihrer Verbindung mit dem Körper zufälligerweise zukommen kann“ (a. a. O. S. 72/3).

175 16. 17 (170 25. 26) Locke — Leibniz] Vgl. L.s Essay etc. II, 1 § 9—18 und Leibnizens Erwiderung in den „Nouveaux essais“ an der entsprechenden Stelle.

431 [875].

Dorp. II, 275, S. 1011—14.

Der Brief ist in A[1] in den Nachträgen abgedruckt worden, da die mit sehr blasser Tinte geschriebene Jahreszahl fälschlich für 1795 gelesen worden war. Als der Irrtum bemerkt wurde, war die Einreihung an richtiger Stelle nicht mehr möglich.

von Thile, Gemahlin des Generallieutenants Alexander Heinrich von Thile († 1812), die Generalin starb 1829.

177 6 (XII, 372 20) für meine beyden Söhne] Ludwig Gustav von Th. (1781—1852), späterer preußischer General und Staatsmann und Adolf Eduard v. Th. (1783—1861), ebenfalls preußischer General.

432 [406].

Dorp. II, 174, S. 627—630.

179 32 (172 25) Aushängebogen] Vermutlich zum ersten Bande der in Leipzig 1790—92 in zwei Bänden erscheinenden Ausgabe der „Briefe“.

180 25 (173 18) der ſchreckliche Vorfall] Vgl. Brief 425 [401].

433 [407].

Dorp. II, 10, S. 39—42.

Bayer, Johann Ernst B. (1765—1792), Pfarrer in Weitersroda bei Hildburghausen. (Nachricht von Superintendent Dr. A. Humann in Hildburghausen.)

181 18 (174 12) Haniſch] Zu seinem Plan vgl. Brief 428.

181 35 (174 29) vermeldeten] vermeltenden H.

434 [408].

U. B. Kg.

Auf der Rückseite die Adresse „des Herrn Profeßor Kant Wohlgebohrnen“. Die Handschrift ist die des Hofpredigers Schultz. Das Datum wie die Unterschrift und der größte Teil des Briefes ist weggeschnitten. Das Jahr läßt sich annähernd bestimmen aus der auf dem Blatt befindlichen Notiz Kants: Meiners Schweitzerreiſe 3.—4. Theil. Diese erschienen 1790 zu Berlin. Im übrigen vgl. Brief 436 [409] und 437 [410].

435 [876].

Dorp. II, 276, S. 1015—16.

183 3 (XII, 374 26) Wahl] Gewählt wurde Johann Christian Meier (1764—1831); vgl. L. Rhesa, Kurzgefaßte Nachrichten von allen seit 1775 an den evangelischen Kirchen in Ostpreußen angestellten Predigern, Königsberg 1834, S. 130.

436 [409].

Majoratsherrl. Gräfl. Zamoyskische Bibliothek zu Warschau.

183 30 (175 19) Recension] Schultz rezensierte die ersten vier Stücke vom 2ten Bande des Eberhard'schen Magazins 1789—90 in der A. L. Z. vom 24—27. September 1790, Nr. 281—284, Sp. 785—814. Kant lieferte außer dem in Nr. 437 [410] genannten Kästneraufsatz 3 Bogen, welche in der Hagen'schen Sammlung aufgefunden wurden und in Bd. XX zum Abdruck gelangen werden. Kants Beitrag beschäftigt sich, abgesehen von Beziehungen zum ersten Bande des Magazins, vornehmlich mit zwei Aufsätzen Eberhards im ersten Stücke von Bd. II: „Bemerkungen über eine Recension des zweyten Stücks dieses phil. Mag. in der Allg. Litt. Zeit. Nr. 90 dieses Jahrs“ (vgl. 59 27 (57 19)) und „Von den Begriffen des Raums und der Zeit in Beziehung auf die Gewißheit der menschlichen Erkenntniß“. Daraus ergiebt sich schon, daß Sch. das Kantische Material nur für einen Teil seiner Rezension verwerten konnte. Auf die Art, wie dies geschah, hat vielleicht die Besprechung, von der in Brief 434 [408] die Rede ist, Einfluß gehabt. Eine Vergleichung ergibt, daß Sch. die Kantische Darstellung verhältnismäßig wenig und selten wörtlich benutzt hat. Solche Spuren lassen sich in verschiedenem Grade innerhalb der Spalten 785—797 nachweisen, dazwischen liegen Ausführungen, welche vollständig von Sch. herrühren. Mit dem Blendwerk von dem bildlichen hatte Kant sich schon in der Streitschrift gegen Eberhard beschäftigt; vgl. VIII, 222 f. Dieser verwertete diesen Gedanken auch in den beiden genannten Aufsätzen (a. a. O. besonders S. 48, 54 ff., 72). Kant bemerkt dagegen zu Beginn des dritten Bogens: Der Punct, um den sich die vermeynte Versinnlichung des Intellectuellen, oder die Intellectuirung des Sinnlichen in unserer Sinnenanschauung dreht, wodurch Hr. E. die Mathematik, (welche keine einfache Theile derselben anerkennt,) mit der Metaphysik, welche im Objecte, durch Vernunft vorgestellt, sie voraussetzt, zu vereinigen die Absicht hat, liegt in seinem neu ausgedachten Ausdrucke des Bildlichen, wodurch er vermeiden will, daß der Gegenstand durch den bloßen Verstand gedacht, nicht als etwas von dem, was die Sinnenanschauung darstellt, Verschiedenes beurtheilt werde, denn das würde ihm die Critik, die er wiederlegen wollte, eingeräumt haben. Kants Beurteilung der Schulz'schen Abhandlung ergibt sich aus den Briefen 441/2 [413/4].

183 34 f. (175 23 f.) ausser — Aufsatzen] Vgl. Anmerkung zu Brief 437 [410].

437 [410].

Hagens Erben, Charlottenburg.

184 4 (175 29) 2 Blättern] Es sind dies die 6 Folioseiten mit der Aufschrift: Über Kästners Abhandlungen, welche Dilthey aus den Rostocker Kanthandschriften mitteilte. Vgl. „Ein ungedruckter Aufsatz Kants über Abhandlungen Kästners" im Archiv für Geschichte der Philosophie, Bd. III, 1890, S. 79—90; das Kantische Manuskript wird in Bd. XX zum Abdruck kommen. Kästner hatte im vierten Stück des zweiten Bandes von Eberhards Magazin hintereinander 3 Aufsätze erscheinen lassen: I. Was heißt in Euklids Geometrie möglich? (S. 391—402), II. Ueber den mathematischen Begriff des Raums (S. 403—419), III. Ueber die geometrischen Axiome (S. 420—430).

184 13 (176 4) Theorie des Unendlichen] Versuch einer genauen Theorie des Unendlichen von Johann Schultz, Königsberg und Leipzig, 1788. Sch. nennt das Unendliche einen Gegenstand der reinen Anschauung und weil „gegeben" auch konstruierbar heißen kann, so läßt sich das Unendliche auch im geometrischen Sinne darstellen oder geben. Sch. definiert: „eine Größe b heißt im absoluten Sinne unendlich groß, wenn sie größer ist, als n a, man mag die endliche Größe a und die ganze Zahl n so groß annehmen, als man will" (§ 10). Seiner Voraussetzung entsprechend, glaubt Sch. mit dem Unendlichen wie in der gewöhnlichen Arithmetik rechnen zu können. Sein Zahlbegriff ist im Anschluß an Kant gebildet. Eine Anspielung auf Schulzens Theorie enthält wohl Nr. 15 von Kästners zweitem Aufsatz (a. a. O. S. 408), wo von der „anstößigen Bedeutung, in welcher Neuere das Wort unendlich oft gebraucht haben" gesprochen wird. Schultz bemerkt Sp. 811 in bezug auf diese Stelle nur: „Was S. 407. 408 vorgetragen wird, betrifft bloß den mathematischen Streit über den Gebrauch des Begriffs vom Unendlichen *in der Geometrie*, und liegt daher außer dem Felde dieser Recension."

184 16 (176 7) Prüfung] Prüfung der Kantischen Kritik der reinen Vernunft, Königsberg 1789/92.

438 [411].

Oberst Blumenbach, Hannover; vgl. Sitzungsberichte der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Jahrgang 1899, S. 573.

185 1 (176 27) Aufenthalt] Vgl. Brief 452 [421].

185 3 (176 29) Werks über den Bildungstrieb] Vgl. V, 424 22.

185 13 (177 4) *Rehberg*] Dieser hatte schon in das Intelligenzblatt der A. L. Z. 1787 Nr. 53 eine Anfrage eingesetzt, um die kleinen Schriften Kants zu erhalten.

439 [411b]. 186

An Abraham Gotthelf Kästner.

5. Aug. [?] 1790.

Wohlgeborner,

Verehrungswürdiger Herr, 5

Der Ew. Wohlgebohren Gegenwärtiges zu überreichen die Ehre hat, der Medic. Doctor, Hr. Jachmann, mein ehemaliger Zuhörer, schmeichelt sich durch meine geringe Fürbitte einige Augenblicke von Ihrer geschäftvollen Zeit abzugewinnen, um durch einige Ihrer Winke, wie er wohl die kurze Zeit seines Aufenthalts in Göttingen benutzen 10 könne, belehrt zu werden.

Diese Gelegenheit habe ich nicht vorbeilassen wollen, ohne dem Nestor aller philosophischen Mathematiker Deutschlands meine unbegrenzte Hochachtung zu bezeugen.

Zugleich sey mir erlaubt, zu erklären, daß meine bisher auf Critik 15 gerichtete Bemühungen keinesweges, wie es scheinen könnte, darauf angelegt sind, der Leibnitz-Wolfischen Philosophie entgegen zu arbeiten (denn die finde ich schon seit geraumer Zeit vernachlässigt) sondern nur durch einen Umweg, den wie mich dünkt, obige große Männer für überflüssig hielten, in dasselbe Geleise eines schulgerechten Verfah- 20 rens, und vermittelst desselben, aber nur durch die Verbindung der theoretischen Philosophie mit der Praktischen, zu eben demselben Ziele zu führen — eine Absicht, die sich klärer an den Tag legen wird, wenn ich so lange lebe, um wie ich Vorhabens bin, die Metaphysik in einem zusammenhängenden Systeme aufzustellen. 25

Es ist eine wahre Freude, einen Mann von Geist, nach allen Zweigen desselben in einem hohen nicht kränkelnden Alter noch immer so frisch blühen zu sehen.

Auch zum Schiedsrichter in obigen Streitigkeiten möchte ich ihn gern annehmen, wenn es erlaubt wäre, dem Oelbaum zuzumuthen, 30 daß er seine Fettigkeit lasse, um über den Bäumen zu schweben.

Nichts übertrifft die Hochachtung, mit der ich jederzeit bin

Verehrungswürdiger Mann

Ihr

gehorſ. Diener 35

Kant.

H?

Gedruckt im Literarischen Conversationsblatt, 1822, Nr. 212, S. 848, Euphorion Bd. XIII, 1906, S. 810.

186 30f. Oelbaum] Wieland, Empfindungen eines Christen XXIV: „Der Oelbaum träufelte seine Fettigkeit auf ihr Haupt.“

440 [412].

Dorp. II, 119, S. 415—420. Die Übersetzung Dorp. II, 120, S. 421—428.

Hulshoff (1734—1795), seit 1760 Prediger der Mennonitengemeinde in Amsterdam. Vgl. J. A. van der Aa, Biographisch Woordenboek der Nederlanden, 8. Deel, 2. Stuk, Haarlem 1867, p. 1440—1442.

187 21 (178 17) *I. F. Thiele*] Nichts ermittelt.

188 6f. (178 36f.) *Beſchouwing* etc.] Beschouwing der beste wereld. of philosophische bedenkingen over Gods goedheid en wijsheid, de vrijheid der menschen en hunnen staat in dit en het toekomend leven von Alethophilos Phileuselius. Amsterdam 1758. Eine deutsche Übersetzung erschien in Amsterdam 1783.

188 14 (179 8) *Petsch*] Johannes Petsch (Prediger bei den Herrnhutern in Zeijst) „Redding der eere en leere van Leibnitz en Wolff“. Haarlem, 1761.

188 20ff. (179 15ff.) *De Evidentia &c*] De Evidentia in Metaphysices et Theologiae religionisque Naturalis principiis, 1763. Gedruckt in den Preisschriften, unter denen auch Kants Unterſuchung etc. erschien, und zwar in „Dissertationes ad quaestionem de Evidentia ... spectantes, Berolini“ 1764, p. 3—52; vgl. II, 492ff. (Neudruck 493) und A. Warda, Die Druckschriften I. Kants, Wiesbaden 1919, S. 39.

188 27 (179 21) *Toelner*] Johann Gottlieb Toellner (1724—74), „Wahre Gründe warum Gott die Offenbahrung nicht mit augenscheinlicheren Beweisen versehen hat“. Leipzig und Züllichau 1764 und „Beweis, daß Gott die Menschen bereits durch seine Offenbarung der Natur zu Seligkeit führt“. Züllichau 1766.

188 28f. (170 22f.) *Te Leiden Ao. 1766.*] (De fundamento potestatis Dei legislatoriae.) Verhandling over het Regt Gods op de Schepzelen, ter beantwoording der vraag: Welke is de Grondslag der Wet geevende Magt, waardoor God, inzonderheid in de Openbaaring, eiſcht, dat de Menſchen hunne Zedelyke Bedryven naar Zyn Voorſchrift inrigten? Mit dem Stolpischen Legat 13. Oct. 1765 gekrönt, gedruckt Lugduni Batav. 1766. Diss. lat. et. belg. ad Christianam Morum Doctrinam spectantes T. II, p. 1—86.

188 34f. (179 28f.) *argum. a priori*] De Cartesiana demonstratione existentiae divinae a priori, ex notione entis perfectissimi et necessarii. Onderzoek om Gods bestaan van vooren te betoogen zynde een Antwoord aan de heeren bestuurders van't Stolpiaans Legaat op de Vraag: kan uit het Denkbeeld van een Noodzaakelyk Wezen, 't welk de voorheen bewezene Eigenschappen bezit, deszelfs daadelyk Bestaan van vooren (a priori) worden

betoogd? (1767) [Diss. lat. et belg. ad Theologiam naturalem spectantes T. II Lugd. Batav. 1776. p. 207—286.]

188 35 (179 29) *disfert. inauguralis*] Dissertatio, qua entis realissimi existentia a priori demonstratur, Groningen 1755.

189 1 (179 32) *Premebatur decimum in annum*] Horaz, Ars poetica v. 388.

189 4f. (179 35f.) *het ware System der natuur*] Het waare Stelzel der Natuur ontworpen, in eene oplossing van het voorstel: Uit de eigenschappen, welke aan alle dingen, die dit geheel al uitmaaken, gemeen zyn, — te bewijzen, dat die dingen niet noodzaakelyk bestaan maar, door een noodzaakelyk wezen, geschapen zyn. (1771/2). [Diss. theol. lat. et belg. ad Theol. nat. T. II Lugd. Bat. 1773, p. 53—108.] Übersetzt von A. F. E. Jacobi, Das wahre System der Natur. Aus dem Holländischen. Braunschweig und Hildesheim 1774.

189 8 (180 2) *prysverhandeling*] Discours sur les penchans traduit du hollandois en françois. Berlin 1769 (übersetzt von Friedrich von Castillon). Hulshoff sandte ein holländisches Msk.; er bekam das Accessit.

189 14ff. (180 8ff.) *Bewyzen voor De Immater. & Immort. Animae*] Antwoord op de Vraag: zyn er voldoende bewyzen voor de onstoflykheid der menschelyke ziele? zo ja, wat kan men er uit aufleiden, ten opzigte van derzelver duuring, gewaarwording en werking, na den dood des lighaams, in haaren afgezonderden staat? [Verhandelingen Teylers Godgelerd Genootschaft. X. Deel. Haarlem 1790, Bl. 3—55.]

189 16ff. (180 10ff.) *D. XXVII*] Verhandelingen uitgegeven door de Hollandsche Maatschappye der Wetenschappen te Haarlem XXVII. Deel. Haarlem 1789 p. 89—124 Aangaande de beste Beoordeling van het Scientifisch (Wissenschaftlicher) Bewys voor Gods aanwezen, uit de Onvolmaaktheid onzer Zelfskennis, opgegeven door Moses Mendelszoon, in zyne Morgenstunden, erster Theil ver. Aufl. pp. 292—305 door A. Hulshoff. Er erhielt die goldene Medaille. Gerrit van der Voort den ersten Preis.

189 18 (180 12) *Jacob*] Prüfung etc.

189 23ff. (180 17ff.) *p.* 804—818] IV, 522ff. || *p.* 223—238] V, 124ff. || *p.* 52] IV, 421. Die Frage für 1789 hieß: Wat men te denken hebbe van het Moreele bewys van Gods Aanwezen, en wel zoo als het zelve door den Heer Kant is opgegeven, als ware dit het eenige? Von Joh. Christoph Schwab, Friedr. Daniel Behn und Lud. Heinr. Jakob beantwortet.

189 26 (180 20) *vergelyk Zeno p. 10.*] Zeno, Over Ongeloof en Zeden (anonym). Te Amsterdam, 1790. Über diese Schrift berichtet die A. L. Z. in Nr. 140 des Intelligenzblattes vom 27. Oktober 1790, daß ihr Verfasser von Kant oder Schulz über folgende 3 Punkte im Namen der Gelehrten Welt eine Erklärung erbittet.

1. Iſt das praktiſche Vermögen in der Vernunft überhaupt enthalten, und trägt es dieſen beſondern Namen blos in Beziehung auf Gegenſtände des Willens; oder iſt es ganz und gar von der ſpekulativen Vernunft unterſchieden, ſo daß es vernünftige Geiſter geben könnte, die für mathematiſche, phyſikaliſche und andere Wiſſenſchaften Faſſungskraft hätten, übrigens aber ganz vom praktiſchen Princip frey wären? —

2. Bisher vernehmen wir nichts als dieſes Princip: wolle und thue dasjenige, was du wünſchen kannſt, daß es alle wollen. Allgemein iſt hierüber das Rufen nach Erklärung. Soll das Princip den *Inhalt* angeben, oder nur eine allgemeine Qualität oder Form, um für alle Regeln ein Probirſtein zu ſein? Iſt alles das pflichtmäßig, deſſen allgemeine Beobachtung man ohne Widerſpruch wünſchen kann? — Logiſcher Widerſpruch macht einen Satz zu Unſinn. Thöricht iſt z. B. der Wunſch, daß alle ſtreitende Armeen triumphiren. Logiſcher Widerspruch iſt aber nicht im folgenden Wunſche: daß künftig keine Gemeinſchaft zwiſchen beyden Geſchlechtern mehr ſey. Und — es könnte jemand im Ernſt und aus Barmherzigkeit wünſchen, daß das unglückſelige Erdreich entvölkert werden möchte — u. ſ. w.!!!

3. Darf die praktiſche Vernunft ſelbst aufgefordert werden, vor dem Richterſtuhl der Kritik zu erscheinen, um von unſerem theoretischen Verſtande beurtheilt zu werden?"

189 27 (180 21) *v. d. Voort*] Gerrit van der Voort (1764—1793) wurde 1790 als Profeſsor nach Groningen berufen, er war dort der erste, der die Kantische Philosophie in öffentlichen Vorlesungen behandelte.

190 18 (181 11) *Berkeley*] Georg Berkeley (1685—1753), A Treatise concerning the Principles of Human Knowledge, Dublin 1710, Three Dialogues between Hylas and Philonous, London 1713, in französischer Übersetzung Amsterdam 1750, deutsch Rostock 1756 und Leipzig 1781. An Essay towards a New Theory of Vision, Dublin 1709, Siris: a chain of Philosophical Reflexions and Inquiries concerning the Virtues of Tar-Water, Dublin und London 1744, übersetzt „Nachricht vom Theer-Wasser" Göttingen 1745. Diese Schrift wird in Herders Nachschrift aus Kants Kolleg über Metaphysik genannt. De motu: sive de motus principio et natura et de causa communicationis motuum, London 1721.

190 29 (181 22) *Epithet der gute*] III, 72 4; Berkeley wird noch in der in der zweiten Auflage hinzugekommenen Widerlegung des Idealismus genannt (III, 190).

192 13 (183 6) *p. 155, 206*] V, 87, 114.

192 19 (183 12) *qui obstetricis* etc.] Nicht ermittelt.

192 26 (183 19) *Necker*] Vielleicht Jacques N. (1732—1804) „de l'importance des opinions religieuses" Londres et Paris 1788.

192 30 (183 23) *Coelum — justitia*] Wohl Kombination aus Terenz, Heautontimorumenos 719: quid si nunc caelum ruat? und dem bekannten Wahlspruche Kaiser Ferdinands I.: fiat justitia et pereat mundus.

193 1 (183 31) *Teylerſche Verhand.*] Antwoord op de Vraag, zyn er voldoende bewyzen vor de onstoflykheid der menschelyke Ziele? Verhandelingen raakende den naturlyken en geopenbaarden Godsdienst uitgegeven door Teyler's Godgeleerd Genootschap, X. Deel, Haarlem 1790.

193 6f. (183 36f.) *Clesz* etc.] David Jonathan Cless, „Versuch über den neutestamentlichen Begriff des Glaubens", Tübingen 1778.

193 8 (184 1) *Eberhard, Steinbart*] E. und St. werden als Vertreter einer eudaimonistischen Ethik genannt. Von ersterem kommt die „Sittenlehre der Vernunft", Berlin 1781, in Betracht, von dem zweiten das „System der reinen Philosophie oder Glückseligkeitslehre des Christenthums", Berlin 1778 u. ö.

193 13f. (184 6f.) *Nunquam* etc.] Nicht ermittelt.

193 14 (184 7) *Seiler*] Georg Friedrich S. (1733—1807). In Betracht kommt wohl seine Schrift: „Solutio dubiorum, quae doctrinae de poenis objici ſolent", Erlangen 1775.

193 20 (184 13) *Hermes*] Hermann Daniel Hermes, „Die große Lehre vom Gewissen, insofern sie die Gesetze der Religion und die Gesetze der Staaten verbindet". Breslau 1769.

193 36 (184 29) *quo — rerum*] Wohl Umformung von: „magnus ab integro saeculorum nascitur ordo", Vergil Ecloga IV, 5.

441 [413].

H?

Nach einer Abschrift von H. Vaihinger.

200 14 (191 5) höchſtbeſchwerlichen Arbeit] Die Rezension des Eberhardschen Magazins; vgl. Brief 434 [408], 436 [409], 437 [410].

442 [414].

U. B. Dorpat, welche eine Abschrift zur Verfügung stellte.

Gedruckt im Literarischen Conversationsblatt, 1822, Nr. 159, S. 636.

200 31 (191 22) Stelle] Sch. hatte dem Kantischen Text des Kästneraufsatzes folgenden Zusatz gegeben: „Wenn S. 414—417 geſagt wird: „Die Schwierigkeit bey dem eilften Grundſatze des Euklids komme nicht auf *unendlichen Raum* an, ſondern, daß man von der geraden Linie nur einen klaren Begriff hat, nicht einen deutlichen," ſo könnte Hr. *Eberhard* dieſes

leicht als eine Beſtätigung anſehen, daß der Grund der apodiktischen Gewißheit der Geometrie nicht in der Anſchauung a priori, ſondern in der *Deutlichkeit* ihrer Begriffe, d. i. nach ſeiner Sprache im *Ueberſinnlichen* oder *Intelligiblen* liege. Allein die hier angeführten Sätze lehren gerade das Gegentheil und beſtätigen zugleich offenbar, daß der Geometer den unendlichen Raum nicht entbehren könne. Denn wenn ein Paar gerade Linien beide in einer Ebene auf einer dritten ſenkrecht ſtehen, und man nimmt an: ſie ſtoßen auf der einen Seite von dieſer zuſammen, ſo machen ſie auf ihr ein Dreyeck, mithin eine *endliche* Fläche, aus deren bekannter Natur ſich nun leicht demonſtriren läßt, daß ſie auf der andern Seite ein jenem gleiches Dreyeck machen, alſo einen Raum einſchließen, welches unmöglich iſt. Iſt aber die eine von dieſen geraden Linien auf der dritten ſenkrecht, und die andern nicht, und man nimmt an: ſie ſtoßen nicht zuſammen, ſo ſind alle Theile der unendlichen Ebene zwiſchen ihnen *unbegrenzt*, alſo iſt von ſelbſt klar, daß die Unmöglichkeit *dieſer* Annahme ſich nicht darthun laſſen kann, wofern nicht das Verhältniß dieſer *unbegrenzten* Theile der Ebene in Anſehung der angenommenen Winkel bekannt iſt, und dieſes leitet dann auf eine Theorie der Parallellinien, welche nicht nur die wahre, ſondern auch die einzig mögliche iſt" (a. a. O. Spalte 812/3); vgl. Anmerkung zu X 368 31. (345 27f.).

443 [415].

Dorp. II, 233, S. 857—860.

201 24 (192 12) Verbindlichkeit] Darüber spricht sich R. an der unten angegebenen Stelle so aus: „Dem Hrn. Prof. Kant einzig und allein verdank ichs, daß ich von meinen frühsten Jugendjahren an, nie den gewöhnlichen erniedrigenden Weg der meisten Künstler unsrer Zeit betrat, und seinen akademischen Unterricht, den er mir früh, ganz aus freiem Triebe, antrug, und drey Jahre auf die alleruneigennützigste Weise gab, dank ich das frühe Glück, die Kunst von Anfang an aus ihrem wahren höhern Gesichtspunkte beachtet zu haben und um das größere Glück, seine unsterblichen Werke mit Gewinn studiren zu können. Seine Critik der Urtheilskraft eröffnet mir eine Bahn, auf der ich, vollend' ich sie glücklich, der Kunst eben so nützlich werden kann, als mir selbst: und ich betrete sie um so muthiger, da mein großer Lehrer mich durch schmeichelhafte Aufforderung dazu aufmuntert, und da nach seiner edlen Denkart mir kein ander Mittel der Dankbarkeit bleibt, als durch nähere Anwendung seiner ächten Grundsätze und scharfsinnigen Beobachtungen auf Werke der Kunst und des Geschmacks zur Vermehrung des Nutzens seiner aufklärenden Werke, nach meinem Vermögen beyzutragen."

202 9ff. (192 33ff.) Hauptsätze] Im VII. Stück des „Musikalischen Kunstmagazins“ (Berlin 1782—91 in 2 Bänden erschienen) gab R. unter der Überschrift „Von der Methodenlehre des Geschmacks“ den ersten Absatz von § 60 und dann unter der Bezeichnung „Fingerzeige für den denkenden und forschenden deutschen Tonkünstler“ (S. 87f.) Stellen aus § 44.

202 17 (193 5) Charten] Der „Atlante Geografico del Regno di Napoli“ delineato per ordine di Ferdinando IV da Gio. Antonio Rizzi-Zannoni erschien in den Jahren 1789—1808.

444 [416].

U.-B. Kg.

202 33 (193 21) Buche] Vgl. Brief 414 [391].

445 [416a].

25 203

An Johannes Elert Bode.

2. Sept. 1790.

Wenn, was ich vor Kurzem in einer politischen Zeitung las, daß nehmlich Herr Herschel eine Umbrehung des ♄ Ringes in 10 St. 22′ 15″ entdeckt habe, von dem Theile desselben, der dem inwendigen 30 Rande am nächsten ist, zu verstehen ist, so möchte es das, was ich vor 35 Jahren, in meiner allgemeinen Naturgeschichte und Theorie des Himmels annahm, nemlich, daß sich die Theile des Ringes durch Kreisbewegung, nach Centralgesetzen (die ich Seite 87 für die des innern Randes auf 10 Stunden Umlaufszeit berechnete) freischwebend 35 erhalten, bestätigen. Auch trifft die Vorstellungsart des Herrn Herschels in Ansehung der Nebelsterne, als Systeme an sich und auch in einem 204 System untereinander, mit derjenigen, welche ich a. a. O. Seite 14. 15. damals vortrug, sehr erwünscht zusammen, und es muß ein Gedächtnißfehler des seel. Erxleben seyn, daß er in seiner Physik diesen Gedanken den seel. Lambert zuschreibt, der ihn zuerst gehabt haben soll, 5 da seine kosmologischen Briefe 6 Jahr später als jene meine Schrift herauskamen, und ich auch in diese jene Vorstellungsart bei allem Suchen gar nicht antreffen kann.

H?

Gedruckt: Astronomisches Jahrbuch für das Jahr 1794 nebst einer Sammlung der neuesten in die astronomischen Wissenschaften einschlagenden Abhandlungen, Beobachtungen und Nachrichten. Mit Genehmhaltung der königl. Akademie der Wissenschaften berechnet und herausgegeben von

J. E. Bode. Berlin 1791, S. 257/8, G. S. A. Mellin, Encyclopädisches Wörterbuch der kritischen Philosophie, Bd. III, 1, Jena und Leipzig 1800, S. 275.

Bode (1747—1826) wurde 1772 Astronomen-Gehilfe und 1786 Mitglied der Berliner Akademie. Vgl. Lowe, Bildnisse jetztlebender Berliner Gelehrten mit ihren Selbstbiographieen 1. Sammlung 1806.

203 28 in einer politischen Zeitung] Kants Quelle war nicht zu ermitteln. Die Nachricht ging wohl zurück auf Herschels Abhandlung: „On the Satellites of the Planet Saturn, and the Rotation of its Ring on an Axis by William Herschel. Read June 17, 1790“ in den Philosophical Transactions of the Royal Society of London Vol. I, XXX for the year 1790, London 1791, II, p. 479. Die Zahl 221 in 203 29 ist ein Irrtum, es heißt a. a. O. 10 h. 32′, 15″, 4.

203 34 Seite 87] Vgl. I, 298.

204 2 Seite 14. 15] I, 254f.

204 4 Erxleben — Physik] Anfangsgründe der Naturlehre. Entworfen von J. Chr. P. Erxleben. Göttingen 1772 u. ö. In der vierten, von Lichtenberg 1787 herausgegebenen Auflage findet sich die von Kant kritisierte Ansicht in § 670, in der sechsten vom Jahre 1794 ist Kants Priorität anerkannt. Zur Sache vgl. die Anmerkung zu X, 272 3 ff. (254 32 ff.).

446 [417].

Dorp. II, 30, S. 103—104.

204 16 (194 24) Auftrag] Kant hatte wohl B. zur Herausgabe von Herschels weiter unten genannter Schrift veranlassen wollen. Der Plan wurde durch Gensichen ausgeführt; vgl. I, 546f.

204 20 (194 28) Frau] Bodes erste Frau war 1782 gestorben, er heiratete deren Schwester im folgenden Jahre.

205 1f. (195 10f.) Schröters Beiträgen] Joh. Hieronymus Schröters Beiträge zu den neuesten astronomischen Entdeckungen. Berlin. 1788.

447 [877].

Dorp. III, fol. 64—65. Als Beilage von Rehberg in einen Brief an Nicolovius für Kant eingelegt; vgl. 225 32 f. (211 26 f.) und A. W. Rehberg, Sämmtliche Schriften, Bd. I, Hannover 1828, S. 58ff., wo R. Sätze aus Kants Antwort mitteilt.

Rehberg (1757—1836), Staatsmann und politischer Schriftsteller; vgl. Karl Mollenhauer, August Wilhelm R. Ein hannoverscher Staatsmann im Zeitalter der Restauration, I, 1904, II, 1905 Blankenburg a./H. (Schulprogramm).

448 [418].

U. B. Leipzig.

Gedruckt: Neue Preußische Provinzialblätter 3. Folge Bd. III, Königsberg 1859, S. 109—113.

Die Antwort Kants wurde nach 211 15f. (199 28f.) durch Blumenbach an Rehberg übermittelt. Vgl. die Entwürfe Kants zu diesem Schreiben XIV Nr. 13, 14.

449 [419].

Dorp. I, 15, S. 73—74.

211 8 (199 21) Schrifft] Vgl. V, 424 22 und die Erläuterung zu dieser Stelle.

211 17. 18 (199 30. 31) litterarische Kleinigkeit] Beyträge zur Naturgeschichte, 1. Theil, Göttingen 1790; vgl. unten 222 31 (208 24).

449a [419a].

Da in Brief 450 [420] Jachmann als in Halle anwesend bezeichnet wird und dieser am 14. Okt. von dort schrieb (Brief 452 [421]), dürfte der Brief Kants vor oder im Oktober geschrieben sein und Hoffmanns undatierte Antwort (450 [420]) im Oktober.

450 [420].

Dorp. II, 114, S. 397—400.

212 10 (200 22) *dimission*] Es handelte sich wohl nur um eine vorläufige Genehmigung des Abschiedsgesuches, die endgültige war vom 31. Dez. 1790 datiert; vgl. Schrader a. a. O. Bd. I S. 550f.

451 [429].

Dorp. I, 24, S. 109—112.

Gedruckt: Dörptische Beyträge, Jahrgang 1816, 1. Hälfte, Dorpat-Leipzig 1817, S. 94—98, Abraham Kästners Briefe aus 6 Jahrzehnten, Berlin 1912, S. 168—171. Das Datum war in A[1] irrtümlich als 20. Dez. gelesen worden, es muß aber 2. Okt. heißen.

213 7 (229 23) Zuschrift] Brief 439 [411b].

213 34 (230 14) Lessing] Im März 1777.

452 [421].

Dorp. II, 125a, S. 448—455.

215 22 (201 16) Bruder] Reinhold Bernhard J.

216 10 (202 3) Bundesfestes] Am Jahrestag des Bastillensturmes (14. Juli 1790).

218 17 (204 10) *Charles*] Jacques Alexandre César Ch. (1746—1823), Prof. der Physik und Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Paris.

218 18 (204 11) *Peletier*] Bertrand Pelletier (1761—1797).

218 19 (204 12) berühmten Versuch] J. denkt wohl an den von Lavoisier im Jahre 1783 ausgeführten Versuch. Zur Sache vgl. Hermann Kopp, Beiträge zur Geschichte der Chemie, 3. Stück, Braunschweig 1875, S. 235 ff.

218 20 (204 13) *Jacquin*] Joseph Franz Edler von J. (1766—1839).

218 23 (204 16) *Massacre* bey *Nancy*] Ein Aufruhr von Soldaten, der blutig unterdrückt wurde; vgl. H. v. Sybel, Geschichte der Revolutionszeit, 4. Aufl. Düsseldorf 1877, Bd. I, S. 208.

219 18 (205 11) *Boulli*] François Claude Amour Marquis de Bouillé (1739—1800), schlug den Aufruhr nieder.

220 19 (206 12) *Forsters*] Johann Georg Adam Forster war seit 1788 kurmainzischer Hofrat und Bibliothekar.

220 27 (206 20) Streit] Vgl. VIII, 487.

221 1 (206 31) *Soemmering*] Vgl. Brief 671 [636].

221 4 (206 34) Grafen] Otto Alexander Heinrich Diedrich Graf von K. (1765—1820), Preußischer Kammerherr und Legationsrat.

221 10 (207 3) Brief] Brief 270 [250].

221 21 (207 14) *Endemann*] Vgl. Anmerkungen zu Brief 279 [259].

221 32 (207 25) *Holtzhauer*] Georg Friedrich H. (1746—1801), seit 1779 ord. Professor der Rechte in Königsberg.

221 34 (207 27) Abhandlung] Dissertatio nonnulla de felicitate legis moralis principio spurio. Marburg 1789. Eine Widerlegung der eudämonistischen Ethik.

222 4 (207 34) *Jung*] Jung-Stilling.

222 6 (207 36) *Selchow*] Johann Heinrich Christian von S. (1732—1795), Kanzler der Universität Marburg.

222 9 (208 2) *Baldinger*] Ernst Gottfried B. (1738—1804), seit 1786 Professor der Medizin.

222 17 (208 10) *Arnemann*] Just A. (1763—1806), seit 1787 außerordentlicher Professor der Medizin.

222 30 (208 23) beikommenden Brief] Brief 449 [419].

223 21 (209 14) an Sie schreiben] Brief 495 [463].

224 18f. (210 11f.) an Sie schreiben] Brief 451 [429].

224 28 (210 21) *Buhle*] Johann Gottlieb B. (1763—1821), seit 1787 außerordentlicher Professor der Philosophie. Von ihm erschien: „Einleitung in die allgemeine Logik und die Kritik der reinen Vernunft“, Göttingen, 1795.

224 36 (210 29) *Friedlaenders*] Michael F. (1769—1824), Mediziner.

225 15 (211 8) *Buste* — des — *Leibnitz*] Der hannoversche Bildhauer Johann Gottfried Schmidt hatte in den Jahren 1787—1789 drei Büsten von Leibniz gearbeitet; vgl. G. E. Guhrauer, G. W. Freiherr von L., 2. Teil Breslau 1846, S. 370ff. und Hans Graeven und Carl Schuchhardt, Leibnizens Bildnisse, Abhandlungen der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften, Berlin 1916, Nr. 3, S. 56.

225 20 (211 13) *Brandes*] Ernst B. (1758—1810), Geheimer Kanzleisekretär.

225 28 (211 21) Naturrecht] Nicht erschienen.

225 32. 33 (211 25. 26) Briefe an *Nicolovius*] Vgl. Brief 447 [877].

225 35 (211 28) *v. Zimmermann*] Joh. Georg v. Z. war seit 1768 Leibarzt in Hannover.

226 4 (211 34) *Wichmann*] Johann Ernst W. (1739—1802), seit 1790 kgl. großbrit. Leibarzt in Hannover.

226 8 (212 1) *Eschenberg* und *Prof. Emperius*] Joh. Joachim Eschenburg (1743—1820), Professor am Collegium Carolinum in Braunschweig seit 1786 herzogl. braunschweig. Hofrat. Joh. Ferdinand Friedrich Emperius (1759—1822), Professor am Coll. Carol. zu Braunschweig.

226 11 (212 4) *Fischer*] Gottlob Nathanael Fischer (1748—1800), seit 1783 Rektor der Domschule zu Halberstadt.

226 14 (212 7) *Fritze*] Johann Gottlieb F. (1740—1793).

226 16 (212 9) *Boettcher*] Johann Gottlieb B. (1754—1792), seit 1790 Domvikar und Lehrer an der Domschule zu Magdeburg.

226 22 (212 15) *Funk*] Gottfried Benedikt F. (1734—1814), Rektor der Domschule, seit 1785 Konsistorialrat zu Magdeburg.

226 23 (212 16) *Jaescher*] Wohl Johann Friedrich Ludwig Göschen (1778—1837) aus Königsberg, Sohn des Münzdirektors, der auf der Domschule in Magdeburg vorgebildet wurde.

226 37 (212 30) *Bahrdt*] B. hatte 1787 einen Garten gekauft, in dem er ein Wirtshaus anlegte.

453 [422].

H?

1896 von Jos. Baer (Frankfurt a/M.) zur Abschrift überlassen, 1901

bei Leo Liepmannsohn, Berlin, jetziger Besitzer unbekannt; vgl. H. Vaihinger Ktst. I, S. 144, wo der Brief zum ersten Mal gedruckt ist, und die Anmerkungen S. 144—147.

228 33 (214 27) Geschenk] S. oben 202 16 ff. (193 4 ff.).

454 [423].

Gotthold Lessing.

Teilweise gedruckt in „Neue Berlinische Monatsschrift" Bd. XIII, 1805, S. 152—153, vollständig in R.-Sch. XI 1, S. 61, Hb. VIII, S. 720—721.

229 13 (215 7) *Goldschmidt*] Wohl Johann Baptist G. (1761—1835), später Arzt in Frankfurt a/M.

229 17 (215 11) Werk] Die zweite vermehrte und verbesserte Auflage erschien 1790, Berlin.

455 [424].

Dorp. II, 57, S. 200—203.

Delbrück (1768—1830) war 1790 Rektor des Pädagogiums zu Unserer Lieben Frau in Magdeburg, von 1800—1810 Erzieher des Kronprinzen.

230 7 (215 36) Schrift] Aristotelis Ethicorum Nicomacheorum adumbratio accomodate ad nostrae philosophiae rationem facta. Halae. 18. Sept. 1790. Präses war Fr. A. Wolf. Am Schluß hebt D. hervor, daß Kants Ethik sich von der des Aristoteles und der Lehre der Neueren durch die Ablehnung des Glückseligkeitsgedankens unterscheide (a. a. O. p. 74/5).

456 [425].

U. B. Kg.

230 33 (216 26) Antwort] Brief 444 [416].

457 [426].

Dorp. II, 97, S. 330—333.

233 4 (218 34) in der Litteraturzeitung] Vgl. XII, 359 (385).

458 [427].

Dorp. II, 150, S. 550—551.

Gedruckt A. M. Bd. XV, 1878, S. 220—221.

233 31 (219 24) Aufenthalts] Im Herbst 1790.

234 11 (220 4) Minister] Vgl. oben 167 9 (163 17).
234 30 (220 23) Jeoffrey] Nicht ermittelt.

459.

5 235

An Friedrich Nicolovius.

18. Nov. 1790.

Ew: Wohlgeb:

habe die Ehre hiedurch des Hrn: G. R. Forsters Brief, sammt Beylage, zu remittiren; zugleich bitte ich folgende Stelle 10 gefälligst einzurücken:

„Daß Hr. G. R. Forster meiner auf so gütige Art Erwähnung thut und, was mir Herr D. Jachmann aus der mit Ihm gehabten Unterredung von Halle aus berichtete, bestätigt, ist mir ausnehmend erfreulich und dem liebenswürdigen Charcater, so wie ihn mir Hr 15 Prof: Kraus vorlängst von Ihm geschildert hat, vollkommen gemäs. Ich bitte Ihn meiner Seits meiner größten Hochachtung und zugleich der Dankbarkeit, für die mannigfaltige aus seinen interessanten Schriften gezogene Ergötzung und Belehrung, zu versichern. — Und, obzwar die Ehre, die Er meinem Urtheile über des Hrn. G. R. Soemmerings Werk 20 erweiset, demselben in Ansehung ihrer Entschließungen ein Gewicht beyzulegen, sehr unverdient ist, so habe ich doch von dieses vortreflichen Mannes Originalität, philosophischem Beobachtungsgeiste, und weitem Umfange der zur Vergleichung und Verknüpfung seiner Entdekungen mit Anderer ihrer schon vorhandenen Kenntnissen und Urthei- 25 len, erforderlichen Gelehrsamkeit, aus dem, was ich von dessen Feder gelesen und verstanden habe,. im Allgemeinen so viel Begrif, daß ich Ihnen zum Anerbieten eines solchen Werks in Ihren Verlag ohne Bedenken gratuliren kan: wobey ich zugleich bitte ihn durch Hrn. G. R. Forster meiner größten Hochachtung zu versichern.„ 30

Ich bin übrigens mit vollkommener Hochachtung

Ew: Wohlgeb.

ergebenster Diener

den 18 Novembr. 1790 I Kant

1911 von der Buchhandlung Alfred Lorentz, Leipzig zur Abschrift überlassen. Der Brief trägt oben von unbekannter Hand den Vermerk: An den Buchhändler Nicolovius in Betref des Soemmeringschen Werks über das Organ der Seele.

235 9 *Forsters*] Vgl. 220 27 ff. (206 20 ff.) und VIII, 487.

235 11 einzurücken] Es handelt sich wohl nur um eine briefliche Bestellung Kants an Forster.

235 20 *Soemmerings* Werk] Vgl. Brief 671 [636]; ganz sicher ist die Beziehung nicht.

460 [428].

Dorp. II, 106, S. 364—371, Konzept oder Abschrift mit geringen Abweichungen bei Brief 461 [430].

Hellwag (1754—1835), vgl. unten 243 36 ff. (228).

236 18 (221) Aufsatz von mir] Ueber die Vergleichung der Farben des Regenbogens mit den Tönen der musikalischen Oktave in: Deutsches Museum, Jahrgang 1786, 2ter Band, S. 293—297.

236 21 f. (221) in Ihrer Critik der Urtheilskraft] Vgl. 238 7 ff. (223).

236 28 (221) Kircher] Vgl. Athanasii Kircheri Musurgia universalis sive ars magna consoni et dissoni in X libros digesta, 2 Tom., Romae 1650, Bd. I, p. 567/8. „Verum cum haec omnia in Musica organica demonstraverimus, eo lectorem remittimus, habent se soni eodem modo ad auditivam, sicuti colores ad potentiam visivam: diverso enim colore imbuta objecta pro diversa situs dispositione visum aliter et aliter afficere, adeo certum est, ut qui id negaverit, oculis carere indicandus sit. Hinc semitonium haud incongrue albo respondet veluti omnium colorum formae; et luci proximos, intense vero flavo respondet semiditonus; rufo ditonus, diafessaron flammeo, Aureo diapente, Hexachordon purpureo, diapason vero viridi, ex aureo et purpureo composito omnium colorum pulcherrimo et amoenissimo referimus. Reliquos vero colores ad nigrum alterum colorum extremum non male dissonantiis applicamus, ita ut niger tonum sive secundam. Tritonum, fuscus, hexachordon maius cinereus, septimam coeruleus apte referat. E quorum tamen commistione et artificiosa syncopatione pulcherrima harmonica piera emanat."

236 29 (221) Newton] Vgl. Opticks or a treatise of the Reflexions Refractions, Inflexions and Colours of Light. London 1704. Part II, Exp. VII, p. 90—93.

236 31 (221) Castell] Louis Bertrand Castel, Jesuit (1688—1757), vgl. l'Optique des Couleurs, Paris 1740, deutsch „Die auf lauter Erfahrungen gegründete Farben-Optica", Halle 1747. cap. XI Anmerkungen, „wie die Farben in einen Kreiss gehen; wodurch der Farben Aehnlichkeit mit Music-Tonen klärlich wahrgenommen wird".

236 35 (221) Euler] Euleri Opuscula varii argumenti, Berolini 1746, Nr. III Nova Theoria lucis et colorum, bes. Caput I; vgl. auch XIV, 65 A.

238 9 (223) S. 209 = V,. 324 || 238 37 (223) S. 19 = V, 212 || 239 5 (224) S. 39 = V, 224 || 239 24 (224) S. 16 = V, 210f.

239 27 (224) Trede] Ludwig Benedikt T. (1739—1819).

239 34 (224) Boie] Christian Rudolf B. (1757—1795), seit 1789 Konrektor zu Eutin, Bruder von Heinrich Christian B. (1744—1806), dem Haupt des Göttinger Dichterbundes.

239 36 (224) Voß] Johann Heinrich V. (1751—1826) war seit 1782 Rektor der Eutiner Schule.

240 6 (225) Note S. 33] Vgl. IV, 411 24ff.

242 2ff. (227) 4 Lehrsätzen u. s. w.] Vgl. IV, 537, 541, 543, 544.

242 16ff. (227) Lamberts u. s. w.] Vgl. „Gedanken über die Grundlehren des Gleichgewichts und der Bewegung“ in J. H. Lamberts Beyträgen zum Gebrauche der Mathematik und deren Anwendung, Berlin 1770, 2. Theil, 2. Abschnitt, S. 363—628. Bei der Erörterung des Begriffes der Geschwindigkeit spricht L. die Idee einer absolut trägen Materie aus und meint, daß „eine solche absolute Trägheit der Materie in dem völlig leeren Raume statt habe“. Daran schließen sich folgende Überlegungen: „Ich sage nicht, in dem von aller Materie leeren, sondern in dem völlig, das will sagen, vor jeden, auch immateriellen Substanzen, leeren Raume. In dem von jeder Materie leeren Raume gebe ich zu, daß ein einmal bewegter Körper mit gleicher Geschwindigkeit und in gleicher Direction fortfahren könne bewegt zu werden. In dem völlig leeren Raume kann ich mir diese Möglichkeit nicht vorstellen, so wie ich mir in demselben auch nicht vorstellen kann, daß nicht eine gleiche Kraft, jede Materie mit gleicher Geschwindigkeit sollte fortdrücken können. Denn solle überhaupt die Materie eine Trägheit, und demnach mehr Materie mehr Trägheit haben, so muß jede Materie an dem Orte, wo sie ist, dergestalt haften, daß eine Kraft erfordert wird, um sie wegzubringen. Dieses ist für sich klar. Nun stelle ich mir wenigstens eben so klar vor, daß dieses haften in einem völlig leeren Raume keine Bedeutung oder keinen Verstand hat... Ich will damit sagen: die Trägheit der Materie, wenn sie etwas mehr als nicht in Bewegung seyn, vorstellen solle, rührt nicht von der Materie allein, sondern zugleich auch von etwas außer derselben her. Und dieses Etwas muß machen, daß die Materie nicht anderst als mit Anwendung, und, so zu reden, mit Aufopferung der Kraft in Bewegung gesetzt wird. Und eben dieses Etwas stelle ich mir als das Vehiculum zur Fortsetzung der Bewegung vor, sollte diese auch auf keine andere Art, als durch eine fortgepflanzte Undulation möglich seyn, vermittelst welcher die bewegte Materie fortgeführt wird. Ohne ein solches Vehiculum sehe ich auch nicht, wie die Materie sich weiter fortbewegen würde, als so weit sie von der Kraft getrieben wird; und ebenfalls ohne

ein solches Vehiculum sehe ich auch nicht, wie in einem ganz leeren Raume ein *motus progreſſivus* entstehen könnte, weil selbst die Kraft, um fortdrücken zu können, sich irgend muß können ansperren" (§ 121).

242 36 (227) In Sturms *Physica electiva*] Johann Christoph Sturm (1635—1703), Physica Electiva sive hypothetica T. I. Norimbergae. 1697. T. II cum praefatione Chr. Wolfii, ib. 1722.

243 4 ff. (228) Baco] Bacon, Impetus philosophici, Cogitationes de natura rerum. VIII de motu violento, quod sit fuga et discursatio partium rei propter pressuram licet minime visibilis. Francisci Baconi opera omnia ex idiomate anglicano in latinum sermonem translatorum opera Simonis Johannis Arnoldi. Lipsiae. 1694. (The Works of Fr. Bacon ed Spedding etc. London. New Edition Vol. III (1870) p. 28 ff.)

243 33 (228) S. 132 = IV, 559.

244 1 (229) Fürstbischoff] Peter Friedrich Ludwig (1755—1829) aus der Linie Holstein-Gottorp, 1777 Koadjutor in Lübeck, seit 1785 an Stelle seines gemütskranken Vetters Landesadministrator in Oldenburg.

244 5 (229) Marcard] Heinrich Matthias M. (1747—1817).

244 6 (229) Freund] Kraus.

461 [430].

Großherzogliche Bibliothek zu Eutin.

Teilweise (Der — zufrieden zu seyn.) faksimiliert in Isographie des hommes célèbres par Delarue, Paris 1843 vol. III, p. 1. Ein im Königlichen Staatsarchiv zu Königsberg befindlicher Entwurf wurde zuerst gedruckt von A. Warda in A. M. Bd. 37, 1900, S. 312—316. Er entspricht seinem Inhalt nach 244 32—246 29 (232 6—234 11), zeigt aber so zahlreiche Abweichungen, daß ein vollständiger Abdruck notwendig ist:

Es war mir eine wahre Freude durch Veranlaßung Ihrer gütigen Zuschrift mich in Gedanken in eine Gesellschaft von Männern versetzt zu sehen die ausser den Pflichten ihres Gewerbes noch ein Interesse an demjenigen nehmen was den Menschen als Mensch überhaupt seine höhere Bestimmung empfinden läßt. Das Zusammentreffen solcher Freunde was Talent Geschmack und Denkungsart betrift ist immer ein glücklicher Zufall aber die Vereinigung derselben ein kleiner Vorzug den kleinere Städte vor großen voraus haben in welchen letzteren man eben um der Menge der Gesellschafter willen fast gar keinen Freund finden kan, — Der Ihnen Gegenwärtiges zu überreichen die Ehre hat Hr. Nicolovius mein ehemaliger sehr wohldenkender Zuhörer erbittet sich das Vergnügen in der kurzen Zeit seines Aufenthalts in Eutin in einige Bekanntschaft mit den Gliedern Ihres schätzbaren Cirkels zu kommen;

seine Bescheidenheit wird es verhüten daß dieses sein Anliegen Ihnen irgend eine Beschwerde mache.

Ewr Wohlgeb. legen mir eine Menge von Aufgaben vor die Sie größtentheils selbst schon recht gut aufgelöset haben. Erlauben Sie daß ich mein noch nicht zur Reife gekommenes Urtheil wegen Kürze der Zeit mehr andeute als ausführlich vorstellig mache. Meine blos problematische vorgetragene Vergleichung zwischen den Farben und Tönen in einem ästhetischen Urtheile haben Sie freylich der Entscheidung und zwar für die Meynung der Beurtheilung derselben als schönen Spiels der Empfindungen näher gebracht. Ich bin aber jetzt so weit von dieser Art Untersuchung abgekommen daß ich jetzt mehr Zeit bedörfte um den Zusammenhang der Gründe und Gegengründe zu übersehen als ich wohl jetzt darauf verwenden kan und überlasse die Vollendung derselben gerne Ihrer ferneren Untersuchung, in welcher mir Ihre Stufenleiter der für sich bestehenden Sprech-Laute (Vocalen) welche allein einen Ton bey sich führen können zum Unterschiede von den blos schallenden Sprachelementen (den Mitlautern) welche für sich keine Vehikel der Töne sind sondern in der Menschenstimme nur um jene zu verbinden dienen zu erheblichen Bemerkungen Anlas zu geben scheinen. Denn niemand kann eine Musik verstehen die er nicht nachsingen kan so wenig deutlich auch die Tone von ihm angegeben werden köne (daher der Vögel Gesang für uns eigentlich nicht Musik ist) Wobey ich nur noch anmerke daß wenn ich S. 2 der Cr. d. U. von denen sprech die keinen Unterschied der Töne im Gesange eines anderen oder einer Instrumentalmusik wahrzunehmen vermögend waren ich darüber nicht meynete daß sie oft Töne verwechseln sondern daß sie schlechterdings keinen Ton von einem bloßen Schall unterscheiden konnten wovon ich an meinem vor 4 Jahren Verstorbenen Freunde dem englichen Kaufmann Joseph Green ein auffallendes Beyspiel hatte der selbst in der Jugend gezwungen war Stücke vom Papier auf dem Clavier abzuspielen und weder damals noch in seinem ganzen Leben wenn nun jemand ein ganz anderes Stück auf diesem Instrumente spielete den mindesten Unterschied zwischen beyden warnehmen konnte mithin für Schalle zwar aber nicht für einen Ton den mindesten Sinn hatte: welches auch mit seinen übrigen ästhetischen Urtheilen so verknüpft war daß er z. B. Essais on Man der Gedanken wegen zwar gern laas aber an Vers und Reim als etwas gezwungenes gar kein Wohlgefallen finden konte so wie ich andrer Seits in Ansehung der Farbenunterschiede ich diejenige obgleich seltnen Beyspiele meyne da in England eine Familie war von der einige schlechterdings keine Vorstellung von Farben hatten sondern die sichtbare Welt wie einen Kupferstich blos durch Licht und Schatten warnahmen.

Ihre Betrachtungen über das was blos daraus daß ein Satz synthetisch

ist mithin lediglich aus dieser logischen Form im Gegensatze mit dem Analytischen für die Logik gefolgert werden kan solten mir Anlas geben darüber weiter nachzudenken: In der Kritik durfte ich nur von der Möglichkeit das Erkentnis durch dergleichen Sätze dem Inhalte (der Materie) nach vornemlich a priori zu erweitern reden.

Was aber die Frage betrift: welche Gründe wohl von dem Gesetz der Beharrlichkeit der Materie für sich allein in jedem Zustande darinn sie und zweytens dem der gleichen Gegenwirkung gegen alle äußere materielle Ursache einer Veranderung dieses Zustandes gegeben werden könne so hätte ich freylich wohl in mein Met. Anf: gr. d. N. W. auch den transscendentalen allgemeinen Grund der Möglichkeit solche Gesetze a priori zu erkennen auch angeben können. Er besteht darin: daß alle unsere Begriffe von Materie nur Begriffe von äußern Verhältnissen und zwar im Raume sind daß das was wir im Raume setzen nur durch nichts weiter als durch ein Etwas überhaupt dem wir innerlich schlechterdings nichts d. i. kein Prädicat welches nicht ein Verhältnis zu existirenden Wesen außer uns voraussetzte z. B. keine Vorstellung Gefühl oder Begierde enthielte beylegen denken können. Hieraus folgt daß da Veränderung eine Ursache voraussetz eben Schlechthin innerlich aber in einer Materie nicht gedacht werden kan (denn das was in einem Korper so fern ich darunter schon den Inbegrif ausser einander befindlicher Dinge verstehe als corperliche Theil enthalten ist das ist was diesen Theil betrift wiederum nichts weiter als ein Summe äußerer Verhaltnisse) die Ursache aller Veränderung einer gewissen Materie jederzeit außer ihr seyn müsse. Da ferner alle Prädicate der Materie nur äußere Verhaltnisse von Etwas zu etwas andern im Raume betreffen in diesem aber alle Verhaltnisse wechselseitig und gleich sind die Veranderung der Verhaltnisse im Raume aber Bewegung ist so muß alle Bewegung der Materie als wirkender Ursache der Bewegung einer andern jederzeit als mit der wechselseitigen Bewegung der andern die statt der ersteren gedacht werden kan angesehen werden mithin Wirkung und Gegenwirkung jederzeit gleich seyn. Daß diese Sätze auch aus dem allgemeinen Begriffe der Materie fließen und nicht irgend einer andern Hypothese (eines jene Verhältnisse vermittelnden Grundes wie Lambert glaubte) erfordern ist daraus zu ersehen daß sie müssen eingeräumt werden wenn man nicht in die Ungereimtheit verfallen will daß alle Materie zusammengenommen (das Materielle Weltganze) sein Verhältnis gegen andere Dinge außer denselben verändern soll welches sich wiederspricht (weil Dinge im Raume Materie sind und ausserhalb aller Materie es keine giebt gegen die dies Verhaltnis verandert werden könnte.)

Am Rande: Das erstere Gesetz ist das daß ein Zustand der Materie gar nicht aus innerm sondern blos äußerm anfange

244 23 (232 7) *Nicolovius*] Georg Heinrich Ludwig N. (1767—1839)

wurde 1791 Hauslehrer bei Friedrich Leopold Graf zu Stollberg (1750—1819). Vgl. A. Warda a. a. O. S. 311 A.

245 28 (233 10) sahen] Hier hat Hellwag ein Kreuz gemacht und am Rande hingewiesen auf das: „Magazin für das Neuste aus der Physik und Naturgeschichte, herausgegeben von ... Lichtenberg, Gotha 1781, I, 2. Stück S. 57 ff.: Des Herrn Giros von Gentilly Muthmasungen über die Gesichtsfehler bey Untersuchung der Farben."

245 32 (233 14) Pope] Der „Essay on Man" erschien 1733 u. ö.

247 11 (234 30) Lamberts Meynung] Vgl. Anmerkung zu 242 16 ff. (227).

462 [431].

Dorp. II, 154, S. 565—568.

Koehler wurde am 10. Okt. 1778 in Königsberg immatrikuliert. Er stammte aus Beuthen und studierte Theologie.

248 30 (236 10) Crugott] Martin Crugot (1725—1790).

248 36 (236 16) Doederlein] Joh. Christoph D. (1746—1792). Von ihm: Institutio theologi christiani in capitibus religionis theoreticis nostris temporibus accomodata, ed. IV Norimbergae et Altorfi, 1787 2 Bde.; vgl. dort Bd. I, § 166 f.

463 [432].

Dorp. II, 108, S. 376—79.

Herrmann (1764—1823), damals außerordentlicher Professor auf der Universität zu Erfurt und Diakonus an der dortigen Reglerkirche.

250 5 (237 24) beigelegte Piece] Herrmann, Kant und Hemsterhuis in Rücksicht ihrer Definitionen der Schönheit, nebst einigen Einwürfen gegen Letztern. Eine Einladungsschrift zu seinen Vorlesungen. Erfurt 1791. H. versucht eine Übereinstimmung zwischen Kant und Hemsterhuis nachzuweisen, kritisiert dann aber des letzteren Definition: „Schönheit ist das, was mir in dem möglichst kürzesten Zeitraume die möglichst größte Anzahl von Ideen giebt". Vgl. „Vermischte Schriften des Herrn Hemsterhuis", Leipzig 1782, S. 20. (Aus der „Lettre sur la sculpture", Amsterdam 1769, p. 9.)

250 34 (238 21) Abhandlung] Vgl. Brief 468 [437].

464 [433].

Dorp. II, 292, S. 1069—1072.

251 12 f. (239 5 f.) Ueberbringer] Carl August N., vgl. Brief 601 [567].

Sein Vater, Carl Wilhelm N. (1740—1806), war Direktor der Salz-Administration.

251 34 (239 17) *Struenſee*] Carl August S. (1735—1804), seit 1789 Königlich Preußischer Wirklicher Geh. Staats- und Kriegsrat. Die Reise fand im Mai und Juni 1791 statt; vgl. Voigt, Kraus Leben S. 317f.

465 [434].

Dorp. I, 61, S. 261—262.

Gedruckt A. M. Bd. XXII, 1885, S. 399—400.

252 6 (239 31) Diſſertation] De theoremate Tayloriano, sive de lege generali, secundum quam functiones mutentur, mutatis a quibus pendeant variabilibus, Halae 1791. Die Dissertation hat als Datum den 16. April.

466 [435].

H?

Die englische Übersetzung wurde veröffentlicht unter dem Titel: „A New Letter of Kants“ von Walter B. Waterman Boston, (Mass.) in Ktst. Bd. II, 1897, S. 104f.

Gensichen (1759—1807) wurde am 29. Juli 1778 in Königsberg immatrikuliert und promovierte dort im Jahre 1790, er gehörte zu Kants Tischgästen.

252 29 (240 20) *dissertation*] Vgl. I, 546f. Dort sind die von Gensichen auf Kants Wunsch gegebenen Zusätze angegeben und abgedruckt.

252 36 (240 27) *Lambert*] Vgl. X, 273 29ff. (256 21ff.), 53 16 (50 18) und die Anmerkungen.

253 3 (240 30) *in the new edition*] Die 5te vom Jahre 1791; vgl. oben 204 4 und die Anmerkung.

253 20 (241 13) *applause of Mr. Lichtenberg*] Vgl. Anmerkung zu 302 25.26 (289 13.14).

467 [436].

Gedruckt in Kiesewetters „Grundriß einer reinen allgemeinen Logik nach Kantischen Grundsätzen zum Gebrauch für Vorlesungen begleitet mit einer weitern Auseinandersetzung für diejenigen die keine Vorlesungen darüber hören können“, Berlin 1791, Bl. 2—3. Die Zueignung fehlt in der zweiten Auflage (1793). Das Buch enthält im ersten Teil einen Abriß der Logik unter weitgehendster Verwendung des Kantischen Kategorienschemas. Der zweite, viel umfangreichere Teil gibt Ergänzungen. Über die Entstehung der Schrift vgl. Brief 475 [444].

468 [437].

U. B. Kg.

Widmungsschreiben auf der Titelseite von Dalbergs Schrift: „Grundsaetze der Aesthetik deren Anwendung und künftige Entwickelung, Erfurt 1791. Dalberg hat in dieser Schrift Vorträge, die er in der churmainzischen Akademie gehalten hatte, vereinigt, und um einen Zusatz: „Von kuenftiger Entwickelung Aesthetischer Grundsaetze“ vermehrt. In diesem entwickelt er die Idee einer allgemeinen Verbindungslehre, welche für alle Wissenschaften, besonders auch für die Ästhetik von grundlegender Bedeutung sein soll (S. 147 ff.). Sie würde das Gebäude der Wissenschaften erst vollständig machen. „Jedes Ding bestehet nämlich aus vier Phänomenen: Substanz, Größe, Zustand, Verbindung. Ihnen entsprechen vier Wissenschaften: Metaphysik, Mathematik, Empyrik und Siſtematik.“ „Das Organon der Metaphyſik, (der ſich ſelbst prüfenden Vernunft, nämlich als denkender Subſtanz) giebt Kant“ (S. 151). Er hat auch durch seine „meiſterhafte Kategorientafel“ D.s Gedanken über die Verbindungslehre befruchtet (S. 152).“

469 [438].

U. B. Rostock.

Gedruckt Archiv für Geschichte der Philosophie Bd. II, 1889, S. 611 bis 613.

255 21 (243) *Diſſertation*] Vgl. Brief 465 [434].

255 25 ff. (243) v. *Hoffmann*] Die beiden Empfehlungsbriefe 389 a [366 a] und 449 a [419 a] sind verloren; vgl. H.s Antwort auf den zweiten in Brief 450 [420].

256 23 (244) *theſibus*] Sie lauten unter Fortlassung von zwei rein mathematischen Inhalts:

I Logica pura eſt doctrina analytica.

III Matheſis eſt diſciplina, quae conceptuum conſtructione conficitur.

IV Analysis finitorum et infinitorum non eſt ſcientia analytica.

V Dubitari poteſt, vtrum arithmetica axiomata habeat.

VI In dijudicanda quaeſtione vtrum metaphyſica a Leibnitii temporibus vsque ad Kantium progreſſus fecerit, omnia in definitione metaphyſices poſita eſſe, videntur.

VII Quies corporum non definiri poteſt per defectum motus.

IX Syntheſis intellectus, ſyntheſis ſpecioſa, et syntheſis apprehenſionis iidem mentis actus ſunt, qui ſolummodo reſpectu varii quod ad apperceptionis vnitatem cogunt, a ſe inuicem diſcrepant.

X Synthetica et analytica vnitas eandem originariae apperceptionis vnitatem denotant. Synthetica illa eſt qua (ſynthetice) varium quoddam ad conceptum cogitur; at ſi eadem vnitas quae varium complectitur, iterum invenitur in partibus varii, vnitas analytica eſt.

256 31 (244) Preisschrift] Vgl. Anmerkung zu 170 28 (166 36).

256 36 (244) *Conradi*] Johann Friedrich C., 1790 Mitglied der Dreikronenloge in Königsberg.

256 37 (244) Vocation] Vgl. 257 32ff. (245).

470 [439].

Dorp. I, 113, S. 497—500.

257 16 (245) zweiten Auflage] Sie erschien 1791 in Halle, sie ist Kant gewidmet.

257 33 (245) Böhms] Andreas B. (1720—1790), Professor der Philosophie und Mathematik.

258 5 (246) am Gymnasio] Am lutherischen in Halle.

258 7 (246) Moral u. Naturrecht] Die Metaphysik der Sitten, deren Abfassung sich längere Zeit hinzog; vgl. VI, 517 f.

258 11 (246) Reinhold — Ruf nach Kopenhagen] Diese Nachricht eilte den Tatsachen weit voraus. Baggesen hatte Reinhold auf eine solche Berufung Hoffnungen machen zu dürfen geglaubt. Er berief sich auf ein dahingehendes Versprechen des Herzogs Friedrich Christian von Schleswig-Holstein-Augustenburg. Dieser besuchte Reinhold in Jena und war von ihm nicht sehr eingenommen. Die Berufung unterblieb, es kann zweifelhaft sein, ob sie von dem Fürsten überhaupt geplant war. Vgl. Jens Baggesen's Briefwechsel, 1. Theil Leipzig 1831, S. 15 f., 18, 24, 30 f., 33, 35, 84, Erhards Denkwürdigkeiten S. 313 ff. und E. Bergmann, Ernst Platner und die Kunstphilosophie des 18. Jahrhunderts, Leipzig 1913, S. 291 ff.

258 14 (246) Schmid] Carl Christian Erhard S. ging 1791 nach Gießen, kehrte aber 1793 schon wieder nach Jena zurück; vgl. unten 414 20ff. (399 31ff.).

471 [440].

Dorp. I, 141, S. 615—618.

258 27 (246) Magazins] Vgl. X 355 18 (333 36). Vom 1. Stück des 9. Bandes ab zeichnet Maimon als Mitherausgeber, Kant hat keinen Beitrag geliefert.

472 [441].

Dorp. II, 118, S. 411—414.

Die deutsche Übersetzung ist vorgeheftet, der Übersetzer hat das Jahr 1791 des Originals fälschlich für 1790 gelesen.

259 5 (247) *Op de vraag der Holl. Maatſ.*] vgl. 189 23 ff. (180 17 ff.).

259 8 f. (247) *De dubbele Verhandeling Interna rectae rationis Lex*] war von Jakob; vgl. Anmerkung zu 263 10 (251).

259 11 (247) *Zeno*] Vgl. Anmerkung zu 189 26 (180 30).

259 28 (247 26) *Schwab*] Joh. Christoph Sch. (1743—1821) Dissertatio in quaestionem: quid de morali pro existentia Dei argumento, inprimis eo, quod a Cel. Kantio unicum poſſibile praedicatur, ſentiendum eſt? in „Verhandelingen uitgegeven door de Holl. Maatschappye der Weetenschappen te Haarlem“, XXVIII D. 1791, p. 1—50.

259 29 (247 27) *No. 5 En Antikantiaan.*] Die zweite Antwort lat. u. holländ. von F. Daniel Behn, Konrektor d. Gymn. zu Lübeck (1734—1809): Commentatio philosophica in qua inquiritur, quid de novo illo morali argumento quo probare conniſus est Kantius Deum esſe ſit ſentiendum, ebd. S. 51—175.

259 30 (247 28) *No 4 Interna &c.*] Deutsch u. holländisch von Jakob, ebd. S. 177—325 gedruckt.

259 36 (247 34) *nieuwe Prysvraag*] Vgl. Intelligenzblatt der A. L. Z. Nr. 126 vom 22. Oct. 1791.

260 11 (248) ***Hulshoff** Gods Wetgev. Magt*] Vgl. Anmerkung zu 188 28 f. (179 32 f.).

260 12. 13 (248) *p. 52*] IV, 421 || *p. 14—17*] V, 8 ff.

473 [442].

Dorp. I, 62, S. 263—266.

Gedruckt: A. M. Bd. XXII, 1885, S. 400—402.

262 18 (250) Klügels Lehrbuch] Anfangsgründe der Mathematik in Encyklopädie, oder zusammenhängender Vortrag der gemeinnützigsten Kenntnisse I. Th., Berlin und Stettin 1782.

263 5 (251) kritiſche Verſuche] Vgl. Anmerkung zu 170 14 f. (166 21 f.). Beck denkt wohl in seiner Bemerkung 263 7 f. (251) an Jakobs Widerlegung Humes a. a. O. S. 646 ff.

263 9. 10 (251) empiriſche Pſychologie] Grundriß der Erfahrungs-Seelenlehre. Halle 1791.

263 10 (251) moraliſchen Beweiß] Ueber den moralischen Beweis für das Daseyn Gottes. Liebau, 1791. J. versucht mit Berufung auf Kant zu zeigen,

daß dieser Beweis der einzig mögliche sei. Allerdings sieht er in ihm mehr „eine Erklärung unsres Glaubens an Gott, als einen eigentlichen Beweis" (S. 91). Sein vornehmlich praktischer Wert liegt in seiner Popularität und Überzeugungskraft. So wird der Glaube an Gott durch ihn am stärksten gesichert und wird erhalten durch Ausbildung moralischer Gesinnungen.

263 24 (251) Vocation] Vgl. 258 11 (246).

474 [443].

U.-B. Kg.

264 14 (252) Nicolovius] wohl Friedrich N.

264 17 (252) zugeeignet] Vgl. Brief 467 [436].

265 6 (253) Woltersdorf] Theodor Carl Georg W. (1727—1806), seit 1791 in diesem Amt.

265 17 (253) Dehnhof] Gräfin Dönhoff.

265 19 (253) Rietz] Wilhelmine Enke (1752[4?]—1820), 1782 dem Hofbeamten Rietz angetraut, die spätere Gräfin Lichtenau, Geliebte Friedrich Wilhelms II.

265 20 (253) Bischofswerder] Johann Rudolf von B. (1741—1803), der bekannte Günstling des Königs.

265 32 (253) Der türkische Gesandte] Ahmed Azmi Effendi war vom Februar 1791 bis zum Januar 1792 in Berlin.

265 35 (253) Vermählung] Prinz Friedrich, Herzog von York (1763—1827), mit Prinzessin Friderike Charlotte Ulrike Katharine, Tochter 1. Ehe Friedrich Wilhelms II.

266 10 (254) Snell] Frdr. Wilh. Daniel S. (1761—1827), Darstellung und Erläuterung der Kantischen Kritik der ästhetischen Urtheilskraft, Mannheim 1791, ein 2ter und letzter Theil, welcher die Hauptpunkte der Kritik der teleologischen Urtheilskraft enthält, erschien ebd. 1792.

266 11f. (254) Spatzier] Karl Spatzier (1761—1805), Mag. d. Phil., seit 1791 Fürstl. Neuwiedischer Hofrat. Versuch einer kurzen und faßlichen Darstellung der teleologischen Principien, ein Auszug aus Kants Kritik der teleologischen Urtheilskraft. Neuwied 1791.

475 [444].

Dorp. I, 127, S. 557—560.

Gedruckt: A. M. Bd. XV, 1878, S. 221—225.

267 17 (255) Logik nach Mayer] Kant las nach Georg Friedrich Meiers Auszug aus der Vernunftlehre, Halle 1752; vgl. XVI 3 ff.

267 24 (255) Eintheilung der Schlüsse] Kiesewetter versteht unter Verstandesschlüssen die unmittelbaren, aus einem Urteil zu entwickelnden, unter Schlüssen der Urteilskraft die der Induktion und Analogie und entwickelt in der Lehre von den Vernunftschlüssen die übliche Schlußlehre. Vgl. III, 240f.

268 26 (256) Schmid] Vgl. Anmerkung zu 164 9. 10 (160 17. 18).

269 17 (257) Landkarten] Vgl. 202 16ff. (193 4ff.).

476 [445].

Dorp. II, 175, S. 631—634.

477 [446].

Dorp. II, 42, S. 141—144.

Diesem Brief gingen wahrscheinlich ein Brief Brünnecks (476a) und nach 272 23. 24 (260 11. 12) zwei Briefe Kants voraus.

von Brünneck (1727—1817), Generalfeldmarschall. Er zog Kant oft an seine Tafel und folgte mit dem Offizierkorps seines Regiments seiner Leiche. Vgl. P. Herre, Von Preußens Befreiungs- und Verfassungskampf, Berlin 1914, S. 3ff. und 140ff.

272 26 (260 14) *Schulz*] Johann Ludwig S. (1771—1811). Auf einem Zettel von Kant notiert: „Johann Ludwig Schulz, 19 Jahr alt. 150 ℔."

478 [447].

Dorp. I, 161, S. 705/6.

Gedruckt bei Borowski, S. 255—57, Rink, S. 103—105, Franz Sintenis, Maria von Herbert und Kant, A. M. Bd. XVI, 1879, S. 274/5. Das Datum ergibt sich aus einem Brief Reinholds an Erhard vom 7. Aug. 1791: „Beiliegendes Briefchen kam unter einem Umschlag an mich, in welchem ich von Jemand ohne Namen gebeten wurde, dasselbe nach Königsberg zu befördern. Man glaubt wohl, ich stünde mit Niemand in der Welt besser als mit Kant. Das Briefchen scheint aus Herberts Hause, aber nicht von ihm selbst zu sein. Er hätte sich mir genannt." (Erhards Denkwürdigkeiten S. 316.) Warda vermutet, daß Erhard den Brief bei seinem Aufenthalt in Königsberg Kant persönlich gegeben habe. (A. M. 1900, Bd. XXXVII, S. 91 A.)

Maria von Herbert, geb. etwa 1770, lebte damals im Hause ihres Bruders (vgl. Anmerkung zu 309 17 (296 8)). Über den Beweggrund ihres

Schreibens gibt Erhards Brief an Kant vom 17. Januar 1793 einigen Aufschluß. Im August 1802 verließ sie das Haus ihres Bruders und lebte in St. Martin bei Klagenfurt ihren phantastischen Neigungen. Am 23. Mai 1803 suchte sie nach völliger Ordnung ihrer Verhältnisse und nach einer von ihr in ihrem Hause veranstalteten Festlichkeit in den Fluten der Drau den Tod. Über ihren Charakter und ihren Tod geben weiteren Aufschluß ihre Briefe an Kant 554, 614 [521, 580], ihr Brief an Erhard vom 1. Nov. 1800 (Denkwürdigkeiten S. 463f.) und die Briefe ihres Bruders an diesen vom 7. Okt. und 2. Dez. 1804 (a. a. O. S. 487f. und 492f.). Nachrichten aus einem bisher unveröffentlichten Manuskript „Kant in Österreich“ von Dr. Max Ortner in Klagenfurt.

479 [448].

Dorp. II, 111, S. 387/8.
Gedruckt A. M. Bd. XVI, 1879, S. 274 A.
Die Datierung entsprechend Brief 478 [447]

480 [449].

U. B. Kg.

481 [450].

Dorp. II, 43, S. 145—148.
276 10 ff. (263 28 ff.) *Schultz*] Vgl. Brief 477 [446].
276 15 (263 33) Becker] Nicht ermittelt.

482 [451].

Dorp. I, 94, S. 409—412.

Gedruckt: Dörptische Beyträge, Jahrgang 1814, Bd. II, 1. Hälfte Dorpat und Leipzig 1815, S. 97—99, Fichte's Leben und literarischer Briefwechsel. Von seinem Sohne J. H. Fichte, Sulzbach 1831, 2. Theil S. 157/8, 2te Aufl. Leipzig 1862, Bd. II, S. 143/4, R.-Sch. XI, 1 S. 132—133, Hb. VIII, S. 766/7. Die Datierung des Briefes ergibt sich aus Fichtes Tagebuch, in dem es heißt: „Am 18. August überschickte ich endlich die nun fertig gewordene Arbeit an Kant“ . . . (Leben² I, S. 129).

Fichte (1762—1814).

276 35 (264 20) *kam nach Königsberg*] Am 1. Juli. Vgl. R. Reicke, Fichte's erster Aufenthalt in Königsberg im „Deutschen Museum“, Leipzig, Bd. I, S. 721—736 und 767—785.

277 17 (265 3) *meine Arbeit*] Das Manuskript zum „Versuch einer Kritik aller Offenbarung", Königsberg 1792. Th. v. Schön erzählt, daß Fichte die Dedikation: „Dem Philosophen" hinzugefügt hatte, daß aber Kant die beiden Worte ausstrich. (Aus den Papieren des Ministers und Burggrafen Theodor von Schön, Halle 1875, 1. Theil S. 9.) Über Kants Verhalten berichtet Fichtes Tagebuch (Leben[2] I, S. 129).

483 [452].

Dorp. I, 95, S. 413—424.

Gedruckt: Dörptische Beyträge. II, 1, S. 99—107, aus dem Konzept teilweise in Fichte's Leben Bd. I, S. 177—184. 2. Ausg. Bd. I, S. 131—135. Die Datierung des Briefes nach „Leben"[2] I, S. 131.

278 26 (266 14) *durch einen Freund*] Karl Gottlob Sonntag (1765—1827), Fichtes Landsmann, war seit 1789 Rektor des Kaiserlichen Lyzeums zu St. Jacob in Riga. An ihn hatte Fichte am 7. Juli 1791 geschrieben. In diesem für seine Persönlichkeit sehr charakteristischen Brief heißt es: „Findet sich nun eine Gelegenheit, oder vielmehr . . . können Sie durch Aufsuchen, durch Ihre Korrespondenz, durch Empfehlung etwas auffinden, wo so ein Mensch, wie ich, sich, und andern nützlich werden könnte, so bitte, so beschwöre ich Sie, es mir zu verschaffen: es sey, was es sey, (besser ist freilich immer besser) denn ich sehe schon aus der Ferne die Noth herbeikommen, die mir nicht erlauben wird, lange zu wählen. . ." Vgl. Teichmüller, Ungedruckte Briefe von Kant und Fichte, Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik, Neue Folge, 66. Bd., 1875, S. 183.

278 33 (266 21) *Geschäft des Hauslehrers*] Nachdem Fichte von 1784—87 Privatunterricht in verschiedenen sächsischen Orten gegeben hatte, war er von 1788—90 Hauslehrer in Zürich.

279 6 (266 31) *noch einmal in Warschau*] Fichte war im Hause des Grafen Platen 18 Tage. Über die Gründe seines Ausscheidens aus dieser Stelle heißt es in dem oben herangezogenen Brief: „Ich lange an. *Madame* ist indessen das Gelüst nach einem deutschen Erzieher vergangen: ich soll ein Franzose seyn, was ich unter allen existirenden Dingen am wenigsten bin. Sie schicanirt mich bei der ersten Vorstellung, und ich schreibe ihr statt allem, daß dies nicht so gehe, und daß wir schwerlich mit einander gute Seide spinnen werden. Es entstand ein Federkrieg. Man hezt mich, zu processiren, hohe Entschädigung zu fordern. Sanft, und friedliebend, wie ich bin, begnüge ich mich mit einer Kleinigkeit, und verlasse Warschau, das sich mir nicht sonderlich empfohlen hatte" (a. a. O. S. 182). Vgl. auch Leben[2] Bd. I, S. 126 ff.

281 34 (269 20) *Entschlufs*] Über Kants Verhalten berichtet Fichtes Tagebuch: „Am 3. September wurde ich zu Kant eingeladen. Er empfing mich mit seiner gewöhnlichen Offenheit, sagte aber, er habe sich über meinen Vorschlag noch nicht resolvirt; jetzt bis in vierzehn Tagen sei er außer Stande. Welche liebenswürdige Offenheit! Uebrigens machte er Schwierigkeiten über meine *desseins*, welche verriethen, daß er unsere Lage in Sachsen nicht genug kennt. . . . Am 6. Ich war zu Kant gebeten, der mir vorschlug, mein Manuscript über die Kritik aller Offenbarung durch Vermittelung des Herrn Pfarrer Borowski an Buchhändler Hartung zu verkaufen. . . . Uebrigens schlug er mir meine erste Bitte ab. — Am 10. war ich zu Mittag bei Kant. Nichts von unserer Affaire; . . . auch ist Kant ganz unverändert gegen mich derselbe“ (Leben² I, S. 136). Vgl. hierzu Borowskis Darstellung a. a. O. S. 132/3 und Brief 485 [454]. Hartung übernahm den Verlag, nachdem er von einer Reise zurückgekehrt war. Bald darauf erhielt Fichte auf des Hofpredigers Joh. Schulz' Vermittlung und mit Kants Empfehlung eine Hauslehrerstelle bei dem Grafen Heinrich Joachim Reinhold von Krockow (1735—1796). (Leben² I, S. 137/8.)

484 [453].

Dorp. II, 131, S. 476—477.

v. Kalckreuth (1737—1818) war damals Chef des Dragoner-Regiments Nr. 5; vgl. über ihn Allgemeine Deutsche Biographie.

282 30 (270 16) *Crome*] August Friedrich Wilhelm C. (1753—1833), seit 1787 Professor der Ökonomie und Polizeiwissenschaft in Gießen. Dieser erzählt in seiner Selbstbiographie (Stuttgart 1833) von einer an ihn ergangenen Aufforderung, ein ihm übergebenes Manuskript zu bearbeiten. Er veröffentlichte einen Abschnitt daraus in dem „Journal für Staatskunde und Politik“, hrsg. von H. B. Jaup und Crome, 1. Jahrgang, 1. Stück, Frankfurt a./M. 1790: „Ankündigung einer neuen ausführlichen Geschichte des siebenjährigen Krieges, aus ungedruckten und authentischen Quellen gezogen“ (S. 70—101). Die Veröffentlichung unterblieb auf höheren Wunsch; vgl. Cromes Selbstbiographie S. 204—207.

283 12 (270 33) *von Twardowski*] August Friedrich von T. (1762—1832), Königlich Preußischer Rittmeister.

283 20f. (271 7f.) *Tempelhof*] Georg Friedrich von Tempelhoff (1737—1807), Geschichte des siebenjährigen Krieges zwischen dem Könige von Preußen und der Kaiserin-Königin mit ihren Alliirten. Berlin. 1785—1801.

485 [454].

K. B.

Gedruckt von B. Erdmann in: Archiv für Geschichte der Philosophie Bd. II, 1889, S. 254—256. Fr. Medicus glaubt als Datum den 6. Sept. annehmen zu müssen (Fichtes Werke, Bd. I, Leipzig 1911, p. XLI A.). Es steht aber deutlich 16 in H.

486 [455].

Dorp. I, 138, S. 597—600.

285 19ff. (273 5ff.) Reinhold u. s. w.] Maimon denkt wohl hier besonders an die Schrift: „Ueber das Fundament des philosophischen Wissens“ (Jena 1791), welche diesen Nachweis führen soll. In der Vorrede heißt es: „Es fehlt der Logik, der Metaphysik, der Moral, dem Naturrechte, der natürlichen Theologie, selbst der *Kritik der reinen Vernunft* und allen empirisch philosophischen Wissenschaften, in wieferne sie reine Philosophie voraussetzen, an feststehenden, anerkannten, allgemeingeltenden Fundamenten, und *muss* und *wird* ihnen solange daran fehlen, als es an einer *Elementarphilosophie*, d. h. an einer *Wissenschaft* der gemeinschaftlichen *Prinzipien* aller besondern philosophischen Wissenschaft, in welcher dasjenige, was die übrigen bey ihrer Grundlegung *voraussetzen*, durchgängig bestimmt aufgestellet wird, und die eben darum vor allen andern selbst ein feststehendes, anerkanntes, allgemeingeltendes Fundament haben muß“ (a. a. O. p. XIII f.; vgl. auch S. 3, 62, 115 f.).

285 23 (273 9) *si diis placet*] Geläufige Redensart; schon bei Plautus.

285 33 (273 19) Prinzip] In der Abhandlung „Ueber das Bedürfniß die Möglichkeit und die Eigenschaften eines allgemeingeltenden ersten Grundsatzes der Philosophie“ wird der Satz so formulirt: „Die Vorstellung wird im Bewustseyn vom Vorgestellten und Vorstellenden unterschieden und auf beyde bezogen.“ Vgl. Beyträge zur Berichtigung bisheriger Mißverständnisse der Philosophen, Jena 1790, Bd. I, S. 144 ff. und S. 167 ff.

286 2 (273 23) wie — erklärt] Vgl. „Versuch“ § 9 (S. 209) und „Beyträge“ Bd. I, S. 176/7.

286 17 (274 1) nicht immer bewußt] Dieser Gedanke ist eine Folgerung aus dem Satz des Bewußtseins. Vgl. auch „Beyträge“ Bd. I, S. 221.

287 6 (274 27) Reinholds Erklärung] Vgl. die Abhandlung „Ueber den Begriff der Philosophie“ (Beyträge Bd. I, S. 3—90). R.s Definition heißt: „Die Philosophie ist Wissenschaft desjenigen, was durch das bloße Vorstellungs-Vermögen bestimmt ist“ (a. a. O. S. 59).

287 10 (274 31) Wörterbuch] Philosophisches Wörterbuch, oder Beleuchtung der wichtigsten Gegenstände der Philosophie, in alphabetischer Ordnung. Erstes Stück. Berlin 1791.

487 [456].

H?

Gedruckt Reinholds Leben S. 153—156, R.-Sch. XI 1, S. 110—113, Ha. X, S. 526—529, Hb. VIII, S. 757—759.

288 3 (275 22) Erhard] Vgl. Brief 271 [251]. E. ging 1791 nach Königsberg, um Kant persönlich kennen zu lernen, er überbrachte Reinhold diesen Brief; vgl. Baggesens Briefwechsel Bd. I, S. 110.

289 12 (276 32) Arbeit] Es kann wohl nur die „Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft", insbesondere das erste Stück gemeint sein; vgl. VI, 497 ff.

488 [457].

U. B. Rostock.

Gedruckt Archiv für Geschichte der Philosophie, Bd. II, 1889, S. 615—618.

289 28 (277 11) Briefe *Hartknochs*] Aus den Briefen 488/489 [457/458] ergibt sich, daß die Anregung zur Abfassung eines Auszuges von Hartknoch ausging. Er schrieb in einem verlorenen Briefe an Kant (480b [449b]). Dieser antwortete darauf und wies auf Beck hin (483a [452a]). Hartknoch schrieb nun an diesen und schickte seine Antwort zugleich mit einem eigenen Brief an Kant (485a [454a]), der nun seinerseits unter dem 27. Sept. an Beck schrieb. Setzt man die den Entfernungen der Aufgabeorte (Riga — Königsberg — Halle) entsprechenden Lauffristen der Briefe ein, so ergeben sich mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit die im Text angenommenen Daten.

289 32 (277 15) Auszug] Dieser Vorschlag wurde ausgeführt in Becks Schrift: „Erläuternder Auszug aus den critischen Schriften des Herrn Prof. Kant auf Anrathen desselben", Riga 1793—1796. 3 Bände. Der dritte Band hat den besonderen Titel: „Einzig-möglicher Standpunct, aus welchem die critische Philosophie beurtheilt werden muß" (1796).

291 12 (278 29) Tübinger gel. Zeitung] Vgl. V, 505 f.

489 [458].

Dorp. I, 63, S. 267—270.

Gedruckt A. M. Bd. XXII, 1885, S. 402—404.

293 27 (281 10) *Rath*] Vgl. Brief 528 [496].

294 9ff. (281 29ff.) Kraus] Über die Beziehungen von Beck zu Kraus vgl. des letzteren „Leben" von J. Voigt, S. 297, 329, 356, 392; eine charakteristische Äußerung von Kraus über das Schriftstellern a. a. O. S. 270.

490 [459].

Dorp. II, 254, S. 935—940.

v. Seidlitz (1764—1821) hatte 1788 als Premierlieutenant die Entlassung aus der preußischen Armee genommen.

294 33 (282 17) Schrift] Es ist wohl, wie J. Reicke nachgewiesen hat, der anonym erschienene „Versuch einer Grundlegung zur Kritik der christlichen Religion, von einem Königlich-Preußischen Officier". Breslau 1791. Gewidmet ist die Schrift Kant, Reinhold, Jakob und Kosmann. Sie besteht aus zwei Briefen, deren erster die in dem Brief an Kant entwickelten Zweifel enthält, der zweite ist nach 297 33 (285 17) und 300 19f. (287 11f.) von Kosmann. Er will den christichen Glauben auf Vernunft gründen; durch diese erhält die Lehre Jesu ihre Würde. Daneben haben historische Fakta (Wunder etc.) „den Glauben an die unmittelbare Göttlichkeit derselben" erzeugt (vgl. a. a. O. S. 52/3).

297 23 (285 7) Weitzen u: Unkraut] Anspielung auf Ev. Matth. 3, 12.

297 26 (285 10) Herr der Aerndte] Ev. Matth. 9, 38.

491.

298

An Samuel Gottlieb Wald.

30

15. Oct. 1791.

Ew: Wohlgebohren

haben mich durch die gütige Ubernahme meiner Stelle in der Examinations Commission für dieses halbe Jahr unendlich obligirt; ich wünsche Gelegenheit zu finden diese gütige Gefällig- 35 keit erwiedern zu können.

Wegen der Anzufertigenden Tabelle von den initiatis im vorigen 299 semestre habe durch das mir zugeschickte Exemplar Ihrer fürs vorige Wintersemestre verfertigten hinlängliches Licht. — Wie es aber mit denen Abschriften der Prüfungsarbeiten von meinem Decanat, die nach Berlin zu schicken sind, zu halten sey, 1) in welcher Form sie abzu- 5 fassen, 2) welche von denen hiebey mit kommenden Prüfungsarbeiten des vorigen semestris am rathsamsten wäre zum Abschreiben auszuwählen, bitte ich ergebenst mich durch mündliche information des Stud. Lehmann gütigst zu belehren.

Auch habe ich noch nicht das honorar für die Censuren von 10
beyden Zeitungsverlegern eingefordert. Fur die Kantersche Gel. Zeitung erinnere mich sonst 20 fl bekommen zu haben. Wcs für die Hartungsche critische Blätter ausgemacht sey ist mir noch nicht bekannt geworden, und bitte mir solches gütigst anzuzeigen.

Mit vorzüglicher Hochachtung und Freundschaft beharre ich jeder- 15
zeit zu seyn

Ew: Wohlgebohren

ganz ergebenster Diener

I Kant

den 15ten Oct. 1791 20

U. B. Helsingfors.

Faksimiliert und gedruckt in Acta Societatis Scientiarum Fennicae, T. XXXVIII, Nr. 3, Helsingfors 1910, von M. G. Schybergson.

Wald (1762—1828), Konsistorialrat u. Professor der Theologie in Königsberg.

299 9 *Lehmann*] Vgl. Brief 832 [793].

299 11 Zeitungsverlegern] Das Privilegium der von Joh. Jak. Kanter 1763 begründeten Zeitung wurde 1789 auf seine Brüder Daniel Christoph und Philipp Christoph übertragen. Die Hartung'schen „Critischen Blätter", die von 1790—1793 erschienen, wurden den Abnehmern der von Gottlieb Leberecht Hartung herausgegebenen „Königl. Privilegirten preußischen Staats-, Kriegs- u. Friedenszeitungen" beigegeben. Die Professoren der philosophischen Fakultät hatten, wenn das Dekanat an sie kam, die Revision zu besorgen, welches bei der Verantwortlichkeit des Zensors und wegen der Schnelligkeit der Expedition zu den verdrießlichsten Geschäften des Dekanats gehörte. (Vgl. C. R. Dreher, Der Buchhandel u. die Buchhändler in Königsberg i. Pr. im 18. Jahrh. im Arch. f. Gesch. d. dtsch. Buchhandels. Bd. XVIII, Leipzig 1896, S. 193.)

492 [460].

Dorp. II, 159, S. 581—584.

299 26 ff. (286 18 ff.) Magazins] Vgl. Brief 418 [395]. Die Rezension der Kritik der Urtheilskraft (a. a. O. S. 161—185) soll nach ihres Verfassers Absicht „ganz klar und simpel unsern Lesern diejenigen Betrachtungen in einem lesbaren Auszuge vorlegen, die als die Hauptideen dieses durchaus lesenswerthen Werkes anzusehen sind" (S. 161).

299 33 ff. (286 25 ff.) Reinholds ersten Grundsatz ꝛc.] Vgl. Anmerkung zu 285 33 (273 19).

300 10 (287 2) Ausgabe des Humes] Eine Besprechung ist im Magazin nicht erschienen.

493 [461].

H?

Druck nach einer Abschrift des Leihbibliothekars Settnick in Königsberg.

300 32 (287 24) Hofpredigerin] Vgl. Anmerkung zu Brief 612 [578].

494 [462]

U.-B. Kg.

301 20 (288 12) Amtsgeschäfte] Kant war im Sommersemester 1791 Dekan.

495 [463].

Dorp. I, 25, S. 113—116.

Gedruckt Dörptische Beyträge, Jahrgang 1816, 1, S. 105—107.

Lichtenberg (1742—1799). Über seine Beziehungen zu Kant vgl. Arno Neumann, Lichtenberg als Philosoph und seine Beziehungen zu Kant in Ktst., Bd. IV, 1900, S. 68ff.

302 8ff. (288 30ff.) Freundschafft — Jachmanns] Vgl. Brief 452 [421].

302 13 (288 35) beym Leßing] „Lob der Faulheit“.

302 25. 26 (289 13. 14) im Taschen Calender] Der „*Goettinger Taschen Calender vom Jahr* 1787“ enthält einen Aufsatz von Lichtenberg: „Fortsetzung der Betrachtungen über das Weltgebäude. Von Cometen“, S. 81—134, in welchem er Kants kosmogonische Theorie wie sie im Aufsatz: „Über die Vulcane im Monde" entwickelt wird, anerkennend verwertet und dann in bezug auf ihn sagt: „Sein Ruhm ist bessern Zeiten vorbehalten“ (S. 89/90). Ebenso spricht sich Lichtenberg in einem Brief an Heyne vom 27. April 1788 aus. Aus ihm erfahren wir auch, daß Kant in einem, anscheinend verlorenen, Brief an Schütz vom „vorigen Sommer“ diesen gebeten hat, Lichtenberg zu einer Besprechung der Metaphysischen Anfangsgründe der Naturwissenschaft anzuregen, daß der letztere aber abgelehnt habe. (Vgl. Lichtenbergs Briefe, herausgegeben von A. Leitzmann und C. Schüddekopf, Leipzig Bd. II, 1902, Nr. 535, auch III, 1904, Nr. 790.)

302 29 (289 16) Dietrich] Johann Christian Dieterich (1722—1800) war Lichtenbergs Verleger.

302 31 (289 18) neuen Auflage] Die 5te vom Jahre 1791, Göttingen.

303 12 (289 35) S. 199] Im Kalender für 1792 gibt L. eine Erklärung Hogarth'scher Kupferstiche, und zwar behandelt er die „Folgen der Emsigkeit

und des Müssiggangs“ in 12 Blättern. Auf dem achten Blatt ist ein Schmaus dargestellt, an dem ein hohlwangiges Geschöpf mit leerem Löffel teilnimmt. In bezug auf dieses heißt es dann: „Die Feinde der neuern Philosophie werden sagen: seht da das Ebenbild einer Metaphysik, die sich selbst auffrißt.“

496 [464].

U. B. zu Rostock.

Gedruckt Archiv für Geschichte der Philosophie, Bd. II, 1889, S. 618—620.

305 5 (291 30) Probe ihrer Abhandlung] Vgl. Brief 489 [458].

497 [465].

Dorp. I, 91, S. 393—396.

Gedruckt A. M., Bd. XV, 1878 S. 261—264.

Erhard war nach Königsberg gereist, um Kant kennen zu lernen, vgl. Brief 552 [519] und Baggesens Briefwechsel Bd. I, S. 85, 96, 101.

306 11 (292 34) Ben David] Lazarus B. (1762—1832), Privatgelehrter in Berlin; vgl. „Bildnisse jetztlebender Gelehrten mit ihren Selbstbiographieen, hrsg. von M. S. Lowe, Zweite Sammlung, S. 1—72.

306 18 (293 6) Klein] Ernst Ferdinand K.

308 12 (295 3) Aufsatzes meines Freundes] Der Freund ist wohl Reinhold, dessen Aufsatz „Ehrenrettung des Naturrechts“ im Neuen Teutschen Merkur, April 1791, S. 338—382 erschienen war.

309 17 (296 8) Herbert] Franz Paul Baron v. H. (1759—1811), Fabrikbesitzer und Philosoph, ging 1790 nach Jena, um bei Reinhold die Kantische Philosophie zu studieren.

498 [466].

Dorp. II, 264, S. 975—976.

Stäudlin (1761—1826), seit 1790 ordentlicher Professor der Theologie in Göttingen.

309 24 f. (296 15 f.) Versuch] Ideen zur Kritik des Systems der christlichen Religion von M. Carl Friedrich St., Göttingen 1791. St. geht aus von einer Erweiterung der kritischen Fragestellung auf die Religion. Er unterscheidet dabei eine Kritik der Religion von der des Systems der christlichen Religion. Erstere ist von Kant und seiner Schule versucht worden, die letztere müßte nach St. ausgehen von gewissen allgemeinen Religionsprinzipien, dann müßten die Quellen des christlichen Systems untersucht und aus ihnen

das System abgeleitet und schließlich die Grenzen der christlichen Erkenntnis überhaupt bestimmt werden. Eine solche Kritik will St. noch nicht geben, er will im wesentlichen nur das Verhältnis der neuesten Religionskritik zu Christentum und Offenbarung untersuchen (S. 101). Er setzt sich nun ausführlich besonders mit Tieftrunks Schrift: „Einzigmöglicher Zweck Jesu aus dem Grundgesetze der Religion entwickelt“ (Berlin, 1789, anonym) auseinander und vertritt dem in ihr herrschenden Moralismus und der zu starken Betonung der Herrschaft der Vernunft gegenüber den Standpunkt der Offenbarung und des Glaubens. Die Gewißheit der Existenz Gottes — das zeigt das Beispiel Christi — ist zuerst und unmittelbar auf dem Glauben begründet, das Christentum steht über der Vernunft. Auch werden die gekünstelten Versuche der Kantischen Schule, die ethischen Lehren des Christenthums als identisch mit der Formel des kategorischen Imperativs nachzuweisen, abgelehnt. Als Resultat kann gelten: „daß sich die Harmonie mehr zwischen Resultaten als zwischen Prämissen findet und vorzüglich in dem Verhältnisse der Religion und Moral besteht“ (S. 172). Diese Kritik, welche mehr Kants Schüler als diesen selbst trifft, schließt aber nicht die Anerkennung des moralischen Gottesbeweises aus, während seine Meinung, die aus der Offenbarung abfolgende Gewißheit über die wichtigsten Fragen der Religion könne der Moralität schädlich sein, bestritten wird. Vgl. auch Stäudlins Äußerung in seiner Selbstbiographie: „Von der kritischen Philosophie ist zwar in diesem Buche Gebrauch gemacht, aber ein sehr eingeschränkter, und die damals gewöhnlich werdende Art von Anwendung derselben auf das Christenthum ist bestritten“ (J. T. Hemsen, Zur Erinnerung an D. C. F. St., Göttingen 1826, S. 11).

499 [467].

Dorp. I, 64, S. 271—274.

Gedruckt A. M., Bd. XXII, 1885, S. 405—407.

310 11 (297 5) 2ten October] Vielmehr vom 6./8. Okt.

312 4 (298 27) Reinholdt spricht u. s. w.] Vgl. Beyträge zur Berichtigung bisheriger Mifsverständnifse der Philofophen, Bd. II, Jena 1794, S. 71. Zur Erscheinungszeit des Aufsatzes vgl. die Vorrede a. a. O. S. V.

312 21 (299 14) Collegium] K. kündigte im Sommersemester 1789 an: *In Kantii Elementa metaphyfica fcientiae naturalis publice commentabitur* etc. Nach Morgensterns Catalog (1868) S. IX besitzt die Dorpater Bibliothek ein in dieser Vorlesung nachgeschriebenes Heft (flüchtig 18 Seiten).

312 29 (299 22) ich disputirte] Vgl. Brief 465 [434].

499 a [467 a].

Reinhold schreibt in seinem Brief an Baggesen vom 2. Jan. 1792: „Ich war eben mit dem schweren Probleme beschäftigt, Kanten auf den Brief zu antworten, den mir Erhard von ihm gebracht hat.“ Weshalb Reinhold die Antwort auf Brief 487 [456] schwer wurde, geht aus seinem Brief an Baggesen vom 17. Oktober 1791 hervor: „Erhard hat mir aus Königsberg geschrieben. Kant weiß so viel, oder vielmehr weniger als nichts von der Theorie des Vorstellungsvermögens, denn man hat ihm falsche Begriffe davon beigebracht. Er ist, soviel ich aus Allem abnehme, kalt gegen mich geworden, und doch waren seine Briefe sonst so warm, so liebevoll. Dies ist eine schwere Prüfung für mich. Möcht' ich immer verkannt werden, wenn doch nur das Wahre, für das ich leben und sterben will, erkannt würde!“ (a. a. O. S. 101).

500 [468].

U. B. Rostock.

Gedruckt im Archiv für Geschichte der Philosophie, Bd. II, 1889, S. 621—625.

501 [469].

Dorp. I, 96, S. 425—428.

Gedruckt Dörptische Beyträge (Jahrg. 1814), 1815, S. 107—109, Fichtes Leben Bd. II, S. 158—160, 2. Aufl. Bd. II, 144—146, Ha. X, S. 547—549, R.-Sch. XI, 1, S. 134—135, Hb. VIII, S. 768—69.

317 8 (303 33) Censur-Verweigerung] Hartung hatte den Verlag des Versuches einer Kritik aller Offenbarung übernommen und das Manuskript nach Halle zum Druck geschickt. Der zeitige Dekan der theologischen Fakultät, Joh. Ludw. Schulze, verweigerte jedoch das Imprimatur. Da Fichte sich nicht zu Änderungen entschließen konnte, wäre die Schrift ungedruckt geblieben, wenn nicht der neue Dekan, Georg Christian Knapp (1753—1825), die Druckerlaubnis gegeben hätte; vgl. R. Reicke a. a. O. S. 769 f.

317 16 (304 7) Gönner] Vielleicht Johann Schultz; vgl. Fichtes Leben, 1[2], S. 138/9.

317 20 ff. (304 11 ff.) Ich habe nemlich gesagt u. s. w.] Vgl. J. G. Fichtes sämmtliche Werke, Berlin, Bd. V, 1845, S. 120 f.

317 29 (304 20) ferner gesagt] Vgl. a. a. O. Bd. V, S. 117 ff.

502 [470].

Dorp. I, 114, S. 501—504.

318 29f. (305 19f.) Übersetzung] Vgl. Anmerkung zu 170 14 (166 22).

318 34 (305 24) Exemplar der neuen Ausgabe] Vgl. Anmerkung zu X, 491 34 (469 5).

319 17 (306 8) Selle] Vgl. Anmerkung zu 157 25f. (155 7f.)

319 21 (306 12) Rec[ension]] Sie erschien im 2. Stück des 1. Bandes, 1792, S. 194—208.

319 27 (306 18) seichtesten Kopf] Im Philosophischen Magazin Bd. I, S. 249.

319 33 (306 24) Religionstribunal] Die geistliche Immediat-Examinations-Kommission war von Wöllner veranlaßt worden (14. Mai 1791).

319 35 (306 26) Woltersdorf] Vgl. 265 6 (253). Er schrieb: „Über gesunde Vernunft", Berlin 1792.

320 1 (306 29) Tieftrunk] T. wurde am 10. Januar 1792 nach Halle berufen als ordentlicher Professor der Philosophie mit der Befugnis, auch theologische Vorlesungen halten zu dürfen; er galt als Wöllners Günstling; vgl. Schrader a. a. O. I, S. 407 und G. Kertz, Die Religionsphilosophie J. H. Tieftrunks, Berlin 1907, (Ergänzungsheft Nr. 4 der Ktst.) S. 11f.

503 [471].

K. B.

Gedruckt Baltische Monatsschrift, Bd. 40, 1893, S. 550—51. Faksimile bei Fr. Paulsen, Immanuel Kant, Stuttgart 1898 u. ö.

320 18 (307 9) Hr. *Reimer*] R. war ein Sohn einer Schwester der Pastorin Kant aus deren erster Ehe mit dem Pastor Georg Wilhelm R. in Muischazeem.

320 24 (307 15) für meinen Sterbefall] Kant hatte sein Testament am 29. Aug. 1791 beim Stadtgericht deponiert; vgl. XII, 382 28f. (408).

320 26 (307 17) Schwestern] Maria Elisabeth, verw. Kröhnert, und Katharina Barbara, verw. Theyer; vgl. Anmerkung zu X, 141 16 (134 33).

504 [472].

H?

Gedruckt: Fichte's Leben II, S. 160—162, 2. Aufl., II 146—148, Ha. X, S. 549—51, R.-Sch. XI, 1. S. 136—38, Hb. VIII, S. 769—71.

322 14f. (309 8f.) Ich glaube] Ev. Marc. 9 24; vgl VI 190 8.

505 [473].

Dorp. II, 142, S. 514—517.

Gedruckt Baltische Monatsschrift, Bd. 40, 1893, S. 552—554.

323 34 (310 28) *Fontenelle*] F. starb im hundertsten Lebensjahr 1757.

324 20 (311 18) ein *Israelite*] Ev. Joh. 1, 47.

325 3 (311 33) *Sit illis Terra levis*] Geläufige Formel auf Grabsteinen, auch bei Dichtern seit der augusteischen Zeit; vorgebildet im Griechischen (Euripides, Alcestis v. 463/4 κοῦφά σοι χθὼν ἐπάνωθε ἔπσοι).

325 11 (312 4) Hausmutter] Vgl. Anmerkung zu X 287 5 (267 30).

506 [474].

Dorp. I, 97, S. 429—432.

Gedruckt Dörptische Beyträge (Jahrgang 1814) 1815, S. 110 111, Fichtes Leben II, S. 162—64, 2. Aufl. II, 148—149, Ha. X, S. 551—52, R.-Sch. XI, 1. S. 138—39, Hb. VIII, S. 771—72.

326 4 (312 32) in meinem Aufsatze] Critik aller Offenbarung.

326 18 (313 10) zum Beschluße] Vgl. Fichtes Werke Bd. V, S. 166.

507 [475].

H?

Gedruckt Ha. X, S. 568—569, R.-Sch. XI, 1 S. 128—129, Hb. VIII S. 784—785, in A catalogue of the collection of autographs formed by Ferd. Jul. Dreer, Bd. I, 1890, p. 342. Unser Text folgt dem zuletzt genannten Abdruck, da er in bezug auf die Orthographie dem Kantischen Brauch am nächsten stehen dürfte.

327 7 (313 35) Abhandlung] Vgl. Anmerkung zu 157 25f. (155 7f.).

507a [475a].

Das im Text angegebene Datum läßt sich wahrscheinlich machen aus Biesters Bemerkung 330 9 (316 36), nach dem Brief 507 [475] dem verlorenen Brief beigeschlossen war.

508 [476].

Dorp. I, 89, S. 381—384.

Die Angabe des Monats ist zum Teil, die des Jahres völlig unleserlich geworden. Daß der Brief im März geschrieben ist, ergibt sich aus 329 20ff. (316 9ff.). Das Jahr kann nicht zweifelhaft sein.

328 25 (315 16) Villaume'schen Sache] Es handelt sich um die Druckverweigerung von P. Villaumes „Prüfung der Rönnbergischen Schrift über

Symbolische Bücher in Bezug auf das Staatsrecht", 1791. — Die weitläufige Vorrede enthält die merkwürdige Geschichte des Buchs und der darüber in mehreren Instanzen gepflogenen Unterhandlungen. Die höchsteigene Entscheidung ist vom 5. März 1791 datiert und an den Großkanzler von Carmer gerichtet. Die Maxime, von welcher Biester spricht, ist darin so ausgedrückt: „Wenn der Druck dergleichen Bücher in meinem Lande zugelassen wird, kan diese Genehmigung als eine *approbation* über dergleichen schriften angesehen werden, die ich aber sehr entfernt bin jeh zu geben." Vgl. Friedrich Kapp, Aktenstücke zur Geschichte der preußischen Censur- und Preß-Verhältnisse unter dem Minister Wöllner im Archiv für Geschichte des Deutschen Buchhandels, Leipzig 1879, Bd. IV, S. 147 und über die Villaume'sche Sache Philipp Conrad Henke, Beurtheilung aller Schriften, welche durch das Königlich Preußische Religionsedikt . . . veranlaßt sind. Kiel 1793, S. 343 ff., bes. S. 363.

329 12. 13 (316 1. 2) Aus welchen Gründen] Grund für dies Verfahren war wohl die an Wöllner ergangene Kabinettsordre vom 19. Oktober 1791, worin dem Gesuch Hillmers stattgegeben wurde, „daß von nun an, alle Monats-Schriften, alle Zeit- und Gelegenheits-Schriften, alle Bibliotheken- und Pädagogische Schriften, so wie alle dergleichen Broschüren, philosophischen und moralischen Inhalts eben so wohl als die größeren Theologischen und moralischen Bücher, ihm [Hillmer] zur Censur zugeschickt werden müssen" (Kapp, a. a. O. S. 149 f.).

329 20 (316 9) Aufsatz] Über das radikale Böse in der menschlichen Natur. Zu Kants Konflikt mit der Zensur vgl. außer seiner eigenen Darstellung in der Vorrede zum Streit der Facultäten W. Dilthey, Der Streit Kants mit der Censur über das Recht freier Religionsforschung, Archiv für Geschichte der Philosophie Bd. III, 1890, S. 418 ff., B. Fromm, Immanuel Kant und die preußische Censur, Hamburg und Leipzig 1894.

329 24 (316 13) Hillmer] Gottlob Friedrich H. (1756—1835) „war aus der Herrnhuterkolonie Niesky hervorgegangen, aber auf einer Reise in Paris in eine mystische Loge aufgenommen und seitdem ein eifriger Anhänger der Geisterseherei geworden; seit dem Jahre 1782 war er Gymnasiallehrer am Magdalenäum in Breslau gewesen, wo ihn sein Freund Hermes dem Könige zugeführt hatte" (Fromm a. a. O. S. 22). H. gehörte der am 14. Mai 1791 eingesetzten Immediat-Examinats-Kommission an. Vgl. Kapp, a. a. O. S. 139 ff.

509 [477].

U. B. Kg.

510 [478].

Königsberg, Staatsarchiv, Scheffner'scher Nachlaß.

Gedruckt von A. Warda in A. M. Bd. 37, 1900, S. 92—97. Zur Datierung kann nur Kants Frage in seinem Brief an Erhard vom 21. Dez. 1792 dienen 399 21 f. (384 33 f.). Das dem Text vorgesetzte Datum kann nur als Vermutung gelten.

331 19 (318 9) Brief] Brief 478 [447].

332 11 f. (319 2 f.) die Alten] Vgl. VI, 470 18 und VII, 152 29. 30.

511 [479].

Dorp. II, 74, S. 264—265.

Fülleborn (1769—1803), seit 1791 Professor an dem Elisabethanum zu Breslau.

335 1 (321 26) meine Versuche] Fülleborn ließ „Beyträge zur Geschichte der Philosophie“ erscheinen (in 12 Stücken, Züllichau und Freystadt, zuletzt Jena und Leipzig 1791—1799). Mitarbeiter waren Forberg, Niethammer, Bardili u. a., doch wurde die Zeitschrift, besonders in den späteren Stücken, fast ganz von ihrem Herausgeber geschrieben. Einen einleitenden Aufsatz: „Über den Begrif der Geschichte der Philosophie“ schrieb Reinhold und als sein Anhänger ist Fülleborn zu bezeichnen. An Kant sandte er wohl damals die beiden ersten Stücke. Im ersten ist von ihm: „Eine kurze Vergleichung der Kritik der reinen Vernunft und der Theorie des Vorstellungs-Vermögens nach ihren Hauptmomenten“ (a. a. O. S. 111—134). Darin wird Reinhold als Vollender der Kantischen Lehre bezeichnet. Dieser habe nur gefragt: „Wie ist Metaphysik“, jener: „Wie ist Philosophie überhaupt möglich“ (S. 126). Diese Frage sei beantwortet durch Reinholds obersten Grundsatz. Im zweiten Stück (1792) gibt Fülleborn einen „Versuch einer Uebersicht der neuesten Entdekungen in der Philosophie“ (S. 102—141). Die Frage, ob von solchen gesprochen werden dürfe, wird in Hinblick auf Kant und Reinhold bejaht. Hier wird von der „Kritik“ gesagt, daß sie „eine *neue Untersuchung des menschlichen Erkenntnisvermögens* mit besonderer Hinsicht auf die Möglichkeit einer Erkenntnis übersinnlicher Gegenstände d. i. einer Metaphysik“ sei. Diese neue Philosophie hat nach Fülleborn besonders gewirkt auf die Klärung und Bestimmung der philosophischen Begriffe und Begriff und Einteilung der Philosophie gegeben. In einem letzten Aufsatz: „Worte der Kritik“ (S. 142—169) faßt Fülleborn die Lehren der „Kritik“ in sechs Worten zusammen: 1. „So erkennet der Mensch, 2. Außerhalb der möglichen und wirklichen Erfahrung ist blos Schein, 3. der Mensch weiß

grade so viel als er zu wissen braucht, 4. Der Mensch erkennt nichts, wie es an sich ist, 5. Denken ist noch nicht Erkennen, 6. Die Philosophie ist im Menschen gegeben."

335 8 (322 2) *in publica commoda*] Horaz, Epistularum II 1, 3.

512 [480].

Dorp. II, 210, S. 743—46.

Nose (1753—1835), seit 1791 herzoglich Braunschweigischer Bergrat zu Elberfeld.

335 23 (322 17) „Beyträge"] Beyträge zu den Vorstellungsarten über vulkanische Gegenstände. Frankfurt a. M. 1792. S. 398, in einer Betrachtung über die Entwicklung der Geologie heißt es bei Anführung der gelegentlichen Erörterungen der Vulkanität der Fossilien: „So führte die (im Fortschreiten zu sichtbar ausschweifende) dogmatische Anmassung zum Zweifel: dieser nöthigte zur Kritik: und diese leitete hin zum gründlichen, wenn gleich beschränktern, Wissen. — In Absicht des Ersten und Zweyten theilte der Verfasser dieser Beyträge gleiches Schicksal mit Vielen; mehr als wahrscheinlich wäre er auf den oft in einander geschlungenen Wegen des Dritten verkommen, hätte nicht auch ihm die Gottheit einen Kant verliehen, dessen Führung, in den Jahren des Mannes, er ausser so vielen Andern, im Allgemeinen auch Alles das verdankt, was oder wie fern er etwas zum Behuf des Vierten, für einen Zweig der Gebirgskunde, bisher geleistet hat, oder je wird leisten können!" Vgl. auch S. 399.

512 a [480 a].

Lagarde hat auf Brief 509 [477] bemerkt: Beantw: den 7. April 1792.

513 [481].

Dorp. II, 44, S. 149—152.
336 8 (323 1) *Schultz*] Vgl. Brief 477 [446] und 481 [450].

513 a [481 a].

Schmidt aus Schwarzburg-Sondershausen kam von den Universitäten Jena und Helmstedt im Sommer 1790 auf die Königsberger Universität, wo

er am 8. Juli immatrikuliert wurde. Er war auch durch Vermittlung des Oberburggrafen von Ostau als Hofmeister an v. Knobloch empfohlen, wie aus dessen ungedrucktem Brief an L. E. Borowski vom 5. Mai 1792 hervorgeht.

514 [482].

H?

Durch Asher und Co., Berlin, im September 1877 zur Abschrift überlassen, 1888 als Nr. 787 im Katalog 189 von Albert Cohn, Berlin, seitdem verschollen.

Der Adressat ist unbekannt, die Angabe in A¹ ist irrtümlich, da der Reichsgraf Heinrich Christian von Keyserling schon 1787 gestorben war.

337 14 (324 4) v. Lingk] Vermutlich Landrat Johann Kasimir v. L., geb. um 1750, Besitzer von Dietrichshof und Elditten bei Wormditt, starb 1818.

515 [483].

Dorp. I, 65, S. 275—278.

Gedruckt: A. M. Bd. XXII, 1885, S. 408—410.

339 26 (326 13) letzten Briefe] Es ist der verlorene vom 9. Dez. 1791 gemeint.

340 10 (326 28) Typus] Vgl. V, 67—71.

516 [484].

U.-B. Kg.

341 13 (327 33) Note] Wohl der Zusatz: V, 471 34-36 aber — Grunde.

341 25 (328 12) Nitsch] Friedrich August N. Vgl. Brief 636 [601].

517 [485].

Dorp. I, 18, S. 83—86.

Gedruckt: Dörptische Beyträge 1816, 1. Hälfte, S. 87—89.

341 34 (328 21) Krutge] Johann Friedrich Michael Kruttge (1771—1843) aus Breslau, wurde als Mediziner immatrikuliert am 15. Okt. 1792.

518 [486].

Dorp. I, 83, S. 359—60.

Gedruckt bei Borowski, S. 234—235, hieraus in Hb. VI, S. 103, Anm. 1.

343 12f. (329 36f.) ſeiner *Inſtruction* gemäß] Nach der Spezial-Instruktion an Hillmer soll er: „alle moralische, desgleichen alle Zeit- und Gelegenheitsschriften allein, die theologischen aber mit Zuziehung eines [s]einer Collegen censiren“ (Kapp. a. a. O. S. 149).

343 16 (330 4) Rel[igions]edikt] Das sogenannte Wöllner'sche Edikt vom 9. Juli 1788: „Die Religions-Verfassung in den preußischen Staaten betreffend“. In Betracht kommt § 2, wo es heißt: es „soll die den preußischen Staaten von je her eigenthümlich gewesene Toleranz der übrigen Secten und Religions-Parteien ferner aufrecht erhalten und niemanden der mindeste Gewissenszwang zu keiner Zeit angethan werden, so lange ein jeder ruhig als ein guter Bürger des Staates seine Pflichten erfüllet, seine jedesmalige besondere Meinung aber für sich behält und sich sorgfältig hütet, solche nicht auszubreiten oder andere dazu zu überreden und in ihrem Glauben irre oder wankend zu machen.“ (Das Edikt ist vollständig abgedruckt bei Max Lehmann, Preußen und die katholische Kirche, Leipzig 1893, Bd. VI, S. 250—257.)

343 22 (330 10) etwas dagegen zu thun] Biester hatte schon am 15. Juni 1792 an Hermes geschrieben: „Ich muß gestehen, daß ich diese Versagung Ihres Imprimatur nicht mit dem § II des K. Censur-Edikts reimen kann. In denjenigen Stellen des Kantischen Aufsatzes, welche sich auf das Neue Testament beziehen, hat der Verfasser freilich, wie jeder denkende Mann, seine eigene Meinung; aber er äußert sie gewiß auf „eine anständige, ernsthafte und bescheidene“ Weise. Und wenn seine Meinung von der Meinung einiger, oder vielleicht der meisten Theologen abweicht; ja wenn er auch ganz Unrecht hat — wiewohl, wer will das in solchen Dingen bestimmen? — so verstößt doch gewiß sein Aufsatz nicht „wider die allgemeinen Grundsätze der Religion“, auch nicht einmal besonders wider die Christl. Religion, oder noch besonders wider die Bibel. Die Grundsätze seines Systems von der höchsten, reinsten Moralität glaubt Kant auch in der Bibel zu finden, sucht er durch Aussprüche und durch Beispiele der Bibel zu bestätigen. Und ein solcher Mann sollte ein Gegner der Bibel heißen? ein solcher Philosoph sollte gar nicht einmal dürfen angehöret werden?“

Am Schluß stellt Biester folgende Fragen:

„1. Wie und wodurch verstößt der Kantsche Aufsatz gegen das Censur Edikt vom 19. Dcbr. 1788?

2. Oder befolgen Ew. H. vielleicht ein anderes, Ihnen besonders gewordenes Reglement, welches ich mir doch kaum vorstellen kann, da dasselbe ja zur Nachachtung der Schriftsteller hätte bekannt werden müssen.“

Der von Biester herangezogene § II des Zensurediktes vom 19. Dezember 1788 lautet: „Die Absicht der Censur ist keinesweges, eine anständige, ernsthafte, und bescheidene Untersuchung der Wahrheit zu hindern, oder sonst den Schriftstellern irgend einen unnützen und lästigen Zwang aufzulegen, sondern nur vornehmlich demjenigen zu steuern, was wider die allgemeinen Grundsätze der Religion, wider den Staat, und sowohl moralischer als bürgerlicher Ordnung entgegen ist, oder zur Kränkung der persönlichen Ehre, und des guten Namens anderer abzielet.“ (Das Edikt ist vollständig abgedruckt im „Novum Corpus Constitutionum Prussico-Brandenburgensium“ etc. Berlin, 1791 Bd. VIII, S. 2339—2350.) Hermes beantwortete Biesters Brief am 16. Juni mit folgendem Schreiben: „Ew. Wohlgeboren haben mich mit einer Zuschrift beehrt, in deren Beantwortung ich mich auf Ihre ausgebreiteten Kenntnisse der Rechte berufen kann, nach welchen Sie selbst gestehen werden, daß derjenige, welchem der Landesherr ein Amt aufgetragen hat, nur diesem seinem Landesherrn (immediat oder bei der jedesmaligen Instanz) für die Verwaltung desselben responsable ist. Das Verhältniss einer theologische Sätze enthaltenden Schrift gegen das Königl. Religionsedikt bestimmt mich bei der Censur. Auf eine andere Art der Antwort würde ich mich, selbst gegen den Verfasser dieser Schrift, nicht einlassen. Auch wäre es jedem Censor wohl unmöglich sein Amt zu verwalten, wenn er gehalten sein sollte, mit einem Schriftsteller es auszumachen, auf welcher Seite, bei verschiedenen Meinungen, Wahrheit sei.“ Nun wandte sich Biester in einem Immediatgesuch vom 20. Juni 1792 an den König: „Ewr. Königl. Majestät erdreiste ich mich allerunterthänigst einen Fall vorzutragen, wo durch die Handhabung der Censur nicht sowohl ich als vielmehr einer der größten und von Ewr. Kgl. Maj. Höchstselbst geschätzten Philosophen gekränkt zu sein scheint; ja (soweit ich einsehen kann) die Preßfreiheit und die Wissenschaften selbst, Ewr. Maj. Höchster Intention und Dero darüber erlassenen Gesetzen zuwider, nachtheilige Bedrückungen zu besorgen haben: indem Männer wie Kant künftig entweder zum Schaden des inländischen Buchhandels auswärts werden drucken lassen oder zum Schaden der Wissenschaften werden schweigen müssen.“ Biester stellt nun die bekannten Vorgänge dar und macht geltend, daß das Zensuredikt unmöglich Grund zur Ablehnung des Kantischen Aufsatzes habe geben können. Dies wird besonders an dem oben mitgeteilten Wortlaut des § II erwiesen. Deshalb glaubt B. voraussetzen zu müssen, „daß diese neuen Censoren noch andere, in E. K. M. angeführten Censur-Edikt nicht enthaltene Regeln in der Verwaltung ihres Amtes befolgen“. Diese Vermutung werde bestätigt durch den Hinweis auf das Religionsedikt im Brief von Hermes. Dagegen erhebt nun B. folgende Vorstellung: „Es scheint über-

haupt einen Widerspruch in sich zu fassen, daß man Gesetze befolgen, und nach Gesetzen gerichtet werden soll, welche man nicht kennt. E. K. M., deren Regierung sich durch Milde und Gerechtigkeit auszeichnet, sind gewiß nicht gemeint, einen solchen moralischen Widerspruch und bürgerlichen Zwang zu autorisiren.“ Aus der nicht geschehenen Bekanntmachung des Gesetzes ergäben sich vorzüglich die beiden *Incommoda,* daß man nicht wissen könne, ob die Handhaber und Vollzieher desselben sich wirklich nach ihren Vorschriften richteten oder bloß nach eigener Willkür verführen, und ferner daß gute Bürger in unverschuldeten Nachteil gerieten. „Ein Schriftsteller wendet seine Zeit und seine Kräfte an, um ein Werk zu liefern, welches durch kein Landesgesetz verboten ist; und wenn er es nun bekannt machen will, erfährt er erst, daß er Zeit und Mühe verloren hat. Das gegenwärtige Beispiel erläutert dies. Prof. Kant ist gesonnen, die hier berührte Materie in einer Folge mehrerer Abhandlungen auszuführen, wie dies denn auch der zweite Aufsatz darüber ist; indem der erste damals das Imprimatur von dem Geh. Rath Hillmer erhielt. Ein so tief gedachter, systematischer, ausführlicher Aufsatz hat dem Verfasser nicht wenig Zeit gekostet. Vielleicht ist er auch schon mit einer Fortsetzung beschäftigt, ehe er die Nachricht der verweigerten Censur erhalten kann. Er hätte seine Kräfte und seine Zeit, welche er sogern zu der edelsten Beschäftigung: Menschen aufzuklären und zu bessern, anwendet, auf einen anderen Gegenstand richten können.“ Nach alledem bittet Biester um Mitteilung der bisher unbekannten, den neuen Zensoren ertheilten Instruktionen und zweitens geht seine „allerunterthänigste“ Bitte dahin: „daß diesem Kantischen Aufsatz, gesetzt daß er auch gegen ein künftig zu *publiciren*des Censur Edikt verstieße, für izt das *Imprimatur* von E. K. M. gnädigst ertheilet werde“. Biesters Gesuch ging seinem Wunsche entsprechend an den Staatsrat, und dieser beschloßam 2. Juli: „daß Biester's Beschwerden ungegründet befunden worden, und es bei dem ihm verweigerten *Imprimatur* sein Verbleiben habe“. (Das Gesuch mit den Anlagen ist vollständig gedruckt bei Kapp, a. a. O. S. 195—200.)

519 [487].

Königliches Staatsarchiv zu Königsberg, Scheffners Nachlaß.

Gedruckt von A. Warda in A. M. Bd. 37, 1900 S. 328—331.

Beloselsky (1757—1809), russischer Diplomat und Dichter, damals Gesandter in Dresden.

344 6 (330 24) *Dianiologie*] Dianyologie ou tableau philosophique de l'entendement. A Dresde, 1790. Als Ergänzung zu Kants Ausführungen

sei hier die Sphäreneinteilung, welche bei B. mit Hilfe konzentrischer Kreise dargestellt wird, in einer Aufzählung wiedergegeben: Die unterste Sphäre umschliesst den vague d'inertie, wo es keine Organisation giebt. Dann folgen die 5 Arten der Aktivität des Geistes nebst ihren besonderen Gestaltungen:

I Sphere de betise (instinct, memoire, sentiment, ruse),

II Sphere de simplicité ou de jugement (intuition, sens commun, intelligence, bon sens),

III Sphere de raison (perspicuité, conséquence, prudence),

IV Sphere de perspicacité ou de transcendance (méditation, profondeur, intégralité, philosophie),

V Sphere d'esprit (sagacité, imagination, goût, génie).

Zwischen den einzelnen Sphären liegen die espaces d'erreur, jenseits der fünften die „espaces imaginaires". B.s Lehre vom Irrtum ergibt sich aus dem von Kant 344 28 ff. (331 11 ff.) erwähnten Gedanken.

520 [488].

U.-B. Rostock.

Gedruckt im Archiv für Geschichte der Philosophie, Bd. II, 1889, S. 627—629.

347 24. 25 (334 7. 8) In meiner Crit: d. r. V.] Vgl. III, 141 ff. und 385 f.

348 24 ff. (335 7 ff.) *Jacob* etc.] Vgl. Brief 502 [470].

348 26 (335 9) *Hoffbauer*] Johann Christoph H. (1766—1827). Analytik der Urtheile und Schlüsse mit Anmerkungen meist erläuternden Inhalts, Halle 1792. H. zeigt sich vielfach abhängig von Kant, dessen Verdienst er in der bestimmteren Begrenzung des Gebiets der reinen Logik sieht. Im Gegensatz zu ihm steht er bei Formulierung des Satzes vom Widerspruch, besonders aber weicht er in der Einteilung der Urteile von ihm ab. Er unterscheidet kategorische Urteile und solche zweiter Ordnung, „in welchen das Verhältniß mehrerer problematischen Urtheile gedacht wird" (§ 50). Nur den kategorischen Urteilen kommt Quantität, Qualität und Relation zu, den letzteren aber nicht.

348 28 (335 11) Briefe] Briefe 502 [470] und 509a [477a].

521 [489].

Dorp. II, 271, S. 997—1000.

Tafinger (1760—1813) war seit 1790 Professor der Rechte in Tübingen; vgl. Brief 525 [493].

349 6 (335 21) Auffatz] Vermutlich T.s Lehrsätze des Naturrechts, welche 1794 in Tübingen erschienen. T. begründet eine naturrechtliche Theorie auf der Kantischen Ethik, verlangt aber in Hinblick auf die Erfahrung eine Ergänzung und versucht so mit jener den Glückseligkeitsgedanken zu verbinden.

522 [490].

Stadtbibliothek in Königsberg.

Gedruckt bei Dorow, Denkschriften und Briefe zu Charakteristik der Welt und Litteratur, Berlin 1838, Bd. I, S. 118—120, Ha. X, S. 537—538, R.-Sch. XI 1, S. 126—127, Hb. VIII, S. 765—766. Danach auch der Text in A[1].

349 21. 22 (336 4. 5) Zulassung meines letzten Stücks] Von dem Kampf des guten Princips mit dem bösen über die Herrschaft des Menschen.

349 28. 29 (336 11. 12) drey Glaubensrichter] Hermes, Hillmer und Woltersdorff.

350 17f. (336 33f.) eine andere] Über den Gemeinspruch etc.

523 [491].

Dorp. I, 98, S. 433—34.

Gedr. Dörptische Beyträge Jahrgang 1814, 1815, II, 112—114, Fichtes Leben II, 164—66. 2. Aufl. II, 149—51, Ha. X, 553—55, R.-Sch. XI, 1, 139—141. Hb. VIII, 773—74.

350 30ff. (337 7ff.) Nachricht] Unter den Literarischen Anzeigen des Intelligenzblattes Nr. 82 der A. L. Z. vom 30. Juni 1792 erschien die folgende: „Man hat es für Pflicht gehalten, das Publikum von der Exiſtenz eines in aller Rückſicht höchſt wichtigen Werkes zu benachrichtigen, welches dieſe Oſtermeſſe unter dem Titel erſchienen iſt: *Verſuch* etc. . . . Jeder der nur die kleinſten derjenigen Schriften geleſen, durch welche der *Philoſoph von Königsberg* ſich unſterbliche Verdienſte um die Menſchheit erworben hat, wird ſogleich den erhabenen Verfaſſer jenes Werkes erkennen" (a. a. O. Sp. 662/3). In Nr. 190. 191 der A. L. Z. vom 18/19. Juli erschien dann eine ausführliche Besprechung des Buches von G. Hufeland, die mit der „Bezeigung des feurigsten Danks an den großen Mann, deſſen Finger hier allenthalben ſichtbar iſt" schloß. Daß Fichte an der Anonymität des Buches keine Schuld trug, geht aus unserem Brief unzweifelhaft hervor. Der Irrtum des Rezensenten und seiner Nachbeter wurde auch durch den Umstand ermöglicht, daß Exemplare der Schrift ohne die Vorrede ausgegeben

wurden (vgl. Reicke a. a. O. S. 770ff.). Sonst hätte die Wendung in dieser: „Ihr, der Wahrheit, weihe ich mich feierlich, bei meinem ersten Eintritte ins Publicum", das Versehen unmöglich machen müssen. Vgl. Kants Erklärung XII, 359f. (385f.).

351 27 (338 3) Gräfin] Luise Gräfin von Krockow, geb. von Göppel.

524 [492].

Dorp. II, 228, S. 832—839.

353 10 (339 21) Mann] Vgl. X, 323 36 (303 13).

354 24ff. (340 35ff.) Stelle] M. Tullii Ciceronis Tusculanarum Disputationum ad Brutum, lib. I: De contemnenda morte, cap. 49.

355 23f. (341 35f.) neues Werk ꝛc.] Fichtes Kritik aller Offenbarung.

356 26f. (343 2f.) Versuche] Vgl. X, 544 5 (517 12).

356 28. 29 (343 4. 5) Resultate] Pl. hat diesen Plan nicht ausgeführt.

525 [493].

U.-B. Kg.

Daß dies Bruchstück zu dem Entwurf eines Briefes an Tafinger gehört, geht aus dem von Kant erwähnten Datum: 26. Juli hervor; vgl. Brief 521 [489].

525a [493a].

Der Brief muß nach dem 6. und vor dem 23. August geschrieben sein. An diesem Tage schreibt Fichte an Theodor von Schön: „Ueber das Geträtsch, das sich in dem Intelligenz Blatte derselben [A. L. Z.] erhoben, hat mich Kant benachrichtigt. Kant ist ein edler Mann, und ich . . . . darf mir schmeicheln, seine Freundschaft in einem hohen Grade zu besitzen.... Die Recension in der A. L. Ztg. habe ich noch nicht gelesen. Kant schreibt: sie sei weitläufig, mir sehr rühmlich, und auch gründlich." (Aus den Papieren etc. Bd. I, Anlagen S. 25.)

526 [494].

U.-B. Rostock.

Gedruckt von Dilthey in seinem Aufsatz „Der Streit Kants mit der Censur über das Recht freier Religionsforschung", Archiv für Geschichte der Philosophie Bd. III, Berlin 1890, S. 429—430. Wie Dilthey mitteilt,

hat sich der amtliche Schriftwechsel im Königsberger Universitätsarchiv trotz der Bemühungen von Professor Julius Walter nicht auffinden lassen. Der im Text gegebene Entwurf dürfte, wie Dilthey annimmt, der spätere und dem abgesandten Schreiben deshalb näher stehende sein. Ein früherer Entwurf, ebenfalls im Besitz der U. B. Rostock, der für den späteren verwertet worden ist, folgt hier:

Ich habe die Ehre in Ew: Hochehrwürden Person der theologischen Facultät [3.] drey philosophische Abhandlungen als Fortsetzung der in der Berlin: Monatsschrift erschienen Abhandlung vom Radicalen Bösen in der menschlichen Natur in der Absicht zu präsentiren daß Sie dieselbe so wie die Berlinische Censurcommission die erste derselben als für den Censor der philosophischen Schriften gehorig angenommen hat auch die drey folgende die ich hiermit überreiche [frey] von den Ansprüchen der Biblischen Theologen auf dieselbe für frey erkläre damit die philosophische Facultät ihnen ohne weiteres Bedenken sich die Censur derselben zueignen könne und sie im Nicoloviusschen Verlage sammt einigen anderen meiner schon früher im Druck erschienenen Abhandlungen herausgegeben werden können.

Daß E. S[anctae] R[eligionis] Facultas dieses zu erklären nicht durch Ihre Verpflichtung auf die Erhaltung der Reinigkeit der Biblischen Theologie [nicht] behindert werde davon wird Sie ausser dem Vorgange mit der Censur des ersten Stücks dieser Abhandlungen mit welchem die folgende gänzlich denselben Weg gehen durch folgende allgemeine [Gründe von] die Grenz[en]bestimmung einer jeden dieser zwey Facultäten betreffende Betrachtung bald überzeugen.

Die reine philosophische Theologie thut in die Biblische keinen Eingrif wen sie manches von dieser zu ihrer Bestätigung oder auch bloßer Erläuterung als durch ein Beyspiel aufnimmt sondern wenn sie was hineinträgt. Das Letztere geschieht aber dadurch nicht daß sie etwa zu ihrem eigenen Behuf gewisse Schriftstellen in einem anderen Sinne nimmt als Biblische Theologen sie zu nehmen einig geworden denn [das ist nicht] ihre Absicht ist dabey nicht in dieser eine Abänderung der Auslegung zuzumuthen sondern nur zu versuchen wie weit die Bibel von Philosophen gelesen auch mit dieses seinem bloßen Vernunftsystem der Religion als übereinstimmend könne vorgestellt und diesen also für jene freywillige und wahre Hochachtung eingeflößt werden könne. Ja selbst wenn der Sinn darinn der Philosoph aus seinem Standpunct (der [bloßen] Vernunft) [selbst] in Verbindung mit der Geschichte in der Meynung Einiger demjenigen gerade wiedergelten sollte den die Biblische Theologie sanctionirt hat so ist das keine [Eingrif] Uberschreitung seiner Grenzen wenn er sie nur nicht damit verwischt sondern wie hier geschehen sorgfältig davon absondert. Denn er muß über alles [sofern es das] was nur Object der menschlichen Meynung seyn mag zu vernünfteln die Freyheit haben [wenn

er seine [Vernunft] Philosophie nur [als eine abgesonderte] aösondert und wie sie [für sich] nach ihrem Vermögen über einen Gegenstand denkt zur Vergleichung neben den Lehren stellt wie die Statute der Kirche bey sich führen. [Denn] Nur die Vermischung jener mit diesen kan als Eingrif in die letztere angesehen werden; welches aber in diesen Abhandlungen sorgfaltig verhütet mithin die Grenze genau beobachtet worden ist.] Welches selbst zum Vortheil jeder Wissenschaft und so auch der Biblischen Theologie als Wissenschaft betrachtet nöthig ist weil ihr dadurch allererst kund wird was sie in Vergleichung mit anderen die [auf den] sich um denselben Preis bewerben leisten kan oder welche Aufgaben ihr noch zu lösen übrig bleiben. — Diese Forderung gehört zu den Rechten des gelehrten gemeinen Wesens Über welche eine Universität das Erkentnis hat damit eine Wissenschaft ihre Ansprüche nicht zum Abbruch der Anderen erweitere (provideant Consules ne quid res publica detrimenti capiat) [und wodurch auch die Rechte eines] welches unbeschadet der Rechte die eine [*bricht ab*]

[Ich erwarte also und hoffe [also] E. S. R. Facultas theologica werde beyliegende Abhandlungen [für nicht geho] für Ihrer Censur nicht [unterworfen und] heimfallend sondern allein der philos. Facultät zuständig erklären und bin mit der größten Hochachtung]

Ich unterwerfe also diese Abhandlungen nicht der Censur [der theologischen einer] der theologischen Facultät als einer zur Annehmung oder Verwerfung [der zu ihrem Gericht] autorisirten Commission wenn [man] vorausgesetzt wird daß sie wirklich für ihre Beurtheilung gehören sondern als einem Departement der Universität welches vorher untersuchen muß ob dieselbe für sie gehören [*bricht ab*]

Darunter:

Ich habe die Ehre E. S. R. Facultati Theol: eine philosophische Schrift nicht als zu ihrer Censur gehorig sondern in der Absicht um zu wissen ob Sie dieselbe für [solche als] (dieselben für eine solche) die in die [wenn sie sich mit] biblische Theologie eingreifend mithin sich zu Ihrer Censur gehorig [anheim fallen müsse oder] thut sie dies nicht sondern beschaftigt sich blos mit philosophischer Theologie [vielmehr] der philos. Facultät anheim fallen müßte [oder] [*bricht ab*]

Am Rande links:

Ich über[reiche] hier 3 Abhandlungen philosophischen Inhalts nicht [so wohl] der Censur (welches dem Titel wiedersprechen würde) sondern der Beurteilung der theologischen Facultät ob sie dafür halte daß sie für ihre Censur gehöre, [denn welche aber nicht da in derselben Versuche vorkommen wie in dem darinn hin und wieder die Versuche der Philosophie u. unter 'andren die] darin ʒ hin u wieder eine Annaherung der Versuche die Philosophie zur

Biblischen Theologie [so fern] es sey nun glücklich oder unglücklich [hin und wieder versucht werden] versucht worden und zwar zum Vortheil und [einer Ermitlung] Bestätigung philosophisch moralischer Einsichten nicht um sich in [die letztere zu mischen] das Geschäfte der letzteren als die auf Offenbahrungsurkunde gegründet ist (da hingegen jene bloße Vernunftbegriffe befolgt) zu mischen und in sie Eingriffe zu thun.

Darüber oben am Rande:

Ich glaube daß wenn der Biblische Theolog sich philosophischer Erkenntnisse zu Aufhellung und Bestätigung seiner Dogmatik der Philosoph aber Biblischer Sprüche zu [sei] Erläuterung und populärer Darstellung der seinigen bediente beyde sich in ihren Gränzen halten wenn keiner von ihnen [den andern als zu ihrer Existenz] die Lehren der anderen als zur Existenz ihrer Wissenschaft bedürfend in sich aufnimmt und sie nicht als principia domestica sondern peregrina mit den ihrigen verbindet. Das Urtheil ob dieses in einer Abhandlung beobachtet sey kan unter eine theologische Facultät fallen wenn sie sich erklärt daß durch eine solche Hilfleistung der Biblischen Theologie kein Eingrif geschehen sey — sondern daß sie solche als philosophisch ausserhalb ihres Gebietes liegend beurtheile.

527 [495].

Dorp. I, 66, S. 279—282.

Gedruckt: A. M. Bd. XXII, 1885, S. 411—418.

359 23 (346 5) mein Manuscript] vgl. Brief 515 [483] und 520 [488].

360 17 (346 34) Bemerkung] III, 156.

360 20 (347 1) Vorstellungsart Kästners, Karstens] Vgl. Abraham Gotthelf Kästner, Anfangsgründe der angewandten Mathematik[4], II. Theil. I. Abtheilung, Göttingen 1792, § 8 ff. und Wenceslaus Joh. Gustav Karsten, Lehrbegriff der gesamten Mathematik[2]. Der dritte Theil. Greifswald 1790, § 5 ff.

361 22 (348 3) Publicum] Beck kündigte an: „*Philosophiam practicam ad Kantii librum:* Kritik der praktischen Vernunft“.

528 [496].

Dorp. II, 231. S. 846—851.

Rath (1758—1814), damals Konrektor am Gymnasium in Halle.

367 19 (354 4) Hinter *fit* ein unklares Zeichen. Prof. A. Ludwich möchte es als Anführungszeichen deuten und schlägt vor, ein solches auch vor *utrum* zu setzen.

529 [497].

Dorp. I, 39, S. 171—174.

Gedruckt von Borowski, S. 259—264.

Bouterwek (1766—1828) war damals Privatdozent in Göttingen.

368 14 (354 35) Kleinigkeit] Bouterwek's Anzeige einer Vorlesung über die Kantische Philosophie von Michaelis 1792 bis Ostern 1793. Göttingen. 1792. B. will zuerst einen Überblick des Ganzen geben und dann einige Kunstwörter erklären. Darauf folgt im Anschluß an Kants Darstellung die Disposition für eine Vorlesung, welche die Kritik der reinen und der praktischen Vernunft nacheinander behandelt, doch will B. die mathematischen Grundsätze des reinen Verstandes als durch die transscendentale Ästhetik erledigt übergehen und die Lehre von der Freiheit im Zusammenhang der praktischen Philosophie erörtern.

369 26 (356 8) zum Beschluß] „Aber wird er [der Streit] jemals zu Ende gefördert werden? — Schwerlich, chwerlich! Denn gesezt, nur hypothetisch gesezt, die neue Philosophie wäre die Philosophie der Wahrheit, so wird deswegen die Vernunft ihre Geneigtheit nicht verlieren, sich selbst zu blenden mit ihren dialektischen Schlüssen. Die Parthei, welche diese Schlüsse für bündig erklärt, kann sich also das psychologische Prognostikon stellen, daß sie Anhänger finden wird bis ans Ende aller menschlichen Dinge. Zweierlei Philosophie wird von nun an die Köpfe in immerwährender Rührigkeit erhalten, und der freigesinnte Verehrer der Vernunft, der es begreift, daß Tories und Whigs nöthig sind, wann kein Despotismus einreissen soll, muß sich über diese Aussicht von Herzen freuen" (S. 27/8).

369 28. 29 (356 10. 11) vorher zur Erläuterung] B. hat schon zu Beginn den „Begriff von einem *synthetischen Grundsaze a priori*" den „Grund- und Schwellbegriff der Vernunftkritik" (S. 6) genannt und kommt am Schluß noch einmal auf ihn zurück. Er sagt dort: Synthetisch heißt jeder Saz, in welchem das Prädicat etwas vom Subjecte aussagt, was nicht schon im Begriffe des Subjects enthalten ist. Soweit ist alles ausser Streit. Nun aber weiter! *Allgemeinheit* und *Nothwendigkeit* sind zwei Begriffe, die schlechterdings nicht aus der Erfahrung können genommen werden; denn alles, was wir aufgreifen mit unsern Sinnen, ist zufällig und beschränkt. Allgemeinheit und Nothwendigkeit eines Sazes sind also untrügliche Beweise, daß ein solcher Saz nicht empirisch seyn kann. Daraus aber folgt noch nicht, daß er ganz a priori feststehe; denn alle Naturgeseze werden von unserm Verstande durch die Kategorien und insofern a priori zu allgemeinen Säzen erhoben. Ganz a priori steht nur ein solcher Saz fest, der gar keine empirischen Principien hat. Dies ist nach dem Kantischen System der Fall bei den Grundsäzen der

Geometrie z. E. Zwei gerade Linien können keine Figur beſchreiben. Nun iſt der Begriff einer Figur in dem Begriff einer Linie keinesweges enthalten. Folglich ist dieſer Saz, und ſo die übrigen Grundwahrheiten der Geometrie, nicht nur a priori gültig, ſondern zugleich auch ſynthetiſch. Aber, fragt ſich, giebt es dergleichen Säze auch auſſer der Geometrie, also da, wo von *Realitäten* die Rede iſt? — Was ſind Realitäten? Woher ſollen wir den Begriff von einem auſſerhalb unſern Köpfen exiſtirenden Weſen nehmen, wenn es nicht *durch die Sinne* geſchieht? — Iſt in der logiſchen Möglichkeit die reelle enthalten? Iſt nicht ein a priori ſynthetiſcher *Realſaz* ein bloſses Gedankenſpiel, das ſich mit nichts belegen läſst? u. ſ. w. (S. 26/7).

530 [498].

Dorp. I, 84, S. 361—364.

Mit Auslassung der beiden letzten Zeilen gedruckt bei E. Arnoldt, a. a. O. Bd. VI, S. 118.

370_{23} (357_{4}) letzter Brief] Brief 522 [490].

370_{23} (357_{4}) Anforderung] Arnoldt und A[1] haben Auforderung, in H. ist aber kein Haken als Zeichen für u vorhanden.

531 [499].

Akten des Königsberger Magistrats betr. das Stip. Dietericianum vol. I, fol. 197, versehen mit praes. 29. Sept. 1792.

371_{8} (357_{20}) *Lehmann*] Johann Heinrich Immanuel L. (1769—1808), am 27. Sept. 1789 immatrikuliert, erhielt das Stipendium Dietericianum von Michaelis 1792 bis Ostern 1793.

532 [500].

Dorp. II, 189, S. 669—672.

Lehmann (1737—1820), Prediger in Ducherow in Pommern.

371_{27} (358_{13}) ältesten Sohnes] Der 371_{8} (357_{20}) Genannte.

372_{20} (358_{34}) zweyter Sohn] Johann Friedrich L. wurde am 16. Okt. 1792 immatrikuliert, † 1821.

533 [501].

U. B. Kg.

373_{6} (359_{20}) Note] Vgl. V, $177_{21ff.}$

534 [502].

H?

Gedruckt bei Borowski S. 3—5, Ha. X, S. 539 A., Hb. VIII, S. 785/6 A.

373 24 (360 5) in der deutschen Gesellschaft] Sie bestand seit 1741, wo sie von Cölestin Christian Flottwell gegründet wurde und durch Königliches Privilegium 1743 das Prädikat Königlich deutsche Gesellschaft erhielt. Sie hatte ein eigenes Siegel, Zensurfreiheit für ihre Schriften und war der Regierung damals unmittelbar untergeordnet. Ihr Zweck war eine kritische Berichtigung und sorgfältige Ausbildung der deutschen Sprache, Kultur der schönen Wissenschaften, besonders der Beredsamkeit und Dichtkunst. Sie stand zuerst unter dem Einfluß Gottscheds. Kant und Hamann gehörten nicht zu ihr. (S. Gottlieb Wald, Geschichte und Verfassung der Kgl. deutschen Gesellschaft zu Königsberg, Königsb. 1793.)

535 [503].

Dorp. II, 238, S. 875 (876/7 leer) und 878.

Reuß, geb. im Jahre 1751, war zuerst als Arzt tätig, trat 1777 in den Benediktinerorden ein, studierte Theologie und wurde im Jahre 1782 zum ordentlichen Professor der Logik, Metaphysik und praktischen Philosophie in Würzburg ernannt. Das Studium der Kritik der reinen Vernunft machte ihn zum unbedingten Anhänger Kants. Mit dem Jahre 1788 begannen seine Vorlesungen über kritische Philosophie, in diesem Jahre ließ er die Dissertation: Aesthetica transſcendentalis Kantiana publicae disquiſitioni exposita (Wirceburgi) erscheinen. Im nächsten Jahre verteidigte er die Kantische Philosophie gegen den Vorwurf, daß sie der Moral und Religion schädlich sei, in der Schrift: „Soll man auf katholischen Schulen Kants Philosophie erklären?“ (Würzburg; abgedruckt in den „Materialien“ etc. Bd. I, S. 52—88). Auch in anderen Dissertationen trat er für Kant ein und reiste im Herbst des Jahres 1792, mit einem Reisestipendium seines Herzogs versehen, nach Königsberg, um von Kant persönlich Aufklärung über seine Philosophie zu erhalten. Der Erfolg seiner Vorlesungen wurde dadurch noch größer. R. starb schon im Jahre 1798. Vgl. J. B. Schwab, Franz Berg . . . Ein Beitrag zur Charakteristik des katholischen Deutschland . . im Zeitalter der Aufklärung, Würzburg 1869, S. 375 ff. und Reuß' Vorrede zu seinem XII 159 16 (158) genannten Lehrbuch.

Staug. Über ihn nichts ermittelt.

374 30 (361 9) unser Fürst] Franz Ludwig Freiherr von und zu Erthal (1730—1795), Fürstbischof und Herzog in Franken 1779—1795.

536.

An Rudolph Gottlob Rath.

16. Oct. 1792. 30

Hochedelgebohrner Herr
Hochzuehrender Herr Magister.

Es ist längst mein Wunsch gewesen, daß sich jemand finden möchte der Sach- und Sprachkenntnis gnug hätte und die Critik ins Lateinische zu übertragen Belieben trüge. Ein gewißer Professor in Leipzig, ein 375 auf beyde Art geschickter Mann, hatte sich vor einigen Jahren von selbst dazu verstanden; aber vermuthlich (wie der seel. Hartknoch dafür hielt) wegen überhäufter anderer Beschäftigung, um seine schmale Einkünfte zu ergänzen, es wieder liegen lassen. HE. Prof. Schütz in Jena, 5 dem dies Vorhaben damals comunicirt wurde, hielt dafür, daß von seiner (des Leipziger Prof:) Feder, durch Geflieſſenheit der ächtlateinischen Eleganz, wieder die Faßlichkeit leicht verstoſſen werden könnte, und wollte damals es übernehmen, die Übersetzung in dieser Rücksicht selbst durchzugehen, welches denn durch obige Ursache zugleich unterblieben ist. 10

Aus der Probe, welche Sie die Güte gehabt haben Ihrem Briefe beyzufügen, ersehe ich: daß Sie die letztere Schwierigkeit gar wohl vermeiden und doch zugleich durch germanismen, wie es durch Deutsche oft geschehen ist, den Auswärtigen nicht unverständlich seyn würde und, wegen des zu treffenden Sinnes, setze ich in Ihre Einsicht, nach 15 einem so beharrlichen Studium, dessen Sie dieses Werk gewürdigt haben, ebenso wohl völliges Vertrauen.

Fangen Sie also, Würdiger Mann diese Arbeit getrost an. Vielleicht rückt sie mit der Bekanntschaft, die sich mit diesen Sachen durch die Beschaftigung selbst hervorfinden wird, schneller, als Sie selbst 20 jetzt vermuthen, fort, so daß ich ihre Herausgabe noch erleben kan

Hiezu wünsche ich gute Gesundheit und sonst Gedeihen aller Ihrer übrigen guten Absichten und bin mit der vollkommensten Hochachtung

Ew: Hochedelgebohren

Koenigsberg den 16 Octobr 1792 — ergebenster Diener 25 I Kant

K. B.

Gedruckt in den Sitzungsberichten der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften, Jahrgang 1907, S. 800/1, Ktst. Bd. XIII, 1908, S. 308/9.

375 1 gewisser Professor] Born; vgl. Brief 269 [249], 282 [262], 283 [263].

537 [504].

U. B. Rostock.

Gedruckt: Archiv für Geschichte der Philosophie, Bd. II, 1889, S. 630 bis 632. Nach 375 32 (361 14) hat Kant vorgestern den 15. *Oct.* das Manuskript abgesandt, danach müßte der Brief auf den 17. datiert werden.

538 [505].

Dorp. I, 99, S. 435—436.

Gedruckt: Dörptische Beyträge, Jahrgang 1814, S. 114—115, Fichtes Leben [1] II, 166, [2] II, 151, Ha. X. S. 555—556, R.-Sch. XI, 1, S. 141—142, Hb. VIII, S. 774—775.

378 8 (363 23) Anzeige] Vgl. unten Öffentliche Erklärungen Nr. 2.

378 19 (363 34) Traum] Vgl. 351 27 ff. (338 3 ff.).

378 20 (363 35) Briefs] Dieser ist verloren, aufgeführt als Nr. 525a [493a].

539 [506].

Dorp. II, 229, 840—843.

540 [507].

H?

Gedruckt von Borowski S. 5—7, Ha. X, 539—540, R.-Sch. XI, 1 S. 130 bis 131, Hb. VIII, S. 785—787.

380 8 (365 21) Parallele] „sie [die jungen Theologen] überzeugen sich aus seinen Vorträgen, daß seine Moral besonders nicht im Widerspruch mit der christlichen Sittenlehre stehe, wenn auch gleich diejenige pünktliche Harmonie zwischen beyden nicht statt finden sollte, die so manche, die durchaus Christum und die Apostel nur Eins und dasselbe, was K. sagt, wollen sagen lassen, zu finden sich überreden. In den Resultaten, — das kann wohl nicht geleugnet werden, trift die Kantsche Tugendlehre mit der christlichen ganz zusammen; die Motife sind bei der letztern anderswoher genommen und die Popularität und Faßlichkeit für Alle kommt hier noch dazu“ (a. a. O. S. 86/7).

541 [508].

H?

Gedruckt von Borowski S. 7—9.

381 6ff. (366 20ff.) Vorlesung] Gedruckt unter dem Titel „Ueber die allmählichen Fortschritte der gelehrten Cultur in Preußen bis zur Kantischen Epoche“ im Preußischen Archiv, 1793, S. 95—166.

542 [509].

Dorp. I, 92, S. 397—400.
Gedruckt A. M. Bd. XV, 1878, S. 265—266.
381 28 (367 10) Brief von Jena] Brief 497 [465].

543 [510].

Dorp. I, 149, S. 649—652.

544 [511].

Dorp. II, 176, S. 635—36.

545 [512].

Dorp. I, 67, S. 283—286.
Gedruckt: A. M. Bd. XXII, 1885, S. 418—421.
385 9 (370 27) Critick lehrt] III, 114.

385 23ff. (371 4ff.) Euler] Leonhard Euler, Theoria motus corporum solidorum seu rigidorum ex primis nostrae cognitionis principiis stabilita et ad omnes motus, qui in huiusmodi corpora cadere possunt, accommodata. Ed. nova. Gryphiswaldiae 1790. Cap. III Definitio 15 p. 57f. Bei Euler steht statt *vis: quantitas.* Zum Folgenden ist das Scholion auf S. 58 zu vergleichen, in dem es heißt: „In corporibus igitur praeter extensionem aliquid inest, quod eorum quasi realitatem constituit, eorum scilicet inertia seu materia, quae necessario cum soliditate seu impenetrabilitate conjuncta videtur, quid enim praeter materiam impenetrabile esse possit, nullo modo intelligitur. Neque etiam materiam sine extensione concipere licet, interim tamen in dubio relinquitur, an ea ita necessario cum volumine sit connexa, ut corpora ejusdem molis parem etiam massam seu quantitatem materiae contineant. Nulla certe ratio hujusmodi aequalitatem suadet, atque experientiam consulentes deprehendimus, sub aequali volumine in aliis corporibus plus, in aliis minus materiae concludi. Quanquam enim objici solet, vel non totum volumen materia impleri, vel materiam in poris contentam non ad ipsum corpus pertinere, hinc tamen minime evincitur, omnes corporum particulas aeque magnas etiam pari inertia esse praeditas. Sed haec

quaeſtio imprimis ardua huc non pertinet, etiamſi probabile videatur, duplicis ſaltem generis materias in mundo exiſtere, in quarum altera pro aequali volumine maſſa multo ſit major quam in altera.“

386 15 (371 33) Anzeige] Im Intelligenzblatt der A. L. Z. Nr. 14 vom 16. Februar 1793 erschien eine Anzeige, ohne daß darin Kants Name im Sinne des Beck'schen Wunsches genannt wird.

546 [513].

Dorp. II, 16, S. 59—60.

Arend Abraham Berens, der einzige überlebende Sohn von Johann Christoph B.

387 14 (372 29) Buch] *Bonhomien.* Geschrieben bey Eröffnung der neuerbauten Rigischen Stadtsbibliothek. Mitau. 1792. Die Schrift enthält ihrem Hauptteil nach Betrachtungen, welche während eines Ganges durch die Bibliotheksräume angestellt werden. Bei dem philosophischen Schrank gedenkt B. auch seines Freundes Kant, dessen Gedanken allgemeinverständlich wiedergegeben werden (a. a. O. S. 82 ff.).

547 [514].

Dorp. II, 64, S. 226—229.

Fest (1754—1796) erkrankte früh an einem schweren Augenleiden; damals war er Prediger zu Hayn und Kreudnitz bei Leipzig. Vgl. „Biographische Nachrichten und Bemerkungen über sich selbst von Johann Samuel Fest. Nach dessen Tode herausgegeben von M. Christian Victor Kindervater, Leipzig 1797“. Fest sagt dort S. 190/1, er sei überzeugt: „daß nichts der gesunkenen Menschheit sicherer aufhelfen und sie mehr veredeln könne, als die Ausbreitung des praktischen Theils der kritischen Philosophie, welche mit dem wohlverstandenen Christenthum in so genauer Verbindung steht.“

388 4 ff. (373 16 ff.) Beiträge] Beiträge zur Beruhigung und Aufklärung über diejenigen Dinge, die dem Menschen unangenehm sind oder sein können und zur nähern Kenntniß der leidenden Menschheit. 5 Bände, Leipzig 1788—1797; nach Fests Tode herausg. von Kindervater.

388 8 (373 20) Buch] Versuch über die Vortheile der Leiden und Widerwärtigkeiten des menschlichen Lebens zur Beruhigung meiner Brüder, 2 Theile, Leipzig 1784. F. will das Leiden nicht aus metaphysischen Gründen rechtfertigen, sondern dem Leidenden zeigen, „daß auch diese besondern Uebel seines Lebens zu guten, ihm selbst und dem Ganzen, wohlthätigen Endzwecken dienen“ (a. a. O. Vorerinnerungen, S. XLIX)

388 22 (373 34) Heydenreich] H. folgte der Aufforderung Fests „zu einer Entwickelung der wahren Trostgründe für Leidende nach den Grundsätzen der Kantischen Philosophie“ in seinen „Ideen über die wahren Beruhigungsgründe für Leidende“ (a. a. O. Bd. III, 2. u. 3. Stück, Bd. IV 1. St. 1792f.). Den Seelenfrieden sieht er nicht durch psychologische Kunstgriffe gewährleistet. Seine Hauptsätze lauten: „Seelenfriede entsteht nur durch vollkommene Ueberzeugung der Vernunft. Die einzige Quelle einer solchen Ueberzeugung ist die moralische Vernunft. Keine Ueberzeugung, welche der moralischen Vernunft widerspricht, oder nicht gnug thut, kann Seelenfrieden gewähren“ (a. a. O. III, S. 271).

388 24 (373 36) Baczko] Ludwig von B. war Mitarbeiter der Beiträge.

388 35 f. (374 11 f.) wenn — träte] Die Beiträge brachten im 1. Stück von Bd. IV, 1794, ein Bruchstück aus Kants Abhandlung Über den Gemeinspruch u. s. w.

548 [515].

Dorp. I, 139, S. 601—610.

389 17 (374 30) lezte zwei Briefe] Vgl. Brief 427 [403] und 486 [455].

390 23. 24 (375/6) gezeigt habe] M. unterscheidet das Bewußtsein überhaupt als die allgemeinste Form der Seele von dem Vorstellen als einer besonderen Art desselben; vgl. a. a. O. S. 6 ff.

390 25 (376 2) sein Begrif u. s. w.] Vgl. den 8. Brief.

393 21 (378 36) Art. Fikzion] An der angegebenen Stelle werden Raum und Zeit als „transcendentale Erdichtungen“ bezeichnet (S. 41). Sie sind erstens keine sinnlichen Eindrücke der Objekte, zweitens keine Verstandesbegriffe, sondern „Produkte des Erdichtungsvermögens, und da dieses ein Mittelvermögen zwischen der Sinnlichkeit und dem Verstande ist, so haben sie etwas mit den Produkten des Verstandes und etwas mit den Produkten der Sinnlichkeit Aehnliches an sich“. Der Verstand allein giebt keine absolute Bestimmungen der Objekte, wodurch sie erkannt und von einander unterschieden werden. Diese giebt die Sinnlichkeit, sie sind aber blos a posteriori erkennbar. Vermöge des ersteren können wir Objekte überhaupt in einer Einheit des Bewusstseins denken, vermöge der letzteren können wir sie nicht a priori denken. „Vermöge beider zusammengenommen könnten wir sowohl Relationen zwischen Objekten überhaupt denken, als bestimmte Objekte erkennen, wir könnten aber nicht das Denken und das Erkennen in eben denselben Objekten verknüpfen, d. h. wir könnten nicht bestimmte Objekte denken oder gedachte Objekte bestimmen . . . . Dieses wird blos durch die a priori erdichteten Bilder, Zeit und Raum möglich.“ (Vgl. S. 40 ff.)

549 [516].

U. B. Rostock.

Gedruckt Archiv für Geschichte der Philosophie, Bd. II, 1889, S. 632 bis 635.

394 25 (380 6) Seite 5] Vgl. Beck a. a. O. S. 28.

394 35 (380 16) S. — 7] Vgl. Beck a. a. O. S. 30.

395 6 (380 22) S. — 8] Beck hat a. a. O S. 34 das können nicht eingesetzt.

395 9 (380 25) S. — 17] Beck a. a. O. S. 35.

395 24 f. (381 3 f.) Änesidemus] Aenesidemus (Gottlob Ernst Schulze (1761—1833) oder über die Fundamente der von dem Herrn Professor Reinhold in Jena gelieferten Elementar-Philosophie. Nebst einer Vertheidigung des Skepticismus gegen die Anmaaßungen der Vernunftkritik. o. O. 1792. Vgl. besonders S. 374 ff.

396 17 (381 33) Einleitung] Ein „wörtlicher Auszug" aus diesem Manuskript wurde von Beck unter dem Titel „Anmerkungen zur Einleitung in die Critik der Urtheilskraft" als Anhang zum 2ten Bande seiner Erläuterungsschrift gedruckt. Vgl. Bd. XXI.

396 23 (382 2) *Snells* — *Spaziers*] Vgl. Anmerkung zu 266 10 ff. (254).

550 [517].

Dorp. II, 28, S. 97—98.

397 5 (382 18) Aufsatz] Vgl. 350 17 f. (336 32 f.).

397 6 (382 19) Abhandlung über den Ehrpunkt] Vgl. R. Reicke, Lose Blätter, II, S. 241 ff. u. 257 f.

551 [518].

H?

Abschrift 1885 durch A. Cohn, Berlin, erhalten (vgl. Kat. 173 (1886), 4. Abteilung. Nr. 1350, Faksimile im Catalogue de la précieuse collection d'autographes composant le cabinet de M. Alfred Bovet, Paris 1884, p. 368/9, auch 1887, von Charavay).

552 [519].

K. B. Varnhagenscher Nachlaß.

Gedruckt in Erhards „Denkwürdigkeiten" S. 349—350, R.-Sch. XI 1, S. 121—123, Hb. VIII, S. 787—788.

398 30 (383 31) mit Hrn. Klein verhandelte Materien] vgl. Brief 497 [465].

398 25 ff. (384 1 ff.) Theologen] Die von Kant verwertete Einteilung der Strafen stammt aus dem kanonischen Recht, die *poena medicinalis* soll der Besserung dienen; vgl. J. B. Sägmüller, Lehrbuch des katholischen Kirchenrechts, Freiburg i./B. 1910, [3] II, § 175.

399 16 (384 28) Ihre *Inauguraldissertation*] „Idea organi medici". Altdorf 1792.

553 [520].

Ehemalige Kaiserliche öffentliche Bibliothek zu Petersburg. Abschrift durch den Akademiker Kunik.

400 6 (385 15) mit der nächsten Ostermesse ein Stück] Die Religion innerhalb der Grenzen ꝛc.; vgl. VI, 499 f.

554 [521].

Dorp. I, 165, S. 719—722.

Gedruckt: A. M. Bd. XVI, 1879, S. 277—280.

403 2 (388 11) Reise nach Königsberg] Sie unterblieb.

403 8 (388 17) ihr Porträt] Johann Friedrich Bause (1738—1814) hatte 1791 nach der Zeichnung von Veit Hans Schnorr v. Carolsfeld (1769—1841) vom Jahre 1789 einen Stich angefertigt. Vgl. Ktst. Bd. XIV, 1909, S. 143/4.

555 [522].

U. B. Kg.

556 [523].

Dorp. II, 103, S. 354—357.

Kant hat vermerkt: d. 10. May erhalten.

Haupt, nichts ermittelt.

404 31 ff. (390 9 ff.) kündigte — an ꝛc.] Vgl. Kants Anzeige in XII, 359 [385]. 1793 erschien der Nachdruck, den Kant in seiner Erklärung vom 6. Juni 1793 erwähnt.

406 1 (391 24) Gehra] J. L. G., seit 1781 Buchhändler in Neuwied, vorher Gehra und Haupt.

557 [524].

Dorp. I, 93, S. 401—404.

Gedruckt: A. M., Bd. XV, 1878, S. 266—268.

407 17 (392 36) Metaphysik der Sitten] Vgl. 399 7. 8 (384 19. 20).

407 28 ff. (393 10 ff.) der einzige Schwift] Nicht ermittelt.

407 33 (393 14) bey Ihnen] VIII, 122.

408 30 (394 12) seine Chemie] Christoph Girtanner (1760—1800), Anfangsgründe der antiphlogistischen Theorie, Berlin 1792. G. vertrat Lavoisiers Standpunkt.

558 [525].

Dorp. I, 148, S. 645—648.

559 [526].

Gutsbesitzer Motherbys Erben auf Arnsberg bei Tharau in Ostpreußen. **Elisabeth Motherby** war die älteste Tochter von Kants Freund.

411 21 ff. (397 4 ff.) Briefe u. s. w.] Brief 478 [447], 554 [521], 557 [524].

560 [527].

Hagensche Erben Charlottenburg.

412 15 (397 28) *Krüger* aus Pommern] Zuerst stand Schmidt, dieser Name ausgestrichen und dahinter Krüger. Am 21. Sept. 1789 wurden August Friedrich Heinrich Krüger aus Pommern, Theologe, und Carl Wilhelm Gottl. Krüger aus Pommern, Theologe, immatrikuliert. Ersterer wurde Pfarrer in Petershagen im Oktober 1810 und starb 1826, geb. bei Stettin 1768, vgl. L. Rhesa, Presbyterologie S. 44.

412 16 (397 30) *Schlemüller*] Heinrich Albrecht S. starb 1799 als Geheimer Kriegsrat und Bancodirektor im 70. Lebensjahre in Königsberg.

412 16 (397 30) *v. Stutterheim*] Otto Georg v. St. (1753—1817).

412 17 (397 31) *Esfpanhiac*] Ludwig Anton E. war 1795 Hofgerichtsadvokat in Königsberg.

560 b [527 b].

Nur der Name und das Datum erhalten; vgl. R. Reicke, Lose Blätter II, S. 363.

561 [528].

Dorp. II, 166, S. 605—608.

Die Datierung ergibt sich aus Brief 562 [529].

Johann Christian Krieger (1746—1825) erwarb Michaelis 1793 den Verlag seines verstorbenen älteren Bruders Just. Fr. Krieger. (Vgl. Konrad Burger, Beiträge zur Firmengeschichte des deutschen Buchhandels aus den Meßkatalogen. S. 17 in: Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels, Leipzig 1898, S. 168—195.)

562 [529].

Dorp. II, 22, S. 81, b, c,—82.

414 23 (399 34) Zimmermann] Johann Lorenz Z. (1762—1834), Professor der Theologie in Marburg seit 1792.

414 27 (400 3) *Robert*] Karl Wilhelm R. (1740—1803), seit 1779 ord. Prof. der Rechte zu Marburg.

563 [530].

Dorp. II, 263, S. 971—74.

415 31 (401 7) CronPrinzen] Friedrich (1768—1839), als Friedrich VI. 1808 König von Dänemark.

416 27 (401 36) *Hume*] Wohl der Politiker Hugh Hume, third Earl of Marchmont (1708—1794).

416 28 (401 37) *This — men!*] William Pitt, geb. 1759, wurde schon 1783 Premierminister von England.

416 37 (402 9) *dixi — animam*] Aus Hesekiel 3, 19 und 1. Mos. 19, 17 nach der Übersetzung der Vulgata gebildet.

564 [531].

H?

1842 im Besitz des Buchhändlers Siegfr. Jul. Joseephy in Berlin.

Gedruckt R.-Sch. XI, 1, S. 157—58. Hb. VIII, S. 790.

417 28 (403 2) *non — eget*] Vergil, Aeneis II, 521 u. 522.

565 [532].

Dorp. I, 100, S. 437—440.

Gedruckt Dörpt. Beyträge, Jahrgang 1814, S. 116—118. Fichtes Leben II, 167—68, ²II, 152—53. Ha. X, 556—58, R.-Sch. XI, 1, S. 142—44. Hb. VIII, S. 775—76.

418 17 (403 37) S. 372—374 der Critik d. r. Vft. (dritte Auflage)] Das Problem hatte Kant so formuliert: „Eine Verfassung von der größten menschlichen Freiheit nach Gesetzen, welche machen, daß jedes Freiheit mit der andern ihrer zusammen bestehen kann... ist.. eine nothwendige Idee, die man nicht bloß im ersten Entwurfe einer Staatsverfassung, sondern auch bei allen Gesetzen zum Grunde legen muß . . . Vgl. 434 6 ff. (419 12 ff.)

418 29 (404 4) Der Rec. der N. D. A. B.] In der „Neuen allgemeinen deutschen Bibliothek" Bd. II, S. 3—48 (Kiel 1793) erschien eine nach Parthey von G. E. Schulze (Aenesidemus) herrührende Besprechung der Fichteschen Schrift, welche zuerst die bisherigen Schicksale des Werkes erzählte und dann nach einer ausführlichen Inhaltsangabe die von Fichte erwähnten Einwände erhob. Am Schluß wird er verdächtigt, daß er „alles mit der größten Vorsicht zu vermeiden gesucht hat, was den Leser seines Werkes im mindesten auf die Vermuthung hätte bringen können, als rühre dasselbe nicht von dem Königsbergischen Weltweisen her" (43). Der Rezensent behauptet, aus inneren Gründen nie an Kants Verfasserschaft geglaubt zu haben.

566 [533].

U. B. Kg.

Gedruckt: R. Reicke, Lose Blätter Bd. II, 1895, S. 291.

419 20 (404 31) *Dantzig* besetzt] Die Besetzung fand am 4. April, die Huldigung am 7. Mai statt.

567 [534].

Dorp. II, 253, S. 931—934.

Schwarz (1766—1837), wurde 1804 Professor der Theologie in Heidelberg, Schwiegersohn von Jung-Stilling.

421 12 (406 21) Schrift] Grundriß einer Theorie der Mädchenerziehung in Hinsicht auf die mittleren Stände. Jena 1792. S. begründet seine Erziehungsgedanken auf der Forderung, daß die Menschenrechte im Weibe anerkannt werden (vgl. S. 35). Zu dem Buch hat C. Chr. E. Schmid eine Vorrede geschrieben.

421 15 (406 24) beyliegender Schrift] Religiosität, was sie seyn soll, und wodurch sie befördert wird. Gießen 1793. S. glaubt, daß die Religion nicht einseitig auf dem Verstande oder Gefühle beruhe. Der Mensch soll die Religionswahrheiten, durch die sittliche Vernunft geleitet, glauben. So erhalten wir die Definition: Religiosität „ist diejenige herrschende gute

Gesinnung, vermöge welcher der Mensch die von der moralischen Vernunft anerkannten Wahrheiten glaubt, und ihnen gemäß sein ganzes Begehrungsvermögen einzurichten nicht nur für Pflicht hält, sondern sich auch wirklich darnach verhält" (S. 102). Der zweite Teil der Schrift behandelt diesen Grundlagen entsprechend die Fragen einer religiösen Erziehung. Als „gänzlich umgearbeitete" Auflage dieser Schrift ließ S. erscheinen: „Katechetik. Oder Anleitung zu dem Unterricht der Jugend im Christenthum" (Gießen 1818). Von dem Kantianismus der ersten Auflage sagt er sich in der Vorrede los.

422 9 (407 18) *Diefenbach*] Conrad Philipp D., Lehrer am Collegium Fridericianum in Königsberg, † 1794.

568 [535].

Dorp. II, 49, S. 166—167.

Creuzer (1768—1844) damals Magister der Philosophie und Privatdozent in Marburg.

423 8 (408 17) kleine Schrift] Skeptische Betrachtungen über die Freyheit des Willens mit Hinſicht auf die neueſten Theorien über dieſelbe, Gieſſen 1793, (mit einer Vorrede von C. Chr. E. Schmid). C. geht aus von dem Gefühl der Eingeschränktheit unseres moralischen Wollens, dessen jeder Mensch sich bewußt sein müsse (S. 16 f.). So ist für ihn die Hauptfrage: „ob wir wirklich *abſolut frey* ſind oder nicht?" (S. 76). Kants Freiheitslehre, besonders die von dem radikalen Bösen in der menschlichen Natur (vgl. 423 6 (408 15)) genügt nicht. Theoretisch befriedigt Chr. Schmids Lehre vom intelligiblen Fatalismus [vgl. Anmerkung zu 164 9. 10 (160 17. 18)], praktisch aber ist sie unmöglich, sie „muß ein ſehr ſchädliches System der Unthätigkeit bleiben" (S. 189).

569 [536].

Germanisches Museum in Nürnberg.

423 22 (408 31) *Jacobi*] Johann Heinrich J. (1762—1816) veröffentlichte: „Plan und Einrichtung einer Handelsakademie in Königsberg in Pr." Königsberg 1792.

423 35f. (409 9f.) Autor — Schriften] Die Geographie in Tabellen. Tübingen 1785. — Geographisch-statistisch-historische Tabellen zum zweckmäßigen und nützlichen Unterricht der Jugend. Hamburg 1786—1794. — Allgemeine Uebersicht der Geographie, Geschichte und Statistik sämmtlicher europäischen Staaten, Riga 1791—1792.

570 [537]

U. B. Kg.

Vgl. R. Reicke, Lose Blätter Bd. I, S. 179.

424 27 (409 36) Schrift über Aufklärung] J. Chr. G. Schaumann, Versuch über Aufklärung, Freyheit und Gleichheit. In Briefen. Nebst einer Prüfung der Rehbergischen Schrift über die französische Revolution. Halle 1793. Verf. untersucht den Begriff der Aufklärung, welche als Ursache der französischen Revolution bezeichnet worden war. Er nennt sich einen Schüler Kants und versucht ohne rechten Erfolg ein Naturrecht auf Grundlage der kritischen Ethik zu errichten.

571 [538].

Dorp. I, 69, S. 291—94.

Gedruckt A. M. Bd. XXII, 1885, S. 421—423.

572 [539].

H?

Ende 1885 in der Sammlung des Antiquars Leo Liepmannsohn in Berlin. Ein Vermerk von unbekannter Hand auf H. bezeichnet Kästner als Adressaten. Dies geht auch aus einer Vergleichung mit Brief 451 [429] hervor. Auch hat Kant auf einem Zettel vermerkt: Briefe an 1. Kaestner. 2. Lichtenberg. 3. Ständlin. 4. Reuß. 5. Bouterweck. 6. Reinhold d. 7. May. Ein Entwurf aus dem Besitz der U. B. Kg. wurde mit Angabe Lichtenbergs als Adressaten gedruckt in R.-Sch. XI, 1, S. 163—164 und Hb. VIII, S. 794—795. Da die Abweichungen des Entwurfs von H. zahlreich sind, folgt hier ein vollständiger Abdruck:

Nehmen Sie verehrungswürdiger Mann meinen Dank für Ihren aufgeweckten und belehrenden Brief an, den mir vor beynahe 2 Jahren meine dem durchreisenden Doct. Jachmann mitgegebene Empfehlung erwarb. [Ich nehme von der und] welchen zu bezeigen ich [mich die] von der Herausgabe beygehender Abhandlung die Gelegenheit ergreife — die Gründlichkeit der Erinnerung die sie mir damals gaben die neu gemodelte in der Critik eingeführte rauhe Schulsprache [gegen eine populäre zu vertauschen] die manchen Nachbeter Worte brauchen läßt mit denen er keinen Sinn verbindet habe ich selbst oft gefühlt wenn ich vornehmlich die Übertreibung gewisser Gegner mit ihrem Gebrauch um den Leser desto mehr von den vorgestellten [dadurch beabsichtigten] Sachen selbst abwendig zu machen ansahe [da sie dann] die mich oft ein Kauderwelsch [heraus] reden lassen was ich selbst nicht verstehe. Ich werde

daher in den nächsten Arbeiten dieser Art darauf [allen] schon Bedacht nehmen [den] jenen Benennungen [nicht blos] andere der gemeinen Fassungskraft näher liegende beyzugesellen welches sich auch in einem doctrinalen Vortrage eher thun läßt als in einer Critik die bey der Strenge der Begriffsbestimmungen die scholastische [Peinlichkeit] Geschmakslosigkeit kaum umgehen kann.

Was [mich an Ihrem durch Geist] Sie vortreflicher Mann mir und jedermann bewundernswürdig macht ist daß ihre mit gründlicher Vernunftwissenschaft verbundene Gelehrsamkeit und zugleich eigenthümliche durch Gelehrsamkeit Scharfsinn und eigenthümliche Laune auch ohne Nahmennennung kennbare Schriften immer noch den Lebens- und Kraftvollen Geist der Jugend athmen: dagegen ich in meinem allererst vor kurzem angetretenen 70sten Jahr auch ohne krank zu seyn doch an dem mir beschiedenen gringen Kräftemas schon eine merkliche Abnahme und Schwierigkeit in Kopfarbeit spühre woran auch wohl die luftige Natur einer von sinnlicher Anschauung abstrahirenden Philosophie schuld seyn mag. wobey sie denn auch [der Himmel ferner erhalte bis] so wie den Liebling der Musen Fontenelle der Himmel noch ferner erhalten wolle.

Auf einem andern Blatte, das den Briefentwurf an M. Reuß (Brief 575 [542]) enthält, findet sich noch folgender hierher gehöriger unvollständiger Satz: Vornehmlich den daraus zum Theil veranlaßten Unfug der Nachbeter Worte zu brauchen, mit denen sie keinen oder wenigstens nicht meinen Sinn verbinden und ich würde ihm nach Möglichkeit abzuhelfen gesucht haben wenn ich noch [*bricht ab.*]

427 12 (412 18) Abhandlung] Die Religion innerhalb d. Gr. etc.

573 [540].

U. B. Kg.

428 12 (413 17) Brief] vgl. Brief 495 [463].

574 [541].

H?

Gedruckt: Ständlin, Geschichte des Rationalismus und Supernaturalismus, Göttingen 1826, S. 469—472, Ha. X, S. 541—543, R.-Sch. XI 1, S. 159—161, Hb. VIII, S. 791—793. Unser Druck nach Hartenstein, dem H. vorlag.

429 6 (414 9) Ideen 2c.] Vgl. oben 309 24 (296 15).

429 31 (415 1) S. XIX] Vgl. VI, 10 20 ff.

575 [542].

U. B. Kg.

Nr. 2 gedruckt R.-Sch. XI, 2, S. 149.

576 [543].

H?

1878 Dr. E. Meyer in Weener, Abschrift von Dr. Konstantin Höhlbaum, Göttingen. Die U. B. Kg. besitzt einen vielfach abweichenden Entwurf, der hier folgt:

Sie haben vortreflicher Mann, mir durch die Nachricht von ihrem Vorsatz Vorlesungen über die Critik und zugleich die Ubersendung eines kurzen Abrisses von Ihrem Plan ungemeine Freude gemacht. Es war gerade ein dichterischer die den Begriffen correspondirende Darstellung in seiner Gewalt habender und dadurch die scholastische Genauigkeit mit der Popularität vereinigender Kopf was mir zu wünschen übrig blieb um jene Grundsätze allgemein mittheilbar zu machen. Die frohe und Geistvolle Laune dadurch mich Ihre Gedichte oft vergnügt haben hätten mich nicht erwarten lassen daß die Trocken [heit in]e Speculation für Sie einigen Reitz bey sich führen sollte. Um desto mehr und da mich ihr Gründlicher und genaue Einsicht in die Articulation und das Wesen des Systems verrathender Abriß von Ihrer Geschiklichkeit zur Ausführung desselben überzeugt hat gratulire ich den Theilnehmern an denselben und mir selbst zu dem Beytritte eines so würdigen Mitarbeiters. — Vielleicht daß durch Ihren Reichthum der Sprache und der Darstellungsgabe offt sehr abstracter Begriffe dem Misbrauch noch werde abgeholfen werden das mir der würdige Hr. Hofrath Kastner merken lies daß viele sich mit Ausdrücken die sie selbst nicht wohl verstehen herumwerfen . . . . . .

Vergeben Sie mir aber die Verzögerung der Ihrem angenehmen Briefe schuldig gebliebenen Antwort. Ich glaubte immer mit der [Schrift] Abhandlung welche hiebey zugleich erfolgt eher fertig zu werden als es nachher manche Hindernisse verstatten wollte und meine Antwort mit dieser begleiten.

431 32 (417 4) Nachricht von Ihrem Vorsatz] Vgl. Brief 529 [497].

432 19f. (417 19f.) Ihre Gedichte] Erschienen gesammelt, Berlin 1794, Miscellanien, scl. Gedichte. Kant zitiert B. VIII, 367 6. 7.

577 [544].

H? 1913 im Auktionskatalog XV als Nr. 301 der Firma Karl Ernst Henrici, Berlin.

Gedruckt Reinholds Leben S. 156—157; danach in Ha. X, S. 529, R.-Sch. XI, 1 S. 113—114, Hb. VIII, S. 759—760 und A[1]. 1901 im Katalog 24 von Stargardt (Berlin), von Menzer kopiert. Der Brief ist undatiert, in H. findet sich die Bleistiftbemerkung „Mai, 93 Sechſter"; so datiert der genannte Katalog. Der erste Druck gibt ohne ersichtlichen Grund den 8. Mai als Datum an, wir folgen der zu Brief 572 [539] gegebenen Notiz Kants.

578 [545].

H?

Gedruckt in Fichtes Leben [1]II, S. 168—69, [2]II, 153—54, Ha. X, S. 558—59, R.-Sch. XI, 1, S. 144—45, Hb. VIII, S. 777.

579 [546].

Dorp. II, 110, S. 383—386.

435 3 (420 9) erledigte Stelle] Der Prediger und Archidiakon an der Domkirche Georg N. (1714—1793) war am 5. Juni gestorben. Die Stelle blieb unbesetzt.

435 9 (420 16) Regierungsveränderung] Bei der Besitzergreifung von Danzig durch Preußen infolge der zweiten Teilung Polens 1793 wurde Hippel dorthin berufen, um die Stadt in die preußische Verwaltung einzufügen.

435 20 (420 27) *Ruffmann*] Bancodirector (1737—1794), ein Tischfreund von Kant.

435 29 (420 35) *Jenſch*] Vgl. Brief 876 [836].

435 34 (421 4) Ober *Praeſident*] Friedrich Leopold, Reichsfreiherr von Schroetter (1743—1815) wurde 1791 Oberpräsident von Ost- und Westpreußen.

580 [547].

Dorp. I, 128, S. 561—562.

Gedruckt in A. M. Bd. XV, 1878, S. 225—227.

436 24 (421 29) Tilling] Nicolaus T. (1769—1823) studierte in Mitau und Jena Theologie.

437 18 (422 25) Krieg] Der erste Koalitionskrieg. Er begann 1792, Preußen schloß 1795 den Frieden zu Basel.

437 22 (422 28) philosophische Bibliothek] Neue philosophische Bibliothek, herausgegeben von Kiesewetter und Fischer. Erstes und letztes Stück Berlin 1794. Es erschienen darin drei Besprechungen, zwei von Kiesewetter und eine von Fischer.

437 29 (422 35) angekündigte Schrift] Der Oster-Meßkatalog von 1793 enthält auf S. 68 eine Anzeige des erst 1795 erschienenen „Versuchs“ etc.; vgl. Anmerkung zu XII, 155 3 (154 32).

581 [548].

U. B. Kg.

582 [549].

Dorp. II, 33, S. 111—112.

438 17 (423 33) *Lehmann*] Heinrich Immanuel L.

438 18 (423 34) Werk] Gottlieb Jakob Planck (1751—1833), Neueste Religionsgeschichte. 1. Theil. Lemgo 1787. 2. Th. 1790. 3. Th. 1793. Vgl. Borowski S. 172.

438 24 (423 30) einen Brief] Carl Gottfried von K. (1744—1834), ein Bruder der Amalie Charlotte v. K.

583 [550].

U. B. zu Bonn.

Gedruckt teilweise in: Denkschrift auf Georg Heinrich Ludwig Nicolovius. Von D. Alfred Nicolovius. Bonn 1841. S. 62—63, R.-Sch. XI, 2, S. 196—197.

440 1 (425 6) den Mann] Wohl Hippel.

440 8 (425 13) *Meierotto*] Vgl. Brief 767 [729].

440 27 (425 32) *Konciompax*] Vgl. Anmerkung zu Brief 190b und VIII, 360 A.

584 [551].

H. nach Becks Mitteilung zu den Rostocker Kantpapieren an den Engländer Semple, vielleicht den als Reisenden bekannten Robert Semple (1766—1816), geschenkt, nachdem eine Abschrift genommen war. Nach dieser gedruckt im Archiv für Geschichte der Philosophie, Bd. II, 1889, S. 636—637.

585 [552].

Dorp. I, 70, S. 295—298.

Gedruckt: A. M. Bd. XXII, 1885, S. 423—427.

442 16 (427) mündlichen Vortrag] In den Jahren 1783—1786.

443 27 (428) (S. 107)] IV, 537, Erklärung 2.

444 34f. (429) Krusii ꝛc.] Schmid sagt in seinem „Wörterbuch“ in dem Artikel: Synthetischer Satz: „Von der Eintheilung der Urtheile in analytische und synthetische findet man unter andern schon bey Crusius einige Spur, der man aber wenig gefolgt ist. Was dieser große Mann in seinem Wege zur Gewißheit und Zuverlässigkeit der menschlichen Erkenntniß (Lpzg. 1746) § 260. hypothetische Folgen aus angenommenen Begriffen nennt, läßt sich mit Kants analytischen, und was bey ihm Realsätze heißen, mit den synthetischen Erkenntnissen des letztern Philosophen vergleichen.“

445 1 (430) Stelle des Locke] Vgl. IV, 270 15 ff.

586 [553].

Dorp. I, 40, S. 175—178.

446 7 (431 8) Werkchen] Aphorismen, den Freunden der Vernunftkritik nach Kantischer Lehre vorgelegt..., Göttingen 1793. B. gibt eine Darstellung der beiden ersten Kritiken in der Form eines Lehrbuches. Von seinen Anmerkungen ist eine erwähnenswert, welche sich gegen die Strenge der Kantischen Ethik richtet, und eine andere, die die Religion schließlich im Gefühl gegründet wissen will.

587. 447

An [Johann Christoph Linck?]

30. Aug. 1793.

Ew: Wohlgebornen

hatten mich gestern kaum Verlassen, als ein 5 gewisser Hr. Boehnke, Bruder eines Kaufmanns hieselbst, Studios. Theol und mein ehemaliger Zuhörer, mich besuchte und mir anzeigte, daß er auf Ostern aus der Condition bey Hrn. v Kurowski auf Pehlen, in welcher er drittehalb Jahr gewesen ist, treten würde, weil der Junker, den er führete, um diese Zeit ins Regiment käme. — Ich 10 kenne ihn gnug, um ihn empfehlen zu können: habe ihm daher, ohne Nennung des Nahmens, eine Condition hiesiges Orts vorgeschlagen, die so gleich angetreten werden müßte, welches, wie er glaubt, auch bey Hrn. v. Kurowski keine Schwierigkeit finden würde. Er hat bey diesem 120 rthlr jahrlich gehabt und ich glaube, er werde mit 15 eben so viel, oder höchstens mit 400 fl. zufrieden seyn. — Da er heute wiederum zu seinem Patron zurückfahren muß, so habe ihn bewogen mich heute um 12 Uhr Mittags zu besuchen und meine Antwort und Bescheid darüber zu vernehmen. — Ich würde ihn so fort um dieselbe Zeit zu Ew: Wohlgeb. schicken, damit Sie ihn persönlich 20

kennen und allenfalls mit ihm abschließen könnten. — Hierüber erbitte mir durch Überbringern nur mündlichen Bescheid und bin mit der Vollkommensten Hochachtung

Ew: Wohlgeboren

ganz ergebenster Diener 25

Königsberg I Kant

den 30sten Aug.

1793

K. B.

Adressat ist wahrscheinlich Linck; vgl. Brief 569 [536].

447 6 *Boehnke*] Vielleicht Johann Wilhelm B., der als stud. theol. am 30. März 1787 immatrikuliert wurde.

447 8 *Kurowski*] Pehlen oder Pellen, adliges Gut im Kreise Heiligenbeil.

588 [554].

Dorp. II, 1, S. 7—10.

Besitzer der Buchhandlung war 1793 Natorp und Comp. (Breitestraße).

589 [555].

Dorp. II, 7, S. 27—30.

Bartoldy (1765—1815) Mitglied des Seminars für gelehrte Schulen zu Berlin.

448 26 (432 34) Übersetzung des Neuen Organon] Bacons von Verulam Neues Organon. Aus dem Lateinischen übersetzt von George Wilhelm Bartoldy. Mit Anmerkungen von Salomon Maimon. 2 Bde. Berlin 1793.

449 32 ff. (434 4 ff.) Journal] B. gab es mit J. G. Hagemeister in den Jahren 1792/3 zu Berlin heraus. In den ersten 6 Stücken vom Jahre 1792 finden sich die drei Aufsätze. In dem „Ueber Wesen und Ausdehnung des Gemeingeistes“ (Stück 1 u. 2) entwickelt B. den Begriff des Gemeingeistes aus dem des vernünftigen Wesens: „Der Gemeingeist, oder das Bestreben, nach Vernunftgesetzen zu handeln, muß sich auf alle Verhältnisse vernünftiger Wesen gegen einander ausdehnen. Sein eigenthümlicher Kreis für den Menschen ist die Menschheit“ (S. 174). Bei Begründung dieser Ansicht bekämpt B. vor allem die Nützlichkeitsbetrachtung. In der „Apologie der Märtyrer“ (St. 4—6) wird eine zweifache Art von Märtyrern unterschieden: solche, die die Wahrheit verleugnen und solche, die sie verschweigen. Für die ersteren besteht zweifellos die Pflicht zur Wahrhaftigkeit, für die zweiten wird die Verbindlichkeit nicht zu schweigen erwiesen

aus dem Gedanken an die Allgemeinheit, welche Anspruch auf Belehrung hat. In der Abhandlung: „Alminar und die Weisen, oder das höchste Gut. Eine Erzählung aus dem Morgenlande“ (St. 3/4) läßt B. Harun al Raschid den Toleranzgedanken verteidigen.

590 [556].

U. B. Kg.

Vigilantius (1757—1823), Geheimer Justiz- und Tribunalsrat, hörte Kants Vorlesungen; vgl. Reusch, Kant und seine Tischgenossen, Königsberg 1849, S. 27 f.

590a.

Es heißt an der im Text angegebenen Stelle: „Als Herr Bartholdy von Kant, für ein ihm überschicktes Exemplar von Bacons Organon, mit Anmerkungen von Maimon, ein Dankschreiben erhielt, wurde darin Maimon's sehr günstig, und auf eine ihm sehr schmeichelhafte Art erwähnt. Wo ich nicht irre, hat Maimon auch diesen Brief, welchen ihm Herr Bartholdy mittheilte, verloren.“ (Mitteilung Fr. Kuntzes, Berlin.)

591 [557].

Dorp. I, 101, S. 441—444.

Gedruckt Dörptische Beyträge, Jahrgang 1814, S. 118—21, Fichtes Leben, [1]II, 169—171, [2]II, 154—156, Ha. X, S. 559—61, R.-Sch. XI, 1. S. 145—147, Hb. VIII, S. 778—79.

451 23 ff. (435 25 ff.) Verbindung] Fichtes Hochzeit mit Johanna Maria Rahn fand am 22. Oct. 1793 statt.

452 5 f. (436 8 f.) etwas — im Publikum ist] Der zur Ostermesse 1793 anonym erschienene „Beitrag zur Berichtigung der Urtheile des Publikums über die französische Revolution, 1. Theil, zur Beurtheilung ihrer Rechtmäßigkeit.“ Wie Kant darüber urteilte, geht aus einem Brief Fichtes an Schön hervor, den dieser am 11. Dez. 1795 empfing: „Daß dem alt und bedenklich werdenden Kant mein Beitrag nicht behagt, kann ich sehr wohl glauben: der Grund aber, den er dafür angiebt, daß ich mich nicht dazu melde, ist nicht der rechte.“ Aus den Papieren des Ministers Th. v. Schön, 1. Theil, Halle 1875, Anlage B, S. 39.

452 10 f. (436 13 f.) enthusiastisches Lob] Vgl. Intelligenzblatt der A. L. Z. Nr. 57 vom 12. Juni 1793.

452 14 (436 17) Fortsetzung] Der zweite Teil des „Beitrages“ erschien zur Michaelismesse 1793.

592 [558].

U. B. Kg.

v. Struensee (1735—1804), seit 1791 Finanzminister.

453 24 (437 27) Vortrag] Darüber war nichts zu ermitteln.

453 28. 29 (437 31. 32) gesellschaftlichen Unterhaltung] Vgl. Anmerkung zu 251 24 (239 17).

593 [559].

U. B. Kg.

454 12 (438 12) Reisen] Reise des jüngern Anacharsis durch Griechenland etc. Aus dem Französischen des Hrn. Abbt Barthelemy, Berlin u. Libau 1789—1793, in 7 Bänden.

454 13 (438) Montaigne's Gedanken] Joh. Joachim Christoph Bode's Übersetzung von „Michael Montaigne's Gedanken und Meinungen über allerley Gegenstände“ erschien in 6 Bänden, Berlin 1793—95, ein 7. Bd. enthält Sach- u. Namenregister (1799).

594 [560].

Dorp. II, 177, S. 637—638.

595 [561].

Dorp. II, 206, S. 729—730.

455 17 (439 16) Großtante] Demoiselle Reußner, welche N. und seine Geschwister erzogen hatte, sie starb 1795 im 83. Lebensjahr.

595a [561a].

Borowski berichtet: „Am Schlusse des J. 1793 schickte mir Kant mit dem ausdrücklichen Verlangen, daß er dieser Skizze beigelegt würde, einen Aufsatz vom Benehmen gegen seine Philosophie in katholischen Landen zu. Ich stelle ihn in die Beilagen hin [a. a. O. Nr. VI]. Er hatte diesem Blatte zugleich die Nummern 41 u. 61 vom Intelligenzblatte der Allg. Lit. Zeit. beigelegt, wo Sp. 325 von einem angeblichen Mag. Kant, der sich für einen Sohn des unsrigen ausgab, im Mecklenburgischen umherzog und das dortige, besonders das literarische Publikum brandschatzte, als einem Vagabond, für den man sich hüten müsse — und Sp. 486 von K.'s Plan, seine frühern Schriften selbst verbessert zu ediren geredet wird.“ (Vgl. XII, 360 [386].)

596 [562].

Dorp. I, 85, S. 365—368.

456 11 (440) Auffatz] Über den Gemeinspruch u. s. w.

456 32 ff. (440) Auffatz von Schiller] Vgl. die Anmerkung in der zweiten Auflage der Religion u. s. w., VI, 23f.

597 [563].

U. B. Kg.

458 2 (442) *Quasfowski*sche Stelle] Nichts ermittelt.

598 [564].

Dorp. II, 65, S. 230—33.

Fischer (1766—1847)

458 15 ff. (442) Disputation u. s. w.] F. hebt in einer Anzeige des Intelligenzblatt der A. L. Z. Nr. 102 vom 25. Sept. 1793 die Bedeutung der Dissertation für das Verständnis des Entwicklungsganges der kritischen Philosophie hervor. Die neue Auflage sollte den Titel haben: „*Kants* früheste Idee der kritischen *Philosophie*“. Die Abhandlung, welche 458 29 (442) genannt wird, sollte handeln „*über* das Verhältniß der Speculationen über Zeit und Raum zum höchsten Zweck der Philosophie“. F. glaubt hinzusetzen zu dürfen: „Diese Abhandlung wird der Hr. Prof. *Kant* seiner Durchsicht würdigen.“ Vgl. Kants Notiz in Lose Blätter, Bd. II, S. 355 und Brief 613 [579].

599 [565].

Dorp. II, 98, S. 334—337.

460 1 (444) *Rath*] Vgl. Brief 528 [496].

460 4 (444) in dem Intelligenz-Blatt] Im Intelligenzblatt der A. L. Z. Nr. 82 vom 14. Aug. 1793 wird angekündigt „binnen 1794. und 1796. eine in ächt Römischen Style verfaßte *Ueberfetzung* und *Paraphrase* der *sämmtlichen kritischen Schriften* des Hn. Prof. *Kant*, ohne alle Abkürzung mit erläuternden und Zweifel hebenden Anmerkungen, von zweyen Gelehrten, welche theils durch ihre in mehrern mit allgemeinen Beyfall aufgenommnen philosophischen und philologischen Schriften gezeigten Kenntnisse, theils auch durch ihre in einer und derselben berühmten Schule nach gleichen Principien gebildete Fertigkeit des lateinischen Ausdrucks, einem solchen Unternehmen gewachsen sind, und welche noch vor Ostern eine

Probe ihrer Arbeit herausgeben und mit denſelben zugleich ihre Namen nennen werden". Im Ostermeßkatalog 1795, S. 184 ist außerdem angezeigt: Kantii, Im. Opera philoſophica paraphraſi lat. reddita, notisque illuſtrata a ſociet. eruditorum. Lipſiae, Schwickert.

460 11 (444) *Kindervater*] Christian Viktor K. (1758—1806), M. d. Phil., seit 1790 Pastor zu Pödelwitz bei Leipzig.

460 11 (444) Bruder des Leipziger Profeſſors] Christian Daniel B. (1757 bis 1832), Professor der alten Sprachen in Leipzig. Gemeint ist doch wohl J. S. Beck. Näheres ließ sich nicht ermitteln.

600 [566].

H ist in zwei Teilen vorhanden: 461 1—463 5 in Dorp. III, 37—38, von 463 6—Schluß in Dorp. II, 69 S. 246—249.

Flatt (1759—1821) war seit 1792 außerordentlicher Professor der Theologie in Tübingen, Superintendent und Stadtpfarrer.

461 29 (XII 380 15) Schmid] Vgl. Anmerkung zu 164 9. 10 (160 17. 18).

463 12 (445 10) zu widerſprechen] Vgl. Anmerkung zu X 536 10 (509 18). Flatt schrieb außerdem: „Etwas über die Kantische Critik des cosmologischen Beweises für das Daseyn Gottes" (Eberhards Magazin, Bd. II, 1790, S. 93—106). Er versucht in diesem Aufsatz die Eigenart des kosmologischen Beweises gegenüber dem ontologischen zu erweisen und damit Kants bekannte Widerlegung als unzutreffend aufzuzeigen. Im selben Jahr erschienen „Briefe über den moralischen Erkenntnisgrund der Religion überhaupt, und besonders in Beziehung auf die Kantische Philosophie", Tübingen. Hierin leugnet Fl. die Notwendigkeit, aus Gründen der praktischen Vernunft eine vollkommene Harmonie der Glückseligkeit mit der Sittlichkeit anzunehmen, und bestreitet die Rechtmäßigkeit des Schlusses von dieser Harmonie auf das Dasein Gottes. Dabei versucht Fl. nachzuweisen, daß Kant sich des von ihm gerügten Fehlers der Anwendung der Kategorien auf die übersinnliche Welt selbst schuldig mache. Am Schluß wird betont, daß die theoretischen Beweise für das Dasein Gottes weiter bestünden und daß auch ohne die Kantische Freiheitslehre die Unsterblichkeit der Seele erwiesen werden könne.

463 18 (445 16) Broſchüre] Kritik der schönen Vernunft von einem Neger. Fetz u. Marokko, bey den Gebrüdern Ylepp 1800 (d. i. Leipzig im Dykischen Verlage). Die Schrift ist eine ziemlich witzlose Satire auf die Kantische Philosophie. Die in ihr geübte Kritik richtet sich vornehmlich gegen den Idealismus, das Verhältnis der spekulativen zur reinen praktischen Vernunft und die Moraltheologie.

601 [567].

Dorp. II, 208, S. 737—40.

Noeldechen (1772—1819) immatrikuliert am 14. Mai 1791 als Jurist.

464 24 (446 22) Vaters] Carl Wilhelm N., Direktor beim Salzbureau in Berlin.

464 33 (446 30) *Eberhards*] Nach E.s Sittenlehre der Vernunft[2], Berlin 1786, ist „Pflicht eine Handlung, zu der wir verbunden sind" (§ 83). Die Pflichten sind nun entweder innere oder Zwangspflichten (§ 87). Nur die Pflichten gegen andere sind Zwangspflichten. „Von diesen sind diejenigen natürliche Zwangspflichten, welche das Seine in der engern Bedeutung betreffen, nemlich den Inbegriff der Güter, von denen er vor Menschen, im äußerlichen Gerichte beweisen kann, daß sie ihm zukommen" (§ 90). Daraus entspringt der Satz: „Laß einem jeden das Seinige" als „das erste und höchste unter den äußerlichen Gesetzen" (§ 92). Es ist ein Vernunftgesetz und ein göttliches Gesetz (§ 93).

465 32 (447) *Schaede*] Philipp Friedrich Sch. † 1828 als pensionierter ostpreuß. Salz- und Seehandlungsdirektor, Reg.-R. im 76. Lebensjahr zu Stettin.

602 [568].

U. B. Kg.

Östreich (1750—1833), Kommerzienrat in Braunsberg, am 2. April 1767 an der Königsberger Universität immatrikuliert, studierte dort 4 Jahre und war ein fleißiger Zuhörer Kants gewesen (vgl. Franz Hipler, Johannes Oestreich, der Kaufmann von Braunsberg. Braunsberg 1881).

603 [569].

Dorp. II, 237, S. 873—874.

Über **Renné** nichts ermittelt.

466 32 (448) *Bruinwisch*] B. war Schiffsreeder in Königsberg.

604 [570].

Dorp. II, 79, S. 278—79.

Grot (1733—1799), Prediger an der Katharinenkirche zu St. Petersburg, Senior der dortigen protestantischen Geistlichkeit.

467 29 (449 25) *Franken*] Die Königsberger Matrikel führt unter d. 18. Nov. 1785 einen Frid. Ludovicus Franck Stallovitio Russus jur. cultor auf.

468 25 (450 20) *Rull*] Nichts ermittelt.

468 26 (450 21) *Flora Rosſica*] Peter Simon Pallas (1741—1811), Flora Rossica seu stirpium Imperii Rossici per Europam et Asiam indigenarum descriptiones et icones. T. 1. pars 1 1784, pars II 1788.

605 [571].

Dorp. I, 68, S. 287—290.

Gedruckt in A. M. Bd. XV, 1878, S. 227—229.

469 2 (450 32) Bibliothek] Vgl. Anmerkung zu 437 23 (422 28).

469 12 (451 8) Auszug — Religion] Karl Heinrich Heydenreich's Betrachtungen über die Philosophie der natürlichen Religion, 2 Bde., Leipzig 1790/1. H. steht auf dem Boden der Kantischen Moraltheologie. Er gibt zu, daß ein theoretischer Beweis für das Dasein Gottes nicht geführt werden könne, will aber doch die religiöse Überzeugung mehr als Kant rein gefühlsmäßig begründen. Er unterscheidet ein doppeltes Bedürfnis nach einer solchen: ein kontemplatives und ein praktisches (a. a. O. I, 173f., II, 72ff.). Kant habe nur das letztere beachtet, das erstere, das im Bewußtsein eines ursprünglich guten Willens den Menschen zum Ideal der größtmöglichen Vollkommenheit eines endlichen Wesens erhebe, führe schon zu dem Gedanken eines Vernunftreiches und damit eines göttliche Wesens. Diese Gewißheit ist ein „Naturglaube", der mit dem „Vernunftglauben" zur Vereinigung gebracht werden müsse und könne (a. a. O. I 213ff.). Kiesewetter gab eine Besprechung des Buches in der „Bibliothek".

469 22 (451 18) Grillo] Von Friedrich G. (1739—1802) erschien: Aphoristische Darstellung der Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft, des Herrn Immanuel Kant, Rostock und Leipzig, 1794. G. gibt eine Inhaltsangabe meist mit Kants eigenen Worten, an manchen Punkten sind Kants Lehren gemildert.

469 36 (451 32) neue Gesetzbuch] Das „Allgemeine Landrecht" trat am 1. Juli 1794 in Kraft.

606 [572].

Dorp. I, 140, S. 611—614.

470 29 (452 25) Exemplar einer kleinen Schrift] Die Kathegorien des Aristoteles. Mit Anmerkungen erläutert und als Propädeutik zu einer neuen Theorie des Denkens dargestellt. Berlin 1794 [voraus datiert].

471 22f. (453 18f.) Logik — auszuarbeiten] Versuch einer neuen Logik oder Theorie des Denkens. Nebst angehängten Briefen des Philaletes an Aenesidemus. Berlin, 1794.

607 [573].

Dorp. I, 23, S. 105—108.

473 19f. (455) Ober *Praesidenten*] Friedrich Leopold von Schrötter.

474 1 (456) *Jachmann*] Johann Benjamin J.

608 [574].

Dorp. II, 296, S. 1085—1088.

Zimmermann (1769—1841), damals Hofmeister in Berlin, wurde dort 1794 Lehrer der Mathematik am Friedrichswerderschen Gymnasium.

474 14f. (456) Aufenthalte in Königsberg] Z. wurde am 18. März 1785 immatrikuliert; vgl. auch Lose Blätter, Bd. II, 292. Kant gestattete ihm freien Zutritt zu seinen Vorlesungen während der 6 Jahre seines Studiums.

475 2f. (457) durch die Abwesenheit] Nicht ermittelt.

475 25 (457) v. Mosch] Karl Rudolph von M.

475 26 (457) v. Wulfen] Dietrich Levin v. W. (1743—1826).

475 27 (457) Fischer] Vgl. Brief 598 [564].

475 35 (457) Kraft] Johann Gottfried K. (1737—1811), seit 1785 an der Altstädtschen Kirche zu Königsberg als Diakon.

475 35 (457) Anders] Ernst Daniel Andersch (1730—1802) seit 1763 an der reformierten Burgkirche zu Königsberg.

609 [575].

K. B.

476 20 (458) Ihrer philos: Bibliothek] Brief 605 [571].

476 21 (458) Vormundes] H. D. Hermes.

610 [576].

Dorp. II, 152, S. 557—560.

Klapp (Heinrich Amadeus Wilhelm), geb. 1768, hatte 1792 in Marburg promoviert und starb 1796 zu Bielefeld in Westfalen. Seine Dissertation hat den Titel: „Commentatio ſiſtens indagationem naturae morbi eiusque definitionis, principiis philoſophiae Kantianae ſuperſtructam.“ K. nennt die Krankheit einen „ſtatus praeternaturalis corporis animati“. Den recht losen Zusammenhang seiner Gedanken mit Kants Erkenntnistheorie zeigen die die Definition erläuternden Sätze: „Notandum interim eſt, morbum minime eſſe rem per ſe, et extra cogitationem exiſtentem, in morbo enim nulla poteſt cogitari ſubſtantia, aut vires, aut receptivitates, ſed potius eſſe notionem, quae phaenomenorum praeternaturalium empirica cognitione noſtro animo formatur“ (§ 16).

611 [577].

Dorp. II, 179, S. 643—44.

Graf Lehndorff (1727—1811) auf Steinort war Kammerherr und Landhofmeister.

481 4 (463) Kupferstück] Wohl ein Kupferstichporträt Kants.

612 [578].

Dorp. II, 250, S. 919—922.

Johanna Eleonora Schultz (1751—1795), Tochter des Königsberger Anatomen Chr. Th. Büttner (1708—1776), war die Frau des Hofpredigers Johann S.

481 19 (463) Köchin] Vielleicht die im Testament bedachte Louise Nietschin; vgl. XII, 386 [412].

481 26 (463) *Lampe*] Martin L., Kants langjähriger Diener; vgl. Jachmann S. 123, 181—184; Wasianski S. 102—114.

481 31 (463) *Lehmans*] Johann Heinrich Immanuel L.

482 10. 11 (464) *Madame* Barckley] Wohl Elisabeth, Frau von David B., geb. Dittrich, 1812 mit Max von Schenckendorf verheiratet, gest. 1840.

482 13 (464) Schubert] Nichts ermittelt.

613 [579].

Dorp. II, 66, S. 234—237.

483 10 ff. (465) meinem Verleger u. s. w.] Johann Samuel Ferdinand O. (1761—1827); im übrigen vgl. Brief 598 [564].

483 17 (465) der Fall] Vgl. XII, 386 (360).

614 [580].

H?

Gedruckt in Erhards Denkwürdigkeiten S. 373—375.

615 [581].

Dorp. II, 67, S. 238—239.

Fischer, Pfarrer am Königlichen Großen Hospital zu Königsberg (1745—1801), von Kant sehr geschätzt. Vgl. Jachmann S. 107 und Rink S. 73. Seine Biographie im „Nekrolog der Teutschen für das 19. Jahrhundert", hrsg. von Fr. Schlichtegroll, Gotha 1803, Bd. II, S. 225 ff.

486 34 (468) neuen Mittel] In der A. L. Z. Nr. 313 vom 11. November 1793 wird gelegentlich der Besprechung der Memoirs of the medical society of London, Vol. III, 1792 die Anwendung von Öl empfohlen, a. a. O. Sp. 284/5.

616 [582].

Dorp. II, 236, S. 869—873.

Rosa (1764—1830) war seit 1791 reformierter Prediger in Königsberg; vgl. oben 160 22 (158 5).

488 29. 30 (470 27. 28) Offizier — Gellert] vgl. C. F. Gellerts sämmtliche Schriften. 8. Theil. Neue verb. Aufl. Leipzig 1775. S. 34 f.

An den Grafen M** von B*. (Moritz v. Brühl).

Leipzig, d. 27. Dec. 1754.

. . . .

Ein junger Preußischer Officier — — — hat hier von seiner verstorbenen Tante eine Erbschaft von fünf oder sechs tausend Thalern gethan. Ich habe ihn, weil er mich zu kennen verlanget, zweymal bey dem Advocaten T — — gesprochen, und einmal mit ihm nebst diesem Manne gespeiset. Am Sonntage treffe ich ihn Abends wieder da an. Ehe wir noch aßen, waren wir einen Augenblick allein. Ach, fieng er mit einer schamhaften Offenherzigkeit an, Sie wissen es nicht, ich bin Ihr Schuldner, Ihr großer Schuldner, und ich bitte Sie inständig, nehmen Sie eine Erkenntlichkeit von mir an, und danken Sie mir nicht dafür. Zu gleicher Zeit drückte er mir ein Papier mit Gelde in die Hand. — „Sie mein Schuldner, mein Herr, der ich Sie in meinem Leben nicht gesehen, und Ihnen nie den geringsten Dienst erwiesen?“ — Nun ich ruhe nicht, Sie müssen es annehmen. Sie haben mein Herz durch Ihre Schriften gebessert; und gegen dieses Glück vertauschte ich die ganze Welt nicht. Itzt kömmt Ihr Freund, lassen Sie mich nicht vergebens bitten. Er soll kein Zeuge meiner Schuldigkeit seyn. — Ich nahm es, und wußte vor freudiger Bestürzung nichts zu antworten. Als ich zu Hause das Papier öffnete, fand ich zwanzig Louidore.

617. 489

An Christian Wilhelm Schwenckner.

18. Febr. 1794.

Wohlgebohrner
Geehrtester Herr 5

Der Ihnen Gegenwärtiges überreicht, Hr. Doctor Chladny, wird seine Angelegenheit, weshalb er sich in Mitau einige Tage aufhalten

wird, Ihnen am Besten selbst bekannt machen. Er ist ein wahrer, in Wissenschaften, vornehmlich in der Mathematik und was dem anhänglich ist, wohlbewanderter Gelehrter und wird, ausser einem neuen 10 Vergnügen, welches er Ihrem Publikum zu kosten geben wird, es durch ein physisches Experiment über die Bewegung der in einer Fläche ausgedehnten Körper, die einen Klang geben können, es desto mehr in Verwunderung setzen, je verständiger, ja selbst in mathematischen Naturkenntnissen bewanderter es ist, folglich am meisten Ihren 15 berühmten Mathematiker Hrn: Prof: Beitler, den ich bey dieser Gelegenheit meiner Hochachtung zu versichern bitte.

Das Vergnügen, welches Sie mir bey Ihrer Durchreise durch Ihren angenehmen Besuch machten, war zu kurz, als daß ich nicht wünschen sollte, es möge eine neue Gelegenheit geben, unsere Gegend 20 zu besuchen, um es nochmals und länger genießen zu können.

Der Stud: Nagel, den ich mir damals Ihnen zu präsentiren die Freyheit nahm, hat eine Condition in Sklow, im Grosherz[ogthum] Litthauen, angenommen. Ein Anderer, dessen Brief ich hiebey anzuschließen mir die Freyheit nehme, den ich zwar nicht persönlich kenne, 25 der mir aber ein noch weit brauchbareres Subject zu seyn scheint, empfiehlt sich zu ähnlichen Absichten, welchen ich also, wenn jemand Ihres Orts dergleichen bedarf, hiemit in Vorschlag bringe.

Mit der vollkommensten Hochachtung nnd Freundschaft bin ich jederzeit 30

Ew: Wohlgebohren

Königsberg ergebenster Diener
den 18 Febr. 1794 I Kant

Frau Geheimrat Spitta zu Berlin.
Abschrift von P. Menzer.

Schwenkner (1741—1809), seit 1784 Professor der Philosophie am Mitauschen Gymnasium.

489 6 *Chladny*] Ernst Florens Friedrich Ch. (1756—1827), Dr. d. Philos. u. Rechte, lebte fast beständig auf Reisen, bekannt durch seine experimentellen und mathematischen Untersuchungen schwingender Platten. Ausführlich berichtet er darüber 1787 in der Schrift: „Entdeckungen über die Theorie des Klanges“, Leipzig. Besonderes Aufsehen erregte Chladni durch die Art, wie er Schwingungen der Platten vermittelst der nach ihm genannten Chladnischen Klangfiguren sichtbar machte. (Vgl. Friedrich Dannemann, Die Naturwissenschaften in ihrer Entwicklung und in ihrem Zusammenhange, Bd. II, Leipzig 1911, S. 382 ff. und XIV 520 31 ff.)

489 16 *Beitler*] Vgl. Anmerkung zu X 170 23 (162 8).

489 22 *Stud. Nagel*] Vielleicht Reinhard Ulrich N. aus Stuttgart, der d. 15. April 1793 als „chirurg. gratis“ immatrikuliert ist.

489 24 Ein Anderer] Vielleicht Buschendorf, vgl. Brief 626 [591]

618 [583].

Dorp. I, 86, S. 369—372, Beilage ebenda.

490 19 (471) Aufsatz] Über den Gemeinspruch rc.

490 20ff. (471) in einer kleinen Numer] E. A. W. Zimmermann hatte in einem Aufsatz „Benehmen der Amerikanischen Freistaaten und des itzigen Frankreichs in Rücksicht auf die Religion“ (a. a. O. Bd. 22 im Oktoberheft 1793, S. 324—346) gezeigt, daß die Festsetzung einer völlig uneingeschränkten Denk- und Gewissensfreiheit und die Trennung von Staat und Kirche für die amerikanischen Freistaaten charakteristisch sei. Er nennt diese Einrichtungen verehrungswürdig, nur erscheint ihm bedenklich das „Gesetz für die gänzliche Abhängigkeit des Unterhalts der Geistlichen von der Willkür der Gemeinde“ (343). Er glaubt, daß die Stellung eines für die Erziehung des Menschen so wichtigen Standes nur durch den Staat gesichert werden könne und müsse. Biester widerspricht dieser Ansicht in einem E. v. K. unterzeichneten Aufsatz „Ueber die Besoldung der Geistlichkeit vom Volke“ (a. a. O. S. 469—485). Er befürchtet, daß dadurch der Staat einen die freie Verfassung der Gemeinden gefährdenden Einfluß gewinnen könne. Es genüge, wenn er für die Befolgung der Gesetze und damit der Verträge zwischen Geistlichen und Gemeinden Sorge trage. In diesem Zusammenhang berührt er auch die Frage nach den Rechten und Pflichten der Regierung und sagt in bezug auf Kant und seinen letzten Aufsatz: „Dieser edle Mann hat sich das neue Verdienst erworben, in einer so wichtigen Materie wiederum die Stimme des strengen Rechts ertönen zu lassen(“ a. a. O. S. 476).

490 24f. (471) Abhandlung u. s. w.] Friedrich von Gentz, „Nachtrag zu dem Räsonnement des Hrn. Professor Kant über das Verhältniß zwischen Theorie und Praxis“, a. a. O. S. 518--554. G. steht im Gegensatz zu Kant auf dem Standpunkt, daß für die Anwendung der Theorie auf die Praxis die Erfahrung als Ergänzung hinzutreten müsse. Nur da, wo es sich um das „bloße Pflichtgebot“ handle, sei eine Alleinherrschaft der Theorie möglich (521). Ist die Oberherrschaft des Pflichtbegriffes schon für das Individuum nicht ganz durchführbar, so gilt dies noch mehr für die Verbindung der Menschen untereinander. Von diesem Standpunkt bekämpft G. Kants Lehre von der persönlichen Freiheit, nach der: „niemand mich

auf seine Art glücklich zu sein zwingen kann" (VIII, 290). Dagegen macht G. geltend: „Man kann ein abgesagter Feind alles zu weit getriebenen Regierens sein, und doch ein solches allgemeines und peremtorisches Verbot zweckwidrig finden. Einer väterlichen Regierung, so wie sie Hr. Kant schildert, wäre eine vaterländische, wie er es nennt, unstreitig sehr vorzuziehen; aber wer darf behaupten, daß eine väterliche Regierung mit einer vaterländischen schlechterdings unvereinbar sei?" (a. a. O. S. 529). Von Bedeutung ist dann der von Biester erwähnte Hauptzusatz (Zeile 34). Er bezieht sich auf Kants bekanntes Verbot aller Widersetzlichkeit gegen die oberste gesetzgebende Macht auch im Falle des Mißbrauchs der Gewalt durch die Obrigkeit (VIII, 299). Zwar aus der Theorie des reinen Staatsrechtes lasse sich das Recht einer Rebellion nicht ableiten, aber die Erfahrung zeige doch, wie der Gewalttätigkeit einer Regierung und damit der Rebellion vorgebeugt werden könne. Das Mittel sei „eine gute Konstituzion; d. i. eine solche, in welcher Mißbrauch der höchsten Macht, durch die Organisazion derselben, unmöglich wird" (a. a. O. S. 547).

491 10 (472) Aufsatz von HEn Rehberg] „Über das Verhältniß der Theorie zur Praxis", a. a. O. 1794, Bd. 23, S. 114—143. R. gesteht zu, daß die Gültigkeit des höchsten sittlichen Grundsatzes von Kant erwiesen, es erscheint ihm aber unmöglich, daraus „ein System moralischer Wissenschaften" abzuleiten, welches „unmittelbarer Anwendung auf die Handlungen der Menschen fähig sei" (S. 118). Dem formalen Gesetz fehlt der Inhalt, die bestimmte Zwecksetzung. Etwas empirisch Erkanntes muß hinzukommen. Dann gilt nicht mehr der Satz, daß der Mensch nur Zweck an sich selbst sein müsse. Dies wäre er nur als vernünftiges Wesen, da er auch Naturwesen ist, so kann er auch als Sache behandelt werden. Dasselbe gilt für die Ableitung eines Systems äußerer vollkommener Rechte (S. 127 ff.).

492 21 (473) Aufsatz von mir] Vgl. VIII, 501.

619 [584].

Dorp. II, 2, S. 11—14.

Ammon (1766—1850), seit 1792 Professor der Theologie zu Erlangen, seit 1794 in Göttingen.

493 11 (474) Döderlein — Journal] Döderlein starb 1792, vom Jahre 1793 ab erschien von ihm geplant: „Neues theologisches Journal". Herausgegeben von H. C. A. Hänlein und C. F. Ammon, Nürnberg.

493 14 (474) Auszug] Vgl. a. a. O. Bd. I, S. 418—456. Ammon glaubt, daß durch die Auffindung des „unbedingten und formellen Moralgesetzes

in der Natur des Menschen“ eine große Veränderung auch in der Religionslehre vorauszusehen war: „es mußten sich viele historische, von der Vorzeit für göttlich ausgegebene Gebote der Kritik der Vernunft unterwerfen, und wurden zum Theil für menschliche, willkürliche Vorschriften und für Heteronomie erklärt, die der sittlichen Freiheit fremde und der menschlichen Tugend nachtheilig und hinderlich seien. Dadurch gewann zwar die wahre und vernünftige Gottesverehrung unendlich viel, weil sie nicht mehr auf einen Dienst Gottes an gewissen Tagen und Stunden eingeschränkt, sondern auf alle sittliche Handlungen der Menschheit ausgedehnt wurde; allein in eben dem Grade verlor auch die Reihe historischer, mühsam erlernter und nur mit dem Gedächtnisse aufgefaßter Lehrsätze der älteren Theologie, deren Einfluß aufs Leben zweideutig und unerweislich ist“ (a. a. O. S. 418/9). Im übrigen gibt A. nur eine Inhaltsangabe.

493 19 (474) Eichhorn] Es sind wohl die „Briefe die biblische Exegese betreffend“ in E.s „Allgemeiner Bibliothek der biblischen Litteratur“, Leipzig 1793, Bd. V, S. 203—281 gemeint. Im ersten Brief wird im Gegensatz zu der bisher herrschenden grammatisch-historischen Interpretation von Versuchen einer „Deutung des A. T. und N. T. zu einem Sinn“ gesprochen, „der mit den allgemeinen practischen Regeln der reinen Vernunft-Religion zusammenstimme, wenn ihm gleich der Buchstabe widerspräche“ (S. 204). Diese Methode wird mit der alten allegorischen Auslegung gleichgesetzt. Man bemühe sich, mit ihrer Hilfe einen Schein von Freundschaft mit den biblischen Schriftstellern zu erhalten. So versuche z. B. die kritische „Philosophie mit der biblischen Theologie in schwesterliche Verträglichkeit zu kommen“ (S. 216). Als Beweis werden Kants Ausführungen VI, 110 ff. wiedergegeben. Die folgenden Briefe enthalten eine Geschichte der Versuche einer allegorischen Auslegung.

493 19 (474) Gabler] G. behandelt in der von ihm herausgegebenen „Urgeschichte“ von J. G. Eichhorn (Altdorf und Nürnberg, 1792, 2. Theil 1. Band) die verschiedenen Auslegungsarten der ältesten Urkunde (Gen. 2,4—3,24). Kant wird dabei zu den Vertretern einer allegorischen Erklärungsart gerechnet auf Grund der Schrift: „Muthmaßlicher Anfang der Menschengeschichte“. G. kommt zu folgendem abschließenden Urteil: „Die wahre Erklärung der Urgeschichte hat demnach durch die Kantische Darstellung sicher nicht gewonnen; und als Auslegung der Mosaischen Urkunde hat sie sehr geringes Verdienst, das noch überdies durch manche erkünstelte Deutung nicht wenig geschwächt und verdunkelt wird. Aber als philosophische Entwickelung der successiven Fortschritte der menschlichen Vernunft hat sie unläugbar großen Werth; und in Verbindung mit der mythischen Auslegung der Mosaischen Urgeschichte liefert sie ein herr-

liches Ganzes" (a. a. O. S. 424—445, bes. S. 444/5). Über Rosenmüller vgl. die folgende Anmerkung.

493 28 (474) Anzeige einer der neuesten Schriften hierüber] Besprechung der 2. verm. Ausgabe von Rosenmüller, „Einige Bemerkungen das Studium der Theologie betreffend. Nebst einer Abhandlung über einige Aeußerungen des Herrn Prof. Kants die Auslegung der Bibel betreffend". Erlangen 1794, in Neues theol. Journal, 3. Bd., 3. Stck., Nürnberg 1794, S. 244—263.

620 [585].

Goethe und Schiller-Archiv Weimar.

Gedruckt Reinholds Leben S. 157—159, Ha. X S. 530—531, R.-Sch. XI, 1, S. 115—116, Hb. VIII, S. 760—761. Der Druck gibt nur den Brief bis Dienst thun, (495 18 (476)).

494 14. 15 (475) Platz — verändern] R.s Berufung nach Kiel.

494 20 (475) Nichterfüllung meines Versprechens] Vgl. Briefe 553 [520], 558 [525], 577 [544].

494 21. 21 (475) Principien des Naturrechts] Vgl. den 6. Brief und oben 410 16f. (395 30f.).

495 21 (476) sein Abentheuer] Vgl. Erhards Denkwürdigkeiten S. 36/7 und dessen Brief an Washington vom Februar 1794 (a. a. O. S. 378—384) auch Reichsanzeiger Nr. 39 vom 15. Febr. 1794 und Nr. 133 vom 13. Juni 1794.

495 25 (476) *Baur*] Franz Nicolaus B., geb. 1764.

621 [586].

U. B. zu Leipzig.

Gedruckt Neue Preußische Provinzialblätter 3. Folge, Bd. III; 1859, S. 113—114.

496 26f. (477) Etwas für ihre M S] Etwas über den Einfluß des Mondes u. s. w.; vgl. VIII, 317 ff.

496 27 (477) Swifts Tonne] Tale of a tub, London 1704.

496 29 (477) Rehberg's Abhandlung] Vgl. 491 10 (472).

496 34 (477) S. 122] Dort heißt es im Gegensatz zu Kants Satz: Der Mensch ist keine Sache: „Dies ist falsch. Die Vernunft allein ist, als Zweck für sich, heilig. Der Mensch aber nur, in so fern er von seiner Vernunft wirklich beherrscht wird, und die Anwendung seiner Kräfte sein eignes unabhängiges Eigenthum bleiben muß, um seiner Vernunft (und Sittlichkeit) in dieser Selbstbeherrschung nicht zu nahe zu treten. Alle übrige Anwendung seiner Kräfte ist nur Werkzeug zu beliebigen Zwecken; und gleich der übrigen Natur, als Mittel den Absichten jedes vernünftigen Wesens unterworfen. Der Mensch ist also zugleich eine Sache, die bloß als Mittel gebraucht werden kann."

622 [587].

Dorp. II, 196, S. 695—698.

Mellin (1755—1825), Prediger an der deutsch-reformierten Gemeinde zu Magdeburg.

497 26. 27 (478) ein Exemplar u. s. w.] Marginalien und Register zu Kants Critik der Erkentnißvermögen, 1. u. 2. Theil, Züllichau 1794 u. 95.

497 32 (478) Ihres gütigen Beistandes] Wohl Anspielung auf Beck, der auf dem Titelblatt des „Erläuternden Auszuges“ den Vermerk brachte „auf Anrathen desselben“ [Kants].

498 1 (479) Stifter einer gewissen Schule] Wohl Reinhold.

498 14 (479) Schrift] Die falsche Spitzfindigkeit u. s. w.

498 15. 16 (479) Lamberts Vorstellung — im Organon] L. entwickelt zuerst die 4 Figuren aus der Stellung des „gemeinsamen Begriffes“ in den beiden Praemissen (§ 196). Außer diesem in der Form liegenden Unterschied gibt es aber noch einen sachlich begründeten (§ 225 ff.). Zusammenfassend heißt es: „Die erste [Figur gebrauchen wir] zur Erfindung oder Beweis der Eigenschaften eines Dinges, die andre zur Erfindung oder Beweis des Unterschieds der Dinge, die dritte zur Erfindung und Beweis der Beispiele und Ausnahme, die vierte zur Erfindung und Ausschließung der Arten einer Gattung (§ 231).“

498 17. 18 (479) Anmerkung zur Critik] Vgl. III, 114 29 ff.

498 18 (479) In der Religion ...] Vgl. VI, 128 19 ff.

498 26 (479) Silberschlag] August Esaias S., von 1790 an Prediger in Magdeburg, starb 1807.

498 27 (479) Fritze] Johann Nikolaus F., seit 1787 Prediger in Magdeburg, † 1840.

498 25 (479) Neide] Johann Georg Christoph N. (1756—1836), Rektor des Stadtgymnasiums in Magdeburg, später Pastor in Giebichenstein bei Halle.

498 28 (479) Rolle] Friedrich Heinrich R., geb. 1765, Sohn des Kirchenkomponisten Johann Heinrich R., 1789—1796 Lehrer am Pädagogium U. L. Frauen in Magdeburg, später Prediger in Groß-Salze.

498 30 (479) Rolof] Nichts Sicheres zu ermitteln.

623 [588].

Dorp. II, 232, S. 852. 854.

Reche (1764—1835), seit 1786 Pfarrer der lutherischen Gemeinde in Hückeswagen, von 1796—1830 Pfarrer in Mühlheim a/Rh.; vgl v. Recklinghausen, Reformationsgeschichte der Länder Jülich, Berg, Cleve etc., 1. Teil, Elberfeld 1818, S. 533 und 560.

499 16 (480) Versuchs] Versuch über die humane Sympathie, Düsseldorf 1794. R. nennt die „humane Sympathie jene Neigung desselben [des Menschen], seine Gefühle den Gefühlen anderer Wesen, deren Zustand ihm äusserlich oder auch nur innerlich erscheint, vermittelst der Vorstellungen von diesem Zustande zu assimiliren, und dadurch den Willen bestimmbar zu machen“ (S. 21). Die gelegentlichen Beiträge Kants zur empirischen Psychologie werden verwertet, insbesondere seine Lehren über Gefühl und Bestimmung des Willens. Bemerkenswert ist, daß R. den Versuch, die Moralität auf dem sympathetischen Gefühl zu begründen, ablehnt und sich ganz auf den Boden der kritischen Ethik stellt; bes. S. 68 f.

624 [589].

U. B. Kg.
Vgl. Reicke L. Bl. III, 36—40.

625 [590].

H? Zuletzt aufgeführt in L. Liepmannssohns Kat. Nr. 127, Juli 1897; vgl. Ktst. Bd. II, S. 383.

Auszugsweise gedruckt bei Arnoldt, a. a. O. VI, 133.

500 32. 33 (481) Abhandlung] Vgl. 497 14 (478).

501 2 (482) philosophisches Journal] Philosophisches Journal für Moralität, Religion und Menschenwohl herausgegeben von Carl Christian Erhard Schmid und Friedrich Wilhelm Daniel Snell, Gießen 1793/4, 4 Bände.

501 22 (482) *Amanuensis*] Wohl J. H. J. Lehmann.

626 [591].

Dorp. II, 45, S. 153—156.

Buschendorf, vielleicht Christian Friedrich B., aus Cröllwitz gebürtig, welcher am 18. Mai 1785 in Leipzig immatrikuliert wurde. Damit stimmt die Wendung nach Sachsen zurükzugehen in 503 18 (484). Nach XIV 516 18. 19 hat Kant notiert: *Buschendorf*. Hauslehrer in Münsterberg bei Preuß. Mark. *dat.* den 28. Januar. 94. Es ist nicht unmöglich, daß damit das Datum von Brief 625 a [590 a] angegeben ist. Es können aber auch noch Briefe vorausgegangen sein.

502 1 (483) mißlungene Verbindung] Die Angelegenheit wird wohl aufgeklärt durch 516 19 f. (497), die Abkürzung Kot. in 502 14 (483) läßt sich ja auch in Kommandant ergänzen. Damit stimmt auch überein, daß in

503 8 (484) von einem Hrn. S. die Rede ist. Dies war wohl Johann Ludwig Schulz, welchen Kant ebenfalls an Brünneck empfohlen hatte; vgl. Brief 477 [446], 481 [450], 513 [481].

502 8 (483) Schwentner] Vgl. Brief 617.

502 20 (483) Prinzipal] Nach dem Aufgabeort des Briefes läßt sich vermuten: Albrecht Heinrich Christoph Hans von Bodek (1750—1829). Münsterberg liegt bei Mühlhausen in Preußisch-Oberland, B. erwarb es 1786. (Gothaisches genealogisches Taschenbuch der freiherrlichen Häuser auf das Jahr 1857.)

627 [592].

Dorp. II, 127, S. 460—463.

Reinhold Bernhard Jachmann (1767—1843), seit 1794 dritter Prediger und Rektor der gelehrten Schule in Marienburg. Er ist der Verfasser der Biographie Kants. Über seine Beziehungen zu diesem vgl. dort die Vorrede und Borowski S. 131, ferner auch Karl Vorländer, Die ältesten Kant-Biographien. Berlin, 1919 (Ergänzungshefte der Ktst. No. 41), S. 19 ff. Über Jachmanns Verhältnis zu Kant gibt folgende Stelle aus Th. v. Schöns Brief an Jakob vom 18. Mai 1820 Auskunft: „Sie werden den kategorischen Imperativ bey J. in Fleisch und Bein gefunden haben, mir ist wenigstens niemahls ein Mensch vorgekommen, in den Kant so unbedingt übergegangen ist. Leiden, die eine Masse von Menschen erdrückt haben würden, haben sein Wesen u. seinen Blik, bey lebhafter Empfindung, nicht verändert. Du mußt, weil du solst, waltet allenthalben so bestimmt vor, daß man jede Handlung von einiger Bedeutung im Voraus berechnen kann." Vgl. Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte, Bd. XXXI, 1919, S. 358.

505 1.2 (486) *Motherby* — Kinder] Wohl John M. (1784—1813), welcher bei Leipzig fiel. Er erzählt in einem 1805 geschriebenen Aufsatz, daß er mit seinem älteren Bruder Robert zu Jachmann, ihrem früheren Hauslehrer, kam; vgl. Ferdinand Delbrück, Gedächtnisschrift auf John M., Königsberg 1813.

505 19 (486) *Mathoes*] Friedrich Wilhelm Mathoes (1721—1794), Archidiakonus in der Altstadt; nach „Fragmente aus Kants Leben. Ein biographischer Versuch." [Verfasser Dr. med. Jh. Cp. Mortzfeldt] Königsberg 1802, S. 19.

505 29 (486) *Buschdorf*] Vgl. Brief 626 [591].

628 [593].

Dorp. I, 164, S. 715—718.

Gedruckt: K. Morgenstern, Johannes Müller oder Plan im Leben nebst Plan im Lesen, Leipzig 1808, S. 88, R.-Sch. XI, 1, S. 168—169, Hb. VIII, S. 797—798, Fr. Sintenis, Briefe von Goethe, Schiller, Wieland, Kant etc. an Karl Morgenstern S. 30—31, Schillers Briefe. Herausgegeben von Fritz Jonas, Deutsche Verlagsanstalt, 1893, Bd. III, S. 454—455; dort S. 555 Nachweis über andere Drucke.

506 10 (487) beiliegenden Plan — Zeitschrift] Die Horen, Bd. 1—12, Tübingen 1795—1797. Der vom 13. Juni 1794 datierte Plan findet sich bei Jonas a. a. O. III, S. 456—459 abgedruckt.

506 26 (487) Aufmerksamkeit] Vgl. VI, 23.

629 [594].

Dorp. II, 265, S. 977—980.

507 16 (488) Brief] Vgl. Brief 574 [541].

507 22 ff. (488) Werke] Geschichte und Geist des Skepticismus vorzüglich in Rücksicht auf Moral und Religion, Leipzig 1794, bey Siegfried Lebrecht Crusius. Auf dem Titelblatt ein Medaillon-Bild von Hume und Kant von Lips als Vignette. Der zweite Band erschien noch in demselben Jahre; vgl. Brief 644 [609]. In diesem stellt St. die Kantische Philosophie dar. Ihr Urheber sei von dem Zweifel ausgegangen: ob Metaphysik überhaupt als Wissenschaft möglich sei? „Zwei Umstände leiteten ihn auf Entdekungen, die der Metaphysik den Rang einer Wissenschaft sichern und eine Revolution in ihr hervorbringen sollten — die Aufmerksamkeit darauf, worauf Mathematik und Naturwissenschaft zu Wissenschaften geworden sind, und Hume's Untersuchungen über den Begriff der Causalität“ (S. 272 f.). Als Ergebnis der kurzen Darstellung der Kantischen Lehre wird ausgesprochen, daß sie dienen könne, „einzusehen, wie dieß System auf der einen Seite den Humischen Skepticismus einschränken, und den Materialismus, Fatalismus, Atheismus so wie Schwärmerei und Aberglauben widerlegen und zerstören soll. Kant bekämpft nicht das dogmatische Verfahren der Vernunft in ihren reinen Erkenntnissen, vielmehr lehrt er in so fern einen strengeren Dogmatismus, als vorher gewöhnlich war, indem er die Metaphysik zu einer Wissenschaft erhebt; aber er bestreitet jenen anmaaßenden Dogmatismus, der ohne vorangehende Kritik des Vernunftvermögens zu Werke geht“ (S. 283/4). St. gibt dann noch eine kurze Übersicht über die Geschichte der Kantischen Philosophie.

508 16 (489) Journal] Göttingische Bibliothek der neuesten theologischen Litteratur herausg. von Johann Friedrich Schleußner und C. Fr. Stäudlin, Göttingen 1794—1801, 5 Bände. Über Planck vgl. oben 438 18 (423 24f.).

Schleusner (1759—1831) war seit 1790 ord. Professor der Theologie in Göttingen. Kant beabsichtigte den Streit der Facultäten in der Zeitschrift drucken zu lassen; vgl. unten 533 11 ff. (514).

630 [595].

Dorp. I, 72, S. 303—304.

Gedruckt in A. M. XXII, 1885, S. 429--431.

508 34 (489) der zweyte Band] Er enthält die Critik der Urtheilskraft und die Metaphysischen Anfangsgründe der Naturwissenschaft.

510 27 (491) Aufsatz] Dieser Plan ist ausgeführt in dem dritten Bande des „Auszuges“: „Einzig möglicher Standpunct, aus welchem die critische Philosophie beurtheilt werden muß“ (1796). Fragmente daraus erschienen in Jakobs Philosophischem Anzeiger, Stück 24—31, 1795. Vgl. XII, 27 2.

510 35 f. (491) Verfassers des Aenesidemus] Gottlob Ernst Schulze.

631 [596].

Dorp. I, 102, S. 445—448.

Gedruckt in Dörptische Beyträge, Jahrgang 1814, S. 121—122, Fichtes Leben[1] II, 1831, S. 172, [2]1862 II, S. 156—157, Ha. X, 561—562, R.-Sch. XI, 1, S. 147—148, Hb. VIII, S. 780. Das fehlende Datum ergibt sich aus der Beziehung zu Brief 628 [593], wenn man annimmt, daß zweimal Postverkehr in der Woche stattfand.

511 33 (492) unser Institut] Fichte wird im ersten Stück der „Horen“ als ständiger Mitarbeiter aufgeführt.

512 1 (493) meine Einladungsschrift] Über den Begriff der Wissenschaftslehre oder der sogenannten Philosophie, als Einladungsschrift zu seinen Vorlesungen über diese Wissenschaft, Weimar, 1794.

632 [597].

Dorp. I, 43, S. 187—190.

Gedruckt wahrscheinlich nach einem Konzept in: Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte N. F., Hannover 1872, 1. Jahrgang, S. 130—131 von Hermann Hettner und in Leyser, Joachim Heinrich Campe, Bd. II (1877), S. 324—25. Die Abweichungen sind nur geringfügig.

512 18 (493) Gerücht] Vgl. Wielands Brief an Reinhold vom 19. Mai 1794: „Seit mehr als 8 Tagen trägt man sich hier mit einem von Berlin gekommenen Gerüchte: Wöllner habe eine Art von Inquisizion gegen Kant

verhängt; Kant, hieß es schon, sey sogar aus allen Preußischen Staaten verbannt, u. befinde sich wirkl. zu Kiel. . . ." (Keil a. a. O. S. 190, auch S. 323 f.).

513 14 (494) Anerbietungen] Vgl. Brief 122 [110].

633 [598].

H. war in der Autographensammlung des Herrn Berghauptmann Dr. Brassert in Bonn. Abschrift durch Prof. Dr. Hüffer, Bonn 1880 erhalten. Die Adresse fehlt, Empfänger ist nach dem Inhalt des Briefes sicher Biester. Auszugsweise gedruckt bei Arnoldt, a. a. O. VI, S. 134 A.

634 [599].

K. B.

514 30 (495) „ursprüngliche Beylegung"] Vgl. oben 509 21 ff. (490).

635 [600].

Viewegsche Familie in Braunschweig.

Gedruckt von H. Hettner, Zeitschr. f. deutsche Kulturgesch. N. F. 1872 Hft. 1, S. 131—132, J. Leyser, Joachim Heinrich Campe Bd. II, Braunschweig 1877, S. 326—327.

516 25 (497) Hauslehrers] Vgl. Nr. 626 [591].

636 [601].

Dorp. II, 207, S. 731—36.

Nitsch wurde am 1. Oktober 1785 als Student der Theologie immatrikuliert und trat besonders Kraus nahe, er war dann Lehrer für Latein und Mathematik am Collegium Fridericianum und ging 1792 nach Berlin und dann nach London; vgl. Joh. Voigt, Das Leben des Professor Chr. Jac. Kraus, Königsberg 1819, SS. 329, 340, 347, 354—356.

518 27 f. (499) Vorlesungen] Vgl. besonders die letzte angegebene Stelle in Kraus' Leben und „Neuer Teutscher Merkur", April 1797, S. 386. Die Vorlesungen erschienen unter dem Titel: A general and introductory view of Professor Kant's Principles concerning man, the world and the deity, submitted to the consideration of the learned. London 1796. Das Buch will eine Einführung in die Kantische Philosophie geben. N. versucht im Anschluß an Reinholds Einteilung der philosophischen Richtungen Kant

historisch einzuordnen und die Eigentümlichkeit seiner Fragestellung deutlich zu machen. Dann folgt nach Paragraphen geordnet eine Wiedergabe der wichtigsten Lehren Kants unter Zugrundelegung der im Titel angegebenen Fragestellung. Erläuternde Anmerkungen sind dazwischen gestreut. Das Buch hat keine Bedeutung.

637 [602].

Dorp. II, 165, S. 601—604.

Krickende (1736—1797), seit 1794 Oberkonsistorialrat und Pastor zu Tschöplowitz bei Brieg in Schlesien.

519 26 (500) vor 25. Jahren] Vgl. Brief 62 [58].

520 6 (501) *Grottkau*] Kreisstadt im Regierungsbezirk Oppeln.

520 21f. (501 20f.) Darstellung] Darstellung des Kantischen Systems nach seinen Hauptmomenten zufolge der Vernunftcritik, und Beantwortung der dagegen gemachten Einwürfe . . . Besonders zum Gebrauch academischer Vorlesungen. Von Johann Gottlieb Pencker. Grottkau und Leipzig, 1790. P. gibt eine Inhaltsangabe meist mit den eigenen Worten Kants und unter Benutzung der „Erläuterungen“ von Schulz. Die Einwände sind vornehmlich die Eberhards, welcher aber nicht genannt wird. Vorangeht eine unvollständige Übersicht der Kantliteratur bis zum Jahre 1789.

638 [603].

Dorp. I, 16, S. 75—78.

Das Diplom ist im Besitz der U. B. Kg.

Euler (1734—1800), Sohn Johann Leonhard Eulers, Professor der Physik und beständiger Conferenz-Sekretär der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

522 16 (503) Fürstin von *Daschkaw*] Katharina Romanovna Fürstin D. (1744—1810). Von 1783—1796 versah sie den Posten eines Direktors der kaiserl. Akad. d. Wiss. und eines Präsidenten der von ihr 1783 gegründeten russischen Akademie.

639 [604].

Dorp. I, 71, S. 299—302.

Gedruckt in A. M. Bd. XXII, 1885, S. 299—302.

524 26 (505) Briefe — Hartknoch] Brief 630 [595]; vgl. 511 10f. (492).

640 [605].

H? Die Cabinetsordre gehört trotz des durch Kant a. a. O. veranlaßten Druckes in die Briefsammlung. Um eine Wiederholung zu vermeiden, ist hier der Entwurf in den Text aufgenommen worden. Er rührt nicht von Woellners Hand her, ist aber von ihm eigenhändig unterzeichnet; vgl. Königlich Geheimes Staats-Archiv R. 76 II, 232, Vol. I, f. 81.

527 19 (508) Buche: Religion u. s. w.] In diesem Zusammenhange sei folgender Erlaß vom 14. Oktober 1795 wiedergegeben:

Friedrich Wilhelm König 2c. Unseren 2c. Wir haben in dem übrigens bereits unterm 8ten v. M. approbirten Lektions-Katalog der dortigen Universität ein von dem D. Schulze angekündigtes Collegium über das Kantische Buch: Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft gefunden.

Es wird aber hiemit sowohl dem p. Schulze als sämmtlichen Professoren der Gebrauch des vorgenannten Buchs bei ihren Vorlesungen aus bewegenden Ursachen Ein für allemal untersagt; und Wir befehlen Euch, dem dortigen akademischen Senat solches sofort bekannt zu machen.

Sind p. Berlin den 14 Obr 1795

Woellner Hillmer

An das Ost Preuß. Etats Ministerium.

von Woellners Hand: „aus bewegenden Ursachen".

Geh. Staatsarchiv Berlin R. 76 II no. 255. vol I. Gedruckt: Annalen des Preußischen Kirchen- und Schulwesens 3. St., Berlin 1796, S. 94f. vgl. R.-Sch. XI, 2, S. 139.

641 [606].

Dorp. I, 103, S. 449—450.

Gedruckt in: Dörptische Beyträge, Jahrgang 1814, S 122—124, Fichtes Leben[1], 1831 II, S. 175, [2]1862 II, S. 157—158, Ha. X, S. 562—563, R.-Sch. XI 1, S. 148—149, Hb. VIII, S. 781.

526 13 a. (507) kleinen Theil u. s. w.] Wohl die erste Lieferung zur „Grundlage der gesamten Wissenschaftslehre als Handschrift für seine Zuhörer", Leipzig 1794.

526 31 (507) Schiller] Vgl. Brief 628 [593].

527 7 (508) abgedrungnen Vorlesungen] Einige Vorlesungen über die Bestimmung des Gelehrten. Jena und Leipzig. 1794. Fichte ließ sie drucken, um dem Gerücht, daß er in seinen Vorlesungen demokratische und revolutionäre Gesinnungen verbreite, entgegenzutreten. Vgl. Fichtes Leben[2] I, 216f. und A. Diezmann, Aus Weimars Glanzzeit, Leipzig 1885, S. 68f.

642 [607].

H?

Der Abdruck im Text nach R.-Sch. XI, 1, S. 272—275. Hier folgt eine genaue Wiedergabe des im Besitz der K. B. befindlichen Manuskriptes. Dieses besteht aus 3 Stücken (H 1, H 2, H 3), welche hier nach der mutmaßlichen Reihenfolge ihrer Abfassung abgedruckt werden. Schuberts Abdruck ist aus H 1 und H 3 zusammengesetzt.

H 1.

Seite 1.

Ew: Königl: Majestät allerhöchstem mir den 12ten Oct. c. gewordener Befehl [zur unterthänig] legt es mir zur devotesten Pflicht auf Erstlich
5 „wegen des Misbrauchs meiner Philosophie zu Entstellung und Herabwürdigung mancher Haupt- und Grundlehren der Heiligen Schrift und des Christenthums Namentlich in meinem Buch: Religion innerhalb den Grenzen der bloßen Vernunft, desgleichen in anderen kleineren Abhandlungen und [wegen] der [dad] hiedurch [hiemit] auf mich fallenden Schuld der Ubertretung meiner
10 Pflicht als Lehrer der Jugend [als] und gegen die allerhöchste mir sehr wohl bekannte landesväterliche Absichten„ [gehor?] eine gewissenhafte Verantwortung beyzubringen, Zweytens auch „nichts dergleichen künftighin mir zu Schulden kommen zu lassen„. In [beyden] Ansehung beyder Stücke hoffe ich hiemit in tiefster Unterthanigkeit Ew: Königl: Majestät von meinem bisher bewiesenen
15 und fernerhin [ebenso] zu beweisenden devoten Gehorsam hinreichende Uberzeugungsgründe zu Füßen zu legen.

[Die Pflicht welche [der Beruf der] mir die im Jahr 1770 allergnädigst ertheilte Professur der Logik und Metaphysik auflegte enthält im Wesentlichen daß „ich die Begriffe [der Ve] welche [den Gebrauch die] in der Vernunft
20 [angehen] ihren Ursprung haben nach allem meinen Vermögen aufzuklären zu berichtigen und zu bestimmen bedacht seyn [müsse] solle [wodurch] weil dadurch allein aller Art [der] von Wissenschaft [di] im weitläuftigen Gebiete der Philosophie fortgeholfen werden kan. Wie viel [Antheil das Gelehrte Publicum an dieser [erstern?] Bearbeitung genommen hat] Was diese meine Be-
25 mühung zum Theil durch die Theilnahme zum Theil auch durch den Widerspruch Anderer zu Berichtigung und Erweiterung der Wissenschaft der reinen Vernunft beygetragen habe ist zu unwichtig [für] um Ew: Königl. Majestät vorgestellt zu werden und daß bey alle diesen schriftstellerischen Arbeiten [die mir] der Dienst in meinen öffentlichen so wohl als Privatvorlesungen mit der
30 [größten] einer solchen Gewissenhaftigkeit [ohne Ausfall so besorgt worden] daß [die Belehrung der Jugend auf] so ohne Unterbrechung getrieben worden daß ich mich frey darauf berufe im Durchschnitt [nicht eine] kaum mehr als

einzige Stunde in einem halben Jahre ausfall statt finden zu lassen. Daß aber bey der unvermeidlichen Erweiterung der Nachforschung über das Vermögen der Vernunft in Gegenständen der eigentlichen Metaphysik sie zuletzt an das Princip der Moral auf [ch] die [Principien] der Religion stoßen müßte] 5

Was [das] den ersten Punct betrift in Vorlesungen u Schriften so bin ich mir bewust [seit] in meiner Amtsführung bey der philos: Facult. mir dem [mir im Jahr] 1770 [allergnädigst ertheilten als Prof: Ord. der Logik und Metaphysik [Amte bey ꝛc der Logik und Metaphysik in Führung desselben dem allerhochsten Willen Ew: Königl] meine Pflicht in Aufklärung aller Ver- 10 nunftbegriffe in Bestimmung [Prüfung] ihres rechten Gebrauchs und zugleich der Schranken desselben als der wesentliche Absicht desselben [letzteren] mit Rücksicht auf die allgemeinste Begriffe der Moral Theol: und Religion sammt dieser ihrer Beziehung auf die Idee einer geoffenbarten Religion überhaupt welches alles jederzeit zur Metaphysik gezogen worden [Majestät auf das 15 Gewissenhafteste nachgelebt] nach mein besten Vermögen in Vorlesungen und Schriften beobachtet zu haben. [Dieses Amt legt mir seiner Natur nach die Pflicht auf alle [Begriffe die] zur eigentlichen Philosophie gehörige Begriffe vornehmlich die so gäntzlich [aus] in der Vernunft ihren Sitz und Ursprung haben deutlich zu entwickeln zu berichtigen und ihren Gebrauch auf sichere Principien zu gründen 20 mithin sie in ihrer Beziehung auf das [was man] wohin die Vernunft unvermeidlich strebt namlich auf Moral, Theologie und Religion, alles aber innerhalb den Schranken des bloßen Vernunftvermögens so wohl in meinen Lehrstunden als auch öffentlichen Schriften vorzutragen. Welche Wirkung diese meine Bemühungen gehabt haben das gelehrte Publikum zu ähnlicher Bearbeitung auf- 25 zuwecken und wie die Einstimmung Einiger und der Wiederspruch Anderer [doch] wenigstens den Geist der sorgfaltigen Nachforschnng der Wahrheit der allemal nützlich ist [in Gang] belebt haben ist zu gringfügig um mir hieraus um das mir anvertraute Amt ein Verdienst zuzueignen: [Aber daß] Nur die Gewissenhaftigkeit [die] in Beobachtung der Schranken die [mir] der aller- 30 hochste Wille Ew: Majestät [setzt] meiner Amtsführung setzt ist es worüber ich [Rech] in Anspruch genommen werde. Daß die Metaphysik bis zu Begriffen und allgemelnen Grundlehren der Religion so fern sie ein Gegenstand der bloßen Vernunft ist sich zu erweitern nicht blos befugt sondern auch verbunden sey ist ein unbestrittener vielmehr durch viele Beyspiele gnugsam be- 35 währter Grundsatz academischer Lehrer. Allein das Verhaltnis worinn sie zur geoffenbahrten Theologie und Religion steht imgleichen die Befugnis als Lehrer der Jugend in academischen Vorlesungen sich bis dahin [aus] in selner Philosophie auszudehnen hat seine von der höchsten Obrigkeit bestimmte Schranken [imgleichen die Befugnis ü] 40

Am Rande neben S. 373 6ff.

Ich habe nicht anders glauben können als daß das Religionsedikt nicht so wohl [das Volk] die Gelehrten als solche angehe was sie glauben sondern die Geistliche (Schullehrer u Prediger was u wie sie offentlich lesen sollten vid. Religionsedict . . .

Am Rande neben S. 373 28ff.

Gewissenhaftigkeit im 71 J. Bereitwilligkeit jede Stelle die mir nicht allein seelenverderblich sondern auch nur mit Grunde anstößig vorkommen mochte öffentlich zu wiederrufen bereit

Am Rande neben S. 373 32ff.

Die Beziehung der natürlichen Religion auf eine Offenbahrungsreligion ist jederzeit auch zum Geschäft des Metaphysikers gezählt worden aber ohne Anwendung auf eine bestimmte Offenbahrungslehre. Hiebey habe ich mich in Ansehung der Lehre der Jugend in Schranken gehalten — Aber in Ansehung der Gelehrten ist es nothwendig auch auf dieses Verhältnis ausführlich Acht zu haben was nur durch die Vergleichung mit schon vorhandenen Religionen möglich ist aber nur in Schriften an Gelehrte durch Bücher die dem *publicum* nicht verstandlich sind habe ich nicht blos gewissenhaft fur mich sondern um die Gewissenhaftigkeit bey Lehrern rege zu machen dieses Verhaltnis ins Licht gestellt.

Das Verbothedict geht auch die Volkslehrer an nicht die Verhandlungen der Gelehrten und Facultäten wie sie sich [dem] in der Unterweisung einer Lehre zu betragen haben.

Durch ein Zeichen nach haben *S. 373 17 als neue Fassung angegeben:*

Der [Verdacht] Vorwurf diese Schranken meiner Befugnis überschritten und mich nicht allein in die christliche Offenbahrungslehre gemischt sondern sie auch [dazu] und zwar als Lehrer der Jugend entstellt und abgewürdigt zu haben [und das als] ist also das wogegen ich mich verantworten soll. — Als Lehrer der Jugend d. i. in meinen Vorlesungen [weder? metaph. noch moralischen] [habe ich] selbst den [eigentlich] moralischen habe ich [im] nie die geoffenbahrte Religion [mit der rein philosophischen Religion jederzeit ganz aus dem Spiel gelassen] in meinen Vortrag [mit] hineingezogen und so die Grenzen meiner Befugnis nicht überschritten wenn dises also geschehen seyn sollte so müßte es blos in meinen Schriften geschehen seyn. Diese, namentlich „die Relig. innerhalb ꝛc„ sind nun von der Art daß sie keineswegs als an das Volk [sondern lediglich] dem sie ganz unverständlich sind sondern blos an Gelehrte gerichtet zu beurtheilen sind [an] welches der allerhochst [Ab] Königl: Absicht die Religionslehren dem Volk d. i. in der Cathechismus und Canzelunterweiße die Offenbahrungslehren nach Vorschrift des Religionsedicts vorzutragen keinesweges entgegen ist indem es blos die Vorstellung von der Art betrift wie die

theologische Facultät ihre Studirende in dieser Absicht zu instruiren habe und die [philo] Bedenken der philosophischen Facultät enthält [hiebey] daß ohne [ihre] dieser ihre Erinnerung in Erwägung zu ziehen die Ehrwürdigkeit [der christlichen] einer Religion überhaupt [in der] und ihr Einflus auf die Sittlichkeit Abbruch erleiden dürfte. Hiezu war nun durchaus Aufstellung der Religion nach 5 bloßen Vernunftprincipien nothig und da die biblische Religionslehre den Anspruch nicht aufgeben wird sich auch der Vernunft zur Bestätigung derselben zu bedienen mithin der rein philosophischen auch das Recht bleiben muß sich so viel sie vermag der biblischen zur Bestätigung ihrer Vernunftlehre der Religion zu eben derselben Absicht nämlich zur Einstimmung der Offenbahrungs- 10 lehre mit der Vernunftreligion Vorschläge zu thun so ist

In Ansehung beyder stücke ermangele nicht den Beweis meines allerunterthänigsten Gehorsams in folgenden Erklärungen.

Seite 2.

Was das erste betrift namlich die gegen mich erhobene Anklage wegen 15 Misbrauchs meiner Philosophie in [Ansehung] Abwürdigung des Christenthums die [ich] mir [zu Schulden habe kommen] als Lehrer der Jugend zu Schulden komme so ist diese ganz [grundlos] ungegründet denn die schärfste Erkundigung bey meinen Zuhörern würde es ausweisen [in] daß ich [habe] in meinen moralischen Vorlesungen als worinn [dergleichen] dergleichen 20 [Vergleichung der natürlichen Religion mit der geoffenbahrt] allein hätte vorkommen können [mich dieser meines] aller solcher Abschweifung von [der natü] dem Capitel der natürlichen Religion [wie es auch] enthalten habe wie es [auch] sich [nach den] auch nach den Regeln der Methode einer abzuhandelnden Wissenschaft von selbst versteht. Die Beschuldigung müßte also meine in 25 Schriftstellen [vorgetragenen Religionslehren be] treffen. — [In diesen aber ist keine Würdigung vielweniger Abwürdigung des Christenthums ja gar keine Beurtheilung desselben enthalten sondern nur das Verhältnis der natürlichen Religion [mit] zu einer geoffenbahrten überhaupt um zu bestimmen ob eine jede für sich ohne die Andere zu einer öffentliche [Religion] Glaubenslehre 30 hinreichend sey und im Fall daß dieses nicht so seyn sollte welche von beyden als die Basis der Andren [sey] (die [ihr jener] jener nur zu Introduction diene) [sey] zu betrachten sey bey welcher Untersuchung [die christliche Religion] das Christenthum nur als Beyspiel [und Erl] zur Erläuterung unter anderen möglichen [Offenbahrun Offenbahrungs] Glaubensarten angeführt wird 35 dessen Wahrheit zu untersuchen ausserhalb den Grenzen der Philosophie liegt und nur die Vereinbarkeit derselben als Offenbahrungsglaube überhaupt mit der reinen Vernunftreligion und die Bedingung dieser Moglichkeit an diesem vorliegenden Falle gezeigt wird welches [um zum] Beurtheilung sich die Philosophie ohne Eingriffe in die Offenbahrungslehre [und] zu thun 40

um desto mehr als ihr rechtmäßig zustehend anmaßen kan da [wenn] die biblische Glaubenslehre [sich nicht] es nicht ausser ihrem Beruf findet die Vernunft zu ihrer Bestätigung anzuwenden es der philosophischen ihrerseits auch nicht verboten sein muß die Bibel zu ihrer Bestätigung anzuführen
5 um [zwisch] die Möglichkeit meiner Harmonie zwischen beyden ohne Partheylichkeit vor Augen zu stellen, [und] da [trifft] kann sie mich nun auch nicht als Schriftsteller ans Volk treffen denn für dies ist meine [Buch] Schrift „Relig: innerhalb 2c„ ein verschlossenes Buch auch nicht als ein [Schriftsteller Verfasser der sich] an die Volkslehrer (Sc Schul- und Kanzellehrer) sich wen-
10 dender Verfasser]

Über Was das, *375 16, ohne deutliche Beziehung:*

so ist meine allerunterthanigste gewissenhafte Verantwortung folgende

Am Rande neben S. 375 16 ff.

Daß das mir 1770 anvertraute Amt kein so unwichtiges departement der
15 akademischen Lehrtätigkeit wohl? weil die Idee der Theolog u Moralische Religion darin angetroffen werden müsste.

Daß ich dieses Amt mit so viel Dienstemsigkeit keine Stunde zu vernachlässigen verwaltet habe u zugleich es die Aufmerksamkeit meine Zuhörer durch die Erweiterung in Beweisen angezogen habe ist etwas was ich als geringe
20 Schuldigkeit nur zu erwähnen mich unterwinde.

Am Rande neben S. 375 30 ff.

Daß bey jedem Wort das ich schrieb mein Gewissen mich erinnerte [nichts] keine unredlichkeit und nichts anstoßiges wofür ich antworten müßte einfließen zu lassen — daß mir nie die Versuchung angekommen ist aus Eitelkeit irgend
25 etwas besonderes zu sagen die Wahrheit aufzuopfern.

Auf E. K. M. allerhochsten den 13 abgegangenen den 13 mir gewordenen Befehl stelle ich erstlich

Daß in allem was ich schrieb das Gewissen mir zur Seite stand u jedes Wort begleitete nicht allein wie es sich selbst versteht keine Unwahrheit
30 sondern auch keine Unbehutsamkeit die Anstos erregen dürfte einfließen zu lassen daß [s] ich diese Gewissenhaftigkeit jederzeit als die Hauptsache angepriesen und so lange ich reden darf sie als das ernstlichste nämlich nicht mehr zu sagen und als sicher vorzugeben als man wirklich weiß empfohlen habe

Daß nichts dergleichen [mir habe] als Lehrer der Jugend d. i. mündlich
35 in meinen Vorlesungen mir habe zu Schulden kommen [lassen] können weil die Einmengung einer bestimmten geoffenbahrten Religion in [das] die philosophische Moral [ein Capitel von der Religion] eine ganzliche Verletzung der Methode derselben gewesen seyn würde und darüber daß dieses nicht geschehen ist [durch] die strengste Nachforschung aufrufen kan: daß ich es auch nicht als
40 [Volks] Lehrer des Volks habe thun können denn [dazu] diesem sind meine

Schriften [bey weitem zu dunkel] ein Verschlossenes Buch [auch nicht als] sondern allenfalls als Gelehrter an Gelehrte [und zwar an diese auch nicht als [Gl] Volkslehrer (Schulmanner und Prediger) sondern als Facultätsglieder von welchen welche das Volk (in Schulen und Kirchen[)] nach Vorschrift der Facultät) zu unterweisen haben daß ich in diesem Verhältnisse weit gefehlt etwas das Christenthum Herabwürdigendes vorgetragen zu haben] daß [in] der [Inhalt] jene[m]s Buch[es] gar keine Würdigung [(mithin auch keine Abwürdigung) des Christenthums sondern der Religion überhaupt innerhalb den Grenzen der bloßen Vernunft [wo zur Absicht geh] enthalte wo nur [die] gewisse Sätze des Christenthums [nicht] blos als Beyspiele einer geoffenbahrten Religion überhaupt zur [bloßen] Erläuterung [beygefügt] angeführt werden und natürlich die bloße Vernunftreligion [ihre] sich selbst als zulanglich darstellt weil sie nichts weiter fordert als Vernunft wodurch [die Ansprüche] dem Lehrer des Offenbahrungsglaubens die Ansprüche auf dieses seine Nothwendigkeit gar nicht benommen werden sondern es blos ein Streit der Facultäten ist der hier von Seiten der philosophischen allein vorgestellt wird, — daß ferner wenn ja hier eine Würdigung des[r] [Relig] Christenthums [vermuthet] angenommen werden sollte diese [s] weit gefehlt Abwürdigung zu seyn es vielmehr ihren Werth gar sehr zu erhoben diene; daß bey dieser Anführung der Schriftstellen der biblische Theolog dem philosophischen Religionslehrer vielleicht Irrthum und daß der Sinn der Schrift anders als der letztere will [verstande] genommen werden müsse vorwerfen könne niemals aber Abwürdigung denn was kann dem Christenthum mehr zur allgemeinen Hochachtung empfehlender seyn als die Zusammenstimmung mit der Vernunft. Daß ferner die große Gewissenhaftigkeit

Am Rande neben S. 376 39 ff.

Ein Streit der Facultäten namlich der biblisch-theologischen und philos. Facult: deren jede behauptet daß ihre Grundlehren wesentlich sind die andern nur ausserwesentlich zur Religion gehören.

Es war eine Würdigung der Vernunftreligion sie durch die biblische Lehre zu bestätigen oder als in ihr enthalten vorzustellen. — Will man dieses eine Abwürdigung des Christenthums nennen so muß man sehr verächtlich von der natürlichen denken: Geschieht dieses nun nicht so dient die natürliche Religion zur Würdigung d. Christenthums.

Am unteren Rande über die ganze Seite:

Daß gesetzt man gebe mir Schuld [daß] ich hatte nicht blos die reine Vernunftlehre der Religion überhaupt durch die [Offenbahrungssätze] Schriftlehre des Christenthums habe wie geistliche? Ausleger illustriren sondern in dasselbe [diese] den bloßen Vernunftglauben hinein [demonstriren wollen] und die Offenbahrung heraus demonstriren wollen es doch keine Abwürdigung [desselben] sondern

vielmehr die höchste Würdigung desselben mir zugestanden werden müsse daß
ich behauptet hätte wenn auch in der Folge der Zeit alle Kenntnis aller
Sprachen und der darauf gegründeten Urkunden desselben durch die Veränderung
der Art die Wissenschaften zu betrachten? aus der Welt verschwunden wäre und
5 neue Classiker an die Stelle der alten aufgetreten seyn sollten ein Fall der sich
denken laßt diese Religion doch ihrem wesentlichen moralischen Gehalt [nach]
nämlich das moralische noch immer aus der Vernunft wieder hergestellt werden
könne dieses [so ir] Urtheil so irrig es auch seyn mochte doch wenigstens keine
Verachtung des Christenthums sondern vielmehr die größte Erhebung des-
10 selben seyn würde vielmehr [das Gegent] die entgegengesetzte Behauptung
daß sie namlich auf einer so zufalligen Sache als Geschichts und alte Sprach-
kentnis ist ganz und gar beruhe eine Abwürdigung desselben seyn würde ein-
geräumt werden müsse. — Daß die Gewissenhaftigkeit in allem was Religions-
bekentnis ist weit gefehlt daß sie bey meiner Vorstellungsart in Verdacht käme sie
15 gerade das Wesentliche ist worauf ich dringe nicht blos sie in mir selbst [bei]
beständig vor Augen zu halten sondern auch sie jederman [als ernstlich] zu-
zurufen die Sache? dieser Schrift sey damit nicht Menschen mehr zu wissen vor-
geben als sie wissen können und mit ihrem Glauben selbst vor Gott heucheln son-
dern lieber das was an sich problematisch [ist unaus] im Grunde aber auch
20 nicht moralisch practisch ist dahin gestellt seyn laßen als sich durch erheuchelten
Glauben zu versündigen.

H 2.

Erste Seite.

In Ansehung beyder Stücke lege ich [hiemit] Ew: Königl: Maj. hiemit
25 die Erklärung meines bisher bewiesenen und Versicherung des fernerhin zu
beweisenden devotesten Gehorsams in tiefster Unterthänigkeit zu Füssen

Nämlich [daß]

Was das erste betrifft: daß ich mein Pflicht als Lehrer der Jugend
d. i. in [meinen] academischen Vorlesungen durch Entstellung des Christen-
30 thums gar nicht habe übertreten können weil Metaphysik und Moral und die
Handbücher Baumgartens deren ich mich zum Text bediene gar keinen
Titel für dasselbe sondern blos für philosophische Begriffe von [Dingen] gött-
lichen Dingen enthalten und ich der gemeinsten [Vorschriften und] von mir
selbst öfters eingeschärften Regel [die] Grenzen [einer] verschiedener Wissen-
35 schaften [sich] nicht [zu überschreiten u] in einander laufen zu lassen sondern
jede sorgfältig zu isoliren hatte entgegen handeln müßen:

Daß ich auch als Schriftsteller nicht etwa einen [Volkslehrer] Lehrer
des Volks [machen und dies] habe spielen wollen um es in seinem Glauben
irre [zu] zu machen [machen wollen weil] sondern jede [dieser] meiner Schriften

[als an Gelehrt] z. B. [das vorgenannte] die so Religion innerhalb ꝛc betitelt ist [für das Volk ein Va als vor Gelehrte als an Gelehrte gericht gericht [künftig] die es beurtheilen berichtigen oder widerlegen berichtigen aber auch können angesehen werden muß mithin keine dem Christenthum etwa nachtheilige Lehre hat eingeschlichen] als von Gelehrten an Gelehrte gerichtet für das 5 Volk ein verschlossenes Buch [ist und eine Sache dessen] und seine Beurtheilung eine Sache der Facultäten ist wodurch die Landesreligion nicht [in Gefahr gebracht wird] afficirt wird.

[Daß ich auch als Schriftsteller [das Christ] in dem Buche „Religion innerhalb ꝛc„ [nicht habe wäre gar nicht das Christenthum gar nicht] sondern 10 die Vernunftreligion habe würdigen [wollen] wollen folglich [jenes] es auch nicht habe herabwürdigen können indem die Schriftstellen biblische Sprüche]

Daß in dem Buche „Reli. innerhalb„ gar keine Würdigung mithin auch keine Abwürdigung des Christenthums sondern nur Beurtheilung der [Relig] bloßen Vernunftreligion nach ihrem Werth enthalten sey. Die Weigerung 15 der Vernunft [so fern sie für sich aus ihren eigenen Quellen Religionsbegriffe schopft] übernatürliche Einflüsse zum Behuf der Religion anzunehmen [ist eins mit] gehort zu ihrem Wesen und man muß entweder der Vernunft gar keinen Platz in der Religion einräumen oder sich diese Weigerung gefallen lassen da nun die biblische Theologie keineswegs darauf je Verzicht thun wird so 20 wird sie in dem reinen Vernunftgehalt der ihr beywohnt und der Nothwendigkeit damit zusammen zu stimmen keine Abwürdigung setzen können zumal [diese Aussf] die Vernunft [diesen] den dafür gehaltenen Offenbahrungslehren [nicht] als solchen nicht wiederspricht und ihnen [s] alle Achtung wiederfahren läßt nur daß sie als Vernunftreligion [sie] die letztern nicht unter [die] ihre Prin- 25 cipien aufnehmen kann. Daß sie [sich] aber hiebey [für] sich [selbst] für selbst gnugsam [zum Endzweck aller Religion] hält [ist] liegt in ihrer Natur nach welcher sie wegen [ihrer] der innern Nothwendigkeit und Einheit der auf sie gegründeten Religion keinen andren Richter [über ihre Wahrheit] als sich selbst anerkennt da hingegegen der Offenbahrungsglaube der Critik der Geschichte in An- 30 sehung der Lehren und die der Vernunft in Ansehung der Gefühle sich nicht entziehen kann ohne [darum] doch darum seinem Ansehen etwas zu vergeben, weil bey dem von der Vernunft selbst zugestandenen Mangel [der] ihrer Einsicht in Ansehung ihrer theoretischen Fragen vom Ursprung des Bösen, von Wiederherstellung des Guten u. d. g. dem letztern der Anspruch auf Ergänzung 35 dieses Mangels nicht gestritten werden diese aber nach ihrer Wichtigkeit zu würdigen keine Sache der Religion [ist sofern sie] innerhalb d. Grenzen der bloßen Vernunft ist und [die] ihre Maxime sich durch ihre eigene Lehren gnug zu thun ist keine Abwürdigung jener Offenbahrungslehren die um das [was gesch] auszuführen und zu berichtigen dienen was jene fordert 40

denn sie [die Vernunft] gesteht doch selbst sich den Ursprung des Bösen
das Vermögen von ihm frey und zum Guten tüchtig und im Bewustseyn der
Sicherheit wieder den Rückfall gewiß zu werden erklären könne sondern läßt
ihnen alle Achtung wiederfahren ohne über sie etwas auszumachen indem sie
5 doch zugleich [die Religion] den Religionsglauben aus ihrem eigenen Quell
dahin [so weit] würdigt [daß] alles in sich zu enthalten was sowohl zu[r Moralität
ohne] den moralischen Forderungen als auch den sie begleitenden Hoffnungen
[Hofnungen] gehört um eine reine und wahre Religion [zu] auszumachen.
Daß es aber eine bloße Vernunftreligion geben könne und wo die geoffen-
10 bahrte nicht hingelangt ist auch als Pflicht gefordert werde ist selbst vom
Apostel [nicht bestritten] eingeräumt worden: daß aber eine solche Religion [ihr]
sich selbst müße hinreichend scheinen ist eine nothwendige Folge davon daß [sie]
der Begrif der Religion überhaupt selbst ein Vernunftbegrif ist mithin nichts
anders als was dieser selbst vorschreibt als zu jener erforderlich urtheilen kann
15 Daß die Idee vom Christenthum sofern es als [als] Beyspiel zur Erläu-
terung der [reinen] bloßen Vernunftreligion angeführt wird [die ich gegeben
habe] weit gefehlt herabwürdigend zu seyn [es] vielmehr [weil sie vielmeh]
dieses [erhebender und Acht] in der Achtung weit mehr erhebe als [es die
gewohnliche Vorstellungsart] es [ihre] eine Vorstellung desselben als [Offe]
20 bloße Offenbahrungslehre thun könnte erhellet daraus [daß weil] daß es [üb]
seinem wesentlichen namlich moralischen Inhalte nach als übrig bleibend vor-
gestellt wird wenn gleich in der Folge der Zeit alle Kentnis alter Sprachen
[und darauf gegründeten] und mit ihnen die Urkunden desselben als biblische
Religion durch eine Revolution im Felde der Wissenschaften aus der Welt ver-
25 schwinden sollte welches doch ein denkbarer Fall ist es noch immer [durch die]
in der [praktischen] Vernunft [der Menschen deren Licht (die wenn sie einmal
ihr Licht aufgesteckt hat nicht leicht wieder erlischt könne hergestellt werden
wenn es einmal verbreiten ist nicht so bald] könne hergestellt werden. so wie es
wahrscheinlicherweise dadurch unter den ihm zugestoßenen vielen Entstellungen
30 und würklichen Abwürdigungen mehrmahlen wieder ist hergestellt und erhalten
worden

Am Rande zu S. 379 13 ff.

Daß die biblischen Stellen nur als Erläuterung und zwar aus dem besten
Buch der Offenbahrung angeführt aber die Säze dadurch nicht bewiesen
35 werden sollten und wo sie als nicht übereinstimmend mit der Vernunftmaxime
[b] vorkommen als nicht wesentlich zur Religion (Moralische) gehorig betrachtet
werden blos um die Vernunftreligion zu retten

Am Rande zu S. 380 11.

Da die Vernunftreligion nur eine sein kann so ist kein Wunder daß sie
40 sich selbst auch als allein gnugsam erkennen muß

Zweite Seite.

Daß vielmehr die in demſelben Buch dargeſtellte Harmonie der Offenbahrungslehren mit der reinen Vernunftreligion in demjenigen was das Weſentliche einer Religion überhaupt namlich das Moraliſche derſelben betrift das Chriſtenthum mehr wie alles [andere] Hiſtoriſche zum Gegenſtande der größten Hochachtung mache; weil es ſo vorgeſtellt wird wie es bey allem künftigen Schickſale der Wiſſenſchaften wenn gleich alte Sprachen und hiemit die Urkunde der poſitiven Lehren deſſelben verſchwunden ſeyn ſollten [welcher] ein Fall [wenigſtens doch] der wenigſtens denkbar iſt nicht allein ſeinem Weſentlichen nach [wiederher] ſondern auch [wo mit dem] das was als Leitungsmittel dazu gedient hat [wieder] ſeinem Inhalte nach aufbehalten [und] oder herſtellen könne ſo wie es wahrſcheinlicher Weiſe dieſer moraliſche Geiſt des Chriſtenthums geweſen iſt welcher bey der großen nahe ans Heydenthum grenzenden Entſtellung deſſelben [bis] in ſo [vielen] manchen barbariſchen Jahrhunderten es [nicht] wiederum hat aufleben ja zu einem reineren Glanze wie jemals hat gelangen laſſen

[Daß endlich ſc wie ich jenes genannte Buch mit der größten Gewiſſenhaftigkeit nicht allein [d] dem Inhalte [nach] ſondern auch jedem Ausdrucke nach um keinen Anſtos zu geben geſchrieben und jetzt in meinem 71ſten Lebensjahre da der Gedanke es ſey [wenigſtens] möglich [dereinſt vor einem Herzen einem die mein Herzenskund] vor einem herzenskündigen Weltrichter und zwar in Kurzen ſtehen zu müßen

Daß endlich ſo wie ich jederzeit auf Gewiſſenhaftigkeit welche nicht blos Bedingung der Religion ſondern die Religion ſelbſt iſt vorzüglich gedrungen habe nämlich [nichts] niemand und ſich ſelbſt ſelbſt nicht [mehr] zu nothigen mehr zu bekennen und für [Glaube] gewiß auszugeben als er weiß [und] oder wiſſen kann [und ſo] mithin keinen andern als einen freyen Glauben auf ſeine Seele zu nehmen ich da mir in meinem 71ſten Jahr [meines] Lebensjahr nothwendiger Weiſe der Gedanke [wohl aufſteigt] aufſteigen mag daß es wohl ſeyn könne ich müſſe dereinſt [einem] meinem Weltrichter für meine Haltung und Lehre ſtehen alle meine [Sc] ſatze mit der Behutſamkeit nicht einmal einen Anſtos geſchweige etwas [Seelenverderbendes in meiner] auf die Gefahr daß es Seelenverderbniß — —? mit meinen Hauptſätzen? hierin gewagt habe vielmehr alles was ich je geſchrieben habe ohne die [Eitelkeit] Kränkung der Eitelkeit in betracht zu ziehen frey willig wiederrufen würde wenn ich von meinem unveranderlichen Grundſatze hierüber nicht überzeugt ware

[Endlich iſt] Was aber das zweyte betrift daß ob ich mich zwar als Lehrer der reinen Philoſophie Metaphyſik genannt ſo wohl in Anſehung der Natur als der Sittlichkeit wozu auch Religion gehört [nicht] ſo viel thunlich iſt auch in Schriften die Wiſſenſchaft zu bearbeiten berufen fühle bennoch weil die Be-

arbeitung der letzteren jetzt der Philosophie anzuvertrauen bedenklich zu seyn scheinen will der größten Sicherheit wegen Ihre Königl. Majestat Absicht nicht zuwieder zu handeln alles was die Religion betrift [als treuer Unterthan] künftig hin unberührt und es der biblisch-theologischen Facultät ermessen ferner-
5 hin zu überlassen und [nichts] als treuer Unterthan der ergangenen Verordnung kein Hindernis entgegenzusetzen.

H 3.

Seite 1.

Was das Erste nämlich die gegen mich erhobene Anklage [des] eines
10 Mißbrauchs meiner Philosophie durch Abwürdigung des Christenthums betrift so ist meine gewissenhafte Verantwortung folgende:

Daß ich [mich] mir als Lehrer der Jugend mithin in academischen Vorlesungen dergleichen nie habe zu Schulden kommen lassen [kan] welches [ist] ausser dem Zeugnis meiner Zuhörer worauf ich mich berufe auch die Beschaffen-
15 heit derselben als reiner blos philosophischer Unterweisung wie [es und] die strenge [Methode] fordert nach A. G. Baumgarten's Handbüchern [hinreichend bestätigt beweisen] in denen [gar kein] der Titel vom Christenthum garnicht vorkommt noch vorkommen kann [und eine Überschreitung] die Grenzen einer philosophischen Religionsvorstellung zu überschreiten [vorgelegten] vorliegenden
20 Wissenschaft ein Vorwurf ist der mir am wenigsten wird gemacht werden können.

[Daß ich auch als Schriftsteller z. B. im Buche „die Rel. innerhalb u. s. w." keinen Volkslehrer zum Nachtheil des Christenthums habe spielen wollen beweist die blos für Gelehrte bestimmte Beschaffenheit desselben [nach der] als eines für das christliche Publicum verschlossenen Buches darum keine
25 Herabwürdigung des Christenthums habe beabsichtigen können weil es gar nicht auf Würdigung desselben seinem Werth oder Unwerth nach abzielt sondern nur auf die [die] der Religion aus bloßer Vernunft welches gar keine Würdigung des Christenthums enthält auch keine Herabwürdigung desselben es sey denn nach angedichteten Absichten enthalten könne. Es enthält blos
30 die Würdigung der so genannten natürlichen Religion und die zur kläreren Vorstellung angezogene biblische Sprüche [Schriftstellen] werden nicht als zum Christenthum sondern nur als überhaupt aus [der zu] einem berühmten Buche genommene Stellen [welche] so fern sie jener ihren Sätzen zur Bestätigung dienen sollen herbeygezogen.

35 Daß ich auch nicht als Schriftsteller z. B. im Buche „Die Religion innerhalb den Grenzen u. s. w." [wieder] gegen die allerhöchste mir bekannte landesväterliche Absichten mich vergangen habe; denn da diese auf die Landesreligion gerichtet sind, so müßte ich in dieser meiner Schrift als Volkslehrer haben auf[ge]treten [seyn] wollen, wozu [sie] sich aber

(nebst den anderen kleinen Abhandlungen) [gar nicht geeignet, qualificirt sondern vielmehr] als ein für das Publicum [ein versiegeltes] gar nicht geeignet, sondern vielmehr qualificirt ist verschlossenes u unverständliches Buch gar nicht geeignet ist. [Ein] Dagegen hat ein Buch [aber] was nur an Gelehrte [als solche] [Glaubens [Lehrer des Volks] und zwar solche die die Volkslehrer im Glaubens- 5 vortrage instruiren sollen d. i. an Facultatslehrer gestellt ist [hat zunächst] unmittelbar gar keinen Einflus auf die Landesreligion weil es blos eine [Überlegung mit [mit den Facultätsgelehrten] [letzteren] [und Vorschlag der Art ist] Verhandlung zwischen der theologischen u. philosophischen Facultät ist auf welche Weise Religion überhaupt am lautersten und wirksamsten ans Volk 10 gebracht werden könne [welches Ew: Königl: Majestät weisen Absichten garnicht entgegen seyn kann sondern nur allenfalls daß was die Art wie [d] jene [die Gelehrte von der Facultät würden] so daß diese allererst für die Art wie sie die Volkslehrer zum offentlichen Religionsvortrage auf Schulen und Canzeln instruiren verantwortlich seyn würden. Denn es kan Ew: Königl: 15 Majestät weise Absicht keinesweges zuwieder seyn daß in welchen [Sa Dingen] Fällen es auch sey diejenigen [diejenige] die gewisse öffentliche Geschäfte zu dirigiren haben öffentliche Vorschläge gemacht werden da diese denn wenn sie nicht die[jenige] Geschaftsleute welche sie ausführen sollen [nicht nach der hochsten Königlichen Absicht] die Genehmigung der hochsten Landesherr- 20 schaft gemäs sondern ihr zuwieder instruiren sollten es verantworten müssen. Sollte alle selbst die Vorschläge welche dem schon eingeführten und genehmigten Geschaftsgange zuwieder sind als Wiedersetzlichkeit verurtheilt werden wodurch würde selbst die hochste Autorität die Belehrung hernehmen [u. Misbrauch abzuschaffen abzukehren] und nur als Verhandlungen zwischen Facultäts- 25 gelehrten des theologischen und philosophischen Fachs geschrieben ist [wie] auf welche Art Religion überhaupt mit aller Lauterkeit und Kraft an die Herzen der Menschen zu bringen sey eine Lehre wovon das Volk keine Notiz nimmt und welche [alle auch] allererst der Sanction der Regierung bedarf um Schul- und Kirchenlehrer darnach zu instruiren zu welchen [Vorstell] Vorschlägen aber den 30 Gelehrten Freiheit zu erlauben der Weisheit und [dem Ansehen] Autorität der Landesherrschaft um so weniger zuwieder ist da [sie selbst d] dieser ihr[en] eigener Religionsglaube von ihr [Religion] nicht ausgedacht sondern sie ihn selbst nur auf [diesem] jenem Wege hat [überkommen müssen [bekommen können [für dessen Wahrheit jene also auch mit ihrem Gewissen verantwortlich sind seyn 35 können] und also [vor jenen] vielmehr die Prüfung [desselben] und Berichtigung desselben von [jener] der Facultät mit Recht fordern kann ohne ihnen einen solchen eben vorzuschreiben.

Am Rande neben S. 383 22.

Mein Urtheil daß wahrscheinlicher Weise die Bibel für den offentlichen 40

Religionsvortrag immer der Text seyn wird und wir sie darum in Ehren halten müssen beweist ja die Achtung für dieselbe

Seite 2.

Daß ich mir in dem genannten Buche weil es [garnicht] keine Würdigung des Christenthums enthält auch keine Herabwürdigung [des Christenthums] desselben mir habe zu Schulden kommen lassen können und zwar weil es gar keine Würdigung dieses Religionsglaubens weder seinem Werth noch Unwerth nach enthält und [an nach nach den Schranken seines Plans hat enthalten sollen sondern [d] nur die]

Ein Zeichen weist auf folgende unten stehende Variante hin:

Daß ich in dem genannten Buche mir keine Herabwürdigung des Christenthums habe können zu Schulden kommen lassen weil darinn gar keine Würdigung irgend einer [gewiss] vorhandenen Offenbahrungs- sondern blos der Vernunftreligion beabsichtigt worden deren Priorität als oberste Bedingung aller wahren Religion ihre Vollständigkeit und objectiv-praktische Absicht ([das nämlich] nämlich das was uns zu thun obliegt) obgleich auch ihre Unvollständigkeit in theoretischer (woher das Böse entspringe, wie aus diesem der Ubergang zum Guten [moglich und] oder wie die Gewisheit daß wir darinn sind moglich sey u. d. g.) mithin das Bedürfnis einer Offenbahrungslehre nicht verhehlt wird und die Vernunftreligion auf diese überhaupt, unbestimmt welche es sey (wo das Christenthum nur zum Beyspiel als bloße Idee einer denkbaren Offenbahrung angeführt wird) bezogen wird — weil sage ich dieser Werth der Vernunftreligion [zu] deutlich zu machen Pflicht war. — Es hätte meinem Ankläger obgelegen einen Fall anzuführen wo ich mich durch Abwürdigung des Christenthums vergangen habe entweder die Annahme desselben als Offenbahrung zu bestreiten oder [sie] diese auch für unnöthig zu erklären; denn daß [es] diese Offenbahrungslehre in Ansehung des practischen Gebrauchs (als welcher das Wesentliche [der] aller Religion ausmacht) nach den Grundsätzen des reinen Vernunftglaubens müsse ausgelegt und öffentlich ans Herz gelegt werden nehme ich für keine Abwürdigung sondern vielmehr für Anerkennung ihres moralisch fruchtbaren Gehalts an der durch die vermeynte innere vorzügliche Wichtigkeit blos theoretischer Glaubenssätze nur entstellt werden würde.

Die Anführung biblischer Schriftstellen [zu Bestärkung der Satze der Vernunft] in Einstimmung mit den Glaubenslehren der bloßen Vernunft darf nicht so verstanden werden als habe dadurch [in] der Bibel ein Werth von Seiten der Vernunft [ertheilt] beygelegt werden sollen sondern nur daß jene dieser nicht wiederstreite [und] vielmehr [die] der Vernunftsatz von der Bibel [Bestätigung erhalte] als einem berühmten Buch Bestätigung erhalte Würdigung des Vernunftglaubens in Sachen der Religion überhaupt [welcher] so wie er als einig in seiner Art als allgemein und nothwendig die Offenbahrung [die] überhaupt, be-

sonders die [welche] welche das Christenthum characterisirt nicht ausschließt [vielmehr als sondern nur] oder entbehrlich macht aber [auch] als selbstständig von diesem [nur] auch nicht ausgeschlossen und entbehrlich gemacht wird. Das erstere wird [in gedachtem Buche] durch das Geständnis der reinen Vernunftreligion von ihrer Unvollkommenheit [im Theoretischen?] in Ansehung der theoretischen Fragen 5 vom Ursprung des Bösen von [die] der Moglichkeit des Uberganges [aus dem] vom Bösen zum Guten aus eigener Kraft die Unmöglichkeit des Bewustseyns mit volliger Gewisheit im wirklichen Besitz dieses Guten zu seyn u. s. w. [Hier] und also durch das [anerkannte] theoretische Bedürfnis einer Offenbahrung für jene unvermeidliche Fragen der Vernunft anerkennt. Das zweyte auf die 10 Zufälligkeit der letzteren als Geschichtsglaubens folglich auch der Zuläßigkeit in practischer Rücksicht in Ansehung des letzteren vieles ja alles unentschieden zu lassen [und] mithin auf die Zulänglichkeit eines in dieser Absicht freyen Glaubens gegründet dem durch diese Freyheit nichts an seiner Würde geschmälert [wird] sondern nur dafür gesorgt wird daß er jenen Glauben der weil Reli- 15 gion im Vernunftbegriff das Wesentliche und Unveränderliche aller Religion enthält und daher auch von der bloßen Vernunft als selbstständig u für sich gnugsam a priori angesehen wird in seinem Ansehen nicht überwiege und ausser Achtung bringe. *Daneben am Rande:*

Was aber die Anführung der Schriftstellen betrift so soll sie nicht die bib- 20 lische Lehre würdigen oder überhaupt bestimmen sondern dient nur dazu eine der natürl: Religion zur Bestätigung

Daß wenn unter dem Christenthum nicht [so wohl] blos die [durch] geoffenbahrte Glaubenslehre selbst sondern auch die Annahme der Bibel als heiliger bleibender Urkunde dieser Offenbahrung verstanden werden soll 25 das genannte Buch es nicht allein keinesweges herabgewürdigt sondern vielmehr [in die] zur größte Achtung die man irgend einem Buche beweisen kann erhoben habe erstlich weil die Möglichkeit daß [darin] es auch wohl [auch] wirklich göttliche Offenbahrung enthalten könne zugestanden wird zweytens weil was die practische Lehre derselben, die doch das Wesentliche aller Reli- 30 gion ausmacht mit der Religion aus bloßer Vernunft in so guter Harmonie vorgestellt werden kann und in jenem Buche wirklich vorgestellt worden ist die biblische Religion selber aber des [Beytritts] Gebrauchs der Vernunft [zu] bey ihren Lehren [aber] schlechterdings nicht überhoben seyn kann drittens weil in eben demselben die Bibel als das einzige jetzt vorhandene mit der wahren Reli- 35 gion zusammenstimmende Leitmittel [der R] d. i. als Schema derselben für den Kirchenglauben [auf] zum ferneren Gebrauch in der Zukunft wirklich [empfohlen] angepriesen und mit einer Achtung welche alle muthwillige Angriffe [entf] abhält zu behandeln den Lehrern des Christenthums empfohlen wird, wodurch Einheit des eigentlichen Religionsglaubens durch die darin grundlegende Vernunft] 40

Seite 3.

[Daß ich die Bibel [für da] als das [immer gleich vor als] schicklichste] Leitmittel Daß ich vielmehr eine wahre Hochachtung für das Christenthum durch die Erklärung bewiesen habe [daß ich halte] die Bibel [als] für als das beste vorhan-
5 dene [Leitmittel] zu Gründung und Erhaltung einer wahrhaftigen moralischen Landesreligion auf unabsehliche Zeiten taugliche Leitmittel der öffentlichen Religionsunterweisung [zu halten] anzupreisen und daher in dieser sich [Angriffe] selbst [nicht] auf blos theoretische Glaubenslehre keine Angriffe und Einwürfe zu erlauben (ob [sie] gleich die letzteren vor den Facultäten erlaubt seyn [mögen]
10 müssen) sondern auf ihren heiligen practischen Inhalt zu [sehen der] dringen der bey allem Wechsel der theoretischen Glaubens-Meinungen welcher in Ansehung der bloßen Offenbahrungslehren wegen ihrer Zufalligkeit nicht ausbleiben [kann] wird das innere und Wesentliche der Religion immer erhalten [kann] und [wo] das [eine] manche Zeit hindurch (wie in den [langen] dunkeln Jahrhunderten
15 des Pfaffenthums) entartete Christenthum [(wie es] in seiner Reinigkeit immer wieder herstellen kann.

Daß endlich so wie ich allerwerts auf Gewissenhaftigkeit der Bekenner eines Offenbahrungs-Glaubens bey andern [ja] nämlich nicht mehr davon vorzugeben als sie wirklich [besitzen] wissen oder andern [sein gewiß] dasjenige
20 zu glauben aufzudringen [als] was sie [selbst] doch selbst nicht mit volliger Gewisheit [behaupten können] zu erkennen sich bewußt sind, gedrungen habe, ich auch [für] an mir selbst das Gewissen [— welches ich nicht blos für die Bedingung aller inneren Religion sondern für die Religion selbst und das — gleichsam die Stimme] gleichsam als den göttlichen Richter in mir] — anerkenne halte
25 [in meiner] bey Abfassung meiner die Religion betreffenden Schriften nie aus den Augen verlohren [habe zu] habe vielmehr jeden ich will nicht sagen seelenverderblichen Irrthum sondern auch nur [leichtsinnigen] mir etwa entfahrenen anstößigen Ausdruck durch freywilligen Widerruf zu vertilgen [hiermit] nicht würde gesäumt haben vornehmlich in meinem 71sten Lebensjahre, wo der Ge-
30 danke sich von selbst aufdringt daß es wohl seyn könne ich müsse dereinst einem herzenskündiger als [künftigen] Weltrichter [einmal] davon Rechenschaft ablegen [so leicht natürlich aufsteigt, ich diese meine vielmehr] daher ich jetzt diese meine Verantwortung vor der höchsten Landesherrschaft auch mit [volliger] voller Gewissenhaftigkeit [ablege übergebe] als mein unveranderliches frei-
35 müthiges Bekentnis bey zubringen kein Bedenken trage.

Was den zweiten Punkt betrift, mir keine dergleichen (angeschuldigte) Entstellung und Herabwürdigung des Christenthums kunftighin zu schulden kommen zu lassen so finde ich um als Ew: Konigl Majestät treuer Unterthan darüber in keinen Verdacht [Platz zu lassen ausgesetzt zu seyn] zu gerathen
40 das Sicherste zu seyn daß ich mich fernerhin aller öffentlichen Vorträge in

[Religions] Sachen der Religion [in der] es sey der natürlichen oder der geoffenbahrten [weder] in Vorlesungen [noch] sowohl als in Schriften vollig enthalte[n werden] und mich hiemit dazu verbinde

Ich ersterbe im devotesten Gehorsam

Ew. Königl. Majestät 5

allerunterthanigster Knecht

643 [608].

U. B. Kg.

530 27 (511) Anacharsis und einem des Montaigne] vgl. Brief 593 [559].

530 28 (511) *Philosophie Sociale*] Ph. s. dédiée au peuple français, par un citoyen de la section de la République française ci-devant du Roule (Lucius Junius Frey, beaufrère de Chabot), Paris 1793.

531 32ff. (512) *Dr. Biester* zu fragen — habe] vgl. Brief 646 [611].

644 [609].

H?

Gedruckt Stäudlin, Geschichte des Rationalismus und Supernaturalismus. Göttingen 1826. S. 472—75.

532 22f. (513) Geschichte des Scepticismus] vgl. Brief 629 [594].

533 12 (514) Streit u. s. w.] Das Buch erschien selbständig 1798, Stäudlin gewidmet.

534 10f. (515) Sammlung — Kupferstiche] G. C. Lichtenbergs ausführliche Erklärung der Hogarthischen Kupferstiche, mit verkleinerten, aber vollständigen Copien derselben von E. Riepenhausen. Erste Lieferung. Göttingen 1794.

645 [610].

U. B. Kg.

Es werden von den zahlreichen Schreiben dieser Art nur drei als Proben gegeben (645 [610], 653 [618], 716 [688]).

Schröder, Sekretär des Oberschulkollegiums in Berlin (Adreßbuch 1788).

534 28 (515) Rest] Es waren Oberschulkassen-Gelder.

646 [611].

Dorp. I, 87, S. 373—376.

Gedruckt von 535 21 (516) bis 536 6 (517) in Arnoldts Schriften Bd. VI. S. 171/2.

535 12 (516) zwei — Aufsätze] Etwas über den Einfluß des Mondes u. s. w. und das Ende aller Dinge.

647 [612].

Dorp. II, 50, S. 162.

Gedruckt bei Rink, S. 99.

Samuel Collenbusch (1724—1803), Arzt, völlig erblindet. Neben Teerstegen die bedeutendste Erscheinung in der Geschichte des niederrheinischen Pietismus. „Im Sommer 1794 ließ sich Collenbusch Kants Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft vorlesen sowie seine Moral und fühlte sich gedrängt Briefe an Kant zu entwerfen und zu diktieren.“ Vgl. Augé, Dr. med. Samuel Collenbusch und sein Freundeskreis. Beiträge zur Geschichte des christlichen Lebens in der rheinisch-westfälischen evangelischen Kirche von der Mitte des 18. Jahrhunderts an. II. Abteilung Neukirchen (1907) S. 92 ff. Es werden dort noch vier andere Briefentwürfe mitgeteilt, von denen es zum Teil zweifelhaft sein dürfte, ob Kant der Adressat sein sollte. Besonderes Interesse bieten sie nicht.

648 [613].

Dorp. II, 167, S. 609—610.

Krug (1770—1842) habilitierte sich im Herbst 1794 in Wittenberg. Vgl. seine Selbstbiographie: Krug's Lebensreise in sechs Stazionen von ihm selbst beschrieben. Neue Ausgabe, Leipzig 1842.

1 9 ersten literarischen Arbeiten] Kr. hatte zwei Dissertationen geschrieben: I. De pace inter philosophos utrum speranda et optanda. Pars I und II, Vitembergae 1794. Die Frage wird bejahend für die reine Philosophie beantwortet, da sie als Wissenschaft von den Prinzipien ein abgegrenztes Gebiet habe, verneinend für die empirische, da das ihrige seiner Natur nach unendlich ist. II. Lex moralis utrum et quatenus omni naturae ratione praeditae scribenda sit? Vitembergae 1794. Hierin entwickelt Kr. den Kantischen Gedanken, daß das Sittengesetz wegen seines rein formalen Charakters für jedes vernünftige Wesen gelte. Die wichtigste Schrift waren aber die „Briefe über die Perfektibilität der geoffenbahrten Religion. Als Prolegomena zu einer jeden positiven Religionslehre, die künftig den sichern Gang einer vestgegründeten Wissenschaft wird gehen können“. Jena und Leipzig 1795 (eigentlich 1794, anonym). Krug versucht im Anschluß an Semler und Teller den Satz zu erweisen, „daß keiner Offenbahrung überhaupt, mithin auch der christlichen nicht, eine absolute, sondern blos eine

relative nur in Beziehung theils auf vorhergegangene Offenbahrungen, theils auf das Bedürfniſs gewiſser Menſchen ſtatt findende Vollkommenheit zukommen könne; daſs folglich ſelbſt die durch Jeſum bekannt gemachte Religion nichts Veſtſtehendes und Unabänderliches, ſondern etwas Fortſchreitendes und Wachſendes, daß ſie einer unaufhörlichen Vervollkommnung fähig, und derselben auch bedürftig ſey" ... (a. a. O. S. 42/3). Dieser Gedanke wird aus dem Begriff eines vernünftigen Wesens abgeleitet, das „einer unendlichen Vervollkommnung fähig" sein muß, besonders wenn es zugleich ein moralisches ist (S. 43/4). Ist so deutlich, daß Kr. sich innerhalb des Kantischen Ideenkreises bewegt, so gilt dies auch für seinen Begriff der Vernunftreligion (S. 171 ff.) und für seine Bestimmungen über das Verhältnis von Vernunftreligion und Offenbarung (S. 367). Ablehnend verhielt sich Kr. gegenüber der moralischen Schriftauslegung Kants (vgl. den 12. Brief), während er seine „Accomodationen" im einzelnen bewundert.

649 [614].

Dorp. II, 51, S. 172—175.

649a [614a].

Das Datum nach einer Notiz Kants auf der Rückseite von Brief 648 [613] „An HEn profeßor Amon in Götting" vermutet.

650 [615].

Dorp. III, fol. 31—32, dazu Beilage fol. 29—30.

Steinbeck (1766—1818) Kandidat des Predigtamts zu Langenberg bei Gera, Begründer der Geraer Presse; vgl. Jubiläumsblatt der Fürstlich Reußischen Geraer Zeitung vom 1. Jan. 1895.

4 12 f. Deutſche Volkszeitung] Aufrichtig Deutsche Volks-Zeitung Ein nützliches Hand- und Hausbuch für das deutsche Volk, seine Lehrer und alle seine Freunde Gera 1. Bd. 1795.

651 [616].

Dorp. II, 266, S. 981—984.

6 18 Werks] Vgl. Brief 644 [609].

6 23 f. Schrifft — herausgeben] Sie erschien unter dem Titel „Über den Werth der kritischen Philosophie vornehmlich in moralischer und reli-

giöser Hinsicht, den Gebrauch und Misbrauch derselben in den theologischen Wissenschaften, und den Geist und die Geschichte des Skepticismus" in Stäudlins „Beiträgen zur Philosophie und Geschichte der Religion und Sittenlehre", Lübeck, Bd. III, 1797, S. 273—367; Bd. IV, 1798, S. 83—189; Bd. V, 1799, S. 312—378. St. beginnt mit einer Widerlegung der Einwände, welche Franz Volkmar Reinhard im ersten Bande der dritten Auflage seines „Systems der Christlichen Moral" (Wittenberg und Zerbst 1797) gegen Kants Philosophie erhoben hatte. Er behauptete, daß diese nur zergliedere und so ein trauriges Bild von der Natur des Menschen gebe. St. hebt demgegenüber die Bedeutung des Gedankens von der synthetischen Funktion des Verstandes hervor. Er macht auch geltend, daß Kant den Materialismus zugleich mit der Kritik der Metaphysik widerlegt habe. Ausführlicher werden dann die Einwände gegen den Rigorismus der Kantischen Ethik und seine angebliche Leugnung der Übereinstimmung von Offenbarung und Vernunft untersucht. St. zeigt ein tiefes Verständnis für Kants Ethik und glaubt zeigen zu können, daß die Kritik der Offenbarung nicht widerstreite. In dieser Hinsicht geht er in dem Wunsch, Übereinstimmung nachzuweisen, etwas weit. Der in dem Titel der Abhandlung angegebene weitere Plan ist nicht ausgeführt.

651a [616a].

Less; nichts ermittelt.

Zu dem amtlichen Brief findet sich ein Entwurf Kants auf der Rückseite eines Schreibens von Schröder vom 4. Dez. 1794, H. im Besitz der U. B. Kg.: Ew: Magnif: habe die Ehre ein unter dem Couvert an mich gestelltes mit beyliegendem Brief begleitetes d. 12. h. durch die Post eingegangenes an den hiesigen Akademischen Senat gerichtetes mit zwey Beylagen nämlich einer gedruckten Predigt und einem Mscpt: Boernen Tabulae Polemicae 2c. begleitetes Anschreiben eines M. Leß d. d. Stralsund d. 28. Febr. 1795 pflichtschuldigst zuzuschicken. Zugleich war ein Brief eben desselben an den Buchhändler Nicolovius dessen er in beyliegendem Schreiben an mich Erwähnung thut und welcher den Antrag an diesen enthält ihm ein Mscpt der Geschichte seines 9jährigen Aufenthalts unter den NordAmerikanischen Wilden abzukaufen unter demselben Couvert befindlich den ich an Nicolovius abgegeben habe.

Die Beantwortung dieses Anschreibens werden Ew: Magnif: nach dem Beschlusse des Senats-Selber ihm zuzufertigen imgleichen mir die Kosten des Postporto mit 52 gl. aus dem aerario acad. zu vergüten belieben

Mit vorzüglicher Hochachtung und Ergebenheit bin ich jederzeit

E. Magn.

gehorsamster Diener

652 [617].

Dorp. I, 163, S. 711—714.

Gedruckt: K. Morgenstern, Johannes Müller oder Plan im Leben nebst Plan im Lesen, Leipzig 1808, S. 89; Schillers Briefe. Herausgegeben von Fritz Jonas, Deutsche Verlagsanstalt Bd. IV, S. 137—138; dort S. 500 Nachweis über andere Drucke.

7 29 im vorigen Sommer] Vgl. Brief 628 [593].

653 [618].

U. B. Kg., Reickes Sammlung.

654 [619].

U. B. Kg., Reickes Sammlung.

Entwurf auf der Rückseite von Brief 653 [618], danach die Datierung. Vgl. Brief 638 [603].

655 [620].

Dorp. I, 150, S. 653—656.

9 24 von Purgstall] Gottfried Wenzel Graf v. P. (1773—1812); vgl. über ihn K. Hugelmann in der Allgemeinen Deutschen Biographie und dessen Aufsatz: „Aus dem Leben des vorletzten Grafen von Purgstall. Ein Beitrag zur Geschichte der geistigen Beziehungen Oesterreichs und Deutschlands am Ausgange des achtzehnten Jahrhunderts“ im „Literatur-Blatt“ hersg. von Edlinger Bd. III, Leipzig und Wien 1879, Nr. 4, 6, 8—10. In Nr. 4 ist ein Brief P.s über Kant abgedruckt und danach in A. M. Bd. XVI, 1879, S. 607—612.

656 [621].

Goethe-Schiller-Archiv in Weimar.

Gedruckt: (Karoline v. Wolzogen), Schillers Leben verfaßt aus Erinnerungen der Familie, seinen eignen Briefen und den Nachrichten seines Freundes Körner, Stuttgart und Tübingen 1830, Bd. II, S. 125—128, R.-Sch. XI, 1, S. 169—171, Hb. VIII, S. 798—800.

11 7 Abhandlung] Wilhelm von Humboldt: „Ueber den Geschlechtsunterschied und dessen Einfluß auf die organische Natur“ a. a. O. S. 99—132; vgl. Schillers Brief an Erhard vom 5. Mai 1795.

11 9. 10 *A. L. Z. — Hube*] Johann Michael H. (1737—1807), Vollständiger und faßlicher Unterricht in der Naturlehre In einer Reihe von Briefen an einen jungen Herrn von Stande, 3 Bde., Leipzig 1793/4. Es erschien für jeden Band eine Besprechung (Nr. 170 vom 11. Juni 1793, Nr. 61 vom 21. Februar 1794, Nr. 78 vom 16. März 1795). In der zweiten kündigt der Verfasser eine Auseinandersetzung mit Hube an, auf die Kant wohl anspielt. Sie war bisher nicht aufzufinden.

11 24. 25 Männliches — Endzwecken] Milton, Paradise Lost, Book VIII, v. 148—152:

„and other suns perhaps
With their attendent moons thou wilt descry
Communicating male and female light,
Which two great sexes animate the world,
Stor'd in each orb perhaps with some that live“.

11 27 nicht unterzeichnen] Vgl. die Erörterung dieser Frage in Schillers und Goethes Briefen vom 6., 9. und 10. Dezember 1794.

12 2 Werke von seiner Hand] Vgl. Brief 631 [596] und 641 [606].

657 [622].

Dorp. II, 52, S. 176—179.

Teilweise gedruckt bei Rink, S. 99—101.

13 17 Moral S. 1.] IV, 393.

13 28 *Cic*] a. a. O. lib. II. c. 11, 40.

14 8-10 Wenn — seinetwillen] Vgl. 2. Mose 23, 5.

658 [623].

K. B.

14 36 f. Denkmal Ihrer Freundschaft] Vgl. Lagardes Brief an Scheffner vom 14. März 1795: „Beykommendes Kästchen enthält eine sogenannte *Bouillon*-Taße von Porzellan, geziert mit dem Bildnisse unsers ehrwürdigen Weltweisen und ein allegorisches Gemälde, das ihn nicht sowohl schmeichelt, als seinem allgemein anerkannten Verdienste Gerechtigkeit wiederfahren läßt. Die Weißheit auf ihrem Trone sizzend, hat die Werke eines Plato, Leibnitz und Hume an die Seite gestellt, streckt die Hand nach dem zu ihr kommenden Genius, und empfängt von ihm die Critik der Vernunft. Die Idee ist einfach; ob Sie ihr Ihren Beyfall schenken? werde ich erfahren. Meine Bekanntschaft mit den *Direktoren* der Porcellan-Manufactur, hat zu der Existenz dieses Kunstprodukts das ihrige beygetragen und es zu

Stande bringen helfen, auch mir den Vortheil verschaft, daß das erste Ex: an mich überlaßen wurde. Ich habe die Absicht, damit Kanten ein Geschenk zu machen, welches ihm hoffentlich nicht unangenehm seyn wird. Ihm Freude zu machen und allen Gefallen zu erzeigen, schäze ich für eins meiner angenehmsten Pflichten; wäre ich nicht sein Verleger und hätte er mir nicht noch ohnlängst die Versicherung wiederhohlt, daß ich auch noch fernerhin sein Verleger seyn sollte; so würde ich ihm das Geschenk ohne Umstände dargebracht haben. Allein K. unterscheidet sich von fast allen meinen Autoren und es sollte mir sehr leid thun, wenn dieser Ehrwürdige Greis, den ich so sehr schäzze und verehre, diese Kleinigkeit für etwas anderes ansehen sollte, als für einen Beweiß meiner Dankbahrkeit für das schöne Werk womit er meinen Verlag bereichert hat, der ich ein sichtbahres Denkmal stiften möchte. Ihm die Sache unter den Gesichtspunkt vorzustellen, mag ich nicht selbst unternehmen; ich muß befürchten, von ihm als einen Mann betrachtet zu werden, welcher unter der Masque der *Delicatesse* den Eigennutz zu verbergen sucht. Ich gestehe, daß ein solches Urtheil mich demüthigen würde. Auch könnte es K. sehr unangenehm seyn, bey sich den Gedanken entstehen zu sehen, als wäre ich der Meinung, dies sey der rechte Weg, sich bey ihm in Gunst zu sezzen. Aus allen diesen Gründen wende ich mich an Sie mein sehr wehrtgeschäzter Freund mit der Bitte, ihm die Taße entweder in meinen Nahmen, oder, im Nahmen eines Unbekannten überreichen zu laßen, je nachdem Sie es für gut halten werden, um mich von aller Furcht zu befreien, die ich habe und über welche ich mich so eben gegen Sie freundschaftlich geäußert." Die Tasse, aus Wasianskis Nachlaß, befindet sich im Kunstmuseum der Stadt Essen; vgl. Rheinisch-Westfälische Zeitung vom 7. Dez. 1912, Nr. 1473.

15 9 *Karsten*] Dietrich Ludwig Gustav K. (1768—1810), berühmter Mineraloge, seit 1792 Bergrat in Berlin.

15 13 f. an gedachten Grafen] Vgl. die Briefe 414 [391], 432 [406] und 375 [352], 389 [366].

659 [624].

Dorp. II, 262, S. 967—970.

Seiler (1733—1807), seit 1788 Professor der Theologie zu Erlangen und erster Prediger an der Stadtkirche.

15 25 Buch] Der vernünftige Glaube an die Wahrheit des Christenthums durch Gründe der Geschichte und praktischen Vernunft bestätiget. Erlangen, 1795. S. versucht die Möglichkeit des Wunders nachzuweisen. Er zeigt sich von Kants Moraltheologie beeinflußt.

660 [625].

Dorp. I, 88, S. 377—380.

661 [626].

Dorp. II, 4, S. 17—20.

16 30 Antwort] Als 649 a [614 a] vermutet.

18 4 f. einige meiner Arbeiten] A. ließ im Jahre 1795 verschiedene Schriften erscheinen. Die stärkste Beziehung zu Kant hat „Die christliche Sittenlehre nach einem wissenschaftlichen Grundrisse zunächst für seine Vorlesungen entworfen", Göttingen und Erlangen 1795. A. will die christliche Moral aus den sittlichen Vorschriften Jesu und seiner Apostel auf eine kritische und systematische Weise schöpfen (§ 2). Er bekennt sich dabei zu Kant und entwickelt im ersten Teil eine „Reine Moral". Daran schließen sich als 2. und 3. Teil eine allgemeine und eine besondere moralische Anthropologie oder angewandte Moral. — Außerdem sind zu nennen: Wissenschaftlicher Entwurf der christlichen Sittenlehre für academische Vorlesungen. Erlangen 1795, Ideen zur Verbesserung der herrschenden Predigtmethode. Göttingen 1795, in den Jahren 1793—1796 erschienen auch in 6 Bänden zu Erlangen: Christliche Religionsvorträge über die wichtigsten Gegenstände der Glaubens- und Sittenlehre.

18 11 (13) Liebeskind] Johann Heinrich L. (1768—1847), Justizkommissar und Kriminalrat in Königsberg. In seinen „Rückerinnerungen von einer Reise durch einen Theil von Teutschland, Preußen, Kurland" etc. (Strasburg) 1795, S. 416—417 erwähnt er Kant folgendermaßen: „Kant wird hier allgemein, auch von der Kaufmannschaft, sehr geschätzt. Ich führe diesen Umstand an, weil er mir eine Lobeserhebung auf das Königsbergische Publikum erspart. Kant gehört aber auch unter die Männer, die man in alten Zeiten Propheten nannte, und unter diejenigen Gelehrten, die, wenn sie auch vom Katheder herabgetreten sind, durch die höhere Bildung ihres Geistes noch gleich lehrreich bleiben und gleich angenehm unterhalten."

662 [627].

Dorp. II, 201, S. 711—714.

Morgenstern (1770—1852) damals Privatdozent in Halle; vgl. über ihn den zu Brief 674 [639] genannten Vortrag und A. M. Bd. 52, 1916, S. 540 ff.

18 22 f. Werk u. s. w.] De Platonis republica commentationes tres: I. De proposito atque argumento operis disquisitio. II. Doctrinae moralis Plato-

nicae ex eodem potissimum opere nova adumbratio. III. Civitatis ex mente Platonis perfectae descriptio atque examen. Halis Saxonum, 1794.

18 24-26 Rücksicht — haben] III, 247 21 ff.

663 [628].

Dorp. II, 126, S. 456—459.

19 23 Antritt meines Amtes] Jachmann war seit Mai 1794 dritter Prediger in Marienburg und Rektor der dortigen gelehrten Schule.

19 36 Verwunderung] V, 154 17 ff.

20 22 *Polnau*] Thomas Pollnau (1764—1797) wurde am 23. Okt. 1784 in Königsberg immatrikuliert, seit 1793 zum deutschen und polnischen Prediger nach Marienburg berufen.

20 24 *Heinel*] Friedrich Heinel (1758—1813), seit 1793 erster Prediger in Marienburg.

22 16 *Studiofus Fromm*] Ephraim Ludwig Immanuel F. (1780—?) wurde am 11. Juni 1795 immatrikuliert.

22 23 sein Bruder] Nathanael Friedrich F. (1736—1797) war seit 1795 Professor der Philosophie.

664 [629].

Dorp. I, 129, S. 563—566.

Gedruckt in A. M. Bd. XV 1878, S. 229—230.

23 5 zweite Auflage] Sie erschien als völlig umgearbeitete und vermehrte 1795; vgl. Brief 467 [436].

23 6 andere Werkchen] Gedrängter Auszug aus Kants Kritik der reinen Vernunft nebst der Erklärung der wichtigsten darin vorkommenden Ausdrücke der Schule, Berlin 1795.

23 29. 30 Übergang — Physik] Das bekannte Alterswerk Kants; vgl. „Ein ungedrucktes Werk von Kant aus seinen letzten Lebensjahren". Herausgegeben von R. Reicke in A. M., 1882 ff.

24 1-3 Auszug — Litteraturzeitung] a. a. O. Nr. 108, 1786 und Nr. 261/2, 1789.

24 3 Beck] a. a. O. Bd. II, S. 383—540.

665 [630].

U. B. Kg., Konv. F. Bl. 4 und Konv. E. Bl. 19.

Der Brief ist von Kant zerteilt und für Aufzeichnungen benutzt. Vgl. L. Bl. II, S. 281 und 280.

Miloszewski (1738—1796) war 1783 Capitain im Infanterieregiment von Schott, das damals in Königsberg lag. Er lernte dort Kant kennen und faßte zu ihm und seiner Lehre eine große Neigung, 1789 ließ er sich in Köpenick nieder; vgl. über ihn: „Denkwürdigkeiten und Tagesgeschichte der Mark Brandenburg. Herausgegeben von Kosmann und Heinsius", Bd. I, Berlin 1796, S. 653f.

24 32 Director *Bernoulli*] Johann B. (1744—1807).

666 [631].

Dorp. I, 73, S. 305—308.

Gedruckt in A. M. Bd. XXII, 1885, S. 432—33.

25 32f. schon — geschrieben] Vgl. Briefe 630 [595] und 639 [604].

667 [632].

Dorp. I, 115, S. 505—508.

26 16 *Annalen*] Die „Annalen der Philosophie und des philosophischen Geistes von einer Gesellschaft gelehrter Männer" erschienen im Jahre 1795 zu Halle wöchentlich dreimal, verbunden mit dem „Philosophischen Anzeiger", der einmal wöchentlich ausgegeben wurde. Sie waren ein vornehmlich kritisches Journal, brachten aber auch selbständige Aufsätze und gaben in dem „Anzeiger" Raum für Erörterung allgemein interessierender Fragen, die gelegentlich aus dem Leserkreis gestellt wurden. Das Programm mußte schon im nächsten Jahr eingeschränkt werden, im Jahre 1797 erschien der letzte Band. Neben dem Herausgeber Jakob war Beck als Rezensent besonders tätig.

26 18f. Recensionen speculativen Inhalts] Reinholds „Beyträge zur Berichtigung bisheriger Misverständnisse der Philosophen" Bd. II, 1794, wurden von zwei Rezensenten in Stück 53ff. besprochen. Beck dürfte der Verfasser der mit B. bezeichneten Rezension sein. Ebenso kritisierte er überaus scharf Fichtes „Über den Begriff der Wissenschaftslehre" (1794) und die „Grundlage der gesammten Wissenschaftslehre" (1794) in Stück 16—18. Fichtes „Bestimmung des Gelehrten" (1794) wurde ablehnend in Nr. 37 (Beck?), anerkennender in Nr. 46/47 besprochen. Abichts „Hermias oder Auflösung der die gültige Elementarphilosophie betreffenden Aenesidemischen Zweifel" (Erlangen 1795) zeigte Beck in Nr. 70 an.

668 [633].

K. B.

Gedruckt: Reinholds Leben S. 159, Ha. X, 531/2, R.-Sch.XI 1, 116/7, Hb. VIII, 761.

27 16 werthe Zuschrifft] Brief 655 [620].

669 [634].

Dorp. 1, 17, S. 79—82.

Feßler (1756—1839), ursprünglich Kapuziner, 1791 Protestant, auf verschiedenen Gebieten und auch als Dichter schriftstellerisch tätig; er war damals Erzieher bei dem Erbprinzen Erdmann zu Karolath. Vgl. seine Selbstbiographie „Dr. Feßler's Rückblicke auf seine siebzigjährige Pilgerschaft“, Breslau 1824, dort über seine Stellung zur Kantischen Philosophie S. 254 f., 317, 326 ff.

28 17 Gronovius] Johann Friedrich G. (1611—1671) gab Senecas Werke in 4 Bänden 1649 (Lugduni) und 1658 (Amstelodami) heraus.

28 23. 24 Ich — ringen] F. hat diesen Plan nicht ausgeführt; vgl. L. A. Senecae Opera omnia ed. Ruhkopf, Praefatio zu T. IV, Lipsiae 1808, p. 6 seq.

29 8. 9 *Tennemann*] Wilhelm Gottlieb T., System der Platonischen Philosophie, Leipzig, 4 Bde., 1792—1795. T. gibt zuerst eine biographisch-literarische Einleitung und stellt dann Platos Lehre in systematischer Gliederung dar.

670 [635].

U. B. Kg., Konv. E. Bl. 17.

Zu Aufzeichnungen benutzt; vgl. L. Bl. II, S. 75.

29 31 Eichel] Wohl Paul Andreas E. aus Lötzen, welcher am 13. März 1789 immatrikuliert wurde, als Kiesewetter nach Königsberg kam.

30 1 Vermählung] Die Hochzeit der Prinzessin mit dem Erbprinzen Wilhelm (1777—1847), welcher als Wilhelm II. im Jahre 1821 Kurfürst von Hessen-Kassel wurde, fand am 13. Febr. 1797 statt.

671 [636].

H?

Gedruckt: R.-Sch. XI, 1, S. 178—179, Hb. VIII, S. 800.

Soemmerring (1755—1830), seit 1795 praktischer Arzt in Frankfurt a/M.; vgl. Rudolf Wagner, S. Th. v. Sömmerings Leben und Verkehr mit seinen Zeitgenossen, Leipzig 1844.

30 18 Zueignung] Die Zueignung der 31 2 genannten Abhandlung lautet: „Unserm Kant gewidmet“.

31 1 Beilage] Gedruckt in R.-Sch. VII 1, S. 117—122, Hb. VI, S. 457 bis 461.

Soemmerring hat Kants Aufsatz mit folgenden Worten eingeführt: „Der Stolz unseres Zeitalters, Kant, hatte die Gefälligkeit, der Idee, die in vorstehender Abhandlung herrscht, nicht nur seinen Beyfall zu schenken, sondern dieselbe sogar noch zu erweitern und zu verfeinern und so zu vervollkommnen.

Seine gütige Erlaubniß gestattet mir, meine Arbeit mit seinen eigenen Worten zu krönen."

Zur Beilage sind drei Entwürfe (H^{1-3}) vorhanden. H^1 und H^2 hat A. Warda in dem auf dem Königlichen Staatsarchiv zu Königsberg aufbewahrten Nachlaß Joh. Georg Scheffners, Konvolut „Kantsche Reliquien", aufgefunden und mit ausführlicher Besprechung in der A. M. Bd. 40, 1903, S. 84—120 abgedruckt. H^3 ist von R. Reicke in L. Bl. Bd. III, 1898, S. 73/4 mitgeteilt. Es folgt hier der Abdruck der drei Handschriften in der durch ihr Verhältnis zur Beilage wahrscheinlich zu machenden zeitlichen Folge. H^1 befindet sich auf der zu einem Foliobogen gefalteten und als solchem auf der Rückseite ohne Freilassung des Randes beschriebenen gedruckten Einladung des Dekans der Königsberger philosophischen Fakultät, Carl Daniel Reusch, zu einer am 30. Juli 1795 stattfindenden Doktor- und Magisterpromotion. Sie ist datiert vom 26. Juli 1795. H^1 hat folgenden Wortlaut:

Erste Seite.

Ist nicht vielleicht Anschlag der Mittheilurg Ihres vollendeten Werks über das Princip der Lebenskraft in thierischen Korpern den Sitz der [se] Seele an den Metaphysiker eine schalkhafte Versuchung desselben einen Fuß
5 über seine Grenze ins Feld der Physiologie zu wagen und so seine Blößen sichtbar werden zu lassen? Es mag auch so seyn. Unverschuldet wäre diese Schlinge eben nicht; denn warum giebt er sich auch ein dogmatisches Ansehen mit seiner Vorstellung die blos zum inneren Sinn gehört das Verhältnis des Subjects zu Gegenständen äußerer Sinne erklären zu wollen und so wie
10 der gute Mathematiker Maupertuis der in seinen Briefen die organische Bildung der Materie in Erzeugung der Thiere aus Liebe und Haß der Nahrungspartikeln gegeneinander sie sich nach dem Muster ihrer Eltern paaren lies dem Doktor Akakia (Voltäre) in die Hände fiel der ihn zur Warnung künftiger Vorwitzigen unbarmherzig behandelte. — Ich selber will nicht verheelen daß
15 ich durch einen starken Hang versucht werde einen Ueberschritt von der Seelenlehre zur Physiologie (zur Natur belebter Materie) zu wagen und ausser dem mechanischen (statischen und hydrodynamischen) imgleichen den noch tiefer verborgen liegenden chymischen mir noch eine der letzteren analoge Verwandtschaft der thierischen Materien aber nach Vitalitätsgesetzen zu denken und
20 in allen Theilen auf welche und deren Bewegung Nerven wirken eine ab-

onderliche Lebenskraft (wenn sie auch allenfalls Irritabilität heissen möge) mithin ein Princip der eigenen Sensibilität dieses Theils anzunehmen wiewohl die Vereinigung der Empfindungen von so vielen belebten Organen in einem Bewustseyn der Seele nur durch die von dem afficirten Organ zum Gehirn gehende Nerven geschehen kan welche Meynung ich gleichwohl als Laye dem 5 reiferen Urtheile der Facultät ganzlich preis gebe.

Die in Ihrem Werk sehr wahrscheinlich gemachte Gegenwart der Seele in der die Gehirnhölen erfüllenden Flüssigkeit wenn man sie als local denken wollte macht die Seele selbst wiederum zur Materie welches mit der absoluten Einheit des Bewustseyns nicht zusammen bestehen kann. Also kann sie nur als Virtua 10 gedacht werden d. i. das Organ wodurch die Seele (mit ihrer Facultas repraesent:) unmittelbare Empfindungen erhält imgleich (durch ihre Facultas locomotiua) willkührlich Bewegungen im Korper bewirkt, dieses Organ ist in den Gehirnhölen anzutreffen Die erste Schwierigkeit ist nur wie man sich eine Flüßigkeit als organisirt denken könne. In der That geht dieses nicht 15 an wenn diese eine wahres Flüßige seyn soll welches als fluidum nicht dem solido (denn dieses steht dem cauo entgegen) sondern richtiger nach Eulern dem mehr oder weniger rigido entgegengesetzt wird. Man kann aber von einem Flüßigen das eine Mischung ungleichartiger Materien ist sich wohl denken daß sie sich organisiren könne: d. i. die letzteren welche anfänglich gleichförmig ge- 20 mischt können nach besondern nämlich Vitalgesetzen der Affinität sich mit einander theils vereinigen theils von einander sondern ohne doch daß ein starr werden (obrigescere) derselben so gring es auch gedacht werden mag daraus erfolgen darf wodurch so verschiedene (der Mischung nach) verschiedene Organe der äußern Empfindung als Nerven und ebenso der äußern Bewegung als 25 Muskeln sind sich in demselben Flüßigen bilden wobey man nicht besorgen darf daß ihre Flüßigkeit bey jedem Eindruck Vermischung mithin bleibende Desorganisirung zur Folge haben werde; denn die letztere wird nach Gesetzen der Vitalität (wie beym Erwachen aus dem Schlaf) die Reorganisirung immer wieder hervorbringen; es sey denn daß das Verhaltnis der verschiedenen Stoffe 30 dieses Flüßigen selbst verendert würde (wie im Wahnsinn) wo denn doch auch da noch immer eine gewisse gesetzmäßige obzwar im Ganzen wiedernatürliche Vereinigung oder Sonderung derselben z. B. bey Wahnwitzigen angetroffen wird deren Tollheit nicht ohne alle Methode ist. Diese automatische Sonderung der manigfaltigen Stoffe des Flüßigen in den Gehirnhölen wenn sie 35 gleich einander durch vollkommene Mischung vorher innigst durchdrungen hätten laßt sich auch durch die halbschlächtige Zeugungen der Bastarte unter Menschen und auch andern Thieren aus einer Flüßigkeit (dem Saamen derselben) einigermaßen erläutern. Denn es ist kaum denkbar daß die Theilnehmung aller Gliedmaßen des einen Thiers mit den Formen derer des Andern so innigst 40

habe geschehen können wenn die Mischung der heterogenen Samen- (oder zum Samen hinwirkenden) Feuchtigkeiten nicht innigst gewesen und die Frucht dadurch daß die belebenden Theile des einen mit den analogen des Andern gleichsam in innerster Durchdringung welches nur geschehen kann wenn beyde flüßig sind des Stofs des eines Thiers mit dem des anderen ein Mittelthier erzeugt hätte welches nur bey völliger beyderseitigen Flüßigkeit desselben nach dem von Hrn. Blumenbach mit wichtigen Gründen bewährten Bildungstrieb in einem Flüßigen möglich zu seyn scheint.

Ist aber das alles nicht etwa eine Erklärung eines obscurum per aeque obscurum? Nicht ganz. Denn obgleich eine gewisse Verwandtschaft der verschiedenen Stoffe in einem flüßigen nach Vitalitätsgesetzen freylich keine Befriedigung der Vernunft in Ansehung ihrer Anfrage ist so ist sie doch auch nicht eine Täuschung derselben. Um etwas wird doch dadurch im Verständnisse weiter fortgeschritten; zwar nicht in psychologischer doch in physiologischer Rücksicht. Denn wenn das Beyspiel da ist daß sich im flüßigen Zustande verschiedene Stoffe sich durch innere Kräfte (sie mögen nun Vitalkräfte heissen oder nicht) in eine Form von selbst fügen können welche organisch ist so werden sie in derselben erhalten oder ist sie unterbrochen worden immer wieder herstellen können ohne darinn starr werden zu dürfen (welches letzere ein Aufhören des Lebens in den Theilen die es trift seyn würde) und weil gleich bey aller Materie eine räumliche (qvantitative) Theilbarkeit ins Unendliche nicht gestritten kan es gar nicht unmoglich ist auch eine qvalitative Theilbarkeit (Scheidung) eines dem Ansehen nach einfachen Stoffs wo nicht ins unendliche doch ins unabsichtige angenommen werden kan Diese zu der Bewirkung so viel verschiedener Formen die sich auf Gefühle und Erkentnisvorstellungen beziehen als möglich denken lassen daß die der Seele im Denken zu Gebote stehenden und sie begleitenden Ideeneindrücke ideae materiales genannt die so wohl zur Anschauung als zur Wiedererinnerung erforderliche Spuhren nicht im Gehirn sondern in dem die Hohlen desselben befindlichen Flüßigen dazu viel empfanglicher sind sie aufzubehalten oder nachdem sie verdunkelt worden bey Gelegenheit wieder herzustellen viel tauglicher sind als man sich in von dem zum Theil starken Mark der Nerven versprechen kann.

Es kann dem Metaphysiker wohl einmal gut thun sich aus dem beschränkten Raum seiner streng erweislichen Sätze und hinaus in das offene Feld der Meynung zu wagen und sollte er auch wie einem Doktor Akakia (dem Voltäre) gegen Maupertuis in seinen Briefen zu einer kleinen Spötterey Stoff verschaffen; denn wer wird so karg seyn immer auf baaren Erwerb auszugehen und nicht noch etwas übrig haben was er dem Spiel des Glüks zur guten oder schlechten Aufnahme Preis geben könne. — Von der Art ist d. i das wozu, Sie theuerster Mann mich aufrufen nämlich dem zu was Sie im phy-

sischen Theil einer bekannten Aufgabe so meisterhaft geleistet haben noch die Sanktion von seiten der Metaphysik zu verschaffen. Denn in der That ist diese Aufgabe der Idee nach mit der sie sich bescheftigt Metaphysisch und was die Physiologie betrift so soll diese nur die Darstellung derselben an einem sinnlichen Gegenstande bewirken. an der steifen Pünktlichkeit im Vernunfteln nachzulassen seinen Gedanken einen freyeren Spielraum zu verstatten allenfalls auch auf die Gefahr Anderen etwas zu lachen zu geben; wenn es auch wie es Maupertuis seiner Briefe wegen von dem Doktor Akakia (Voltäre) wiederfuhr etwas spöttisch ausfallen sollte denn gemeiniglich sind die Materien von der Art daß der Spott wenn er ernstlich werden sollte wie ein Ball auf den Gegner zurückgeschlagen werden kan Ich will Ihnen zwar nicht die schalkhafte Absicht beylegen den Metaphysiker in Versuchung in Wagung eines Abentheuers zu führen worauf er nicht gewaffnet ist denn die Gefahr ist von beyden Seiten gleich groß für den Physiologen bey seiner Frage welches ist das Organ im Gehirn worauf die Seele unmittelbar wirkt oder von dem sie Einflüße empfängt als für den Psychologen (Metaphysiker) Welches ist die Kraft mit der die Seele auf die Materie wirkt oder die der Materie auf die Seele zu wirken.

Zweite Seite.

Die Frage was das unmittelbare Sinnen-Werkzeug, (πρωτον ἀιςτητηριων), welcher Theil des Gehirns [in dessen] alle Sinnenvorstellungen (als sensorium commune) vereinige oder wo der Sitz der Seele oder der Ort sey [welchem] daraus sie nicht so wohl sich selbst als vielmehr alle äußere Gegenstände beobachte (sedes animae) — diese Frage wenn sie nach dem Buchstaben genommen wird vernichtet sich selbst denn sie würde etwa so übersetzt werden können was für ein Raumesverhaltnis zwischen einem Dinge das gar kein Gegenstand äußerer Sinne seyn kan (weil es einfach ist) und dem Korper des Menschen der ein solcher Gegenstand ist anzunehmen sey denn ein Raumesverhaltnis kann nur zwischen zwey Gegenständen äußer[er] Sinne angetroffen werden — demnach muß die Frage anders gestellt oder anders gedeutet werden nämlich in welchen (nicht localen sondern) Virtuellen Verhaltnis des unmittelbaren Einflußes (den wir uns freylich nicht erklären können) Seele und Korper im Menschen oder naher bestimmt im Gehirn (wo die Enden aller Empfindungsorganen angetroffen werden) stehen und welcher Theil des letzteren das nächste Organ der ersteren sey Vorstellungen von diesem zu empfangen facultas repraesentativa oder umgekehrt Bewegungen in ihm zu wirken (fac: locomotiua) setzt voraus daß der Mensch (und so auch jedes Thier) eine Seele d. i. eine von aller Materie unterschiedene Substanz in sich habe die wegen der Einheit des Bewustseyns als einfach (mithin selbst nicht wiederum als Gegenstand äußerer Sinne) folglich nicht im Raume örtlich (localiter) sondern nur (wie es der Verstand denkt) als ohne Raumesbedingungen thätig

(virtualiter) 'gegenwärtig gedacht werden müßte. Eine solche Frage aber die eigentlich metaphysisch ist würde das Unmögliche und sich selbst wiedersprechende begreiflich zu machen verlangen nämlich wie die Gegenwart dessen was nicht ein Gegenstand äußerer Sinne seyn kann doch nach den Regeln des Verhält-
5 nisses der Gegenstände äußerer Sinne erklärt werden könne.

Eine andere Bewandtnis hat es mit der physiologischen Frage: Welche Materie welcher Theil des Gehirns ist der unmittelbare Gegenstand und Organ unserer äußeren Sinnenvorstellungen und das Organ derselben insgesamt im Gehirn das erste Materielle was unsere Vorstellungskraft afficirt und wiederum
10 durch diese afficirt wird, der Ort wie die Spuhren der Vorstellungen anzutreffen die zum wiedererwecken im Gehirn 'aufbehalten werden (ideae materiales Cartesii) und welche zugleich das nächste Werkzeug der willkührlichen (vielleicht selbst der Lebensbewegungen) der Bewegkraft des menschlichen Gemüths (facultas locomotiua). Hier wird nicht nach dem Verhältnis der Materie zum Im-
15 materiellen sondern einer Materie zu der anderen und zwar in der Absicht gefragt um die erste korperliche Bedinguug des Einflusses der Nerven auf die Vorstellungskraft und umgekehrt anzugeben wobey alles blos nach physisch-mechanischen Gesetzen beurtheilt wird ein einziges metaphysisches Moment ausgenommen daß dieser Mechanism namlich mit der Einheit des Bewustseyns
20 im Gemüth zusammenstimme — Verlangt man hier die absolute Einheit in dem Manigfaltigen der Materie die zur Einheit des Bewußtseyns (die an sich absolut ist) zusammenstimme so ist sie unmoglich denn alle Materie und jeder Theil derselben ist zusammengesetzt und so wohl mechanisch (durch Zerfällung) in gleichartige als auch so viel wir urtheilen können chemisch (durch Zersetzung)
25 ins unendliche theilbar enthält also keine absolute Einfachheit so daß die verlangte Einfachheit des unmittelbaren Organs des Gemüths nur comparativ so weit unsere Sinne reichen gedacht werden kann. Dem Absoluteinfachen des Bewustseyns die Materie angemessen zu machen und die Moglichkeit der Vereinigung des Manigfaltigen der Vorstellungen welche das Wesen eines
30 lebenden Dinges ausmacht erklären zu wollen geht über alle unsere Einsicht hinaus.

Da nun die Nervenbündel welche sich in den Gehirnhölen endigen noch immer von einander abgesondert sind folglich noch immer ein Leitzeug der Vereinigung der Vorstellungen aus deren ihrem Einfluß aufs Gemüth mangelt
35 hiezu aber sich ein Flüßiges welches jene Hölen erfüllt das letzte schickliche Mittel zu seyn scheint so wird dieses als das unmittelbare Leitzeug der Eindrücke welche das Gemüth im [Gehirn] vereinigt mit einigem Grunde der Vermuthung angesehen.

Nun steht dieser Hypothese aber die Schwierigkeit entgegen daß eine
40 Flüßigkeit nicht als organisirt könne angesehen werden welches so fein me-

chanisch theilbar ist auch nicht wohl gedacht werden kann denn da sind alle Theile durch die mindeste[n] Einfluß unter einander beweglich folglich giebt es keine beharrliche innere Form welche den Grund der Einheit dieses Organs abgäbe. Den flüßigen Materien werden nicht so wohl die solide (denn diese sind das Gegentheil der holen) sondern (nach Eulers Ausdruk) die starren entgegengesetzt. — Aber der Begrif der Organisation hat nicht nothwendigen diesen engen Sinn sondern man kan sie als eine Stellung der Theile einer Materie überhaupt so fern sie zweckmäßig beharrlich ist denken und hienach in die formale und materiale Organisation eintheilen. — Die formale ist auf der mechanischen Theilbarkeit gegründet da namlich das Ganze eine bestimmte und beharrliche Gestalt und Größe hat welche letztere durch die Theilung des Raumes in Theile ausserhalb einander geteilt wird und die in der That nur an starren Materien moglich ist. Die materiale Organisation einer Materie aber ist die einer zweckmäßigen chemischen Auflösung specifisch verschiedener Materien durch einander deren eine jede den ganzen Raum erfüllt (wie etwa der Weingeist das Wasser wo nicht auch der kleinste Tropfen ist in welchem nicht beydes in derselben Proportion verbunden wäre).

Wenn ich nun annehme daß das Flüßige der Gehirnhölen so viel verschiedenartiger einander durchdringender doch nicht vermengter vom Gehirn selbst ausgearbeiteter Flüßigkeiten in sich enthielte als die Zahl der Nerven ist die daselbst sich endigen die Materien aber hätten diese Beschaffenheit verhältnisweise gegeneinander und auf die Nerven aus denen sie vielleicht abgesondert sind daß ein jeder] Nerve nur eine Art der Flüßigkeit in dieser Mischung in erschütternde Bewegung vibration setzte indessen daß die andern daran keinen Theil nehmen (z. B. daß das Wasser aus Lebensluft, brennbarer Luft, beyde aber aus noch anderen specifisch verschiedenen Materien aus Lichtsmaterie und anderm bestände) so würde es moglich seyn sich zu denken daß der eine Nerve auf die in diesem flüßigem befindliche Materie wirkte welche die Lichtempfindung das Sehen der andern Nerve durch den Schall gewährt die Materie die in ihnen besonders liegt welche die Empfindung des Schalls erregt übertrüge u. s. w. sodaß die Bewegung der einen in diesem flüßigen nicht die übrigen in eben demselben auch in Bewegung setzte so würde man sich dieses Flüßige in den Gehirnhölen auch organisirt nennen können weil es ungleichartige vermischte Materien enthält deren jede aber in der Mischung seinen besonderen Bewegungsgesetzen unterworfen ist auf welche so viel correspondirende Nerven Einflus haben. So gehen das Licht und die Magnetische Materie durch das Wasser und bewegen jede wahrscheinlich eine Materie die im Wasser verbreitet ist und eine Ursache (den leuchtenden Korper und den Magnet) außerhalb hat indem sie die übrigen in demselben Wasser in Ruhe lassen. — Wir könnten uns also eine organisirte Flüßigkeit denken und jenes Wasser der

Gehirnhölen auch als das letzte uns bekannte zunächst auf unsere Sinnenvorstellung bezogene Leitmittel der Empfindung annehmen.

Ob wir aber dadurch zur Erweiterung unserer Erkentnis gewinnen ist eine andere Frage. Ob nicht etwa die nähere anatomische Kenntnis des Gehirns 5 und des Nervenbaues zu Mitteln leiten könne den Mangel oder auch die Ueberfüllung der gedachten Hölen und hiemit Stumpfsinn oder Wahnsinn zu verhüten das Gedächtnis (wie einige wollen) durch Arzneymittel zu stärken die Affecten zu mäßigen und andererseits den belebenden Geist wacker zu machen das überlasse ich wie billig den Physiologen und Aertzten zur Beurtheilung. 10 Daß aber der Metaphysiker dadurch weder in Ansehung des Materialisms noch Spiritualisms etwas gewinnen oder verlieren könne davon kann [kann] man vollig gewiß seyn.

Die vielerley flüchtige Stoffe die in der Luft und im Wasser liegen und aus diesem durch die Zersetzung der vegetabilen gezogen werden.

15 Die Eindrücke in die Nerven sind bleibende habituelle Ursachen der reproduction der Eindrücke.

H² ist auf einem Foliobogen unter Freilassung eines Randes niedergeschrieben:

Erste Seite.

20 Unter allen Anfragen sind diejenige die verfänglichsten welche ein *Responsum* von einer Fakultät verlangen ohne recht zu wissen für welche sie gehöre denn daß es die Fakultäten unter sich ausmachen werden wenn die Aufgabe zwey verschiedene aber doch nahe verwandte Begriffe betrifft ist von der Neigung aller Amthabenden ihr Gebiet möglichst zu erweitern nicht zu erwarten. — 25 Wenn also über die Gesetze und Principien der Vitalität sich ein Streit erhebt weil diese den wechselseitigen Einflus der Seele und des Körpers auf einander betrifft bey welcher soll man seine Frage anbringen? bey der philosophischen und ihrem Departement, der Metaphysik oder bey der medicinischen und ihrem Departement der Physiologie? Denn weil die Frage (der wesent- 30 lichen Ungleichartigkeit der Gegenstände wegen) hier eigentlich doppelt ist so läßt sie sich füglich nicht anders als durch Vereinigung der Stimme beyder beandtworten (ein Fall der sich auch bey den Versuchen der Verbindung der reinen Rechtslehre mit der Politik als einer empirischen, imgleichen der reinen Religionslehre mit der Geoffenbahrten gleichfalls als empirischen eräugnet und Juristen 35 so wohl als Theologen respektive in ihren Fakultäten auf immer entzweyen wird) welche Vereinigung endlich durch keine andere Autorität als durch die des unsichtbaren aber nicht desto minder wirklichen zu oberst gebietenden Richters nämlich der sich selbst nach ihren Erkenntnis Qvellen, Vermögen und Grentzen kennenden allgemeinen Menschenvernunft mithin nur durch die Philosophie

nur allein [geschehen kann] die aber alsdann nicht als besondere Fakultät für die den Objekten nach verschiedene Lehren der Schule (quid Academia, quid Lycaeum, quid Porticus, quid Horti tulerint) sondern (personificirt) als Direktor aller Classen, deren eine in den Schulen die philosophische heißt betrachtet werden muß welche letztere sowie alle übrige blos ausübende Gewalten Gewalten sind die oft fehlen können anstatt daß die erstere als gesetzgebend (Philosophia legislativa) nie fehlen kann, dafür aber auch indem sie die Freyheit des Urtheils für jedermann offen läßt nur als vorschlagende Stimme (votum consultatiuum) ihr Responsum abgiebt.

Sie legen mir Würdiger Mann Ihr vollendetes Werck über das Princip der Lebenskraft in thierischen Körpern, welches von Seiten der bloßen Warnehmung das unmittelbare Sinnenwerkzeug (πρωτον αισθητηριον) von Seiten der Vereinigung aller Warnehmungen in einem Theile des Gehirns das gemeinsame Sinnenwerkzeug (sensorium commune) genannt wird zur Beurtheilung für welche Ehre so fern sie mir als einem in der empirisch bedingten Naturkunde nicht ganz Unbewanderten zugedacht ist ich mit Danck erkenne da sie aber überdem noch einen Antrag an die Metaphysik (deren Orakel wie man sagt längst verstummt ist) enthält mich in Verlegenheit setzt ob ich sie annehmen soll. Denn da in Ihrer Schrifft nicht blos von den körperlichen Theilen des Gehirns Und dem Ende der Nerven so fern sie theils Sinnenempfänglichkeit (facultas sensitiua) theils Bewegungsvermögen (facultas locomotiua) enthalten sondern auch vom Sitz der Seele (sedes animae) die Rede geht wo diese als primum sentiens und zugleich als primum mouens betrachtet etwas am Menschen was blos Gegenstand des inneren Sinnes seyn kann (und für die Psychologie gehort mit etwas Anderem was allein Aufgabe für die Physik ist in wechselseitiger Harmonie vorstellig zu machen verlangt was eine Anforderung an die Metaphysik ist so wird das Responsum zweyer Fakultäten zugleich gesucht und bey welcher von beyden es auch gesucht seyn mag von der anderen (ob incompetentiam fori) abgewiesen und wohl gar (wie es dem gutmüthigen Maupertuis in seinen Briefen erging worinn er die Epigenesis durch Neigung und Abneigung der Saamenpartikeln erklären wollte von dem boshaften Doktor Akakia, dem Voltäre, wiederfuhr) behonneckt werden. Denn wer es hiebey dem Metaphy[si]ker zu Dank machen will der verdirbt es wieder mit dem Physiologen und umgekehrt wer es diesem Recht macht verstößt wieder den Metaphysiker und setzt sich also zwischen zwey Stühlen; denn was beyde Fakultäten vereinigen könnte wäre allein die Critik der reinen Vernunft für welche aber gar keine Fakultät. In der That ist auch die Gemeinschaft eines Wesens das nur ein Gegenstand des inneren Sinnes mit einem anderen das nur ein Gegenstand der äußeren Sinne seyn kann schlechterdings unerklärlich und die welche geglaubt haben es könnten doch

drei Systeme sie zu erklären wenigstens als Hypothesen aufgestellt werden haben nicht bemerkt daß es darinn nur eine Behauptung (weil sie auf Erfahrung beruht) statt findet nämlich daß es eine wirkliche Gemeinschaft (influxus physicus) zwischen diesen beyden gebe die übrige zwey aber eine Harmonie ohne
5 Gemeinschaft (influxus idealis) annehmen wovon weder das eine noch das andere eine Erklärung einer Gemeinschaft ist die man eigentlich begreiflich zu machen verlangt sondern nur die Vorstellung der Art wie verschiedene Dinge auch ohne Gemeinschaft mit einander harmoniren können

Am Rande der Seite.

10 Die facultas locomotiua der Nerven für die Muskeln setzt bei diesen Irritabilität voraus welche doch selbst eine Lebenskraft (sensibilität) einzeigt.

Zweite Seite.

Man thut also wohl den Begriff von einem Sitz der Seele im Gehirn gar aus dem Spiel zu lassen um es nur mit einem Gerichtshofe oder nur
15 einer Fakultät nämlich der medicinischen und ihrem Departement nämlich dem des Physiologen zu thun zu haben. Denn ob man gleich bey aller dieser Behutsamkeit der philosophischen Fakultät und in derselben der Metaphysik des Begriffs der Seele (als einem Princip des Lebens überhaupt) nicht ausweichen kann: so ist diese doch so willfährig in diesem Fall ihre Ansprüche
20 schwinden zu lassen weil sich eine lokale Gegenwart der Seele irgendwo im Körper nicht einmal denken läßt (denn was von mir nur als Gegenstand des inneren Sinnes wargenommen werden kann das kann ich nicht als Gegenstand äußerer Sinne mit eben denselben Bestimmungen irgendwo in den Raum stellen so wenig wie ich Gedanken als ausser mir oder Ortsveränderungen,
25 Bewegungen, in mir anschaulich vorstellen kann). Wenn aber die Gegenwart der Seele im Körper nur als Virtual gedacht werden muß so ist kein bestimmter Ort im Körper dessen sie sich bewust werden könnte: ihr Einflus auf jenen kann alsdann nur durch den Verstand gedacht werden und wenn man (wie gemeiniglich) glaubt ihre Gegenwart und das Denken im Kopf zu em-
30 pfinden so ist das nur die Wirkung von dem Einflus der Denkkraft auf gewisse Theile des Gehirns um Eindrücke die den Gedanken zu Zeichen und Vehikeln der Aufmerksamkeit oder auch Reproduktion dienen (welche Cartes ideas materiales nannte) denselben beyzugesellen deren Ursache aber (die Seele) dadurch nicht selbst in diesen Ort versetzt wird. — Die Frage also von dem
35 Theile des Körpers der das gemeinsame Sinnenwerkzeug (sensorium commune) des Menschen sey ist eine Aufgabe blos für den Physiologen und wenn mir Hr. Sömmering die Ehre thut mich zur Auflösung derselben auch aufzufordern so wird er bey meiner Unkunde der feineren Anatomie (die er wahrscheinlicherweise voraussetzen kann) zuerst nur die Erklärung erwarten ob seine Hypothese
40 dem was die Metaphysik hiebey zu sagen haben möchte wiederstreite oder nicht:

Dann aber auch ob ich nicht aus der allgemeinen Naturkunde etwas herbeyschaffen könne um jene zu bestärken wenigstens zu vertheidigen. — Das letztere ist also das was ich obzwar nur mit gringem Vertrauen auf die Zulänglichkeit meiner Gründe auszurichten wage.

Am Rande und der letzte Absatz am Schluß der Seite: 5

Lemerys Urtheil

Es wird nicht möglich seyn mit jenem Wasser der Gehirnhöle Experimente zu machen um die Elemente desselben zu scheiden. Denn diese können nicht aufgefangen werden weil ihre Existenz blos auf dem Leben der Nerven beruht (nämlich jene Scheidung) die alsbald nach der Ausschopfung in Gerinn in 10 Wasser übergeht

Die Mark Bündel der Hirnendigungen der Nerven

Dieses kann noch nicht das comm: sens. seyn

Es kann nicht solid seyn und Das vereinigende Mittel ist die Flüssigkeit der Hirnhölen. Kann eine Flüssigkeit animirt seyn? 15

Organisirte gläserne Feuchtigkeit des Auges (vom Durchdringen im Wachsthum)

Vorzügliche Größe der Hirnhölen im Messen.

Wenn die unmittelbare Gegenwart der Seele local im Raum genommen wird so ist sie ein Punkt, virtual kan es sein ganzer Raum seyn 20

Wir verfolgen nicht die unmittelbare Wirkung und Handlung der Seele sondern nur die Erscheinungen derselben. Jene würde auf das übersinnliche Substrat der Materie gehen so wie die Seele es selbst ist

Die Vereinigung der Nerveneinflüsse durch Wasser

Die Verhütung der Vermischung ihrer Eindrücke und den specifischen 25 Unterschied derselben zu bewirken durch Organisirung

Vom kleinen Herzen des les desguieres — Ob das Nachtwachen die Ursache der Hypochondrie oder umgekehrt sey

Schillers Sammlung historischer Memoires Zweyte Abteilung 9ter Band. Denkwürdigkeiten des Connêtable Les diguieres im 12ten Capitel. Vom 30 kleinen Herzen der Herzhaftesten

Das Lebensprincip principium vitale ist entweder das belebende principium animans als absolute Einheit der Zusammensetzung in der Zeit oder das belebte principium animatum der Zusammensetzung im Raum Beydes ist die synthetische Einheit des Bewußtseyns empirischer Vorstellungen so fern ihre 35 Form a priori gedacht wird. — Die formale Theilung Zerstückeluug (anatomisch) oder Scheidung (chemisch) decompositio interna — Das Wasser in der Gehirnhöle als Sitz der Seele ist der Kopf im Kopfe immer ein Gegenstand äußerer Sinne für die Seele. — Man sucht nicht die absolute Einheit des Objects in der Materie sondern des Bewußtseyns in der Zusammensetzung derselben 40

nicht des compositi sondern der composition welche jederzeit a priori zu Grunde liegt. — Bis auf dieses Princip muß man in der Physiologie nicht hinausgehen.

Dritte Seite.

Sie verlangen mit Recht daß nicht allein irgend eine Stelle oder Platz
5 im Gehirn angewiesen werde wo die Bündel der Nerven als unmittelbare Sinnenwerkzeuge sich endigen welchen Platz sie nach ihren großen philosophisch-anatomischen Kentnis als ziemlich geräumig in der Hirnhöle antreffen, sondern sie wollen auch daß dieser Platz nicht leer sondern mit irgend einer Materie erfüllet sey welche die Verbindung der Eindrücke auf verschiedene Nerven und
10 hiemit auch die der ihnen correspondirenden Sinnenvorstellungen vermittele (weil die Einheit der Vorstellungskraft die dem was wir Seele nennen wesentlich zukommt auch eines solchen vereinigenden Mittels in der Materie bedarf) und finden sie in einer jene Höle erfüllenden Flüßigkeit (aqvula) welche als das gemeinschaftliche Organ der Sinnenempfindungen (sensorium commune)
15 angesehen zu werden vorzüglich verdiene wobey Sie aber doch auch die Schwierigkeit nicht unbemerkt lassen wie man sich eine organisirte Flüßigkeit denken könne; Organisirt *am Rande:* nicht Sitz d. S. aber d. i. zweckmäßig-mechanisch (als Maschine) in ihrem Inneren eingerichtet muß doch ein Werkzeug seyn welches die Verbindung der verschiedenen Nerveneindrücke correspondirend der
20 Verbindung der Vorstellungen nach besonderen Gesetzen dieser inneren Kraft (des Gemüths)[1]) Vermitteln soll, (vornehmlich der Aufbehaltung jener Sinnen-Vorstellungen halber um dereinst reproducirt zu werden denen im sensorium commune darum gewisse beharrliche Spuhren ideae materiales untergelegt werden müßten welches sich bey einem Flüßigen nicht wohl denken läßt. —
25 Bey allem diesem haben sie sehr wohlgethan sich des Ausdruks des Herrn Platner (πρωτον ἀισθητηριον) oder des Cartesius (commune sensorium) zu bedienen und so viel als moglich den eines Sitzes der Seele (sedes animae) zu vermeiden weil sie mit dem letzteren für ihre Absicht unnöthigerweise in die Metaphysik verflochten werden da sie so lange Sie sich auf den Gebrauch der
30 ersteren einschränken es blos mit einem Gegenstande der äußeren Sinne und einem Observabile der körperlichen Natur zu thun haben und das Responsum auf Ihre Frage blos bey ihrer Fakultat und deren Departement der Physiologie welches gleichwohl unter dem Höheren der allgemeinen Naturwissenschaft steht so fern sie empirische Data in ihren Umfang aufgenommen hat.
35 Eine mechanische Organisation des Flüßigen, muß ich gestehen, kann ich mir garnicht begreiflich machen; denn dazu werden starre Materien (corpora rigida, wie sie mit Eulern richtiger benannt werden als durch den gewöhnlichen corpora solida welche nicht den flüßigen sondern den holen (cauis)

---

[1]) Hier sollte eine Anmerkung folgen, die 32 27ff. entsprach.

entgegenzusetzen sind) erfordert. Flüßig aber ist eine Materie deren jeder Theil innerhalb derselben durch die kleinste Kraft aus ihrer Stelle bewegt werden kann welches mit einer Organisation die eine Form und Stellung der Theile erfordert welche bey den Veränderungen innerhalb der Materie bleibt und der Verrückung aus derselben Wiederstand leistet nicht vereinigt werden; halb-flüßig und halbfest aber (wie die in der gläsernen Feuchtigkeit im Auge) jene anzunehmen vernichtet zum Theil die Beschaffenheit jenes Organs welche man um seine Funktion zu erklären anzunehmen sich genöthigt sah.

Ich glaube aber man könne sich auch eine dynamische Organisation denken die mit der völligen Flüßigkeit wohl bestehen kann; wenn gleich kein förmlicher auf Experiment gegründeter Beweis davon stattfindet: denn es kommt hier nur darauf an das anzuführen was den Erfahrungen nur nicht widerspricht.

Mechanisch-theilbar sind Materien wenn sie dadurch daß ihr Raum getheilt wird selbst auch getheilt werden; dergleichen diejenige seyn würden welche einem Theile nach starre einem andern nach flüßige Materie enthielten zwischen deren Berührung theilende Durchschnittsflächen liegen die Theilung also blos qvantitativ d. i. mathematisch ist. die Materie also als aus gleichartigen Theilen zusammengesetzt vorgestellt werden kann. — Dagegen ist eine Materie nur dynamisch-theilbar wenn alle mathematische Theilung lauter gleichartige und allein die chemische Theilung d. i. Aufhebung der inneren Verbindung ungleichartiger Materien ist deren jede in demselben Ganzen Raum des gegebenen Flüßigen ausgebreitet welche nicht wie bey jener die Zerfällung (Zerstückelung) sondern die Zersetzung (Scheidung) derselben d. i. qvalitative Theilung ist. — Nun sage ich eine flüßige Materie könne chemisch organisirt seyn ob sie gleich mechanisch betrachtet (wo die Theilung des Raumes zugleich die Theilung in gleichartige Stücke ist) unorganisch ist eben darum weil sie flüßig ist.

[Sie würde aber auf die letztere Art niemals organisirt seyn können wenn die einander durchdringende Materien in chemischer Affinität gegen einander ständen denn alsdann wäre Vermischung der Effekt von einer solchen Vereinigung welches keine Organisation ist. — Also um die letztere in einem bestimmten Raume flüßiger Materie zu haben müssen wir uns verschiedene unvermengt eben denselben Raum ganz einnehmende Materien haben deren jede für sich ein Empfindungsmittel für den ihr correspondirenden Nerven einer gewissen Sinnenempfindung ist die zusammen das Flüßige ausmachen was durch und durch homogen (ein Wasser) ist aber als ein solches vereinigt für alle Sinnesorgane zusammen zu gar keiner Empfindung aber getheilt für einen jeden seiner Sinne und den dazu gehörigen Nerven den Grund der Empfindung enthalte]

Vierte Seite.

So wie die mathematische Theilung eines Raumes und der ihn einnehmenden Materie (z. B. der Gehirnhöle und des sie anfüllenden Wassers) ins Unendliche geht so kann man von der chemischen (der Scheidung d. i. der
5 Theilung derselben in verschiedene Arten) vielleicht eben dasselbe (wenigstens eine Theilung in indefinitum) annehmen. — Wenn wir nun blos das reineste vor kurzem noch für ein chemisches Element und in allen seinen Theilen für gleichartig gehaltene Wasser nehmen wie es jetzt durch pneomatische Versuche in zwey verschiedene Luftarten die zwar unter einander gemischt aber nicht von
10 einander aufgelöset (weil sie sonst sofort wiederum Wasser geben würden) getheilt wird, wie jede Luftart wiederum aus verschiedenen anderen bestehen mag, wenn man die große Mannigfaltigkeit der zum Theil flüchtigen Materien welche das Gewachsreich (selbst das Thierreich) unmittelbar aus diesem Wasser herausbringt und nimmt dazu die Materien welche jene durchdringen, die des
15 Lichts, der Wärme, der Electricität die allem Ansehen nach wiederum einer Decomposition fähig sind (die das Licht in seine sieben Grundfarben) und nimmt man an daß die an jenem Hirnwasser endigende Nerven das Vermögen haben ein jeder nach seiner Art dieses Wasser zu zersetzen d. i. ein oder das andere Ingrediens desselben wirksam zu machen dadurch daß der
20 übrigen ihr Einflus auf sie desto kräftiger wird durch Decomposition des Flüssigen besondere Stoffe frey und in diesem Raum wirksam werden zu lassen nicht daß sie sich darinn ansammeln noch einander chemisch auflösen sondern nur so lange das Leben des Nerven dauert diesen Raum im beständigen Flusse erfüllen (wie etwa der durch ein Glas gehende und von ihm gezogene
25 Lichtstrohm) so wird durch die Verschiedenheit der Erschütterungen (Vibrationen oder Oscillationen) des Mediums welches nach Verschiedenheit des aus den Nerven in ihn ausgeschiedenen und in diesem Wasser vereinigten Stoffs die Mannigfaltigkeit der Empfindungen in jenem als dem gemeinschaftlichen Sinnenwerkzeug einen (obzwar nicht mathematischen sondern dynamischen) Vereinigungs-
30 punkt bekommen um eine Empfindung mit Allen anderen und aller mit einer nicht blos was die Vorstellung äußerer Objecte betrifft sondern auch die innere des Subjects in einem Gefühl des Lebens zu verknüpfen welches letztere da es sich auf Lust und Unlust bezieht deren Art auch mannigfaltiger ist als man wohl mit Worten ausdrücken und darüber anderen verständlich machen kann
35 vermuthlich noch Nerven zum Grunde hat die kein Anatomiker bis zu ihrem Ursprunge mit Augen verfolgen kann.

Was wird nun aber selbst durch diese Vorstellungsart des allgemeinen Sinnenorgans ausgerichtet und für die Philosophie gewonnen? Nichts für den Ort der Seele wenn man ihr auch gleich als ob sie ein Gegenstand
40 äußerer Sinne seyn könnte eine Stelle im Raume anweisen könnte weil diese der

Einfachheit derselben zur Folge ein mathemathischer (also gar nicht observabeler) Punkt seyn würde. Auch nichts zur Erklärung der Moglichkeit viel Sinnenvorstellungen in einem Bewustseyn zu verknüpfen denn dieses gehört für den inneren Sinn der Einheit der Gehirnhöle aber für den äußeren (das Mannigfaltige der ersteren in der Zeit das der zweyten in den Raum und dessen von jener ganz unterschiedenen Verhältnisse.) — Man wird für den Metaphysiker nichts weiter sagen können als daß die außeren Erscheinungen der dynamischen Verknüpfung der Seele mit dem Körper zuletzt in der Gehirnhöle gesucht werden müssen ohne doch im Mindesten jene und die Einheit des Bewustseyns dabey möglich sey. Für den Physiologen würde doch vielleicht noch etwas für die Behandlung der Blödsinnigen und Gestohrten durch jene Beobachtung gewonnen werden nur daß eine subtile Zergliederung des Sinnenwerkzeuges bis dahin wo die Erklarung der Ursachen ganz hypothetisch zu werden anfängt für überflüßig gehalten werden müßte weil alle Begriffe da ganz aufhören practisch zu seyn. — Allein es ist eine der Vernunft des Menschen würdige Maxime nicht immer blos auf baaren Gewinn oder Nutzen gesetzt daß dieser auch für Andere (mithin für sich selbst uneigennützig) beabsichtigt war auszugehen sondern dem was da ist nachzuforschen· vornehmlich wenn es die letzten Gründe unserer Einsicht betrift die wir noch festhalten können sollte der Lohn dafür auch nur in dem Bewustseyn bestehen seine Obliegenheit im Nachforschen völlig beobachtet zu haben.

Wenn man nun durch eine Hypothese ein Vermögen der Nerven annimmt auf diese Grundstoffe des Wassers welche durch ihre wechselseitige innigste Auflösung einander gebunden halten zu wirken z. B. der Sehnerve nur um den Stoff der uns die Empfindung des Licht der Gehornerve der den die Empfindung des Schalls ꝛc. erwekt frey zu machen die nach jedem Anreitz sich wieder mit der allgemeinen Summe aller dieser Stoffe (ein Wasser) vermischen so wird es ein continuirliches Organisiren dieses Wassers und dieses selbst als (zwar nicht permanent und überhaupt aber doch in continuirlichem Zusammenhange transitorisch und dynamisch) organisirt betrachtet werden können. Diese der chemischen analoge Wirkung welche nicht welche zwar nicht wie die letztere Ausscheidung und Befreyung aber doch abwechselnde Lösung (relaxatio) gewisser elastischer Stoffe indessen daß andere so lange gebunden bleiben zur Ursache hat läßt sich wenigstens denken (wenn gleich nicht eben darstellen)[1])

[1]) *Hier scheint Kant durch einen beigesetzten Stern auf folgende Stelle am Schluß der Seite hinzudeuten:* Im Wasser aufqvellendes Holtz, so zu sagen gelüftet — Vom habitus der Nerven — weil ohne den Einfluß der Nerven diese Form aufhören würde. Das Wasser wird continuirlich organisirt und ist nicht ein organisirtes Wasser. Diese Wirkungen verbinden die Nerven alle wechselseitig und machen dadurch die Vorstellung der Einheit des Seelenorgans.

und in den Nerven die nur kein Sterblicher bis auf die letzte Fäden aufgelöset hat können die Anlage zu einer viel größeren Manigfaltigkeit von Empfindungen und Gefühlen als wofür wir Nahmen haben wozu sie die mechanische Organisation haben enthalten und so auch das Aufbehalten der Vorstellungen zur Reproduction und der Vereinigung aller zu einem totalen Selbstbewustseyn durch das was sie insgesamt anspühlt das Wasser enthalten. — Diese Erklärung ist nicht so gemeynt als ob ich von dieser Ubereinstimmung des Nervensystems mit der Einheit des Denkungsprincips etwas zu verstehen vorgeben wolle denn von diesem Schematism des Denkens und der Darstellung der Einheit des Bewußtseyns in der Anschauung überhaupt versteht niemand etwas sondern die Absicht ist nur *(bricht ab)*

(am Rande):

Daß das Wasser nicht durch bestimmte Figur der Materie in ihm organisirt seyn könne (denn im flüßigen ist dies unmöglich sondern durch eine bestimmte Proportion der chemischen Kräfte in demselben welche sich unter einander zwar binden aber durch den Nerveneinflus doch in gewisse Richtungen gewisse Materien frey machen durch die nachher äußere Eindrücke auf das sensorium wirken können.

H^3 bildet die 4. Seite von L. Bl. G. 22:

Was ist aber nun der Zweck dieser ganzen physiologischen Untersuchung. Die Physiologen haben ihn wol den Metaphysikern zugedacht. Er ist selbst nicht wiederum physiologisch sondern Methaphysisch um das Object des inneren Sinnes das Denkende d. i. alle, auch die äußerlich gegebene Vorstellungen in einem Bewustseyn vereinigende Subject die Seele selbst wo möglich zu organisiren; denn dahin weiset die § 59 von Hallern entlehnte kurtz gefaßte Aufgabe vom gemeinsamen Sensorium um der Einheit des Bewustseyn aller auch ihr von aussen zukommenden sinnlichen Vorstellungen zur Grundlage zu dienen. Diese Aufgabe aber die nun eigentlich den Sitz der Seele betrift, wenn sie von der Metaphysik vermessener weise übernommen wird (sich selbst im äußeren Verhältnis zu den Gehirnorganen mithin als Gegenstand des äußeren Sinnes erkennen zu wollen) löset sie sehr schlecht (weil sie sich damit selbst wiederspricht) ob ihr gleich die Physiologie alles dazu darbietet was sie besitzt und die Metaphysik kan daraus für sich weder einen Gewinn ziehen noch der Physiologie einen zuwenden.

Das Folgende stimmt mit 34_{26} ff. fast wörtlich überein, so daß eine Angabe der Lesarten genügt:

34_{26} sie nach] sie § 59 nach H^3 || 34_{28} sie fehlt H^3 || auch] nur H^3 || 34_{30} welches zum äußeren] welche zur Anschauung [zum] H^3 || 34_{31} mithin] mithin wirklich H^3 || als fehlt H^3 || $34_{32.\,33}$ welches — ist] mithin ist sie ein

Problem welches zu lösen der Metaphysik obliegt aber in der That unauflöslich ist H³ || 34 36 wodurch] dadurch H³ || auch fehlt H³ || 34 37 so — geschieht] so wie H³ || 35 1 in — Mensch] als Mensch in der Welt H³ || 35 1. 2 nämlich daß fehlt H³ || 35 3 mir] demselben || 35 4 es — äußerlich fehlt H³ || 35 5 Sinne fehlt H³ || sich selbst fehlt H³ || 35 5-8 Ort — widerspricht] Ort ihrer Gegenwart unmittelbar bestimmen d. i. sich darinn wahrnehmen H³ || 35 8 also der Aufgabe] des Problems H³ || 35 9 die — wird fehlt H³ || 35 9. 10 führt — unmögliche] führt also auf eine unmögliche H³ || 35 10. 11 und — zurufen] und dem der sie unternimmt kann man zurufen H³ || 35 12-15 indeß — haben] Als besonderer Absatz: Indessen daß dem physiologen [darum nicht verargt werden kann daß er dem die unmittelbar dynamische Gegenwart so weit Beobachtung] reicht verfolgt zu haben gnügt an den Metaphysiker obzwar vergeblich den Anspruch macht [seinerseits die Absicht des erstern zu vollenden.

31 7 πρῶτον Αἰσθητήριον] Kant weist 408 36 auf Platner hin; vgl. Ernesti Platneri Opuscula academica, Berolini 1824, p. 600. Platner bezieht sich dort auf folgende Stelle aus „Impetum faciens dictum Hippocrati . . . . auctore Abrahamo Kaau Boerhaave", Lugduni 1745 p. 169: „Omnium autem horum sentientium punctorum aggregatus simul sumtus vocatur, Αισθητήριον καθολικὸν, τὸ πρῶτον 'Αισθητήριον unde latine Aistheterium, barbare *Sensorium commune* dicitur, voce tamen magis usitata."

31 9 *sensorium commune*] Nach 408 36 ist Descartes' Lehre von der Zirbeldrüse gemeint. Nach ihm ist die Seele nicht mit einem Teil des Organismus ausschließlich verbunden, sie übt aber von dem genannten Organ unmittelbar ihre Funktionen aus; vgl. Les passions de l'âme, Paris, 1649, Partie I, article XXX ff.

32 14. 15 materiellen Ideen (des Cartes] Vgl. Anmerkung zu II, 326 31.

33 36 Euler] Zu Eulers Terminologie vgl. Mechanica sive motus scientia analytice exposita, Tom. I, Petropoli 1736, § 98: „Deinde corpora finitae magnitudinis aggrediemur ea, quae sunt rigida neque figuram suam mutari patiuntur." Ebenso auch Theoria motus corporum solidorum seu rigidorum, ed. nova, Gryphiswaldiae 1790, § 260: „*Corpus rigidum* vocatur, cujus figura nullam mutationem patitur; seu hujus singula elementa constanter easdem inter se distantias conservant"; vgl. auch § 263.

34 26 Aufgabe — nach Haller'n] S. zitiert in § 59 seines Buches unter Hinweis auf Hallers Elementa physiologiae corporis humanae, Tom. IV, Lausannae 1762, p. 395 f. folgende Sätze: „In universum observamus non debere angustiorem animae sedem poni, quam sit conjuncta omnium nervorum origo: neque particulam aliquam pro ea sede offerri, nisi ad quam

omnes nervos ducere possimus. Facile enim intelligitur, debere a sensorio communi nullum ullius particulae corporis animati sensum abesse, neque ullum, qui a quacunque corporis particula impressionem objectorum externorum revetat, nervum, non eo pertinere, cum ejusmodi nervi, si daretur aliquis, sensatio animae non repraesentaretur. De moventibus nervis eadem est ratio. Si enim omnes debent a sensorio communi oriri, ut causam motus sui inde possint sumere."

35 11. 12 *nihilo — infanias*] Terenz, Eunuchus I, 1, 17 f.

Anmerkungen zu H 1—3.

398 10 f. Maupertius — Briefen — Voltäre] M. liess im Jahre 1752 „Lettres" erscheinen und handelte in Nr. XVII „Sur la Génération des Animaux" entsprechend den in seiner Schrift „Vénus physique" entwickelten Lehren; vgl. P. Menzer, Kants Lehre von der Entwicklung in Natur und Geschichte, Berlin 1911, S. 94 f. Voltaire schrieb im gleichen Jahre gegen Maupertius die satyrische Schrift „Diatribe du docteur Akakia, médecin du Pape"; vgl. A. Harnack, Geschichte etc. Bd. I 1, S. 341 ff.

399 33 f. Wahnwitzigen — Methode] Vgl. Shakespeare's Hamlet Akt II, 2. Szene.

400 7 Blumenbach — Bildungstrieb] Vgl. Erl. zu V, 424 22 und Menzer, a. a. O., S. 117 ff.

405 21. *quid — tulerint*] Die vier philosophischen Schulen der Griechen: Platoniker, Aristoteliker, Stoiker und Epikureer.

407 6 Lemerys Urtheil] Nic. L'Emery, Cours de Chymie, 9ième édition. Paris 1697, chap. IV. Du Crane et du Cerveau de l'homme.

407 27 Vom — *les desguieres*] François de Bonne duc de Lesdiguières (1543—1626) maréchal de France.

407 29 Schillers Sammlung] Dieser Band ist nicht mehr von Schiller bearbeitet, sondern von Prof. Paulus; vgl. Schillers sämtl. Schriften hrsg. von Karl Goedeke. Teil IX. Stuttgart 1870, S. 389.

672 [637].

Biblioteca nazionale centrale in Florenz.

35 30 f. zugedachten Verlag u. s. w.] Vgl. dazu den noch ungedruckten Brief de la Gardes an Scheffner: „Wie ich höre wird Kant mit nächstem seine kleinen Schriften herausgeben. Zwar habe ich von ihm das Versprechen (vgl. Brief 643 [608]), daß ich noch der Verleger einiger Seiner Schriften sein soll, allein es scheint wohl, daß mir diese nicht bestimmt sind. Vielleicht, und das gebe Gott! bestimmt er für mich die Moral."

673 [638].

Dorp. II, 205, S. 725—728. Auf der Adreßseite von Kants Hand: Zum ewigen Frieden | Ein philos. Entwurf von I. K.

36 13 doppelte Auflage] Vgl. VIII, 506 f. Sophie Reimarus schreibt am 3. Dec. 1795 an Reinhold: „Nicolovius aus Königsberg schreibt daß von der ersten Auflage des Ewigenfriedens 2000 Ex. gleich vergriffen gewesen sind, nun hat man eine neue von 1500 gemacht, er, und Kant, wünschen eine franz. Übersetzung, die gleich gemacht werden sollte." Keil a. a. O. S. 343.

674 [639].

U. B. Dorpat (Morgensterns Nachlaß).

Gedruckt in der Festrede Morgensterns: „Auch ein Vortrag an der Festtafel eines fünfzigjährigen Doctorjubiläums. Dorpat 15./3. Juni 1844. Gedruckt als Handschrift für Freunde." Dorpat, S. 10; von F. Sintenis in: Briefe von Goethe, Schiller, Wieland, Kant, Böttiger, Dyk und Falk an Karl Morgenstern. Dorpat. 1875. S. 3.

36 26 *pag. 193*] Morgenstern erwähnt die Stelle III 247 21 ff. und sagt: Debitam contra laudem Platoni reddidisse *Kantium*, Virum summum, impense laetor.

675 [640].

Minden, Dresden-Blasewitz.

37 21 Werks u. s. w.] Vgl. Brief 659 [624].

676 [641].

Dorp. II, 143, S. 518—521.

Zum Teil gedruckt (Etwas — *Oncle*, 38 8-11) von V. Diederichs in Baltische Monatsschrift a. a. O. S. 554.

38 12 *Wewel*] Joachim Heinrich W. (1748—1828) war seit 1785 Prediger zu Birsen in Litauen.

677 [642].

Dorp. I, 28, S. 125—130.

39 30 ff. § 4] Es muß heißen: § 5. Jakob sagt in seinem Grundriß der Erfahrungslehre, Halle 1791, in § 44: Den physischen Punkt dieser Gemeinschaft [der Seele mit dem Körper] suchen, d. h. den Sitz der Seele bestimmen zu wollen, heißt sich mit einer ganz vergeblichen Arbeit ab-

geben. Denn ein Ort ist ein Verhältniß im Raume, und dieser kann daher nur einer materiellen Substanz zukommen. Da aber die Seele gar kein Gegenstand des äußern Sinnes mithin auch keine materielle Substanz ist; so folgt, daß ihr kein Ort beigelegt werden kann; und daß die Frage über den Sitz der Seele völlig sinnlos ist.

39 31. 32 *Mayer* — drucken ließ] Johann Christoph Andreas M., Anatomisch-Physiologische Abhandlung vom Gehirn, Rückmark, und Ursprung der Nerven. Berlin und Leipzig, 1779.

39 33 trefliche Idee] Vgl. oben 34 11-25. In § 36 sagt S.: „Daß aber eine Flüssigkeit zu gleicher Zeit für alle fünf Sinne verschiedenartige Bewegungen ohne Störung gestatten könne, sehen wir ja unwidersprechlich am Wasser, welches zu gleicher Zeit die Bewegung des Wärmestoffs für's Gefühl; die Bewegung schmeckbarer Theilchen für den Geschmack; die Bewegung riechbarer Theilchen für den Geruch; die Bewegung der Schallstrahlen für das Gehör; die Bewegung der Lichtstrahlen der Farben für's Gesicht, u. s. f. gestattet. Hieraus, dünkt mich, wird es sehr begreiflich: Wie auch die durch die fünf Sinnorgane erfolgenden, dem in der Feuchtigkeit der Hirnhöhlen enthaltenen Gemeinsamen Sensorium mitgetheilten, Bewegungen sich nicht verwirren, nicht einander stören können.“ Darauf zitiert S. die Zeilen 41 22—42 2.

39 36. 37 angeführte Stelle] Joseph Jacob Plenck, Hygrologia corporis humani, sive doctrina chemico-physiologica de humoribus, in corpore humano contentis. Viennae 1794. S. zitiert S. 49 daraus: „Vapor tenuis, qui in cavo Ventriculorum Cerebri continetur. *Organum secretorium* esse videntur arteriae exhalantes Plexus choroidei Ventriculorum Cerebri. *Superfluus* Vapor ab osculis vasorum lymphaticorum ejusdem Plexus absorberi videtur. *Quantitas* in corpore vivo et sano vix visibilis. In Hydrope Ventriculorum Cerebri ad plures uncias colligitur. *Principia constitutiva* Gas animale et Aqua esse videntur. *Usus* — 1) impedit concretionem Ventriculorum Cerebri — 2) Penetrat inter fibras medullae cerebrinae; hinc illam mollem et humidam conservat.“

40 2 *Calorique*] Wärmestoff. Nach G. S. Tr. Gehlers „Physikalisches Wörterbuch“, Leipzig 1787 ff., wird das Wort von den Vertretern des antiphlogistischen Systems gebraucht; vgl. a. a. O. die Artikel: Wärme und Feuer.

40 11 eigentliche Aufgabe] Vgl. Anmerkung zu 34 26.

40 13 aus *Bonstetten*] Aus Karl Victor von Bonstettens Kleinen Schriften, Zürich 1793, S. 289: „Ueber Tod und Unsterblichkeit“ zitiert S. in einer Anmerkung zu § 28 die Sätze: „Unsere Sinne scheinen solche Werkzeuge zu seyn, die bestimmt sind die große Wirkung auf einen Punkt, den wir

Seele nennen, zu vereinigen. Alle Empfindungen scheinen auf ein gemeinsames Sensorium zusammen zu strahlen. Vielleicht beweis't auch die Vergleichungskraft der Seele, daß alle Empfindungen auf eine uns unerklärbare Art im innersten Wirkungspunkte zusammentreffen."

40 13 *Des Cartes*] S. zitiert in § 57 die Hauptstelle über die Zirbeldrüse (Les passions de l'âme, Part. I, art. 31, 32, 34).

40 21 *Heinſe*] Johann Jakob Wilhelm Heinse (1749—1803) sagt in seinem Roman „Hildegard von Hohenthal", Berlin 1795/96, hrsg. von Carl Schüddekopf, Leipzig 1903. Th. 1, S. 54: „Das Ohr ist gewiß unser richtigster Sinn; und selbst das Gefühl, welches man bisher für den untrüglichsten gehalten hat, bildet sich nach ihm. . . Wahrscheinlich übertrift das Ohr des Menschen an feiner und mannigfaltiger Aufnehmung und Unterscheidung der Töne auch das Ohr aller andern Thiere."

40 27 ff. aus meinem Auszug u. ſ. w.] S. besprach J. D. Brandis, Versuch über die Lebenskraft, Hannover 1795, und Erasmus Darwins Zoonomia or the laws of organic life, 2 vols., London 1794—96. a. a. O. 1795, Stück 103, 111, 112.

678 [643].

K. B. Sammlung Darmstädter.

Wasianski (1755—1831), geboren zu Königsberg, bezog dort am 22. September 1772 die Universität, studierte zuerst Naturwissenschaften und Medizin, dann Theologie und wurde 1786 Prediger an der Tragheimschen Kirche zu Königsberg. Über seine Beziehungen zu Kant berichtet er selbst in seiner Biographie: „Immanuel Kant in seinen letzten Lebensjahren", Königsberg 1804, S. 16 ff. Über W. vgl. P. Czygan, Wasianskis Handexemplar seiner Schrift I. K. etc. in den „Sitzungsberichten der Altertumsgesellschaft Prussia", 17. Heft, Königsberg 1892, S. 109 ff.

41 7. 8 Inſtrument] Es war ein sogenannter Bogenflügel. Ihm lag die Idee zugrunde, „die Saiten eines Tasteninstrumentes statt durch Stifte oder Kiele anschlagen, in ähnlicher Weise wie bei den Geigen-Instrumenten anstreichen zu lassen". Wasianski führte eine Verbesserung ein. „Es kam bei der damaligen Stufe der Entwickelung des Bogenklaviers hauptsächlich auf die Herstellung eines besseren, dem Geigenbogen ähnlichen Werkzeuges zum Anstreichen der Saiten an . . . Diese Aufgabe wurde nun sehr glücklich gelöst. Ein schmales Band ohne Ende, etwa in der Breite der Pferdehaare eines Geigenbogens, mit Pferdehaaren sorgfältig benäht, läuft in der ganzen Breite der Klaviatur horizontal dicht unter sämmtlichen, gleichfalls eine horizontale Ebene bildenden Saiten (rechtwinklig gegen dieselben) über zwei Rollen, welche durch einen Tretapparat mit einem Schwungrade, den

der Spieler tritt, in gleichmäßige und bei gutem Zustande des Apparates geräuschlose Bewegung versetzt werden." Vgl. Friedrich Zander, „Der Wasianskische Bogenflügel", in A. M. Bd. XX, 1883, S. 492—496. W.s Instrument befindet sich im Besitz der Altertumsgesellschaft „Prussia" in Königsberg. Über Kants Besuch bei ihm berichtet W. in seiner Biographie S. 152.

679 [644].

H?

41 22—42 2 gedruckt von Soemmerring in der Schrift über das Organ u. s. w. S. 45/6, vollständig nach der Handschrift in seinem Nachlaß von R.-Sch. XI, 1, S. 179—180, Hb. VIII, S. 801.

680 [645].

Dorp. II, 99, S. 338—341.

42 14 *Dieterichs*] Vgl. Anmerkung zu XI, 302 29 (289 16).

42 21 Handbuch der Metaphysik] Vgl. Brief 303 [283].

681 [646].

Königsberger Magistrats-Akten betr. Stip. Boehmianum Vol. III fol. 79, versehen mit praes. 29. Sept. 1795.

43 8 *Lehmann*] Johann Friedrich L., Pomeranus (aus Ducherow), immatrikuliert am 16. Okt. 1792 als theol. cult.

682 [647].

Dorp. II, 39, S. 129—132.

43 23 zum drittenmale] Vgl. die Briefe 529 [497] und 586 [553].

43 33 Paullus Septimius] Paullus Septimius, oder das lezte Geheimniß des Eleusinischen Priesters. 2 Theile. Halle 1795. In romanhafter Einkleidnng entwickelt der Priester Theophranor einem jungen Römer die Lehren von Kants theoretischer und praktischer Philosophie. B. vermeidet die Kantische Darstellungsart und versucht die Sprache verständlich und populär zu halten. Am Schluß des Ganzen bestimmt er sein Verhältnis zur kritischen Philosophie dahin, „daß du in diesem Buche keinen Saz finden würdest, der der Kantischen Lehre widerspräche". Damit ist aber keineswegs gesagt, „daß du auch keinen Saz darin finden würdest, der einem Saze des Kantischen Systems widerspräche" (II, 334). Die Abweichungen sind zum Teil bedingt durch Einflüsse Jacobis und Reinholds. So nimmt B. den Ausgangspunkt von folgenden Sätzen: 1. „Ich bin, 2. So

gewiß ich bin ist außer mir Etwas“ (I, S. 57). Weiter will B. die reinen Verstandesgrundsätze unmittelbar ableiten und ihre Zahl auf 12 bringen wie die der Kategorien. Wie der Brief andeutet, weicht B. in der Freiheitslehre von Kant dadurch ab, daß nach ihm „Wille, (Kraft der willkührlichen Belebung aller Vorstellungen“,) und freyer Wille eins ist (II, 351 f.; vgl. auch S. 47). Der Glaube an die beste Welt wird dann zwar mit den Gedanken der Kantischen Moraltheologie begründet, erhält aber außerdem eine rein gefühlsmäßige Sicherung. So sagt Theophranor: „Unsre Einsichts- und Glaubens-Philosophie vereinigt sich also in der Wahrheit: Die in sich wirkliche Welt war nie und wird nie seyn; sie ist nur; sie ist ewig“ (II, S. 204, 370 f.).

683 [648].

K. B.

45 16 10ten *Octobr*] Nach dem Preußischen Archiv, 6. Jahrgang, 2. Bd., Königsberg 1795, S. 731 ist der 11. der Todestag.

45 21 wunderlichen Vorgang] Vgl. unten 48 6 ff.

45 31. 32 *atrum — piscem*] Ars poetica v. 3. 4.

684 [649].

Dorp. II, 242, 889—892.

Schiff (1762—1807).

685 [650].

Dorp. II, 151, S. 552—554 und 556 (statt 555).

Gedruckt A. M. Bd. XV, 1878, S. 231—234.

47 22 einem meiner Freunde u. s. w.] H. Maier hat VIII, 506/7 diesen jungen Mann als identisch bezeichnet mit dem neu angekommenen Kantianer, von welchem 59 14. 15 (6. 7) die Rede ist, und will weiter in ihm den 58 23 (13) genannten Herrn von Bielefels sehen. Von diesem, dessen Name Bielfeld zu schreiben ist, wissen wir sehr wenig. Er ist wahrscheinlich der Bruder der mehrfach in Kiesewetters Briefen genannten Hofdame. Daraus ließe sich eine Beziehung zu diesem ableiten. Nun erfahren wir aber über seinen Aufenthalt in Paris aus J. Baggesens Briefwechsel, 2. Theil, S. 396 und 399 f., daß er schon am 23. April 1795 dort war. Danach muß es zweifelhaft sein, ob die oben wiedergegebenen Bezeichnungen auf v. B. passen wollen, und die Frage wer gemeint ist, kann wohl kaum entschieden werden.

47 25 damit er sie übersetze u. s. w.] Über die französischen Übersetzungen von Kants Schrift vgl. VIII, 507. Zur Ergänzung sei auf Sophie Reimarus'

Brief an Reinhold vom 26. Januar 1796 hingewiesen. Es heißt dort: „Reinhart [Karl Friedrich Reinhard (1781—1837) französischer Diplomat deutscher Herkunft] hat Kants *paix perpetuelle* übersetzt und gerades Weges nach Paris geschickt, obs da gedruckt oder nur im Manuscript gelesen wird, das läßt er gehen. Die Schrift ist in Sieyes Händen, und wird den Aufgeklärten einleuchten. . . . Sollte Kant diese Übersetzung noch nicht wissen, so sagen Sie es ihm, daß sie in Manuscript da ist" (Keil a. a. O. S. 344). In Paris erschien 1796 eine Übersetzung bei Jansen et Perroneau.

47 29 ff. Herr Genz u. s. w.] Vgl. VIII, 353 25 und Erläuterung dazu. Über Genz' Schrift gegen Kant vgl. XI, 490 24 f. (471 25 f.), zur Schrift Zum ewigen Frieden nahm er erst Stellung in seinem „Historischen Journal", Bd. III, Berlin 1800, S. 711—790.

47 34 Meyer] Friedrich Ludwig Wilhelm M. (1759—1840) war 1785—88 in Göttingen, seit 1792 in Berlin. Eine Schrift von ihm gegen Kant war nicht zu ermitteln.

48 8 ff. Frage] Diese ursprünglich von dem Direktor der physikalischen Klasse der Akademie Nicolas de Beguelin (1719—1789, bekannt als Instruktor des nachmaligen Königs Friedrich Wilhelm II.) aufgeworfene Frage: „Quels sont les progrès réels de la Métaphysique en Allemagne depuis le temps de Leibnitz et de Wolff?" war bereits in der öffentlichen Sitzung der Akademie vom 24. Januar 1788 im voraus verkündigt worden und sollte im nächsten Jahre programmäßig für das Jahr 1791 gestellt werden. Da dies aber unterblieben war, so wurde der Termin bis zum 1. Jan. 1792 verlängert. Hierauf ging nur eine Arbeit rechtzeitig ein, wurde für preiswürdig erkannt und zum nächstfolgenden Wettbewerb zugelassen; denn die Akademie verdoppelte wegen der Wichtigkeit der schwierigen Aufgabe den Preis und dehnte den Termin bis zum 1. Juni 1795 aus. Der Hauptpreis wurde der Arbeit von Johann Christoph Schwab zuerkannt, jener einzigen zum ersten Termin eingelieferten, zwei gleiche Preise erhielten Johann Heinrich Abicht und Karl Leonhard Reinhold. Diese drei Schriften gab die Akademie 1796 heraus; vgl. Anmerkung zu 134 18. 19. Ein Accessit erhielt Daniel Jenisch; vgl. Anmerkung zu Brief 703 [668]. Bekanntlich hat auch Kant den Plan gehabt, die Preisfrage zu beantworten. Seine Entwürfe veröffentlichte Rink im Jahre 1804; vgl. Bd. XXI dieser Ausgabe.

48 12 ff. Frage — täuschen?] Im Jahre 1780 wurde die Frage gestellt: „Est-il utile au Peuple d'être trompé, soit qu'on l'induise dans de nouvelles erreurs, ou qu'on l'entretienne dans celles où il est?" Die Frage war durch Friedrich den Großen auf Veranlassung d'Alemberts gestellt worden; vgl. Harnack, Geschichte der Akademie etc. Bd. I, S. 417 ff.

48 14. 15 Hat — sehen?] Die Preisfrage wurde von der Classe de Philosophie Expérimentale für das Jahr 1789 u. ö. gestellt: „Si l'homme et les animaux voient les objets tels qu'ils ſont, ou s'ils les voient renverſés? Et ſi l'ame les diſtingue par la rétine, ou par la réunion des deux branches du nerf optique, ou par quelqu'autre endroit du cerveau?". Vgl. Mémoires de l'académie royale etc., Berlin 1793, p. 15.

48 15 Preisaufgabe über die Sprachen] Sie wurde für 1792 (verschoben bis 1794) gestellt: „Vergleichung der Hauptsprachen Europas, lebender und todter, in Bezug auf Reichthum, Regelmässigkeit, Kraft, Harmonie und andere Vorzüge; in welchen Beziehungen ist die eine der anderen überlegen, welche kommen der Vollkommenheit menschlicher Sprache am nächsten?" Harnack, a. a. O. I, S. 612. Jenisch' Schrift erschien unter dem Titel: „Philosophisch kritische Vergleichung und Würdigung von 14 ältern und neuern Sprachen Europens" in Berlin, 1796.

49 7 Caillard] Antoine Bernard C. (1737—1807), französischer Gesandter in Berlin vom 11. Juli 1795—8. Mai 1798.

49 12 f. Prinzessin Heinrich] Wilhelmine von Hessen-Cassel (1726—1808), Gemahlin des Bruders Friedrichs II.

49 13 f. Demarkationslienie] Sie wurde in den Bestimmungen zum Basler Frieden am 17. Mai 1795 festgelegt; vgl. darüber und zum Folgenden A. Wahl, Geschichte des europäischen Staatensystems im Zeitalter der französischen Revolution und der Freiheitskriege, München und Berlin 1912, S. 66 ff.

49 22 Erbprinz] Wilhelm Friedrich (1772—1843), 1815 als Wilhelm I. König der Niederlande.

686 [651].

U. B. Kg. Konv. E, vgl. Reicke, L. Bl. Bd. II, S. 77.

50 11 Zucker Wurtzeln] Karotten.

687 [652].

Gedruckt als Widmung zum „Verſuch eines neuen Syſtems des natürlichen Rechts von J. Chr. G. Schaumann. Erſter Teil. Die Grundlage des Naturrechts." Halle 1796.

Schaumann (1768—1821), Professor der Philosophie in Gießen. S. versucht mit Fichtescher Fragestellung und Terminologie eine allgemeine Wissenschaftslehre, die er aber doch „Selbstwissenschaft" nennen möchte, zu geben. In der Deduktion des Naturrechts faßt er Natur als Objekt des Rechtes, vom Menschen ausgehend, auf. Seine Lehre gipfelt in der Aufstellung von vier Idealen: 1. dem des juridischen Naturstandes (§ 280),

2. dem der juridischen Natureinheit (§ 289), 3. dem des juridischen Naturzwanges (§ 298), 4. dem einer juridischen Naturverfassung (§ 307). Sie werden dann noch zusammengefaßt in dem einen Satze: „Die Aufgabe des Rechtssatzes ist *ein* bürgerlicher Weltstaat zur Erhaltung eines ewigen Friedens für das Menschen*recht*“ (§ 314). Dem ersten Teil folgten dann noch zwei andere, welche Ergänzungen zum ersten und das Sachen- und Personenrecht enthalten.

688 [653].

U. B. Kg. Konv. N. Nr. XI.

51 5 Arend] Chr. G. v. Arndt; vgl. Anmerkung zu 174 a [160 a].

51 11 fatalen Geschichte] Vgl. Brief 620 [585].

51 31. 32 Friedensproject des S. Pierre] Vgl. VIII, 469.

52 2 Recension] a. a. O. II, 1795, S. 47—84.

52 13 Umgange] Arndt war im Winter 1792/3 in Königsberg.

52 13 *utile dulce*] Horaz, Ars poetica v. 343.

689 [654].

H?

Gedruckt in A. M. Bd. XXII, 1885, S. 380—381.

Sophie Mereau (1770—1806), die bekannte Dichterin, später Frau von Clemens Brentano.

53 2 Journal] Es handelt sich wohl um den Plan, von welchem auch in Schillers abratendem Brief an Sophie M. vom 23. Dec. 1795 die Rede ist (vgl. Jonas, Schillers Briefe, Bd. IV, S. 362/3). Erst 1801/2 ließ die Dichterin eine Zeitschrift für Frauen „Kalathiskos“ erscheinen, die es aber nur auf 2 Hefte brachte.

53 14 Buch] Wohl „Das Blüthenalter der Empfindung“, Gotha 1794.

690 [655].

Dorp. II, 294, S. 1077—1079.

Wolf (1766—1822), seit Michaelis 1795 Prorektor (Nachricht vom Magistrat der Stadt Prenzlau).

690 a.

An Georg Wilhelm Bartoldy.

Zwischen October 1795 u. Februar 1796.

Erwähnt: Elisabeth von Stägemann, Erinnerungen für edle Frauen, Leipzig. 1846. II, S. 253f.

Bartoldy schreibt am 12. Febr. 1796: „Der gute alte Kant hat mir geschrieben. Danken Sie ihm doch herzlich dafür, und versichern Sie ihm, daß ich seine Aufträge an Wlömer und Kiesewetter richtig besorgt habe. Beide empfehlen sich ihm herzlich bestens, und Wlömer hat sich herzlich darüber gefreut, daß seine Freundschaft noch so vielen Wert für ihn hat. Lassen Sie doch gelegentlich den braven Greis darüber ausforschen, ob er nicht bald seine Metaphysik der Sitten uns liefern wird, wonach ich mich so herzlich sehne: oder wenn Sie sonst etwas hören, woran er arbeitet; so melden Sie mir's doch, damit ich mich darauf freuen kann. Versichern Sie ihn meiner innigsten Achtung und meiner wärmsten Zuneigung!"

691 [656].

Dorp. II, 213, S. 749—50, (751 leer), 752.

Plücker (1733—1796) stammte aus einer alten Patrizierfamilie Elberfelds und wurde 1774 zum Bürgermeister dieser Stadt gewählt. (Nachricht der Stadtbücherei Elberfeld).

$56_{20.21}$ ($56_{6.7}$) Reich — inwendig] Ev. Luc. 17, $_{21}$.

56_{31} (56_{17}) *Kirschnick*] Nach dem Königsbergschen Adreß-Buch von Kaufleuten etc. auf das Jahr 1790 handelte K. in der vordern Vorstadt mit Eisenwaren.

692 [657].

Professor G. B. Schmidt, Heidelberg.

Gedruckt von E. Ebstein in Mitteilungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften Bd. X, 1911, S. 403 f.

Der Druck in A[1] nach einer Abschrift des Geh. Archivrats Prof. Dr. Könnecke in Marburg. Es ist zu verbessern in A_1 56_{24} erſten für ächten || 57_{17} dennoch für dem noch, 57_{23} ist der Druckfehler Deutungsart in Denkungsart zu verbessern.

$57_{16.17}$ ($57_{4.5}$) enthält — Propheten] Ev. Math. 5_{17}, Luc. 16_{16}.

693 [658].

Dorp. II, 273, S. 1005—8.

Theremin (1748—1821), seit 1782 reformierter Prediger in Memel.

58_{17} (58_{6}) Mein Bruder] Karl Th., französischer Bürger, vorher preußischer Legationsrat in Madrid und London.

58_{23} (58_{12}) *v. Bielefels*] Vgl. Anmerkung zu 47_{22}; B. war zuerst Legationssekretär im Haag und später preußischer Geschäftsträger in Kon-

stantinopel (vgl. Baggesens Briefwechsel Bd. II, S. 396, 399f. und Briefe von und an Fr. Gentz, Bd. II, S. 132).

58 26 (15) *Sieyes*] Comte Emanuel Joseph S. (1748—1836), der bekannte französische Staatsmann.

58 28 (17) Briefwechsel] Zu einem solchen ist es nicht gekommen, vielleicht ist aber das Gerücht von einer Anfrage Sieyes' an Kant im Anschluß an diesen Brief entstanden. Vgl. Königsbergische Gelehrte und Politische Zeitungen. 19tes Stück. Montag, den 7. März 1796: Thorn, vom 20. Februar. Die hiesige Zeitung enthält folgendes: „Aus Königsberg meldet man, daß der bekannte Abt Sieyes in Paris im Namen der französischen Nation an den dortigen Philosophen Kant geschrieben und ihm die jetzige Einrichtung der französischen Regierungsform zugeschickt und darüber um sein Gutachten gebeten hat. Kant hat sich darüber von Berlin Verhaltungsmaßregeln erbeten." Dieses misgedeutete Gerücht muß dahin abgeändert werden: daß an Prof. Kant vom Abbt Sieyes gar kein Brief gelanget ist, sondern diesen durch einen, in Paris im Amt stehenden, gebornen Preußen, dessen Bruder in Preußen schriftlich ersucht hat, bei Kant Erkundigung einzuziehen, wie die kritische Philosophie nach Frankreich hin, durch Uebersezzung einiger darüber herausgekommenen Schriften, könne verpflanzt werden und Kants Vorschlag hierüber zu vernehmen; wobei von Politik und französischer Regierungsform gar nicht die Rede gewesen ist. Vgl. auch die Äußerungen der Biographen: Jachmann S. 131 und Rink S. 75f. Im Jahre 1797 erschien dann ohne Ortsangabe ein „Antwortschreiben des Professors Kant in Königsberg an den Abt Sieyes in Paris 1796. Aus dem lateinischen Originale übersetzt." Die Schrift ist eine Fälschung, wie aus dem Eingeständnis des Verfassers am Schluß (S. 111/2) deutlich hervorgeht. Es wird in ihr der utopische Gedanke einer christlichen Republik für Frankreich entwickelt. Über das Interesse Sieyes' an Kants Philosophie berichtet Baggesen, Briefwechsel II, S. 400; vgl. auch die Nachricht in der „Allgemeinen Deutschen Biographie" Bd. 28, 1889, S. 46, daß Reinhard für S. eine Abhandlung über Kants Kritik der reinen Vernunft schrieb.

Beilage.

Dorp. II, 274, S. 1009—1010.

59 11 (3) 2. Jan. 1796] Es muß heißen 31. Dez. 1795.

59 14 (6) *Si — valeo*] Ganz geläufige Eingangsformel der Briefe im Lateinischen.

59 14f. (6f.) neu angekomener Kantianer] Nicht ermittelt.

59 21 (13) in — Aufsätzen] Das ist nicht der Fall.

694 [659].

Dorp. I, 29, S. 131—134.

60 15 (60 5) Werk] Vgl. Brief 671 [636].

60 21 (60 11) Künstler] N. Koeck, durch anatomische Zeichnungen bekannt; vgl. G. K. Nagler, Neues allgemeines Künstler Lexikon Bd. VII, München 1839, S. 113.

60 22 (60 12) französische Ausgabe] Vgl. 47 16 ff.

695 [660].

Dorp. II, 267, S. 985—88.

61 2 f. (60 29 f.) der — Frieden] Frieden zu Basel 1795.

61 6. 7 (60 33. 34) Göttingische Bibliothek] Vgl. Anm. zu XI 508 16 (489).

61 10 f. (61 2 ff.) Göttingische Monatsschrift] Sie erschien unter dem Titel: Beiträge zur Philosophie und Geschichte der Religion und Sittenlehre überhaupt und der verschiedenen Glaubensarten und Kirchen insbesondere, 5 Bände, Lübeck 1797—99.

696 [661].

Dorp. II, 105, S. 360—363.

Heinsius, Buchhändler in Leipzig.

61 28 ff. (61 20 ff.) Petersens Verlags Artikel u. s. w.] Vgl. I, 545 ff.

697 [662].

Dorp. II, 214, S. 753—756. Beilage, Dorp. III, Bl. 54—55.

62 25. 26 (62 18. 19) Vatter — thun] Ev. Luc. 23 34.

63 1 (62 30) den — thun] Ev. Math. 7 21.

63 9 f. (1 f.) Sie — eingehen] Anspielung auf Ev. Math. 23 13.

64 11. 12 (3. 4) in oeffenlichen Blättern] Vgl. Brief 693 [658].

64 21 (13) *Cathegismus* Büchleins] Friedrich Adolph Lampe (1683—1729), der einflußreichste Theologe der deutschen reformierten Kirche, dessen Katechismus: „Milch der Wahrheit, nach Anleitung des Heidelbergischen Catechism, Bremen 1718" die weiteste Verbreitung fand.

698 [663].

Dorp. II, 53, S. 180—187.

Teilweise gedruckt bei Rink S. 102.

67 3-15 (66 33—67 6) die — Religion] Vgl. VI, 3 3 ff.

698a [663a].

Anstatt 721 muß es 722 heißen. Die Datierung ergibt sich aus diesem Brief, da Kant sich für Übersendung des zu Ostern 1796 erschienenen „Grundrisses“ u. s. w. bei Beck bedankt.

699 [664].

Dorp. II, 239, S. 879—882.

69 3 (68 31) Pr. Andres] Johann Bonaventura Andres (1743—1822), seit 1783 Professor der Philosophie in Würzburg.

69 9 (2) mein Fürst] Der Herzog Franz Ludwig war am 14. Febr. 1795 gestorben, ihm folgte Georg Carl Freiherr von Fechenbach.

69 19f. (12f.) Vorlesbuch in latein. sprache] Es erschien eine wenig abweichende lateinische Übersetzung von Reuß' „Vorlesungen“ unter dem Titel: „Initia doctrinae philosophiae solidioris“ Bd. I, Salzburg 1798, Bd. II, nach Reuß' Tode von P. Metzger 1801 herausgegeben.

69 22 (15) Pr. Itt] Johann Samuel Ith (1747—1813), seit 1781 Professor der Philosophie an der Akademie in Bern.

69 37 (30) Hr. stang] Conrad Stang; vgl. Brief 535 [503].

700 [665].

Dorp. II, 3, S. 15—16.

70 4 (69 34) früheren Arbeiten] vgl. Briefe 619 [584] und 661 [626].

70 6 (1) die Fortsetzung] De notione miraculi. Pars prior, Göttingae 1795, pars posterior 1797, zwei Weihnachtsprogramme; wiederabgedruckt in Ammons „Nova opuscula theologica. Göttingae 1803“, p. 135—176. Im ersten Stück kritisiert A. die verschiedenen Definitionen des Wunders und gibt selbst folgende: „miraculum erit factum infolitum ad commendandum legatum diuinum et doctrinam eius eueniens“ (op. theol. p. 146), im zweiten Stück bemüht er sich, den Kausalzusammenhang mit einem übernatürlichen Eingreifen in Einklang zu bringen.

701 [666].

Dorp. II, 286, S. 1049—52.

702 [667].

H? Nach einer Abschrift von Rendant Goerke in Lötzen.

Gedruckt: Ost- u. West-Preußischer Volks-Kalender für 1878, Königsberg, S. 84.

Hahnrieder, aus Loetzen, wurde am 30. Sept. 1782 in Königsberg immatrikuliert, war nach vollendeten Studien eine Zeitlang in Rußland am Hof, machte als Adjutant Suwarows den zweiten Türkenkrieg Katharinas mit (1787—1792) und kehrte dann nach Ostpreußen zurück.

71 28 (71 23) Etatsminister] Friedrich Leopold von Schrötter; vgl. Anmerkung zu XI 435 34 (421 4).

703 [668].

Als Widmung gedruckt in „Ueber Grund und Werth der Entdeckungen des Herrn Professor Kant in der Metaphysik, Moral und Aesthetik. Ein Acceßit der Königl. Preuß. Akademie der Wissenschaften in Berlin von D. Jenisch. Nebst einem Sendschreiben des Verfassers an Herrn Professor Kant über die bisherigen günstigen und ungünstigen Einflüße der kritischen Philosophie.“ Berlin 1796, S. V—XXIV.

Jenisch zählt fünf Gewinne der Philosophie seit Leibniz und Wolff auf: einen bescheidneren Dogmatismus, eine Logik des Geschmacks, eine Popularphilosophie, einzelne Berichtigungen, das kritische Lehrsystem. Dieses wird meist mit den eigenen Worten Kants dargestellt und dann kritisch besprochen. Durch dasselbe ist zum ersten Mal geleistet: „eine vollständige Zergliederung der ursprünglichen Bestandtheile des menschlichen Denkens, eine gründliche Entwickelung, vollzählige und prinzipienmäßige Aufstellung und bündige Demonstrazion aller unserer reinen Anschauungen, Begriffe und Urtheile, in so fern sie die nothwendigen Bedingungen alles Denkens ausmachen“ (S. 74). Von besonderer Bedeutung erscheint J. weiter das Problem der transscendentalen Deduktion. Allerdings weicht er an dieser Stelle von Kant ab. Er unterscheidet einen „unbedingten Transscendental-Idealismus“, der „die absolute Unmöglichkeit der Zustimmung der Dinge an sich zu unsern Denkgesetzen, apodiktisch erwiesen zu haben vergiebt“, von einem bedingten, der dies nur „hypothetisch annimmt“ (S. 200). Dieser ist ihm der allein apodiktische Standpunkt, er selbst möchte sich aber zu der allerdings nur wahrscheinlichen Lehre eines Verhältnis-Realismus bekennen. Aus der Ansicht, daß die menschliche Denkkraft ihrem Ursprung nach mit den Gegenständen der Natur verwandt sei (S. 286 f.), wird geschlossen, „daß zwischen den Dingen an sich und zwischen unsern Denkgesetzen, besonders aber zwischen jenen und den Verstandesbegriffen, eine gegenseitige reelle Beziehung statt finde“ (294). Ebenso wird die praktische Philosophie abgehandelt. Erwähnenswert ist der Versuch, die Schwierigkeit

wie das moralische Gesetz Verbindlichkeit haben könne, durch den Gedanken zu lösen, daß es „in die physischen, intellektuellen und gesellschaftlichen Anlagen, Fertigkeiten und Handlungen der Menschen . . . die höchste Zweckmäßigkeit" bringe (S. 339). Kürzer ist dann die Darstellung der Religionsphilosophie und der Ästhetik. Das Buch enthält an vielen Stellen auch historische Betrachtungen.

74 14. 15 (74 8. 9) Hevelius, Herrschel, Reaumure, Löwenhooke] Johann Hevelius (1611—1687), Astronom, verdient um die Mondbeschreibung, Friedrich Wilhelm Herschel (1738—1822), der bekannte Astronom, René Antoine Ferchault de Reaumur (1683—1757), Physiker und Zoologe, Antony van Leeuwenhoek (1632—1723), verdient um die Entdeckung der Spermatozoen.

76 34 Beck] Vgl. Erläuternder Auszug etc. 2. Band, Riga 1794, S 383 —540.

77 4 (76 31) Leben Friedrichs II.] Wahrscheinlich „Friedrich des Einzigen authentische Charakteristik nach seinen eignen Geständnissen", Berlin 1790 (Hrsg. Christian Carl André).

77 7 (1) Gabe der Verdeutlichung] J. denkt wohl an IV 12 14 ff.

78 7. 8 (1. 2) *Non — eget*] Aeneis II, 521.

79 33. 34 (31. 32) Wörterbuchs] Vgl. Anmerkung zu 48 15.

80 24. 25 (21. 22) *Petition of Rigths*] Eine Eingabe, durch die man Zivilansprüche gegen den König geltend macht.

81 9 (5) *Opinionum — illustrat*] Opinionis enim commenta delet dies, naturae judicia confirmat, Cicero, De natura deorum II, 2, § 5.

704 [669].

Dorp. II, 270, S. 993—96.

Freiherr **von Ungern Sternberg** (1750—182?), er trat 1774 in russische Kriegsdienste.

82 8 *Tschekutzin*] Sieg der Preußen über die Polen am 6. Juni 1794.

82 17 dieses Denkmahl] Epistel an Rußland, St. Petersburg 1796.

705 [670].

U. B. Kg. Konv. E.

706 [671].

Dorp. I, 122, S. 535—36.

Gedruckt A. M. Bd. XV, 1878, S. 252—53.

83 13 Werk] Vgl. Brief 703 [668].

707 [672].

Dorp. II, 197, S. 699—700.

84 22. 23 (21. 22) was — habe] Grundlegung zur Metaphysik der Rechte oder der positiven Gesetzgebung. Ein Versuch über die ersten Gründe des Naturrechts. Züllichau 1796. Das reine Naturrecht ist nach M. „die Lehre vom Verhältniß zu einem andern ſinnlich afficirten Willen, oder von der practiſchen Wechſelwirkung, d. i. dem Verhältniß der Pflicht und des Rechts, wenn wechſelſeitig ein Wille Zweck des andern iſt“ (Vorrede S. XI). Dementsprechend heißt das Prinzip der Rechte: „Fordere nichts als ein Recht, als wovon du erkennen kannſt, daß es der unerlaßlichen Pflicht eines Andern gegen dich gemäß geschehe“ (S. 46/7). Eine systematische Durchführung dieser Ideen ist kaum in dem Buch zu finden.

84 31 (30) Böttcher] Vgl. Anmerkung zu X, 502 19 (479).

84 32 (31) von Kalkstein] Ludwig Karl v. K. (1725—1800), seit 1789 Gouverneur von Magdeburg.

708 [673].

Dorp. II, 244, S. 897—900.

Schlegel (1739—1810), seit 1790 Generalsuperintendent von Schwedisch-Pommern und Rügen, Professor der Theologie zu Greifswald; vgl. Parow, Leben, Verdienste und Charakter Dr. Gottlieb Schlegels, Greifswald 1811.

85 12 *Kayſer*] Christoph K. aus Greifswald, Kaufmann in Pillau, der 1799 Robert Motherbys zweite Tochter Charlotte heiratete.

85 18 in den jüngeren Jahren] Schlegel hatte das Collegium Fridericianum in Königsberg besucht, auch dort studiert und hielt von 1763—1765, nachdem er Magister der Philosophie geworden, Vorlesungen, bis er 1765 an Lindners Stelle nach Riga an die Domschule berufen wurde.

85 25 recenſirte Schriften] Vgl. Neueste Philosophische Litteratur. Herausgegeben von Johann Christian Lossius, Viertes Stück, Halle 1780. Dort sind besprochen: „Giebt es einen allgemeinen Grundsatz, aus welchem alle Pflichten des Menschen, in welchem Stande er sich auch befinden möge, so hergeleitet werden können, daß niemals ein Widerspruch zwischen ihnen entstehe? Eine Leidensche Aufgabe für das Jahr 1777“ (a. a. O. S. 106—113), „Plan eines vollständigen Systems der spekulativen Weltweisheit“ (a. a. O. S. 114—116), „Der Mensch in seiner Niedrigkeit und in seiner Hoheit“ (a. a. O. S. 135—138).

85 29 Abhandlung] Der Grundsatz der Vernunftmoral: Handle nach dem Ausspruch der Vernunft zufolge einer lautern Betrachtung der Dinge,

erwiesen und angewandt. Leipzig. 1797. Ein Exemplar dieser Schrift war nicht zu erhalten. Ihr Inhalt deckt sich wohl im wesentlichen mit dem der in der vorigen Anmerkung an erster Stelle genannten. In der Besprechung wird der Lehrsatz so angegeben: „Handle, so viel es dir möglich ist, nach der Vernunft."

709 [674].

H?

Nach einer Abschrift von Hahnrieders Hand, welche Rendant Goerke in Lötzen zur Verfügung stellte. Diesem Brief war das folgende Zeugnis beigefügt:

„Vorzeigern dieses Herren Friedrich Hahnrieder aus Lötzen in Ostpreussen kann ich, nach der Kentnis die ich von ihm habe, als einen redlichen und in allen Geschäfften, die er übernehmen wird, wackeren Mann, denen, die sich seiner bedienen, oder ihm eine Bedienung anweisen wollen, zuversichtlich empfehlen.

Immanuel Kant
Professor in Königsberg
den 28sten Juny 1796 (L. S.)"

710 [675].

Dorp. III, Bl. 28. Der Text des Anschreibens ist gedruckt, die Zeilen 88 5-9 sind handschriftlicher Zusatz vom Herausgeber Christian Daniel Voß (1761—1821), Professor der Philosophie in Halle.

87 21 Zeitschrift] Es kann sich wohl nur um den „Kosmopoliten" handeln. Eine öffentliche Ankündigung erfolgte erst im November 1796 von seiten der Rengerschen Buchhandlung zu Halle im Intelligenzblatt der A. L. Z. vom 16. Nov. 1796, Nr. 152, Sp. 1290—94 unter dem Titel „Der Kosmopolit, eine Monatsschrift zur Beförderung wahrer und allgemeiner Humanität". Es erschienen in den Jahren 1797/8 drei Bände, dann ging die Zeitschrift ein. Sie enthält mehrere Aufsätze, die sich mit Kants Philosophie beschäftigen. Beck verteidigte Kant gegen die Verirrungen seiner Schüler, besonders Fichtes, auch Jakob lieferte einen Beitrag zum Verständnis der Kantischen Ethik.

711 [676].

Dorp. II, 59, S. 208—11.

Dominici (1744—1809), Hofprediger und Konsistorialrat zu Oels.

89 21 S. 457] V, 471 34 ff

712 [677].

U. B. Kg.

90 34 Kandidat Albrecht] Nicht ermittelt.

713 [678].

Dorp. II, 82, S. 284—87.

92 29 Zöllner] Vermutlich der Oberkonsistorialrat Johann Friedrich Zöllner.

92 30 bei einem Tischler] Über diese Tätigkeit H.s und seine Persönlichkeit gibt folgende Charakteristik einigen Aufschluß, die wohl auf seine eigenen Mitteilungen zurückgeht: „Ein merkwürdiger Lehrling des Tischler-Handwerks in Berlin. Der Tischler-Lehrling, Herr . . . ist ein fleißiger Schüler Kants. Als er vor einigen Jahren noch in Königsberg studirte, drang er in den Geist des Systems der kritischen Philosophie ein, ohne gerade, wie dies oft der Fall ist, beim Buchstaben stehen zu bleiben; zeigte in seiner ganzen Lebensweise, daß er die Philosophie auch praktisch auszuüben wisse, und ward durch dies alles seines großen Lehrers Liebling und Freund. Er empfahl ihn auch in Petersburg, als ihm der Wunsch ankam, in Militärdienste zu treten, so daß er in der Folge eine Lieutenantsstelle erhielt. In der Provinz, in welcher er lebte, übte nun der Gouverneur manche Grausamkeit, manche willkührliche Bedrückung aus. Dies empörte sein empfindungsvolles Herz, fachte ihn zu dem Schritt an, sich an die russische Kaiserinn zu wenden, und dadurch dem gedrückten Volk Hülfe und Rettung zu verschaffen. Die Kaiserinn berief ihn hierauf nach Petersburg, und ließ die Sache untersuchen. Es läßt sich nun leicht zum Voraus absehen, wie ihm beim besten Willen der Monarchin hier mancher Beweis erschwert, manche Erhärtung unmöglich gemacht werden mußte. Er verlohr den Prozeß, ward der Verläumdung dem Buchstaben des Gesetzes nach überführt, und zur Gefängnißstrafe auf eine lange Reihe von Jahren verurtheilt. Indessen fand es ein Freund des beklagten Gouverneurs doch besser, ihn ganz aus den Augen der Kaiserinn zu rücken, und aus Rußland zu entfernen, zu welchem Ende er über die Grenze gebracht wurde. . . . Er kam nach Königsberg zum Philosophen Kant zurück, und — statt über sein Geschick einige Bände voll zu schreiben, und seine Feinde vor dem Publikum zu entlarven, statt sich die Mine eines Märtirers zu geben, und dadurch zu neuen Ehren und Würden zu kommen — schwieg er gänzlich davon, und faßte vielmehr den Entschluß, ein Handwerk zu lernen, und so in einem wenig bemerkten Stande bloß sich und der Menschheit zu leben. Er ist hier in Berlin in der Lehre, unterrichtet seinen

Wirth im Französischen, und macht ihm manche mechanische Vortheile bekannt, führt ihn auf manches statistische Gesetz zurück, wodurch er sein Handwerk höher treiben, und in das bloß Mechanische desselben Kopf hineinzubringen vermag. Er beträgt sich dabei als ein sehr edler Jüngling, als biderer Mensch und braver Unterthan, ohne sich je eine Sylbe über seine Verhältnisse in Rußland entfahren zu lassen. Selbst sein Feind müßte ihn liebgewinnen, indem er ihn so beobachten, und überhaupt empfinden könnte, was das Bewußtseyn recht gethan zu haben für Freude gewährt." (Denkwürdigkeiten und Tagesgeschichte der Mark Brandenburg. Herausgegeben von J. W. A. Kosmann und Th. Heinsius, Berlin, Bd. II, 1796, S. 1204—05.)

93 21 Viehweg] Hans Friedrich Vieweg (1761—1835).

714 [679].

Dorp. I, 130, S. 567—570.

Gedruckt in A. M. XV, 1878, S. 234—237.

94 19 Doktor Friedländer] Vermutlich der Arzt Michael F.

95 15 Rellé] Vielleicht Johann Georg Relé, welcher am 7. Mai 1778 in Königsberg als Mantuan. linguam Italicam docens immatrikuliert wurde.

96 7 in der Michaelismesse u. s. w.] Erst zur Ostermesse 1797 erschien zu Berlin: „Logik zum Gebrauch für Schulen". Das Buch ist in seinem ersten Teil eine verkürzte, für die Schulzwecke eingerichtete Fassung des Kiesewetterschen „Grundrisses einer reinen allgemeinen Logik". Es enthält aber außerdem eine angewandte allgemeine Logik, welche sich im Sinne der damaligen Betrachtungsweise mit der Vervollkommnung der Erkenntnis beschäftigt.

97 14 Stägemann] Friedrich August St. (1763—1840), seit 1793 erster Syndikus bei der ostpreußischen Generallandschaftsdirektion.

715 [680].

Dorp. II, 255, S. 941—944.

Stang; über ihn war nichts Näheres zu ermitteln, er schrieb eine „Darstellung der reinen Rechtslehre von Kant zur Berichtigung der vorzüglichsten Misverständnisse derselben". Frankfurt und Leipzig, 1798. Das Buch ist eine verkürzte Inhaltsangabe der Metaphysischen Anfangsgründe der Rechtslehre mit einigen unerheblichen Anmerkungen Stangs.

99 5 Kaiser] Franz II. (1792—1835).

99 7 Birkenstock] Johann Melchior von B. (1738—1809), seit 1792 Referent in Studiensachen.

99 10 Delling] Johann v. D. (1764—1838), hielt auch in Wien Vorlesungen über die Kantische Philosophie, vgl. Intelligenzblatt der A. L. Z., 1796, Nr. 92, Sp. 775 f.

99 27 Albertini] Johann Baptist Albertini (1742—1820), war Rektor in Innsbruck (nicht Graz).

99 35 Regent] Matthäus Fingerlos (1748—1817) war 1787—1801 Regens des Priesterseminars zu Salzburg. Von ihm dürfte eine längere Abhandlung: „Kant und Fichte" in der Salzburger Literaturzeitung 1800, 1.—3. Stück herrühren.

99 37 ff. Fürst] Hieronymus Joseph Franz de Paula, Graf von Colloredo (1732—1812), seit 1772 Fürstbischof von Salzburg, trat für das Studium der Kantischen Philosophie ein; vgl. „Die theologischen Studien und Anstalten der katholischen Kirche in Oesterreich", Wien und Leipzig 1894, S. 643.

100 4 Stattler] Benedikt St. (1728—1797), Verfasser vieler Schriften gegen Kant, besonders des „Antikant", 2 Bde., München 1788.

100 21 ff. Schmalz stellt in seinem Naturrechte u. s. w.] Theodor Sch., Das reine Naturrecht, Königsberg 1792. Sch., der zu Kant auch in persönlichen Beziehungen stand, sieht die Aufgabe des Naturrechts in einer Analyse des Begriffes der Freiheit (S. 7 f.) und verwertet den eines vernünftigen Wesens, wie ihn die kritische Ethik entwickelte, zu dem obersten Grundsatz des Naturrechts: „Behandle die Menschheit in andern nie als bloßes Mittel" (§ 31). Mit Hilfe dieses Prinzipes werden dann 3 Urrechte entwickelt: 1. das Recht auf sich selbst (§ 39), 2. das Recht des Menschen auf seine Handlungen (§ 40), 3. das Recht des Menschen auf den Gebrauch der Sachen (§ 41). Nicht zu diesen Urrechten gehört ein vermeintliches Recht, „Wahrhaftigkeit von andern zu fordern. Die Lüge ist gegen innere vollkommne Pflicht; nicht gegen äußere. Der Lügner braucht sich selbst zum Mittel, nicht mich, den er belügt" (S. 33). Von dem absoluten Naturrecht ist nun das hypothetische unterschieden, und zwar ist es blos „Modification der Urrechte des Menschen, welche die verschiedenen Verhältnisse des Menschen hervorbringen" (§ 51). Diese Modifikationen sind nun „entweder *negative* (jus in rem), oder *positive* (jus in personam). Jene entspringen aus dem Eigenthum, diese aus Verletzungen oder Verträgen" (§ 54). Ein solcher heißt: „Das Versprechen einer Person mit der demselben entsprechenden Annehmung einer andern" (§ 97). Und nun entwickelt S. den 100 21 f. angeführten Satz. Zu seiner Begründung sei noch folgendes hinzugefügt: „Es läßt sich kein Grund entdecken, anzunehmen, daß durch das bloße Nichthalten von Seiten des Versprechenden der Annehmende als bloßes Mittel gebraucht würde. Wenn man im absoluten Naturrecht

ein Recht auf Wahrhaftigkeit annimt, ſo iſt freylich die Verbindlichkeit aller Ver$_t$räge — erſchlichen“ (Anmerkung zu § 104).

101 37 f. Schlacht] Erzherzog Karl von Österreich schlug Jourdan bei Würzburg am 3. Sept. 1796.

716 [688].

U. B. Kg.

H ist von Kant zu Aufzeichnungen benutzt. In A^1 falsch datiert.

717 [681].

Dorp. II, 148, S. 544—545.

102 35 (23) Lehrbuchs] Grundsätze der natürlichen Rechtswissenschaft nebst einer Geschichte derselben. Halle 1797. Kl. entwickelt die in Anmerkung zu XI, 162 4 (159 16) dargestellten Gedanken weiter. Den Begriff einer „natürlichen Rechtswissenschaft“ gibt § 48: „Die natürliche Rechtswissenschaft begreift denjenigen Theil der praktischen Philosophie, welcher Naturrecht heißt, in sich, als welcher von den Rechten und Verbindlichkeiten handelt, so weit sie allein aus der allgemeinen Menschennatur hergeleitet werden können. Die Rechtswissenschaft fügt diejenigen Wahrheiten hinzu, welche sich aus der Kenntnis der Gegenstände ergeben, in sofern sich die Rechte und Verbindlichkeiten darnach bestimmen.“ In der geschichtlichen Übersicht wird auf die Bedeutung der Kantischen Freiheitslehre für das Naturrecht hingewiesen (S. 365 f.) und zusammenfassend der Nutzen der kritischen Philosophie darin gesehen, daß „sie das Können, Dürfen, Sollen und Müssen schärfer, als sonst gewöhnlich gewesen war, unterschieden hatte“ (S. 367).

718 [682].

Dorp. II, 257, S. 949—952.

von Stårck (1757—1820), von Geburt ein Schwede, war 1806 zweiter Kommandant von Pillau und zeichnete sich bei der Verteidigung der Festung aus.

103 23 (10) Beyliegendem] Es handelte sich nach 121 10 (120 36) um einen mathematischen Aufsatz.

719 [683].

Dorp. II, 54, S. 188—191.

Friedrich Wilhelm Dannenberg (1770—1816), erwarb sich als Königlicher Kommissar bei Einführung der Städteordnung in Breslau große

Verdienste; vgl. darüber Heinr. Wendt, Die Steinsche Städteordnung in Breslau, Bd. I, 1909, S. 91ff. (Nachricht vom Königlichen Staatsarchiv Breslau.)

104 6 (103 27) Bemerkungen] Sie sind nicht erhalten.

104 8 (103 29) öffentliche Erklärung] Vgl. III, 25ff.

720 [684].

Dorp. II, 132, S. 478—481.

Jäsche (1762—1842), aus Schlesien, ging 1791 nach Königsberg, wo er persönlichen Umgang mit Kant, Joh. Schultz, Kraus, Schmalz u. a. hatte; seit 1795 war er Hauslehrer in Kurland.

105 11 (104 34) Exemplar] „Versuch eines faßlichen Grundrisses der Rechts- und Pflichtenlehre. Zum Unterrichte der reifern und gebildetern Jugend in Schulen und bey der häußlichen Erziehung.“ Königsberg, 1796. Die Rechtslehre hat Jäsche zum Verfasser, die Einleitung, welche die Grundgedanken der Kantischen reinen Ethik entwickelt, und die Pflichtenlehre rühren von Friedrich Gustav Maczewski (1761—1813) her, welcher damals Pastor der Erwahlschen Kirchspielsgemeinde in Kurland war. Die Schrift bewegt sich ganz in Kants Gedankenkreisen und zeigt keine Originalität.

106 24 (11) Plan] Idee zu einer neuen systematischen Encyklopädie aller Wissenschaften, a. a. O. Bd. I, 1795, S. 327—372. J. begreift die kritische Philosophie als Prinzipienwissenschaft und gibt dann die Gliederung: Sinnen- und Vernunfterkenntnisse; diese zerfallen in: empirische, reine und angewandte. Ein Anhang handelt von den sogenannten Fakultätswissenschaften: Medizin, Jurisprudenz und Theologie. Neben Kant hat auch Reinhold auf J. eingewirkt.

721 [685].

Dorp. III, fol. 44—51.

Der Brief ist mit wenigen, meist nur orthographischen Abweichungen erschienen unter dem Titel: Lettre a M. Kant sur l'insuffisance de ses Preuves pour établir la Perfectibilité du Genre humain ainsi que sur la foiblesse de l'étrange Paradoxe qu il en fait résulter; Savoir que, vu les progres actuels de cette prétendue Perfectibilité de même que l'impossibilité de prouver par des Idées purement métaphysiques ou abstraites l'existence de Dieu; la Société pourroit un jour se maintenir sans le frein des Opinions religieuses, même sans celui des Lois. Brunswick, Blankenbourg, Hambourg 1797.

Lesarten: In A₁ 112 Z. 8 v. u. ist zu verbessern *se pare* statt *separe* || 118 15 (3) steht im Druck nach „Magister dixit": qui toujours a tenu lieu de tout.

Chauvelot (1747—1832), französischer Mathematiker, war Capitaine du génie zur Zeit der französischen Revolution, wanderte aus und lebte eine Zeitlang in Braunschweig.

108 20 f. (3 f.) *un Auteur moderne*] Elie Bertrand (1712—ca. 1790), Essai sur les usages des montagnes avec une lettre sur le Nil, à Züric, 1754, p. 166 f.

108 31 (19) *Keill*] John Keill (1671—1721); vgl. Anmerkung zu I, 484 24. Introductio ad veram astronomiam, Lugduni Batavorum, 1725. Praefatio.

109 3 (108 25) *dit David*] Psalm 97, 6.

109 6 (108 28) *Cicéron*] De natura deorum II, 2. 4.

112 16 f. (3 f.) *Question*] Vgl. P. Bayles anonyme Schrift, Pensées diverses écrites à un docteur de Sorbonne, à l'occasion de la comète qui parut au mois de décembre 1680, Rotterdam 1682.

112 29 (16) *docteur Harris*] John H. (1667—1719) Defense de la Religion tant Naturelle que Révélée, contre les Infideles et les Incrédules: Extraite des Ecrits publiés pour la Fondation de Mr. Boyle, par les plus habiles Gens d'Angleterre; & traduite de l'Anglois de Mr. Gilbert Burnet. Tome Second. A la Haye 1739. p. 5 f.

113 34 ff. (20 ff.) *Brutus — dit* etc.] Vgl. Dio Cassius, lib. 47, cap. 49. Das Wort ist ein Zitat aus einem unbekannten griechischen Tragiker und lautet:

ὦ τλῆμον ἀρετή, λόγος ἄρ' ἦσθ', ἐγὼ δέ σε
ὡς ἔργον ἤσκουν· σὺ δ' ἄρ' ἐδούλευες τύχῃ.

Vgl. A. Nauck, Tragicorum Graecorum fragmenta, ed. II, Lipsiae 1889, S. 910.

114 6 *Holland*] Georg Jonathan von H. (1742—1784) Réflexions philosophiques sur le système de la nature. 2. éd. Neufchâtel 1773, 2. Partie, p. 7/8. Der Absatz: Tous les Législateurs ff. ist wörtlich aus H. übernommen.

114 23 (113 30) *St. Evremond*] Charles de Marquetel de St. Denis Seigneur de St. E. (1610—1703). Saint-Evremoniana ou Recueil de diverses Pièces curieufes. Avec des pensées judicieuses, de beaux traits d'Histoire, et des Remarques très utiles, de Monsieur de Saint-Evremond. Amsterdam 1750. p. 165.

115 5 f. (114 24 f.) *Abbé de Saint Pierre*] Vgl. Erl. zu VIII, 24 29.

115 21 (10) *2 Livre de sa République*] Rep. II, 361 E f.

116 24 (13) *Fontenelle — Fleury*] Vgl. Oeuvres de Fontenelle, nouvelle édition T. XI, Paris 1766, p. 185/6, wo die Briefe von Fontenelle und Fleury

vom 1. Jan. 1740 abgedruckt sind. Fl. ist der bekannte Staatsmann (1653 bis 1743); vgl. auch Edouard Goumy, Etude sur la vie et les écrits de l'Abbé de Saint-Pierre, Paris 1859, p. 67.

118 36 (26) *Meslier*] Jean M. (1664—1729), curé d'Etrépigny et de But en Champagne. Einen Auszug aus seinem Testament gab Voltaire heraus: „Extraits des sentiments de Jean Meslier, adressés à ses paroissiens, sur une partie des abus et des erreurs en général et en particulier", 1742 u. ö. Das ganze Testament gab M. R. C. Ablaing von Gießenburg, Amsterdam 1861, heraus.

119 23 (20) *l'Auteur*] Le Livre des Vérités, contenant les Causes directes de la Révolution françoise; avec une Analyse raisonnée de la Doctrine des Missionaires françois. A Brunswick, 1795. Ch. sieht in der französischen Revolution nur einen Abfall von den geltenden religiösen und sittlichen Werten, er bekämpft besonders die materialistische Philosophie und die Schlagworte der Revolution. Sein Standpunkt ist der religiöse.

722 [686].

Julius Walter, Jena.

Gedruckt A. M. Bd. XXII, 1885, S. 433—434.

120 8 (119 33) Grundrisse] Grundriß der critischen Philosophie, Halle 1796. B.s Methode wird von ihm als „Verständlichung der Begriffe" bezeichnet (S. XIII). Darin liegt ausgedrückt, daß er im Gegensatz zu Kant, der in der Kritik der reinen Vernunft von dem Standpunkt bloßer Begriffe ausgeht, das System der kritischen Philosopie vom transscendentalen Standpunkt entwickelt (S. 56). Demgemäß beginnt B. mit einer Entwicklung der Grundsätze des reinen Verstandes aus dem Gedanken der Verbindung. Darauf folgt eine Darstellung der metaphysischen Prinzipien der Naturwissenschaft, dann die Kritik der reinen spekulativen Vernunft und dann als zweiter Teil die Begründung aller praktischen Erkenntnisse und als dritter werden die Lehren der Kritik der Urtheilskraft wiedergegeben.

120 22 (13) Ein Gedanke des Hrn. Hindenburg] Er war wohl in einem verlorenen Brief Becks entwickelt.

723 [687].

Dorp. II, 256, S. 945—948 und Beilage Nr. 258, S. 953—956.

121 16 (6) *Rauch*] Vgl. Goldbeck, Nachricht von der Universität zu Königsberg, Dessau 1782, S. 253 und G. Friedländer, Die Königliche All-

gemeine Kriegsschule, Berlin 1854, S. 160f. R. war Lehrer an der Ingenieur-Akademie in Potsdam.

122 21f. (19f.) *Reimarus*] Vgl. VIII, 409f. und 514.

724 [689].

Dorp. II, 83, S. 288—291.

125 5. 6 Widerwärtigkeiten — in Rußland] Vgl. Anmerkung zu 92 30.

125 27 Geheimrath Schulz] Johann Friedrich S. (1745—1806), geheimer Oberfinanzrat in Berlin; er stammte aus Königsberg.

125 28 Feßler] Vgl. Brief 669 [634], F. war bis zum Jahre 1796 in Carolath und gründete dann in Berlin die Gesellschaft der Freunde der Humanität (1797). Das Verhältnis zu seiner Frau war keineswegs ein glückliches; vgl. Feßlers Rückblicke etc. S. 257ff.

126 37 Ihre Briefe] Leider ist nur Brief 702 [607] erhalten.

725 [690].

Dorp. I, 132, S. 573—576.

Gedruckt in A. M. Bd. XV, 1878, S. 237—239.

127 20 Briefe] Brief 714 [679].

726 [691]

Dorp. II, 68, S. 240—245, die Nachschrift befindet sich auf einem besonderen Blatte in Dorp. III, 40.

Fischer (1775—1804) war später Assistent im Laboratorium von Hermbstädt, dann Mineralienhändler in Petersburg und starb durch Selbstmord; vgl. Neues allgemeines Journal der Chemie, hrsg. von Adolf Ferdinand Gehler, Bd. II, Berlin 1804, S. 707/8.

131 22. 23 *Professors Hedwigs*] Johann H. (1730—1799), seit 1789 Professor der Botanik in Leipzig.

133 13 Worten] Eine solche Bemerkung Kants findet sich nicht in H.

727 [692].

Dorp. I, 116, S. 509—512.

134 6 angekündiget ist] Die erste Ankündigung brachte Nicolovius im Intelligenzblatt der A. L. Z. vom 19. Okt. 1796, wo die Metaphysischen Anfangsgründe der Rechtslehre als „in der Michaelis-Messe 1796 erschienen" bezeichnet wurden. Der entsprechende Meßkatalog enthält aber noch keine Ankündigung des Buches, wohl aber der zur Ostermesse 1797. Dann findet

sich im Intelligenzblatt der A. L. Z. vom 15. April 1797 wieder die Anzeige: „In der Michaelis-Messe und bis zur Jubilate Messe sind erschienen Kant, Imm., Anfangsgründe der Rechtslehre" etc. Vgl. A. M. Bd. 41, 1904, S. 122f.

134 11 Ironie gegen Schlosser] Vgl. Kants Schrift Von einem neuerdings erhobenen vornehmen Ton in der Philosophie, VIII, S. 387—406 und die Anmerkungen S. 512/3. Zur Charakterisierung des Schlosserschen Angriffes sei die von Kant VIII 404 5 berührte Stelle ausführlicher zitiert: „So lang sie [die Vernunft] die Gesetzgeberin des Willens seyn muß, so lang sie zu den Phänomenen sagen muß, du gefällst mir, und du gefällst mir nicht; so lang muß sie selbst die Phänomene als Wirkungen von Realitäten ansehen, und nach Analogieen, Induktionen und Wahrscheinlichkeiten über deren Ursachen richten und urtheilen, und nach ihren Urtheilen dem Willen seine Gesetze geben. Eine Kritik, die der Vernunft dieses abspräche, würde sie nicht reinigen, sondern entmannen; und mich dünkt sogar, eine Philosophie, die sich durch eine solche Reinigung so sehr von der Vernunft sequestrirte, würde selbst Gefahr laufen, bald in eine bloße Formgebungs-Manufactur auszuarten, welche in kurzem alle Materie verlieren, und in der nächsten Generation im Denken den alten scholastischen Peripatetismus einführen würde, welchem dann immer im Handeln, zumahl da, wo dem Vorurtheil und dem Aberglauben ihre zähmende Kraft benommen worden ist, der regelloseste Libertinismus folgt, bis sich beyde in der Barbarey verlieren . . . (Schlosser, a. a. O. S. 182/3 Anmerkung). Über Kants Antwort schreibt Schlosser an J. G. Jacobi: „Der alte Kant hat sich so sehr vergessen, daß er über einige meiner Anmerkungen zu Platos Briefen bitter böse worden ist und in einer Art von halb schwerer Rüstung mich vorzüglich angegriffen hatte und nebenbey deinem Bruder und dem Graf Stollberg einige Stiletaden beybringen wollte. Mich hatte das Wesen, qua Ich, gar nicht gestört, aber ich glaubte, das wäre eine gute Gelegenheit mein Herz über den kantischen Unfug auszuschütten. Ich habe ihm also in einem Büchlein geantwortet. . . . (Ungedruckte Briefe von und an J. G. Jacobi, von Ernst Martin, Straßburg 1874, Quellen und Forschungen zur Sprach- und Culturgeschichte Bd. II, S. 37). Dies geschah in dem „Schreiben an einen jungen Mann, der die kritische Philosophie studiren wollte", Lübeck 1796. Kant antwortete mit der Verkündigung des nahen Abschlusses eines Tractats zum ewigen Frieden in der Philosophie (VIII, 411 ff.; vgl. auch dort S. 515).

134 13 4ten Stück der Annalen] Es enthält auf Sp. 621—650 eine Kritik des Schlosserschen Schreibens. Darin wird zuerst Kants oben genannte Schrift gewürdigt und dann Schlossers Polemik als sophistisch nachgewiesen.

134 18. 19 Schwab — begegnet] Die Preußische Akademie der Wissenschaften ließ im Jahre 1796 zu Berlin erscheinen: „Preisschriften über die Frage: Welche Fortschritte hat die Metaphysik seit Leibnitzens und Wolffs Zeiten in Deutschland gemacht? Von J. Chr. Schwab, . . K. L. Reinhold . . und J. H. Abicht.“ Jakob besprach diese Schriften in seinen „Annalen“ 1796, Sp. 670—687. Er beschäftigt sich dabei hauptsächlich mit Schwab. Dieser hatte vom Standpunkte der Leibniz-Wolffischen Philosophie geleugnet, daß durch Kant ein Fortschritt der Metaphysik erzielt sei. Seine Einwände richteten sich vornehmlich gegen die Möglichkeit einer kritischen Grenzsetzung, gegen die Lehre von der Selbsttäuschung der Vernunft, gegen die vom Ding an sich, gegen die unbewiesene Voraussetzung der Verschiedenheit und Mannigfaltigkeit der Dinge u. s. w. (vgl. a. a. O. S. 143f.). Auch formale Mängel werden der Kantischen Philosophie im Vergleich zur Leibniz-Wolffischen vorgeworfen. In einem Anhang wird dann noch die Unterscheidung in analytische und synthetische Urteile bestritten.

134 27 das letzte Mahl] Der Brief ist verloren.

134 29 Heynens] Christian Gottlob H.

134 31 Schwiegersohn] Über den Ausgang dieser Angelegenheit vgl. unten 143 15ff. (3ff.).

135 2 zu Duns und Langens Zeiten] Vermutlich eine Anspielung auf Joh. Duns Scotus (1266?—1308), dessen großer Erfolg als zweiter regens der Pariser Universität den Ordensprovinzial und regens primus mit Neid erfüllte. Er veranlaßte, daß Duns plötzlich abberufen wurde, um in Köln im Minoritenkloster Vorlesungen zu halten. Über ihn und die Streitigkeiten zwischen Thomisten, Scotisten und Occams Anhängern s. Dictionary of National Biography, London, und C. Prantl, Geschichte der Logik im Abendlande Bd. III, Leipzig 1867, S. 202ff. Joachim Lange (1670 bis 1744), Schulmann und Theolog, der Hauptvorkämpfer und Wortführer in den pietistischen Streitigkeiten des 18. Jahrhunderts. Er setzte es bei Friedrich Wilhelm I. durch, daß Wolff abgesetzt wurde und bei Strafe des Stranges das Land räumen mußte.

136 2 Dank — gebracht] Vgl. oben 120 27ff (18ff.).

136 6f. Hn. Klopstocks Ausfall u. s. w.] Vgl. „Die Bedeutsamkeit“, Bruchstück eines Gesprächs im „Berliner Archiv der Zeit und des Geschmacks“, 1795 I, S. 465—482 und Nachtrag S. 557f. Klopstock griff darin ebenso grob wie witzlos Kants Terminologie an. Besonders tadelte er, daß dieser Worten des allgemeinen Sprachgebrauchs, wie z. B. Geschmack, einen neuen Sinn beilege. Jakob antwortete in den „Annalen“ (Jahrgang 1796, Sp. 577—596) in einem durch die Art dieses Angriffes gerechtfertigten kräftigen Ton. Er rechnet Kl. zu „denen Feinden der Krit. Philosophie,

welche es Kanten nicht vergeben können, daß er ein Buch geschrieben, welches sie nicht verstehen, und worüber doch so viel gesprochen wird, daß von ihren Büchern nicht mehr die Rede ist" (Sp. 580). Die sachliche Widerlegung Kl.s war nicht schwer. Erwähnenswert ist, daß dieser im Jahre 1796 in der Ode „Der Genügsame" ebenfalls Kant angriff. In Beziehung zu dem „Warnenden Zweifel", der der „Forschung des Wahren" dient, heißt es:

„Ihm ist ein Wechselbalg, der Tiefsinn lüget,
Jetzo untergeschoben, der Gedanken
Spinnwebt, der das Licht, das herab du strahlst, kunst-
Wörtelnd umdünstet."

728 [693].

U. B. Kg.

Gedruckt R.-Sch. XI, 2, S. 147—148.

Hufeland (1762—1836) war seit 1793 Professor der Medizin in Jena.

136 34 Buch] Die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern. Jena, 1797, von der dritten Auflage (1803) an unter dem Titel „Makrobiotik".

729 [694].

U. B. Kg. Reickes Nachlaß.

Der in den Text aufgenommene Entwurf ist der längere von zweien, der kürzere folgt hier:

einen Augenblik von Ihren großen Geschäften zu rauben wenn es auch nur zu Bezeigung meiner Verehrung gegen dieselben und zur Abstattung meines des unterthänigen Danks wegen der für den jetzigen Oberstadtinspector Brahl bewürkten u dem Publicum sehr nützlich gewordnen Anstellung geschähe zu entziehen würde schon Tadel verdienen noch mehr aber wage ich dabey wegen des bey dem Anschein der von einer Zudringlichkeit bey an sich hat führt eine Vorbitte für jeman sich für jemand mich für jemanden zu verwenden und und eines gewissen Dünkels bey Ewr Excellenz durch die Empfehlung eines Subjects zur Anstellung unter dero Departement als ob ich zur Anstellung unter dero Departement etwas zu vermögen da ienes einmal 17 durch Ihre Gnade für den jetzigen Oberst Königsbergischen Oberstadtinspector Brahl auf meine Vorbitte zum großen Vortheil 179— zur allgemeinen Zufriedenheit des Publici gelungen ist.

Es ist diesmal der Prof: Kiesewetter in Berlin dessen Wunsch Excellenz vorzufragen ich ersucht worden bin welcher als instructor der K. Prinzen dessen

Lage durch die Vermählung der Prinzessin Augusta mit dem Erbprinzen von Hessencassel die zu Anfange des neuen Jahres erfolgt, nothwendig verändert werden muß weil das Gehalt was er für den Unterricht der beyden Prinzen erhalten hatte viel zu gering ist um auch nur die nothwendigste Bedürfnisse zu bestreiten und da die Versetzung in eine Andere

Vielleicht gehört zu diesen Entwürfen auch noch folgende Aufzeichnung auf Brief 716 [688].

Was auch immer Ew: Exc: bey diesem Ansuchen thunlich finden [zu seyn urtheilen möchten] möchten so bitte ich doch gehorsamst das Wagstück meines Anbringens nicht für Unbescheidenheit aufzunehmen sondern für die Wirkung der Verehrung Ihres [wohlwollenden Characters] menschenfreundlichen Characters mit welcher in schuldigem Respect ist jederzeit bin. . . .

Die Datierung des Briefes ergab sich aus Brief 730 [878].

138 1 Oberstadtinspector] Johann Brahl.

730 [694a, 878].

Oberst Heydenreich, Halle a/S.

730a [694b].

Erwähnt in Reichardts Brief an Elisabeth von Stägemann d. d. Giebichenstein 17. Dez. 1796, worin er ihr für „die Zeichnung von dem Bilde Kants" dankt: „die Einlage an Kant haben sie wohl die Güte bald abzuschicken". Vgl. auch E. v. Stägemanns Brief an Reichardt vom 20. Januar 1797 (300 Briefe aus zwei Jahrhunderten, hrsg. von Karl v. Holtei, Bd. II, 1872, S. 164 ff.). In bezug auf das Bild vgl. A. Warda in A. M. Bd. 42, 1905, S. 305 ff.

730b.

Von Johann Heinrich Kant.

Vor d. 17. Dec. 1796.

Erwähnt 732 [696].

731 [695].

H? Nach einer Abschrift des Lehrers Langhans (Memel).

Gedruckt in der Baltischen Monatsschrift Bd. 40, 1893, S. 554—555.

140 6 (139 20) ältere Schwester] Maria Elisabeth, verh. Kröhnert, gestorben im Juli 1796.

732 [696].

Kurländisches Provinzialmuseum in Mitau.

Gedruckt in der Baltischen Monatsschrift a. a. O. S. 555.

Rickmann wurde 1799 Sekretär des Hauptmannsgerichtes zu Bauske in Curland, er starb 1830 (Diederichs a. a. O. S. 555).

733 [697].

Dorp. II, 178, S. 639—642.

141 13. 16 (140 34 141 2) Schreiben, Brief] Beide verloren.

141 18 (4) *Montréal*] Vielleicht Cherhal Mont-Réal, Gouvernement des Hommes Libres ou Constitution Républicaine. A Paris se trouve à 'Imprimerie de Franklin. L'an IV de la République (1796) mit d. Motto: „vivre sans Constitution c'est s'endormir au bord des précipices."

141 27 (13 ff.) Übersezzung] Observations sur le sentiment du beau et du sublime par Emanuel Kant. Tradnit de l'Allemand par Hercule Peyer-Imhoff. A Paris 1796; vgl. dazu Intelligenzblatt der A. L. Z. Nr. 146, Sp. 1244: „Ein nationalisirter Deutscher Imhof hat soeben Observations sur le sentiment du beau et du sublime par Em. Kant, Paris 1796 in kl. 8° drucken lassen, die aber als ein wässrigter und fragmentarischer Auszug wenig dazu beytragen dürften, Kants Namen den Franzosen ehrwürdig zu machen. Der Kunstrichter im Bulletin litéraire Nr. 87 urtheilt darüber: Kant semble avoir composé cet ouvrage pour délasser son entendement de la tension à laquelle le condamnaient ses études habituelles."

142 11 (141 36) Verleger] Friedrich Nicolovius.

734 [698].

Dorp. I, 117, S. 513—516.

142 29 (17) meine letzte Bitte] 134 27 ff.

143 16 (4) sein Herzog] Carl Wilhelm Ferdinand, Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel, 1780 zur Regierung gekommen.

143 21 ff. (9 ff.) Nitzsch] Vgl. die Anmerkung zu Brief 636 [601].

735 [699].

U. B. Kg., Konv. N, Bl. XII.

143 36 (24) mein letztes Schreiben] Brief 688 [653].

144 4 ff. (143 29 ff.) Bruchstück] „Ueber die Medicin." Nach einer Anmerkung: „Aus einer noch ungedruckten Schrift: Arkesilas oder über Wahrheit und Täuschung" (Der neue Teutsche Merkur, 1795, Bd. II, S. 337—378). E.

versucht die Behauptung eines Vorzuges der Medizin vor der Philosophie zu widerlegen. Ein solcher könne nur in der Gewißheit, dem Nutzen und dem Vergnügen, das die Ausübung dieser Wissenschaft gewähre, beruhen (a. a. O. S. 338). Daß dies nicht der Fall sei, wird nun dargetan und besonders ausführlich der Satz zu erweisen gesucht, daß die Medizin keine Wissenschaft sei. Hufeland antwortete in erregtem Ton, er behauptete, daß ein solcher Aufsatz nicht in den Merkur gehöre, daß er das Zutrauen des Publikums zu den Ärzten untergrabe und deshalb nur Schaden stiften könne. Weiter meint er, daß der Verfasser kein Arzt sei, und versucht diese Ansicht durch den Nachweis wissenschaftlicher Irrtümer zu stützen. (Vgl. „Ein Wort über den Angriff der razionellen Medicin", a. a. O., 1795, Bd. III S. 138—153). Darauf antwortete Erhard: „An Hrn. Rath D. Hufeland in Jena", a. a. O. 1796, Bd. 1, S. 76—92. Zu den beiden letzten Aufsätzen gab außerdem Wieland Erklärungen ab, in denen er die Aufnahme des Erhardschen Aufsatzes verteidigte. Der „Arkesilas" ist nicht erschienen.

144 8 (143 33) durch den Minister] Hardenberg verwaltete seit 1792 als Provinzialminister die Fürstentümer Ansbach und Bayreuth, er berief 1797 E. nach Ansbach, zur Erledigung verschiedener staatsrechtlicher Arbeiten; vgl. „Denkwürdigkeiten" S. 40/41.

144 9 (143 34) diesen Theil der Gesetzgebung] Vgl. unten 305 24 f. (303 17 f.).

144 18. 19 (8. 9) was ich über das Naturrecht schrieb] Erhard entwickelte in dem 7. Stück des ersten Jahrganges der „Horen" (1795): „Die Idee der Gerechtigkeit als Prinzip einer Gesetzgebung betrachtet." Daran schlossen sich dann 2 Aufsätze in Niethammers philosophischem Journal an: „Beiträge zur Theorie der Gesetzgebung. Erste Abhandlung. Ueber das Prinzip der Gesetzgebung, insoferne der Innhalt der Gesetze dadurch bestimmt wird" (a. a. O. II, 1795, S. 263—282) und „Zweite Abhandlung. Ueber die Unschuld und den Begriff des Standes der Unschuld, in Beziehung auf die Gesetzgebung" (a. a. O. III, 1795, S. 1—32). Die Hauptabsicht der nicht immer klaren Beweisführung läßt sich so angeben: „Die Gesetzgebung, insoferne sie nur auf das Bedürfniß des Unterrichts im Gebrauch der Willkür sieht, heißt die bürgerliche Gesetzgebung. Ihre Gesetze sagen aus, was sein soll. Ihr Formalprincip ist die Gerechtigkeit, ihre Absicht die Geselligkeit, ihr Innhalt wird durch die Triebe im Menschen bestimmt, und ihr Motiv findet sich in dem Vervollkommnungstrieb des Menschen. Der Zustand der Unschuld muß also von dem Gesetzgeber bei allen seinen Verfügungen zum Grunde gelegt werden . . . Er muß annehmen, die Menschen wollen Gesetze, um sich von der Unschuld zur Moralität zu erheben."

144 19 (9) Fichtes Naturrecht] Grundlage des Naturrechts nach Prinzipien der Wissenschaftslehre. Jena und Leipzig, 1796.

144 24 (14) Beck] Vgl. A. L. Z. Jahrgang 1796 Nr. 371 Sp. 505—512. Der 3. Teil hat den besonderen Titel: „Einzig möglicher Standpunkt etc.“

144 26. 27 (16. 17) Schellings Unsinn] E. besprach Schellings Schrift „Vom Ich als Princip der Philosophie oder über das Unbedingte im menschlichen Wissen“, Tübingen 1795 in A. L. Z., Jahrgang 1796, Nr. 319, Sp. 89—91; vgl. Denkwürdigkeiten, S. 48.

144 28 (18) Streit mit Reimarius] Vgl. VIII, 407 ff. und 514.

736 [700].

Dorp. II, 268, S, 989—990.

145 8 (144 35) Beiträge] Vgl. oben 61 10 (61 2).

737 [701].

Dorp. II, 100, S. 342—345.

145 22 ff. (13 ff.) Vorrath u. s. w.] Vgl. Einleitungen zu den beiden Schriften in den „Werken“.

738 [702].

H?

Gedruckt in der Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik. Neue Folge, Bd. 66, 1875, S. 173. Damaliger Besitzer Professor Teichmüller in Dorpat.

146 26 ff. (17 ff.) eine Arbeit u. s. w.] Es läßt sich nicht mit Sicherheit sagen, was Kant meint. Hartknoch spricht 42 21 von einem Handbuch der Metaphysik, doch kann auch an das unvollendete Alterswerk Kants gedacht werden.

739 [703].

Dorp. II, 81, S. 282—283.

147 9 (146 35) Direktor Skopnik] Nichts ermittelt.

147 28 (18) Kiesewetter — Plan] Vgl. Brief 725 [690], 729 [694], 730 [878].

739 a [703 a].

Statt 788 muß es 789 heißen.

739 c [703 c].

An der angegebenen Stelle heißt es: „Sagen Sie doch auch Frd. Schl.[egel] ..., daß ich Kants Brief schicken würde, sobald ich ihn

beantwortet hätte, wozu ich nur den Abdruck der Ankündigung zum neuen Journal erwartete, in welcher ich die Stellen, die ihm nicht bestimmt genug ausgedrückt zu sein schienen, mit mancher andern überflüssigen ganz weggelassen hätte." Nachträglich wurde auch folgende Stelle aus Reichardts Brief an Elisabeth von Stägemann vom 1. März 1797 bekannt: „Ich bin eben dabei meinem Deutschland eine etwas andere Form zu geben . . . . So bald ich darüber mit dem Verl[eger] einig bin schreib ich unserm verehrungswürdigen Kant wieder; bis dahin danken Sie ihm doch aufs höchste für seine erfreuliche Zuschrift"; vgl. Erinnerungen etc. Bd. II, S. 228. Danach wäre der Brief Kants schon vor den 1. März 1797 anzusetzen.

740 [704].

Major Max Jähns. Abschrift von Professor Erich Prieger.

148 28 ff. (21 ff.) Beobachtungen] Anspielung auf die Schrift Von der Macht des Gemüths u. s. w.

741 [705].

U. B. Kg.

Böninger-Langer; vgl. Neuer Teutscher Merkur 1798, S. 187 und Goethes Brief an Schiller vom 22. April 1797.

149 18 ff. (12 ff.) der Freiherr von Racknitz] Freiherr Joseph Friedrich zu Racknitz (1744—1818), „Geschichte und Darstellung des Geschmacks der vorzüglichen Völker in Bezug auf die innere Auszierung der Zimmer und auf die Baukunst". 4 Hefte mit 40 Kpf. Leipzig 1796—99.

742 [706].

Dorp. II, 252, S. 927—930.

Schwarz, Schorch, Möller. Im März 1837 starb ein Dr. der Medizin Schwarz in Erfurt, welcher vielleicht der in Frage kommende ist. (Neuer Nekrolog der Deutschen Bd. XV, 1837, S. 1229.) Schorch (1777 bis 1822), Dr. d. Rechte und Miteigentümer der Hennings'schen Buchhandlung zu Erfurt, Möller (1774—1805), Lehrer am evangelischen Ratsgymnasium in Erfurt.

150 25 (19) Unternehmen] Wahrscheinlich: „Allgemeines Jahrbuch der Universitäten, Gymnasien, Lyceen und anderer gelehrten Bildungsanstalten in und außer Teutschland", 8 Stücke Erfurt 1798—1802; vgl. die Ankündigung in Baldingers „Neues Magazin für Ärzte", 18. Band, 1796, S. 554—558.

743 [707].

Dorp. I, 52, S. 225—226.

151 28 (23) Journals Deutschland] Es erschienen 4 Bände, Berlin 1796.

152 7 (2) Verleger] Johann Friedrich Gottlieb Unger (1754—1804).

152 11 (6) *Lycäum*] Lyceum der schönen Künste. Es erschienen 1797 2 Stücke, die Ankündigung desselben findet sich in „Deutschland“ Bd. IV, S. 371—374.

152 23 (18) zugedachten Aufsatz] Ein solcher ist im „Lycäum“ nicht erschienen.

152 24 (19) Frau Criminalräthin Stegmann] Elisabeth von Stägemann (1761—1835).

152 25 (20) meine Schwester] Sophie, Frau des 1797 verstorbenen Sekretärs Dorow.

744 [708].

Dorp. I, 133, S. 577—580.

Gedruckt A. M. Bd. XV, 1878, S. 239—243.

153 14 (7) Brief] Vgl. Brief 729 [694].

154 19 (11) von Zastrov] Friedrich Wilhelm Christian von Zastrow (1752 bis 1830).

155 3 (154 32) Darstellung] „Versuch einer faßlichen Darstellung der wichtigsten Wahrheiten der neueren Philosophie für Uneingeweihte“, zweite völlig umgearbeitete und sehr vermehrte Auflage, Berlin 1798, die erste war 1795 erschienen.

155 6 ff. (154 35 ff.) Der hiesige Dänische Gesandtschaftsarzt] Der Name ist unbekannt. Es erschien: „Den evige Fred. Et philosophiskt Udkast af Immanuel Kant. Fordansket med en oplysende Commentar. Kiøbenhavn 1796. Paa J. H. Schuboths Forlag“ Der Übersetzer war Malthe Christian Møller (1771—1834), Literat, der in Göttingen und Jena studiert hatte. Er gab das „Repertorium for Faedrelandes Religionslaerere“ von 1795—97 anonym heraus und vermittelte so seinen Landsleuten die Bekanntschaft mit Kant. Durch das Repertorium wurden Männer wie A. S. Ørsted (1778 bis 1860), der zuerst in Dänemark Kant eingehend studierte, auf ihn hingewiesen.

155 9 (1) ein junger schwedischer Gelehrter] Vielleicht Carl Gustav v. Brinkmann (1764—1847), der seit 1792 Legationssekretär in Berlin war, wo er bis Ende 1797 blieb. Es kann weder Daniel Boëthius (1751—1810) noch Benjamin Höier (1767—1812) gemeint sein, die sich um die Einführung Kants in Schweden verdient gemacht haben. Der erstere könnte kaum als jung gelten, der letztere ging erst 1798 nach Deutschland. In dem Nachlaß

Brinkmanns findet sich allerdings keine Bestätigung vor, sein Tagebuch ist im J. 1797 unterbrochen. (Mitteilung des Grafen Trolle Wachtmeister, Årup, Schweden.)

155 15 (7) Commentar] Nicht erchienen.

155 24 (16) HE. D. Friedländer] Dr. Michael Friedländer.

156 5 (155 34) Breslauschen Verschwörungsgeschichte] „Zerboni [di Sposetti] Kriegsrat (1760—1831), die Kaufleute Contessa aus Hirschberg und Zerboni jun. aus Breslau, imgleichen der gewesene Capitain von Leipzigerwurden wegen Majestäts Verbrechen und gefährlicher auf Zerrüttung der Ruhe und Ordnung im Lande abzielender Verbindungen zur rechtlichen Untersuchung gezogen. Dieser Verbrechen durch Beweis und Geständniß überführt und demzufolge zur Vollziehung der nach den Gesetzen verwirkten Strafe als Arrestanten nach verschiedenen Vestungen . . . abgeliefert . . . d. 26. May 1797. Goldbeck, Haugwitz." (Beylage zu Nr. 87 des Hamburgischen unpartheyischen Korrespondenten vom 2. Juni 1797.) Der Geheimbund führte den Namen: „Moralisches Vehmgericht zum Schutze des Volkes gegen Bedrückungen durch pflichtvergessene Beamte".

745 [709].

Dorp. II, 84, S. 292—295.

156 16 (10) *Mahlbeck*] Nicht ermittelt.

156 22 (16) *Friedländer*] Michael Fr.

157 3 (156 31) Einige Aufsäzze über Lievland] „Ueber Lievland. Bruchstück eines Briefes von H." Berlinisches Archiv der Zeit und ihres Geschmacks. Berlin 1797, 1. Bd. März S. 255—269; April S. 353—368; 2. Bd. August S. 129—146. Diese Aufsätze erschienen anonym.

746 [709a].

An Christoph Wilhelm Hufeland.

Koenigsberg den 19 April 1797

Ew: Wohlgeb.

werden hoffentlich meinen, durch Hrn. D. Friedländer in Berlin an Sie, mit der Danksagung für Ihr Geschenk des Buchs von der 20 Lebensverlängerung abgelassenen, Brief erhalten haben. — Jetzt erbitte ich für den, welcher Ihnen den Gegenwärtigen zu überreichen die Ehre hat, Hrn Motherby, Gewogenheit und Freundschaft, einem von Engländischer Abkunft in Königsberg gebohrenen jungen Mann von großem Talent, vieler schon erworbenen Kentnis, festem Vorsatz und 25

tugendhafter, dabey offener und menschenfreundlicher Denkungsart, wie sein Vater der engl. Negoziant allhier, von jedermann geachtet und geliebt und mein vieljähriger vertrauter Freund ist. — Was von mir und, was sonst auf unserer Universität in sein Fach (die Medizin) einschlagendes zu lernen war, hat er gründlich gelernt und so bitte ich 30 ihm die mehrere und größere Hülfsqvellen für sein Studium auch Ihres Orts zu eröfnen; wobey er wegen des dazu erforderlichen Kostenaufwands nicht in Verlegenheit seyn wird.

— Mir ist der Gedanke in den Kopf gekommen: eine Diätetik zu entwerfen und solche an Sie zu adressiren, die blos „die Macht des 35 Gemüths über seine krankhafte körperliche Empfindungen„ aus eigener Erfahrung vorstellig machen soll; welche ein, wie ich glaube, nicht zu 1! verachtendes Experiment, ohne ein Anderes, als psychologisches Arzneymittel, doch in die Lehre der Medicin aufgenommen zu werden verdiente; welches, da ich mit Ende dieser Woche in mein 74stes Lebensjahr eintreten und dadurch bisher glücklich alle wirkliche Krankheit (denn Un- 5 päßlichkeit, wie der jetzt epidemisch herrschende kopfbedrückende Catharr, wird hiezu nicht gerechnet) abgewehrt habe, wohl Glauben und Nachfolge bewirken dürfte. — Doch muß ich dieses, wegen anderweitiger Beschäftigung, jetzt noch aussetzen.

Dem Manne, der Lebensverlängerung mit so einleuchtenden Grün- 10 den und Beyspielen lehrt, langes und glückliches Leben zu wünschen, ist schuldige Pflicht, mit deren Anerkennung und vollkommener Hochachtung ich jederzeit bin

Ihr ergebenster treuer Diener
I Kant. 15

H?

Im Autographenkatalog Nr. XXXIX von J. Halle (München) angeboten und zum Teil dort abgedruckt, vollständig in Ktst. Bd. XIII, 1908, S. 310.

157 21 Brief] Brief 740 [704].

157 23 *Motherby*] William M.

747 [710].

U. B. Kg., Konv. N. Nr. XXXII.

Kandt; nichts ermittelt.

158 23 (157 19) *Grumsdorf*] Muß wohl heißen Gramsdorf. Dorf im Reg.-Bez. Posen, Kr. Obornik, Polizeldistrikt Rogasen; vgl. Meyers Orts- u. Verkehrs-Lexikon des Deutschen Reichs Bd. I, 1912, S. 611.

748 [711].

Dorp. II, 240, S. 883—884.

159 16 (158) Lehrbuch] „Vorlesungen über die theoretische und praktische Philosophie, welche Maternus Reuß seit dem Jahre 1789 gehalten, und nun zunächst für seine zeitherigen und künftigen Zuhörer, auch für jene Denker, welche das Wesentliche der Lehre über Logik, Metaphysik, Naturrecht und Moralphilosophie nach den Grundsätzen der kritischen Philosophie zu verstehen, und beurtheilen zu können wünschen, ohne Vorlesungen darüber zu hören, im Grundrisse zum Drucke befördert hat.“ 2 Theile, Würzburg 1797. R. schließt sich in seiner Logik besonders an Reinhold und Jakob an, die er oft wörtlich benutzt. In den Vorlesungen über Metaphysik folgt er dem Gedankengang der Kritik d. r. V., in der Übersicht der Systeme verwertet er Reinholds Einteilung. Einen selbständigen Wert besitzt das Buch nicht. Über Reuß' Vorlesungen und ihren Erfolg bringt die Oberdeutsche Litteraturzeitung vom 4. Juli 1796 einen längeren Bericht.

159 26 (158) Fürsten] Georg Carl Freiherr von Fechenbach.

749 [712].

Dorp. I, 118, S. 517—520.

160 13 (159) ein Buch] Die Allgemeine Religion. Ein Buch für gebildete Leser. Halle, 1797. Zur Ergänzung des von J. Gesagten kann das Inhaltsverzeichnis des Buches dienen: „I. Eine deutliche Zergliederung, und psychologische Erklärung des vernünftigen Religionsglaubens; II. Eine Betrachtung der Natur, wie sie ein für die Religion schon gestimmtes Gemüth anstellen kann; III. Eine Vertheidigung des vernünftigen Religionsglaubens, gegen wirkliche und mögliche Einwürfe, . . .“ (a. a. O. Vorrede p. III f.). Der zweite Teil ist bei weitem der umfangreichste. Da Religion Sache des Herzens ist, hält J. es für falsch, den Unterricht in ihr mit der Theorie zu beginnen (vgl. a. a. O. p. XVIII ff.).

161 5. 6 (160) Richardson — Übersetzung — Rechtslehre] Kant, Eman., The metaphysics of morals divided into metaphys. elements of law and ethics. From the German by the translator of Kant.'s Essays and treatises. 2 vol. London 1799.

161 8. 9 (160) S. 207 Lin. 10] = VI, 337 32.

161 11 (160) S. 220 Z. 3 von Unten] = VI, 346 22.

754 [717].

Dorp. I, 74, S. 309—320.

Gedruckt A. M. Bd. XXII, 1885, S. 434—444.

162 26 (161) ein Fremder 2c.] Wohl eine Anspielung auf die Erklärung wegen der von Hippel'schen Autorschaft vgl. S. 360 (386).

162 24 (161) Schulz] „Kant hatte, wie es scheint, Becks Schrift nicht selber gelesen. Aber ihm hatte der treueste der Seinen, Schultz, über dieselbe mit Unwillen berichtet" (Dilthey a. a. O. S. 647). Vgl. 171 34 f. (170) und 174 3 f. (173).

163 22 (162) Grundriß] Vgl. Anmerkung zu 120 8 (119 33).

163 31 (162) der heil. Augustin] Vgl. den Prologos zu Sancti Aurelii Augustini Retractationum libri II.

165 12 ff. (164) Jacobi sagt] Vgl. J.s Werke Bd. II, S. 304.

167 36 ff. (166) Reinhold hatte Sie corrigirt] Vgl. „Versuch" etc. S. 399.

168 2 ff. (167) Ich zeige ihm u. s. w] Vgl. Einzig-möglicher Standpunct etc. S. 114 ff.

168 31 f. (167) seine Frau — verlohren hat] Am 11. October 1795.

170 1 (169) Arbeit] Zur angegebenen Zeit erschien der „Commentar über Kants Metaphysik der Sitten", Halle 1798. In der Vorrede kündigt Beck „eine über allen Zweifel erhabene, und vielleicht jeden denkenden Mann befriedigende Darstellung" der kritischen Philosophie an (S. XIV). Eine Erklärung im Sinne der Ausführungen 169 24 ff. (168) findet sich nicht, wohl aber eine Anspielung auf den Streit mit Schultz: „Einige Verehrer der critischen Philosophie, die vielleicht zu sehr am Buchstaben kleben, haben die Besorgnis geäußert, als ob ich, da ich die transscendentale Principien in Ansehung theoretischer Erkenntnisse durchaus in den ursprünglichen Verstandesgebrauch setze, den von Kant für sehr wichtig ausgegebenen Unterschied zwischen transscendentaler Aesthetik und transscendentaler Logik, und die erstere, sowie ihr Object, die reinen Anschauungen eigentlich aufhebe. Es ist hier der Ort nicht, mich in diese Materie einzulassen, und ich komme bloß darauf, um zu erinnern, daß dieser mir gemachte Vorwurf ungerecht ist. Eben jene von Kant getroffene Unterscheidung hat ihrem Geiste, wenn gleich nicht dem Buchstaben nach, vielleicht noch niemand nachdrücklicher einzuschärfen gesucht, als ich es gethan habe, und sie macht auch gerade den Hauptpunkt der Transscendental-Philosophie aus, den insbesondere Herr Reinhold, und nach ihm Herr Fichte, so viel ich einsehe, der Sache nach, wenn gleich der Erstere nicht dem Buchstaben nach, verfehlen."

170 6 ff. (169) Hindenburg — herausgegeben] Der polynomische Lehrsatz das wichtigste Theorem der ganzen Analysis, nebst einigen verwandten u. andern Sätzen. Neu bearbeitet und dargestellt von Tetens, Klügel, Kramp, Pfaff und Hindenburg. Zum Druck befördert und mit Anmerkungen auch einem kurzem Abrisse der combinatorischen Methode versehen von K. F. Hindenburg, Leipzig 1796.

170 33 (169) Schlettweins Existenz] Vgl. unten die Anmerkung zu 362 ff. (388 ff.). S. gab heraus: „Archiv für den Menschen und Bürger in allen Verhältnissen, Leipzig 1780—84, und „Neues Archiv“ 1785—88.

755 [718].

Dorp. II, 272, S. 1001—1004.

Tieftrunk (1760—1837), Professor der Philosophie in Halle.

172 17 (171) kleine Probe] Nicht mehr vorhanden; vgl. 183 21 ff. (182).

756 [719].

Dorp. I, 75, S. 321—24.

Gedruckt A. M. Bd. XXII, 1885, S. 444—447.

173 31 f. (172) Realität] Beck sagt a. a. O. III, 145: „Die Kategorie der Realität ist die ursprüngliche Synthesis des Gleichartigen, die vom Ganzen zu den Theilen geht.“ Der andere Vorwurf (174 2. 3 (173)) ist vielleicht herausgelesen aus der Wendung „der Verstand setzt ursprünglich ein Etwas“ (a. a. O. S. 157).

174 23 (173) *Cartesii* Meynung] Extensio in longum, latum et profundum, substantiae corporeae naturam constituit. (Principia philosophiae I, 53.)

175 22 (174) Recension] Vgl. Anmerkung zu 26 18 f.

175 30 f. (174) in — Journal] Philosophisches Journal einer Gesellschaft Teutscher Gelehrten. Herausgegeben von J. G. Fichte und F. J. Niethammer, Jena und Leipzig, 1797, V, S. 1 ff. „Versuch einer neuen Darstellung der Wissenschaftslehre. Erste Abtheilung.“ Später als „Erste Einleitung in die Wissenschaftslehre“ bezeichnet (Werke Bd. I, S. 417—449). Dort heißt es S. 40, 41 A: „Ein solcher kritischer Idealismus ist von Herrn Prof. Beck in seinem Einzig möglichen Standpunkte u. s. w. aufgestellt worden. Unerachtet ich nun in dieser Ansicht . . . Mängel finde, so soll mich dies doch nicht abhalten, dem Manne, der aus der Verworrenheit des Zeitalters selbstständig sich zur Einsicht erhoben, daß die Kantische Philosophie keinen Dogmatismus, sondern einen transscendentalen Idealismus lehre, und daß nach ihr das Object weder ganz noch halb gegeben, sondern gemacht werde, die gebührende Hochachtung öffentlich zu bezeugen, und es von der Zeit zu erwarten, daß er sich noch höher erhebe. Ich halte die angeführte Schrift für das zweckmäßigste Geschenk, das dem Zeitalter gemacht werden konnte, und empfehle sie denen, welche aus meinen Schriften die Wissenschaftslehre studiren wollen. als die beste Vorbereitung. Sie führt nicht auf den Weg dieses Systems; aber sie zerstört das mächtigste Hinderniß, das den-

selben so Vielen verschließt.“ Nachdem Fichte dann den Ton der Beckschen Schrift entschuldigt hat, fügt er noch an: „Wegen der Eilfertigkeit, mit welcher derselbe Schriftsteller in einer andern Gesellschaft, für welche er viel zu gut ist, über Bücher herfährt, von denen sein eignes Gewissen ihm sagen mußte, daß er sie nicht verstehe, und daß er doch nicht recht wissen könne, wie tief die Sache gehen möge, kann ich ihn nur um sein selbst willen bedauern.“ Vgl. Fichtes Brief an Jakob vom 4. März 1799, Fichtes Leben[2] Bd. II, S. 542 ff.

757 [720].

U.-B. Kg. Konv. N. Nr. XXXIII.

Die Übersetzung ist gedruckt in A. M. Bd. XXII, 1885, S. 389—90.

Kanth; über ihn nichts ermittelt.

178 26 (177) 3] es muß heißen 2; folglich ist Brief 742a [706a] als 748a [711a] anzusetzen: Anfang Mai.

758 [721].

Dorp. II, 133, S. 483—487.

179 15 (178) Übersendung des Diploms] Vgl. Brief 638 [603] und 654 [619].

179 17 (178) *Collins*] Das Königsbergsche Adreßbuch von Kaufleuten auf d. J. 1790 führt 2 Commissionäre dieses Namens auf: Edward in der Holzgasse und Georg Friedrich in der Magistergasse.

759 [722].

Nicolovius' Antwort steht unmittelbar unter Kants Anfrage.

179 31 (178) Pastor *Collins*] „Collins ging“, schreibt Hippel an seinen Freund J. C. Grot in Petersburg am 21. März 1792, „ohnlängst als reformirter Prediger nach Petersburg. . . . Er hat wie ich höre die Tochter des Prof. Euler geheirathet.“

759a [722a].

Auf einem Zettel in der Sammlung auf der U.-B. Kg. Konv. M. Bl. 13 hat Kant notiert: An den HE Colleg R und Director Euler bey der Rußkays. Acad. d. Wiss. zu St. Petersburg; die 6 ersten Worte hat Kant durchgestrichen. Auf demselben Zettel steht die Notiz: Tieftrunk zu beantworten. Danach ist der Brief zu dieser Zeit zu vermuten.

760 [723].

Dorp. II, 73, S. 262—263.

Forster (1744—1808), ein Vetter von Johann Reinhold Forster. Die Königsberger Matrikel führt Ernest. Wilhelm Geo. Forster Mariaeburg Boruss., immatrikuliert am 22. April 1763 auf. Er war Kgl. Justiz-Commissions Rath und Landrichter (Rauch, Geschichte der St. Johannis Loge von Marienburg i. Westpr. Danzig 1872, S. 51).

761 [724].

H?

Gedruckt in Schützens Leben Bd. II, S. 209—211, R.-Sch. XI, 1, S. 81 bis 83, Ha. X, S. 500—503, Hb. VIII, S. 736—738.

181 11. 12 (180) an — Schultz, abgelassenen Brief] Schultz gab den Brief an Kant, da, wie er unter dem 19. Juli 1797 an Schütz schreibt, „wir gewohnt sind, uns freundschaftliche Briefe von Gelehrten, wenn ihr Inhalt es erlaubt, und den Andern interessirt, gegenseitig zu communiciren"; vgl. Schützens Leben, Bd. II, S. 466.

181 17 (180) Begriffe u. s. w] Vgl. VI, 276ff.

181 19f. (190) *entia — multiplicanda*] Der Satz wird von Kant III, 432 24 als bekannte Schulregel bezeichnet. Er geht schließlich zurück auf die aristotelische Kritik der platonischen Ideenlehre und findet sich dem Sinne nach z. B. bei Duns Scotus und Wilhelm von Occam.

181 31 (180) an einem andern Orte] Es ist wohl der Anhang erläuternder Bemerkungen zu den metaphysischen Anfangsgründen der Rechtslehre gemeint; vgl. VI, 357ff.

762 [725].

H? 1898 Leo Liepmannssohn, damals versteigert.

183 20 (182) Werk] Philosophische Untersuchungen über das Privat- und öffentliche Recht zur Erläuterung und Beurtheilung der metaphysischen Anfangsgründe der Rechtslehre vom Herrn Prof. Imm. Kant. Halle 2 Theile 1797/8. T. gibt wörtlich oder umschreibend Kants Lehren wieder und liefert dazu Erläuterungen, welche besonders im zweiten Teil sehr ausführlich sind. Selbständigen Wert besitzen seine Gedanken nicht.

183 27 (182) Schlettwein] Vgl. Öffentliche Erklärungen Nr. 5.

763 [726].

Dorp. II, 293, S. 1073—1076.

L. W. Wloemer wurde am 9. Mai 1778 als stud. jur. in die Königsberger Matrikel eingetragen, später war er Geheimer Kriegsrat beim General-Fabriken und Accise-Departement in Berlin, er starb im Jahre 1831.

184 21 (183) Vater] Vgl. Brief 403 [380].

764 [727].

Dorp. II, 288, S. 1067—68, 1069, 1058.

Weiß (1774—1853), damals Privatlehrer der Philosophie zu Leipzig.

185 17 (184) Gabe] Fragmente über Seyn, Werden und Handeln. Nebſt einigen Beylagen. Leipzig, 1797. „Meinen Lehrern dei Philoſophie gewidmet." W. geht aus von dem Sein, das ihm „der Ausdruck der Wirklichkeit, außer und unabhängig von unſern Gedanken" ist (S. 17). Von ihm aus will er durch Begrenzung, die zugleich Bestimmung ist, zu den Arten des Seins gelangen. Seinen philosophischen Standpunkt bezeichnet er als Skeptizismus, da er glaubt, der letzte Grund für das Ganze der Welt lasse sich weder aus dem Ich noch aus dem Nichtich darlegen (p. XIV). Zu den 6 Lehrern, welche W. erwähnt, gehören sicherlich Kant, Reinhold, Fichte, Jacobi und wohl auch Schmid. Das Buch ist ein buntes Gemisch ihrer Lehren, auch glaubt W. aus der Sprache Erkenntnis schöpfen zu können.

186 5. 6 (185) rechten Nachfolger] Vgl. unten 367 32 ff. (393).

187 8. 9 (186) Reinhold — ſagt] Auswahl vermischter Schriften, 2 Theile Jena 1796/7. Im zweiten Teil gibt R. eine erweiterte Fassung seiner Preisschrift. Zu vergleichen ist der 15. Abschnitt: Meine gegenwärtige Ueberzeugung vom Wesen der reinen Philosophie, Transcendentalphilosophie, Metaphysik. Auch der „Vorbericht" gibt das Wesentliche zum Verständnis der Briefstelle.

187 23 (186) Brief] Kant hat im Jahre 1801 an Weiß geschrieben, ein bisher verschollener Brief wird im Katalog von J. F. Lippert, 1853 No. 1017 aufgeführt.

187 24 (186) Vater] Christian Samuel W. (1738—1803).

765 [879].

U.-B. Kg., Konv. Kants Ansichten zur Religionsphilosophie. Nr. 10.

Natorp macht VI, 518 mit Recht darauf aufmerksam, daß das Bruchstück sich auf die Metaphyſiſchen Anfangsgründe der Tugendlehre beziehen müsse. Warda möchte die Bemerkungen Kants als einen von ihm „beabsichtigten, vielleicht mit Rücksicht auf Nicolovius fortgelassenen Schluß der Vorrede zu den M. A. d. T." auffassen. Er sagt: „Schon die äußere

Fassung dieses Bruchstücks läßt meines Erachtens erkennen, daß dasselbe nicht einen Teil eines Briefentwurfs bildete, sondern entweder einer öffentlichen Anzeige oder einer Vorrede, welch' letztere Annahme durch die Umstände, auf welche sich das Stück bezieht, zur Gewißheit wird" (A. M. Bd. 41, 1904 S. 133 A.). Über diese „Umstände" vgl. VI, 518.

766 [728].

U.-B. Kg., Konv. M. Nr. 11.

Warda hat die Richtigkeit dieser durch ein Versehen auch in der zweiten Auflage beibehaltenen Datierung durch den Hinweis bestritten, daß in der Beilage zum 6. Stück der Königsberger gelehrten und politischen Zeitungen vom 19. Januar 1797 sich die Anzeige findet, daß die Rechtslehre erschienen sei. Demnach wäre das Fragment zu Anfang Dezember 1796 zu datieren (Warda, a. a. O. S. 132/3).

767 [729].

U.-B. Kg. Konv. M. Nr. 11b.

Gedruckt: R.-Sch. XI, 1, S. 176—177, Hb. VIII, S. 806.

Zur Datierung wurde die Tatsache benutzt, daß auf einem Briefentwurf zu Brief 770 [734] sich ein in Anmerkung zu 188 22. 23 (187 11. 12) abgedrucktes Zeugnis für Lehmann befindet.

Meierotto (1742—1800) Rektor, Professor und Ephorus des Joachimsthalischen Gymnasiums zu Berlin, seit 1787 Oberschulrat. Vgl. Versuch einer Lebensbeschreibung J. H. L. Meierottos, herausg. von Fr. L. Brunn, Berlin 1802.

188 17. 18 (187 6. 7.) Bekanntschaft] M. erhielt 1792 den Auftrag, die Schulen in Preußen zu untersuchen. Während dieser Reise schrieb er an seine Frau u. a. aus Gumbinnen am 12. August 1792: „Von Königsberg habe ich noch nachzuholen . . . das ganze gelehrte Königsberg war so gütig gegen mich, daß ich in den drei Tagen genug an den Schul Männern, Geistlichen, Schriftstellern und besonders an Kant zu genießen hatte. Ich bin jeden Tag mit Kant zusammen, und einmal bei ihm zu Tische gewesen. Er ist der heiterste, unterhaltendste Greis, der beste *Compagnon,* ein wahrer *bon-vivant* im edelsten Verstande. Er verdauet so gut die härtesten Speisen, als das Publikum, was ihn lesen will, seine Philosophie schlecht verdaut. Aber — erkenne darin den Mann von Geschmack und Welt, — von seiner Philosophie habe ich auch in den vertrautesten Stunden, die er mir gönnte, nicht ein Wort gehört." (Versuch u. s. w. S. 337 f.)

188 22. 23 (187 11. 12) *Candidat* Lehmann *sen:*] Kant hat für ihn folgendes Zeugnis ausgestellt: Daß der Candidat Hr. *Johann Heinrich Imanuel Lehmann* aus Durcherwo [Ducherow] in Pommern bey Anclam gebürtig meinen Vorlesungen der Logik, Metaphysik, Moral, des Naturrechts der Anthropologie und physischen Geographie, jedes halbjährig in vier Stunden die Woche imgleichen dem wöchentlich angestellten *Examinatorio* mit ununterbrochenem Fleiße beygewohnt in dem letztern vor allen übrigen Zuhörern seine erlernte Kentnisse am besten dargelegt übrigens in moralischer Führung und Anständigkeit von keinem übertroffen worden bezeuge hiemit gewissenhaft." (Konzept auf der Rückseite des Briefentwurfs an Boeninger und Langer (4. Aug. 1797).)

188 25 (187 14) *Meye*] Johann Jakob Meyen (1731—1797), seit 1774 Professor der Physik und Mathematik am akademischen Gymnasium zu Stettin.

768 [730].

U.-B. Kg. Konv. M. Nr. 11a.

Der Name des Adressaten läßt sich durch eine Notiz Kants auf einem im Besitz der U.-B. Kg. befindlichen Zettel bestimmen: „Brief an HEn Regierungs- u. Consistorialpräsident und Curator des *gymnasium* in Stettin *v. Massow* — Ich kann die Zeugnisse und mein eignes beylegen. Brief an Prof: des Joachimsthalschen *Gymnasium* Oberschulrath *Meierotto Mathematic* Philosophie — auch Latinität *donum docendi* [An Minister Baron Schrötter] Auf die Krankheit des Prof: *Mathes: et phys: Meye* in *Stettin.*" Wegen der Datierung vgl. Brief 767 [729].

von Massow (1750—1816), seit 1784 Präsident der pommerschen Regierung.

769 [731].

U.-B. Kg., Konv. N. Nr. LII.

Möller (1759?—1831). Als Geburtsjahr wird nach einer Notiz in einem Schriftstellerverzeichnis der Gothaer Bibliothek das Jahr 1765 angegeben.

190 17 ff. (189 5 ff.) So — rede] Vgl. Ev. Joh. 7, 17.

192 9 (190 31) Volksschrift] „Gesellschaftsbüchelchen". Gotha, 1797 Die Schrift enthält Klugheits- und Anstandsregeln für den Verkehr in der Gesellschaft.

770 [734].

Staatsbibliothek zu München, ein Entwurf im Besitz der U.-B. Kg. Er enthält folgende Abweichungen: 192 24 (193 31) Ihr fehlt || 192 26 (193 32)

zu und scheinen fehlt || 192 28 (194 1) mich] mir || 192 30 (194 3) *basrelief*] *Relief* || 192 31 f. (194 4 f.) meine — beytragen] Auch wird die Übertragung dieses Stücks in ein weit vornehmeres und von geschmackvollen Personen freqventirtes Zimmer als das meinige zur celebrität desselben unsers Orts etwas beytragen [*bricht ab*]

In A[1] ist das Datum in 24. statt 4. umzuändern.

192 32 (194 5) vornehmeres und frequentirteres Haus]. Nicht ermittelt.

771 [732].

U.-B. Kg. Konv. N. Nr. IV.

193 12 (191 6) Aufsatz] Verkündigung des nahen Abschlusses u. s. w., vgl. VIII, 515.

193 22 (191 16) neue periodische Schrift] Berlinische Blätter, zwei Jahrgänge erschienen 1797/8, in ihnen veröffentlichte Kant den Aufsatz: Ueber ein vermeintes Recht u. s. w.; vgl. VIII, 516; auch die Erklärung gegen Schlettwein erschien dort.

193 24 (191 18) Verleger] Carl August Nicolai, Sohn von Friedrich N.

772 [733].

U.-B. Kg. Konv. N. Nr. XLII.

Gedruckt: R.-Sch. XI, 1, S. 172--174, Hb. VIII, S. 803/4.

Lindblom (1746—1819), seit 1786 Bischof von Linköping.

194 26 f. (192 20 f.) *caussa — commovit*] Lindblom glaubte Grund zu der Annahme zu haben, daß Kant wirklich seine Abkunft von einem Kirchspiel in dem Kreise Norra Tjust in Kalmarlän herleitete. Auf Grund von Kirchenbüchern hatte ein Geistlicher ein Geschlechtsregister aufgesetzt, demzufolge der Philosoph von einem gewissen Johann Kant stammte, der im genannten Kirchspiel wohnte und ums Jahr 1720 gestorben ist. Von dessen 5 Söhnen hatte Lars Kant als Sergeant im Heere Karls XII. gedient, sich aber später verheiratet und in Kiel niedergelassen, und in diesem vermutete man den Vater des Philosophen; vgl. Königsberger Allgemeine Zeitung Nr. 137 vom 22. März 1904.

773 [735].

U.-B. Kg. Konv. N. Nr. XLVIII.

195 35 (194 18) Wörterbuchs] Encyclopädisches Wörterbuch der kritischen Philosophie, Züllichau (später Jena) und Leipzig, 6 Bde., 1797—1804.

196 14 (194 32) Grundlegung zum Naturrecht] Vgl. Brief 707 [672].

774 [736].

U.-B. Kg. Konv. N. Nr. XXIX.

196 26 (195 10) letzteres Schreiben] Als 753 a [716 a] vermutet.

196 31 (195 16) *S.* 207] Vgl. oben 161 8 (160).

197 2 (195 20) engl. Werks] The principles of Critical Philosophy, selected from the works of Emmanuel Kant . . . and expounded by J. S. Beck . . . Translated from the germau by an auditor of the latter. London 1797. Das Buch ist eine Übersetzung von Becks „Grundriß der critischen Philosophie". Es ist aber noch ein Zusatz (§ 361—418) gegeben, welcher nicht im „Grundriß" enthalten ist und eine „more elaborate Discussion of Moral Religion" gibt.

197 18 ff. (196 1 ff.) in D. Reinhards Christlicher Moral u. s. w.] Vgl. die Anmerkung zu 6 25 ff. Jakob besprach das Buch im 3. Jahrgang der „Annalen", 1797, Sp. 429—504. Er vertritt gegen R.s Lehre von dem höheren Anspruch einer geoffenbarten Ethik den Standpunkt der Vernunftmoral und kritisiert seinen Versuch, ein materielles Sittengesetz zu begründen. Schließlich widerlegt er die in der oben genannten Anmerkung charakterisierten Einwände R.s gegen die Kantische Lehre.

197 22 f. (196 5 f.) Bedenklichkeiten des Rec. u. s. w.] Vgl. a. a. O. Sp. 13 bis 58. Die Besprechung rührt wohl von Jakob selbst her. Die wichtigste Abweichung des Rez. besteht darin, daß er den Satz Kants, „daß alles eigentliche Recht erst durch den Staat möglich werde" (Sp. 46), ablehnt. So versucht er das Recht auf Eigentum als von der bürgerlichen Gesellschaft unabhängig nachzuweisen (Sp. 18 ff.). Eine Folgerung aus dieser Abweichung ist dann auch der Einspruch gegen das unbedingte Verbot des Widerstandes gegen seinen Beherrscher (Sp. 47 ff.). Besondere Einwände bestreiten außerdem die Zugehörigkeit der Lebenslänglichkeit zum Begriff der Ehe (Sp. 33 f.) und das Bestehen eines Rechtes der Kinder auf Versorgung durch die Eltern (Sp. 34 f.).

197 27 (196 10) Beck — Differenz] Vgl. Brief 754 [717].

198 3 (196 23) übersetzt] Vgl. Anmerkung zu 161 5. 6 (160).

198 25 ff. (197 9 ff.) *Lord Montmorres*] Hervey Redmond Morres 2nd viscount Mountmorres (1746—1797). The History of the Principal Transactions of the Irish Parliament from the year 1634—1666, Bd. I, London 1792, S. 57—60.

199 11 (197 36) *baron Yelverston*] Barry Yelverton first Viscount Avonmore (1736—1805).

775 [737].

U.-B. Kg. Konv. N. Nr. II.

Gedruckt in A. M. Bd. 22, 1885, S. 447/8.
199 36 (198 18) Briefe] Brief 762 [725].
200 16f. (199 1f.) wahrscheinlich — verlegen] B. blieb in Halle.

776 [880].

Goethe und Schiller-Archiv in Weimar. Die unbeschriebene Seite ist von Kant zum Entwurf eines Briefes an Tieftrunk benutzt; vgl. den zweiten Entwurf zu Brief 790 [751].

200 35 (378 12) HErr *von Rudkowsky*] Nach der Königsberger Universitätsmatrikel wurde am 27. Sept. 1796 Jacob de Rutowski Jeziorcka Masovien. iur. cult. und am 12. Sept. 1797 Franciscus de Ruthowski Masoviensis iur. Cultor immatrikuliert.

777 [738].

U.-B. Kg. Konv. N. Nr. XIX.
202 3ff. (200 12ff.) Beispiele u. s. w.] H. spielt wohl auf § 52 der Metaphysischen Anfangsgründe der Tugendlehre an.

778 [739].

U.-B. Kg. Konv. N. Nr. V.
202 25 (200 34) Aufsätze] Vgl. Anmerkung zu 193 32 (191 16).

779 [740].

U.-B. Kg. Konv. N. Nr. XXVI.
Teilweise gedruckt in R.-Sch. XI, 2, S. 148/9.
203 13 (201 23) zwey Briefe] Brief 740 [704] und 746 [709 a].
203 16 (201 26) jungen *Motherby*] William M. (1776—1847).
204 6. 7 (202 16. 17) Aufsatz] Vgl. VII, 340/1.

780 [741].

Wilmans (1772—1848), geb. in Bielefeld, wo er später Arzt, dann Kaufmann und zuletzt Privatgelehrter war.

781 [742].

U.-B. Kg. Konv. N. Nr. III.
Gedruckt: A. M. Bd. 22, 1885, S. 448—449.

2004 26 (23 4) Raupach] Vielleicht Johann Friedrich R. (1775—1819), Hauslehrer in Rußland, seit 1809 Professor an der Ritterakademie in Liegnitz.

204 30 (203 8) Rennekamp] Nicht ermittelt.

782 [743].

H?

1885 im Besitz des Antiquariats Otto August Schulz in Leipzig, von welchem eine Abschrift gegeben wurde.

205 22 (203 36) seit anderthalb Jahren] Vgl. zur Frage, wann Kant seine Vorlesungen einstellte, A. Warda in A. M. Bd. 38, 1901, S. 78ff.

783 [744].

Bibliothek des Gymnasiums und Domstiftes in Linköping.

Abschrift durch Prof. Dr. J. Bolte, Berlin.

Ein Entwurf, H, in der U.-B. Kg. Konv. N. Nr. XLII beigelegt, gedruckt in R.-Sch. XI, 1, S. 174/5, Hb. VIII, S. 804/5. Folgende Abweichungen sind zu bemerken: In H fehlt die Anrede || 205 37. 38 (204 15. 16) meinen Abstamm] meine Abstammung H || 206 1 (204 17) allen] den größten H || 206 2 (204 18) der] dieser H || irgend ein] kein H || 206 4 (204 20) der in] der als Bürger in H || 206 6 (204 22) im] am H || 206 9 (204 25) Rest] letztere H || Memel] Memel und Tilsit H || 206 10 (204 26) dort — bestehende] noch in Preußen befindlichen H || 206 10f. (204 26f.) der — mehr] : die *Douglas*, *Simpson*, *Hamilton etc.* H || 206 12f. (204 28f.) und — bekannt] ist mir gar wohl bekannt H; es fehlt auch die Anmerkung || 206 13 (204 29) Seits] Seite H || 206 14f. (204 30f.) und — also] ist mir sonst keiner hier bekannt, und ausser den Descendenten meiner Geschwister ist || 206 15 (204 31) Nach geschlossen hat H. noch folgenden Satz: von dem ich auch nichts weiter rühmen kann, als daß meine beyde Eltern (aus dem Handwerksstande) in Rechtschaffenheit, sittlicher Anständigkeit und Ordnung musterhaft, ohne ein Vermögen (aber doch auch keine Schulden) zu hinterlassen, mir eine Erziehung gegeben haben, die von der moralischen Seite betrachtet gar nicht besser seyn konnte und für welche ich bei jedesmaliger Erinnerung an dieselbe mich mit dem dankbarsten Gefühle gerührt finde. || 206 16 (204 32) genealogische fehlt in H || 206 18 (204 34) allenfalls] wohl H || erkundet] geführt H || 206 19 (204 35) welches] was H || 206 20 (205 1) dieser] dieser meiner H || 206 21 (205 2) nicht verkenne steht in H nach nehmen || 206 22 (205 3) ist] ist mir H || 206 23 (205 4) datirt fehlt H || eine ähnliche] mit gleicher H || 206 24f. (205 5f.) aber auch fehlt in H || Ansinnen] Ansinnen des Briefstellers, dafür fehlt dem Briefsteller 206 25 (205 6) || 206 24f. (205 5f.) ihm — nennt] ihm als [ferner]

seinem *Cousin* H || 206 28 (205 9) Der Absatz Dieses etc. lautet in H Diesem Plane aber steht ein auf Pflichtbegriff gegründeter *Contreplan* entgegen [bricht ab].

205 38 (204 16) Abstamm] Über Kants Vorfahren geben die Biographen nur dürftige Nachricht; vgl. Borowski S. 21, Jachmann S. 5. Neuere Nachforschungen haben weiter geführt. Kants Urgroßvater Richardt Kandt war Krugbesitzer in Werden bei Heydekrug, er war im Jahre 1670 verstorben. Sein Sohn Hans Kant ließ sich nach Rückkehr von der Wanderschaft etwa 1670 in Memel nieder. Er war Riemer und machte sein Meisterstück in Tilsit, da es in Memel damals noch kein Riemergewerk gab. „Hieraus erklärt sich wohl die Angabe des Philosophen, daß sein Großvater Bürger in Tilsit gewesen sei; er schloß dies wohl aus dem in Tilsit ausgestellten Meisterbrief.“ Hans Kant brachte es zu einem gewissen Wohlstand, wie aus der Eintragung im Memeler erzpriesterlichen Register beim Jahre 1715 hervorgeht: „Martius d. 22st. Mstr. Kandt der Riemer mit allen Glocken, d. ganzen Schuel u. e. Lied vor der Thur begraben.“ Kants Vater, Johann Georg Kant, wurde am 3. Jan. 1683 in Memel geboren, auch er war Riemer, ließ sich aber in Königsberg nieder; vgl. Borowski S. 21, Jachmann S. 5. Er heiratete am 13. Nov. 1715 Anna Regina Meister Caspar Reuters Bürgers und Riemers in der innern Vorstadt eheliche Tochter“ (Kirchenbuch des Königsberger Doms). Sie war am 16. März 1697 geboren. Von ihrer Hand findet sich in dem Hausbuche von Kants Eltern folgende Eintragung: „Anno 1715 d. 13. November habe ich Anna Regina Reuterin mit meinem lieben Manne Johann George Kant unsern hochzeitlichen Ehrentag gehalten und sind vom Herrn M. Lilienthal copulirt worden in der Kneiphöfschen Thum Kirche. Der Herr unser Gott erhalte uns in beständiger Liebe und Einigkeit nach seinem Wohlgefallen, er gebe uns von dem Thau des Himmels und von der Fettigkeit der Erde so lange bis er uns zusammen bringen wird zu der Hochzeit des Lammes um Jesu Christi seines Sohnes willen Amen.“ Kants Mutter starb am 18. Dez. 1737, über den Tod des Vaters findet sich in dem Familienbuch von Kants Hand folgende Eintragung: „Anno 1746 d. 24. März Nachmittags um halb 4 Uhr ist mein liebster Vater, durch einen seeligen Tod abgefordert worden. Gott der ihm in diesem Leben nicht viel Freude genießen lassen, lasse ihm davor die ewige Freude zu Theil werden.“ Diese Darstellung stützt sich auf Johannes Sembritzkis Aufsätze in A. M. Bd. 36, 1899, S. 469—471, Bd. 37, 1900, S. 139—141, Bd. 38, 1901, S. 312/3 und E. Arnoldt, Gesammelte Schriften Bd. III, 2, 1908, S. 105 ff.; dort sind auch die Aufzeichnungen in das Familienbuch S. 107 A ff. abgedruckt.

206 30 (205 11) Schwester am Leben] Katharina Barbara; vgl. Anmerkung zu X, 141 16 (134 33) und die Anmerkungen zu Kants Testament.

784 [745].

H?

Nach einer von Dr. med. Tieftrunk im Jahre 1853 gemachten Abschrift des Originals. Bruchstücke sind gedruckt in J. H. Tieftrunks „Die Denklehre in reindeutschem Gewande", Halle und Leipzig 1825, S. XII, danach R.-Sch. XI, 1, S. 188/9, Ha. X, S. 576—577, Hb. VIII, S. 811. Ein Entwurf ist im Besitz der U.-B. Kg. und wird der zahlreichen Abweichungen wegen hier vollständig abgedruckt:

HE. *Becks* Entschließung seinen Standpunct nicht als den meinigen sondern seinen eignen anzukündigen womit ich zufrieden bin. — Ich will hiebey nur anmerken daß wenn er von den *categor.* ausgeht er blos die Form des Denkens Begriffe ohne Gegenstand vor nimmt die noch keine Bedeutung haben. Es ist natürlicher von dem Gegebenen anzufangen den Anschauungen so fern sie *a priori* möglich sind und in synthetischen Sätzen *a priori* nichts als Erscheinungen der Objecte abgeben. Denn da ist gewis und allein Nothwendigkeit des Urtheils daß nämlich die Gegenstände nur nach der Form wie das Subject von ihnen afficirt wird anschauen.

Es ist mir lieb die Sache mit Hrn Beck auf einen nicht allein freundschaftlichem Fuße sondern auch mit Einhelligkeit im Denken selbst obgleich verschiedener Methode abzumachen

Ihren erläuternden Auszug aus meinen critischen Schriften. Meine hypercritische Freunde bitte ich hier doch auch freundschaftlich auf die einmal gemachte Bahn wiederum einzuleiten.

Es ist mir sehr angenehm Sie mit meiner Rechtslehre zufrieden zu finden. Ich denke in Kurtzem durch Veranlassung der mancherley Anstöße an einigen Sätzen derselben genommen haben z. B. der mir übrigens nicht abgeneigte Göttingsche Recensent eine kleine Abhandlung als Zugabe zur Rechtslehre abzufassen.

Hr. Prof: Poerschke bitte ich gelegentlich in Ansehung seiner bey der besten Gesinnung und richtigen Begriffen etwas heftig ausfallenden Manier schonend zu behandeln. Sein oberstes Gesetz: Mensch sey Mensch soll wohl so viel sagen als: Entwickle in Dir als von der Natur geschaffenem Thierwesen die in Dir befindliche Anlage zu einem sittlichen Wesen

* * *

Zu Ihrem Vorschlage der Sammlung und Herausgabe meiner kleinen Schriften willige ich gerne ein; doch wollte ich wohl daß sie nicht ältere als von 1770 aufnehmen möchten wo dann meine Inauguraldissertation de mundi sensibilis et intell. etc. ins Deutsche übersetzt den Anfang machen könnte. Ich mache weiter keine Bedingungen unter welchen sie von Ihnen einem Verleger überlassen werden könnten als daß Sie mir vorher den Aufsatz aller dieser

Pieçen zuschickten. Jetzt ist eine Abhandlung von mir für die Berl. Blätter abgeschickt und eine zweyte wird eben dahin nächstens von mir abgeschickt werden. Auf meinen Sterbefall würde sich bey mir eine völlig beendigte Abhandlung und eine Andere die es nicht ganz ist so doch daß wenig fehlt sich bey mir finden.

Beyliegende Briefe empfehle ich ihrer Gütigen Bestellung und was für Auslagen dabey um sie zu ihrer Bestimmung gelangen zu lassen von Ihnen müßten gemacht werden mir zu melden um sie ihnen zu refundiren.

207 15 (205 31) Vorsatz eines erläuternden Auszugs] Tieftrunk bemerkt a. a. O. S. XII: „Den Auszug aus Kants kritischen Schriften habe ich nicht herausgegeben; da inzwischen von andern Gelehrten Auszüge erschienen, welche meine Arbeit entbehrlich machten."

207 24 f. (206 4 f.) Göttingische Recension u. s. w.] Vgl. VI, 356 ff. und 519. Die Rezension rührte nach Fichtes Mitteilung 230 26 (228) von Bouterwek her.

207 32 (206 12) Grundgesetz: Mensch sey Mensch] Vgl. Vorbereitungen zu einem populären Naturrechte. Von Karl Ludwig Pörschke. Königsberg, 1795. Die Frage: Wie ist das Naturrecht möglich? wird von P. durch diesen Satz beantwortet. Zur Erläuterung kann der Anfang der Erörterung dienen: „Der Mensch soll und darf nichts mehr seyn als Mensch; er ist Thier und vernünftiges Wesen, das soll und darf er auch bleiben. Das erste Gesetz der Vernunft für den handelnden Menschen ist: Sey Mensch! Dieser Ausspruch ist der Grund aller seiner Pflichten . . . (a. a. O. S. 1).

208 1 ff. (206 16 ff.) Sammlung u. Herausgabe u. s. w.] Immanuel Kants vermischte Schriften. Ächte und vollständige Ausgabe. 3 Bände, Halle 1799. Die in 208 2 ff. (206 17 ff.) enthaltene Beschränkung hat Kant anscheinend später aufgegeben; näheres wissen wir nicht, vgl. aber Brief 864 [824].

208 15 (206 30) zwei Abhandlungen] Vgl. VII, 337—340.

784 a [745 a].

Wohl als Begleitschreiben bei Übersendung der Abhandlung „Erneuerte Frage" u. s. w. an Biester zu vermuten. Anstatt 784 muß es 785 heißen; vgl. Brief 805 [766].

784 b [745 b].

Mit einer allerdings unsicheren Datierung wurde an dieser Stelle ein Antwortschreiben Kants auf die Übersendung seiner Dissertation durch Wilmans vermutet. Wahrscheinlich erbat Kant zugleich die Erlaubnis zur Aufnahme des Wilmans'schen Briefes in die erste Abhandlung des Streits der Facultäten.

785 [746].

H? 1869 bei Jacques Charavay, Paris. Druckvorlage wie bei 784 [745].

786 [747].

U.-B. Kg. Konv. N. Nr. XVII.

209 23 (208 6) letzten Abreise] J. war im Mai 1794 nach Marienburg gegangen; vgl. Brief 627 [592].

210 23 (209 3) 3 Haupt Kirchen] Altstadt, Kneiphof und Löbenicht.

211 21 (210 1) Bruder] Johann Benjamin J., Arzt in Königsberg.

787 [748].

U.-B. Kg., Reickes Nachlaß.

H ist ein Doppelblatt, dem mindestens ein ebensolches vorausgegangen ist. Es finden sich viele Kreuze und Zeichen, die anscheinend von Kant herrühren am Rande. Als Ersatz für das Fehlende kann Tieftrunks Inhaltsangabe in seiner „Denklehre“ S. VI f. dienen: „Ich machte in meinem Schreiben unterm 5. Nov. 1797 den würdigen Mann darauf aufmerksam, daß seine Lehre über den Schematismus der reinen Verstandesbegriffe ... sich selbst einer großen Bedenklichkeit unterwürfe. Es komme hier darauf an, wie reine Verstandesbegriffe auf Erscheinungen angewandt werden könnten? Um hiervon die Möglichkeit einzusehen, (sage, die Kritik) müsse eine Gleichartigkeit der letztern mit der erstern Statt haben; denn nur unter dieser Bedingung gestatte die Logik eine Subsumtion der empirischen Begriffe unter die reinen Verstandesbegriffe. Nun aber lehre die Kritik auch selbst, daß die reinen Verstandesbegriffe eine ganz andere Quelle haben, als die sinnlichen Vorstellungen; jene entspringen aus der Verstandesthätigkeit, diese aus dem Anschauungsvermögen; diese Verschiedenheit der Quellen bleibe aber, die Anschauungen möchten reine oder empirische seyn; und man könne sonach weder unmittelbar noch mittelbar auf irgend eine Homogenität der aus so verschiedenen Quellen stammenden Vorstellungen kommen.“ Vgl. Kants Antwort in Brief 790 [751].

219 7 (217 22) Anthropologie] Sie erschien 1798; vgl. VII, 355.

219 8. 9 (217 23. 24) Herausgabe — benachrichtigen] Vgl. Intelligenzblatt der A. L. Z. Nr. 24 vom 10. Febr. 1798.

219 11 (217 26) Büste] Vermutlich die von Joseph Mattersberger (1754 bis 1825); vgl. Ktst. X, 1905, S. 236 f.

788 [749].

U.-B. Kg. Konv. N. Nr. XX.

789 [750].

H?

Nach dem Druck in Fichtes Leben[1] 1831 Bd. II, S. 174—175, [2] 1862 II, S. 158—159. Danach in Ha. X, S. 564—565, R.-Sch. XI, 1, S. 150—151, Hb. VIII, S. 782—783.

Der Brief ist in der ersten Auflage von Fichtes Leben ohne Datum und mit der irreführenden Bezeichnung „Antwort von Kant" nach Fichtes Brief an diesen vom 6. Okt. 1794 gedruckt, in der zweiten Auflage findet sich die Angabe „(Aus dem Spätjahre 1797)". Danach und unter Zugrundelegung der Annahme, daß Fichtes Antwort vom 1. Januar 1798 bald erfolgte, ist der Brief im Text vermutungsweise auf den Dezember 1797 angesetzt worden. (Vgl. E. Arnoldt, Gesammelte Schriften, Bd. V, 1909, S. 328 ff.) Wenn nun auch Fichtes Brief keine Entschuldigung wegen einer Verspätung seiner Antwort enthält, so ist jene Annahme doch nicht beweiskräftig genug, um den Brief sicher auf den Dezember festzulegen und das Datum des Fichteschen Briefes kann deshalb nur als terminus ad quem angesehen werden. Einen terminus a quo gewinnen wir durch Kants Hinweis auf die „Berliner Blätter", in deren Septemberheft der Aufsatz: Über ein vermeintes Recht aus Menschenliebe zu lügen, und zwar in dem vom 6. September 1797 datierten 10. Heft erschien. Darauf folgte dann noch die Erklärung gegen Schlettwein unter dem 13. September. Danach würde der Brief frühestens etwa in den Oktober anzusetzen sein. Die übrigen Daten, die er enthält, reichen nun sämtlich nicht zu einer genaueren Bestimmung aus, insbesondere ist Kants Entschuldigung, daß seine Antwort sich drei Vierteljahre verzögert habe, nicht in entscheidendem Sinne zu verwerten, da Fichtes Brief an ihn (739a [703a]) verloren ist. Auch die Erscheinungszeiten der in Kants Brief genannten Fichteschen Schriften verengern den angegebenen Zeitraum nicht (vgl. A. Warda in A. M. Bd. 38, 1901, S. 91 ff. und die entsprechenden Anmerkungen in dieser Ausgabe). Schöndörffer hat nun (A. M. Bd. 39, 1902, S. 613 f.) auf die mehrfache inhaltliche Übereinstimmung unseres Briefes mit dem an Kiesewetter vom 13. Oktober 1797 hingewiesen (vgl. 221$_{11}$ff. (219$_{27}$ff.) und 205$_{20}$ff. (203$_{34}$ff.)). Besonders bedeutsam ist, daß Kant an beiden Stellen von dem Einstellen seiner akademischen Tätigkeit seit $1\frac{1}{2}$ Jahren spricht. Deshalb hat Warda in einer späteren Erörterung der Frage es als „im höchsten Grade wahrscheinlich" bezeichnet, „daß auch der Brief an Fichte vom 13. Oktober 1797 zu datieren ist" (a. a. O. Bd. 41, 1904, S. 131 ff.). Man wird diesen Überlegungen ein gewisses Recht nicht absprechen können, wenn auch gegen sie geltend gemacht werden muß, daß solche Übereinstimmungen in den Briefen des alternden Kant, auch wenn sie zeitlich weit aus einander liegen, nicht selten sind

und daß die Zeitbestimmung „1½ Jahre“ eine so unbestimmte ist, daß sie ebensogut im Oktober wie im Dezember 1797 gebraucht werden konnte. Nach alledem läßt sich die Frage nicht einwandfrei beantworten, und deshalb ist die in der ersten Auflage eingesetzte Datierung auch in der zweiten erhalten geblieben.

221 30 (220 10) Werke] Es sind wohl: „Grundriß des Eigenthümlichen der Wissenschaftslehre“, Jena und Leipzig 1795, und „Grundlage des Naturrechts nach Prinzipien der Wissenschaftslehre“, Jena und Leipzig 1796.

222 3 (220 19) in Ihren neuern Stücken] Fichte hat in seiner Antwort auf Kants bekannte Erklärung (vgl. unten S. 370f. (396)) auf die „Zweite Einleitung in die Wissenschaftslehre“ hingewiesen, welche in Bd. V, S. 319 bis 378 und Bd. VI, S. 1—43 des Fichte-Niethammerschen Journals 1797 erschien; Warda macht darauf aufmerksam, daß das erstere im Intelligenzblatt der A. L. Z. vom 16. August, das letztere in dem vom 4. November 1797 aufgeführt wird (A. M. Bd. 41. 1904, S. 132).

790 [751].

H?

Druckvorlage wie bei 784 [745]. Mit wenigen Auslassungen gedruckt von Tieftrunk a. a. O. S. VII—XI, danach R.-Sch. XI, 1, S. 184—187, Ha. X, S. 572—576, Hb. VIII, S. 807—810. Die eingeklammerten Worte in 225 21. 22 (223 36. 37) sind weggeschnitten und wurden nach Tieftrunk a. a. O. S. XI, Anmerkung wiederhergestellt. Ein ausführlicher Entwurf in U.-B. Kg., Reickes Nachlaß. Er folgt hier:

An Tieftrunk

Schematisiren transsc: Schematism ist das Manigfaltige in einer a priori gegebenen Anschauung. Diese Handlung geht vor dem Begriff eines Objects als eines Zusammengesetzten vorher denn als zusammengesetzt kann ich kein Object anschauen sondern nur mir meines Zusammensetzens (welches subjectiv 5 zum innren Sinn gehört, der Zeitvorstellung gemäs) bewußt werden welches eine mathematische Function der Größe ist, wenn das Zusammengesetzte als gleichartig betrachtet wird aber wenn sie als ungleichartig vorgestellt werden kann und muß wie bey den Categorien der Causalität und der Modalität der Zusammensetzung des Mannigfaltigen zu einer Erfahrung überhaupt zur 10 dynamischen Function gehört.

Raum und Zeit sind etwas Zusammengesetztes und als ein solches welches a priori als ein solches erkannt wird aber nicht durch Anschauung allein auch nicht durch Zusammensetzung allein sondern durch Zusammensetzung zur Einheit des Mannigfaltigen in der Anschauung. 15

Am Rande, Zeile 2—8, als Fortsetzung nach Zusammengesetztes:
und als ein solches muß es vorher vor jenen Formen der Anschauung betrachtet werden nach den Categorien. Die Functionen des Zusammensetzens (der Synthesis) gehen vorher, haben aber noch kein Object sondern bekommen
5 es durchs Schematisiren d. i. durch Anschauungen a priori worauf sie angewandt werden können. Dies giebt Erkentnis der Dinge als Erscheinungen.

Jede categorie ist Zusammensetzung (Synthesis) oder die synthetische Einheit des Manigfaltigen überhaupt wird in der Categorie gedacht.

Diese Erörterung ist von großer Wichtigkeit in der transsc: Ästhetik (zum
10 Unterschiede von einer dergleichen Logik). Dadurch wird die Idee von einem Unendlichen Raum als einem Ganzen begreiflich gemacht wie man nämlich sich ein solches denckt nämlich als ein Ganzes in welchem das Zusammensetzen ins unendlich fortgeht so daß nicht der Begriff der unendlichen Größe sondern der des Zusammensetzens ins Unendliche in dieser Vorstellung
15 voran geht.

Am Rande, Zeile 17:

Die categorie der Größe Eines in Vielem; der qualität Vieles in Einem.

Der Schematism der Verstandesbegriffe ist also die Function der Synthesis überhaupt des Mannigfaltigen in der Anschauung gegeben und einerseits mit
20 der Anschauung a priori ästhetisch andrerseits mit dem Verstandesbegriffe der Einheit des Manigfaltigen in der Anschauungsvorstellung verwandt.

HE. Beck könnte darnach wohl auch seinen Standpunct von den Categorien aus zu den Erscheinungen (als Anschauungen a priori) nehmen. Die Synthesis der Zusammensetzung des Mannigfaltigen bedarf einer Anschauung
25 a priori damit die reine Verstandesbegriffe ein Object hätten und das ist die Anschauung in Raum und Zeit.

Daß synthetitche Sätze a priori im theoretischen Erkentnisse in Ansehung der Objecte nur als Erscheinungen nicht wie sie an sich sind abgeben folgt daraus daß sie sonst transscendent seyn und über alle bekanntere Objecte hinaus
30 wo also aller Sinn und Verstand aufhört hinaus reichen würden. — So fern sie aber nur subjectiv die Beziehung des Gegenstandes auf die formale Beschaffenheit des Subjects ausdrücken und nichts mehr sagen als wie die Vorstellungen der Art nach so fern jenes von Objecten afficirt wird nicht ihre innere Beschaffenheit ausdrücken so kann man a priori sagen daß sie in dieser
35 und keiner andern Form von uns angeschaut werden können. Daher in Ansehung der Materie z. B. daß eine Rose gut rieche nichts a priori gesagt werden kann.

Aber bey dieser Veränderung des Standpuncts würde er zuerst von den Categorien zeigen müssen, daß für sich allein ihnen ihre Realität nicht gesichert
40 werden kann nämlich ob es so etwas als extensive oder intensive Größe ist

oder ob Caussalität und Nothwendigkeit des Daseyns nicht lauter Sachleere Vorstellungen seyn mögen: daß aber diese ihnen durch reine und empirische Anschauungen in Raum und Zeit allein gegeben werden könne. Dies würde die analytische Methode der Critik der reinen Vernunft seyn so fern Sinnlichkeit und Verstand die beyde Erkentnis Abtheilungen enthalten welche zum theoretischen Gebrauch derselben gehören?

Am Rande:

2c. Wenn man nämlich noch von aller a priori gegebenen Anschauung abstrahirt.

Späterer Einschub zwischen gehören?, *Zeile 6. und* Seite, *Zeile 28.* Daß es aber wirklich Anschauungen a priori geben müsse läßt sich daraus schließen weil [es] synthetische Sätze a priori giebt die nur unter dieser Bedingung möglich sind. Jene sind nun Raum und Zeit daß uns aber diese Anschauungen Objecte geben nicht wie sie sind sondern blos wie sie uns erscheinen, ist daraus klar weil sie nicht a priori synthetisch seyn könnten wenn sie oder ihre Form vom Object hergenommen werden müßten als Warnehmung (empirische Anschauung mit Bewußtseyn) da sie alsdann kein Erkentnis a priori sammt dem was daraus folgt nämlich der Nothwendigkeit derselben seyn würde.

A priori kann also meine Erkentnis nur alsdann und insofern erweitert werden als es blos das Subjective in der Form der Anschauungen nicht das Objective ausdrückt denn die Anschauungen müssen nothwendig der Form anzuschauen die dem Subject eigen ist so fern es von einem Gegenstande afficirt wird gemäs seyn |denn das Subject kann den Gegenstand nicht auf andere Art und in anderer Form anschauen als die dem Subject eigen ist (wie z. B. der Gegenstand durch die Augen nicht anders als leuchtend oder erleuchtet Nur daß dieses Beyspiel keine Anschauung a priori und also empirisch ist weil sie schon Materie enthält Raum und Zeit aber allein die erstere Vorstellungsart enthalten.

Seite 177—178 der Begrif des Zusammengesetzten was in der Anschauung überhaupt gegeben ist kann nicht unmittelbar auf die Anschauung bezogen werden (: denn das Zusammengesetzte als ein solches schauen wir nicht an) sondern zuerst auf den Begrif des Zusammensetzens dessen als Acts ich mir bewust bin. Dieser Begrif ist eigentlich keine Categorie sondern eine Form die für alle Categorien gilt. — Zeit ist die formale Bedingung der Zusammensetzung und des Begrifs eines Dinges als zusammengesetzten. Aber eine solche ist sie nicht unmittelbar in der Anschauung enthalten, sondern nur blos im Actus des Zusammensetzens und vermittelst desselben. Die Anwendung der Categorie auf Erscheinungen geschieht vermittelst des Begrifs der Zusammensetzung.

Am Rande, Zeile 469 40—470 4:

Daß wir nur durch das Subjective in der Anschauung synthetische Sätze

a priori haben können; wo dann die Objecte derselben nur als Erscheinungen nicht wie sie an sich sind Erkannt werden folglich Raum und Zeit als Anschauungen a priori nicht Bestimmung der Dinge an sich sind, das ist der Grundsatz der Critik des Erkenntnisvermögens.

5 Aber bey dieser Veränderung des Standpuncts welche eine analytische Methode nicht die transsc: Analytik selbst seyn würde welche die Begriffe selbst aufzählt wird von der Synthesis überhaupt ausgehende warnehmen oder inne werden daß die darnach gemachte Begriffe (wegen ermangelnder Anschauung) noch gar keinen Sinn und Bedeutung, kein Object haben. — Ob 10 und wie es möglich sey daß vieles gleichartige aggregirt Eines ausmache (quantitaet) daß Eines der Empfindung nach sich in vieles gleichartige auflösen lasse (qualitaet) daß wenn etwas Reales ist etwas Anderes nach einer Regel a priori damit als Folge verbunden seyn müsse (caussalitaet in der Relation) oder daß ein Ding dem Daseyn nach Nothwendig oder Zufällig sey sieht man 15 nicht ein. Und so sehe ich mich nach Anschauungen a priori um worauf ich jene Begriffe anwenden könnte.

Am Rande, Zeile 18—21:

1. Etwas was als Vieles wargenommen und doch auch als Eines gedacht wird (Größe). 2. Was als Eines wahrgenommen aber doch als Vieles 20 enthaltend gedacht wird Realität und der Grad. 3. Das Reale dessen Daseyn der Grund vom Daseyn eines von ihm Verschiedenen ist.

[Alle Categorien sind Zusammensetzungen des Manigfaltigen in der Anschauung überhaupt und stellen die synthetische Einheit im Bewußtseyn des Zusammensetzens derselben nach einer allgemeinen Regel vor.]

25 Die synthetische Einheit der Apperception in der Zusammensetzung des Manigfaltigen das in der Anschauung überhaupt gegeben werden mag ist der reine Verstandesbegrif (die Denkform) oder die Categorie. — Das a priori (nicht empirisch) Zusammengesetzte dieser Anschauung ist das Schema des Verstandesbegrifs der Act des Zusammensetzens des in der Anschauung 30 überhaupt gegebenen der Categorie gemäs das Schematisiren und gehört der Urtheilskraft an unter einer Categorie zu subsumiren. — Der Schematism der Urtheilskraft also ist das Vermögen das zusammengesetzte als ein solches dadurch zu erkennen daß das Zusammensetzen einerseits auf die Auf die Anschauung andrerseits auf die Categorie bezogen und so das Object als zusammen- 35 gesetzt erkannt wird.

Das Bewustseyn der Zusammensetzung (Synthesis) des Manigfaltigen der Anschauung gehört zum innern Sinne und so fern es unter einer allgemeinen Regel steht ist es der Schematism der Verstandesbegriffe in Absicht auf die Urtheilskraft: Einerseits zur Anschauung andrerseits zu Begriffen a priori 40 gehörig.

Der tranſſcendentale Schematism iſt das Princip der Beſtimmung der reinen Verſtandesbegriffe in Anſehung der Synthesis der ſinnlichen Vorſtellungen. Sie ſind in der Regel a priori aber nur für ſinnliche Anſchauungen und Bedingungen der Anwendung der erſteren auf Gegenſtände möglicher Erfahrung.

Die Regeln (Principien) des Schematisms ſind auch a priori aber zum Behuf der Moglichkeit der Erfahrung. Das Subſtanz ein Subject iſt was nicht blos Prädicat eines Anderen iſt iſt die Verſtandesvorſtellung als Categorie Daß dieſes Subject etwas beharrlicher iſt indeſſen daß alles andere wechſelt iſt auch eine Regel a priori die aber unter jener ſteht und zur Subſumtion unter dem Verſtandesbegriffe dient.

Einerſeits der Verſtandesbegrif von der Subſtanz Andrerſeits die Beſtimmung deſſelben nach ſeinem Daſeyn in der Zeit. Beydes a priori das letztere als Schema das erſtere als ſinnliche Form der Subſumtion.

Des HEn Profeſſor Beck Standpunct darf alſo nicht als Neuerung in der Conſtruction des Syſtems der Critik und der Anordnung ihrer Principien ſondern nur als Veränderung in der Didactik der Lehrmethode [derſelben nämlich als Retraction deſſelben nach analytiſcher Methode beurtheilt werden dieſes] deſſelben beurtheilt werden welche diesmal analytiſch iſt d. i. von reinen Verſtandesbegriffen ausgehend zu ihnen durch Schlüſſe zu gelangen was noch mangelt um ſie zum E r k e n n t n i s a priori zu ergänzen nämlich zu der ſpezifiſchen Beſchaffenheit der Anſchauungen welche ihre Gegenſtände nur als Erſcheinungen vorſtellig zu machen welche Methode freylich die Klarheit und Leichtigkeit nicht hat als die in der Critik d. r. V. befolgte ſynthetiſche welche von dem was in den Anſchauungen a priori und deren Eigenthümlichkeit ausgehend zu den reinen Verſtandesbegriffen aufſteigt und indem ſie dieſen durch Beyſpiele immer ihre Realität darlegen kann natürlicher dennoch aber nicht ohne Verdienſt iſt.

Ein Begrif eines Dinges kann unter dem Begriffe nicht allein dasjenige was mit ihm i d e n t i ſ ch iſt ſondern auch was durch ihn hervorgebracht und bewirkt wird ſubſumirt werden. (der Form nach.) So wird der Begriff der Zeit ob er gleich nicht mit dem des Zuſammengeſetzten einerley iſt doch durch ihn der Form nach hervorgebracht.

Erſtlich alſo die logiſche Subſumtion welche analytiſch iſt unter einem Begriffe dann die tranſſcendentale der Syntheſis des Manigfaltigen der Anſchauung unter dem Begriffe des Zuſammenſetzens deſſelben was durch die Categorie bewirkt wird iſt das Zuſammengeſetzte der Anſchauungsvorſtellungen vor dem innern Sinn in einem Bewuſtſeyn.

Ein anderer Entwurf zur Antwort an Tieftrunk findet sich auf Brief 776 [880]. Er folgt hier:

Um nun auf die Schwierigkeit an welche Sie in dem Satze Crit: d. r. V. Seite 177 u. f. stoßen zu kommen so ist folgendes zu bemerken. [Alle] Die Subsumtion unter einer allgemeinen Regel ist entweder logisch [und] d. i. auf der Identität des unter jenem enthaltenen

5 Die logische Subsumtion eines Begrifs unter einem höheren geschieht nach der Regel der Identität die transscendentale Subsumtion eines empirischen Begrifs unter einem reinen Verstandesbegriffe nach der Regel der Regel Zusammensetzung des [Manigfaltigen in der Anschauung] Heterogenen

Daß durch den Begrif des Zusammengesetzten vieles in einem Selbst 10 Bewustseyn des Subjects verbunden wird macht daß die Erscheinung mit der Categorie des Zusammensetzens in der Zeit also vor dem inneren Sinne gleichartig ist.

Die Categorie ist selber Zusammensetzung des Manigfaltigen in einem Bewustseyn überhaupt (der reinen)

15 Das Schema derselben eben so wohl Zusammensetzung des Manigfaltigen in einem empirischen Bewustseyn also vor innere Sinnenanschauung

Der [transscendentale] empirische Begrif der Subsumtion ist wohl der Materie nach heterogen von dem transscendentalen Verstandesbegriffe aber nur der Materie. Der Form nach sind beyde gleichartig

20 Die transscendentale Urtheilskraft subsumiert nicht logisch unter den Begrif der Erscheinungen nach der Regel der Identität sondern unter den Begrif der Zusammensetzungen des Manigfaltigen der Erscheinungen der Synthesis des in der Anschauung gegebenen Manigfaltigen derselben das Zusammengesetzte dieses Manigfaltigen derselben vor dem innern Sinne hervorzubringen welches auch 25 a priori nach einer Regel geschieht und dem [Schema] Bewustseyn dieser Anschauung ein Schema d. i. eine Zusammensetzung innerer empirischer Vorstellungen jener Regel gemäs unterlegt.

Was die Stelle der Critik S. 177 u. f. betrifft: so ist die Subsumtion [des Mannigfaltigen] der Anschauung des innern Sinnes unter die Categorie nicht 30 logisch d. i. nach der Regel der Identität gedacht denn da wären Anschauungen mit reinen Verstandesbegriffen homogen sondern die Synthesis der innern Anschauungen in der Zeit ist mit der in der Categorie gedachten [gleichartig] Die Zusammensetzung des Mannigfaltigen der empirischen inneren Vorstellung ist mit der Categorie als einem Begriffe der Zusammensetzung des Manigfaltigen 35 in der Anschauung überhaupt der Form nach identisch und kann unter dem Begrif der Zusammensetzung überhaupt nach reinen Verstandesbegriffen subsumirt werden unerachtet jene in Ansehung dieser der Materie nach als innere Sinnenvorstellungen ungleichartig sind. Der Schematism der ersteren ist [*bricht ab*].

40 [*Quer rechts am Rande 3 Zeilen; von den beiden ersten Zeilen sind die*

letzten Worte durch das Wegschneiden des Datums auf der Briefseite weggeschnitten:]

Daß bey durch eintretende Krankheit [und] oder schwäche des Alters verursachte Unfähigkeit?] zu Amtsgeschäften Andere Glieder [die Führung] die Verwaltung derselben an ihrer Stelle und we[.......] betrift gar in ihrem Nahmen übernehmen mußten 5

222 15 (220 31) Stelle] In dem nicht erhaltenen Teil von Brief 787 [748].

791 [752].

U.-B. Kg. Konv. N. Nr. XXII.

Gedruckt: R.-Sch. XI, 1, S. 69, Hb. VIII, S. 722—723.

225 27 (224 5) Meckel] Philipp Friedrich Theodor M. (1756—1803), berühmter Anatom und Chirurg in Halle. Er kam am 11. Januar 1798 durch Königsberg auf der Reise an den kaiserlichen Hof in Petersburg, wohin er für eine Entbindung berufen war; vgl. den „Hamburger unpartheyischen Correspondenten" vom 26. Dez. 1797; vgl. auch Pörschkes Brief an Fichte vom 2. Juli 1798: „Der Geburtshelfer Meckel aus Halle hat von ihm [Kant] läppisches Zeug ausgebreitet, daß es mit ihm vorbei wäre, daß er sinnlos geworden. Meckel, der wohl besser Leibesfrüchte als Geistesfrüchte unterscheiden mag, hat bei seiner Durchreise nach Petersburg den offenherzigen Kant besucht und seine unzeitigen Klagen über Bedrückung des Kopfes durch die Trockenheit der Luft anhören müssen. Darum ist Kant's Geist noch nicht erstorben; zum anhaltenden Denken ist er freilich nicht mehr geschickt; er lebt großentheils nur von dem reichen Vorrathe seines Gedächtnisses; doch auch jetzt noch macht er oft ausnehmende Combinationen und Entwürfe." (Fichtes Leben² Bd. II, S. 451.)

792 [753].

U.-B. Kg. Konv. N. Nr. LIV.

226 22 ff. (225 1 ff.) Ruf meines Königs] R. war 1794 aus seiner Kapellmeisterstelle entlassen worden und hatte die Stelle eines Salzinspektors in Schönebeck bei Halle erhalten. Friedrich Wilhelm III förderte R.s künstlerische Tätigkeit, so daß er sich ihr wieder in Berlin widmen konnte.

226 30 (225 9) Stücke des Lyceums] Vgl. Anmerkung zu 152 11 (6).

793 [754].

U.-B. Kg. Konv. N. Nr. XLV.

227 23 (226 1) 32 Jahre] L. wurde am 14. Okt. 1765 immatrikuliert.

227 25 (226 3) Hoyer] Vgl. Anmerkung zu X 264 30 (247 20).

228 8 (226 21) Beichtvater] Seit 1776 war L. Beichtvater der Gemahlin Friedrich Wilhelms II.

228 21 (226 34) Genz] Friedrich Gentz: Sr. Kön. Maj. Friedrich Wilhelm III. bei der Thronbesteigung allerunterthänigst überreicht. Am 16. Nov. 1797, Berlin 1797.

228 22 (226 35) Isokratis Rede] „Die Rede πρὸς Νικοκλέα (der Fürstenspiegel) ist gerichtet an Nikokles, den Sohn des Euagoras, der um 374 seinem Vater in der Herrschaft gefolgt war (das Thema wird or. 3, 11 bezeichnet ὡς χρὴ τυραννεῖν)"; vgl. W. v. Christ, Geschichte der griechischen Litteratur[6], Bd. I, München 1912, S. 572.

228 27 f. (227 3 f.) „Auf Triumph ꝛc.] Nicht ermittelt.

228 32 (227 8) Tobaksfirma] Die Tabaksadministration wurde am 25. Dez. 1797 aufgehoben.

229 5 (227 16) Spalding] Johann Joachim Spalding.

229 13 (227 24) K. R.] Kirchenrat.

794 [755].

H?

Nach dem Druck in R.-Sch. XI, 1, S. 151—152, danach: Fichtes Leben[2] II, S. 159/160, Hb. VIII, S. 783—784.

230 5 (228) Schreiben] Brief 789 [750].

230 26 (228) Bouterweck — Recensent] Vgl. VI, 356 ff.

230 27 (228) Reinhold'schen Vermischten Schriften] In „Göttinger Anzeigen" Stück 194 vom 7. Dez. 1797.

230 32 (228) Bouterweck] Es finden sich im Jahrgang 1797 der „Anzeigen" verschiedene Stellen mit kritischen Bemerkungen, die wohl auf B. zurückgehen; vgl. S. 1932.

795 [756].

Universitäts- und Landesbibliothek zu Straßburg.

795a [756a].

Es muß heißen: 839 [800].

796.

An Christoph Wilhelm Hufeland.

Königsberg den 6. Febr. 1798.

Hier haben Sie, Geehrtester Freund! die versprochene Abhandlung

„von der Macht des Gemüths" ꝛc., welche Sie nach Ihrem Belieben in Ihr Journal einrücken, oder auch, wenn Sie es gut finden, als eine abgesonderte Schrift, mit Ihrer Vorrede oder Anmerkungen begleitet, herausgeben können; wobey ich zugleich allen Verdacht, als ob ich auch wohl Autorsporteln beabsichtigte, verbitte.

Wäre etwas im großen Reichthum Ihrer medicinischen Kentnisse, was mir in Ansehung meiner Kränklichkeit, die ich Ihnen beschrieben habe, Hülfe oder Erleichterung verschaffen könnte: so würde mir die Mittheilung desselben in einem Privatschreiben angenehm seyn; wiewohl ich offenherzig gestehen muß, daß ich wenig davon erwarte und des Hippocrates iudicium anceps, experimentum periculosum zu beherzigen überwiegende Ursachen zu haben glaube, — — Es ist eine große Sünde alt geworden zu seyn; dafür man aber auch ohne Verschonen mit dem Tode bestraft wird.

Daß dieses Ihnen nur nach einem langen und glücklichen Leben wiederfahre wünscht

Ihr Verehrer und ergebener
treuer Diener
I Kant

N. S. So bald wie möglich würde ich mir die Herausgabe dieser Schrift erbitten und, wenn es seyn kann, einige wenige Exemplare derselben. I K.

Antiquariatskatalog 48, 1908 von Emil Hirsch, München, Nr. 486.

Faksimile in der Festschrift der Gesellschaft der Münchener Bibliophilen 10. März 1908 S. 7, gedruckt in Ktst. Bd. XIII, 1908 S. 311.

232 22 Hülfe oder Erleichterung] Eine Antwort Hufelands ist nicht erhalten, doch finden sich auf dem Brief einige Notizen von ihm, welche eine Diagnose und Medikamente für Kant enthalten. E. Ebstein hat sie, wie folgt, entziffert: (Nervenschwäche des Alters — Congestiones capitis — irrende Gicht — Alle Tage Frictio corp[oris] — Flanellene B[e]kl[ei]d[ung] — Wöchentl. einige (?) Fußbäder (?) mit (?) Sand (Senf?) — tägl. Bewegung. Wöchentl. 2—3 mal Pil. Guajac[i] 3 III Lact. Sulph[uris] Extr. Seneg. Rhab. ann 3; Extr. T[eu]cr[i] g. s. ut F. pil. gr. 11 12 (?) Stück. Frühjahr und Herbst eine Kur einige Wochen lang diese Pillen tägl. Et. caet.)

232 25 Hippocrates *iudicium — periculosum*] Es ist zu lesen: *iudicium*. Kant dachte wohl an den ersten der Ἀφορισμοί des Hippokrates: Ὁ βίος βραχύς, ἡ δὲ τέχνη μακρή, ἡ δὲ πεῖρα σφαλερή, ἡ δὲ κρίσις χαλεπή, in der Übersetzung der „Opera genuina", recensuit praefatus est Albertus de Haller, Tom. I, Lausannae 1749, p. 461.

797 [758].

H?

Druckvorlage wie bei Nr. 784 [745]. Zum Teil gedruckt in Tieftrunks Denklehre S. XII f., R.-Sch. XI, 1, S. 188, Ha. X, S. 576/7, Hb. VIII, S. 811. In der Hagenschen Sammlung findet sich folgender umfangreicherer Entwurf:

Würdiger Mann, hochgeschaтzter Freund. — Aus Ihren mir sehr angenehmen Schreiben vom 2ten Januar sehe ich mit Vergnügen daß sie die Sache der Critik zu übernehmen so wohl entschlossen als auch sie auszuführen sich im Stande zu seyn vertrauen. — Ich würde das Probestück Ihrer Exposition und Deduction des Begriffs vom Realen in der Erscheinung in Ansehung dessen der Apperception in Beziehung auf den Sinn eine intensive Größe (so wie in Ansehung des blos Formalen der Sinnlichkeit eine extensive) zukommt zur Bestätigung der Richtigkeit wie Sie es gefaßt haben anführen; aber eine wie es scheint von der Witterung herrührende und den Kopf beschwerende bedrückende Unpäßlichkeit es mir zu sehr erschweerete. — Die Vergleichung der S. 210 mit S. 413 der Critik d. r. V. wird diesen Unterschied der Größenbegriffe deutlich zu machen dienen. — Für jetzt kann ich nichts mehr hinzusetzen als nur daß ich anrathe in Ihren künftigen Werken mit der Entwickelung eines Begriffs kurtz und präcis zu Werke zu gehen und die Ausführliche Erörterung in die gleich darauf folgende Anmerkung zu werfen weil dadurch der Gliederbau (das Systematische) der Vernunftkritik klärer und leichter übersehen werden kann uud gerade der Zusammenhang jedes Theils mit dem Ganzen für die Richtigkeit jedes Theils die Gewähr leistet. — Die Kürze in der Darstellungsart zur Leichtigkeit der Ubersicht ist das was die beste Empfehlung macht

Ich würde zur Bestätigung der Richtigkeit wie sie den Begrif der Intensiven Größe in der Beziehung der sinnlichen materialen Vorstellung auf den Sinn ausser der formalen der bloßen Sinnlichen Anschauung gefaßt haben, noch die mit S. 210 zu vergleichende S. 413 anführen neben bey auch zugleich die Kürtze und Präcision der Lehrsatze im Text empfehlen die weitere Erörterung aber in die Anmerkungen zu werfen damit die systematische Einheit desto leichter in die Augen falle. Aber Sie werden dieses schon von selbst thun und ich bin jetzt durch Unpäßlichkeit so bedrückt daß ich Kopfarbeiten eine Zeitlang zur Seite legen muß.

Ich

233 12. 13 (230 30. 31) S. 210 — S. 413] Nach der zweiten Auflage zitiert.

798 [759].

Hagen, Charlottenburg. Als H. diente die Rückseite des Entwurfs von 797 [758], daher die Datierung angenommen.

Lesarten: Der Anfang lautete erst: Es erfrischt und verjüngt den mit den Beschwerden des Alters kämpfenden Mann sich in die Zeiten ver . . . [*bricht ab*]. || 233 30 (231 17) hinter frohen und vor nicht ganz stand: mit einigem bleibenden Guten ausgefülleten Lebens von einem Manne zurück

234 11 (231 33) Spaldingschen Glücks] Vgl. unten 262 23 ff. (260 17 ff.).

234 13 (232 1) *Borowski*] Im Briefnachlaß B.s, der in der Stadtbibliothek Königsberg aufbewahrt wird, befinden sich zahlreiche Briefe Lüdekes mit verschiedenen poetischen Beilagen.

799 [760].

U.-B. Kg. Konv. N. Nr. XLIX.

234 19 (232 7) Stadtrath Willodovius] Jakob Boguslav W., immatrikuliert am 27. April 1751, † 84jährig im Jahre 1818, erwähnt in Hippels Sämmtlichen Werken, Bd. XIII, Berlin, 1838, S. 20, 22, 38.

800 [761].

H?

Abschrift durch † Dr. Wilhelm Tobias, Berlin.

235 22 (233 11) Testaments] Vgl. unten S. 382 ff. (408 ff.).

235 32 (233 21) Buchholtz] B. war Direktor beim Stadtgericht.

236 1 (233 26) 6 ggr] Von Vigilantius durchstrichen und übergeschrieben: 6 g℔.

801 [762].

Der Brieftext steht auf dem selben Blatte wie Brief 800 [761].

802 [763].

U.-B. Kg. Konv. N. Nr. XLVI.

237 1 (235 4) *Farrago*] Allerlei (lat.).

237 24 ff. (235 16 ff.) der unphilosophische Schulz u. s. w.] Vermutlich Johann Heinrich Schulz (1739—1823), „Zopfschulz“ genannt. Er war 1792 wegen Außerachtlassung der Symbole und wegen seiner rein moralischen Predigten auf Grund des Wöllnerschen Ediktes abgesetzt worden. 1798 gestattete die liberalere Regierung eine Revision seines Prozesses, die mit dem Urteil endete, daß das Religionsedikt damals gesetzliche Kraft gehabt habe. Der König sicherte ihm eine lebenslängliche Versorgung zu; vgl. Schmidt, Neuer Nekrolog der Deutschen, 1. Jahrgang 1823, Bd. II, S. 905.

803 [764].

H. nicht mehr vorhanden. Abschrift im Besitz der U.-B. Kg. Konv. N. Nr. LI mit folgender Notiz des Abschreibers: „Die in [ ] eingeschlossenen Worte habe ich vielleicht nicht richtig gelesen. Die, an deren Stelle ich — — — — gesetzt habe, sind mir völlig unleserlich.“

Marquis de Mesmon (1745—1831), Publizist, Französischer General, der sich beim Ausbruch der Revolution nach Hamburg zurückzog und literarisch tätig war.

238 9 f. (236 1 f.) *les articles ſignés R M*] Le spectateur du Nord; journal politique, litéraire et moral, Hambourg 1797. In diesem die Aufsätze: Essai sur l'amour et l'amitié (Juillet 1797), Essai sur la politesse des mœurs (Sept. 1797, p. 329—360), Idées sur le beau (Oct. 1797, p. 36), Des avantages qu'une nation peut retirer de ses malheurs (Nov. 1797, p. 93—103), Du goût pour les vrais plaisirs (Nov. 1797).

238 12 (236 4) *M. Bodus*] Marie Jean Louis Amable de Baudus (1761—1822), französischer Publizist, der sein Vaterland zur Zeit der Revolution verließ. Er redigierte in Hamburg den „Spectateur du Nord“. Später kehrte er nach Frankreich zurück. Briefe Kants an ihn sind nicht bekannt.

238 15 (236 7) *un petit ouvrage*] Recherches philosophiques sur le sens moral de la fable de Psyché et de Cupidon, Hambourg 1798.

238 18 (236 10) *l'abbé de Balivière*] Nicht ermittelt.

238 23 f. (236 15 f.) *un ouvrage périodique etc.*] Le Réveil, ouvrage périodique, moral et litteraire. Dans le genre anglais. Par M. de R. M[esmon], 3. vol. Hambourg 1798/9.

238 24 (236 16) *ou*] Lesefehler statt *du*. Der *Spectateur* ist die bekannte englische Wochenschrift „The Spectator“.

804 [765].

Dorp. II, 279, S. 1025—1028.

Gedruckt: (Rink), Mancherley zur Geſchichte der metacritiſchen Invaſion, Königsberg 1800, S. 168—170. Auf einem Gedächtniszettel (im Besitz der Frau Busolt in Dresden) hat Kant eine Notiz des Intelligenzblattes 119 der A. L. Z. vom Jahre 1801 über diese Ernennung vermerkt.

Comte de Vargas-Bedemar (1770—1847), von spanischer Herkunft, in Kiel geboren. Nach einem abenteuerlichen Leben stiftete er 1798 in Siena die Akademie. Später trat er in dänisch-norwegische Dienste und war zuletzt Direktor des naturhistorischen Museums in Kopenhagen; vgl. Dansk biografisk Lexikon Bd. VIII Kjøbenhavn 1904, p. 260 ff.

239 5 (236 29) *L'Académie*] Die Accademia Italiana di Scienze, Lettere ed Arti hatte ihren Sitz in Siena und dann in Livorno.

239 6 (236 30) *Société — Verona*] Società Italiana delle Scienze, gegründet 1782.

239 29 (237 19) *Journal*] Nicht ermittelt.

805 [766].

H?

Druckvorlage wie bei Brief 784 [745]. 241 13 (239 4) Was — 241 30 (239 21) vernehmen gedruckt in Tieftrunks Denklehre S. XIII—XIV, R.-Sch. XI, 1, S. 190, Ha. X, S. 577, Hb. VIII, S. 812.

240 17 (238 8) Eine Vorrede 2c.] Kant hat diesen Plan nicht ausgeführt; vgl. Anmerkung zu Brief 864 [824].

240 32 (238 23) *Eisenberg*] Friedrich Philipp E. (1756—1804).

241 6f. (238 33f.) nach Halle — Censur] Über die Verhandlungen der Fakultät ergeben deren Akten Aufschluß. Dekan war damals der Historiker Matthias Christian Sprengel. Er trug Bedenken, die Verantwortung allein auf sich zu nehmen, und sandte zugleich mit einem leider verlorenen Brief Tieftrunks folgende Anfrage an die Mitglieder der Fakultät:

Meine Allerseits Hoch zu Ehrenden Herren Werden aus Beigehenden Schreiben des Herrn *Prof. Tieftrunk* ersehen, daß uns die einliegende Kantische Schrift zur Censur gebracht wird, der im vor. Jahr in Berlin das Imprimatur verweigert worden. Ohne diesen Umstand würde ich kein Bedenken haben das *Imprimatur* zu ertheilen, da der Verf. sich genannt hat, und [das] Ganze Beantwortung einer philosophischen Frage ist. Wir wissen auch aus neuern Königlichen Daclarationen daß der alte Preszwang wenngleich nicht völlig aufgehoben, doch gegen vorige Zeiten sehr eingeschränkt ist. Indessen habe ich wegen einiger Stellen Bedenklichkeiten. Ich frage daher hiermit an: Soll dieser Kantischen Schrift das Imprimatur ertheilt werden oder nicht? Die Cistel bitte gütigst zu befördern, weil die Schrift noch zur Messe fertig sein soll.

Halle d. 20. Apr. 98. M. C. Sprengel.

Das erste Votum eines Fakultätsmitgliedes rührt von dem Professor der morgenländischen Sprachen Johann Ludwig Schulze (1734—1799) her. Er schreibt:

„*Spectatissime domine Decane,*

Man hat auch bey jetziger Lage der Dinge alle Behutsamkeit nöthig. Ganz kann ich das *Ms.*, um die Cistel nicht aufzuhalten, nicht durchlesen. Aber beim flüchtigen Anblick stößt man doch auf Stellen, z. B. auf der

vorletzten Seite unten, die leicht gemisdeutet werden können. — Und da diesem Ms. schon in *Berlin* (weiß man nicht, von wem, oder von welchem *Collegio?*) das *Imprimatur* versagt worden, so halte ich bedenklich, daß wir den Druck bewilligen. Am sichersten wäre es wol, beim Staats-Rath anzufragen, und die Umstände, warum man solches nöthig finde, etwas anzugeben. Dann sind wir gedeckt.“ Die jetzige Lage der Dinge war durch den Regierungsantritt Friedrich Wilhelms III. vom 16. November 1797 gegeben. Schulzes Bedenken richteten sich wohl gegen Kants Forderung, daß der Staat sich von Zeit zu Zeit selbst reformiere. Wenigstens ist dies die einzige Wendung, welche unliebsam auffallen konnte. Ein besonderes Interesse verdient nun das nächste Votum. Es rührt von Johann August Eberhard her, dem bekannten Gegner Kants. Er schreibt:

„*Spectatissime domine Decane!*

Ich würde dem vorstehenden Voto in allem beytreten, wenn ich nicht glaubte, daß man höhern Orts lieber der gewöhnlichen Behörde die *Censur* der Schrift d. H. *Prof. Kants* überlassen werde. Sie ist eine philosophische Schrift, die allgemeine Speculationen enthält, welche sie nicht zu der Einsendung an das auswärtige Departement eigene. Es würde also ein unnöthiges Aufsehen machen, wenn man durch eine solche Einsendung zu erkennen geben wollte, daß man etwas verfängliches, das für die öffentliche Ruhe besorgt machen könnte, darin gefunden hätte. Die bemerkte Stelle kann auch, nach den früheren Schriften und der Kunstsprache des Verfassers einen so guten Sinn haben, daß sie gewiß ohne alles Bedenken kann gedruckt werden. Es würde auch für einen Mann von so erkannten Verdiensten und so lang erprobten Denkungsart beleidigend seyn, ihm einen andern Sinn unter zu legen. Ich sehe also nicht, warum man dem *MsT.* die Erlaubnis zum Drucke versagen wolle. — Nur muß ich noch bemerken, daß ich das Ganze nicht gelesen habe, da der Bote auch die Cistel, so wie er sie bringt, gleich wieder mitnehmen will.“ Mitunterzeichnet hat der bekannte Geograph Johann Reinhold Forster. Dann folgt ein sehr kurzes, aber um so bestimmteres Votum: „Aus mehrern Gründen stimme ich für die unbedenkliche Erlaubniß des Druckes der ganzen Schrift.“ Geschrieben ist es von keinem Geringeren als dem Philologen Friedrich August Wolf, der vom Jahre 1783—1806 Professor in Halle war. Ihm schlossen sich der Nationalökonom Johann Christian Christof Rüdiger (1751—1819) und Ludwig Heinrich Jakob an. Einiges Interesse darf dann auch das letzte Votum für sich in Anspruch nehmen. Es rührt von dem Mathematiker Georg Simon Klügel her, der auch zu den Gegnern Kants zu zählen ist; vgl. Anmerkung zu XI, 89 9 (86 31). Um so erfreulicher muß sein entschiedenes Eintreten für Kant wirken: „Ich glaube, daß wir einen Mann, wie

Kant, seine Aeusserungen unbedingt verantworten lassen können. Seine Schriften gehören nur für das gebildete Publikum, daher selbst die freymüthigsten und dreistesten Sätze bey ihm nicht gefährlich seyn würden.“ Auf Klügels Namen folgen dann noch die des Historikers Johann Christoph Krause (1749—1799) und der Tieftrunks. Demnach hatte sich die Mehrheit der Fakultät für Kant erklärt und seinem Werke die Bahn freigemacht. Vgl. P. Menzer, Zu Kants Zensurstreitigkeiten, Ktst. Bd. 23, 1918, S. 380—382.

241 16. 17 (239 7. 8) Recension in der *A. L. Z.*] Es ist dies eine umfangreiche Besprechung, die sich über Nr. 5—9 der A. L. Z. vom 4.—8. Januar 1798 erstreckt. Sie behandelt zusammen die Schriften: „Ueber den Begriff der Wissenschaftslehre oder der sogenannten Philosophie, Weimar, 1794, Grundlage der gesammten Wissenschaftslehre, Leipzig und Jena, 1794, Grundriß des Eigenthümlichen der Wissenschaftslehre in Rücksicht auf das theoretische Vermögen, ebenda 1795, Philosophisches Journal etc. Bd. V, 1.—6. Heft Die Darstellung des Recensenten stützt sich auf die an erster und vierter Stelle genannten Schriften, aus der Hauptschrift ist nach der Meinung des Verfassers kein Auszug zu liefern, es wird ihr aber „ein bey solchem Tiefsinne in der Speculation vielleicht beyspielloses Talent ästhetischer Klarheit und Deutlichkeit“ (a. a. O. Sp. 52) nachgerühmt. Verfasser der Anzeige ist vielleicht Erhard; vgl. oben 144 22 ff. (12 ff.).

806 [767].

U.-B. Kg. Konv. N. Nr. XXX.

242 26 (240 16) Nationalinstitut] L'Institut de France, gegründet 1795.

242 29 f. (240 19 f.) Preisaufgabe] Der Preis wurde niemand zuerkannt, da die eingelieferten Arbeiten nicht genügten. Das Thema war von Bernardin de Saint-Pierre formuliert.

242 33 f. (240 23 f.) Volkskatechismus] Le Conseil des Anciens hatte eine Konkurrenz ausgeschrieben „Concours pour les livres élémentaires nécessaires à l'instruction de la jeunesse dans les écoles publiques“. Bulard „Instructions élémentaires sur la morale“ erhielt zwar auch einen Preis, aber eingeführt wurde „Catéchisme républicain philosophique et morale“ par Ange Etienne Xavier Poisson de La Chabeaussière (1752—1820). Vgl. Le Moniteur universel, Nr. 195 und 197, den 3. und 6. April 1796.

806 b.

Von Johann Gottlieb Fichte.

Jena 3. (?) Mai 1798.

Erwähnt: Joh. Friedr. Abeggs Reise zu deutschen Dichtern und Gelehrten im Jahre 1798. Euphorion, 1909, XVI. S. 734, 741.

An der zuletzt genannten Stelle berichtet Abegg über seinen Besuch bei Kant am 1. Juni 1798: „Als ich ihm meine Freude, ihn persönlich verehren zu dürfen, ausgedrückt hatte, überreichte ich ihm die Adresse von Fichte. Nachdem er sie gelesen hatte, sagte er: Dies ist nun so ein Kompliment, auch schreibt er immer höflich, aber eine Bitterkeit läuft mit unter, daß ich mich nicht über ihn oder gar für ihn erkläre; und es wird nichts dadurch ausgerichtet, daß er alles so fein aussinnt; ich lese seine Schriften nicht alle, aber neulich las ich die Rezension seiner Schriften in der Jenaer Literaturzeitung; ich wußte beim ersten Male nicht recht, was er wollte, ich las sie zum zweiten Male und glaubte, nun würde ich etwas verstehen können, aber es war nichts. Er hält den Apfel vor den Mund, aber gewährt keinen Genuß. Es kommt auf die Frage hinaus: *mundus ex aqua?* Er bleibt immer im allgemeinen, giebt nie ein Beispiel und kann, was noch schlimmer ist, keins geben, weil dasjenige, was zu seinen allgemeinen Begriffen paßt, nicht existiert.“

807 [768].

Stadbibliothek zu Trier.

243 24 ff. (241 10 ff.) *Hufeland* — Freyheit gegeben habe] Vgl. Brief 796, in diesem Bande S. 474f.

808 [769].

U.-B. Kg. Konv. N. Nr. LV b.

Richardson; nichts ermittelt.

H scheint eine Übersetzung des nicht beiliegenden englischen Originals zu sein auf ebenso grobem dicken Papier wie die Übersetzung des Briefes von Richardson an Jakob, Beilage zu Brief 774 [736].

245 19 (242 28) Unter dem gemeinen Titel: Versuche] Essays and treatises on moral, political, and various philosophical subjects. By Emanuel Kant. From the German by the translator of the principles of critical philosophy. In two vols. London. Vol. I 1798. Vol. II 1799. Der erste Band enthält folgende Schriften Kants: What is enlightening? The groundwork of the metaphysic of morals. The false subtility of the four syllogistic figures evinced. On the popular judgment: that may be right in theory, but does not hold good in the praxis. On the injustice of counterfeiting books. Eternal peace. A new edition enlarged. The conjectural beginning of the history of mankind. An inquiry concerning the perspicuity of the principles of natural theology and of moral. In answer to the question

which the royal academy of sciences in Berlin proposed in the year 1763. What means, to orient one's self in thinking? An idea of an universal history in a cosmopolitical view. Der zweite Band: Observations on the feeling of the beautiful and sublime. Something on the influence of the moon on the temperature of the air. History and physiography of the most remarkable cases of the earthquake which towards the end of 1755 shook a great part of the earth. On the volcanos in the moon. Of a gentle tone lately assumed in philosophy. On the failure of all the philosophical essays in the theodicée. The only possible argument for the demonstration of the existence of God. The religion within the sphere of naked reason. The end of all things.

245 30f. (243 12f.) Beantwortung] Der Brief ist nicht mehr vorhanden; vgl. Brief 774 [736].

245 32 (243 14) Briefe an P. Beck] Wohl Brief 753b [716b]

246 1 (243 19) S. 90] II, 247 10. 11.

246 4 (243 22) gegen Ende von Nr. 5] II, 57 19ff.

246 14 (243 32) von Mühlen] Nichts ermittelt.

809 [770].

U.-B. Kg. Konv. L. (Kleine Denkzettel von Kants Hand) Nr. 27. Das übrige weggeschnitten. Der freie Raum auf beiden Seiten ist zu Notizen benutzt. Unter andern liest man auf der Rückseite den Namen „Joh. Richardſon".

809a.

Von Christoph Wilhelm Hufeland.

Vor dem 26. Juni 1798.

Erwähnt in einem Briefe Robert Motherbys an seinen Sohn William vom 26. Juni 1798.

810 [771].

Im Besitz der Nachkommen Lichtenbergs.

Ein Entwurf (H[1]) auf der U.-B. Kg. Konv. N., Beilage zu Nr. XLIV.

Gedruckt: R.-Sch. XI, 1, S. 164—165, Hb. VIII, 795—796.

Lesarten: 246 33f. (244 13f.) Sohn — Vaters] Sohn eines Mannes || 247 1 (244 14) für sich fehlt H[1] || sehr fehlt H[1] || 247 6 (244 18) theils in] theils ihn in || 247 10 (244 23) könne] kann || 247 11 (244 24) dieses wohl sonst] dieser sonst wohl || 247 14 (244 27) Schriften] Werken || 247 17 (244 30) ist] war || zugleich] auch || 247 17ff. (244 30ff.) öffentlich — setzen] indem er häuslich den Re-

petenten macht als wozu er theils vermöge seiner eigenen guten Fassungskraft und gewohnten Fleisse theils durch manche gute Vorkenntnisse vorzüglich auferlegt ist || 247 21 (245 1) Für — Verhältnis] durch dieses Verhältnis hoffe ich auch für mich || 247 22 (245 2) von Ihrem] von Ihnen, Ihrem || 247 23 (245 3) welchen] welchem || 247 24 ff. (245 4 ff.) obgleich — läßt] ich mir bey obwohl noch nicht eingetretener völliger Hinfälligkeit wenig versprechen und nur mit dieser Messe noch einige Reste hingeben kann in der ziemlich neblichen Aussicht noch vor dem Thoresschlusse eine andere Arbeit die ich eben jetzt unter Händen habe fertig zu werden || 247 30 (245 10) und Ergebenheit fehlt H[1].

246 33 (244 13) Herr *v. Farenheid*] Friedrich Heinrich Johann v. Fahrenheid (1780—1849), Sohn von Johann Friedrich Wilhelm v. Fahrenheid (1747—1834), einer der bedeutendsten Grundbesitzer in Ost- und Westpreußen.

247 4 (244 17) *Lehmann*] Johann Heinrich Immanuel L.

247 12 f. (244 25 f.) mit seinem Beyfall beehrende] Vgl. Anmerkung zu XI, 302 25 f. (289 13 f.).

247 27 (245 7) einige Reste] Streit der Facultäten und Anthropologie.

247 27 f. (245 7 f.) was — habe] Wohl das Opus postumum.

811 [772].

H?

Nach Abschrift von † Dr. Wilhelm Tobias, Berlin.

Gedruckt in Stäudlins „Geschichte des Rationalismus“ etc. S. 476.

248 15 (245 29) *Ammon*] Wohl der zweite Teil der in Anmerkung zu Brief 700 [665] behandelten Schrift.

812 [773].

U.-B. Kg. Konv. K. Nr. II.

Gräff, Buchhändler in Leipzig.

248 27 (246 4) Kosegartens Poesien] L. Th. Kosegartens Poesien, 2 Bde., Leipzig 1798.

812a [773a].

Lagarde schreibt an Scheffner den 4. Aug. 1798: „Die Einlage an Kant enthält auch eine Anweisung für *honorar* der dritten Aufl. der Critik etc. daher ich sie sicher behändigen zu lassen bitte. K. sollte sich wohl seines Versprechens erinnern und mir von seinen Werken noch wenigstens eins

zukommen laßen.“ In Lagardes Schreiben v. 11. Sept. 1798 an Scheffner heißt es: „Durch Sie erfahre ich, daß K. das ihm nun zum drittenmahle bezahlte honorar seiner Critik erhalten hat, durch ihn selbst nicht.“

813 [774].

U.-B. Kg. Konv. N. Nr. I.

249 5 (246 15) *Reinbott*] Friedrich R., aus Petersburg, immatrikuliert am 4. Aug. 1798 in Göttingen.

249 19. 20 (246 29. 30) ich — schreiben] Jer. 31, 33.

814 [775].

Altertumsgesellschaft Prussia in Königsberg.

Gedruckt von A. Warda in A. M. Bd. 36, 1899, S. 352.

Hagen (1759—1846) war 1797 weltlicher Konsistorialrat geworden und schon seit 1788 Obersekretär bei dem Etatsministerium, Bruder des mit Kant befreundeten Medizinalrates Carl Gottfried H. und ein Verwandter Reccards.

250 8 (247 23) *Notice*] Über die Veranlassung des Briefes vgl. Nr. 21 des amtlichen Schriftverkehrs und die Anmerkungen dazu.

815 [776].

H in Konv IV, Bl. 3 des Manuskriptes zu Kants Opus postumum, von Kant zu Aufzeichnungen benutzt; vgl. A. M. Bd. I, 1864, S. 742—749.

816 [777].

U.-B. Kg. Konv. N. Nr. LXII.

Willich, wurde am 7. März 1778 immatrikuliert, war 1799 Gesandtschaftsarzt in London.

250 34 (248 16) Schriften] Elements of the critical philosophy containing a concise account of its origin and tendency, a view of all the works by its founder, and a Glossary. With three Essays by J. C. Adelung. Translated by A. F. M. Willich. M. D. London. 1798 (with portrait of Kant). Das Junistück 1796 des Neuen Teutschen Merkur S. 199 berichtet: „In Edinburg macht die Kantische Filosofie große Fortschritte. Ein gewisser Hr. Willich hält dort öffentliche u. sehr fleißig besuchte Vorlesungen über die deutsche Sprache. Auch erscheint dort bei Mudie und Sohn seit diesem Jahr ein

eignes Concise Review of Original German books, welches besonders auf die neuesten Schriften über die kritische Filosofie aufmerksam macht und viel zur Ausbreitung der deutschen Literatur diesseits des Kanals beytragen kann.“ In derselben Zeitschrift 6. Stück. 1799, S. 165 wird berichtet, daß Herr Dr. Willich in London Gesandtschaftsarzt sei und den Faden da wieder anzuknüpfen suche, wo ihn Nitsch aus Mangel an Aufmunterung habe fallen lassen.

251 3 (248 19) jetzigen Präsidenten] Es war 1798 der Kirchen- und Schulrat George Ernst Sigismund Hennig.

817 [778].

U.-B. Kg. Konv. N. Nr. XXXIV.

Auf S. 4 hat Kant mit Bleistift notiert: 218 fl. 22 gl.

818 [779].

Als Zueignung gedruckt bei Garve in der „Uebersicht der vornehmsten Principien der Sittenlehre, von dem Zeitalter des Aristoteles an bis auf unsre Zeiten“. Breslau 1798, Bl. 3—5. Von Schubert auf Grund der jetzt nicht nachweisbaren Handschrift gedruckt in R.-Sch. XI, 2, S. 151—153.

252 21 (250 5) Abhandlung] Das Buch beschäftigt sich von S. 183 bis 394 mit der Kantischen Philosophie. Eine kurze, nirgends in die Tiefe gehende Darstellung ihres theoretischen Teils geht voraus und dann folgt eine recht weitschweifige und wiederholungsreiche Würdigung des praktischen Teils. Garves Stellung zur Kantischen Lehre überblickt man am besten von der „Beurtheilung“ aus, welche von S. 318—324 ihre Vorzüge und Mängel aufzählt. Zu den ersteren werden die neuen Ideen Kants gerechnet, welche z. T. das Gebiet der Ethik erst erleuchtet haben, der systematische Zusammenhang des Ganzen, das Herzerhebende seiner Lehre und die „Fühlbarkeit seines Herzens“, die sich in ihr offenbart. Die Mängel sind, daß Kant von unbewiesenen Voraussetzungen und nach vorher gesteckten Zielen seine Ideen entwickelt, daß es seinem Vernunftgesetz an Triebfedern mangelt, daß er, mit sich in Widerspruch, Tugend und Glückseligkeit doch wieder verbindet und daß dem Moralgesetz der Inhalt fehlt. Gegen den ersten der genannten Einwände richtet sich folgende Aufzeichnung Kants:

„An Garve

Meine Grundsätze sind nicht in Hinsicht auf einen gewissen vorher gewonnenen Zweck z. B. das Weltbeste gefaßt sondern darum weil es so seyn muß und unbedingt seyn soll. Es ist keinesweges die Annahme eines Grund-

satzes (Opus postumum Konv. 4 Bl. 3). Auf dem folgenden 5ten Blatt desselben Konvoluts hat Kant in der Ecke eines Convertblattes von der Kgl. Ober-Schulkasse notiert: „an Garve. System der Philosophie in pragmatischer Absicht als Geschicklichkeits und Klugheitslehre aufzustellen."

252 22 (250 6) Uebersetzung] Die Ethik des Aristoteles übersetzt und erläutert. 2 Bände, Breslau 1798—1801.

819 [780].

Dorp. I, 20, S. 91—94.

Gedruckt im Morgenblatt für gebildete Stände, Jahrgang 5, Tübingen, 1811, Nr. 110, danach im Weimarischen Jahrbuch für deutsche Sprache und Litteratur, Bd. II, 1855, S. 476—478. Stern erwähnt a. a. O. S. 42 eine Abschrift dieses Briefes „von Garve's eigener Hand (oder vielleicht Concept?)" aus dem Besitz der Breslauer Stadtbibliothek. Nach R. Reicke handelt es sich um eine Abschrift, aber nicht von Garves Hand.

820 [781].

Stadtbibliothek Breslau.

Gedruckt: Erholungen von W. G. Becker, 3. Bändchen. Leipzig 1809, S. 8—11, Albert Stern, a. a. O. S. 43—45.

821 [782].

Gotthold Lessing.

Gedruckt R.-Sch. XI, 1, S. 191—192, Hb. VIII, S. 813—814.

258 31 f. (256 18 f.) Hudibras u. s. w.] Samuel Butler, Hudibras, Part I, Canto I, v. 157 ff.

258 35 ff. (256 22 ff.) Reinhold u. s. w.] Das Gerücht war wohl kaum zutreffend.

822 [783].

U.-B. Kg. Konv. N. Nr. VII.

Cruse (1765—1834), immatrikuliert am 6. April 1781, lebte seit 1794 als Lehrer in dem Hause des englischen Kaufmanns James Pierson in Riga.

259 19 ff. (257 7 ff.) Monarchen — stiften] Paul I. (1796—1801); vgl. „Über die Errichtung einer Universität in Liefland" in Nr. 29, 30 und 31 des Allgemeinen Literarischen Anzeiger vom 21., 22. u. 25. Febr. 1799 untz. Joh. Chsti. Petri.

259 31 (257 19) Professor *Schulz*] Joachim Christoph Friedrich Schulz (1762—1798), seit 1791 Professor der Geschichte am akademischen Gymnasium in Mitau.

259 33 (257 21) *von Lambsdorff*] Gustav Mathias Graf v. L. (1745—1823), erster russischer Zivilgouverneur von Kurland 1796—1798, dann Erzieher der Söhne Kaiser Pauls I.

823 [784].

U.-B. Kg., beigelegt Konv. N. Nr. VII.

Dort findet sich auch folgende Aufzeichnung von Kants Hand:

„Auf das Ansuchen des aus Königsberg gebürtigen seit einigen Jahren in Riga privatisirenden Hrn Carl Wilhelm Cruse ihm ein Zeugnis seiner Capacität allenfalls zu einer Professur im Russischen Reiche auszufertigen ermangele ich nicht außer meiner persönlichen Kenntnis seiner wackeren und gründlichen Denkungsart die Bezeugung zweyer Vollgültiger Gewährsmänner mit ihren eigenen Worten wie folget auszudrücken.

1) „Herr Cruse ist einer meiner fleißigsten und geschicktesten Zuhörer gewesen und ich traue ihm völlig zu daß er seinen Posten gehörig erfüllen wird."

Kraus.
Ordentl. Professor der Moral
u. des Naturrechts.

2) „Eben dasselbe rühmliche Zeugnis kann ich Herren Cruse auch meinerseits mit Vergnügen ertheilen.

J. Schultz."
Königl. Hofprediger und ordentl.
Professor der Mathematik.

Beydes ihm in einem Briefe nach Riga zugesandt von

Immanuel Kant
der Logik und Metaph. ordentl. Professor
der philos. Facult. u. der ganzen
Königsbergschen Vniversitaet Senior
der russisch-Kayserl: Acad. d. Wiss.
in Petersburg und der Königl: Preussisch.
in Berlin Mitglied

824 [785].

U.-B. Kg., Konv. L. Kleine Denkzettel Nr. 17.

261 25 (259 17) Unzer] Vgl. den folgenden Brief.

262 21 f. (260 15 f.) *Laudatur — illis*] Hor. Serm. I, 2. 11.

825 [786].

U.-B. Kg. Konv. L. Kleine Denkzettel Nr. 17.

Unzer, Buchhändler in Königsberg.

263 5 ff. (260 35 ff.) *Rector Berger* — Puttrich] Johann Daniel Berger (1744—1824), Kupferstecher in Berlin, zuletzt Vizedirektor der Königlichen Akademie der Künste; vgl. über Puttrich Ktst. Bd. IV, 1900, S. 475A. und Bd. XI, 1906, S. 140 und S. 292.

826 [787].

U.-B. Kg., Reickes Nachlaß.

Kuhn, 27. Sept. 1765 immatrikuliert als Fridland. Boruss., 1770 Auditeur in Tilsit, damals Kriegs- und Steuerrat in Stolzenberg bei Danzig.

263 22 (261 16) *pulveris exigui jactu*] Horaz, Carm. I, 28, 3.

263 22 (261 16) Mein Sohn] August Friedrich Joseph Bogislav K., immatrikuliert am 12. Okt. 1797, Jurist.

263 23 (261 17) *St. Omer*] Ein Schnupftabak.

263 27 (261 21) *Inspector Schwarz*] Vielleicht: Paul Sch. Fabriquen-Inspektor von denen Königsbergschen und denen zum Königsbergschen Departement gehörigen Kleinstädtschen Fabriquen (Königsberger Adreßbuch von 1770).

264 12 (262 6) *in — angelo*] Kann in der zweiten Hälfte nur mittelalterliche Formulierung sein, die Gegenüberstellung von *otium — negotium* ist in der lateinischen Literatur häufig, direktes Vorbild für die erste Hälfte des Satzes ist Cicero, de officiis III, 1: „quae declarat illum et in otio de negotiis cogitare et in solitudine secum loqui solitum."

827 [788].

U.-B. Kg. Konv. N. Nr. XXXV.

265 13 (263) Lampe] Kants Diener.

265 19 f. (263) mit — kochen] Von Kant mit Bleistift unterstrichen, ebenso Z. 22 meiner Mutter.

265 34 (263) Nitsch] Vgl. Brief 734 [698].

266 1 f. (264) Uebersetzung] Vgl. Anmerkung zu 47 25.

266 3 f. (264) Pariser Gelehrter] Vielleicht Adrien Comte de Lezay Marnesia (1770—1814) im 3. Stück des Journal d'économie publique (1796) von Röderer, von letzterem mit folgenden Worten empfohlen: „Le jeune écrivain a su netoyer les idées du philosophe de toute la scholastique qui les défigure!!" (Intelligenzblatt der A. L. Z. 1796 Nr. 169, Sp. 1446.)

266 5 (264) im Moniteur] Projet de paix perpétuelle, par Kant. Gazette nationale ou le Moniteur universel, le 3 janv. 1796, ohne Unterschrift eine Einleitung und Auszüge daraus . . . „Le célèbre Kant, cet homme qui a produit en Allemagne dans les esprits une révolution pareille à celle que les vices de l'ancien régime ont laissé arriver en France dans les choses, vient d'étayer du poids de son nom la cause de la constitution républicaine: après avoir établi les bases solides et scientifiques d'une réforme de la philosophie, il a cru pouvoir proclamer quelques-uns des résultats de cette réforme, qui jusque-là avaient été plus sentis qu'avoués; il n'a pas craint de s'exprimer loyalement et franchement; son âge avancé devant le conduire bientôt au terme de sa glorieuse carrière, il a dédaigné les alarmes que pourraient concevoir et cette fausse prudence qui seconde le mal en le laissant faire, et l'hypocrisie de l'erreur et le despotisme."

266 9 ff. (264) HE von Humboldt u. s. w.] Wilhelm von H. war in den Jahren 1798—1801 in Paris. Er schreibt von dort an Schiller am 23. Juni 1798: „In den letzten Wochen habe ich viel mit Sièyes, der jetzt als Gesandter nach Berlin gegangen ist, Umgang gehabt. Dies hat wieder die Gespräche über Metaphysik in Gang gebracht, und ich habe es nicht vermeiden können, ein feierliches Colloquium mit allen Metaphysikern, die es hier giebt, versammelt zu haben. Ich hatte, um dagegen auch nicht ganz allein zu erscheinen, Brinckmann und einen gewissen Perret, der bei Fichte in Jena studirt hat, mitgenommen. Die Conferenz dauerte 5 Stunden, und ging, wie alle dieser Art aus einander. Man verstand sich nicht einmal, geschweige denn, daß man sich bekehrt hätte. Indeß gelang es mir doch, ihnen die Kantischen Ideen näher zu bringen, als es je geschehen war. Es wurde mir sogar leicht, da ich mit ihrer Art zu philosophiren mich vorher genau bekannt gemacht hatte, und mich nun eng an ihre Ideen anschloß. Sie beschuldigten mich sogar sehr naiv, den Kant französirt zu haben. So unfruchtbar indeß auch diese Bemühungen für die Sache geblieben sind, so wenig unwichtig sind sie mir gewesen, und vielleicht ist es doch auch uns unsererseits gelungen, ihnen mehr Achtung für unsre Philosophie einzuflößen etc." (Neue Briefe Wilhelm von Humboldts an Schiller 1796—1803. Bearb. u. hrsg. von F. C. Ebrard. Berlin 1911, S. 215f. Brief 27) vgl. auch ebd. Brief 25 vom 20. Jan. 1798 aus Paris, wo Humboldt schreibt, daß man „erstaunlich neugierig" sei, etwas von Kant und seinem System zu erfahren. Vgl. auch Humboldts Brief an F. H. Jacobi vom 26. Okt. 1798, wo es heißt: „Es giebt hier jetzt mehrere gute Köpfe, die sich mit Eifer mit Metaphysik beschäftigen, die auch ein großes Verlangen haben, die Kantische zu kennen" (Briefe Humboldts an Jacobi, hrsg. und erl. von Albert Leitzmann, Halle 1892, S. 64 f.).

266 20 f. (264) *Si — manfisset*] Vgl. Anmerkung zu X, 488 6 (465).

266 21 (264) Gesandte der Hanseestädte] Karl Friedrich Reinhard war 1795 in diese Stellung berufen; vgl. Anm. zu 47 25.

266 33 ff. (264) Ich will u. s. w.] Der Plan wurde nicht ausgeführt, ebenso ist die geplante dritte Auflage der 267 22 (265) genannten Schrift nicht erschienen.

267 20 (265) Lehrbuch] Die ersten Anfangsgründe der reinen Mathematik, Berlin 1799.

268 10. 11 (266) Garve — nahe] G. starb am 1. Dezember.

268 11 (266) Reuß] R. war am 26. September gestorben.

268 17 ff. (266) Genz u. s. w.] Es ist fraglich, ob diese Nachricht richtig ist. Gentz gab in den Jahren 1799—1800 das „Historische Journal" (Berlin) heraus, in welchem er im Gegensatz zu Frankreich den Standpunkt der englischen Politik vertrat, tatsächlich wurde er dafür von englischer Seite bezahlt; vgl. Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. VIII, S. 579 f.

827a [788a].

Vermerk von Kant auf der Rückseite von Brief 825 [786]:

NB. Einen Brief an HEn Pfarrer *Kosegarten* auf der Insel Rügen zur Danksagung für das Geschenk seiner Poesien durch HEn Friedrich *Nicolovius* zu schicken.

827b [788b].

Vgl. oben die Anmerkung zu 812a [773a]. In seinem neuen Brief beklagt sich Lagarde, daß Kant ihm 2 Monate nach Absendung des Honorars keine Antwort geschickt habe, und bittet um eine Empfangsbestätigung. Dieser Brief ist wohl schon zu Anfang Oktober geschrieben; vgl. Brief 834 [795].

828 [789].

U.-B. Kg. Konv. N. Nr. XLIV.

Gedruckt: R.-Sch. XI, 1, S. 166—167, Lichtenberg, Vermischte Schriften, Neue Auflage, Göttingen 1844—46, Bd. VII, S. 336—337, Hb. VIII, S. 796/7.

269 32 (267) *Hic — esto*] Horaz ep. I, 1, 60.

269 34 (267) wie in einem Hause] Fahrenheid und Lehmann wohnten bei dem Buchhändler Dieterich in der Prinzenstraße, der auch Lichtenbergs Hauswirt war (vgl. die Göttinger Logisverzeichnisse der Studenten).

829 [790].

H?

Nach dem Druck in R.-Sch. XI, 1, S. 162. Das von Schubert S. 159 erwähnte Manuskript ist auf der U.-B. Kg. nicht mehr vorhanden; Hb. VIII, S. 793.

270 19 (268) Brief] Brief 811 [772].

270 26 (268) Geschichte u. s. w.] Die Schrift erschien zu Göttingen in 4 Bänden in den Jahren 1799—1823, der erste Band ist „Immanuel Kanten zugeeignet“.

830 [791].

U.-B. Kg., Reickes Nachlaß.

271 17 (269) Ringkische Sache] Kant hatte wohl Friedrich Theodor R. empfohlen.

272 12f. (270) von — fähret] Ev. Joh. 3, 8.

830a.

Von Friedrich August Nitsch.

[Ende 1798.]

Notirt auf Nr. 825.

831 [792].

Geh. Baurat Toebe zu Breslau.

Auf der Rückseite des Fragments steht: „Umstehende Zeilen sind von der Hand des Professors Kant aus einem Briefe an mich. Jachmann.“ Die Datierung ergibt sich aus der Vorrede Jachmanns zu seiner „Prüfung“ etc.“ (vgl. VIII, 521) vom November 1799. Es heißt dort: „Im verwichenen Jahr schickte mir Herr Professor Kant die Dissertation des Herrn Doctor Willmanns“ u. s. w.; a. a. O. S. 9.

832 [793].

U.-B. Kg. Konv. N. Nr. XL.

273 21. 22 (271 17. 18) Brief von — *Lichtenberg*] Brief 828 [789].

273 27 (271 23) Brief] Brief 829 [790].

274 6f. (272) Frau Direktor *Rappolt*] Wohl die Frau des Bankdirektors Rappold in Königsberg, Tochter von Jean Claude Toussaint.

274 7ff. (272) Obst — entwandt] Über diesen Vorfall berichtet Rink a. a. O. S. 136f.: „Der Schiffer zeigte an, er habe eine sehr üble Fahrt gehabt von mehreren Wochen, und sey daher gezwungen gewesen, sein und seiner Mannschaft Leben vermittelst jenes Obstes zu erhalten. Kant war darüber so ungehalten, wie ich ihn nie bey einer andern Veranlassung gesehen habe, und es schien ihm lange, als ob keine Strafe für einen solchen Frevel zu hart sey.“

274 15ff. (272) der Verfasser des Acheron] Nicht Elling sondern Freiherr, später Graf, Hermann v. Eelking, dänischer Rittmeister (1774—1851) „Acheron", Bremen. Mit der Jahreszahl 1795. Das Gedicht lehrt Verzweiflung an der Welt. Eelking ist aber nicht der Verfasser der anonymen Schrift gegen die Xenien, sondern Fürchtegott Christian Fulda, damals Lehrer am Pädagogium zu Halle, u. d. T. „Trogalien zur Verdauung der Xenien. Kochstädt (Halle), zu finden in der Speisekammer. 1797."

274 18 (272) Recensent — China] George Stauntons Reise der brittischen Gesandtschaft unter dem Lord Macartney an den Kayser von China. Aus dem Englischen übersetzt von Matthias Christian Sprengel. 2 Bde. Halle. 1798. Die Rezension des englischen Originals (London 1797) in den Göttinger gelehrten Anzeigen vom 16. und 25. Dez. 1797 ist von Meiners.

274 25 (272) *Brandes*] Ernst B. war seit 1791 Leiter in der Verwaltung der Universität Göttingen.

274 29 (272) Zeugniß] Nicht ermittelt.

274 35 (272) *Waldek*] Johann Peter Waldeck (1751—1815), seit 1784 ord. Professor der Rechte.

274 36 (272) *Lentin*] Augustin Gottfried Ludwig L. (1764—1823) von 1795—1801 Privatdozent der Chemie in Göttingen.

833 [794].

U.-B. Kg. Konv. N. Nr. XLI.

834 [795].

Stadtbibliothek Kg.

Adressat ist Scheffner; vgl. die Anmerkungen zu 812a [773a] und 827b [788b].

Weiteren Aufschluß gibt ein Brief Lagardes an Scheffner vom 30. Dez. 1798: „Was Sie mir von K. sagen, erklärt freylich in etwas sein sonderbares Benehmen gegen mich. Gleich nach meiner Rückkunft aus Paris überschickte ich ihm das honorarium der dritten Aufl. sr. Critik u. dankte bei der Gelegenheit für die freundschaftl. Äußerungen gegen Vg [Vieweg] ferner noch Geschäfte mit mir machen zu wollen. Als ich nach 2 Monat keine Antwort von ihm erhielt, bath ich ihn mir wenigstens der Ordnung wegen den Empfang des Geldes anzuzeigen, allein hierauf hat er bis jetzt mit keiner Silbe geantwortet."

834a [795a].

Über diesen Brief schreibt Lagarde an Scheffner am 2. März 1799: „Vielen Dank für die von K. erhaschte Quittung: Mit ihr erhalte ich zu-

gleich den Beweis, das K. nie an mich schreiben wird um nicht sagen zu dürfen: ich habe Dir zwar etwas versprochen, kann Dir aber jetzt nichts geben, ohngeachtet ich keine Ursache habe, mit Dir unzufrieden zu seyn."

835 [796].

U.-B. Kg. Konv. N. Nr. XXXVIII.

276 12 (274) mein — Vater] Johann Bernhard Kuhn (1710—1799), Pfarrer in Friedland in Ostpreußen.

276 13f. (274) Fontenelle] d'Alembert, Histoire des Membres de l'Académie Françoise, morts depuis 1700 jusqu'en 1772 Tom. V. Amsterdam 1787, p. 560. „Aussi disoit-il dans ses derniers momens, quand on l'interrogeoit sur son état qu'il ne sentoit autre chose qu'une grande difficulté d'être."

276 23 (274) in — wir] Apostelgesch. 17, 28.

276 27f. (274) Voltaire] La princesse de Babilone, Londres, 1768. Vgl. „La vie de Voltaire, par M. XXX [Duvernet]. A Genève 1786, p. 303f. Zu den Versen vgl. Oeuvres complètes de Voltaire. (Kehl). De l'imprimerie de la société littéraire-typographique 1784, Bd. 48, S. 200f.

277 9 *Res sacra miser*] Vgl. A. Riese, Anthologia latina, Pars prior, Lipsiae 1894, 410, 9.

277 10 (275) *W*] Wöllner.

277 11. 12 (275) ein Kulikan] Thamas Kulikan war ursprünglich Hirte, dann Bandenführer und wurde 1735 unter dem Namen Nadir Schah als Herrscher von Persien proklamiert. Im Jahre 1747 wurde er von seinem Neffen ermordet; vgl. II, 212 26 und Erl. dazu.

277 17 (275) *starowersczi*] altgläubig.

277 31 (275) Stelle, wo sie von den Ihrigen reden] Vgl. VII, 115 21ff.

277 33 (275) *Cur — fecit*] Ovid, lib. tristium II, 103.

277 35 (275) apokalyptische Zahlen] Wohl in Beziehung auf VII, 62f.

278 15f. (276) die Samaritanische und die *LXX*.] Beide nahmen ein höheres Alter für die Schöpfung an als die hebräische Chronologie.

278 18 (276) Pohlnischen Weißagungen] Bezieht sich auf eine Prophezeiung des heiligen Erich, Königs von Schweden über die polnischen Könige. Sie soll 1767 wieder aufgefunden worden sein. Sie schließt mit den Worten: „*Sic pereunt felicia Regna*". Nach einer Mitteilung des † Prof. Dr. Kętrzyński, Direktors des Ossolineums in Lemberg.

278 21 (276) Malachias — Pabst] Prophetiae S. Malachiae. Fälschlich dem Erzbischof M. von Armagh (1094—1148) zugeschrieben, zuerst von Wion in seinem „Lignum Vitae 1595 veröffentlicht, jetzt als Fälschung

bekannt, welche zwischen dem 16. Sept. und 4. Dez. 1590 verfaßt wurde, um die Wahl des Kardinals Simonelli zum Papst zu unterstützen; vgl. A. Harnack, Zeitschrift für Kirchengeschichte, Bd. III, 2, Gotha 1879, S. 315. In Nr. 96 der Weissagungen wird Papst Pius VI. „Peregrinus apostolicus" genannt. Er regierte von 1775—1799. 1798 mußte er Rom verlassen und starb nach vielen Irrfahrten 1799.

278 25 f. (276) *nec — texit*] Virgil Aeneis II, 429f.

278 30 f. (276) *ego — putem*] Cicero Tusculanarum disputationum I, 37. 90.

278 33 f. (276) *Haec — vivere*] Cicero de Officiis I, 26. 92.

836 [797].

Akademie der Wissenschaften zu Berlin.

279 11 (277) Tochter] Charlotte M. († 1831, 58 Jahre alt), der Bräutigam, Christoph Kaufmann, stammte aus Greifswald.

837 [798].

U.-B. Kg. 3 Bruchstücke, 2 in Konv. L., Kleine Denkzettel Nr. 31 und 35, und 1 in Reickes Nachlaß, ein kleines Stück fehlt noch.

Rink (1770—1811) studierte in den Jahren 1786—1789 in Königsberg, immatrikuliert am 1. April 1786, 1794 wurde er außerordentlicher Professor für orientalische Sprachen, 1797 ordentlicher, 1801 Pastor in Danzig, R. war nach seiner Angabe in den Jahren 1792 und 1793 und von 1795—1801 Kants Tischgenosse, a. a. O. S. 120; vgl. Vorländer, a. a. O. S. 37.

838 [799].

U.-B. Kg. Konv. N. Nr. LXIII. Unter dem Namen des Briefschreibers in der rechten Ecke der 2. Seite hat Kant vermerkt: „An HEn *Ehrenboth* in Barthenstein."

280 5 (278) vor ohngefähr einem halben Jahre] Nach 281 12 (279) am 28. Okt. 1798.

280 25 (278) Reil] Johann Christian R. (1759—1813); vgl. VII, 345.

280 33 f. (278) meine kleinen Arbeiten] Nicht ermittelt.

281 2 (279) meine Medicin. Dissert.] Wilmans Carolus Arnoldus, An artis medicae commodo leges normales, Halae, 1798.

839 [800].

U.-B. Kg., Reickes Nachlaß. Niedergeschrieben auf Brief 837 [798].

839a [800a].

Die Tatsache und das Datum des Briefes gehen hervor aus Rinks anonym erschienener Schrift: „Mancherley zur Geschichte der metacritischen Invasion“, Königsberg, 1800; vgl. dort S. XVI.

de Villers (1765—1815), Franzose von Geburt, wurde Offizier, wanderte 1792 aus und fand in Deutschland seine geistige Heimat, er lebte in Lübeck und wurde 1811 Professor des Französischen in Göttingen, wo er auch gestorben ist. Über ihn und sein Wirken für deutsches Wesen vgl.: O. Ulrich, Charles de Villers. Sein Leben und seine Schriften. Leipzig, 1899. Mit dem Brief übersandte V. eine französisch geschriebene Abhandlung, welche Rink in deutscher Übersetzung unter dem Titel „Kurze Uebersicht der Critik der reinen Vernunft aus dem Französischen des Herrn Vilters (!)“ a. a. O. S. 1—56 herausgab. Es ist das wohl der im April 1798 von Villers im „Spectateur du Nord“ veröffentlichte Aufsatz: Critique de la raison pure; vgl. Ktst. Bd. III, 1899, S. 1ff., Bd. IV, 1900, S. 360 und Bd. VIII, 1903, S. 343f. Kant hat auf diese Zusendung längere Zeit nicht geantwortet. Rink schreibt deshalb an Villers am 17. Juli 1800: „Daß Kant Ihr Schreiben nicht beantwortet hat, nehmen sie doch ja seinem Alter und seiner Schwäche nicht übel. Er beantwortet fast keinen Brief mehr und, beynahe möchte ich sagen, er ist nicht mehr im Stande sie zu beantworten. Indessen schäzzt er Sie sehr, und läßt sich Ihnen bestens empfehlen“ (Vaihinger a. a. O. S. 287).

839b [800b].

Lüdeke bemerkt in seinem im Besitz der Stadtbibliothek Königsberg befindlichen 5 Briefbogen füllenden Schreiben an Borowski: „Auch an den alten lieben Kant habe ich geschrieben: aber nicht so unbescheiden und ermüdend lang als an Sie. Das hieße sich an der Philosophie versündigen.“

839c [800c].

Der Anzeiger gibt den Adressaten an und aus dem Inhalt des Briefes folgendes: Sa santé, pour ce qui concerne le mécanisme seul de la vie, se soutient assez bien pour ses 76 ans; „car enfin, ce mécanisme, c'est marcher, manger, dormir et ne pas souffrir. Cependant ma pression céphalique, qui s'oppose à ce que je puisse me livrer à mon occupation ordinaire, à l'étude, répand de l'amertume sur ma vie . . .“ (Mitteilung des Dr. Fischer v. Röslerstamm an H. Vaihinger, Juni 1898.)

840 [801].

Dorp. II, 38, S. 125—128.

Gedruckt von Rink in „Mancherley etc." S. 167.

de Bosch (1740—1811) war Kurator der Universität Leiden.

283 2 (281) *carmine*] de B. sandte ein lateinisches Gedicht in Hexametern: „Ethica Philoſophiae Criticae ad virum amiciſſimum Paulum van Hemert." Gedruckt: Magazijn voor de Critiſche Wisgeerte 2. D. 2. St. 1799 und von Rink a. a. O. S. 135—154. Paulus van Hemert (1756—1825), freisinniger Theolog, war besonders verdient um die Verbreitung der Kantischen Philosophie in Holland. Über van Hemert vgl. Prantl, Dan. Wyttenbach als Gegner Kants in den Sitzungsberichten der philosophisch-philologischen und historischen Klasse der königlich bayrischen Akademie der Wissenschaften zu München, Jahrgang 1877, S. 267ff.

840a [801a].

Bezeugt durch Kants Entwurf zu folgendem Attest auf einem Gedächtniszettel aus dem Besitz der U.-B. Kg., Konv. L, Nr. 3. „Celeb[errimi] Rinkii literas ſupra notatas accepisſe, manu propria teſtor: Immanuel Kant. In Academia Regiomontana Logic. et Metaph. Prof. Ord.-Facult. Phil. et totius vniuerſitatis Senior, — Academiae imperialis Petropol. et regiae Berolin. membrum Anno 1799 d. 20. Julij."

841 [802].

Opus postumum, Konv. X, Bogen 12, Zettel 4; vgl. A. M. Bd. 19, 1882, S. 266.

Gedruckt von Julius von Pflugk-Harttung, „Paläographische Bemerkungen zu Kants nachgelassener Handschrift" im Archiv für Geschichte der Philosophie, Bd. II, 1889, S. 42.

Es kann zweifelhaft sein, ob ein solcher Brief wirklich abgeschickt worden ist, Reicke spricht a. a. O. von einer wahrscheinlich kassierten Mitteilung. Daß sie an Rink gerichtet war, wird wahrscheinlich gemacht durch die „quer gegen den Text" stehende Notiz: an Prof. Rinck Poſelger Stadtraths; vgl. die Anmerkung zu Brief 845 [806].

283 20 (281) Inſerat] Wohl sicher die Erklärung gegen Fichte; vgl. unten S. 370f. (396f.).

842 [803].

U.-B. Kg. Konv. N, Nr. IX.

Gedruckt A. M. Bd. XXII, 1885, S. 390—391.

Reichsgraf zu Dohna (1777—1839), Herr auf Mallmitz, später Landschaftsdirektor des Fürstentums Glogau und Sagan, war auf dem Philanthropin zu Dessau erzogen, setzte seine Studien in Halle und Berlin fort und erhielt 1798 wegen seines gesetzten Charakters die veniam aetatis und übernahm im selben Jahr die Verwaltung von Mallmitz. (Aufzeichnungen über die Vergangenheit der Familie Dohna. Als Msc. gedr. Berlin 1885, S. 24—26, Text Heft D.)

284 10. 11 (282) Stelle — Blattern] Vgl. VI, 424 3 ff.

842a [803a].

U.-B. Kg. Konv. L. Kleine Denkzettel Nr. 18.

Kant hat folgendes bemerkt:

„In die Jahrbücher der preuß. Monarchie einen Brief an den Grafen Dohna die Pockeneinimpfung und deren Zuläßigkeit betreffend Erörterung einer Casuistischen Aufgabe die Zuläßigkeit oder Unzuläßigkeit der Pocken-einimpfung betreffend (vide Rechtslehre) mit Rücksicht auf Prof. Juncker in Halle [d]en Feuerlärm darüber zu mäßigen.

Damit Staaten nicht mit Menschen überfüllt werden und man sie in ihrem Keim erstické zwey Übel als Gegenmittel in sie gelegt — die Pocken und den Krieg. Der zunehmende luxus vermindert auch schon sehr den Überschuß der Gebohrnen. Die Natur verfährt mit Menschen nicht gelinder als mit Pflanzen- u. Thierarthen. Durch die Fruchtbarkeit ersetzt sie überflüßig den Verbrauch derselben ohne daß man naturwiedrige Mittel brauchen darf." Vgl. Wasianski, a. a. O. S. 43 f. und Brief 865 [825].

843 [804].

U.-B. Kg., Reickes Nachlaß.

285 8 (283) von Beyer] Vgl. Anmerkung zu XI, 58 35 (56 26).

844 [805].

U.-B. Kg., Konv. N, Nr. VIII.

285 25 (283) Zeugnis] Vgl. Brief 823 [784].

286 10 (284) *Sahlfeldt*] Georg Friedrich von S. (1769—1817), 1798 zum Professor der Rhetorik am Mitauschen akademischen Gymnasium ernannt.

286 29 f. (284) neuen Universität] Sie wurde 1802 unter dem Zaren Alexander I. eröffnet.

845 [806].

Dorp. II, 230, S. 844—845.

Poselger (1771—1838) Mathematiker, war bis 1808 Stadtrat und Assessor beim Stadtgericht in Elbing, 1825 Mitglied der Berliner Akademie.

287 15 (285) ein Manuscript] Auf einem Gedächtniszettel im Konv. L, Nr. 18 hat Kant notiert: „Wegen des HEn Stadtrath Poselger in Elbing mit Hrn. Prof. Rinck zu sprechen u. jenem sein Mscpt zuzustellen."

846 [807].

U.-B. Kg. Konv. N. Nr. XVI.

Grässe (1796—1827) war damals Konrektor an der Stadtschule zu Wittenberg.

287 35 ff. (285) im allgem. litt. Anzeiger] Aus einem Briefe aus Leiden v. 15. Sept. 1798: „Sie haben mir, glaub ich, einmal erzählt, daß *Ruhnkenius* und *Kant* auf einer Schule zusammen gewesen wären. Dieses hat mir *Ruhnkenius* selbst bestätigt, wobei er hinzusetzte, dafs *Kant* damals ein großer Stylist gewesen, und bei ihm zuerst die Liebe zur alten Litteratur angefacht hätte. Er sollte auch, wenn ich nicht irre, ein Büchlein *De vi particulari lat. linguae* geschrieben haben, von dem ich aber nicht mehr weifs, ob es blofs ein SchulVersuch geblieben, oder ob es gedruckt worden ist. Beide Männer haben auch im Anfang zusammen korrespondirt, aber nachgerade wurde *Kant'en* das Latein und *Ruhnkenius* das TeutschSchreiben zu schwer" (a. a. O. am 13. Dez. 1798).

288 12 (286) lat. Grammatik] Grammatik der lateinischen Sprache, I, Leipzig 1799, II, 1800.

288 26 (286) Piece] Was hat man in der Moral von den Handlungen zu urtheilen, welche nicht aus dem Bewußtsein von Pflicht vollzogen werden? Wittenberg 1792.

847 [808].

U.-B. Kg. Konv. N. Nr. XLIII.

289 7 (287) Meyer] Nichts ermittelt.

289 20 (287) Herschel sagt] Nicht ermittelt.

290 3 (288) Demarcations-Linie] Vgl. Anmerkung zu 49 13 ff.

290 5 (288) Kreuzzuge gegen Holland] Landung und Einmarsch der Engländer und Russen in Holland und Vormarsch gegen Frankreich; Wahl a. a. O. S. 105.

290 15 (288) Glück der Coalition] Die Niederlage der Franzosen in Italien im zweiten Koalitionskriege (1798—1802); vgl. Wahl a. a. O. S. 104 ff.

290 19 (288) Heyne in seinen Programmen] Vgl. „Regis nostri . . . . solenne Natalitium“, Programma Gottingae, a. d. IV. Junii 1799, p. X: His iam peractis conversi sunt animi ad bona vota precesque pro salute et incolumitate publica privataque faciendas; pro pace Germaniae nostrae, cumque ea universae Europae simulque orbi terrarum habitabili restituenda; quorum votorum magna pars cum posita sit in victoriis consiliisque Regis nostri indulgentissimi, redeunt vota nostra iterum ad eius incolumitatem et prosperitatem a deo O. M. expetendam. Utinam illi contingat, titulis suis hunc unum omnium magnificentissimum adiungere, ut Pacificator orbis terrarum ille pronuntietur, non modo a Britannis, verum etiam ab Europa et omni genere humano, cladibus et calamitatibus funestissimi belli nunc fesso et ita attrito et confecto, ut verendum sit, nisi Pax indignantium populorum votis obtigerit, ne ipsis victoribus non minus funesta belli fortuna quam victis, aliquando sit futura.“

290 20 (288) Stäudlin] Prolusio, qua auctor ipse philosophiae criticae a suspicione Atheismi vindicatur, Programm, Göttingen 1799.

291 3 (289) Buhle] Johann Gottlieb B. (1763—1821), seit 1791 ordentlicher Professor der Philosophie.

291 16 (289) Meyer] Johann Tobias Mayer (1752—1830) wurde 1799 von Erlangen nach Göttingen berufen.

292 1 (290) Lobschrift auf Lichtenberg] A. G. Kaestneri Elogium G. C. Lichtenberg, in consessu Soc[ietatis] reg[iae] Scientiarum recitatum die 20. April 1799.

292 3f. (290) Lobrede auf Gatterer] Elogium Jo. Christoph. Gatterreri recit. in consessu Societatis D. XX Apr. 1799 a Chr. Gottl. Heyne, Göttingen.

292 11 (290) aus Beyliegendem] Nicht mehr vorhanden.

292 13 (290) Wildt] Johann Christian Daniel W., geb. 1770, seit 1797 außerordentlicher Professor in Göttingen.

848 [809].

U.-B. Kg. Konv. N. Nr. XXXVI.

293 26f. (291) ersten Theil u. s. w.] Prüfung der Herderschen Metakritik zur Kritik der reinen Vernunft, I. Theil, Berlin 1799, II. 1800. Das Werk Herders hatte den Titel: Verstand und Erfahrung. Eine Metakritik zur Kritik d. r. V. I. Theil Leipzig 1799, II. Theil mit dem Untertitel: Vernunft und Sprache, ebenda 1799.

293 30 (291) Wieland — Merkur] Mit W. unterzeichnet erschien im „Neuen Teutschen Merkur“, Weimar und Leipzig 1799, 2. Band S. 69—90 eine Anzeige: „Ein Wort über Herders Metakritik“. Sie begann mit den

Worten: „Es sind nun ungefähr funfzehn Jahre, seit die sogenannte kritische Filosofie, vom Pregelstrom her, . . . sich nach und nach über alle unsre Universitäten ausbreitete, und ungeachtet der allgemeinen Klagen über ihre undurchdringliche Dunkelheit und unerfaßliche Subtilität sowohl, als über ihre sprachwidrige und ein ganz neues Wörterbuch erfordernde Terminologie . . . durch die unermüdeten Bemühungen ihres Urhebers und seiner eifrigsten Lehrjünger und Nachfolger ein *ascendant* oder vielmehr eine Transcendenz über den Verstand einer nicht geringen Anzahl älterer und jüngerer teutscher Köpfe gewann, wovon die nachtheiligen Folgen endlich auffallend genug geworden sind, um die Aufmerksamkeit derjenigen zu verdienen, denen es obliegt dahin zu sehen, ne quid respublica detrimenti capiat." In diesem Tone geht es weiter, Herder erscheint W. als der berufene Retter, er gesteht, daß dieser ihm aus der Seele geschrieben habe (S. 86). Die Anzeige des Werks besteht dann aus meist wörtlichen Entlehnungen aus Herders Vorrede, die angekündigte Fortsetzung ist nicht erschienen.

294 8 ff. (292) Fichte u. s. w.] F. war von Jena fortgegangen und am 3. Juli 1799 in Berlin eingetroffen. Das Gerücht, das Kiesewetter erwähnt, war wohl falsch, da Fichte bald mit großem Erfolg Vorlesungen hielt; vgl. Kuno Fischer, Fichtes Leben, Werke und Lehre[3], Heidelberg 1900, S. 194 f.

294 15 (292) Werk] Gemeint ist Fichtes „Bestimmung des Menschen" (Berlin 1800).

294 19 ff. (292) Diogenes mit der Laterne u. s. w.] Diogenes Laterne, Leipzig 1799. Jenisch ist der Verfasser trotz seines Leugnens im „Berliner Archiv der Zeit und ihres Geschmacks", Dez. 1799, S. 579; vgl. A. Sauer, Die deutschen Säculardichtungen an der Wende des 18. und 19. Jahrhunderts, Berlin 1901, S. 473 bis 530. Die Schrift beschäftigt sich in der Form einer Satire mit den wichtigsten Zeitereignissen und Personen, z. B. der französischen Revolution, der Aufklärung, Rousseau, Schiller etc. Die drei Urtheile, welche „aus der Brieftasche eines reisenden Liefländers" stammen sollen, lauten: „Man fragte in einer Gesellschaft den Königsberger Philosophen: Warum er sich nicht gegen, oder wenigstens über Reinhold öffentlich im Druck erklärte? Der ehrwürdige Greis soll geantwortet haben: Reinhold hat mir zu viel guts gethan, als daß ich böses von ihm sagen wollte: Reinhold hat mir zu viel böses gethan, als daß ich gutes von ihm sagen wollte . . . er soll von Fichte gesagt haben: Fichte sey ein unglücklich-omineuser Name für einen Philosophen. Denn man sage im teutschen: einen hinter die Fichten führen, statt einen hintergehen; und im lateinischen (argumenta ficulnea,) Beweise von Fichten, statt schwache, mürbe Beweise, (argumenta infirma). Ein Kanti-

sches Wort über Herrn Beck in Halle, Verfasser der Standpunkts-Lehre, ist folgendes: Der gute Mann ist auf seinem neuen Standpunkt über seine eigne Füße gefallen. Aber das kömmt daher, wenn die Herren Schüler sich selbst setzen und stellen" (a. a. O. S. 367 f.).

294 27 f. (292) Nikolai u. s. w.] K. denkt wohl an Nicolais Schrift: „Ueber meine gelehrte Bildung, über meine Kenntniß der kritischen Philosophie und meine Schriften dieselbe betreffend, und über die Herren Kant, J. B. Erhard und Fichte", Berlin und Stettin 1799. Die Schrift richtet sich vornehmlich gegen Kants Lehre vom Apriori und die kritische Ethik. Das Ergebnis ist der Gedanke: „Daß ein Quentchen gesunder Menschenverstand sehr oft viel mehr werth ist, als sechs Zentner vonvornige kritische Philosophie!" (S. 175). Die persönlichen Angriffe sind eine Antwort auf Kants Bemerkung in VI, 208 19 ff. und die Schrift „Über die Buchmacherei". Fichte wird besonders von S. 196 ab heftig angegriffen.

294 28 (292) *Academicien*] Nicolai wurde 1798 Mitglied der Berliner Akademie.

295 11 (293) Büste] Vgl. Anmerkung zu 219 11 (217 26).

849 [809 a. 881].

H? 6./7. Mai 1910 bei K. E. Henrici in Berlin versteigert.
Abschrift durch P. Menzer-Halle.

850 [810].

K. B. Varnhagens Nachlaß.

Gedruckt in Erhards „Denkwürdigkeiten" S. 458—459, R.-Sch. XI, 1, S. 123—124, Hb. VIII, S. 789.

296 20 (294 8) in der Erlanger Gel. Zeitung] Nicht ermittelt; Rink erzählt a. a. O. S. 110, daß Kant die Idee von der Luftelektrizität der Besprechung eines naturhistorischen Werks aus der A. L. Z. entnahm; vgl. auch Wasianski, a. a. O. S. 49 ff.

296 24 (294 12) das *Brown*sche System] Unter Berücksichtigung der Hallerschen Lehre von der Irritabilität und Sensibilität und in dem Bestreben, diesen Dualismus zu beseitigen, suchte B. die Annahme zu erhärten, daß das organische Leben durch eine Kette von „Reizvorgängen" hervorgerufen oder unterhalten wird; die Reize erzeugen in dem „erregbaren" Organismus einen bestimmten Grad von „Erregung", der je nach seiner Qualität und Quantität Gesundheit oder Krankheit bedingt. B. unterscheidet zwischen sthenischen und asthenischen Zuständen, d. h. zu heftigen und zu schwachen Erregungsvorgängen, ferner zwischen direkter und indirekter Asthenie u.

s. w. Seine Lehre fand namentlich in Deutschland begeisterte Anhänger. (J. Pagel im „Handwörterbuch der Naturwissenschaften", Jena 1912 ff.)

296 36 (294 24) Inaugural-Disputation] Dissertatio .. de Epilepsia. Edinburgi 1799. Sie hat die Widmung: Imanueli Kant has qualescunque studiorum primitias, in pii animi tesseram consecrat Auctor.

297 4 (294 28) *Elsner*] Christoph Johann Heinrich E. (1777—1834), 1815 ord. Professor der Medizin in Königsberg, wie auch sein Vater Christoph Friedrich E. (1749—1820).

851 [811].

Dorp. I, 32, S. 143—146.

Gedruckt: Dörptische Beyträge 1816, 1. Hälfte. Dorpat Leipzig 1817, S. 123—124; daraus Seebodes Archiv für Philologie und Pädagogik, Helmstedt, 1825, Bd. II, S. 562—63.

Wyttenbach (1746—1820), seit 1799 Professor der Rhetorik auf der Universität Leiden als Nachfolger von David Ruhnken. Bekannt als Gegner Kants, den er schon in seiner Disputatio de unitate Dei, Lugduni 1780, angriff; vgl. Prantl a. a. O. S. 264—286.

297 24 (295 14) *Vitae D. Ruhnkenii exemplum*] Vita Davidis Ruhnkenii. Lugduni Batavorum et Amstelodami 1800.

851 a u. b [811 a u. b].

Auf diese beiden Briefe bezieht sich folgende Notiz auf einem Denkzettel aus dem Besitz der U.-B. Kg. „Altrahden im Pastorath in Curland d. 24 Febr. 1800 Maria verwittwete Pastorin Kant gebohrene Havemann. Der 2te Brief ist datirt von Candidat Carl Christ. Schoen im Pastorat Baldonen in Curland über Mitau u. Bauske. Ob der Brief nach Curland ganz oder zum Theil müsse franquirt werden." Kants Bruder starb am 22. Februar 1800.

852 [812].

U.-B. Kg. Konv. N. Nr. XXXVII.

298 30 (296 18) die Beylage] Wohl zweifellos das 4. Stück des 2ten Bandes des Archivs des Criminalrechts, hrsg. von Klein und G. A. Kleinschrod, Halle 1800. Darin als Nr. 4 der Aufsatz Kleins „Vorläufige Bemerkungen über die Zurechnung der Verbrechen zur Strafe" S. 56—113. S. 97 f. findet sich eine Anmerkung über Kants Lehre von der Freiheit.

Sie beginnt mit den Worten: „Man versteht die Kantische Theorie von der Freiheit des Willens ganz unrecht, wenn man sie nur in der Moral und nicht in der Rechtslehre gelten lassen will.“

298 33 (296 21) neure Theorie] Kl. spielt wohl auf Anselm Feuerbachs Straftheorie an; vgl. dazu F. C. Th. Hepp, Darstellung und Beurtheilung der deutschen Strafrechts-Systeme², 2. Abt. Heidelberg, 1844, S. 109 ff.

853 [813].

U.-B. Kg. Konv. N. Nr. XLII.

300 1 (297 25) Feder] Feder war seit 1797 Direktor des Georgianums zu Hannover. Er schreibt S. 173 in seiner Selbstbiographie (J. G. H. Feder's Leben, Natur und Grundsätze, Leipzig 1825): „Ein Bekannter von Kant, Namens Lehmann, der mich in den ersten Jahren meines neuen Amtes besuchte, sagte mir, Kant habe bey der Nachricht von meiner Anstellung mich bedauert; weil das Geschäft eines Pädagogen ihm immer eines der verdrießlichsten geschienen; die Vorstellung er sey Hofmeister — wie er es in seinen jüngeren Jahren gewesen — eine seiner unangenehmsten Traum-Vorstellungen ausmache.“

854 [814].

H?

Nach dem Druck von A. Hagen, „Kantiana“, in: Neue Preußische Provinzial-Blätter Bd. VI, Königsberg 1848, S. 14 Anm.

855 [815].

K. B., v. Radowitzsche Sammlung.

856 [816].

Prof. Dr. Hermann Hagen in Cambridge, Massachusetts. Nach seiner Abschrift mitgeteilt von J. Freudenthal: „Ein ungedruckter Brief Kants und eine verschollene Schrift desselben wider Hamann“ in Philosophische Monatshefte, Bd. XV, Leipzig 1879, S. 56—57.

Hagen (1749—1829) Anfangs Hofapotheker, studierte dann Medizin und wurde 1788 Professor in der medizinischen Fakultät in Königsberg.

301 4 (298 26) Taurinius] Beschreibung einiger See- und Landreisen nach Asien, Afrika und Amerika vorzüglich von Holland und England nach Batavia, Madras, Bengalen, Japan u. China, ingleichen vom Vorgebirge der

guten Hoffnung durch die Kaffarey und die Wüste Sahara nach Aegypten von einem gebohrnen Aegyptier Zacharias Taurinius. Mit einer Vorrede von Johann Jacob Ebert, Prof. zu Wittenberg. 1. Theil Leipzig 1799, 2. Th. ebd. 1800, 3. Th. 1801; vgl. dort I, S. 217 f. und Allgemeine Zeitung Nr. 52 vom 21. Febr. 1801: „Der Schuster Schrödter, der Buchdrucker Taurinius und der Tischler Damberger, drei Reisende, die nie reisten, aus einer Fabrik“; dort wurde das Buch als literarische Betrügerei gebrandmarkt.

301 9 (299 1) Ebert] Johann Jakob E. (1737—1805) Professor der Philosophie und Mathematik in Wittenberg.

301 14 f. (299 6 f.) Graf von Rumford] Sir Benjamin Thompson Graf von Rumford (1753—1814). Von Geburt Amerikaner, kam er 1783 nach London, später war er in Bayern tätig und lebte seit 1805 in Paris. Über das von Kant erwähnte Experiment vgl. Count Rumford's „Essays, Political, Economical and Philosophical“. Vol. II Essay VII of the Manner in which heat is propagated in fluids. London 1797. Experiment Nr. 16. p. 242 ff. „Into the same jar which was used in the foregoing Experiment, I now put a cake of ice of the same form and dimensions as that above described (a circular cake of ice nearly as large as the internal diameter of the jar, and $3^1/_2$ inches thick weighing $10^1/_8$ oz.) but instead of letting it swim at the surface of the hot water, I fastened it down on the bottom of the jar, and poured the water upon it. This cake of ice was fastened down in the yar by means of two slender and elastic pieces of deal about $^1/_8$ of an inch thick, and $^1/_4$ of an inch wide, which being a trifle longer than the internal diameter of the jar, were of course a little bent when they were introduced into it in an horizontal position, and on being put down upon the ice, at right angles of each other, served to confine the ice, and prevent its rising up to the surface when the water was put into the jar upon it. To protect the ice while the boiling-hot water was pouring into the jar, its surface was covered with a circular piece of strong writing paper, which was afterwards removed as gently as possible by means of a string which was fastened to one side of it; and to prevent the glass jar from being cracked by the sudden application of the boiling-hot water, I began by pouring a small quantity of cold water into the jar, — just enough to fill up the interstices between the ice and the glass, and to cover the ice to the height of about $^1/_4$ of an inch; and in pouring the hot water into the jar, out of a large tea-kettle in which it had been boiled, I took care to direct the stream against the middle of the circular piece of paper which covered the ice .... I drew away as gently as possible the paper. .... In the former Experiment a similar cake of ice had been entirely melted

in less than 3 minutes, but in this, after more than twice that time had elapsed, the ice did not show any apparent signs of even beginning to melt .... It appears that ice melts more than eighty times slower at the bottom of a mass of boiling-hot water, than when it is suffered to swim on its surface. 2 hours were employed in melting 5 ounces.

The experiments were chiefly made in Munich March 1797.“

Über die Erzählung des Taurinius und das Rumfordsche Experiment hat Kant noch folgende Aufzeichnungen gemacht:

U.-B. Kg. Konv. L. Nr. 20.

Der Sohn eines Peltzhändlers und Koptischen Christen (mit Namen Stierisch) veränderte seine Rel[igion] und hiebey auch seinen Namen: nannte sich Zacharias Taurinius. Von Ebert in Wittenberg wird bezweifelt was in dem Buch des Buchdruckers Taurinius steht: daß Geschmolzenes Kupfer über Wasser gegossen sich ohne wie man glauben sollte plötzlich zu zerstäuben vielmehr ruhig über ihm erkalte — Vergleichung mit dem des Grafen Rumford Beobachtung des über- oder unter dem Eise stehenden Wasser

L. Nr. 21.

Nach der Analogie des über der Eisplatte stehenden heißen Wassers welches nicht abwerts sondern aufwerts von der Platte ab folglich sein Wärmestoff steigend wirket, muß das geschmolzene über dem Wasser stehende Kupfer (wenn man es nun darüber gießen kann) was ich als ein Factum wie es Taurinius erzählt annehme. nicht durch Verwandlung des unter ihm befindlichen Wassers in Dampf folglich nicht Abwerts durch Zersprengung des Wassers sondern Aufwerts durch bewirktes Aufsteigen des Wärmestoffs keine Wirkung abwerts auf das Wasser ausüben auf welchen sich dann das Geschmolzene Metta[ll] crystallisirend bilden und indem es plötzlich erstarrt zugleich sich ausdehnen wird.

Von der Platina wenn sie mit Kupferteile vermengt würde ist vielleicht zu erwarten daß so umschmelzbar sie an sich ist doch mit dieser vermischt zusammenschmeltzen dürfte indem das laut jener vermischten Eisen ausgestoßen und zwischen beyde Scheiben als Ablösung zwischen 2 Mineralien verschiedener Art treten würde: Wie die Bergart und die Gangart noch zwischen sich zu beyden Seiten Saalbänder hat; vgl. XIV, 536.

L. Nr. 22.

H. Caplan Wasianski hat das Kupfer des Taurinischen Experiment erhalten

L. Nr. 23.

Greens Annalen der Physik. Stierisch — soll heissen Taurinus Vom Worte Stier: Taurus.

857 [817].

U.-B. Kg. Konv. N. Nr. XVII.

302 4 f. (299 31 f.) Rumfordsche Getränke] Nicht ermittelt.

858 [818].

U.-B. Kg. Konv. L. Kleine Denkzettel N. 49.

Andersch, mit Kant befreundet, hatte einen Weinhandel en gros in der Kneiphöfschen Langgasse. (Königsberger Addreß-Buch von Kaufleuten etc. auf d. J. 1790 S. 2—3.)

302 33 (300 25) *Flach*] Vielleicht Daniel F., immatrikuliert am 4. Jan. 1774. Die Apotheke von Flach befand sich Münchenhofsgasse Nr. 11 (Adreßbuch der kgl. pr. Hpt.- u. Res.-Stadt Königsberg . . . f. d. J. 1812—13 hrsg. v. Ad. Wilh. Schmolck S. 129).

859 [819].

U.-B. Kg. Konv. N. Nr. L.

303 9 (301 2) Eytelwein] Johann Albert E. (1764—1848), seit 1794 Oberbaurat und Direktor der Bauakademie in Berlin.

303 10 (301 3) von Textor] Johann Christoph v. T. († 1812), Artillerieleutnant, bei der Landesvermessung in Ost- und Westpreußen tätig; vgl. Allgemeine Geographische Ephemeriden, herausg. von Zach 1799, Juni, S. 406—410.

303 14 f. (301 7 f.) Erklärung gegen Fichte] Vgl. Öffentliche Erklärungen Nr. 6.

303 23 (301 16) In der Oberdeutschen Lit. Zeit.] Die „Oberdeutsche allgemeine Litteraturzeitung“ im Jahre 1799 (Salzburg) brachte in Nr. 115 vom 27. Sept. 1799 Kants Erklärung und dann in Nr. 124 vom 18. Okt. 1799 eine „Freymüthige Berichtigung“. In dieser wurde Fichte gegen Kant verteidigt. Es wird gesagt: „Aber die Kritik ist und bleibt Propädeutik der Transcendentalphilosophie, oder Philosophie der Wissenschaft“ (Sp. 763). Begründet wird diese Ansicht durch Berufung auf Kants Äußerungen III, 21 35 ff., 94 32 ff., 43 3 ff., V, 91 2 ff. Die Frage wird wieder berührt in Nr. 25 vom Jahre 1800, Sp. 387. Verfasser der Berichtigung und einiger Rezensionen, die einen Kant feindlichen Standpunkt verraten, war wohl der Augustinermönch Aloys Sandbichler (1751—1820) in Salzburg. Mit ihm entspann sich in den ersten Monaten des Jahres 1800 eine lebhafte Polemik in der Oberdeutschen Litteraturzeitung.

305 2 (302 30) Schmidsche Werk] Grundriß der Metaphysik von C. Chr. Erhard Schmid, Altenburg 1799. S. will in diesem Buch einen „Versuch einer wirklichen Darstellung des kritisch metaphysischen Lehrgebäudes" (Vorwort, S. V) geben. Kritik ist Propaedeutik, auf sie muß eine Doktrin folgen, „welche die reinen realen Principien aller philosophischen und überhaupt wissenschaftlichen Erkenntniss in systematischer Verbindung vorstellt" (Vorwort, S. XVII). Dementsprechend zerfällt das Buch in eine Kritik der Vernunft überhaupt, welche außer den 3 Kantischen Kritiken auch noch eine Kritik der Offenbarung enthält. Nun folgt das System der Metaphysik, das in eine Analytik und Hyperphysik zerfällt. Erstere enthält eine Ontologie, eine Metaphysik der erkennbaren Natur, welche in eine Metaphysische Körperlehre und Seelenlehre geteilt wird. Von dieser Metaphysik ist eine höhere unterschieden, die „sich mit den Ideen der Vernunft von übersinnlichen Gegenständen beschäftigt in sofern dieselben in Bezug auf Erfahrungsobiekte denkbar sind" (S. 164). Sie zerfällt in 3 Teile: I. Höhere Metaphysik der Natur (a. Metaphysische Geisterlehre, b. Weltlehre, c. Gotteslehre), II. Metaphysik der Sitten, III. Teleologie 1. a. ästhetische Teleologie b. rationale T., 2. Ethikoteleologie. Die Hyperphysik oder der metaphysische Dogmatismus schließlich ist „die vermeynte obiektive Wissenschaft der Dinge und ihrer Prädikate an sich selbst" (205). Der Vorwurf Mellins 305 1 ff. (302 29 ff.) ist berechtigt, wie denn das Buch nichts weniger als ein System ist und ohne prinzipielle Scheidung Kritik und Doktrin nebeneinander stellt.

305 4 (302 32) Recension] Vgl. A. L. Z. Nr. 7 vom 6. Jan. 1800, Sp. 49 bis 56, bes. Sp. 49 f.

860 [820].

U.-B. Kg. Konv. N. Nr. XIII.

305 24 (303 17) meine Theorie] Theorie der Gesetze die sich auf das körperliche Wohlseyn der Bürger beziehen, und der Benuzung der Heilkunde zum Dienst der Gesezgebung von J. B. Erhard. Tübingen 1800. Die Möglichkeit einer medizinischen Gesetzgebung beruht auf Erfahrung und diese auf der Einsicht in den Kausalzusammenhang der Natur. Die Gesetzgebung zerfällt in drei Teile: 1. Medizinische Polizei, 2. Theorie der Medizinalordnung, 3. Theorie der gerichtlichen Arzneikunst.

305 25 (303 18) *Motherby*] William M.

861 [821].

U.-B. Kg. Konv. N. Nr. XXXIII[b].

Nur die Namensunterschrift ist von der Hand der Absenderin. Gedruckt: Baltische Monatschrift Bd. 40, 1893, S. 558—559.

306 24 ff. (304 18 ff.) mich und meine armen Kinder] In der Sammlung der Denkzettel, Konv. L. der U.-B. Kg. findet sich auf Nr. 6 folgende Notiz Kants: Es kann nicht verlangt werden, daß ich mich ausziehe ehe ich mich schlafen zu legen bereit bin d. i. daß meine Verwandte schon in meinem Leben mich beerben sollten. — Meines verstorbenen Bruders Kinder oder Geschwisterkinder werden nach meinem Ableben schon ihr Theil bekommen wenn ich sie nicht ganz oder zum Theil enterbe das letztere wird geschehen wenn sie unbillige Ansprüche machen. — Ich habe noch andere nämlich hiesige Verwandte die ich zum Theil schon jetzt obzwar [?] willkührlich pensionire. Wo will es hinaus wenn ich noch bey meinem Leben meine Auswärtige . . .

862 [822].

U.-B. Kg. Konv. N. Nr. LIX.

307 28 (305 22) Zweifel] Vgl. VII, 122.

863 [823].

U.-B. Kg. Konv. N. Nr. XIV.

Gilgen wird im Kurkölnischen Hofkalender 1773—1794 erwähnt, 1773 als Conseiller aulique honoraire, zugleich als Assessor beim Offizialat, 1783 als iuris utr. Lic. und Titular-Hofrat, ebenso 1794. (Nachricht des historischen Archivs der Stadt Köln.)

308 18 (306 15) Theorie — Religion] Kant's Theorie der Reinmoralischen Religion. Mit Rücksicht auf das Reine Christenthum kurz dargestellt. Riga, 1796 und auch mit der Ortsangabe Köln, Elberfeld, Frankfurt und Leipzig 1796 ff. Das Buch ist ein in Paragraphen eingeteilter Auszug aus Kants Religion u. s. w. Herausgeber war G. L. Reimer. Die 308 21 ff. (306 18 ff.) zitierten Worte stehen im § 198, dem letzten des Buches.

310 7 (308 5) *Stablo*ischer] Stablo = Stavelot, eine gefürstete Benediktiner-Abtei in der jetzt belgischen Provinz Lüttich.

864 [824].

U.-B. Kg., Konv. N. Nr. LVI.

310 35 ff. (308 34 ff.) Mißhelligkeiten] Diese Mißhelligkeiten haben soeben eine ausführliche Darstellung durch A. Warda erfahren, welcher dazu die im Juni 1918 unter den Akten der Universität Königsberg aufgefundenen

„Correspondenz-Akten des Akademischen Senats mit den Universitäts-Gerichten zu Halle 1799" benutzt hat; vgl. Ktst. Bd. XXIII, 1919 S. 385—405. Den Anlaß des Streites gab der Abdruck des Streits der Facultäten und der Schrift Über die Buchmacherei in der von Tieftrunk besorgten Ausgabe von Kant's vermischten Schriften, 3 Bde., Halle, 1799; vgl. VII, 343. Über die Entstehung dieser Sammlung geben Aufschluß der Brief Kants an Tieftrunk vom 13. Okt. 1797, der Schluß von Tieftrunks Brief vom [5. Nov. 1797], ebenfalls der Schluß von Kants Brief vom 11. Dez. 1797, dem Bemerkungen über die Sammlung beigelegt waren, dann der sehr wichtige Brief Kants vom 5. April 1798. Dazu kommt neu hinzu der von Warda veröffentlichte Brief Tieftrunks vom 12. März 1799, dem aber noch ein anderer bisher nicht aufgefundener Brief folgte, in welchem Tieftrunk zuerst Kant Mitteilungen von den entstandenen Schwierigkeiten machte. Ob Kant auf diese Briefe geantwortet hat, ist ungewiß, aber nicht sehr wahrscheinlich. Es folgt hier nun zuerst der Brief Tieftrunks nach Wardas Abdruck a. a. O. S. 397—399:

Halle den 12 März 1799.

Hierbei, mein verehrungswürdigster Freund, erhalten Sie die drei Bände einer vollständigen Ausgabe Ihrer vermischten Schriften, welche mit Ihrem Willen veranstalten zu können ich mir für eine wahre Ehre rechne. Sollten
5 Sie, wie ich wünsche, noch so viel Zeit gewinnen können, um diese ehemals zerstreuten nunmehro gesammelten Kinder ihres Geistes mit einer Vorrede ins Publikum zu entlassen, so wird diese noch bequem abgedruckt werden können, wenn sie auch nur in der Meßzeit, etwa um den 20 Aprill hier eintrifft; allenfalls kann es auch noch einige Tage später sein.
10 Da die beiden Abhandlungen „Von der Macht des Gemüths durch den bloßen Vorsatz" pp. u. „Erneuerte Frage, ob das Menschengeschlecht im Fortschreiten z. Bess." pp. schon abgedruckt waren, als „Der Streit der Fakultäten" erschien; so habe ich, um der Vollständigkeit willen, aus der letztern Schrift den Streit „der philosophischen Fakultät mit der theologischen" in den ver-
15 mischten Schriften mit angeschlossen, welches, wie ich mir schmeichle, Ihren Beifall haben wird. — Der erste Band ist zuletzt abgedruckt worden, weil ich hier, wie Sie sehen werden, manches zur Bequemlichkeit des Lesers dem Texte untergefügt habe. — Der Text ist, wie sich von selbst versteht, geblieben, wie er aus Ihrer Hand kam und ich war bloß beflissen, den Abdruck so correct,
20 als möglich, zu geben.

Aus meinem Vorbericht zum ersten Bande werden Sie das Hauptsächlichste, was ich gethan habe, ersehen; besonders wünschte ich, daß das, was ich von S. CIV = CXXVIII zur richtigen Einsicht in Ihr kritisches Verfahren überhaupt gesagt habe, Ihrer Würdignng nicht entgehen mögte; Sie werden aus

diesem Wenigen ersehen können, wie ich die ganze Sache ansehe. Ich dünke mich wohl in dieser so wichtigen Angelegenheit, nach so einem langen und ernstlichen Studium, ein Auge zu haben; allein man kann im Urtheil über sich selbst nicht genug auf seiner Hut sein. Wenn ich sehe, was Andere neben mir leisten, so schöpse ich zuweilen Muth, ia habe wohl gar mitunter Anwandlungen, dräust zu sein; aber wenn ich das ganze Feld der philosophischen Wissenschaften ermesse, und bei dem Gedanken, mich ihres Systems zu bemeistern, die Idee von dem fasse, was hier alles zu thun ist, so sinkt mir gar oft der Muth, ohne doch den Vorsatz, hier das Äußerste zu wagen, ie aufgeben zu können. — Sie haben zwei Menschenalter gearbeitet, ehe Sie Sich durchgearbeitet haben; ich sehe noch nicht ab, ob ich in meinem Leben ans Ziel kommen werde, denn ie weiter ich gehe, desto tiefere Abgründe erblicke ich; und was viele meiner Gefährten mit einem Griff gehascht zu haben vorgeben, darnach greiffe ich Jahre lang, und was ich ergreiffe, bleibt immer nur Stückwerk. — Der Abhandlung de mundi intelligibilis atque sensibilis forma pp. habe ich eine Verdeutschung beigefügt, aber mit vieler Schüchternheit, doch glaube ich, wie viel hier auch der elegante Humanist vermissen mag, wenigstens den Sinn des durch Sprache und Sachen schwierigen Originals nicht verfehlt zu haben.

* * *

Die kritische Philosophie scheint neuerdings wieder einen harten Kampf zu bestehen zu haben; woran freilich wohl manche hyperkritische Versuche und Sprünge mit Schuld sind. Die orthodoxistischen Theologen haben ihren Gegnern weichen müssen; allein die sich vorzugsweise so nennenden aufgeklärten Theologen sind größten Theils der Vernunftkritik so abhold, als es die Obscuranten nur immer sein konnten. Sie lassen es nicht undeutlich merken, daß sie es gern sähen, wenn alle kritische Philosophen removirt würden und es hält ihnen nicht schwer, einen großen Theil des gebildeten Publikums auf ihre Seite zu ziehen. Die Persiflagen des Nikolai, unterstützt von den Ausbrüchen der gekränkten Eitelkeit eines Eberhards u Consorten haben ihre Wirkung gethan. Dresden und Hannover haben ihr Anathema über Fichte gesprochen, der freilich auch den Vorwurf müßiger Subtilität und zu vorlauter Ansprüche nicht ganz von sich ablehnen kann. Allein es scheint doch auch noch auf Mehrere gemünzt zu sein. Indessen zeichnet sich doch das Berliner Oberconsistorium durch weise Mäßigung aus und ist dem Ansinnen wieder Fichte nicht gefolgt. — Das Oberschul-Collegium fragte bei einer Gelegenheit hier bei der theologischen Fakultät an, ob es nicht gerathen sei, mich zum Professor der Theol. zu ernennen, da ich ein Disputatorium über Gegenstände der Religionslehre hielte pp. Die Theologische Fakultät erklärte in ihrem Berichte dieses Disputatorium für ganz unzweckmäßig, trug darauf an, es eingehen zu lassen und fügte hinzu,

daß derjenige, „welcher die kritische Philosophie erlernt hätte (!!) ganz unfähig wäre, die Theologie zum Nutzen des Volks anzuwenden". Ich muß hierbei bemerken, daß ich nie eine theol. Professur gesucht habe, sie auch nicht wünsche, aber die Art, den Vorschlag des Oberschul-Collegii abzulehnen, zeiget
5 doch einen besondern Geist, der von dem, womit einst Lange gegen Wolf belebt war, wohl nicht sehr verschieden ist. — Und doch wird dieses alles nichts helfen; die kritische Philosophie wird sich behaupten, trotz allen (sich dünkenden) aufgeklärten und unaufgeklärten Gegnern; was die Menschen nicht thun, das wird die Menschheit vollführen und es ist eine köstliche Sache, seines endlichen
10 Sieges gewiß zu sein, wenn man gleich die interimistischen Niederlagen vor Augen sieht.

* * *

Sie haben in Ihrer letzten Schrift „dem Streit der Fakultäten" den Theologen starke Wahrheiten gesagt; die ietzige Generation wird sie schwerlich verdauen; denn es fehlt ihr mehrentheils an Kraft, aber noch mehr am Willen.
15 Es ist spashaft, wie genau diese Herrn alles, dem sie sich nicht weigern können, in ältern Schriften finden können, und wie dräust sie alles verschmähen, was sie nicht verstehen. Daß die Welt einen Anfang haben müsse ist ihnen kinderleicht einzusehen; denn „entweder das Huhn oder das Ei muß zuerst gewesen sein". Raunt man ihnen ins Ohr, daß das Kausalgesetz, als Regel der
20 Synthesis auch wohl noch bedacht werden könnte und es vielleicht das Prinzip der Möglichkeit der Synthesis des Huhns mit dem Ei sei; so sind das Grübeleien, wovon der „gesunde Menschenverstand" nichts weiß. Wie vornehm und wie gering zugleich! risum teneatis, amici!

Vermuthlich werden Sie, mein Theuerster, auf Ihren Lorberen nicht ganz
25 ruhen, sondern uns auch bald etwas wieder geben. Mögte Ihre physische Geographie darunter sein; ob ich wohl gestehen muß, daß mein Wunsch unverschämt ist; denn die Welt könnte wohl zufrieden sein mit dem, was Sie schon für sie gethan haben.

Möge Sie dieser Brief in einem erträglichen, wo nicht ganz erwünschten
30 Wohlsein antreffen und ich so glücklich sein, bald etwas von Ihrer Hand zu lesen, Ihr herzlicher Verehrer und Freund

J. H. Tieftrunk.

Tieftrunk motiviert in diesem Brief den Abdruck des ganzen Streits der Facultäten so, wie er es in Bd. 3, S. 461 der „vermischten Schriften" getan hatte. Gegen dieses Verfahren erhob nun Nicolovius Klage unter dem 11. Juli 1799, welche, da die Renger'sche Buchhandlung in Halle ihren Wohnsitz hatte, vor das Forum des dortigen Universitätsgerichtes gehörte. Die erste Äußerung des letzteren ist vom 15. Sept. 1799 datiert. Der Gang des Prozesses kann hier nicht weiter geschildert werden, es sei

nur aus den Akten der Streitpunkt deutlich hervorgehoben, wie ihn Nicolovius in seiner auf einem am 18. Februar 1800 abgehaltenen Termin abgegebenen Erklärung präzisierte:

„Der Streitpunkt zwischen d. HE. Prof. Tieftrunck und ihm regulire sich dahin,

ob die Stelle des Kantischen Briefes v. 5. April 1798, und werde es so einzuleiten suchen bis mit hineintragen können,

so zu verstehen sey, daß HE. Prof. Tieftrunck dadurch berechtigt worden, das ganze Werk, welches unter dem Titel des Streits der Facultäten im Nicoloviusschen Verlag erschienen, in die Sammlung der Kantischen Schriften aufzunehmen,

oder nur so: daß HE. Prof. Tieftrunck berechtigt worden, die einen Theil des Streits der Facultäten ausmachende Abhandlung: erneuerte Frage, ob das menschliche Geschlecht im beständigen Fortschreiten zum Besten sey, in die Sammlung der Kantischen Schriften aufzunehmen." A. a. O. S. 395 f. Während beide Parteien bisher bemüht gewesen waren, Kant zu schonen, erfolgte nun die im vorliegenden Brief erwähnte denunciatio litis. „Nunmehr nahm der Prozeß zunächst einen gegen Kant gerichteten Verlauf, indem Tieftrunk, um im Falle eines für ihn ungünstigen Ausganges des Prozesses sich wegen seiner Schadensersatzansprüche an Kant halten zu können, . . . sich genötigt sah, Kant den Streit zu verkünden. Unter dem 4. April 1800 ersuchte das Universitätsgericht Halle eine beigefügte Vorladung Kant behändigen zu lassen und davon unter Rücksendung des Kantischen Originalbriefes Nachricht zu geben; am 3. Mai wurde der Empfangschein nebst dem Originalbrief vom 5. April 1798 nach Halle geschickt." Die Kant zugestellte Vorladung hatte nach einer bei den Akten befindlichen Abschrift folgenden Wortlaut:

„Wohlgeborner,

Hochgeehrtester Herr Professor!

Es hat der Buchhändler HE. Nicolovius zu Königsberg gegen den HE. Professor Tieftrunk wegen Aufnahme einiger in des Erstern Verlage befindlicher Schriften des Herrn Professor Kant in ein herausgegebenes Werk, die abschriftlich hier beygehende Klage unterm 11ten July des v. J. erhoben.

Beklagter behauptet, durch Ew. pp. zu dieser Aufnahme authorisirt worden zu seyn und da Kläger dies zum Theil in Abrede stellet; so hat Beklagter Ew. pp. litem denuncirt.

Indem wir nun Ew. pp. hierbei sowohl Abschrifft der Beantwortung der Klage als auch Copiam Protoc. die Litis Denunciation enthaltend, communiciren, werden Dieselben zugleich hierdurch mittelst Requisition Ihrer Obrigkeit, der Hochlöbl. Universität zu Königsberg, geladen,

in dem zu Ew. pp. Vernehmung über die Klage, Litis Denunciation und zur weitern Instruction der Sache auf

den 3ten Juny d. J. Vormit: 9. Uhr an Univ.-Gerichts-Stelle vor d. HE. Syndic. Academiae Hofrath Dryander

anstehenden Termine durch einen Mandatarium zu erscheinen, und durch diesen oder sonst Ihre Erklärung abzugeben.

Wir hoffen, daß Ew. pp. nicht anstehen werden, dieser Verfügung nachzukommen, da wir sonst genöthigt seyn würden, nach Vorschrifft der Gesetze in contumaciam zu verfahren, wonach Ew. pp. sich alles das gefallen lassen müßten, was wider und für HE. Prof. Tieftrunk ergehen wird.

Halle. den 4ten April 1800.

K. P. U. G. hieselbst."

Da Kant auf dem Termin am 3. Juni 1800 nicht vertreten war, wurde gegen ihn eine „Contumacial-Resolution" erlassen, um deren Zustellung das Universitätsgericht unter dem 14. Juni 1800 ersuchte. Sie verfügte, daß Kant nunmehr durch Tieftrunk regreßpflichtig gemacht werden konnte, ohne weiter gehört zu werden. Die von Warda a. a. O. S. 400f. abgedruckte Resolution enthält auch noch die im Brief ebenfalls erwähnte Tatsache, daß Nicolovius zugleich wegen des Abdruckes der Schrift Über die Buchmacherei klagte. Die weitere Entwicklung des Prozesses ist aus den Königsberger Akten nicht zu ersehen und in Halle ist nichts mehr aufzufinden gewesen. Es darf aber wohl aus der in jenen zu findenden Tatsache, daß Nicolovius die Kosten des Verfahrens teilweise zu tragen hatte, geschlossen werden, daß der Prozeß nicht unbedingt zu seinen Gunsten entschieden wurde. Dieser Ausgang dürfte nicht verwunderlich sein, wenn man die ziemlich verzwickte Lage des Streites überdenkt. Zweifellos hatte Tieftrunk von Kant die Erlaubnis zum Druck des zweiten Teils des Streits erhalten. Auch den dritten Teil durfte er wohl unbedenklich abdrucken, da er ja als gesonderte Abhandlung bereits erschienen war. Beide konnten demnach als zu den kleinen Schriften gehörig angesehen werden. Aber zweifellos im Unrecht war Tieftrunk, wenn er auch die erst im Ganzen des Streits erschienene Abhandlung Der Streit der philosophischen Facultät mit der theologischen und die Vorrede abdruckte. In der Anmerkung Bd. III, S. 461 versucht Tieftrunk den ihm gewordenen Auftrag auch auf diese auszudehnen, da sie „mit den beiden vorhergehenden ein Ganzes ausmacht, diese aber schon mit Genehmigung des H. V. abgedruckt waren". Diese Interpretation lag ja auch wohl deshalb nahe, als Kant in seinem Brief vom 5. April 1798 die beiden Abhandlungen als ein Buch bezeichnet hatte, das den Titel Streit der Facultäten tragen sollte. So konnte die Zugehörigkeit der dritten Abhandlung mit einem Schein von Recht behauptet

werden. Eine weitere Unklarheit mußte nun aus der Ausdrucksweise Kants in gedachtem Brief entspringen. Kant sagt dort von den beiden Stücken, daß sie als zu einem Ganzen gehörend Ein Buch ausmachen sollen; wo Sie dann, wenn es Ihnen beliebt das letztere auch abgesondert in der Sammlung meiner kleinen Schriften mit hinein tragen können. Es ist nun offenbar, daß sich die Bezeichnung das letztere grammatikalisch auf Buch bezieht. Dann aber gibt das Wort abgesondert keinen rechten Sinn und so bleibt wohl nichts übrig als zu das letztere „Stück" zu ergänzen und so wäre die Abhandlung Erneuerte Frage u. s. w. gemeint und in Bezug auf sie besaß Tieftrunk zweifellos die Druckerlaubnis. Es ist nun auffallend, daß Kant in seinem Brief an Nicolovius vom 9. Mai 1798 nicht auf diese Tatsache aufmerksam machte, da er doch wie im Falle Hufelands einen gleichen Einspruch des Verlegers fürchten mußte. Der genannte Brief zeigt übrigens deutlich, daß Kant an einen Abdruck der ganzen Schrift durch Tieftrunk kaum gedacht hat. Er wollte sich diesem erkenntlich zeigen für seine Bemühungen in der Zensurangelegenheit und gab ihm die Druckerlaubnis für die in Frage kommende Abhandlung. Die Folgen eines doppelten Auftrages waren ihm kaum klar, wie wir denn mit der beginnenden Altersschwäche Kants bei Beurteilung der ganzen Angelegenheit zu rechnen haben. Dem entspricht es auch, wenn Kant in dem von Warda mitgeteilten Protokoll vom 3. Okt. 1800 erklärt, daß er sich nicht mehr zu besinnen wisse, „ob er nemlich hinterher [nach dem 13. Okt. 1797] eingewilliget, daß auch die vor dem Jahre 1770 von ihm (Herrn Professor Kant) geschriebenen Piecen in die vom Herrn Professor Tieftrunk anzufertigende Sammlung mit aufgenommen werden können" (a. a. O. S. 403). Ganz im Unrecht war Tieftrunk offenbar, wenn er die Schrift Über die Buchmacherei in seine Sammlung aufnahm. Als Grund gibt er nur deren Kürze an. Dann hätte er aber auch noch andere Schriften Kants aus Nicolovius' Verlage abdrucken können, die nach ihrem Umfang auch zu den kleinen Schriften gehört hätten. So ist wohl klar, daß Tieftrunk durch die Aufnahme der beiden genannten Schriften seiner Sammlung ein besonderes Interesse beim Publikum sichern wollte. Daß Nicolovius einschritt, war berechtigt, er hatte den Schaden zu tragen, wie aus der VII, 342 abgedruckten Mitteilung von Rosenkranz hervorgeht. Er mußte auch enttäuscht sein, da Kant noch am 13. Aug. 1795 ihn als Verleger der kleinen Abhandlungen bezeichnet hatte. Nicht ohne Interesse ist die Frage, was Tieftrunk als Druckvorlage benutzte. Eine Vergleichung des Textes in der Buchausgabe und in den „Vermischten Schriften" ergab eine fast völlige Übereinstimmung, nur kleinere orthographische Verschiedenheiten und Versehen des Druckes sind vorhanden. Danach ist anzunehmen, daß beide Herausgeber die gleiche Vorlage hatten,

daß also Tieftrunk sich eine Abschrift der Handschrift nahm, als sie in Halle war.

311 25 (309) *Facta — nequeunt*] Sprichwörtlich, Plautus Aulularia IV, 10, 11. [741]: factum illud: fieri infectum non potest.

312 16 (310) Ihrem Briefe] Nach den Prozeßakten zweifellos Brief 805 [766], demnach ist Nr. 850 a [810 a] zu streichen.

Anmerkungen zu Tieftrunks Brief.

510 23 S. CIV—CXXVIII] T. untersucht auf diesen Seiten die Frage, was nach Kants Leistung für die folgenden Forscher noch zu tun sei. Er bekämpft sowohl blinde Anhänglichkeit als eitle Originalitätssucht. Nach seiner Ansicht ist eine Nachforschung über die Ergebnisse der Analytik hinaus nicht möglich. Deshalb lehnt er den Gedanken einer „Urwissenschaft" im Sinne Fichtes ab. Bemerkenswert ist die Auffassung, daß Kant die Formen des Denkens und Anschauens nicht als „ruhende, feste", dem Gemüthe gegebene gelehrt habe. Vielmehr will die Kritik „grade das Erkentnißvermögen, mithin die Akte desselben analysiren" (S. CXV). Deshalb dürfen auch die Vermögen nicht als „feststehende Behältnisse" vorgestellt werden, der Ausdruck „Vermögen" hat höchstens symbolische Bedeutung (S. CXVI). Weiter beschäftigt sich T. mit Beck, dessen Lehre nicht eine Abweichung von der Kantischen sei, sondern sie nur mit einer anderen Methode darstellen wolle. Worin schließlich die weitere Aufgabe der Philosophie bestehe, sagt T. dann allerdings nicht, er begnügt sich mit der allgemeinen Wendung: „Es kann nun meinem Ermessen nach nichts gerathener seyn, als auf diesem Grunde nach der in ihm angegebenen Architectonik weiter fortzubauen" (S. CXXVIII).

511 28 Persiflagen des Nikolai] Vgl. „Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz, im Jahre 1781", Bd. XI, Berlin und Stettin 1796, S. 223 ff. und „Leben und Meinungen Sempronius Gundibert's eines deutschen Philosophen", Berlin und Stettin 1798, an vielen Stellen. Zweifelhaft ist, ob T. die neuesten Angriffe N.s auf Fichte schon bekannt sein konnten; vgl. Anmerkung zu 294 27 f. (292).

511 29 Eberhards] Wohl Anspielung auf Eberhards Schrift „Ueber den Gott des Herrn Professor Fichte und den Götzen seiner Gegner", Halle 1799, und aus dem gleichen Jahre „Versuch einer genauern Bestimmung des Streitpunktes zwischen Herrn Prof. Fichte und seinen Gegnern", Halle.

511 30 Dresden und Hannover] Gemeint ist einmal das kurfürstlich-sächsische Reskript an die Universitäten Leipzig und Wittenberg vom 19. Nov. 1798. Fichte hat es abgedruckt am Anfang seiner Schrift: „Appellation an das Publicum über die durch ein Churf. Sächs. Confiscationsrescript ihm beigemessenen atheistischen Aeußerungen", Jena und Leipzig 1799, Sämmt-

liche Werke, Bd. V, S. 193. Das Kurhannöverische Konfiscationsreskript ist abgedruckt bei J. C. G. Schaumann, „Erklärung über Fichte's Appellation und über die Anklagen gegen die Philosophie," Giesen 1799, S. 86 f.

511 33 Berliner Oberconsistorium] Vgl. Adolf Trendelenburg, Zur Erinnerung an Johann Gottlieb Fichte, Akademische Rede, Berlin, 1862, S. 14 f. und die Anmerkung S. 37 f.

511 35 Oberschul-Collegium] In einem von Gedike unterzeichneten Schreiben vom 19. Juni 1798 wurde Tieftrunk um Äußerung über das von ihm gelesene theologische Freikollegium ersucht. Der Zweck dieser Einrichtung und die über sie geltenden Bestimmungen waren weder der Behörde noch der theologischen Fakultät in Halle bekannt. Tieftrunk teilte in seinem Bericht vom 24. Juli 1798 mit, daß er einen direkten Auftrag von Wöllner erhalten, der nach einer Unterredung mit ihm und einem Gutachten die Kosten für ein Freikollegium am 25. Spt. 1792 bewilligt hatte. Die Gelder wurden dann auf die königliche Dispositionskasse übernommen. Nun wurde die Universität Halle unter Beifügung des Tieftrunkschen Berichtes um ein Gutachten ersucht und insbesondere gefragt, ob nicht im Zusammenhang mit einer Reform des theologischen Seminars Tieftrunk ein Extraordinariat für Theologie erhalten könne. Zuerst erfolgte ein vorläufiges Gutachten der theologischen Fakultät vom 6. Okt. 1798. Sie wehrte sich gegen den Vorwurf, als wenn sie nicht schon selbst genügend Disputatorien halte und nicht vor allem auf die sittliche Erziehung der Studierenden hinwirke. Sie bemerkt dann „daß wir mit dem Professor Tieftrunk weder in den Grundsätzen selbst, noch auch in der Methode übereinstimmen. Auch wissen wir, daß seine Urtheile über den Nutzen und Gebrauch gelehrter theologischen Kenntnisse von den unsrigen sehr verschieden sind; so wie auch seine Art die heil. Schrift auszulegen und die Anwendung, welche er von der kritischen Philosophie in der Theologie macht, von unsern Einsichten und Überzeugungen ganz abweicht. Endlich dürfen wir auch die nachtheiligen Gerüchte, welche sich von seinem sittlichen Charakter verbreitet haben, nicht unerwähnt lassen." Nachdem dann ein Gutachten des Generalkonzils vom 27. März 1799 sich gegen Tieftrunk erklärt hatte, entschied auch die Regierung gegen ihn. Vgl. Geheimes Staatsarchiv, Rep. 76, Abtl. II, Nr. 95.

512 23 *risum — amici*] Horaz, De arte poetica v. 5.

864 a [824 a].

Das Datum des Briefes ergibt sich ungefähr aus einem Vermerk des von Kant mit der Auszahlung der Unterstützung beauftragten Kaufmanns J. C.

Jacobi auf Brief 861 [821]: „d. 19 Juni 1800 haben mir der Hr Prof. Kant den Auftrag gemacht quartaliter an d. Fr. . . . Kant . . . 50 ℛ geg. Qttg auszahlen zu lassen." Vgl. auch den Vermerk Kants auf Brief 885 [845]: Ein Päckchen in graue Leinwand eingeneht besiegelt mit 50 ℛ aus dem Fonds des Oberschulcollegiums wird ins Pastorat Altrahden in Curland spediert welches ein Qvartal von der Verpflegung meines Verstorbenen Bruders Tochter enthält. Dieses Päckchen bitte HEn Conrad Jacobi zu seiner Behörde gelangen zu lassen. I Kant den 9ten Dec.

865 [825].

U.-B. Kg., Konv. N. Nr. XXXI.

Gedruckt in A. M. Bd. XXII, 1885, S. 392.

Juncker (1761—1800), seit 1791 Professor in Halle, hatte es sich zur Lebensaufgabe gemacht, auf die Ausrottung der Pocken hinzuwirken.

In einem Packet kleiner Zettel in U.-B. Kg. Konv. H. zur Anthropologie findet sich auf Blatt 13 folgende Notiz: „Zur Beantwortung der Aufforderung des Hr. D. Juncker in Halle d 27 Juny 1800 an mich erlassenen Brief wegen der Pockennoth." Ebenso auf einem kleinen Zettel im Konv. L. Nr. 11: Jetzt ist von der Pockennoth (vorher hat wohl gestanden „von dem Pockenreitz") und von dem Pockenrecht des HE. Grafen von Maltitz in Schlesien die Rede imgleichen Junkers seine hierüber zugeschickte Schriften, die Kuhpocken-seuche mit eingeschlossen. Vgl. Reicke a. a. O., S. 392—397.

866 [826].

U.-B. Kg. Konv. N. Nr. LIII.

Mosqua (1759—1826) Preußischer Kriminalrat, war im Jahre 1795 Oberfiskal- und Stadtgerichtsdirektor in Posen, von 1796—1807 Inquisitor publicus und Oberfiskal in Warschau.

314 24 (312) Anmerkung] VII, 122 13-15.

315 1.2 (313) Ihr Zuhörer] Mosqua wurde als stud. jur. Gedanensis am 29. April 1775 immatrikuliert.

867 [827].

Gotthold Lessing.

Gedruckt R.-Sch. XI, 1, S. 192—193, Hb. VIII, S. 814.

315 20 (313) Wiederlegung] Vgl. Anmerkungen zu 293 26 f. (291).

868 [828].

U.-B Kg. Konv. N. Nr. LVII.

316 15-18 (314) Mann — kann] Gedruckt von Diederichs a. a. O. S. 560.

Schoen (1775—1855) hatte in Jena Theologie studiert, 1802 wurde er Prediger zu Durben in Kurland.

869 [829].

U.-B. Kg. Konv. N. Nr. XXXIII c.

870 [830].

U.-B. Kg. Konv. N. Nr. XXI.

871 [831].

U.-B. Kg. Konv. K. Nr. VII.

Gedruckt R.-Sch. XI, 1, S. 180—181, Hb. VIII, S. 802—803. Ein entsprechender Brief Kants fand sich in Soemmerrings Nachlaß nicht, es kann also fraglich sein, ob ein solcher abgesandt wurde.

320 29 f. (318) *Icones — Encephali*] Erschien Francoforti ad Moen 1799. — Tabula baseos encephali Francof. ad Moen 1799.

320 31 ff. (318) Bau — Körpers] Vom Baue des menschlichen Körpers 5 Theile, deren letzter 2 Abtheilungen hat. Frankf. a. M. 1791—1796. 2. Ausg. ebd. 1800.

872 [832].

U.-B. Kg. Konv. N. Nr. XXVIII.

321 35 (319) *v. Beyer*] Karl Friedrich v. B., Regierungspräsident in Danzig.

322 1 (320) *Tenniges*] Richtig: Tönniges.

322 5 (320) *Schwartz*] Vielleicht der 263 27 (261 21) Genannte.

873 [833].

Dorp. II, 202, S. 715—718.

Müller war in Kurland und Petersburg Hauslehrer gewesen, wurde dann polnischer Hofrat und starb 1813 zu Mohilew in Litauen als Oberforstmeister.

325 24 (323) Magister Diplom] Kant hat anscheinend in dieser Angelegenheit etwas tun wollen. Auf einem Gedächtniszettel im Besitz von Professor Hans Prutz, München, steht die Bemerkung: Ein Gesuch aus Curland um einen Doctor-Grad von der Königsbergischen Vniversität zu erhalten.

874 [834].

Frau Busolt, Dresden.

Ein jetzt im Besitz der U.-B. Kg., Kemke's Nachlaß, befindliches Blatt enthält den Schluß des Briefes; er lautet:

ehrung, mit welcher ich lebenslänglich zu seyn die Ehre habe

Schandau, in Sachsen, den 20ten 7ber 1800 — Euer Wohlgebohrn ergebenster Diener Georg Ritter von Högelmüller.

von Högelmüller, (1770—1826), Major, bekannt als Begründer der Brandversicherung auf Gegenseitigkeit in Österreich.

326 17 (324) Aufsatz] Über seinen Inhalt vgl. die Anmerkung zu Brief 885 [845]; er blieb wahrscheinlich ungedruckt.

875 [835].

Professor Hans Prutz, München.

Die freien Stellen zu handschriftlichen Bemerkungen benutzt.

Schirmer, nichts ermittelt.

876 [836].

H?

Abschrift durch † Dr. Wilhelm Tobias erhalten.

Jensch, immatrikuliert am 23. September 1763 als Jenisch aus Norkitten bei Insterburg, Kriminalrat, gestorben 1802 zu Königsberg, ein vieljähriger Freund Kants; vgl. Jachmann S. 147, Reusch, Kants Tischfreunde S. 9, Wasianskis Notiz in dem Handexemplar seiner Kantbiographie, Sitzungsberichte der Altertumsgesellschaft Prussia, 17. Heft, Königsberg 1892 S. 132.

877 [837].

Der Text steht auf demselben Blatt wie der vorhergehende Brief.

878 [838].

U.-B. Kg. Reickes Sammlung. Auf der Rückseite des Briefes 653 [618], wo auch Nr. 654 [619] zu finden ist.

879 [839].

Gymnasium zu Strehlen.

880 [840].

Gymnasium zu Strehlen; der Text auf demselben Blatt wie der vorhergehende Brief.

881 [841].

Körner-Museum Dresden. Nach einer Abschrift des † Direktors Dr. W. E. Peschel.

882 [842].

Der Brief wurde von Kant zu Aufzeichnungen für das Opus postumum benutzt und findet sich in Konv. 7 Beil. (Bg. 5).

883 [843].

U.-B. Kg. Konv. N. Nr. LVI.
Die Datierung war nur nach 334 4 (332) möglich.
332 1 (330) *S.* 93 u. 103] VIII, 381 und 386.
332 10 (330) Tieftrunk III *B. S.* 205] VIII, 289.
332 13 (330) *S.* 206] VIII, 289.
332 18 (330) S. 207—219] VIII, 290—297.
332 23 (330) *S.* 25—29] VIII, 352/3.
332 32 (330) S. 205—212] VI, 319—323.
332 35 (330) *S.* 94—97] VIII, 382/3.
332 43 (330) *S.* 72] VIII, 372.
333 6 (331) *S.* 231] VIII, 304.
333 20 (331) *S.* 216] VI, 326.

884 [844].

U.-B. Kg., Konv. N. Nr. LVI.

Gedruckt: Schubert, Immanuel Kant und seine Stellung zur Politik, in Raumer's Historischem Taschenbuch, 9. Jahrg. 1838. S. 534—35, R.-Sch. XI, 1. S. 194, Hb. VIII, S. 815.

885 [845].

U.-B. Kg. Reickes Sammlung.

Die Abschrift des ersten Briefes liegt nicht bei, auf seinen Inhalt haben aber wohl folgende Notizen bezug, welche sich auf H. finden: Die Compensationen die beym Frieden gemacht werden müssen können auf Kosten der Cleriker oder Laïker gemacht werden. Diese sind entweder seculares oder regulares in Stiftern die zugleich für Wissenschaften und ihren Schulen wenn sie aus sie aus jenen in die Welt treten, gebildet sind. Durch Secularisation aber treten sie unter die Laïker d. i. in die Welt. Wunderlich aber ist es daß es Weltgeistliche (vox hybrida) giebt [?] Wenige [?] ist animal hybridum was sich in seiner Art nicht fortpflanzt: ein Mittelding weder männlich noch weiblich.

886 [846].

U.-B. Kg., Konv. N. Nr. XXIII.

von Hess (1756—1823), immatrikuliert am 11. Okt. 1800, wurde im Januar 1801 Dr. der Medizin in Königsberg mit der Schrift: De Actione Venenorum in Corpus humanum. Regiomonti. Imm. Kant, J. Dan. Metzger und J. A. H. Reimarus gewidmet.

Kant notierte auf einem Zettel: Des Herrn von Hess Durchflüge hat Herr Professor Rink von mir zum Durchlesen bekommen ... Herr von Hess scheint Hamburg verlassen zu wollen. Heß, „Durchflüge durch Deutschland, die Niederlande und Frankreich" erschienen in 7 Bänden, Hamburg 1793 bis 1800; vgl. Ktst. Bd. II, 1898, S. 383 f.

887 [847].

Dorp. II, 278, S. 1021—1024.

van Utenhove (1773—1836) holländischer Astronom.

335 18 (333) *nouvelle edition etc.*] Es war eine Übersetzung von Lamberts „Kosmologischen Briefen" von Darquier de Pellepoix (1718—1802) auf Veranstaltung van U.s unter dem Titel: Lettres cosmologiques sur la construction de l'univers traduits de l'allemand de Lambert, Amsterdam 1801.

888 [848].

Dorp. II, 31, S. 105—108.

336 16 (334) Auslage] Darauf hat wohl Kants Vermerk auf H. Bezug: Das Postporto war 1 fl 27 gl. Montag den 3ten Aug. erhalten. Naturgeschichte und Theorie des Himmels.

888 a [848 a].

Das Billet ist inzwischen durch cand. phil. B. Braubach (Köln) auf der Hamburger Stadtbibliothek aufgefunden worden und lautet nach der von ihm freundlichst übermittelten Abschrift:

Herrn Villers danke ich herzlich für Seine Bemühungen, um Ausbreitung einer ächten Philosophie, so wie im Voraus auch, für das mir zugesagte Exemplar Seiner gewiß recht schönen Exposition, und empfehle mich Seiner Freundschaft.

I. Kant.

Die Datierung geschah nach dem Datum von Rinks Brief an Villers, aus diesem geht hervor, daß Kant am 15. Aug. 1801 ein Exemplar von Villers „Philosophie de Kant ou principes fondamentaux de la philosophie transcendentale“, Metz et Paris 1801, erhielt.

889 [849].

U.-B. Kg., Konv. N. Nr. LX.

Sprengel (1763—1831), immatrikuliert am 12. Okt. 1784, war seit 1798 Pfarrer und Superintendent in Memel.

890 [850].

U.-B. Kg., Konv. L. Nr. 19.

890 a [850 a].

Vgl. a. a. O. den Brief von Rink an Villers d. d. Danzig 12. Febr. 1802: „Von Kant habe ich noch einen eigenhändigen Brief und durch Reisende manchen Gruß erhalten.“

891 [851].

U.-B. Kg., Konv. N. Nr. XV.

Nur die Unterschrift von Glover.

Johannes Glover (1758 oder 59—1828), holländischer Landmann, katholisch, in der Verwaltung von Gelderland tätig, seine wohl einzige philosophische Schrift „Het grondbeginzel van zedenlykheid, volgends Kant, verdedigt" ist im „Magazyn voor de Critische Wijsgeerte" von Paulus van Hemert VI, Amsterdam 1803, S. 125 ff. abgedruckt (Mitteilung des Rijks-Archief in Gelderland).

337 33 (335) *Schulz — sagt*] Gl. denkt wohl an die Worte: „Mein Ziel ist Wahrheit, und zu dieser führt nicht der Weg eines leidenschaftlichen Ungestümes, sondern einer kaltblütigen, ruhigen, unverdrossenen Prüfung." A. a. O. S. VI.

338 24 f. (336) *Ueberſetzung Ihrer Critik der pract: Vernunft*] Nicht ermittelt.

338 28 f. (336) *Metaphyſiſche Anfangsgründe etc.*] Nicht ermittelt.

339 17 ff. (337) *van Hemert*] Über das Recht und die Verpflichtung zum eignen Urtheil in der Religion, oder Beantwortung der Frage: Wie kann man den Grundsätzen, daß ein jeder Christ, der seines Verstandes mächtig ist, das Recht und die Pflicht habe, in Religionssachen für sich selbst zu urtheilen etc. Eine preisgekrönte Preisschrift. Aus d. Holländ. (von F. W. Dethmar) Dortmund 1798. Kort verslag aangaande den inhoud der nieuwe Wysgeerte van dem Heer E. Kant und vrymoedige gedachten over de Zedenleer van den Heer Kant in: Nieuwe Bijdragen tot het menschlijk Geluk. Th. I, St. 1, 1792.

339 24 (337) *Beginzeln der Kantiaanſche Wysgeerte*] Beginzelen der Kantiaansche Wysgeerte, na het hoogduitsch vryelyk gevolgt, en met Aanteekeningen, en eene voorreden uitgegeven door Paulus van Hemert. 4 Deelen 1792—98. Friedr. Gottl. Born, Versuch über die ursprünglichen Grundlagen des menschlichen Denkens und die davon abhängigen Schranken unserer Erkenntniß. Leipzig 1791 (vgl. Brief 335 [314]).

339 27 ff. (337) *Proeven oover het bestaan van beginzeln — hart*] Proeve ter beantwoording der vrage, door Teijlers Genootſchap voorgesteld, betreffende het bestaan van beginzelen eener belanglooze goedwilligheid, in het menschelijke hart. Leeuwarden 1798, übersetzt von F. W. Dethmar, Ueber die Existenz der Principien eines reinen uneigennützigen Wohlwollens im Menschen. Veranlaßt durch eine Teylersche Preisfrage und beantwortet v. Paulus v. Hemert. Aus dem Holländischen nebst einer Vorrede und kurzen Geschichte der kantischen Philosophie in Holland. Dortmund 1799.

339 31 ff. (337) *W. Servaas*] Willem Servaas (1739—1825), praktischer Arzt in Delfshaven, hat in „Algemeene Konst- en Letter-Bode" gesucht, Kants Philosophie nach und nach bekannt zu machen. Er schrieb eine besondere

Abhandlung „Simonides, of over God en Godsdienst“, veröffentlichte auch Aufsätze in Hemerts „Magazijn voor d. Crit. Wijsgeerte“.

339 35 (337) *Critischen Magazin*] Magazijn voor de Critische Wijsgeerte en de geschiedenes van dezelve. 6 dln. Amsterdam 1798—1803. Das Magazin brachte im Wesentlichen Aufsätze über die Kantische Philosophie.

340 1 (338) *Academische Dissertationen*] Antoine Chaudoir, (1749—1824) Professor d. Philos. zu Franecker, De praecipuo doctrinae Kantianae momento ejusdemque dijudicatione 1792, Akad. Rede. Anton Reinhard Falck (1777 bis 1843) Disputatio juridica de Matrimonio ex sententia celebb. Imm. Kant et Joh. G. Fichte. Amsterdam 1799.

340 3 (338) *Gesellschaft unter dem Titel der Critischen*] Magister Heumann (Johann Heinrich) geb. 1751, ein privatisirender deutscher Gelehrter, hielt Vorlesungen über Kantische Philosophie in Amsterdam und hat nächst Hemert am meisten zur Verbreitung der kritischen Philosopie in Holland getan. Er gab heraus: „Principes moraux de la philosophie critique développés et appliqués à une législation fondée sur la justice, sur la liberté et l'égatité naturelle“ (vgl. Allg. Litt. Anz. 24. Jan. 1799). Außer ihm Johann Rudolph Deimann (1743—1808), Hendrik Ewijk (1772—1859) Johannes Kinker (1764—1845) u. a.

892 [852].

Akademie der Wissenschaften zu Berlin.
Nur die Unterschrift von Kant.

893 [853].

Vgl. die Anmerkung zu Brief 895 [855].

341 6 (339) Exemplare] Mit dieser Frage beschäftigt sich folgende Notiz Kants im Opus postumum: Brief an Hr. Prof. Rink in Danzig in Ansehung der physischen Geographie und der Zahl der Exemplare die er mir geben wird; A. M. Bd. 21, 1884 S. 411, Anmerkung.

894 [854].

U.-B. Kg. Konv. N. Nr. XXIV.

341 24 (339) Barkley] Vermutlich David Barkley, † 1809.

342 14 (340) Lampe] Über ihn berichtet am ausführlichsten Wasianski a. a. O. S. 102 ff. Der Grund der Entlassung geht aus Kants Außerung im Januar 1802 hervor: „Lampe hat sich so gegen mich vergangen, daß ich es zu sagen mich schäme“ a. a. O. S. 111, vgl. auch S. 113 f. und die Anmer-

kungen zu Kants Testament. Auch Jachmann behandelt Kants Diener Lampe, a. a. O. S. 182 f.

894a [854a].

Im Manuskript von Kants Opus postumum findet sich folgende Notiz: Donnerstag Morgens ist der Brief nach Hamburg Frankirt: an Hrn. v. Heß geschickt durch Hrn. D. Hagen. d. 3ten Juny. A. M. Bd. 21, 1884, S. 417. Aus der Angabe des Wochentages ergibt sich das Jahr 1802. Eine andere Notiz auf einem Gedächtniszettel aus dem Besitz der Frau Busolt hat auch auf diesen Brief Bezug: NB. Brief an HEn. v. Hefs liegt auf meiner commode mit Bleyfeder geschrieben dch. Professor Kraus.

895 [855].

U.-B. Kg., Konv. N. Nr. LVII b.

343 6 (341) Erklärung] Die von Rink erbetene Erklärung hat eine lange Vorgeschichte. Im Jahre 1797 bot sich der Buchhändler Gottfried Dietrich Lebrecht Vollmer (1768—1815) Kant als Verleger an und stellte ein Honorar von 40 Talern pro Bogen in Aussicht. Kant lehnte ab, sein Brief ist bisher nicht aufgefunden, aber Vollmer gibt seinen Inhalt folgendermaßen an: „Er dankt mir für meine Güte, sagt, daß ihm das Honorar fast zu hoch schiene, daß ich seine Schriften gewiß für weniger haben sollte, wenn ich in Königsberg wäre. Er könne von einem Königsbergischen Buchhändler nicht abgehen, weil er seinem Verleger, bei einem geringern Honorar es zur Pflicht gemacht habe, ihm alles neue, das er nur lesen wollte, zu schaffen. Er hätte nie Herrn Hartknoch zu seinem Verlage aufgefordert, wenn Hartung seine Critik der reinen Venunft hätte wollen, Herr Kanter sie hätte können in Verlag nehmen. Man sey überdem den Mitbürgern auch Rücksicht schuldig etc.; vgl. „Actenmäßige Geschichte meiner Ausgabe von Kants physischer Geographie“ S. 27, vorgedruckt der 1. Abteilung des 2. Bandes, Mainz und Hamburg, 1802. Nun erklärte Kant 1798 in der Vorrede zu seiner Anthropologie, daß ein Handbuch der physischen Geographie „aus meiner zum Text gebrauchten, wohl keinem Anderen als mir leserlichen Handschrift zu liefern mir jetzt für mein Alter kaum noch möglich sein dürfte“ (VII, 122). Darauf faßte Vollmer sofort den Plan einer eigenen Ausgabe auf Grund von Vorlesungsnachschriften; vgl. Vorrede zur 1. Abteilung des 1. Bandes, 1801, S. IV und „Geschichte“ S. 6. Schon im Jahre 1799 änderte aber Kant, vielleicht auf Drängen seiner Schüler, vornehmlich Rinks, seine Ansicht und übertrug Jäsche und ihm die Herausgabe seiner Handbücher und Manuskripte, die er zu seinen Vorlesungen gebraucht hatte; vgl. Jäsche in

der Vorrede zu der von ihm herausgegebenen „Logik“, sie ist datiert vom 20. Sept. 1800 und am Anfang spricht Jäsche von einem 1½ Jahre zurückliegenden Auftrag. Davon gab nun auch Rink eine Nachricht in der Vorbemerkung zu seinem Buch „Mancherly“ etc., die vom 9. Februar 1800 datiert ist. Es heißt dort: „Schliefslich darf ich den Freunden und Verehrern der critifchen Philofophie, die ihnen wahrfcheinlich nicht unintereffante Nachricht ertheilen, dafs Herr M. Jäsche und ich, durch die Güte des Herrn Prof. Kant, unfers verehrten Lehrers, in den Stand gefetzt find, die allmählige Erfcheinung feiner Metaphyuk, ... feiner Logik, natürlichen Theologie, phyfifchen Geographie, und andrer intereffanter Schriften, mit Gewifsheit zu verfprechen“ (a. a. O. S. XIX f.). Gelegentlich der Erörterung der geplanten Veröffentlichungen wurde wohl an Kants Tisch an jenes frühere Angebot Vollmers erinnert, und nun schrieb Rink folgenden Brief an diesen, der hier vollständig abgedruckt wird, da nur so ein richtiges Urteil über Rinks Handlungsweise zu gewinnen ist:

Königsberg, den 20sten Jul. 1800.

Hochedelgebohrner

Hochzuehrender Herr!

Vor etwa zwei Jahren schrieben Ew. an unsern Prof. Kant, und erboten sich zum Verleger seiner Werke. Er hatte oder glaubte seine Ursachen zu haben, diesen Antrag nicht anzunehmen. Itzt hat er, wie Sie auch aus meiner Vorrede zu dem in der diesjährigen Jubilatemesse erschienen (erschienenen) „Mancherlei zur Geschichte der metakritischen Invasion. Königsberg bei Nicolovius“ ersehen werden, mir und meinem Freunde dem Hrn. *M.* Jäh̦sche seine sämtlichen handschriftlichen Werke zur künftigen Herausgabe übergeben und geschenkt. Diese wollen wir Ihnen überlassen, und ich namentlich biete Ihnen die physische Geographie an, doch unter folgenden Bedingungen.

1. Ew. zahlen für den Bogen 5 Louisd'or und machen sich anheischig, nicht mehr als 1500 Exemplare bei jeder Auflage abzudrucken. Bei der 2ten und den etwa folgenden Auflagen, fragen Sie an, ob Zusätze zu machen sind. Ist das der Fall, so werden jedesmahl diese Zusätze auch mit 5 Louisd'or honorirt. Das übrige zahlen Sie aber nicht weiter.

2. Sie lassen die physische Geographie wenigsten̦s auf recht weißen guten Druckpapier mit den erforderlichen Kupfern und Karten abdrucken und geben 15 Freiexemplare, 5 auf Royal, die übrigen auf Schreibpapier. Alles was hier von der physischen Geographie gilt, gilt auch von den übrigen Werken Kants, die wir Ihnen noch geben werden.

3. Ew. nehmen unter übrigens gleichen Bedingungen, doch nur gegen ein Honorar von 2 Louisd'or meine Geschichte der geographischen, natur-

historischen und physischen Entdeckungen zur belehrenden und „angenehmen Lectüre, in zweckmäßigen Auszügen der Reisebeschreibungen seit dem Ende des 16ten bis zum Jahre 80 dieses Jahrhunderts“, in Verlag, und zahlen bei einer etwanigen 2ten und folgenden Auflage, das halbe Honorar. Das ganze wird etwa 6 Bände in ordinär Octav, jeden zu ein (einem) Alphabet befassen, und der erste Band erscheint, wenn nicht wichtige Verhinderungen eintreten zur Jubilatemesse 1801.

4. Zu diesem Werke schaffe ich mir die noch fehlenden Hülfsmittel an, und zu diesem Endzweck zahlen Sie mir zu Michaelis dieses Jahres 6 vollwichtige Louisd'or, die nicht im Honorar mitbefaßt sind.

5. Das Honorar wird bezahlt innerhalb 4 Wochen nach Ankündigung der Absendung des Manuscripts. Aber 40 Louisd'or erlegen Ew. zu Michaelis dieses Jahres im Voraus auf die physische Geographie die etwa 2 Bände jeden zu 25—28 Bogen füllen wird, deren erster Band aber nicht eher als zur Ostermesse 1803 erscheinen kann, indem ich das Werk eines Kant ganz würdig machen, und daher noch manches zu dem Endzweck durchstudiren und die Berichtigung mancher neuen Entdeckungen abwarten will.

6. Sie machen es nicht eher irgend einem Menschen, viel weniger dem Publicum bekannt, daß Sie Verleger der übrigen uns übergebenen Kantischen Manuscripte oder irgend eines einzelnen derselben sind, als bis wir es Ihnen zugestehen, welcher Zeitraum doch höchstens anderthalb Jahre betragen wird. Genügen Ew. diesem Verlangen nicht, so ist der ganze Contract annulirt, und wir suchen einen andern Verleger.

Dieser Artikel ist daher von Bedeutsamkeit, weil Kant Ursache zu haben glaubt, hier gewisse Personen zu begünstigen. Für jetzt hat er uns bei seinem Geschenke ganz freie Hand gelassen, aber erführe er vor abgeschlossenen Contract, unsern Antrag an Sie: so könnte er doch durch seinen Wunsch die Sache rückgängig machen, und sein Wunsch als der unsers treflichen Lehrers wäre uns dann Gesetz.

Hr. *M.* Jähsche wird Ihnen, wenn sie diesen Contract eingehen, spätestens bis zur MichaelisMesse 1802 Kants Metaphysik liefern, und so lange Ew. Hochedelgebohren dem Contract genügen, sollen Sie, die zwei schon versagte Schriften ausgenommen, die noch etwa übrigen zehen, gegen gleiche Bedingungen zum Verlage erhalten. Vor allen Dingen bemerke ich, daß Sie uns *a dato* dieses Briefes innerhalb 6 Wochen Auskunft über ihren Entschluß müssen geben, und zwei gleichlautende Contracte nach Maasgabe des oben angegebenen von Ihnen unterschriebenen zugeschickt haben, damit auch wir sie unterschreiben. Haben wir also bis zum 4ten September

nicht jene Contracte in unsern Händen, und bis zum 20sten Okt. dieses Jahres keinen zahlbaren Wechsel auf oben genannte 46 Louisd'or: so sind wir an nichts gebunden, und suchen einen andern Verleger. Noch muß ich als Contractspunct folgenden bemerken:

Siebentens: Alles Postporto und sonstige Ausgaben in Bezug auf Briefe, Manuscripte und dergleichen trägt der Hr. Verleger.

Den ersten Punct können Sie, wenn es Ihnen mehr convenirt, auch dahin abändern, daß wir Ihnen die erste und zweite Ausgabe aller Kantischen Schriften jede zu 1500 Exemplarien gegen 4 Louisd'or überlassen, daß Sie bei der 2ten nur für die Zusätze ebenfalls 4 Louisd'or *per* Bogen bezahlen, aber dann bei der 3ten und den folgenden Auflagen durchweg *per* (für den) Bogen 2 Louisd'or bezahlen. Mit besonderer Hochachtung verharre ich Ew.

ganz ergebenster Diener,
Fried. Theod. Rinck,
Doctor und Professor der Theologie und
Philosophie, Inspector des Kypke-
schen akademischen Institutes.

(„Geschichte" S. 29—33). Es ist wohl klar, daß es sich von seiten Rinks um ein ernsthaftes Angebot handelte. Sonst wäre eine so ins Einzelne gehende, raffiniert zu nennende Fassung der Vertragspunkte wohl nicht nötig gewesen. Auch geschah das Angebot im Einverständnis mit Jäsche, den Rink doch vorher fragen mußte. Ebenso ist klar, daß Rink für sich selbst einen pekuniären Vorteil herausschlagen wollte und daß er dabei den Namen und den ehrenvollen Auftrag seines Lehrers auf das unanständigste mißbrauchte. Vollmer antwortete mit einem Brief, den Rink vernichtete. Seinen wesentlichen Inhalt können wir aber aus der „Geschichte", bes. S. 40 und 49 entnehmen. Vollmer bewilligte „in Ansehung der Kantischen Papiere alle Summen, alle Pränumerationen und selbst für sein [Rinks] Machwerk noch 1 Louisd'or auf den Bogen". Er verbat sich aber die Schweigepflicht und „verlangte Ware für sein Geld, und wenigstens einen ganz kleinen Anfang, und wären es einige Bogen, binnen Jahresfrist". Auf diesen Brief hat Rink nicht geantwortet und er begründet sein Verhalten damit, daß sein Angebot überhaupt nicht ernst gemeint gewesen sei. Wenn er sich dann aber immer wieder auf den Uneigennützigen hinausspielt, so ist doch zu bedenken, daß Vollmer ihm durch seine entschiedene Forderung, daß er Manuskript haben wolle, zugleich auch die Auszahlung der geforderten Summen verweigerte, denn Rink war, wie er ausdrücklich sagt, nicht imstande, den ersten Band vor der Ostermesse 1803 erscheinen zu lassen. Einen etwas früheren Termin gibt Rink in seinem Brief an Villers vom

18. April 1801 an: „Gegenwärtig arbeite ich an der Herausgabe von Kant's physischer Geographie, die aber gewisser Umstände von Seiten des Verlegers wegen, erst zur Ostermesse 1802 erscheinen wird;“ vgl. A. M. Bd. XVII, 1880, S. 290.

Vollmers Herausgeber brachte nun aber schon zur Ostermesse die erste Abteilung des 1. Bandes heraus. In der Vorrede berief sich Vollmer auf jene Äußerung Kants aus dem Jahre 1798 und auf das Ausbleiben einer von ihm selbst besorgten Ausgabe. Darauf erfolgte Kants Erklärung vom 29. Mai 1801 (S. 372 (398)). Trotzdem behauptete Vollmer im Intelligenzblatt Nr. 165 der A. L. Z. vom 6. Sept. 1801, daß seine Ausgabe rechtmäßig sei. Auch behauptete er, daß Kants Erklärung eigentlich auf Rink zurückgehe. Auf Grund seiner Königsberger Informationen beschrieb er den Zustand des ersteren folgendermaßen: „Kant liest jetzt gar nichts mehr, ſpricht nicht gerne etwas zuſammenhängendes: ſollt er alſo wohl jetzt ein Buch *nach Form oder Inhalt öffentlich beurtheilen*, und ſich dabey auf die Rapporte eines gegen ihn ſelbst unaufrichtigen und hinterliſtigen *Rink* verlaſſen, wohl gar dieſen obenein zu ſeinem Sprecher machen wollen?“ (Spalte 1336). Darauf antwortete Rink im Intelligenzblatt Nr. 203 der A. L. Z. vom 24. Okt. 1801. Er erzählte jetzt von dem Verlagsangebot Vollmers an Kant und motivierte sein Schreiben an diesen so, wie er es in dem Briefe tut, auch hier betonte er seine Uneigennützigkeit. Nicht ohne Interesse dürfte seine Äußerung sein: „Schlüßlich bemerke ich nur noch, daſs ich bey meinen vielen Geſchäften und meiner neuerdings veränderten Lage, mit vieler Bereitwilligkeit, die fernere Bearbeitung der phyſ. Geographie, einem andern geſchickten Manne, wenn Kant dazu einſtimmt, übergeben werde, da ich mich dieſer Bemühung, ſo intereſſant ſie auch zur Bereicherung meiner eignen Kenntniſſe gewirkt hat, bey meiner körperlichen Gesundheit und meinen Amtsarbeiten, nur aus Verehrung für Kant unterziehe, der der weitſchichtigen auf Gewinn angelegten Compilation, ſein eignes Werk baldmöglichſt entgegengeſetzt zu ſehen wünscht“ (Spalte 1648). Vollmer ließ mit der Antwort nicht auf sich warten. Im Intelligenzblatt Nr. 19 der A. L. Z. vom 10. Febr. 1802 wiederholte er seine Vorwürfe gegen Rink und verlangte von ihm, daß er das Original zu den von ihm eingesandten Kantischen Anzeigen bei Hofrat Schütz deponieren solle. Rink antwortete in Nr. 62 vom 28. April 1802. Seine Erklärung ist ziemlich inhaltslos, er nennt Vollmers Forderung absurd, behauptet aber ihr „gegen jeden rechtlichen Mann, den die Luſt dazu anwandelt, ſich davon zu überzeugen“ genügen zu können. Ferner gesteht er ein, „vielleicht mit zu ſorgfältigem Eifer damals den Gegenſtand einer zufälligen Tafelconverſation verfolgt zu haben“. Schließlich erklärt er, daß dies seine letzten Worte

in der Angelegenheit sein sollten. Nun aber erfolgte der schwerste Angriff Vollmers in der „Geschichte“ durch den Abdruck des Rinkschen Briefes. Datiert ist sie mit dem „19. Germinal 10s An“ (9. April 1802). Die Ausgabe wird ausdrücklich als „rechtmäßige“ bezeichnet. Inzwischen hatte Rink auf Drängen Kants schneller gearbeitet, und so erschien zur Jubilatemesse 1802 seine Ausgabe. In der Vorrede bezeichnet er als seine Quelle „fast dreifache, zu verschiedenen Zeiten von ihm [Kant] ausgearbeitete Hefte“. Es mußte Rink nun darauf ankommen, von Kant eine Erklärung, die seine Ausgabe als die von ihm autorisierte bezeichnete, zu erlangen. Über diesen Versuch, seine Genehmigung und dann die Zurücknahme der Erklärung berichtet der Brief. So mußte Rink allein antworten. Dies geschah in Nr. 129 des Intelligenzblattes der A. L. Z. vom 7. Aug. 1802. Hier schrieb Rink Vollmer die Beweislast zu. Auch jetzt ist er nicht bereit, dessen Forderung zu erfüllen. Im übrigen ergeht er sich in pathetischen Worten über seine bekannte Rechtlichkeit und Uneigennützigkeit. Aber Vollmer versuchte durch eine neue Erklärung die Rinksche Ausgabe herabzusetzen. In der Beilage zu Nr. 192 des Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten vom 1. Dez. 1802 macht er das Publikum auf Rinks Eingeständnis von dem „tumultuarischen Ansehen“ seiner Ausgabe aufmerksam und fordert von ihm, daß „er von den 3 ausgearbeiteten Handschriften eine ins Bureau der Allg. Litt. Zeit. zur Prüfung der Hand“ niederlegen solle. Rinks Antwort liegt vor in der „Actenmäßigen Ablehnung der Vollmerschen Insinuationen“, Danzig 1803. Auch diese Schrift ergeht sich in breiten Ausführungen über seine Rechtlichkeit und seinen guten Ruf unter den Leuten. Dann aber enthält sie die Mitteilung, daß er die weiter unten genannten Manuskripte an die akademischen Gerichte in Königsberg zur Rekognition der Kantischen Handschrift gesandt habe. Darauf erfolgte folgende „Vidimation“: „Auf Ansuchen des Hrn. Doctor Friedrich Theodor Rinck in Danzig, wird demselben, auf den Grund des gerichtlich aufgenommenen Recognitions-Protocolls, hiemit glaubwürdig attestiret:

dafs von den, vom Hrn. Requirenten an den Akademischen Senat eingeschickten Manuscripten der physischen Geographie des Herrn Professor Kant; Vier hiesige Professoren, das eine Manuscript vom Herrn Professor Kant durchweg als eigenhändig geschrieben, bei dem andern aber und einigen Heften die dabey befindlichen Randanmerkungen, als von dessen eignen Hand gemacht, Fünf hiesige Professoren anerkannt haben und wegen der einen durchweg geschriebenen Handschrift, von dem einen blos angemerket worden, daß er diese nicht mit völliger Gewifsheit recognosciren kann, weil solche wahrscheinlich aus frühern Jahren seyn müsse, wo er die Hand noch nicht so genau gekannt und solche bekanntlich mit den Jahren etwas verändere;

34*

wogegen noch zwey von den Herrn Recognoscenten ausdrüklich angeführet:
dafs Herr Professor Kant in ihrem Beysein geäußert; seine Handschriften von der physischen Geographie an den Hrn. Doctor Ring gegeben zu haben.
wonächst auch von allen Fünf Professoren, bey einem an den Hrn. Requirenten unterm 11. May a. pr. erlassenen Briefe, gemäfs welchem Herr Professor Kant denselben ersucht: (hier folgen die 341 4 ff. (339), abgedruckten Zeilen)
dessen Unterschrift, als eigenhändig geschrieben, anerkannt worden. Urkundlich unter des Senats-Insiegel und der gewöhnlichen Unterschrift ausgefertigt. Königsberg, den 6 Januar 1803.
Rector, Canzler, Direcktor und Senat der Königl. Universität zu Königsberg in Preußen.

Johann Ernst Schulz

jetziger Rector der Universität.“ (a. a. O. S. 18 ff.)

Damit war eigentlich Vollmers Forderung genügt, aber auch jetzt schwieg er nicht. Dem vierten Band seiner Ausgabe (1805), die er nun „einzig rechtmäßige Auflage“ nannte, schickte er voraus eine „Ehrenrettung Kants gegen Rink *et* Kompagnie“ (S. 7—35). Hier sind alle die alten Vorwürfe wiederholt und besonders wird darauf hingewiesen, daß der Brief vom 11. Mai 1802 nur von Kant unterschrieben sei. Mit dieser Erklärung endigte der für beide Teile wenig ehrenvolle Handel. Über die Ausgabe Rinks vgl. E. Adickes, Untersuchungen zu Kants physischer Geographie, Tübingen 1911, S. 9 ff.

896 [856].

U.-B. Kg. Konv. N. Nr. LV.

Reimarus (1729—1814), praktischer Arzt in Hamburg.

345 6 f. (343) Abhandlung] J. A. H. Reimarus der Arzeneygelahrtheit Doctor der Naturgeschichte und Naturlehre Professor über die Bildung des Erdballes und ins Besondere über das Lehrgebäude des Herrn de Luc. Hamburg 1802. Das Exemplar in der U.-B. Kg. trägt den handschriftlichen Vermerk: An Herrn Professor *Kant* vom Verfasser. Am Rande von S. 8 findet sich folgende Bleistiftnotiz Kants: Granit besteht aus *Quarz*, *Feldspat*, *Glimmer*. Die Bemerkung ist wohl veranlaßt durch die Frage nach der Entstehung des Granit, die in der Schrift behandelt wird. Jean André de Luc (1727—1817) war seit 1798 Professor der Philosophie und Geologie in Göttingen. Er vertrat den Standpunkt, daß die Mosaische Schöpfungsgeschichte durch die Wissenschaft nicht widerlegt werde, und versuchte die Übereinstimmung beider nachzuweisen. Seine Hauptschrift waren die „Lettres sur l'histoire physique de la terre, adressées à M. le Professeur Blumenbach“, Paris (1798); vgl. Reimarus a. a. O. S. 3. Dieser bekannte sich in

seiner Abhandlung zu der Anschauung von einer natürlichen Schöpfungsgeschichte und schließt sich dabei an Kants Naturgeschichte etc. und seine geologischen Ansichten mehrfach an.

345 10 (343) Göttinger Recensent] Gottlieb Jakob Planck, Professor in Göttingen, rezensierte in den Göttinger Anzeigen, Nr. 135 vom 24. Aug. 1799, die „Lettre aux Auteurs Juifs d'un Mémoire adreſſé à Mr. Teller. Par J. A. de Luc.“ Berlin 1799. Er begrüßte de Lucs Verteidigung der Offenbarung gegen ein „Sendschreiben von einigen Hausvätern Jüdischer „Religion“, gegen das sich schon Teller gewandt hatte in der „Beantwortung des Sendschreibens einiger Hausväter Jüdischer Religion an mich, den Probst Teller.“ Berlin 1799.

896a [856a].

Der Brief ist durch A. Warda in den „Acta des academischen Senats die Aufnahme und Publication des Testaments des HE Professor Kant betr. 1798“ gefunden worden, wir geben ihn hier nach einer von A. Warda uns freundlichst zugestellten Abschrift:

Wohlgeborner Herr,
Insonders hochzuehrender Herr Professor!

Schon längst, Wohlgeborner Herr Professor, habe auch ich an der Bewunderung und ungeheuchelten Achtung welche Ihnen als Philosoph und Mensch zugleich, von ganz Europa dargebracht wird, meinen geringen Antheil genommen, und ich danke nunmehro der Vorsehung welche durch eine ehelige Verbindung mit der liebenswürdigen jüngsten Tochter Ihres verewigten Herrn Bruders, Henriette Kant, deren feyerliche Zusage ich am 1t Merz d. J. erhalten habe, mich dem Manne näher führet, welchen ich so tief verehre.

Indem ich mir nun die Ehre gebe Ew: Wohlgebornen hiervon zu benachrichtigen, bitte ich auch Sie um Ihre gütige Einwilligung und Seegen zu unserem Vorhaben, empfehle mich Dero schäzbaren Wohlgewogenheit und habe zugleich die Ehre mit der vollkommensten Hochachtung und Ergebenheit zu verharren

Ew: Wohlgebornen
gehorsamst ergebenster Diener
Frdr Stuard.
Inspector bey der Libauschen
Port-Tamoschna.

Libau
den 20t Merz
1803.

Stuart, erst Beamter in Libau, später Besitzer von Groß-Dahmen in Kurland. *Port-Tamoschna* heißt: Seehafen Zollamt.

897 [857].

K. B.

H. wurde von einer Enkelin des Pastors Kant, Baronin Adelheid v. Korff, geb. v. Stuart dem König Friedrich Wilhelm IV. am 24. Dez. 1855 verehrt und von diesem der K. B. überwiesen.

Brief und Unterschrift von Wasianskis Hand.

Gedruckt: Diederichs, Baltische Monatsschrift Bd. 40, 1893 S. 561—562.

346 1 (344) *v. Hagedorn*] Kaufmann in Libau.

Undatierte Briefe.

898 [858].

Dorp. II, 61, S. 216—219.

Doüailly] D. ist bekannt durch seinen „Grundriß von der Haupt- und Residenzstadt Königsberg entworfen durch Hauptmann von Donaillis revidirt und verkleinert durch Oberfeuerwerker Abel i. J. 1800 im Verlage von Göbbels u. Unzer, gestochen von Carl Jättnig in Berlin 1800“ (vgl. Neue Preußische Provinzial Blätter Bd. VI, 1848, S. 453.) Er war der erste Lehrer, den Friedrich der Große bei der École militaire in Königsberg anstellte. Er unterrichtete mit Erlaubnis vom Hofe die Studenten in der Geometrie, Fortifikation und anderen Teilen der Mathematik (s. G. L. Pisanski, Entwurf einer preußischen Literärgeschichte Königsberg 1886, S. 691 Anm. 2).

899 [859].

Dorp. III, fol. 62—63.

H. unzweifelhaft von der Hand Erhards, Morgenstern nahm Kraus als Schreiber an.

349 21 (347) Satz 22.] Kant hat die Worte, „Vorstellung von dieser Vorstellung“ mit Bleistift unterstrichen, dahinter ein Vertikalstrich gemacht und mit eben einem solchen zwischen 22 und 23 mit Bleistift eingeschaltet „des Bewußtseyns seine Handlung vorzustellen“.

900 [860].

U.-B. Kg. Konv. K. Nr. 8.

H. Mittelstück eines größeren Blattes. Der Entwurf ist nach 1796 geschrieben, da der Stadtpräsident Hippel in diesem Jahre starb.

Hampus, Johann Christoph, Stadtrat in Königsberg.

350 12 (348 11) Gelhaar] G., später Schiffskapitain, war mit Kants Nichte Maria Dorothea geb. Kröhnert, gest. 1826, verheiratet.

350 15 (348 13) *Ger[vais]*] Stadtpraesident seit Hippels Tod.

901 [861].

Dorp. III, fol. 52—53.

Der Brief kann nach 352 34 (350 30) nicht früher als 1772 geschrieben sein.

Jurgulan. Nichts ermittelt.

351 14 (349 10) *Cathay*schen Tartarey] Cathay, der nördliche Teil Chinas, dessen Dynastie sich Khin nannte. Es erstreckte sich vom Hwangho zur großen Wüste und der Chinesischen Mauer. Jenking in der Nähe des jetzigen Peking war die Residenz der Khin-Kaiser, von wo sie über Leao-tung, Schantung, Petscheli, Schansi, Schensi etc. herrschten.

352 34 (350 30) *Dams* Schriften] (Damm, Christian Tobias) Vom historischen Glauben. Von C. T. D***. Berlin 1772. Zweiter Theil o. O. 1773.

352 36 (350 32) *Schwedenborgs Theologiam universalem*] Swedenborgi Eman. vera christiana religio continens universam theologiam . . . Amstel. & Lips. 1771.

354 32 (352 28) *Ruah*] Name der mittleren (vernünftigen) Seele bei den Kabbalisten.

902 [863].

Dorp. III, fol. 23.

903 [864].

U.-B. Kg. Konv. E. Nr. 41. Vgl. Reicke, Lose Blätter II, 154—156.

Öffentliche Erklärungen.

1.

Gedruckt: Intelligenzblatt der A. L. Z. Nr. 71 vom 12. Juni 1790, Sp. 572. Vgl. Brief 428.

359 4 (385) Leipziger Catalog] „Verzeichnis der Bücher, welche in der Frankfurter und Leipziger Ostermesse des 1790. Jahres . . . herauskommen sollen“, S. 180.

359 7 (385) Herausgebers oder Verlegers] Vgl. Brief 433 [407], aus welchem wir den Namen des Hofbuchhändlers Johann Gottfried Hanisch in Hildburghausen erfahren. Diese Ausgabe kleiner Schriften ist nicht erschienen.

2.

Gedruckt: Intelligenzblatt der A. L. Z. Nr. 102 vom 22. August 1792, Sp. 848. Vgl. Brief 523 [491] und die Anmerkung zu XI, 350 30 ff. (337 7 ff.)

359 23 (385) v. Krockow] Heinrich Joachim von K. (1765—1796), preußischer Oberst der Kavallerie.

359 25 (385) Ostermeßkatalog] „Kritische Blätter" Jahrgang 1792, Nr. XXVII vom 2. Juli 1792. Dort eine Anzeige von Fichtes Buch mit Nennung des Verfassers bei dem Titel.

3.

Gedruckt: Intelligenzblatt der A. L. Z. Nr. 61 vom 22. Juni 1793, Sp. 486/7.

360 8 (386) Haupt] vgl. Brief 556 [523].

360 15 f. (386) Buchhändler im Oesterreichischen] Es erschienen: „Immanuel Kants frühere noch nicht gesammelte kleine Schriften. Lintz, 1795, wirklich in Zeitz bei Wilhelm Webel (1759—1830).

4.

Gedruckt: Allgemeiner litterarischer Anzeiger Nr. 2 vom 5. Januar 1797, Sp. 15—16. Danach unser Druck. Die Erklärung erschien in wenig veränderter Form im Intelligenzblatt der A. L. Z. Nr. 9 vom 21. Januar 1797; Borowski, Ueber das Autorschicksal des Verfassers des Buches: Ueber die Ehe etc. Königsberg 1797, S. 63—65, Schlichtegrolls Nekrolog auf d. J. 1797. Gotha 1801 S. 394—395; daraus Hippels Biographie besonders abgedruckt, Gotha 1801, S. 458—459; Ha. X, S. 570—571, R.-Sch. XI, 1, S. 204 bis 206, Hb. VIII, S. 596—598.

Eine umfassende Darstellung der ganzen Angelegenheit hat A. Warda in A. M. Bd. 41, 1904, S. 61—93 gegeben. Dort sind auch aus zwei Handschriften verschiedene Entwürfe zu der Erklärung mitgeteilt. Die eine, H^1, befindet sich im Königsberger Staatsarchiv, Scheffners Nachlaß, und enthält wohl die älteren Entwürfe, da sie eine größere Zahl von Abweichungen gegenüber der definitiven Fassung aufweisen, die zweite, H^2, ist im Besitz der U.-B. Kg., Konv. M. fol. 27a und b. Aus ihr hat Schubert in R.-Sch. XI, 1, S. 205/6 Anmerkung einige Sätze mitgeteilt.

Es folgt hier zuerst:

H[1].

Über das Mannskript teilt Warda, a. a. O. S. 81f. folgendes mit: Es „beginnt mit einer Wiedergabe des Gedankens, der den von Schubert mitgeteilten Schluß des anderen Entwurfs bildet, darauf folgt der Entwurf der Erklärung, und außerdem steht am Rande der ersten Seite ein nochmaliger Beginn eines Entwurfs, der am meisten von der schließlichen Fassung abweicht; welches die Reihenfolge der Niederschrift von all diesem gewesen ist, läßt sich aus der Handschrift nicht mit Bestimmtheit entnehmen". Bei der Wiedergabe des Manuskriptes wird mit der Niederschrift am Rande begonnen und dann folgt der Text in der Reihenfolge des Originals.

Am Rande:

Erklärung, wegen der Autorschaft der dem Hrn. v. Hippel seel. [zuerkannten Schriften] beygelegten Schriften.

Der verstorbene Mann mein ehemaliger Zuhörer [in der Folge] späterhin aufgeweckter Umgangs- in den letzten 10 Jahren vertrauter Freund ist 5 nach seinem Tode von einigen namentlich Herrn Flemming und andern Recensenten die Autorschaft gestritten und mir beygelegt worden welches Ich erkläre aber hiemit daß ich [mit weder mündlich noch schriftlich seiner Schriftstellerey] niemals seiner Schriftstellerey wegen weder mündlich noch schriftlich irgend ein Wort gewechselt habe als ob ich von diesen Büchern auch nur irgend 10 was wüßte und dieses aus Delicatesse weil er selbst darüber gegen mich nie was fallen ließ [und von niemand das Incogito für den der es verlangt und ver und das in cognito aufzuheben der geselligen Höflichkeit zuwieder ist. Er ist also völlig Autor] und man niemals jemand nöthigen soll aus seinem Incognito herauszugehen. Allein wie kommen die viele Stellen in seinen 15 Büchern vornehmlich dem Ueber die Ehe und über die Lebensläufe in aufsteigender Linie in meine Schriften ja manche ehe ich jene in meinen Schriften [habe] aufgestellt habe in die seinige.

Text:

Es gehört mit zu den Eigenheiten der menschlichen Natur, daß man 20 einem Menschen zu der Zeit wenn er nicht mehr ist noch [ein Eigenthum] einen Besitz in der Welt [einräumt] zugestellt und daß in dem literärischen gemeinen Wesen ein gewisses Todtengericht ohne darüber sich verabredet zu haben sich verbunden hält das Eigenthumsrecht an Geistesproducten für den Verstorbenen nach Befinden zu vertheidigen oder [z] anzufechten. Doch scheint 25 es mehr zur Anklage [als zu] der Lebenden [z] und Vertheidigung der Todten als umgekehrt errichtet zu seyn.

Erklärung
[„]wegen der v Hippelschen
Autorschaft[„]:

Daß ich mit diesem meinen ehemaligen Zuhörer nachher [angenehmen
5 Umgangs-Freunde] gelegentlichen Gesellschafter zuletzt vertrautem Umgangs-
freunde nie ein Wort (weder mündlich noch schriftlich) wegen [unserer] seiner
Schriftstellerey gewechselt [habe um gemeinschaftlich wie viele] mithin nicht
gemeinschaftlich mit ihm [vornehmlich an seinen Büchern an den ihm zuge-
schriebenen Werken vornehmlich dem über die Ehe und die Lebensläufe in
10 aufsteigender Linie auch nur das Mindeste gearbeitet noch weniger wie Hr.
Flemmig muthmaßt und im Allgemeinen Litterarischen Anzeiger October 1796
S. [327], 327—28 geradezu behauptet wird wohl gar selbst alleiniger [Autor]
Verfasser derselben bin [v]: [(wovon die Ursache in der gewohnlichen Delicatesse
gegen [die] den Freund liegt zu suchen ist der in gewissen Stücken das Incognito
15 behauptet)] bezeuge hiemit [rr].

Woher dann aber die viele [d. i.] vornehmlich ins Philosophische Fach
einschlagende meistentheils buchstäblich vorkommende Stellen in den genannten
zwei Büchern [die] lange vorher ehe [meine] Kants Schrifften über eben
dieselbe Gegenstände öffentlich erschienen? [und zwar meistentheils buchstäblich
20 aufgeführt? Wenn sie einer vom Andern aus dem Umgange geborgt hätte]
Einer [muß sie] von beyden muß sie von Anderm geborgt haben entweder
K vom H im Privatumgange oder H von K aus den Heften der Academischen
Vorlesungen des letztern welche lange vor Ersteren Schriften selbst herumge-
gangen. Das erstere ist [für den der beyde nicht denkbar theils für den welcher
25 wohl aber d die Möglichkeit des letzteren aber (wenn auch die Wirklichkeit
kennt derselben)] für den der die Personen kennt nicht denkbar [und am weni]
und selbst wenn man a priori darüber urtheilen w[ollte]ill daß [jemand ein
Syst ein System] ein Autor ein wissenschaftliches System als sein Product
[aufstell] öffentlich aufstellen sollte [ohne wenn] was er einem andern in ge-
30 heim ablockte ohne zu besorgen daß dieser sein Recht darauf es sey schriftlich
oder mündlich ankündigte.

Ich habe viele Jahre vorher ehe ich mit der Critik der reinen Vernunft
anhebend eine neue schriftstellerische Laufbahn einschlug in meinen Vorlesungen
über Logik Metaphysik Moral und Anthropologie Physik und Rechtslehre den
35 Autor den ich mir zum Leitfaden wählete nicht blos commentirt sondern ge-
sichtet gewogen [mit so vielen mir zu viel mit Verbesserungen so wohl als
Erweiterungen zu versehen a] zu erweitern und auf mir besser scheinende
Principien zu bringen gesucht auf solche Weise sind meine Vorlesungen frag-
mentarisch theils gewachsen theils verbessert worden aber immer mit Hinsicht

auf ein dereinst mögliches System als ein für sich bestehendes Ganze [Ganzes der] daß jene [Sp] später (meistentheils nach 1781) erschienenen Schrifften jenen fast nur die systematische Form [z] und Vollständigkeit gegeben zu haben scheinen mochten. — Den Vortheil hat nämlich der Universitätslehrer vor dem zunftfreyen Gelehrten in Bearbeitung der Wissenschaften voraus daß weil er 5
sich bey jedem neuen [Vortrage] Cursus derselben auf jede Stunde (wie es billig immer geschehen muß) vorbereiten muß ihm sich immer neue Ansichten [auf darbieten wie er den Gegenstand] und Aussichten [auf seinen Gegenstand eröfnen die] theils in der Vorbereitung theils welches noch öfterer geschieht mitten in seinem Vortrage eröfnen die ihm dazu dienen seinen Entwurf [z] 10
von Zeit zu Zeit zu berichtigen und zu erweitern [welches]. Da kann es nun im freyen Philosophieren nicht Anders seyn als daß lange vor Herausgabe eines Systems einzelne Sätze sammt denen ihnen gewidmeten neuen Bemerkungen von der Feder des nachschreibenden Zuhörers aufgefaßt und wenn sie es sey durch Neuigkeit oder auch Fruchtbarkeit demselben auffallen in mancher 15
[Nachschr] Abschrift herumliefen weil der Lehrer einstweilen nur fragmentarisch Sätze in die Stellen seines Handbuchs einschiebt sein System noch nicht zur Reife gebracht hatte und es nur späterhin wagte mit demselben hervorzutreten.

Das erklärt nun wie die von Hippelsche Schriften besonders das Buch 20
von der Ehe und die Lebensläufe lange vor Erscheinung der Critik und den aus ihr hervorgehenden Systemen in den Heften der Zuhörer viele abgesonderte Gedanken [selbstb] enthalten konnten [der] die selbst buchstäblich nachher wieder in den von dem Lehrer abgefaßten Büchern anzutreffen waren. — Da[s]ß der seel. von Hippel [glauben konnte es sey erlaubt] es für erlaubt halten 25
sich ihrer zu bedienen ohne [dem] von seinem Lehrer dazu die die Einwilligung nachsuchen zu dürfen [oder] und auch ohne die Qvelle nennen zu dürfen aus der sie geschöpft worden kann bey keiner so [weit und breit] wie gemeines Gut allgemein verbreiteten Waare nicht befremdlich scheinen [und]. Daß er [ihnen] aber da er diesen Fragmenten ein [Gewand] ihnen eigenet Gewand 30
von Laune anzupassen wuste [macht] jene Werke zu den seinigen [z] machen durfte weil sie ohne dies ehe noch das System selber hervor kam [wovon] das man auch nicht mit Gewißheit vorher verkündigen konnte in ihrer Zerstreuung vielleicht auf immer ungebraucht geblieben wären.

Von mir ist bey dem speciellen Umgange mit diesem meinem aufgeweckten 35
Freunde dennoch niemals die gringste Aeußerung geschehen daß ich diese seine Schriften gelesen habe so wenig als es von seiner Seite gegen mich geschehen davon Erwähnung zu thun.

Aus der den Schriftstellern von Genie und Geschmack zugleich eigenen delicatesse rc. 40

H 2.

Offentlich Aufgefordert [mich zu erklären zuerst] von Hrn M. Flemmig [darauf] nachher durch den Algem. litterärischen Anzeiger (Octob. 1796, S. 327—28) die Zumuthung ich sey wie das Gerücht sagt Verfasser der Anonymischen dem seel. v. Hippel [nach dem allgemeinen Gerüchte nach zu seyn gewöhnlich] bisher zugeschriebenen Werke des Buchs über die Ehe u. der Lebensläufe in Aufsteigender linie — entweder zu gestehen oder abzulehnen erkläre ich hiemit daß ich der Verfaßer nicht bin auch nicht gemeinschaftlich mit ihm daran gearbeitet habe [und noch dazu] und daß in meinem theils gelegentliche theils in der Folge gesuchten und vertrauten Umgange mit diesem meinem ehemaligen Zuhörer nachdem geliebten und vertrauten Freunde niemals ein Wort über [unsere oder uns zugemuthete] Schriftstellerey gefallen ist, eine gewöhnliche Delicatesse im Umgange mit denen die [aus gewißen Stücken Ursachen das] in gewißen Verhältnissen das Incognito zu behaupten gut finden.

Wie es aber ohne [hiebey] hiezu ein Plagiat an[zu]nehmen zu durfen zugegangen [ist] seyn möge daß doch in diesen ihm zugeschriebenen Büchern so manche Stellen buchstäblich mit denen übereinkommen die [viel wenigstens um zehn] viel Jahr später in meinen auf die Critik der r. V. folgenden Schriften [von mir] als meine eigene Gedanken vorgetragen worden läßt sich auch ohne jene [Hypothese be] den seel. Mann beleidigende und zugleich meine Ansprüche [etwas] schmälernde Hypothese gar wohl begreiflich machen. — Sie sind nach und nach [in die] fragmentarisch in die Hefte meiner Zuhörer geflossen [ohne] mit Hinsicht auf ein System was ich aber nicht nur allererst in dem Zeitraume von 1770 bis 1780 zu Stande bringen konnte. Diese Hefte welche bruchstücke der Logik, Moral, Metaphysik, Naturrecht, vornehmlich Anthropologie enthielten (denn die übrigen Vorlesungen der Physik,, physische Geographie u. Naturrecht konnten weil sie nicht so gerade die reine [practische] Ver[nun]ftidee betrafen [die so allgemein das Interesse nicht] die Popularität nicht haben welche zu Schriften mit Geschmack erforderlich ist). und diese sind es welche ohne Zweifel dem seel. Hippel in die Hände gerathen sind und welche er in seinen launigten Witz mit verc.beitete.

Nun kann was in Vorlesungen als offentlich zum Kauf gestellte Waare feil steht von einem jeden benutzt werden ohne [sich] deshalb sich nach dem Fabricanten erkundigen oder ihn [zu] nennen zu dürfen und so konnte mein Freund der sich nie für einen der Philosophie beflißenen und selbst nicht in dergleichen Schriften Belesenen ausgab [meine] jener ihm in die Hände gekommenen Materialien gleichsam zur Würtze für die an sich nicht nährende [sondern nur] aber doch ergötzende Kost brauchen ohne jemanden darüber Rechenschaft zu geben — Es war das Seine aus der zweiten Hand. — [dies

ist also der] Wenn aber einer von uns beyden dem Andern etwas abgeborgt haben soll [so die einzige mögliche Erklärun Art] so kann darüber wer es seyn möchte vermuthlich kein Streit seyn — denn [er würde ge] da würde er wiederum derjenige seyn welcher wegen seines Eigenthums an den in meinen Schriften gebrauchte Säțe Klage führen würde 5

Eine kleine aber wie mich deucht zum Nachdenken einladende Nutzanwendung mag hier noch Platz haben. — Welch eine Idee mag wohl dem Gedanken zu Grunde liegen daß der Mensch wenn er nicht mehr ist noch eine Haabe besitzen könne die man ohne ihm unrecht zu thun nicht Antasten die er aber auch nicht weggeben [kann ohne] und an Andere verschenken kann? die 10 Geistesproducte.

Hieraus ist zu sehen daß die Anonymie immer etwas für den Nachruhm eines Schriftstellers gewagtes ist weil sich daraus ein schwerer Proceß vor dem Todtengericht entspinnen kann der sein Eigenthum (wunderbar ist es nur daß es ein solches nach dem Tode geben kann) [an dem unbe] wenn er ein solches 15 an Schriften gehabt hat, [der And] zweifelhaft macht.

360 20 (386) Oeffentlich aufgefordert] Die Veranlassung zu dieser Erklärung gab eine Nachricht über Hippels Tod im Allgemeinen Litterarischen Anzeiger Nr. 2 vom 5. Juli 1796 Sp. 18f., in der die Frage seiner Autorschaft erörtert wurde. Eine Beantwortung versprach eine Mitteilung im Hamburger Unpartheyischen Correspondenten Nr. 120, Beylage vom 27. Juli 1796, welche die Aufsehen erregende „Entdeckung“ brachte, daß „Kant — Verfasser der Lebensläufe nach aufsteigender Linie; der Kreuz und Queerzüge des Ritters von A—Z; des Buches über die Ehe und eines andern über die bürgerliche Verbesserung der Weiber“ sei. Unterzeichnet war diese Anzeige von Georg August Flemming (1768—1813) und aus Göttingen am 30. Juni datiert. Der Allgemeine litterarische Anzeiger Nr. 19 vom 2. Sept. 1796, Sp. 211 berichtigt durch eine nachträgliche nekrologische Bemerkung die von Flemming aufgestellte Behauptung und erklärt Hippel als alleinigen Verfasser der betreffenden Schriften. Auch in der Oberdeutschen Allgemeinen Literaturzeitung Stück 118 vom 3. Okt. 1796, Sp. 659—663 macht K[arl] I[gnatz] W[edekind] seine „Bedenken“ gegen Flemmings „Entdeckung“ geltend. Das Für und Wider wurde weiter verhandelt im Allgemeinen Litterarischen Anzeiger Nr. 30 vom 11. Oct. 1796, Sp. 327—328 von Johann Adam Bergk (1773—1834), und ebenda Nr. 39 vom 11. Nov. 1796, Sp. 438 erschien noch ein „Zusatz“, als dessen Verfasser man einen Zuhörer Kants vermutete. Die „Gothaischen gelehrten Zeitungen“, Stück 103 vom 28. Dez. 1796, S. 926f. kamen zu dem Schluß, daß Hippel „Verfasser gedachter Schriften“ sei. Im „kritischen Anzeiger der neuesten Litteratur“ Beilage Nr. 6 vom 6. Februar 1797 und im Märzheft des „Berlinischen Archivs der Zeit und ihres Geschmacks“ folgte

noch ein Aufsatz von Borowski „Ueber von Hippels Autorschaft", der klar zu beweisen sucht, daß Hippel seit 1757 sich mit kantischen Ideen beschäftigt habe, erst als Zuhörer und dann als Freund Kants. Eine Zusammenstellung übereinstimmender Stellen beider Autoren gab F. Ch. Starke in „Immanuel Kants vorzügliche kleine Schriften und Aufsätze", 2. Theil, Quedlinburg und Leipzig 1838, S. 295—302.

360 33 (386) Werke] „Ueber die Ehe" 1774; „Lebensläufe nach aufsteigender Linie" 1778; Ueber die bürgerliche „Verbesserung der Weiber" 1792; „Kreuz- und Querzüge des Ritters A bis Z". 1793/94, sämtlich in Berlin erschienen.

5.

Kants Erklärung erschien in dem Intelligenzblatt der A. L. Z. Nr. 74 vom 14. Juni 1797, Sp. 616; vgl. L. Bl. Bd. II, S. 366 f. Wie Kant 367 4 ff. (393) in Aussicht stellte, ließ er Schlettweins ersten Brief durch Biester in den „Berlinischen Blättern" 1797, 1. Vierteljahr, Bl. 11 vom 13. Sept. 1797 veröffentlichen. Biester schickte eine Vorbemerkung voraus und dann folgte der Brief S. 329—349, auch die Erklärung Kants wurde dort S. 350—352 abgedruckt. Der zweite Brief erschien an der gleichen Stelle im 2. Vierteljahr 1797 S. 148—153 in Bl. 5 vom 1. Nov. 1797. Kants Brief an Schlettwein vom 19. Mai 1797, aus dem er 369 36 ff. (395) eine Stelle mitteilt, ist anscheinend verloren.

Schlettwein (1731—1802), der bedeutendste deutsche Physiokrat.

364 37 (390) im Anfange der Vorrede] III, 7 f.

365 13 (391) in den Prolegomenen] IV, 380 3 ff.

365 15 f. (391) aus der Vorede — vermuthen ist] III 25 24 ff.

6.

Gedruckt: Intelligenzblatt der A. L. Z. Nr. 109 vom 28. August 1799, Sp. 876—878, Oberdeutsche Allgemeine Literatur-Zeitung Stück CXV vom 27. Sept. 1799, Fichtes Leben Bd. II, S. 175—177, 2. Ausg. Bd. II, S. 161—162, Ha. X, 565—567, R.-Sch. XI, 1, 153—155. Hb. VIII, 600—601.

370 13 ff. (396) feierliche — Aufforderung 2c.] Die Rezension behandelte Johann Gottlieb Buhles „Entwurf der Transſcendental-Philoſophie", Göttingen 1798, a. a. O. Sp. 57—62. Die Aufforderung hat den Wortlaut: „*Kant* iſt der erſte *Lehrer* der Transſcendental-Philoſophie und *Reinhold* der trefflichſte Verbreiter der kritiſchen Lehre: aber der erſte *Transſcendental-Philoſoph* ſelbſt iſt unſtreitig *Fichte*. *Fichte* hat den in der Kritik entworfnen Plan *realiſirt* und den, von *Kant* angedeuteten transſcendentalen Idealismus ſyſtematiſch

durchgeführt. Wie natürlich ist daher der Wunsch des Publicums, dass sich der Urheber der Kritik über das Unternehmen seines würdigsten Schülers, über den Urheber der Transscendental-Philosophie öffentlich erkläre! Wie sehr wird dieses Verlangen dadurch gereitzt, da *Kant* selbst (z. B. im Intelligenzblatt der A. L. Zeitung und einigen seiner neuesten Schriften) missbilligende Winke über den Geist der Fichte'schen Philosophie gegeben hat und mehrere, von ihrem Lehrer anerkannte und gelobte, *Kantianer* (z. B. in den *Jacobschen* Annalen u. a. O.) *Fichte's* Schriften und Methode auf eine sehr ungeziemende Weise behandelt haben! Rec. glaubt daher im Namen eines sehr grossen und achtungswürdigen Theils des Publicums die Bitte wagen zu dürfen, dass der *Lehrer der Transscendental-Philosophie sein für die Wissenschaft so interessantes Urtheil über die Wissenschaftslehre mittheile*" (a. a. O. Sp. 61/2). Eine Vergleichung des Datums der Rezension mit dem der Kantischen Erklärung ergibt einen Zeitabstand von mehr als einem halben Jahre. Deshalb ist in früherer und jetziger Zeit die Frage erörtert worden, was Kant veranlaßt habe, so spät erst auf jene Aufforderung zu reagieren. Die einfachste Erklärung für diese merkwürdige Tatsache wäre die Annahme, daß Kant die Erlanger Literaturzeitung kurz vorher in die Hand bekam und deshalb erst nach so langer Zwischenzeit antwortete. Einen besseren Zeugen als Fichte selbst kann es wohl kaum für diese Ansicht geben. Er schreibt am 20. September 1799 an Schelling: es „dient hierüber zu Kants Entschuldigung, daß sie in Königsberg, wie ich von meinem dortigen Aufenthalt her noch weiß, die literarischen Neuigkeiten oft spät erhalten, daß die Erlanger L. Z. vielleicht garnicht bis dorthin kommt, daß Kant etwa jene Aufforderung erst durch einen seiner Correspondenten mitgetheilt erhalten u. s. w. So nämlich könnte man sagen ..." (Fichtes und Schellings philosophischer Briefwechsel, Stuttgart und Augsburg 1856, S. 19 f.). Wir haben keine Nachricht darüber, daß dies wirklich so gewesen sei, aber die Möglichkeit, daß es so war, läßt sich nicht bestreiten und hätte alle die zur Vorsicht in ihrem Urteil mahnen sollen, die nach anderen Beweggründen als dem von Kant angegebenen gefragt haben. Solche Vorsicht übte Schelling nicht. Er hatte am 12. Sept. 1799 an Fichte geschrieben ... „ich bitte Sie, Folgendes zu überlegen. Kant erklärt sich, wie er sagt, auf die Aufforderung eines obscuren Recensenten . . . Diese Aufforderung ist im Januar ergangen. Allein Kant wartet erst bis das Geschrei über Ihren Atheismus anfängt. Er schweigt auch da noch, er wartet, bis Sie Ihre Stelle verlassen nicht genug, er wartet bis Sie in Berlin sind . . . . Sie waren Anfangs Juli in Berlin und spät im August ist die Erklärung geschrieben. Welche verächtliche Maske, nun, da er eigentlich blos für seine Ruhe besorgt ist, weil man ihm wahrscheinlich von Berlin

aus Angst gemacht, mit Ihnen in Eine Categorie gesezt zu werden, und mittragen zu müssen, was Sie verschuldet haben — den Geist einer längst vergessnen, vor 8 Monaten erschienenen, Recension zu citiren, um doch vor dem Publicum mit seiner Erklärung nicht gar zu jämmerlich zu erscheinen, und doch eine bessre Veranlassung aufweisen zu können, als die, welche er wirklich hatte. Die ganze Geschichte ist ein neuer Charakterzug von der Klasse des Bekannten: „als Ew. Majestät getreuster Unthertban" im Streit der Facultäten" (VII, 10). Fichte hat in seiner Antwort auch dieser Auffassung nicht alle Berechtigung abgesprochen. Er fährt in unmittelbarem Anschluß an die oben zitierten Worte fort: . . . „ohnerachtet die Sache sich auch anders und so, wie Sie sagen, verhalten kann. Denn furchtsam und sophistisch genug ist der Alte, und daß er beim Könige sehr angeschwärzt gewesen — ganz unabhängig von und vor meiner Sache — weiß ich von der sichersten Hand. Vielleicht hat er dies erfahren" (a. a. O. S. 20). Wir haben keine Möglichkeit, diese Ansicht Fichtes auf ihre Begründung zu prüfen. Kant war über sein Verhältnis zur neuen Regierung anderer Ansicht, wie aus der Vorrede zum Streit etc. hervorgeht. Daß ihm eine Beziehung zu Fichte nicht schädlich sein konnte, mußte ihm durch den neu aufgefundenen Brief Tieftrunks an ihn vom 12. März 1799 bekannt sein, vgl. oben 511 33. Schellings Ansicht haben sich dann der jüngere Fichte (a. a. O.[1] Bd. II, S. 175) und in wörtlicher Anlehnung Schubert (a. a. O. S. 153) ohne Prüfung angeschlossen. Eine solche hätte doch aber wohl zu der Überlegung führen müssen, daß wir aus Kants Leben keine Tatsache anführen können, die uns berechtigte, ihn einer so niedrigen Handlungsweise für fähig zu halten. Diese Auffassung ist dann die Ursache gewesen, daß man den Entschluß zur Erklärung gegen Fichte auf fremde Einflüsse zurückzuführen sucht. So wird von dem jüngeren Fichte a. a. O. auf „erläuternde Briefe aus Königsberg" angespielt, die von einem „fremden Zureden" zu berichten wußten. Nähere Angaben fehlen leider, vielleicht war es Pörschke, von dem wir einige Briefe an Fichte besitzen. Eine nicht uninteressante Nachricht enthält aber ein Brief Rinks an Villers vom 18. April 1801. Rink erzählt dort, daß Schulz die „Prüfung" fortsetzen wolle. Dann heißt es: „Geraume Zeit wollte er sich gar nicht mehr zu einer solchen Fortsezzung verstehen, indem er den durch Fichte Mode gewordenen Scheltnahmen eines Buchstäblers nicht gerne entgegennehmen wollte, und dieser Umstand wurde dann die nächste Veranlassung zu jener bekannten Erklärung Kants über Fichte. Seit der Zeit hat nun Schulz wieder die Feder ergriffen"; vgl. A. M. Bd. XVII, 1880, S. 289. Daß Rink bei der Sache beteiligt war, läßt sich aus Brief 841 [802] vermuten, und so enthält seine Nachricht doch vielleicht etwas Richtiges. Daß Schulz

das Feuer zu schüren wußte, geht aus Becks Brief vom 20. Juni 1797 mit aller Deutlichkeit hervor. Aber wie am Anfang dieses Briefes gesagt wird und wie auch Rink es andeutet, war dieser Einfluß wohl nur die „nächste Veranlassung“. Wenn man Kants Urteil über Reinhold und Beck sich in Erinnerung ruft, so versteht man durchaus, daß er sich Fichte gegenüber ablehnend verhielt. Hinzu kam die lebhafte Polemik für und gegen diesen in den wissenschaftlichen Zeitschriften, aus der er doch entnehmen mußte, daß sein Werk in Gefahr war als überholt angesehen zu werden. Die Rezension in der Erlanger Literaturzeitung sprach dies, wie das obige Zitat zeigt, als anerkannte Wahrheit aus. Sie war also wohl geeignet, Kant zum Einspruch zu bewegen. Auch mußte ihm unangenehm auffallen, daß die neuen Männer sich als die berufenen Vollzieher seiner Gedanken fühlten und behaupteten, die von ihm unvollendet gelassene Idee einer Transscendentalphilosophie nun erst wirklich ausgeführt zu haben. Hatte er doch auch erleben müssen, daß sein begeisterter Anhänger Reinhold zu Fichte übergegangen war. Daß man damals nicht nur in den Kreisen der Kantianer das Bedürfnis nach einer reinlichen Scheidung empfand, bestätigt ein gewiß unverdächtiger Zeuge — nämlich Garve; vgl. oben 255 4 ff. (252 24 ff.). Anderseits nennt Mellin, der zwar ein überzeugter Kantianer war, aber doch einem etwa vorhandenen Intriguenspiel fernstand, die Erklärung nötig; vgl. 303 15 (301 8). So muß eine gerecht abwägende Betrachtung wohl zu dem Ergebnis kommen, daß für Kant auch ohne fremde Einflüsse genügend Anlaß war, zwischen sich und Fichte einen Trennungsstrich zu machen. Daß er dazu bereit war, zeigte die Erklärung gegen Schlettwein; vgl. 369 35 f. (395). Wie Kant gegenüber seinen Gegnern empfand, zeigt eine Äußerung Pörschkes in seinem Brief an Fichte vom 14. März 1797. „Kant ist nichts so natürlich gewesen, als ein großer Weltweiser zu sein; von allen Menschenseelen fühlt er am wenigsten seine Größe, er ist gewiß ein Muster von bescheidenem Schriftsteller; oft höre ich ihn edelmüthig über seine Gegner urtheilen, nur müssen sie ihn nicht wie Mönche und persönlich angreifen, dann wird er bitter“ (Fichtes Leben[2] Bd. II, S. 447). Nimmt man an, daß er durch irgendwelche Zwischenträgerei ein ungünstiges Wort Fichtes über ihn erfuhr, so konnte bei seiner schon gereizten Empfindlichkeit, auf die der Rezensent ja auch schon anspielt, leicht der Entschluß zu einer Erklärung in ihm reifen; (vgl. Anmerkung zu Brief 806 b.). Ihm die Verantwortung abzunehmen, wie es Medicus tun will, ist ganz unmöglich, wie er denn auch wohl den Beweis, Kants Erklärung sei „kondensierter Unfug“, schuldig geblieben ist, vgl. Fichtes Werke, Bd. I, p. CXXXIII f. Richtig ist vielmehr, daß der Wortlaut durchaus Kantischen Charakter trägt und daß sich einige Wendungen auch an anderen Stellen belegen lassen, so vor allem der Satz über die Wissenschaftslehre.

Adickes weist auf A. M. Bd. 20, 1883, S. 94 A. hin, wo es heißt: „Eine Wissenschaftslehre überhaupt, in der man von der Materie derselben (den Objecten der Erkenntnis) abstrahirt, ist die reine Logik, und es ist ein vergebliches Umdrehen im Kreise mit Begriffen, über diese sich noch eine andere und höhere, allgemeinere Wissenschaftslehre zu denken, welche doch selber nichts als das Scientifische der Erkenntnis überhaupt (die Form derselben) enthalten kann." Diese Anmerkung findet sich in einem Zusammenhang, der keineswegs den Eindruck hilfloser Altersschwäche macht, Adickes glaubt die Aufzeichnungen in die Zeit von Mai—August 1799 datieren zu können. Nimmt man dann noch die Sätze 241 22 ff. (239 13 ff.) hinzu, so ergibt sich völlige Übereinstimmung. Nach alledem kann nicht daran gezweifelt werden, daß Kant die Erklärung selbst abgefaßt hat, wenn auch nicht geleugnet werden soll, daß der Entschluß, eine solche ergehen zu lassen, nicht ohne den Einfluß seiner Königsberger Freunde zustande kam. Wenn eine Vermutung erlaubt ist, so mag der Zweifel ausgesprochen werden, ob der letzte Satz der Erklärung ganz aus Kants Feder geflossen ist.

370 16 f. (396) Wissenschaftslehre] Für die Frage, inwieweit Kant berechtigt war, ein solches Urteil auszusprechen, ist, seine Äußerung 241 13 ff. (239 4 ff.) zu berücksichtigen. Die von Kant gewählte Bezeichnung ist ungenau, er meint aber wohl Fichtes „Grundlage der gesamten Wissenschaftslehre"; vgl. XI, 526 13 ff. (507). Dies Buch hatte Kant also, als er den Brief an Tieftrunk schrieb, nicht gelesen. Damit ist nicht gesagt, daß er es nicht später, vor seiner Erklärung, noch gelesen hat. Diese Annahme ist aber so unwahrscheinlich, daß sie weiter nicht berücksichtigt werden soll. Nach Fichtes Ansicht, wie er sie in seiner unten abgedruckten Antwort ausspricht, hat Kant aber die „Zweite Einleitung in die Wissenschaftslehre", 1797 gelesen, darauf bezieht sich eine Wendung von der Popularität (222 2 (220 18)). Will man nun Kant die Berechtigung, über Fichtes Wissenschaftslehre ein Urteil abzugeben, absprechen, so muß man entweder annehmen, daß er im Jahre 1797 Fichtes populäre Darstellung nicht mehr verstand, oder daß dieser sich nicht verständlich gemacht hatte. Jedenfalls darf nicht vergessen werden, daß Kant in seinem Brief an Tieftrunk nur von einem bestimmten Buch sprach; (vgl. Anmerkung zu Brief 806 b). Die Rezension in der A. L. Z. (vgl. Anmerkung zu 241 16. 17 (239 7. 8)) war übrigens wohl geeignet, in Fichtes Lehre einzuführen.

370 25 f. (396) Antwortsschreiben] Vgl. Brief 789 [750] und Fichtes Antwort vom 1. Januar 1798.

370 36 ff. (396) Anmaßung rc.] In der Besprechung hieß es: „Sonderbar! dafs der Verfaffer, wie die meiften Kantianer, es dem Urheber der Kritik durchaus nicht glauben wollen, dafs er blos eine *Propaedevtia* zur Trans-

ſcendental-Philoſophie, nicht aber das Syſtem dieſer Philoſophie ſelbſt, geliefert habe."

371 4 ff. (397) vollendete Ganze — habe] Vgl. III, 538 ff., besonders 543 ff. Es wäre auch zu erinnern an die Erklärung in V, 170 20 ff.

371 6 ff. (397) Recenſent behauptet ꝛc.] Der Rezensent wirft Buhle vor, daß er „die transſcendentalen Principien der Erkenntniſs, als nichts enthaltende Behälter (Formen) vorſtellt, die erſt durch einen von auſſen gegebenen Stoff angefüllt werden müſſen, wenn ſie Realität erhalten ſollen." Dann folgt ein Zitat aus § 70 der Buhleschen Schrift: „Ungeachtet die Principien der Erkentniſs *in* und *mit* dem *Gemüthe* ſelbſt *vorhanden* ſind; ſo bedarf es doch erſt eine *Verbindung* derſelben mit den Gegenſtänden der Erfahrung, um uns ihrer bewuſst werden zu können. Denn an und für ſich *drücken*(?) ſie nur *Anlagen* zu beſtimmten Functionen des Gemüths aus, die aber *an ſich ſelbſt leer* ſind(?) und dadurch erſt *vorſtellbar* werden, daſs wir ſie im Bewuſtſeyn von einem Stoffe, welchen ſie enthalten, unterſcheiden mögen(?)" . . . . Dagegen bemerkt der Rezensent: „Sollte man es glauben, daſs ein Mann, der ſich zu der Lehre des *transſcendentalen Idealiſmus* bekennt . . . ſo *dogmatiſch* philoſophirte? — — glauben endlich, daſs ein Mann, der mit allen Kantianern ſich den Worten nach *gegen* die *Dinge an ſich* erklärt, von einem *Seyn* in und mit dem Gemüthe, alſo von einem *Subſtrat*, alſo in der That von einem *Dinge an ſich* ausgeht, anſtatt daſs er eine *Thätigkeit*, ein *Handeln* als urſprüngliches Princip der Philoſophie anerkennen ſollte?" Den Grund dieses Schwankens sieht Rezensent dann in Kants Schriften, „in welchen er ſelbſt zwiſchen dem Transſcendentalen und Empiriſchen ſchwankt und ſehr oft aus der kritiſchen Anſicht in eine dogmatiſche fällt". Der Fehler sei nun, daß „man *dieſe* Schriften, als heilige Worte ſchätzt, auswendig lernt und ſie dem Publicum bis zum Ueberdruſs buchſtäblich wiederholt". Demgegenüber wird auf die Kritik der Urtheilskraft verwiesen. An diese Vorwürfe hat Kant angeknüpft und zugleich eine vorangehende Stelle für seine Antwort benutzt, wo es heißt: „das Publikum und die ſtudirende Jugend ſind lange genug mit der Exegeſe der Kantiſchen Schriften gequält worden und die Kantianer haben lange genug die *Repetenten* der Kritik gemacht und hinreichend bewieſen, daſs der kantiſche Buchſtabe, ſo gut als der ariſtoteliſche, den Geiſt tödet: es iſt endlich einmal Zeit, dem von *Fichte* und *Reinhold* vorzüglich geweckten Genius des ſelbſtſtändigen Denkens zu huldigen, die Feſſeln der Formular-Philoſophie zu zerbrechen und den freyen Geiſt zum reellen Denken anzuführen."

371 16 (397) italieniſches Sprichwort] „Dagli amici mi guardi Dio, che dai nemici mi guarderò io"; vgl. „Raccolta di proverbi toscani nuovamente

ampliata da quella di Giuseppe Giusti e pubblicata da Gino Capponi", 4. impressione, Firenze 1893, p. 130.

371 22 f. (397) *aliud — gerere*] Vgl. G. Sallusti Crispi De Catilinae coniuratione c. 10, 5, von Kant auch zitiert in VI, 429 6. 7. Der Wortlaut ist: „aliud clausum in pectore, aliud in lingua promptum habere." Fichte antwortete trotz der Schwere des Angriffes und des Drängens Schellings, der eine rücksichtslose Antwort verlangte, außerordentlich maßvoll im Intelligenzblatt der A. L. Z. Nr. 122 vom 28. Sept. 1799, Sp. 990—992:

„Aus einem Privatschreiben Fichte's, betreffend Kants Erklärung im Int. Bl. der A. L. Z. d. J. Nr. 109.

— "Was ich zu Kants Erklärung über mein System sage? — Lassen Sie sich doch aus meinen in Jena befindlichen Papieren Kant's Schreiben, dessen diese Erklärung erwähnt, heraussuchen: Sie werden daselbst im Zusammenhang folgendes lesen: — „meine Alterschwäche — welche mir — nur noch durch den Canal der Berliner Monatsschrift Nachricht von meiner Existenz zu geben erlaubt — welches ich als Erhaltungsmittel, durch Agitation meiner geringen Lebenskraft, — nur langsam und mit Mühe thue — wobey ich mich doch fast allein ins praktische Fach zu werfen mir gerathen finde, und die Subtilität der theoretischen Speculation, vornehmlich wenn sie ihre neuere äußerst zugespitzte Apices betrifft, gern andern überlasse." Und weiterhin: — „besonders da ich in Ihren letzten „Stücken" — (dies war die zweite Einleitung in die Wissenschaftslehre im philos. Journal 4. u. 5. Heft vom Jahr 1797). — „Ihr Talent einer lebendigen und mit Popularität vereinigten Darstellung sich entwickeln sehe, nachdem Sie die dornigen Pfade der Scholastik nun durchwandert haben, und nicht nöthig finden werden, dahin zurückzukehren." —

— Bey Ihnen bedarf es wohl keiner Entschuldigung, daß ich so kühn gewesen, Kant's guten Rath, eine Darstellungsgabe, „wie sie sich in der Kritik der reinen Vernunft mit Nutzen anwenden läßt", nicht sonderlich zu Herzen zu nehmen: — einen guten Rath, den ich überdies gar nicht gewagt hätte, so zu verstehen, wie ihn Kant jetzt auslegt. — Ich hielt es nicht für Persiflage, sondern konnte es mir gar wohl als Ernst denken, daß Kant nach einem arbeitsvollen Leben in seinem hohen Alter sich für unfähig hielte, in ganz neue Speculationen einzudringen. — Der ehrwürdige Mann gab mir vor 8 Jahren einen andern Rath, welchen zu befolgen ich mich geneigter gefühlt habe, den: immer auf meinen eignen Füßen zu stehen. —

Ich verweise Sie also nicht auf jenes von Kant selbst öffentlich erwähnte Schreiben, in der Absicht, mich zu entschuldigen, sondern um noch bestimmter herauszuheben, was Kant selbst mit liebenswürdiger Billigkeit

in jener Erklärung sagt: daß er nur nicht gestimmt sey, an den neuen Untersuchungen Theil zu nehmen, daß er sich nur loßsage von allem Antheil an ihren Resultaten, und daß hier überall nicht von einem beurtheilten Object, sondern nur von einem beurtheilenden Subject die Rede sey.

Zwar hebt die Erklärung mit Etwas an, das mancher für einen Beweis aus objectiven Gründen ansehen dürfte: Wissenschaftslehre sey nicht mehr und nicht minder als bloße Logik, welche, als reine Logik, von allem Inhalte des Erkenntnisses abstrahire. Über das letztere bin ich, wie sich versteht, mit Kant ganz einig, nur bezeichnet, meinem Sprachgebrauch nach, das Wort Wissenschaftslehre gar nicht die Logik, sondern die Transscendentalphilosophie oder Metaphysik selbst. Unser Streit wäre sonach ein bloßer Wortstreit. Welcher von uns beiden nun dieses Wort — in seinem rechten Sinne brauche; — welche Art von Affection es eigentlich sey, die, nachdem sie durch eine Stufenfolge von Vergeistigungen hindurchgegangen, zuletzt in das Wort Wissenschaftslehre ausbreche — darüber muß Kant so gut, wie ich, bey Herder in die Schule gehen.

Es ist in der Regel, lieber S., daß, indeß die Vertheidiger der Vorkantischen Metaphysik noch nicht aufgehört haben, Kanten zu sagen, er gebe sich mit fruchtlosen Spitzfindigkeiten ab, Kant dasselbe uns sagt: in der Regel, daß während jene gegen Kant versichern, ihre Metaphysik stehe noch nicht unbeschädigt, unverbesserlich und unveränderlich für ewige Zeiten da, Kant dasselbe von der seinigen gegen uns versichert. Wer weiß, wo schon jetzt der junge feurige Kopf arbeitet, der über die Principien der Wissenschaftslehre hinauszugehen, und dieser Unrichtigkeiten und Unvollständigkeit nachzuweisen versuchen wird. Verleihe uns denn der Himmel seine Gnade, daß wir nicht bey der Versicherung, dies seyen fruchtlose Spitzfindigkeiten, und wir würden uns darauf sicherlich nicht einlassen, stehen bleiben, sondern daß einer von uns, oder, wenn dies uns selbst nicht mehr zuzumuthen seyn sollte, statt unsrer ein in unsrer Schule Gebildeter da stehe, der entweder die Nichtigkeit dieser neuen Entdeckungen wirklich beweise, oder, wenn er dies nicht kann, sie in unsrem Namen dankbar annehme!" —

* * *

Das voranstehende an mich gerichtete Schreiben publicire ich hiemit — statt aller Antwort auf Kant's Erklärung — gerade so wie es geschrieben worden ist, versteht sich, nachdem ich dazu die Einwilligung meines Freundes erhalten. — Das Urtheil kann jedem überlassen bleiben.

Jena, d. 19. Sept. 1799.

F. W. J. Schelling.

Rückhaltloser äußerte sich Fichte in seinen Briefen. So schrieb er am 20. Sept. 1799 an Schelling: „Ich bin allerdings völlig überzeugt, daß die Kantische Philosophie, wenn sie nicht genommen werden soll, wie wir sie nehmen, totaler Unsinn ist. Ich denke aber zu Kants Entschuldigung, daß er sich selbst unrecht thut, daß er seine eigene Philosophie, die er nie sonderlich geläufig gehabt, gegenwärtig weder mehr weiß, noch versteht, und von der meinigen, — weiß er sicherlich nichts, als was er aus einseitigen Recensionen im Fluge erwischt hat“; vgl. Fichtes und Schellings Briefwechsel, S. 19. Und auf Reinholds Äußerung in einem undatierten Brief, Kants Inserat habe ihn erschüttert (Fichtes Leben[2], Bd. II, S. 271), antwortete er am 28. Sept. mit der Bemerkung: „Sie haben doch einen Sohn oder mehrere? Der Himmel erhalte mir den meinigen! Ich will ihm eine solche Erziehung zu geben suchen, daß ich, wenn er mündig dasteht, unter seine literarische Vormundschaft mich begeben könne, damit ich nicht meine Laufbahn unwürdig beschließe und mein Alter, wenn ich alt werden soll, entehre“ (a. a. O. S. 276).

Von Interesse dürfte auch eine Äußerung Becks an Pörschke vom 30. März 1800 sein. Er mahnt diesen zur Sanftmut gegenüber der „übeln Laune“ Kants und fährt dann fort: „Daß der Ton der Weisheit in der Seele des wirklich sonst sehr hochachtungswürdigen Mannes durch den Schall seines großen Ruhmes etwas verstimmt worden sey, mag wahr sein. Bey aller Aufmerksamkeit auf sich selbst, kann sich wohl in die Seele des tugendhaften Mannes ein Gift einschleichen, das von ihm selbst nicht bemerkt wird, und das sich anderen in dem Mangel der Umgangstugenden, in mürrischem Wesen, und in der Neigung, alle neben sich geringschätzig zu beurtheilen, bemerkbar macht. Ich nehme das alles dem sonst ehrwürdigen Greise so sehr nicht übel, auch nehme ich es ihm nicht übel, daß er mich in seine Erklärung gegen Fichte verflochten hat. Denn was seinen auch gegen mich gerichteten Unwillen betrifft, so denke ich darüber so. Er mag vielleicht hin und her einiges in meinem Standpunkt gelesen haben. Nun habe ich allerdings mich darin zum öftern über die Dinge an sich etwas zu cras ausgedrückt. Mein Zweck war, mich dem faden Geschwätz des Reinholds zu widersetzen, und ich verlohr dabei den Begriff des Intelligibeln zu sehr aus den Augen. In einer so schwehren Untersuchung war wohl dieser Fehler noch verzeihlich und eine freundliche Zurechtweisung von Kant wäre der Sache wohl angemessener gewesen, als es die hirnlosen Beschuldigen Schulze's waren, denen Kant Beyfall gab. Ich nehme ihm mehr die Schmeichelei übel, die er manchem jämmerlichen Menschen erwiesen hat, worin eine gewisse Unredlichkeit liegt, deren Folgen es eigentlich sind, die dem alten Manne jetzt wehe thun“ (A. M. Bd. 17, 1880, S. 298 f.).

7.

Gedruckt: Intelligenzblatt der A. L. Z. Nr. 120 vom 24. Juni 1801, Sp. 968, Allgemeiner Litterarischer Anzeiger, S. 88 vom 12. Juni 1801, Neue Allgemeine Deutsche Bibliothek Bd. 55, 1801, S. 481.

Zu dieser Erklärung vgl. die Anmerkungen zu Brief 895 [855].

Handschriftliche Erklärungen.

1.

Dorp. III, 11, fol. 14—17.

375 4 (401) *Burckhardt*] B., immatrikuliert am 5. April 1755, war Sekretär des Collegii medici in Königsberg, er starb 1795.

375 9 (401) Gerlachs HEn *Müller*] Nach handschriftlicher Bemerkung Wasianskis zu S. 18 seiner Kantbiographie ist Gerlach ein Gastwirt, bei dem Kant speiste. Müller ist vielleicht Ernst Egidius M. (1723—1807), der väterliche Freund von Kraus (vgl. Gottlieb Krause, Beiträge zum Leben von Chr. J. Kraus, Königsberg 1881, S. 42 ff.).

2.

U.-B. Kg., Konv. M. Bl. 17 a.

Gedruckt: Schubert, I. Kant und seine Stellung zur Politik in der letzten Hälfte des 18ten Jahrhunderts in Raumers hist. Taschenbuch für 1838, S. 625; danach Hb. VII, S. 330—331 Anmerkung. Die ersten 6 Zeilen mitgeteilt von Schubert XI, 2, S. 138. Schubert glaubt diese Aufzeichnung zeitlich neben die Entwürfe zur Antwort auf die Cabinetsordre ansetzen zu müssen. Aus dem mit Auch beginnenden zweiten Teil der Erklärung geht aber doch wohl hervor, daß die Rechtfertigung Kants schon erfolgt war. Unklar ist, was unter einem Falle wie der Gegenwärtige zu verstehen ist. Jedenfalls sind die Zeilen vor dem Tode Friedrich Wilhelms II. geschrieben und so würden sich als Zeitraum die Jahre 1794 (Ende) bis 1797 ergeben; vgl. den Deutungsversuch von Warda in Ktst. Bd. XXII, 1918, S. 504 A.

3.

U.-B. Kg.

Gedruckt: nicht vollständig Schubert XI, 1 S. 276—277.

Zur Beurteilung der Erklärung vgl. (Wasianski) Kant in seiner letzten Lebenszeit S. 25 ff., Brief vom 15. Febr. 1804 im „Freimüthigen“ und „Ernst und

Scherz" hrsg. von A. von Kotzebue und G. Merkel 1804, Nr. 43, S. 170. „Am meisten interessirten ihn die französischen Angelegenheiten, die ihn besorgt erst dann machten, wenn sie eine, dem Ansehen nach fruchtlose, nie aber, wenn sie eine blos fürchterliche oder empörende Wendung nahmen. Beides war ihm durchaus nicht einerlei. Es hielt schwer und war fast unmöglich, ihn aus seiner Meinung heraus zu disputieren; selbst wenn man ihr Facta entgegen setzte, gelang es nicht, wenigstens nicht gleich, und nicht immer. Die Franzosen waren schon in Egypten, und die Regierung selbst hatte es schon dem ganzen Europa verkündigt, als er immer noch dabei blieb, die Expedition gehe auf Portugall und die officielle Bekanntmachung vom Gegentheil sei ein bloßes Blendwerk, um den Feind irre zu führen. In der Folge nahm er sich denn doch dieses Besitzes sehr an, und widerrief so alles Abenteuerliche und Ungereimte, was er anfangs diesem Project Schuld gegeben hatte!" Ähnlich später bei Wasianski S. 26/27. Diese Stelle und manche andere, die mit denen bei W. übereinstimmen, lassen vermuten, daß der Artikel im „Freimüthigen" Wasianski zum Verfasser hat. Vgl. auch Rink, S. 108 f.

381 34 (407) *Brieux*] François Paul Brueys d'Aigaïlliers (1753—1798) französischer Admiral, der die von Toulon ausfahrende französische Flotte befehligte, welche in der Seeschlacht bei Abukir am 1. August 1798 von Nelson besiegt wurde. Brueys fand dabei den Tod. Erst am 25. September 1798 wurde diese Nachricht von dem „Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten" authentisch gemeldet. Vorher waren viele unverbürgte Gerüchte im Umlauf. Über die Touloner Flotte wurden vor ihrem Auslaufen viele Vermutungen ausgesprochen, so hieß es schon am 16. Mai im Correspondenten, daß sie sich mit der spanischen in Cadix vereinigen würde, „dann in Verbindung mit derselben nach Brest segeln und unsre dasige Flotte zu sich stoßen lassen und so mit verbündeter Macht die Landung in Irland und Großbritannien unternehmen", am 30. Mai berichtete man, daß die Flotte ihren Lauf nach der Meerenge von Gibraltar und von da nach Portugal etc. richten werde. Am 29. Juni lesen wir „daß Napoleon von Egypten aus die Expedition gegen das Brittische Indien unternehmen werde", am 3. Juli, daß sie die englischen Besitzungen in Ostindien mit Tippo Saib zusammen angreifen wolle, um die Engländer von dort zu vertreiben. So war es vielleicht nicht erstaunlich, daß der alternde Kant allen diesen Gerüchten nicht so schnell folgen konnte.

382 15 (408) König von Spanien] Karl IV. (1788—1808).

4.

H in Acta des academischen Senats die Aufnahme und Publication des Testaments des HE Professor Kant betr. 1798.

Das Original des Testamentes ist von A. Warda unter zurückgelegten Akten der Königsberger Universität im Jahre 1918 wieder aufgefunden worden. Der Druck in A¹ und A² ist nach einer der Abschriften erfolgt, wie sie für die Erben angefertigt worden sind. Eine Vergleichung unseres Textes mit dem Original durch Warda ergab nur unwesentliche Abweichungen in der Schreibung und Hervorhebung einzelner Worte. Erwähnenswert erscheinen nur folgende Abweichungen: 386 6 ff. (412) A. B. C statt § 1, 2, 3 || 387 5 (413) Versiegelung statt Siegelung || nach 390 14 (416) ist einzusetzen: Dies ist mein Wille || 390 26 (416) *Legatarii* ihm statt Legatarien.

Die Berliner Akademie der Wissenschaften hat im Jahre 1906 von Herrn Dr. Haensell durch Schenkung die für die Pastorin Minna Schoen, geb. Kant zu Durben in Curland bestimmte Testamentsabschrift erhalten. Auf besonderem Bogen findet sich außerdem eine Abschrift der beiden Verfügungen für den Bedienten Johann Kauffmann sowie eines Protokolls über eine Verhandlung im Senat vom 21. März 1804. In dieser wurden die offenen Verfügungen sowie die in geschlossenem Kouvert befindliche Bestimmung zu gunsten Wasianskis den Erben oder ihrem Vertreter zur Rekognition mitgeteilt.

Die von Herrn Dr. Haensell geschenkten Manuskripte enthalten außerdem ein Exemplar des „Inventarium über den Nachlaß des allhier am 12ten Februar 1804 verstorbenen Herrn Professor Immanuel Kant"; gedruckt in den „Sitzungsberichten der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst aus dem Jahre 1900", Mitau 1901, S. 81—108. Außerdem sind Briefe Wasianskis in Abschrift oder in Originalen an die Erben in Kurland vorhanden, welche für die Anmerkungen mehrfach herangezogen worden sind.

Umfangreiche Entwürfe zum Testament besitzt die U.-B. Kg. Sie sind dem Konv. M. der L. Bl. als Nr. 28—32 eingefügt. Unter ihnen dürfte das älteste Stück Nr. 28 sein, zu welchem als Einlage Nr. 29 gehört. Das erstere ist von unbekannter Hand geschrieben, der Text ist von Kant z. T. durchstrichen und durch andere Fassungen ersetzt worden, auch finden sich Randbemerkungen, welche zweifellos nicht aus der gleichen Zeit stammen. Nr. 29 wird als Einlage zu Seite 3 des Projects des Testaments bezeichnet. Auf S. 2 von Nr. 29 findet sich dann aus späterer Zeit ein neuer Entwurf, der zu den anderen Entwürfen gehört und unten mit ihnen abgedruckt werden soll. Für die Datierung von Nr. 28 und 29 wichtig muß die Tatsache sein, daß die älteste Schwester Kants Maria Elisabeth, verheiratete Kröhnert noch als lebend, während sie im Testament von 1798 als verstorben bezeichnet wird. Sie starb im Jahre 1796; vgl. Anmerkung zu 140 6 (139 20). Weiter ist für die Datierung von Bedeutung, daß Kant sein ausstehendes Kapital auf 22896 fl. angibt, während er es später auf 42930 fl.

beziffert. Wie dieser große Unterschied zu erklären ist, läßt sich nicht sagen, aber daraus ergibt sich die Notwendigkeit Nr. 28/29 verhältnißmäßig früh anzusetzen. Entscheidend für die Datierung aber muß die in dem Hauptentwurf und den Zusätzen geäußerte Absicht sein, den Magistrat zum Verwalter eines Fideikommisses zu machen. Danach haben wir wohl in Nr. 28/89 Entwürfe von dem auf dem Stadtgericht am 29. August 1791 deponierten Testament zu sehen und ihre Datierung fiele in dies Jahr. Deshalb sondern wir die Blätter von den späteren Entwürfen ab und drucken sie hier für sich ab.

M. 28.

Der Entwurf von unbekannter Hand steht auf einem in der Mitte gefalteten Bogen, der auf der rechten Seite beschrieben ist, nur auf S. 1 oben links findet sich die Notiz: St[empel] B[ogen] v[on] 2 ℳ. Kants Anmerkungen stehen auf der linken Spalte.

S. 1.

In Betracht meines immer mehr zunehmenden Alters, und der hieraus folgenden Annäherung meines Todes, habe ich mich entschloſſen jetzt da ich noch bei vollkommenen Leibes u Seelen-Kräfter bin, wegen meines Nachlaßes
5 Verfügung zu treffen.

Spätere Randbemerkung Kants: Wie viel der Stempelbogen koſtet

Ich ſezze demnach kraft dieſem hiedurch frei, unüberredet und wohlbedaechtig

1 meinen leiblichen Bruder Johann Heinrich Kant Paſtor zu Alt-Rahden
10 in Kurland, oder fals derſelbe [bei meinem Abſterben] vor mir verſterben ſollte, deßen bei meinem Tode am Leben befindliche Kinder und

2, die bei meinem Abſterben am Leben ſeiende Kinder meiner älteſten Schweſter N. N. welche dieſelbe mit ihrem verſtorbenen Ehemann dem [Schuhmacher *gleichzeitige Randbemerkung Kants*] N. N. erzeugt zu wahren und alleinigen
15 Erben meines geſammten Nachlaßes titulo inſtitutionis honorabili et vtili ein.

Ein Zeichen nach 2 weist auf folgende später geschriebene Randbemerkung Kants hin: meine [E] einzige noch am Leben ſeyende Schweſter die verwittwete Perückenmacherin Theuerin die jetzt im St Georgen Hospital verſorgt iſt — drittens ꝛꝛ

20 Von dieſem meinem Nachlas ſoll, ſo bald mein Grund verkauft und meine Activa eingezogen ſind, ein Dritteil an meinen benannten Bruder oder deßen Kinder, das andere Drittel an die Kinder meiner älteſten Schweſter ausgezahlet werden.

Ein Zeichen nach mein *weist auf folgende später geschriebene Rand-*
25 *bemerkung Kants hin:*
auf dem Princeſſin Platz belegenes mit einem Gehöft einer ſeits und einem

anstoßenden Obstgarten andrerseits sich [erstre] bis zum Wege erstreckend[en] Garten versehenes Haus

Spätere Randbemerkung Kants Zeile 4—8:

1. HE. Reg. R. Vigilant: zu ersuchen beym Stadtgericht um die Herauslieferung meines vorigen Testaments zu ersuchen 5

2. Von welchem Preise der Stempelbogen

3. An wen mein Brief zu addressiren sey

4. Den Tag zu bestimmen wenn ich da erscheinen soll um diesen act zu begehen

Was aber das dritte Drittheil anbetrifft so ordne ich deshalb folgendes an. Es soll daßelbe von meinen Erben an E. hochlöbl. hiesigen Magistrat 10 ausgezahlet werden zu welchem ich das voll [*S. 2*] kommene Vertrauen hege, daß derselbe sich der Verwaltung dieses Fidei Commissi unterziehen, das Capital sicher unterbringen und die Zinsen an die Nutznießer meiner Anordnung gemäs auszahlen werde, weshalb ich denselben von aller [Sicherheitsleistung] Oberaufsicht und Ablegung einer Rechnung entbinde. 15

Von den Zinsen dieses Capitals, [wenn] sollen zu[vor]förderst 10 ℛ jährlich so lange die Administration dauert vorweg abgezogen werden, welche ich zu einem Honorario und [für die] zu den bei der Verwaltung etwa vorfallenden Kosten bestimme. So dann soll [mein vieljähriger, treuer und rechtschaffener Bediente, Lampe, *gleichzeitiger Zusatz Kants*] N. N. so lange er 20 lebt die eine Hälfte der übrigen Zinsen, von der andern Hälfte aber, meine älteste Schwester N. N. zwei Dritteile und meine jüngste Schwester ein Dritteil solange sie leben erhalten.

Stirbt N. N. so fallen zwei Fünfteile von dem obigen Fideicommiss denen so dann am Leben seienden Kindern der Kröhnertin oder deren Leibes Erben 25 anheim und sind unter sie zu gleichen Theilen zu vertheilen. Die Zinsen von den übrigen drei Fünftheilen, [beha] haben meine beiden Schwestern, nach Abzug der oben benannten 10 ℛ, in dem oben bestimmten Verhältnis bis an ihr Lebens Ende zu genießen, dergestalt daß der Anteil der früher Absterbenden der Überlebenden zu wächst, bis nach deren Tode auch diese [3] 30 drei Fünfteile, denen alsdenn am Leben, seienden Kindern der Kröhnertin oder deren Leibeserben zufallen und solchergestalt, diese Fideicommißarische Disposition ihre End [*S. 3*] schaft erreicht. Sterben umgekehrt meine Schwestern vor N. N. so fällt ein Drittell des Fideicomss an die Kinder der Krhönertin oder deren Leibes Erben, zwei Drittheile aber bleiben unter der Verwaltung 35 Eines hochlöbl. Mag. wovon [derselbe] N. N. nach Abzug des honorarii die Zinsen bis an sein LebensEnde zu genießen hat [da dann *gleichzeitiger Zusatz Kants*] [da dann wo] es das Fideicomiss gleichfals aufhöret und diese zwei Dritteile an die als denn am Leben seiende Kinder der Kröhnertin oder deren Leibes Erben fallen. 40

Nach fallen *ein Stern und am Rande von Kants Hand* [vide Einlage] *Das Folgende ist von Kant durchstrichen.*

[Mein Mobiliar Vermögen und was sich bei meinem Absterben bis auf die Summe von zweihundert Thaler an Baarschafft in meinem Büreau befinden sollte, als welches ich nicht zu meinem Nachlas gezogen wißen will, wovon ich jedoch xx ausnehme, vermache ich dem xx.

Sollte nach meinem Tode in meinem Pult ein Auffsatz von meiner Hand vorgefunden werden, worinn ich [Anordnungen] meine Bibliothek und [meiner] Manuscripte [wegen getroffen] betreffend etwas angeordnet, imgleichen wie es mit Einziehung der ausstehenden Honorarien gehalten werden soll oder worin ich sonst etwas in Bezug auf meinen Nachlas disponirt hätte; so will ich daßelbe so angesehen wißen, als wenn es dieser meiner Anordnung wortlich einverleibt wäre und soll mit dieser meiner Disposition gleiche Kraft und Gültigkeit haben.

Über dieser meiner *hat Kant gleichzeitig übergeschrieben:* von den Honorario

Dieses nun ist meine wohl [*S. 4*] bedächtige, freie und ungezwungene letzte Willensmeinung wie ich es nach meinem Tode mit meiner Verlaßenschaft gehalten wißen will und sollte dieselbe nicht [die] als ein sollennes Testament angesehen werden ;wollen, so will ich doch daß solche einem Codicill, einer Anordnung auf den Todesfall, oder jedem andern zu Recht beständigen letzten Willen gleich geachtet [werde] und dergestalt ein fonds erhalten werde, und habe ich zu dem Ende diese testamentarische Disposition zu mehrerer Beglaubigung mit eigener Hand geschrieben und unterzeichnet, auch mein Petschafft darunter gedrückt und werde solche zu andern Testamenten gerichtlich niederlegen. Geschehen Königsberg rc.

Auf der linken Spalte von S. 3/4 finden sich durchstrichene Entwürfe von Kants Hand, welche unter Berücksichtigung der Verweisungszeichen folgenden fortlaufenden Text ergeben:

[Mein ausstehendes Capital ist gegenwartig da ich dieses [S]schreibe, von 22896 fl pr. Courant, und gegen einen in meinem Bureau befindlichen Wechsel [auf Herren bey] in dem Handlungshause deren Firma Green und Motherby ist [ausgethan] untergebracht [Da aber so wohl mein Bedienter Lampe als meine beyde Schwestern bald nachdem ich verstorben in Geldnoth gerathen möchten indem ich dem ersteren theils wöchentlich theils vierteljährig sein Kostgeld und Lohn, [zu b] den letzteren aber monatlich meine Beyhülfe zu zahlen gewohnt gewesen so will ich daß theils aus meiner vorhandenen Baarschaft theils durch Aufnehmung der zu diesem Behuf benöthigten Summe jedem so viel gleich anfänglich ausgezahlt werde als geurtheilt wird daß jedem für ein halbes Jahr aus den Interessen zukomme.]

Ein Zeichen vor Da (S. 556 Z. 33) *weist auf folgende neue Fassung hin:*

Da nun dieser Wechsel vielleicht nicht bald nach meinem Tode fällig seyn dürfte so ersuche ich [ein] E. hochlöblichen Magistrat auf mein hinterlassenes Vermögen die Summe von 150 rthlr sage Einhundert und funfzig Reichsthaler aufzubringen, im Falle daß nicht so viel bey mir baar gefunden werden 5 sollte, von welchen 150 *rthlr* mein Bedienter 50 *rthlr* [jede] meine[r] beyden Schwestern zusammen auch 50 *rthlr* nach der obigen Proportion unter sie zu vertheilen sind und die in meinem Dienste [aber] alsdann befindliche Köchin [im Falle daß sie] aber nur wenn diese zu der Zeit meines Todes volle zwey Jahre [bey mir ged noch u] ununterbrochen bey mir gedient hat 10 auch 50 *rthlr* und zwar alle diese Personen als Geschenk [erhalten sollen] alsbald nach meinem Tode erhalten sollen so daß es weder meinem Bedienten noch meinen Schwestern an ihrer jährlichen Pension angerechnet werde so bald als moglich nach meinem Tode

Was mein Mobiliarvermögen betrift so vermache [sie] es meinen beyden 15 Schwestern zu gleichen Theilen; doch nehme ich davon alle meine Bücher ůnd Manuscripte aus, als welche ich Herren G e n s i c h e n Magister und Subinspector des Alumnats zugleich mit dem Bureau von Mahogony-Holtz worinn einige der letzteren enthalten sind hiemit vermache. Ich ersuche zugleich gedachten Hrn Magister alle meine litterarische Papiere, worunter ich auch die von mir 20 häufig beschriebene Handbücher meiner Vorlesungen verstehe, da sie niemand nutzen können und wegen ihrer Unleserlichkeit nur misverstanden werden dürften nachdem er sie so lange es ihm gefällt durchgesehen hat insgesammt zu vernichten, wovon doch diejenige welche zu Belägen meines [häuslichen Verkehrs imgleichen die so den titulum [domini] possessionis meines Grundes betreffen] Hauswesens 25 oder zu Senatsacten gehören möchten auszunehmen sind. Von den Restanten die sich in meinen Zetteln der Vorlesungen jedes Semestris vorfinden will ich [nur] daß nur die, [von] welche in den zwey letzten Jahren vor meinem Tode unterzeichnet haben [gemahnt] erinnert werden sollen und daß [man] jedem derselben welcher versichert nichts schuldig zu seyn auf sein Wort geglaubt 30 werde. In meinem *verte* [*S. 4*] Bureau wird sich auch eine goldene von meinen Auditoren mir zum Andenken veranstaltete Medaille befinden welche meinem Bruder in Curland [vermache] hinterlasse. — Für diese Bemühungen vermache ich noch besonders dem Hrn Mag. Gensichen die Summe von 100 fl sage Einhundert Gulden pr. als ein gringes Merkmal meiner Erkenntlichkeit. 35

M. 29.

Einlage zu Seite 3 des Projects des Testaments

Mein ausstehendes Capital ist gegenwärtig da ich dieses schreibe von 22896 fl preuß. cour. [und] welches ich gegen einen in meinem Bureau be-

findlichen Wechsel auf das Handlungshaus Green und Motherby ausgethan ist.
Sollte nun zu der Zeit meines Todes [das] mein alsdann hieselbst oder anderwerts ausstehendes [Geld] Capital nicht so bald fällig seyn [so ersuche [einen] E. Hochlöbl. Magistrat] oder in meinem Bureau nicht so viel baar angetroffen
5 werden als zu dem Behuf den ich jetzt anzeigen will erforderlich ist so wird E. hochlöbl. Magistrat die Güte haben so viel auf mein Vermögen aufzunehmen daß davon ausser den Begräbniskosten so wohl mein Bedienter Lampe 50 rthlr als auch meine beyde Schwestern jede 25 ℛ [zusammen eben so wohl gleichfals 50 rthlr die welch letztere sie nach obiger Proportion also zu gleichen Theilen
10 unter sich zu theilen haben bekommen] so fort bekommen können welche[s] ich ihnen als Geschenk vermache und [ihnen] von ihrer jahrlichen Pension [aus den Interessen] nicht abzurechnen ist, imgleichen damit noch 100 fl [zu] zu einem andren Behuf wie alsbald erwähnt werden soll so gleich ausgezahlt werden können.

15 Was nämlich mein gesamtes Mobiliar-Vermögen betrift, so vermache ich es meinen beyden Schwestern zu gleichen Theilen. Doch nehme ich hievon alle meine Bücher und Manuscripte aus, als welche ich hiemit dem Herren Magister und Subinspector Gensichen zugleich mit dem Bureau aus Mahogony-Holtz worinn einige der letzteren enthalten sind vermache. Ich ersuche zugleich
20 gedachten Herren Magister alle meine litteräriſche Papiere worunter ich auch die von mir zu meinen Vorlesungen gebrauchte [h] und häufig und für jeden andern unleserlich beschriebene Handbücher für meine Vorlesungen verstehe nachdem er sie nach seinem Belieben durchgesehen hat zu vernichten; diejenige Beläge ausgenommen, welche [das Hauswesen den Grund] mein Haus an-
25 gehen [als da sind und] oder die Qvittungen so lange noch Ansprüche (dergleichen [sich wohl schwerlich welche finden möchten] ich aber garnicht vermuthe erwartet werden imgleichen was [zu] etwa zu Senatsacten gehören sollte. [sind natürlicher Weise davon ausgenommen. Unter diesen Papieren will ich daß von den] Was die Unterschriften meiner Auditoren unter die halbjährige
30 Zettel meiner Vorlesungen betrift, so will ich daß allenfalls nur die Restanten von den vier letzten Semestribus erinnert werden und denen welche behaupten nichts schuldig zu seyn auf ihr Wort geglaubt werde. *verte*

S. 2.

In meinem Bureau wird sich noch eine Goldene auf Veran[lassung]staltung
35 meiner Auditoren zu meinem Andenken geschlagene Medaille vorfinden welche an meinen Bruder in Curland [zu s] dem ich sie hiemit vermache zu schicken ist.

Noch vermache ich dem Hrn. Mag. Gensichen [vermache ich noch] für seine Bemühung und zum kleinen Merkmal meiner Freundschaft die obbenannte Summe von 100 fl pr. sage Einhundert Gulden preuß. Cour. als welche ihm bey der Uber-
40 lieferung der [erwähnten] für ihn bestimmten Mobilien ausgezahlt werden sollen.

Es folgen nun die Entwürfe zu dem zweiten Testament vom 27. Febr. 1798. Auch in diesem Fall hat Kant sich von einem juristischen Berater Vorschläge machen lassen. Sie befinden sich auf L. Bl. M. 32, der Verfasser und vielleicht auch Schreiber dürfte Vigilantius gewesen sein. Kant hat in den Text vielfach hineinkorrigiert, schlecht lesbare Worte deutlicher oder ganz darüber geschrieben und Zusätze gemacht. Um das von Kant Herrührende klar herauszuheben ist der von fremder Hand geschriebene Text Fraktur, Kants Änderungen sind Schwabacher gedruckt.

Auf diesen Entwurf folgen zuerst die auf S. 2 von L. Bl. M. 29 befindlichen Aufzeichnungen und dann L. Bl. M. 30, 31. Sie gehören zeitlich zusammen und die Anordnung ist nach der mutmaßlichen Entwicklung des Textes erfolgt.

M. 32.

In Rücksicht der von Ewr Wohlgebohren zu errichtenden Disposition erlaube ich mir, ohnmaßgeblich folgende Vorschläge zu machen:

Am Rande:

Anm: Es muß auf einem Stempelbogen von 2 ℳ geschrieben werden. 5

1 Erkläre ich mein

Ich würde

1., [Das Testament damit anfangen, daß ich das] älteres beym Stadt Gericht *Am Rande:* es wird dem dato nach ausdrücklich bezeichnet den 29ten August 1791 deponirtes Testament durch [durch] das Gegenwär- 10 tige für aufgehoben [erklären] und [ausdrücklich bestimmen würde] will daß das Gegenwärtige allein nur, sowohl in Ansehung der Erbes: Einsetzung, als in Ansehung dem Vermächtniße, gelten solle, [Hiernächst] Dem zu Folge ernenne ich folgende Anverwandten.

2., Die [Anverwandten n 2 et 3 [folgende] nahmentlich und mit dem Bei- 15 saß: insoweit [insoweit] sie bey meinem Todes:Tage vorhanden sind, aufführen, und sie ausdrücklich als Erben des gesamten Nachlaßes und zwar zu gleichen Theilen ernennen würde:]

Am Rande Zeile 20—24:

NB. Was ab extra auf dem Couvert zu setzen ist 20

[da jedoch ad n 2. schon Descendenten erben, und ein gleicher Fall ad n 3 möglich ist, so ist zu bestimmen nöthig

ob n 2. und 3, soweit von jedem Stamm vorhanden sind, nach Strängen oder nach der Personen:Zahl ihre Erb-Antheile haben sollen]

3., den Erbnehmern insgesamt [werde] lege ich die Pflicht auf[legen], 25 aus den Nutzungen der Erbschafts:Masse folgenden benannten Personen die

von mir bestimmten jährlichen Renten auszuzahlen, und, insofern sie es verlangen, gesetzlich sicher zu stellen, und die Sicherheit nachzuweisen

Am Rande: vid. I. des zweyten Bogens

Nämlich a., [Die] Meine Schwester die Theuerin vid. 1 [n 1.] er-
5 hält mit Ablauf jeden Jahres, so vom Todestage an zu rechnen, 100 fl aus den Zinsen meiner Capitalien, und werden ihr solche bis dahin, daß sie selbst verstirbt, ausgezahlt auch die Kosten ihres Begräbnisses von meinen Erben übernommen.

Am Rande Zeile 10—13:

10 Anm: Ich habe ad a et b von Niederlegung eines fonds zur Bestreitung der jährlichen Renten nichts erwähnt, weil solche nur bey der Landschaft oder Banque geschehen könnte, eins wie das andere aber die Erben in der Benutzung einschränken würde.

S. 2.

15 b., Mein Bedienter N. Lampe erhält aus meinem Nachlaß wegen seiner vieljährigen redlich geleisteten Dienste auf den Fall, daß er mich überlebt, bis zu seinem eignen Ableben jährlich 400 fl pr. Cour. welche ihm jedoch in vierteljährigen Theilzahlungen ausbezahlt werden, wovon aber die erste Zahlung sogleich mit meinem Sterbetage anhebt, mithin jede Zahlung praenumerirt
20 werden muß.

Am Rande Zeile 22—23:

Anm: Ob wegen der Begräbniß Kosten des Lampe etwas zuzufügen sey, stelle ich anheim

Stirbt er hiernächst mit Hinterlaßung seiner gegenwärtigen Frau N. N.
25 *Am Rande:* muß schon nahmentlich angezeigt werden, so soll auch letztere die Hälfte der gedachten Pension mit 200 fl jährlich, und zwar selbst auf den Fall, daß der N. Lampe vor mir wegsterben sollte, lebenswierig genießen. Im Fall endlich der N. Lampe und dessen jetzige Ehefrau N. N. aus ihrer Ehe bey ihrem beyderseitigen Absterben Kinder hinterlaßen sollten, so soll den letz-
30 tern insgesamt ein Capital von 1000 fl. überhaupt zufallen, und aus meinem Nachlaß ausgezahlt werden.

[4 Da der exsecutor Testamenti in den Rechten als mandatarius des Erblaßers und als administrator der Erben angesehen wird, so dürfte es wohl gut seyn, ihm eine Instruction zu geben. NB. ob er den Nachlaß verwalten
35 soll, bis die Vertheilung selbst erfolgen kann, ob er Capitalien mit oder ohne Consens der Erben einziehen, und ander [*S. 3*] weitig unterbringen kann inwieweit er den Nachlaß veräußern kann, oder conserviren soll, oder was sonst ihm zur Pflicht zu machen seyn würde.]

Dafür:

| 4 Damit nun dieser mein letzter Wille gehörig vollzogen und meinen Erben so wie den Legatarien ihre Erbtheil und Vermächtnisse richtig und sicher ausgeantwortet werden so ernenne ich den N. N. zum Executor dieses meines Testaments und trage ihm, in Vor- 5 aussetzung daß er diese meine Bitte erfüllen will, hiedurch auf über meinen Nachlaß die Aufsicht und Verwaltung so lange zu führen bis den Erben selbst derselbe ausgehändigt werden kann [doch] mit der Befugnis meinen Nachlas in so fern ich nicht über einzelne Vermögen- stücke besonders verfügt oder die Erben ihre Conservation wünschen zu 10 versilbern die Capitalien sicher auszuthun Gelder zu erheben und überhaupt den Nachlaß so gut als möglich zu nutzen und hiernächst denselben mit Nachweisung der davon erhobenen Nutzungen auszu- antworten.

Übrigends würde es der Zurückforderung des ältern Testaments vom 15 Stadt Gericht nicht einmal bedürfen, da eine spätere Testamentification, und die darin geschehene ausdrückliche Aufhebung das ältere von selbst insoweit umstößt, als die ältern dispositionen jetzt nicht ausdrücklich beybehalten werden. Soll es indeß geschehen, so läßt sich die Zurücknahme mit der Übergabe uno actu verbinden, und ist dazu nur nöthig 20

Neben bedürfen *ein Fragezeichen.*

Neben geschehen *ein Zeichen für folgende Randbemerkung:*

Ich halte für gut daß es geschehe, damit nicht ein jeder erfahre, wie ich zu der Zeit mich in meinen Vermögensumständen befand.

1, Daß Ewr Wohlgebohren schriftlich (in einer Eingabe auf 6 gl Stbogen, 25 so mit der addresse an E. H. Wohllöbl. Stadt Gericht dem HE. Tribunals Rath und Director des StdtGr Buchholtz im Hause zu jeder Zeit abgegeben werden kann) mit Beilegung des Recognitions Scheines um die Zurücknahme des ältern und Übergabe des neuen Testaments durch und an eine Deputation des StadtGerichts in aedibus ansuchen worauf dann 30

Neben Daß *ff. ein* NB

Am Rande neben das *ff.*

Ob vor oder nach der Übergabe des neuen Testaments?

2., in Termino die Austauschung selbst erfolgt.

Zwar ist die academie das forum competens zur Annahme des neuen Testa- 35 ments, indeß hat sie nur einen Anspruch auf Vergütigung der Gebühren und für so eifersüchtig halte ich sie nicht.

Neben 2 ff. die Bemerkung:
Wie lautet meine Aufschrift des Testaments auf dem Couvert

M. 29, S. 2.

Dies ist mein letzter Wille
5 Erstlich
Das Vermächtnis an meine
Blutsverwandte
[Dieses sind] Zu diesen will ich gezählt wissen:
1. Meine einzige noch lebende im St. Georgehospital versorgte Schwester
10 gebohrne Kantin verwittwete Theuerin für welche ein Capital niedergelegt werden soll was jahrlich 100 fl. sage — an Interessen abwirft und nach [der] ihrem Tode [unter die] den zwey übrigen Erben zu gleichen Theilen zufällt.
2. Die Kinder meiner verstorbenen einzigen Schwester [der Kröhnertin von] der mit dem Schumacher Kröhnert verheuratet gewesenen nachher von
15 ihm abgeschiedenen vor etwa zwey Jahren verstorbenen Kröhnertin
3. Meinen einzigen noch lebenden Bruder Johann Heinrich Kant Pfarrer in Altrahden in Curland oder dessen Erben
Nota Die zwey Theile No. 1. und No 2 werden den von mir eingesetzten Erben gleich nach meinem Tode so bald sie baar eingegangen sind zugestellt
20 wobey noch erinnert wird daß es für den letztern rathsam [sey] ist vorher bey der Regierung in Curland um Nachlassung oder Milderung des dort gewöhnlichen Detracts anzuhalten.
Zweytens
Das Vermachtnis an meine
25 Muthsfreunde oder denen
ich Erkentlichkeit schuldig bin
1. An meinen vieljährigen, redlichen Bedienten Lampe aus dem Würzburschen Gebürtig für welchen wenn er mich überlebt ein Fonds niedergelegt werden muß der ihm jährlich 400 fl. Zinsen, sage — — einträgt [und von
30 meinem] wovon die erste Zahlung gleich von meinem Sterbetage anhebt mithin praenumerirt werden muß. Stirbt er vor seiner jetzt lebenden Frau so wird diese aus dem besagten Fonds die Hälfte gedachte Pension namlich 200 fl. jährlich [zu gen] aus besagtem Fonds zu genießen haben. [Ist] Sind Lampe [s] und seine Frau beyde Gestorben haben aber Kinder hinterlassen
35 so werden [1000 f] aus demselben für die letztere 1000 fl. sage ausgezahlt.
2. [An] Meinen Freund Herren Professor Gensichen vermache ich 500 ℛ — sage — die er gleich nach meinem Tode aus der Erbschaftmasse zu heben befugt ist imgleichen meinen nicht sehr erheblichen ganzen Büchervorrath sammt meinen Manuskripten über sie nach Belieben doch nicht durch öffentliche

Auction unter meinem Nahmen zu verfügen wozu ich noch das Mahognie Bureau m

Mein unbewegliches Vermögen bestehend in meinem auf dem Prinz-Platz belegenen Hause daran daran auf einer Seite anstoßenden Gehöft auf der andern Seite anstoßenden umzäunten Obstgarten [und einem auf Zinsen ausgethanen Capital bey Moth? [erby] [Von meinem Beweglichen] nach dessen beyder Grundstücke Verkauf der Austrag in Gelde [z] zur zu vertheilenden Masse geschlagen wird. Das Bewegliche in Geld und Mobilien bestehende Vermögen ist was das erstere betrifft in dem Handl. Hause G. und M. auf Zinsen [angelegt] auf einen Wechsel angelegt welches Geld in zwey gleichen Theilen 1. für die gesamte 6 Kinder der Kröhnertin 2. für meinen Bruder oder dessen Erben ausgetheilt und — das Bewegliche bestehend in Mobilien von diesem Vermache ich HEn G[ensiche]n meinen ganzen nicht sehr erheblichen Büchervorrath mein Mahogny bureau mit allem was darinn ist und die zwey marmorne Spiegeltische sammt den dazu gehörigen Spiegeln dazu aber auch ein Legat von 1 — — — fl wofür er gütigst besorgt seyn wird es als executor testamenti [zu b] unter seine Aufsicht zu nehmen überhaupt aber diese nicht zu einer öffentlichen Licitation auszusetzen

Ich setze

A zu Testamentserben ein

1. Meine einzige noch lebende Schwester die im St. GeorgenHospital versorgt ist 50 ℛ jährlich aus [einem da] die übliche Interessen von einem dazu niedergelegten Capital; welches nach ihrem Absterben an die Erbschaftsmasse zurückfällt

2. Die Kinder meiner verstorbenen einzigen Schwester der von dem Schumacher Kröhnert abgeschiedenen längst verstorbenen Kröhnertin

3. Meinen einzigen Bruder den Pfarren [Johan Heinr] in Altrahden in Kurland Johann Heinrich Kant oder im [Falle des] Sterbefall desselben [seine] dessen nachgelassene [leibliche] Erben [B] welcher Theil ihm nach meinem Tode so fort zu übermachen ist (wobey man doch um Nachlassung des gewohnlichen oder wenigstens zu mildernden Detracts vorher anzusuchen rathsam ist)

B. [zu] als Legatarien setze ich 1stlich meinen vieljährigen und redlichen Bedienten Lampe ein daß für ihn ein Fond niedergelegt werde welcher ihm jährlich 400 fl einträgt [wov] und wenn er eher stirbt als seine Frau [aus die] diese die Hälfte Gedachter lebenswierigen Pension genieße und zwar so daß wenn sie [selbst] auch gestorben ist von dem Fonds 1000 fl für ihre Kinder ausgezahlt werden.

2tens [als] den HE. Prof. — — dem ich meinen ganzen Büchervorrath und Papiere mein Bureau und

Mein Vermögen bestehend im Haus und Garten (immobile) in auf Wechsel ausgethanen Capital und Mobilien

Wer exsecutor testamenti seyn soll

Vom detract an dem nach Curland zu übermachenden Antheil des Ver-
5 mächtnisses für meinen Bruder

Wen ich beym etwanigen Absterben des Exsecutor des Testaments vor meinem Tode dazu substituiren soll

Von Legaten

M. 30.

10 Des Hrn. RegierungsRath Vigilantius Wohlgeb. bitte gehorsamst: mich zu belehren: 1) wie ich die Ansuchung, um die Zurücklieferung meines vorigen beym Stadtgericht deponirten Testaments, zu machen habe.

2) von welchem Preise der Stempelbogen zum neuen seyn müsse und woher er zu nehmen sey

15 3) An wen ich mich dieses Geschäfts halber zu addresiren habe und an welchem Tage und zu welcher Stunde dieser Actus daselbst zu vollziehen sey. Koenigsb. d. 14 Febr. 1798

I Kant

Dies ist mein letzter Wille

20 Erstlich

Das Vermächtnis an meine

Verwandte

[1. An meine noch lebende im St. George Hospital versorgte einzige Schwester [Kantin] gebohrene Kantin, verwittwete Theurin; [die keine Kinder
25 gehabt hat:] für welche ein Capital niedergelegt werden soll, was jährlich 100 fl, sage Einhundert Gulden, an Interessen abwirft und nach ihrem Tode den zwey übrigen Erben zu gleichen Theilen zufällt.]

Am Rande neben Theurin: vid 1

[2] I An die Kinder meiner verstorbenen Schwester, der verheuratet ge-
30 wesenen, nachher von ihrem Manne geschiedenen Kröhnertin. (Nahmentlich) (*Am Rande* Nahme) in so weit sie an meinem Todestage noch am Leben sind

[3] 2.) An meinen einzigen noch lebenden Bruder, Johann Heinrich Kant, Pfarrer in Altrahden in Curland, oder dessen Leibeserben. Jedoch will ich daß so wohl meine sämmtliche SchwesterKinder die eine Hälfte und
30 mein Bruder oder dessen vor meinem Todestage vorhandene Leibeserben die andere Hälfte meines Nachlasses erhalten sollen

3.

Nota Da No. 2 und No. 3 zu gleichen Theilen die Erbschaft antreten sollen, so ist doch nicht zu vermeiden, daß nicht

35 *Am Rande:* hinter den Legaten

Darunter noch:

Wie ist der Geburtsname der Lampin? Martin

Wie der Nahme [ihres] des verstorbenen Mannes meiner Schwester (Theuerin?) — Der Geburts Nahme der Lampin heißt Anna Charlotte [Kontelin] Kogelin 5

Was meine Köchin wenn sie mich überlebt [zu fordern hat] ausser ihrem rückständigen Lohn bekommen soll

unquittirte Unterschriften unter die collegia werden als quittirt angesehen

S. 2

No. 3, wegen des Detrakts in Curland, einen beträchtlich kleineren Antheil bekäme; wenn es nicht den hiesigen Erben gelingt durch Ansuchen bey der Curländischen Regierung, um Nachlassung oder Milderung desselben, vor der Übermachung, dem Verluste vorzubeugen. 10

Zweytens
Das Vermächtnis an meine 15
Muthsfreunde
denen ich Erkentlichkeit schuldig bin.

1.) An meinen vieljährigen, redlichen Bedienten Lampe, aus dem Würzburgschen gebürtig, für den, wenn er mich überlebt, ein sicherer Fonds niedergelegt werden muß, der ihm jährlich 400 fl. sage 400 fl. preuß. an Zinsen 20 abwirft: wovon die erste Zahlung sogleich mit meinem Sterbetage anhebt, mithin immer pränumerirt werden muß. Stirbt Lampe vor seiner jetzt lebenden Frau, so wird diese aus dem besagten Fonds die Hälfte gedachter Pension, nämlich 200 fl, sage zweyhunder Gulden pr., lebenswierig zu genießen haben. Sind Lampe und seine Frau beyde gestorben, haben aber 25 Kinder hinterlassen, so werden aus eben demselben für die letztere 1000 fl., sage eintausend Gulden pr., ausgezahlt

2) An meinen Freund, den ich hiemit zugleich zum Exsecutor testamenti ernenne, *(S. 3)* Herren [Professor Gensichen] [und im Fall der Verweigerung desselben den Herren Professor Poerschke] Diaconus Wasianski vermache ich dafür 30 1500 fl. sage funfzehnhundert Gulden die er gleich nach meinem Tode aus der Erbschafts-Masse zu heben befugt ist; imgleichen an [Büchern und anderen Mobilien] Mobilien meinen gantzen Büchervorrath doch so daß er seiner Gringfügigkeit halber nicht unter meinem Nahmen auf einem Catalog öffentlich figurirt sondern [priv etwa] was der Erbe davon veräußern will [durch auf] durch Privat- 35 licitation distrahirt wird [Sollte Herr . . . binnen dessen gestorben, oder diesen Auftrag zu übernehmen nicht gemeynt seyn, so erbitte hiezu Herren . . . . . unter eben denselben Bedingungen.

Mein gegenwärtiges
Vermögen
besteht, was das immobile betrifft,

I in Meinem unverschuldeten Hause, Gehöfft und Garten auf dem
5 Prinzessin-Platz.

Das Mobile an Gelde, da[ß]s auf Interresse ausgethan ist besteht in einem [Wechsel] den 1st. Jul 1798 fälligen Wechsel auf 42 930 fl schreibe 49tausend ꝛc auf das Haus Green Motherby & Co. — Das was baar in meinem bureaux angetroffen wird imgleichen das wenige Silberzeug [nämlich der silbe] das in
10 einem Potageloffel mit [2] 10 [suppe] andren besteht [können] kann zur Bezahlung meiner Köchin deren Lohn bis zum Ablauf des vollen Jahres ihrer Vermiethung ergänzt werden muß [verwandt wenn es zureicht] verwandt werden [übrigens aber] nachdem ihr allen Lohn den sie bey mir stehen hat ausgezahlt worden vorausgesetzt daß sie [nach] bey meinem Todestage noch in meinem Dienst ist. —
15 Das Mahognie buraux selber worinn dieses alles angetroffen wird diesem genannten Exsecutor testamenti [zu] hiemit zugleich vermacht nur nehme ich [nur] die auf mich geprägte Goldene Medaille (an der doch [die Jahrzahl] mein Geburtsjahr fehlerhaft, 1723 statt — 24, gesetzt ist) davon aus als welche Hrr. Robert Motherby zum [Andenken] Zeichen meiner dank-
20 baren [Verehrung] Erinnerung an die vieljährige mir erzeugte Freundschaft von mir anzunehmen die Güte haben wird — Die Schriften in demselben Bureau welche zum Titel der Erwerbung meines Hauses gehören gehören zum Verkauf desselben. — [Die welche welche die der Universitäts-Verhandlungen betreffen werden von dem Exsecutor testamenti [der] auch]
25 Die welche meine Amtsführung [bey] an der Universität betreffen werden an diese abgeliefert.

jetzt: a

2. Das [Mobile] Mobile besteht in einem auf Zinsen [ausgethanen capital] an das hiesige Handlungs[haus] Haus Green, Motherby & Co. ausgethanen Capital
30 [von worauf] in einem mir [vom?] ausgestellten den 1st Jul. 1798 fälligen Wechsel auf 42 930 fl sage [Neun] Zwey und viertzig Tausend [9] neunhundert und dreißig Gulden pr.

b. [In allen andern] Von den übrigen Hausmöbeln [unter welchen ich] vermache ich aber meine gantze Bibliothek [ausnehme] dem Herren Professor
35 Gensichen oder im Weigerungsfalle desselben [nach den oberwähnten Bedingungen] dem Herrn Prof. Poerschke vermache doch [daß] unter der Bedingung sie wegen ihrer Beschränktheit nicht [der öffentlichen] unter diesem Titel in einem offentlichen [Catalog] Auction [andern] sondern allenfalls in Privatversteigerungen

M. 31.

Dies ist mein letzter Wille

[1)] Zuvörderst [E]erkläre ich mein älteres, beym Stadtgericht den 29sten August 1791 deponirtes Testament durch das gegenwärtige für aufgehoben und will daß das Gegenwärtige allein nur, so wohl in Ansehung der Erbes- 5 einsetzung als in Ansehung der Vermächtnisse, gelten solle.

[2 Dem zu Folge ernenne ich meine folgende Anverwandte zu Erben] Ich erkläre also zu Erben

Meine noch lebende nächste Anverwandte, nämlich [sollen sind]

1. meine im St. Georgien-Hospital versorgte einzige Schwester gebohrne 10 Kantin [2 die Kinder meiner] verwittwete Theuerin

2. Die Kinder meiner zuletzt verstorbenen Schwester, der verheuratet gewesenen nachher von ihrem Manne geschiedenen Kröhnertin, in so weit sie an meinem Todestage noch am Leben sind

3. Mein einziger noch lebender Bruder Johann Heinrich Kant Pfarrer 15 in Altrahden in Curland oder dessen Leibeserben. Jedoch will ich:

Daß [so wohl] meine sämmtliche Schwesterkinder die eine Hälfte und mein Bruder oder dessen [Leibes] vor meinem Todestage vorhandene Leibeserben die andere Hälfte meines Nachlasses erhalten sollen

Den Erbnehmern insgesammt lege ich die Pflicht auf: aus der Nutzung 20 der Erb- *(S. 2)* schafts-Masse folgender benannten Personen die von mir bestimmten jahrlichen Renten auszuzahlen, und in so fern sie es verlangen gesetzlich[e Sicherheit] sicher zu stellen und die Sicherheit nachzuweisen. — Nämlich:

a) Meine Schwester die Theuerin erhält mit Ablauf jeden Jahres so vom 25 Sterbetage an zu rechnen 1[5]00 fl. schreibe Einhundert [und funfzig] Gulden pr. aus den Zinsen meiner Capitalien [auch] und werden ihr solche bis dahin daß sie selbst verstirbt ausgezahlt auch die Kosten meines Begräbnisses von meinen Erben übernommen

b.) Mein Bedienter Martin Lampe erhält aus meinem Nachlaß wegen 30 seiner vieljährigen redlichen geleisteten Dienste auf den Fall daß er mich überlebt bis zu seinem eigenen Ableben jahrlich 400 fl sage vierhundert Gulden pr. Cour. erhalten welche ihm doch in vierteljährigen Theilzahlungen ausbezahlt werden wovon aber die [näch] erste Zahlung sogleich mit meinem Sterbetage anhebt mithin jede Zahlung pränumerirt werden muß 35

Stirbt er hiernächst mit Hinterlassung seiner gegenwärtigen Frau Anna Charlotte Lampin, gebohrene Kogelin so soll auch *(S. 3)* letztere die Hälfte der gedachten Pension mit 200 fl sage zweyhundert Gulden pr. jährlich auch auf den Fall daß Lampe vor mir stürbe lebenswierig genießen

Am unteren Rande von S. 2 noch: Elisabeth Krohnertin 40

Im Fall endlich [Martin] Lampe und dessen jetzige Ehefrau [Lampin gebohrne Kogelin] aus ihrer Ehe bey ihrem beyderseitigen Absterben Kinder hinterlassen soll[en]ten so soll den letzteren zusammen ein Capital von 1000 fl. sage ein Gulden pr. überhaupt zufallen und aus meinem Nachlas ausge-
5 zahlt werden

4. Damit nun *bricht ab.*

383 3 (409) Erben] In dem Inventarium werden folgende Erben aufgezählt:

1. der Schuhmachermeister *Johann Christian Kroenert*
2. der Schuhmachermeister *Samuel Gottlieb Kroenert*
3. die Schiffskapitainin *Maria Dorothea Geelhaar*, geb. *Kroenert*
4. die unverehelichte *Louise Charlotte Kroenert*
5. die verehelichte Frau Secretair *Amalie Charlotte Rieckmann* geb. *Kant*
6. die verehelichte Frau Pastor *Minna Charlotte Schoen* geb. *Kant*
7. der Herr *Friedrich Wilhelm Kant*
8. die verehelichte Frau Inspektor *Henriette Stuard*, geb. *Kant.*

Bei der Testamentseröffnung am 15. Febr. 1804 war außer Wasianski Kants Schwester Katharina Barbara, verwittwete Theuerin [Teyerin] zugegen, ebenso die zu 1—4 genannten Personen, während die Erben in Kurland vertreten wurden. Erwähnenswert ist vielleicht, daß die weiblichen Mitglieder der Familie Kroehnert das Protokoll mit 3 Kreuzen unterzeichnet haben. Über die Vermögensverhältnisse der Königsberger Verwandten Kants geben noch zwei Briefstellen Aufschluß. Wasianski schreibt an Schoen am 14. März 1806: „Die hiesigen Erben, die immer Geld nöthig haben, wünschen die Auszahlung je eher, je lieber.“ Und am 21. Juni teilt er mit, „daß die hiesigen Erben auf augenblickliche Umsetzung des Pfandbriefes von 1000 ℛ︁ und schleunige Auszahlung ihres Antheils drängen“. Dabei handelte es sich um die Verteilung der Unterstützung Lampes.

383 5 (409) einzige Schwester] Vgl. Anmerkung zu X 141 16 (134 33); sie hat Kant in seiner letzten Lebenszeit gepflegt; vgl. Wasianski, S. 154 ff. Sie starb am 28. Januar 1807, wie Wasianski in seinem Brief vom folgenden Tage an den Pastor Schoen berichtet. Da wir so wenige Nachrichten über Kants nächste Verwandte haben, wird hier der wichtigste Abschnitt aus dem Brief mitgeteilt:

„Meiner Pflicht gemäß habe ich die Ehre Ihnen den gestern Abends um 6 Uhr an der Brustwassersucht und Entkräftung erfolgten Tod Ihrer Tante, der Madame *Theurin* hiedurch ergebenst anzuzeigen. Am vorigen Montage d. 26 ließ sie mich eiligst zu sich bitten, um mir anzuzeigen, daß sie sich dem Tode nahe fühle und mir noch das letzte Lebewohl sagen wollte. Ich verweilte lange bey ihrem Sterbebette, fand sie im vollsten Bewustseyn

ihrer selbst, unterhielt mich mit ihr auf eine angenehme und lehrreiche Art, denn sie dachte an die ihr nahe bevorstehende Veränderung mit einer Heiterkeit, die nur denjenigen, der seine Religion durch Ausübung in ihrer Kraft kent, in diesem entscheidenden und wichtigen Augenblicke nicht verläßt. Mit einem herzlichen Händedruck und aufrichtigem Dank für meine Achtung und Zuneigung zu ihr, die sie als eine würdige Schwester des großen Kants mir abdrang, schieden wir gerührt von einander und den folgenden Mittwoch d. 28 schlummerte sie sanft hinüber."

383 7 (409) Kinder — Schwester] Die Witwe Kroehnert hatte 5 Kinder hinterlassen (nicht 6, wie Kant oben 563 11 schreibt, vgl. Brief 503 [471]), aber bei dem Tode Kants waren nur noch 4 am Leben, da die eine Tochter, verehelichte Stehr, mit Hinterlassung von drei Töchtern verstorben war. Es ist nun auffallend, daß diese Kinder im Testament nicht bedacht worden sind. Die Namen der Erben sind oben aufgezählt worden, einer der beiden Schuhmachermeister (vermutlich Johann Christian) hat Kant in den letzten Wochen seines Lebens nachts bewacht; vgl. Wasianski S. 179. In seinem Brief an Rieckmann vom 17. Februar 1804 schreibt er über ihn, daß er „ein Mann in bittrer Armuth" war, und er fährt fort: „ob durch seine Schuld, mag ich nicht entscheiden. Ich gab ihm für jede Nacht einen halben Preußischen Thaler, damit er seine Familie nicht durfte darben lassen."

383 26 (409) *Lampe*] Vgl. unten 388 15 ff. (414).

384 30 f. (410) Büchervorrath] Wasianski gibt die Zahl der Bücher auf etwa 450 an, a. a. O. S. 133; Gensichen schätzt sie mit den Broschüren auf 500 Bände. Er sagt dann weiter: „Unter den ältern Büchern finde ich mehr mathematische und physische, als philosophische. Von den neuern sind freylich die meisten philosophischen Inhalts, und besonders ist deren, die durch die Kantische Philosphie veranlaßt sind, eine beträchtliche Menge. K. hat aber wahrscheinlich kein einziges davon selbst angekauft, sondern, wenn nicht alle, doch die meisten von ihren Verfassern zugesandt erhalten. . . . In der von Kant nachgelassenen Bibliothek vermisse ich so wohl seine sämmtlichen ältern vor der Kritik d. r. V. herausgegebenen Schriften, als auch die Kritik der practischen Vernunft. Kant hat wahrscheinlich, besonders in den letzten Jahren, Bücher theils verschenkt, theils verliehen und nicht wieder erhalten, wie auch daraus zu vermuthen ist, daß von verschiedenen aus mehreren Bänden bestehenden Werken, nur einzelne Bände vorhanden sind"; vgl. Reicke, Kantiana, S. 56. Nach dem Inventar wurden die Bücher auf 500 fl. eingeschätzt.

384 21 (410) Vermögen] Nach dem „Inventarium" wurde Kants Haus für 3370 ℛ︁ von dem Kaufmann Johann Christoph Richter gekauft. An Aktivis und ausstehenden Forderungen waren 17471 ℛ︁ 23 gl. 6/11 Pf. vorhanden.

Dazu kamen 191 Rthlr. 10 gl. an barem Gelde. Die Auktion ergab 507 Rthlr. 12 Pf. Das gesamte Vermögen betrug demnach 21539 Rthlr. 33 gl. $12\,{}^{6}/_{11}$ Pf. Davon erhielt Wasianski den ihm nach der Verordnung vom 29. Mai 1803 vorweg bestimmten zwanzigsten Teil des ganzen Nachlasses in der Höhe von 1076 Rthlr. 87 gl. $3\,{}^{6}/_{11}$ Pf. Von den übrig bleibenden 20462 Rthlr. 36 gl. 9 Pf. gingen an Passivis 7558 Rthlr. 36 gl. 9 Pf. ab, so daß auf die 8 Erben 12904 Rthlr. oder für jeden 1613 Rthlr. zur Verteilung kamen. Die Passiva setzten sich vornehmlich zusammen aus Gerichtskosten, Taxations- und Schreibgebühren. Sehr hoch waren die Begräbniskosten, sie betrugen rund 300 Rthlr. Dazu kamen die auszuzahlenden Löhne und andere kleine Ausgaben, vor allem aber folgende Legate: 500 Rthlr. für Gensichen, 2000 Rthlr. für Wasianski, 666 Rthlr. 60 gl. für die Köchin Louise Nitschin, 250 Rthlr. für den Bedienten Johann Kaufmann, 3500 Rthlr. für Kants Schwester und Lampe als Fonds für die an sie zu zahlenden Pensionen. Erwähnenswert ist, was im Inventar unter Tit. IV „Uhren, Tabatiaeren, und andere kleine kostbare und künstliche Stücke" aufgeführt wird. Der größte Wertgegenstand war eine „englische Silberne zweigehäusigte Taschen-Uhr", welche auf 100 fl. geschätzt wurde. An Gold und Silbergeschirr besaß Kant nur „ein paar goldene Ermelknöpfe mit Steinen", 9 silberne Eßlöffel, 1 Putagelöffel, 2 neue silberne Theelöffel und 1 alten kleinen Punschlöffel.

383 26 (409) *Lampe*] Vgl. die zu XI 481 26 (463) angegebenen Stellen und XII, 342 14 ff. (340). Lampes Verhalten veranlaßte die 388 15 ff. (414) angegebene Änderung des Testamentes. Er starb am 7. Febr. 1806 im 73. Lebensjahr in Insterburg. Darüber berichtet Wasianski am 14. März 1806.

386 15 f. (412) *Wasiansky*] W. berichtet darüber: „Kant zeigte mir einige frühere Entwürfe seines Testaments, . . . in denen bald dieser bald jener seiner Tischfreunde zu seinem Testamentsvollzieher ernannt, wieder ausgestrichen, und in denen zuletzt mein Name allein stehen geblieben war" (a. a. O. S. 98); vgl. oben S. 565 30.

5.

U.-B. Kg. Reickes Nachlaß.

391 4 (417) Begräbniß] Kant starb am 12. Februar. Einen genauen Bericht über seine letzten Stunden gibt Wasianski a. a. O. S. 213 ff. Von ihm unterzeichnet erschien am 16. und 20. Februar die offizielle Todesanzeige in der „Staats-, Kriegs- und Friedenszeitung". Sie lautete: „Den 12. Februar c. Mittags um 11 Uhr starb Herr Professor Immanuel Kant, alt 79 Jahre und 10 Monathe, ohne vorhergegangene Krankheit an der eigentlichen Entkräftung vor Alter. Im Namen seiner hiesigen und abwesenden Verwandten meldet diesen Todesfall seinen gesamten Freunden

der Diakonus Wasianski als Cur.[ator] Fun.[eris] und Executor Testamenti." Die von Kant festgesetzten Bestimmungen für das Begräbnis wurden nicht erfüllt, Kant selbst hat wohl auf sie keinen entscheidenden Wert gelegt; vgl. Wasianski a. a. O. S. 222. Das Begräbnis fand erst am 28. Februar statt. Ursprünglich sollte es einen Tag vorher geschehen, wie aus Wasianskis Brief an Rickmann vom 17. Februar 1804 hervorgeht. In diesem heißt es über die Vorbereitungen folgendermaßen: „Seine Hülle wird sehr spät der Erde übergeben werden, nämlich Montag den 27. Februar N. St., oder 15. A. St., weil die Zurüstungen der Universität so viel Zeit rauben. Alle Collegien werden folgen, und jeder Oberstaab der Regimenter. Ein mit schwarzem Manchester beschlagener Sarg wird seine Hülle einschließen. Statt des sonst vergoldeten Wapens wird eine Idee von mir ausgeführt werden: nämlich, eine Urne höchst fein lakiert auf Blech, in der Farbe des Serpentinsteins, mit zwey vergoldeten Griffen, Schlangen im Zirkel, als Symbole der Ewigkeit; auf diese Urne kommt mit edelgeschwungenen Buchstaben die kurze Inschrift „*Cineres mortales immortalis Immanuelis Kantii*"; am Fußende ein lakirtes blechenes Medaillon, mit der Inschrift: „*Orbi datus* d. XXII Apr: 1724., *ereptus d.* XII *Febr:* 1804". Das Begräbnis ging unter der Beteiligung der ganzen Stadt vor sich. Berichte darüber finden sich bei E. G. A. Böckel, Die Totenfeyer Kant's, Königsberg 1804 und in der Festnummer der Königsberger Hartung'schen Zeitung zum Kantjubiläum 1904. Eine zusammenfassende Darstellung gibt F. Jünemann, Kantiana, Leipzig 1909, S. 72 ff.

391 13 (417) anständige Erfrischungen] Es ist vielleicht kulturgeschichtlich nicht ohne Interesse, wenn aus dem Inventar einige Mitteilungen über die Erfrischungen gemacht werden. Die in Königsberg anwesenden Erben erhielten 16 ℛ 60 gl. für ein Totenmahl. Für feine Weine „zur Aufnahme des LeichenGefolges beim BegräbnisTage" wurden 16 ℛ 45 gl. ausgegeben. Kaffee und Zucker kosteten 7 ℛ 4 gl. und das Konfekt 11 ℛ 57 gl. Für das letztere mußten 2 silberne Schalen gegen eine Gebühr von 60 gl. geliehen werden. Für die Kutscher und Bedienten wurde eine Tonne Bier bewilligt, auch der alte Diener Lampe erhielt ein Geldgeschenk.

6.

U.-B. Kg. Reickes Nachlaß.

391 29 (417) Goldene Medaille] Vgl. Anmerkung zu X 368 29 (346 16).

7.

U.-B. Kg. Konv. M. Nr. 5.

392 4 f. (418) *Wasiansky* — geschenkt] Vgl. Wasianski a. a. O. S. 79 f.

Denkverse zu Ehren verstorbener Kollegen.

Nach einer Sitte der Zeit wurde das Andenken eines verstorbenen Professors von seinen Kollegen durch kürzere Epigramme gefeiert. Diese Trauergedichte wurden mit den Trauerreden und einer Lebensbeschreibung in folio gedruckt und zusammen in einen schwarzen Umschlag geheftet. Die folgenden Gelegenheitsgedichte Kants sind charakteristisch für seine Denkweise und können sich nach der Form mit dem Besten messen, was in derselben Zeit unter ähnlichen Umständen geleistet ist. (Vgl. Altpreuß. Monatsschr. 1878, Bd. XV, S. 377 u. ebd. 1882 Bd. XIX, S. 677. Schubert XI, 1, 211 ff.) Professor Vittorio Imbriani in Neapel hat diese Denkverse ins Italienische übersetzt: Epicedii del Kant, Napoli XXX Giugno MDCCCLXXXIX.

1.

Die Verse sind entnommen aus dem Universitätsprogramm: Honor novissimus viro summe reverendo amplissimo atque excellentissimo Christophoro Langhansen, . . . A. CIƆIƆCCLXX. D. XV. Martii pie defuncto exhibitus a Rectore magnifico, illustri Cancellario et Directore nec non excellentissimis professoribus Acad. Regiomonti. Ein Exemplar des Programms besitzt die U.-B. Kg.

Als 14. in der Reihenfolge von 17 Professoren wird Kant genannt, seine Unterschrift lautet:

„Immanuel Kant, der Logick und Metaphysick ordentlicher Professor und der Königl. Bibliotheck zweyter Bibliothekar."

Gedruckt: R.-Sch. XI, 1, S. 211, Hb. VIII, S. 605.

Langhansen (1691—1770), war seit 1725 ord. Professor der Mathematik und Theologie, Oberhofprediger und Konsistorialrat.

2.

Die Verse sind entnommen aus dem Universitätsprogramm: Manibus Viri dum viveret, illustris, iure-consultissimi, amplissimi atque excellentissimi, Coelestini Kowalewski, J. C. antecessoris primarii, et regiae academiae Regiomontanae cancellarii ac directoris, senatus in regno Borussiae ecclesiastici praesidis vicarii et officialis, iusta persolvuntur a magnifico universitatis eiusdem litterariae rectore illustri cancellario ac directore et excellentissimis professoribus. Anno dom. CIƆIƆCCLXXI Regiomonti. Das Programm befindet sich in einem Bande der alten, auf dem Staatsarchiv in Königsberg aufbewahrten Generallandschaftsbibliothek Nr. 307 I.

Kants Verse stehen an zwölfter Stelle. Die in A[1] fehlende Unterschrift lautet: Immanuel Kant der Logick und Metaph. o[r]dentl. Professor.

Gedruckt: R.-Sch. XI, 1, S. 212, Hb. VIII, S. 605.

Kowalewski (1700—1771) war seit 1749 ord. Professor der Rechte.

3.

Der Druck nach R.-Sch. XI, 1, S. 212, das Programm war nicht aufzufinden, Rink hat a. a. O. S. 143/4 die Verse nach Kants Handschrift mitmitgeteilt, die Abweichungen von unserm Druck sind aber nur orthographischer Art; gedruckt auch Hb. VIII, S. 606.

l'Estocq (1712—1779) war auch Kriegs- und Stadtrat und französischer Oberrichter. Scheffner berichtet, daß l'Estocq eine Abneigung gegen Kant hatte, ihn nie in sein Haus einlud und nicht erlauben wollte, daß Scheffner in Kants Vorlesungen ging (Mein Leben, S. 59).

4.

Die Verse sind entnommen aus dem Universitätsprogramm: Honorem novissimum viro, dum viveret, Magnifico, Carolo Andreae Christiani, Prof. phil. pract. ord., regiorum alumnorum, communis convictorii et collegii acad. Inspectori prim. facultatis philosophicae Seniori, stipendiorum acad. Curatori, bibliothecarum acad. et Wallenrodianae Praefecto h. t. regiae Acad. Regiom. Rectori lugentes exhibent eiusdem Vniversitatis litterariae Pro-Rector, Cancellarius, Director et Professores regiorum item alumnorum Inspector secundarius et Academiae Secretarius. Regiomonti. Ein Exemplar des Programms befindet sich in der Stadtbibliothek in Königsberg.

Kants Verse stehen an elfter Stelle.

Gedruckt in den Sitzungsberichten der Altertumsgesellschaft Prussia, Königsberg 1880/81 S. 63.

Christiani (1707—1780) aus Königsberg, gehörte seit 1735 als Professor der Philosophie der Universität Königsberg an.

5.

Die Verse sind entnommen aus dem Universitätsprogramm: Obitum viri dum viveret iure consultissimi, excellentissimi, amplissimi Christiani Renati Braunii, iuris utriusque Doctoris et Prof. secund. sacrae regiae maj. a consiliis criminalibus, die XIV Febr. MDCCLXXXII pie defuncti, lugentes prosequuntur regiae Academiae Regiomontanae Rector magnificus, illustris Director ac Cancellarius et excellentissimi Professores. Regiomonti. Ein Exemplar des Programms besitzt die Stadtbibliothek zu Königsberg.

Kants Verse finden sich auf S. 18.

Gedruckt: R.-Sch. XI, 1, S. 212f., Hb. VIII, S. 606.

Braun (1714—1782) Professor der Jurisprudenz seit 1737.

6.

Die Verse sind entnommen aus dem Universitätsprogramm: Obitum viri dum viveret summe reverendi, excellentissimi, amplissimi Theodori Christophori Lilienthal, S. S. Theol. Doct. et Prof. Prim., sacrae reg. maiest. a consiliis ecclesiasticis et scholasticis, coetus Cniphoviani Pastoris, dioeceseos eius Inspectoris, bibliothecae civitatis Regiomontanae Praefecti primarii, et Societatis Svecanae pro fide et christianismo membri, die XVII Mart. MDCCLXXXII pie defuncti, lugentes prosequuntur regiae Academiae Regiomontanae Rector magnificus, illustris Director ac Cancellarius et excellentissimi Professores. Regiomonti. Ein Exemplar des Programms besitzt die U.-B. Kg.

Kants Verse finden sich auf S. 34.

Gedruckt: R.-Sch. XI, 1, S. 213, Hb. VIII, S. 606 und wie Nr. 4.

Lilienthal (1717—1782) Professor der Theologie seit 1740. Vertreter der alten strengen Orthodoxie. Pflichttreue, Menschenfreundlichkeit und Duldsamkeit sicherten ihm die Verehrung seiner Kollegen und Zuhörer. (Vgl. Hubert Freund, Aus der deutschen Gesellschaft des 18. Jahrhunderts II, 1904 Wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht des Kaiserin Augusta Gymnasiums zu Charlottenburg, S. 4.)

Gedichte Kant gewidmet von seinen Zuhörern.

1.

U.-B. Kg., Originaldruck auf weißem Atlas, gebunden in karmoisinrotem Sammet, der mit Goldborten besetzt und innen mit himmelblauem Atlas gefüttert ist.

Gedruckt: R. Reicke, Reinhold Lenz und sein Gedicht auf Kant. A. M. Bd. IV, 1867, S. 655--658 und Lenz, Gedichte hrsg. von Weinhold. Berlin 1891, S. 79—80.

Jacob Michael Reinhold Lenz (1750—1792) wurde am 20. Sept. 1768 als Dorp. Livon. immatrikuliert. Reichardt (Berliner Archiv der Zeit und ihres Geschmacks 1796, 1. Bd. S. 113 ff.) erzählt, daß Lenz selten die Vorlesungen anderer Professoren besuchte und nur dann und wann in die Vorlesungen von Kant ging. Christian Lenz schrieb im Oktober 1769 an seinen Vater: „Ich werde in diesem halben Jahre Logic und Metaphysik bey H. Mag. Kant repetiren". (Vgl. M. N. Rosanow, Jakob M. R. Lenz, Leipzig 1909, S. 51.)

von Bruiningk] Die Matrikel führt zwei dieses Namens: Axel Hnr. Liber Baro de Bruningk. Equ. Livon. und Dieteric. Liber Baro de Bruningk, beide am 7. Juni 1765 immatrikuliert.

Baumann] Hermann. Dieteric. Baumann, Mitav. Curon. immatrikuliert am 20. Oct. 1767.

Grot] Gerhard. Joh. Adolph. Grot Curon. ex. Collegio Fridericiano dim. 28. Sept. 1767 immatrikuliert.

Hollenhagen] Sam. Geo. von Hollenhagen: Kandav. Curon. immatrikuliert am 11. Aug. 1769.

Haaken] Joh. Jac. Hacken, Windav. Curon. 7. Okt. 1768 immatrikuliert.

von Müller] Gustav. Joh. a Muller eq. Livon. und Car. Ludov. a Muller eq. Livon. 24. Sept. 1768 immatrikuliert.

Lenz] Joh. Christ. Lenz Dorpat Livon. zugleich mit seinem Bruder Reinhold am 20. Sept. 1768 immatrikuliert.

Hugenberger] Joh. Christoph. Hugenberger Curon. mit Haaken am 7. Okt. 1768 immatrikuliert.

Lahm] Adam. Nic. Lahm J. U. stud. Sthegulna ad Mitav. Curon. 21. Juni 1769 immatrikuliert.

Zimmermann] Joh. Gottlieb Zimmermann. Schwanenburg. in Districtu Werden. Livon. theol. stud. 11. Aug. 1769 immatrikuliert.

Hesse] Geo Hesse: Riga-Livon. theol. stud. 11. Aug. 1769 immatrikuliert.

Stein] Albert. Christ. Stein Riga-Livon. 12. Sept. 1769 immatrikuliert.

von Kleist] Am 20. September 1769 wurden drei Brüder dieses Namens immatrikuliert Frdr. Geo. de Kleist, eq. Kerklinga-Curon., Ernest. Nic. de Kleist und Christoph. Joh. Hieron. de Kleist. Zwei Edelleute von Kleist, wahrscheinlich dieselben, die das Carmen unterschrieben, für den französischen Militärdienst bestimmt, geleitete Lenz von Königsberg aus als deren Gesellschafter, Dolmetscher und Mentor auf ihren Reisen.

Pegau] Weder im Album noch im Index dieser Name. Nach Recke u. Napierski III, 398 studierte Karl Emanuel Pegau 1769—1772 in Königsberg Theologie.

Meyer] Christ. Joachim. Meyer, Curon. 5. Mai 1770 immatrikuliert.

2.

Hamann berichtet an Jacobi am 23. April 1786: „Er, (Kraus) hat das heutige Ehrengedicht auf Kant zurückgelassen aus Vergessenheit, das ich statt des Andenkens beylege. Der unterstrichene Name ist des Verfassers seiner. Der ältere ist Kant's amanuensis, von dem ich schon einmal gesprochen. Mein Michel als auditor gratuitus hat weiter keinen Antheil, als daß er seinen Thaler und Namen dazu gegeben." (Gildemeister, a. a. O. Bd. V, S. 297.)

Der Verfasser konnte bisher nicht ermittelt werden, vielleicht ist es Reinhold Bernhard Jachmann.

G. L. Ehrenboth] In der Matrikel Frdr. Ludov. Ehrenboth immatrikuliert 16. Okt. 1780, gest. 3. Jan. 1800 als Inspektor der Königsberger Armenschulen. Kant bemühte sich ihm eine seinen Kenntnissen angemessenere Stellung zu verschaffen. Der Tod Ehrenboths zerriß diese Pläne. Er gehörte zu Kants Tischgenossen (vgl. Borowski, S. 131, Jachmann, S. 147).

Euchel] als Isaac Abraham Eichel Kopenhagen Danus, gente Judaeus (1758—1804) immatrikuliert 2. April 1782.

C. B. Fabricius] Christ. Beniam. Fabricius 26. Sept. 1782 immatrikuliert.

G. Friderici] Christ. Gustav. Friderici aus Peisten bei Landsberg, immatrikuliert 29. Sept. 1780.

M. Friedlaender] Mich. Friedländer gente Judaeus, elegantiorum litterarum cult. immatrikuliert 15. Okt. 1782, ging 1787 nach Berlin um seine medizinischen Studien fortzusetzen.

L. Friedmann] Lazar. Fridmann gente Judaeus, Gedanen. immatrikuliert 29. März 1784, später Arzt in London.

H. Goldschmidt] Heymann Goldschmidt Peversdorf ad Erlangen, gente Judaeus immatrikuliert 29. März 1784, später Arzt in Frankf. a. M. Nahm die Vornamen Joh. Baptista an, als er zum Katholizismus übertrat.

J. Hamann] Joh. Mich. Hamann immatrikuliert 26. März 1784.

E. H. W. Heilsberg] Ernst Henr. Guil. Heilsberg immatrikuliert 27. Sept. 1782.

G. C. F. Heilsberg] Geo. Christoph. Frdr. Heilsberg immatrikuliert 24. Sept. 1784.

R. Hippel] Raphael H., Johannisburg, Neffe von Theodor Gottlieb v. Hippel. Immatrikuliert 23. März 1785.

J. B. Jachmann] Joh. Beniam. J. immatrikuliert 28. Sept. 1781.

R. B. Jachmann] Reinhold Bernhard J. 11. April 1783 immatrikuliert.

Krueger] Verschiedene dieses Namens immatrikuliert.

C. L. Manitius] Car. Ludov. Manitius immatrikuliert 27. März 1784, später Justizrat.

G. H. L. Nicolovius] Geo. Henr. Ludov. Nicolovius Regiomonti immatrikuliert 28. Sept. 1782.

F. M. Nicolovius] Frdr. Mathi. Nicolovius immatrikuliert 1. Okt. 1784.

T. B. Nicolovius] Theodor. Balthas. Nicolovius immatrikuliert 1. Okt. 1784.

D. S. Theodor] Dav. Salom. Theodor Schottl[and] Boruss. Judaeus. Immatrikuliert 5. Aug. 1779, soll später in Rußland als Landbesitzer ansässig gewesen sein.

3. 407

Unserm

verehrungswürdigen Lehrer

dem

Herrn Professor

Immanuel Kant,

zur Feyer

Seines 66sten Geburtstages

geweiht

von

R. B. Jachmann u. J. G. C. Kiesewetter.

Den 22. April 1789.

Königsberg,
gedruckt bey D. C. Kanter, Kön. Pr. Hofbuchdrucker.

Der Du uns mit weiser Vatertreue 408
Durch dies Leben führest, edler Mann!
Nimm von uns dies Opfer unsres Herzens,
Nimm den Dank von unsern Lippen an.

Diesen Dank den wir so gerne stündlich 5
Dir bekennen würden, welchen heut
Oeffentlich vor aller Welt zu nennen
Uns vorzüglich Pflicht und Herz gebeut.

Unsre Brüder, die von Dir geleitet
Auf dem hellen Pfad der Weisheit gehn, 10
Die durch Dich nicht mehr im Dunkeln irren,
Die durch Dich das Licht der Wahrheit sehn.

Männer, die mit unbestochnem Eifer
Wahrheit suchen, die mit Geisteskraft
Deine Lehre um sich her verkünden 15
Die dem Herzen Trost der Zukunft schaft.

Alle, die mit hoher Freude sehen
Wie der Geist, der vormals noch gedrückt
Von des Irrthums Nebel; durch Dich sicher
Nach den Grenzen unsers Wissens blickt. 20

Alle diese feyern mit uns heute
Jenen Morgen Deiner Lebenszeit
Und das Vaterland ruft: Heil dem Weisen
Dessen Leben Segen um sich streut!

Doch uns ist die Feyer Deiner Tage, 409
Deines ersten Morgens festlicher
Denn uns bist Du nicht nur Weisheitslehrer
Uns **Verehrungswürd'ger** bist Du mehr.

5 Ja ein Loos, nur wenigen beschieden,
Einen Führer dessen Vaterherzen wir
Unsers Lebens beste Wonne danken
Gab das Glück wohlthätig uns in Dir.

Du vergönnest den Genuß der Freuden
10 Uns in Deinem Kreise, wo als Freund
Selbst der Forscher tiefverborgner Weisheit
Immer liebenswürdiger erscheint.

O wie können wir Dir Deine Güte
Je vergelten, allgeschätzter Mann!
15 Nimm von unsern Herzen diese Zeichen
Eines ungeschmückten Dankes an.

U.-B. Kg., aus dem Buckschen Nachlaß. Veröffentlicht von A. Warda, Königsberger Hartungsche Zeitung vom 21. Mai 1912, Nr. 234, Abendausgabe. Vgl. Jachmann a. a. O. S. 64: „Und mit welcher herzlichen Freude empfing er uns, als Professor Kiesewetter und ich ihm an seinem sechs und sechzigsten Geburtstage unsern Glückwunsch in einem kleinen Gedicht überreichten! Der große Mann erschien dann immer am liebenswürdigsten, wenn er zeigte, daß er menschliche Gefühle habe. —“

4 [3].

U.-B. Kg.

Originaldruck gr. fol. auf weißem Atlas, der über zwei feste von Goldschnur eingefaßte Deckel gespannt ist. Der Einbanddeckel ist von außen mit dunkelblauem, durch schmale Goldleisten verzierten Atlas bezogen und von innen mit hellgelbem Atlas gefüttert. S. 1 enthält den Titel, zu Anfang und am Ende Vignetten.

Wieder abgedruckt von Karl Köstlin, Ein Hymnus auf Immanuel Kant in: Archiv für Geschichte der Philosophie Bd. II, 1888 S. 246—48.

Der Anlaß zur Überreichung dieses Gedichtes war das fünfzigjährige Schriftstellerjubiläum Kants, dessen erste Schrift in der Vorrede das Datum: den 22. April 1747 trägt; vgl. I, 6 und 521 f. Es ist noch die Rede erhalten, welche Graf Heinrich Lehndorff (1777—1835) als Vertreter der gesamten Studentenschaft gehalten hat. Sie folgt hier:

„Rede, welche ich dem Professor Immanuel Kannt bey
Gelegenheit seines 50.ten Schriftsteller-Jahres im
Nahmen der *Universitaet* ausarbeitete und hielt.

Erlauben Sie, theurer, ehrwürdiger Mann, daß ich Ihnen den Danck und die Wünsche an den Tag lege welche für Sie uns alle beseelen. —

Zwar, wenn ich bey kälterem Blute, die Wichtigkeit des Geschäfts überdencke, welches inniges Danckgefühl für Sie, und Enthusiasmus für die

Warheiten welche Sie verbreiteten, mich übernehmen hieß: so erstickt der Anblick der Riesengröße dieses Unternehmens meine Stimme. Denn nicht nur im Namen der edlen Jünglinge, welche Sie hier an Ihrer Schwelle sehen, nein, als Redner einer Welt stehe ich hier, um für fünfzig arbeitvolle Jahre zu dancken, die Sie Ihrer Aufklärung weihten. Doch wenn ich meine Augen wieder aufrichte, und Sie sich Ihnen zeigen; wenn ich zurück dencke an jene Stunden der Weißheit geweiht, wo Sie als Vater zu uns sprachen; dann stählt sich mein Muth, dann unterdrückt der brennendheiße Wunsch Ihnen zu danken; jede Bangigkeit.

Zwar unfähig, uns bis zur Höhe des Gefühls zu erheben, welches Sie heute beseelen muß, da Sie am Rande eines halben, für Warheit und Aufklärung gelebten Jahrhunderts stehen; sehen Sie uns dennoch versammelt um der Vorsicht und Ihnen zu dancken, daß wir Ihre Schüler waren.

Ja groß und schön ist dieser Titel, und stolz sind wir darauf, daß alle, die des Glückes nicht genossen, der Weißheit Sprache aus Ihrem Munde zu hören, ihn uns beneiden.

Aber wir sollten, unsere Gefühle in uns selbst verschließen, und diese Tage, die so laut zum Dank uns ruffen ungefeiert vorübergehen laßen?

O! möchte die Beredsamkeit der Redner, Griechenlands und Roms, möchte die Überzeugungskraft, die Sie zuerst uns lehrten, jetzt meine Lippen beseelen, um meine Worte ihres Gegenstandes würdig zu machen, um Ihnen sagen zu können, wie innig wir zur Vorsicht flehen, daß Sie noch lange in unserer Mitte der Ruhe genüßen mögen, der so ein tätiges Leben entspricht.

Doch da nur schwach die Stimme eines Jünglings ist: so nehmen Sie statt allen Danck, die feierliche Versicherung, die großen Seelen mehr als alles andre gilt, daß Ihre Lehren nie aus unsern Herzen weichen werden, sondern daß unser eifrigstes Bestreben dahin gehen soll, der Nachwelt durch unsere Handlungen zu zeigen, daß wir Ihrer würdig waren.

Erlauben Sie es aber der dringenden Aufforderung unserer Herzen, daß wir Ihnen diesen Abdruck unserer Gefühle überreichen (wobei das Carmen überreicht wurde) und unsere Wünsche in lauten Jubel übergehen laßen (worauf von den unten versamleten Studenten ein dreymal feierliches Vivat ausgeruffen wurde)." Vgl. Zur Kantfeier im Juni 1797. Von Dr. K. Ed. Schmidt, Altpreußische Rundschau, Lötzen, Jahrgang 1912/13, S. 224f.

Zwei Zeitungsnachrichten seien hier wiedergegeben. Im 48. Stück (Donnerstag den 15. Juni 1797) der Königl. Preußischen Staats-, Kriegs- und Friedens-Zeitungen heißt es: „Gestern Abends überreichten sämmtliche Studierenden auf der hiesigen Universität dem ältesten Lehrer derselben, Herrn Prof. Immanuel Kant, in einem feierlichen, von mehreren musikalischen Chören begleiteten Aufzuge ein wohlverfaßtes Gedicht, worin sie ihm ihre

ausnehmende Verehrung für seine vieljährigen, mannigfaltigen und großen Verdiensten für den öffentlichen Unterricht um so dankbarer und rührender zu Tage legten, als kein anderweitiger, besonderer Anlaß sie dazu aufgefordert hatte.“ Und der Neue Teutsche Merkur, August 1797, S. 380 berichtet: „Die Studenten in Königsberg haben doch auch gezeigt, daß sie die Filosofie schätzen, deren erster Lehrer bei ihnen ist und ihren Commilitonen in Jena, die Reinhold so ehrten, nicht nachstehen wollen. Am 14. Juni haben sie Kant durch eine solenne Musik, ein Gedicht, feyerliche Anrede und dreymaliges Vivat, ihre Freude bezeugt, daß er jetzt 50 Jahre hindurch Teutschland durch seine Schriften belehrt hat“; vgl. A. Warda in A. M. Bd. 38, 1901, S. 93ff. und Bd. 41, 1904, S. 134f.

Stammbuchblätter.

1.

Aus Albert Cohns Autographensammlung, vgl. Alb. Cohns Katalog 4. Abt. Berlin 1886 S. 118 Nr. 1349, zusammen mit einer Federzeichnung (Kants Portrait).

Der Vers ist ein bekanntes Sprichwort, vgl. Simrock, die deutschen Volksbücher V, Frankfurt a. M. 1846, S. 214, Nr. 4641, Grimm, Wörterbuch IV, Abt. 2, Sp. 1129 u. a. m. Bei Wander, Deutsches Sprichwörter Lexikon, Bd. II, S. 552, in älterer Fassung:

„Grossen Herren vnd schönen Jungfrawen soll
man wol dienen vnnd übel trawen,
dann jhr Liebe hat Sonnen Art, fället so bald
auff ein Dreck als ein Rosenblatt.“

2.

† Professor Schwartz, Halle.

Schwartz; vgl. Anmerkung zu X, 18 15.

Der Vers stammt aus B. H. Brockes (1680—1747), Irdisches Vergnügen in Gott, Hamburg 1739, VI. Teil, S. 368.

3.

Gedruckt: Vorwärts, Gedenkbuch der zur dritten Jubelfeier Albertina's versammelt gewesenen Commilitonen. Königsberg, 1844, S. 37.

Haberkant, Gilgenburgensis Boruss. e Gymnasio Thorunensi dim. immatrikuliert am 3. Mai 1762. Er war mit Herder befreundet, vgl. Otto Hoffmann, Herders Briefe an Hamann. Berlin 1889, S. 9.

Der Vers stammt aus Terenz, Heauton Timorumenos I, 1, 25.

4.

Stammbuch von Langer auf der Bibliothek in Wolfenbüttel. Vgl. Zeitschrift des Harzvereins für Geschichte und Altertumskunde, 16. Jahrgang, 1883, S. 23.

Langer, der Nachfolger Lessings an der Bibliothek in Wolfenbüttel, besuchte Kant auf seiner Durchreise durch Königsberg, als er sich 1772 nach St. Petersburg begab, um eine Hofmeisterstelle bei einem jungen Grafen Czernichow anzutreten.

4a.

Für Heinrich von Offenberg.

Nullum numen abeſt, ſi ſit prudentia — —

Immanuel Kant

Regiomonti Log: et Met: Prof: Ord.

d. 23. Sept: 1773

Album Offenbergs im Besitz des Provinzialmuseums in Mitau. Daraus 77 Blätter gedruckt vom Insel-Verlag, Leipzig 1919.

Heinrich von Offenberg (1752—1827) besuchte das Gymnasium in Danzig und die Universität Königsberg, machte längere Auslandsreisen und wurde später russischer Geheimrat und Präsident des Kurländischen Oberhofgerichts in Mitau.

Der Vers stammt aus Juvenal, Sat. X, 365 und heißt vollständig:

Nullnm numen abest, si sit prudentia: nos te
Nos facimus, Fortuna, deam coeloque locamus.

Anstatt *abest* wohl besser *habes*.

5.

Für Johann Heinrich Soermans.

21. April 1776.

Utendum eſt aetate. Cito pede labitur aetas.

Ovid.

Memoriae cauſa ſcripſit auditori
quondam ſuo et amico honoratisſimo
I Kant
Logic: et Met: Prof: Ord:
h. t. Decanus

Regiomonti
d. 21. April 1776.

Album von Soermans, K. B. aus dem Nachlaß von Joseph Maria v. Radowitz. Veröffentlicht von Hubert Freund, Aus der deutschen Gesellschaft des 18. Jahrhunderts. Nach Stammbuchblättern. 2. Wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht des Kaiserin Augusta Gymnasiums zu Charlottenburg, 1904, Berlin, S. 6.

Soermans (1750—1802), immatrikuliert am 31. Aug. 1769, starb als altstädtischer Schöppe in seiner Vaterstadt Danzig.

Der Vers stammt aus Ovid, Ars amat. III, 65.

6 [5].

H. in Düsseldorf.

Ettner; vgl. Brief 150 [137]. Stammbuch im Besitz der Göritz-Lübeck Stiftung, Stadtbibliothek Berlin. Königsberger Eintragungen aus den Jahren 1779—1782.

Hill; vgl. Anmerkung zu X, 417 26 (394 8). Stammbuch im Besitz des † Geh. Justizrat Eduard von Simson, Berlin. 1899 von Theodor Mommsen in der Berliner Gesellschaft für deutsche Literatur vorgelegt. Enthält fast alle Namen der damaligen gelehrten und literarischen Kreise, die Hill 1784 auf seiner Reise besuchte, auch Goethe's.

Buchholtz, vielleicht Christian Theophilus Buchholtz Reg. Boruss. iur. stud. e Schola Loebnicensi dimissus, immatrikuliert am 8. April 1781.

Brauer, immatrikuliert am 4. März 1779, 1785 Pfarrer in Silberbach im Oberlande.

Mertens, immatrikuliert am 21. Okt. 1784, 1792 Pfarrer zu Canditten, 1817 in Drengfurt.

Stein, immatrikuliert am 21. Sept. 1785, 1798 Pfarrer in Juditten bei Königsberg. Unter dem Text eine Silhouette von Kant. Im Besitz von Professor Dr. Heinrici, Leipzig.

Förster, immatrikuliert am 17. Okt. 1787, 1807 bis 1808 Vizebürgermeister von Memel. Stammbuch im Besitz der Altertumsgesellschaft Prussia in Königsberg.

Für S. L. v. **Pantzer** am 12. Okt. 1795, im Besitz von Heinrich Minden, Dresden-Blasewitz.

Der Vers stammt aus Persius Sat. I, 7, ohne den Anfang: nec te quaesiveris extra.

7 [6].

Albumblatt in Katalog 40 von Leo Liepmannssohn, 1885, Nr. 190.

Der Vers stammt aus: Horaz, Epist. I, 11. 28 und heißt genauer:

„Strenua nos exercet inertia: navibus atque
Quadrigis petimus bene vivere. quod petis, hic est. . . .“

8 [7].

Album im Besitz von Frau Knobloch in Stutthof (bei Elbing). Durch Vermittlung von Prof. Dr. L. Neubaur, Elbing.

Dittmann, immatrikuliert am 25. Aug. 1777, studierte in Königsberg bis 1780.

Der Vers stammt aus Persius Sat. IV, 52. Kant hat et hinzugefügt. Die Worte „noris quam sit tibi curta supellex“ führt Kant auch L. Bl. II, S. 109 an.

9 [8].

Die Eintragung vom 29. April 1784 aus dem Nachlasse Zelters mit Silhouette von Kant. (Berlin, Leo Liepmannssohn Auktionskatalog vom 13. Okt. 1890 und 7. Nov 1892.)

Häbler, immatrikuliert am 21. Sept. 1785, später Prediger und Seminardirektor in Marienburg. Album im Besitz des † Stadtgymnasialdirektors Dr. Nagel in Elbing. (Ktst. Bd. II, 502.) Eine Silhouette Kants auf das Stammbuchblatt aufgeklebt.

Zippel, immatrikuliert am 28. April 1795, später Domprediger in Königsberg.

Suchland, Culmensis, immatrikuliert am 6. Juni 1798, später Land- und Stadtgerichtsrat in Danzig; vgl. Ktst. Bd. III, S. 371.

Der Vers stammt aus Horaz, Epist. I, 2, 62 und lautet ausführlich:

Ira furor brevis est. Animum rege, qui nisi paret,
Imperat; hunc frenis, hunc tu compesce catena.

Vgl. Ktst. Bd. I, S. 489, Bd. II, S. 387, 502.

10.

Für Jeremias Benjamin Richter.

13. Juni 1789.

I bone, qua tua te virtus vocet, I pede fausto.

In Memoriam scripsit
Immanuel Kant
Log: et Met. Prof. Ord.
Facult: Philof. Senior
Academiae Reg. Scient.
Berolin. Membrum

Regiomonti
d. 13 Jun. 1789.

Stammbuch im Besitz der U.-B. Tübingen.

Richter, (1762—1807) immatrikuliert am 13. Nov. 1783, Chemiker, später Assessor bei der Bergwerks- und Hüttenadministration in Berlin.

Der Vers stammt aus Horaz, Epist. II, 2, 37 und heißt:

I bone, quo virtus tua te vocat: i pede fausto.

11 [9].

Das abgedruckte Blatt in K. E. Henricis Auktionskatalog X, 1912, Nr. 317.

Heinrich, immatrikuliert am 2. Okt. 1784, starb 1812 als Pfarrer zu Arnsdorf. Stammbuch im Besitz des † Direktors Heinrich in Königsberg.

Schröder, immatrikuliert am 21. Sept. 1786, später Pfarrer und Superintendent in Goldap.

12. Oct. 1790 im Besitz von Albert Cohn, Berlin.

2. März 1792. In Leo Liepmannssohns Auktionskatalog vom 11. Mai 1891, Nr. 893.

Neander, immatrikuliert am 18. Sept. 1791, starb als Mitauscher Stadtsekretär. (Sitzungsberichte der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst 1894, Mitau 1895, S. 35.)

von Klingsporn, immatrikuliert am 23. Sept. 1791, später Regierungsrat in Danzig. Aus dem Besitz von † Emil Arnoldt, Königsberg. Ein Schattenriß, Kant in jüngeren Jahren darstellend, wohl später darauf geklebt und mit einem Lorbeerkranz umzogen.

von Lupin aus Memmingen besuchte Kant 1794 (vgl. A. M. Bd. 38 1901 S. 604). Stammbuch im Besitz der Familie von Lupin in Illerfeld in Memmingen.

Hacker, immatrikuliert am 2. Mai 1793, starb als Pfarrer in Tansen. Stammbuch im Besitz von † Walter Simon, Königsberg.

Skerle, immatrikuliert am 28. Sept. 1793.

Friedrichsfeld, David B. Zebi Hirsch (1755—1810), Freund Lessings und Moses Mendelssohns, wanderte 1781 nach Antwerpen aus. Stammbuch aus dem Besitz von Albert Cohn in Berlin (vgl. Auktion Maltzahn vom 27. Febr. 1890, Katalog S. 81, Nr. 673).

12. Okt. 1796. Im Besitz von Dr. Darmstädter, Berlin (vgl. Ktst. Bd. IV, S. 476).

5. Nov. 1796 in Leo Liepmannssohns Katalog 40, 1885, Nr. 191, für

Stelter, Joh. Jac., immatrikuliert am 30. März 1795. 1814 Pfarrer in Elbing.

Stammbuch im Besitz der U. B. Kg.

20. Juni 1798 im Besitz von Oberstleutnant Hoenig in München (vgl. Ktst. Bd. I, 1896, S. 148.)

15. Juli 1798 im Besitz von Dr. Raoul Richter in Leipzig (vgl. Ktst. Bd. VI, 1901, S. 126, dort faksimiliert).

23. Febr. 1799. Im Besitz von A. Warda, Königsberg.

Hader, angezeigt im Katal. von Zahn und Jensch, Dresden, 1899 (vgl. Ktst. Bd. VI, S. 126).

Nachtrag.

Bernhard August Förster, immatrikuliert am 15. Juni 1791, später Pfarrer in Heinrichswalde; vgl. Ktst. Bd. XIV, 1909, S. 337.

Johann Christoph Rüdemberg, immatrikuliert am 15. Juli 1793, später Prediger in Sillmenau, Kreis Festenberg. Eintragung vom 18. März 1794. In J. A. Stargardts Katalog 220, Nr. 678.

Carl Gottfried Casimir Burchhardi, immatrikuliert am 17. Okt. 1797, später Festungsinspektor in Friedrichsburg. Eintragung vom Jahre 1799.

Der Vers rührt von dem Dichter Publilius Syrus her; vgl. dessen Sententiae, rec. W. Meyer, Lipsiae 1880, v. 32. R. Richter sieht in ihm eine freie Übersetzung der dem Bias zugeschriebenen Worte: Μίσει τὸ ταχὺ λαλεῖν, μὴ ἁμάρτῃς, μετάνοια γὰρ ἀκολουθεῖ. Vgl. Ktst. Bd. I, S. 148, 491, Bd. VI, S. 126.

12 [10].

Album in der Autographen-Versteigerung von J. A. Stargardt, Berlin, 1901, Nr. 909.

Marmalle, immatrikuliert am 4. April 1786, wurde Lehrer am Joachimsthalschen und Friedrich Werderschen Gymnasium in Berlin.

Der Vers stammt nicht aus Plautus, er war nicht zu ermitteln.

Amtlicher Schriftverkehr.

1.

Acta specialia der Königsberger philosophischen Fakultät Bd. I, vol. I.

Der Brief und die Beilage wurden veranlaßt durch eine Anfrage des Rektors an Kant als Dekan vom 20. Jan. 1780 (U.-B. Kg. Konv. B., Nr. 12). Das Projekt wurde von Christiani, Bock, Werner und Buck mit Rücksicht auf die Insuffizienz des Aerarii Academici abgelehnt.

421 8 (445) *Diederichs*] Johann Christian Wilhelm D. (1750—1781), seit 1775 Privatlehrer an der Universität Göttingen, 1780 als ordentlicher Professor der orientalischen Sprachen nach Königsberg berufen.

421 9 (445) Einkünfte] Über die Gehaltsverhältnisse der Königsberger Professoren vgl. Goldbeck, Nachrichten von der Königlichen Universität zu Königsberg i/Pr., 1782, S. 25 f. und 40 f. und v. Baczko, Versuch einer Geschichte und Beschreibung der Stadt Königsberg, 1787 ff., S. 414 ff.

421 16 (445) *Kypke*] Vgl. Anmerkung zu X, 119 4 (113 30), K. starb 1779.

2 und 3.

Acta des Akademischen Senats, Litt. P. Nr. 24, Vol. V.

Jester (1736—1785), seit 1779 Kanzler und Direktor der Universität.

423 27 (447) *Infpection*] Vgl. Goldbeck a. a. O. S. 121 ff. und Baczko a. a. O. S. 540 ff.

424 7 (448) *v. Rohd*] Vgl. Anmerkung zu X, 290 16 (271 2).

4.

Acta des Akademischen Senats.

425 9. 10 (449) *Calend: med: a* 1784] Almanach für Aerzte und Nichtaerzte auf das Jahr 1784, hrsg. von Dr. Christian Gottfried Gruner, Jena 1784. Dort wird S. 247 ff. über einen Streit um eine Vorlesung berichtet und für Metzger gegen Orlovius, der als unfähig bezeichnet wird, Partei genommen. Metzger war wohl selbst Quelle dieser Nachrichten. Gruner (1744—1815) war seit 1773 Professor der Medizin in Jena. Er hatte im Jahre 1783 in den von Henke und Bruns herausgegebenen „Annales Literarii" vol. I, S. 203 ff. mehrere Schriften von Metzger besprochen und schloß auf S. 208 in bezug auf ihn mit den Worten: „Sed, quae viro probo requies inter homines malos, fatuos et fimulatores effe vel dari poteft? Rara nec fatis tuta falus in academiis eft." Aus den Akten geht hervor, daß Kants Anregung befolgt wurde, Gruner lehnte aber ab seine Quelle zu nennen.

5.

Acta specialia der philosophischen Fakultät, Bd. I, vol. I.

Auf Kants Schreiben folgen die vota von Buck, Reusch und Mangelsdorff, die Wiener anheim geben wollen Privatvorlesungen, wie z. B. der Lehrer der polnischen Sprache, zu halten. In den Acta Facultat. philos., Tom. VI p. 567, findet sich folgende Eintragung: Mense Januar, cum Excellent. Prof. LL. OO. Koehler ante dimiffionem ipfi concesfam se munere pro ultro abdicasfe videretur, nullis praelectionibus vacans, peregrinator

quidam pedaneus Joh. Nepom. Wiener Decanum accesſit, variis teſtimoniis haud dubiis, tam Wirzeburg: quam Lemberg editis, illumque Profesſorem L. L. O. O. Monaſterienſem emeritum esſe asſervantibus, numinibus obtinuitque a Decano ut ipſieni flagitanti veniam, quaquidem carere potuerat, daret in LL. OO. privata informatione quos voluerit inſtituendi, verum non ſub ſpecie docentis ad Academicam pertinentis. Poſtmodum cum ſpes ſua decollaverit, et praeterea, ob ritas cum infima plebe motas, Magiſtratui, qui Politicam gerit traderetur, ex urbe pulſus eſt.

426 5 (450) *Wiener*] Vgl. Gildemeister a. a. O. Bd. V, S. 201 f., 204, 206, 214, 226.

426 10 (450) *LL. OO.*] Wohl: Linguarum Orientalium.

426 23 (450) *Hebraeus*] Joh. Bernh. Koehler; vgl. Anmerkung zu X, 417 24 (394 6).

6.

Acta des Akademischen Senats Litt. C. Nr. 49.

426 32 (450) Euchel] Isaak Abraham E. (1758—1804) Herausgeber des „Sammler“, Dessau 1784 ff. Die Regierung in Königsberg hatte auf E. hingewiesen, mit der Bemerkung, daß er „den bedürffenden Unterricht bis zur Ansetzung eines neuen Professoris geben und allenfalls als magister legens angesetzt werden könnte“. Der Senat wandte sich an die philosophische Fakultät, deren Dekan Kant war. Der Brief 6 gibt Kants persönliche Stellung zu der Frage wieder, die von Kant als Dekan unterschriebene Antwort der Fakultät, welche L. Friedländer in A. M. Bd. 19, 1882, S. 310/1 mitgeteilt hat, lehnt das Gesuch ab. Es wird zwar ausdrücklich gesagt: „Die Philos. Facultät, insbesondere der jetzige Dechant derselben, kan gedachtem Isaac Abraham Euchel ein rühmliches Zeugnis, wegen seiner guten Sitten, seines Fleißes, imgleichen allerley in Wissenschaften erworbenen Kenntnisse, nicht verweigern, und ist überdem weit entfernt, aus intoleranten Grundsätzen ihm sein Gesuch abzuschlagen, oder zu erschweren.“ Dann aber wird auf die in den Statuten liegende Hinderung hingewiesen und zwar auf die „Constitutiones Acad. Reg. d. Ao 1554 Arnold Hist. d. Königsb. Univ. Theil 1, S. 190“ wo es heißt: „jurabunt (candidati Magisterii): Amplecti ſe de ſingulis doctrinae coeleſtis Articulis univerſum Scripturae Propheticae et apostolicae Conſenſum, et praecipua Symbola cum his conſententia, et conſentire in illud doctrinae genus, quod ex his conſtitutum, et anno triceſimo Imperatoriae Majeſtati Carolo V. ſub titulo Auguſtanae Confeſſionis traditum etc.“ Ferner werden Befürchtungen geäußert, daß es schwer möglich sei, „daß ein jüdischer Lehrer der hebräischen Sprache sich aller rabbinischen Schriftauslegungen enthalte“. Darans müsse Zwist

„zwischen den Zuhörern der jüdischen und denen der christlichen Vorlesungen“ entstehen; vgl. Nr. 8.

426 34 (450) *Koehler*] Vgl. Anmerkung zu X, 417 24 (394 6).

7.

Acta des Akademischen Senats Litt. C. Nr. 36.

von Berrenhäuer erhielt 1782 das Garnisonregiment in Heiligenbeil. Er starb als Generalmajor und Kommandant von Königsberg 1795 im 76. Lebensjahr.

427 23 (451) *Gutowski*] Am 25. Mai 1786 antwortete Berrenhäuer, daß er dem Studiosus Joh. Gutowski den verlangten Abschied bewillige. G. wurde am 27. Mai 1786 immatrikuliert.

8.

Acta des Akademischen Senats Litt. P. Nr. 24. Vgl. die Akten des Etatsministeriums, die Stelle eines Interpretis der Hebr. u. Jüdisch-deutschen Sprache betr. 1781—1786, 3e im Staatsarchiv zu Königsberg.

9.

Acta des Akademischen Senats Litt. H. Nr. 4.

430 9 (454) Landesstrauer] Über die Vorgänge, von denen die Stücke 9—15 handeln vgl. (Manitius) Historische Nachricht von denen Feyerlichkeiten . . . bey der am 19. September 1786 zu Königsberg i/P. . . . eingenommenen Erbhuldigung, Königsberg 1786 und die Schilderung des Studenten Christian Friedrich Puttlich in A. Wardas Aufsatz in A. M. Bd. 42, 1905, S. 286 ff. Über Kants Tätigkeit dabei als Rektor haben wir nur die kurze Notiz bei Borowski a. a. O. S. 39: „Ihn, den Rektor, traf auch gerade das Geschäfte, den K. Friedrich Wilhelm II. der hier im Königreiche die Huldigung seiner Unterthanen annahm, im Namen der Universität anzureden und der König erwiederte sein Bewillkommnungskompliment auf eine Art, die dem Philosophen sowohl, als ihm selbst Ehre machte.“

10.

Acta des Akademischen Senats Litt. H. Nr. 4.

431 1 (455) *Actus oratorius*] Aus den Akten geht hervor, daß Reusch in einem Bericht an den Rektor (Kant) am 26. Aug. 1786 ein Gutachten

über die Feierlichkeiten bei der Regierungsveränderung i. J. 1740 ausgearbeitet hatte. Unter dem 6. Sept. 1786 hatte der Minister von der Groeben in einem Privatschreiben an den Senat die Darbringung einer Musik seitens der Studenten befürwortet. In einem Entwurf von Kraus' Hand vom 6. Sept. 1786 sind die Gründe auseinandergesetzt, weshalb man sich nicht entschließen könne der akademischen Jugend die Erlaubnis zur Abhaltung der Musik zu erteilen.

11.

Acta des Akademischen Senats Litt. H. Nr. 4.

12.

Acta des Akademischen Senats Litt. H. Nr. 4.
432 16 (456) *Büttner*] Nicht ermittelt.

13.

Acta des Akademischen Senats Litt. H. Nr. 4. Auf dem Schreiben steht ein Vermerk Kants: Praeſ d. 17. Sept. des Abends gegen 10 Uhr.

v. Knobloch (1732—1788), Preußischer Staatsminister und Ober burggraf.

433 9 (457) *Hertzberg*] Darüber berichtet Borowski a. a. O. S. 39 A in einem von Kant durchstrichenen Satze: „K. mußte auch mehrere male um den damals bei der Huldigung hier mit anwesenden Kabinetsminister v. Herzberg seyn, der ungeachtet der Menge seiner hiesigen Geschäfte, doch in den ruhigern Abendstunden sich einige male des Umgangs unsers K. erfreuete."

14.

Frau Ida Conrat, Wien, vorher Dr. Edmund Schebek, Prag, dessen Abschrift zu Grunde liegt; vgl. Ktst.. Bd. I, S. 488.

Der Brief gehörte ursprünglich zu den Akten des Akademischen Senats Litt. H. Nr. 4, wo noch jetzt das Adreßblatt mit dem kleinen schwarzen Siegel der Akademie und der Adresse des Herrn D. Holtzhauer Wohlgeb. vorhanden ist.

Holtzhauer (1746—1801), D. d. R., seit 1796 Kanzler und Direktor der Universität.

15.

U.-B. Kg. Konv. M. Nr. 18.

Gedruckt: J. Reicke in A. M. Bd. 18, 1881, S. 297.

434 5 (458) Tag] Es kann nur der 25. Sept. 1786 sein, nicht 1788; im Sommersemester dieser beiden Jahre war Kant Rektor. Da er aber der nur neuerlich der Universität erwiesenen Wohltat des Königs gedenkt (er schenkte ihr aus dem Fonds der Schlesischen Jesuitengüter 2000 ℛ zur Verbesserung der Professoren-Gehälter), so kann Kant die Feier nur 1786 als Rektor geleitet haben; vgl. (Metzger) Ueber die Universität zu Königsberg, Königsberg 1804, S. 32 f. und J. Reicke a. a. O. S. 298 ff.

16.

U.-B. Kg. Konv. M. Nr. 3.

Kant war 1786 und 1788 Rektor. Die Verhandlung kann nicht 1786 gewesen sein, weil in diesem Jahre der 22. Mai ein Montag war und der künftige Dienstag schon der Tag darauf gewesen sein würde. Im Jahr 1788 liegen Donnerstag der 22. und Dienstag der 27. Mai genügend weit auseinander.

434 29 (458) *Mager*] Jacob M. Student der Theologie, immatrikuliert am 9. April 1782.

434 32 (458) *Insp: Sommer*] Georg Michael S. (1754—1826) Kants Schüler, Freund und Tischgenosse; seit 1784 Subinspektor des Collegium Albertinum.

17.

Acta des Akademischen Senats Litt. C Nr. 41. Auf diese Angelegenheit bezieht sich auch ein Schreiben Kants vom 14. Oct. 1791 bei C. G. Boerner, Auktionskatalog 106, Nr. 795.

435 33 (459) *Gillern*] Ernst Heinrich v. G. (geb. 1730) war von 1789 bis 1792 Chef des Grenadier-Regiments König Friedrich I. mit dem Standort Johannisburg. Er wird als human denkender, liebenswürdiger aber schwacher Mann geschildert.

436 1 (460) *Dittiof* und *Vsko*] Theophilus Salomon D. am 25. Okt. 1793 als theol. cult. immatrikuliert. Über Usko ist nur ermittelt, daß er 1811 Rektor an der Stadtschule in Nikolaiken war.

436 15 (460) v. Anhalt] Friedrich, Reichsgraf v. A. vgl. Anmerkung zu X, 89 13 (85).

18.

U.-B. Kg.

Elsner, vgl. Anmerkung zu 297 4 (294 28). Rektor im Wintersemester 1795/96.

19.

Acta des Akademischen Senats Litt. R. Nr. 3, Vol. III 1796.

Für das Sommersemester 1796 wurde an Kants Stelle Professor Karl Daniel Reusch Rektor.

20.

Acta des Akademischen Senats Litt. A. Nr. 8, Vol. I.

Den Anlaß zu diesem Schreiben gab Kants dauerndes Fehlen bei den Senatssitzungen. Schon im Jahre 1795 hatte der damalige Rektor Theodor Schmalz in einem Schreiben vom 22. Juli die Senatoren zu regelmäßiger Teilnahme an den Sitzungen aufgefordert, dabei aber von Kant und Reccard bemerkt: „Herr Consistorial Rath D. *Reccard* und Herr Professor *Kant* sind theils ihres Alters theils ihrer Gesundheits Umstände halber natürlicher Weise entschuldigt." Dazu hatte Metzger bemerkt, daß er „dafür halte, wer nie in den Senat kommen kann, sollte seine Stelle *resigniren*". Dies Schreiben wurde Kant und Reccard nicht mitgeteilt. Im Wintersemester 1797 war nun Metzger Rektor und es ist wohl sehr wahrscheinlich, daß er den Anstoß zu folgendem Antrag des Professors der Rechte Holtzhauer als Kanzler der Universität an den Akademischen Senat gab:

pr. d. 18 Nov. 1797.

S. T.

Collegae Honoratissimi!

Schon seit länger denn einem Jahre haben sich zwey Mitglieder des Senats *pro emerito* erklärt. Unstreitig hätte der Senatus Amplissimus davon Bericht erstatten sollen. Länger aber kan derselbe einen solchen immerwährenden Mangel seiner Integrität nicht ertragen, da er hinreichend zufälligen Mangel daran in seinen Sessionen bemerkt. Bedenkt er noch, daß eins der ausgetretenen Mitglieder zur ersten Fakultät gehört, daß die Mitglieder dieser Fakultät von jeher und noch in den jüngsten Zeiten den kräftigsten Einfluß auf den Willen der Uebrigen gehabt haben; bedenkt er endlich: daß unter mehreren der Senatsmitglieder Verwand- und Schwägerschaft besteht, welche den Antheil der nicht verwandten und nicht verschwägerten Mitglieder, ohne Dazwischenkunft neuer Mitglieder gefährden kan, so wird sich derselbe vereinigen,

bey E. Königl. Etats Ministerio um Adjunktur bey beyden Senatorstellen anzutragen.

Ich unterzeichne mit aller Hochachtung

Senatus Amplissimi
ergebenster Diener
Holtzhauer
den 19 Nov. 1797.

Dazu hat Metzger bemerkt:

Herrn Kons. Rath *Reccard* u. Hrn. Prof. *Kant* zu ihrer Erklärung vorzulegen.

M.

22 Nov. 1797.

Dies geschah durch eine gleichlautende Mitteilung an Kant und Reccard, welche als Nr. 20 abgedruckt ist.

Darauf folgte Nr. 21 als Kants Antwort.

21.

Acta des Akademischen Senats, Litt. A Nr. 8, Vol. I.

Gedruckt in A. M. Bd. 36, 1898, S. 359—361.

Ein Entwurf zu diesem Schreiben im Besitz der Staatsbibliothek München, gedruckt in R.-Sch. XI, 2, S. 166, A. M. a. a. O. S. 362. Schubert hat fälschlich den Entwurf in den Juli 1798 datiert, während er in die Zeit vom 23. Nov. bis 3. Dez. 1797 anzusetzen ist. Er lautet:

Es hat sich eine Neuerung in den Beschlüssen eines Theils des Akademischen Senats erhoben wodurch eine Integrität desselben beabsichtigt wird die mit sich selbst im geraden Wiederspruche ist nämlich ein Decret die Stelle der beständig ausbleibenden bey den Sessionen desselben durch Adjunkten zu ergäntzen welche für sich selbst stimmgebend seyn sollen ohne doch Glieder des Senats zu seyn und ein Theil über das Ganze beschließt. Denn die Adjungirte als non senatores, können ganz andere Absichten haben als die des Senats.

Bisher ist es so gehalten worden daß die welche dem Conseß nicht beywohnen können vermittelst einer durch den Akademischen Ministerialis errichteten Capsulation ihre vota abgaben und so waren sie authentisch; was würde dann werden wenn Stellvertreter die nicht dasselbe Interesse für die Akademie haben welches man den Senatsgliedern zutrauen muß wie Miethlinge den Platz derselben einnehmen und diese Funktionen nach ihrem eigenen Kopf verwalten sollten. — Nach demselben Princip der Vollzählichkeit des Senats im Conseß würde auch der welcher zwar dem Senat gewöhnlich beywohnt aber einmal durch Krankheit oder andere Verhinderung davon abgehalten wird das Senatsgeschäfte unkräftig machen.

Da also die Projektirte Substituten-Integrität an sich wiedersprechend die durch Capsulation dagegen in Fällen der Krankheit oder sonstiger Leibesschwächen nicht allein vergönnt sondern auch zu dem Zwecke hinreichend und von Stiftung der Universität her immer so gehalten worden ist so verweigere ich meine Einstimmung zu diesem neu ausgedachten Plane indem der Alte so wie er weise auch zugleich der menschlichste ist.

I Kant

Nachdem die Angelegenheit eine Zeit lang geruht hatte, richtete der Kanzler Holtzhauer folgende Eingabe an das Etatsministerium (Akten des Etatsministeriums 139 c 4):

Allerdurchlauchtigster Großmächtigster
Allergnädigster König und Herr!

In dem Senat der hiesigen Universität haben der Professor *Reccard* und *Kant* schon seit einigen Jahren aufgehört, den Sessionen beyzuwohnen, der letztere auch schon vor vier Jahren, der erstere in diesem Sommer, der Führung des Rektorats schriftlich entsagt.

In anderen Collegiis pflegen die Stellen der *emeritorum* auch noch vor Ableben derselben, wenigstens durch geordnete Adjunkturen ersetzt zu werden, und man befolgt in denselben dadurch theils ausdrückliche theils Vorschriften der Vernunft, daß man der vorgesetzten Behörde gehörige Anzeige thut.

An diese seine Pflicht hab ich den Senat wiederholend erinnert, ihm vorgestellt, daß er um so mehr Ursache habe, zu Adjunkturen Vorschläge zu thun, weil die *Statuta* der Universität ausdrücklich wollen, daß 2. Theologen 2. Juristen 2. Mediziner und 4. Philosophen sammt ihrem Dekan im Senate sizzen, und zur Rektoratswahl nach dem Range der Fakultäten immer mehr als Ein Wahlfähiger in Vorschlag gebracht werden solle, ferner weil die Senatssessionen ohnedem nur selten vollständig frequentirt werden, und endlich weil den *emeritis* dadurch nichts verlohren gehe, indem der *Adjunctus* mit den Rektorats Emolumenten zufrieden seyn müsse.

Allein die Pluralität des Senats verkennt diese seine Pflicht, aus folgenden vorgegebenen Gründen: Bericht in dieser Sache und Vorschläge zu Adjunkturen beschränkten die Rektorats-Wahl, die letzteren seyen nie als in einem einzigen Fall geschehen, auch im Senat weniger als in andern *Collegiis* möglich.

Die Schwäche dieser Gegengründe fällt in die Augen, der stärkere, nicht angegebene, besteht im Interesse der Dissentienten, denn sie kommen öfter zur Rektoratsführung, wenn leere Stellen im Senat sind.

ich kan mich dabei nicht beruhigen, erfülle daher durch diesen Allerunterthänigsten Bericht die in meiner letztern Bestallung mir aufgelegte Pflicht und ersterbe in tiefster Ehrfurcht

Ew. Königlichen Majestät
allerunterthänigster treugehorsamster
der Universitäts- Canzler und Professor
Holtzhauer

Königsberg
den 28 Juli
1798

Darauf erfolgte schon am 31. Juli folgende Antwort, die R.-Sch. XI, 2, S. 167 zuerst gedruckt ist:

„Friedrich Wilhelm, König etc. Unseren pp. Auf Eure Allerunterthänigste Anzeige vom 28. huj. wollen Wir Euch hiermit eröffnet haben, daß wir nicht gemeinet sind, denen Professoren Reccard und Kant, welche der Akademie viele Jahre hindurch mit Ruhm und Nutzen gedient haben, und zu denen Wir das Vertrauen hegen können, daß sie, so viel ihre Kräfte es gestatten, auch darin fortfahren werden, Gehülfen für ihre akademischen Geschäfte beizuordnen, zumalen sie selbst darum nicht angesuchet haben.

Der *Academische* Senat ist überdem hinlänglich besetzt, um alle vorkommende Geschäfte betreiben und wahrnehmen zu können, wenn gleich diese beiden Professoren den Sessionen nicht beiwohnen.

Anbelangend die Rectorats-Führung, welcher beide nach Eurer Anzeige schriftlich entsagt haben, so wird es dem Senat sehr leicht werden, in der theologischen und philosophischen Fakultät ähnliche Veranstaltungen zu treffen, als vor einigen Jahren wegen der Juristen-Fakultät, wo Ihr Euch eine geraume Zeit ganz allein im Senate befandet, genommen wurden. Sind pp.

Königsberg den 31. Juli 1798.

Königl. Ostpreuß. Etats-Ministerium.
Finkenstein. Dönhoff."

(Acta des akademischen Senats Litt. A. Nr. 8, Vol. 1.)

Wie Warda, der diese ganze Angelegenheit in A. M. Bd. 36, 1899 S. 351 ff. ausführlich dargestellt hat, mitteilt, ist diese Verfügung unter dem 8. August zum Abgang gelangt. Kant erfuhr früher davon, wie aus Brief 814 [775] hervorgeht.

22.

Acta der Philosophischen Facultät das Decanat in der Facultät betreffend seit 1801.

Gedruckt: Tschackert, A. M. Bd. 23, 1886 S. 486.

Kant hat eigenhändig unter den Brief geschrieben: *Consentio I. Kant.*

441 8 (465) Wald] Samuel Gottlieb W.: vgl. Brief 491.

23.

Acta des Akademischen Senats Litt. A. Nr. 8, Vol. I.

Von Metzgers Hand bis auf das Datum.

Kraus hatte seine Senatorstelle niedergelegt mit der besonderen Erklärung, daß seine Emolumente vom 1. Juni 1801 bis zum Juni 1802 seinem Nachfolger zufallen sollten. Metzger teilte dies dem Senat am 6. Nov. mit und fügte hinzu „daß auch dem Hrn Prof. Kant als gänzlichem Emerito ein Nachfolger zu geben wäre".

441 27 (465) *Hasse*] Johann Gottfried H. (1759—1806).

24.

Acta des Akademischen Senats Litt. A. Nr. 8, Vol. I.

Nur die Namensunterschrift ist von Kants Hand.

Neuer Nachtrag.



654 b [619 b].

An Dietrich Ludwig Gustav Karsten.

16. März 1795.

Wohlgebohrner Hochzuverehrender Herr Bergrath.

Mit einem Schreiben von Ew. Wohlgeb. beehrt zu werden, dadurch mit Ihnen in einige Bekanndschaft zu kommen, um vielleicht gelegentlich die ausgebreitete Kentnisse in Ihrem Fache der Wissenschaften, die doch alle vermittelst der Philosophie in Verwandtschaft stehen, zu benutzen, 5 ist mir sehr angenehm gewesen: so unangenehm mir auch die Ursache ist, welche dieses veranlaßt hat.

Ich habe wirklich, etwa im Jahre 1790, vom Herrn Grafen v. Windischgrätz eine Menge Kleiner Schrifften erhalten z. B. Histoire metaphysique de l'Organisation animale, 2 Theile die ich vor mir liegen 10 habe, vornehmlich eine auf Politik und Grundsätze der bürgerlichen Constitution bezogene, sehr gründliche und (was ich mich wohl erinnere, weil es auf mich besonderen Eindruck gemacht hat,) gleichsam aus einer Divinationsgabe geflossene Schrifft: „von dem, was die Regenten zu thun haben, wenn sie nicht wollen, daß es das Volk selber thue" 15 die einige Jahre vor dem wirklichen Eräugnis des Letzteren herausgegeben war, die ich aber jetzt (so wie die zwey ersten Theile der Histoire metaphysique de l'organisation animale) wegen einer gewissen Unordnung darin mein sonst nicht großer Büchervorrath gerathen ist, nicht vorfinden kann, um sie zu specifizieren. 20

Ob ich dem Herren Grafen dieserhalb meinen Dank schriftlich abgestattet habe, kann ich mich nicht mit Gewißheit erinnern, wohl aber, daß ich durch meinen Verleger, dem Buchhändler Delagarde in Berlin, meine damals herausgegebene Schrifft „Critik der Urtheilskraft" von der Leipziger Messe aus an hochgedachten Hrn. Grafen zu übermachen 25 aufgetragen habe.

Nun bitte ich ergebenst den Hrn Delagarde, einen sonst zuverlässigen und wohldenkenden Mann, zu befragen: wie es zugegangen, daß jene Bestellung ihren Zweck nicht erreicht hat, die Antwort desselben dem Hrn. Grafen bekannt zu machen, wie auch denselben in meinem 30

Nahmen um Verzeihung zu bitten, wegen meiner nicht aus Fahrlässigkeit unterlassenen Erwiederung der mir bezeigten Aufmerksamkeit, sondern aus einem, wegen einander drängender Beschäftigungen, oft schweer zu vermeidenden und so zufälligerweise bis zum Vergessen hinausgehenden
35 Aufschub, dessen Schuld mein ziemlich hoch angewachsenes Alter auch zum Theil mag tragen helfen.

Was Ew. Wohlgeb. betrifft, so bin ich nicht so tief in Metaphysik versunken, daß ich nicht an Ihrer glücklichen Erweiterung der Wissenschaften im Felde der Erfahrung, so fern diese Stufen des Aufsteigens
40 zur Philosophie legt, wenigstens als Dilettante, Antheil nehmen sollte: zumal die Reformation unserer Begriffe in der Archäologie der Natur von dem praktischen Bergkundigen, der zugleich Philosoph ist, vorzüglich erwartet werden muß.

Mit der vollkommensten Hochachtung bin ich jederzeit
45 Ew. Wohlgeboren

Königsberg ergebenster treuer Diener
d. 16. Mart. I. Kant.
1795.

Iwan Bloch, Charlottenburg. Gedruckt von ihm in Nr. 109 des Berliner Tageblattes vom 28. Febr. 1920.

Karsten (1768—1810) berühmter Mineraloge, seit 1792 Bergrat in Berlin.

599 8 Grafen] Vgl. die Anmerkung zu XII 15 13 ff.

Register.



Kants Briefe sind durch fetten Druck, die Namen seiner Korrespondenten durch Sperrdruck hervorgehoben.

A.

Aaron, Bruder des Moses XI 105 *103*.

Abel, Jacob Friedrich, 1772 Professor der Philosophie an der Karlsschule, 1790 in Tübingen (1751—1829) 293 [273]. — X 488 *465*. 490 *467*. 547 *521*.

Versuch über die Natur der spekulativen Vernunft, 1787 X 482 *459*.

Plan zu einer systematischen Metaphysik, 1787 X 488 *465*.

Abicht, Johann Heinrich, Professor der Philosophie in Erlangen (1762—1816) 355 [333]. — X 548 *522*. XI 5. 164 *160*. 173 *168*. XII 26. 45. 48.

De philosophiae Kantianae habitu ad Theologiam, Sectio I und II, 1788 X 548 *521*.

Versuch einer kritischen Untersuchung über das Willensgeschäfte, 1788 X 548 *521*. XI 26. 27.

Versuch einer Metaphysik des Vergnügens nach Kantischen Grundsätzen, 1789 XI 26. 28 f.

Neues System einer philosophischen Tugendlehre, 1790 XI 28.

Hermias, oder Auflösung der die gültige Elementar-Philosophie betreffenden Aenesidemischen Zweifel, 1795 XII 26.

Vgl. Neues philosophisches Magazin.

Abraham, Patriarch X 12.

Accademia Italiana di Scienze zu Siena XII 239 f. *237*.

Acta der medizinischen Gesellschaft zu Edinburg XI 96 *94*.

Acta eruditorum X 104 *100*.

Adam XII 11.

Aegypten, Aegypter, Aegyptisch X 154 ff. *147* ff. 159 f. *151* f. 311 f. *291* f. 359 *337*. 363 XIII 129. X 387 *365*. XII 119. 381 *407*.

Aenesidemus, vgl. Schulze, Gottlob Ernst.

Aesculap X 308 *288*.

Agassiz, Jacques François, reformierter Prediger in Erlangen von 1761—1794, X 85 *81*.

Ahlwardt, Peter, Professor der Logik und Metaphysik in Greifswald (1710—1791) XI 149 *146*.

Ahriman, iranische Gottheit, X 210 XII *363*.

Akademie der Wissenschaften zu Berlin X 41 *39*. 42 *40*. 62 *59*. 105 *100*. 240 *223*. XI 127 *124*. 157 *155*. 319 *306*. XII 45. 48f. 78. 83.

Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg XI 522f. *503*f. XII 8. 179f. *178*f.

Albertini, Johann Baptist von, Professor der Philosophie in Innsbruck (1742—1820) XII 99.

Albrecht, Kandidat XII 90.

Alcibiades, athenischer Staatsmann und Feldherr (450—404 v. Chr.) X 8.

Alembert, Jean Lerond d', französischer Philosoph und Mathematiker (1717—1783) X 27 *26*.

Alexander der Große (356—323 v. Chr.) X 30 *28*.

Alexander, Christian Friedrich Carl, Markgraf zu Brandenburg (1769—1806) 43 XIII 38. — X 81f. *77*ff. 85f. *81*f.

Allamand, Johannes Nicolaus Sebastian, Professor der Philosophie und Naturgeschichte in Leiden (1713—1787) X 121 *115*.

Almanach für Ärzte und Nichtärzte, 1784 XII 425 *449*.

Alphons X., König von Leon und Castilien (1252—1284) X 23 *21*.

Alten, die, Altertum X 53 *51*. 76 *73*. 105 *100*. XI 174 *169*. 332 *319*. 356 *342*. XII 264 *262*.

Altrahden in Curland, Wohnort von Kants Bruder X 287f. *268*f.

Ambrosi, Johann Baptist, Prediger in Berlin (1741—1796).

Das Betragen des Mörders und Posträubers Lenz, 179C XI 133 *131*.

Ammon, Christoph Friedrich, Professor der Theologie in Erlangen und Göttingen (1766—1849) 619 [584]. 649a [614a]. 661 [626]. 700 [665]. 813 [774]. — XII 135. 248 *247*.

Besprechung von Rosenmüller: Einige Bemerkungen das Studium der Theologie betreffend, 1794 XI 493 *474*.

Amson s. Anson.

Amphitryo, König von Tiryns X 420 *396*.

Amsterdam XII 340 *338*.

Anacharsis s. Barthélémy.

Anaximander, griechischer Philosoph des 5. Jahrhunderts v. Chr. X 53 *50*.

Andersch, Ernst Daniel, reformierter Prediger in Königsberg (1730—1802) XI 475 *457*.

—, Timotheus, Schüler Kants, später Kaufmann in Königsberg, Bruder des Vorigen (1736—1818) 858 [818].

Andres, Johann Bonaventura, Professor der Philosophie in Würzburg (1743—1822) XII 69 *68*.

Anhalt-Dessau, Reichsgraf Friedrich (1732—1794) X 89 *85*. XII 436 *460*.

— Leopold Friedrich Franz, Herzog von (1740—1817) X 226 *210*.

Annalen der Philosophie und des philosophischen Geistes, X 526 *499*. 529 *502*. 532 *505*. XII 26f. 120. 134. 136. 169 *168*. 175f. *174*f. 197 *196*. 225 *223*.

Anson, Lord George, Admiral und Weltreisender (1697—1763) X 61 *58*.
Anti-Prussien, ein anonymes Buch, 1789 XI 133 *131*.
Anzeigen, Geographische, vgl. Büsching.
Anzeigen, Göttinger gelehrte X 111 *106*. 133 *127*f. 208 *194*. 304 XIII 113. X 328f. *308*. 337ff. *315*ff. 387 *365*. 392 *369*. 423 *399*. XI 118 *115*. XII 40. 207 *206*. 230 *228*. 345 *343*.
Anzeiger, Allgemeiner literarischer XII 287 *285*. 360 *386*.
Apitzsch, Samuel Lobegott, Kaufmann in Berlin († 1786) X 372 *350*.
Apollo X 207 *194*. 418 *395*. 420 *396*.
Apollodorus, Sokratiker X 396 *373*.
Apollonius von Perga, Mathematiker XI 42.
Apostel X 161 *153*. 177f. *169*f. XII 353 *351*.
Apostelgeschichte XI 240 *225*.
Apulejus, Lucius, Rhetor und platonischer Philosoph (2. Hälfte des 2. Jahrhunderts) X 184 XIII 75.
Arabisch X 160 *153*. 164 *156*.
Archenholz, Johann Wilhelm von, Historiker und Publizist (1743—1812). Neue Literatur und Völkerkunde, 1. Jahrgang, 1787 X 484 *461*. 529 *503*.
Archimedes, Mathematiker und Physiker in Syrakus (gest. 212 v. Chr.) X 163 *155*.
Archiv, Berlinisches, der Zeit und ihres Geschmacks XII 157 *156*.
— für den Menschen und Bürger in allen Verhältnissen, herausgeg. von Schlettwein XII 170 *169*.
— Philanthropisches X 195ff. *182*ff.
Arenberg, von; s. Windisch-Grätz.
Arenswald, Ernst Gottlieb, Baron v., Offizier (1744—1781) X 275f. XII *353*f.
Ariadne, Tochter des Königs Minos von Kreta XI 478 *460*.
Aristoteles (384—322 v. Chr.) X 77 *74*. 132 *126*. 157 *149*. 168 *159*. 473 *450*. XI 40. 243 *228*. 356 *342*f. 471 *453*. XII 76. 118. 252 *250*. 371 *397*.
Arndt, Christian Gottlieb, seit 1780 Kollegienassessor in St. Petersburg (1743—1829) 174a [160a]. 175 [161]. Zusatz in 688 [653] — X 282 *264*. XII 51. 143f.
Arnemann, Justus, Professor der Medizin in Göttingen (1763—1807) XI 222 *208*.
Arnoldi, Simon Johannes, s. Bacon.
Asch, Georg Thomas Baron von, Mediziner in St. Petersburg (1729—1807) X 304 XIII 113.
Asien X 209 XII *362*.
Athen XII 114.
Athene X 419 *396*.
Atomisten XI 197f. *187*f.
Aubergenois, von X 142 XII *358*.

Auguste, Prinzessin, siehe Preußen.
Augustinus, Aurelius, Kirchenlehrer (354—430).
Retractionum libri II XII 163 *162*.
Augustus, Caesar Octavianus, erster römischer Kaiser (63 v. Chr. — 14 n. Chr.) XII 411 *434*.
Averroisten, Anhänger des Averroes, Philosoph und Kommentator des Aristoteles (1126—1198) X 157 *149*.

B.

Baal XII 62.
Babel, Turm zu XII 364 *390*.
Bachus X 30 *27*.
Bacon, Francis, englischer Philosoph (1561—1626) XI 171 *167*. 389 *375*.
Impetus philosophici, Opera omnia ed. Simon Johannes Arnoldi, 1694 XI 243 *228*.
Novum organum scientiarum, 1620, deutsche Übersetzung von G. W. Bartoldy, 1793 XI 448ff. *432*ff.
Baczko, Ludwig von, Schriftsteller in Königsberg (1756—1823) 225 [206] **299** [**279**] — XI 388 *373*f.
Baden, Karl Friedrich, Markgraf von (1728—1811) X 196 *183*.
Bahrdt, Karl Friedrich, rationalistischer Theolog (1741—1792) 286 [266]. **288** [**268**]. 311 [872] — X 234 *217*. XI 226 *212*.
Christliches Sittenbuch fürs Gesinde, 1786 X 476 *453*.
System der moralischen Religion, 1787 X 472 *449*. 476 *453*.
Briefe eines Staatsministers über Aufklärung, 1789 XI 114 *111*. 147 *145*.
Bailly, Jean Silvain, Gelehrter und Politiker (1736—1793),
Lettres sur l'origine des sciences et sur celle des peuples de l'Asie, 1777 X 209 XII *362*.
Baldinger, Ernst Gottfried, Professor der Medizin in Göttingen (1738—1804) XI 222 *208*.
Balivière, abbé de XII 238 *236*.
Bamberg XII 69.
Bando, Johann Friedrich Nathanael, Theologe und Pädagoge in Warschau (geb. 1762) 380 [357].
Bariatinsky, Fürstin Catharina (1750—1811) X 259 *242*.
Barkley, David, Kaufmann schottischer Abkunft in Königsberg († 1809) XII 341 *339*.
—, Henriette Elisabeth, Frau des Vorigen († 1840) XI 482 *464*.
Barthélémy, Jean Jacques, französischer Archäologe (1716—1795).
Voyage du jeune Anacharsis en Grèce, 1788 XI 454 *438*. 530 *511*; vgl. Biester.
Barthes, Christian Friedrich X 171 *162*f.

Bartoldy, Georg Wilhelm, Gelehrter und Schulmann in Berlin (1765—1815) 589 [555]. 590a [XIII 350] — XI 483 *465*.

Bacon von Verulam. Neues Organon. Aus dem Lateinischen übersetzt, 1793 XI 448f. *432* ff.

Alminar und die Weisen im Journal für Gemeingeist, 1792 XI 449 *434*.

Wesen und Ausdehnung des Gemeingeistes, ebd.

Apologie der Märtyrer, ebd.

Basedow, Johann Bernhard, Pädagoge (1723—1790) **110** [**99**] — X 195 *182*. 234 *217*.

Ruf des Philanthropins an Iselin im Philanthropischen Archiv, 1776 X 195 *182*.

Batteux, Charles, französischer Ästhetiker (1713—1780) X 13.

Baudus, Marie Jean Louis Amable de, französischer Publizist (1761—1822) XII 238 *236*.

Bauer, Polycarp Christoph, Theologe, Studiengenosse Kants († 1764) 22a [21a]. 23 [22].

Baumann, Hermann Dietrich, Student (1748—1821) XII 401 *427*.

Baumgarten, Alexander Gottlieb, Ästhetiker, Professor der Philosophie in Frankfurt a. O. (1714—1762) X 14. 76 *73*. 100f. *96*. 134 *129*. 198 *184*. 491 *469*. XI 36. 52. 257 *245*. 528 *509*.

Metaphysica, 1739 u. ö. X 134 *129*. XI 36. 257 *245*.

Acroasis Logica, 1761 X 494 *471*.

Baur, Franz Nicolaus, Vikar des ehemaligen Domstifts zu Würzburg (1764—1837?) 615a [581a] — XI 495f. *476* f.

Bause, Johann Friedrich, Kupferstecher (1738—1814) XI 403 *388*.

Bayer, Johann Ernst, Pfarrer in Weitersroda bei Hildburghausen (1765—1792) 433 [407].

Bayern XII 69.

Bays, de, Advokat in Nuits en Bourgogne 294 [274].

Beaumont, Christoph de, Erzbischof von Paris (1703—1781) X 60 *57*.

Beck, Christian Daniel, Professor der alten Sprachen in Leipzig (1757—1832) XI 460 *444*.

Beck, Jacob Sigismund, studierte in Königsberg, promovierte 1791 in Halle und wurde dort Lehrer am Gymnasium und 1796 außerordentlicher Professor der Philosophie, 1799 Professor der Metaphysik in Rostock (1761—1840) 358a [336a]. 371 [348]. 465 [434]. **469** [**438**]. 473 [442]. **488** [**457**]. 489 [458]. **496** [**464**]. 499 [467]. 499b [467b]. **500** [**468**] 515 [483]. **520** [**488**]. 527 [495]. **537** [**504**]. 545 [512]. **549** [**516**]. 571 [538]. **584** [**551**]. 585 [552]. 630 [595]. **634** [**599**]. 639 [604]. 666 [631]. 698a [663a]. **722** [**686**]. 753b [716b]. 754 [717]. 756 [719]. 775 [737]. 781 [742]. — XI 106 *104*. 212 *200*. 226 *212*. 255 *243*. 258 *246*. 404 *389*. 460 *444*. 497 *478*. XII 26. 46. 76. 136. 144. 171f. *170* f. 183f. *182* f. 197 *196*.

207 *205*. 213 *211*. 223 *221*. 243 *240*. 245 *243*. 280 *278*. 284 *282*. 294 *292*. 364 *390*. 371 *397*.

De theoremate Tayloriano, 1791 XI 252 *239* f. 255 f. *243* f.

Erläuternder Auszug aus den critischen Schriften des Herrn Prof. Kant. 3 Bde., 1793—1796 XI 289 *277*. 292 ff. *279* ff. 304 *291*. 310 *297*. 338 *324*. 348 *335*. 359 *346*. 375 ff. *361* ff. 384 ff. *369* ff. 394 ff. *379* ff. 425 f. *410* f. 441 ff. *426* ff. 497 *478*. 508 *489*. 523 *504*. XII 24 ff. 46. 76. 163 ff. *162* ff.

Band III unter dem besonderen Titel: Einzig möglicher Standpunkt, aus welchem die kritische Philosophie beurteilt werden muß', 1796 XII 24 ff. 46. 107 *106*. 144. 163 ff. *162* ff. 175 f. *174* f. 183 f. *182* f. 199 f. *198* f. 223 *221*. 364 *390*. 371 *397*.

Fragmente daraus in Jakobs philosophischem Anzeiger, 1795 XII 27.

Rezensionen in den Annalen der Philosophie, 1795 XII 26. 175 *174*.

Grundriß der critischen Philosophie, 1796 XII 120 *119*. 163 *162*. 171 *170*. — Ins Englische übersetzt XII 197 f. *195* f.

Kommentar über Kants Metaphysik der Sitten, 1798 XII 170 *169*.

Becker, Hofmeister bei v. Brünneck XI 276 *263*.

Becker, Johannes Gottlieb, akademischer Zeichenlehrer und Porträtmaler in Königsberg, malte 1768 Kant für den Kanterschen Laden X 390 *367*.

Beckerin, Debora Adelgunde, Frau des Vorigen X 362 *340*.

Beckmann, Johann, Professor der Physik in Göttingen (1739—1811) XI 78 *76*.

Becmann, Gustav Bernhard, Professor der Rechte und Philosophie in Göttingen (1720—1783) X 260 *243*.

—, Otto David Heinrich, Professor der Rechte und Philosophie in Göttingen (1722—1784) X 260 *243*.

Von ihnen: Gedanken von den wahren Quellen des Rechts der Natur, 1754 X 260 *243*.

Beer, Emanuel, Buchhändler in Leipzig X 478 *455*.

Beger, Laurentius, Bibliothekar und Antiquar (1653—1705).

Thesaurus Brandenburgicus selectus, 1696 X 161 *154*.

Behn, Friedrich Daniel, Rektor des Gymnasiums in Lübeck (1734—1804).

Commentatio philosophica, in qua inquiritur, quid de novo illo morali argumento quo probare connisus est Kantius Deum esse sit sentiendum, 1791 XI 259 *247*.

Behr, Johann Diedrich von, Kammerherr (geb. 1724) X 303 f. *284* f.

Behrendt, Johann Friedrich, Student X 405 *381*.

Behrends, vgl. Berends.

Beitler, Wilhelm Gottlieb Friedrich von, Professor der Mathematik in Mitau (1745—1811) X 170 *162*. XI 489 XIII 359.

Beiträge, Hessische, zur Gelehrsamkeit und Kunst, 1785 ff. X 409 f. *386* f.

—, neue, zum Vergnügen des Verstandes und Witzes (Bremer), 1744—1759 X 105 *100*.

— zur Beruhigung und Aufklärung, 1788—1797 XI 388 *373*.

Beiträge zur Philosophie und Geschichte der Religion und Sittenlehre, 1797—1799 XII 61. 145 *144*. 248 *245*.

Belaffsky, Erzieher X 139 *133*.

Belial X 372 *349*.

Beloselsky, Alexander Michaïlowitch Fürst von, russischer Diplomat und Dichter (1757—1809) **519** [487].

Dianyologie ou tableau philosophique de l'entendement, 1790 XI 344 ff. *330* ff.

Bendavid, Lazarus, Privatgelehrter und Anhänger Kants (1762—1832) XI 306 *292*. XII 294 *292*.

Berdau, Johann Christoph, Lehrer in Königsberg (1754—1844) X 370 *348*.

Berends, Karl August Wilhelm, Professor der Medizin in Frankfurt a./O. (1754—1826) X 533 *506*. XI 130 *128*.

Berens, Johann Christoph, Kaufmann in Riga, Freund Kants und Hamanns (1729—1792) 176a [162a]. 177 [163]. 178 [164]. 186 [171]. 310 [290]. 337a [316a]. 338 [317] — X 8 ff. 12. 18 f. XIII 10 f. X 24 f. *22* f. 74 *71*. 334 *314*. XI 59 *57*. 387 *372*.

Bonhomien, 1792 XI 387 *372*.

Familie.

—, Georg, Bruder (1739—1813) X 295 *276*.

—, Frau X 508 *485*.

—, Johann Heinrich, Sohn († 1782) X 282 ff. *264* ff. 285 *267*. 294 *275*.

—, Arend Abraham, Sohn 546 [513] — X 294 *275*. 507 *484*.

Berger, Johann Daniel, Kupferstecher in Berlin (1744—1824) XII 263 *260*.

Bergmann, Torbern Olof, schwedischer Naturforscher (1735—1784).

Physikalische Beschreibung der Erdkugel, übersetzt, 1769—74 X 235 *219*.

Bering, Johann, Professor der Philosophie in Marburg, Anhänger Kants (1748—1825) 238 [218]. 245 [225]. **266** [247]. 270 [250]. 279 [259]. 298 [278]. 562 [529]. — X 469 *445*. 532 *505*. XI 221 *207*. 413 *398*.

Dissertatio philosophica de regressu successivo, 1785 X 410 *386*. 440 *417*. 445 *421*.

Disputatio nonnulla de felicitate legis moralis principio spurio, 1789 XI 221 *207*.

Berkeley, George, englischer Philosoph (1684—1753) XI 190 ff. *181* ff. 384 *370*. 395 *380*. XII 164 *163*.

An Essay towards a New Theory of Vision, 1709 XI 190 *181*.

A Treatise concerning the principles of human knowledge, 1710 XI 190 *181*.

Three Dialogues between Hylas and Philonous, 1713 XI 190 *181*.

De motu sive de Motus principio et natura et de Causa communicationis motuum, 1721 XI 190 *181*.

Siris: A chain of philosophical reflexions and inquiries concerning the virtues of Tarwater, 1744 XI 190 *181*.

Berlin X 54 *51*. 104 *99*. 196 *183*. 199 *186*. 247 *230*. 249 f. *232* f. 262 *245*. 267 f. *249* f. 293 *273*. 308 *288*. 356 *335*. 372 *349* f. 442 *419*. 454 *431*. 463 *439*. 464 *441*. 491 *468*. 506 *483*. 522 *495*. 538 *511*. 552 f. *526* f. XI 69 *67*. 101 *99*. 107 f *105* f. 112 ff. *110* ff. 124 *123*. 126 f. *124* f. 155 ff. *153* ff. 227 *213*. 233 f. *219* f. 299 XIII 308. XI 306 *292* f. 329 *315*. 350 *336*. 469 f. *451* f. 514 *495*. 517 *498*. XII 48 ff. 92 ff 138. 152 *151* f. 193 *191*. 259 *256*. 264 *261*. 294 *292*. 296 *293*.

Berliner X 60 *57*. 95 *91*. 331 *310*. 333 *312*. 454 *431*. XI 16 f. XII 126. 228 f. *227*.

Bern XII 69.

Bernoulli, Johann, Mathematiker und Physiker in Berlin (1744—1807) 171 a [157 a]. **172** [**158**]. 173 a [159 a]. **174** [**160**]. — X 259 *242*. 270 f. *253*. 483 *460*. XII 24.

Sammlung kurzer Reisebeschreibungen, 1781 X 280 *262*.

Herausgeber von J. H. Lamberts deutscher gelehrter Briefwechsel, 1782—1785 X 280 *262*.

Berrenhäuer, Siegmund August von, Kommandant von Königsberg (1719—1795) Amtlicher Schriftverkehr Nr. 7.

Bertram, Johann Friedrich, Stadtrat und Oberbilleteur 102 [93].

—, Wilhelm Heinrich, Besitzer des Gutes Wesdehlen, Bruder des Vorigen X 182 *173*.

Bertrand, Elie, Prediger in Bern (1712—1778).

Essai sur les usages des montagnes, 1754 XII 108.

Beseke, Johann Melchior Gottlieb, Prorektor am Gymnasium in Mitau (1746—1802) X 335 *314*.

Beyer, Karl Friedrich von, Regierungspräsident in Danzig († 1819) XII 321 *319*.

—, Johann August von, Oberfinanzrat in Berlin (1732—1814) XI 58 f. *56*. XII 285 *282*.

Bibel, biblisch X 158 *150*. 394 *371*. XI 8. 64 *62*. 193 *184*. 294 *281*. 297 *285*. 343 *330*. 358 f. *344*. 429 *414* f. 525 *506*. 527 ff. *508* ff. XII 3. 17. 244 *242*. 290 *288*. 381 *407*.

Bibliothek, Allgemeine deutsche, herausgegeben von Nicolai X 111 *106*. 142 f. *135* f. 145 *138*. 146 *139*. 223 *208*. 272 f. *254* f. 312 *292*. 331 *310*. 333 *313*. 338 *316*. 347 *326*. 352 *329* f. 486 *463*. XI 115 *113*. 152 *150*.

—, Neue allgemeine deutsche XI 418 *404*.

—, Auserlesene, der neuesten deutschen Litteratur, 1772—1781 X 221 *205*.

—, Göttingische, der neuesten theologischen Litteratur, 1794—1801 XI 508 *489*. 533 *514*. XII 61 *60*.

—, Neue philologische, X 221 *205*.

—, Neue philosophische, 1794 XI 437 *422*. 469 f. *450* f. 476 *458*.

Bielfeld, Elise Baronesse von, Hofdame, 1792 Frau Franz Michael Leuchsenrings (1765—1825) XI 113 *110*. 127 *124* f. 156 *154*. 160 *157*. 234 *220*.

—, Baron von, Bruder der Vorigen, Diplomat († 1839) XII 58.

Biester, Johann Erich, 1775 Sekretär des Ministers von Zedlitz, 1784 Bibliothekar bei der Königlichen Bibliothek in Berlin, Herausgeber der Berl. Mon. (1749—1816) 144b [131b]. 150 [137]. 167a [154a]. **168** [**155**]. 171b [157b]. **179** [XIII **107**]. 196a [179a]. **236** [216b XIII **140**]. 240 [220]. 250a [230a]. 251 [231]. 258 [238]. 261 [242]. 274a [254a]. 275 [255]. 276a u. b [256a u. b]. 277 [257]. 320a [299a]. 321 [300]. 328 [307]. 348 [326]. 365 [342]. **396** [**373**]. 507a [475a]. 508 [476]. 515b [483b]. 518 [486]. **522** [**490**]. 530 [498]. 550 [517]. 581 [548]. 592a [558a]. 596 [562]. 617a [582a]. 618 [583]. **621** [**586**]. **625** [590]. **633** [598]. 646 [611]. 660 [625]. 708b [673b]. 771 [732]. 772a [733a]. 778 [739]. 784a [745a]. 801a [762a] — X 243 *226*. 246 *229*. 247 *230*. 248 *231*. 250f. *233*f. 254 *237*. 279 *261*. 290 *271*. 292f. *272*f. 319 *299*. 322 *301*. 452 *428*. 463 *440*. 506 *483*. 507 *484*. 527 *500*. 553 *527*. XI 69 *67*. 115 *113*. 145 *143*. 161 *159*. 179 *172*. 251 *239*. 270 *258*. 341 *328*. 458 *442*. 531 *512*. XII 92f. 201 *199*. 209 *207*. 240 *238*.

Antwort an Herrn Professor Garve in Berl. Mon., 1785/86 X 417 *393*.

Übersetzer von: Barthélemys Reise des jüngeren Anacharsis, 1789/93 XI 454 *438*. 530 *511*.

Ueber die Besoldung der Geistlichkeit vom Volke in Berl. Mon., 1793 XI 490 *471*.

Birkenstock, Johann Melchior von, seit 1792 Referent in Studiensachen bei der Hofkanzlei in Wien (1738—1809) XII 99.

Biron vgl. Curland.

Bischoffswerder, Johann Rudolf von, Günstling Friedrich Wilhelms II. (1741—1803) XI 265 *253*. 470 *452*. XII 220f. *219*.

Black, Joseph, Professor der Chemie in Edinburgh (1728—1799) XI 96 *94*.

Blätter, Berlinische, 1797/8 XII 193 *191*. 202 *200*. 221f. *219*f. 240 *238*.

Blätter, Kritische; vgl. Staats-, Kriegs- und Friedenszeitungen.

Block, Student XI 172 *168*.

Blumauer, Johann Aloys, österreichischer Dichter (1755—1798) X 499 *476*. 530 *503*

Blumenbach, Johann Friedrich, Anatom und Naturforscher, Professor der Medizin in Göttingen (1752—1840) **438** [**411**]. 449 [419]. — XI 145 *143*. 174 *169*. 179 *172*. 222 *208*. XII 273f. *271*f.

Über den Bildungstrieb, 1781 u. ö. XI 174 *169*. 185 *176*. 211 *199*.

Beiträge zur Naturgeschichte I, 1790 XI 211 *199*. 222 *208*.

Bobrik, Johann, Feldprediger in Marienburg (1753—1836) 184a [169a]. 185 [170].

Bock, Friedrich Samuel, Professor der griechischen Sprache und Theologie in Königsberg (1716—1785) X 435 *412*.

Bode, Johann Elert, Astronom und Direktor der Sternwarte in Berlin (1747—1826) 113a [XIII 81]. **445** [416a XIII **284**]. 446 [417]. 888 [848]. — X 200 *186*. XI 88 *86*. 230 *216*. XII 335 *333*.

Anleitung zur Kenntnis des gestirnten Himmels[3] 1777 X 274 *256*f.

Astronomisches Jahrbuch für das Jahr 1793, 1790 XI 204 *194*.

Bode, Frau des Vorigen XI 204 *194*.
—, Johann Joachim Christoph, Übersetzer, Schriftsteller (1730—1793) X 174 *165*.
Bodek, Albrecht Heinrich Christoph Hans von (1750—1829) XI 502 *483*.
Boehm, Andreas, Professor der Philosophie und Mathematik in Gießen (1720—1790) XI 257 *245*.
Boehnke, Johannes Wilhelm, Zuhörer Kants XI 447 XIII 348.
Boehnken, X 37 *34*.
Böninger, Johann und Langer, Johann 741 [705]. 770 [734].
Boerhave, Hermann, Professor der Medizin, Botanik und Chemie in Leiden (1668—1738) X 121 *115*.
Bötticher, Johann Gottlieb, Leiter einer Erziehungsanstalt in Königsberg (1754—1792) X 502ff. *479*ff. 522 *496*. XI 226 *212*. XII 84.
Bohlius, Johann Christoph, Professor der Medizin in Königsberg (1703—1785) 1. — XII 440 *464*.
Boie, Christian Rudolf, Konrektor in Eutin, Bruder des Folgenden (1757—1795) XI 239f. *224*f. 247 *235*.
—, Heinrich Christian, Dichter (1744—1806) 83a [XIII 63]. 105 [868]. — XI 239 *224*. 247 *235*.
Bolschwing, Johann Christian Ernst von, Student in Königsberg (c. 1740—1809) X 40 *38*.
Bonaparte, Napoléon (1769—1821) XII 381f. *407*f.
Bonstetten, Carl Victor von, Mitglied des großen Rates von Bern (1745—1832).
Kleine Schriften, herausgegeben von Matthison, 1793 XII 40.
Borelli, Giovanni Alfonso, italienischer Mathematiker und Physiker (1608—1679).
Gab heraus Apollonii Pergaei Conicorum libri V—VII, 1661 XI 42f.
Born, Friedrich Gottlieb, Professor der Philosophie in Leipzig, Anhänger Kants (1743—1807) 269 [249]. 273a [253a]. 279a [259a]. 283 [263]. 299a [279a]. 304b [284b]. 324 [303]. 325 [304]. 335 [314]. 358b [336b]. 429 [404]. — X 469 *445*f. 490 *467*. 506 *483*. XI 28. 69f. *67*f. 74 *72*. 90 *88*. 164 *160*. 375 XIII 332.
De notione existentiae, 1785 X 444 *420*.
De scientia et conjectura, 1787 X 534f. *507*f. 536 *509*.
Versuch über die ersten Gründe der Sinnenlehre, 1788 X 535 *508*. 547f. 520f.
Untersuchung über die Grundlagen des menschlichen Denkens, 1789 X 547 *520*.
Versuch über die ursprünglichen Grundlagen des menschlichen Denkens, 1791 X 547 *520*. XII 339 *337*.
Gab heraus: Kirschii Cornu copiae, 1790 XI 173 *168*.
Übersetzte: Immanuelis Kantii opera ad philosophiam criticam, 1796ff. XI 74 *72*. 173 *168*.
Vgl. Philosophisches Magazin.

Borowski, Ludwig Ernst, einer der frühesten Zuhörer Kants, dann Hauslehrer, 1762 Feldprediger, 1782 Pfarrer in Königsberg, 1793 Kirchen- und Schulrat, 1829 Erzbischof der evangelischen Kirche. Biograph Kants (1740—1832) **19** [18]. **21** [**20**]. 24 [23]. 410 [387]. **411** [**388**]. 413 [390]. 478a [447a] 479 [448]. **485** [**454**]. 531a [499a]. 534 [502]. **540** [**507**]. 541 [508]. 582 [549]. 595a [561a]. — XI 521 *502*. XII 227 *225*. 229 *227*. 234 *232*. 237 *235*. 262 *259*.

Cagliostro, einer der merkwürdigsten Abenteurer unseres Jahrhunderts, 1790 XI 140 ff. *138* ff. 144 *142*.

Darstellung des Lebens u. Charakters I. Kants 1804 XI 373 *360*. 379 f. *365* f.

Bosch, Hieronymus de, Kurator der Universität Leiden (1740—1811) 840 [801].

Ethica Philosophiae Criticae, 1800 XII 283 *281*.

Bouillé, François Claude Amour, Marquis de, französischer General (1739—1800) XI 219 *205*.

Boulanger, Nicolas Antoine, französischer Ingenieur, Mitarbeiter der Encyclopédie (1722—1759) X 9.

Bouterwek, Friedrich, Ästhetiker und Philosoph (1766—1828) 529 [497]. **576** [**543**]. 586 [553]. 682 [647] — XII 46. 230 *228*. 291 *289*.

Anzeige einer Vorlesung über die Kantische Philosophie, 1792 XI 368 ff. *354* ff. 431 f. *417* f.

Aphorismen, 1793 XI 446 *431*. XII 43 f.

Paullus Septimius, 1795 XI 446 *431*. XII 43 f. 46.

Rezensierte: Kants Rechtslehre, 1797 XII 230 *228*.

Fichte, Versuch einer neuen Darstellung der Wissenschaftslehre, 1797 XII 230 *228*.

Reinhold, Vermischte Schriften, 1797 XII 230 *228*.

Boyle, Robert, englischer Naturforscher und Chemiker (1627—1691) XII 112.

Brabanter Unruhen XI 102 *100*.

Brahl, Johann, Schriftsteller und Oberstadtakzise-Inspektor in Königsberg (1752 [4?]—1812) 560b [527b]. 596a [562a]. 597 [563]. 843 [804]. — X 361 *339*. 363 XIII 129. X 372 *350*. 381 ff. *359* ff. 476 *452*. 484 *461*. XI 357 *343*. 453 *437*. 457 *441*. XII 138.

Brahma X 210 XII *363*.

Brand, Universitätssyndikus in Königsberg XII 385 *411*.

Brandes, Ernst, Geheimer Kanzleisekretär in Hannover (1758—1810) XI 225 *211*. XII 135. 274 *272*.

Brandis, Joachim Dietrich, Mediziner (1762—1846).

Versuch über die Lebenskraft, 1795 XII 40.

Brauer, Theodor Friedrich, Zuhörer Kants, später Pfarrer (1761—1830) XII 416 *440*.

Braun X 215 *200*.

Braun, Christian Renatus, Professor der Rechtswissenschaft in Königsberg (1714—1782) X 290 *271*.

Denkvers No. 5.

Braunschweig X 485 f. *462* f.
—, Carl Wilhelm Ferdinand, Herzog von B.-Wolfenbüttel (1735—1806) XI 159 *156*. XII 143.
—, Maximilian Julius Leopold, Herzog von B. (1752—1785) X 404 *380* f.
Brausen, Carl Wilhelm von, 1785 Preußischer General X 395 *372*.
Braxein, Fabian Abraham von, Preußischer Etats- und Kriegsminister (1722—1798) X 49 *47*.
Breitkopf, Johann Gottlieb Immanuel, Buchdrucker und Buchhändler in Leipzig (1719—1794) 131 [119]. **183** [120a **870**] — X 232 *215*. 242 f. *225* f.
Briefe eines Staatsministers, siehe Bahrdt.
Briefe, Geheime, über die Preußische Staatsverfassung, 1787 X 508 *485*.
Brockes, Direktor einer Glasfabrik XI 3.
—, Barthold Heinrich, deutscher Dichter (1680—1747).
Irdisches Vergnügen in Gott, 1739 XII 415 *439*.
Brown, Carl, Leibmedikus am Berliner Hof XI 159 *156*.
—, John, englischer Mediziner (1735—1788) XII 296 *294*.
Browne, Johann George Reichsgraf von, 1762 Generalgouverneur von Livland (1698—1792) X 300 *280*. 303 *284*.
Brueys, François Paul d'Aigailliers, französischer Admiral (1753—1798) XII 381 *407*.
Brühl, Carl Adolf Reichsgraf von, sächsischer Generalleutnant, seit 1786 Erzieher des Kronprinzen Friedrich Wilhelm (1742—1802) XI 138 *135*. 234 *219*.
—, Hans Moritz Graf von, Generalchaussee-Inspektor von Brandenburg und Pommern († 1811) XI 116 *114*.
Bruiningk, Reichsfreiherr von, Student XII 401 *427*.
Bruinvisch, Johann Georg, Kaufmann in Königsberg XI 466 *448*.
Brünneck, Wilhelm Magnus von, 1790 Generalleutnant und Inspektor der ostpreußischen Infanterieregimenter; Kant verkehrte in seinem Hause, (1727—1817) 476abc. 477 [446]. 481 [450]. 513 [481]. — XI 502 f. *483* f. 505 *486*. 516 *497*.
Brutus, Marcus Junius (85—42 v. Chr.) XI 354 *340* f. XII 113.
Bryant, Jacob, englischer Altertumsforscher (1715—1804).
Von den Menschenopfern der Alten, übersetzt von Michaelis 1774 X 210 XII *362*.
Buchhandlung, Akademische zu Berlin 588 [554].
Buchholtz, Direktor beim Stadtgericht in Königsberg XII 235 *233*.
—, Christian Theophilus, Student XII 416 *440*.
Buck, Friedrich Johann, Professor der Mathematik in Königsberg (1722—1786) X 91 *87*. 94 *89* f. 369 *347*. 435 *412*.
De praeiudiciis sensuum, 1759 X 7.
—, Student XII 430 *454*.

Büsching, Anton Friedrich, Geograph, Oberkonsistorialrat und Gymnasialdirektor in Berlin (1724—1793) X 356 *335*.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landkarten etc., Jahrgang 1776 X 195 *182*.

Charakter Friedrich II., 1788 X 508 *485*.

Büttner, Schwiegervater von J. G. Hasse XI 65 *63*.

—, Kriegsrat in Königsberg XII 432 *456*.

—, Christoph Theophil, Professor der Anatomie in Königsberg (1708—1776) XI 481 *463*.

Buffon, George Louis Leclerc Graf v., französischer Naturforscher (1707—1788) X 224 *209*. 227 *212*.

Buhle, Johann Gottlieb, Professor der Philosophie in Göttingen (1763—1821) XI 224 *210*. XII 291 *289*.

Entwurf der Transzendentalphilosophie, 1798 XII 370 *396*.

Bulard, Instructions élémentaires sur la morale, 1796 XII 242 *240*.

Burchhardi, Carl Gottfried Casimir, Student XIII 586.

Burke, Edmund, englischer Staatsmann und Philosoph (1729—1797).

A philosophical inquiry into the origin of our ideas on the sublime and beautiful, 1756, französische Übersetzung, 1765 X 77 *74*.

Burckhardt, Karl Georg, Sekretär des Collegii medici in Königsberg († 1795) XII 375ff. *401*ff.

Buschendorf, Christian Friedrich, Hauslehrer 625a [590a]. 626 [591]. — XI 505 *486*. 516 *497*.

Busolt, Gotthilf Friedrich, Hofmeister, später Pfarrer († 1783) 21a. 21b [20a]. 22 [21].

Butler, Samuel, englischer Dichter (1612—1680).

Hudibras, 1663 XII 258 *256*.

C.

Caesar, Karl Adolf, Professor der Philosophie in Leipzig (1744—1810) 306 [286] — XI 70 *68*. 264 *252*.

Denkwürdigkeiten aus der philosophischen Welt, Jahrgang 1786 X 474 *451*.

Caesar, Caius Julius (100—44 v. Chr.) X 27 *25*. 162 *154*.

Cagliostro, Alexander Graf von, eigentlich Giuseppe Balsamo, italienischer Abenteurer (1743—1795) XI 140 *138*.

Caillard, Antoine Bernard, französischer Diplomat (1737—1807) XII 49.

Campe, Joachim Heinrich, Pädagoge (1746—1818) 113b [102a]. 113c [102b]. 120a [108a] **121** [**109**]. 121b [109b]. **122** [**110**]. 123a [111a]. 130 [118]. 212 [194]. 304 [284]. 632 [597]. **635** [**600**] — X 201 *187*. 204 *191*. 485 *462*. XI 226 *212*. XII 93. 95.

Sammlung einiger Erziehungsschriften, 1778 X 226 *210*.

Campes Frau, Dorothea Maria X 225 *209*. XII 93. 126.
Caramelli, Carl Graf von, Inhaber eines nach ihm benannten Regimentes XI 55.
Carolath, Carl Erdmann Fürst zu, XII 125.
Carosi, Johann Philipp von, polnischer Hauptmann (1744—1801) X 143 XII *358*.
Castel, Louis Bertrand, Jesuit, Mathematiker und Physiker (1688—1757) XI 236 *221*.
Castell, Johann Friedrich Wilhelm, Student (1764—1827) X 388 *366*.
—, William X 46 *44*.
Catechismus, Heidelberger X 31 *28*.
Chaldäisch X 210 XII *363*.
Chanchon X 36 *34*.
Charles, Jacques Alexandre César, französischer Physiker (1746—1823) XI 218 *204*.
Chauvelot, Sylvestre, französischer Mathematiker, lebte 1792—1805 als Emigrant in Deutschland (1747—1832?) 721 [685].
Le Livre des Vérités, 1795 XII 119.
Cherbal Mont Réal, Louis François.
Gouvernement des hommes libres, 1796 XII 141.
China, Chinesen X 305 XIII 113. X 209f. XII *362*f.
Chladni, Ernst Florens Friedrich, Physiker (1756—1827) XI 489 XIII 358f.
Chodowiecky, Daniel Nicolaus, Kupferstecher und Radierer (1726—1801) X 208 *194*.
Christ, Christentum, Christlich X 158 *150*. 179f. *171*f. 312 *292*. 347 *325*. 455f. *432*f. XI 113f. *111*f. 187ff. *178*ff. 429 *414*. 525f. *506*f. 527ff. *508*ff. XII 21. 166 *165*.
Christiani, Carl Andreas, Professor der Philosophie in Königsberg (1707—1780) X 91 *87*. 435 *412*.
Denkvers No. 4.
Christus, siehe Jesus.
Cicero, Marcus Tullius (106—45 v. Chr.) X 7. 77 *74*. XI 354 *341*. 475 *457*. XII 13. 28. 81. 109 *108*. 278 *276*.
Tusculanarum disputationum lib. I. XI 354 *341*.
De officiis XII 13.
Clarke, Samuel, englischer Philosoph (1675—1729).
A Collection of papers etc., 1717 X 108 *103*.
Claudius, Matthias, Dichter (1740—1815) X 432 *409*.
Cless, David Jonathan, Theologe (1731—1803) 29c [28c].
Versuch über den neutestamentlichen Begriff des Glaubens, 1778 XI 193 *183*.
Collenbusch, Samuel, Arzt (1724—1803) 647 [612]. 649 [614]. 657 [622] 698 [663].

Colloredo, Hieronymus Joseph Franz de Paula, Graf von, Fürstbischof von Salzburg (1732—1812) XII 99.
Collins, reformierter Prediger in Petersburg XII 179 *178*.
—, Kaufmann in Königsberg XII 179 *178*.
Conradi, Johann Friedrich, Stabsmedicus XI 256 *244*.
Constantin der Große (323—337) X 173 *165*.
Corrodi, Heinrich, Professor der Moral und des Naturrechts in Zürich (1752—1793).
Versuch über Gott, die Welt und die menschliche Seele, 1788 X 548 *521*.
Cotta, Johann Friedrich, Freiherr von Cottendorf, Verlagsbuchhändler (1764—1832) XI 349 *335*.
Courtan, Sophie Marianne, geb. Toussaint, Kaufmannsgattin in Königsberg X 411 *388*.
Cramer, Johann Andreas, Professor der Theologie und Prokanzler in Kiel (1723—1788) XI 84 *81*.
Creidemann, Etatsrat XI 83 *80*.
Creuzer, Christoph Andreas Leonhard, Privatlehrer, dann Professor in Marburg (1768—1844) 568 [535].
Skeptische Betrachtungen über die Freiheit des Willens, 1793 XI 423 *408*.
Crichton, Wilhelm, Hofprediger in Königsberg (1732—1805) **136** [**123**] — X 237 f. *220* f. 243 *226*.
Crome, August Friedrich Wilhelm, Professor der Ökonomie und Polizeiwissenschaft in Gießen (1753—1833) XI 282 *270*.
Croon, Goldschmied in Stockholm X 46 *43*.
Crüger, Ludwig Otto, Regimentsquartiermeister X 315 f. *295*.
Crugot, Martin, Oberhofprediger (1725—1790) XI 248 *236*.
Cruse, Karl Wilhelm, Schüler Kants, 1799 Lehrer der Geschichte am Gymnasium in Mitau (1765—1834) 822 [783]. 823a [784a]. 844 [805]. — X 370 *347*. XII 261 *258*.
Crusius, Christian August, Professor der Philosophie und Theologie in Leipzig (1712—1775) X 19 XIII 11. X 32 *30*. 131 *126*. XI 41.
Entwurf der notwendigen Vernunftwahrheiten, 1745 u. ö. X 32 *30*.
Weg zur Gewißheit und Zuverlässigkeit der menschlichen Erkenntnis, 1747 u. ö. XI 444 f. *429* f.
Crusianer X 25 *23*.
Crusius, Siegfried Lebrecht, Verlagsbuchhändler in Leipzig X 536 *509*. XI 507 *488*.
Curland X 140 *134*. 189 *176*. 287 *268*. 296 ff. *276* ff. XI 324 *311*. XII 120. 269 *267*. 401 *427*.
Curland, Herzöge von
Biron, Ernst Johann (1690—1772) X 8.
Friedrich (1587—1642) X 300 f. *281* f.
Gotthard Kettler (1561—1587) X 300 *281*.

Wilhelm (1587–1616) X 301 *282*.

Benigna Gottliebe, Herzogin, 1723 mit Biron von C. vermählt X 296 *277*.

Peter (1724—1800) X 8. 141 *134*. 170 *162*. 296 *277*. 301ff. *282*ff.

D.

Dänemark, Kronprinz Friedrich von (1768—1839) XI 415 *401*.

Dalberg, Karl Theodor Anton Maria Reichsfreiherr von, 1772—1787 kurmainzischer Statthalter in Erfurt, 1787 Coadjutor von Mainz und Worms (1744—1817) 468 [437] — X 319 *298*. 387 *365*. 553 *527*. XI 250f. *238*f.

Verhältnisse zwischen Moral und Staatskunst, 1786 X 553 *527*.

Grundsätze der Ästhetik, 1791 XI 250 *238*. 255 *243*.

Damm, Christian Tobias (1669—1778).

Vom historischen Glauben, 1772/3 XII 352f. *350*f.

Dannenberg, Friedrich Wilhelm, Regierungsrat in Posen (1770—1816) 719 [683].

Dannies, Johann Daniel, Rektor in Insterburg (1725—1801) 20 [19].

Danovius, Ernst Jakob, Professor der Theologie in Jena (1741—1782) 49 [46].

Danzig XI 419 *404*. 434f. *420*f. 472f. *454*f.

Darwin, Erasmus, englischer Arzt und Naturforscher (1731—1802).

Zoonomia, 1794 XII 40.

Daschkow, Fürstin Katharina Romanowna, Direktorin der russischen Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg (1744—1810) **654** [**619**] — XI 522f. *503*f. XII 179f. *178*f.

David X 13. 24 *22*. XII 109 *108*.

Decker, Georg Jakob, Verleger in Berlin (1732—1799) XI 7.

Delbrück, Johann Friedrich Gottlieb, Rektor in Magdeburg (1768—1830) 455 [424].

Aristotelis Ethicorum Nicomacheorum adumbratio, 1790 XI 230 *215*f.

Delling, Johann von, Professor der Philosophie in Fünfkirchen, abgesetzt wegen seines Eintretens für die kritische Philosophie, darauf in Wien (1764—1838) XII 99.

Dengel, Carl Gottlob, Buchhändler in Königsberg X 280 *262*. 311 *290*. 361 *339*. 366 *343*.

Denina, Karl Johann Maria, Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften (1731—1813)

La Prusse littéraire, 1790/1 XI 146f. *143*f. 148 *145*.

Discours sur les vicissitudes de la littérature, 1790 XI 147 *144*. 202 *193*.

Descartes, René, französischer Philosoph (1596—1650) XI 149 *146*. 188 *179*. XII 32. 40. 109f. 174 *173*.

Meditationes de prima philosophia, 1641 XII 110.

Dessau X 201 f. *187* f. 205 *191*. 226 *210*. 283 *265*. 507 *484*.

Deukalion, Sohn des Prometheus X 419 *395*.

Deutschland, die Deutschen, deutsch X 1. 54 *51*. 117 *112*. 151 *144*. 209 XII *362*. X 229 *213*. 256 *239*. 372 *350*. 454 *431*. 457 *433*. 485 *462*. 520 *493*. XI 13. 93 *90*. 99 *96*. 142 *139*. 176 XII *372*. XI 186 XIII 278. XI 193 *184*. 227 *213*. 251 *238*. 323 *310*. 342 *329*. 499 *480*. XII 83. 159 *158*. 245 *243*. 268 *266*.

Diderot, Denis (1713—1784) X 27 *26*.

Artikel in der „Grande Encyclopédie“ X 9.

Diederichs, Johann Christian Wilhelm, Professor der orientalischen Sprachen in Königsberg (1750—1781) XII 421 ff. *445* ff.

Dieffenbach, Conrad, Philipp, Lehrer am Collegium Fridericianum in Königsberg († 1794) X 472 *449*. XI 422 *407*.

Dieterich, Johann Christian, Verleger in Göttingen (1722—1800) XI 302 *289*. XII 42.

Dietrich, Johann Christian, Kaufmann in Königsberg X 215 *200*.

Dietrichstein, Karl Johann Baptist Walter, Fürst von, österreichischer Staatsmann (1728—1808) X 44 *41* f.

Dillon, Franz von, Offizier in österreichischen Diensten (ca. 1733—1789) 363 [341].

Diogenes, Kyniker (gest. 323 v. Chr.) X 30 *28*. 78 *75*.

Diogenes Laertius, Historiker der Philosophie im 3. Jahrhundert nach Chr. X 489 *467*.

Diterich, Johann Samuel, Oberkonsistorialrat und Prediger in Berlin (1721—1797) X 553 *526*. XI 137 *135*. 520 *501*.

Entwurf eines kurzen und faßlichen katechetischen Unterrichts in der Lehre Jesu, 1787 u. ö. X 553 *526*. XI 137 *134* f.

Dittlof, Theophilus Salomo, Student XII 436 *460*.

Dittmann, Johann Christoph, Student XII 417 *441*.

Döderlein, Johann Christoph, Professor der Theologie in Jena (1746—1792) XI 493 *474*.

Institutio theologi christiani P. I u. II, 1780/1 u. ö. XI 248 f. *236* f.

Dönhoff, Sophie Juliane Friederike Wilhelmine, Gräfin von, Geliebte Friedrich Wilhelms II. (1768—1834) XI 138 *135*. 158 f. *155* f. 265 *253*.

— Familie XI 158 *155*.

Dohm, Christian Konrad Wilhelm von, preußischer Diplomat und Schriftsteller (1751—1820) 105 [868] — X 313 *293*. 356 *335*.

Dohna, Leopold Emil Fabian, Reichsgraf zu (1777—1839) 842 [803]. 842 a [803 a].

Dohna-Schlobitten, Friedrich Alexander, Burggraf und Graf zu, Obermarschall des Königreichs Preußen (1741—1810) X 533 *506*.

— Friedrich Ferdinand, Sohn des Vorigen, später Staatsminister in Preußen (1771—1831) X 533 *506*.

Dohna-Schlobitten, Wilhelm Heinrich Maximilian, dessen jüngerer Bruder, später Landhofmeister (1773—1845) X 533 *506.*

Doll, Anton XII 331 *329.*

Dominici, Ephraim Gottlieb, Stadtpastor in Oels (1744—1809) 711 [676].

Dorow, Sophie, geb. Reichardt XII 152.

Dorpat XII 286 f. *284* f.

Dosse, Nathanael Gottlob 203 [186] — X 294 *275.*

Douailly, de, Ingenieuroffizier, lehrte mathematische Fächer an der Universität in Königsberg 898 [858].

Doughty, W. X 540 *513.*

Douglas, schottische Familie XII 206 *204.*

Dresden XIII 511.

Dubos, Jean Baptiste, französischer Historiker und Ästhetiker (1670—1742) X 524 *498.*

Duncan, Andrew, schottischer Arzt und Professor der Medizin zu Edinburg XI 23.

Duncker, Leutnant, in der Waisenpflege tätig X 34 *31.*

Duns X 339 *318.* XII 135.

— Scotus, Johannes, Scholastiker (1266?—1308) XII 135.

E.

Eberhard, Johann August, seit 1778 Professor der Philosophie in Halle, Gegner Kants (1738—1809) X 416 *392.* 459 *435.* 507 *484.* XI 5. 7. 18. 33—39. 40—47. 59 ff. *57* ff. 62 *60.* 111 *109.* 147 *144.* 165 *161.* 173 *168.* 183 f. *175* f. 193 *184.* 200 f. *191* f. 221 *207.* 224 *210.* 226 *212.* 319 *306.* 384 *369.* 395 *380.* 464 f. *446* f. 521 *502.* XIII 511.

Vermischte Schriften I, 1784 X 399 *375.*

Aufsätze im „Philosophischen Magazin", 1788—1789 XI 5. 7. 33—40. 42. 59 *57.*

—, Johann Peter, Professor der Mathematik und Physik in Halle (1727—1779) X 228 *212.*

Ebert, Johann Jakob, Professor der Philosophie und Mathematik in Wittenberg (1737—1805) XII 301 *299.*

Eckert, Landbaumeister in Tilsit X 205 *191.*

Eelking, Hermann, Graf v., dänischer Rittmeister (1774—1851).

Acheron, 1795 XII 274 *272.*

Egner, Friedrich Erdmann, studierte in Königsberg X 389 *366.*

Ehlers, Martin, Professor der Philosophie in Kiel (1732—1800) XI 84 f. *81* f.

Ehrenboth, Friedrich Ludwig, Inspektor der Königsberger Armenschulen, Tischfreund Kants († 1800) XII 406 *432.*

Ehrmann, Johannes, Freund und Begleiter Christoph Kaufmanns (geb. 1751) 116 [105]. 118 [107] — X 196 *182.*

Eichel, Paul Andreas, Student XII 29.

Eichhorn, Johann Gottfried, Theologe, Professor der orientalischen Sprachen in Jena und Göttingen (1752—1827) XI 493 *474*.

Eisenberg, Friedrich Philipp, Stadtpräsident in Berlin (1756—1804) XII 240 *238*.

Elditten, Ernst Ludwig von, Justizdirektor (1729—1797) 204 [871]. 204a [222a].

Betrachtungen über das Fundament der Kräfte, 1784 X 336 XII *365*. X 407 *383*.

Elisabeth, Kaiserin von Rußland (1741—1762) **9**. — X 5.

Elkana, Ruben, Student, X 475 *452*.

Elsner, Christoph Friedrich, Professor der Medizin in Königsberg (1749—1820) Amtlicher Schriftverkehr Nr. 18. **19**. — XII 297 *294*.

—, Christoph Johann Heinrich, Sohn des Vorigen, Student (1777—1834) XII 297 *294*.

Emperius, Johann Ferdinand Friedrich, Professor am Carolinum in Braunschweig (1759—1822) XI 226 *212*.

Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers, 1751ff. X 8. 28 *26*. XI 192 *183*.

Endemann, Samuel, Professor der Theologie in Marburg (1727—1789) XI 221 *207*.

Engel, Johann Jacob, Popularphilosoph, Gymnasialprofessor in Berlin (1741—1802) 151 [*138*] **152** [**139**] — X 200 *186*. 454 *431*. XI 136 *134*.

Der Philosoph für die Welt, 2. Teil, 1777 X 227 *211*. 254 *237*. 256 *239*. XI 413 *398*.

Engelbert XII 351f. *349*f.

Engelbrecht, Jakob, Geheimer Finanzrat in Berlin XI 59 *57*.

England, Engländer, englisch X 45 *42*. 117 *112*. 120 *115*. 167 XII *359*. XI 93f. *90*f. 216 *202*. 518 *499*. XII 143. 198 *196*. 250 *248*. 265 *263*. 381f. *407*f.

Epikur, Philosoph (341—270 v. Chr.) X 114 *109*f.

Epikureer, Epikureismus X 459 *436*. 525 *498*.

Erhard, Johann Benjamin, Mediziner, Anhänger Kants, seit 1799 in Berlin als Arzt tätig (1766—1827) 271 [251]. 497 [465]. 542 [509]. **552** [**519**]. 557 [524]. 688 [653]. 735 [699]. 848a. **850** [**810**]. 860 [820]. 899 [859] — XI 288f. *275*f. 400 *385*. 411 *397*. 432 *418*. 485 *467*. 495f. *476*f.

Idea organi medici, 1792 XI 399 *384*.

Rezension der Fichte'schen Beiträge zur Beurteilung der französischen Revolution in Niethammers philosophischem Journal, 1795 XII 52.

Ueber die Medizin im Neuen deutschen Merkur, 1795 XII 144 *143*.

Aufsätze zur Theorie der Gesetzgebung, 1795 XII 144 *143*. 305 *303*.

An Herrn Rath D. Hufeland, ebenda, 1796 XII 144 *143*.

Dessen Frau XI 408 *394*. 496 *477*.

Erlangen, Universität in, 45 [42] — X 80f. 77ff. 92f. *88*f. 548 *521*.

Erthal, Franz Ludwig Freiherr von und zu, 1779—1795 Fürstbischof von Würzburg und Bamberg (1730—1795) XI 374 *361*. XII 69.

Erxleben, Johann Christian Polykarp, Professor der Physik in Göttingen (1744—1777).

Anfangsgründe der Naturlehre, 1772 u. ö. XI 204 XIII *284*. XI 253 *240*. 428 *413*.

Eschenburg, Johann Joachim, Direktor des Carolinum in Braunschweig (1743—1820) XI 226 *212*.

Espaniac, Hofrat in Königsberg X 41 *38*. XI 412 *397*.

Esra, Prophet XII 278 *276*.

Ettner, Gotthilf X 253 *236*. 271 *254*. 292 *273*. XII 416 *440*

Euchel, Isaak Abraham, Schüler Kants, später Direktor der jüdischen Freischule in Berlin. Amtlicher Schriftverkehr Nr. 8. — X 435 *412*. XII 406 *432*. 426 *450*. 429f. *453*f.

Der Sammler, 1784ff. XII 426 *450*.

Euklid, Mathematiker (um 300 v. Chr.) X 66 *63*.

Elementa X 489 *466*.

Euler, Leonhard, Mathematiker und Physiker (1707—1783) XI 236 *221*. 385 *371*. XII 33.

— Johann Albrecht, Sohn des Vorigen, russischer Hofrat 638 [603]. 759a [722a] — XII 179 *178*.

Euripides (etwa 480—407 v. Chr.) X 418 *395*

Euripus, Meerenge bei Euboea X 168 *159*.

Europa XI 75 *73*. 276 *264*. 475 *457*. 480 *462*. XII 158 *157*. 239 *237*.

Evangelium, Evangelist, vgl. Bibel X 176ff. *168*ff. XI 10. 76 *74*. 297 *284*. 420 *405*. XII 13.

Ewerbeck, Christian Gottfried, außerordentlicher Professor der Philosophie in Halle (1761—1837) 292 [272].

Super doctrinae de moribus historia, 1787 X 481 *458*.

Eytelwein, Johann Albert, Geheimer Oberbaurat in Berlin (1764—1848) XII 303 *301*.

F.

Fabricius, Christian Benjamin, Student XII 406 *432*.

Fahrenheid, Daniel Gabriel, Erfinder des Thermometers (1686—1736) X 260 *243*.

— Reinhold Friedrich (1703—1781), Stadtrat und Kommerzienrat X 197 *183*. 202 *188*.

— Johann Friedrich Wilhelm von, Sohn des Vorigen, Kriegs- und Domänenrat. (1747—1834) X 197 *183*. XII 246 *244*f.

— Friedrich Heinrich Johann von, Begründer des ersten Vollblutgestüts in Preußen (1780—1849) XII 246 *244*f. 269 *267*. 292 *290*. 300 *297*. 328 *326*.

Falkenaer s. Valkenaer.

Fasch XI 73 *71*. 74 *72*.

Fauth s. Flatt.

Fechenbach, Georg Carl Franz Freiherr von, seit 1795 Fürstbischof von Würzburg und Herzog in Franken, 1801 Fürstbischof von Bamberg (1749—1808) XII 69. 159 *158*.

Feder, Johann Georg Heinrich, seit 1768 Professor in Göttingen, 1796 Direktor des Georgianums zu Hannover (1740—1821) 146a [133a]. 149 [136]. — X 250 *233*. 330ff. *310*ff. 337ff. *315*ff. 392 *370*. 457 *433*f. 466 *442*. 468 *445*. 480 *457*. 485 *462*. 488 *465*. 490 *467*. 491 *469*. 494 *471*. 547 *521*. XI 14. 47. 79f. *77*. 130 *128*. 152 *150*. 224 *209*f. XII 134. 300 *297*.

Logik und Metaphysik, 1769 X 491 *469*.

Institutiones logicae et metaphysicae, 1777 X 491 *469*.

Über Raum und Causalität, 1787 X 466 *442*. 468 *445*. XI 79 *77*.

Fenkohl, Akademischer Sekretär in Königsberg XII 385ff. *411*ff.

Feßler, Ignaz Aurel, ursprünglich Katholik, 1791 lutherisch, später Bischof des evangelischen Konsistoriums in St. Petersburg 669 [634] — XII 125.

L. A. Senecae Philosophi opera omnia, 1795 XII 28.

Fest, Johann Samuel Prediger zu Hayn und Kreudnitz bei Leipzig (1754—1796) 547 [514]

Versuch über die Vorteile der Leiden, 1784 XI 388 *373*.

Beiträge zur Beruhigung und Aufklärung, 1788 XI 388 *373*.

Fichte, Johann Gottlieb (1762—1814) 482 [451]. 483 [452]. 501 [469]. **504** [**472**]. 506 [474]. 523 [491]. 525a [493a]. 538 [505]. 565 [532]. **578** [**545**]. 591 [557]. 631 [596]. 641 [606]. 739a [703a]. **789** [**750**]. 794 [755]. 806b XIII 481. — XI 284 *271*. 421 *406*. 450 *434*. 498 *479*. XII 12. 26. 144. 174ff. *173*ff. 185f. *184*f. 207 *205*. 212 *211*. 245 *243*. 255 *252*. 258 *256*. 272 *270*. 291 *289*. 294 *292*. 359 *385*. 364 *390*. 370f. *396*f. XIII 511.

Versuch einer Kritik aller Offenbarung, 1792 XI 277 *265*. 284 *271*f. 317f. *303*ff. 321f. *308*f. 326 *312*f. 350f. *337*. 355 *341*. 418 *403*. 421 *406*. 433f. *419*f. XII 359 *385*.

Beiträge zur Berichtigung der Urteile des Publikums über die französische Revolution, 1793 XI 452 *436*. XII 222 *220*.

Über den Begriff der Wissenschaftslehre, 1794 XI 512 *493*. 526 *507*.

Grundlage der gesammten Wissenschaftslehre, 1794 XI 526 *507*. XII 241 *239*.

Über die Bestimmung des Gelehrten, 1794 XI 527 *508*.

Grundlage des Naturrechts, 1796 XII 144.

Versuch einer neuen Darstellung der Wissenschaftslehre, 1797 XII 175 *174*.

Die Bestimmung des Menschen, 1800 XII 294 *292*.

—, Johanna Maria geb. Rahn XI 451 *435*. XII 294 *292*.

Ficker, Abraham Gottlieb, Negoziant X 41 *39*.

Finckenstein, Carl Ludwig Albrecht, Reichsgraf Finck von, 1786 Kanzler des Königreichs Preußen (1745—1803) **327** [**306**] — XII 433 *457*.

Finckenstein, Karl Wilhelm Graf Finck von, seit 1747 wirkl. Geh. Staatsminister, 1749 Kabinetsminister (1714—1800) XI 127 *125.*

Fingerlos, Matthäus, leitete von 1787—1801 als Regens das Priesterhaus in Salzburg (1748—1817) XII 99.

Fischer, Carl Friedrich, Professor der Geschichte am Kadettenkorps in Berlin (1766—1847) 598 [564]. 612a [578a]. 613 [579] — XI 437 *422.* 469 *450* 475 *457.* 476 *458.*

Kants früheste Ideen der kritischen Philosophie, 1793 XI 458 *442.* 483 *465.*

—, Carl Gottlieb, Zuhörer Kants, 1778 Hospitalprediger in Königsberg (1745—1801) 615 [581]. 624 [589].

—, Carl Konrad, Kommerzien- und Admiralitätsrat in Königsberg XI 75 *72.*

—, Gottlob Nathanael, seit 1783 Rektor der Domschule zu Halberstadt (1748—1800) X 553 *526.* XI 226 *212.*

—, Justus Wilhelm Christian, Chemiker und Pharmazeut (1775—1804) 726 [691].

Flach, Daniel [?], Apotheker in Königsberg XII 302 *300.*

Flatt, Johann Friedrich, Professor der Philosophie in Tübingen (1759—1821) 600 [566 und XII 379 Nachtrag]. — XI 18. 60 *57.*

Fragmentarische Beiträge zur Bestimmung und Deduktion des Begriffs und Grundsatzes der Kausalität, 1788 X 536 *509.* XI 60 *57.*

Flemming, Georg August, 1793 Privatdozent in Rostock, 1795 Privatgelehrter in Göttingen (1768—1813) XII 360 *386.*

Fleury, André Hercule de, Kardinal, französischer Staatsmann (1653—1743) XII 116 f.

Flögel, Carl Friedrich, Professor an der Ritterakademie zu Liegnitz (1729—1788) X 306 *285.*

Förster, Bernhard August, Pfarrer in Heinrichswalde (1774—1831) XIII 586.

—, Johann Heinrich, Zuhörer Kants (1771—1842) XII 416 *440.*

Fontenelle, Bernard Le Bovier de, französischer Kritiker, Philosoph und Dichter (1657—1757) X 21 *19.* XI 323 *310.* 427 *413.* XII 116. 276 *274.*

Entretiens sur la pluralité des mondes, 1686 X 21 *19.*

Formey, Johann Heinrich Samuel, ständiger Sekretär der Berliner Akademie der Wissenschaften (1711—1797) 25b [24b]. 27 [26]. 28 [27]. 284 [264] — X 68 *65.*

Forster, Ernst Wilhelm Georg, Justiz-Kommissions-Rat und Landrichter (1744—1808) 760 [723].

— Johann Reinhold, Weltreisender, 1780 Professor der Naturgeschichte in Halle, Mitbegründer einer vergleichenden Völkerkunde (1729—1798) X 251 *234.* 253 f. *236* f. XI 226 *212.*

—, Johann George Adam, Weltreisender und Schriftsteller, Sohn des Vorigen (1754—1794) X 251 *234.* 254 *237.* XI 220 *206.* 235 XIII 290.

Übersetzte seines Vaters „Observations made during a voyage round the world“, 1783 X 251 *234.*

Noch etwas über Menschenrassen, 1786 X 513 *487.* 220 *206.*

Franken, Friedrich Ludwig, Student XI 467 *449* f.
Frankfurt a. Oder XI 130 *128*.
Frankreich, Franzose, französisch X 9 f. 118 *113*. XI 103 *100*. 142 *139*. 216 *202*. 218 *204*. 226 *212*. 473 *455*. XII 58 f. 64. 98. 101. 242 *240*. 266 f. *264* f. 290 *288*. 341 *339*. 381 *407*.
Französische Revolution XI 75 *73*. 437 *422*. 456 *440*. 485 *467*. XII 58 f. 67.
Franz Joseph von Este, Erzherzog XI 55.
Franz II., Kaiser von Deutschland (1792—1806), als Franz I. Kaiser von Österreich bis 1835, XII 99.
Franz, Fuhrmann X 517 *491*.
Frey, Lucius Junius, österreichischer Bankier in Paris.
Philosophie sociale, 1793 XI 530 *511*.
Freya X 210 XII *363*.
Freytag, Theodor Michael, Schulkamerad und Studiengenosse Kants, seit 1767 Pfarrer in Neuhausen bei Königsberg (1725—1790) X 17. 25 *23*. 33 *31*.
Friderici, Christian Gustav, Theologe, vermählt mit Elisabeth Motherby XII 406 *432*.
Friedländer, Bernhard Meyer, Kaufmann in Königsberg, Onkel von David F. X 503 *480*.
—, David, Kaufmann in Königsberg, siedelte 1771 nach Berlin über, wo er Bankier und Stadtrat wurde, Freund von Herz und Mendelssohn (1750—1834) 307 [287]. 317 [296]. — X 102 *98*. 124 *119*. 126 *121*. 198 *184*. 245 *228*. 347 *325*. 427 *404*. 432 *409*. 512 *486*. XI 458 *442*. 483 *465*. XII 157 XIII 448.
—, Joachim Moses, Kaufmann in Königsberg, Vater des Vorigen X 503 *480*.
—, Michael, Arzt (1769—1824) XI 224 *210*. XII 94. 155 f. 406 *432*.
—, Wolf, Bruder von Joachim Moses, Kaufmann in Königsberg X 323 *302*. 325 *304*. 503 *480*.
Friedmann, Lazarus, studierte in Königsberg, später Arzt in London XII 406 *432*.
Friedrich II., siehe Preußen.
Friedrich, Herzog von York, vermählt mit Friederike Charlotte Ulrike Katharine, Tochter Friedrich Wilhelms II. aus erster Ehe (1763—1827) XI 159 *156*. 265 *253*.
Friedrich, Buchhändler in Mitau X 361 *339*.
Friedrichsfeld, David B. Zebi Hirsch (1755—1810) XII 418 *441*.
Friedrich Wilhelm II. und III., siehe Preußen.
Friese, Kommerzienrat in Erlangen X 86 *82*.
Fritsch, Caspar, Buchhändler in Leipzig X 534 *507*.
Fritze, Johann Nikolaus, Prediger in Magdeburg († 1840) XI 498 *479*.
—, Johann Gottlieb, Arzt in Halberstadt (1740—1793) XI 226 *212*.
Fromm, Nathanael Friedrich, Professor der Philosophie in Frankfurt a./O. (1736—1797) XII 22.

Fromm, Justizbürgermeister in Marienburg, Bruder des Vorigen XII 22.
—, Ephraim Ludwig Immanuel (1780 geb.), studierte in Königsberg, Sohn des Vorigen XII 22.
Fülleborn, Georg Gustav, Professor des Griechischen und Hebräischen am Elisabethanum in Breslau (1769—1803) 511 [479].
Beiträge zur Geschichte der Philosophie, 1791—1795 XI, 335 *321*.
Eine kurze Vergleichung der Kritik der reinen Vernunft und der Theorie des Vorstellungsvermögens, 1791 XI 335 *321*.
Versuch einer Übersicht der neuesten Entdeckungen in der Philosophie, 1792 XI 335 *321*.
Worte der Kritik, 1792 XI 335 *321*.
Fürst und Kupferberg, Carl Joseph Maximilian Freiherr von, Präsident, Ober-Kurator sämtlicher Universitäten in Preußen (1717—1790) **31** [**30**]. 32 [30a]. **51** [**48**]. 51a [48a]. **56** [**53**]. 60 [XIII 47]. 63a. 64 [XIII 52]. — X 101 *97*. 102 *98*.
Fulda, Christian Fürchtegott (1768—1854),
Trogalien zur Verdauung der Xenien, 1797 XII 274 *272*.
—, Friedrich Carl (1724—1788).
Sammlung und Abstammung Germanischer Wurzel-Wörter, 1776 X 170 *161*.
Funk, von, Frau Agnes Elisabeth, geb. Dorthösen **18** [**17**].
—, Gottfried Benedikt, Rektor der Domschule in Magdeburg (1734—1814) XI 226 *212*.
—, Johann Daniel, Professor der Rechte in Königsberg (1721—1764) X 19 XIII 12.

G.

Gabler, Johann Philipp, 1785 Professor der Theologie zu Altdorf, 1804 zu Jena (1753—1826) XI 493 *474*.
Gadenstedt, Carl Leopold August von, X 543 *516*.
Galathea X 12.
Garve, Christian, Popularphilosoph (1742—1798) 201 [184]. **205** [**187**]. 517 [485]. 818 [779]. 819 [780]. **820** [**781**]. — X 198 *184*. 333 *312* f. 341 *319*. 346 *325*. 348 *326*. 349 *328*. 352 *331*. 392 *369* f. 417 *393*. 458 *434*. XI 14. 29. 63 *61*. 350 *336*. 370 *357*. 384 *369*. 395 *380*. 491 *472*. 520 *501*.
Über die Besorgnisse der Protestanten, 1785 X 417 *393*.
Abhandlung über die Verbindung der Moral mit der Politik, 1788 X 553 *527*. XI 29.
Versuche über verschiedene Gegenstände aus der Moral, der Litteratur und dem gesellschaftlichen Leben, 1792—1797 XI 350 *336*. 370 *357*. 492 *473*.
Uebersicht der vornehmsten Principien der Sittenlehre, 1798 XII 252 *250*. 254 *252*. 256 *254* f.
Die Ethik des Aristoteles übersetzt und erläutert, 1798 ff. XII 252 *250*.

Garves und Feders Rezension, 1782 X 328ff. *308*ff. 336ff. *315*ff. 349 *328*. 352 *331*. 392 *370*.

Garve allein: X 347 *326*. 349 *328*. 352f. *331*f. XII 253 *251*.

Gatterer, Johann Christoph, seit 1759 Professor der Geschichte in Göttingen (1727—1799) XII 292 *290*.

Historisches Journal, 1773—1781 X 221 *205*.

Gaubius, Hieronymus David, seit 1734 Professor der Medizin zu Leiden (1705 —1780) X 121 *115*.

Gebauer, Johann Jakob, Buchhändler und Drucker in Halle (1745—1818) 153 [140]. 570 [537].

Gedike, Friedrich, Direktor des Friedrich Werderschen Gymnasiums in Berlin seit 1779. Mit Biester begründete er 1783 die Berliner Monatsschrift. (1754—1803) X 357 *335*. 416f. *393*f. XI 69 *67*. 127 *124*. 161 *159*.

Gebra, J. L., Buchhändler in Neuwied XI 406 *391*.

Gelhaar, Johann Christoph, Schiffskapitän, mit Kants Nichte Maria Dorothea Kroenert verheiratet XII 350 *348*.

Gellert, Christian Fürchtegott, deutscher Dichter (1715—1769) X 40 *37*. 105 *100*. XI 488 *470*.

Briefe, nebst einer Praktischen Abhandlung von dem guten Geschmacke in Briefen, 1758 X 40 *37*.

Sämtliche Schriften, 1775 XI 488 *470*.

Gensichen, Johann Friedrich, studierte in Königsberg, promovierte 1790, wurde 1795 Professor extraord. der Mathematik. Zählte zu Kants Tischgästen (1759—1807) **466** [**435**]. — XI 268 *256*. XII 97. 155. 208 *206*. 336 *334*. 384 *410*.

Authentischer Auszug aus Kants allgemeiner Naturgeschichte und Theorie des Himmels, 1791 XI 252f. *240*.

Gentz, Friedrich von, studierte in Königsberg, berühmter Publizist (1764—1832) X 307 *287*. 314 *294*. 344 *322*. XI 490f. *471*f. XII 47. 228 *226*f. 268 *266*.

Nachtrag zu dem Räsonnement des Herrn Professor Kant über das Verhältnis zwischen Theorie und Praxis, 1793 XI 490 *471*. XII 47.

Mallet du Pan über das Charakteristische der französischen Revolution. Übersetzt und mit Anmerkungen versehen, 1794 XII 47.

Über den ewigen Frieden, 1800 XII 47.

Schreiben Sr. Kön. Maj. Friedrich Wilhelm III. bei der Thronbesteigung alleruntertänigst überreicht, 1797 XII 228 *226*f.

Historisches Journal, herausgegeben von Friedrich Gentz, 1799f. XII 268 *266*.

—, Johann Friedrich, Vater des Vorigen, Generalmünzdirektor in Berlin (1726—1810) 192 [176]. 222 [203]. — X 307 *287*. 344 *322*. XI 166 *162*.

Georg III., König von England (1760—1820) XI 533 *514*.

Gerlach, Gastwirt in Königsberg XII 375 *401*.

Germann, Albrecht, aus Rastenburg X 74 *71*.

Germershausen, Christian Friedrich (1725—1810).
Die Hausmutter in allen ihren Geschäften, 1778—1781 X 287 *267*. 288 *269*. XI 73 *70*. 325 *312*.
Gervais, Bernhard Ludwig, 1796 Stadtpräsident von Königsberg († 1821) XII 350 *348*.
Gesner, Johann Matthias, Professor der Poesie uud Beredsamkeit in Göttingen seit 1734 (1691—1761) X 118 *113*.
Geusau, Levin von, preußischer Generalleutnant und Generalquartiermeister (1734—1808) XI 158 *155*. 167 *163*.
Geye X 225 *209*.
Gibsone, Archibald, englischer Konsul in Danzig X 239 *223*.
Gilgen, Anton Joseph von, kurkölnischer Geheimrat 863 [823].
Gillern, Ernst Heinrich von (geb. 1730), 1789 Chef des Grenadier-Regiments König Friedrich I. XII 435 *459*. 437 *461*.
Girtanner, Christoph, Mediziner (1760—1800) XI 94 *92*. 218 *204*. XII 135.
Abhandlung über die venerische Krankheit, 1786—1789 XI 94 *92*.
Anfangsgründe der antiphlogistischen Theorie, 1792 XI 408 *394*.
Gisevius, Timotheus, 1778 Feldprediger in Goldap (1756—1817) X 220 *205*.
Glandenberg, Buchhändler in Cöthen X 484 *461*.
Glave, Karl George Gottfried, Hofgerichtsrat in Königsberg (1752—1831) 155 [142].
Gleim, Johann Wilhelm Ludwig, deutscher Dichter, Kanonikus von Halberstadt (1719—1803) XI 226 *212*.
Glossius, Arzt in Liegnitz X 306 *286*.
Glover, Johannes, holländischer Landmann (1758 [oder 59] — 1828) 891 [851].
Goddentow, Johann Ernst Friedrich von, Tribunalsrat und Justizdirektor 220 [201].
Goehrke, Johann, deutscher Arzt, Chef des Medizinalwesens in Preußen (1750 —1822) XI 24.
Göschen, Johann Friedrich Ludwig, Professor der Jurisprudenz in Göttingen, Sohn des Folgenden (1778—1837) XI 226 *212*.
—, Johann Julius, kam 1760 nach Königsberg, erst dort Münzmeister, dann Münzdirektor. Verheiratet mit Marie Charlotte Schwinck, geschiedener Jacobi (1736—1798) X 58 *55*. 62 *59*. XI 147 *145*. XII 24.
Goethe, Johann Wolfgang (1749—1832) X 196 *183*. 414 *390*. XI 61 *59*. XII 274 *272*.
Die Leiden des jungen Werthers, 1774 X 172 *164*. 174 *165*.
Göttingen, Göttinger X 85 *81*. 118 *113*. 250 f. *233* f. 253 *236*. 329 *308*. 392 *369*. 465 *442*. 486 *463*. 526 *499*. 529 *503*. XI 14. 61 *59*. 85 *82*. 96 f. *94* f. 221 ff. *207* ff. 368 *354* f. 431 *417*. 533 *514*. XII 17. 134 f. 247 *244*. 274 *272*. 289 ff. *287* ff.
Goldbeck, Johann Friedrich, Erzpriester und Inspektor der Schaaken'schen Diözese (1748—1812).
Literarische Nachrichten von Preußen, 1781 X 272 ff. *254* ff. 278 *260*.

Goldhagen, Johann Friedrich Gottlob, Professor der Medizin zu Halle (1742—1788) X 228 *212*.

Goldschmidt, Johann Baptist (Heymann Joseph), Mediziner, Zuhörer Kants, trat zum Katholizismus über (1761—1835) XI 229 *215*. 234 *220*. XII 406 *432*.

Goraiski, Johann Barthold, seit 1731 Subbibliothekar an der Schloßbibliothek zu Königsberg X 48 *46*. 50 *47*. 50 XIII 27.

Gräff, Heinrich, Buchhändler in Leipzig 812 [773].

Gräffer, Rudolf, Buchhändler in Wien X 499 *476*. 530 *503*.

Grässe, Johann Gottlob, Magister der Philosophie an der Stadtschule zu Wittenberg (1769—1827) 846 [807].

Was hat man in der Moral von den Handlungen zu urtheilen, welche nicht aus dem Bewußtsein von Pflicht vollzogen werden, 1792 XII 288 *286*.

Grammatik der lateinischen Sprache, 1799/1800 XII 288 *286*.

Green, Joseph, englischer Großkaufmann in Königsberg, mit Kant innig befreundet (ca. 1727—1786) X 282 *264*. XI 146 *144*. 245 *232*f. XII 322 *320*. 324 *322*.

Griechenland, Grieche, griechisch X 155 *147*. 209 XII 362. X 470 *446*. 525 *498*.

Griesbach, Johann Jakob, D. d. Theologie u. ord. Professor in Jena seit 1775 (1745—1812) X 228 *213*.

Grillo, Friedrich, Professor der Philosophie bei dem Kadettenkorps in Berlin (1739—1802).

Aphoristische Darstellung der Kantischen Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft, 1794 XI 469 *451*.

Grimm, Friedrich Melchior Baron von, philosophischer Schriftsteller und diplomatischer Agent (1723—1807).

Le petit Prophète de Boehmisch-Broda, 1753 X 184 XIII 75.

—, Johann Friedrich Karl, Weimarischer Geheimer Hofrat und Leibarzt (1737—1821).

Bemerkungen eines Reisenden durch Deutschland, Frankreich, England und Holland, 1775 XI 142 *139*.

Grisanowski, Nicolaus Bernhard, Auditeur in Goldap, 1800 Kriegs- und Steuerrat in Bromberg X 152 *145*. 167 XII *359*.

Groeben, Friedrich Gottfried von der, Obermarschall, zuletzt Landhofmeister des Königreichs Preußen (1726—1799) X 291 *272*.

—, Wilhelm Ludwig von der, seit 1751 Staats- und Kriegsminister (1690—1760) 6.

Groenevelt, Frans Doublet van, holländischer Gesandter in Stockholm (1760—1762), dann in Madrid X 44 *41*.

Gronovius, Johann Friedrich, klassischer Philologe in Deventer (1611—1671).

L. et M. Annaeorum Senecarum opera, 1649 und 1658. XII 28.

Grot, Joachim Christian, seit 1764 Prediger an der Katharinenkirche in St. Petersburg (1733—1800) 508a [476a]. 603a. 604 [570] — XI 84 *82*.

Grot, Gerhard Johann Adolf, Student XII 401 *427*.

Grotius, Hugo de Groot, holländischer Rechtsgelehrter (1583—1645).
De jure belli ac pacis, 1625 X 300 *281*.

Grünheide, Andres, Bauer aus dem ostpreußischen Dorf Grünwald X 162 *154*.

Gruner, Christian Gottfried, Professor der Medizin in Jena (1744—1818).
Almanach für Ärzte und Nichtärzte, 1784 XII 425 *449*.

Grunert, Friedrich August, Buchdrucker in Halle (1758—1829) 299 b [279 b]. 303 a [283 a]. 304 a [284 a]. 309 [289]. 312 a [291 a]. — X 266 *248* f. 279 *261*. 398 XIII 141. X 411 *387*. 468 *445*. 479 *456*. 489 *466*. 494 *471*. 513 *487*. 518 *491*. XI 74 *71*. 360 *346*. 386 *371*.

Güldencrone, Christian Frederik Baron, dänischer Diplomat (1741—1788) XI 83 *81*.

Guibert, Jacques Antoine Hippolyte Comte de, französischer General und Schriftsteller (1743—1790).
Eloge du Roi de Prusse, 1787 X 508 *485*.

Gutowski, Johann Albert, Student in Königsberg XII 427 *451*.

H.

Haaken, Johann Jakob, aus Windau, Student XII 401 *427*.

Haberkant, Johann Jakob, Zuhörer Kants XII 415 *439*.

Hagedorn, von, Kaufmann in Libau XII 346 *344*.

Hagen, Carl Gottfried, 1775 Dozent, 1788 ord. Professor der Medizin in Königsberg (1749—1829) **856** [**816**]. 857 [817].

—, Friedrich Ludwig, Bruder des Vorigen. 1797 Regierungs u. Konsistorialrat (1769—1846) **814** [**775**].

—, Thomas Philipp von der, Präsident des Oberkonsistoriums und Oberschulkollegiums (1729—1797) XI 137 *135*.

Hahn, Postdirektor in St. Petersburg XII 82.

—, Johann Bernhard, Professor der Theologie und orientalischen Sprachen in Königsberg (1725—1794).
Principium rationis sufficientis ab objectionibus vindicatum, 1759 X 7.

Hahnrieder, Friedrich August († 1829), Zuhörer Kants, Leutnant in der russischen Armee, zu langjähriger Gefängnisstrafe verurteilt, flüchtete, lernte in Berlin das Tischlerhandwerk und wurde dann Landmann 700 a [665 a]. **702** [**667**]. 712 [677]. 713 [678]. 724 [689]. 739 [703]. 739 b. [703 b] 745 [709]. 777 [738]. 788 [749]. 870 [830]. — XII 86. 94 f. 128. 155.
Über Livland, 1797 XII 157 *156*.
Seine Eltern: August Hahnrieder, Bürgermeister, und Anna H. geb. Braun XII 93. 125.

Halle X 224 f. *208* f. 228 f. *212* f. 232 *215*. 292 *273*. 491 *468*. 535 *508*. XI 226 *212*. 262 *250*. XII 280 *278*.

Haller, Albrecht von, Gelehrter, Kritiker und Dichter (1708—1777) **2**.
Elementa physiologiae corporis humani, 1762 XII 34. 40.

Hamann, Johann Georg, genannt „Magus im Norden“ (1730—1788) 11. 14 und 15. [13 und 14]. 17 [16]. **86** [**78**]. 87 [79]. **88** [**80**]. 89 [81]. 92 [83] 96 [87]. 97 [88]. 103 [XIII 73 ff.] 190 b. [XIII 115] — X 17. 188 XII *362*. X 260 *243*. 280 *262*. 284 *266*. 299 *280*. 310 *290*. 314 *293*. 315 *295*. 322 *302*. 361 *339*. 363 XIII 129. X 372 *350*. 383 *361*. 405 *382*. 455 *432*. 484 *461*. XI 77 *75*. 101 *99*.

Beilage zu Dangeuils Anmerkungen, 1756 X 9

Sokratische Denkwürdigkeiten, 1759 X 26 *24*.

Selbstgespräch eines Autors, 1773 X 173 *165*.

Christiani Zacchaei Telonarchae Προλεγόμενα, 1774 X 157 *149*. 160 *152*. 162 *154*. 164 *156*.

—, Johann Michael, Sohn des Vorigen, verdient als Schulmann (1769—1813) XI 77 *75*. XII 406 *432*.

— Schwestern des Vorigen XI 77 *75*.

Hamberger, Georg Christoph, Literarhistoriker, Professor der Philosophie und Literaturgeschichte in Göttingen (1726—1773).

Nachträge zu der 4. Ausgabe des gelehrten Teutschlands hrsg. von Johann Georg Meusel, 1786 f. X 492 *469*.

Hamilton XII 206 *204*.

Hampus, Johann Christoph, Stadtrat in Königsberg **900** [**860**].

Hanisch, Johann Gottfried, Hofbuchhändler in Hildburghausen XI 181 *174*.

Hannover XI 225 *211*. XII 134 f. XIII 511.

Happel, Everard Guerner, Romanschriftsteller (1648—1690).

Relationes curiosae oder Denkwürdigkeiten der Welt, 1683 ff. X 16.

Hardenberg, Karl August Fürst von, preußischer Staatsmann (1750—1822) XII 144 *143*.

Harles, Gottlieb Christoph, seit 1770 Professor in Erlangen (1738—1815).

Introductio in Historiam linguae Graecae, 1778 X 419 *396*.

Harris, James, englischer Staatsmann und Gelehrter (1709—1780).

Three Treatises, 1744 X 9.

—, John, Pfarrer an St. Mildred in London (1667—1719). Hielt 1695 in St. Paul's Cathedrale die Boyle lectures XII 112.

Harteville s. Marteville.

Hartig, Franz de Paula Anton Graf, Österreichischer Gesandter am kursächsischen Hofe (1758—1797) XI 159 *157*.

Hartknoch, Johann Friedrich, studierte Theologie in Königsberg, wurde Gehilfe im Kanterschen Buchladen und gründete erst in Mitau, später in Riga Buchhandlungen (1740—1789) 157 [144]. 157 a [144 a]. 158 [145]. 158 b. 158 c. [XIII 99]. 169 a [156 a]. 173 [159]. 215 [197]. 246 [226]. 315 [294]. — X 55 *52*. 219 *204*. 265 *248*. 266 f. *249* f. 268 *251*. 337 *316*. 441 *418*. 444 *421*. 471 *447*. 479 *456*. 490 *467*. 506 *483*. 535 *508*. 536 *509* f. 548 *521*. 549 *523*. XI 31 f. 67 *64* f. 74 *71* f. 90 *88*. 126 *124*. 231 f. *217* ff. 375 XIII *332*.

Hartknoch, Johann Friedrich, Sohn des Vorigen, übernahm 1789 die Buchhandlung seines Vaters (1768—1819) 357 [335]. 373a [350a]. 374 [351] 379 [**356**]. 384 [361]. 417a [394a]. 457 [426]. 480b [449b]. 483a [452a]. 485a [454a]. 599 [565]. 680 [645]. 737 [701]. **738** [**702**] — XI 173 *168*. 289 *277*. 291 *279*. 292 *280*. 310 *297*. 338 *324*. 377 *363*. 386 *371*. 425 *410*. 444 *429*. 509 *490*. 511 *492*. 516 *497*. 524 *505*. XII 24. 169 *168*.

—, Albertine geb. Toussaint, Stiefmutter des Vorigen XI 32

Hartley, David, englischer Arzt und Philosoph (1705--1757).

Observations on man, his frame, his duty und his expectations, 1749 X 486 *463*. XI 21f.; vgl. Pistorius.

Hartmann, Gottlob David, schwäbischer Dichter, 1774 Professor der Philosophie in Mitau am Gymnasium illustre (1752—1775) 94 [85].

Hartung, Gottfried Lebrecht, Buchhändler in Königsberg (1747—1797) X 169 *160*. 221 *205*. 261 *244*. 279 *261*. 361 *339*. 399 *376*. 408 *385*. 411 *388*. 421 *398*. 534 *507*. 558 *531*. XI 284 *272*. 299 XIII 309. XI 317 *303*. 326 *313*. 512 *493*. XII 221 *220*. 359 *385*.

Hasse, Johann Gottfried, seit 1786 Professor der morgenländischen Sprachen. 1788 Professor der Theologie in Königsberg, Tischgast von Kant (1759—1806) 368 [345]. — XI 108 *105*. XII 441 *465*.

Haupt, J. T., Buchhändler in Neuwied 556 [523]. — XII 360 *386*.

Hausen, Karl Renatus, Historiker, Professor der Philosophie in Halle (1740—1805) 42 [40].

Havemann, siehe Maria Kant.

Hay, George, Großkaufmann englischer Abstammung in Königsberg (geb. 1738) XI 23.

Hecker, Andreas Jakob, Direktor der vereinigten Anstalten der Kgl. Realschule zu Berlin seit 1785 (1746—1819) XI 160 *157*.

—, Johann Julius, Vater des Vorigen, Gründer der Realschule in Berlin (1707—1768).

Die Glaubenslehren der Christen zum Gebrauch der Schulen für verschiedene Klassen, 1755 XI 160 *157*.

Hedwig, Johann, seit 1789 a. o. Professor der Botanik in Leipzig (1730—1799) XII 131.

Hee, Jørgen, dänischer Bischof (1714—1788) XI 83 *81*.

Hegewisch, Dietrich Hermann, seit 1780 Professor der Geschichte in Kiel (1740—1812).

Die beiden Führerinnen, 1789 XI 11. 58 *56*.

Heilsberg, Christoph Friedrich, Freund und Altersgenosse Kants, 1752 Auditeur, 1756 Regimentsquartiermeister, 1767 Kriegs- und Domänenrat, 1787 Schulrat (1726—1807) 339 [873]. 686 [651]. 705 [670]. — X 90 *86*. 152 *145*. 153 *146*. 424f. *400*f. 426f. *403*f. 432 *409*. 442 *419*. XII 188 *187*.

Instruction für die Land-Schul-Lehrer, 1791 X 554 XII *369*.

— Ernst Heinrich Wilhelm, Student XII 406 *432*.

Heilsberg, Georg Christoph Friedrich, Student XII 406 *432.*

Heineccius, Johann Christian Gottlieb, Professor der Rechte an der Ritterakademie zu Liegnitz (1718—1791) X 306 *285.*

Heinel, Friedrich, seit 1784 Prediger zu Marienburg (1758—1813) XII 20.

Heinicke, Samuel, Direktor der Taubstummenanstalt in Leipzig (1735—1790).

Metaphysik für Schulmeister und Plusmacher, 1785 X 409 *385.*

Nach kantischer Manier aufgelöste Axiomen von Moses Mendelssohn, 1787 X 484 *461.*

Heinrich, Prinz, siehe Preußen.

Heinse, Johann Jakob Wilhelm, deutscher Dichter und Schriftsteller (1749—1803) XII 40. 60.

Heinsius, Johann Samuel, Buchhändler in Leipzig 696 [661].

Heintz, Karl Reinhold, Professor der Rechte in Königsberg (1745—1807) X 247 *230.*

Helferding, siehe Hilferding.

Helfreich, Friedrich von (geb. 1757) X 188 *175.*

Heller, Carl Gottfried, Student († 1783) X 318 XIII 119. X 321 *300.*

Hellwag, Christoph Friedrich, 1782 Leibarzt in Oldenburg, seit 1788 Stadt- und Landphysikus in Eutin (1754—1835) 460 [428] **461** [**430**].

Ueber die Vergleichung der Farben des Regenbogens mit den Tönen der musikalischen Oktave, 1786 XI 236 *221.*

Hellwig, von X 463 *439.*

Helvétius, Claude Adrien, französischer Philosoph (1715—1771) X 525 *498.* XI 8.

Helwing, Christian Friedrich, Buchhändler in Duisburg und Verleger in Lemgo (1725—1800) XI 379 *364.*

Hemert, Paulus van, 1788 Professor der Philosophie und Literatur an der Remonstranten-Anstalt in Amsterdam (1756—1825). Machte sich die Verbreitung der kritischen Philosophie zur Lebensaufgabe XII 339 *337.*

Kort verslag aangaande den inhoud der nieuwe wysgeerte van dem Heer E. Kant, 1792 XII 339 *337.*

Vrymoedige gedachten over de zedenleer van den Heer Kant, 1792 XII 339 *337.*

Over het regt en de verpligting om in zaken van godsdienst voor sich zelven to oordelen, 1792 XII 339 *337.*

Beginzelen der Kantiaansche wijsbegeerte, 1796 ff. XII 339 *337.*

Proeve ter beantwording der vrage, betreffende het bestaan van beginselen eener belangloze goedwilligheid in het menschelijke hart, 1798 XII 339 *337.*

Magazijn voor de Critische Wijsgeerte, 1798—1803 XII 339 *337.*

Hemmerde und Schwetschke. Carl Hemmerde, Buchdrucker in Halle (1708—1782). Das Geschäft übernahm 1783 Karl August Schwetschke X 492 *470.* 494 *471.*

Hemsterhuis, Franz, holländischer Archäologe und Philosoph X 418 *395*. 455 *432*.
Lettre sur la Sculpture, 1769 XI 250 *238*.

Hendel, Johann Christian, Buchhändler in Halle (1742—1823) X 549 *522*.

Hennig, Georg Ernst Sigismund, Kirchen- und Schulrat in Königsberg (1746—1809) XII 251 *248*.

Hennings, Justus Christian, 1765 Professor in Jena (1731—1815) X 422 *399*.

Herbert, Maria von, Schwester des Folgenden (etwa 1770—1803) 478 [447]. **510** [478]. 554 [521]. 614 [580]. — XI 274 *262*. 399 *384*. 407 *393*. 411 *397*. 432 *418*.

— Franz Paul, aus Klagenfurt, Fabrikbesitzer und Philosoph (1759—1811) XI 309 *296*. 408 *393*.

Hercules X 418 *395*. 420 *396* f. 526 *500*.

Herder, Johann Gottfried (1744—1803) **40** [38]. 41 [39]. — X 148 *141*. 150 *142*. 153 *146*. 156ff. *148* ff. 161 f. *154* f. 164 *157*. 398 *375*. XI 57 XII *370*. XI 105 *103*. XII 293 f. *291* f.
Gedicht auf Kant X 73 *70*. 77 *74*.
Ueber die neuere deutsche Litteratur, 1767 X 73 *70*. 75 *72*. 76 *73*.
Älteste Urkunde des Menschengeschlechts, 1774 X 150 *142*. 153 f. *146* f. 156 ff. *148* ff. 158 ff. *150* ff. 162 ff. *154* ff.
Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit, 1784—1791 X 394 *371*. 396 *373*. 398 f. *374* f. 407 *383*. 408 *385*. 490 *467*. 497 *475*. XI 105 *103*.
Gott. Einige Gespräche, 1787 XI 57 XII *370*. XI 76 *74*. 105 *103*.
Verstand und Erfahrung. Eine Metakritik zur Kritik der reinen Vernunft I, 1799. Vernunft und Sprache II, 1799 XII 293 *291*. 315 *313*.

Herklots, Karl Alexander, seit 1779 Hofgerichtsreferendar zu Königsberg (1759—1830) X 323 *302*.

Hermbstaedt, Sigismund Friedrich, Hofapotheker in Berlin und Professor der Chemie und Pharmazie (1760—1833) XI 25.

Hermes, Ernst Friedrich, Konsistorialrat und Archidiakonus in Königsberg (1735—1813) 20a. [XIII 17].

—, Hermann Daniel, Pastor in Breslau, Mitglied der geistlichen Immediat-Examinationskommission zu Berlin seit 1791, Bruder des Vorigen (1731—1807) XI 343 *330*. 430 *415*. 469 *451*. 476 *458*. 497 *478*. XII 237 *235*. 240 *238*.
Die große Lehre vom Gewissen, 1769 XI 193 *184*.

—, Johann Timotheus, Prediger in Breslau, Bruder der Vorigen (1738—1821) 117 [106].
Sophiens Reise von Memel nach Sachsen, 1769—1773 X 208 *194*.
Entwürfe der Predigten in der Hauptkirche zu St. Bernardin zu Breslau 1776 gehalten X 208 *194*.

Hermes Trismegistus, ein mythisches Wesen bei den Ägyptern, als Urquell der geheimen Wissenschaften geltend X 153 f. *146*. 159 *151*.

Herodot X 16.

Herrig, Anna Maria X 378 *365*.

Herrmann, Christian Gotthilf, Professor an der Erfurter Universität (1764—1823) 463 [432].

Kant und Hemsterhuis, 1791 XI 250 *237* f.

Herschel, Friedrich Wilhelm, Astronom (1738—1822) XI 203 f. XIII 284. XI 204 *194* f. XII 74. 289 *287*.

On the construction of the heavens, 1785 XI 204 *194*.

Hertel, Christian Gottlieb, Verlagsbuchhändler in Leipzig X 537 *510*. XI 90 *88*.

Hertzberg, Ewald Friedrich Graf von, Staatsminister seit 1763 (1725—1795) X 89 *85*. 472 *449*. 491 *468*. XI 114 *112*. XII 433 *457*.

Herz, Marcus, Zuhörer Kants, Respondent bei der Verteidigung von Kants Inaugural-Dissertation. Später Arzt am jüdischen Krankenhaus in Berlin, 1786 zum Professor der Philosophie ernannt (1747—1803) **55 [52]**. 58 [55]. **59 [56]**. **67 [62]**. 68 [63]. **70 [65]**. **79 [71]**. **112 [101]**. **120 [108]**. 121 a [109 a]. 131 a [119 a]. **134 [121]**. 139 a. **140 [127]**. 140 a. [XIII 92]. **141 [128]**. 143 [130]. **144 [131]**. **145 [132]**. 145 a [132 a]. **146 [133]**. **164 [151]**. 164 a [151 a]. **166 [153]**. **254 [234]**. 255 [235]. **257 [236]**. 260 [241]. **267 [248]**. **312 [291]**. 351 [329]. **362 [340]**. 396 a [373 a]. **454 [423]**. 791 [752]. — X 96 *91* f. 99 *94* f. 103 XIII 47. X 113 f. *108* f. 116 *111*. 142 *135*. 233 *216* f. 236 *219*. 251 *234*. 254 *237*. 265 f. *248* f. 268 *251*. 272 *255*. 454 *431*. 504 *481*. 522 *496*. XI 68 *66*. 114 *112*. 120 *117*. 146 *143*. 160 *157*. 179 *172*. 306 *292*. 458 *442*. XII 49.

Philosophische Gespräche X 101 *96*.

Betrachtungen aus der spekulativen Weltweisheit, 1771 X 123 *118*. 125 *120*. 127 *122*. 133 f. *127* f. 142 *135*. 146 *139*. XI 458 *442*.

Versuch über den Geschmack, 1776 X 198 *184* f. XI 229 *215*.

Briefe an Aerzte, 1777—1784 X 212 *196*. 424 *400* f.

Grundriß aller medizinischen Wissenschaften, 1782 X 269 *251*.

Versuch über den Schwindel, 1786 X 427 *404*. 431 *408*. 442 *419*.

An die Herausgeber des hebräischen Sammlers über die frühe Beerdigung der Juden, 1787 X 512 *485*.

Rezension über Platners Anthropologie, 1773 X 145 *138*.

Heß, Jonas Ludwig von, Leutnant in schwedischen Diensten, promovierte 1801 in Königsberg, Lehrer der Handelswissenschaft in Hamburg (1756—1828) 886 [846]. 894 [854]. 894 a [854 a].

Hesse, Georg, Student aus Livland (1747—1787) XII 401 *427*.

—, Justizkommissarius in Königsberg X 322 *301*. 325 *304*. XI 504 f. *485* f.

—, Tochter des Vorigen XI 504 f. *485* f.

Hessen-Cassel, Erbprinz Wilhelm von (1777—1847) XII 30. 96. 127. 138.

Hesychius, griechischer Grammatiker (389 n. Chr.) X 419 *395*.

Hevelius, Johann, Astronom (1611—1687) XII 74.

Heydenreich, Karl Heinrich, Professor der Philosophie zu Leipzig (1764—1801) XI 388 *373*. 444 *429*. 460 *444*.
Natur und Gott nach Spinoza, 1789 X 548 *521*.
System der Aesthetik, 1790 XI 164 *160*.
Betrachtungen über die Philosophie der natürlichen Religion. 1790/1 XI 469 *451*.
Ideen über die wahren Beruhigungsgründe für Leidende, 1794 XI 388 *373*.
Heyne, Christian Gottlob, Professor der Eloquenz in Göttingen seit 1763 (1729—1812) X 329 *308*. 387 *365*. 480 *456*. 487 *464*. XI 224 *209*. XII 134. 274 *272*. 290 *288*. 292 *290*.
Elogium Joh. Christoph Gattereri, 20. April 1799 XII 292 *290*.
Programma Gottingae, 4. Juni 1799 XII 290 *288*.
Hilferding, Johann Peter, Theaterdirektor X 19 XIII 11f.
Hill, Johannes Christian, studierte Theologie in Königsberg († 1809) X 417 *394*. 430 *406*. XII 416 *440*.
Hillmer, Gottlob Friedrich, Oberkonsistorialrat, Mitglied der geistlichen Immediat-Examinations-Kommission (1756—1835) XI 329 *316*. 343 *329*. 430 *415*. 497 *478*. XII 240 *238*.
Hindenburg, Karl Friedrich, Professor der Physik in Leipzig (1741—1808) XI 70 *68*. XII 120. 170 *169*.
Der polynomische Lehrsatz, 1797 XI 70 *68*. XII 170 *169*.
Hintz, Jakob Friedrich, Buchhändler (1743—1787) X 140 *134*. 173 *165*.
Hiob X 163 *155*. 176 *168*.
Hippel, Friedrich Gotthard, Pastor in Arnau bei Königsberg, Bruder von Theodor Gottlieb H. (1743—1809) X 403f. *379*f.
--, Raphael, Oberlandes-Gerichtsrat, Neffe von Theodor Gottlieb H. (1766—1845) XII 406 *432*.
—, Theodor Gottlieb von, humoristischer Schriftsteller, 1786 Geheimer Kriegsrat und Stadtpräsident von Königsberg (1741—1796) 216 [198]. **224** [**205**]. **232** [**213**]. **280** [**260**]. **302** [282]. **397** [**374**]. **493** [**461**]. **531** [499]. 578a [545a]. 579 [546]. 606a [572a]. 607 [573]. **681** [**646**]. – X 157 *149*. 172 *164*. 323 *302*. 326 *305*. 363 *341*. 376 *354*. 386 *363*. 404 *380*. XI 25. 97 *94*. 108 *105*. 227 *213*. 468 *450*. 505 *486*. 514 *495*. XII 41. 51. 143. 360f. *386*f. 391 *417*.
Ueber die Ehe, 1774 XII 360f. *386*f.
Lebensläufe nach aufsteigender Linie, 1778—1781 XII 360f *386*f.
Ueber die bürgerliche Verbesserung der Weiber, 1792 XII 360f. *386*f.
Kreuz- und Querzüge des Ritters A bis Z, 1793/4 XII 360f. *386*f.
Hippokrates XII 232 XIII 475.
Hobbes, Thomas, englischer Philosoph (1588—1679).
Leviathan, 1651 X 13.

Högelmüller, Georg Ritter von, österreichischer Offizier (1770—1826) 874 [834, XIII 520] 885 [845].
Hofbauer, Johann Christoph, Professor der Philosophie in Halle (1766—1827) 509a [477a].
Analytik der Urteile und Schlüsse, 1792 XI 348 *335*.
Hoffmann, Carl Christoph von, 1786 Kanzler der Universität Halle (1735—1801) 334 [313]. 389a [366a]. 390 [367]. 449a [419a]. 450 [420]. — X 491 *468*. XI 107f. *104*f. 113ff. *111*ff. 127 *125*. 136 *133*. 156f. *154*. 255f. *243*f. 262 *250*.
—, Johann Gottfried, Staatsmann, Statistiker und Nationalökonom (1765—1847) XI 108 *105*.
Hogarth, William, englischer Maler und Kupferstecher (1697—1764).
The Analysis of beauty, 1753 X 14.
Hogendorp, Dirk van, 1780 als Leutnant in Königsberg, später in Napoleonischen Diensten (1761—1830) X 285f. XIII 107f.
—, Gijsbert Karel Graf von, holländischer Staatsmann, Bruder des Vorigen (1762—1834) X 486 *463*.
—, Mutter der Vorigen X 286 XIII 107.
Holland, Holländer, holländisch X 117ff. *112*ff. 486 *463*. XI 189 *180*. 259f. *247*f. XII 338f. *336*f.
Holland, Georg Jonathan Freiherr von, Professor der Philosophie zu Tübingen (1742—1784) X 103 *99*. XII 114.
Réflexions philosophiques sur le système de la Nature, 1773 XII 114.
Hollard, Albert Aimé Louis, französischer Prediger in Erlangen 1752—1800 (geb. 1720) X 85 *81*.
Hollenhagen, Samuel Georg von, Student (1740—1792) XII 401 *427*.
Holst, Samuel von, Student (1740—1809) X 7. 18. XIII 10.
Holstein-Beck, Friedrich Karl Ludwig, Herzog von, hörte Vorlesungen über physische Geographie bei Kant (1757—1816) 106 [95]. — X 175 *167*. 190 *177*.
Holstein-Beck s. Bariatinsky.
Holtzhauer, Georg Friedrich, 1779 Professor der Rechte in Königsberg (1746—1801).
Amtlicher Schriftverkehr Nr. 14. — XI 221 *207*. XII 385 *411*. 438 *462*.
Home, Henry, Lord Kames, schottischer Philosoph (1696—1782) X 126 *121*. 146 *139*.
Elements of criticism, 1762 X 126 *121*. 146 *139*.
Homer X 156 *149*. 452 *429*. XI 56 XII *369*. XII 194 *192*.
Homeromastix, Beiname des Zoïlus X 29 *27*.
Hond, Bankier in Berlin X 215 *200*.
Horatius, Quintus Flaccus (65 v. Chr.—8 n. Chr.) X 20 *18*. 23 *21*. 28 *26*. 183 XIII 74. XI 110 *108*. 149 *147*. XII 45. 411 *434*. 417 *440*f.

Horen, die, Monatsschrift, herausgegeben von Schiller, 1795—1797 XI 506 *487*. 511 *492*. XII 7. 8. 11.

Hoyer, Daniel Heinrich, Kommerzienrat in Königsberg X 264 *247*. XII 227 *226*.

Hoym, Georg Karl Heinrich von, Minister (1739—1807) X 483 *460*.

Hube, Johann Michael, 1782 Direktor und Professor am Kadettenkorps zu Warschau (1737—1807).

Vollständiger und faßlicher Unterricht in der Naturlehre, 1793 XII 11.

Hülsen, Bernhard Friedrich von, 1743 Major. Kant war von 1749—1753 Lehrer seiner Söhne (1701 geb.) 21c [20b]. 21d [20c]. — X 35 *33*. 36 *34*.

—, Christoph Ludwig von, Schüler Kants, ging 1756 in militärische Dienste (geb. 1737) **3**.

—, Bernhard Wilhelm von, Hauptmann (1750—1818) X 2.

—, Georg Friedrich, Schüler Kants, Major und Landschaftsrat auf Arensdorff (1744—1820) 25a [24a]. **229** [**210**]. — X 2.

Huet, Pierre Daniel, französischer Philosoph (1630—1721).

Sammlung einiger Brieffe, welche zwischen ... Leibnitz und ... Huetio ... gewechselt worden, 1755 X 118 *113*.

Hufeland, Christoph Wilhelm, berühmter deutscher Arzt (1762—1836) 728 [693]. **740** [**704**]. **746** [709a. XIII **448**]. 779 [740]. **796** [XIII **474**]. 809a. [XIII 483]. — XII 243 *241*. 256 *253*.

Die Kunst das menschliche Leben zu verlängern, 1797; von der 3. Aufl. 1805 unter d. T. Makrobiotik XII 136. 148. 157 XIII 448.

Ein Wort über den Angriff der rationellen Medizin, 1795 XII 144 *143*.

s. Journal.

—, Gottlieb, Professor der Rechte in Jena (1760—1817) 247 [227]. **268** [**239**]. — X 408 *384*. 422 *398*. 470 *446*. 526 *499*. 543 *516*. XI 18f. 40. 61 *59*. 91 *88*. 268 *256*. XII 12.

Versuch über den Grundsatz des Naturrechts, 1785 X 408 *384*. 412 *388*f. 422 *398*. 430 *407*. XI 268 *256*.

Hugenberger, Johannes Christoph, Student aus Kurland XII 401 *427*.

Hulshoff, Allard, Prediger der Mennoniten-Gemeinde in Amsterdam (1734—1795) 440 [412]. 472 [441].

Diss. qua entis realissimi existentia a priori demonstratur, 1755 XI 188 *179*.

Beschouving der beste wereld, 1758 XI 188 *178*f.

De evidentia, 1762 XI 188 *179*.

Diss. Verhandeling over het Regt Gods op de Schepzelen, 1766 XI 188 *179*. 260 *248*.

Onderzoek om Gods bestaan van vooren, 1768 XI 188 *179*.

Discours sur les Penchans, 1769 XI 189 *180*.

Het ware Stelzel der Natuur, 1771/2 XI 189 *179*.

Aangaande de best beoordeling van het scientifisch bewys voor Godsaanwezen, 1789 XI 189 *180*.

Zyn er voldoende bewyzen voor de onstoflijkheid der menschelyke ziele?, 1790 XI 189 *180*. 193 *183*.

Zeno, over ongeloof en zeden, 1790 XI 189 *180*. 192 *183*. 259 *247*.

Hulshoff, Frau Anna Deborah geb. Oosterwijk XI 259 *247*.

Humboldt, Wilhelm von (1767—1835) XII 11. 266 *264*.

Über den Geschlechtsunterschied, 1795 XII 11.

Hume, David, englischer Philosoph (1711—1776) X 15. 74 *70*. 76 f. *73*. XI 8. 17. 21. 22. 94 *91*. 139 *137*. 170 *166*. 263 *251*. 291 *279*. 292 *280*. 300 *287*. 310 *297*. 319 *306*. XII 76.

Treatise on human Nature, 1739/40 X 15. XI 94 *91*. 139 *137*.

Enquiry concerning the principles of morals, 1751 XI 291 *279*.

History of England, 1762 X 77 *73*.

—, Hugh 3^d Earl of Marchmont, schottischer Peer. Berühmt als Parlamentsredner (1708—1794) XI 416 *401*.

Hupel, August Wilhelm, Prediger in Oberpahlen in Kurland (1737—1819) 123 [111].

Anmerkungen und Zweifel über die gewöhnlichen Lehrsätze vom Wesen der menschlichen und der tierischen Seele, 1774 X 219 *203*.

Hutcheson, Francis, Moralist und Ästhetiker, Professor der Philosophie in Glasgow (1694—1746) X 528 *501*.

Enquiry into the original of our ideas of beauty and virtue, 1725 X 9.

Huth, Johann Sigismund Gottfried, Professor der Mathematik und Physik in Frankfurt a./O. (1763—1818) XI 130 *128*.

I.

Immermann, Firma in Libau, Berens und Immermann X 285 *267*.

Indien, Inder (Indianer), Indisch X 209 f. XII 362 f. X 305 XIII 113. XII 381 *407*.

Ingenheim, s. Julie von Voß.

Intelligentzblatt, Königsberger Intelligentz-Nachrichten X 4. 5. 6. 364 *342*. 467 *443*.

Iris, Vierteljahrsschrift für Frauenzimmer, hrsg. von Joh. Georg Jacobi 1774—1776, X 150 *143*.

Irwing, Karl Franz von, Oberkonsistorialrat in Berlin (1728—1801) X 313 *293*. 356 *335*. XI 113 *111*.

Iselin, Isaac, Mitglied des großen Rats zu Basel (1728—1782) X 196 *182* f.

Philanthropische Aussichten redlicher Jünglinge, 1775 X 196 *182*.

Isokrates, attischer Redner († 338 v. Chr.)

Πρὸς Νικοκλέα XII 228 *226*.

Italien XII 239 *236* f.

Ith, Johann Samuel, 1781 Professor der Philosophie in Bern (1747—1813) XII 69.

J.

Jachmann, Johann Benjamin, Mediziner, Schüler Kants und sein Amanuensis, praktizierte in Königsberg (1765—1832) 354 [332]. 385a [362a]. 386 [363]. 438a [411a]. 452 [421]. — X 467 *443*f. 484 *461*. 538 *511*. XI 184 *176*. 186 XIII 278. XI 211 *199*. 212 *200*. 234 *220*. 235 XIII 290. XI 251 *239*. 266 *254*. 302 *288*. 320 *306*. 414 *399*. 427 *412*. 428 *413* 474 *456*. XII 211 *210*. 273 *271*. 281 *279*. 406 *432*.

De Natura Cristallisationis, 1789 XI 20. 95 *93*.

—, Reinhold Bernhard, Bruder des Vorigen, gleichfalls Schüler Kants und sein Biograph, 1794 Rektor und Prediger in Marienburg, 1801 Rektor der Conradischen Erziehungsanstalt zu Jenkau bei Danzig (1767—1843) 627 [592]. 663 [628]. 786 [747]. 831 [792]. 872 [832] — X 493 *470*. XI 19. 24f. 120 *118*. 127 *125*. 140 *137*. 160 *157*. 215 *201*. 220 *206*. 227 *213*. 266 *254*. 435 *420*. XII 406 *432*.

Gedicht 3 XII 407 XIII 577.

Jacobi, Johann Conrad, Banquier in Königsberg. Freund Kants und Hamanns (ca. 1718—1774) X 57 *54*. 58 *55*. 62 *59*.

—, Maria Charlotte, Frau des Vorigen (1739—1795) 25 [24]. 34a [32a]. 35 [33]. — X 62 *59*.

—, Johann Conrad, Kaufmann in Königsberg X 355 *333*. XII 45. 346 *344*.

—, Johann Georg, Dichter, Herausgeber der Zeitschrift „Iris". Bruder des Folgenden (1740—1814) 82 [74].

—, Friedrich Heinrich, Philosoph (1743—1819) 375 [352]. 389 [366]. 393 [370] — X 413f. *390*. 418 *394*. 430 *407*. 432 *409*. 442 *419*. 453ff. *42[illegible]* ff. 462 *439*. 485 *462*. 532 *505*. XI 112 *109*f. 145 *143*. 179 *172*. 201 *192*. 353 *340*. XII 165 *164*. 187 *186*.

Etwas das Lessing gesagt hat. 1782 XI 102 *100*.

Ueber die Lehre des Spinoza, 1785 X 413 *390*. 418 *394*. 430 *407* 432 *409*. 442 *419*. XI 75 *73*. 103 *101*. XII 187 *186*.

Wider Mendelssohns Beschuldigungen, 1786 X 453 *430*f.

David Hume über den Glauben, 1787 X 484 *461*. 492 *470*. XII 165 *164*. 187 *186*.

Eduard Allwills Briefsammlung, 1792 XII 187 *186*.

Jacobiten X 432 *409*.

Jacobi. Johann Heinrich, 1793 Referendar bei der Kriegs- und Domänenkammer in Berlin (1762—1816) XI 423 *408*.

Die Geographie in Tabellen, 1785 XI 423f. *409*.

Allgemeine Uebersicht der Geographie etc., 1791/92 XI 423f. *409*.

Plan und Einrichtung einer Handelsakademie in Königsberg in Pr., 1792 XI 423 *408*.

Jacobs, Hartog X 238 *221*.

Jacquin, Joseph Franz Edler von, Professor der Botanik und Chemie zu Wien (1766—1839) XI 218 *204*.

Jaeger, Heinrich Friedrich, Professor der Geschichte am Mitau'schen akademischen Gymnasium (geb. 1747) 332 [311] — XI 72 *70*.

Jäsche, Gottlieb Benjamin, 1802 Professor der Philosophie in Dorpat, (1762—1842). Gab heraus: Kants Logik, 1800. 720 [684]. — XII 372 *398*.

Idee zu einer neuen systematischen Enzyklopädie aller Wissenschaften, 1795 XII 106.

Versuch eines faßlichen Grundrisses der Rechts- und Pflichtenlehre 1796 (zusammen mit Friedrich Gustav Maczewski) XII 105 *104*.

Jahrbücher der preußischen Monarchie XII 321 *319*.

Jakob, Ludwig Heinrich, Professor der Philosophie in Halle, später in Rußland (1759—1827) 264 [245]. 273 [253]. 276 [256]. 278a [258a] 281 261]. 301 [281]. 303 [283]. 345 [323]. 426 [402]. 470 [439]. 502 [470]. 667 [632]. 690b u. c. 726a [691a.]. 727 [692]. 727a [692a]. 734 [698]. 749 [712]. 753a [716a]. 774 [736]. 806 [767]. — X 501 *478*. 506 *483*. 525 *499*. 529 *502f*. XI 25. 64 *62*. 145 *143*. 152 *149*. 179 *172*. 226 *212*. 256 *244*. 262 *250*. 263 *251*. 291 *278*. 300 *287*. 335 *321*. 348 *335*. 437 *422*. XII 25. 120. 225 *223*. 245 *243*.

Prüfung der Mendelssohnschen Morgenstunden, 1786 X 451 *427*. 458 *434*. 467 *444*. 490 *468*. 493 *471*. XI 189 *180*. 191 *182*. 413 *398*.

Brief an den Herausgeber, des Herrn Jacobi Idealismus und Realismus betreffend, 1787 X 501 *478*.

Sendschreiben an Herrn Prof. Meiners, 1787 X 529 *503*.

Grundriß der allgemeinen Logik, 1788 X 491f. *469*. XI 4. 6. 79 *76*. 2. Auflage XI 257 *245*. 263 *251*. 267 *255*. 268 *256*. 318 *305*. 348 *335*.

Beweis für die Unsterblichkeit der Seele, 1790 XI 170 *166*. 256 *244*.

David Hume über die menschliche Natur aus dem Englischen, 1790/92 XI 170 *166*. 263 *251*. 300 *287*. 318 *305*.

Über Erkennen im Magazin hrsg. von Kosmann 1791, XI 152 *149*.

Über den Wert des moralischen Beweises vom Dasein Gottes, 1791 XI 259 *247*.

Ueber den moralischen Beweis für das Dasein Gottes, 1791 XI 263 *251*.

Grundriß der Erfahrungs-Seelenlehre, 1791 XI 263 *251*. XII 39.

Rezension über Selle, de la Réalité et de l'Idéalité, 1792 XI 319 *306*.

Die Allgemeine Religion, 1797 XII 160 *159*.

Quelles sont les institutions les plus propres à fonder la morale d'un peuple?, 1798 XII 242 *240*.

Jakobiner XII 98.

Jason X 419 *395*.

Jedosch, Johann Gottfried, Feldprediger (1755—1831) X 389 *366*.

Jena X 87 f. *83* f. 407 *384*. 422 *399*. 530 *503*. XII 99. 230 *228*. 425 *449*.
—, Serenissimi Nutritores X 87 *83*. 422 *399*.
Jenisch, Daniel, Prediger an der Nicolaikirche in Berlin (1762—1804) 278 [258]. 297 [277]. 388 [365]. 703 [668]. 706 [671] — X 349 *328*. 453 *429*. XI 109 *107*. 112 *109*. 121 *119* f. 126 *123*. 127 *124*. 476 *458*. XII 294 *292*.
Agamemnon, ein Trauerspiel des Aeschylus, 1786 X 463 *439*.
Moses Mendelssohns Kleine philosophische Schriften, 1789 XI 112 *109*
Philosophisch kritische Vergleichung von 14 älteren und neueren Sprachen, 1796 XII 48.
Ueber Grund und Wert der Entdeckungen des Herrn Prof. Kant in der Metaphysik, Moral und Aesthetik, 1796 XII 72 ff. 78. 83 f.
Diogenes Laterne, 1799 XII 294 *292*.
Jensch, Christian Friedrich, Kriminalrat in Königsberg, Tischfreund Kants († 1802) 876 [836]. 877 [837]. — XI 435 *420*. 473 *455*. 513 f. *494* f.
Jeoffrey XI 234 *220*.
Jerusalem, Johann Friedrich Wilhelm, Vizepräsident des Konsistoriums zu Wolfenbüttel (1709—1789) X 485 *462*.
Jester, Wilhelm Bernhard, Rechtsgelehrter, Kanzler der Universität Königsberg (1736—1785) Amtlicher Schriftverkehr Nr. 2. 3.
Jesuit, Jesuitismus X 27 *25*. 371 f. *349* f. 388 *366*. 417 *393*. 454 *431*.
Jesus XI 9. 265 *253*. 296 *283* f. 498 *479*. XII 13. 21. 55 f. 62 ff. 249 *246*.
Joël, Aron Isaac, Zuhörer Kants, später Arzt am jüdischen Krankenhaus in Königsberg (geb. 1749) X 233 *216*. 241 *224*.
Johannes, Evangelist XII 3.
Johannsen, Carl Friedrich, Kaufmann in Königsberg X 215 *199*.
Johansen, Hofrat, X 390 *367* f.
John, George Friedrich, Kammersekretär und Schriftsteller (1742—1800) X 322 *302*. 325 *304*. 361 *339*. 371 *349*. 380 *358*.
Johswich, Martin Christian, 1786 Dr. der Rechte in Königsberg X 433 *410*.
Jonas, Prophet X 162 *154*.
Joseph, X 164 *156*.
Joseph II, Kaiser (1741—1790) X 251 *234*. 372 *349*. XI 102 *100*. 138 *135*. 159 *157*.
Josephus, Flavius, jüdischer Geschichtschreiber (37—ca. 95).
De Judaeorum vetustate sive contra Apionem X 312 *292*.
Journal (Siena) XII 239 *237*.
— der praktischen Arzneikunde und Wundarzneikunst hrsg. von C. W. Hufeland, 1795 ff. XII 204 *202*. 232 XIII 475. XII 243 *241*. 312 *310*.
—, Berlinisches, für Aufklärung hrsg. von G. N. Fischer und A. Riem, 1788 X 553 *526*. XI 171 *167*.
—, Braunschweigisches, hrsg. von E. C. Trapp, J. Stuve, K. Heusinger und J. H. Campe, 1788 X 495 *473*.

Journal, Encyklopädisches, hrsg. von C. W. Dohm, 1774 X 185 f. XII *359*.
— für Gemeingeist, hrsg. von Bartoldy und Hagemeister, 1792/3 XI 449 *434*.
—, Historisches, hrsg. von Joh. Chr. Gatterer, 1777 X 221 *205*.
—, Historisches, hrsg. von Friedrich Gentz, 1799 f. XII 268 *266*.
—, Neues St. Petersburgisches, hrsg. von Christian Gottlieb Arndt, 1781/86 X 282 *264*.
—, Philosophisches, einer Gesellschaft deutscher Gelehrter hrsg. von Niethammer und Fichte, 1795 XII 52. 106. 175 *174*.
—, Philosophisches, für Moralität, Religion und Menschenwohl hrsg. von Carl Christian Erhard Schmid und Friedrich Wilhelm Daniel Snell, 1793/4 XI 501 *482*.
—, für Staatskunde und Politik hrsg. von Jaup und Crome, 1790 XI 283 *271*.
—, Neues Theologisches, hrsg. von H. C. A. Hänlein und C. F. Ammon, 1793/4 XI 493 *474*.
Judas XI 296 *283*.
Jude, Judentum, jüdisch X 113 *108*. 177 ff. *168* ff. 347 *325*. XI 295 *283*. 495 *476*
Judices (Buch der Richter) X 164 *156*.
Jugendfreunde, Verbrüderte X 201 *188*.
Julianus Apostata, römischer Kaiser (331—363) X 173 *165*.
Juncker, Johann Christian Wilhelm, Professor der Medizin in Halle (1761—1800) 864 b [824 b]. 865 [825].
Jung-Stilling, Johann Heinrich, Professor der Staatswissenschaften in Marburg und Heidelberg. Schriftsteller, Mystiker (1740—1817) 288 a [XIII 191]. 346 [324]. **347** [**325**] — XI 222 *207*. 422 *407*.
Heinrich Stillings Jugend, Jünglingsjahre, Wanderschaft, Häusliches Leben, 1777—1789 XI 7.
Blicke in die Geheimnisse der Natur-Weisheit, 1787 XI 7.
Lehrbücher XI 9.
Juno X 22 *20*.
Jupiter X 22 *20*. 161 *154*.
Jurgulan 901 [861].

K.

Kadmus X 419 *395*.
Kästner, Abraham Gotthelf, Professor der Mathematik und Physik in Göttingen. Epigrammatiker (1719—1800) **439** [411 b XIII **278**]. 451 [429]. **572** [**539**]. — X 100 *96*. 480 *457*. XI 222 f. *208* f. 290 *277*. 360 *347*. 432 *417*. XII 120. 274 *272*. 292 *290*.
Anfangsgründe der höheren Mechanik, 1766 X 100 *96*.
Aufsätze in Eberhards Magazin, 1790 XI 183 f. *175*.
Elogium Georgii Christophori Lichtenberg, 1799 XII 292 *290*.
Kalckreuth, Friedrich Adolf, Graf von, Generalfeldmarschall (1737—1818) 484 [453].

Kalckstein, Ludwig Karl von, Generalleutnant, Gouverneur von Magdeburg (1725—1800) XII 84.

Kandt, Theodor Gottlieb Martin, Freischulze in Südpreußen 747 [710].

Kant und seine Familie, siehe den besonderen Artikel: Kant.

Kanth, Carl Friedrich, Landmann in Larum 742a [706a]. 757 [720].

—, Hans XII 177f. *176*f.

—, Johann XII 177f. *176*f.

—, Lars XII 177f. *176*f.

—, Niklas XII 177f. *176*f.

Kanter, Johann Jakob, Königsberger Buchhändler und Verleger, Hofbuchdrucker in Marienwerder (1738—1786) 242 [222]. — X 52 *50.* 54 *52.* 56f. *53*f. 62 *59.* 75 *72.* 102 *97*f. 123 *118.* 137f. *131*f. 157 *149.* 160 *152.* 164 *156.* 169 *160.* 172 *164.* 182f. XIII 73f. X 209 *195.* 223 *208.* 268 *251.* 322 *301.* XI 299. XIII 309. XI 519 *500.* XII 347 *345.*

Karsten, Dietrich Ludwig Gustav, Mineraloge (1768—1810) 654a [619a] **654b** [619b XIII **599**] — XII 15.

—, Wenzeslaus Johann Gustav, Vater des Vorigen, Professor der Mathematik und Physik in Halle (1732—1787) X 228 *212.* XI 360 *347.*

Katharina II., siehe Rußland.

Katholik, katholisch, Katholizismus, X 372 *349*f. 417 *393.* XI 63 *61.* XII 69 *68*f. 98. 155. 159 *158.* 228 *226.*

Kaufmann, ein englischer X 45 *42.*

—, Christoph, Apostel der Geniezeit (1753—1795) X 196 *182.* 206ff. *192*ff.
Allerlei gesammelt aus Reden und Handschriften großer und kleiner Männer, 1776 X 221 *205.*

—, Johann, Kants Bedienter XII 388 *414.* 390 *416.*

Kaulbars, Johann Fredrik von, Landeshauptmann in Göteborg (1689—1762) X 47 *44*f.

Kaulke, Fr. 36 [34]. — X 58 *55.*

Kausch, Johann Joseph, Arzt in Breslau (1751—1825) 289 [269].
Über den Einfluß der Töne und insbesondere der Musik auf die Seele, 1782 X 478 *455.*
Ode auf den Herrn Professor Kant, 1787 X 476 *453.*
Apologien, 1787 X 477f. *454*f.
Suitnaks Brief über Kant, 1787 X 477 *454.*

Kayser, Christoph, aus Greifswald, Kaufmann in Pillau XII 85f. 279 *277.*

Keill, John, Professor der Physik und Astronomie in Edinburg (1671—1721). Introductio ad veram Astronomiam, 1725 XII 108.

Keith, George, Earl Marishal, Freund Friedrichs des Großen (1685—1778) X 60 *57.*

Keyserling, Heinrich Christian, Reichsgraf von (1727—1787) 148 [135]. 185a [170a]. 187 [172]. 219 [200]. — X 239f. *222*f. 281 *263.* 285f. XIII 107. X 508 *485.* 540 *513.*

Keyserling, Caroline Charlotte Amalie, Reichsgräfin von, Gemahlin des Vorigen (1729—1791) X 281 *263*. 285f. XIII 107f. X 304 *285*. 508 *485*. 540 *513*.

—, Albrecht Johann Otto Graf von, Sohn der Vorigen aus erster Ehe. Preußischer Kammerherr (1747—1809) XI 77 *75*. XII 25.

—, Otto Alexander Heinrich Diedrich, Graf von, 1787 Legationsrat in Kopenhagen (1765—1820) X 538 *511*. XI 221 *206*.

Kiesewetter, Johann Gottfried Karl Christian, Zuhörer Kants, 1793 in Berlin, Professor der Philosophie an der Pepinière (1766—1819) 391 [368]. 391a [368a]. 394 [371]. **400** [**376**]. 401 [378]. 405a [382a]. 409 [386]. 413a [390a]. **419** [**396**]. 420 [397]. 425 [401]. 458 [427]. 467 [436]. 474 [443]. 475 [444]. 580 [547]. 605 [571]. **609** [**575**]. 664 [629]. 670 [635]. **683** [**648**]. 685 [650]. **709** [**674**]. 714 [679]. 723a [688a]. 725 [690]. **730** [694a u. **878**]. 744 [708]. **782** [**743**]. **821** [**782**]. 847a [808a]. 848 [809]. **849** [809a u. **881**]. 890 [850]. — X 546 *520*. XI 6. 97 *95*. 106 *103*. 119 *116*. 124 *122*f. 129 *126*. 132 *130*. 134 *132*. 143 *141*. 145 *143*. 163 XIII 268. XI 179 *172*. 180 *173*. 202 *193*. 203 *194*. 229 *215*. 231 *216*. 251 *239*. 263 *251*. 270 *258*. 275 *262*. XII 92f. 124. 127. 138. 147. 156f.

Gedicht 3 XII 407 XIII 577.

Über den ersten Grundsatz der Moralphilosophie, 1788 XI 136 *134*. 139 *136*f. 154 *151*. 157 *154*. 164 *161*. XII 267 *265*.

Grundriß einer reinen allgemeinen Logik, 1791 XI 254 *242*. 264 *252*. 266 *254*. 268 *256*. 270f. *258*f. 275 *262*. 488 *470*. XII 23. 155.

Versuch einer faßlichen Darstellung der wichtigsten Wahrheiten der neueren Philosophie, 1795 XI 437 *422*. XII 155 *154*f.

Gedrängter Auszug aus Kants Kritik d. r. V., 1795 XII 23.

Logik zum Gebrauch für Schulen, 1797 XII 96.

Die ersten Anfangsgründe der reinen Mathematik, 1799 XII 267 *265*.

Prüfung der Herderschen Metakritik, 1799/1800 XII 293 *291*. 295 *293*. 315 *313*.

Kiesewetters Mutter XII 265 *263*. 293 *291*. 295 *293*.

— Vater XII 46.

Kindervater, Christian Victor, Pastor zu Pödelwitz bei Leipzig (1758—1806) XI 460 *444*.

Kirchenväter XI 493 *474*.

Kircher, Athanasius, Jesuit, Philosoph und Mathematiker, Archäologe und Kunstschriftsteller (1602—1680).

Musurgia universalis, 1650 XI 236 *221*.

Kirschnick, Carl Ludwig, Kaufmann in Königsberg XII 56. 58 *57*.

Klapp, Heinrich Amadeus Wilhelm, Mediziner (1768—1796) 610 [576].

Kleefeld, Johann Gottfried, Medizinalrat und Geheimer Regierungsrat in Danzig (1763—1845) XI 88 *86*.

Klein, Ernst Ferdinand, Direktor der Universität zu Halle und Vorstand der Juristenfakultät. Mitglied der Berliner Akademie (1744—1810) 356 [334]. 366a [343a]. 367 [344]. 367a [344a]. 395 [372]. 422 [399]. 717 [681]. 852 [812]. — XI 108 *105*. 113 *110*. 306 *293*. 308 *295*. 398 *383*.

Schreiben an Herrn Professor Garve über Zwangs- und Gewissenspflichten, 1789 XI 29ff. 63 *61*. 118 *115*.

Charons Gespräch im Reich der Todten, 1790 XI 117f. *115*f.

Freiheit und Eigentum, 1790 XI 162 *159*.

Grundsätze der natürlichen Rechtswissenschaft, 1797 XII 102.

Vorläufige Bemerkungen über die Zurechnung der Verbrechen zur Strafe, 1800 XII 298 *296*.

Kleins Tochter, vermählt mit Karl August Nicolai XI 108 *106*.

Kleist, Ewald Christian von, Dichter, (1715—1759) X 128 *122*.

—, Georg Friedrich von, Majoratsherr auf Kerklingen und Dobelsburg in Curland (1751—1800) XII 401 *427*.

—, Ernst Nicolaus, Bruder des Vorigen (1752—1787) XII 401 *427*.

Klemm, Jakob Friedrich, Stadtpfarrer und Spezialsuperintendent in Nürtingen (1733—1793).

Neuer Atlas für die Jugend, 1782 X 414 *391*.

Klinger, Friedrich Maximilian, Dichter der Sturm- und Drangperiode (1752—1831).

Klingers Theater, 1786/7 X 411 *387*.

Klingspor, Charlotte Amalie von, geb. von Knobloch (1740—1804) 29 [28]. 69 [64] — X 32 *30*. 34 *32*; vgl. Knobloch.

—, Friedrich Wilhelm, Freiherr von, Preuß. Oberstleutnant, Gemahl der Vorigen (1727—1799) X 128 *122*.

—, Karl Friedrich Hans von, der älteste Sohn der Vorigen (1765—1847) X 128 *122*f.

Klingsporn, Otto Karl Wilhelm, Graf von, Regierungsrat in Danzig XII 418 *441*.

Klopstock, Friedrich Gottlieb, (1724—1803) X 105 *100*. 497 *474*. XII 136.

Ode, mein Vaterland, 1768 X 497 *474*.

Die Bedeutsamkeit, 1795 XII 136.

Der Genügsame, 1796 XII 136.

Klügel, Georg Simon, Professor der Mathematik und Physik in Halle (1739—1812) X 549 *522*. XI 252 *240*. 257 *245*. 263 *251*. 312 *299*. 319 *306*. 444 *429*. XII 170 *169*.

Anfangsgründe der Mathematik, 1782 XI 262 *250*.

Grundsätze der reinen Mechanik, 1789 XI 89 *86*.

Kneiphof, Stadtteil von Königsberg X 39 *37*.

Knobloch, Carl Gottfried von, Generalmajor (1697—1764) X 32 *30*.

—, Sophie Louise Constanze, geb. von Droste, seine Gemahlin (1715—1771) X 32 *30*. 34 *32*. 39 *36*.

Kinder:
Knobloch, Friedrich Wilhelm von, Generalmajor (1739—1806) X 32 *29*. 34 *32*.
—, Charlotte Amalie von (1740—1804) s. Klingspor.
—, Carl Gottfried Friedrich von, Hauptmann (1744—1834) X 32 *29*. 34 *32*. 39 *36*. XI 438 *423*f.
—, Anna Albertine Ursulane von (1746—1818) X 32 *30*. 34 *32*.
—, Hans Friedrich von, Hauptmann (1748—1818 oder 19) X 32 *29*. 34 *32*. 39 *36*.
—, Melchior Ernst von, Preuß. Staatsminister und Oberburggraf (1732—1788) Amtlicher Schriftverkehr Nr. 13. — XII 433 *457*.
Knutzen, Martin, Professor der Logik und Metaphysik in Königsberg, Lehrer Kants und Hamanns (1713—1751) X 3.
Koeck, Christian (?), anatomischer Zeichner XII 60.
Köhler, Daniel Friedrich, Theologe 462 [431].
—, Johann Bernhard, Orientalist, 1781 Professor in Königsberg (1742—1802) X 417 *394*. 430 *406*. 452 *428*. XII 426 *450*.
—, Pastor in Baldohnen in Curland XII 318 *316*.
Koelbele, Johann Balthasar, Jurist in Frankfurt a./M. (1722—1778).
Schreiben an Herrn Moses Mendelssohn, 1770 X 102 *98*.
Zweites Schreiben an Herrn Moses Mendelssohn, 1770 X 102 *98*.
König, Amand, Buchhändler in Straßburg und in Paris XI 220 *205*.
—, Johann Christoph, Professor in Altdorf (1752—1812).
Der Freund der aufgeklärten Vernunft, 1787 X 483 *460*.
— et Scheele, Handelshaus in Königsberg X 283 *265*. 285 *267*. 295 *275*.
Königsberg X 83 *79*. 101 *97*. 211 *195*f. 215 *199*. 237 *220*. 261 *244*. 264 *247*. 268 *251*. 327 *306*f. 334 *313*. 391 *369*. XI 114 *112*. 122 *119*f. 129 *127*. 247 *234*. 251 *239*. 278 *266*. 407 *392*. 435 *420*. 472 *454*. XII 209f. *208*f.
—, Universität X 6. 19 XIII 11. X 93 *89*. 101 *97*. 157 *150*. 160f. *152*f. 225 *209*. 252 *235*. 292f. *273*. 309f. *289*f. 315 *295*. 363 *341*. 373f. *351*f. 433ff. *410*ff. 439 *416*. 452 *428*. XI 20. 95 *92*. 247 *224*. 330 *317*. 358f. *344*f. 430 *415*. 439 *424*. XII 210 *209*. 421—442 *445—466*.
Kouradi s. Conradi.
Korff, Friedrich Alexander von, 1766—1785 Kanzler des Königreichs Preußen (1713—1785) X 283f. *265*f.
Korn, Wilhelm Gottlieb, Verlagsbuchhändler in Breslau (1739—1806) XII 28.
Korrodi s. Corrodi.
Kortum, Ernst Traugott, studierte in Königsberg, 1773 nach Warschau berufen, 1775 Staatssekretär (1742—1811) 78 [866]. — X 89 *85*.
Kosegarten, Gotthard Ludwig, Ludwig Theobul als Dichtername. Pastor in Altenkirchen auf Rügen (1758—1818) 364 [874]. 416 [393]. 827a [788a].
Rhapsodieen, 1790 XI 148 *146*.
Poesien, 1798 XII 248 *246*.
—, Bernhard Christian, sein Vater, Praepositus in Grevismühlen XI 148 *146*.
Koshmann, Mendel X 68 *65*.

Kosmann, Johann Wilhelm Andreas, 1793 Professor an der lateinischen Schule zu Schweidnitz (1761—1804) 376 [353]. 377 [354]. 404 [381]. 418 [395]. 492 [460]. — XI 297 *285*. 319 *306*.

Beweis, daß der Raum kein allgemeiner Begriff, 1789 XI 79 *76*. 131 *129*.

s. Allgemeines Magazin.

Kosmopolit, Monatsschrift zur Beförderung wahrer und allgemeiner Humanität. Herausgeber Christian Daniel Voß, 1797 710 [675].

Kowalewski, Coelestin, Kanzler der Universität Königsberg und Professor der Rechte (1700—1771).

Denkvers Nr. 2.

Kraft, Johann Gottfried, Diakon an der Altstädtischen Kirche in Königsberg (1737—1811) XI 475 *457*.

Kramp, Christian, Professor zu Straßburg, Chemiker, Physiker und Mathematiker (1760—1826) XII 170 *169*.

Kraus, Christian Jacob, Kants begabtester Schüler, Tischgenosse und Freund, Professor der praktischen Philosophie und Staatswissenschaft in Königsberg (1753—1807) 139 [126]. 144c [131c]. 147 [134]. 176 [162]. 262 [243]. 263 [244]. 273c [253c]. 274 [254]. 296 [276]. 823 [784]. — X 241 *224*. 243 *226*. 245f. *228*f. 247 *230*. 248f. *231*f. 253f. *236*f. 417 *394*. 479ff. *456*ff. 508 *485*. 534 *507*. 543 *516*. 554 *527*. XI 12. 19. 25. 61 *59*. 63 *60*. 69 *67*. 97 *94*. 105 *103*. 108 *106*. 110 *108*. 117 *114*. 122 *120*. 128 *125*. 140 *137*. 147 *145*. 151 *149*. 157 *154*. 159 *157*. 167 *163*. 221 *206*. 224 *209*. 227 *213*. 235 XIII 290. XI 243f. *228*f. 247 *234*. 263 *251*. 294 *281*. 305 *292*. XII 24. 46. 260 *257*. 285 *283*. 437 *461*. 441 *465*.

Über die Urkräfte der Seele (Plan einer Schrift) X 240 *223*.

Übersetzung von Fothergill aus Gentleman's Magazine, 1776 X 282 *264*.

Rezension von Meiners, 1787 X 470 *447*. 479ff. *456*ff. 488 *465*.

Rezension des Vergleichenden Glossariums aller Sprachen, 1787 XI 61 *59*.

—, Johann Michael, Apotheker in Elbing, Bruder des Vorigen X 240 *223*.

Krebs, Weinhändler in Berlin X 508 *485*.

Kreuzfeld, Johann Gottlieb, Professor der Dichtkunst in Königsberg (1745—1784) X 292 *272*.

Krickende, Samuel, Pastor zu Tschöplowitz bei Brieg in Schlesien (1736—1797) 637 [602].

Krieger, Johann Christian, Verlagsbuchhändler in Marburg (1746—1825) 561 [528.] — XI 414 *400*.

Krockow, Heinrich Joachim Reinhold, Graf von, Oberst (1735—1796) XII 359 *385*.

—, Luise Gräfin von, geb. v. Göppel, Frau des Vorigen XI 351 *338*. 378 *363*.

Krueger XII 406 *432*.

— XI 412 *397*.

Krug, Wilhelm Traugott, seit 1801 Professor in Frankfurt a. O., 1805—1809 auf Kants Lehrstuhl in Königsberg (1770—1842) 648 [613].
De pace inter philosophos, 1794 XII 1.
Lex moralis, 1794 XII 1.
Briefe über die Perfektibilität, 1795 XII 1.
Kruttge, Johann Friedrich Michael, Zuhörer Kants, später praktischer Arzt in Breslau (1771—1843) XI 341 *328*.
Kühn, Joachim, Professor des Griechischen und Hebräischen in Straßburg (1647—1697).
Gab heraus: Pausanias' Reisen, 1696 X 419 *396*.
Kuhn, Gotthilf August, Kriegs- und Steuerrat in Stolzenberg 826 [787]. 835 [796].
—, August Friedrich Joseph Bogislav, sein Sohn XII 263 f. *261* f. 276 *274*. 278 *276*.
—, Johann Bernhard, Vater von Gotthilf August K., Pfarrer in Friedland in Ostpreußen (1711—1799) XII 276 *274*.
Kulabka, Johannes de, aus der Ukraine, Studierender in Königsberg X 139 *133*.
Kulikan, unter dem Namen Nadir Schah 1735 Herrscher von Persien († 1747) XII 277 *275*.
Kuhnath (Kuno), Naturheilkundiger in Berlin X 424 *401*. 426 f. *403* f.
Kunst, Student X 364 *342*.
Kurowski, von, XI 447 XIII 348.
Kypke, Georg David, Professor der orientalischen Sprachen in Königsberg (1724—1779) X 19 XIII 12. X 119 *113*. XII 421 f. *445* f.
Observationes sacrae in Novi Foederis libros, 1755 X 119 *113*.
—, Johann David, Professor der Logik und Metaphysik in Königsberg, seit 1732 Professor der Theologie, Vater des Vorigen (1692—1758) X 4. 5.

L.

Labowsky XI 72 *70*.
Lagarde, François Théodore de, Buchhändler in Berlin, Verleger von Kants „Kritik der Urteilskraft" (1756—?) **385** [362]. **387** [364]. 387 a [364 a]. 398 [375]. **399** [377]. 402 [379]. **405** [382]. 406 [383]. 407 [384]. 408 [385]. **412** [389]. 412 a [389 a]. 412 b [389 b]. **414** [391]. 415 [392]. 432 [406]. 440 a [412 a]. **444** [416]. **456** [425]. 458 a [427 a]. 476 [445]. **480** [449]. 480 a [449 a]. **494** [462]. 495 a [463 a]. **509** [477]. 512 a [480 a]. **516** [484]. 518 a [486 a]. **533** [501]. 544 [511]. **551** [518]. **555** [522]. 560 a [527 a]. **593** [559]. 594 [560]. 642 a [607 a]. **643** [608]. 643 a [608 a]. **658** [623]. 708 a [673 a]. 728 a [693 a]. 733 [697]. 812 a [773 a]. 827 b [788 b]. 834 a [795 a]. — X 484 *461*. XI 89 *86*. 99 *96*. 108 *106*. 123 *121*. 125 *122*. 126 *124*. 127 *125*. 137 *134*. 139 *136*. 151 *149*. 153 *151*. 155 *153*. 163 XIII 268. XI 164 *161*. 168 *164*. 185 *177*. 232 *218*. 233 f. *219*. 266 *254*. 267 *255*. 269 *257*. 426 *411*. 438 *423*. 457 *441*. 535 *516*. XIII 599. XII 29. 126. 139 *377*. 157. 275 *273*.

Lagarde, Jean Chrétien, Kaufmann in Berlin, Bruder des Vorigen (geb. 1754) XI 91 *89*. 98 *95*. 148 *145*. 153 *151*. 330 *317*. 383 *369*.

—, anderer Bruder? XI 122 *119*.

Lahm, Adam Nicolaus, Student XII 401 *427*.

Lambert, Johann Heinrich, Mathematiker und Philosoph (1728—1777) 33 [31]. 34 [32]. 37 [35]. 39a [XIII 35]. 57 [54]. 61 [57]. — X 68 *65*. 102 *98*. 121f. *116*f. 124 *118*. 133f. *128*f. 135 *130*. 200 *186*. 270f. *253*f. 271f. *254*. 273f. *256*f. 276f. *259*f. XI 204 XIII 284. XI 242 *227*. 247 *234*. 498 *479*. XII 335f. *333*f.

Kosmologische Briefe, 1761 X 53 *50*. 273f. *256*f. XI 204 ·XIII 284. XI 252 *240*.

—, französische Übersetzung, 1801 XII 335f. *333*f.

Neues Organon, 1764 X 51 *48*. 63 *60*. 105f. *101*. 110 *105*. XI 498 *479*.

Zusätze zu den logarithmischen und trigonometrischen Tabellen, 1770 X 110 *106*.

Beiträge zum Gebrauch der Mathematik II, 1770 XI 242 *227*. 247 *234*.

Anlage zur Architektonik, 1771 X 51ff. *48*ff. 127 *121*.

Lamberts Deutscher gelehrter Briefwechsel, 1781ff. X 271 *254*. 276f. *259*f. 280 *262*.

Lambsdorff, Gustav Matthias, Graf von, Gouverneur von Curland und Erzieher der Söhne Kaiser Pauls I. (1745—1823) XII 259 *257*.

Lampe, Friedrich Adolf, Theologe (1683—1729).

Milch der Wahrheit, 1718 XII 64.

—, Carl Gottfried Leberecht von, Plessings Großvater X 380 *357*.

—, Martin, Kants Bedienter (1734—1806) XI 300 *287*. 481f. *463*f. XII 265 *263*. 342 *340*. 383f. *409*f. 388 *414*. 391 *417*. 433 *457*.

—, Anna Charlotte, dessen Frau XII 383f. *409*f. 388 *414*.

Lamprecht, Joachim Friedrich von, Geheimer Oberjustiz- und Tribunalrat (1733—1807) X 356 *335*. XI 114 *111*.

Lange, Gottlieb August, Buchhändler und Verleger in Berlin († 1796) X 326 *306*. 357 *335*. 359 *338*. 361 *340*.

—, Joachim, Professor der Theologie in Halle, Pietist (1670—1744) XII 135.

—, Johann Friedrich, Student X 321 *300*.

Langer, Ernst Theodor, Bibliothekar in Wolfenbüttel (1743—1820) XII 416 *440*.

—, Johann 741 [705]. **770** [**734**] siehe Böninger.

Langhansen, Christoph, Professor der Theologie in Königsberg (1691—1770) X 90ff. *86*ff.

Denkvers Nr. **1**.

Larisch, Georg Heinrich Benjamin von (?), Capitain (1763—1812) X 315 *295*.

Lauson, Johann Friedrich, Stegreifdichter in Königsberg (1727—1783) X 172 *164*. 183 XIII 74.

Laval, Jean Claude, Geheimer Kommerzienrat in Königsberg († 1793) X 88 *84*. XI 90 *88*.

—, geb. Toussaint, seine Frau X 88 *84*.

Lavater, Johann Caspar (1741—1801) 81 [73]. 81a [73a]. 90 [82]. **99** [**90**]. **100** [**91**]. 108 [97]. — X 158 *150*. 164 *157*. 182ff. XIII 73ff. X 188 *175*. 414 *390*. 418 *394*. 455 *432*.

Vermischte Schriften, 2. Stück, 1774 X 166 *159*. 176 *167*. 180 *171*.

Physiognomische Fragmente, 1775ff. X 149 *142*. 182ff. XIII 73ff. X 188 *175*.

—, französische Übersetzung, 1781ff. X 208 *194*f.

Laveaux, Jean Charles Thibault de, französischer Sprachlehrer (1749—1827) XI 99 *97*.

Law, John, schottischer Finanzmann in Frankreich (1671—1729) X 164 *156*.

Le Gentil, Guillaume Joseph Hyacinthe Jean Baptiste de la Galaisière, französischer Astronom und Forschungsreisender (1725—1792).

Mémoire sur l'Inde, 1772 X 210 XII *363*.

Lehmann, Johann Gottfried, Pastor in Ducherow (1737—1820) 532 [500]. 816a [777a]. 817 [778]. **878** [**838**].

—, Maria Benedikta, Frau des Vorigen XII 274 *272*. 292 *290*.

—, Johann Heinrich Immanuel, dessen ältester Sohn, Amanuensis Kants (1769—1808) 832 [793]. 833 [794]. 842b [803b]. 847 [808]. 853 [813]. — XI 299 XIII 308. XI 371f. *357*f. 438 *423*f. 481 *463*. XII 188f. *187*f. 247 *244*. 251 *249*. 269f. *267*f. 328 *326*.

—, Johann Friedrich, Bruder des Vorigen XI 372 *358*. XII 43. 251 *249*.

—, Dorothea Karoline Wilhelmine, Schwester des Vorigen XII 252 *249*.

Lehndorff-Steinort, Ernst Ahasver Heinrich, Graf von, Kammerherr und Landhofmeister (1727—1811) 611 [577].

Leibniz, Gottfried Wilhelm von (1646—1716) X 65 *62*. 77 *73*. 108 *103*. 112 *107*. 116 *111*. 118 *113*. 340 *318*. 455 *431*. XI 47. 49f. 52. 175 *170*. 191 *182*. 225 *211*. 286f. *274*. 290 *278*. 420 *406*. 446 *431*. XII 48. 76. 167 *166*.

Sammlung einiger Briefe (Leibniz-Huet), 1755 X 118 *113*.

Nouveaux essais, 1765 XI 175 *170*.

Leibniz-Wolffische Philosophie XI 47. 49f. 186 XIII 278. XI 420 *406*. 461 XII *380*.

Leiden X 486 *463*.

Leipzig X 471 *448*. 536 *509*. XI 69f. *67*f. 173 *168*. 264 *252*.

Le Noblin, Frau X 518 *491*.

Lentin, August Friedrich Ludwig, Privatdozent in Göttingen (1764—1823) XII 274 *272*.

Lenz, Christian Ludwig, Pädagoge, Erzieher am Philanthropin (1760—1833).

Über das fürstliche Erziehungsinstitut zu Dessau in Ephemeriden der Menschheit, 1786 X 520 *493*.

—, Jakob Michael Reinhold, Dichter der Sturm- und Drangperiode (1751—1792) Gedicht an Kant XII 401ff. *428*ff.

Lenz, Johann Christian, Bruder des Vorigen, Student in Königsberg (1752—1831) XII 401 *427*.
Leon, Student X 68 *65*.
Lesgewang, von X 390 *367* f.
Leß, Magister in Stralsund 651a [616a].
Lessing, Gotthold Ephraim (1729—1781) X 198 *185*. 413f. *390*. 453f. *429* ff. XI 213 *230*. 302 *288*.
L'Estocq, Johann Ludwig. Professor der Rechte in Königsberg (1712—1779) Denkvers Nr. **3**.
Leuchsenring, Franz Michael, Schriftsteller (1746—1827) X 552 *526*.
Levasseur, Thérèse, Rousseaus Dienerin und Frau X 60 *57*.
Leviathan, biblisches Meerungeheuer X 13.
Lezay-Marnesia, Adrien Comte de, französischer Publizist (1770—1814) XII 266 *264*.
Lichtenberg, Georg Christoph (1742—1799) 439a [411c]. 495 [463]. 573 [540]. **810** [771]. 828 [789]. — X 480 *457*. XI 222f. *208* f. 253 *240* f. 446 *431*. 534 *515*. XII 7. 247 *244*. 273f. *271* f. 291f. *289* f.
Fortsetzung der Betrachtungen über das Weltgebäude. Von Cometen. Im Göttinger Taschenkalender vom Jahr 1787 XI 303 *289*.
Erklärung Hogarthischer Kupferstiche, ebd., 1792 XI 303 *289*.
Ausführliche Erklärung der Hogarthischen Kupferstiche 1. Lief., 1794 XI 534 *515*. XII 7.
Herausgeber von Erxleben, Anfangsgründe der Naturlehre[5], 1791 XI 253 *240*. 302 *289*. 428 *413* f.
—, Ludwig Christian, Legationsrat, Bruder des Vorigen (1738—1812).
Verhaltungsregeln bei nahen Donnerwettern, 1794 X 168f. *160*.
Liebeskind, A. G., Buchhändler in Leipzig XII 331 *329*.
—, Johann Heinrich, Justizkommissar und Kriminalrat in Königsberg (1768—1847) XII 18.
Liefland, Liefländer XI 163 *159*. XII 401 *427*.
Liewald, Christian Ernst, Student XI 13.
Lilienthal, Auditeur X 167 XII *359*.
—, Theodor Christoph, Professor der Theologie in Königsberg (1712—1782) Denkvers Nr. **6**.
Linck, Johann Karl, Kriegsrat in Königsberg (1755—1821) **234** [215]? **560** [527]. **569** [536]. **587**. [XIII **348**]?
Lindblom, Jakob Axelsson, schwedischer Bischof (1746—1819) 772 [733]. **783** [744].
Lindner, Johann Gotthelf, 1755 Rektor der Domschule in Riga, 1765 Professor der Dichtkunst in Königsberg (1729—1776) 10. 12. **13** [XIII **10** ff.]. 16 [15]. — X 77 *74*. 156 *148*. 162 *154*.
Gedanken über die Erziehung der Kinder, 1758 X 7.
Von der Schulweisheit, 1758 X 7.

Lingk, Johann Casimir Baron von, Landrat (1750?—1818) XI 337 *324*.

Lips, Johann Heinrich, Kupferstecher (1758—1817) X 183 XIII 74.

Literaturzeitung, Allgemeine (Jena) X 393 *371*. 396 *373* f. 403 *379*. 405 f. *381* f. 408 *384*. 421 *397* f. 423 *400*. 431 *408*. 469 *446*. 488 *465*. 497 *475*. 499 *477*. 526 *500*. 541 *514*. 543 *516*. XI 18. 59 *57*. 61 *59*. 172 XIII 273. XI 220 *206*. 233 *218*. 350 *337*. 378 *363*. 386 *371*. 404 *390*. 413 *398*. 460 *444*. 487 f. *469* f. XII 11. 24. 169 f. *168* f. 231 *229*. 241 *239*. 283 *281*. 305 *302*. 339 *337*. 359 *385*.

—, Erlanger XII 370 *396*.

—, Oberdeutsche (Salzburg) XII 303 *301*.

Locke, John (1632—1704) X 66 *63*. 75 *72*. 340 *318*. XI 8. 22. 40. 175 *170*. 445 *430*.

Essay concerning Human Understanding, 1690 XI 175 *170*.

Löwe oder Lowe, Johann Michael Siegfried, Maler (1756—1831) XI 33.

Löwe, Gottl., Verleger in Breslau X 505 *482*.

Löwenhook, Löwenhoek oder Leuwenhoek, holländischer Naturforscher (1632—1723) XII 74.

Loewenwolde, Adam Ludwig, Baron von, Student X 84 f. *80* f.

Lohmeier, Pensionärchirurgus in Berlin XI 116 *114*.

London XI 518 f. *499* f. XII 143.

Longinus, Dionysius Cassius, Neuplatoniker (etwa 213—273).

Vom Erhabenen (Longin fälschlich zugeschrieben) X 146 *139*. 157 *149*.

Lossius, Johann Christian, Professor der Philosophie und Theologie in Erfurt (1743—1813).

Neueste philosophische Literatur, 1778 ff. XII 85.

Lossow, Daniel Friedrich von, Generalleutnant (1722—1783) 50 [47]. 84 [76]. 85 [77]. 90a [866a]. 91 [867]. 124 [112.]

Luc, André de, Professor der Philosophie und Geologie in Göttingen (1727—1817) XII 345 *343*.

Lucchesini, Girolamo, Italiener, im preußischen diplomatischen Dienst (1752—1825) XI 159 *157*. 470 *452*.

Lucianus, griechischer Schriftsteller (etwa 120—180) X 418 *395*.

Lucretius, Carus, Titus, römischer Dichter (98—55 v. Chr.) X 41 *38*.

Lübeck, Ewald Egidius von, Kriegs- und Domänenrat (1753—1827) 316 [295].

—, seine Söhne X 521 *494*.

—, Fürstbischof vgl. Oldenburg.

Ludwig XV., König von Frankreich (1715—1774) X 61 *58*. XII 117.

Lüdeke, Johann Ernst, Diakonus an der Petrikirche in Berlin (1746—1807) 160 [147]. 793 [754]. 798 [759]. 802 [763]. 824 [785]. 830 [791]. 839b [800b].

Lützow, Johann Joachim Baron von, mecklenburgischer Gesandter in Stockholm (1728—1792) X 44 *41* f.

Lupin, Friedrich Freiherr von, Student (1771—1845) XII 418 *441*.
Luther, Martin (1483—1546) X 12. 553 *526*. XI 9. 354 *340*. XII 54.
Schriften X 553 *526*. XII 54.
Wider Hans Worst, 1541 X 12.
Lykurg, Gesetzgeber Spartas XII 74.
Lyzeum vgl. Reichardt.

M.

Maaß, Johann Gebhard Ehrenreich, Professor der Philosophie in Halle (1766—1823) X 536 *509*. XI 60 *57*. 152 *150*.
Über die transzendentale Ästhetik in Eberhards Magazin, 1788 X 536 *509*. XI 60 *57*.
Macartney, George, englischer Diplomat (1737—1806).
George Staunton's Reise etc., übers. von M. Chr. Sprengel, 1798 XII 274 *272*.
Macbride, David, irischer Arzt (1726—1778).
A Methodical Introduction to the Theory and Practice of Physic, 1772 X 143 *136*.
Maclean, John, Sohn eines schottischen Kaufmanns, im Philanthropin erzogen (1763—1799) X 201 *188*. 209 *195*.
—, die Familie XII 206 *204*.
Maczewski, Friedrich Gustav, Theologe (1761—1813) XII 105; vgl. Jäsche.
Madihn, Georg Samuel, Professor der Rechte in Frankfurt a. O. (1729—1784).
Gedanken von der Verjährung, 1764 X 260 *243*.
Gedanken von den wahren Grenzen des Rechts der Natur, 1767 X 260 *243*.
Compendium jurisprudentiae naturalis, 1770 X 260 *243*.
Maecenas, Caius Cilnius, römischer Staatsmann und Kunstfreund (gest. 8 v. Chr.) X 86 *82*.
Magazin, Allgemeines, für kritische und populäre Philosophie, hrsg. von Kosmann, 1791 XI 131 *128*f. 152 *149*f. 299f. *286*f. 319 *306*.
—, zur Erfahrungsseelenkunde, 1783ff. X 355 *333*. 485f. *462*f. XI 258 *246*. 390 *375*.
—, Kunstmagazin, Musikalisches, 1782ff. XI 202 *192*.
—, Philosophisches, hrsg. von Eberhard, 1788ff. XI 5. 7. 33ff. 40. 59f. *57*f. 89 *86*. 91 *89*. 98 *95*. 132 *130*. 134f. *131*f. 143 *141*. 147 *144*f. 152 *149*. 165 *161*. 291 *278*.
—, Neues Philosophisches, hrsg. von Abicht und Born, 1790 XI 28. 173 *168*.
Magazine, The Gentleman's, 1731ff. X 282 *264*.
Magazyn voor de kritische Wijsgeerte, 1798 XII 339 *337*.
Mager, Jakob, Student XII 434 *458*f.
Mahlbeck, Tischler und Instrumentenmacher XII 156.

Maimon, Salomon, Philosoph (1753–1800) 352 [330]. **361** [**339**]. 370 [347]. 427 [403]. 430 [405]. 471 [440]. 486 [455]. 548 [515]. 606 [572]. — XI 14f. 49ff. 115 *112*. 130 *127*. 179 *172*. 306 *292*f. 448 *432*. 449 *434*. 483 *465*. 495 *476*.

Versuch über die Transzendentalphilosophie, 1790 XI 14f. 16f. 48. 49ff. 68 *66*. 115 *112*. 126 *124*.

Bako und Kant im Berlinischen Journal für Aufklärung, 1790 XI 171 *167*. 389 *375*.

Über die Weltseele, ebenda, 1791 XI 174ff. *169*ff.

Philosophisches Wörterbuch, 1791 XI 287 *274*. 306 *293*. 393 *378*.

Einleitung zur neuen Revision des Magazins zur Erfahrungsseelenkunde, 1792 XI 390 *375*.

Bacons von Verulam Neues Organon, 1793 XI 448f. *432*f.

Die Kategorien des Aristoteles, 1794 XI 470 *452*f.

Versuch einer neuen Logik, 1794 XI 471 *453*.

Malachias, Erzbischof von Armagh (1094–1148) XII 278 *276*.

Malebranche, Nicolas, französischer Philosoph (1638—1715).

De la recherche de la vérité, 1674/5 X 131 *126*. XI 243 *228*.

Mallet du Pan, Jacques, Schweizer Schriftsteller (1749—1800).

Considérations sur la nature de la révolution de France, 1793, übersetzt, 1794 XII 47.

Manetho, ägyptischer Priester im 3. Jahrhundert v. Chr. X 312 *292*.

Mangelsdorff, Carl Ehregott, seit 1782 Professor der Geschichte in Königsberg, 1784 auch der Dichtkunst (1748—1802) 180a u. b [165a u. b]. 181 [166]. 183 [168]. — X 290ff. *270*ff. 297 *277*f. 304 *285*.

—, Frau des Vorigen X 291 *272*.

Manitius, Karl Ludwig, Student XII 406 *432*.

Manstein, von, Kürassier-Regiment X 505 *482*.

Marburg X 400 *376*f. 410 *386*. 465 *442*. 468 *445*. 479 *456*. XI 221f. *207*f.

Marcard, Heinrich Matthias, Leibarzt in Oldenburg (1747—1817) XI 244 *229*.

Marcus Aurelius (Antoninus), römischer Kaiser (121—180) X 120 *115*.

Marmalle, Johann Georg, Student (1770—1826) XII 418 *442*.

Marteville, Ludwig von, holländischer Gesandter in Stockholm, († 1760) X 44ff. *41*ff.

—, seine Frau X 45f. *43*f.

Martini, Friedrich Heinrich Wilhelm, Naturforscher und Arzt in Berlin (1729—1778) X 227 *212*.

Martinière, Graf de la X 487 *464*.

Massow, Julius Eberhard Wilhelm Ernst von, seit 1784 Präsident der pommerschen Regierung, 1798 Staatsminister (1750—1816) **768** [**730**].

Mathoes, Friedrich Wilhelm, Archidiakonus in Königsberg (1721—1794) XI 505 *486*.

Matthiae, August, Student in Göttingen (1769—1835) 372 [349].
Commentatio de rationibus ac momentis quibus virtus nullo religionis praesidio munita sese commendare ac tueri possit, 1789 XI 71 *69*.
Mauke, Johann Michael, Verlagsbuchhändler in Jena XI 74 *71*. 90 *88*. 329 *315*.
Maupertuis, Pierre Louis Moreau de, französischer Mathematiker, Präsident der Berliner Akademie der Wissenschaften X 42 *40*.
Mayer, Johann Christoph Andreas, Leibarzt in Berlin (1747—1801).
Anatomisch-physiologische Abhandlung vom Gehirn, 1779 XII 39.
—, Johann Siegfried Wilhelm, Kammergerichtsrat in Berlin XI 113 *110*. 126 *124*.
—, Johann Tobias, Professor der Mathematik in Göttingen (1723—1762) XII 291 *289*.
— — —, Professor der Mathematik und Physik in Altdorf, Erlangen und Göttingen, Sohn des Vorigen (1752—1830) XII 291 *289*.
Meck, Georg Burchard Friedrich von, Student XI 89 *86*.
Meckel, Philipp Friedrich Theodor, Professor der Medizin in Halle (1756—1803) X 228 *212* f. XII 225 f. *224* f.
Medem, Christoph Diedrich George Freiherr von, kurländischer Landmarschall (1721—1782) X 296 *277*.
—, Otto Ernst, Freiherr von, Kammerherr X 184 *174*.
—, Friedrich Georg, Freiherr von [geb. 1757] X 184 *174*.
Meier, Georg Friedrich, Professor der Philosophie in Halle (1718—1777) X 25 *23*
Vernunftlehre², 1762 XI 257 *245*. 267 *255*.
—, Johann Christian, Hofmeister (1764—1831) XI 183 XII *374*.
Meierotto, Johann Heinrich Ludwig, Kirchen- und Oberschulrat in Berlin (1742—1800) 767 [729] — XI 440 *425*.
Meiners, Christoph, Professor der Philosophie in Göttingen (1747—1810) X 146 *139*. 363 XIII 129. X 387 *365*. 465 *442*. 469 *446*. 474 *450* f. 479 f. *456* f. 485 *462*. 529 *503*.
Verschiedene Aufsätze zur Ästhetik X 146 *139*.
Grundriß der Seelenlehre, 1786 X 465 *442*. 469 *446*. 474 *450*.
Grundriß der Geschichte der Weltweisheit, 1786 X 470 *447*. 479 f. *456* ff. 488 *465*.
Meißner, Johann Gottlieb, Theologe (1757—1806) 250 [230].
Menschenkenntnis, 1785 ff. X 415 *392*.
Melchisedek X 164 *156*.
Mellin, Georg Samuel Albert, Prediger in Magdeburg (1755—1825) 622 [587] 707 [672]. 773 [735]. 799 [760]. 859 [819].
Marginalien und Register zu Kants Kritik der reinen Vernunft, 1794 XI 497 *478*.
Grundlegung zur Metaphysik der Rechte, 1796 XII 84. 196 *194*.
Enzyklopädisches Wörterbuch der kritischen Philosophie, 1797 ff. XII 195 *194*. 234 *232*. 303 *300*.
—, Christiane Johanna Sophie, seine Frau, († 1790) XII 305 *303*.

Mellin, Carl Albert Ferdinand, Sohn des Vorigen, später Oberbürgermeister von Halle, (geb. 1780) XII 303 *301*.

Mendelssohn, Moses (1729—1786) 37a [35a]. **38** [**36**]. 38a [36a]. **39** [**37**]. 63 [59]. **135** [**122**]. 165a. 190[174]. **206** [**188**]. 248[228]. — X 100f. *96*f. 121ff. *116*ff. 126 *121*. 133 *128*. 135 *130*. 146 *139*. 198f. *184*ff. 211ff. *195*ff. 232 *215*. 236 *219*. 247 *230*. 267 *249*f. 270 *252*f. 341 *319*. 346 *325*. 355 *334*. 356 *335*. 369 *346*. 418 *394*. 423 *400*. 428f. *405*f. 430f. *407*f. 436ff. *413*ff. 442 *419*. 446 *422*f. 453 *429*f. 458ff. *434*ff. 462 *439*. 468 *444*. 484f. *461*f. 525 *498*. XI 63 *61*. 189 *180*. 413 *398*.

Über die Empfindungen, 1755 u. ö. X 101 *97*. 126 *121*. 525 *498*.

Abhandlung über die Evidenz in metaphysischen Wissenschaften, 1764 X 41f. *39*f.

Phädon, 1767 X 101 *97*.

Philosophische Schriften², 1771 X 101 *97*. 114 *109*. 126 *121*.

Zur Seelennaturkunde im Magazin zur Erfahrungsseelenkunde, 1783 X 355 *334*.

Jerusalem, 1783 X 344 *323*. 347 *325*. 454 *431*.

Die Psalmen übersetzt von M. M., 1783 X 101 *97*.

Morgenstunden, 1785 X 413 *389*f. 423 *400*. 428 *405*. 431 *408*. 436ff. *413*ff. 451 *427*. 458ff. *434*ff. 485 *462*. XI 189 *180*. 191 *182*.

Abhandlungen ästhetischen Inhalts X 146 *139*.

Mereau, Sophie, Dichterin (1770—1806) 689 [654].

Das Blütenalter der Empfindung, 1794 XII 53.

Merkur, Teutscher 1773ff. X 137 *131*. 170 *161*. 172f. *164*f. 195 *182*. 398 *375*. 485 *462*. 497 *475*. 500 *477*. 513 *487*. 523 *497*. 529 *502*. 532 *505*. XI 18. 62 *60*. 410 *395*. 413 *398*. 506 *487*. XII 293 *291*.

Mertens, Johann Gotthard, Student (1766—1830) XII 416 *440*.

Meslier, Jean, katholischer Geistlicher (1664—1729).

Extraits des sentiments de Jean Meslier, hrsg. von Voltaire, 1742 XII 118.

Mesmer, Friedrich Anton, Wunderarzt (1734—1815) XI 142 *139*.

Mesmon, Germain Hyacinthe de Romance Marquis de, französischer General und Schriftsteller (1745—1831) 803 [764].

Verschiedene Schriften XII 238 *236*.

Meßkatalog (Leipziger) X 51 *48*. 56 *53*. 103 *99*. 123 *118*. 144 *137*. 401 *377*. 484 *461*. 488 *465*. XI 124 *123*. 172 XIII 273. XI 383 *369*. 404 *390*. 437 *422*. 498 *479*. XII 35f. 359 *385*.

Metzger, Johann Daniel, Professor der Medizin in Königsberg (1739—1805) **188** [XIII **113**]. — XI 185 *177*. XII 385 *411*.

Beitrag zur Geschichte der Frühlingsepidemie, 1782 X 281 *263*.

Meyen, Johann Jakob, Professor der Physik in Stettin (1731—1797) XII 188f. *187*f.

Meyer, Buchhändler in Berlin 333 [312]. — XII 289 *287*.
—, Christian Joachim XII 401 *427*.
—, Friedrich Ludwig Wilhelm, 1785—1788 Professor der Philosophie in Göttingen, seit 1792 in Berlin (1759—1840) XII 47.
—, Karl Friedrich von, preußischer Generalleutnant (1708—1775) X 153 *146*.
Meyke X 2.
Michaelis, Johann David, Orientalist in Göttingen (1717—1791) X 160 *153*.
Michelson, Johann Andreas Christian, Professor der Mathematik und Physik in Berlin (1747—1797) 417 [394]. — XI 109 *106*. 147 *145*. 153 *151*. 163 XIII 268. XI 179 *172*.
Gab heraus Leonhard Eulers „Vollständige Anleitung zur Differentialrechnung", 1790f. XI 151 *148*. 153 *151*.
Milner, Pastorin, geb. Wloemer X 189 *176*.
Miloszewski, Gottfried Samuel von, Hauptmann (1738—1796) 665 [630].
Milton, John, englischer Dichter (1608—1674)
Paradise lost, 1667 XII 11.
Minerva X 420 *396*. 456 *433*.
Mirabeau, Honoré Gabriel Victor Riquetti, Comte de, französischer Politiker (1749—1791).
Histoire secrète de la Cour de Berlin, 1789 XI 147 *144*.
Mitau X 221 *206*. XII 259f. *257* f.
Mithra, iranische Gottheit, X 210 XII *363*.
Möllendorf, Wichard Joachim Heinrich von, Generalfeldmarschall, Gouverneur von Berlin (1724—1816) X 456 *432*. XI 159 *156*.
Möller, Friedrich Wilhelm, Pfarrer zu Volkenroda (1759?—1831) 769 [731].
Gesellschaftsbüchelchen, 1797 XII 192 *190*.
—, Bruder des Vorigen XII 192 *190*.
—, Johann Ernst, Prediger in Erfurt (1774—1805). Mitunterzeichner von 742 [706].
Mölter, Johann Gottfried, Bergrat in Berlin X 322 *301*.
Mohr, Dietrich Gotthard, Student (1769—1818) X 544 *518*.
Molière (1622—1673).
Le Malade imaginaire X 12.
Le Bourgeois gentilhomme X 14. 164 *156*.
Monatsschrift, Berliner 1783ff. X 328 *307* f. 399 *376*. 404 *380*. 409 *386*. 417 *393*. 429 *406*. 430 *407*. 433 *410*. 442 *419*. 453 *429*. 485 *462*. 531 *504*. 539 *512*. 553 *527*. XI 11. 58 *56*. 62 *59*. 77 *74*. 102 *99*. 117 *115*. 119 *116* f. 214 *230*. 329 *315*. 330 *316*. 349 *336*. 358 *344*. 413 *398*. 415f. *400* f. 417 *402*. 423 *408*. 430 *415*. 433 *418*. 438 *423*. 456 *440*. 490f. *471* f. 492 *473*. 496 *477*. 506 *487*. 511 *492*. 514 *495*. 531 *512*. 535 *516*. XII 15f. 47. 123. 144. 193 *191*. 221 *219*. 360 *386*.
Moniteur universel XII 266 *264*.

Monro, Alexander Secundus, Professor der Anatomie in Edinburg (1733—1817) XI 20.
—, Donald, schottischer Arzt (1729—1792).
An essay on the dropsy, 1756 u. ö., deutsch, 1777 X 213 *197*.
Montaigne, Michel de, französischer Moralphilosoph (1533—1592) X 74 *70*. 76 *73*. XII 264 *261*.
Michael Montaignes Gedanken und Meinungen (deutsche Übersetzung), 1793 ff. XI 454 *438*. 530 *511*.
Montesquieu, Charles de Secondat, Baron de la Brède et de, französischer Philosoph und Staatswissenschaftler (1689—1755) X 11. XI 9.
Mont-Réal, siehe Cherbal.
Moralisten X 131 *126*.
Morgenstern, Johann Simon Karl, Privatdozent der klassischen Philologie in Halle, seit 1802 Professor in Dorpat (1770—1852) 662 [627]. **674** [**639**].
De Platonis republica, 1794 XII 18. 36.
Moritz, Karl Philipp, Ästhetiker und Schriftsteller (1757—1793) 213 [195]. 471 [440].
Aussichten zu einer Experimentalseelenlehre, 1782 X 355 *333* f.
Herausgeber des Magazins zur Erfahrungsseelenkunde 1783 ff. X 355 f. *333* f.
Morres, Hervey Redmond 2nd viscount Mountmorres, politischer Schriftsteller (1746—1797).
The History of the Principal Transactions of the Irish Parliament, 1792 XII 196 ff. *195* ff.
Mosch, Karl Rudolf von, Generalleutnant XI 475 *457*.
—, Infanterieregiment von XII 103. 124 *123*.
Moses, mosaisch X 15. 22 f. *20* f. 29 *27*. 155 ff. *147* ff. 312 *292*. XI 296 *283*. XII 13 f. 345 *343*.
Mosqua, Friedrich Wilhelm, Zuhörer Kants, später Kriminalrat (1759—1826) 866 [826].
Motherby, Robert, englischer Kaufmann, Teilhaber Greens, eng mit Kant befreundet (1736—1801) 566 [533]. 815 [776]. **836** [797]. 839c [800c] — X 88 *84*. 191 ff. *178* ff. 194 ff. *181* ff. 202 *189*. 216 *200*. 239 *222*. 243 *226*. 284 *266*. 295 *275* f. 405 *382*. 411 *388*. 520 *493*. 540 *513*. XI 24. 97 *94*. 505 *486*. XII 29. 157 XIII 449. XII 168 *167*. 296 *294*. 384 *410*.
—, Charlotte, geb. Toussaint, seine Frau X 88 *84*. 239 *222*. 540 *513*.
Söhne:
—, George (1770—1799) X 191 ff. *178* ff. 239 *222*. 507 *484*. 520 *493*. XII 85.
—, William (1776—1847) X 507 *484*. 520 *493*. XII 157 XIII 448. XII 203 *201*. 296 *294*. 305 *303*. 321 *319*.
Dissertatio ... de epilepsia, 1799 XII 296 *294*.
—, Robert (1781—1832) XI 505 *486*.
—, John (1784—1813) XI 505 *486*.

Töchter:
Motherby, Elisabeth († 1806 oder 1807) **559** [**526**].
—, Charlotte (1773—1831) XII 279 *277*.
Mühlen, Freiherr von XII 246 *243*.
Müller, Carl Ernst Christian († 1813) 873 [833].
—, Gustav Johannes von, Student (1753—1828) XII 401 *427*.
— XII 375 *401*.
München XII 99 f.
Münchhausen, Ernst Friedmann v., preußischer Minister (1724—1784) X 50 XIII 27. X 250 *233*.
—, Ernst Friedmann, Sohn des Vorigen (1761—1826) X 250 *233*.
Muhrbeck, Johann Christoph, Professor der Philosophie in Greifswald (1734 —1805) XI 149 *146* f.
Museum, Deutsches, 1776 ff. X 185 ff. XII *359* ff. XI 8. 236 *221* 239 *224*.
Mystiker X 74 *70*. XI 8.

N.

Nachrichten, Berlinische N. von Staats- und Gelehrten Sachen X 41 *38*.
—, Breslauische N. von Schriften und Schriftstellern X 133 *127*.
Nachtigal, Klempnermeister in Königsberg X 373 *351*.
Nagel, Reinhard Ulrich, Student XI 489 XIII 359.
Nancy XI 218 ff. *204* ff.
Neander, Ulrich, Student XII 418 *441*.
Necker, Jacques, französischer Finanzminister (1732—1804) XI 192 *183*.
Negelein, von X 175 *167*.
Neide, Johann Georg Christoph, Schulmann und Theologe (1756—1836) XI 498 *479*.
Nelson, Horatio, englischer Admiral (1758—1805) XII 381 f. *407* f.
Neumann, Johann Gottlieb, Universitätssyndikus in Königsberg XII 387 ff. *413* ff.
Neuplatonisch XI 298 *285*.
Newton, Isaac (1642—1727) X 53 *51*. 163 *155*. XI 69 *67*. 236 *221*. 376 *362*. XII 80. 109. 111. 239 *237*. 411 *434*.
Philosophiae naturalis principia mathematica, 1687 u. ö. XII 109.
Optics, 1704 XI 236 *221*.
Vgl. Voltaire.
Nicias, athenischer Staatsmann und Feldherr des 5. Jahrhunderts v. Chr. X 210 XII *362*.
Nicolai, Christoph Friedrich, Verleger und Buchhändler in Berlin (1733—1811) 76a [69a]. 77 [70]. 127a [115a]. **128** [**116**]. — X 164 *156*. 331 *310*. 347 *326*. 356 *335*. 456 *432*. 484 *461* f. XI 108 *106*. 113 *110*. XII 294 *292*. 312 *310* XIII 511.
An den Magum im Norden, 1773 X 173 *165*.
Freuden der jungen Werthers, 1775 X 172 *164*.

Beschreibung einer Reise durch Deutschland und durch die Schweiz, 1783 ff. X 456 *432*. XIII 511.

Nicolai, Carl August, Sohn des Vorigen XI 108 *106*. 113 *110*. XII 193 *191*.

—, Georg, Prediger in Königsberg (1714—1793) XI 435 *420*.

—, Prorektor in Königsberg XI 108 *105*.

Nicolovius, Friedrich, Verleger, später Bankkassierer (1768—1836) 369 [346]. 381 [358]. **423** [XIII **267**]. 426a **428** [XIII **278**]. **459** [XIII **290**]. **672** [**637**]. 673 [638]. 766 [728]. 806a [767a]. **807** [**768**]. **854** [**814**]. **855** [**815**]. — XI 129 *127*. 163 XIII 268. XI 164 *160*. 167 *163*. 180 *173*. 225 *211*. 232 *218*. 234 *219*. 264 *252*. 269 *257*. 271 *259*. 283 *270*. 300 *287*. 349 *335*. 381 *367*. 436 *421*. 460 *444*. XII 24. 41. 47. 124. 142 *141*. 152. 241 *238*. 292 *290*. 300 *298*. 307 *305*. 311 ff. *309* ff. 331 *329*. 334 *332*. 406 *432*.

—, Georg Heinrich Ludwig, Bruder des Vorigen, Erzieher, Sekretär in Eutin, seit 1800 Konsistorialrat in Königsberg (1767—1839) 459a [427b]. **583** [**550**]. 595 [561]. **758** [**721**]. 759 [722]. — XI 244 *232*. 300 *287*. XII 406 *432*.

—, Theodor Balthasar, Bruder der Vorigen, später Vizepräsident der Regierung in Königsberg (1768—1831) XI 67 *65*. 87 *85*. 129 *127*. XII 406 *432*.

Niederlande XII 339 *337*.

Niethammer, Friedrich Immanuel, Professor der Philosophie in Jena (1766—1848) XII 52. 106.

Nietzky, Johann Adam, Professor der Medizin in Halle (1714—1780) X 228 *212*.

Nikuta, Martin, Privatlehrer bei der Königsberger Universität X 50 *47*.

Nitsch, Friedrich August, studierte in Königsberg, hielt später Vorlesungen über die Kantische Philosophie in London 515c [483c]. 636 [601]. 830a [XIII 492]. — XI 341 *328*. XII 143. 265 *263*.

A general and introductory View of Prof. Kant's principles, 1796 XI 518 *499*. XII 143.

Nitschin, Luise, Kants Köchin XII 386 *412*. 388 *414*. 391 *417*.

Nöldechen, Carl Wilhelm, Direktor der Salzadministration in Berlin (1740—1806) XI 251 *239*. 464 *446*.

—, Carl August, studierte in Königsberg, später russischer Staatsrat, Sohn des Vorigen (1772—1819) 601 [567]. — XI 251 *239*.

Nolde, Karl von (1759—1815) X 245 *228*. 247 *230*.

Nonne, Johann Gottfried Christian, Rektor in Lippstadt (1749—1821) 83 [75].

Einige Gedanken über die Philosophie, 1774 X 151 *144*.

Norden, Graf von, Inkognito Kaiser Pauls I. X 296 *276*.

Nose, Karl Wilhelm, Bergrat in Elberfeld (1753—1835) 512 [480].

Beiträge zu den Vorstellungsarten über vulkanische Gegenstände, 1792 ff. XI 335 *322*.

O.

Obereit, Jakob Hermann, Chirurg und Mystiker (1725—1798) X 408 *385*.
Der wiederkommende Lebensgeist der verzweifelten Metaphysik, 1787 X 408 *385*.
Obuschinski X 549 *523*.
Odin, germanische Gottheit, X 210. XII *363*.
Oehme, Carl Joseph, praktischer Arzt und Naturforscher in Dessau (1752—1783) X 227f. *211*f. 230· XII *364*.
Gab heraus Buffons Allgemeine Historie der Natur etc. Teil 9—10, 1775ff.
Oehmigke, Johann Samuel Ferdinand, Verleger und Buchhändler in Küstrin (1761—1827) XI 483 *465*.
Oelrichs, Johann Karl Konrad, Legationsrat in Berlin (1722—1799) XI 114 *112*.
Oesotta, Kavallerie-Regiment XII 177 *176*.
Oesterreich XII 99. 159 *158*.
Oestreich, Johannes, Zuhörer Kants, später Kommerzienrat in Braunsberg (1750—1833) 602 [568].
Offenberg, Heinrich von, russischer Geheimrat (1752—1827) XIII 582.
Oldenburg, Peter Friedrich Ludwig, Fürstbischof von Lübeck, seit 1785 Regent des Herzogtums Oldenburg (1755—1829) XI 243f. *228*f.
Oliva XI 351f. *338*f.
Oranien, Wilhelm Friedrich Erbprinz von (1772—1843) XII 49.
Orientalismus X 387 *365*.
Origenes, Kirchenvater (185—254) XI 493 *474*.
Ormusd, persische Gottheit X 210 XII 363.
Orpheus X 419 *395*.
Osiris, ägyptische Gottheit X 312f. 291f.
Ostpreußen; vgl. Preußen.
Ovidius Naso, Publius, römischer Dichter (43 v. Chr. — 17 n. Chr.) X 10. XII 416 XIII 582.
Oxford XI 93 *90*.

P.

Pacz, Johann Jakob, Student X 544f. *518*. XI 72 *70*.
Pallas, Peter Simon, Mediziner (1741—1811).
Flora Rossica, 1785 XI 468 *450*.
Pantheismus X 413 *390*.
Pantzer, S. L. von, Student XIII 583.
Papismus X 454 *431*.
Papst, päpstlich X 417 *393*. XII 12,

Paris, Pariser XI 103 *101.* 216f. *202f.* XII 47. 58f. 141. 266f. *264f.*
Parnaß X 174 *165.*
Paul I., siehe Rußland.
Pauli, Joachim, Buchhändler in Berlin X 546 *519.*
Paulus, Apostel XI 100 *97.* XII 276 *274.*
Pausanias, griechischer Reiseschriftsteller des zweiten Jahrhunderts X 416 *393.* 418f. *395f.*
Pauw, Kornelius von, Kanonikus (1739—1799).
Recherches philosophiques sur les Égyptiens et les Chinois, 1773 X 210 XII *363.*
Pegau (Carl Emanuel?), Student XII 401 *427.*
Pelletier, Bertrand, französischer Chemiker (1761—1797) XI 218 *204.*
Penzel, Abraham Jakob, Privatdozent in Halle, 1775 Musketier in Königsberg, führte ein abenteuerliches Leben (1749—1819) 113 [102]. **119** [869]. 125 [113].
Persius Flaccus, Aulus, römischer Satiriker (34—62) X 164 *156.* XII 416 *440.*
Pestel, Friedrich Wilhelm, Professor des Staatsrechts in Leiden (1724—1805) X 121 *115.*
Peter der Große, siehe Rußland.
Petrus, Apostel X 12. 161 *153f.*
St. Petersburg XI 475 *457.* XII 120. 145 *144.*
—, siehe Akademie.
Petersen, D., Schulrektor in St. Petersburg 378 [355].
—, Johann Friedrich, Verleger in Königsberg XII 61.
Petsch, Johannes, Prediger bei den Herrnhutern in Zeijst.
Redding der eere en leere van Leibnitz en Wolff, 1761 XI 188 *179.*
Peuker, Johann Gottlieb, 1790 Magister in Halle, 1791 a. o. Professor daselbst, später Beamter (1764—1830) 308 [288].
Versuch einer Glaubenslehre für Kinder, 1787 X 505 *482.*
Darstellung des Kantischen Systems, 1790 XI 520f. *501f.*
Pezold, Christian Friedrich, Professor der Philosophie in Leipzig (1743—1788).
De argumentis nonnullis, quibus Deum esse philosophi probant, 1787 X 535f. *509.*
Pfaff, Johann Friedrich, Professor der Mathematik in Helmstedt (1765—1825).
Der polynomische Lehrsatz, 1796 XII 170 *169.*
Pfenninger, Johann Conrad, Diakonus in Zürich, Freund Lavaters (1747—1792) X 150 *142.* 166 *158.* 179 *170.*
Fünf Vorlesungen, 1773 X 166 *158.*
Philanthropin in Dessau 109a [98a]. 135a [122a]. — X 191ff. *178ff.* 197 *183.* 201ff. *187ff.* 204ff. *191ff.* 208 *195.* 216ff. *201ff.* 226 *210.* 234f. *217f.* 237 *220.* 283f. *265f.* 507 *484.* 518ff. *492ff.*
—, Prüfung auf dem X 195 *182.*

Philippi, Johann Albrecht, Polizeidirektor in Berlin (1721—1791) X 456 *432*.
—, Wilhelm Albert Ferdinand, Student X 223 *207*. 224 *208* f.
Philolaos, Pythagoreer des 5. Jahrh. v. Chr. X 53 *50*.
Philosoph, der, für die Welt, siehe Engel.
Philosophie, sociale; siehe Lucius Junius Frey.
Phocion, athenischer Feldherr und Staatsmann des 4. Jahrh. v. Chr. X 30 *28*.
Phönizier X 155 *148*.
Phyllis X 22 *20*.
Pirner, Johann Theophil Heinrich, Professor der Rechte in Frankfurt a. O. (1764—1798) XI 131 *128*.
Pisanski, Georg Christoph, Rektor und Universitätslehrer in Königsberg (1725—1790).
Commentatio philosophica, argumenta pro immortalitate animae .... expendens, 1759 X 7.
Pisides, Georgios, Diakon der Sophienkirche in Konstantinopel, Verfasser einer Kosmographie (610—641) X 419 *395*.
Pistorius, Hermann Andreas, Pastor auf der Insel Rügen (1730—1798).
Rezension von Kants Grundlegung zur Metaphysik der Sitten, A. D. B., 1786 X 486 *463*.
Übersetzer von Hartley's Observations etc., 1772 f. X 486 *463*.
Pitt, William, der Jüngere, englischer Staatsmann (1759—1806) XI 416 *401*.
Pius VI., Papst (1717—1799) X 417 *393*. XII 278 *276*.
Planck, Gottlieb Jakob, Professor der Theologie in Göttingen (1751—1833) XI 508 *489*. 534 *515*. XII 345 *343*.
Neueste Religionsgeschichte, 3. Bd., 1793 XI 438 *423*.
Rezension von: De Luc, Lettre aux Auteurs Juifs in G. A., 1799 XII 345 *343*.
Platner, Ernst, Professor der Medizin und Physiologie in Leipzig (1744—1818) 285 [265]. — X 196 *183*. 399 *375* f. 468 *444*. 507 *484*. 547 *521*. XI 62 *60*. 70 *67*.
Anthropologie, 1772 f. X 145 *138*.
Philosophische Aphorismen[2] I, 1784 X 399 *375* f. 468 *444* f.
Plato (427—347 v. Chr.) X 118 *113*. 121 *115*. 131 *126*. 312 *291* f. 473 *450*. XI 40. 190 *181*. 243 *228*. 356 *342*. 370 *356*. XII 18. 115. 411 *434*.
Lehrreiche Gespräche von der menschlichen Natur (Alkibiades I), 1755 X 29 *27*.
Staat XI 190 *181*. XII 18. 115.
Parmenides XI 190 *181*.
Plautus, Titus Maccius, römischer Lustspieldichter (etwa 254—184 v. Chr.) XII 418 *442*.
Plenck, Joseph Jakob von, Professor der Chemie und Botanik in Wien (1738—1807).
Hydrologia corporis humani, 1794 XII 39.

lessing, Johann Friedrich, Oberhofprediger in Wernigerode (1720—1793). 193a [177a]. 194 [178]. — X 310 *289*. 313 *293*. 316 *296*. 319 *298*f 322 *301*. 324 *303*f. 359 *337*f. 371 *349*. 380 *357*. 474f. *451*.

— Christiana Juliana Maria, Frau des Vorigen (geb. 1729) X 322 *301*. 380 *357*. 475 *451*.

— Friedrich Victor Leberecht, Sohn der Vorigen, studierte 1779 in Königsberg, 1783 Magister, 1788 Professor der Philosophie in Duisburg. Bekannt durch seine Beziehungen zu Goethe 189a [173a]. 190a [174a]. 191 [175]. 193[177]. 193c [177c]. 196 [179]. 198 [181]. 198a. 199 [182]. 213a [195a]. 214 [196]. **218** [199a. XIII **129**f.] 226 [207]. 227a [208a]. [228 [209]. 287 [267]. 331 [310]. 524 [492]. 539 [506]. — X 317 *297*.

Versuchter Beweis von der Notwendigkeit des Übels, 1783 X 309 *289*. 312 *292*. 388 *365*.

Osiris und Sokrates, 1783 X 357 *335*f. 359f. *338*f. 361 *340*. 363 XIII 129.

Historische und philosophische Untersuchungen über die Denkart, Theologie und Philosophie der ältesten Völker, 1785 X 473 *450*.

Untersuchung über die Platonischen Ideen in Caesars Denkwürdigkeiten, 1786 X 474 *451*.

Über den Aristoteles, ebda., 1786 X 474 *451*.

Memnonium, 1786f. X 387 *365*. 473 *450*. 543f. *516*f.

Versuche zur Aufklärung der Philosophie des ältesten Altertums, 1788ff. X 473 *450*. 544 *517*. XI 356 *343*.

—, Mutter und Schwester des Vorigen X 475 *451*.

Plinius Secundus Cajus, der Ältere (23—79).

Naturalis historia X 418 *395*.

—, dessen Neffe und Adoptivsohn Cajus Plinius Caecilius (ca. 62—114?).

Epistolae X 439 *416*. 508 *485*.

Ploucquet, Gottfried, Professor der Philosophie in Tübingen (1716—1790) X 79 *76*.

Plücker, Johann, Bürgermeister in Elberfeld (1733—1796) 691 [656]. **692** [657]. 697 [662].

Pockels, Karl Friedrich, Prinzeninformator in Braunschweig (1757—1814).

Mitherausgeber des Magazins zur Erfahrungsseelenkunde, 1783 ff. X 485f. *462*f.

Podschadli XII 327 *325*.

Pörschke, Karl Ludwig, Professor der Poesie in Königsberg (1751—1812) X 417 *394*. 430 *406*. XII 161 *160*. 171 *170*. 207 *206*. 211 *209*. 384 *410*.

Polen XI 129 *127*. 466 *448*.

Pollnau, Thomas, Prediger in Marienburg (1764—1797) XII 20.

Pollux, Julius, griechischer Lexikograph und Rhetor.

Onomastikon X 420 *397*.

Pontius Pilatus X 164 *157*.

Pope, Alexander, englischer Dichter (1688—1744) X 8. 13. 73 *70.* 76f. *73*f. XI 245 *233.*

Essay on Man, 1733 XI 245 *233.*

Porsch, Johann Levin, mit Kant am 24. Sept. 1740 immatrikuliert, Prediger i Königsberg, († 1770), X 119 *113.*

Poselger, Friedrich Theodor, Stadtrat in Elbing (1771—1838) 845 [806].

Potocki, Graf von X 143 XII *358.*

Preußen (Königreich) X 466 *442.* 554 *527.*

Könige von:

Friedrich II., der Große (1712—1786) **4. 5. 30** [29]. **52** [49]. 53 [50]. **54** [51]. **71** [66]. — X 42 *40.* 60 *57.* 90 *86.* 200 *187.* 217 *202.* 224 *208.* 229 *213.* 251 *234.* 307 *287.* 372 *350.* 403 *380.* 457 *434.* 464 *441.* 508 *485.* 553 *526.* XI 166f. *162*f. XII 77 *76.* 276 *274.* 324 *322.* 421 *445.* 423 *447.*

Friedrich des Einzigen authentische Charakteristik, 1790 XII 77 *76.*

Heinrich, Friedrich Heinrich Ludwig, Bruder Friedrichs II. (1726—1802). XI 114 *111.*

— Prinzessin, Wilhelmine von Hessen-Cassel, seine Gemahlin (1726—1808) XII 49.

— Ulrike, Louise, Schwester Friedrichs II., Königin von Schweden (1720 —1782) X 44 *41*f.

Friedrich Wilhelm II. (1744—1797) **349** [327]. 640 [605]. **642** [607]. Amtlicher Schriftverkehr No. **10.** — X 286 XIII 107. X 472 *449.* 491 *468.* 537 *511.* 543 *517.* 546 *519.* XI 55. 107 *105.* 114 *111.* 136ff. *134*ff. 156ff. *153*ff. 166f. *162*f. 202 *193.* 212 *200.* 234 *220.* 254 *242.* 265 *253.* 437 *422.* 470 *452.* 473 *455.* 533 *514.* XII 45. 49. 69. 96. 127f. 153ff. 220. *218*f. 228 *226.* 240 *238.* 381 *407.* 430ff. *454*ff.

Friederike Luise von Hessen-Darmstadt, 2. Gemahlin des Vorigen (1751 —1805) XI 138 *135.* 158f. *156.* XII 49. 228 *226.*

Söhne:

Friedrich Wilhelm III. (1770—1840) XI 136 *134.* 138 *136.* 156f. *153*f. 470 *452.* XII 127f. 219f. *218*f. 228 *226.* 234 *231.* 237 *235.* 262 *260.*

Friedrich Ludwig Karl (1773—1796) XI 136 *134.* 138 *136.* 156f. *153*f. 437 *422.*

Friedrich Heinrich Karl (1781—1846) XI 136 *134.* 156 *153*f. 437 *422.* XII 96. 127. 138. 155.

Friedrich Wilhelm Karl (1783—1851) XI 136 *134.* 156 *153*f. 437 *422.* XII 96. 127. 138. 155.

Töchter:

Auguste Friederike Christine (1780—1841) XI 113 *110.* 127 *124.* 136 *134.* 437 *422.* XII 30. 96. 127f. 138. 153f.

Friederike Charlotte Ulrike Katharine, Tochter aus erster Ehe (1767—1820) XI 265 *253.*

Propheten XII 13. 57.
Protestant, protestantisch X 287 *268*. 372f. *349*f. XII 69. 277 *275*.
Prysverhandelingen van het Genootschap tot Verdediging van den Christelyken Godsdienst, 1786ff. X 486. *463*.
Pufendorf, Samuel, Rechtsphilosoph (1632—1694).
De Jure Naturae et Gentium, 1672 X 300 *281*.
Purgstall, Gottfried Wenzel Graf von, österreichischer Staatsmann (1772—1812) XII 9. 27.
Puschkin, Alexei Graf von Mussin, russischer Gesandter in Stockholm X 239 *222*.
Puttrich, Zeichner XII 263 *260*.
Pyrmont X 308 *288*.
Pythagoreisch XII 44.

Q.

Quandt, Johann Jakob, Oberhofprediger und Professor der Theologie in Königsberg (1686—1772) X 217 *202*.
Quassowski XI 458 *442*.

R.

R., C. F. 80 [72]
Rabbiner X 162 *154*.
Rabener, Gottlieb Wilhelm, Satiriker (1714—1771) X 105 *100*.
Racknitz, Joseph Friedrich, Freiherr zu, kursächsischer Hausmarschall (1744—1818).
Darstellung und Geschichte des Geschmacks, 1796ff. XII 149.
Raphael Sanzio (1483—1520) X 138 *132*.
Rappolt, Frau XII 274 *272*.
Rath, Rudolph Gotthold, Rektor am Gymnasium in Halle (1758—1814) 528 [496]. 536 [XIII 332]. — XI 293 *281*. 361 *347*. 444 *429*. 460 *444*. XII 171 *170*.
Rauch, von, Oberstleutnant XII 121.
Raupach, Johann Friedrich, Hauslehrer in Rußland (1775—1819) XII 204 *203*.
Réaumur, René Antoine Ferchault de, französischer Physiker und Zoologe (1683—1757) XII 74.
Reccard, Gotthilf Christian, seit 1765 Professor der Theologie in Königsberg (1735—1798) 167 [154]. — X 51 *48*. 57 *54*. 121 *116*. 200 *186*. 280 *262*. 310 *290*. XII 250 *247*. 439 *463*.
Reche, Johann Wilhelm, Pfarrer in Hückeswagen (1764—1835) 623 [588].
Versuch über die humane Sympathie, 1794 XI 499 *480*.
Recke, Charlotte Elisabeth Konstantia von der (1756—1833) XI 59 *57*.

Reden, Friedrich Wilhelm, Graf von, preußischer Minister (1752—1815) XI 97 *94*.

Reformierte XII 64.

Regge, Friedrich Wilhelm, studierte in Königsberg, dann am Philanthropin tätig (1750—1778) 113d [102c]. **114** [103]. 114a [103a]. 114b [103b]. 114c [103c]. 114e [103e]. 115 [104]. — X 209 *195*. 214 *199*. 216 *200*. 226 *211*.

—, Wilhelm, Vater des Vorigen 114d [103d]. — X 204 *190*. 205 *192*.

Rehberg, August Wilhelm, Staatsmann und Schriftsteller (1757—1836) 447 [377]. **448** [418]. — XI 59 *57*. 61 *59*. 185 *177*. 210f. *198*f. 225 *211*. 491 *472*. 496f. *477*f. XII 135.

Ueber das Verhältnis der Metaphysik zu der Religion, 1787 X 543 *516*.

Rezension von Kants Kritik der praktischen Vernunft in der A. L. Z., 1788 X 541 *514*.

Rezension von Eberhards Magazin, 1. und 2. Stück, ebd. 1789 XI 59 *57*.

Rezension von Reinholds Versuch einer neuen Theorie des Vorstellungsvermögens, ebd., 1789 XI 61 *59*.

Untersuchung über die französische Revolution, 1793 XI 496f. 477f.

Über das Verhältnis der Theorie zur Praxis in B. M., 1794 XI 491 *472*. 496f. *477*f.

Rehbinder, Luise Gottliebe von, Etatsrätin († 1806) X 364 *342*.

Reichardt, Johann Friedrich, Komponist und Schriftsteller (1751—1814) **182** [167]. 184 [169]. 443 [415]. **453** [422]. 730a [694b]. 739c [703c]. 743 [707]. 792 [753]. — X 267 *249*. 432 *409*. 442 *419*. XI 234 *220*. 269 *257*. 520 *501*.

Von der Methodenlehre des Geschmacks im Musikalischen Kunstmagazin, 1791 XI 202 *192*.

Gab heraus: Deutschland, 1796 XII 151f.

Lyzeum der schönen Künste, 1797 XII 152. 226 *225*.

Reichsgraf? **514** [482].

Reid, Thomas, schottischer Philosoph (1710—1796) XI 22.

Reil, Johann Christian, Professor der Medizin in Halle (1759—1813) XII 280 *278*.

Reimann, Christian Gerhard, Advokat in Königsberg X 189 *175*.

Reimarus, Hermann Samuel, Arzt und Philosoph (1694—1768).

Die Vernunftlehre, 1756 u. ö. X 492 *469*.

—, Johann Albert Heinrich, Sohn des Vorigen, Professor der Naturgeschichte in Hamburg (1729—1814) 896 [856]. — X 373 *351*. XII 122. 144.

Über die rationalen Verhältnisse der drei Seiten eines rechtwinkligen Dreiecks, 1796 XII 122. 144.

Über die Bildung des Erdballes, 1802 XII 345 *343*.

—, Margarete Elisabeth, Schwester des Vorigen (1735—1805) X 413 *390*.

Reimer XI 320 *307*. 323 *309*.

Reinbott, Theologe XII 249 *246.*

Reinhard, Franz Volkmar, Theologe, Professor in Wittenberg, Oberhofprediger in Dresden (1753—1812).

System der christlichen Moral[3], 1797 ff. XII 197 *196.*

—, Karl Friedrich, Graf, französischer Diplomat (1761—1837) XII 266 *264.*

Reinhold, Karl Leonhard, Philosoph, ursprünglich Katholik, dann Protestant, 1787 Professor der Philosophie in Jena, 1794 in Kiel (1758—1823) 305 [285]. **313** [**292**]. 318 [297]. 320 [299]. **322** [**301**]. 353 [331]. **359** [**337**]. **360** [**338**]. 366 [343]. **382** [**359**]. **392** [**369**]. 424 [400]. 432 a [406 a]. **487** [**456**]. 499 a [467 a]. 543 [510]. **553** [**520**]. 558 [525]. **577** [**544**]. **620** [**585**]. 655 [620]. **668** [**633**]. — X 398 *375.* 506 f. *483* f. XI 94 *92.* 105 *102.* 115 *112* f. 145 *143.* 152 *150.* 163 XIII 268. XI 168 *164.* 179 *172.* 258 *246.* 262 *250.* 274 *261.* 285 *273.* 291 ff. *279* ff. 299 *286.* 304 *291.* 306 *292.* 308 *295.* 310 *297.* 312 *298.* 335 *321.* 381 *367.* 390 *375.* 404 *389.* 445 *430.* 488 *470.* 498 *479.* 515 *496.* 518 *499.* XII 1. 26. 45. 48. 167 *166.* 186 *185.* 207 *205.* 258 *256.* 294 *292.* 364 *390.*

Rezension von Herders „Ideen“ I. im Deutschen Merkur, 1784 X 398 *375.*

Schreiben des Pfarrers etc., ebd., 1785 X 398 *375.* 497 *475.*

Ehrenrettung der Reformation, ebd., 1786 X 497 *475.*

Briefe über die Kantische Philosophie ebd., 1786 ff. X 485 *462.* 497 ff. *475* ff. 513 f. *487* f. 524 *497.* XI 25. 63 *61.*

Briefe etc., Buchausgabe, 1790—92 XI 25. 63 *61.* 179 *172.* 381 f. *367* f. 390 *376.* 399 *385.* 409 f. *394* ff. 494 *475.*

Einzelne der Briefe:

3. Brief X 498 *476.*

6. Brief XI 410 *395.* 494 *475.*

7. Brief XI 410 *395* f.

8. Brief X 498 *476.* XI 410 *395* f.

11. und 12. Brief XI 410 *395.*

Über die Natur des Vergnügens im Deutschen Merkur, 1788 f. X 524 *498.*

Über das bisherige Schicksal der Kantischen Philosophie im Deutschen Merkur und als Buch, 1789 XI 17. 19. 33. 39. 60 *58.* 94 *92.*

Versuch einer neuen Theorie des menschlichen Vorstellungsvermögens, 1789 XI 18. 39. 60 f. *58* f. 105 *102.* 111 *108.* 115 *112.* 163 XIII 268. XI 263 *251.* 285 *273.* 291 f. *279* f. 292 f. *280* f. 304 *291.* 310 *297.* XII 186 *185.*

Rezension des 3. und 4. Stückes von Eberhards Magazin in A. L. Z., 1789. XI 39. 47. 59 *57.*

Beiträge zur Berichtigung bisheriger Mißverständnisse der Philosophie, 1790 f. XI 312 *298.*

Ehrenrettung des Naturrechts im Neuen Deutschen Merkur, 1791 XI 308 *295.*

Auswahl vermischter Schriften, 1796 f. XII 187 *186.* 230 *228.*

Plan einer Einleitung in die Kritik der reinen Vernunft X 530 f. *503* f. XI 518 *499.*

Relé, Johann Georg XII 95.

Remus, Gastwirt X 86 *82.*

Rengersche Buchhandlung in Halle XII 46. 240 *238.*

Renné, Johann David 603 [569].

Rennekamp, von XII 204 *203.*

Resewitz Friedrich Gabriel, Theologe, 1775 Abt in Kloster Bergen (1728—1806) X 357 *335.*

Retzdorf, X 390 *367.*

Reusch, Carl Daniel, Professor der Physik in Königsberg (1735—1806) 93. [84]. **156** [143]. **197** [180]. **200** [183]. **217** [199]. **227** [208]. **241** [221]. **341** [319]. 342 [320]. — X 434 *410* f. XII 425 f. *447* f.

Reuß, Maternus, 1777 Benediktiner, 1782 Professor der Philosophie in Würzburg, Anhänger Kants (1751—1798) 535 [503]. **575** [542]. 699 [664]. 748 [711]. — XI 63 *61.* 399 *384.* XII 97 f. 268 *266.*

Vorlesungen über die theoretische und praktische Philosophie, 1797 XII 69. 159 *158.*

Initia doctrinae philosophiae solidioris, 1798 f. XII 69.

Reußner, Großtante von Nicolovius XI 455 *439.*

Réveil, le, ouvrage périodique, moral et litteraire, 1798 f. XII 238 *236.*

Richardson, John 808 [769]. **809** [770]. — XII 161 *160.* 196 *195.*

Gab in englischer Übersetzung heraus:

Principles of Kant's critical Philosophy commented by Beck, 1797. XII 197 *195.*

Essays and Treatises . . . By Emanuel Kant, 1798 f. XII 245 *242.* 246 *244.*

The metaphysics of morals, 1799 XII 161 *160.* 197 *196.*

Richter, Andreas, Professor (1760?—1827) 337 [316]. 883 [843]. **884** [844].

—, Jeremias Benjamin, studierte in Königsberg (1762—1807) XII 417 XIII 584.

Rickmann, Carl Wilhelm, Sekretär, Schwiegersohn von Kants Bruder (etwa 1765—1830) 730c [694c]. **732** [696].

Riem, Andreas, Theologe (1749—1814).

Wie weit erstreckt sich die Macht der weltlichen Obrigkeit in Glaubenssachen (nach Luther) im Berlinischen Journal für Aufklärung, 1788 X 553 *526.*

Riese, Johann Benjamin, Informator am Königsberger Waisenhaus (1761—1823) X 389 *366* f.

Riesemann, Johann Friedrich, studierte in Königsberg (1733—1790) 75 [68].

Rietz, Hofbeamter Friedrich Wilhelms II. XI 265 *253.* XII 220 f. *219.*

—, Wilhelmine, geb. Enke, Geliebte Friedrich Wilhelms II., spätere Gräfin Lichtenau (1754—1820) XI 265 *253.* XII 220 *219.*

Riga X 18 XIII 10.

Rink, Friedrich Theodor, studierte in Königsberg, seit 1794 Professor der orientalischen Sprachen daselbst, 1800 Pastor in Danzig (1770–1811) 837 [798]. 840a [801a]. **841** [**802**]. 890a [850a]. **898** [**853**]. 894b [854b]. 894c [854c]. 895 [855]. – XII 271 *269*. 372 *398*. 391 *417*.

Rizzi-Zannoni, Giovanni Antonio, Geograph in Neapel (1730—1814).
Atlante geografico del Regno di Napoli, 1789ff. XI 202 *193*. 228 *214*. 269 *257*.

Robert, Karl Wilhelm, Professor der Rechte in Marburg (1740–1803) XI 414 *400*.

Rode, August, Lehrer am Philanthropin (1751–1837) 111 [100].

–, Georg Heinrich, Provinzial-Direktions-Buchhalter in Königsberg X 86 *82*.

Roeder, Oberst X 150 *143*.

Röhl, Lampert Hinrich (1724–1790), Übersetzer von Torbern Bergmann, Physikalische Beschreibung der Erdkugel, 1762ff. X 236 *219*.

Rönne, Carl Philipp Baron von (1721–1778) X 38 *35*.

–, Gustav Philipp, Sohn des Vorigen (1748–1807) X 37f. *35*f.

Roggenhofer, von, kurbayerischer Hofrat XI 87 *85*.

Rohd, Jakob Friedrich von, Etatsminister in Königsberg (1704–1784) X 290 *271*. XII 424 *448*.

Rolle, Friedrich Heinrich, seit 1789 Lehrer am Pädagogium in Magdeburg (geb. 1765) XI 498 *479*.

Rollin, Charles, Professor an der Pariser Universität (1661–1741).
Carl Rollins Naturlehre der Kinder (deutsche Übersetzung), 1738 u. ö. X 25 *23*.

Rolof XI 498 *479*.

Rosa, August Wilhelm, 1790–91 Informator am Waisenhaus in Königsberg, dann dort Prediger, 1794 nach der Mark berufen (1764–1830) 616 [582]. XI 160 *158*.

Rosen, Otto Gustav, Baron von X 84f. *80*f.

Rosenmüller, Johann Georg, Professor der Theologie in Leipzig (1736–1815).
Einige Bemerkungen das Studium der Theologie betreffend, 1793 XI 493 *474*.

Rothkirch'sches Regiment X 315 *295*.

Rousseau, Jean Jacques (1712–1778) X 30 *28*. 58 *55*. 59ff. *56*ff. 76 *73*. XI 133 *131*. 478 *460*.
Lettre de M. J. J. Rousseau à M. de Voltaire le 18 août 1756, 1758 X 30 *28*.
Julie ou la nouvelle Héloise, 1759 X 61 *58*.
Lettres écrites de la montagne, 1765 X 61 *58*.
Les Confessions, 1782 XI 133 *131*.

Rousset, (François?), 1782 Direktor des französischen Waisenhauses in Berlin X 175 *167*.

Rudell, Michael, Student X 370 *347.*
Ruddiren, Name des Gottes Schiwa X 210 XII *363.*
Rudkowski, Franz von XII 200 *378.*
—, Jakob von, Bruder des Vorigen XII 200 *378.*
Rudolph, Johann Christoph, Professor der Rechte in Erlangen (1723—1792) 45 [42].
Rüdemburg, Johann Cristoph, Geistlicher in Schlesien XIII 586.
Ruffmann, Bankdirektor in Königsberg, Kants Tischfreund XI 435 *420.*
—, sein Bruder XI 435 *420.*
Ruhnken, David, 1757 Professor der griechischen Sprache in Leiden, 1761 Professor der Philosophie, Beredsamkeit und Geschichte daselbst (1723—1798) 65 [60]. 65a [60a]. — X 119f. *114*f. XII 288 *286.* 297f. *295*f.
Rull XI 468 *450.*
Rumford, Benjamin Thompson, Earl of, nordamerikanischer Staatsmann und Physiker (1753—1814).
Essays, political, economical and philosophical II., 1797 XII 301 *299.*
Russe, russisch X 91 *87.*
Rußland XI 129 *127.* XII 259 *257.*
—, Peter I. der Große, 1682 Kaiser (1672—1725) X 11.
—, Elisabeth, Tochter Peters des Großen, 1741 Kaiserin (1709—1762) 9 — X 5.
—, Katharina II., 1745 Gemahlin Peters III., 1762 Alleinherrscherin (1729—1796) X 540 *513.* XI 84 *82.* 523 *504.* XII 8.
—, Paul I., Sohn Katharinas II., 1796 Kaiser (1754—1801) X 296f. *276*f. XII 249 *246.* 259 *257.*
—, Maria Feodorowna (Sophie Dorothea von Württemberg), 2. Gemahlin des Vorigen (1759—1828) X 296f. *276*f.
Ruyther, van X 486 *463.*

S.

Sachsen, Kurfürst von, Friedrich August II. (1733—1763) X 378 *356.*
—, Kurfürst von, Friedrich August III. (1763—1827) XI 159 *156*f.
Sack, Friedrich Samuel Gottfried, Hofprediger in Berlin (1738—1817) X 68 *65.*
Sackheim, Stadtteil von Königsberg XII 210 *209.*
Sagan, Hans von X 327 *306.*
Sahlfeldt, Georg Friedrich von, Jurist und Staatsmann, 1798—1802 Professor am Mitauschen Gymnasium (1769—1817) XII 286 *284.*
Saint-Evremond, Charles de Marquetel de Saint-Denis Seigneur de, französischer Literat und Schöngeist (1610—1703).
Saint-Evremoniana, 1750 XII 114 *113.*
Saint-Germain, Claude Louis Comte de, französischer General (1707—1778) X 44 *42.*
Saint-James XII 382 *408.*

Saint-Pierre, Charles Irénée Castel abbé de, französischer Publizist (1658—1743).
Projet pour rendre la paix perpétuelle en Europe, 1713/16 XII 51. 115 ff. *114 ff.*
Salemann, Karl Johann, Bürgermeister von Reval (1769—1843) XI 164 *160.*
Salis-Marschlins, Karl Ulysses von, Gründer des Philanthropins zu Marschlins (1728—1801) X 234 *217.*
Salomon, S. P. in Graudenz X 361 *339.*
Saltzmann, Kaufmann in Berlin X 425 *401.*
Salzburg XII 99.
Salzmann, Christian Gotthilf, Pädagoge (1744—1811) X 284 *266.*
Samaritanisch XII 278 *276.*
Sangerhausen, Christoph Friedrich, Rektor zu Aschersleben (1740—1802) X 511 XII *369.*
San Marino, italienischer Freistaat X 12.
Sappho X 9.
Saß, Gideon von, Oberhauptmann von Golding († 1808) X 140 *134.*
Saul X 15. XI 446 *431.*
Schaede, Philipp Friedrich, Salz- und Seehandlungsdirektor (ca. 1742—1828) XI 465 *447.*
Schalk, Gürtler in Königsberg X 149 *141.*
Schaumann, Johann Christian Gottlieb, Professor der Philosophie in Gießen (1768—1821) 687 [652].
Versuch über Aufklärung, Freiheit und Gleichheit, 1793 XI 424 *409.*
Versuch eines neuen Systems des natürlichen Rechts, 1796 XII 50.
Scheffner, Johann Georg, Freund Hippels, Hamanns und Kants, Kriegs- und Domänenrat (1736—1820) 834 [795]. — XI 59 *56* f. 133 *131.* 143 *141.* 146 *143.* 270 *258.* 514 *495.*
Scheller, Martin, Kaufmann in Magdeburg X 324 *304.*
Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph, Philosoph (1775—1854).
Vom Ich als Prinzip der Philosophie, 1795 XII 144.
Scherres, Johann Albrecht, Kommerzienrat († 1809) X 215 *200.*
Schiff, Jakob Heinrich, Inhaber der Renger'schen Buchhandlung in Halle (1762—1807) 684 [649].
Schilder, Heinrich, Kaufmann in Riga X 283 *265.*
Schiller, Friedrich (1759—1805) 628 [593]. 652 [617]. 656 [621]. — X 523 *497.* XI 62 *60.* 306 *292.* 511 *492.* 526 *507.* XII 274 *272.*
Abfall der vereinigten Niederlande, 1788 X 523 *497.*
Über Anmut und Würde, 1793 XI 456 *440.* 506 *487.*
Über die ästhetische Erziehung des Menschen, 1795/96 XII 8. 11.
Herausgeber von: Die Horen, 1795—1797 XI 506 *487.* 511 *492.* 526 *507.* XII 7.
Schirmacher, Christian, Hofmeister in Schlobitten 323 [302].
Schirmer, Johann Christian 875 [835].

Schlegel, Gottlieb (1739—1810), 1790 Generalsuperintendent von Schwedisch-Pommern und Rügen, Professor der Theologie und Prokanzler der Universität Greifswald (1739—1810) 708 [673] — X 77 *74*.

Gibt es einen allgemeinen Grundsatz, aus welchem alle Pflichten hergeleitet werden können? 1777 XII 85.

Plan eines vollständigen Systems der spekulativen Weltweisheit, 1777 XII 85.

Der Mensch in seiner Niedrigkeit und in seiner Hoheit, 1779 XII 85.

Der Grundsatz der Vernunftmoral, 1797 XII 85.

—, Johann Heinrich, Professor der Philosophie in Kopenhagen (1726—1780) X 44 *42*.

Schlemüller, Carl Gottfried, 1786 Prediger an der Charitékirche in Berlin (1760—1827) XI 116 *114*.

—, Heinrich Albrecht, Geheimer Kriegsrat und Bankdirektor in Königsberg († 1799) XI 412 *397*.

Schlesien, schlesisch X 307 *286* f.

Schlesier, Simon 336 [315]. 383 [360].

Schlettwein, Johann August, der bedeutendste deutsche Physiokrat (1731—1802) 750 [713]. 751 [714]. 752 [715]. 753 [716]. Erklärung 5. — XII 170 *169*. 172 *171*. 183 *182*. 231 *229*. 367 *393*. 369 *395*; s. Archiv.

Schleuen, Johann David und Johann Friedrich, Kupferstecher in Berlin in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts X 142 *135*.

Schleußner, Johann Friedrich, Professor der Theologie zu Göttingen (1759—1831) XI 508 *489*; s. Göttingische Bibliothek.

Schlick, Frédéric, Prediger an der Reformierten Kirche zu Königsberg (1748—1821) X 530 *504*.

Schlobitten } Gräflich Dohnasche Güter im Kreise Preuß.-Holland in Ostpreußen
Schlodien } X 239 *223*. 533 *506*.

Schlözer, August Ludwig, Historiker, Professor der Politik in Göttingen (1735—1809) X 228 *213*. 487 *464*.

Schlosser, Johann Georg, Amtmann in Emmendingen, Schwager Goethes (1739—1799) X 532 *505*. XII 134.

Schreiben an einen jungen Mann, der die kritische Philosophie studieren wollte, 1797 XII 134.

Zweites Schreiben an einen jungen Mann etc., 1797 XII 134.

Schmalz, Theodor Anton Heinrich, Professor der Rechte in Königsberg (1760—1831) XI 120 *118*. XII 100.

Das reine Naturrecht, 1792 XII 100.

Schmid, Karl Christian Erhard, Professor der Philosophie zu Jena (1761—1812) 272 [252]. 343 [321]. — X 408 *384*. 423 *399*. 526 *499*. XI 258 *246*. 263 *251*. 268 *256*. 414 *399*. 461 XII *380*. XI 501 *482*. XII 106.

Critik der reinen Vernunft im Grundrisse, 1786 X 408 *384*. 423 *399*. 450 *426*. 465 *442*. 471 *448*. XI 444 f. *429* f.

Einige Bemerkungen über den Empirismus und Purismus, 1788 XI 1.
Versuch einer Moralphilosophie, 1790 XI 164 *160*. 268 *256*.
Grundriß der Metaphysik, 1799 XII 305 *302*; s. Philosopisches Journal.
Schmidt, Johann Gottfried 513a [481a]. — XI 337 *324*.
—, Michael Ignaz, Direktor des Staats- und Hausarchivs in Wien (1736–1794).
Geschichte der Teutschen, 1778–1785, Neuere Geschichte der Teutschen, 1785 X 497 *475*.
Schmit, Friedrich, Professor an der Ritter-Akademie zu Liegnitz (1744–1814) X 306 *286*.
Schmucker, Johann Heinrich, Hofrat in Berlin X 251 *234*.
—, Johann Leberecht, Preußischer Generalchirurgus und Direktor der chirurgischen Militärhospitäler zu Berlin (1712–1786) X 58 *55*.
Schoen, Karl Christoph, Prediger zu Durben in Kurland (1775–1855) 851b [811b]. 868 [828]. 891a [851a]. **892** [**852**].
Schön, Johann Theodor von, Pächter der Domänen Loebegallen und Schreitlauken (1744–1796) X 204 *190*.
Scholastik, Scholastiker, scholastisch X 157 *149*. XI 432 *417*. XII 63 *62*. 75. 231 *229*.
Schorch, Heinrich, Professor der schönen Wissenschaften an der Erfurter Universität (1777–1822) 742 [706].
Allgemeines Jahrbuch der Universitäten, 1798–1802 XII 150.
Schorn, Ludwig Heinrich Vinceuz Paul Joseph von, Student X 370 *347* f.
—, Vater des Vorigen X 369 *347*.
Schottland, Schotte XI 21. 93 *90*. XII 206 *204*. 245 *242*.
Schrepfer, Johann Georg, Hauptapostel der Gold- und Rosenkreuzer (1739–1774) X 372 *349*.
Schröder, Carl Gottfried, Sekretär des Oberschulkollegiums in Berlin 645 [610]. 653 [618]. 716 [688].
—, Daniel Wilhelm, Pfarrer und Superintendent in Goldap (geb. 1770) XII 418 *441*. — X 33 *31*.
Schröter, Johann Hieronymus, Oberamtmann zu Lilienthal im Herzogtum Bremen (1745–1816).
Beiträge zu den neuesten astronomischen Entdeckungen, 1788 XI 205 *195*.
Schrötter, Friedrich Leopold, Reichsfreiherr von, Oberpräsident von Ost- und Westpreußen (1743–1815) XI 435 *421*. 473 *455*. XII 71. 220 *218*.
Schubert XI 482 *464*.
Schütz, Christian Gottfried, Professor der Beredsamkeit und Dichtung in Jena (1747–1832) 233 [214]. 233a [214a]. 235 [216]. 235b [216a]. 237 [217]. **243** [**223**]. 244 [224]. 251a [231a]. 252 [232] 253 [233]. **256** [**237**]. 259 [240]. 273b [253b]. 279b [259b]. 282 [262]. 283a [263a]. 289a [269a]. 290 [270]. 291 [271]. **300** [**280**]. 330 [309]. **761** [**724**]. 862 [822]. — X 443 XIII 178. X 506 *483*. 526 *499*. XI 18. 40. 59 *57*. 375 XIII 332. XII 12.

Rezension von Joh. Schulz' Erläuterungen, 1785 X 405 *381*.
Programma de syntheticis mathematicorum pronuntiationibus, 1785 X 408 *384*.
Rezension der Grundlegung zur Metaphysik d. S., 1785 X 408 *385*.
Rezension von Samuel Heinicke, 1785 X 409 *385*.
Rezension von Mendelssohns Morgenstunden, 1786 X 431 *408*.
Rezension von Rehberg, 1788 X 543 *516*.

Schütz, Christoph Barthold, Ältermann in Riga († 1761) X 17.

—, Zuhörer Kants X 395 *372*.

Schulenburg, Alexander Friedrich Georg, Graf von der, preußischer Kriegsminister (1745—1790) XI 127 *124* f. 136 *133*. 155 *153*. 157 *155*. 160 *157*. 165 ff. *161* ff. 180 *173*.

—, Elisabeth Amalie Charlotte, Gräfin von der, Frau des Vorigen XI 156 *153*. 167 *163*.

—, Christian Alexander Albrecht Carl, Graf von der, Sohn des Vorigen (1773—1850) XI 127 *125*. 136 *133*. 156 *153*.

—-Kehnert, Friedrich Wilhelm, Graf von der, preußischer Staatsminister (1742—1815) XI 165 *161*. 167 *163*. 234 *220*.

Schultz, Zeugmacher in Königsberg, Schwager Kants X 141 *134*.

—, Franz Albert, Kirchen- und Konsistorialrat, Pastor an der Altstadt in Königsberg (1692—1762) 7. — X 4.

—, Johann, Hofprediger und Professor der Mathematik in Königsberg (1739—1805) **169** [**156**]. 208 [190]. **209** [**191**]. **210** [**192**]. 211 [193]. **221** [**202**]. **223** [**204**]. **340** [**318**]. 434 [408]. **436** [**409**]. **437** [**410**]. **441** [**413**]. **442** [**414**]. 795 [756]. **823** [**784**]. — X 133 *128*. 322 *301*. *408* *385*. 421 *398*. 469 *446*. 475 *452*. 532 *505*. XI 88 *86*. 268 *256*. 297 f. *285*. 299 *286*. 300 *287*. 338 *325*. 348 *335*. 441 *426*. 452 *436*. 475 *457*. XII 24. 46. 69. 71. 94. 97. 127. 155. 162 ff. *161* ff. 171 f. *170* f. 173 ff. *172* ff. 181 *180*. 183 *182*. 186 *185*. 197 *196*. 200 *198* f. 259 *257*. 285 *283*. 295 *293*. 337 *335*. 367 *393*.
Rezension von Kants Dissertation, 1771 X 133 *128*. 274 *257*.
Erläuterungen über des Hrn. Prof. Kant Kritik d. r. V., 1784 X 348 f. *327* f. 351 f. *330* f. 366 *343*. 368 *345* f. 399 *375*. 422 *398*. 491 *468*. 498 *476*. XI 8. 79 *76*. XII 337 *335*.
Entdeckte Theorie der Parallelen, 1784 X 368 *345*.
Rezension von Ulrich, Institutiones logicae, 1785 X 421 *398*.
Rezension von Kant, Metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft, 1786 XII 24.
Versuch einer genauen Theorie des Unendlichen, 1788 XI 184 *176*.
Rezension des Eberhardschen Philosophischen Magazins, 1789/90 XI 183 f. *175* f.
Prüfung der Kantischen Kritik der reinen Vernunft, 1789/92 X 555 ff. *528* ff. XI 184 *176*. XII 367 ff. *393* ff.

Schultz, Johanna Eleonore, Frau des Vorigen (1751—1795) 612 [578] — XI 300 *287*. 418 *404*. XII 45. 168 *167*.
—, Johann Friedrich, Pastor in Curland (1699—1786) 95 [86].
—, Johann Ludwig, Lehrer an der Domschule, Privatdozent in Königsberg (1771—1811) XI 272 *260*. 276 *263*. 336 *323*. 503 *484*.
Schulz, Schneider in Warschau X 549 *523*.
—, Joachim Christoph Friedrich, Professor der Geschichte am akademischen Gymnasium in Mitau (1762—1798) XII 259 *257*.
—, Johann Ernst, Oberhofprediger, Professor der Theologie in Königsberg (1742—1806) X 322 *301*. 434 *411*.
—, Johann Friedrich, Geh. Oberfinanzrat in Berlin (1745—1806) XII 125.
—, Johann Heinrich, Prediger zu Gielsdorf in der Mark, „Zopfschulz" genannt (1739—1823) XII 237 *235*.
—, Melchior Adam, aus Riga, starb als Student in Helmstedt (1740—1763) X 6. 17. 25 *23*.
Schulze, Gottlob Ernst, gewöhnlich „Aenesidemus-Schulze" genannt, Professor in Helmstedt, 1810 in Göttingen (1761—1833) XII 134. 143.
Aenesidemus, 1792 XI 395 *381*. 510 *491*. XII 134.
Rezension über Fichte, Kritik aller Offenbarung, 1793 XI 418 *404*.
Schummel, Johann Gottlieb, 1779 Lehrer an der Ritterakademie zu Liegnitz, später Professor am Elisabethanum in Breslau (1748—1813) 189 [173]. 350 [328].
Schwab, Johann Christoph, Professor an der Karlsschule zu Stuttgart (1743—1821).
Dissertatio in quaestionem: quid de morali pro existentia Dei argumento . . . sentiendum est? 1791 XI 259 *247*.
Preisschrift über die Fortschritte der Metaphysik in Deutschland, 1796 XII 45. 48. 134.
Schwaben XII 69.
Schwartz, Adam Heinrich, Bürgermeister von Riga (1740—1800) X 18 XIII 10. Stammbuchvers 2.
—, Friedrich Heinrich Christian, Professor der Theologie zu Heidelberg (1766—1837) 567 [534].
Grundriß einer Theorie der Mädchenerziehung, 1792 XI 421 *406*.
Religiosität, was sie sein soll, 1793 XI 421 *406*.
Schwarz, Dr. der Medizin in Erfurt († 1837?) 742 [706].
—, Paul, Fabrikinspektor XII 263 *261*.
—, Gottfried Benjamin, Kaufmann in Danzig XII 263 *261*. 322 *320*.
Schweden, Schwede XII 155. 194 f. *192* f. 206 *204*.
—, Königin Luise Ulrike, siehe Preußen.
Schwedler, Johann Friedrich, Lehrer am lutherischen Gymnasium in Halle († 1814) 344 [322].
Schweighäuser, Johannes, Lehrer am Philanthropin zu Dessau (1753—1801) X 201 *188*.

Schweiz X 165 *157*. XII 69.

Schwenckner, Christian Wilhelm, Professor der Philosophie am Mitau'schen Gymnasium (1741–1809) **617** [XIII **358**]. XI 502f. *483*f.

Schwickert, Engelhard Benjamin, Verlagsbuchhändler in Leipzig XI 460 *444*. XII 141.

Scotus, ein Wahrsager aus Parma X 25 *23*.

Seckendorf, Carl Friedrich, Freiherr von, Kurator der Universität Erlangen (1736–1796) X 81 *77*. 85 *81*. 86 *82*.

Segemund, Frachtfuhrmann XII 295 *293*. 337 *335*.

Segner, Johann Wilhelm von, Geheimer Finanz-, Kriegs- und Domänenrat in Berlin (1738—1795) XI 167 *163*.

Seidlitz, Carl Sigismund von, Offizier, dann Assessor bei der Servis-Kommission in Breslau (1764—1821) 457a [426a]. 490 [459]. — XI 300 *287*.

Versuch einer Grundlegung zur Kritik der christlichen Religion, 1791 XI 294 *282*. 300 *287*.

Seiff XI 24.

Seiler, Georg Friedrich, Professor der Theologie in Erlangen (1733—1807) 659 [624]. **675** [**640**]. — XI 193 *184*.

Der vernünftige Glaube an die Wahrheit des Christentums, 1795 XII 15. 37.

Selbmann, Ernst Heinrich, Student XI 153 *150*.

Selchow, Johann Heinrich Christian von, Professor der Rechte in Marburg, Kanzler seit 1783 (1732—1795) XI 222 *207*.

Selle, Christian Gottlieb, Arzt an der Berliner Charité, Mitglied der Berliner Akademie (1748—1800) 314 [293]. **507** [**475**]. — X 267 *249*. 547 *521* XI 116 *114*. 157 *155*. 201 *192*. 319 *306*. 330 *316*.

Urbegriffe von der Beschaffenheit . . . der Natur, 1776 X 516 *490*.

Philosophische Gespräche, 1780 X 267 *249*.

Grundsätze der reinen Philosophie, 1788 X 516 *489*.

Über den tierischen Magnetismus, 1790 XI 116 *114*.

De la réalité et de l'idéalité des objets, 1792 XI 157 *155*. 319 *306*. 327 *313*.

Semler, Johann Salomo, Professor der Theologie zu Halle (1725—1791) X 508 *485*. XI 62 *60*. 226 *212*.

Neue Versuche die Kirchenhistorie der ersten Jahrhunderte mehr aufzuklären, 1788 X 508 *485*.

Seneca, Lucius Annaeus, der Philosoph (4 v. Chr. — 65 n. Chr.) XII 28f.

Servaas, Willem, Kantianer, Arzt in Leiden (1739—1825).

Simonides, of over God en Godsdienst XII 339 *337*.

Shaftesbury, Anthony Ashley Cooper, third Lord of, englischer Philosoph und Moralist (1671–1713) X 77 *74*. 114f. *109*f. 528 *501*.

Characteristics of men, manners, opinions and times, 1711 (Übersetzer: Spalding und Wichmann) X 77 *74*.

Sibirien X 281 f. *263* f.
Sickingen, Karl Heinrich Joseph, Reichsgraf von (1737—1791) XI 102 *100*.
Siebenbürger X 530 *503*.
Sieffers X 37 *35*.
Siegfried, Gottfried Lebrecht, aus Carben, Student X 370 *348*.
—, Johann Daniel, Bruder des Vorigen, Student X 370 *348*.
Sieyes, Comte Emanuel Joseph, französischer Staatsmann (1748—1836) XII 59 f. *58* f. 64. 141.
Antwortschreiben des Professors Kant in Königsberg an den Abt Sieyes in Paris, 1796. Aus dem Lateinischen übersetzt, 1797 XII 59 *58*.
Sigismund III., König von Polen, aus dem Hause Wasa (1587—1632) X 25 *23*. 301 *282*.
Silberschlag, Johann Esaias, Oberkonsistorialrat, Direktor der Realschule und Prediger an der Dreifaltigkeitskirche in Berlin (1721—1791) X 372 *350*. XI 137 *135*. 160 *157*. 498 *479*.
—, August Esaias, Prediger in Magdeburg, Sohn des Vorigen († 1807) XI 498 *479*.
Silen X 30 *27*.
Simmias, Sokratiker aus Theben X 396 *373*.
Simmon, Anton XI 496 *477*.
Simon, Johann Friedrich, elsässer Pädagoge, Lehrer am Philanthropin (1751 –1829) X 201 *188*.
Simon Magus, aus dem samaritanischen Flecken Gitton X 161 *153* f.
Simonides, griechischer Epigrammatiker (556—468 v. Chr.) X 31 *29*.
Simpson, schottische Familie in Memel XII 206 *204*.
—, Johann, Großkaufmann in Memel (1737—1811) X 201 *188*. 204 ff. *190* ff. 508 *485*. 522 *496*. XI 440 *425*.
Sirach, Jesus X 161 *154*.
Skandinavisch X 210 XII *363*.
Skerle, Gottlieb Wilhelm, Student XII 418 XIII 585.
Skopnik, Direktor XII 147 *146*.
Smith, Adam, englischer Nationalökonom (1723—1790).
Theory of moral sentiments, 1759 X 126 *121*.
Snell, Friedrich Wilhelm Daniel, Professor der Philosophie in Gießen (1761 –1827) XI 420 *405*.
Darstellung und Erläuterung der Kantischen Kritik der Urteilskraft, 1791/92 XI 266 *254*. 396 *382*.
Socrates (470—399 v. Chr.) X 8. 11. 12. 24 *22*. 120 *115*. 363 XIII 129. XI 395 *373*.
Soemmering, Samuel Thomas, Anatom (1755—1830) **671** [**636**]. 677 [642]. **679** [**644**]. 694 [659]. 860a [820a]. 871 [**831**]. — XI 221 *206*. 235 XIII 290.
Über das Organ der Seele, 1796 XII 30 ff. 38 ff. 60. 321 *319*.

Auszug von J. D. Brandis Versuch über die Lebenskraft, 1795 XII 40.
Rezension von Erasmus Darwin Zoonomia, 1795 XII 40.
Icones embryonum humanorum, 1798 XII 320f. *318* f.
Tabula baseos encephali, 1799 XII 320 f. *318* f.
Vom Baue des menschlichen Körpers, [2]1800 XII 320 *318*.
Soermans, Johann Heinrich, altstädtischer Schöppe in Danzig (1750—1802). XII 416 XIII 582.
Sommer, Georg Michael, Kants Zuhörer, vieljähriger Freund, Pfarrer in Königsberg (1754—1826) XII 434 *458*.
Sonnenfels, Joseph von, Vizepräsident in politischen Gesetzsachen in Wien (1733—1817) 235a [XIII 140].
Sonntag, Karl Gottlob, Rektor des kaiserl. Lyceums zu Riga (1765—1827) XI 278 *266*.
Sophist X 11. 12. 31 *29*.
Sophronister (Stein) X 416 ff. *393* ff. 456 *433*.
Sorbonne XI 41.
Sosius, Buchhändler in Rom unter Augustus X 138 *132*.
Spalding, Johann Joachim, Prediger an der Nikolaikirche zu Berlin (1714—1804) 202 [185]. 207 [189]. 319 [298]. 829a [790a]. — X 68 *65*. 77 *74*. 331 *310*. 349 *328*. 355 f. *334* f. 506 *483*. 553 *526*. XII 229 *227*. 234 *231*. 262 *260*. 271 *269*.
Übersetzte Shaftesbury, 1745 und 1747 X 77 *74*.
Ein Brief an Sulzern über eine an sich selbst gemachte Erfahrung, 1783 X 355 *334*.
Spangenberg, Ober-Auditeur X 167 XII *359*.
Spanien XII 381 f. *407* f.
—, König Karl IV. (1788—1808) XII 382 *408*.
Spazier, Karl, Magister der Philosophie (1761—1805).
Versuch einer kurzen und faßlichen Darstellung der teleologischen Prinzipien, 1791 XI 266 *254*. 396 *382*.
Spectateur du Nord, journal politique, littéraire et moral, 1797—1802 XII 238 *236*.
Spener, Johann Carl Philipp, Besitzer der Haude- und Spener'schen Buchhandlung in Berlin (1749—1827) 162 [149]. **163** [150]. **165** [152]. 563 [530]. **564** [531]. — X 261 f. *244* f. 266 f. *249* f. XI 329 *315* f. 491 *472*.
Spinoza, Baruch (1632—1677) X 13. 413 f. *390* f. 430 *407*. 449 *426*. XI 75 *73*.
Spinozismus, Spinozist X 13. 413 f. *390* f. 454 *430*. 459 *436*. XI 50. 76 *74*. 175 *170*.
Sprengel, Matthias Christian, Professor der Geschichte in Halle (1746—1803) X 250 *233*.
George Stauntons Reise der britischen Gesandtschaft, übersetzt, 1798 XII 274 *272*.

Sprengel, Victor, Pfarrer in Memel (1763—1831) 889 [849].
Springer, Johann Christoph Erich von, Kanzler, Kammer-, Steuer- und Lehnsdirektor in Bückeburg (1727—1798) X 313 *293*. 319 *298*.
Stägemann, Christian Friedrich August von, Staatsrat (1763—1840) XII 97. 155.
—, Johanna Elisabeth, 1796 in 2. Ehe mit Stägemann verheiratet (1761—1835) XII 152.
Stagirit, siehe Aristoteles.
Stahlbaum, Christian Ludwig, Buchhändler (1752—1788) X 102 *98*. 359 *337*.
Stang, Conrad, Benediktiner aus Würzburg 535 [503]. 715 [680]. 747a [710a]. — XII 69. 159f. *158*f.
Starck, Johann August, 1769 Oberhofprediger und Professor der Theologie in Königsberg, ging 1776 als Professor der Philosophie an das akademische Gymnasium zu Mitau (1741—1816) X 157 *150*. 160 *152*f. 217 *202*.
Tralatitia ex gentilismo in Religionem Christianam, 1774 X 157 *150*.
Apologie des Ordens der Freimäurer, 1769 X 157 *150*.
Stårk, Gustav von, aus Schweden gebürtig, trat 1773 in den preußischen Heeresdienst (1757—1820) 718 [682]. 720a [684a]. 723 [687].
Stattler, Benedikt, Jesuit, Gegner Kants (1728—1797).
Anti-Kant, 1788 XII 100.
Stäudlin, Carl Friedrich, Professor der Theologie in Göttingen (1761—1826) 498 [466]. 574 [541]. 629 [594]. 644 [609]. 651 [616]. 695 [660]. 736 [700]. 811 [772]. 829 [790]. — XII 135. 273 *271*. 290 *288*.
Ideen zur Kritik des Systems der christlichen Religion, 1791 XI 309 *296*. 429 414.
Geschichte und Geist des Skeptizismus, 1794 XI 507 *488*. 532 *513*. XII 6.
Über den Wert der kritischen Philosophie, 1797—1799 XII 6.
Geschichte der Sittenlehre Jesu, 1799—1802 XII 270 *268*. 273 *271*.
siehe Beiträge zur Philosophie und Geschichte der Religion.
Staunton, Sir George Leonhard, englischer Diplomat (1737—1801) XII 274 *272*.
Stein, Albert Christian, Student aus Riga XII 401 *427*.
—, Gottfried Theodor(?) aus Königsberg, Hofgerichtsadvokat in Riga 329 [308].
—, Theodor August, Pfarrer in Juditten bei Königsberg (1769—1810] XII 416 *440*.
Steinbart, Gotthilf Samuel, Professor der Philosophie und Theologie zu Frankfurt a. O. (1738—1809) 170 [157]. — XI 193 *184*.
System der reinen Philosophie, 1778 X 275 *258*.
Wichtige Zusätze zur ersten Auflage des Systems, 1780 X 275 *258*.
Anleitung des menschlichen Verstandes zum regelmäßigen Bestreben nach vollkommner Erkenntnis, 1780—81 X 275 *258*.
Steinbeck, Christoph Gottlieb, Theologe, später Jurist und Journalist (1766—1818) 650 [615].
Aufrichtig deutsche Volkszeitung, 1795 XII 4f.

Stelter, Johann Jakob, Pfarrer in Elbing (1778–1819) XII 418 *441*.
Steudel, Johann Gottlieb, Astronom und Naturforscher (1743–1790).
Witterungslehre für den Feldbau, von Toaldo übersetzt, 1777 X 250 *233*.
Stoizismus, Stoiker, stoisch XII 28f. 113.
Straßburg XI 116 *114*.
Struensee, Karl August von, preußischer Staatsminister (1735–1804) 592 [558]. 729 [694]. – XI 251 *239*. 457 *441*. XII 128. 153. 194 *191*.
Stuard, Friedrich, Zollbeamter in Libau, später Gutsbesitzer, vermählt mit Kants Nichte Henriette Kant 896a [856a jetzt XIII 533] 897 [857].
Sturm, Johann Christoph Professor der Mathematik und Physik in Altdorf (1635–1703).
Physica electiva, 1697 XI 242 *227*.
Stutterheim, von, Generalleutnant, Regimentsinhaber (1715–1783) X 150 *143*. 200 *186*.
—, Otto Georg von, Major (1753–1817) XI 412 *397*.
—, Friedrich Wilhelm von, Sohn des Vorigen (1787–1860) XI 412 *397*.
Stuve, Johann, Schulmann und Erzieher in Braunschweig (1751–1793) X 463 *440*. 485 *462*. 495 *473*.
Suchland, Carl Ferdinand, Land- und Stadtgerichtsrat in Danzig XII 417 *441*.
Suckow, Simon Gabriel, Professor der Mathematik und Physik in Erlangen (1721–1786) 41a [39a]. 44 [41]. 46 [43]. 47 [44]. — X 92 *88*.
Süßmilch, Johann Peter, Konsistorialrat und Probst zu Berlin (1707–1767) X 68 *65*.
Sulzer, Johann Georg, Ästhetiker (1720–1779) 28a [27a]. 57a [54a]. 62 [58]. – X 51 *48*. 68 *65*. 72 *69*. 135 *130*. 264 *247*. 277 *259*. 336 *315*. 525 *498*. XI 519 *500*.
Untersuchung über den Ursprung der angenehmen und unangenehmen Empfindungen, 1751/2 X 525 *498*.
Allgemeine Theorie der Schönen Künste, 1771–1774 X 111 *107*.
—, Johann Rudolf, Musketier in Königsberg, aus Winterthur gebürtig X 148f. *141*ff. 165 *157*. 175 *167*. 190 *177*.
Sundt, Johann Ernst, Student X 389 *366*.
Suidas, griechischer Grammatiker um 970.
Suidae Lexicon graece et latine X 420 *397*.
Swedenborg, Emanuel, schwedischer Mystiker und Theosoph (1689–1772) 28b. XIII 20. – X 44ff. *41*ff. 69 *66*. 72 *69*. 120 *115*. XI 8. XII 352ff. *350*ff.
Vera Christiana religio, 1771 XII 352 *350*.
Swift, Jonathan, englischer Satiriker (1667–1745) X 346 *325* XI 407 *393*. 496 *477*.
A tale of a tub, 1704 XI 496 *477*.
Miscellanies, 1729 XI 407 *393*.
Satirische und ernsthafte Schriften übersetzt, 1758 X 346 *325*.
Sydenham, Thomas, berühmter englischer Arzt (1624–1689) XI 23.

T.

T—h, Vier Versuche über die Grundlegung einer Metaphysik der Sitten des Hrn. Prof. Kant im Deutschen Museum, 1787 f. XI 8.

Tacitus, Cornelius, römischer Geschichtschreiber (etwa 55—nach 117) XI 149 *147*.

Tafinger, Wilhelm Gottlieb, Professor der Rechte in Tübingen (1760—1813) 515a [483a]. 521 [489]. 525 [493].

Talmud XII 353 *351*.

Tantalus (Sohn des Zeus) XI 478 *460*. XII 257 *254*.

Tataren X 210 XII *363*. 351 *349*.

Taurinius, Zacharias, Beschreibung einiger See- und Landreisen, 1799 f. XII 301 f. *298* f.

Teller, Wilhelm Abraham, Oberkonsistorialrat und Prediger in Berlin (1734—1804) X 356 *335*. 553 *526*. XI 99 *97*. 137 *135*. XII 271 *269*. 345 *343*.

Sendschreiben an Herrn . . . Teller von einigen Hausvätern jüdischer Religion, 1799 XII 345 *343*.

Beantwortung des Sendschreibens . . an mich, 1799 XII 345 *343*.

Tempelhof, Georg Friedrich von, preußischer Generalleutnant (1737—1807).

Geschichte des siebenjährigen Krieges, 1785 ff. XI 283 *271*.

Tennemann, Gottlieb Wilhelm, Doktor und Professor der Philosophie in Jena (1761—1819).

System der Platonischen Philosophie, 1792 ff. XII 29.

Tenniges, siehe Tönniges.

Terentius Afer, Publius, römischer Lustspieldichter (etwa 190—159 v. Chr.) XII 35. 415 *439*.

Testament, Altes X 312 *292*. Neues X 312 *292*. XI 8. 296 ff. *284* ff. XII 249 *247*.

Tetens, Johann Nikolaus, 1776 Professor der Philosophie in Kiel, lebte seit 1789 in Kopenhagen als Beamter (1736—1807) X 168 *160*. 232 *215*. 270 *253*. 341 *319*. 346 *325*. XI 85 *82*. XII 170 *169*.

Über die beste Sicherung seiner Person bei einem Gewitter, 1774 X 168 *160*.

Philosophische Versuche über die menschliche Natur, 1776 X 232 *215*. 262 *245*.

Tettau, Ernst Dietrich von, seit 1753 Kanzler und Etatsminister in Preußen (1716—1766) X 49 *47*.

Textor, Johann Christoph von, Artillerieoffizier († 1812) XII 303 *301*.

Teyler, Pieter van der Hulst, Mennonit, Gründer einer wissenschaftlichen Gesellschaft (1702—1778).

Verhandelingen raakende de naturlyken en geopenbaarden Godsdienst, 1790 XI 193 *183*.

Theodor, David Salomon, Student XII 406 *432*.

Theophrast, griechischer Philosoph und Naturforscher (etwa 372—287 v. Chr.).
Περὶ λίθων X 419 *395.*

Theremin, Anton Ludwig, Prediger in Insterburg und Memel (1748—1821) 693 [658].

—, Karl, Legationsrat, Bruder des Vorigen XII 58f. *141.*

Thiele, J. F. XI 187 *178.*

Thile, Alexander Heinrich, preußischer Generalleutnant († 1812) XI 177f. XII *372*f. XI 183. XII *374.*

—, H. von, geb. Runkel, dessen Frau († 1829) 431 [875]. 434a [875a]. 435 [876].

Deren Söhne:

—, Ludwig Gustav, preußischer General und Staatsmann (1781—1852) und

—, Adolf Eduard, preußischer General (1783—1861) XI 177f. XII *372*f. XI 183 XII *374.*

Thor, germanische Gottheit X 210 XII *363.*

Thunmann, Hans Erich, 1772 Professor der Geschichte in Halle (1746—1779) X 228 *213.* 250 *233.*

Tiedemann, Dietrich, Professor in Kassel (1748—1803) X 408 *384.* 409 *386.* 440 *417.* 444 *421.* XI 222 *207.*

Über die Natur der Metaphysik zur Prüfung von Hrn. Kants Grundsätzen in den Hessischen Beiträgen, 1785 X 408 *384.* 409f. *386*f. 440 *417.*

Tieffenbach, siehe Dieffenbach.

Tieftrunk, Johann Heinrich, 1792 Professor der Philosophie in Halle (1760—1837) 755 [718]. 762 [725]. 781a [742a]. 784 [745]. 785 [746]. 787 [748]. 790 [751]. 794a [755a]. 797 [758]. 805 [766]. XIII 510ff. 850a [810a]. 850b [810b]. 864 [824]. — XI 126 *124.* 133 *131.* 320 *306.* XII 170 *169.* 199 *198.*

Einzig möglicher Zweck Jesu, 1789 XI 126 *124.*

Versuch einer Kritik der Religion, 1790 XI 126 *124.* 133 *131.* 140 *137.*

Über Wahrheit im Journal für Aufklärung, 1790 XI 126 *124.*

Philosophische Untersuchungen über das Privat- und öffentliche Recht, 1797f. XII 183 *182.*

Herausgeber von I. Kants vermischten Schriften, 1799 XII 208 *206.* 240 *238.* XIII 510f. XII 310ff. *308*ff. 332f. *330*f.

—, Frau des Vorigen XII 219 *217.*

—, Ferdinand Heinrich, Sohn des Vorigen (geb. 1794) XII 219 *217.*

Tilling, Nikolaus, Theologe (1769—1823) XI 436 *421.*

Tilsit XII 206 *204.*

Tittel, Gottlob August, Professor der Philosophie in Karlsruhe (1739—1816) X 547 *521.* XI 14.

Ueber Hrn. Kants Moralreform, 1786 X 457 *433*f. 462 *438.* 468 *445.*

Toaldo, Giuseppe, Abt und Astronom in Padua (1719—1797), siehe Steudel,

Toellner, Johann Gottlieb, Professor der Theologie in Frankfurt a. O. (1724—1774) XI 188 *179*.

Herausgeber von A. G. Baumgarten, Acroasis logica, 1765 u. ö. X 491 *469*. 494 *471*.

Tönniges, Johann Friedrich, Geheimrat in Danzig XII 322 *320*.

Toussaint, Jean Claude, Kommerzienrat in Königsberg X 88 *84*. 247 *230*. 262 *245*. XI 90 *88*. XII 58 *57*. 145f.

Trapp, Ernst Christian, Pädagoge, 1777 am Philanthropin, 1779—83 Professor in Halle (1745—1818) X 485 *462*.

Trede, Ludwig Benedikt, Justizrat in Eutin (1739—1819) XI 239f. *224*f. 247 *235*.

Treiden, siehe Trew.

Trenck, Fréderic Baron de, verabschiedeter preußischer Offizier, Schriftsteller (1726—1794).

Examen politique, 1789 XI 147 *144*.

Trendelenburg, Johann Georg, klassischer Philologe in Danzig (1757—1825) X 430 *406*.

Tribonianus, römischer Rechtsgelehrter († etwa 545) XII 396 *422*.

Trew, Christoph Jakob von, Geheimrat († 1769) X 85 *81*.

Trummer, Johann Gerhard, Arzt in Königsberg, Freund Kants (1729—1793) X 212f. *197*. XI 130 *128*.

Tumanski, Johannes, Michael, Theodor von, Studenten X 139 *133*.

Twardowski, August Friedrich von, Regimentsadjutant (1762—1832) XI 283 *270*.

U.

Uexküll, Hans Jürgen Baron von, Gutsbesitzer in Curland (1744—1807) X 219 *203*.

Ulrich, Johann August Heinrich, Professor der Philosophie in Jena (1746—1813) 239 [219]. — X 407 *384*. 422 *399*. 499 *476*. 507 *484*. 526f. *499*f. 530f. *503*f.

Institutiones logicae et metaphysicae, 1785 X 402f. *378*f. 407 *384*. 421 *398*. 491 *469*. 499 *476*f.

Eleutheriologie, 1788 X 527 *500*. 531 *504*f.

Ungarn, Ungaren X 530 *503*. XII 99.

Unger, Johann Friedrich Gottlieb, der Jüngere, Buchhändler und Buchdrucker in Berlin (1754—1804) XII 152. 321 *319*.

Ungern-Sternberg, Woldemar Friedrich Freiherr von, Offizier im russischen Dienst (1750—182?) 704 [669].

Epistel an Rußland, 1796 XII 82.

Union der Zwei und Zwanziger 311 [872].

Unterhandlungen, Pädagogische hrsg. von Basedow und Campe, 1777ff. X 203 *189*. 206 *192*. 215 *199*f. 218 *203*. 226 *210*. 234f. *217*f. 237 *220*f. 243 *226*.

Unzer, August Wilhelm, Buchhändler in Königsberg 825 [786]. — XII 261 *259.*

Urania XII 192 *193* f.

Urlsperger, Johann August, evangelischer Geistlicher in Augsburg (1728—1806) X 372 *350.*

Usedom, Adolf Detlef von, preußischer Generalleutnant (1720—1790) X 90 *80.*

Usko, Student XII 436 *460.*

Utenhove, Jacobus Maurits Carel Baron von, holländischer Astronom (1773—1836) 887 [847]. — XII 336 *334*; siehe Lambert.

V.

Valkenaer, Lodewÿk Caspar, seit 1766 Professor der griechischen Sprache in Leiden (1715—1786) X 121 *115.*

Vargas-Bedemar, Edouard Romeo Graf, Gründer der Accademia Italiana in Siena, 1798 (1770—1847) 804 [765.]

Venus, Medizeische X 148 *140.*

Verhandlungen, Haager, 1786 ff. X 486 *463.*

Vieweg, Hans Friedrich, der Ältere, Buchhändler in Berlin und Braunschweig (1761—1835) XII 93. 95.

Vigilantius, Johann Friedrich, Justizrat in Königsberg, Kants juristischer Berater (1757—1823) 590 [556]. 800 [761]. 801 [762]. 879 [839]. 880 [840]. — XII 391 *417.*

Villaume, Peter, Theologe (1746—1806).

Von dem Ursprung und den Absichten des Übels, 1784 ff. X 388 *365.*

Prüfung der Rönneberg'schen Schrift über Symbolische Bücher, 1791 XI 328 *315.*

Villers, Charles François Dominique de, französischer Offizier, Anhänger der Kantischen Lehre (1767—1815) 839a [800a]. 888a [848a XIII 528].

Philosophie de Kant, 1801 XII 282 *280.* XIII 523.

Virgilius Maro, Publius (70—19 v. Chr.) XII 78.

Aeneis XII 278 *276.*

Vischnu, indische Gottheit X 210 XII *363.*

Voeteri, Christoph Ernst, Justizrat in Königsberg († 1796) X 391 *368.*

Vogel, Paul Joachim Siegmund, Konrektor in Nürnberg (1753—1834) 295 [275].

Glaubensbekenntnis eines deutschen Dorfschulmeisters, 1787 X 483 f. *460* f.

Volkszeitung, Deutsche, 1795 XII 4 f.

Vollmer, Gottfried Dietrich Lebrecht, Buchhändler (1768—1815) 793a [880a]. 793b [880b]. — XII 343 f. *341* f. 372 *398.*

Gab heraus: I. Kants physische Geographie, 1801 ff. XII 343 f. *341* f. 372 *398.*

Vollmer, Johann Emanuel, Geistlicher in Rastenburg, später dort Superintendent († 1781) 98 [89].
—, Wilhelm Heinrich, Student, Sohn des Vorigen X 174 *166*.
Voltaire, François Marie Arouet (1694—1778) X 58 *55*. XII 111 *110*. 276 *274*.
Eléments de la philosophie de Newton, 1738 XII 111 *110*.
La princesse de Babilone, 1768 XII 276 *274*.
siehe auch Meslier.
Voort, Gerrit van der, 1790 Professor in Groningen (1764—1793) XI 189 *180*.
Voß und Sohn, Buchhandlung in Berlin X 413 *389*.
Voß, von, Oberstleutnant X 505 *482*.
—, Johann Heinrich (1751—1826) XI 239 *224*. 247 *235*.
—, Julie von, Gräfin Ingenheim, Geliebte Friedrich Wilhelms II. (1767—1789) XI 138 *135*. 159 *156*. XII 49.
—, Otto Karl Friedrich von, preußischer Minister, Bruder der Vorigen (1755—1823) XI 127 *125*. XII 49.

W.

Wachowski, Georg Valentin, Justizkommissar in Königsberg (1746—1829) **230** [211]. 231 [212].
Wagner, Friedrich David, Buchhändler in Königsberg X 278 *260*. 280 *262*. 311 *290*. 323 *302*. 325 *304*. XI 133 *131*. 143 *141*. 146 *143*.
— und Dengel, Buchhandlung in Königsberg X 268 *251*. 280 *262*.
Wald, Samuel Gottlieb, Professor der Theologie in Königsberg (1762—1828) **491** [XIII **808** f.] Amtlicher Schriftverkehr Nr. 22.
Waldeck, Johann Peter, Professor der Rechte in Göttingen (1751—1815) XII 274 *272*.
Wallenrodt, von X 49 *47*.
Wannowski, Prediger und Rektor in Königsberg (1749—1812) 264a [245a]. 265 [246].
Wappler'sche Buchhandlung in Wien X 552 *525*.
Warburton, William, englischer Kritiker und Theologe (1698—1779).
The divine legation of Moses, 1737 ff. X 157 *149*.
Wasianski, Ehregott Andreas Christoph, seit 1786 Prediger in Königsberg, pflegte Kant in seinen letzten Lebensjahren (1755—1831) **678** [**643**]. **881** [**841**]. 882 [842]. — XII 386 *412*. 388 *414*. 390 *416*. 392 *418*.
Watson, Matthias Friedrich, seit 1756 Professor der Poesie in Königsberg, später Rektor in Riga (1732—1805).
Die Regungen der Ehrfurcht und Dankbarkeit, 1759 X 7 f. XI 72 *70*.
Wedel-Jarlsberg, Frederik Wilhelm, Baron von, dänischer Kammerherr (1724—1790) X 196 *183*.
—, Frederik Christian, sein Sohn (1757—1831) X 196 *183*.

Wegener, Buchdrucker in Berlin XI 121 *119*. 123 *122*. 126 *124*. 128 *126*. 132 *129*. 134 *132*.

—, Fuhrmann XII 265 *263*.

Wehrt, Carl Dietrich, Pastor in Curland (1747—1811) 358 [336].

Erklärung an das Publikum . . . Stark betreffend, 1785 XI 32.

Weidmann'sche Buchhandlung in Leipzig XI 389 *374*.

Weimar, Karl August Herzog von (1757—1815) X 197 *183*.

Weishaupt, Adam, Stifter des Illuminatenordens (1748—1830) X 535 *508*. 547 *521*. XI 7. 18. 130 *128*. 152 *150*.

Zweifel über die Kantischen Begriffe von Raum und Zeit X 535 *508*. 547 *520*.

Über die Kantischen Anschauungen und Erscheinungen, 1788 X 547 *521*.

Über die Gründe und Gewißheit der menschlichen Erkenntnis, 1788 X 547 *521*.

Geschichte der Vervollkommnung des menschlichen Geschlechts I., 1788 553 *527*.

Weiß, Christian, Privatlehrer der Philosophie in Leipzig (1774—1853) 764*[727].

Fragmente über Sein, Werden und Handeln, 1797 XII 185 *184*.

—, Christian Samuel, Prediger in Leipzig, Vater des Vorigen (1738—1805) XII 187. *186*.

—, Reinhold Friedrich, Zuhörer Kants, später Kanonikus (geb. 1765) 326 [305]. — XI 23f. 95 *93*.

Weiße, Christian Felix, Lustspieldichter (1726—1804) X 196 *183*.

Werner, Jakob Friedrich, Professor der Geschichte und Rhetorik in Königsberg, Vater von Zacharias W. (1732—1782) X 435 *412*.

—, Johann Friedrich Philipp von, Akziseinspektor (1740—1785) 249 [229].

Westrumb, Johann Friedrich, Chemiker (1751—1819) XI 25.

Wewel, Joachim Heinrich, Prediger in Litauen (1748—1828) XII 38.

Weygand, Christian Friedrich, Buchhändler in Leipzig X 187f. XII *361*f.

Weymann, Daniel, Magister der Philosophie in Königsberg, später Schulrektor (1732—1795) X 19 XIII 11f. X 24f. *22*f. 29 *27*.

De mundo non optimo, 1759 X 19 XIII 11f. X 24f. *23*f.

Wichmann, Christian August, Magister der Philosophie in Leipzig (1735—1807).

Übersetzer von Shaftesburys Characteristics, 1768 X 77 *74*.

—, Johann Ernst, Leibarzt in Hannover (1739—1802) XI 226 *211*.

Wieland, Christoph Martin (1733—1813) 73 [865]. 73a [66a]. 74 [67]. — X 196 *183*. 398 *375*. 498 *476*. 500 *477*. 506 *483*. 507 *484*. 515 *488*. 523f. *496*f. 529 *502*. 532 *506*. XI 18. 40. 61 *59*. XII 293 *291*.

Erinnerungen an eine Freundin, 1754 X 127 *122*.

Σωκράτης μαινόμενος, 1770 X 158 *150*.

Ein Wort über Herders Metakritik im Neuen Deutschen Merkur, 1799 XII 293 *291*.

Wielkes, Hieronymus Gottfried, Professor beim Kadettenkorps in Berlin, dann in Frankfurt a. O., ging später nach Rußland (1742—?) 66 [61]. 152a [139a]. 154 [141]. 158a [145a]. 159 [146]. 701 [666]. — X 117 *112*.

Wien X 550 *524*. XII 99.

Wiener, Orientalist XII 426 *450*.

Wildt, Johann Christian Daniel, seit 1797 Professor in Göttingen (1770—1844) XII 292 *290*.

Will, Georg Andreas, Professor in Altdorf (1727—1798).

Vorlesungen über die Kantische Philosophie, 1788 X 536 *509*.

Willemsen, Hermann Carl, Student X 6f. 18 XIII 10.

Williams XI 495 *476*.

Willich, Anton, studierte in Königsberg, 1798 Gesandtschaftsarzt in London 816 [777].

Elements of the critical philosophy, 1798 XII 250 *248*.

Willudovius, Jakob Boguslav, Stadtrat in Königsberg († 1818) XII 234 *232*.

Wilmans, Carl Arnold, Arzt, dann Kaufmann und schließlich Privatgelehrter (1772—1848) 780 [741]. 784b [745b]. 795a [756a]. 823b [784b]. 838 [799]. **839** [**800**].

De similitudine inter Mysticismum purum et Kantianam religionis doctrinam, 1797 XII 273 *271*.

An artis medicae commodo leges normales, 1798 XII 281 *279*.

Windisch-Graetz, Joseph Niclas Reichsgraf von, politischer Schriftsteller (1749—1802) XI 75 *72f*. 102 *100*. 145 *143*. 179 *172*. XII 15. XIII 599f.

Discours, dans lequel on examine etc., 1788 XI 75 *73*. 102 *100*. XII 15. XIII 599.

Objections aux sociétés sécrètes, 1788 XI 75 *73*. 102 *100*. XII 15.

Histoire métaphysique de l'organisation animale, 1789/90 XI 75 *72f*. 102 *100*. XII 15. XIII 599.

—, Maria Francisca Leopoldine, Frau des Vorigen (1751—1812) XI 102 *100*.

Winckelmann, Johann Joachim (1718—1768).

Description des pierres gravées, 1760 X 416 *393*. 420 *396*.

Wizenmann, Thomas, Magister der Philosophie, Freund F. H. Jacobis (1759—1787).

Die Resultate der Jacobischen und Mendelssohnschen Philosophie, 1786 X 453 *430*. 455 *432*. 457 *434*. 485 462.

Wlömer, Johann Heinrich, Geheimer Finanzrat in Berlin, Studienfreund Kants (1728—1797) 402a [379a]. 403 [380]. 464 [433]. — X 86 *82*. 189 *176*. XI 59 *57*. 145 *143*. 161 *159*. 179 *172*. 234 *220*. XII 184 *183*. 193 *191*.

—, Ludwig Wilhelm, Kriegsrat, Sohn des Vorigen († 1831) 763 [726].

—, Marie Dorothee Elise, Schwester des Vorigen († 1796) XII 184 *183*.

Wöllner, Johann Christoph, Minister, Günstling Friedrich Wilhelms II. (1732—1800) X 552 *526*. XI 107 *105*. 113 *111*. 137 *134*. 138 *135*. 158 *155*. 166 *162*. 265 *253*. 440 *425*. XII 277 *275*.

Wolf, Philipp Wilhelm, 1795 Prorektor in Prenzlau (1766—1822) 690 [655].
Wolff, Christian (1679—1754) X 54 *51.* 64 *61.* 149 *141.* 446 *423.* 468 *444.* 485 *462.* 491 *469.* 524 *498.* XI 8. 11. 13. 47. 49f. 78 *76.* 184 *176.* 186 XIII 278. XI 188 *179.* 213 *229*f. 420 *406.* 461 XII *380.*
Wolffianer X 468 *445.* XI 213 *230.*
Wolke, Christian Heinrich, Pädagoge, 1771—1785 Leiter des Dessauer Philanthropins (1741—1825) **109** [98]. **138** [125]. 142 [129]. — X 196 *182.* 234 *217.* 237 *221.* 411 *388.*
Das Buch für Anfänger im Lesen und Denken, 1785 X 411 *388.*
Wolkonski, Michael Nikitisch, Fürst, Generalgouverneur von Moskau X 258 *241*f. 263 *246.*
—, Leo und Michael, seine Söhne, studierten 1769 in Königsberg X 119 *114.* 121 *116.* 259 *242.*
Wollenteit X 322 *302.* 326 *305.* 381 *358.* 386 *364.*
Wolmer X 264 *247.*
Woltersdorf, Theodor Karl George, Oberkonsistorialrat in Berlin, Mitglied der geistlichen Examinationskommission (1727—1806) XI 265 *253.* 469 *451.*
Über gesunde Vernunft, 1792 XI 319 *306.*
Wright, Thomas, Astronom (1711—1786).
An original Theory or New Hypothesis of the Universe, 1750 X 53 *50.*
Württemberg, Eugen Prinz von, Generalfeldmarschall (1732—1797) X 477 *453.*
—, Friedrich Wilhelm Karl Prinz von, russischer Generalleutnant, 1805 König von W. (1754—1816) X 295 *276.*
Würzburg X 526 *499.* XI 63 *61.* 374 *361.* XII 69 *68*f. 98ff. 159 *158.*
Wulfen, Dietrich Levin von, Oberstleutnant (1743—1820) XI 475 *457.*
Wyttenbach, Daniel, 1799 Professor der Rhetorik in Leiden, Nachfolger Ruhnkens (1746—1820) 851 [811].
Vita Davidis Ruhnkenii, 1800 XII 297f. *295*f.

X.

Xanthippe X 11.
Xenophon, griechischer Feldherr und Schriftsteller (etwa 430—etwa 354 v. Chr.) XI 113 *110.*

Y.

Yelverton, Barry, first Viscount Avonmore, Politiker (1736—1805) XII 199 *197.*
York, siehe Friedrich Herzog von.

Z.

Zannoni, siehe Rizzi-Zannoni.
Zastrow, Friedrich Wilhelm von, Oberst und Generaladjutant Friedrich Wilhelms II. (1752—1830) XII 154. 220 *218.*

Zedlitz, Karl Abraham Freiherr von, preußischer Minister der geistlichen Angelegenheiten (1731—1793) 127 [115]. 129 [117]. 129a [117a]. 132 [120]. 134a [121a]. 137 [124]. 156a [143a]. **161** **[148]**. 195 [178a XIII 119]. — X 218 *202*. 232 *215*. 233 *216*. 243 *226*. 244 *227*. 246 229. 248 *231*. 249 *232* ff. 254 *237*. 267 f. *249* f. 272 f. *255* f. 279 *261*. 290 *271*. 292 *273*. 294 *274*. 306 *285*. 319 *298* f. 321 *300*. 403 f. *379* f. 417 *394*. 430 *406*. 452 *429*. 491 *468*. 537 *511*. 539 *512*. XI 108 *106*. 114 *111*. XII 39. 324 *322*. 440 *464*.

Zeitung, Gothaische gelehrte Zeitungen X 168 *160*. 436 *413*. 451 *427*.

—, Hamburgische neue X 172 *164*.

—, Haude und Spenersche X 41 *38*. 110 *105*.

—, Königsbergische gelehrte und politische Zeitungen X 203 *189*. 223 *208*. 235 *218*. 237 f. *220* f. 280 *262*. 355 *334*. XI 299 XIII 309.

—, Leipziger gelehrte Zeitungen X 111 *106*.

Zerboni di Sposetti, Joseph, Oberpräsident in Posen, gründete 1795 einen Geheimbund (1760—1831) XII 156 *155*.

Zeuschner, Georg Gotthilf, Student X 207 *193* f.

Ziegenhorn, Christoph Georg von, curländischer Rechtsgelehrter (1715—1784).
Staatsrecht der Herzogtümer Curland und Semgallen, 1772 X 301 *281* f.

Ziegler, Conrad Friedrich, Hofmeister 48 [45].

Zimmermann, Christian Gottlieb, Zuhörer Kants, 1794 Lehrer der Mathematik in Berlin (1769—1841) 608 [574].

—, Eberhard August von, Professor der Mathematik in Braunschweig (1743—1815).
Geographische Geschichte des Menschen I, 1778 X 256 *239*.
Frankreich und Nordamerika, 1793 XI 490 *471*.

—, Johann Georg von, Leibarzt Friedrichs des Großen (1728—1795) X 183 XIII 74. XI 225 *211*.

—, Johannes Gottlieb, Student, später Sekretär in Riga (etwa 1749—1817) XII 401 *427*.

—, Johann Lorenz, Professor der Theologie in Marburg (1762—1834) XI 414 *399*.

Zippel, Samuel Theodor, Student, später Prediger in Königsberg (1777—1838) XII 417 *441*.

Zöllner, Johann Friedrich, Prediger und Oberkonsistorialrat in Berlin (1753—1804) 421 [398]. — XI 137 *135*. 158 *155* f. XII 92.
Über Moses Mendelssohns Jerusalem, 1784 X 454 *431*.
Lobschrift auf Friedrich den Zweiten (Übersetzung, siehe Guibert) 1788 X 508 *485*.

Zoïlus, griechischer Rhetor des 3. Jahrhunderts vor Chr. X 30 *28*.

Kant.

Familie:

Vorfahren XII 194 f. *192* f. 205 f. *204* f.

Großvater, Johann, Riemer († 1715) X 171 *163*. XII 206 *204*.

Eltern XII 140. 323 *321*.

Vater, Johann Georg, Riemer (1683—1746) X 171 *163*. XII 206 *204*.

Mutter, Anna Regina, geb. Reuter (1697—1737).

Kant, Christian, jüngster Bruder des Vorigen (geb. 1702) X 171 *163*.

Oheim und Tante Richter X 141 *135*. 185 *174*. 190 *176*. 221 f. *206*. 288 *268*. XI 72 *70*. 324 f. *311*.

Richter, Leopold, deren Sohn XI 72 *70*. 325 *311*.

Geschwister XII 140 *139*. 206 *204*.

Kant, Johann Heinrich, Bruder, studierte in Königsberg, wurde Hauslehrer in Curland, 1775 Rektor der Stadtschule in Mitau, 1781 Pastor in Altrahden (1735—1800) 26 [25]. 76 [69]. 101 [92]. 104 [94]. 107 [96]. 126 [114]. 180 [165]. 373 [350]. **503** [**471**]. 505 [473]. 730 b. XIII 442. **731** [**695**]. — XII 38. 140. 206 *205*. 306 *304*. 317 *315*. 346 *344*. 383 *409*.

Dessen Frau Maria, geb. Havemann 851 a [811 a]. 861 [821]. 864 a [824 a]. 869 [829]. Nachschrift bei 101 [92]. 180 [165]. — X 180 f. *172* f. 185 *174*. 189 f. *176* f. 222 *206*. 287 f. *267* ff. XI 72 f. *69* f. 320 f. *307*. 323 ff. *310* ff. XII 38. 316 ff. *314* ff. 346 *344*.

Deren Kinder 676 [641]. — XI 72 *69*. XII 206 *205*. 306 *304*. 318 *316*. 346 *344*.

Amalia Charlotta (geb. 1775) X 189 *176*. 222 *206*. 288 *268* f. XI 72 f. *69* f. 324 *311*. XII 140; vgl. Carl Wilhelm Rickmann.

Eduard (geb. 1777) X 222 *206*. 288 *268*. XI 324 *311*.

Minna (geb. 1779) X 288 *268* f. XI 72 f. *69* f. 324 *311*. XII 317 *315*. 340 *338*; vgl. Carl Christoph Schoen.

Friedrich Wilhelm (geb. 1781) X 288 *268* f. XI 72 f. *69* f. 324 *311*.

Henriette (geb. 1783) XI 72 f. *69* f. 324 *311*. XIII 533; vgl. Friedrich Stuard.

Schwestern X 141 *134*. 181 *173*. 185 *174*. 190 *176*. 221 *206*. 288 *268*. XI 72 *70*. 320 *307*. 324 f. *311* f. XII 140 *139*. 206 *205*. 383 *409*.

Maria Elisabeth, 1752 mit dem Schuhmachermeister Christian Kröhnert verheiratet (1727—1796) X 141 *134*. XI 320 *307*. XII 140 *139*. 206 *205*. 383 *409*.

Anna Luise, mit dem Zeugmachermeister Johann Christoph Schultz verheiratet (1730—1774) X 141 *134*.

Katharina Barbara, 1772 mit dem Peruquier Teyer verheiratet (1731—1807) XI 320 *307*. XII 140 *139*. 206 *205*. 383 *409*. 388 *414*.

Beruf und Leben:

Bewerbungen 5. 6a. 7. 8. 9. **30** [**29**]. **31** [**30**]. 32 [30a XIII 27]. — **X** 91 *87.*

Subbibliothekar an der Schloßbibliothek X 48f. *46*f. 135f. *130*f.

Berufungen: XI 146 *144.*

Erlangen 41a [39a]. 43 [XIII 38]. 44 [41]. 45 [42]. 46 [43]. **47** [**44**]. — X 84ff. *80*ff. 92 *88.* 93 *89.*

Jena 49 [46]. — X 87f. *83*f.

Mitau X 221 *206.*

Halle 129 [117]. 129a [117a]. 132 [120]. — X 224f. *208*f. 228f. *212*f. 231 *214.* 535 *508.*

Professur in Königsberg **51** [**48**]. **52** [**49**]. **53** [**50**]. — X 95 *91.*

Dekanate X 532 *505.* XI 301 *288.* 304 *290.* — Amtlicher Schriftverkehr 1. 5. 6. — XII 440f. *464*f.

Rektorate X 433ff. *410*ff. 451 *427.* 532 *505.* 558f. *531*f. XII 404 *430.*— Amtlicher Schriftverkehr 7. 8. **9. 10. 11. 12.** 13. **14. 15. 16. 19.**

Senator XII 250 *247.* — Amtlicher Schriftverkehr 20. **21.** 23. **24.**

Erhöhung des Gehalts **349** [**327**]. — XI 11f. 107 *105.*

Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu

Berlin X 472 *448*f.

St. Petersburg XI 522f. *503*f. XII 8f. 179f. *178*f.

Siena XII 239f. *236*f.

Wohnung X 39 *37.* 362 *340.* 389f. *367*f. 391 *368*f. XII 375ff. *401*ff.

Bediente, siehe Lampe, Kaufmann, Nitschin.

Gesundheit, Alter und Tod X 83 *79.* 95 *91.* 97f. *93*f. 101 *97.* 123 *117*f. 132f. *127*f. 135 *129.* 143f. *136*f. 199 *186.* 212f. *197*f. 231 *214*f. 233 *216.* 270 *253.* 273 *255*f. 352 *331.* 366 *343.* 406 *383.* 409 *386.* XI 47. 48f. 91 *89.* 111 *108*f. 119 *117.* 256 *244.* 288 *275*f. 304 *291.* 313 *300.* 327 *314.* 346f. *333*f. 378 *363.* 398 *383.* 417 *402.* 428 *413.* 434 *419.* 494f. *475*f. 496f. *477*f. 515 *496.* 529f. *510*f. 531 *512.* 532 *513.* XII 12. 24. 27. 30. 45. 96. 120. 140f. 146. 148. 155. 158 XIII 449. XII 201 *199.* 205 *203*f. 208 *206*f. 221 *219*f. 222 *220.* 225 *223.* 234 *231.* 234 *232.* 242 *239.* 247 *245.* 256f. *254*f. 258f. *256*f. 275 *273.* 281 *279.* 289 *287.* 293 *291.* 296 *294.* 313 *311.* 315 *313.* 321 *319.* 334 *332.* 340 *338.* 382ff. *408*ff. 425 *449.* 433 *457.* 438 *462.*

Bildnisse, Büste und Medaille X 127 *121.* 142 *135.* 146 *139.* 368 *346.* 369 *347.* 425 *402.* XI 17. 33. 131 *128.* 152 *150.* 403 *388.* XII 219 *217.* 263 *260.* 295 *293.* 392 *418.*

Vorlesungen im allgemeinen X 17. 19 XIII 11. X 40 *38.* 68 *65.* 84 *80.* 93 *89.* 95 *91.* 101 *97.* 145f. *138*f. 174 *166.* 211 *196.* 222f. *207.* 241 *224.* 247f. *230*f. 440 *417.* 486 *463.* XI 65 *63.* 111 *109.* 146 *144.* 201 *192.* 228 *213.* 288 *275.* 315 *302.* 337 *324.* 442 *427.* 474 *456.* 517 *498.* 527 *508.* 530 *511.* XII 4. 72. 189 *188.* 221 *219.* 285 *283.* 324 *322.* 361 *387.* 381 *407.*

Physik XII 189 *188*.
Physische Geographie X 146 *139*. 222 *207*. 224 f. *208* f. 235 *219*. 246 *229*. XI 450 *435*. XII 189 *188*.
Anthropologie X 145 *138*. 486 *463*. XI 429 *414*. XII 189 *188*. 361 *387*.
Philosophische Enzyklopädie X 245 *228*.
Logik X 241 *224*. 244 *227*. 246 *229*. XII 189 *188*. 356 *354*. 361 *387*.
Metaphysik X 241 *224*. 244 *227*. 245 *228*. 246 *229*. XII 189 *188*. 361 *387*.
Moral X 486 *463*. XII 189 *188*. 361 *387*.
Naturrecht XII 189 *188*. 861 *387*.

Schriften, Werke im allgemeinen X 4 ff. 79 *76*. 256 *239*. 275 *258*. 392 *369*. 406 *382*. 412 *388* f. 415 *392*. 435 *412*. 443 *420*. 474 *451*. 477 *454*. 487 *464*. 488 *465*. 491 *468*. 501 *478*. 540 *513*. 549 *523*. XI 1 f. 8. 14. 16. 57 XII *370*. XI 68 *66*, 71 *68*. 85 *82* f. 86 *84*. 88 *85*. 93 *90*. 94 *92*. 130 *128*. 150 *147*. 153 *150*. 160 *158*. 181 *174*. 201 *192*. 220 ff. *205* ff. 228 *214*. 232 *217*. 239 f. *224* f. 243 *228*. 251 *238*. 255 *243*. 273 260. 274 *262*. 280 *268*. 285 *272*. 289 *277*. 292 *280*. 302 *289*. 304 *291*. 335 *322*. 342 *328*. 355 *342*. 409 *395*. 411 *397*. 413 *398*. 414 *400*. 420 *405*. 421 f. *407*. 442 *427*. 444 *429*. 448 *432*. 449 *433*. 459 *443*. 461 XII *379*. XI 467 *449*. 473 *455*. 475 *457*. 477 *459*. 479 f. *461* f. 484 f. *466* f. 488 *470*. 493 *474*. 498 *479*. 506 *487*. 518 *499*. 519 *500*. 522 *503*. 530 *511*. XII 8. 15. 17. 19 f. 23 f. 26. 40. 52. 53 f. 55. 63 f. 73. 75 f. 84. 85 f. 97 f. 108 *107*. 141. 162 *161*. 180 *179*. 196 *194*. 238 *236*. 252 f. *250* f. 265 f. *263* f. 270 *268*. 286 *284*. 297 *295*. 308 *306*. 316 *314*. 319 *317*. 324 *322*. 325 *323*. 343 *341*. 362 *388*. 364 *390*. 367 f. *393* f. 406 *432*. XIII 512.
Kleine Schriften X 329 *308*. 488 *465*. 492 *470*. 535 *508*. XI 62 *59*. 172 XIII 273. XI 181 *174*. 185 *177*. 233 *218* f. 404 *390*. 413 *399*. 414 *400*. 421 *407*. 483 *465*. XII 35. 208 *206*. 219 *217*. 225 *223*. 240 f. *238* f. 274 *272*. 359 *385*. 360 *386*.
Kleine Schriften 1793 XI 404 f. *390* f. 414 *400*.
Vermischte Schriften 1799 XII 208 *206*. 219 *217*. 225 *223*. 240 *238*. XIII 510 f. XII 310 ff. *308* ff. 332 f. *330* f.
Englische Übersetzung 1798/9 XII 245 *242*.

Schriften im einzelnen:
1747 Gedanken von der wahren Schätzung der lebendigen Kräfte X 1.
— Geplante Fortsetzung X 2.
1755 Allgemeine Naturgeschichte und Theorie des Himmels X 2. 53 *50*. 273 *256*. XI 88 *85*. 203 XIII 284. XI 252 f. *240* f. XII 61. 335 *333*.
— Meditationum quarundam de igne succincta delineatio X 3.
— Principiorum primorum cognitionis metaphysicae nova dilucidatio X 411 *388*. 488 *465*.
1756 Schriften über die Erdbeben X 24 *22*. 488 *465*.
— Monadologia physica X 411 *388*. 488 *465*.

1756 Neue Anmerkungen zur Erläuterung der Theorie der Winde X 24 *22.* 488 *465.*

1757 Entwurf und Ankündigung eines Collegii der physischen Geographie X 488 *465.*

1758 Neuer Lehrbegriff der Bewegung und Ruhe X 488 *465.*

1759 Versuch einiger Betrachtungen über den Optimismus X 17. 19 XIII 11. X 24 *22.* 33 *31.* 488 *465.*

1760 Gedanken bei dem frühzeitigen Ableben des Herrn von Funk X 31 f. *29* f.

1762 Die falsche Spitzfindigkeit der vier syllogistischen Figuren XI 498 *479.* XII 246 *243.*

1763 Der einzig mögliche Beweisgrund zu einer Demonstration des Daseins Gottes X 51 *48.* 53 *50.*

— Versuch, den Begriff der negativen Größen in die Weltweisheit einzuführen X 101 *97.*

1764 Beobachtungen über das Gefühl des Schönen und Erhabenen X 77 *74.* 86 *82.* 146 *139.* 157 *149.* 255 *238.* XI 130 *128.* XII 74 *73.* 141. 245 *243.*

— — — Französische Übersetzung 1796 XII 141.

— Untersuchung über die Deutlichkeit der Grundsätze der natürlichen Theologie und Moral X 41 f. *38* ff. 117 *112.* 488 *465.*

— — — Geplanter Anhang zu dieser Schrift X 41 *39.*

1766 Träume eines Geistersehers X 68 ff. *65* ff. 72 *69.*

1770 De mundi sensibilis atque intelligibilis forma et principiis X 95 f. *90* ff. 100 *96.* 103 XIII 47. X 103 ff. *98* ff. 111 f. *106* f. 113 ff. *108* ff. 123 f. *118* f. 125 *120.* 130 *125.* 133 *128.* 142 *135.* 266 *249.* 271 *253.* 274 *257.* 277 f. *259* f. 351 *330.* 411 *388.* 488 *465.* 552 *525.* XI 458 *442.* 483 *465.* XII 208 *206.*

— — — Deutsche Übersetzung XIII 511.

— — — Geplante Fortsetzung der Schrift X 98 *94.*

1775 Von den verschiedenen Rassen der Menschen X 227 *211.* X 256 *239.* XI 413 *398.* XII 274 *272.*

— — — Geplante Fortsetzung X 229 f. XII *364.* X 256 *239.*

1776—1777 Aufsätze, das Philanthropin betreffend X 194 *180.* 203 *189.*

1781 Kritik der reinen Vernunft.

Vorgeschichte: X 56 *53.* 97 *93.* 123 *117.* 129 ff. *124* ff. 132 *126* f. 135 *129.* 142 *136.* 144 f. *137* f. 165 *157.* 169 *161.* 198 f. *185* f. 213 f. *198* f. 215 *200.* 218 *203.* 230 XII *364.* X 231 f. *215* f. 241 *224.* 245 f. *228* f. 255 *238.* 256 *239.* 260 f. *243* f. 262 *245.* 265 f. *248* f. 271 *253* f. 272 *255.* 277 f. *259* f. 338 *316.* 345 *323.* XII 257 f. *255* f.

Das Werk. X 266 *249.* 269 f. *252* f. 271 *254.* 272 *255.* 274 *257.* 277 *259.* 288 *268* f. 293 *274.* 308 *288.* 328 ff. *308* ff. 333 *313.* 336 ff. *315* ff. 344 f. *323.* 347 ff. *326* ff. 349 *328.* 350 ff. *329* ff. 353 *331* f. 366 *343* f. 368 f. *346* f. 392 ff. *369* ff. 395 f. *373* f. 399 *375* f. 400 f. *376* f. 402 *378* f.

405 *381*. 406 *382*. 407 f. *384* f. 409 *385* f. 421 *398*. 422 f. *399* f. 430 f. *407*. 436 ff. *413* ff. 440 *417*. 444 *420* f. 447 f. *423* f. 459 *435* f. 462 *438*. 465 *442*. 469 *446*. 471 *448*. 477 *453*. 482 *459*. 485 f. *462* f. 488 *465*. 491 f. *468* f. 494 *471* f. 497 ff. *475* ff. 500 *477*. 501 *478*. 507 | *484*. 514 *487* f. 517 *490*. 525 f. *498* f. 530 *503*. 531 *505*. 542 *515*. 547 f. *520* f. 550 ff. *523* ff.

XI 5. 7 ff. 13. 18. 21 ff. 27. 30. 33 ff. 40 ff. 57 f. XII *370*. XI 59 ff. | 64 *62*. 73 *71*. 79 *76*. 83 *81*. 90 *88*. 93 *90*. 99 *96*. 101 *98*. 113 *110*. 130 *128*. 150 *148*. 152 f. *150*. 155 *152*. 157 *154*. 168 ff. *164* ff. 173 *168*. 184 *176*. 196 ff. *187* ff. 205 ff. XII *375* ff. XI 243 *228*. 256 *244*. 257 *245*. 262 *250*. 277 *264*. 285 f. *272* f. 288 f. *276* f. 290 *278*. 293 f. *281* f. 302 *289*. 311 f. *297* ff. 313 ff. *300* ff. 319 *306*. 347 *334*. 359 *346*. 361 *347*. 366 f. *352* f. 368 ff. *354* ff. 374 f. XIII 332. XI 384 ff. *369* ff. 396 *382*. 400 *385*. 403 *388*. 411 *396*. 418 *403*. 420 *405*. 427 *412*. 431 *417*. 434 *419*. 443 f. *428* f. 449 *433*. 462 XII *381*. XI 470 f. *452* f. 484 *466*. 488 *470*. 497 f. *478* f. 506 *487*. 509 f. *490* f. 524 f. *505* f.

XII 18. 19. 26. 36. 44. 59. 70. 74. 76 f. 82. 134 ff. 165 ff. *164* ff. 171 ff. *170* ff. 173 ff. *172* ff. 186 *185*. 197 *196*. 212 ff. *210* ff. 222 ff. *220* ff. 231 *229*. 233 *230*. 240 *238*. 242 *240*. 252 *250*. 255 *252*. 258 *255*. 266 f. *264* f. 303 f. *301* f. 338 *336*. 348 *346*. 361 *387*. 362 ff. *388* ff. 369 *395*. 370 f. *396* f.

I. Auflage: X 265 *247*. 267 ff. *249* ff. 272 *255*. 277 *259*. 279 *261*. 441 *418*. XI 500 *477*.

II. Auflage: X 441 *418*. 445 *422*. 451 *427*. 469 *446*. 479 *456*. 488 *465*. 490 *467*. 494 *472*. 500 *477*. XI 73 *71*. 205 XII *375*. XI 243 *228*.

III. Auflage: XI 73 *71*. 90 *88*. 418 *403*. 434 *419*.

1782 Anzeige des Lambert'schen Briefwechsels X 280 *262*.

— Nachricht an Ärzte X 281 f. *263* f.

1783 Prolegomena X 279 *261*. 311 *290*. 329 *308*. 338 *317*. 340 *319*. 343 *321*. 345 ff. *323* ff. 351 *329*. 353 *332*. 392 f. *369* f. 400 *377*. 402 *378*. 411 *387*. 448 *424*. 477 *454*. XI 466 *448*. XII 365 *391*.

1784 Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht X 399 *376*. XI 62 *60*. 415 *400*. 417 *402*. 420 *405*.

— Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung? X 399 *376*.

1785 Rezension von J. G. Herders „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit“, 1. Teil 1784 X 394 *371*. 396 *373*. 398 f. *374* f. 497 *475*.

— Über die Vulkane im Monde X 397 XIII 140.

— Grundlegung zur Metaphysik der Sitten.

Vorgeschichte: X 56 *53*. 67 *64*. 74 *71*. 77 *74*. 97 *93*. 112 *107*. 123 *117*. 129 f. *124* f. 145 *138*. 346 *325*. 393 *371*. 396 *374*.

Das Werk X 398 XIII 141. X 399 *375*. 407 *383*. 409 *385*. 411 *387*. 412 *389*. 423 *399*. 448 *424*. 462 *438*. 481 *458*. 486 *463*. 527 *500*. 536 *509*. XI 2. 27. 196 *187*. 231 *217*. 239 f. *224* f. 261 *249*. 273 *261*. XII 13. 145. 146.

1785 Von der Unrechtmäßigkeit des Büchernachdrucks X 397 XIII 140. X 404 *380*.

— Rezension von Herders „Ideen“, 2. Teil, 1785 X 407 *383*. 408 *385*. 421 *397* f.

— Bestimmung des Begriffs einer Menschenrasse X 429 f. *405*. 513 *487*. XII 274 *272*.

1786 Mutmaßlicher Anfang der Menschengeschichte X 417 *393*. 430 *406*. 433 *410*.

— Rezension von Gottlieb Hufelands Versuch über den Grundsatz des Naturrechts X 422 *398*. 430 *407*.

— Metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft.
Vorgeschichte: X 56 *53*. 67 *64*. 279 *261*. 393 *371*. 401 *377*.
Das Werk X 406 *382* f. 411 *387*. 465 *442*. 486 *463*. 500 *477*. XI 242 f. *227* f. 246 *233*. 386 *372*. 396 *381*. 443 *428*. 508 f. *489* f. XII 23 f. 76. 267 *265*. 338 *336*.

— Was heißt: Sich im Denken orientieren? X 417 f. *394*. 433 *410*. 442 *419*. 455 *431*. 462 *439*. 485 *462*. XI 77 *74*. 102 *99*. 214 *230*.

— Einige Bemerkungen zu L. H. Jakob's Prüfung der Mendelssohn'schen Morgenstunden X 436 *413*. 451 *427*. 458 ff. *434* ff. 467 *444*.

1788 Über den Gebrauch teleologischer Prinzipien in der Philosophie X 513 *487*. 523 *496* f. 529 *502*. 532 *505*.

— Kritik der praktischen Vernunft.
Vorgeschichte: X 441 *418*. 445 *422*. 471 *448*.
Das Werk X 490 *467*. 494 *471*. 506 *483*. 512 *485*. 513 f. *487* f. 518 *491*. 524 *497*. 527 *500*. 539 *512*. 541 *514*. 542 *516*. 552 *526*. XI 2. 8 f. 26 f. 57 XII *370*. XI 73 *71*. 85 *83*. 90 *88*. 109 *106*. 112 f. *110* f. 117 *115* f. 125 *123*. 126 *124*. 152 *150*. 157 *154*. 196 *187*. 198 *189*. 225 *211*. 239 *224*. 248 *236*. 261 *249*. 294 *281*. 340 *326*. 369 *356*. 377 *363*. 387 *373*. 442 *427*. 479 *461*. XII 2. 19. 74. 145 f. 338 f. *336* f.

1790 Kritik der Urteilskraft.
Vorgeschichte: X 123 *117*. 488 *465*. 490 *467*. 494 *471*. 514 f. *488* f. 524 *498*. 532 *505*. XI 6. 22. 74 *71*.
Das Werk XI 39. 49. 86 *84*. 91 *89*. 97 *95*. 108 *106*. 111 *109*. 121 *119*. 123 f. *121* f. 125 *122*. 128 f. *126* f. 133 *130*. 134 *131* f. 135 *132*. 138 *136*. 143 *140* f. 145 ff. *142* ff. 147 f. *145* f. 153 f. *151* f. 157 *154*. 163 XIII 268. XI 168 *164*. 174 *169*. 179 f. *172* f. 185 *177*. 202 *192*. 203 *193*. 211 *199*. 220 *205* f. 228 *214*. 231 *216*. 234 *219*. 236 *221*. 238 f. *223* f. 245 *232*. 269 f. *257* f. 275 *262*. 289 *276*. 299 *286*. 301 *288*. 312 *299*. 330 *317*. 341 *327*. 373 *359*. 383 *368* f. 386 *372*. 396 *381*. 397 *382* f. 403 *389*. 409 *394*. 426 *411*. 441 *426*. 442 *427*. 454 f. *438* f. 512 *493*. XII 15. 23. 74. 88 f. 151. 267 *265*. XIII *599*.

— Einleitung zur Kritik der Urteilskraft XI 396 *381*. 426 *411*. 441 *426*.

1790 Über eine Entdeckung, nach der alle neue Kritik der reinen Vernunft durch eine ältere entbehrlich gemacht werden soll XI 67 *65*. 89 *86*. 108 *106*. 111 *109*. 162 f. XIII 267 f. XI 164 *160*. 165 *161*. 167 *163*. 172 XIII 273. XI 221 *207*.

— Erklärung gegen die Herausgabe von Kants kleinen Schriften XI 233 *218*. 404 *390*.

1792 Berichtigung über den Verfasser des Versuchs einer Kritik aller Offenbarung XI 350 f. *337* f. 378 *363*.

1793 Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft.

1. Stück. Von der Einwohnung des bösen Prinzips neben dem guten: oder über das radikale Böse in der menschlichen Natur 1792 XI 289 *276*. 329 *316*. 381 *367*. 423 *408*. 430 *415*.

2. Stück. Von dem Kampf des guten Prinzips mit dem bösen um die Herrschaft über den Menschen XI 343 *330*. 349 *336*. 370 *357*. 430 *415*. 433 *418*.

Gesamtschrift: XI 349 *336*. 358 *344*. 370 *357*. 400 *385*. 411 *396*. 42 *413*. 429 f. *414* f. 431 *416*. 433 *418*. 434 *419*. 436 *421*. 438 *423*. 445 *430*. 446 *431*. 451 *435*. 459 *443*. 463 f. *445* f. 469 *451*. 473 *455*. 484 *466*. 486 *468*. 493 *474*. 498 *479*. 507 *488*. 525 f. *506* f. 527 ff. *508* ff. 535 *516*. XII 2. 66 f. 228 *227*. 380 *406*.

— Über den Gemeinspruch: Das mag in der Theorie richtig sein, taugt aber nicht für die Praxis XI 350 *336*. 370 *357*. 397 *382*. 414 *400*. 490 *471*. XII 47. 126.

1794 Etwas über den Einfluß des Mondes auf die Witterung XI 496 *477*. 514 *495*. 531 *512*. 535 *516*.

— Das Ende aller Dinge XI 497 *478*. 500 f. *481* f. 514 *495*. 531 *512*. 535 *516*.

1795 Zum ewigen Frieden XII 35. 36. 45. 47 f. 51. 53. 60. 81. 155. 265 f. *263* f. 332 *330*.

— Französische Übersetzung XII 47. 60. 265 *263*.

— Dänische Übersetzung XII 155 *154* f.

1796 Von einem neuerdings erhobenen vornehmen Ton in der Philosophie XII 123. 134.

— Ausgleichung eines auf Mißverstand beruhenden mathematischen Streits XII 144.

— Verkündigung des nahen Abschlusses eines Traktats zum ewigen Frieden in der Philosophie XII 193 *191*.

1797 Die Metaphysik der Sitten.

Vorgeschichte: X 56 *53*. 74 *71*. 77 *74*. 97 *93*. 112 *107*. 145 *138*. 279 *261*. 393 *371*. 406 *383*. 441 *418*. 445 *422*. XI 49. 263 *251*. 265 *253*. 399 *384*. 407 *392*. 410 *395*. 414 *400*. 421 *407*. 434 *419*. 436 *421*. 450 *434*. 451 *435*. 498 *479*. 512 *493*. 519 *500*. XII 22. 23. 126.

Das Gesamtwerk XII 160 *159*. 187 f. *186*. 190 *189*.

1. Teil. Metaphysische Anfangsgründe der Rechtslehre XII 96. 106 *105*. 134. 144. 161 *160*. 166 *165*. 181ff. *180*ff. 187f. *377*. 188 *186*. 207 *206*. 221 *220*. 230 *228*. 244 *241*. 332f. *330*f. 339 *337*.

Erläuternde Anmerkungen zu den metaphysischen Anfangsgründen der Rechtslehre 1798 XII 207 *206*. 244 *241*.

2. Teil. Metaphysische Aufangsgründe der Tugendlehre XII 91. 197 *196*. 202 *200*. 284 *282*.

1797 Englische Übersetzung des Gesamtwerkes XII 198 *196*.

— Erklärung gegen Schlettwein XII 172 *171*. 203 *201*.

— Über ein vermeintes Recht aus Menschenliebe zu lügen XII 202f. *201*.

1798 Der Streit der Fakultäten.

1. Abschnitt. Der Streit der philosophischen Fakultät mit der theologischen XI 476 *458*. 533f. *514*f. XII 6f. 61. 208 *206*. 240 *238*. 248 *245*. XIII 510.

2. Abschnitt. Erneuerte Frage: Ob das menschliche Geschlecht im beständigen Fortschreiten zum Besseren sei XII 208 *206*. 240f. *238*f. 312 *310*. XIII 510f.

3. Abschnitt. Von der Macht des Gemüts XII 157 XIII 449. XII 203 *202*. 232 XIII 475. XII 243 *241*. 256 *253*. 312 *310*. XIII 510.

Die Gesamtschrift XII 240 *238*. 243 *241*. 248 *245*. 265 *263*. 270 *268*. 273 *271*. 276f. *274*f. XIII 510.

— Anthropologie in pragmatischer Hinsicht XI 498 *479*. 508 *489*. XII 148. 202 *201*. 219 *217*. 265 *263*. 273 *271*. 294 *292*. 300 *298*. 307 *305*. 314 *312*.

— Über die Buchmacherei XII 312 *310*.

1799 Erklärung gegen Fichtes Wissenschaftslehre XII 303 *301*.

1800 Logik, herausgegeben von Jäsche XII 372 *398*.

1801 Erklärung gegen G. D. L. Vollmer XII 343 *341*.

1802 Physische Geographie, herausgegeben von F. Th. Rink XII 273 *271*. XIII 512. XII 307 *305*. 314 *312*. 341 *339*. 343 *341*. 372 *398*.

Siehe auch Vollmer.

— Geplante Schriften.

Kinderphysik X 20ff. *18*ff. 25 *23*. 26 *24*.

Lehrbuch (Handbuch) der Metaphysik X 241 *224*. 346 *325*. 441 *418*. 445 *422*. XII 23. 42. 146?

Verteidigung gegen die Angriffe Feders und Tittels X 457 *433*.

Schrift gegen Selle XI 327 *313*.

Abhandlung über den Ehrpunkt XI 397 *382*.

Übergang von den metaphysischen Anfangsgründen der Naturwissenschaft zur Physik XII 23. 247 *245*. 257 *254*. 258 *256*.




LIBRARY
UNIVERSITY
COLLEGE



